REF
BR
330
.A2
1883
v.51

D. Martin Luthers Werke

Kritische Gesamtausgabe

51. Band

Mit zwei Nachbildungen aus der Oxforder Handschrift von Luthers Sprichwörtersammlung

82091

Weimar
Hermann Böhlaus Nachfolger
1914

CONCORDIA COLLEGE LIBRARY
BRONXVILLE, N.Y. 10708

Vorwort.

Da die Predigten, welche in diesem Bande nun zu Ende kommen, den ganzen Band nicht vollständig füllen, so wurden zunächst noch die letzten Psalmenauslegungen (Ps. 101 und 23, aus den Jahren 1534—1536) hier zum Abdrucke hinzugenommen. Da aber auch diese Stücke zur gänzlichen Füllung des Bandes nicht genügten, so war es das Nächstliegende, aus der Reihe der Schriften, die ja noch reichlich Material bieten, den Inhalt unseres Bandes weiter zu ergänzen. Es wurden daher die Schriften der Jahre 1540/41 herangezogen, mit Ausnahme der Supputatio annorum mundi, welche durch die ganz außerordentlichen technischen Schwierigkeiten des Druckes im gegenwärtigen Augenblick die Vollendung des Bandes zu sehr über Gebühr verzögert hätte; die 'Supputatio' wird zunächst langsam für sich gedruckt und soll später Bd. 53 eröffnen. Als Ersatz für dieses Stück konnte noch gut die Herausgabe und Bearbeitung von Luthers Sprichwörtersammlung hereingenommen werden; ihre Entstehung steht ohnedies nicht ganz genau fest, so daß diese Sammlung doch nur im allgemeinen an irgend eine Stelle jener Jahre angeschlossen werden kann. Sie paßt um so besser in unsern Band, als ja auch die Auslegung des 101. Psalms Veranlassung gab, eine große Menge Sprichwörter und sprichwörtlicher Redensarten zusammenzustellen. Dank dem Entgegenkommen der Herren Verleger können wir zwei Doppelseiten der Oxforder Handschrift von Luthers Sprichwörtersammlung in Nachbildung vorlegen. Sie geben eine Vorstellung von der nur für eigenen Gebrauch bestimmten und daher oft abkürzenden und flüchtigen Schreibweise Luthers, sowie von dem Wechsel der Tinte; sie zeigen die Art der Randbemerkungen und der Hervorhebung eines besonders beifällig aufgenommenen Wortes durch ein daneben gezeichnetes Händchen und durch Unterstreichung.

So ist der Inhalt unseres Bandes ziemlich verschiedenartig, eine Art Mischband, darauf hinweisend, daß unsre Arbeit an manchen Punkten sich dem Ende zuneigt, und daß darum gelegentlich unter sich Verschiedenes abschließend in einem Bande zusammengefaßt werden muß. Bezüglich der philologischen Anmerkungen zu den Predigten sowie den Psalmenauslegungen ist der Versuch gemacht worden, die Praxis der Tischredenbände auch auf unsern Band zu übertragen, d. h. die Anmerkungen gesammelt am Schlusse der Texte zu bringen (S. 296—324). Über eine vorgenommene Nachkollation der Lutherhandschrift 'Wider den Eisleben' (S. 429ff.) vgl. die Nachträge und Berichtigungen S. 732f.

Die Arbeitsteilung ist die gewohnte, die Herausgabe der Predigten lag in den Händen Pfarrer D. G. Buchwalds, die Psalmenauslegungen hat Pfarrer E. Thiele beigesteuert, die Bearbeitung der Schriften besorgte, mit Ausnahme der von Konsistorialrat D. F. Cohrs herrührenden 'Vermahnung zum Gebet wider den Türken', der jetzt im Heere stehende Professor D. O. Clemen. Die Herausgabe der Sprichwörtersammlung ist gemeinsam von Professor O. Brenner und Prediger E. Thiele geliefert; ersterer hat außerdem wieder im ganzen Bande die philologischen Erklärungen sowie die Würdigung der Drucke besorgt. Die Bibliographie rührt wiederum von Professor J. Luther her. Die Fortsetzung der Schriften wird Bd. 53 bringen.

Breslau, Ende Oktober 1914.

Professor D. Dr. Drescher.

Inhalt.

Seite

Vorwort. Von K. Drescher III

Die Predigten der Jahre 1545 und 1546, herausgegeben von G. Buchwald.

Einleitung zu den Predigten des Jahres 1545 (Fortsetzung von Bd. 49 S. LII; Nr. 20—33) VII

Einleitung zu den Predigten 1546 (Nr. 1—8) XI

Text der Predigten 1545 Nr. 1—20 1

Davon im 16. Jahrhundert gedruckt:

Nr. 20: Ein Sermon über den herrlichen spruch Johannis am 5.: 'Suchet in der Schrift' (1546) 1

Nr. 22: Eine predigt D. Martini Lutheri, newlich zu Leipzig gethan 1545 22

Text der Predigten des Jahres 1546 107

Davon im 16. Jahrhundert gedruckt:

Nr. 1: Predigt in Halle gehalten, gedruckt als erste in: Zwo schöne und tröstliche predigt D. Martini Lutheri, die erste von der Tauffe Christi etc. aus Matth. 3, Die andere von der Bekerung S. Pauli aus Act. 9. (1546) 107

Nr. 3: Die letzte Predigt D. Mart. Lutheri zu Wittenberg 17. Januar 1546 (Rom. 12, 3), gedruckt 1549 123

Nr. 4 vom 26. Januar 1546 ist die zweite in dem bei Nr. 1 aufgeführten Drucke 135

Nr. 5—8: Die vier letzten Predigten in Eisleben gehalten, gedruckt zu Wittenberg 1546 148

Nr. 5: Die erste Predigt (Matth. 8, 23) 148

Nr. 6: Die zweite Predigt (Luk. 2, 22) 163

Nr. 7: Die dritte Predigt (Matth. 13, 24) 173

Nr. 8: Die vierte Predigt (Matth. 11, 25) 187

Seite

Auslegung des 101. Psalms (1534—35), herausgegeben von E. Thiele und O. Brenner 197

Der 23. Psalm über Tisch ausgelegt 1536, herausgegeben von E. Thiele und O. Brenner 265

Philologische Anmerkungen und Erläuterungen. Von O. Brenner . . . 296

I. zu den Predigten 296

II. den Psalmenauslegungen 311

An die Pfarrherrn, wider den Wucher zu predigen, Vermahnung 1540, herausgegeben von O. Clemen und O. Brenner 325

Wider den Eisleben 1540, herausgegeben von O. Clemen und O. Brenner 425

Vorrede zu Robert Barnes' Glaubensbekenntnis 1540, herausgegeben von O. Clemen und O. Brenner 445

Vorrede zu Epistola de miseria curatorum seu plebanorum 1540, herausgegeben von O. Clemen 452

Ein kurzer Trostzettel für die Christen, daß sie sich im Gebet nicht irren lassen 1540 (?), herausgegeben von O. Clemen 454

Duodecim consilia evangelica papistarum (1540? 1541?), herausgegeben von O. Clemen 458

Wider Hans Worst 1541, herausgegeben von O. Clemen und O. Brenner 461

Vorrede zu 'Wider die gottlosen blutdürstigen Sauliten und Doegiten', der 52. Psalm ausgelegt durch Urbanus Rhegius 1541, herausgegeben von O. Clemen und O. Brenner 573

Vermahnung zum Gebet wider den Türken 1541, herausgegeben von F. Cohrs und O. Brenner 577

Vorrede zu 'Ein Sermon D. Kaspar Güttel, auf dem Gottesacker zu Eisleben gethan' 1541, herausgegeben von O. Clemen und O. Brenner . . 626

Luthers Sprichwörtersammlung, bearbeitet und herausgegeben von E. Thiele und O. Brenner 634

Nachträge und Berichtigungen von O. Brenner, G. Buchwald. Berichtigungen zum Abdruck von Luthers Handschrift S. 429—43 von E. Thiele 732

Die Bibliographien stets von J. Luther.

Einleitung zu den Predigten des Jahres 1545.

(Fortsetzung von Bd. 49 S. LII.)

20. 5. August 1545.

Predigt in Halle gehalten.

Vgl. Unsre Ausg. Bd. 49 zu Nr. 19.

Die vorliegende Predigt ist eine Reihenpredigt (vgl. unten S. 1, 14ff.: „Das jhr aber sehen müget, das wir einerley lehr und predigt alle sampt haben und füren, ich mit eweren predigern und seelsorgern, wöllen wir im text Joannis fürtfaren"). Matthias Wanckel gab diese Predigt Ende des Jahres 1545 (der an die „Burgermeister und Radtmanne der loblichen Stad Halle" gerichtete Widmungsbrief ist datiert „Sontag Joannis Euangelistae Anno M. D. XLVj" d. i. Sonntag, 27. Dezember 1545) aus seiner Nachschrift heraus, unter dem Titel:

„Ein Sermō ‖ Vber den herrlichen ‖ spruch, Joannis am v. Su=‖chet in der Schrifft. ‖ D. Mart. Luth. ‖ Gedruckt zu Wittem=‖berg durch Georgen ‖ Rhaw. ‖ M. D. XLVI. ‖" Mit Titeleinfassung (J. Luther, Die Titeleinfassungen der Reformationszeit: Tafel 31). Titelrückseite leer. 16 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—D).

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 8231), Gotha, Halle U., Heidelberg, München H., Stuttgart, Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau; London. — Erl. Ausg. ² 20, II, 375 (einziger Druck).

Späterer Druck u. d. T. „M. Luther, Predigt von Christo dem ewigen Leben", Halle 1723.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 4 (1551), 571ᵃ—575ᵇ; Jena 8 (1558), 284ᵇ—290ᵃ; Altenburg 8, 474—480; Leipzig 12, 178—188; Walch ¹ 7, 1864—1887; Walch ² 7, 2176—2191; Erlangen ¹ 19, 88—104; Erlangen ² 20ᴵᴵ, 375—393.

21. 6. August 1545.

Predigt in Merseburg gehalten.

Vgl. Unsre Ausg. Bd. 49 zu Nr. 19.

Die Wahl des Textes könnte in Zusammenhang gebracht werden mit der Parallele zur evangelischen Perikope des nächsten Sonntags (10. nach Trinitatis; Luk. 19, 41ff.) aus Matthäus (21, 12ff.), wo der 8. Psalm zitiert wird.

Die Bibliographie ist in Unsrer Ausg. Bd. 49 bei Nr. 19 verzeichnet.

22. 12. August 1545.

Predigt in Leipzig gehalten.

Vgl. Unsre Ausg. Bd. 49 zu Nr. 19.

Diese Predigt befindet sich von unbekannter Hand geschrieben im Herzoglichen Archiv zu Zerbst GAR V, 204 Nr. 33 und 34.

Sie erschien in folgenden Einzeldrucken:

A „Eine predigt ‖ D. Martini ‖ Lutheri, newlich zu Leip=‖tzig gethan. ‖ Wittemberg. ‖ Durch Hans Lufft. ‖ 1545. ‖" Mit Titeleinfassung (= J. Luther: Tafel 41). Titelrückseite leer. 20 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—E), letzte Seite (= Blatt E 4^b) leer.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 8101), Heidelberg, München H., Nürnberg St., Stuttgart, Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel, Würzburg, Zwickau; London. — Erl. Ausg. ^{2} 20^{II}, 409 (einziger Druck).

B „Ein nütze Lehr, vnnd ‖ schöne vermanung, ‖ Wie Gott durch das H. Euangeli=‖on vns heimgesuchet, vnnd wir ‖ vns dagegen halten sollen. ‖ Geprédigt zů Leipzig, ‖ durch ‖ D. M. Luther ‖ M. D. XLV. ‖" Titelrückseite leer. 16 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—D), letztes Blatt (= D 4) leer. (Blatt D 3^b Z. 2): „Gedruckt zu Nürmberg durch Johañ vom Berg, ‖ vnd Vlrich Newber, wonhafft auff dem Newen=‖baw bey der Kalckhütten. Anno 1545. ‖" [Am Ende ein ganzseitiger Holzschnitt, darunter „Psalm LXXXIX". O. B.] [Mit Randglossen (Inhaltsangaben). O. B.]

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 8104), Leipzig U., Wittenberg; London. — Fehlt Erl. Ausg.

Späterer Druck.

„Eine den Passauischen Vertrag und Religionsfrieden, in den Stellen, worinnen die römischpäbstische Religion die alte genennet wird, erläuternde Predigt D. Luthers ... herausgegeben von M. Johann Gottlob Waltern. Jena: Christian Friedrich Gollner. 1755."

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 4 (1551), 576^a—581^b; Jena 8 (1558), 290^b—297^a; Altenburg 8, 480—487; Leipzig 12, 506—513; Walch ^{1} 12, 1846—1869; Walch ^{2} 12, 1420—1437; Erlangen ^{1} 17, 129—146; Erlangen ^{2} 20^{II}, 409—426.

Wir teilen die Zerbster Handschrift (Z) und darunter den Druck A mit.

Der Nürnberger Nachdruck *B* zeigt geringe Anpassung an die Nürnberger Druckersprache. Wichtiger ist, daß *B* auch am Text an verschiedenen Stellen Änderungen zeigt, wie sie sonst bei auswärtigen Nachdrucken nicht zu finden sind. Ein besonderer Grund für die meisten dieser Abweichungen läßt sich nicht denken. Luther selbst hätte wohl aus stilistischen Gründen so ändern können, aber die Nachdrucker sind sonst durchaus nicht so feinfühlig. Ist ein zweiter Wittenberger

Druck mit Luthers Besserungen verloren gegangen? oder hat Luther in einem nach Nürnberg geschickten Exemplar die Änderungen handschriftlich eingetragen? Für ersteres spricht, daß auch der Titel der Predigt in *B* ein anderer ist.

B (Nürnberg) verglichen mit *A*.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > å Cardinål, a > å jåmmerlich; — o > ô gehôrt, zerstôrt, tôricht, krône (Plural? Druckf.?), Môncherey, Môrder, Clôster, ∾ sonderlich; — u > û Sûnden, fûren (so!), fûrwar, vernûnfftig, darûber, zûrnen, fûnfftzehen, gefüllet, fûße, Jûngst, fûrdern; ∾ warum, Juden, Môrdergruberey; eu > au kauffen, verkauffen, Tauffer, Rauchhauß.

2) a > o gebrocht; o > û Mûnchen; i und ie meist geschieden, dagegen nicht ei und ai, u und û, ü und û.

3) Unbetontes e in verkündiget, handelen.

4) h in jhnen, jhr, jhre, nehren.

II. Konsonanten: d > t Stat, dt > d kônden, t > th Rath, verrathen; p > b kombt; Doppelkonsonant in Vatter, ellend, jammer, jåmmerlich, fromme, from̃, kommen, zusammen, betten. — s > ß.

III. iglich > igklich.

IV. Konjugation: wôllen, wôlle, that > thet, thaten > thâten, jr thût, gewûst (< gewust).

V. Sonstige Formen: Hierusalem, Sammat, rûffen, verdamnen > verdammen, nun, finder.

VI. Wortwahl: tharst > tharfft.

23. 30. August 1545.

Predigt am 13. Sonntag nach Trinitatis.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 107ª—109ª, sowie in Stolz' Aufzeichnung in der Zwickauer Handschrift Nr. XXXII Bl. 149ᵇ—151ᵇ und in der Wolfenbüttler Handschrift Nr. 97 Bl. 249ª—251ᵇ.

Nach der Wolfenbüttler Handschrift gedruckt Erl. Ausg. ² 20ᴵᴵ, 427—432.

24. 6. September 1545.

Predigt am 14. Sonntag nach Trinitatis.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 109ª—111ª, sowie in Stolz' Aufzeichnung in der Zwickauer Handschrift Nr. XXXII Bl. 151ᵇ—153ᵇ und in der Wolfenbüttler Handschrift Nr. 97 Bl. 252ª—254ª.

Nach der Wolfenbüttler Handschrift gedruckt Erl. Ausg. ² 20ᴵᴵ, 432—436.

25. 20. September 1545.

Predigt am 16. Sonntag nach Trinitatis.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 111[a]—112[b].

26. 18. Oktober 1545.

Predigt am 20. Sonntag nach Trinitatis.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 112[b]—114[a], sowie in Stolz' Aufzeichnung in der Zwickauer Handschrift Nr. XXXII Bl. 153[b]—155[b] und in der Wolfenbüttler Handschrift Nr. 97 Bl. 255[a]—256[b].

Nach der Wolfenbüttler Handschrift gedruckt Erl. Ausg. [2] 20[II], 437—441.

27. 25. Oktober 1545.

Predigt am 21. Sonntag nach Trinitatis.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 114[a]—116[a], sowie in Stolz' Aufzeichnung in der Zwickauer Handschrift Nr. XXXII Bl. 155[b]—158[a] und in der Wolfenbüttler Handschrift Nr. 97 Bl. 257[a]—260[a].

Nach der Wolfenbüttler Handschrift gedruckt Erl. Ausg. [2] 20[II], 441—447.

28. 1. November 1545.

Predigt am 22. Sonntag nach Trinitatis.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 116[a]—117[a], sowie in Stolz' Aufzeichnung in der Zwickauer Handschrift Nr. XXXII Bl. 158[a]—159[b] und in der Wolfenbüttler Handschrift Nr. 97 Bl. 360[a]—362[a].

Nach der Wolfenbüttler Handschrift gedruckt Erl. Ausg. [2] 20[II], 447—451.

29. 8. November 1545.

Predigt am 23. Sonntag nach Trinitatis.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 117[a]—118[b], sowie in Stolz' Aufzeichnung in der Zwickauer Handschrift Nr. XXXII Bl. 159[b]—161[a] und in der Wolfenbüttler Handschrift Nr. 97 Bl. 363[a]—364[b].

Nach der Wolfenbüttler Handschrift gedruckt Erl. Ausg. [2] 20[II], 451—454.

30. 15. November 1545.

Predigt am 24. Sonntag nach Trinitatis.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 118[b]—119[b].

31. 29. November 1545.

Predigt am 1. Adventsonntag.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 119[b]—120[b], sowie in Stolz' Aufzeichnung in der Zwickauer Handschrift Nr. XXXII Bl. 161[a]—163[b] und in der Wolfenbüttler Handschrift Nr. 97 Bl. 2[a]—5[b].

Nach der Wolfenbüttler Handschrift gedruckt, aber irrtümlich dem Jahre 1537 zugewiesen, Erl. Ausg. [2] 19, 416—420.

32. 13. Dezember 1545.

Predigt am 3. Adventsonntag.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 120[b]—122[a], sowie in Stolz' Aufzeichnung in der Zwickauer Handschrift Nr. XXXII Bl. 163[b]—164[a] und in der Wolfenbüttler Handschrift Nr. 97 Bl. 6[a]—7[a].

Nach der Wolfenbüttler Handschrift gedruckt, aber irrtümlich dem Jahre 1537 zugewiesen, Erl. Ausg. [2] 19, 420—422.

33. 20. Dezember 1545.

Predigt am 4. Adventsonntag.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 122[a]—123[b], sowie in Stolz' Aufzeichnung in der Zwickauer Handschrift Nr. XXXII Bl. 164[a]—166[a] und in der Wolfenbüttler Handschrift Nr. 97 Bl. 7[b]—9[a].

Nach der Wolfenbüttler Handschrift gedruckt, aber fälschlich dem Jahre 1537 zugewiesen, Erl. Ausg. [2] 19, 422—426.

Predigten des Jahres 1546.

1. 6. Januar 1546.

Predigt in Halle gehalten.

Schon Anfang Oktober 1545 war Luther (mit Melanchthon und Jonas) in Mansfeld gewesen, um den Grafen von Mansfeld als Vermittler und Schiedsmann in ihren Streitigkeiten zu dienen (vgl. Köstlin-Kawerau, Luther 2, 611; Lingke, Reisegeschichte S. 294). Die Verhandlungen führten aber zu keinem Ziel, weil die Grafen sich in das sächsische Feldlager begeben mußten, und wurden verschoben. Trotz seines Alters und der Beschwerden der Winterszeit folgte Luther am Ende des Jahres wiederum einer Einladung der Grafen von Mansfeld. Melanchthon begleitete ihn, obgleich ein körperliches Leiden ihn beunruhigte. Die Rücksicht auf den kranken Freund nötigte Luther, vor Abschluß der Verhandlungen mit diesem nach Wittenberg zurückzukehren (Köstlin-Kawerau, a. a. O. S. 613; Lingke, a. a. O. S. 294 f.). Auf dem Rückwege predigte Luther am 6. Januar in Halle.

Luther hatte versprochen Ende Januar wiederum zu den Grafen zu kommen. Sonnabend, den 23. Januar, verließ er Wittenberg. Am Morgen des 25. Januar traf er mit seinen Begleitern in Halle ein. Durch das Hochwasser der Saale an der Weiterreise verhindert, hielt er sich hier bis zum 28. auf und predigte am 26. Januar (unten Nr. 4).

Beide in Halle gehaltene Predigten erschienen nach Luthers Tode im Druck. Herausgeber war Magister Matthias Wanckel (vgl. oben zu Nr. 20). Das an Bürgermeister und Rat der Stadt Hammelburg in Franken gerichtete Widmungsschreiben ist datiert „am Sechsten tag Aprilis im M. D. XLvj. Jar".

Einzeldrucke:

A „Zwo Schöne vnd ‖ Tröstliche predigt D. Martini Lu=‖theri, Die erste, Von der Tauffe Chri=‖sti etc. aus dem iij. Capitel ‖ Matthej. ‖ Die andere, Von der Bekerung ‖ S. Pauli, wider die Mönchen etc. ‖ Aus dem ix. Capitel Act. ‖ Gethan zu Hall in Sachssen, den ‖ vj. vnd xxvj. tag Januarij, im 1546. ‖ hart vor seinem seligen Abschied, ‖ von diesem Jamertal. ‖ [Wappen Luthers] ‖ Gedruckt zu Wittemberg, durch ‖ Georgen Rhaw. M. D. ‖ XLVI. Jar. ‖" Titelrückseite bedruckt. 34 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—J), letzte Seite (= Blatt J 2ᵇ) leer.

Einige Exemplare haben Blatt E 2ᵃ Z. 6 den fehlerhaften Satz „SAVlus aber schnaube=‖bete noch mit drewen vnd ‖ morden", der dann in „SAVLVS aber schnau=‖bete noch mit drewen vnd ‖ morden" gebessert wurde. Den fehlerhaften Text hat z. B. das Exemplar Wernigerode.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 8211), Dresden, Gotha, Halle U., Hamburg, Heidelberg, Marburg A., München H. u. U., Stuttgart, Wernigerode, Wittenberg, Würzburg; London. — Fehlt Erl. Ausg.

B „Zwo Schöne vñ Tröst=‖liche Predigt D. Martini Lutheri. ‖ Die Erste, Von der Tauffe Christi, ‖ aus dem iij. Capitel Matthei. ‖ Die Andere, Von der Bekerung ‖ S. Pauli, wider die München ꝛc. ‖ Aus dem ix. Capitel Actorum. ‖ Gethan zu Hall in Sachssen, den vj. vnd xxvj. ‖ tag Januarij, im 1546. nahend ‖ vor seinem seligen Abschied, von ‖ diesem Jamertal. ‖ [Wappen Luthers] ‖ M. D. XLvj. ‖" Titelrückseite bedruckt. 22 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—F), letzte Seite (= Blatt F 2ᵇ) leer.

Druck von Johann vom Berg und Ulrich Neuber in Nürnberg.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 8213), Heidelberg, München H., Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. ² 20ᴵᴵ, 455 (einziger Druck).

Da der Druck nach Luthers Tode erfolgte, verzichten wir auf die Angabe der Varianten.

In den Gesamtausgaben: (Die erste Predigt) Wittenberg 12 (1559), 342ᵇ—[347]ᵃ; Jena 8 (1558), 298ᵇ—304ᵃ; Altenburg 8, 504—507ᵃ; Leipzig 12, 356—363; Walch ¹ 12, 1474—1499; Walch ² 12, 1126—1145; Erlangen ¹ 16, 106—121; Erlangen ² 20ᴵᴵ, 455—470. — (Die zweite Predigt) Wittenberg 12 (1559), 350ᵃ—355ᵇ; Jena 8 (1558), 304ᵇ—311ᵇ; Altenburg 8, 507ᵇ—511ᵃ; Leipzig 12, 363—370; Walch ¹ 12, 1498—1521; Walch ² 12, 1144—1163; Erlangen ¹ 16, 121—139; Erlangen ² 20ᴵᴵ, 482—501.

2. 10. Januar 1546.

Predigt am 1. Sonntag nach Epiphaniä, nachmittags.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 124[a]—126[a].

Rörers Nachschrift ist nicht datiert. Stoltz vermerkt aber (unten S. 106, 19), daß die Predigt am 1. Sonntag nach Epiphaniä gehalten ist. Damit stimmen auch die Angaben der Indizes überein (vgl. die Übersicht Unsre Ausg. Bd. 49, XVI). Daß die Predigt auf den Nachmittag zu legen ist, ergibt sich mit Bestimmtheit aus unten S. 118, 9.

3. 17. Januar 1546.

Predigt am 2. Sonntag nach Epiphaniä.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 126[a]—128[b].

Ohne Zweifel unter Zugrundelegung der Rörerschen Nachschrift gab 1549 Magister Stephanus Tucher, „Prediger des Euangelij Christi zu Magdeburgk", die Predigt, die er selbst gehört hatte, heraus.

Einzeldrucke:

„Die Letzte Predigt ‖ Doctoris Martini Lutheri heiliger ‖ gedechtnis, So ehr gethan hat zu ‖ Wittenberg, am andern Son=‖tag nach Epiphanias Do=‖mini, den xvij. Janua=‖rij. Im M. D. xlvj. ‖ Jhar. ‖ Oseæ II. ‖ Sprecht das vrteil vber ewre Mutter, sie sey ni=‖cht mein Weib, vnd ich wil sie nicht haben. ‖ Heiffet sie jhre hurerey wegthun, ‖ vnd jhre Ehbrecherey von jh=‖ren brůsten. ‖ Anno 1549. ‖" Titelrückseite leer. 12 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—C), letzte Seite (= Blatt C 4[b]) leer.

Druck von Michael Lotther in Magdeburg.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 8368), Breslau St. (unvollständig), Dresden, Göttingen, Halle U., Heidelberg, Jena, München H. u. U., Nürnberg St., Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. [2] 20[II], 471 Nr. 1.

„Die letzte Predigt ‖ Doctoris Martini Lutheri heiliger ‖ gedechtnis, geschehen zu Witten=‖berg am andern Sontag nach ‖ Epiphanias Domini, den ‖ xvij. Januarij. Im ‖ M D xlvj. ‖ Jhar. ‖" Titelrückseite leer. 12 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—C), letzte Seite (= Blatt C 4[b]) leer.

Druck von Michael Lotther in Magdeburg.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 8366), Halle U., München H., Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel; London. — Fehlt Erl. Ausg.

„Die letzte Predigt ‖ Doct. Martini Lutheri heili=‖ger gedechtnis, geschehen zu Wit=‖temberg am andern Sontag ‖ nach Epiphanias Domini, ‖ den xvij. Januarij. Im ‖ M. D. xlvj. ‖ Jar. ‖" Titelrückseite leer. 12 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—C), letzte Seite (= Blatt C 4[b]) leer.

Druck von Christian Rödinger in Magdeburg 1546.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Dresden, Halle U., München H. — Erl. Ausg. [2] 20[II], 471 Nr. 2.

Da die Predigt erst nach Luthers Tode erschien, verzichten wir auf die Angabe der Varianten.

Spätere Ausgaben:

Jena, Thomas Rebart 1558.
Dresden, Gimel Bergen 1592.
Dresden, Gimel Bergen 1594.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 12 (1559), [347]^{a}—350^{a}; Jena 8 (1558), 311^{b}—315^{a}; Altenburg 8, 511^{a}—512^{b}; Leipzig 12, 371—376; Walch ^{1} 12, 1520—1539; Walch ^{2} 12, 1162—1177; Erlangen ^{1} 16, 139—150; Erlangen ^{2} 20^{II}, 471—482.

4. 26. Januar 1546.

Predigt in Halle gehalten.

Vgl. oben zu Nr. 1.

5. 6. 7. 8. 31. Januar, 2., 7., 15. Februar 1546.

Die vier letzten Predigten, in Eisleben gehalten.

Sämtliche Predigten außer der letzten tragen eine bestimmte Zeitangabe. Die letzte behandelt Matth. 11, 25ff. Das ist die Perikope sowohl des 5. Sonnt. n. Epiph. (neben Matth. 13, 24ff.) als auch des Matthiastages, 24. Februar (vgl. Unsre Ausg. Bd. 23, 679). Es wäre nicht auffällig, wenn Luther dieses Evangelium am 6. Sonnt. n. Epiph. behandelt hätte. So hatte er im Jahre 1525 bereits am 5. Sonnt. n. Epiph. über Matth. 11, 25ff. gepredigt (Unsre Ausg. Bd. 17^{1}, 38ff.). Stephan Roth nahm dann diese Predigt in die Kirchenpostille als Predigt für den Matthiastag auf (Erl. Ausg. ^{2} 15, 289ff.). Im Jahre 1527 predigte Luther am 5. Sonnt. n. Epiph. über Matth. 11, 25ff. Nun hatte Luther jetzt (1546) am 5. Sonnt. n. Epiph. die Perikope Matth. 13, 24ff. gewählt. So dürften wir uns kaum darüber wundern, wenn er für den so selten zu feiernden 6. Sonnt. n. Epiph. auf die Parallelperikope des vorhergehenden Sonntags zurückgegriffen hätte. Weder die Haus- noch die Kirchenpostille bieten uns für den 6. Sonnt. n. Epiph. eine Predigt. So hat man denn auch allgemein Luthers letzte Predigt auf diesen Sonntag, den 14. Februar, gelegt (Köstlin-Kawerau, Luther 2, 620).

Auffällig ist aber, daß Mathesius in seiner 14. Predigt ausdrücklich sagt: „Am 15. Februarij hat er nur zwen oder drey tag vor seim ende seine letzte predig gethan auß dem Euangelio Matthei am 11." Schon die besondere Angabe „zwen oder drey tag vor seim ende" muß uns veranlassen, nicht zu schnell bereit zu sein, das Datum 15. Februarij" als einen Irrtum Mathesius' anzusehen (Loesche in seiner Ausgabe S. 538 vermerkt kurz: „statt 14."). Nun besitzt die Kgl. Bibliothek zu Berlin einen Druck der „Vier Predigten — — Luthers zu Eisleben vor seinem abschied aus diesem leben gethan" (Wittenberg, Lufft 1546), in dem sich Bl. P ij^{a} unter der Überschrift: „Die vierde Predigt" der ohne Zweifel einer gleichzeitigen Hand entstammende schriftliche Vermerk befindet: „Gethan den 15. Februari 1546".

Gewiß könnte dieser Vermerk von der Angabe bei Mathesius abhängig sein. Aber es ist auch möglich, daß wir hier ein zweites, selbständiges Zeugnis für den 15. Februar haben. Jedenfalls muß uns dieser handschriftliche Eintrag zu einer neuen Prüfung der Frage, auf welchen Tag Luthers letzte Predigt zu legen ist, veranlassen.

Für welchen Tag spricht die Wahrscheinlichkeit? Wir hören, daß Luther am 14. Februar auch zwei Geistliche ordiniert hat (Köstlin-Kawerau, Luther a. a. O.). Er schrieb an diesem Tag zwei Briefe nach Wittenberg (De Wette Bd. 5, 790ff.). In dem Briefe an seine Frau teilt er mit, daß er noch für diesen Tag die Grafen Gebhard und Albrecht zu sich zu Gaste bitten will, „daß sie auch miteinander reden; denn sie bis daher stumm gewest" (a. a. O. S. 792). Nun bricht aber die Predigt ab mit den Worten: „Das und viel mehr were von diesem Euangelio weiter zu sagen, Aber ich bin zu schwach, Wir wollens hie bey bleiben lassen." Zu diesem Schwächeanfall schon am Sonntag paßt aber wenig, was wir eben von Luthers Tätigkeit noch an diesem Tage hören. Auch in den beiden Briefen schreibt er nichts darüber. Nur bittet er Melanchthon ihm das Ätzmittel zur Offenhaltung des Fontanells an seinem Bein entgegenzusenden. Er denkt ernstlich an die Heimreise und hofft noch im Laufe dieser Woche wieder in Wittenberg zu sein. Vielleicht lag ihm aber daran, noch einmal die Kanzel zu besteigen. Noch lagen die endgültigen abschließenden Verhandlungen mit den Grafen vor ihm. Sie sind vom 16. Februar datiert. Am 17. Februar gab er, bereits schwer krank, noch seine Unterschrift zu einem die Neustadt betreffenden Vertrag. Das würde uns auf den 15. Februar als Tag seiner letzten Predigt führen.

Das alles macht es wahrscheinlich, daß Luther am 14. Februar nicht gepredigt, sondern nur die Ordination in der Kirche vollzogen hat, daß er vielmehr am 15. Februar zum letzten Male die Kanzel bestieg. Der Schwächeanfall nötigte ihn, vorzeitig die Predigt abzubrechen. Am 16. Februar nahm die Schwäche so zu, daß man ihn bat, am folgenden Tage vormittags „in seinem Stublein" zu bleiben. Von da ab ging er rasch dem Tode entgegen.

Wenn auch kein strikter Beweis führbar ist, so neigt sich also doch die Wahrscheinlichkeit der Angabe bei Mathesius und dem handschriftlichen Eintrag in dem Berliner Druck zu, daß Luther seine letzte Predigt Montag, den 15. Februar gehalten hat.[1]

Nochmals sei betont, daß wir nur von Wahrscheinlichkeit reden können. Justus Jonas schreibt, Luther habe „alle sontag ein kortz predig getan" (vgl. Strieder, Authentische Berichte über Luthers letzte Lebensstunden. S. 5, 39). Er läßt es unberücksichtigt, daß die zweite Predigt an einem Dienstag gehalten worden ist. Johann Landau, der über die vier Predigten nähere Angaben macht, läßt die letzte 'Dominica die ante septuagesimam' gehalten sein (a. a. O. S. 35, 20f.).

Diese vier Predigten erschienen in folgendem Einzeldruck:

„Vier Predig- ‖ ten des Ehrwirdigen Herrn D. ‖ Martini Luthers, zu Eisle- ‖ ben vor seinem abschied ‖ aus diesem leben ‖ gethan. ‖ Gedruckt zu Wittemberg ‖ durch Hans Lufft, ‖ 1546. ‖" Mit Titeleinfassung

[1]) Zeitschr. für Kircheng. XXXIV S. 232ff.

(J. Luther: Tafel 41). Titelrückseite leer. 72 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—S), die drittletzte und die letzte (= Blatt S 3[b] u. S 4[b]) Seite leer. Am Ende (Blatt S 4[a] Z. 1): „Gedruckt zu Wit=‖temberg durch ‖ Hans Lufft. ‖ 1546. ‖"

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 8191), Dresden, Erlangen, Göttingen U., Gotha, Halle U., Heidelberg, München H., Nürnberg St., Stuttgart, Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau; London. — Erl. Ausg.[1] 65, 187 (ungenau); Erl. Ausg.[2] 20, II, 501 (einziger Druck).

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 4 (1551, 581[b]—605[b]; Jena 8 (1558), 315[a]—340[b]; Altenburg 8, 512[b]—531; Leipzig 12, 402—429; Walch[1] 12, 1566—1653 (die „Vermahnung wider die Juden": [1] 20, 2630—2632); Walch[2] 12, 1198—1267; Erlangen[1] 16, 209—275 (die „Vermahnung": [1] 65, 186—189) Erlangen[2] 20[II], 501—574.

Die vierte dieser Predigten ist später u. d. T. „Luthers letzte Predigt zu Eisleben" u. ä. wiederholt einzeln gedruckt, so: Leipzig 1846, Dresden 1859, Dresden [1867], Dresden o. J., Freudenstadt 1877.

20. 5. August 1545.

Predigt in Halle gehalten.

[Bl. A iij] Eine Predigt D. Martini Lutheri uber den Spruch Joan. am. 5. 'Suchet jnn der Schrifft' etc.

Zu Halle jnn Sachssen, den 5. tag Augusti gethan, Anno 1545.

Es ist Gott lob one not, das ich hie zu Halle predige, denn jhr seid reichlich und gnugsam versorget mit gelerten, vleissigen, guten predigern, die euch Gottes wort, das heilige Euangelium, rein und lauter furtragen und predigen, das weis ich furwar, Dazu habt jhr auch die gnade von Gott, das jhr das Euangelium annemet und daran gleubet und dabey zusetzet leib und leben, gut und ehre und leidet etwas darüber. Das sind je grosse gnaden und gaben Gottes. Wolan, Gott, der vater unsers herrn Jesu Christi, der das werck jnn euch angefangen hat, der wolt es volenden, Damit, das jr stehen möget bey seinem wort und Euangelio, das jhr gehöret, angenomen und gegleubt habt, bis an ewer ende, Amen. Das jhr aber sehen müget, das wir einerley lehr und predigt alle sampt haben und füren, ich mit eweren predigern und seelsorgern, wöllen wir im text Joannis fürtfaren. Also spricht Christus:

'Suchet jnn der Schrifft, denn jhr meinet' etc. 'den werdet jhr annemen'. Joh. 5, 39—43

Der herr Christus gibt hie den Phariseern und Schrifftgelerten ein gut zeugnis, das sie gemeinet jnn der Schrifft das ewige leben zu haben, und redet furnemlich hie von denen, die also gleubten, Das sie jnn der Schrifft das ewig leben hetten. Von den andern aber, als Sadduceern, die da hielten, das keine aufferstehung der todten were, Item das das Ewige leben nicht jnn der Schrifft were, redet der Herr gar nicht, er lobt sie auch nicht, sondern straffet

Dr] sie umb solchen jhren jrrthumb, das sie die Schrifft nicht wissen, wie auch
Matth. 22, 29 Matthei am xxij.

[Bl. A iiij] Eben wie die Sadduceer gleubten, also gleuben die Papisten auch, das kein aufferstehung der toden sey. Item, sie gleuben auch nicht, das das Ewige leben jnn der schrifft, sondern jnn wercken, platten, Kappen, beten, fasten, almosen geben sey und stehe.

Nu ist das jhe nicht ein gering zeugnis Christi, das er hie den Jůden gibt den verstand, das sie das leben jnn der heiligen schrifft suchen, Es waren aber allein die Pharisеer jnn der meinung, die andern, als Saducej nicht. Also haben auch die Jůden zu Rom darnach gestrebt und viel fragens untereinander gehabt, ob jnn der schrifft, wie Paulus leret, das ewig leben were,
Apg. 28, 23 ff. wie solchs zusehen ist jnn der Apostel Geschicht am xxviij. cap. Also ist es noch nicht ein geringer verstand jnn der Schrifft das studiren, das man darinnen das ewige leben habe, das ist nu der kern und ausbund gewesen jnn dem volck deren, die der herr Christus hie lobet.

So wil nu Christus zu den Pharisеern also viel sagen: dieweil jhr nu soviel liechtes habt, so sehet und studirt ja vleissig jnn der heiligen Schrifft, bleibet jnn der schrifft und faret also fort, wie jhr angefangen habt, darinnen das ewige leben zu suchen. Jch wil euch aber ein wunderliche glos und deutung der heiligen Schrifft geben, die jhr noch nicht wisset, das jhr die Schrifft recht lesen und nicht jrren mǒget, nemlich die: Sehet jhr nur zu, das jhr die augen leutert und recht auffthut und also jnn der Schrifft studiret, das jhr Mich, Mich drinnen findet, wer sie also lieset, das er Mich drinnen findet, der ist der rechte meister der schrifft, dem ist der staub von augen weg, und wird auch gewislich das leben drinnen finden, Findet jhr aber Mich nicht drinnen, so habt jhr sie warlich nicht recht verstanden und studirt und habt das ewige leben nicht, ob jhr sie gleich wol tausent mal leset und die bletter herumb werffet, so ists doch alles nichts und vergebens.

Es heist: 'suchet jnn der Schrifft', das verstehet jhr wol, das sie aber zeugnis von mir geben sol, das verstehet jhr nicht, Dann ob sie wol schon die schrifft lasen, jdoch gedachten sie nicht, das sie Christum darinnen suchen, und wenn sie jhn drinnen funden, [Bl. B 1] das sie auch durch jhn das ewige leben haben solten, Da dachten sie nicht auff, und war jhnen solcher verstand der schrifft verborgen und unwissend und noch heutigs tages, Ja es ist jhnen dis Buch, die Bibel oder heilige schrifft, sieben mal zugethan, das sie den Christum nicht drinnen haben kǒnnen finden. Ursach: denn sie dachten also: Was? solt Moyses, die Propheten von Josephs, des Zimmermans Sone, schreiben und predigen, das er sey der Messias und der Prophet, den Gott verheissen hat zusenden? Das ist nicht můglich noch war, Ist er doch Josephs, des Zimmermans, Sone von Nazareth, ist nicht reich, nimpt das Almosen von den leuten, hat darzu weder Haus noch hoff noch ichts eigens, wie auch Christus
Matth. 8, 20 dasselb bekennet Matthei viij. 'Die Fůchs haben gruben und die Vogel unter

Dr] dem Himel neſter, aber des menſchen ſon hat nicht, da er ſein heupt hin legen mag'. Denn das iſt je war, das Chriſtus mit ſeinen Apoſteln und Jüngern hat müſſen leben und ſich enthalten von der fromen Chriſten ſtewer und handreichung, wie Lucas bezeugt im viij. Cap. das jhm viel weiber und andere Luk. 8, 3 handreichung gethan haben.

Als nu die Phariſeer und Jůden ſolchs ſahen, pralleten ſie zurück, worden toll, denn es wolt jhn nicht eingehen, kondtens auch nicht gleuben, das Moyſes und die ſchrifft ſolt von dem armen Chriſto, der das almoſen nam und ein bettler war, ſchreiben, das er were der rechte, ware Meſſias, verheiſſener Prophet und lerer, der Iſrael liberirn und erloſen ſol, Das war jhnen ein wunderlicher Catechiſmus, das, wenn man die Schrifft recht leſen und ſtudiren wolt, das man den Chriſtum drinnen finden ſolt, und wer jhn drin fůnde, das der das Ewige leben darinnen funde, es war jhnen zu hoch und ſchwer zu gleuben.

Solches kőnnen und wőllen die Jůden noch heutigs tages nicht leiden noch gleuben. Alſo erbermlich ſind ſie gefallen. Der Türck kan auch nicht gleuben, das Moyſes eben von Joſephs, des Zimmermans, Son ſolt geſchrieben haben, und das man jhn allein jnn der ſchrifft ſuchen und finden ſolt. Und furnemlich ergern ſich die Jůden und [Bl. B ij] Türcken hieran, wenn man ſaget, Jheſus, Marien ſon, hab die Welt durch ſein leiden und ſterben, durch ſein Creutz und Todt Gott verſőnet, die Sůnd der gantzen welt getragen, ſie erlőſet vom zorn Gottes, Teuffel und der ewigen verdamnis, den Himel auffgeſchloſſen und das ewige leben bracht allen denen, die an jhn gleuben ꝛc. Da bringt man keinen Jůden noch Türcken zu, das er das gleub, Das iſt umb ſonſt.

Eben ſo ſind unſer Bepſt und Cardinele ꝛc. die gleubens auch nicht, haltens fur fabeln und merlin, ja fur lauter kot, was man von Chriſto und dem ewigen leben prediget. Wir aber, die wir Chriſten ſein, ſehen und hőren hie, das Chriſtus nicht allein ein menſch, ſonder auch Gott ſey, der das leben geb ꝛc. Welches ſtück Joannes auch furnemlich treibt durch aus jnn ſeinem Euangelio, das er zeuget, das der Jeſus von Nazareth, Marien ſon, ſey warhafftiger, natůrlicher Gott und Menſch jnn einer perſon, auff den die gantze ſchrifft weiſe ꝛc.

So ſaget nu Chriſtus zu den Schrifftgelerten: jnn der ſchrifft iſt das ewige leben, und die ſchrifft und das buch habt jhr, aber jhr habts drinnen noch bis anher nicht geſucht, und ſo lang jhr mich nicht drinnen gefunden, ſo habt jhr ſie noch nicht recht ſtudiret, wolt jhr ſie aber recht ſtudiren und verſtehen, ſo lernet mich drinnen ſuchen und finden. Jhr findet auch wol drinnen viel herrlicher Hiſtorien von Adam, Noah, Abraham, David und andere mehr, aber der keiner, ob jhr ſie wol jnn der ſchrifft findet, kan euch das ewige leben geben. Allein Ich, Ich, der ich Menſch worden, von der Jungfrawen Marien geboren, jtzt unter euch ſtehe und mit euch rede, kan euch das ewig

Dr] leben geben. Ich bin auch darumb geborn, leide und sterbe, das jhr das leben jnn mir habet, so jhr jnn mich gleubet.

Und wil nu hie Christus anzeigen, warumb die schrifft von Gott furnemlich gegeben sey, nemlich darumb, das man darinnen sol studiren, suchen und lernen, das Er, Er, Marien son, sey der, der das ewige leben geben kan allen, so zu jhm komen und an jhn gleuben. Darumb wer die Schrifft recht und nützlich lesen wil, der sehe, das er [Bl. B iij] Christum darinnen finde, so findet er gewislich das ewige leben. Widerumb wenn ich jnn der schrifft, Moysen und die Propheten, nicht also studiere und lerne, das Christus umb meines heils willen vom Himel gestigen, Mensch worden, gelitten, gestorben, begraben, Aufferstanden, gen himel gefaren, das ich durch jhn versünung mit Gott, vergebung aller meiner sunde, gnade, gerechtigkeit und das ewige leben habe, So hilfft mich mein lesen jnn der schrifft zur seligkeit lauter nichts. Ich kan wol aus dem lesen und studiren der schrifft ein gelerter man werden und davon predigen. Aber es hilfft mich doch alles nichts, Denn wenn ich den Christum nicht kenne noch finde, so finde ich auch die seligkeit und das ewig leben nicht, Ja ich finde wol den bittern tod, Denn es ist beschlossen von unserm lieben Gott, das kein ander name den menschen gegeben ist, da-
Apg. 4, 12 durch sie können selig werden denn jnn dem namen Jhesu Acto. iiij.

Daraus ist nu klar, das, wer Christum jnn der schrifft findet und an jhn gleubet, das er durch jhn habe das ewige leben, wie denn auch Christus
Joh. 11, 25 sagt: Wer an mich gleubet, der sol haben das ewige leben. Ein solch zeugnis gibt die schrifft Christo und von dem Nazareno und sonst von keinem andern,
Joh. 3, 15 wer jnn den gleubt, der wird nicht verloren noch verdampt. Ein solcher gleubiger mensch, er kome gleich umb, wie er woll, sein leib werd gleich verbrend zu pulver und aschen, und die asche vom wind zerstrewet oder jns wasser geworffen wie Joannis Hussen aschen, Oder werd gleich von Fischen oder vogeln unter dem Himel gefressen, dennoch sol er (spricht Christus) widder aufferstehen und das ewige leben haben und bey mir ewiglich im Himel sein
Joh. 14, 3 und bleiben, wie er saget Joan. xiiij. 'Ich wil widder zu euch komen und euch zu mir nemen, auff das jhr seit, wo ich bin'. Darumb so sol und mus eins Christen und gleubigen menschen leib, der arme madensack, ob er schon noch tieff jnn die erden bescharret ist, wider aus dem grab heraus und also verwandelt werden, das er so schön als die liebe helle Son und Sterne leuchte
Matth. 13, 43 und scheine, wie denn Christus sagt Matth. xiij. 'Es sollen die gerechten jnn meines vaters reich [Bl. B 4] leuchten wie die Sonne' und am Jüngsten tag wider herfür komen und aufferstehen zu eim ewigen, unvergenglichen leben, wie wir denn des viel mehr schrifft und zeugnis jnn vielen sprüchen haben. Ist das nicht ein grosser trost und eine reiche verheissung, so Christus hie verspricht? Wer wolt nu nicht gern die schrifft lesen und den Christum drinnen suchen, auff das er fünde das ewige leben? Alle welt solts thun, Wie es aber geschicht, siehet man leider, Gott erbarms, wol.

Dr] Wer nu die ſchrifft wil recht verſtehen und das ewige leben haben, ſol darinnen den Chriſtum ſuchen und finden, wenn er jhn drinnen findet, ſo ſol er an jhn gleuben und fur den rechten, einigen Erlöſer und ſeligmacher halten, der das ewige leben geben kan und wil allen denen, die an jhn gleuben.

Von dem herrn Chriſto hat nu Moyſes geweiſſagt und geſchrieben im fünfften buch am xviij. cap. alſo:

'Ich wil jhnen einen Propheten, wie du biſt, erwecken aus jhren brůdern und mein wort jnn ſeinen mund geben, der ſoll zu jhnen reden alles, was ich jhm gebieten werd.' 5. Moſe 18, 18

Dieſer ſpruch, wil nu Chriſtus ſagen, gehet nicht auff Moyſen, redet weder vom propheten Eſaia noch Hieremia ꝛc. ſondern gehet ſtracks auff mich, Chriſtum. Und wil nu Moyſes mit dieſer ſchrifft ſoviel ſagen: du liebes volck Iſrael, Sihe, hie haſtu mich als einen Propheten und lerer, der ich dich lere das Geſetze und die Zehen Gebot, daraus du lerneſt deine ſunde erkennen, Item, was du thun und laſſen ſolt, das iſt mein ampt. Aber wenn ich nu werde auffhören mit predigen und ſterben, ſo wird dir Got einen andern prediger und lerer geben, aus deinem fleiſch und blut geborn, gleich wie ich. Wenn dir nu Gott den lerer gibt, den ſoltu denn hören, ſeine wort und predigt zu hertzen nemen und gleuben. Ich aber bin der ſelbe Prophet nicht, von dem ich rede und ſchreibe, Ich zeuge aber von jhm, gebe und laſſe euch das buch, das jhr ſolt daraus ſtudiren und lernen, jhn drinnen finden und lernen erkennen. Wenn er nu zu ſeiner zeit kompt, [Bl. C1] anfehet zu predigen, dem ubergebe ich mein meiſterampt darnach, und ſo thue die ohren und augen auff und lies denn, was ich ſchreibe odder geſchrieben habe, und höre jm vleiſſig zu, Nim ſeine predigt an und gleube an jhn, der wird dir denn das ewig leben geben.

Das iſt je eine feine vermanung des Moſe, das das volck auff Chriſtum, der nach jhm komen werd, wol achtung haben ſol, und wenn er komen wird, für den Propheten erkennen, den Gott Adam, Abraham, David, ja der gantzen welt zum heiland verſprochen hat und zugeſagt.

Solches iſt auch geſcheen, denn ob wol Jheſus ein armer betler war, dennoch hielt jhn das volck für einen Propheten, Ja fur einen trefflichen Propheten, wie wir denn ſehen Matth. rxj. da ſie im einreiten gen Jeruſalem alſo ſagen: 'Es iſt Jheſus, der Prophet, von Nazareth aus Galilea'. Dazu Matth. 21, 11 ſtimmen die wunderzeichen, da er lamen gerad, krancken geſund, auſſetzigen rein, Tauben hörend, ſprachloſen redent machet, todten erweckt, Teuffel austreibt, das ſonſt unmůglich war menſchen zuthun. Dabey ſolten ſie je abgenomen und gemerckt haben, das Chriſtus, der ſolches alles that, nicht ein ſchlechter menſch were, ſondern der rechte Meſſias (den, wie Jeſaias ſagt, wenn Jeſ. 61, 1 der Meſſias kompt, ſo ſollen das ſeine werck ſein), Ja, der Prophet, den jhn Gott verheiſſen zu erwecken aus jhren brůdern, aus jhrem fleiſch und blut.

Dr] Da solten sie jhn für den rechten Messiam erkand und angenomen haben. Was geschicht aber? Ja, ob sie wol die wunderzeichen, die Christus thet, unter die augen stiessen, dennoch blieben sie verstockt und namen den Christum nicht auff fur den verheissenen Propheten und Messiam, Ja sie verachteten jhn, wolten sein wort und predigt nicht hören noch annemen, wie jhn doch Gott durch Mosen befohlen hatte, Ja sie tödten jhn endlich. Ist das nicht zu erbarmen, das sie so gar blind und verstockt gewesen sind?

Es war Joannes der Teuffer schon jnn sein ampt getretten und predigt
Joh. 1, 21. 23 zu den Jüden und dem volck: Ich bin nicht der Prophet, den euch Gott verheissen hat zuerwecken aus ewren brüdern, Ich bin der letzte Prophet und lerer vor Christo, schlecht [Bl. Cij] ein vorleuffer und vorbote des Messiae und rechten
Joh. 1, 27 Propheten und lerers, der nach mir kompt, der ists, und zeiget also Christum
Joh. 1, 29 mit dem finger und spricht: 'Sihe, das ist das lamb Gottes, das der welt sünde tregt', der ist schon mitten unter euch, aber jhr kennet in nicht. Er wird bey meinen zeiten und leben anfahen zu predigen und nach meinem leben predigen, den höret. Thut Buss, das ist: Lieben Brüder und leut, schicket euch, höret jhn, nempt jhn an. Denn er sol ein endschafft mit Mose und dem Gesetz machen ꝛc. Solche warnung S. Joannis haben die Jüden gehört, die wunderzeichen Christi heuffig gesehen, sind dennoch verstockt blieben und haben Christum nicht angenomen. Der wegen haben hie die Jüden noch heutigs tags gar kein entschuldigung, haben sie Joannem nit hören predigen
5. Mose 18, 18 und Christum nit sehen wunderzeichen thun, so habens aber jhre veter gesehen und erfaren, das dazumal Mosi prophecej erfüllet ist, den sie trawen hören solten. Das alles werden sie am Jüngsten tage selbs müssen bekennen, das Joannes jn den verheissenen propheten und Messiam, das ist: Christum mit dem finger gezeiget und von jhm geprediget habe. Item das Christus selbs gelernet, Er sey der Messias und das ewige leben ꝛc. wie er denn hie an diesem ort saget: die schrifft hats verkündiget, das ich sey trost, heil und das ewige leben ꝛc. darzu so hat Christus gelitten, ist gestorben, begraben, am dritten tag aufferstanden, gen himel gefaren, hatt den heiligen Geist gesand und thut das noch on unterlas.

Was sol nu Joannes der Teuffer und Christus selbst mehr thun und zeugen? Joannes weiset mit dem finger auff Christum, das sie ja sein nicht feilen künden, und spricht: Der ists, den euch Gott zu senden verheissen hat. Ja, Christus weiset auch gleich wie mit eim finger auff sich selber, da er spricht: Die Schrifft zeuget von mir. Solchen zeugnissen solten je warlich die Phariseer und Jüden gegleubt und angenomen und den Christum für den rechten Messiam gehalten, seine predigt mit gantzem ernst und vleis gehört und gefast haben, so hetten sie jnn ihm und durch den glauben an jhn das ewige leben gehabt und gefunden. So bleiben sie [Bl. Cj] verstockt und verblendet, und hilfft weder Joannes noch Christi zeugnis von jhm, es helffen auch nicht bey jhnen Christi gewaltige, treffliche Miracke1 und

Dr] wunderwerck, ist alles zu wenig sie zubewegen an Christum zu gleuben? Ists nicht zuerbarmen?

Und solte doch die Jüden, Phariseer und schrifftgelerten je das beweget haben an Christum zu gleuben, jhnen anzunemen und für den rechten, waren Messiam zu halten, das er eben jnn dem ampt einher gienge und das werck that, davon Moses geschrieben hatte im xviij. cap. seines v. Buchs. Denn also lauten dieselben wort:

'Ich wil jhnen', spricht Gott zu Mose, 'ein Propheten geben, wie du bist, dem wil ich mein Wort jnn seinen mund geben, der sol zu jhnen reden alles, das ich jhm gebieten werd' etc. 5. Mose 18, 18

Das sol sein ampt sein, er sol nicht ein weltlicher König und Herr sein, der mit schwerdten, spiessen, harnisch, Büchssen, pferden und gülden küriss komen und umbgehen würde, wie sie jn den Messiam einbildeten, sondern er wird und sol also komen, als ein prediger und lerer, wie ich jtzt bin, Denn wie ich euch unterweise und lere, Also sol und wird der Prophet Christus, wenn er komen wird, auch thun. Da soltu die ohren herhalten und ja vleissig zu hören und lernen, was er dir sagt, es gilt hie nicht krigen, sondern ohren dazu thun.

Solchs, davon Moses sagt, hat Christus gethan, denn so balde, als er von Joanne getaufft ward im Jordan, trat er jnn sein ampt, fieng an zu predigen und wunder zuthun. Da solt alle welt, hohes und niders standes, gros und klein, arm und reich, zugelauffen sein, den prediger zu hören als den verheissenen Messiam und Christum. Da keren sie es umb, werden jhm spin feind, können noch wöllen jhn weder sehen noch hören. Ergern sich an seiner armen, geringen gestalt, das er kein eigen Haus und Schlos hatte, die handreichung von andern nemen muste und auff den Palmtag auff eim Esel einritte ꝛc. Einen solchen man und Messiam wol- [Bl. C 4] ten die Jüden nicht haben, der so schlecht und einfeltig einher gienge und ritte und nichts eigens hette, Sondern sie wolten ein solchen man haben, der mit grosser pracht, Reutern und Kürissern keme, das alles vor jhm her und hinder jhm prasselte und krachte, und der die Heiden austilgete ꝛc. Aber einen solchen man und Propheten hat jhnen Gott nicht verheissen, so hat jhn Moyses auch nicht also gemalet und beschrieben, das Messias solt ein weltlicher König und Herr sein, sondern ein Prediger und lerer wie er. Einen solchen weltlichen Messiam wolten die Jüden noch auff diese stund gerne haben, der mit viel tausent Mannen keme, Ja sie haben auff ein solchen, der die Heiden, Türcken bezwünge, vertriebe und austilgete, nu bis jnn die funffzehen hundert jar geharret, aber umb sonst, und werden umb sonst harren und hoffen, da wird nicht aus, Der verheissene Messias ist vor langest komen und hat sein Ampt ausgericht, dazu jhn der Vater gesandt jnn diese Welt, Selig ist der und wird jnn ewigkeit leben, der an jhn gleubet, Verflucht aber und verdampt in ewigkeit ist der, der nicht an jhn gleubet, als Jüden, Türcken ꝛc. Also beschreibet Moses den

Dr] Propheten und Messiam, Das ists auch, das Christus hie von seiner Gottheit saget, und gleichwol warer mensch ist, Dann das ewige leben zu schencken und geben gehort keiner Creatur zu, sondern Gott alleine. Denn wenn gleich alle Engel im Himel zusamen theten mir dis vergengliche leben ein einige stunde zu geben und zu erhalten, so kondten und vermöchten sie es doch nicht, viel weniger vermögen und können sie das ewige leben geben und schencken. Christus aber spricht: Ich kan das ewige leben geben allen denen, die an mich gleuben. Weil nu Christus solchs thut, so ists gewis, und folget, das er warhafftiger Gott ist und auch warer mensch von der Jungfraw Maria geborn. Denn die Schrifft eignet Christo zu ware Gottheit und menscheit. Christus sagt
Joh. 14, 6 Joan. xiiij. 'Ich bin der weg, die warheit und das leben.' Item bald vor
Joh. 14, 1 dem Text: 'Gleubet jhr an Gott, so gleubet auch an mich'. Das ist: [Bl. D1] gleubet jhr, das euch mein vater kan das ewige leben geben, so gleubet, das ich euch auch kan das ewige leben geben, denn ich und der vater sind ein Gott, Was nu der vater thut, das kan ich auch thun, und wie der vater die todten aufferweckt und macht sie lebendig, also auch ich, als der Son Gottes,
Joh. 5, 21 mache lebendig, welche ich wil ꝛc. Also hat Joannes schier jnn allen linien den Christum so abgemalet, das er warer mensch und Gott sey ꝛc. und wer das so findet jnn der schrifft, dem ist die schrifft recht auffgethan.

So spricht nu Christus hie zu den Pharisеern und Jüden: Ich bin eben derselbige Prophet und lerer, davon Moyses geschrieben und verkündigt hat, der da sol dem volck nach jhm predigen. Nu predige ich nicht allein wie Moyses, Samuel, Jesaias, Jeremias, Daniel und andere Propheten und lerer mehr, wie jhr denn sehet und höret, Ich thue auch wunderwerck, die Messias thun sol, wenn er komen wird, davon Esaias langst verkündigt hat im
Jes. 35, 5 xxxv. cap. ich mache die blinden sehent, die lahmen gehend, die tauben hörend. Ja ich habe uber das alles die macht und gewalt als warer Gott, das ich kan das ewige leben und seligkeit geben allen denen, die mich hören, meine wort und predigt annemen und gleuben, Wie gefelt euch das?

Das hat kein Prophet uberal nicht können noch vermögen zuthun, Sie haben allein vleissig und trewlich jhr ampt ausgericht als mit predigen, Und ob wol jhr viel jhr predigt und wort gegleubt, dennoch haben sie jhnen von sich selbst oder aus jhrer macht das ewige leben nicht können geben, denn sie sind nicht Gott gewest wie Christus. Wenn ich nu den David, das ist: den Psalter als einen, der von Christo zeuget, lesen wil und recht ansehen, so finde ich Christum drinnen, Es haben aber alle Propheten, Moses, David ꝛc. also geleret: Ich bin schlecht ein Prediger von Christo, das ich von jhm zeuge und lere, das er komen wird ꝛc. Aber ich kan das ewige leben niemand geben, Christus aber, wenn er komen wird, der wirds thun. Darumb wil ich (haben sie alle gesagt und geleret) Christo die ehr geben und seiner Göttlichen almechtigkeit und Maiestet solchs zuschreiben und dem zu fus fallen, das paret abthun und dem weichen, denn er ist der meister, wir sind die schuler, ich wil

Dr] ſagen und bekennen, das er alleine ſey [Bl. Dij] der heiland und Seligmacher der gantzen welt, der das ewige leben geben kan und wil allen denen, die an jhn gleuben ꝛc. Das iſt das zeugnis und bekentnis von Chriſto geweſt aller Propheten, Moſi, Davids, Eſaiae ꝛc. Der Mahometh oder Türck zeugt und gleubet anders von Chriſto und ſpricht: Die Chriſten gleuben an den gecreutzigten Chriſtum und halten, er ſey der, der das ewige leben gebe denen, die an jhn gleuben. Ich aber gleube und halte das nicht. Und kompt dennoch der Türcke ſo weit und fern, das er bekennet, Chriſtus ſey ein Prophet, habe ein Jungfraw zur Mutter, Item, er habe viel wunderwerck gethan und dazu geprediget ꝛc. Aber das kan und wil er nicht gleuben noch hinan, das Chriſtus, Marien ſon, der viel wunderwerck und mirackel gethan, die blinden ſehend, die lamen gehend, die auſſetzigen rein gemacht und die todten aufferweckt und geprediget hat, warhafftiger, naturlicher Gott ſey und das ewige leben geben kan allen den jenigen, ſo an jhn gleuben. Warumb gleubt der Türck ſolchs alles von Chriſto nicht? Darumb das er im Newen Teſtament geleſen hat, wie Chriſtus ſo ein armer man geweſen iſt fur der welt, der nicht ſoviel gehabt, das er mocht ſein heupt hinlegen, Item, der ſich von der fromen Chriſten handreichung hat müſſen erneren und erhalten, weil er im Predigampt war. Item, der ſo arm geweſen, das er nicht ein halben floren vermochte zu geben zum zins groſchen ꝛc. Matth. xvij. Und weil nu Chriſtus ſo ein armer betler geweſen, ſo wil er nicht gleuben, das der arme betler, Chriſtus, warer Gott ſey und das ewige leben geben könne, Er ſey des zu arm und unmechtig dazu ꝛc.

Matth. 8, 20; Luk. 8, 3

Matth. 17, 25

Eben wie der Türck gleubet, ſo gleubet der Bapſt mit ſeim gantzen hauffen auch, der Bapſt, Biſſchoffe, Cardinele, Bepſtiſche König, Fürſten und herrn ꝛc. wiſſen ſehr wol, das unſere lehr, die wir von Gottes gnaden predigen, recht, die warheit und das Euangelium ſey, aber weil es nicht von hohen leuten, als vom Bapſt, Cardinelen ꝛc. oder ſonſt von einem hohen man erſtlich gepredigt und an tag komen iſt, ſo wollen ſie es nicht annemen und gleuben. Und wil alſo der Bapſt den Chriſtum wie der Türck nicht waren Gott und das ewige leben ſein laſſen, ſondern die werck als Walfarten, Roſen krentz beten, Item ſich laſſen begra- [Bl. Diij] ben jnn einer grauen kappen und andere ertichte werck mehr ſollen ſein die verſönung gegen Gott und das ewige leben ꝛc. Furet uns jnn das fegfewr, nit, das wir ſelig werden ſollen, ſondern das er nur viel geldes daraus keuffe.

Widder des Türcken, Bapſts und aller Papiſten glauben ſagt Chriſtus, unſer herr, im text ſtracks alſo: ‘Suchet jnn der Schrifft’ und ſtudirt die vleiſſig, ſo werdet jhr drinnen finden, das Ich, Ich bin das ewige leben, und nicht die werck des Geſetzes noch die erwelten werck des Bapſts, des Rattenkönigs und Entenchriſts zu Rom, Der glaub an mich thuts allein, der das ewige leben gibt. Die werck aber ſollen hernach folgen denen, die durch den glauben das ewige leben uberkomen haben, und ſollen alſo das leben zieren

Dr] und schmücken mit guten wercken, Denn wir Christen haben hie schon das ewige leben, dieweil wir haben den Herrn, welcher ist und gibt das ewige leben, Denn so bald ich getaufft werd, so wird mir jnn der Tauff zugesagt
Mark. 16, 16 und gegeben das ewige leben, denn Christus sagt je Marci xvj. 'wer da gleubt und getaufft wird, der wird selig werden' und das ewig leben haben. Und feihlet nur daran, das das ewige leben noch sol offenbart werden, welchs am Jüngsten tag wird geschehen, Das ist ein grosses.

So ist nu, spricht Christus, jnn der schrifft das ewige leben, da wolt jhr Phariseer und Schrifftgelerten nicht hin, jhr wollet nicht zu mir komen, das jhr das ewige leben hettet, kemet jhr zu mir, so hett jhr das ewige leben, Weil jhr aber nicht zu mir komet, so můst jhr auch des ewigen lebens entperen, Das ist schrecklich.

So lernen und hören wir nu aus den worten Christi soviel, das, wer zu Christo kömpt, das ist: an jhn gleubet, der sol das ewige leben haben, wer nu gern selig sein wolt, der kom zu Christo und gleub an jhn, so sol er solchs erlangen und haben.

Also haben wir nu gehort, das Christus nicht allein warer mensch ist, der gelitten, gestorben, aufferstanden, auffgefaren sey gen himel, sondern, der auch warer Gott sey, Darumb aber gestorben, gelitten, zur Hell gefaren ꝛc. auff das alle, die an jhn gleuben, das ewig leben haben, und die nicht an jhn gleuben, verdampt werden.

Den Text, so hie stehet:

Joh. 5, 43 [Bl. D4] 'Ich bin komen jnn meines vaters namen, und jhr nemet mich nicht an, so ein ander wird komen in seinem namen.'

Den hat der Türck jnn seinem Buch auch und hat jhn also gefelscht und dahin gedeutet: Christus sagt: Es wird ein ander komen nach jhm, da höret jhr, das Christus selbst bekennet, er sey nicht der Prophet und lerer, von welchem Moyses sagt und schreibet, sondern der selb werd aller erst komen nach jhm, der selb, spricht Mahometh, bin ich, Darumb solt jhr mich hören, fur den Messiam und rechten Propheten annemen.

Das ist und heist je recht die schrifft gefelschet, und mit solchem felschen und unrechtem auslegen der schrifft hat er jhm anhengig gemacht land und leut, das sie jhm gegleubt und also verfurt sein worden.

Christus sagt, er sey komen jnn seines vaters namen, noch nemen sie jn gleich wol nicht an, aber es wirt ein ander, als der Mahometh und Bapst ꝛc. in jhrem eigen namen, on bevehl und sendung des Himlischen vaters komen, den werdet jhr annemen, wie denn geschehen, ich meine, sie haben den Mahometh angenomen, aber er ist jns Teuffels namen komen, darumb hat er so mordlichen schaden gethan durch seine verfürische, teuffliche leer und thuts noch, Gott erbarms. So auch der Bapst ist nicht jnn Gottes, sondern jnn des

---

17 allein] alllein *A*

[Dr] leidigen Teuffels namen komen, der jhn gesandt hat, der hat wollen für einen Gott angenomen und gehalten sein, wie denn geschehen, der hat auch durch seine Teuffelische, Antichristische menschen lehr und Gebot grossen schaden gethan und viel unzelicher Seelen jnn abgrund der hellen gefurt, dafür Gott gewislich beide, Mahometh und den Bapst, zu lohn das ewige, hellische fewr geben wird, ja jhr Gott, der Teuffel, der sie gesant, jnn des namen sie komen sind, wirt sie braten im ewigen, hellischen fewr. Davon mehr zu ander zeit, wirt jtzt zu lange, Gott aber verleihe uns seine gnade, das wir die heilige schrifft wol und vleissig studiren und den Christum drinnen finden und durch jhn das ewige leben haben, Das helffe uns Gott mit Gnaden, Amen.

21.

6. August 1545.

Predigt, in Merseburg gehalten.

[Bl. A 4] Eine Predigt D. Martini Luthers Von dem Reich Christi aus dem achten Psalmen: 'Herr, unser herscher' ꝛc. Zu Mersburg den vj. tag Augusti gethan im xlv. jar. Ps. 8, 2

DJs ist einer aus den furnemesten Psalmen des Königlichen Propheten Davids, so er von Christo und seinem Reich geschrieben hat. Und sind nicht finstere odder tunckele, sondern helle und klare wort, leicht und wol zuverstehen, Er beschreibet aber das Reich Christi also, das, ob es wol mit dem werck im Himel sey, so sey es doch auch hie unten auff erden und jnn aller welt, und scheidet bald das Reich Christi von dem Weltlichen Reich, welches durch weltliche Könige und Oberkeit regirt wird

Diese zwey Reich sind hie unten auff erden unter den leuten, denn auch Christi Reich hie unten auff erden unter den leuten ist und gehet, Aber da ist ein grosser unterscheid, das, wiewol die beide, Christi und weltlich Reich, auff erden sind und gehen, so werden sie doch ungleicher weis regirt und gefürt. Denn der König, da hie der Psalm von saget, ob er wol auff erden sein Reich hat, so regirt er doch Geistlich und auff Himlische weis also, das, ob man wol sein Reich nicht sihet, wie man das weltlich sihet, so höret mans dennoch, Ja wie? 'Aus dem munde der jungen kinder und Seuglingen hastu ein macht zugericht', Und ist Christi Reich ein hör Reich, nicht ein sehe Reich. Ps. 8, 3

Denn die augen leiten und fůren uns nicht dahin, da wir Christum finden und kennen lernen, sondern die ohren můssen das thun, aber auch solche oren, die das wort hören aus dem mund der jungen kinder und seuglingen. Also gehet es im weltlichen Regiment nicht zu, denn das selbige stehet nicht allein im gehöre, sondern im werck und nachdrucke, das man die fromen schütze, bey Recht und friede erhalte und die Gottlosen, rohen und bösen straffe, das man [Bl. B 1] auch mit den feusten arbeit, gut und narung erwerbe, dann da

Dr] wird man mit den ohren nicht regieren oder reich werden, Denn das du reich werdest, da gehörn nicht ohrn zu, sondern das thun augen und feuste, das du es mit dem werck für dich nemest und angreiffest, Jnn den stücken stehet das weltlich Regiment, weit abgesondert von Christo, dem Geistlichen Reich, welches Reich, obs wol hie auff erden gehet und gefürt wird, so wird es doch nicht durch pflüge und unsere hende ausgericht, sondern gehet im wort und wird durchs wort gefürt, das aus dem munde der jungen kinder und seuglingen gehet.

Als wenn du ein Prediger siehest und höreſt predigen das wort Gottes, durch welches er aus dem bevelh Christi Bus und vergebung der sünden verkündigt, da siehestu keinen pflůg oder egen, Sondern siehest und höreſt, das der Prediger allein die zungen und das wort nimpt, und dazu nicht sein wort, sondern das wort Gottes, damit denn Christus hie auff erden regirt.

Also auch, wenn wir sehen die heilige Sacrament reichen, darinnen uns Gott anbeut und schencket alle unsere sünde, gnade, seligkeit und das ewige leben, Da siehestu die errettung und freiung von sünden und Todt, das du auch nicht mehr jnns Teuffels Reich gefangen gehalten werdest, siehestu nicht, sonder höreſt es allein, das dirs mit der zungen des Predigers durchs wort angebotten und geschenckt wird.

Also, Wenn ein kind jung wird jnn die welt geborn aus vater und muter, welchs ein sündliche geburt ist, das sehen wir, wie es zugehet, wenn aber das kind zu Christo gebracht, durch die Tauffe Christo eingeleibt und von newen odder anderweit geborn wird, von sünden abgewasschen, ein kind und erbe Gottes wird, da wird es anderweit und newgeborn, welches weit ein andere geburt ist dann die erste, die wir sehen und fülen, Die andere und new geburt, welche durch das wasser, wort und Geist geschicht, die sihet man nicht, da hört man allein die wort, welche, so ich jhn gleube, werde ich ein kind und erbe Gottes und miterbe Christi, nicht des vergenglichen lebens, [Bl. B ij] darinn wir durch die erste geburt geborn werden, sondern des ewigen lebens, Nicht ein erbe gelts und guts, Silber oder Goldes, Sondern ich werde ein erbe der ewigen und Himlischen gůter und gaben Gottes.

Dieser ding sehe ich keines, sondern höre allein das wort, welches mir solche gůter anbeut und spricht, sie sollen mir also widderfaren, so ichs dann anneme und gleube, so ist es auch also, und bekomme alles, was mir das wort anbeut, zusaget und schencket.

So sprechen wir auch jnn unserm kinder glauben: Jch gleube jnn den Heiligen Geist ꝛc. Vergebung der Sünden und ein ewiges leben. Das sein ding, die wir nicht sehen odder fülen, So werden sie nicht mit henden ausgericht, es gehört kein pflug dazu oder ander eusserliche werck, Sondern das Wort, so ich das höre und gleube, so empfahe ich und wird mir alles, was

6 pflůge] pflůgen *B* 27 welche] welchen *A*

Dr] mir das wort anbeut und zusaget, nemlich vergebung der sünden und das ewige leben, denn das wort treuget nicht, was es zusaget, das ist ja, das geschicht also, was es widderumb absaget, das ist nein, Wer sich nu an das wort und seine zusagung helt, der empfehet auch alles, was es zusagt und anbeut.

Wenn ich meine sünde fůle und klage die Gott und bit von einem Priester oder diener des worts absolutionem oder vergebung der Sünde, da legt mir der diener des Worts seine hand auff mein heupt und spricht mich aus dem bevehl Christi, unsers Herren, von meinen sünden ledig und los, Da höre ich und sehe nichts denn allein das wort, damit er mich von meinen sünden los spricht, dennoch so ich dem wort gleube, wie es laut, so ist es gewis, was mirs zusaget, und empfahe also durch die absolution vergebung aller meiner sünd und bekenne ein gnedigen Gott. Hie möcht nu jemand sagen: das sind grosse und hohe ding, davon du sagest, wenn es war were, wie selige leute weren wir, das bald dem Wort, so ichs höre und gleube, vergebung der sünden und alle Himlische güter volgen solten? So kŏnd ich mich je nicht mehr fur dem todt fürchten [Bl. Biij] noch umb meiner sünden willen verzagen und den Teuffel fürchten, sondern das ist mir nu alles durchs wort der Absolution auffgehaben? Ja, sage ich, das hastu alles und bekommest es, wie dir das wort solchs zusaget, wenn du es mit einem vesten glauben annimmest und nicht daran zweivelst, So bald du beginnest zu zagen und zweifeln, so hastu und empfehest auch nichts, Man mus hie nicht an dem tappen und sehen hangen, sondern am wort, das ich dem gleube, so widerferet mir das alles, Gleube ich aber nicht, sondern wils mit tappen und sehen ausrichten und erlangen, so hab ich auch nichts ꝛc.

Wer nu das mit vleis höret, behelt es und merckts, der wird leichtlich und wol verstehen und mercken, was die zwey Reich, nemlich Christi und weltlich, für Reich sein, wo mit sie umbgehen und zuschicken haben, Was für unterscheid dieser beider Reich sey, nemlich das, ob sie wol beide hie auff erden gehen und regirt werden, so stehet doch das euserlich und weltlich Reich allein im thun und nachdruck, da sehen und feust zugehören. Aber das Reich Christi stehe allein im gehöre, also, das ich das wort höre, nem es an und gleube es, Dem wort, auch aus dem munde der unmündigen und seuglingen ausgehe, gelert und gepredigt wird, so ich dem gleube, hab ich alles.

Auff die weis kan kein Keiser, Kŏnig oder Fürst regiren, er mus es mit der that thun, sol ich reich werden, so mus er mir nit wort, sonder mit der that gelt und gut geben, Wort geben, das thuts nicht. Aber hie jnn Christi Reich da geschicht das widderspiel, wenn ich hie gleich sehr Reich were und

31 sehen] augen *B* *32* stehe] stehet *B* *33* Dem wort] nemlich, das wort, so *B* *34* ausgehe] gehet *B*

Dr] aller welt güter hette, so kondten sie mir dennoch meine sünde nicht vergeben noch austilgen mit aller jhrer macht, herrschafft und gewalt, mit allen pflügen und Egen, mit allem vermügen aller güter und Reichthumb dieser welt.

Warumb denn und wie so? meinet ich doch, Wer gelt und gut, gewalt und herrschafft hette, der het alles? Nein, nicht also, er hat noch lang nicht vergebung der sünden und das ewige leben, wenn er gleich reich ist und viel guts hat und gewaltig ist, es feilet [Bl. B4] weit, denn sie hören das wort nicht, so gleuben sie nicht, sonder stecken jnn finsternis, sind jnn geitz und gut ersoffen, achten keines worts noch Gottes selber nicht. Wo dann kein wort noch Gott selber ist, da ist finsternis und des Teuffels Reich, daraus jm kein gelt, gut, gewalt odder macht helffen kan. Wil er aber aus dem Reich der finsternis und des Teuffels ledig werden, vergebung der sünden und das ewige leben haben, das uns jnn Christi Reich durchs wort angeboten und geschenckt wird, so halt er sich zum wort, höre das, neme es an und gleub es, so bekommet er alles ꝛc.

Also redet der Prophet klar und unterscheidlich von den beiden Reichen, das er das weltlich und eusserlich Reich, das im thun und nachdruck stehet, nicht auffhebet, ja viel mehr approbirt und bestetiget, Denn man mus Regenten haben, die friede, gericht und einigkeit halten, fromen schützen und bösen straffen, sonst würde gar ein unordnung aller ding sein, darumb hebt der Prophet dasselb eusserlich Reich nicht auff.

Aber im Geistlichen und Christi reich, wenn ein Kirchen diener Teuffet mit wort und dem wasser nach dem bevehl Christi, So das ein Gottloser, ungleubiger mensch sihet, so verlacht ers als ein nerrisch thun vor der vernunfft darumb, das er nicht sihet noch fület, was da ausgericht wird, nemlich das da gegenwertig ist und Teuffen alle drey Person Göttlicher Maiestet, nemen den menschen, der jnn Sünden empfangen und geborn war, an und machen jhn aus des Teuffels Reich ledig und setzen jhn jnn das Himelreich, darinnen vergebung der sünden, Gnad und seligkeit ist.

Also auch, wenn ein Gottloser, ungleubiger Mensch sihet einem Sünder und zagloſen hertzen umb seiner Sünden willen von eim Priester die hende auffiegen und Sünde vergeben oder von sünden los sprechen, so verlacht ers auch und hielt viel mehr davon, wenn einem ein kron würde auffgesetzet von Silber, Gold, Perlen und Edelsteinen zugericht, das achtet ein ungleubiger viel und tausent mal höher denn hend auffiegen und sünde vergeben, so doch das keinem gut odder schatz jnn dieser welt vergliechen mag werden.

[Bl. C1] Ein Christ aber, der sihet es mit andern augen und hertzen an, der achtet der güldene kron nichts, sondern hat auff das wort achtung, das er höret, auff das merckt er und helt sich daran, Welchs also zu jhm spricht: Gleub und halt dich an das wort, so wirstu ewig leben und ein Herr sein

---

2 allen] allem *B* 36 vergliechen] vergleichet *B* 38 kron] Kronen *B*

Dr] uber sünd, Gesetz, Todt, Teuffel und Helle, ob wol noch ubrige sünde jnn dir stecken, so sollen sie dir nicht zugerechnet werden, sondern alle zugedeckt und ausgelescht sein umb Christi Jhesu, Gottes Sons, willen. Was kond uns tröstlicher sein denn das, das uns alle unser sünde vergeben, ausgetilget, ab und schlecht sein sollen, Und sollen dazu ein gnedigen Gott haben und das ewige leben bekommen?

Wünderlich ist das geredt, Du must aber gleuben, so widderferet dir das alles, denn on glauben bleibstu jnn sünden und des Teuffels reich gefangen, Gleubstu aber, so bistu der sünden los, aus des Teuffels Reich in Christi Reich erlöset.

Und ob hie jemand sagen wolt: hab ich doch gleich so wol ein mund, rede gleich so wol und mache wort als mein Pfarrher, noch volget meinen worten das nicht, das sie mich von sünden los machten und jnns Reich Gottes setzten, Wie ist denn das müglich, das meines Pfarrhers mund und wort eine grössere krafft sol haben, die güter alle geben, wie oben erzelet? Hie sol man also zu antworten: Ey, hörestu, es ist ein grosse unterscheid zwischen deinem mund und des Predigers mund, zwischen deinem wort und eines predigers wort, welche unterscheid hie David klar anzeiget und spricht: 'Aus dem mund der unmündigen und seuglingen hastu dir, Herr, lob zugericht'. Das ist nu ein ander wort denn mein oder dein wort, das kompt aus dem bevehl her des, der da spricht: 'Jte', 'gehet hin jnn alle welt, prediget das Euangelium, Matth. 28, 19
Leret alle Heiden und teuffet sie' ꝛc. 'Wer da gleubt und getaufft wird, der Mark. 16, 16
wird selig, wer aber nicht gleubet, wird verdampt werden', Christus Jhesus, Gottes son, unser herr, der seinen Aposteln und allen Ministris Ecclesiae Dei den bevehl gibt, der heist hie reden und predigen, der legt jnen ein wort jnn jhren mund, das ist ein ander [Bl. Cij] wort denn dein wort, nemlich das wort Gottes, welches ewig ist und jnn ewigkeit bleibet, und saget, wer dem gleube, der sol selig werden, wer aber nicht gleube, der sol verdampt werden, das wort hat ein ander krafft, sünden zuvergeben, die sonst kein wort hat.

Wenn du mich nu, der ich ein Prediger bin, höreſt und höreſt mich nicht anders, denn wie du einen andern menschen höreſt, gleubst auch meinen worten nicht anderst denn anderer menschen wort, so bistu mit mir verdampt, So ich auch nicht mehr denn mein wort predigete, wie der Bapst gethan hat, der sein und nicht Gottes wort geleret, den wir auch als ein menschen gehöret haben, und wird noch bey vielen also gehöret, die alle mit dem Bapst, als die an menschen worten hangen, verdampt sein. Also soltu mich nicht hören als einen menschen, der menschen wort predige, So du mich also höreſt, wer es viel besser, du höreſt mich gar nicht, Also auch deinen Pfarrher soltu nicht als ein menschen hören, der menschen wort rede und predige, sondern solt jhn hören als den, der das wort redet aus dem munde der unmündigen und seug-

---

5 ein] einen *B* 12 mein] ein *B*

Dr] lingen, die also sagen: Ich gleub jnn heiligen Geist, Ein heilige Christliche Kirche, die das Wort hat, vergebung der Sünden, die heilige Sacrament und den rechten brauch der Sacrament. Diese Kirche predigt nu das wort Gottes, heist gleuben, vergibt sünde, reicht Sacrament auff das wort, welches das recht fundament und die rechte grundfeste ist, widder welches alle Teuffel nichts vermögen, darauff sol ich trawen und bawen, Das ist der bevehl Christi, den er seiner Kirchen und gemein gegeben und gelassen hat, Nemlich, das sie jnn seinem namen und aus seinem bevehl sein wort uns gegeben und gelassen, das er durch unsern mund redet und prediget, das sollen wir als sein Wort hören, annemen und gleuben, wo das also geschicht, da heist es denn: 'Du hast eine macht zugericht umb deiner feinde willen, das du vertilgest den Feind und den rachgirigen.'

Ein solche macht wird zugericht und geschicht durchs wort, damit richt er das Regiment an also, das, wenn die sünde [Bl. C iij] kompt und wil mich beissen und verschlingen, das ich denn sagen müge: Ey sünde, fahr schon, wiltu beissen, so heb am galgen an, Ich weis von keiner sünde, denn ich bin von meinen sünden durchs Wort ledig gesprochen und absolvirt, daran halt ich mich. Item So der Teuffel kompt, wil mich auch hin richten und Ritter an mir werden, das ich als denn sage: Wiltu stossen, so lauff an die wand odder an die mawer. So sol ich auch zu der Hellen sagen und zu dem Tod: Ey Tod, ich weis von keinem Tod ꝛc. Wie dir nu das wort das zusaget, so hastu es alles, wenn du es gleubest. Wenn du es aber nicht gleubest, so hastu auch und bekommest der keines, sondern bleibst jnn sünden unter der gewalt des Teuffels und must der ewigen verdamnis und des tods gewarten.

Die Christliche Kirche aber, die solchen trost und macht hat, wiewol sie gegen der Welt zurechen, die mit eitel grossen, mechtigen dingen umbgehet, für narrheit gehalten und veracht wird, Jdoch hat sie solche grosse macht und herrligkeit. Wo kompt aber dem armen, verachten heufflein, der Gemeine Christi, die vor der welt verhönet und verspot wird, solche grosse macht her? Weltlich Oberkeit gibt jhr die macht nicht, so hat sie sie auch nicht zugeben, Sondern das wort Gottes richt ein solche macht, Reich und Kirchen an, die ein solch volck ist hie auff erden, durch das heilig Euangelium jnn der gantzen Christenheit beruffen, die da hat das reine Wort und den rechten brauch der Sacrament, und ist mechtiger und gewaltiger denn der Teuffel, Tod und Helle, und das nicht an einem ort noch jnn einem volck, Sondern jnn der gantzen welt, wo die Christen zustrewet sein, welches Reich Christi also on eusserlichen zwang und gewalt und on weltliche weisheit und verstand, allein durch den mund der unmündigen, das ist: allein durchs wort und glauben gestifft und regiret wird, Die selbige seuglinge und unmündige sind der welt narren und werden voracht. Wolan also sol es sein, es ist so recht, so sollen sie vor der welt heissen, Aber fur Gott haben sie ande=[Bl. C 4]re namen und ein besser ansehen, werden Principes et Angeli Dei genant und sind es auch. Denn

Dr] sihe, was saget hie David davon? Spricht, das des herrn Christi Reich sey ein solch Reich, das jnn aller welt herrsche und mechtig sey, nicht mit harnisch, gold, silber und herrschafften und Fürstenthumen, Wie richt er denn ein solche macht an? allein durchs wort, welches aus dem mund der seuglingen und unmündigen gehet und gehört wird.

Denn da unser lieber Herr Jhesus Christus dis sein Reich jnn dieser welt anfieng, nam er nicht den Römischen Keiser oder die hohe Priester zu Hierusalem odder die besten, höchsten und mechtigsten im volck, Sondern nam arme, verachte Bettler, arme fischer, als Petrum, Andream, Joannem, Jacobum, Thomam und andere arme sünder darzu, denen legt er sein wort jnn mund, sand sie aus zu predigen, welche unangesehen, das sie von Christo beruffen, erwelet und gesand sein, müssen sie dennoch fur der Welt fur narren gehalten werden und narren heissen. Sihe aber zu, wie gehet es mit jhnen auff den Pfingstag zu, da scheint, leucht und wird jhr gewalt vermerckt, da aus der ersten Predigt S. Peters drey tausent bekart wurden und hernach durch jhre predigt viel tausent zum Reich Christi gebracht, da sahe man jhre macht, und gieng die gewalt und das Regiment jnn dem Hierusalem und Jüdischem volck so lang, bis er den weitzen gar heraus gesamlet hat, da zund er die ledige sprew an und verbrand sie durch die Römer, Da sahe man, was Christus fur ein Reich und macht angericht hett. Das Reich und die macht rhümet hie David, da er spricht: 'Du hast eine Macht zugericht umb deiner feind willen' ꝛc. Und ist auch werd, das mans rhüme und hoch achte.

Darumb geschicht uns, die wir nu auch Prediger des worts sein, grosser gewalt und unrecht, das man uns also gehessig ist und feind, die wir doch nicht harnisch und were, auch nicht gifft odder sonst was böses mit bringen, Sondern allein das seligmachend wort Gottes, Was thun wir denn? [Bl. D1] odder womit verdienen wirs? darumb sie uns also ketzern? Was sind doch die grosse sünde, damit wir uns vergreiffen? Hie sprichstu: Ja, der Bapst hat euch mit ewer lere verdampt, darumb halten wir euch auch fur ketzer und verdampt. Was kan ich aber dazu, hab ichs doch nicht verdienet, ist doch das wort und die lere nicht mein? Wenn ichs thet, und wer mein wort, so solt es verdampt und verflucht sein als eins menschen wort und lere, Nu ist es aber nicht mein wort, so thu ichs nicht, Sonder der mund der seuglingen und unmündigen thut das durchs Wort, das nicht mein, sondern Gottes wort ist. Wir bringen ein schöne, heilsame lere, das heilige Euangelium mit uns, das da anbeut und schencket vergebung der sünden und das ewige leben, das ist trawen ein schöne und liebliche lere, die nicht unser ist, sondern des, der uns gesand hat, JHESu Christi, Gottes Son, So wir sprechen, sie wer unser, so theten wir unrecht, so wir auch das unser lereten und mit brechten und wolten die leut auff unser wort leiten und weisen, so würden wir billich fur Ketzer

4 seuglingen] seuglingen *B* 20 hett] hette *B*

Dr] geacht, verdampt und erwürget, und geschehe uns nicht unrecht, Da man uns aber verdampt, und müssen von jhnen Ketzer gescholten werden umb der heilsamen lere des Euangelij willen, die wir (wie gehört) mit uns bringen, und doch nicht unser ist, das erbarme Gott, das wir umb einer solchen seligmachenden lere willen Ketzer heissen und verdampt sein müssen.

Ach lieber Gott, was thut denn das wort oder aber was richt es an, womit verdienet es, das man im so feind ist? Das sagt und leret das wort, wie du deiner sünden, des Todes, der gewalt des Teuffels und der hellen los werden solltest, Heist denn das schaden odder was böses geprediget? Ich meinet, man solt der lere und dem wort, das uns leret, wie wir der sünden los werden, bis an der welt ende nachlauffen, das thut man nu nicht, sondern man verfolgts, leret uns jnn des zweiffeln und weiset mich an viel andere ort, da ich sol heil und vergebung der sünden suchen, als das ich sol gen der Eich, jnns Grimmental, zur schönen Maria gen Regenspurg, gen S. Jacob [Bl. Dij] zu Compostell und an viel unzeliche ort mehr ziehen. Was hat man nu damit ausgericht, wenn man wider heim komen, dann ein lere tasche und müde bein, Wer es nicht besser und seliger gewest, du bliebest daheimen und wartest deines ampts und beruffs, da rein du von Gott verordenet bist, hörest deinen Pfarrher, der dir predigt und aus dem munde der seuglingen und unmündigen dir den gewissen und rechten weg zur seligkeit weiset, da du der vergebung der sünden gewis wirst, denn das du Weib und Kind sitzen lest, verzerest gelt, machst müde bein und richtest dennoch nichts aus, bist hernach eben, ja wol ungewisser denn vor der vergebung der sünden.

Hie sagen sie abermal: ja es gehet aber den Messen ab, die haben bis her viel getragen. Ey was schadet das, wens schon den schaden thet, das doch nicht thut, Was schad es? Wenn du von hinnen scheiden und sterben must, Was helffen dich denn die Messen, Welcher bleibet denn bey den Messen? keiner nicht, sie sind alle dahin, die Mess gehalten und Messen zugehört haben, Was hilfft es dich denn, das du lang fest helltest, mustu doch auch davon, Wo sind sie hin, die in den Creutzgengen umbher ligen und begraben sind? was hat sie die Mess geholffen? was ist sie jhnen nütz gewest? sie sind wol bey den Messen gewest und geblieben, aber herwider sind die Mess bey jhnen nicht geblieben, die Mess sind hie, sie aber sind verdampt. Von hertzen wündschen und gönnen wir jhnen die seligkeit und das ewige leben, du must aber von den Messen ablassen, wo nicht, so hastu das ewig, hellisch fewr davon, Warumb heltestu dich nicht viel lieber zu dem Wort, nimpst das an, liebest das und gleubest das ꝛc.

Weiter haben sie die einrede und entschuldigung, sie sind arm, können sich sonst nicht erneren, wie jener auch saget, können odder wöllen nicht erbeiten,

---

15 ziehen *fehlt A* *16* komen] kompt *B* *21* du *fehlt B* *22* richtest] richst *A* *29* hilfft *nur im Kustoden A*

Dr] so schemen sie sich bettelns. Wolan, wiltu es je nicht anders haben, so fahr Luk. 16, 3
hin, Ich aber halt mich an die ewige, unvergengliche verheissung und zusagung des Worts, far du jmmer mit deinen zeitlichen gůtern, Messen, Prebenden und Canonicaten hin. Wolan last schawen, wie gewis [Bl. D iij] haben denn die Thumherrn jhre Rendt, Prebend und Zins? Das ist je gewis, wenn unser lieber Herr Gott nicht aus lauter gůt und gnaden das Euangelium jnn Deudschland gegeben, so hettet jhr jtzt hie gar nichts, weder Prebenden oder Canonicaten zuverleihen, Sie weren alle fur zwentzig jaren hinweg, Aber nicht durch uns, dürffen sich für uns des nicht besorgen, Sondern der Bapst het sie all fur zwentzig jaren hinweg. Ja wie? Erstlich durch die Pallia, Annaten, Bullen und Ablas brieff, uber welche der Keiser Maximilianus uber die massen schwind geklaget hat, wol fur xlv. jaren [1], da der Bapst durch einen Ablas mehr dann uber die fůnffmal hundert tausent gůlden aus Deudschen landen erschöpfft hat, dadurch wurden sie beissig und giriger auff das gelt, kamen uber drey jar hernach widder mit einem andern Ablas, hetten gern alle tag soviel geldes von jhrem Ablas genomen.

Darnach, was haben sie aus den grossen Stifften und Episcopaten, von den grossen Prelaturn jerlich genomen, hab ich recht gemerckt, so nemen sie alle jar von der Pröbstey zu Wirtzburg dreytausent gůlden, also jnn andern Stifften mehr, welches alles uberaus ein gros geld alle jar tregt. Was thut nu der Bapst mit dem gelde? Er gibt es seinen meretricibus, Cynedis und Kemmerlingen, das richt er mit aus. Wolan, wider zur sach, Also sage ich, So das Euangelium nicht komen were, so hette der Bapst mit seinem Römischen hoffe lengest fur zwentzig jaren alle Prebend, Prelatur und Canonicat zu sich gerissen, also das jnn keinem Episcopat eins were gewest, die nicht der Bapst zu leihen gehabt, jnn seine macht gezogen het. Durch die titel Köch, Kemerer, Kostgenger ꝛc. Welche titel sie vom Bapst umb gros geld zuvor auserbeiten und keuffen, das sie etwa hundert gůlden, noch wol tausent, nach dem der Titel gros ist, fur ein Titel gegeben und noch geben. Dann da zu helt ongeferlich der Bapst jnn die zwey tausent Personen, die er seine Commensales oder Tischgenger nennet, deren er doch keinen speiset oder zu tisch helt, sondern helt sie allein dazu, teilt und gibt jhnen die titel also aus, das er durch sie alle Prelaturn und Prebend [Bl. D 4] zu sich reis, dann so bald jrgend eine ledig wird, sind seine Commensales da, bitten sie aus, darnach komen sie endlich gar an Bapst.

Also wer es, lieben herrn, zu Merseburg und jnn andern Stifften, zu Magdeburg, Halberstad und Wirtzburg lengest auch ergangen, der Bapst würde euch recht gemustert haben durch seine Köch, Kemerer und Commensales, die doch sein Köch nach Commensales nicht sein, wenn das Euangelium

---

33 zu *nur im Kustoden A*

[1]) *Vgl. Arnold E. Berger, Die Kulturaufgaben der Reformation 2. Aufl. S. 60.*

Dr] gethan hette. Dann der Bapst helt allein darumb, wie gesagt, soviel Personen umb sich, das er durch sie aller Kirchen gůter und einkomen, alle Canonicat und Prelatur zu sich ziehe und reis, wie dann das in Rom wol zusehen und offentlich ist, da soviel herrlicher, grosser Stifft und Clöster durch den Bapst verwůstet sein als Petri und Pauli. Item Agnetis, darinnen wol jnn 150 Jungfrawen oder Nonnen jnnen waren, jtzt ist nit eine mehr drinnen. So auch andere Clöster, da viel Mönch jnnen gewest, hat man alle heraus geplündert und lest nicht mehr denn einen darinnen, So auch stehen jtzt die selbige grosse, herrliche Kirchen und Stifft wie die ledige Scheun, die gewislich wol so gros und weit sein odder wol gröſſer, denn diese schöne Stifftkirche ist, Darinnen man zuvor viel leut gespeiset und erneret hat, neret man jtzt niemand. Also wer es ewerer Kirchen und Stifft und anderen Bistumen auch gangen, wo das Euangelium nicht komen und geweret het. Darumb darff man dem Euangelio nicht die schuld geben, das Bistumb, Canonicat und Clöster zurissen werden, Sonder dem Bapst.

Das ist aber gewis, wenn die Bisschoff nit ablassen werden, Sonder dem Bapst und dem Römischen hoff jmmer nach hengen, so werden sie alle Bistumb zureissen und verterben, Wenn sie aber ein feine Christliche Reformation fur sich nemen, also das die Bisschoff das Euangelium predigten und die Canonici studirten und lesen jnn den Stifften jhren Vicarijs und den jungen Edelleuten, so auff den Stifften sich hielten, so möchten sie wol bleiben. Und warumb solt man solche Prelaturn und Canonicat nicht lieber jnn unsern Landen behal- [Bl. E 1] ten, denn das man sie hinweg komen lest?

Die Bisschoffe, wenn sie selbst wolten, könten den sachen guten radt finden, Wenn sie os infantium consulirten und höreten, aus welchen jhn der Herr eine macht zugericht, Aber das thun sie nicht, Sondern trachten und radten, wie sie nur viel blut vergiessen möchten, Warumb aber das? Darumb, das sie uns fur Ketzer halten und schelten. Was sind wir denn fur Ketzer? Solche ketzer sind wir, das wir das Euangelium, Buss und vergebung der sünden predigen, leren, wie wir der sünden los und selig werden und das ewige leben bekomen sollen, Diese Ketzerey, wie sie es nennen, predigen wir. Ach du lieber Gott, ist das bös? Sol man darumb würgen und blutvergiessen? Wir sind aber keine Ketzer, sondern predigen das heilig Euangelium rein und klar, Gleich wol erfaren wir mit grossem betrübnis und schmertzen, das sie uns so schelten und nach unserm blut trachten, wir meinens je nicht bös, sondern wolten gern helffen und auffs trewlichst daran sein und radten, das solche herrliche Keiser Gestifft, Canonicat und Prebenden nicht den heilosen huren und buben zu Rom gegeben würden, Sondern das sie zu gutem und rechtem brauch, dahin sie erst gegeben und gemeint sein, gewant würden. Hie stehet dir aber eins, nemlich die Mess im wege, die wolltestu gern erhalten,

9 herrliche herrliche *A*

Dr] Ach was Meſſen, las jmmer faren und fallen, was nicht bleiben wil, haſtu doch zuvor nie gern Meſs gehalten, das iſt je gewis, und weis das bey mir ſelbſt, der ich doch ein heiliger münch geweſen und wol xv. jar Chriſtum, meinen lieben Herrn, jemerlich und erbermlich geleſtert hab mit meinem Meſshalten, hab dennoch nie gern Meſs gehalten, wie heilig und andechtig ich auch war. Sondern nim an ſtad der Meſſen die Bibliam, ſtudir und lerne die heilige Schrifft, verdiene und behalte deine Prebenden mit gutem gewiſſen, das iſt beſſer, denn das ſie die heiloſe Romaniſten hinweg nemen. Ich wolt itzt nicht zehen tauſent gülden nemen und ein Meſs halten. Weil du es ja denn zuvor ungern gethan, was zieheſtu dich denn, das du itzt ſo feſt uber der Meſſen helteſt? Haſtu aber je luſt dazu gelt zuſamlen und das den [Bl. Eij] Romaniſten zugeben, Wolan, ſo gib jmmer hin, auch deines alles hernach, Was hab ich fur fehl daran?

Das riet ich aber mit trewem vleis, das, dieweil die Biſſchoffe zu keiner Reformation thun, laſſen alle ding ſo hin gehen und hinweg komen, das Keiſerliche Maieſtat ein einſehen hett und vorkeme, das doch der Bapſt nicht alles ſo zu ſich riſſe und brecht uns jnn Deudſchen landen darumb, Was thut er darumb? Er ſchmeiſt uns ein Bullen dafur, damit leitet er uns zum Teuffel, mehr thut er nicht.

Ich mus davon abbrechen, bin alzu weit von der Materien gangen, Alſo ſage ich: Wir, die wir Prediger ſein, ſuchen nichts anders denn das, das das Wort Gottes aus dem munde der unmündigen und ſeuglingen möcht klingen und gelert werden, Und das denen, ſo ſich des mit vleis annemmen und ſtudiren, möchten ſolche herrliche Stipendia gegeben werden und nicht dem Bapſt und ſeinen Huren, Köchen und Commenſalibus, die zu grund nichts dafur thun.

Das iſt nu die unterſcheid der beider Reich, da David hie jnn dem Pſalm von ſinget, Nemlich das Reich Chriſti, welches im wort ſtehet und beut uns an und gibt uns vergebung der ſünden und das ewige leben und wird gefürt hie auff erden durch den mund der ſeuglingen und unmündigen. Corporale und das weltlich Reich wil das auch ſein und geben und tappet darnach, aber es iſt allein tappen und gibt allein narung und ſchutz. Chriſti Reich iſt ein Reich des glaubens, das man nicht ſihet noch fület, ſondern höret es allein, Das euſſerlich und weltlich Reich wil gefület ſein. Aber Chriſtus Reich kan nicht ſagen: ich fül es und greiff mit dem finger die vergebung der ſünden, leben und ſeligkeit, Sondern es wil gegleubt ſein. Volget nu weiter, was das fur ein König ſey jnn dieſem gleubenden und Geiſtlichem Reich.

'Was iſt der menſch, das du ſein gedenckeſt, und des menſchen kind, [Bl. Eiij] das du dich ſein annimpſt' etc. 'du haſt alles unter jhnen gethan'. Pſ. 8, 5

27 beider] beiden *B*

Dr] Hie wird der Kônig Gott, und beschreibet David den Kônig, unsern Herrn Christum, also, das er zugleich warer mensch sey und warer Gott, wie hie klar angezeigt wird, Doch also, das er werde leiden und sterben und am dritten tage wider aufferstehen ꝛc. Gott ist er, denn jhm ist alles, was im Himel und erden ist, unterworffen. Denn alles unter seiner hand und gewalt haben gehôrt allein Gott, nicht einigerley Creaturen, auch den Engeln nicht, die auch unter des Kônigs, unsers lieben herrn Jhesu Christi, gewalt sein, Dem sey lob und preis jnn ewigkeit. AMEN.

---

6 Creaturen zu *B*

22. 12. August 1545.

Predigt in Leipzig gehalten.

Z] Eynn predigtt D. Martini Lutheri, zcu Leipczigk am zcehendenn Taghe Augusti geschehenn ꝛc.

Ihr habt ahm nehstenn Sontagk gehôrt, wie der Herr geweyneth hat uber die Stadt Jherusalem und ynenn verkůndigt yre enczliche Zustôrungk, und das die selbige darumb geschehen wurde, das sie nicht erkennet hettenn die czeit yrer heymsuchungk, und wie der Herr darnach yn den Tempel gegangenn und angefangenn auß zutreybenn, die drynnen verkaufften und kaufftenn, Matth. 21, 13 und sprach: 'Es stehet geschryben: mein haus yst ein beth haus, yhr aber habts gemacht zu eyner môrder grubenn', es syndt treffliche wort und eyn sehr hartte redt, die der herr hie thut, und spricht, das sie die czeyt yrer heimsuchungk

---

9/10 ro

Dr] [Bl. Aij] Eine predigt D. Mart. Luthers gethan zu Leiptzig, am 12. Augusti 1545.

LIeben Freund, Wir haben im Euangelio des vergangenen Sontags gehort, wie Christus vor seinem einziehen zu Jerusalem uber die Stad geweinet und jr endliche zerstôrung verkundigt hat, und das darumb, das sie nicht erkant hat die zeit jrer Heimsuchung. Item wie er darnach in den Tempel gegangen Matth. 21, 13 und daselbs ausgestossen die keuffer und verkeuffer und gesagt: 'Mein Haus sol ein Bethaus heissen, Jr aber habts zu einer Môrdergruben gemacht' etc.

Dieses sind beides treffliche wort und seer harte reden, sonderlich das der liebe HErr sagt, das die heilige Stad Jerusalem und der herrliche Tempel sol zu grund zerstoret werden darumb, das sie nicht erkand haben die zeit, darin sie heimgesucht sind. Und were wol ein wort, das billich jederman mit furcht und zittern annemen und behalten solt, Denn es ist aus grossem ernst (und

Z] nicht hab erkandt, und solt byllich eyn hercz, so solchs höret, czyttern und dyse wort mit forcht annemen und wolbehalten, den heimsuchungk heist auff Hebreysch sprach: wan Gott kůmpt unnd klopffet ahnn und al sein gůtter myt sych bryngt, wie auch Zacharias in seynem lobgesang syngt: 'durch die herczliche Luk. 1, 68
barmhercziglkeyt unsers Gottes, durch welche ehr uns heimgesucht hat, der auffgang aus der höhe'. Das heyst heimgesucht. Nycht, das ehr wolle vyl von dyer gelts aber guts entpfahen, nycht, das ehr dir deine åcker und wysenn wolt nemen, sunder ehr wyl dyr, myr und uns armen betlern allenn, die wir gefangen lagenn under der sundt, Todt, Teuffel ꝛc. durch die zceit seyner heilsamen heimsuchungk gebenn und schencken die ewige rughe und selickeyt. Den das yst sein heimsuchungk, also sucht ehr uns daheim.

Nhu ysts ein yemerliche klaghe, das wir sulche ewyge gutter nycht mit danckſagung wollen annemen, sundern vyel mehr die selbigen verachten, helffen verfolgen und verstossen die heylsame heimsuchungk, auch entlich den rechtenn heimsucher selbst, das yst eyn scheuczliche farb und abmalungk der welt, welche in czeitlichen besuchungen erkennet yren nucz und fromen, aber die heimsuchung Gottes lest sie faren.

Dr] wie gehort) mit hertzlichen threnen geredt: Du hast die zeit deiner Heimsuchung nicht wollen erkennen.

Denn Heimsuchung heisst auff Ebreische sprache, wenn Gott zu uns kompt und bey uns anklopffet, bringet mit sich alle seine Göttliche gůter. Gleich wie Zacharias, der vater Johannis des Teuffers, in seinem gesang auch redet: 'Gelobt sey der HERR, der Gott Israel, denn er hat sein Volck heimgesucht Luk. 1, 68
und ein grosse Erlösung gemacht.' Also heisst es hie: Gott hat uns visitiert oder heimgesucht, das er zu uns kompt, Nicht, das er etwas von uns empfahe oder neme, sondern das er uns bringe und gebe, Das es eigent- [Bl. A iij] lich heisset einen armen Bettler und elenden, verlornen Menschen besucht, den der Teufel gefangen hat im tiefsten, schwersten kercker der Sunden, tods und der Hellen. Zu solchen feret erab der liebe Son Gottes, jn unser elend, jamer, tod und grab und beut uns einen guten morgen und seligen grus, spricht, Wir sollen frölich sein, er wolle uns erlösen von aller not und alles guts geben, Das ist seine Visitation oder Heimsuchung. Was thuen aber hie zu, die da heimgesucht werden?

Hie ist nu die klage (spricht er) und furwar ein seer jamerlichs klagen, Das man solches unaussprechlichs guts, so er bringet, nicht sol fro sein noch mit danck annemen, sondern uber die grosse undanckbarkeit auch helffen vervolgen und verjagen, Ja dazu ermorden beide, den lieben Gast und Herrn, der uns heimsuchet, sampt seiner Heimsuchung. Das ist je ein schrecklich wort zu hören und ein grewliche, scheusliche farbe, damit die Welt abgemalet wird, das sie heisst die blinde, undanckbare Welt, die da jren HErrn und desselben gnediges Heimsuchen nicht wil kennen noch wissen.

Z] Den wer wolt nicht sagen, das der mensch tol und thöricht wer, welcher yn höchster gwall leghe und eynen arczt, der yn heimsuchet ym zu helffen und czu ratten, nicht haben wolt, sunder in myt steynen czum haus aushagt. Wye vyl mehr syndt die gar tol und thörycht, ya vom Teuffel gar besessenn, die in grausamer sundt ligen, so der recht, ewig arczt kůmpt und wyll sie erloesen, sagent: halt dich alleyn an mich, ich wyl dich zw eynem erben machen des ewigen lebens, und die welt sol so thöricht seynn, das sie yn nicht alleyn veracht, sunder schlecht yn auch daczu ans kreucz, und wyl den Hernn nicht zulassen, so czu yr kůmpt, yr zu helffen ahn leyb und sehl, darumb ists nichts anders den undanckbarkeyt der welt, welche diese heimsuchungk voracht und wirt zum Narren druber, wie wir den yczt leyder sehen.

Den sehet an den Bapst, Cardinell und seynen anhangk, Königk, Keyser ꝛc. und was das beste und klugste sein will auff dieser welt, ob sie nicht tol und thoericht synndt? Sie tragen guldene kronen, heyssen weyse leuthe, können sich auch in das weltliche regiment sehr wol schicken und haben

4 Wye vyl] Wyr wyl

Dr] ES ist kein Mensch, den man mag fur witzig und klug achten, so er in höhester qual und leiden, in pestilentz oder ander seuche lege, der da nicht wolte einen fromen, trewen Artzt leiden, wenn er zu jm keme und jm davon helffen köndte und wolte, Und wo etwo ein solcher were, davon würde jederman můssen sagen, das er uber seine leibs kranckheit auch tol, unsinnig und besessen were und mit keten gebunden můste werden, als der seiner sinne gar beraubt. Wie viel mehr mussen die toll und toricht, rasend und besessen sein, die in so grausamer kranckheit und not liegen, unter Sůnd und tod, das sie můsten ewiglich verloren sein, Und so zu jnen kompt dieser Artzt, der rechte, einige Heiland und Hirte jrer Seelen, und spricht: Ich wil dir helffen und dich erlősen von Sůnden und tods not, Teuffel und allem [Bl. A iiij] unglůck und setzen in das Himelreich, da du mit mir solt ein Erbe sein des ewigen Lebens, Sollen sie so blind und verbőset sein, das sie solchen lieben Man nicht allein undanckbarlich verachten, sondern zur Stad ausiagen und ans Creutz schlahen, wie sein eigen volck zu Jerusalem gethan, Und wir jtzt auch sehen fur unsern augen.

DEnn sihe, was wir auch selbs thun, die wir Christen heissen, die grossen Könige und Herrn und sonderlich Bischove, Cardinel etc. und was nur wil klug und heilig sein und das beste auff Erden, Sihe doch, ob sie nicht tol und toricht sind? Sie gehen daher in grossen ehren und pracht, in gůlden keten, samet und seiden, heissen grosse, kluge Leut, weise Fürsten und der welt Regenten, die aus der massen wol regieren können, und stehet jnen auch an, haben mancherley gute geschickligkeit an jnen, das es sonderlich angesehen wird, was sie reden und thun, und werden gehalten fur die, so

Z] sunst vyl ubertrefflicher gabenn, das eynen duncket, es syndt die, so Gott ahm aller lybsten seynn.

Aber man sehe ahn, wie sie sich stellen kegen dieser heimsuchungk. Den wen es auff dysen punct kůmpt, do syhet man sulche undanckbarkeit und verachtungk, das eynem wol mőcht das hercz brechenn. Alßo das sych auch Christus nicht enthaltenn khann, Ehr muß weynenn.

Desgleichen wie wol eyne seyne Euserliche Politey im Judyschen volck war, und waren vyl weyser leuth zu Jherusalem, Annas, Cayphas, darczu die 72 fursten ym radt, die do weyslich regyerethen und ein fein, ordentlich regymenth hetten auß dem gesecz Moysi, Doch sehet, was sie thun yn dieser heimsuchungk, Blindt syndt sie und legen den ans kreucz, der sie erlősen soll vom ewigen todt.

Alßo syndt auch iczt vil gelerthe und verstendige leuthe, Doctores, Juristen ꝛc. Doch so Christus kumpt, klopffet ahnn frentlich und holtseligk und lest ynen sein wort predygen, welchs uns vorkundiget vorgebungk der

Dr] sonderlich von Gott erwelet und jm die liebsten sind, der welt zu trost und heil gegeben.

Aber da sehe man auff, wenn es beginnet diese Göttliche Visitatio oder Heimsuchung zu betreffen, wie sie sich dazu stellen, Hie ist niemand rasender und wůtiger weder eben diese, die aller weisesten und klugesten, Bapst, Cardinel, Bischove, Fürsten, grosse Herrn des Adels und andere. Ja, wenn es zu diesem Artickel kompt, da jnen gesagt wird von dieser gnedigen und frölichen Heimsuchung, Da sihet man doch solche grosse undanckbarkeit und verachtung, das einem fromen Christen mőcht das Hertz brechen, Ja das auch der HErr selbs sich nicht kan enthalten, er mus darob weinen, da er die Stad ansihet, und solch jamerige klage furen.

Denn ist es nicht ein jamerliche klage, das die hoheu Priester, die ansehlichsten und furnemsten Leute, Herr Annas und Caiphas, und das gantze geschlecht der Priester und Leviten, dazu die zween und [Bl. B] siebentzig Fürsten im Rat zu Jerusalem, die so weislich regieren und haben so schönen Gottesdienst, unter denen das volck gieng in schönem regiment, zucht und gehorsam, und war nur alles auffs allerhöhest anzusehen, das wir jetzt solchs regiments keines sehen noch unter den Heiden gesehen ist wie bey den Jůden unter Mose. Sihe aber, was thuen sie, das man sagen mus, das sie blind, tol und toricht sind? Hengen jren lieben Heiland ans Creutz, der jnen aus allen nőten helffen will.

Also ists gangen und gehet noch allenthalben in der Welt, wenn man die augen wil auffthun, Da sind viel weiser, kluger und vernunfftiger Leute (das mussen wir bekennen), auch gelert, Erbar und from, Aber wenn sie das

---

23/24 und *steht vor* Christen *A, fehlt B*

Z] funden und ewiges leben, wollen sye es nicht alleyn nicht hoeren, sunder schreyen und sagen: Hinwegk, Todt geschlagen myt disen lehrernn.

Wen doch das liebe Euangelium dir dein narungk, dein vich und ăcker nemhe, ßo wer es eyn meynungk, das man alßo todt schlůgge, aber es thuts nicht, ßunder Chrystus spricht: ych wil dir dein haus und hoff lassenn, auch wil ich dir, Kőnigk, deyn kronn, dyr, Byschoff, deyne prebenden nicht nemenn, sunder alleyn, das du mich lyebst, ahn mich, deynen herren und heylandt, gleubst. Nym mich nur ahn und gleub, das ich dich heymgesucht hab, ßo soltu nach diesem lebenn das ewige lebenn habenn. Dencke doch dran, deyne kron oder prebenda wirt alhie nicht ewygk wheren. Derhalben glaub myr doch, ych wil dich recht lernhenn.

Alßo lest das Euangelium das czeitlich gutt alles bleyben und bringt unß daruber noch die ewygen gutter.

Doch gleichwol verachts die welt und wils nicht annemhen, das gehet ya nicht naturlich zw, den ßo es naturlicher weyß zu ginghe, wurden sie woll

Dr] wort oder predigt des Euangelij von Christo hören, das jnen verkündigt erlősung vom tod und ewiges leben, Nur hinweg (schreien sie) und flugs alle tod, tod geschlagen, die solches predigen.

Ist aber das nicht ein jamerlich ding? Wenn doch das Euangelium keme als ein grewlicher Tyrann oder Türck und nur die Leute schreckte und plagte, neme jnen jr gut und schlüge sie dazu tod, were es nicht zu wundern, so man jm feind würde? Nu kan jm ja niemands solchs schuld geben, Es thut niemand keinen schaden, Lesst dir und jederman, was er hat, Weib, Man, Kind, haus, hoff, gůter, land, Leute, suchet weder Keiser noch Kőnige krone, regiment, gewalt (wie doch der Bapst gethan), Sondern spricht zu allen Menschen: Behalt, was jr habt, Ich wil und begere der keines, sondern allein das thu: Gleube an den Son Gottes, auff das du ewig selig seiest, wenn dieses Leben auffhöret, Denn du wirst diese Kőnigliche kron nicht ewig tragen noch in dieser ehre, gewalt und gut ewig sitzen, Sondern dahin mustu, da deine Kron, ehre, macht, gelt und gut nichts mehr sein wird. Was wird dir als denn mögen helffen? Nichts, denn ich wil dir helffen, Allein nim mich an mit danckbarkeit, Mehr [Bl. B ij] begere ich nicht, denn das du nur gleubest und diese Heimsuchung erkennest.

Nu sihe, was sol er doch mehr thun? denn das er aller Welt darbeut, jre zeitliche gůter lesst er bleiben und sie behalten, was sie haben, und dazu die ewigen bringet und jnen heimtregt, Und sol dafur nicht so viel bey jnen erlangen, das sie es doch wolten annemen, Sondern damit so viel verdienet, das sie keinem ding auff erdboden feinder werden denn dem, der solches verkündigt.

Das gehet je nicht Menschlich noch natürlich zu, Sonst můst es also zugehen, wie die Natur alle Menschen leret, Wer mir guts thut und bringet,

Z] thun denen, ſo ynen frenthſchafft bewyſen hett, den das lernt mich die natur, das ych dem danckbar byn, der myr vil guts thut. Wen ich aber dem, der mir das ewyge lebenn gybt, nicht dancke, ßo thu ich wider dye nature. Darumb ſo muß die welt der leydighe Teuffel beſeſſen habenn, noch wer wyls der welt ſagen, ſo es, wie ſie meynen, geſchmecht und geſchent ſol ſein? Ja wer wol ſagen: Bapſt, du byſt voller Teuffel, Königk, du haſt den Teuffel, Keyſer, Furſt, Burger, Bawer ꝛc. der teuffel hot dich beſeſſen? ſie ſolten dich wol vorn kopff ſchmeyſſenn. Doch beweyß deyn vernunfft, das du muſt voller Teuffel ſein. Den du danckſt dem nicht, der dir nicht alleyn hie czeytlich wol thut, ſunder auch das ewyge leben ſchenckt.

Ja, ſagenn ſie, wyr werns wol zu fryden und woltenn dem Euangelio gern gleuben, aber höre, das Euangelium vorbeuth uns ſeelmeſſen, vigilien, platten, kappfen ꝛc. wie die Mönche iczundt ſchreyen und ſagen, wir haben ſie

Dr] das ich dem dancke und lieb habe. Wer nu den nicht wil annemen noch danckbar ſein, der da zeitlich gut und dis leben gegeben hat und dazu auch das ewige ſchencket, das mus nicht natürlich noch Menſchlich ding ſein, Denn es iſt wider vernunfft und aller Menſchen ſinne, Sondern der leidige Teufel aus der Helle, der die Leute beide, mit leib und ſeele, beſeſſen hat.

Wer wil aber hie ſo küne ſein, der dem Bapſt, Cardineln, Biſchoven, Königen, Fürſten und reichen Junckern vom Adel und andern ſolches durffe ſagen (Jr ſeid voller Teufel), ob es wol die bitter warheit iſt. Aber wer es jnen ſagen wil, der warte auch, das er den kopff herhalte, und las von jm ſagen, Er ſey auffrurisch Und rede den beſten, weiſeſten, heiligſten Leuten an jr ehre, wie ſie itzt ſagen, wenn man jr öffentliche laſter ſtraffet. Wie können wir aber anders thun? Dein eigen vernunfft mus es ſagen (wenn ſie es ſagen wil), das du muſſeſt vom Teufel beſeſſen ſein, ſo du wiſſentlich das Euangelium verfolgeſt, Urſach iſt dieſe: Denn Gott bringet und tregt dir zu eitel zeitlich und ewig gut, Und kan ſo viel nicht bey dir erheben, das du es mit danck annemeſt, ſondern verfolgeſts dazu, und iſt dir eitel gifft.

Ja, ſprichſtu, Das köndten wir leiden, das er uns zeitlich gut gnug gebe [Bl. Biij] und ewiges dazu, Aber das Euangelium ſtraffet, verbeut uns gleichwol unſer Gottesdienſt, Meſſen, Moncherey etc. Antwort: Ja, biſtu da zurriſſen? So höre ich wol: Du haſt nicht darüber zu klagen, das man dir etwas neme an Leib oder Seele oder nichts guts gebe, Sondern darümb iſt dirs zuthun, das man deinen willen nicht wil geſchehen laſſen, Das iſt nicht Gottes noch des Euangelij ſchuld, ſondern dein eigner böſer wille und nichts mehr (Denn du köndeſt on das wol haben und behalten, was du haſt) und weiſt doch ſelbs, das du unrecht haſt, und füreſt ein ſündlich, verdamlich leben.

37/38 und weiſt *bis* gar *S. 832, 16:* Aber du wilt dich am ſelben nit laſſen ſettigen, Du wilt noch mehr dazu haben, Nemlich, das *B*

Z] ausgestöret, ya, lieber, ists darumb zu thun, nicht, das man dir deyn leyb und leben, gutter und prebenden nemehn wolt, sunder alleyn darumb, das man dir deyn bösen wyllen nicht wyl lassenn, dein wille, meynstu, sol fort gehen und Gottes wyll erst hernach, das du dich und vyl andere selen myt dir vorfüreſt in abgrundt der hellenn, wylthu das haben und dir nicht genügen lassenn, das ehr dir hie czeytliche und dort ewige gutter gibt, und do sol Got styl zu schweygen.

Das were wider diese heimsuchungk, darumb, sagt Chrystus, kome ich und wil dir von sulcher abgötterey, lügen und kremerey helffen, du solt auch ganß loß davon werden. Do schmucken syes den so fein und sagenn: Traun, dyese lher wil ich nicht. Ist doch das unser alter her gebrochter glaube und gewanheyt, also wollen sie nicht, das yst yh der Teuffell ꝛc.

So sagt ya der text alhie, das Chrystus hyrin gegangen sey in tempel und raus gestossen die kauffer unnd verkauffer. Den dis gehört auch zcur visitation, wie wol sies nicht darfur hyltenn. Aber Christus sagt: sol ich dich

Dr] Das ist die sache gar, Dein willichen sol fort gehen, Aber Gottes wille sol hinder sich gehen, Und das du dich selbs und andere mit dir verfüreſt und verderbeſt, das sol dir Gott lassen gut sein und sol dirs nicht sagen, Hast nicht gnug daran, das er dir zeitlichs und ewigs leben geben wil, sondern wilt das auch dazu haben, das er lasse dich und ander Leut in deinem sundlichen wesen bleiben.

Das sol und kan er nicht gestatten, denn es ist stracks wider die Heimsuchung, Sintemal er eben darümb dich heimsuchet, weil der Teufel und seine Apostel dich von der warheit auff die Lügen gefürt und dich gelert zu vertrawen auff dein gauckelwerck und Abgötterey, Da wil er dir von helffen, das du der lügen los, gezieret mit eitel warheit und also von des Teufels und der Helle gewalt frey werdeſt, So schreieſtu hie wider: Nein, nein, des wil ich nicht, Das stehet mir nicht zu leiden, das man mein ding wolle Lügen und unrecht heissen, sondern es sol es jederman fur Göttliche, Christliche warheit halten oder (wie sie jtzt sagen und rhümen) fur die löbliche, althergebrachte Christliche Religion.

Ja, höreſtu aber nicht, das dieser Text und Historia anders sagt, das Jhesus in den Tempel Gottes gehet und alda umbstösset und eraus wirfft? Das verstunden die Hohenprieſter auch nicht, das es hieſſe Visitirt oder gnediglich heimge=[Bl. B4] sucht, Sondern hieltens dafur, das es jr groſſe unehre und schmach und jrer löblichen Religio und des heiligen Tempels Gottes war, Nein (spricht er), das gehöret auch zur heimsuchung, Wolt jr die warheit

---

18 Hast] hast also *B* *20/21* in *bis* bleiben] mit dem Gottesdienst machen, wie es euch gefellet. Es reime sich gleich mit Gotteswort oder nit *B* *36* Gottes war] Gottes sonderliche schande wer. *B*

Z] heimsuchen, so muß ich erstlich dye laster pellirn, darnach dich zur rechten erkentnis gottes brengen, Das du wyssest, du must deinen glauben und vertrawen allen auff mich seczen und nicht auff die Sperling, Taubenn ader dergleichen.

Sye sagenn aber: ya das ist das alt herkomen und glaube, da kumpt Christus und spricht: ich wil dich lernen, was der alt glaub und her komen sey.

Das yst nicht alder glaube, was dye Ceremonien und deine menschen tandt an ghet, Item, das du die Messe heltst zum opfer vor die lebendigen und die todten. Wo sthet das geschryeben? ym Marcolfus buch, neyn, sunder das yst der alt glaub, das Christus sagt: 'Nemeth hin und esset, das yst meyn leyb', 'nemth hyn und trynckt all daraus, das yst der kelch des newen testaments in meynem blut' ꝛc. 'Das thut, so OFT yrs thut', 'zu vorgebungk der sunden', noch furet die welt diese wort 'Alter glaube' ꝛc. auff yre lugen, die selbigen damit zu schmucken unnd zu czieren. Welchs dan yst ein sehr grosser greuel und boßheit, also theten die Juden auch, das sie Ochsen, Tauben, Zigen, Geyß ꝛc. das sie geordnet hatten vor dem Tempel feyl zu haben Zum

Dr] haben, so mus ich die Lůgen straffen und euch davon weisen, das jr nicht ewer Religio oder Gottesdienst setzet auff die Kremerey, die jr hierin treibet etc.

Hie hetten sie auch můgen sagen, wie jetzt der Bapst und die seinen: Ja, das ist unser alt hergebrachte Religio und Christlicher glaube, Darůmb wollen wir nicht davon lassen noch leiden, das man dawider rede etc. Aber Christus sagt also dazu: Eben darůmb kome ich, das ich euch lere, was rechter, alter oder newer Glaube oder Gottesdienst sey, weil jr solches schendlich verkeret habt.

Denn das heisst nicht der alte Christliche glaube (von unser zeit zu reden), das ein Pfaff uber dem Altar stehet und machet eine Messe, die er opffern wil fur todte und lebendige, Denn wo ist das geschrieben denn in des Bapsts Rauchloch und der Můnche Marcolfo, ein new fůndlin von jnen selbs erdacht, Darůmb sol mans nicht nennen noch halten fur den alten glauben, sondern den, so wir von Christo durch die Aposteln empfangen, da er uber tisch im Abendmal seinen Jůngern hat gegeben sein Leib und blut, nicht zu opffern, sondern zu essen und trincken, zu stercken den glauben der vergebung der Sůnden, wie seine wort lauten. Das ist die erst alte ordnung Christi, so man billich nennet den Christlichen, alt hergebrachten Glauben. Aber unser Papisten fůren die schönen, guten wort 'Christlich', 'alt hergebracht' etc. auff jre Lůgen, so sie lang hernach in die Kirchen eingefůrt.

Also thaten jene der Jůden Pfaffen auch, jren alt hergebrachten, Christlichen glauben hiessen sie das verkeuffen und keuffen fur dem Tempel, da sie hatten gehege und stelle fur Schafe und Kelber, Item Hůner und tauben etc. Das war alles geordnet zum Gottesdienst, das die [Bl. C] Leute, so allenthalben aus dem lande gen Jerusalem kamen, da jr opffer kenfften, das sie

Z] gottes dynnst, das die burger kauffen kundten, eyner eyn ochsen, Taube, und also opfere dem herrn, dem rechten Gott, Den opfern noch Gottes gebott war kein abgötterey. Darczu war der Tempel an sich selbst rein, auch der Gottes dynst, den ehs war ynen ym gesecz also gebothen zu thun.

Derhalben sprachen sie: wer das wil hindern, der hindert unser alt herkomen. Es war warr. Nyemandt kundts leucknen. Noch kumpt Christus und stöst alles czum Tempel hin aus. Drumb meyneten sie: solt man den keczer nicht todt schlahen, der die keuffer und alles czum Tempel hinaus schlecht? wen ehr sunst het was auß gestossen, das nicht zum gottes dinst gehört hette, so hetten wirs wol konnen leyden. Das ehr aber den Gottes dinst angreyfft und sagt: yr habt den Tempel zur Mördergruben gemacht, das ist zu grob. Warlich, wirt Annas gesagt haben, den hot der Teuffel hergefurt. Wir haben so diesen Gottes dynst von unser Elter also entpfangen. Ey man hats groß künnen machenn.

Dr] dem rechten Gotte opfferten, Denn dazumal war kein Abgott im Tempel, sondern rein von aller Abgötterey, Und ward mit dem Opffer nichts gesucht denn der rechte, warhafftige Gott, der Himel und Erden geschaffen und dieses Volck erlöset hatte. Darümb trotzten sie auch darauff und sprachen: Wer das wil hindern, der setzet sich wider unsern alten Glauben und Gottesdienst etc.

Was kund der gemein Man hie wider sagen? Es war ja die warheit, Es geschach alles umb Gottes willen, das man jm opfferte, wie er selb in diesem Volck geordnet hatte, Das musten sie alle lassen recht sein als den rechten Gottesdienst, den die hohen Priester solten handhaben, Und dieser Jhesus von Nazareth kompt, da er den Tempel Visitirn wil, und stössets alles uber einen hauffen. Solt man solchen Ketzer nicht tödten und verdamnen, der den rechten Gottesdienst so schmehlich handlet, schlegt und schmeisst unter sie wie unter tolle hunde, zum Tempel hinaus?

Summa: Es heisst ja ergerlich und ubel gnug gehandelt, das man den ordenlichen Gottesdienst also angreiffen sol. Wenn er doch etwas anders hette aus dem Tempel geworffen, das nicht zu Gottesdienst gehöret, das hetten sie wol konnen leiden. Aber das da sonderlich geordnet zum Opffer, dazu jederman gerne geben und helffen solt, solches also zu nicht machen und dazu eine Mordergruben heissen, das ist ja zu hoch gelestert und gar nicht zu leiden.

Denn es lautet eben so lesterlich, als wenn ich itzt sagte: Des Bapsts, Cardinel, Bischove, Pfaffen und Münche Kirchen, Stiffte, Klöster mit jren Gottesdiensten sind eitel Mördergruben, eben da sie am heiligsten sind, Eben also hats auch gelautet in der Hohen priester Annas und Caiphas ohren und der andern, das sie fur billich und recht haben gehalten jm zu ant=[Bl. C ij] worten: Ey, das heisst dich der leidige Teufel reden, das du Boswicht so vor

---

21 jm opfferte] jn opffert *B*

Z] Aber, sagt der Herr, dy visitation wyls nicht anders habenn, ych wil iczundt ewer visitator werden und wil euch ewer leybliche gutter lassen und die ewigen darczu schencken. Aber das kan ich nicht leyden, das ir das opfer so myßbraucht. Alßo, sagk ich, ist nichts zu thun umb die heimsuchungk, sunder alleyn umb yren bosen willen, den woln sie behalten. Und wie es denn Juden nicht hett geschadt, das sie geopfert hetten, wen solchs noch Gottes ordnungk und bevelh geschehen wer, aber das sie dar durch suchten yren genuß und vorfurethen das volck, weysen sie von dem zukunfftigen Christo auff yren greuel und lerethen, das sie durch sulche opffer erlangethen vorgebungk der sundt und Ewyges lebenn, das war stracks wider dye visitation.

Den alle propheten hatten ynen zuvor vorkundigt, das Christus, yrer Messias und heylandt, kommen wurde, auff den solten sie warthen und under des durch die opffer und andere Ceremonyen yn eyner Euserlichen czucht bleyben.

Dr] lang geordneten und wol hergebrachten Gottesdienst also tharst vernichten und den Leuten wehren, das sie Gott in seinem Hause nicht dienen noch opffern sollen, Wie sie es denn haben können gros auffblasen.

Aber solchs lesst er sich nichts irren noch anfechten, Lieben Herrn (spricht er), Die Visitatio wil es nicht anders leiden, Ich bin komen, das ich sol Visitator sein, euch heimsuchen und alles guts bringen, das leibliche euch lassen und das geistliche dazu schencken. Aber dazu kan ich nicht komen, ich mus rumorn und das geschmeis (so die ursach ist Gottes zorns uber euch und ewers verderbens) ausfegen, Wie ich gesagt habe, das es diesen Leuten nicht zu thun ist umb zeitlich gut, sondern iren bösen, falschen willen zu erhalten, das sie nicht wollen lassen, was unrecht ist, und gleichwol nicht unrecht gethan haben noch hören, das jr wesen triegerey, jre Messen Abgötterey, jr Münch leben Teufeley sey, Sondern haben den kopff auffgesetzt, wollens nicht leiden und mit den Hörnern wider diesen HErrn lauffen, gleich wie die unsern auch thun.

Nu kunde er das wol leiden, das sie schlachten und opfferten, so viel sie wolten, Denn es war ja von Mose inen also geordnet, Aber das war es, das es verderbt, das sie damit suchten nichts denn iren genies und die Leute dahin füreten, das sie wehneten durch solch werck zu verdienen Gottes gnad und ewigs leben. Das ist doch stracks wider diese göttliche Heimsuchung, Denn die Propheten zuvor klar gesagt also haben, das da solt komen jr Heiland, der sie würde erlösen von sunden, tod und allem ubel, Des solten sie hoffen und warten und jr seligkeit allein auff jn setzen, Jn des solten sie opffern in diesem Tempel und den eusserlichen Gottesdienst halten, auff das sie blieben in der zucht und in der weise der hoffnung Christi. Nu aber faren sie zu und tilgen solchen Glauben und hoffnung rein aus und die- [Bl. C iij] ses Haus, das da solte ein Bethaus sein (wie Christus aus Jesaia lvj. sagt), Jes. 56, 7 machen sie zu einem schendlichen Kauffhaus, ja zur Mordgruben der Seelen.

Z] Da furen sie zu und trybens al abgotterey, hatten feyl und opferten ym Tempel der meynunge, Gott muste yn dieser opfer halbenn den hymel gebenn, und machten also eyn schendtlich kauff haus aller abgötterey aus dem Tempell, welcher doch furnemlich nicht umb der opffer will gebauet war, sunder Salomon
1. Kön. 8, 37 ff. hatte yn zum bett geordnet, wie den ahm iij. buch der König angeczeygt wirt.

Darumb auch wen sie im Creucz und leyden waren oder gefangen weg gefureth wurden und betten woldenn, kerthen sie yre angesicht zum Tempel, den also hatte Salomon den Tempel gestifft und Gott auch vorheyssen, das ehr erhören wolt aller gebet, das sie thun wurden ahn dyeser sthet, wie es
Jes. 56, 7 darnach auch Esaias anczeyget und Christus hie anczeigt, den alßo lautenn die wort: Herr, wen dein volck wirt hieher komen und bethen, so wolstu sie erhörenn. Es sthet nicht: wen sie opfern werden, Drumb solde der Tempel heyssenn ein beth haus auch aus seyner erstenn stysstunghe, doch nichts dester weniger lyessen sie das ansthenn und machten daraus ein schlacht haus und Rechhaus wider den befhelich gottes, wiewol yn das auch wer hingangen, so sie den glaubenn ahn den vorheyschenenn Messian nach anczeygungk der propheten mit getryben hetten.

---

5 Cap: 8: r

Dr] Denn dieser Tempel war auch erstlich nicht furnemlich gebawet umb des opffern und schlachtens willen, wie im dritten buch der Könige am viij. klar geschrieben stehet, Denn der König Salomo selb, der jn gebawet hatte, da er kniet und bettet, den selben weihet und ordnet zum Gebet und spricht daselb:
1. Kön. 8, 37 ff. 'wenn etwo theurung, pestilentz oder ander unglück uber dein volck komen wird, und sie hieher komen werden oder sonst die hende ausstrecken und beten zu diesem Hause und deinen Namen anruffen etc. so wolteſtu jr gebet und flehen hören im Himel', Nicht spricht er: Du wolteſt jre werck und Opffer ansehen, das sie viel kelber und schafe oder reuchwercks in diesen Tempel bringen, sondern 'jr beten und flehen wolteſtu hören'. Also hat er selb den Tempel gestifftet furnemlich zum Gebet, sonderlich das in der not geschehen solt, wenn sie umb jrer sunden willen gestrafft würden, wie er durch dasselb gantze Capitel sagt, Das es nicht hat können heissen verdienst jrer guten werck oder opffer.

Darůmb ists recht und war, das der Prophet Jesaia und Christus hie
Jes. 56, 7 auch sagt: 'Mein Haus sol ein Bethaus heissen' etc. das sol fůrnemlich sein name sein, dazu es auch Salomo gebawet hat (ob er auch wol darin geopffert), und seine eigen wort lauten allein auffs beten und Gottes gnedigs erhören, das dieses solt sein endlicher brauch und ordnung sein und heissen ein Bethaus aus seiner ersten stifftung.

Nů aber lassen sie solchen brauch anstehen, leren das volck nicht, wie es beten sol, sondern machen nur ein Reuchhaus und schlachthaus daraus, Wiewol

Z] Aber sie betethen nicht, lerethen auch das volck nicht bethen, Szundern weyſtenn ſie allein auff die opffer, darumb warts yemer erger, dieweyl ſie das volck ſo felſchlich unterrichtethenn. Sie ſolten geſagt unnd gelhert haben: Lyeben leuthe, kompt alßo yn den Tempel, das yr gottes wort höret und dem glaubet, auch das ir gott an ruffet und beteth, Laſt opfern opfer ſein. Wyl aber ymandts opffern, ſo thu ers ane nachteyl des rechten Gottes dynſts, und das wehr recht geweſt.

Domyt nu aber, weyl ſie ſulchs nicht thetenn, dyeſer grewel auß der kirchen geſtoſſen wurde, So kumpt der herr und kherets alles umb und ſtellet ſich als ein ernſtlicher Richter, wyl yrem grewel nicht mehr zu ſehenn und ſagt: der Tempel yſt nicht ein vihe ſtall, ßunder ein bethhaus, und zceygt ynen widerumb die rechte weys Gott zu dyenen, czeygt ahn, who die ver=

Dr] Gott das auch hette können leiden, wo ſie dazu gebetet oder das Volck zum beten gewieſen hetten. Aber ſie trieben allein auffs opffer on die lere und anruffen, Daruber ward das Haus zu nichts anders denn zu [Bl. C4] einer Mordergruben. Denn damit verderbten ſie die armen ſeelen, das ſie nicht lereten beten und anruffen, wie ſie ſolten gethan haben und geſagt, wie die lieben Propheten, Item David und Salomo ſelb: Laſt opffer opffer ſein, Es iſt Gotte nichts umbs opffer zuthun, Wie Pſal. l. 'Ich wil nicht umb deines Pſ. 50, 8 opffers willen mit dir haddern', Sondern darůmb ſolt jr hieher komen, das jr Gottes wort höret, lernet recht gleuben, beten und anruffen etc. Das thaten ſie nicht und doch feindlich pocheten auff jren Tempel und opffern etc. lereten die Leut on glauben und anruffen Gottes ſich darauff verlaſſen, damit ſie nur dieſelben macheten zu jrem nutz und genies.

Darůmb kompt nu Chriſtus und wil ſolchen wuſt aus dem Tempel reumen und fegen, Dis Haus (ſpricht er) iſt nicht dazu gebawet, das es ſey ewer Viehſtal oder Tauben haus, ſondern dazu iſt es von Gott geordnet und angenomen, das es ſey ſein Bethaus, da man jn anruffen ſol, und er dabey ſein und hören wil, Darůmb auch zu der zeit das Jůdiſch volck allenthalben, wo ſie waren in aller welt, wenn ſie beten wolten, muſten das angeſicht gegen dem Tempel zu Jeruſalem wenden, auch da ſie gefangen im elend waren, und der Tempel zurſtöret war, und alſo allezeit jr Gebet hefften an dieſe ſtet umb der Göttlichen ordnung willen, die ſie auch angenomen hatten, das ſie da ſolten beten, und er ſie wolt hören.

Aber nu ſie ſolcher ſtifftung und ordnung vergeſſen und die ſelbe verkeret, fur Gottes Bethaus jr eigen Kauffhaus draus gemacht, ſo kan er es auch nicht umbgehen, Er mus mit ſeiner Heimſuchung komen und den Tempel wider reinigen von ſolcher Mordgrůberey, auff das den armen Seelen geholffen werde, und ſie von der lůgen und verfůrung zur erkentnis der warheit und

22 und doch feindlich pocheten] und pochten doch f. *B*

Z] heyſchungk zu fynden ſey. Nemlich das ſie do ym Tempel bethen ſoltenn. Den alſo hatte Gott den Tempell angenomenn, das ehr darinne wolte yr gebeth erhörenn.

Eben alſo ghets iczt zu unſern zceyten auch zu, wyr predygen den rechtenn glaubenn ahn Chriſtum, auch die reyne lehr des Euangelii, und wie wir rechte chriſtenn werden ſollenn, Chriſto gleubenn und unſer trawen und zuvorſicht auff yn allein ſeczenn, darnach in anruffen in allen nöthen, und wiewol ſolchs alles yn der alten kyrchen auch ym brauch geweſenn iſt, Jdoch hot uns dyeſe und vyl mehr ſchone gabenn des Bapſts ſaczungen und der München fundleyn alles entnhomenn.

Jch bin auch 15 Jar eyn Munch geweſenn, aber gleichwol habe ych die czeit kein recht vatter unſer gebeteth, wie wol ych den ganczen pſalter faſt

1 fynden] fryden

Dr] rechtem Gottesdienſt gebracht werden, das es billich heiſſt ein gnedige, heilſame Heimſuchung der Seelen, ob er wol uber die Verfürer zurnet [Bl. D] und ſie ſtraffet, das ſie von jrer Kremerey abſtehen ſollen. Solche Heimſuchung gehet itzt (Gott lob) auch unter uns, Denn es wird ja durch Gottes gnade rein und lauter gepredigt von rechtem Gottes erkentnis und Gottesdienſt, wie wir ſollen Chriſten werden und unſern Heiland Chriſtum im hertzen haben durch den Glauben Und darnach aus ſolchem hertzlichen vertrawen Gott anruffen in allem anliegen und nöten, Und ob wir wol itzt kein euſſerliche ſtet oder Tempel haben, da er ſich an gebunden habe, Denn ſein Tempel oder Wonung iſt, ſoweit die Welt reichet, So bleibet doch der brauch noch, das man auch ſtet oder Heuſer hat, da die Chriſten zuſamen komen, Gottes wort zu handlen und in gemein miteinander zu beten etc.

Das thut unſer Bepſtiſch Pfaffen und Mönchen volck nicht, ſondern beide, die Lere und Gebet, verkeren und zerſtören und auch lauter Morder-gruben aus jren Kirchen und Cloſtern machen, Ja, es kan kein Mönch oder Pfaff anders thun, das weis ich und hab es ſelbs erfaren, Denn ich bin auch funffzehen jar ein Mönch geweſen und habe teglich Meſſe geleſen und den Pſalter gebet, das ich jn auch auswendig wuſte, Und doch in dem allen niemal alſo gebetet, das ich mit ſolchem hertzen oder gedancken hette können mein Gebet ſprechen: Lieber Gott, Jch weis, das dir mein Gebet wol gefellet und gewislich erhört iſt, Sondern alſo ſtunden meine gedancken: Jch hab meinen gehorſam des Ordens und der Kirchen gehalten, meine Meſs geleſen, meine ſieben zeit geſprochen, Wuſte nichts, wie ich mit Gott daran war, ob jm ſolch mein werck angenem were.

All bin ich der beſten einer geweſen, der ſolchs mit ernſt und andacht gethan, Und hab doch niemals ein Gebet recht können thun und mit meinen

25 und auch] und ſie machen auch *usw. B*

Z] außwendig kunthe und gelernet hatte durch das offt plappernn, den ich nam michs hefftig ahn und war nicht ein fauler pater. Gleychwol hab ich nye bey mir kunnen schlyessen, das es gott angenem und gefelligk gewesen wher.

Alßo haben sie alle gethan, thuns auch noch, ghen hin und halten Meß, verkeuffens dyr und sprechenn, es sey Gott ein angeneme werck, so doch weder ehr noch du gleubest.

Nhu kumpt der herr, visitirt und sagt: das heist nicht recht Meß gehalten, das sie eyn opffer sey vor die todten, wo hastu das gelesenn? Ja, sprechen sie, ysts doch unser alder glaube. Do schlahe der Teuffel zcu. Das yst der alte glaube, wie droben gesagt, das du nemesth den Leyb Christi ym brott und seyn Blut ym wein zu vorgebungk deyner sunde, und wen du betest,

---

2 michs] nichts

Dr] Messen teglich Gott gelestert, das ich wolt Gotte seinen Son opffern und durch solch mein werck sein gnade verdienen etc. Aber unser Papisten machen es noch viel erger, weil sie jre Messen auch verkeuffen und alle [Bl. Dij] Kirchen mit solcher Kremerey gefullet und sagen, das solch werck sey Gott angeneme und verdienstlich dem, so es thut (ob er gleich on alle andacht und guten fursatz, ja auch in todsunden ligt) und anderen lebendigen und todten, fur die es gethan oder gemeinet wird, So er doch selbs solches nicht gleubt noch die andern.

Nu aber itzt auch kompt jre Visitatio, da Christus solchen Grewel angreifft und ansehet seinen Tempel zu reinigen und spricht: Das heist nicht recht geleret noch geopffert oder Messe gehalten, das du dahin tritst, weissest nicht, was du thust, und wilt doch (wie du sagst) Gotte seinen Son opffern fur lebendige und todten, und dazu solches verkeuffest, Denn das ist nicht der einsetzung und ordnung des Sacraments gemes, ja es ist ein greuliche Gottes lesterung, Christi leib und blut opffern wollen, das er uns gibt zu essen und zu trincken, den Glauben zu stercken, das wir durch sein blut und tod on unser werck und verdienst vergebung der Sunden haben.

Hie scharren sie gleich wie jene mit jrer alten Geigen: ja es ist unser althergebrachter Glaube, und die Kirche hats nu lang also gehalten. Da schlahe kein glück zu, Weistu nicht, das Christus also sagt (wie du selbs in der Mess liesest und selbs auff diese wort deine Messe setzest): ‘Der HErr Jhesus in der nacht, da er verraten ward, Nam das Brot, dancket und brach es und gabs jnen und sprach: Nemet hin und esset, das ist Mein Leib, der fur euch vergossen wird. Desselbigen gleichen nam er den Kelch, gab jnen und sprach: Trincket alle daraus, Das ist der Kelch des newen Testaments in meinem blut, das fur euch vergossen ist’ etc.

DA stehet der rechte alte Glaube, Da hörestu nichts von deinem opffern, sondern Christus heisst dich essen und trincken und diese wort mit glauben fassen und Gott dafur dancken, das du kanst das Vater unser recht darauff

Z] das du auch das Amen darauff sagst, das ist: festiglich gleubst: Herr, dis mein gebeth hastu gehört.

Das thun unser Cardinel und byschoff nicht. Sie bethen nicht, den do yst kein gottes wort, kein glaube, kein gebethe. Wen nhu die visitation kumpt, so khann sie sulchen unflat yn der kyrchen nicht leydenn. Den ich kan nicht zugleich eyn sulcher omechtiger Munch bleybenn, wie ych vorczeyten war, und ein Christ, wie ich iczt gott lob bynn, ych kan nicht ein prediger gottes worts sein und myt lugen umb ghen, den die czwey leiden sich nicht bey eynander, lůgen und die warheyt, sie können nicht beyde yn myr rugen, der Teuffel und der heylige geist, das betthe ist yn beyden zu klein, eyner muß dem andern weychenn.

Darumb so hebt sich auch der hader. Wyr predigen das rein Euangelium, welches die greuliche abgötterey nicht leyden khan, so heyssen sies keczerey und schelten unß keczer und sagen, yr menschn thandt sey der alte

Dr] sprechen und sagen: Ich habe gebetet und weis, das du mich erhöreſt. Das vermag gewis- [Bl. Diij] lich kein Bapst, Cardinal, Bischoff, Pfaff oder seine Geistlichen, die da hoch her rhůmen und scharren vom alten Glauben oder Religio und wissen doch nicht, was Religio, Glaube oder Gottesdienst ist, und mit jrer öffentlichen that bezeugen, das sie nichts sind denn Seelenmörder (weil sie nichts recht leren, wie man gleuben und beten sol) und jren Bauch neeren mit prebenden und zinsen, darůmb sie jre Messen und Möncherey verkeuffen. Da ist kein Glaube, beten noch einiger gedancken rechtes Christlichs Gottesdiensts.

Sihe, das richtet die Visitatio an des HErrn Christi, welcher so da kompt und alles guts bringet, kan er den unlust (so der Teufel in die Kirchen geschmissen) nicht leiden, er mus die lůgen, so die Seelenmörderey ursachet, ausstreubern, Denn es kan nicht beides beieinander stehen, Das ich solt ein Mönch bleiben und doch Christum (wie itzt) predigen, Es mus eines dem
Jes. 28, 20 andern weichen, Das bette ist hie zu enge (spricht Jesaia xxviij) und die decke zu schmal, das nicht bey einander können rugen Warheit und Lůgen, Christus mit seinem Glauben und der Teufel mit seinem Unglauben.

Darůmb mus wol folgen diese gnedige Visitatio (sol anders Christus uber den Teufel oberhand behalten), das er die Kremerey mus abthun, Aber weil der Teufel seine Lůgen nicht wil auffgedeckt und die Welt wil jren willen haben, so hebt sich (wie gesagt) der hader darob, wie wir fur augen sehen und erfaren, Wir predigen ja nichts anders, denn wie man recht gleuben und Gott anruffen sol, wie Christus in seiner Kirchen wil gepredigt und gethan haben, und thun das fur unsere Bisschove und Pfaffen, weil sie es selb nicht thun wollen. Das können sie nicht leiden, verdamnens Ketzerey, verfolgen und morden soviel frome Christen darůmb (darin sie viel erger sind denn die Pfaffen und Phariseer zu Jerusalem).

Z] glaube. Wie alt yst ehr den? yrgent czweyhundert yar? yst den der nicht elter, der in die 1545 Jhar gestanden ist? noch sol man ins nicht sagen, aber man muß nicht daczu schweigen, es muß der alte schalck entdeckt werden, und muß angeczeigt werden, wie sie so gröblich irren, den es ja, wie sie meinen, kein alter glaube ist.

Als das ich des ein Exempel gebe, ich gedencke noch wol, das Sant Annen walffarth hie nicht bekandt war und andere vyl mehr, die ich gedenck zu meiner czeit auff komen sein, noch sol es der alte herkomenn glaube heyssenn, ich dencke noch, das die Rosen krencz ꝛc. nicht gewesen sein, noch sols alter glaube heyssen, der doch nicht so alt ist als ein man von sechczig Jharenn, und unser glaube an Christum sol ein unrechter und newer glaube sein, so doch alle propheten, Christus selbst und die aposteln eben den glauben und

---

6/7 Sanct Annen walfarth *r*

Dr] Fragstu, Was sie doch des fur ursach haben? Antworten sie, Das es ist wider [Bl. D4] den alten hergebrachten Glauben. Was ist das fur ein Glaube? Was der Bapst mit seinen Pfaffen und Mönchen gleubt, Wie alt ist derselb? Zwey oder dreihundert jar, von dem an, da sie jr eigen Concilia zu Rom gehalten und gesetzt, was sie gewolt haben, fur Artickel des Glaubens. Hie frage ich: Ist solcher Glaube denn nu elter und besser worden, das er billich der alt hergebrachte Glaube und Religio mag heissen, weder der, so von Christo selbs gestifft und herkomen? Schreiben wir doch alle nicht von dem Bapstum zu Rom, sondern von der geburt unsers Herrn Christi nu mehr den 1500 jar, Des sihe dein eigene brieffe an. Sollen denn nu das Artickel unsers Christlichen glaubens heissen, die nicht uber 200, ja der viel nicht ein hundert jar alt sind? Wie denn viel newer Bepstischer Artickel auffkomen und eingerissen sind bey meinem gedencken, Denn ich gedenck noch, das in dieser Kirchen und diesen landen S. Anna (die man helt Marien, der Jungfrawen, Mutter und des Herrn Christi grosmutter) nicht bekand war, und S. Annaberg den namen noch nicht hatte, on was hernach S. Joachim, S. Joseph, Unser frawen Psalter, Kronen und Rosenkrantz und seer unzelich viel nerrichter Betbüchlin, von den Monchen erdacht, auffkomen sind, Welches nu alles bey jnen heisset der Alte hergebrachte Glaube. Furwar ein schöner Glaube, der nicht so alt ist als ein Man von sechzig jaren, Und das sol nicht heissen der rechte, alte Christliche glaube, der in der Schrifft klar und gewis gegründet, sondern mus in ewigkeit heissen und bey leib und leben verboten werden, denselben anzunemen oder zu bekennen.

Ists aber nicht verdrieslich, das des HErrn Christi wort, ja der heiligen Propheten und Veter von anfang der Welt, bey denen, die sich Christen rhümen,

---

30 von München *B* *34* heissen] Ketzerey heyssen *B*

Z] das wort gelert haben und gepredigt, noch fols neu heyſſen, wir habens ja nicht ertichtet, ſihe dues ſelber ahn und ſecze deyne bryllen auff die Naſenn, du wirſts hie nicht anders finden, und es ſol new ſein, yrer aber alt. Wie alt yſt ehr den? etwas 50 ader 60 Jhar, nach iſt ein ſehr alter glaube.

Derhalbenn, wie ich vor ſagte, muß man nhu yre fundlein vorwerffen, den ſie ſindt tol und thöricht und gar beſeſſen, wollen ſich zu keyner buß beruffen laſſenn, ſchreyen und ſagenn: New, New, es ſyndt newe lehrer, und iſt ire lehre erſt vor czwenczig Jharen auff kommenn, ſo es doch Chriſtus und die propheten geleheret vor etlich tauſent Jharenn, das erkennen ſie und vorſtehens nicht und werden zu Narrenn drůber.

Was ſollenn wir da czu thun? wir muſſens leidenn und ſie fharen laſſen. Aber uns laſt wol zuſehenn, das wir dieſe heimſuchungk nicht vorachtenn, ßundern treulich annemen und (wie uns Chriſtus lernet) erkennen.

Dr] ſol heiſſen ein newer Glaube, Denn wir ja nichts anders predigen noch predigen wollen, denn was du ſelbs in der Schrifft der Propheten und Apoſteln lieſeſt, Noch ſol man das annemen und halten fur Artickel des Glaubens, was ein jeder unver- [Bl. E] ſchampter Mönch teglich ertichtet, davon zuvor niemand, auch die Biſſchove ſelbs, nichts gewuſt haben, den gůlden Pſalter, die ſieben gůlden Meſſen und unzeliche Walfarten, zur Eichen, zum Pirnbaum etc. Und dagegen des Euangelij lere ſol heiſſen eitel new ding, Warůmb? Darůmb, das ſie es vor zwentzig oder dreiſſig jaren nicht gepredigt noch gewuſt haben, Wollen nicht wiſſen (das ſie doch als Lerer der Chriſtenheit andere leren ſolten), das dieſes iſt die Lere und der Glaube, der vor 1500 jaren von Chriſti geburt und zuvor von anfang der Welt vor 5000 jaren durch die Veter und Propheten verkůndigt und klar in der H. Schrifft gegrůndet iſt, welche ſie nicht wollen wiſſen, ſondern unter die banck geſteckt haben, Gleich wie jene Phariſeer und Pfaffen die rechte alte Lere und Gottesdienſt auch vertunckelt haben, wiewol ſie dennoch noch Moſe Geſetz fur ſich hatten.

Darůmb (ſagen wir) iſts nu umb dieſe Heimſuchung zuthun, welche iſt die predigt des Euangelij, ſo die vorigen Lůgen und betrug des Teufels nicht leiden kan, ſondern dieſelbe offenbaret und ans Liecht ſtellet. Das nu dawider ſich ſetzen, die jre newe jrthum und Abgötterey wollen ſchůtzen und nicht laſſen zu ſchanden werden und uns darob verfolgen, das muſſen wir Gott befehlen, Aber uns laſſt doch dazu thun, das wir die gnedige Heimſuchung unſers lieben HERrn erkennen und die predigt zu hertzen nemen, ſo Chriſtus alhie thut.

JR habt geſehen (wil er ſagen) die wunderwerck, ſo ich und meine Apoſtel gethan, und ſelbs gegriffen und geſchrien, das Gott ſein volck heimLuk. 7, 16 geſucht hat (wie ſie Luce vij. ſagen), Und habt es doch nicht erkant, das iſt: jr habts nicht wollen annemen (Denn Erkennen heiſſt nicht allein mit augen

---

24 vor 5000 jaren] in die 4000 jar *B*

Z] Erkennen aber heist von ganczenn herczenn erkennen, nicht allein hoeren gottes wort, ßundern dasselbigk von herczen annemen, gleubenn und auch dabey bleybenn. Das, sagt Christus, hastu nicht wollen thun. Drumb hab ich mussen weynen, aber laß sehen, wens wirt gerewenn. Aber last uns also thun, sie wollen die czeit irer heimsuchung nicht erkennen, so last sie uns erkennen. Do ist kein czweyffel, er wirts inen nicht schencken, Eben so wenig als ers seinem volck geschanckt hot.

Der Bapst muß freylich herhalten wie Jherusalem, do wirt nicht anders auß, geschichts nicht vom Turcken, so geschichts doch mit dem yungsten tage, den du erkenneſt deyne heimsuchungk nicht, ob sie uns schon umbringen, wie sie auch den Aposteln zu Hierusalem theten, doch mussen sie auch also herhaltenn. Aber wie der herr zu Hierusalem that, also wirt ehr hie auch thun. Zcu Hierusalem schelete ehr die kern fein auſs und worffte den weyczen, bys es eytel sprew waren. Do zcunte ehrs ahn und sties alles in hauffen, das kein stein auff dem andern bleib.

Dr] ansehen, wie die Kue das thor ansihet, sondern von hertzen sich eines dinges annemen. Wie die Schrifft pflegt zu reden als Gen. iiij. 'Adam erkante sein weib Hevam', das heiſſt mehr denn schlecht ansehen oder Kinder zeugen, sondern sich als des seinen hertzlich annemen), Also habt jr [Bl. Eij] mich wol gesehen und erfaren und wisset, das ich komen bin euch heim zusuchen, Aber jr habt euch nichts darůmb wollen annemen noch davon wollen wissen, sondern das widerspiel thut jr, setzet euch dawider mit wůten und toben und kőnnet nicht auffhőren, bis jr mich, der ich euch heimsuche, ans Creutz bracht habt, Das ich auch nicht mehr bey euch thun kan, denn das ich mus darob weinen, das jr so verblendet und halstarrig seid und ewer eigen heil von euch stosset und den endlichen zorn und ewer ewig verderben uber euch fůret, Und lasset dawider kein bey raten noch vermanen, warnen noch weren helffen. 1. Mose 4, 1

Eben das klagen wir itzt auch wider unser Bapst, Cardinel, Bischove, Aber wir sehen, das es bey jnen nichts hilfft, was wir sagen, vermanen, straffen, saur oder suſſe singen, Aber wie ich gesagt habe, lasst doch uns das erkennen und danckbar sein und fest halten an Gottes wort, Denn wir důrffen auch nicht zweiveln, es wird nicht anders geschehen, Es mus dem Bapst mit allen denen, so an jm hangen, endlich gehen wie jenen zu Jerusalem, Thut es nicht der Tůrck oder etwo ein ander Herrschafft, so wird es in kurtz thun der Jungste tag, Ob er es wol itzt verachtet und nicht gleuben wil, sondern verfolget und mordet drůber die Christen, so jn nicht anbeten, und meinet seine Tyranney mit gewalt zu erhalten. Ja, solch toben und wůten ist eben das rechte warzeichen (wie es bey jenen auch war), das es bald dazu komen sol, das es auch endlich zurstoret und, wie Christus hie sagt, kein stein auff dem andern bleibe, das ist: das jr ding sampt jnen zu grund ausgerottet werde.

Z] Also thut ehr im iczundt auch. Er drischet vleissig und somlet den gutten weiczen zu hauff, schelet fein die kern heraus aufs den klöstern und sunst aus dem bapstthum, und wen nhu das geschehenn, das ehr alles hot außgedroschen und den gutten weiczen von den spreuen geßundert, das nhu nichts den eytel spreu sey, so ist es gewis, es mus angehen das fewer, der Bapst mus herhaltenn.

Darumb, liebenn frendt, last uns das wort gern hoeren und annemen und sehet zu, das wir wol gerustet seyn yn der heiligen schrifft, und sunderlich ir jungen gesellen, ghet vleyssig in diese visitation, studirt getrost, das gott der herr auch leuthe habe, die im das korn helffen ausdreschen, helfft die schulen und das predigtampt erhalten, auff das die armen leuthe, so nicht lesen können, auch zcum glauben komen mögen. Deine besoldungk ist gros, du host schon einen stul bereidt ym himel. Daczu haben wir auch herliche vorheyschungk, das wir dort regiren sollen uber alle Creaturen, uber Sundt, todt, teuffel und hell.

Dr] One das Gott noch seuberlich und leise anfehet, Schlegt noch nicht mit dem schwert drein durch krieg und blutvergiesen, sondern locket die Leute erzu durch sein wort, reinigt und feget also die Klöster und Stiffte und die seinen fein ausschelet und sondert von dem andern hauffen, Wie er dort auch that, Da er das gute korn aus gedroschen in seine scheuren gesamlet hatte, wolte er darnach nicht lenger ledig stroh [Bl. E3] dresschen, Sondern da nichts mehr denn lauter sprew da war, zundet er sie an uber einen hauffen und machets alles zu asschen.

Also drisschet er auch itzt und samlet seine körnlin zusamen aus dem andern verdampten hauffen in Klöstern und allenthalben in der Welt, Wenn das geschehen ist, und die zerstreweten seines volcks werden zusamen gebracht
Dan. 12, 7 sein (spricht der Engel Daniel 12.), das er sein korn einbracht, und im Bapstumb nichts mehr denn sprew und ledig stroh wird finden, so wird es auch aus sein, und nur angezündet und verbrennet durch Türcken und helliſch feur, Denn es ist beschlossen, Er mus herhalten, wie die Schrifft von jm verkündigt hat.

DARümb, lieben Freund, lafft uns zu dieser zeit der gnedigen Heimsuchung Gottes wort gerne hören und lieb haben, Sonderlich was junge Leute sind, die solchs erleben werden, das Gott mit einer andern Heimsuchung komen wird, wie er zu Jerusalem komen muste, da sie die erste Gnadenzeit nicht wolten erkennen, auff das jr in der heiligen Schrifft gerüst seiet und könnet euch trösten und auch wehren und auffhalten wider künfftigen zorn und unglück.

Denn sol man solchem entlauffen, so wird uns nichts uberal helffen, denn das wir Gottes wort mit ernst meinen und das selb helffen mit allem vleis erhalten fur uns und unser Nachkomen, Sonderlich durch erhaltung guter

Z] Drumb laſt uns nhu zu ſamen thun, das wir bey dem bleyben und helffen ſollendt die kornlein ausdreſchen und ſamlenn, auff das, wen ſie nhu geſamlet ſyndt und die ſprew alleine, als den wirt Gott die ſprew anſtecken myt ewigem, helliſchen fewer und uns, die wir an yn gehangen und ſeinem wort gegleubet, das ewyge leben ſchencken. Dazcu helff uns Gott allenn. Amen.

Dr] Schulen und auffziehung der jugent, Denn das ſind die pflantzlin, dadurch die Kirche Gottes als ein ſchöner Garten erbawet und fortbracht wird. Darůmb ſind wir alle, ſo Chriſten ſein wollen, ſchůldig mit allen trewen mit dem, ſo wir vermogen, dazu zu helffen und furdern.

Ob wir, die wir in dieſem Ampt Chriſto und ſeiner Kirchen dienen, nicht alle gleich reich ſind als Juriſten, Medici und, die mit andern ſachen und hendeln umbgehen, So laſſt uns begnůgen an dem, das uns Gott gibt, und jm dancken, das wir [Bl. C4] Kirchen und Schulen haben, da es unſere Kinder und jugent und die armen ungelerten auch mögen hören und erzukomen, Du biſt uberreich gnug, ſo du ein fromer, trewer Seelſorger oder prediger wirſt, Denn du haſt ſchon beſtellet einen Stuel im Himel, der anders gezieret und viel herrlicher iſt denn aller Keiſer und Kónige, da du wirſt hoch uber ſie ſitzen, erhaben und geehret uber alle Welt und beide, Teufel, Bapſt und alle Feinde, zu deinen fuſſen zur Helle verſtoſſen ſehen, Denn wir haben des reiche, gewiſſe verheiſſung gnug und wiſſen, das ſie uns nicht feilen. Darůmb laſſt uns alleſampt, beide, Lerer und Schůler, auch zur zeit dieſer Heimſuchung Gotte helffen ſeine kórnlin zuſamen bringen, ehe denn der endliche zorn angehe, der die ſprew ewiglich anzunden und verbrennen wird.

FINIS.

---

14 wir *nur im Kustoden* *25* FINIS *fehlt B*

23. 30. Auguſt 1545.

Predigt am 13. Sonntag nach Trinitatis.

R] DOMINICA XIII. quae erat pridie August:

Gal. 3, 15 ff. Galat: 3.

Haec Epistola est ardua et sublimis pro simplicib⌊us. Haec culpa nostra, non Doctorum piorum. Certe billich, ut ista phrasis cognita esset. Et ideo scripta Epistola, ut discamus et urgeamus. Sed est nobis, cum audimus, ac Tartarum audiremus. Sed ut domestica illa intelligitur, ita haec phrasis Ecclesiastica. Die ſprach iſt verlorn. Si hodie praedicarem hanc Epistolam Romae, Parisiis, putarent me Tartarum. Sic in aurib⌊us meis sonuit, als ſolt ich ſtein und dorn freſſen. Sed iſt nicht recht, Das man u⌊nſers h⌊err Gots ſprache nicht verſtehet, wie er mit uns redet. Certe Epistola est, quam deberemus intelligere. Est dives Epistola admodum. Iſt der handel, quam semper tractamus, quod per legem et opera non iustificamur. Sed per alienum opus Christi et mera misericordia. Paul⌊us hat zuthun mit den boſen, halſtarrigen Jůden, den wars angeboren und eingeſeuget Lex et opera eius. Das ſolten die Apoſtel den Jůden ausreden, quod per eam non iustificaremur. Das gieng ſchweer an, und haben ſich dran geſtoſſen 1500 et adhuc wollen weder ſehen noch hůren, quod ſo ſpottiſch ſol de lege sancta reden, quod non helffe contra peccatum et mortem, sed faciat, utcunque

S] Dominica 13. Gal. 4.

Gal. 3, 15 ff. Dieſe Epiſtel iſt wol zu ſcharff und hoch fur die gemeine predigt, Iſt aber nit ihr ſchuld, ſondern unſer und unſerer prediger und Biſchoff, die es ſo gemacht habenn, were billich, das dieſe ſprach den Chriſten verſtentlich were, wie ſie auch den Biſchoffen zu lernen und treyben befolhenn, Aber nu horen wirs, als horten wir Tattern reden. Es iſt der Teuffel, der das buch unter die banck geſteckt und ander ding geleret, Daher dis buch unverſtentlich worden, Denn auch itzt ſolchs wunderlich wurd lauten inn des Bapſts ohren, gleich auch wie michs gedaucht, da Ich ein Junger Doctor war, Es ſolt aber nit bey uns Chriſten ſein, gleichwol mußen wirs leſenn unnd horen, weyls der Sontag gibt, Iſt aber ſer reich und auff eine predigt nit auſzulegen. Iſt der hadder, das wir nicht konnen gerecht werden durchs geſetz, ſondern durchs andern werk und lautter gnad. Nu hat S. Paul und andere Apoſtel zuthun mit dem halſtarrigen volck der Juden, den wars angeborn, eingeſeugt, gepredigt und eingeſtorben das geſetz, das ſoltten ihnen die Apoſtel auſreden, das ſie nit durch geſetz ſelig wurden, daran haben ſich biſher geſtoſſen, wollens nit leiden,

---

34 durch(s)

R] ſtarck und zornig, hoc illis impossibile. Sic Apostolus ex scriptura gründlich gehandelt, quod Lex sancta, bona Rom. 7. Sed ligt dran, wers halten und thun künd. Je ſolten wir das nicht? Num daret Deus legem, quam facere non possemus? Du biſt ein ketzer, blasphemas Deum, qui dedit legem. Non persuaderi, quod haberent legem, opt[imam doctrinam, sed non praestarent literam. Das kunden ſie nicht hören. Nos habemus intellectum und freien willen. Ergo possumus facere. Gravem actionem habuerunt Apostoli cum Iudaeis. Est verbum divinum Lex. Wir haben gut thun gegen den Apoſteln. Nos non agimus cum Israel, qui mit lege begabt. Sed nobis negotium mit dem volck der tollen Geigen i. e. Doct[orum Theologiae, disſelbe iſt ſchlecht ding, iſt inen ſchon tod, iſt narrenwerck, somnia humana, decreta. Nemo potest opponere: Quod doceo, est praeceptum Dei, nec papa nec Scholae. Si possent hoc, můſten wir den finger auffs maul legen et ne mutire. Quia si hab[eremus: Deus praecepit, ut papae auscultemus. Et ipse scit, quod mendax und verzweivelter bube, et Doctores der tollen Geigen etiam norunt, das ir ding non verbum Dei, sed somnia sua, quae in Ecclesiam geſchmiſſen. Et tamen ſtehen drauff: Es iſt ſo lang geſtanden, gehalten. Ergo ꝛc. Nihil ad me. Es habe lang oder Kurtz. Oportet afferas Dei mandatum. Tempore Apostolorum non erat papa mit ſeiner Sackpfeifen. Scriptura pro nobis contra ipsos, und ir ding iſt eitel tod. Noch wils nicht fort gehen, adeo malignus Diabolus. Econtra Apostoli coguntur fateri legem praeceptam a Deo et datam populo Israel. Das iſt recht. Quare reiicis ergo? Non ſo

Röm. 7, 12

S] das man ſo ſchimpflich vom geſetz reden ſol, als tuchte das geſetz nicht zur ſeligkeit, ja als merete es die ſunde, Darwider muſten nu die Apoſtel kempfen und dis hart treyben, das geſetz zur ſeligkeit nit furderlich, wie ſolt gott uns ein geſetz geben, das uns nicht ſelig macht? Du leſterſt gott ꝛc. Alſo waren ſie ſchwer zu bereden, das leut weren, die wol das geſetz hatten, aber nichts darvon hielten. Das iſt ihn ein ſchwer handel geweſen mit den Juden, weyl ſie das geſetz hatten, wir haben itzt gut thun, wiewol es uns ſaur gnug wird, doch iſts nichts gegen den Apoſteln, Denn wir haben nicht zuthun mit dem geſetz, ſondern mit den ſchmeichlern der tollgey inn hohen ſchulen, Do kan Ich noch ſagen, das menſchen trewm ſein, das kan Ich itzt ſagen, und ir kan mir nit widerſtandt thun, kan nit ſagen: Das iſt gotts wort, Du muſts haltten, wenn ſie das thun kunthen, ſo muſten wir den finger auffs maul legen und ſchweigen, Bapſt aber weis wol, das er ein lůgner iſt und nit ſein thun aus der ſchrifft beweiſen kan, ſondern das ers inn die kirche geſchmißen hab, ob ſie ſchon ſagen, das lang geſtanden hab, Aber darnach fragen wir nit, ſondern er mus bringen, das Gott geboten hab, Denn zur Apoſtel zeit war kein Biſchoff, Bapſt ꝛc. noch tollgey, ſondern hernach inn die Chriſtenheit komen, noch wollen ſie nicht darvon laßen. Aber hie iſt ein ſchwerer ſtreit, das die Apoſtel muſſen ſagen: Ja, ihr Juden habt recht, ihr habts geſetz von Moſe empfangen, iſt

R] ſchendlich, ut vos intelligitis, dico, quod prodesse non possit ad re|missionem p|eccatorum, ut putatis. Est bona praedicatio, wers nur halten kůnd. Vos datis virtutem legi, quod per eam possitis salvari. Hanc intelligentiam Deus non dedit ei. Quid ergo haberi oportet amplius, ut salvi fiamus? Hodie Christus: Gehe hin, thus nur. Sed ubi vir, qui facit? Tu non. Oportet tamen fieri, cum tam sancta, divina, et non iuvat, sed arguit et accusat, quid
Gal. 3, 17 ergo iuvat? Ibi Paul|us dicit: Got hat dafur gebawet 430 jar und ſchir ab initio hat laſſen ausgehen non legem, sed Euangelium. Discernendae istae duae doctrinae. Lex, quae iubet, ut tu facias, Et Lex contra me testatur, quod bona, sed non praestem eam. Alteram doct|rinam non praeceptorum, sed quid Deus mecum facere velit. Haec est doctrina promissionis, quae sonat: Hoc ego faciam. Qui hoc discrimen bene sciret, quod ad verba attinet, scimus hoc discrimen. Lex data dazu, was du thun ſolt, promissio non docet opera, sed Dei, was er dazu thun wolle. Istas duas doctrinas optime doceremus intelligere, ut tenemus quotidie sermonem in Deo. Sed iſt leider nicht ſo. Si inspicis papam et suos, non literam invenies. Primum cum tractaremus promissionem, dicebat quidam: Quid, quod omnes nostri Doctores de ea nihil intelligunt? In tota schola ne literam de promissione nec fide. Nullus Doctor, pfarh|err, Imo papa, Cardinales tenent discrimen legis et Euangelii. Est doctrina Christiana et intelligentia, qui Christum non norunt, ignari. Ich hab ir kunſt mehr quam 20 jar ſtudirt. Si all zuſamen geſchmeltzt, non scirent unum sermonem. Nos dedidicimus Ap|osto-

S] gotts wort, warumb verwirfſtus denn? Ich verwerffs nicht, ſondern ſage: weyl es nicht kan gehaltten werden, ſo mus ein ander helffen, Den zuſatz, das du das geſetz haltten kanſt, als konne dirs helffen, das du fur gott gerecht
Luk. 10, 28 werdeſt, den Zuſatz hat gott nit befolhen, Ja, ſagt Er doch: 'Hoc fac et vives', Ja thu es, du biſt aber nicht der man, ders thun kan. Obs nu ſchon heylig
Gal. 3, 17 und gottlich iſt, kan dichs doch nicht from machen, Drumb hat gott zuvorgebawt 430 Jar zuvor, Ja von anfang hat er ein verheiſsung, Ja wenn wir das recht konten diſcerniren geſetz von verheißung, beides iſt gottes wort, aber ein gros unterſchiedt, Die ein ſagt, was gott mit mir thun wil, die ander, was Ich thun ſol, wer die unterſcheid wol lernete und die ſprache faßete, dem were geholffen, Geſetz iſt dahin geordenet, was du thun ſolt, aber verheißung leret, was gott thun wil. Solche ſprache ſoltten wir ſowol wißen als eßen und trincken, aber es iſt leider nit alſo, wenn wir anſehen die meiſter der Thologey auff der Sackpfeiffen von Rom, haſt nit ein wort davon, nicht ein buchſtaben von der verheißung oder glauben findeſtu inn den tollgis. Bapſt kan auch nicht unterſcheiden aus ſeinen buchern geſetz unnd Euangelium, ſie mußens aus unſern buchern holen, Sie konnen auch nicht aus der Epiſtel ein Sermon nemen, wenn ſie alle ubereinander ſeßen, Drumb lern widerumb die ſprach. Gott hat zweierley ler, eins heiſt ſein gottlich geſetz, Die ander gottlich

R] lorum linguam. Duplici doctrina nobiscum loquitur Deus. 1. Lege, quid nos faciamus, ut Decalogus ordine. Das ſoltu ſo rein et plene, ut Deus non possit damnare te. Das wirſtu laſſen, quia in peccatis conceptus, natus. Heben wol an, et tamen impatientia, Geitz ꝛc. Sic nec iustificat Lex nec potest, Non culpa sua, quia bona, sancta. Sed nostra culpa. 2. promiss[io Röm. 7, 12 i. e. Euang[elium, quod dicit: Cum Lex iſt dir zu ſtarck et debes servare von gantzem hertzen, Cum agnoscis tibi impossibile, dabo aliam doctrinam, non abrogata altera, Sed zuhülff, Das ſol mein verheiſſung ſein, quam Christus affert, qui sub legem se dedit. Hoc discrimen nullus papista tenet. In nostris regionib[us pueri 10 annis norunt. Ita docent: Est Lex naturae.[1] Postea Moses cum sua, post Christus attulit novam, quae est Euangelica. An non coecitas coecitatum, Thorheit uber torheit, quod ex Euangelio faciunt legem? Si cessaret Lex moralis, unde habent iuristae? Si quis ſtilt, mordet, ibi carnifex gladio. Est eadem cum lege Mosi naturae. Item faciunt 12 consilia.[2] Hoc didici mit groſſer mühe und unkoſt. Ipsi: Lex docet patientiam et post aliqua dari, quae non tenemur servare. Lex Euangelii nova, Mosi, Naturae. Ibi non intelligunt, ut possint discernere Legem et Euangelium. Faciunt Christum Mosen. Haec leguntur in libris ipsorum. Non ergo apud eos promissio nec fides promissionis. Christus, qui promissus et fide apprehenditur. De hac nihil est. Gratianus vult dicere, quae differentia inter iura et leges. Nescit, quid dicat, post inquit: Euangelium est. 'Quae- Matth. 7, 12

10 docent *mit 9* papista *durch Strich verb*

[1]) *Decr. I dist. 1.* [2]) *Vgl. Realenzykl. für prot. Th. u. K.* [3] *Bd. 4, 274ff. Lutheri op. var. arg. (francof.) IV, 450.*

S] verheißung, Die eine geht dich an, du ſolts thun unnd ſo rein, das dich gott nicht kan verdammen, Das wirſtu laßen, Denn du fur Sunden nit kanſt darzu komen. Die ander lere heiſt verheißung, Euangelium, Die ſagt ſo: weyl dir das geſetz zu ſchwer iſt, und nicht haltten kanſt, iſt dir nit moglich, ſo wil Ich dir ein ander lere zu der geben, das ſol die verheißung ſein meines Sons, der ſol das geſetz erfullen und dir helffen. Solch unterſcheid wißen weder Munch noch Nonnen noch Bapſt, Biſchoff, Pfaffen, Dargegen ſolchs inn unſern kirchen gott lob kinderlin wißen. Iſts nit eine blintheit? dorffen ſagen, das zweierley recht ſey, Naturlich und Moſis, Naturlich ſey auffgehaben und ſey nu Moſis geſetz, gleichſam wer Moſis und natur geſetz nicht einerley, komen darnach und heiſſen Euangelium ein new geſetz, wenn dich der Teuffel ſelbs wolt predigen, kont ers nit anders machen. Do iſt kein witz, das ſie unterſchieden natur, welt, geſetz und das Euangelium, Machen Chriſtum zum Regenten, zum Moſen und Stockmeiſter, Drumb iſt promißio nicht bey ihn, wißen auch nicht vom rechten glauben. Decret iſt ein gut buch geweſt, aber wie weſcht der Gratianus fornen herein, weis nicht, wo es hangt noch wanckt, Nennet entlich das Euangelium ſey: 'was ihr wollet' ꝛc. Iſt doch das Moſis und der natur recht, iſts Matth. 7, 12

R] cunque vultis, ut fac[iant ho[mines.'[1] Haec est naturalis Lex et Mosi. Et prox[imum tuum diliges. Quomodo ergo idem Lex et Euangelium? Non ergo levis intelligentia Christianorum. Certe phrasis Paulina debet esse nota. Lex mandat, promissio dat et quomodo zuverſtehen ſey. Duae pulcherrimae cognitiones Legis et Euangelii, und ſo klar unterſchieden, das Himel und Erden nicht. Lex exigit tua opera, promissio affert Dei opera. Non est opus Christus et Spiritus s[anctus. Sed venit ex promissione, quae ſol predigen, quod Christi mors affert Spiritum s[anctum in corda ꝛc. Das ſol apud Christianos wol verſtanden. Paulus diſputirt ſcharff, cum inquit:
Gal. 3, 15 'Humano more loq[uar'. Promissio certe non debet mutari, quia Dei testamentum. Facit Christum Deum morientem, qui facit testamentum et moritur, iſt zu lang. Testamentum, Seelrecht, wenn einer etwas beſcheidet
Hebr. 9, 17 ante mortem, et wird verſiegelt, verbrievet, et er ſtirbt, ſo hats kein krafft, donec vivit. Testator potest revocare. Sic facit testatorem Deum, qui beſcheidet sua bona und ſtirbt. Christus est, qui testamentum confirmat sua
1. Moſe 22, 17 morte. Das iſt Testamentum: 'In semine tuo' ꝛc. Ibi non dicitur: Omnes gentes habebunt legem, sed consequentur promissionem i. e. testamentum Christi, non legem Mosi, facta morte Christi ſol mans austeilen haeredib[us. Hoc factum mortuo Christo et resuscitato. Ibi confirmatum testamentum:
Mark. 16, 16 'Qui credit et bapt[isatus'. Da gehet testamentum an und unſer opera unter. Hoc testamentum annunciatur toti orbi et cum fide infunditur Spiritus s[anctus. Hoc testamentum Dei non videndum, der ſo geordnet hat, ut

[1]) *Decr. I dist. 1.* Ius naturale est, quod in Lege et Euangelio continetur, quo quisque iubetur alii facere, quod sibi vult fieri et prohibetur alii inferre, quod sibi nolit fieri. Unde Christus in Euangelio: Omnia, quaecunque etc.

S] denn nu ein ding Moſes und Euangelium und natur. Drumb iſts nit ein geringer verſtand, die ſprach wißen, wie geſetz unnd verheißung zuverſtehen ſey. Aber itzt, obs ſchon clar unterſchieden iſt: Das geſetz foddert Menſchen werk, verheißung bringt gottes werk, den h[eiligen geiſt ꝛc. gleichwol iſts ſchwer zu faßen. Das iſt nu, das S. Paulus hie handelt, Die verheiſsung iſt gottes Teſtament, macht hie Chriſtum zum gott und zum ſterbenden gott. Teſtament heiſt ein Seelrecht, wenn einer ettwas beſcheidet vor ſeim todt und ſolchs verſiegelt wird mit zeugen und brief, und er drauff ſtirbt, Denn durch den todt
Hebr. 9, 17 bringts in krafft, wie auch ad Hebr: ſagt, Alſo macht er nu hie u[nſern h[err g[ott zum Teſtamentmacher, der darnach ſtirbt und mit ſeim tod bekrefftiget,
1. Moſe 22, 18 Alſo iſt das Teſtament: 'In semine tuo benedicentur omnes gentes terrae', Solch Teſtament hat er nach ſeim tod gelaßen, Darumb nach ſeim tod wirds
Matth. 28, 19 aufgeteylt: 'gehet hin, leret unnd teuffet alle heiden' ꝛc. Darauff folget der ſegen, wenn wirs annemen, Solch Teſtament ſollen wir nit endern, weyls

R] humano generi ſol geholffen werden per benedictum semen. Nihil addatur, dematur. Nec in testamento humano conceditur, ut ultima voluntas infringatur. Hoc usitatum in mundo. Cur ergo Dei testamentum mutaretur et d[iceretur: Lex ſol helffen? Hoc est spernere et mutare Dei testamentum. Sic docendum: Ich bin ſchuldig legem zuhalten. Sed non iustificat. Sed fides in Christum promissum Adae. Per promissionem fio iustus ex Dei misericordia. Das heiſſt nicht endern, brechen. Sed sine omnib[us operib[us et lege contingit promissio. Euangelium non est praedicatio et liber legis, ut papistae, Sed praedicatio de hoc testamento, promissione facta Adae, die komen ſol durch ſeinen ſamen, qui et Deus, qui confirmabit testamentum per mortem. Sic deb[emus intelligere Pauli phrasin. Sophistae nesciunt, quid doceant. Ex isto textu non facere sermonem eins fingers breit. Facta Abrahae promissio non per multa semina, sed per unum, qui est naturalis filius eius. An adhuc non intelligitis me? 'Ich rede aber davon.' Sequentia verba declarant priora. Gal. 3, 17 'Hoc testa[mentum, quod' ꝛc. Certe promissio non evacuatur per legem, quia Lex 430 annis data post promissionem Abrahae datam, ubi Deus: 'In semine 1. Moſe 22, 18 tuo' ꝛc. per hunc dabo Spiritum s[anctum et benedicam totum orbem, ut fiant iusti non per legem, sed per hoc semen, ne dicere possint Iudaei: dat Lex salutem. Imo 430 ante donata promissio et semen annunciatum. Quid ego ante 430 fui et feci? Si Deus dedit mihi quid ante 100 annos, Et ego wils itzt im abverdienen. Ipse promisit se daturum benedictionem per semen, et illi conantur per legem. Sic ego feci et omnes papistae: Hoc genus vitae eligam, ut peccatum condonetur. Nihil sunt tua opera electitia, quae Deus

S] gemacht iſt, das der Natur ſol gholffen werden, Denn inn weltlichen hendeln leidet mans nit, das Teſtament gebrochen wirdt, warumb wolt ihr denn das geiſtlich Teſtament endern? wolt nu durch gſetz from werden? Man ſol gott ſein Teſtament gar zufrieden laßen unnd nichts dran endern, Abraham iſt verheißen, Das durch ſein ſamen ſoltten geſegnet werden alle volcker, Darbey bleiben wir, Da lernen wir, Das wir nicht durchs geſetz, ſondern durch die verheiſsung allein werden wir ſelig. Solch Teſtament ſollen wir behaltten unnd Pauli ſprache lernen, damit wir uns nit irren der tollgen geſchwetz halben, Da ſie doch nichts verſtehen, was geſetz oder verheißung oder Teſtament ſey, wie auch Ich vorhin nicht gewuſt. Chriſtus ſol das Teſtament ſein und ſols auch hinaus furen, geſetz kompt 430 Jar nach der verheißung Abrahae geſchehen, Da war die verheißung ſchon geſchenckt, gott hats ſchon gegeben, ehe du geboren noch verdienet haſt nochs geſetz geben. Wo ſind wir vor 100 Jaren all geweſen? wie konth ich denn itzt das Jar verdienen, was er mir vor 100 Jaren verheißen hat? Das heiſt gotts verheißung veracht, wenn man durch werk wil gerecht werden unnd den himel verdienen. Do her ſind komen Munch ꝛc. mit ihren ſelbs erweleten werken, wer hat dichs geheißen? Do nim die 10 gebot, haſt mer, denn du haltten kanſt. Drumb ſinds toricht

R] non mandavit. Habes legem, ea plus operum requirit, quam potes praestare. Gratias agite Deo, quod scitis, qui iam vivitis, quid Euangelium, Lex, Christiana doctrina. Papistae meritum congrui, condigni.[1] Dei testamentum et promissio, quam promisit Abrahae, Die thuts, Die erſchallet. Qui vult salvari, audiat: Ego te redemi, pro te effudi. Sic promisit Deus patri Abraham, ut per meum sang[uinem salvareris. Quando praedicatur, tum Spiritus s[anctus gehet per sermonem et os in corda, ut dicant: Hoc verum. Darauff wil ich ſterben. Et pulchra distinctio legis et Euangelii. Hanc
Jeſ. 55, 9 ita distingua ut coelum et terram ut Esa: 56. Nostrum opus est terrenum, quod secundum legem facimus et debemus. Sed Dei et Christi opera coelestia, in quae ornari debemus, ut d[icamus: mihi promissio praedicata, quod per Christum salver. Qui sic discit phrasin Pauli, intelligit. In scholis ignota.
Gal. 3, 18 430. Ergo nullum meritum. 'Si haereditas' i. e. vita aeterna, remissio p[eccatorum et filius salutis, si daretur per legem et tua opera, cur promisit Deus? Opponit ista 2 per legem et promissionem. Lex non potest constituere haeredes. Ideo aliud Lex, aliud promissio. Si etiam sancte vivimus in terris, tamen non per legem, quia per promissionem Euangelii. Non ut
Matth. 5, 39 ipsi exponunt Legem Euangelii, quod continet praecepta et consilia. 'Si in alteram maxillam.'[2] Haec ad perfectos ꝛc. Man ſol die Sophiſten ausrotten et eorum collegia. Non solum obscurarunt legem, sed etiam Euangelium diviserunt in praecepta et consilia. Eins iſt ein Rat de virginib[us. Qui
Matth. 19, 12 vult coelebs ꝛc. Et Christus: 'Qui potest capere, capiat'[3]. Setzt kein gebot

[1]) *Vgl. Realenzyklopädie für prot. Theol. u. K. Bd. 16, 500, 46 ff.* [2]) *Das fünfte der Consilia evangelica.* [3]) *Das erste der Consilia evangelica.*

S] geweſen mit ihrer ler. Dancket ihr aber u[nſerm h[err g[ott, das ihr zu der zeit geborn unnd ſolchs lernen mogt, Denn ſie nit verſtehen, was geſetz oder Euangelium ſey, reden daher de congrui et condigni merito, wißen nit, was ſie plaudern. Hore hie, was Chriſtus ſagt: Du haſts nit verdienet, ſondern durch mein blut, todt werk wird dir geholffen. Ja wenn dis gepredigt wird, ſo iſt der h[eilige geiſt unnd wirkt im hertzen, Do geht der ſegen an. Drumb
Jeſ. 55, 9 lern unterſcheiden, ſo weit als himel und erden von einander ſind, geſetz iſt irdiſch werck, aber Chriſti werk ſind himliſch, die wir ſollen nemen und uns drein ſchmucken, durch ihn ſol Ich ſelig werden und den himel erlangen, das erb, vergebung der Sunden und ſeligkeit kompt nit durchs geſetz, ſonſt wurde es nit verheißen ſein, wens geſetz konthe thun, ſo durffte man der verheißung nit. Drumb iſt ein ander ding verheißung und ein ander ding das geſetz, Durch die verheißung wirds gegeben, nicht durchs geſetz. Solt man doch all univerſitet und Clöſter ausrotten, das ſie uns alles ſo verdunckelt und zu nicht gemacht habenn, haben das Euangelium geteylet in praecepta und Con-
Matth. 19, 12 silia, die man nit zuthun ſchuldig ſey, wiewol eins Consilium iſt de Coelibatu,

R] drauff. Alioqui nullum consilium. Sed mera praecepta. Ideo intelligendum, quid testamentum, promissio, gratia, Euangelium, quod affert per Christi vulnera, sanguinem Spiritum s[anctum et iustitiam, ut iustificemur per Christum, non legem, quam facere debemus. Sed manemus damnati, nisi Spiritus s[anctus veniat per Christum in corda. Quae sequuntur, sunt asperiora. Quid Lex? post clarius. Si esset Lex, quae posset vivificare ꝛc. tum non opus promissione. Sed scriptum: 'Conclusit'. Scriptura sancta Gal. 3, 22
ſagt nein, quod nulla data Lex, quae vivificare posset. Sed quod omnes sub peccato Rom. 3. psal: 51. fui peccator, da ich in Mutter Leib lag. Das Röm. 3, 9; Pſ. 51, 7
heiſſt legem ſcharff ausgelegt. Non meretur Lex salutem, quia natura corrupta. Ergo concludit scriptura: Es in peccatis, damnatus, non ideo, ut maneas in damnatione. Quare ergo concludit sub peccatum? 'ut promissio' ꝛc. Gal. 3, 22
Das man ſchreie und ſeuffze nach dem ſamen, das er kome und helffe, ut promissio veniat non per legem, opera, sed per fidem. 'Qui cred[iderit et Marc. 16, 16
bap[tisatus.' Non: qui operatur, salvus erit. Ergo datur promissio credentib[us. Das iſt recht gepredigt de lege et promissione. Hoc discrimen bene disce.

S] ſonſt ſind das ander eittel gebot, kein radt, Aber wer wolt dis alles anzeigen? Lern du itzt, was Paulus heiße Teſtament, ſegen, ſamen ꝛc. das das Euangelium ſey, dadurch wir allein from, ſelig werden und den h[eiligen geiſt empfahen. Nu feret er weitter unnd fragt, was geſetz ſey, weiſet ſeine krafft, das Sunde anzeigt, Wenn ein geſetz were, dadurch wir kontten lebendig werden, was bedurfften wir der verheißung? Drumb ſchleuſt Er: 'Conclusit sub peccatum'. Gal. 3, 22
Die Schrifft ſagt, das kein geſetz uns darumb gegeben ſey, das wir dadurch ſoltten ſelig werden, Sondern es heiſt: 'In peccato conceptus sum', omnes Pſ. 51, 7; Röm. 3, 9
sunt peccatores, kein auſgenomen, Das heiſts geſetz ſcharff auſgelegt, Geſetz hilfft nit zum verdienſt der ſeligkeit. Drumb verdampts uns und ſagt: Du muſt verloren ſein, aber nit darumb, das du ſolt ſterben, ſondern auff das die verheißung kome, Das Chriſtus kome und ſage: Du biſt wol verdampt, kanſt dir nit helffen, harr, Ich wil dir helffen. Iſt alſo die verheißung gebenn denen, die do gleuben. Das heiſt recht gepredigt vom geſetz unnd verheißung, und ligt macht dran, ſolch unterſchied wol zubehaltten.

---

22 NB. *r*

24. 6. September 1545

Predigt am 14. Sonntag nach Trinitatis.

R] DOMINICA XIIII.

Gal. 5, 16 ff. Galat: 5.

Ante hunc locum sic docuit, quod liberi simus et non circumcidi
Gal. 5, 1 deb|eamus ut Iudaei et non servare alias leges Mosi, Et dicit: 'in libertate state', modo non in carnis ꝛc. Der text macht die ungelerten irre, quomodo liberi ſollen ſein a lege et tamen alii aliis servire per legem et carni non dare occasionem. Qualis haec libertas? et tamen vis non servire per charitatem, ut caro captiva sit, non abutatur libertate. Dicam crasse. Sic dico:
Gal. 5, 16 Spiritu ambulate, tum concupis|cencias. Si spiritu ducimini, ſo meine ichs. Jr ſolt im Geiſt wandeln et resistere carni, tum vere liberi nec eritis sub lege.
Gal. 5, 19 Jn dem wird man noch irr, quid tum hoc est? 'Certe opera carnis sunt manifesta ut adulterium.' Das verſteheſtu gar wol. Das were carnis libertas. De hac non praedico, das man carni ſol raum geben. Non praedicatur Euangelium, ut laſſe carni zu, ut faciat, quod vult, ehebrecke, ſtele. Libertatem habetis a legib|us Mosi, a Decalogo, ut non possit damnare, quia peccatum iam gebunden, gefangen, ut non damnet nec velit facere peccatum. Sic liberi. Et Moses ſol euch zufrieden laſſen, non sacrifitia, ceremonias. Sed meidet peccata, quae contra Spiritum, et wůtet, tobt secundum desideria carnis. Das were weiter auszuſtreichen, wie Christiana libertas gethan ſey, ut non onerentur conscientiae legib|us, sed ut 10 praecepta serventur. Si

S] Dominica post Egydij Gal: 6.

Gal. 5, 16 ff. Jſt eine lere von guten wercken, Vorher hat er alſo gelert, wie wir frey ſind vom geſetz, das ſie ſich nicht ſolten beſchneiten noch ander geſetz Moſi halten, Darauff ſpricht er: Jhr ſeid beruffen zur freyheit, aber gebt dem fleiſch kein raum. Der text macht die ungelerten irr, wie ſie ſollen frey ſein vom geſetz, und doch wie ſie ſollen lieb haben, was iſt das fur eine freiheit, wenn Jch nicht darff thun, was Jch wil? Darauff ſagt Er: Jch wil dirs clar gnug ſagen. Jhr ſolt im geiſt wandeln, ſo werdet ihr die luſt des fleiſches nicht volbringen ꝛc. So meine Jchs, Jhr ſolt dem fleiſch widerſtehen, als dann werdet ihr nit unter dem geſetz ſein. Dis iſt aber dunckel, Darauff ſetzt
Gal. 5, 19 er klerer: 'Offenbar ſind die werk des fleiſches, ehebruch' ꝛc. das wer des fleiſches freiheit, davon wil Jch nicht geprediget haben, als geb das Euangelium unnd Chriſtliche freiheit dem fleiſche den zaum mutwillig zu ſundigen. Jhr ſeidt frey vom geſetz, das euch nicht verdammen kan. Aber weitter ſolt ihr ſolche Sunde nicht thun, ſo wider den geiſt nach dem fleiſch toben unnd wuten. Nu horet ihr ſonſt, was Chriſtliche freiheit ſey, wie man mit dem geſetz die gewißen nicht beſchweren ſol, aber darneben auch dem fleiſch nicht den zaum

R] quid reliquum peccati in carne, non imputatur. Sed quod las zaum, ut possim geitzen ꝛc. Sed liberati a peccatis, ut non amplius faciamus. Sed omitto hoc nunc. Sed mirum, quod scribit de sanctis: ‘Caro et sanguis Gal. 5, 17 adversatur et ita, ut non faciatis’ ꝛc. Quid hoc? Ich sol thun und thue doch nicht, das ich wil. Caro hangt mir am hals et vetus Adam, qui in paradiso lapsus, und tragen in vita hac und konnen nicht los werden, donec sepeliamur. Donec Caro, das wir am hals tragen, lebt und hie isst und trinckt, non cessat bose lust, reget sich und wolt gern sůnd thun, bose lust, fleischliche lust wehret man mit dem ehestand, virginitate, viduitate, ne fiat hurerey. Tamen nicht so rein, Man, Weib konnen nicht bey einander schlaffen on schendliche, bőse lust. Quisque optaret ita congredi cum uxore ut Adam in paradiso, quando Senes sumus, mus sie auffhoren. Deus propter coniugium connivet, wils zu gut halten, sie leben beysamen, zeugen kinder. Ordinem coniugii sic ornabo, Das sol heissen non peccatum, Sed donatum, remissum, quod Deus non vult videre, posset. Sine brunst post lapsum kan kein ehe sein. Carnis lust, non tantum libido. In senectute unfletiger lust, als die bosen, neidischen, hessigen, zornigen, geitzigen, wie er sich neeren wil, liberos reich machen. Das ist viel ein schendlicher lust carnis, illa non cessat, man kans nicht můde machen ut libidinem, plaerique im halben jar můde, Sed hoc peccatum, Geitz, das wird je lenger, je jůnger, stercker, Je lenger, je erger, je elter, je kerger. Unzucht iuvenum ist ein schendlich lust, Sed si accipis uxorem ꝛc. Sed has, neid, geitz, das wird man nicht los. Si hodie 100 fl, scharret, cras gern 200.

S] geben frey zu sunden. Denn wir erloset sind, das wirs nit mer thun sollen. Aber das ist wunderlich geredt, das er zun heiligen schreybt: fleisch und geist Gal. 5, 17 ist so hart widereinander, das ihr nit thun konnet, was ihr wollet. Der alt Adam, so im Paradeis gefallen und uns angeborn, Der schendtlich Madensack, den wir auch hie tragen am halse, der horet nit auff mit bosen lusten, Reget sich, wolt gern sunde thun, unkeuscheit und bose luste im fleisch. Man weret ihr mit dem Ehestande, mit Jungferschafft, Wittwenstandt, das nit sunde geschicht, Noch im ehestande ists nit rein, Denn Eheleut bey einander nit schlaffen konnen ohne schendliche lust, ob schon ein jeder wolt bey seim weybe wonen one solche brunst. Oh wenn wir alt werden, so mus ja auffhoren. Aber gott umbs Ehestands willen wils gott nitt fur eine Sunde anzihen, sein ordnung wil er so schmucken, Das sol heißen nicht sunde, obs schon warhafftig sunde ist, es sol eine vergebene Sunde sein, do gott die augen zuthun, Darnach inn dem alttter komen auch unfletiger luste, als die bose, neidische, zornige, heßig und auch die geitzige lust, wenn einer ein weyb ein 20 Jar gehabt, so hebt er an gelt und gut zuerkratzen, Die luste ist viel schentlicher, Denn das laster wirt jhe lenger jhe junger, stercker, Denn das ander mit der zeit vergehet, Das ander, wenn wir alt werden, nimbts erst recht zu, das schir zu wuntschen ist, das einer Jung sterb, denn inn das schentliche laster gerate,

R] Die bosen lůste nemen zu. Libido nimpt mit dem leben abe. Junge leute sind allzu mild, verschwenden. Sed im alter mangelt dis schendlich laster, horet nicht ehe auff, bis man mit schauffel. Jugent lust posui zum exempel, scilicet brunst, Alten brunst ist geitz. Optandum ferme, ut iuvenes moriamur. Post enumerat ander lust. Wie gehet das zu? 'Haec adversantur, ut non faciatis, quae vultis.' Lasst uns bey den groben Exempeln bleiben. Sic est Spiritus s[anctus etiam apud Sanctos, quod brunst nicht ablesst praesertim in iuvenib[us. Man findet einen fromen Menschen, qui libenter keusch, noch kan ers dahin nicht bringen. Ut ego des wercks halben rein. Sed habeo somnia et fůle meinen Adam wol. On solch brunst wolt ich gern sein, carere somniis et pollutionib[us. Si pulchra puella, maior lust, quam si deformis. Non habet tam puras cogitationes, quando virgo, quam alt weib. Sic econtra virgo videns iuvenem pulchrum: utinam haberem talem ꝛc. Er wolt gern, das im sein fraw so lieb were, ut aliae omnes turpes. Hoc vocat Paulus. Haec sunt contraria sibi: secundum Spiritum libenter velim talis esse, sed Caro. Ich las nicht zum werck komen, nec verba, nec beger mit volligem willen, noch kompt Teuffel et Caro et bringt wider erfür. Das heisst nicht thun, was wir doch gern wolten. Sed Caro resistit voluntati
Gal. 5, 24 Spiritus s[ancti. Lůste sind da, sed sols 'nicht volbringen', ut in fine: 'Qui Christi, crucifigunt' ꝛc. Hoc volo, cum dico: ne detis carni occasionem. Si dicis: volo facere, wie mich mein caro zeucht, non debes sequi concupis[centiam. So mit dem Geitz et wucher, quae mag Christen wol anfechten, praesertim quando necessitas ꝛc. Spiritus cogitat: mach das brod nicht zu klein,

12 über habet *steht* adolescens

S] Wie laut aber nu, das die zwey sind wider einander, das ihr nit thut, was ihr wolt? Man findt ein frommen, jungen Menschen, der gern wolt from sein, und kans nit darzu komen. Ich inn meiner Jugent war ein frommer Monch, Aber Ich fulet mein Adam wol: Ein from Mensch wolt gern die schentliche treum unnd pollutiones nit haben, aber das fleisch ist da, sihet ein Junger gesell ein metz, do ist die lust do, wenn er schon nit wolt, Item eim fromen man ist ein ander weyb allzeit frommer unnd reyner denn seine, Der geist befindets, das nit sein solt, aber das fleisch bringt fort. Do ist nu der geist unnd helt den zaum, helt sich zu dem seinen, obschon der Teuffel und fleisch darwider wutet. Das heist nu nit thun, was du gern wolteſt, aber den lusten kanstu nit weren, Doch kanstus dahin bringen, das du die luſt nit volnbringeſt, Das heist Paulus 'Nicht raum geben dem fleisch'. Also mit geitz, wucher, auch geitz mag sich wol anhengen, sonderlich wo armut unnd not mit zuschlegt, Do kan der geist sagen: Ey, gib recht maß und wahr ꝛc. Denn du niemand uberſetzen solt, So spricht der geist in Christen, aber do kompt das fleisch: was schatts, das Ich ein ß oder 2 uberhawe? Aber dem nach gethan heist dem fleisch raum gegeben und den geist gedempfft. Aber do kan

R] gib recht mas, wahr, fleisch, das du es kanst verantworten coram Deo. Caro: Ey was schadts ein ß, gt, ob ich ein wenig kosent hinein gies, post steigert die wahr. Heisst das den lüsten gewehret und gecreutziget? Ja, raum gegeben. Ergo gehörstu in abgrund der Hellen. Hoc vitium sund, et ornant: Ich hab Weib, kind, mus sie neeren. Cave. Non Deum, sed te decipies. Senes habent hoc vitium. Juncker vom Adel quid fa[ciunt? Da es ein wenig misgelungen mit dem getreid: Ja, ich mus geld haben. Ists aber recht? Da frag ich nicht nach, multominus ego. Spiritus sic dicit: Deo confidam, habet plus quam vergeben. Si Caro murret et dicit: Nim, weils thewer: Nicht so, oportet te crucifigam. Hoc non faciunt. Ideo timeo, quod der gantz Adel des Teuffels, wie sie gehen und stehen, quia sich ergeben carni. Imo wollen noch from. Dixi et praedixi vobis: Weh avaris, usurariis, gehörn nicht in himel, Sed helle, quia lassen carni den zaum. Senib[us avaris wird der bauch und beutel grosser. Legitur de Alex[andro, quod venerit semel in civitatem, ubi audivit. Der Teuffel hat in vexirt, das er solche predigt must horen, ibi gemitum emisit dicens: Ah ich armer man hab noch nicht unum. Erat monachus et tamen non contentus.[1] Sic geitz hals, si totum mundum voraret, non contentus. Iam habent korn. Aber kein scheffel gedenckt zufressen. Spiritus s[anctus warnet dich hie, et nescis, quo momento moriendum ꝛc. hab ich den schaden, den du ausfeugest? Es ist ein schaden. Sed cor habet fidem, certum est, quod hab[eo coelum. Si mortuus, sum in coelo, tu in abgrund der helle, dicit Paul[us, quid miserius avaro? Fame periit, scilicet verbi, anima est mortua, Dei inimicus, ist in die helle hinein verurteilt et nescit, qua hora mori ꝛc. An non arme, betrubte leut, quia das geld allein zu sich? Non solum non salvi, sed liberi in tertiam generationem verarmen,

[1]) *Vgl. Nachträge.*

S] auch das fleisch ein fein deckel suchen: Ey, Ich kans nit auffs heuptgut bringen, Item den armen gebe Ichs geringer, den reichen teurer, kont man es machen, das ein scheffel korn 10 fl gelt, fragt man nit darnach, Ich mus gelt haben. Ja, da schlag der Teuffel drein, solst deshalben die leut ubersetzen. Solche, so das thun, sind des Teuffels, wo sie stehen unnd gehn, haben sich des fleisches lust ergeben, wollen auch noch recht gethan haben, man sol ihn drumb dancken, wehe aber den geitzwensten, Denn sie ihre freyheit zur bosheit gebrauchen, wenn sie alle ß kontten zu sich rappen ꝛc. wird ihnen auch ihr bauch weitter, konnen nicht gesettiget werden, wie Alexander erschrack, da er horte, das viel welt weren, welch ein geitz ist das gewesen, Der wolte alle welt freßen, wie itzt der baur: wartt, es sol noch das korn ein fl gelten, warttet ins Teuffels namen, bist verdampt und deins Lebens ungewis, Ob aber Ich den schaden hab, das Ich mus hunger leiden eine zeitlang, gleichwol ists mir ein bauchstraff, aber gleichwol werde Ich selig, Du aber bist keine stunde sicher und darnach gehorestu inn abgrundt der hellen, geschicht auch,

R] et quidam se erhencken, multi occidunt se ipsos ex anfechtung des Teuffels, entleiben non ex avaritia, sed ex schwermut, mit denen mus man gedult haben. Sed qui se umb Geitz willen erhengen, ist ein freudenspiel Angelis et omnib[us creaturis, non est dignus, ut richter in sol richten, princeps ꝛc. non vom ehrlichen ampt iudicis, sed seipsum suspendit in nomine omnium Diabolorum, post haeredes sollen an gut verderben. 'De male quaesitis.'[1] Adagium. Von unrechtem gut frewet sich der dritte ꝛc. Boslich gewonnen, male quaesit[um male perdit, Male partum. Sic dant occasionem, ut alios ledant et sich verdammen spiritualiter an der seel, 2. sich erhengen, 3. haeredes verarmen. Das ist der lohn. Pii: Deus hat mehr, denn er je vergab. Avari mit der seel zum Teuffel ꝛc. Sic facit avaritia. Sed in sanctis dicit spiritus: Nicht also. Gib proximo, was billich, recht, ubersetze nicht, est contra Deum und dir verdamlich an seel, leib, gut. Si obedis, non es sub lege, quia sub illis, qui carnem crucifigunt, brunst jugent, ehebruch, hurerey, unreinigkeit, da einer sich selbs unreiniget, mollities ... unzucht die schendliche geberde, schandbare wort. In istis 4or significatur das laster der schendlichen brunst. Caro dicit: Es ist umb ein todsůnd, Ibi noli obtemperare. Si non vult cessare, duc uxorem, So wil dirs Got schenken, extra carnem non. Ido-
Eph. 5, 5 latria. Hoc ut dixi de avaritia, ut Paulus vocat avaritiam cultum idolorum. Ist mancherley abgotterey. Externa: da man holtz und stein anbetet. Altera in papa[tu. Item quod adorantur Sancti, Christoph[orus, Franciscus: si veri etiam Sancti, tamen idolatria fidere eorum meritis, ut Lovanienses dicunt Nos non iustificari per Christum ꝛc. Sed per meritum Mariae.[2] Cur non per Christum, ut in omnib[us Collo[quiis loquimur hic proprie de idolatria, quod quilibet avarus scire debet, quod peccet contra 1. praeceptum: 'Non

9 sich] sic *15 ...*] p

[1]) *Vgl. hierzu und zu dem folgenden Otto, Sprichwörter etc. S. 206; Unsre Ausg. Bd. 17*[1]*, 518, 10.* [2]) *Vgl. die 9. und 27. These der Löwener 'Theologen (opp. var. arg. 4, 482. 484 f.)*

S] das dein kinder im grund verterben. Mit leuten, die sich erhengen und erseuffen, kan man noch gedult habenn, denn es aus angst geschicht, Aber die, so sich dem geitz ergeben, do ists eine freude allen Teuffeln, Denn er sich in der selben namen wurget, und das wollen wir auch lachen unnd uns frewenn, Denn du es nit beßer hast wollen haben, auch dein erben mußen deiner entgeltten, 'De male enim quaesitis vix' ꝛc. ubel gewonnen, schentlich zuronnen. Solches geschicht den geitzigen, Sollen von gott verstoßen sein und aus gottes angesicht gethan, Darnach sollen sich schentlich erhencken und ihre kinder verderben, das sol dein lohn sein, den du wilt haben.

'Unreinigkeit': Do sich einer selbs allein mit ihm selbs besudelt, 'unzucht', die schentlichen, unfletigen geberden und worten, das soltu nit thun, ob schon die lust wutet, solt mit dem geist darwider streitten, unnd wo im Ehestand die brunst nit wil auffhoren, wil ers dir schencken, aber außerhalb nit. 'Ab-

R] habebis Deos alienos'. 'Non facies sculptile.' Avaritia fragt nach dem himel nicht, sed accipit gold, das mus u[nsers h[err Gots namen, ehre halten. Domini honor est, quod mein hertz an im heng. Qui vertrawet, is honorat Deum et recte invocat, ut dicam: Deus misericors, du bist mein Got in armut, reichthum, Tod, not, in armut und elend mein vertrawen setzen, Die ehr, quae Deo pertinet, verlassen sich auff Got, in noten fullen, die gibt avarus dem ommechtigen gulden, quia confidit, donec habet sack vol gulden ꝛc. quanquam wird nicht vol gantz, putat: si hab[erem gelds gnug, so were er selig. Sic quilibet avarus dicitur coram Deo et Ecclesia Christi et Angelis ein Abgottischer, qui Deo rapit honorem und gibts dem geld. Da ist er hoffertig, frolich. Sed gantz und gar nicht, quia sein Got ist nicht gantz. Jsts nicht aber ein schendlicher namen? sunt baptisati und wollen Christen sein, et tamen sind manifeste avari. Si quem scirem, er solt mir nicht zum Sacrament gehen, ut faciunt. Wenn das sterben her gieng, non darem Sacra[mentum, sed dicerem: Las dir dein Got helffen, qui est mechtig, starck, boden vol korn, den ruff an. Stirbstu, dabo te corvis: iuvet te sack vol gulden. Jch sag dir ab Gottes gnade. Et si non facimus, si scimus, sed tacemus et thun in nicht in Ban, tum particeps fio peccati, quod non feci. Non debeo geitzig sein, sed spiritu pugnare, non connivere ad tuam avaritiam et sic propter te in die helle faren. Non debes ad Sacra[mentum accedere, und sol dir auch nicht oratio gelten. Facit ex avaritia idolatriam. Bilder .... ist die ehr und rhum, quae Deo gehört. Das sind die zwey Exempel. Nos sentimus concupiscentiam carnis, sed non consentiendum, ne folgen mit dem werck. Nicht so, fleisch, gulden. Jch mus umb deinen willen kein Abgotter sein. Erab von boden, korn, Eraus, gold, aus dem Beutel. Ego Dominus tuus ero. So sol der Geist sagen.

3. 'Zeuberey.' De hoc peccato etiam dicam breviter. Videtis, quid zeuberey, die hexen, Wettermacherin. Quidam putant et hanc tempestatem a Gal. 5, 20

21 ....] maschen (? nachgemalt)

S] gotterey' ist mancherley: eußerlich, da man holtz und stein anbett, Jtem im Bapstumb, da der Bapst sich selbs anbetet, item heiligen anruffen, Jtem geitz ist auch eine abgotterey. Ein geitzwanst sol wissen, das er wider die ganze x gebott thut: 'Du solt nit ander gotter haben', Er macht sein gelt zu gott, gibt ihm gottes ehre, Gotts ehre heist, das Jch mein hertz auff ihn henge unnd trawe, ihn ehre, recht anbete, Dieselbe ehre, die gott wil haben, gibt ein geitzhals eim ammechtigen abgott, von der abgotterey redet hie Paulus, wenn Jch ein solchen wuste, must er aus der kirchen und kirchhoff geschlossen sein, wolt ihm entsagen alle gottes gnad und hulff, Denn du soltest mir lieber hin faren, denn Jch mit dir, wo Jch dirs nicht sagte. Sihe, wie hart Paulus das laster strafft, das ers auch ein abgotterey nennet. Czum dritten nennet er 'zeuberey', Denn der Teuffel auch kan donner unnd wetter machen, Das ist

32 Gottes ehre. r

R] veneficis. Quidam meinen, quod Diab[olus nicht so mechtig sey. Es ist ein schlecht kunst, das er wetter macht, bein bricht. Si potest Reges, principes, sapientes viros, Iuristas, Theologos, Medicos excoecare, ut eitel geitzhelse sind, Si potest magnos Dominos infatuare et doctiss[imos Theologos fascinare, ut faciat idolatras, papa, Caesar, Konig adorant pap[am, Si Turcam cum omnib[us suis fascinat, ut Deum lestern und schenden, Quid wetter machen erga hoc, quod tam praestantes? Wens Got nicht verhengt, mus der Teuffel lassen
Sach. 2, 8 und zeuberer, si non permittit, Non pilus de capite. 'Qui vos tangit, tangit pupillam', das schwartz dinglichen im augen, das das aller zertlichste. Si Deus tuus sum, so bistu mir so lieb als das sternichen. Haec eius voluntas et potestas, quod potest, das wir uns nicht sonderlich dürffen fürchten für dem Teuffel und Zeuberer, quod Deus verhengt Turcae, papae. Da können wir nicht zuantworten. Si vere oramus, credimus, so hats nicht not. Si magae quid, wir weren lengst von den huren zu nicht gemacht, Elector et ego. Hiob
Hiob 1, 1. 8. 19 diligebat. Deus: nihil mali in eo ꝛc. tamen lies den Teuffel wetter machen, lies im 10 kinder todschlagen. Diab[olus fecit, ut textus clare. Sed er mus nicht ehe thun, quam Deus permittat. Diab[olus est mille artifex, sic tamen, si Deus iratus et wil straffen vel hat lieb und wil versuchen ut Hiob. Item dicit, quod können kinder machen. Das er sol ein kind zeugen, Das ist contra Dei ordinem und geschepff, quae gehet auff man und Weib. Das heisst opus in Symbolo: Credo in Deum Creatorem. Non potest Creaturam facere, nedum puerum. Sed furari potest infantem et se an die stat legen, lesst sich wiegen, seugen und macht sich unfletiger 5 quam ut de historia de puero, qui suxit matrem et alias 4 matres.[1] Das war kein naturlich kind, Sed der leidige Teuffel, hatte alles, was ein kind. Quid faciebat vir miser? Im ward geraten, ut trüge zu dem Heiligen. Pfarherr legt das kind auff ein schalen, wils wegen, da er kompt uber ein wasser ꝛc. So mutirt lag der Teuffel im korb. Ego vidi etiam wechselbalck. Wenn du etwas findest, krôten gelegt unter die schwelle, treppen. Diabolus hats wasser ungerner dens fewer. Sicut incen-

9 *über* dinglichen *steht* stern

[1]) *Vgl. Tischreden (Förstem.) Bd. 3, 68. 70.*

S] ihm kein kunst, kan Er doch hohe, vernunfftige leute besitzen, konige, keyser unnd die klugsten, Die gelertisten kan er bezaubern und ihre kunst zu nicht machen, kan den gantzen Turcken mit seim Regiment bezaubern, solt er nicht dein kuhe, dein bein ꝛc. verterben konnen? Aber wo gott nicht verhengt, mus
Luk. 21, 18 ers wol laßen, Dann es heist: Es sol euch kein har gekrummet werden, Item
Sach. 2, 8 'wer euch anruret, greifft mein augapfel an', lieb und werd bistu mir, unnd freylich, wenn uns gott nicht schutzet, weren wir lang von den wettermachern aufgetrieben, es sey denn, wo unser herrgott uber die fromen verhenget wie uber Hiob. Aber kein Schepfer ist er nit, Das kan er, kinder kan er weg stelen unnd sich an die stadt legen, stets weinen und sich unrein machen und

R] diarii et malefactores ſtecken auff Roskopff zum signum, ut socius intelligat, den kan ich wegwerffen. Sic si quid sepultum. Nihil potuit hactenus Satan et magae contra nos. Tamen dicit Paul[us, quod Diab[olus permittente Deo. Haec tria sunt exempla, quib[us ostendi non concupiscentias sectandas ꝛc. Diab[olus semper circuit. Ideo můſſen wir uns dawidder wehren, ut qui pediculis plenus, ne voretur ab eis.

S] die mutter auffſaugen, wie vor der zeit des Euangelij mit dem Teuffeliſchen kind geſchehen zu ſcheppenſtet[1], findeſtu Zeuberey unther ſchwellen oder ſolche kinder, ſo wirffs inn die Elbenn, denn der Teuffel nicht gern erſeufft.

[1]) *Tischreden (Förstemann) Bd. 3, 70 wird 'bei Halberstadt' gesagt.*

25. 20. September 1545.

Predigt am 16. Sonntag nach Trinitatis.

R] DOMINICA XVI.

Ephe: 3. Eph. 3, 13 ff.

Haec epistola est Paulina und auff ſeine weiſe geredt. Bey denen, qui eum prius audiverunt loqui et ſeiner ſprach gewonet ſind. Econtra iſt ein ſonderliche rede. Sub papatu non laboravimus, ut S. Pauli ſprach gewoneten. Sic dicit: 'Peto, ne deficiatis'. Er wil die Chriſten zu Epheſo ſtercken, tröſten Eph. 3, 13 contra omnia scandala, ut maneant cum doctrina, quam acceperunt, quia non est quies Diabolo contra veram, puram doctrinam. Tyranni et pseudop[rophetae impugnant, quod ista doctrina iſt in die welt geſetzt als ein ſchutzwalh. Omnes, qui accipiunt, ſind allein ſůnder, qui unrecht thun. Quicquid contra eos fit, iſt ablas. Hoc experimur et můſſens gewonen, wird nicht anders draus. Habemus max[imum hostem Diab[olum et omnes Diab[olos, Deinde Keiſer, Konig, Herrn, Fůrſten: omnes impugnant, wůten, toben contra hunc pop[ulum, qui docet doct[rinam. Paucissimi, qui mit gutem hertzen et ernſt meinen et tamen sunt, alioqui non Christiani. Certum, quod der Teuffel erzůrnet, Bapſt, Keiſer, Konig und vernůnfftige, gelerte leute. Das iſt ſo gangen, gehet und wird ſo gehen. Ideo monet ꝛc. das ir nicht feig werdet, verzagt, blöde, das ich ſo gefangen lige in carcere. Das hat ſie wol feig, verzagt gemacht. Quid crederemus doctrinae de fortitudine, macht Chriſti et sui regni? Ja, ein feine ſtercke iſt da. Noster Apostolus ligt zu Rom. Keiſer hat in gebunden, mag mit im thun. Si haberet exercitum multorum und erſchlug Caesarem. Es ſind eitel wort de potentia Christi. Certe da mocht man wol feig werden, ut nostro tempore videmus multos, die feſt halten, donec persequutio ꝛc. Ubi illa ingruit, non confitentur. Iſt ein groſſer ſtos eim jungen Chriſten, wenn ſein Biſchoff wird bey dem Kopff genomen et in carcerem geworffen, praesertim cum accedunt ora maligna ut Iud[aeorum, ut

R] Paul[us klagt ad Timot[heum, quod non solum Ephe[sios, sed totam Asiam
2. Tim. 1, 15 averterunt. Sie kundens auffmutzen Iudaei. Ey wie fein hilfft Christus Paulo? test[atur, scribit nobis literas, das wir keck sein, quare ipse non fortis? Certe magna pugna einem unversuchten Christen. Si ego, Pomer[anus, Philip[pus captivi, occideremur, Keiser hette die uberhand, Ibi paucissimi starent. Ideo opus werdet nicht feig nec terreamini, quod vinctus. Ego,
Eph. 3, 13 inquit, 'pro vobis patior' et vobis honori. Quis sic kan deuten, quod pii concionatores perseq[uutionem patiuntur, occiduntur? Ibi dico: non docui, ut me aspiceres und auff mich bawest. Sed halt bey Christo, qui iudex. Quod vero patior, pro vobis facio, non ut Christus, qui passus, ut a peccatis liberaret et salvaret. Sic nullus Apostolus patitur pro Ecclesia, ut habeat Ecclesia re[missionem p[eccatorum. Sed 'pro vobis', quod vobis Euangelium praedicavi et Christum annunciavi. Das wil der Teuffel nicht leiden. Si papa, Caesar me ersuefft, las gehen. Ich kan den belg, die haut nicht tewrer verkeuffen, Ich wils wol wider kriegen. Quod Christum praedicavi et accepistis meam doct[rinam ut Christi Apostoli. Das wil er nicht leiden. Ideo captivus. Es geschicht euch zu gut, das ir das wort behaltet, quod praedicavi. Cum dicitur: O S. Paul ist der kopff abgehawen propter vos,
Phil. 2, 17 et alibi: Ich wil mich lassen opffern ꝛc. modo ut firmiter moneatis in verbo. Ideo cum auditis Paul[um in carcere, was wiltu im glauben? Sic responde: Des sey Got gelobt. Velim libenter, ut hic praedicaret: si aut[em capite plexus, Sey Got gelobt, es ist unser nutz, ehr, seligkeit. Veniat Caesar, wir wollen u[nserm praeceptor gern nachfolgen. Quod exprobrat pro ignominia, hoc ducimus pro summa gloria, quod est captivus. Si es bose, hole uns im nach, quia credimus, quod ipse nos docuit: ubi is, ibi nos quoque manebimus. Si hodie dicitur: Man verjagt, verbrennet Doctores, Nihil haec fama, non terret me, quia mortuus pro fide, quam plantavit, ideo gloriabor. Si autem dixisset Paulus: revoco omnia, quae docui. Ego decepi vos, o Ephesii, Das solt mir wehe thun, mich feig machen. Si captivus huc scriberem: Ego tandiu praedicavi, sed erravi. Ibi: das sey Got geklagt, quod abgefallen, und wenn denn D. Luther, Pomer revocaret et aliud d[oceret, tamen non deseram doctrinam, quam docui et quam gefasst, Deus det, ut maneam usque ad finem. Ideo non terribile, quod audistis me captivum. Sed potius roboret vos, das ich fest halte und uber der lere gern sterbe, patior euch zu trost und sterck. Morte sua confirmavit doctrinam. Ideo sols mein trotz, rhum, ehr sein, ich nicht feig. Sic omnes Christiani affecti, ut nobis sublatis dicatis: Sunt mortui quocunque tandem mortis genere, tamen Christum nobis pure praedicavit, et irascatur, qui volet, non perpetuo vivent sanguinarii. Nos
Joh. 14, 2 sive viventes sive mortui wissen wir, wo wir hingehören, ut Christus: 'Multae mansiones in domo patris'. Ideo las hergehen. Si Apostoli mortui, Christus vivit adhuc et eorum praedicatio. Cum persequutorib[us exit spiritus eorum propter afflictiones meas. Imo lassts euch ein trost sein, et si exprobratur

R] pro ignominia, macht ir gloriam draus, hoffnung, non, ut ratio. Si non sat hat, ſo kome er und freſſe mich auch. Christus non mortuus, sed vivit, alioqui de eo non possemus loqui. 'Flecto', ut captivus homo. 'Omnis patriae'[1] Eph. 3, 14 i. e. familiae i. e. nos habemus patrem, qui est pater Iesu, qui et noster. Warlich wir ſind nahe gefreundet. Sind ſtoltze wort de captivo, qui expectat, das man im den kopff abſchlage, wie denn geſchehen. 'Beuge', inquit, 'qui est omnium familiarum pater'. Et ponit patrem Iesu et zu unſerm vater, von dem alle geſchlecht komen in coelo et terra. Qui kinder zeuget, der hats nicht gethan, sed pater, quod vir et mulier dazu thun, iſt gering, et tamen de eorum sanguine et carne. Et Deus eingepflantzet den hefftigen ſin, das ſich mutter, vater umb die kinder annemen. Ideo merito, ut liberi honorent parentes. Et apud impios bleibt brunſt parentum erga liberos. Et ſchier je erger und weniger ſie gleuben, je hefftiger ſie ſind in der lieb und brunſt zu kindern. Unde? quia ex carne et sang[uine eorum nati. Nos non creavimus nos et parentes, nisi quod eorum caro et sanguis dazu komen. Et Deus solus pater etiam Angelorum. Sed intelligo de Ecclesia. 'Genui vos 1. Kor. 4, 15 per Euangelium.' Et Christus: 'Nisi quis renatus'. Das iſt ein ander vater- Joh. 3, 3 ſchafft, Geſchlecht, freundſchafft von Got dem einigen Schepffer. Ideo omnes parentes hetten wol dran zu ſtudiren, ut Deo grati, quod Deus posuit in statum parentum. Ipse Deus facit liberos, nimpt wol fleiſch, blut, parentum dazu. Das gibt er, lac quoque. Si vir sterilis, mulier, wird kein kind draus, si etiam dicendum: Das hat Got gethan, qui verus pater, etiam ii, qui patres terreni, facit leiblich und geiſtlich kinder, quod zeuget viel Chriſten, mein mund iſt nur ein inſtrument dazu, ut parentes zeug ꝛc. prius ex erdklos gemacht, Erdklos hat Adam geben auff Erde, die Erde hat den Menſchen tragen und geben, post Eva ex costa, quae etiam non creavit Evam, et tamen dici potest: costa hat Evam geben. Sic parentes. Sed non possunt dare membra infanti. Parentes nesciunt, ob ein Kind werden ſol. Item existente etiam nesciunt, qualis eius species. Sic discendus Deus, quod verus pater uber alles, was geſchlecht, wo es geordnet, da ein oberherr geiſtlich leib, das hat er gemacht, geordnet. Ideo oramus 'pater noster'. Quare? Quia te creavit, ex parentib[us quidem. Item accepit erdklos, costam, parentes, sed non crea[verunt, sed dant naturam, sed eam habent a Deo. 'Est pater super Eph. 3, 15 omnia', quae nascuntur, fiunt sive in spiritu[ali, corp[orali. Im geiſtlichen regiment iſts ein groſſer trotz, das Chriſtus mir ſo nahe verwand iſt, quod eius pater sit meus. Non est mein in 3. 4. glied, non ſchwiſter kind, sed bruder, quia is Deus, qui fecit Christum, ut sit meus Salvator, ita me, ut eius frater. Das iſt hoch und nahe gefreundet. Im weltlichen regiment auch, quod quisque homo mus ſagen, quod Deus eum creavit ut in Symb[olo:

---

3 über homo *steht* vir traun

[1]) *Gemeint* paternitatis.

R] Credo in Deum, quanquam verbum ‘pater’ pro persona, tamen pater coeli
Matth. 11, 25 et terrae Matth. 11. coeli et terrae, et quae in eis. Certe ein herrlicher rhum. Sed mundus non curat, thut, als were sie von ir selbs geborn und geschaffen, sive sit Christianus sive infidelis. Hoher trost, herrlickeit und rhum. Vos infirmi et ego. Nu schlegt dazu, das man euch feig wil machen, haltet feste, cogitate, qui sitis et quem hab|eatis patrem. Certe patrem eum, qui est omnium in coelo et terra. Ideo seid keck. Beati liberi, si etiam ansehet leibliche geburt i. e. nach seinem herrlichen reichthum i. e. es ist ein uberschwengliche macht i. e. das euch krafft gebe aus der uberschwenglichen, unmeslichen gewalt. Hoc est: habetis patrem, der hat ein herrlich reichthum, grosse
Eph. 3, 16 macht und krafft zu stercken. ‘Krafft’, quae dici potest ein abgrund gegen der schwacheit, quod ego patior, habeo gloriationem, quod patrem, qui est maior Caesare. Secundum externum hominem schwach: ille patitur, capitur, concrematur. Nec hostes secundum externum hominem aliquid gewonnen. Nihil prorsus secundum internum. Sed nostra gloriatio, sive moriatur externus homo, non internus et fides ꝛc. Ideo es gehe uns, wie Got wil. Der auswendig mensch mag davon schwach werden, sed internus fortior et sic Christus habitat in corde nostro. Inducit charitatem, ut in fide firmi et in charitate fundati. Christus in nobis hab|itat et post ein solch liebe, wille gegen alle Menschen kriegen, ut, quicquid fit, nihil curemus, ut seipsum deutet. In Christiana Ecclesia gehet so zu, wenn einer ein wenig gelert ist, wird er uns zu klug, werden uneins et rumpimus vinculum et unitatem spiritus. Si vere credis et firmiter habes Christum in te habitantem, vide, ut etiam charitatem ꝛc. postea si quid feilet an dem glauben und lieb, Orate, das aller mangel gestattet werde per eum, qui dat uberschwenglich, plus dat, quam petere et cogitare possumus.

26.

18. Oktober 1545.

Predigt am 20. Sonntag nach Trinitatis.

R] DOMINICA XX.

Eph. 5, 15 ff. Ephe: 5.

Haec Epistola adhortatur, ut, postquam facti Christiani et per verbum fidem erleuchtet, vivamus sic et caveamus omnia, quae impediunt et abstrahunt a Christiana vita. Quia ist nit so gethan mit Christiano, quando credit, baptisatus in Dominum, qui tewer ꝛc. ut secure agamus, als were es alles wol ausgericht et dormire ꝛc. Ego sum baptisatus, habeo Euang|elium.

S] Eph. 5. Die Lucae.

Eph. 5, 15 ff. Ist eine vermanung, Nach dem wir Christen worden durch den glauben, Das wir auch als Christen leben und uns hueten fur allen, das uns hindert am Christlichen leben, Denn es nit so gethan, das, nachdem wir nu das wort

R] Dabey wil ichs laſſen bleiben et sic securissime vivere, als durfft er nichts thun, Als denn greulich einreiſſt je lenger je mehr. Nisi quod d[icimus: Ego Christianus, audio Euang[elium, possum loqui, et werden ſicher und faul, non fiunt maturi, sed cadunt ut wormſtichig ꝛc. Non, inquit Paul[us, ad hoc vocati, baptisati, ut securi, faul, leſſig et nihil faciatis, quam d[icatis: Ego credulus, habeo Euang[elium. Sed dicit: Du ſolt zuſehen, ne ſchnarckeſt und ſchlaffeſt, quasi kundeſt wol ſelig, si etiam ein guten mut haben, im ſauſe leben. Ego Christianus, remissio p[eccatorum ſo gros, das nu nicht gros. Syrach de propiciato peccato i. e. Du ſolt nicht auff gnade, barmhertzigkeit Sir. 5, 6 ſundigen. Non fidas, quod baptisatus remissionem p[eccatorum habeas, druber thun, quod dich geluſtet. Non ꝛc. Soepe inculcamus. Libenter audimus Dei opera, quod redemit a peccato, Diab[olo, inferis et donat vitam aeternam. Da durffen wir nicht zu thun, accipimus libenter, quod Deus dat, et simus pigri non de nostris operib[us ꝛc. Remissio p[eccatorum adest, et Christus per sang[uinem suum emit. Nihil possumus facere, ut salvemur, non nostrum opus, Sed tamen videndum, ne verſchutten hoc, quod donatum per Christum. Ibi requiritur a nobis, ut ein zuchtig leben furen, non vol[untas eius ꝛc. Dei verbum contemnere. Non pertinet hoc ad eos, quibus remissa p[eccata, quae ideo donata, ut nicht hurerey treiben, nicht geitzig ſein, wuchern. Ideo mortuus, non, ut peccatum in nobis ſamet und pflantzet, sed ut mortificetur et eradicetur. Econtra: Ego baptisatus. Las her gehen. Ich wil wuchern ꝛc. Certe Euang[elium non intellexisti, praedicatur tibi remissio p[eccatorum und du wilt dich hinein wickeln. Certe si mortuum peccatum, oportet non vivat, si ablatum per crucem Christi, non debet regnare. Ideo mortuus, das ers hat wollen ausreiſſen. Tu econtra: Ego Christianus, Mag nu thun, was ich

S] haben und gleuben, Darnach inn allem mutwillen leben, ſchnarchen und ſchlaffen, Ja Ich habs Euangelium, darbey wil Ichs nu laßen bleyben. Iſt nit gnug. Ja Ich bin ein Chriſt, gleub, bin getaufft, kan auch davon reden. Daraus werden ſichere geiſter, die abfallen, wie das wormſtichig obs. Ja, ſagt Paulus, Darumb ſindt wir nit beruffen zum Chriſtenthumb, das wir faul und ſchlefferig ſein ſollen. Ja, las hergehen, wie es geht, Ich wil durchs wort ſelig werden, darneben frey im ſauſe leben, Denn es ſchatt mir nitt, Ich hab vergebung der Sunden, hat nu keine not, Doher gehort Syrach: Du ſolt nit auff gnade Sir. 4, 6 ſundigen, Sondern weitter horen, was gott mehr haben wil. Das lernen wir nu weitter inn dem Catechiſmo, Das Chriſtus uns vergebung der Sunden unnd ſeligkeit ſchencket, aber nicht, das wir hernach ſicher und faul werden, wir gewonen wol des nemens, aber geben wollen wir nicht. Hie horen wir aber, wir ſollen nit faul ſein, kein wein ſeuffer werden, nicht hurer noch diebe ꝛc. Darzu iſt dir vergebung geben, Chriſtus iſt nit geſtorben, das die Sunde leben ſoltt, ſondern geſtorben ſey unnd erwurget werden, Man predigt dir von erloſung von Sunden, und du wilt dich hinein geben und knecht der Sunden werden,

R] wil. Christus contra peccatum tulit mortem, ut ausfege ꝛc. Nu wil ich getroſt. Certe bella intelligentia Euangelii. Das wer ſie ein ſchertz geweſt, et iam mit vollem ſchwang. Certe sic vacca, porcus intelligit. Si das servo praemium, Num intelligat, das er nu wider dich recht ſol thun, inobediens? Non ideo vestivi, ut me mit fuſſen tretten ſolt. Sic Euang[elium deuten contra Euang[elium et Christianam vitam contra Christianam vitam. Davon redet hie S. Paulus. Ein Chriſtlich leben ſo gethan: liberi a peccatis, et donata vobis et remissa. Sed caro et sanguis iſt gleichwol noch da. Christianus kan nicht ſicher ſein, quia mundus da, caro, Diab[olus, qui non quiescunt. Invenis in carne tua, si es castus, concupis[centiam. Certe peccatum non nocebit ꝛc. Sed ſo ſicher wirſtu nicht ſein, invenies boſe luſt, lieb, neigung, quod alia tibi melius placet, alius vir quam tuus. Interdum wallets ſo. Ibi ne sis securus, sed furſichtiglich wandeln, non wie maulaffen, non curantes, an habeant malas illicitas begirde, et etiam si factum, da ſchlaff nicht nec
Eph. 5, 17 hab maulaffen, sed ſey wacker et cogita und prüffe, 'quae sit vol[untas domini'. Interroga cor tuum, an Deo placeat, quod alium concupiscis. Deus dedit tibi tuum maritum, uxorem. Ibi ne sis unweiſe, unachtſam, der nicht mercke, wie fehrlich es gehet, die ſich nicht furſehen. Sed behut mich Got, est mea vocatio, habeo meum maritum. Si contrarium facio, facio Diab[oli voluntatem. Pii non sunt maulaffen, gehen nicht unweiſlich, beweiſen suam fidem operib[us. Deinde vide, wie avaritia et geitz eingewurtzelt. Ibi cogitet quisque in suo statu, ut Deum für augen hette, nicht ſchnarcket, ſchleffet, nihil curans, an contra Deum, gloriatur se Christianum, avaritia wil ein ehr ſein. Soepe diximus, das ir ein mutwillige tewrung gemacht. Nemo cog[itat: Deus dedit ſegen, gnad, wil umb ein leiblich ☞ verkeuffen. Da haſt maulaffen, ſchnarckeſt und ſchleffeſt. Soepe dictum. Was hilffts? Deus loquitur per

S] ſo unvernufftig iſt die vernufft nicht, das ſie ſolchs verſtunde unnd lobte: Chriſtus hat mich von Sunden erloſet, das Ich wider ſundigen moge, Solt doch ſchier ein kuhe und ſew trog ſagen, ob das recht verſtanden ſey, frag den knecht drumb, wenn du ihm ſein lohn gibſt, ob er frey ſein ſoll und thun, was ihm gefellet. Davon handelt hie S. Paulus. Seid ihr von Sunden los worden, aber fleiſch unnd blut iſt noch da. Item welt und Teuffel, die feiren nit, horen nit auff, Do findeſtu inn deim fleiſch, wenn du ſchon from biſt, noch unreinigkeit, ob ſie dir ſchon vergeben iſt. Du wirſt noch in dir ein ſolche boſe luſt finden, fleiſch wirdt noch wallen, Do muſtu nit faul ſein als ein maulaff mit ſchnarchen und ſchlaffen, frag dein hertz drumb, ob du nicht findeſt noch boſe neigung, Da ſoltu wacker ſein, nicht ſicher werden, der ſich nicht furſehe inn ſeim Chriſtlichen leben, das er nit falle, Denn du Jungfraw, du weybs bilde noch man nimmermer ſo rein biſt, Das du nit ſendeſt ein boſe zuneigung zum andern, Item Du wirſt auch finden geitz, neid, haß. Ich

39 du *(1.)*] der

R] nos, clamat: nemo vult audire, ut den geitz ausrotte, ne so sicher ꝛc. Sihe, qualis plaga uber alle kauffleute. Servus cog[itet: es servus. Ibi das Domino damnum. Ey das ist der Teuffel. Caro ist faul, ist Diebstal, Christianus sol nicht stelen. Sic ancilla. Item vicinus. Item wie schreiet man uber die Brewer, schencken, non solum böse getrencke, bier, sed dazu tewer. Agite non ut unweise Narren. Nemo cog[itat: agendum, ne prox[imum uberssetze, sed gleichen kauff. Si Deus wolt gnade geben, ut regiment gefasst, das mans setzt, wie tewer wein, bier solt geben, quia querela, das kein gut wein ꝛc. Nos frustra praedicamus. Mercenarii et operarii, wenn sie etwas so machen, das den andern tag wider bricht. Audiunt, ne furari. Quibus? statuis.[1] Gehen hin, wollen Christen sein, et tamen manent in infidelitate. Viel gehen ad Sacra[mentum: melius, ut irent cum porcis ad trog. Soepe dixi: Congreg[ate, Bruder Veit wird komen. Er ist in B[öhmer land komen, gehet den armen leuten, ziehen frawen et virgines aus auffs blos hembd. Deus det, ne habeamus tales schutzherrn. Deus minatur nobis. Soepe dixi: wir veruntrawen hart, veniet Bruder Veit, dem hastu gesamlet, si iusto, hats Got dir gesegnet. Si non, sollen komen, die dir rauben und stelen. Clama post: Ah du barmhertziger Got, quare non parcis? ut iam clamant. Deus obturat aures, quare? quia cum ipse clamat, praedicat, sind wir maulaffen und unweise Narren. Si Deus frustra praedicat, und wilt deiner unweisheit nachfolgen. Cum tu clamas proverb: 1. Quicquid facio, non curatur. Jr habt mein hende ausrecken und ruffen verlacht, iterum ridebo. Deus iam Spr. 1, 24

[1]) *Sinn: Wem predigen wir? den Säulen, den Wänden.*

S] hab offt burgern unnd bauren gesagt: solt nit eine mutwillige steurung machen, was hilfft, das gott predigt, schreiet, rufft? Die welt wil nit horen, niemandt wil dem geitz weren unnd ausrotten. Ist doch ein geschrey unther allen Menschen, das schier die steine horen: Solte[stu knecht nicht gedencken, Ich wil meim herrn getrew sein, wil fleißig erbeiten, thue Ichs nit, so begehe Ich ein Diebstall? also ein ackerman, bierbrawer unnd weinschenck verterben das getrenck und geben darzu wenig. Hutt dich, sagt Paulus, handel nicht wie die Narren unnd unweisen, das ist: die sichern maul affen, wolt gott, das mans kontt im Regiment fassen, das man setzt, wie ein ding zu keuffen, aber, ob schon ettlich solchs gern woltten, ists doch nicht gegen dem grosten hauffen, Do schreien wir wol: Du solt nit stelen, nit ehebrechen, begeren ꝛc. aber wer horet uns denn holtz und steine? Aber hute dich, wenn schon die Oberkeit schwach ist, wird doch gott dich straffen durch bruder veit, der wird nicht auffen bleyben. Wie werden itzt die armen leut im krieg geplagt? Landsknecht zihen inn itzigen krieg Jungfrawen und frawen die kleider ab bis auffs hembde, So wirds uns noch auch gehen, weil im gefasten Regiment solch stelen ist, wird unser herr

R] sinit clamare calamitosos in Hungaria, im land B[öhmen. Sic clamant Iudaei, non audiuntur, quia cum ipse hende bot et clamabat, nemo volebat aspicere, audire. Ideo lafft uns gewarnet sein, habemus verbum, scimus, quomodo vivendum, unweise Narren. Scribunt nobis et clamant. Sie mussen sich so trosten. Iustus Dominus, clamasti, et non audivimus, patientes simus. Ob wol die straff nicht bald folgen auff das schinden, schaben, werden wirs nicht anders machen, veniet plaga, kan keiner schier zu komen mit dem armut, so wird er geschunden, alles ubertewert. Rusticus hoc audiens, habens sack vol taler und boden vol korn. Veniet Bruder Veit, der wird dir besser predigen. Iam: ho was frag ich darnach? Sic dari. Paul[us: ne securi, ne maulaffen, sed unser leben vleissig in acht haben quisque in sua vocatione. Du must auff deinen stand achtung haben, deines wesens mit vleis warnemen, ne zu nahe seiest proximo, du bist bald uberfallen, ist bald versehen, si non aperis oculos. Eph. 5, 18 Seid fursichtig auff unser leben, quia 'ist bose zeit', caro reitzt zustelen, rauben. Haec non est vol[untas Dei. Jr solt prufen und acht drauff haben, an contra Deum et verbum. Certe non recht, das ich mit 1 fl 4 gewinne. Ideo sihe drauff, must nicht schnarcken, schlaffen, sed vleissig, fursichtig Mensch, Geitz schmücket sich, sed ist ein schendlich gifft. Da wird Wucher aus et homo, der weder nach Got fraget noch ꝛc. quia non curat Deum, sed seinem gotlosen wesen, wil schweigen die grosse, hohe anfechtung geistlich, quanquam gros gnad in his reg[ionibus, quod multi pii concionatores, qui fideliter docent non tacentes contra ps[eudoprophetas, sed fideliter facimus. Wie man uns lohnet, das gehe ꝛc. Si autem haereses ꝛc. Certe multae civitates beschmeisset Anab[aptistis et Sacra[mentariis. Da Got für sey, ne hic fiam propheta, si Got wolt ein zorn verhengen, ut hic papa, solt das volck bald zufallen, et

S] gott auch ander volck schicken, Das wirdt widerstelen. Denn du wilt gott nicht horen, bleybst im unglauben, gehst deinem mutwillen nach, fragst nicht darnach, was der pfarherr sagt, wenn du schreien wirst, wird gott auch nicht Spr. 1, 24 widder antworten, Ich hab meine hand aufgerekt und geruffen, spricht gott, aber niemandt antwort mir nit, Ich wil wider lachen, wenn Jhr untergehet. Juden schreien on unterlas, aber gott lachet ihr. Denn da gott ihnen die hand reichet unnd ruffte, war niemand, der ihn hett angesehen. Drumb sollen wir gewarnet sein, nit Maulaffen sein, sondern unsers h[err g[otts wort mit ernst annemen unnd mit gottlichem wandel beweisen. Ungern, Griechen landt hat auch gott nit horen wollen, Nu horet er sie wider nit. Jtzt schreiet Braunschweig fur unsern ohren, horstu es, wirdt dir auch widerfaren, sey nur ein Narr, fare fort, das dein zal vol macheſt. Ja, wenn Ich nur die taler zusamen scharren konthe, was fragt Ich nach den Pfarherrn? wolan wirsts wolbfinden. Also vermanet Paulus: weyl wir nu gottes wort haben, Christen sein, mußen wir unser leben mit vleis unnd ernst furnemen, nicht sicher werden, den Nechsten nicht beleydigen, Du must nicht schnarchen, sey ein vleißiger, vor=

R] quod nos aedificavimus 20 annis, impius una atque altera contione, quia sumus imprudentes, quando impius contionator ad avarum, libenter recipit. Wils alles das hertzleid haben. Deus det, ne verbum amittamus et vitam aeter[nam et helliſch fewer erlangen. Ideo ne simus securi. In fide ſollen wir keck, ſicher. Sed in vita, ubi nostra opera exiguntur, certe non securi. Ideo dicit: 'videte, quomodo circumspecte' i. e. die ir ding in der acht und vleiſſig auff ir weſen ſehen, obs Got gefall vel nicht, habt Deum fur augen, was er gern hat vel non. Consule 10 praecepta, haec docebunt. 'Dies mali.' Quomodo dies, nox bona? Sic coelum, terra. Sed ideo tempora mala, quia iuvenis habet secum malam concupiscentiam, wallet auch. Ideo ſchicket euch in tempus, ne dormias. Item du muſt weib, kind erneeren. Das macht die zeit fehrlich, bos, si non 'circumspecte'. Si non boſe luſt, lieb, neigung zu zorn, ſchwelgen, item quod ketzer komen. So die ſtuck hinweg weren ut illic. Sed quia adhuc hic, iſts boſe zeit. Das menſch jung im thu, ut fidem servet. Ideo loſet tempus, das ir euch in die boſe zeit nicht flechtet. Si civis, ſol nicht rauben, ſich mit ehren neeren, tum videbit, quam durum, und das er kaum kan entlauffen. Videte, das die zeit nicht ewer herr ſey. 'Non unverſtend[ig.' Alles geredt auff den vleis und acht haben, quasi non sit periculum. Certiss[imum, quod Christus redemit sang[uine suo. Sed deinet halben iſts unſicher, quia in mundo caro am hals, et Diab[olus circumit. Alioqui si non vigilas, amittes securitatem fidei erga Deum et wirſt irre. Es gemanet mich ſchier, als wolt der Bapſt in uns wonen. Omnes ut papa avari, abgotter, ista 2 in papatu et in populo. Wollen wir dem Bapſt ſo folgen, erimus deteriores quam papa. Ein geitzwanſt, si posset dreck verkeuffen umb geld. Sic infidelis servus kund ein tag umb 1 gulden ſchaden thun. Sic

Eph. 5, 15

V. 16

V. 17

S] ſichtiger Chriſt, Denn der gifft hangt an und leſt ſich nicht ſo leicht auffegen. Darnach iſt die geiſtliche anfechtung, da iſt der Teuffel auch geſchwind, geht herumb und ſucht die ſchnarchenden, auch heutigs tags geht herumb die Sacramenterey, Schwermerey, widerteufferey, wenn die nu komen und auch bruder veit, wer wil da weren? Denn wir haben unſer geiſtlich weſen nicht gefaßet, ſind wucher worden, wenn denn ein Newer prediger auffſteht, werden wir zulauffen unnd ihn annehmen. Seht auff euch, ſpricht Paulus, ſeht auff die zeit, habt gut acht auff euch ſelbs, ſeid weiſe, nicht ſicher. Die Zeit iſt boſe, nicht an ihr ſelbſt, ſondern deines fleiſchs halben, Das der ſchone Teuffel noch drinne ſteckt, Daher iſt die zeit gefehrlich, Das du, wo du ſicher wirſt, bald zu fall komen kanſt. Gegen gott ſoltu ſicher ſein, Denn do iſts gewis, aber in deinem leben iſts noch geferlich, fleiſch hengt dir am halſe, welt, Teuffel iſt do, do muſtu weiſe ſein unnd dich furſehen, Sicherheit des glaubens gegen gott iſt recht, aber ſicherheit des fleiſchs, da hut dich fur, werden wir doch ja ſo arg als Bapſtumb mit geitzen und fleiſchlichen luſten, kontt ein geitzwanſt dreck verkeuffen, thet ers, wie der Bapſt ſeine Bullen. Iſt ein ſchentlicher

R] papa vendidit ablas, quid ein dreck, ein ſchendlicher kauffman, qui tantum geld ꝛc. Sic papa wechſt uns unter unſern henden. Paul[us: hůtet euch und ſehet euch fůr, ne amittatis den edlen ſchatz Christianae fidei. Et ſonderlich[1]
Eph. 5, 18 nimpt er das ſchendlich leſter vol ſauffen fůr ſich, quale vitium, videmus, redet unverſchampt, fluchet ꝛc. Der groſſte ſchade, quod negligunt offitium, thun ſchaden, und die edle zeit, ligt da wie ein Saw ꝛc. Deus wils nicht haben. Non meum verbum nec doctrina, wirſtu hierin nicht vleiſſig, ſo warte der ſtraffe, und wenn du noch ſicher wereſt. Ibi wird 'unordig weſen' ut in aulis, qui nihil faciunt quam vol ſein. Graeci olim. Nunc iam ſunde, ſchand tag, nacht vol ſein, und leſſt weib, kind, nemini nůtz nec sibi nec domui nec potestati, negligenter erbeitet und verleuret ſein edle zeit. Man wehret in omnib[us locis, felſchen wein, bier et sic wehren der trunckenheit. Certe cogitare deb[es: si das pecuniam pro vino et Cerevisia, gibt man dir ein dreck. Mit dem wehren ſie der vollerey. Iſt der leidig Teuffel. Iſt nu komen unter die groſſen Furſten, reiſſt mit gewalt ein, konnen nicht beſſer ir helm, ſchilt nicht beſſer beweiſen, denn wenn einer den andern tol, vol feufft.[2] Vide, inquit Paul[us, ut 'circumspecte', frag den glauben umb rat, an Deo placcat, quod vol weins ꝛc. quia fit 'unordig weſen', wird verſeumet narung, tempus verloren, negligitur uxor, liberi. Quando Dominus ſol regieren, ſo iſt er vol. Frome hertzen laſſen inen ſagen. Es gehoret zum ſtrick M[eiſter hans. Man muſte aber an den Furſten anfahen. Si possem, wolt ſie alle unter den Bapſt werffen. Non digni audire Euang[elium. Sed consolatur me, quod servivi perturbatis conscientiis, propter quas omnia facienda. Caro iſt ein bauchknecht, wil verlorn ſein und unter den Bapſt. Quisque pius

[1]) *Vgl. Luthers Lied 'Nun freut euch, lieben Christen gmein': 'Und hüt dich vor der Menschen Satz, davon verdirbt der edle Schatz'.* [2]) *Vgl. hierzu die in Unsrer Ausg. Bd. 47 Nr. 22 (Einl. S. XXI) mitgeteilte Predigt, die wohl erst Anfang des Jahres 1545 erschien. Vgl. De Wette Bd. 5, 701:* 'promisi Principibus iunioribus sermonem de ebrietate'.

S] kauffman geweſen, der die welt umbs gelt betrogen unnd dreck dafur geben. Eben ſo thun wir itzt auch, Aber hutt euch fur euch ſelber, fur ewer weſen und ſehet, das ihr den Chriſtlichen glauben nicht verliret. Nimbt erſt die fullerey vor ſich, dadurch ein unordenlich weſen volgt, Zorn, neid, verſeumnis der Eddeln zeit, des worts, der narung, Wiltu dich nicht furſehen, gott wil dich ſtraffen, Hof Junckern tag unnd nacht ſauffen, Do ſihet man ein unordentlich weſen, ſind tag und nacht vol, verlieren zeit und altter, ſind niemand nutz weder gott noch menſchen noch Teuffel, denn das ſie ſein eigen ſein. Zwar man weret hin und wider mit boſem bier und wein, gleichwol laſſen wirs nit, Es iſt der leidige Teuffel, der die Deutſchen mit dem laſter geſtrafft hatt, iſt auch eingeriſſen unter furſten und herrn, vorzeiten wars nur unter burgern unnd bauren. Aber Paulus ſagt hie, gott woll es nit von dir haben, es gefall ihm nicht, Denn du verterbeſt dich unnd dein gantz weſen, Regiment, Zeit,

R] cogitet, quae hic Paulus dicit, ne in die böse zeit gerate. Sed vol geistes, ponit aebrietatem corporis rusticorum. Sed vol geists solt ir werden. Inspice Agatham, Luciam, Agneten, Die waren truncken, Richter schneit die brüste ab, schemestu dich nicht in dein hertz, quod abschneitest, quae suxisti?[1] Illa vere aebria: fac, quod vis, non fiet, quod voles. Hae et aliae haben leib, gut und ehre dran gesetzt. Das heisst geistliche trunckenheit, ut Apostoli die pentecost[es, ut d[icerent: 'pleni musto' i. e. audite verbum et werdet davon vol, ut canatis. Non ut rustici im Krug. Aebrii canunt. Sic vos canite: Benedictus Dominus, psalmos, in quib[us Deo gratias agatis. Laudate Deum, ut Diabolus fugiat, ex toto corde canite ut die im Bierhause, sic estote aebrii, ut canatis in nomine ꝛc. ut martyres: Ducis me in carcerem, es gemanet mich, als furestu mich zum tantz.[2] An non aebria, quando is ad carcerem? Trotzt dem Teuffel, canit. Das vol sein lasst anstehen. Sie warnet uns Apostolus, ut vleissig achtung haben auff unser leben. Apg. 2, 13

[1]) *Vgl. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 234ff.* [2]) *Vgl. a. a. O. S. 235.*

S] weyb und kind, narung wird alles verseumet. Regiment verbeut wol, aber was hilffts, das man nicht nachdruckt?

Im geist voll sein.

Wie Agnes, Agatha voll waren vom geist, gott gleuben, sich freuen in gott unnd dran setzen leyb und leben an den Christum, wie die heyligen Merterer gethan. Apostel waren auch vol geists am pfingstag, nicht 'vol weins', so sollen wir auch sein vol geists und nicht singen unzuchtige liedlin, sondern psalmen, lobt u[nsern h[err g[ott, das inn himel erschall, Das steht euch zu, Das weren feine Christen, bistu nicht toll, voll, du fromme Agatha, meinstu, das du zum tantz gehest? gehstu doch zum tode, Ja das heist des geistes voll sein. Apg. 2, 18

27.

25. Oktober 1545.

Predigt am 21. Sonntag nach Trinitatis.

R] DOMINICA XXI.

Ephe: 6. Eph. 6, 10 ff.

Das ist zuviel auff ein predigt. Non omnia expediemus. Dazu ists ein ungewenlich sprach denen, qui nesciunt de geistlichen sachen. Er malet hie ein krieg und schlacht, die wir quotidie sollen uben vel certe gewarten und alle tag zu feld legen, non solum uns zu wehren, sed etiam den feind aus dem feld zuschlagen. 1. sol haben ein gurt, pantzer fur der brust, stiffel,

S] Eph. 6. Dominica post Lucae. Eph. 6, 10 ff.

Ein reiche Epistel unnd ungewonliche sprache denen, die nit von geistlichen sachen wißenn, malet hie eine schlacht, der wir teglich gewartten unnd on unterlas zu felde ligen, nicht allein zu weren, sondern auch zu schlagenn und den feind auſm felde jagen. Malet nu den kriegsman mit aller rustung und

R] ſchilt, helm, ſchwerd. Iſt auff die weiſe gemacht, wie die Romer geruſt ſind geweſt, haben kurtz verhawen kleider gehabt, non usum caligarum ut nunc. Et meo tempore rarum erat viros incedere in hoſen, wammes. Landsknecht ſind itzt kurtz verhawen, hatten ein goppen, die hart anlag, post ſtiffel bis an die knie, Deinde kurtz verhawen kleid, ne impedirentur, post uber dem gibel hatten ſie ein pantzer, helm auff dem kopff, das er verwaret war, post in sinistra manu ein ſchiltlin, damit ſie die ſtich auffhielten a gladio und pfeil. Nunc machens die buchſen aus, post gladius. Haec armatura Romana. Itzt habens die buchſen gar anders genomen. Nos wollens zelen unter das ſchwerd. Er malet ein Krieg. Er zeuchts aber auff den geiſtlichen Krieg, ad quod pertinent non tantum viri, sed etiam mulieres, virgines, pueri. In Christianitate ſollen wir alle ſo geruſt ſein nullo excepto, quia talis pugna
Eph. 6, 13 est, da wir contra Satanam ſtreiten. 'Induite arma Dei, ut consistere possitis', der zu uns einbricht, ſturmet nicht domos nec quaerit aurum, sed unſer ewig ſeligkeit, et vult ex coelo deturbare. Et aggreditur nos non vi, sed mit liſten i. e. mendaciis. Nihil aliud facit, quam quod contra nos pugnat mit lügen. Sein krieg iſt contra prima tria praecepta, ut non verum Deum, non verum nomen Dei, non verum verbum, Sacra[mentum, das wir giengen sine
Eph. 6, 12 harniſch ut papistae. Er malet in greulich ab. 'Non est nobis lucta adversus carnem, Sed cum principib[us', Caesarib[us, gewaltigen herrn, quia ein gros heer im Feld haben, quaeso, audi, quam grandia nomina det. Principes,

---

5 über gibel *steht* gortel *11* pertinent] pertinet

S] weer faſt auff die Romiſche manir zu kriegen, Die kurtz verhawene kleider angehabt unnd geſchurtzt geweſen, Denn hoſen unnd wammes innerhalb 100 jaren villeicht erfunden, Drumb hatten ſie ein leibrock an, der glatt am leyb und armen lag, Darnach hatten ſie ſtieffel heran an den Rock, der geſchurtzt geweſen, uber das gecklin hettens ein pantzer, damit das hertz verwaret, 4. ein helm, das den kopf auch verwaret, 5. ein Schildt zur lincken handt, Die findt itzt dahin der buchſen halb, aber mit dem ſchilt hielten ſie die ſtreiche auff, Darnach ein ſchwert, Das alles war ein kriegſman auff erden. Itzt iſt eine ſcheußliche ruſtung, wir aber wollen itzt auch unther das ſchwert buchßen und ſpies nemen. Paulus aber zeuchts zum geiſtlichen kriege, Do nit allein Mann, ſondern auch weyb unnd kind ſol geruſt ſein, Denn ein jeder Chriſt eins ſowol als das ander, gelert und ungelart, alt unnd jung, mus alſo geruſtet ſein und ſtreiten, Denn dieſer krieg geht wider den Teuffel, der nit unſer Schloßer ſturmet wie inn der welt, ſondern er ſucht unſer ewige ſeligkeit und ſolchs
Joh. 8, 44 greifft er nit mit gewalt an, ſondern mit liſt und lugen Jo: 8. Darnach auch mit mordt, aber furnemlich mit lugen. Wider die erſten drey gebot iſt ſein krieg, das wir nicht den rechten gott, namen und wort haben ſol[len, wie Bapſt und alle falſche lerer wider uns kriegen, Denn Teuffel aber malet Paulus

R] Reges dicuntur Caro et sanguis, non est geist, eorum regna non possunt ad regnum Dei promovere. Item haus regiment non habet virtutem regenerandi, ut mater pariat filium, qui sit regni coelestis haeres. Ibi natus, per baptismum regeneratus. Non affert secum spiritum, fidem, baptismum. Sed est caro, sanguis. Sic principes, Reges non ex baptismo nati, sed caro, sanguis, was dieſe regieren. Huc tendit, ut pax sit in mundo nihil, ad spirituale regnum. Notandum, quid vocet furſten, qui 'Domini mundi'. Paulo ante 'gegen den liſtigen anlauff des Teuffels'. Is habet ſeer gewaltig regnum, multos habet Angelos. Beelzebub est supremus, hat viel fürſten, regenten ꝛc. der ſchickt es in alle welt. Hos hic vocat 'furſten und gewaltigen', nempe ſolche gewaltigen, qui dicuntur 'weltherrn'. Non mundanos, sed hos intelligit, qui regnant, herrſchen in tenebris. Ich meine 'die boſen geiſter unter dem himel', da ſie ſchweben in der lufft droben. Ubicunque sunt homines, die ſind unter dem Teuffel, quia ſchweben uber uns in der lufft. Non regnant in luce ut mundi reges, qui am offentlichen liecht. Das regiment meine ich nicht. Qui politici, oeconomici, oportet in luce faciant omnia, müſſen ir recht wiſſen. Das heiſſt nicht im finſtern regieren. Sed hie iſt des Teuffels regiment, quod sic ordinatum, quod multos Diab[olos sub se, qui hin und wider ſind amptleute in der welt, die zuſamen geſchworen zu kriegen contra Christum et suos credentes. Is Christus et nomen pugnat contra Diab[olum et habet suos regenten, die ſein reich impugnirn. Econtra nec Dominus otiosus, pater

10 Dani: 10 *r* *19 über* ſind *steht* ſeine

S] ſchentlich abe, Denn wir mit Furſten und groſſen gewaltigen herrn zukriegen haben, 'Die boſen geiſter unther dem himel', gibt dem tropfen ſo herrliche namen, ſtreitten nit wider fleiſch und blut, Denn der krieg iſt von natur beſtellet als weltlich Regiment, welche fleiſch unnd blut ſind, die konnen nit zum geiſtlichen Regiment bringen. Denn eine mutter gebirt nicht ein kind des ewigen lebens, ſondern es mus durch die Tauffe anderweit geborn werden. Alſo konig und furſten ſind nyt aus der Tauffe geboren, ſondernn vom fleiſch, und ſolch Regiment dienet hie auff erden, damit dis leben erhaltten werde. Denn Turck und heyden haben ſolch Regiment auch, Drumb gehorts hieher gar nicht, ſondern die herrn hie heißen der Teuffel dieſer welt, der viel Teuffel unter ſich hat, viel furſten und Regenten, Die Er inn die land hin ſchickt. Ein andern Teuffel hat Sachßen, Marck, Turck ꝛc. das große Regenten ſind und gewaltige als herrn der welt, nicht unſere weltliche Oberkeit, ſondern die da regiren und hirſchen inn der finſternis, Ich meine, ſagt er, die boſen geiſter, ſo inn der lufft wonen, unther dem himel ſchweben ſie allenthalben. Wo Adams kinder ſind, die ſind unther dem Teuffel, die regiren alſo inn der finſternis, das ſie nit furen ein krieg, regiment, wie furſten unnd herrn, kayſer unnd konige, Denn die ſihet man mit augen, unnd iſt ein leiplich Regiment, da man die

R]dicit: Sede a dextris. Der feiret auch nicht, non solum habet Angelos, sed etiam hie ſein amptleute auff Erden ut Biſchove, pfarher, qui halten Ecclesiam mit der reinen lere, Tauffe. Hic duo Domini, Christus et Teuffel, qui tag
1. Moſe 3, 15 und nacht zu feld. Gene: 3. 'ponam inimicitias' dixit ad serpentem, Diabolum, 'inter te et semen tuum'. Ibi ſtehets, quod Diab[olus feind iſt und wils ſein omnium, qui Dei et Christi. Sed sic faciunt, ut semen mulieris ſol ſich getroſt wehren und 'dir den kopff' ꝛc. Hoc monet Paul[us, ut instructi simus, ut sciamus non esse pugnandum cum carne, sang[uine, cum carnalib[us hostib[us, sed mit den Teuffeln, qui potentes et regiren unter den leuten durch finſternis. Ergo pugnandum cum principib[us tenebrarum. Certe horrendum auditu, non vult, ut otiosi und laſs, ut proximo Dominica[1]:
Eph. 5, 18 'Non aebrii vino'. Es gilt nicht ſchnarckens ꝛc. quia habet zuſtreiten contra eum, qui euch mit einem liſtigen anlauff ſucht. Christus vicit quidem. Sed non contemnendus hostis, quia est princeps mundi et habet apud se potentes principes in mundo i. e. tecum in tua civitate, ubicunque es in mundo, non habes simplices krieger, sed Diab[olum, qui ein gewaltiger furſt hin und wider in mundo durch aus, ubicunque sunt homines. Deinde ein böſer, das er dich mit ſich in abgrund der hellen füre, neme dir deinen glauben und ſchlahe deine ſeele tod, neme dir Got, Christum, abducat in tenebras. Et dazu uber euch.

---

3 Apoc: 12 *r* *12* gilt] ſchilt

[1]) *Vgl. oben S. 66, 4ff.*

S]burger unnd Regenten ſihet, iſt nicht im finſternis, Drumb gehorts auch nicht hieher, Sondern es ſol heißen des Teuffels Regiment, Der andere furſten, Cantzler ꝛc. hat, die alle ſampt wider Chriſtum fechten unnd ſtreitten. Denn Chriſtus iſts, wider den der Teuffel ſtreittet, unnd hat ſeine amptleute, Die tag unnd nacht wider ihn ſtreiten. Dargegen iſt Chriſtus auch ein ſtreitter, feiret auch nicht, hat auch ſeine Engel himliſch und amptleut auff erden wider des Teuffels Reich, als Pfarherr, ſo erhaltten gottes wort unnd einſetzung, Das
Pſ. 110, 1 ſind nu die 2 furſten, ſo widereinander fechten. 'Sede, donec ponam' ꝛc.
1. Moſe 3, 15 Gen: 3. 'Ponam inimicitias' ꝛc. Do ſtehts, das der Teuffel wil ein feind ſein aller der, ſo den Samen haben. Dieſer krieg hebt ſich an von anbegin bis zum ende, Derhalben haben wir nit mit fleiſch unnd blut zufechten, ſondern mit den boſen, gifftigen und ſchalckhafftigen geiſtern, Die wol inn der lufft ſchweben, aber nit zu ſehen ſindt. Dis ſind die wort Pauli, die uns ſchrecken ſollen, Denn er hie anzeigt, das nit zu ſchnarchen ſein, weyl wir ein ſolchen feind habenn, der mit allem gifftigen angriff ſich verſuchet, Er iſt ein furſt, hat auch viel gewaltige furſten bey ſich, unnd ſind inn der welt, das iſt: wo du biſt, allzeit haſtu den feindt, Derwegen du dich magſt furſehen, Darzu iſt Er rachgirig, ſucht nur, wie Er dich nicht allein umbs leben, ſondern auch ſeligkeit bringe und dich ins finſternis unnd helle fure, Sihet herab auff uns,

R] Sihet erab auff uns, sive vigilemus ꝛc. Trotz dem ꝛc. Nos Christiani videmus eius astutiam etiam in 2. tab[ula, non sumus papa et Sad[ducaei, qui non cred[unt Spiritus esse, vitam post hanc. Sic papa helts fur lauter narrheit, quod praedicamus de Diab[olis. Nos cred[imus, quod non solum sunt Diab[oli supra nos, sed etiam tales, qui vocantur böse Geister, ut sic dicti. Papa, Gentes non credunt Diabolum. Nos credimus, quod unter dem Teuffel, super et inter nos. In medio inimicorum, Rings herumb ist tod, Teuffel, hell, Sicut umb Jerusalem rings umb wars nicht anders denn eitel feind, qui singulis horis volebant verderben. Jr solt mirs stehen lassen, donec gestrafft. Sic Christiani sollen zu feld liegen mitten unter Teuffel, Tod ꝛc. Ideo scimus esse Diabolos. Deinde, die uns hefftig gram sind und on unterlas wider uns fechten. Ideo manifestum ex 2. tab[ula esse Diab[olum, ut quando caedes facta, dicitur: Das hat der Teuffel gethan. Item gros geitz, Wucher, unzucht. Ibi videmus Diab[olum. Item in 4. praecep[to quisque queritur uber Gesind, Handwercker, nemo facit, quod debet, etiam scientes non volunt. Das thut der Hausteuffel und Hofeteuffel. Video oculis, das der ein verloren Son, Filia wird zur Huren. Asmodi[1] verderbet,

13/14 ff. Hofe, Stad, Kirche, haus, Asmodi } teuffel *r*

[1]) *Tob. 3, 8. Vgl. Prot. Realenzykl.* [3] *Bd. 2, 142 f.*

S] wir schlaffen oder wachen, so schwebt Er umb uns, Solchs aber haben nicht gleubt Hannas, Caiphas, auch Bapst ꝛc. helts fur ein narrenwerck, das wir hie vom Teuffel gleuben, Aber wir gleubens aus dem wort und text, Daher wirs auch bose geister nennen. Auff dem Elenden leben wonen wir mitten, untten und zwischen den Teuffeln, Christi Reich ligt unter den Teuffeln und tod und sunden, In medio Inimicorum tuorum. Sic Ezech: Mein Jerusalem ligt mitten unter den heiden, die alles wolten verheeren, Da sagt gott: Du solt mir die Stadt zufrieden laßen. So wißen wir nu, das wir Teuffel haben, die uns bitterfeind sind, unnd konnen nu aus den 3 geboten verstehen, das Er wider die drey gebot wuttet, Item nach der andern Taffel wuste, wilde, unzucht, wucher, liegen ꝛc. Das heist alles der Teuffel, weltlich und Haus Regiment stehet gar ubel, wer thuts? Haus und Regiment oder Hofeteuffel, wie auch im Tobia steht, Das der hausteuffel alles guts hindert im hause, also frawen und Jungfrawen erwurgen offt ihre eigene kinder, wo kompts her? Es ist der hausteuffel, Denn es sonst unnaturlich, das mutter solt ihr kind erwurgen. Diesen Teuffel sehen wir nu ziemlich, gros ungluck, auffrhur, ungehorsam, schinderey, Dis ist der Stadt, Dorff oder Hofeteuffel, Solchs konnen wir auch mit der vernufft sehen, Das die welt vol Teuffel ist.

Ps. 110, 2; Ez. 5, 5

Tob. 3, 8

R] der hinder, fornen ſich in den weg legt, das es nicht fort kan, quis facit istam inobedientiam? Der Teuffel, et non unus. Wie offt geſchichts, quod virg[ines], mulieres suos pueros erſticket, ut de una audivi ꝛc. Unde? Iſt der Hausteuffel. Alioqui impossibile, unnatürlich, ut mater die frucht ires leibes erwürge. Certe obsessae per Diabolum. Ita videmus zimlich in 2. tab[ula Diab[olum, Item Krieg, Auffrhur, auff der ſtraſſen rauben, liegen, triegen, falſch wahr verkeuffen. Das iſt der Stad, Hofeteuffel, iſt ein Graff, Teuffel, Furſt. Regnum, Ducatus habet regem Diab[olum, ut dicere cogamur: Diabolorum plenus mundus. Da kan niemand zu recht komen in aulis. Wer richts an? Diab[olus in 2. tab[ula. Ideo cogimur dicere esse Diab[olum. Si papa non credit, certe nos scimus. Deinde ſihe ſtad, hausregiment ꝛc. Man mus dawider predigen. Item das ſchwerd in Stad, die Rute im Hauſe zu wenig, perrumpit Diab[olus, treibt der boshafftige, ſchedliche Teuffel. Deus dicit: paterfa[milias, regir, magistratus, wehr. Neuter kans gar ſtewren. Si non accedit oratio, ut ſteuret puerum virga et gladio. Non dormit, iſt wacker. Sihe dein Haus an, regiment in der Stad, an omnes ſanfftmůtig, an non avari, hurer, wucherer ꝛc. Ibi certe regnat. Das iſt nicht das furnemlich, quod impugnat Diab[olus. Deus dicit: 'honora patrem'. Diab[olus: ſihe ſie nicht an. Deus: 'non occides'. Diab[olus: ſey im feind, ſchlag tod. Deus: 'Non moechaberis'. Diab[olus: ſchweche virgines. Ita fiunt. Item ſtil, raube, gib falſch wahr, halb mas. Das iſt mein regiment. Das heiſſt nicht gefeiret. Haec certe opera fiunt. Tamen quantumvis potens, non potest umbſtoſſen, bleibt Respub[lica et Oeconomia. Si gieng, wie ers im ſin hat, blieb neque politia neque oeconomia. Das dennoch uterque status bleibt, nisi Deus permittat, das er gar den ſieg behelt. Das iſt ein ſtraff, princeps

S] An hoffgerichten kan man nicht beſchied bekomen, man richt auch daher viel unglucks und kriege an, Da ſehen wir, das die Teuffel ſind in haus, ſtadt, furſten regiment, Denn es geht jhe nicht, wie es billich gehen ſolt, gehet ſchlecht, wie der Teuffel wil, Denn Rute im hauſe, Schwert in der ſtadt iſt zu wenig dem Teuffel zu ſteuren, allein das Chriſten mit dem gebet thun, Sonſt iſt mit dem ſchwert wenig aufgericht. Das iſt des Teuffels Regiment, Der feiret nicht, iſt nicht mußig noch ſchlefferig, Sihe Stad, landt, haus an, ob nicht alle laſter gemein ſindt, alſo regirt der Teuffel. Aber das iſt nu noch nicht das furnemſte, das Paulus hie meinet, wie wol mans hie zuſamen ſol zihen, Denn Chriſtus wider das alles auch ſtreittet, Denn der Teuffel wider alles ſtreittet, was gott gfelt unnd haben wil. Aber gleichwol ſehen wir, wie gewaltig der Teuffel iſt, noch kan ers nicht umb ſtoßen, es bleybet gleichwol haus und ſtadt regiment, wo aber der Teuffel ſein willen konth vollnbringen, ſo wurde kein Stadt bleyben, aber gott weret ihm, es ſey denn ſach, wo gott ſunden halb handt abzeucht, ſonſt wirds nicht umbgeſtoßen, ob der Teuffel ſchon zornig iſt. Doch bawets u[nſer h]err gott wider, der Teuffel kan die welt

R] q[uicquid facit, gehet on ſchaden nicht ab, sic cum paterfa[milias, tamen Diab[olus non omnia in mundo wuſt macht. Si posset, fecisset ante 5000 jar, statim in paradiso, et post occidit Adam, Hevam, post excitavit bella, seditiones, tamen ſtehets, bleibets ſo lange Stad, Hausregiment. Das were wol ſein luſt, das gar kein regiment were. Nos Christiani hoc videmus. Sed Paul[us loquitur praecipue de Diabolicis operib[us in 1. tab[ula. Das ſind die Spanier und Turcken, pessimi Diab[oli. Hausſtand, Weltlich ſtand furt nicht gen himel. Es mus pfarherr, prediger, Tauff haben, qui per verbum et bap[tismum ostendunt regnum coelorum. Das iſt Kirchen und geiſtlich regiment non simile priorum. Sed sic: 'qui cred[iderit et bap[tisatus'. Das iſt aliud regnum coeleste. Ibi Christus Rex Zebaoth. 'Zeba' 'heer', 'Ein Konig der heerſcharen', Talis Rex, qui zu feld ligt et habet multos exercitus, super quos est Dominus, Der ligt zu feld hic et in aliis Civitatib[us. 'Nos non praedicamus, absolvimus, sed ipse per verbum, Claves facit salvos, dat vitam aeternam. Das iſt ſein regiment und das geiſtlich, nicht weltlich regiment. Mundus kan das nicht geben, Sed Ecclesia, ut baptiseris, accipias re[missionem p[eccatorum. Das iſt ſein recht heer, unde dicitur Zebaoth, Ein heerzog. Diab[olus, qui se huic opponit, depingitur hic. Hausteuffel und Hofteuffel ſind auch boſe. Sed nihil ad hunc. Si etiam in domo quid mali contingit, tamen non ideo feret ad Diab[olum. Sic in Civitate ꝛc. Das jene ſind ſo zu rechen greiffliche, leibliche Teuffel, qui tantum nocent in corporalib[us reb[us. Sed da ligts, da ſeid gerüſtet contra rechten, hochſten, mechtigſten, edleſten. Non sunt rustici, cives, sed die gewaltigen herrn,

Mark. 16, 16

Mark. 16, 16

1 sic] si

S] nit wuſte machen, wenn er das kontte, wurde er die welt vor 5000 Jaren wuſt gemacht haben, wie er Adam und auch Adam und Eva tottet. Teuffels luſt were, das kein vater, Mutter, Regent ꝛc. were, Aber Paulus redt von Teuffeln inn der erſten tafel Moſi, der die lere antaſten, das geiſtlich Regiment oder kirchen Regiment, Do geleret wird: 'wer getaufft wird' ꝛc. Do iſt Chriſtus ſonderlich konig und heiſt konig Zebaoth, 'Zeba' 'ein heer'. Er iſt ein konig der herſchafft oder herzog, Er iſt uber viel heer ein konig. Uber die kirche Wittenberg iſt er ein konig, Denn dieſe kirche iſt ein heer, Darnach andere kirchen, Inn dieſem heer teuffet, predigt, abſolvirt er, thut nichts mer, denn das er leut ſelig macht. Dis iſt kein welt regiment, Denn welt und natur kan das nit geben, ſondern das wort. Das iſt Chriſti rechts heer, und er iſt herr Zebaoth, Daher heiſt er ein herzog, ein herr uber viel heer. Der herr hat nu ſeine feinde, erſtlich haus unnd ſtat Teuffel, aber nichts gegen dem Teuffel, ſo inn der kirchen wil regiren. Hic mus man geruſt ſein, Denn es nicht geringe feinde, Es ſind die groſſen Churfurſten und konige unther den Teuffeln, Chriſten ſehen ſie wol, die geiſtliche augen haben. Alcoran, mein Ich ja, ſey ein großer graff unnd herr. Bapſt hat ein kayſerlichen Teuffel,

R] Graven, Churfursten, Könige unter den Teuffeln. Nos, qui Christiani sumus, konnen sie wol sehen. Die bey Turcken, Bapst, Card[inälen haushalten, sind konigliche und keiserliche Teuffel, qui macht die gantze welt vol lügen, qui verderbet uns verbum, Sacra[mentum et dat sein decretal, vendit ablas, iubet invocare. Das sind Teuffel, die füren zur hellen zu. Deinde Anabap[tistae, Sacramentschender, Arrius, Macedonius. So wenig der Haus, Hofteuffel auffhöret, so wenig Kirchteuffel. Ich weis, das ich mehr denn 30 ketzer gegen mir gehabt, nec finis. Ibi nulla quies, Ideo vigilandum, wehren, ut iudex subinde nova mala wehren, subinde novae querelae, imer gestrafft, in domo gesteupt. Multo minus hic quies. Nos habemus quietem a papa, cui in 25 annis viel schlacht abgewonnen. Was hilffts? hetzt an uns potentes, Reges, principes, papam, Card[inales, Episcopos, Doctos, Juristen, da ein buch contra nos. Et nos contra eum his armis, ut hic scribit. Duces in acie oportet vigilare, ut admoneant populum, ut bleiben in der feldschlacht gerüstet, ut non errent in verbo, Sacramentis, absol[utione, in X praeceptis. Scholae consilia fecerunt ex praeceptis. Diab[olus non cessat. Ist uber uns et quaerit, quomodo Ecclesiam seducat ꝛc. Wir werden noch zuthun haben cum Sacramentariis. Ibi nulla cessatio. Nonne his annis gesucht, ut fieret concordia inter Sacramentarios et nos, post Ratispo[nense colloquium[1], ut cum papa conveniremus? Quare? Videt, quod doct[rina vera, quod bap[tismum et Sacra[mentum recte intell[igimus. Item X praecepta, quisque in sua vocatione wissen, wie sie sich halten sollen. Sed vult, ut concordes i. e. ut in unsern Balsam iren Dreck mengen. Hic Paul[us den listigen anlauff des

[1]) *Im Jahre 1541. Vgl. Realenzykl.* [3] *Bd. 16, 545ff.*

S] den Obersten Teuffel, Der verterbet uns Euangelium, Sacrament, verfuret die gantze welt, gibt darfur abgotterey, liegen unnd triegen, Wer Bapst gleubt unnd seine lere annimpt, ist schon verlorenn, Item darzu komen einher ketzer, Arrius, widerteuffer, Schwermer, Denn der kirchen Teuffel feyret nicht. Hab Ich doch mer denn 30 ketzerey wider mich allein gehabt, gleich wie ein hausvater nicht mus gedencken, Das, weil heut ettwas boses geschehen, nur morgen nichts boses mehr geschehen konthe, sondern mus sich immer eins andern versehen. Also inn der kirchen heists immer: wehr, wehr, wehr, wie wir schon dem Bapst viel Schlachten gelivert unnd abgewonnen haben, unnd ist noch keins auffhorens, Do mußen das beste auffsehen haben, Prediger unnd Bischoff mussen das volck verwaren, das nicht irr gehe noch falsche lere annehmen, Do mußen wir uns nicht versehen, Das der Teuffel feyren wolte, wir werden noch sehen, das wir noch zuthun haben, werden mit den Sacramentirern und nach denen mit andern newen. Wie listig hat der Teuffel mit uns gehandelt, das wir mit den Sacramentirern solten eins werden, Item zu Regensburgk wolt er gar ein einigkeit zwischen dem Bapst und uns anrichten, das ist: ihren dreck inn unsern Balsam mengen, Do gehort auffsehens, Damit wir das reine wort

R] Bosen ꝛc. Werden uns noch plagen, ut mirum ꝛc. Hoc oppo[nunt: non habemus Christianam Charitatem, quasi soli habeatis Spiritum s[anctum. So gehet er daher. Sic sub nomine charitatis gehet erein: melius, ut concordes quam discordes in doct[rina Sacramentorum. Papa voluit ut pro cap[ite haberi, ut in omnib[us Comitiis. Er wird krieg, blutvergiessen anrichten, melius, ut Lieb und einigkeit halten. Das heisst, meine ich, gesucht. Sumus parati exhibere Charitatem. Sed noster non est Baptismus, verbum, ut mutemus aliquid. Deus Zebaoth instituit et ordinavit. Ubi me dilexisti, dilige etiam tuum prox[imum. Vides ergo, wie der Teuffel listig ist, hats bisher gethan et porro faciet, wird in Comitiis ein practica, Das wir sollen einig bleiben. Gern. Sed non vult Deus, das ich mit Got sol unfried halten. Das heisst denn Kirchteuffel. Ideo Christianus sol so gerust sein, ut fest stehe im Glauben, non solum verwaren mit armis, Sed etiam das Schwerd in der hand haben. Non possum propter te deserere et depravare bap[tismum, verbum, Suche dir fried, concordiam auff ein ander meinung, nolo, ut amittam verbum, Sacra[mentum. Ey so ist kein einigkeit. Certe oportet mit Got einigkeit sey. Ibi nemo audit, nec papa, Imperator, Reges. Sed volunt, ut credamus, was Bapst gleubt. Si non est contra Christum, wil ichs von hertzen gern thun, non tantum ire unum miliare, sed duo. Papa verbum depravat. Non accipio gladium. Das gehet im kirchenreg[iment, ut vleissig Matth. 5, 41

S] behalten, wird noch ein Nechster furst sich an uns hengen, Do werden denn unsere fursten anhaltten, Das wir nicht storrisch, sondern freuntlich, bruderlich sein sollen, ettwas nachgeben, Ist besser, das wir uns bruderlich vertragen denn haddern. Mit dem Argument sind wir bisher seer offt angegriffen worden: Ey man mus nicht so hefftig sein, es wird krieg draus, ist besser einigkeit, Das heist unser lere hart gesucht. Aber wir habens nicht macht, das Euangelium, Sacrament zuvergeben, Denn es nicht unser, wie unser rock ist, Den wolten wir gern umb einigkeit willen auszihen, Aber Sacrament, Tauff ꝛc. hat gott geordent, Do hasts: 'Dilige Dominum ex toto corde' ꝛc. Noch ist der Teuffel so listig, hat so viel renck und wirdts auch ferner nicht laszen, auff den nechsten Reichstag wirdt ein newer Teuffel komen, der uns weitter wunderlich wirdt antasten. Aber do gilt nicht nachgebens, wo es gottes sachen sindt, von der lere, die gottes ist, sol man nichts nachgeben, Do sol ein Christ bestendig sein, sich auffs beste rusten, auch das schwert zur fausst nemen und gesagt: Horstus, Ich wolt gern mit dir einig sein, Aber das wort Sacrament, Tauff kan Ich nicht vergeben noch verdammen, Denn das ist gottes sach. Ja so ist keine einigkeit? wenn du da wilt einigkeit suchen, Das Ich mit gott uneinig sein sollt, Do wirt nichts aus, aber wo Ich mit gott einig bin, als dann wil Ich mit dir auch einig sein, wenn du mir gotts wort vorschlegst, so wil Ichs gern annehmen, aber wo du mich von gott wilt abfuren, Da sol Ich mich mit ganzer gewalt widersetzen mit schilt unnd Matth. 22, 37

R] wachen, item quisque privatim, quando a Diab[olo impugnatur, ne credat, ibi arripiat arma, et Deus aderit. Si non conservat Haus und Stad regiment et Ecclesiae regnum, nostra sapientia nihil.

S] ſchwert, unnd wenn wir alſo zu felde ligen und der ſtreiche wartten, ſo wil Chriſtus, unſer herr, bey uns ſein und helffen ſtreitten, auch gluck und ſieg darzu geben. Amen.

28. 1. November 1545.

Predigt am 22. Sonntag nach Trinitatis.

R] DOMINICA XXII.

Phil. 1, 3 ff. Philip: 1.

Hic audimus, quod S. Paulus magnum gaudium et cor hab[et ad Philip[penses et valde laudat, quod ein trefflich feine kirche geweſt, die das Euang[elium mit groſſem ernſt und vleis angenomen und dabey blieben. Id macht Apostolum ſo frolich, das er Got dancket, et optat venire ad ipsos. Non credibile, quod tota civitas tam pia fuerit. Fuit Romano sub Imperat[ore. Ibi Schola Iud[aeorum frequens etiam ut in omnib[us regionib[us, praesertim ubi magnae urbes, ut et adhuc, qui dil[igenter docebant legem et proph[etas et parabant viam Apostolis, Ubi inveniebant Scholas, praedicabant, et quandoque etiam gentes adiungebant. Ideo non tota civitas adhaesit doctrinae sanae, sed qui se adiunxerunt piis. Philip[pensibus ein troſtlichen brieff zuſchreib[en gratias agens Deo et sollicitus, ut ſich furſehen für den falſchen lerern und Juden, qui verderbten wider mit aller macht, was Paul[us gebawet,

Phil. 3, 2 zubrachen ſie, ut 3. cap: 'videte canes' ꝛc. qui zureiſſen, quod ipse struxit.

16 praedicabant] praedicarent

S] Dominica Omnium Sanctorum phil: 1.

Phil. 1, 3 ff. Daraus zuſehen, wie ein große lieb und freud Paulus an der kirchen gehabt und wie ein ſchone kirch ſie geweſt, Das macht ihn ſo frolich, das er heraus feret mit loben, dancken, beten, und iſt ein koſtlich ding umb die philipper, iſt Aber wol zugleuben, das nit alle Chriſten geweſenn, iſt ein Romiſch Regiment da geweſen und auch der Juden ſchulen, wie denn inn allen großen ſtedten, als noch Synagogen waren, lereten die Propheten und machten den Apoſteln ein weg, das die Apoſtel, wenn ſie kamen, das Euangelium konthen predigen, hengten auch darneben ettliche heiden an ſich, die horeten neben ihnen die propheten unnd Moſen, Dohin dann die Apoſtel kamen, die Schul gefunden unnd bekert habenn. Daher lobt Er ſie ſo ſere, dancket gott, bitt, warnet, das ſie nit ſollen auff der Juden irthumb fallen, die herumb lieffen unnd verfureten die Chriſten, nennet ſie hunde, die zurißen, das er gebawet hatte, Es iſt ein gros freud dem Apoſtel, das er die leut, ſo zum

R] Gaudium est Apostolo, das ſein werck wol angehet und das Euangelium fruchtbar et ho[mines ad Christum. Ipsi ſolten ſich mehr frewen, qui audiunt. Denn es kompt inen zugut. Sed non fit. Concionatores ſind am aller frolichſten. Laetissimus gratias agit et orat, quia dicit adesse Canes, ne destruant, quod ego et alii aedificarunt. 'Gratias ago', pro qua re? semper orans pro vobis. Et 'cum gaudio' quoties oro, gratias ago Deo 'pro communione Euangelii'. Das iſt das werck, quod exhilarat cor, quod ſo hertzlich annimpt und ſo feſt dabey bleibt et non praebeatis aurem pseudapostolis. 'Communio Euangelii' hebraice gered. Nos sic dicimus: Ich dancke dem Allmechtigen Got, quod Euangelium angenomen, das ir ſeid teilhafftig worden in der Kinderſchafft des Euangelii, ut papistae. Jung volck nihil de his ungluck und hertzleid sub papa und wie frolich ding umbs Euang[elium, ut Iud[aei: 'Super flumina Babylonis', inculcabant inen b[ene, ut scirent, wie es iren vetern gangen zu Babel. Sic et nos memoremus captivitatis papisticae. Bruderſchafft wie die Schutzen, ein heufflin zuſamen. Sic in papatu Anna Bruderſch[aft, prediger Munch, Roſenkrantz, Barfuſſer, unſer frawen kron, et ideo fraternitas: Was der hauff betet, guts thet, war gemein gut, teilets einer dem andern mit et volebant salvi fieri. Trugen ir Meß, vigiliae ꝛc. et ſchriebens in ein brieff et vendebant rusticis, die löſetens mit ij ſcheffel korn. Der Adel war weidlich gefangen, hat viel zugeben, keiner kam mit 50 fl quotannis von den München zuſamen gerechnet. Ista civitas gab bey 1000 fl,

Phil. 1, 3 V. 4 Pſ. 137, 1

11 über Kinderſchafft *steht* Bruder

S] Chriſtenthumb gebracht und dem Teuffel inn ſein Reich ein riß gethan. Apoſtel ſind am aller frolichſten, wie wol die Chriſten viel frolicher ſein ſoltten, als denens zu gutt gehet, Dis iſt die Summa der Epiſtel. Nu wollen wir die wort bedencken. 'Ich gedenck an euch inn all meim gebet', warumb? 'umb ewer gemeinſchafft', Das iſt das werck, das mir mein herz erfrewet, wenn Ich ſehe, das ihr das wort habt ſo hertzlich angenommen und ſo feſt daran halttet, Das iſt mein hochſte freude. 'Gemeinſchafft' iſt Ebreiſch, wir woltens ſo reden: Ich dancke mit freuden, das ihr das Euangelium angenomen unnd inn die bruderſchafft des Euangelij komen i. e. das ihr teilhafftig ſeid worden ꝛc. Denn Bruderſchafft iſt papiſtiſch gered, muß zuweylen ſolche wort mit einfaßenn, das die Jugent mochte behaltten, inn was elendt wir unter dem Bapſthumb geweſen, wie die Jugent unther den Juden den pſalm: 'Super flumina Babylonis' ꝛc. hat mußen ſingen, Alſo waren viel bruderſchafft, katharin, Urſel, Jochims, Jacobs bruderſchafft, Hattens hertzleidt, das die welt damit betrogen, und hies darumb ſo: was ſie betten, predigten, Almoſen gaben, das gieng in gemein, gleich wie Barfußer trugen zuſamen meß, beten, vigilig und beſchriebens, darnach verkaufftens den bauren umbs gelt, Der Adel hatte viel zu geben, kam keiner mit 50 fl. ein Jar von Munchen, Da loſeten ſie

Phil. 1, 3. 5 Pſ. 137, 1

R] zum barfusser Kloster 400 fl. Das beste fleisch, fisch hatten sie, scheps, butter, kes. Prediger 200 fl. . . . . und zum Bruder gen der Tam.[1] Wir in unserm Kloster auffs wenigst 100. Da gab man, als werens tol, toricht. Damit bracht mans hinan: Si sic das ꝛc. Deus dabit tibi regnum coelorum, Et fratres communicant tibi bona opera und patron. Weil mein werck so köstlich war, da giengs, stunden auf alle beutel, keller, küchen . . . . zu virtel von schindwerck quotannis ꝛc. Literae . . . den burgern und sein fraw et omnia bona opera communicamus. Nu man aber itzt so predigt: dicam de felicitate Euangelii Christi, baptismi, die sols thun, quomodo dazu kome? Audi Euangelium, baptisare, omnes, qui accipiunt Euangelium, hoc participes facit Christus suorum meritorum, et habes sigilla, baptis[mum, Sacra[mentum, Euang[elium, Abs[olutionem. Was sol mir S. Joachims, Bened[icti et aliorum, Rosenk[ranz B[ruderschaft, die mit ernst gleuben, quod haec Ertzbruderschafft
Phil. 1, 7 et nulla alia, per quam participes ut hic: 'qui mecum gratiae participes'. Er teilets warlich mildiglich aus die Brud[erschaft. Non est mea fraternitas, sed Euangelii, daran ir ja so viel habt als ich. Mit den emptern ists anders, da kan einer besser reden, regieren. Sed non habeo meliorem baptismum, fidem. In hac fraternitate werden omnes fratres, sorores in eadem gratia. Idem baptis[mus, Eucharistia, Absolutio. Ibi omnino in einerley bruder=
Matth. 28, 10; Röm. 8, 17; Gal. 4, 7 schafft, scilicet Euangelii, die ein g[roß bruderschafft ist, die gehet per orbem. Christus ipse vocat nos fratres: 'Dic fratrib[us'. Gal: Paul[us: 'Si Dei filii, et haeredes, Ergo et cohaeredes Christi'. Hunc honorem habet, quod vocat

2 . . .] Seruit *(2.)* über burgern *steht* rusticis 6 . . .] *ein Wort nachgemalt, unlesbar* 7 . . .] *ebenso*

[1]) *Dahme.*

S] solch ablas, auff das sie der bruderschafft theylhafftig wurden, konth man doch hie die Munche ein Jar mit 1000 fl in Clostern nit haltten, noch war alles uberflußig, gab jeder reichlich unnd gnug, weyl sie horeten, das sie mit gelt konten erkeuffen: nemen den bauren, den burgern mit seim weyb in unser bruderschafft, sollen teylhafftig sein aller unser guten werck. Itzt aber predigen wir ein andere bruderschafft: Las dich teuffen, hore das wortt, so wil dich Christus teilhafftig machen seines leidens, sterbens, aufferstehung und ewigen lebens, weyl wir das annehmen, so findt die andern bruderschafften gefallen, Denn weyls Christi bruderschafft thut, warzu sol mir der Prediger Munch oder Barfußer Munch bruderschafft? Von der bruderschafft redt nu S. Paulus, sagt: Ihr philipper seid eben so wol inn der bruderschafft mit Christo als Ich, seid gar mit mir gleich, einerley tauff, glauben, Christum ꝛc. Das gefellet mir von herzen wol, macht mich hertzlich frolich, Diese bruderschafft geht durch
Matth. 28, 10; Röm. 8, 17; Gal. 4, 7 die gantze welt. Christus heist uns auch selbs bruder, Item Paulus: Seid ihr Christi, so seid ihr gotts kinder und erben und miterben Christi. Ach

R] fratres, sorores. Da ſolt ſich einer zu tod frewen, si crederemus. Illa fraternitas erat praedicanda. Sed nihil de ea in Ecclesia. Et pro ea Francisci, Ursulae, unſer fraw ꝛc. Ideo grati sitis, vos iuvenes, qui non in istis tenebris ꝛc. q⌊uanquam etiam nos adulti gratias ag⌊amus, quod erepti ex istis tenebris, in quib⌊us adhuc papa cum suis ꝛc. post etiam Nonnae gaben auch brieff und ſiegel ꝛc. Sic Antichriſt dieſe bruderſch⌊aft nidergetretten, die gemeine predigt: Si vis salvari, werde ein Munch, gib dis, das, et fratres salvabunt te per bona opera, preces ꝛc. Si dixissent: Bonis operib⌊us non salvabimus, sed pro te orabimus, hette es ein ſchein gehabt. Ego et alii sic cogitabant: Si horas 7 dix⌊issem, fecissem opus, quod possem vendere aliis. Non fuit oratio, sed murmur und geſprech. Nesciunt orare. Sed communionem Euangelii geſchwecht et fraternitatem obscura⌊runt. Das mus zu weilen einfůren, wie mit uns geſpielet. Nos sumus Christiani, ideo misericordes, sed non zurechen, quantum damni passi. Si quis mihi aufferret bona, corpus: tollerabile, hat mich aus dem himelreich ꝛc. Bap⌊tismus est mortuus. Ey predigt, das dich Got ſtraffe ꝛc. Ideo sitis grati pro communione et fraternitate Euangelii, quae est gloriosiss⌊ima. Jenes mal iſt gebens gnug geweſen, quid iam? Audis te baptisari et mundari sang⌊uine Agni. Magna et fere incredibilis res et ornat spiritu sancto, fide, et dona, ut credat, speret ut frater Angelorum, Apostolorum, Christi et Deum vera fide patrem. Inaestimabilia dona, de quib⌊us inaeternum gaudebimus, et dafur geben suum stercus. Si haec hat ꝛc. dabit Deus regnum coelorum. Ja das helliſch fewer.

22 haec hat *fraglich*

S] herr gott, wer wil doch das werk aufreden? Soltten wir uns nit frewen, das wir gleuben und ſagen konnen: Ich bin Chriſti bruder unnd Schweſter? Ja ſolche predigt iſt aufgeleſcht vom Bapſtumb, haben andere bruderſchafften gemacht, Damit ſie die leut gefurt haben von der bruderſchafft, die ſie soltten gepredigt haben. Ihr Jungen, dancket gott, das Ihr da hinein nicht komen ſeid, wir alten wollen dancken, das wir daraus errettet ſindt. Gemeine predigt iſt dahin gangen: wiltu ſelig werden, werde ein Monch oder mach dich ihrer bruderſchafft theylhafftig, Do war Chriſti geſchwigen, Denn was ettliche in der paßion predigt erſchnapt haben, So doch der gottlos hauff nicht beten konth, ob ſie ſchon den pſalter ſchnatterten wie die genſe das haberſtro, noch muſten wir ihren dreck gleuben unnd gelt drumb gebenn, wir ſind barmhertzig, aber ſolten wir uns an unſerm ſchaden erholen, Hetten wir nit ſtraffe gnug, Iſts nicht ein groſſer verluſt, das Ich mein Sele verlorn habe, do Ich muſte ihe ein dreck gleuben? Tauff war verloren, da muſt Ich mit meim werck das himelreich verdienen, Dazumal hat man gelds gnug geben, aber itzt horſtu, das du gewaſchen wirſt mit dem theuren blut des unſchuldigen lemlins inn der Tauff, inn der Abſolution, im Sacrament, unnd ſol nu wartten des

R] Non valet: Ego fui Monachus, multa oravi, multas dedi eleemosynas. Sed: ego Christianus, baptisatus sanguine Christi et sum frater huius communionis, quae est Euangelii. Die ander Bruderſchafft alle zum Teuffel. Hoc ideo, ut sciamus, quantum debeamus Deo, qui eripuit de tenebris Papae, qui ex fraternitate Christi in Diaboli. Abstulit fraternitatem Euangelii et dedit sua somnia et stercora. Vae illis, qui nunc impediunt cursum Euangelii. Soltu den leuten, qui praedicant Euangelium, baptisant, ſchenden und leſtern? Multi de nobilib[us, Caesar, Rex habens im ſinn, ut has Ecclesias gedempfft und wider zu Brud[erſchaft S[anctorum brecht. Sed Deus respexit nostros gemitus, modo
Phil. 1, 4 ut videamus, das wir dabey bleiben mogen. 'Omni tempore', 'in omni oratione'. Ich kans nicht laſſen, ich mus ewer gedencken, quando oro, quia ſtehet pater noster, Ich mus ja, quando dico 'Sanctificetur', d[ico: das dein nam gepredigt werde und herrlich gehalten, et ut Christia[ni accipiant. Sic bringt pater noster mit ſich. 'Sanctificetur nomen' i. e. verbum Dei, quod praedicatur, pap[istae blasphemant. Contra hoc oramus, ut, quando dicitur: das redet Got, iſt erlogen. Econtra: quando hoc facis, salvaris. Ideo blasphemi und ſchenden Dei nomen. Contra hoc oramus, ut omnis impia doct[rina eradicetur utque purum verbum tuum audiamus. Sic nos. Etsi non semper ore oramus pater, tamen cordis ſeuffzen, ſehnen non feiret, ut nec pulsus dormiendo. Sic gemitus in corde pii semper gehet: ah das tuum nomen non blasphemetur. Behalt uns bey der Bruderſch[aft. Et tamen ſol euſſerlich heraus faren, praesertim in Ecclesia, das das hertz erwecket und erwermet werde. Oro et gratias ago, quod facti fratres Euangelii mecum et eiusdem gratiae participes mecum secundum re[missionem p[eccatorum, vitam aeternam, spiritualia dona. Ista vera fraternitas. Sic et vos gratias ag[ite, quod

S] ewigen lebens, ſol ein kind gottes und miterb und bruder ſein Chriſti und inn ewigkeit mit ihm leben, Der herlichen gaben werden wir uns ewiglich frewen unnd nit gnugſam frewen konnen, Solcher freud ſind wir beraubt geweſen unther dem Bapſtumb und haben ſeine fortze und dreck keuffen mußen mit unſerm Schweis und blut, ja der ſeligkeit verluſt. Wehe denen, ſo den predigern weren, das ſie das Euangelium nit predigen ſollen, wie werden ſie es verantworten? Sihe dich fur, Herzog Heinrich und ſein anhang haben im ſinn gehabt uns von der rechten bruderſchafft zubringen und das Bapſtumb hie inn der kirchen wider anzurichten. Gott aber hat ſeiner kirchen gebet angeſehen und ſolchen mutwillen mit gnaden abgewandt, Wir wollen aber dancken unſerm herrn gott fur ſeine gnaden unnd bitten: 'Geheyliget werde dein Name', Ach lieber herr gott vater, laß deine bruderſchafft nicht dempfen, ſondern las dein Euangelium geheyliget werden. Dieſes ſeufftzen mus on untherlas gehen im hertzen, wenn du ſchleffeſt oder wacheſt, gleich wie der puls des hertzen

33 Herzog Heinrich r

R] gloriari potestis, quod in communione illa, ubi Euang[elium klingt, gleubt druber helt, habeo vos in corde, quod meae gratiae, Euangelii participes. Sic et vos vicissim in corde habetis, quod eiusdem vitae, spei. Der ſchatz iſt groſſer, hoher, quam ut possit edici. Post erhalt uns bey dem ſchatz, treib des Teuffels bruderſchafft hinaus, qui me seduxerunt. Barfuſſer: Ich ſchencke dir all mein gute werck, quae feci. So ſchencke mir nicht. Item de Einſidel, qui dixit ad divitem: leide den Tod willigklich und auff mein gute werck. Post 3 dies: O herr Gott, was hab ich gethan. Sic sontib[us: Leide den ſchmelichen, jemerlichen tod. Sic non agendum cum moribundis. Sed cog[ita te baptisatum, audire Euangelium, quod dicit te habere communionem Euangelii cum Christo. Darauff bawe. Duo hic notanda: Gratiarum actio et oratio pro communione Euangelii et omnis eius gratiae. In eorum coetu est, qui filii Dei. Qui prius dedit 1 ſſ, det iam 1 gſ vicino fratri, qui tecum baptisatus, ne not leide, si leſſt in not leiden und in dazu teuſchen ꝛc. ut non solum gratias ag[as ore, sed etiam opere exhibeas. Post ora: Ah, lieber, haſt mich geruffen in communionem Euangelii, confirma me, ut ag[noscam, quam gros, herrlich, ut hic ut agnos[catis me, experiamini ꝛc. Es iſt ein groſſer, unbegreifflicher ſchatz. Ah das ich das gros ding ſo gering achte. Das ſind ij gute lere, ut gratias ag[amus Deo fur den groſſen ſchatz et ores, ut perseveres in ista fraternitate.

---

7 über willigklich *steht* gedultiglich

S] gehen mus auch im ſchlaffe, Allzeit ſollen wir ſeufftzen: Ach vater, Ach vater, were, ſteure allen denen, die dieſe gemeinſchafft unnd bruderſchafft wollen rauben. Sihe von der gemeinſchafft redet hie Paulus, und iſt der ſchatz großer, denn wir ihn aufreden konnen ewiglich. Dargegen ſollen wir auch bitten, das unſer herr gott des Bapſts bruderſchafft dempfen wolle, welche des Teuffels dreck iſt, denn ſie uns gefurt hat von gott zum Teuffel, uns auff werck geworffen, wie jhener Einſiedel zum reichen Man, der am tod lag, ſaget: Ich ſchencke dir all meine gute werk, die Ich mein lebtag gethan hab, ſtirb nur frolich, Uber ettliche tag kam das hundlin Rewel, Ach was hab Ich gethan? Ich hab den armen Menſchen zum verdamnis bracht. Starbe auch alſo vor leide, und recht, denn welcher Teuffel hatte dich geheißen alſo zutroſten auff Menſchenwercke? Solche lere iſt im Bapſtumb gemein geweſen, Darumb wir auch dancken ſollen gott fur ſein unauſſprechlich werck, wie hie Paulus dancket unnd betet: Hilff, lieber gott, das Ich bey der bruderſchafft bleybe, das Ich dieſen ſchaz behaltten moge. Alſo lerne aus dieſer Epiſtel die 2 ſtuck, Danck unnd gebet, ſo haſtu gnug draus gelernet.

29. 8. November 1545.

Predigt am 23. Sonntag nach Trinitatis.

R] DOMINICA XXIII.

Phil. 3, 17 ff. Philip: 3.

Aud[ivimus, quod Paul[us vehementer dilexerit Philip[penses laudans
Phil. 4, 1 fere semper omnes, ad quos scribit. Ideo vocat in fine coronam suam ꝛc. Ideo werden ſie ſeine Chriſten. Itzt ſind ſie unter dem Turcken. Dominica proxima de communione et fraternitate vera dixit, ubi vocati in unam fidem, corpus, qui haeredes vitae aeternae et cohaeredes Christi. Haec verba bene notanda contra fraternitates pap[istarum et Monachorum. Fraternitas non
Phil. 3, 8 in hoc consistit, ut communicemus nostra opera invicem, quae sunt stercora, ut Paul[us vocat. Fraternitas Christi, quod participes operum Christi, ſeines bluts, wunden, ſterbens und aufferſtehung, ad quam pertinent omnes baptisati, mares et foeminae. Nemo intrabit regnum coelorum nec Ecclesiam, nisi
2. Petri 1, 1 (?) fateatur nomen Christi. Si Pet[rus dicit: Ego Apostolus fui discip[ulus Christi, Angeli deturbarent ad inferos. Wir fragen hie nach keinem Apoſtel, Furſten, Sed an participes operum Christi, quod per eius meritum resur-[reximus. Si venis mit einem andern titel, ſo heiſſts: sta foris. Das iſt der heubtartickel, quia iuventus wechſt imer her. Item senes non confirmati. Ideo semper inculcandus praecipuus iste art[iculus. Minorita hinc dicitur, quod ein graw kappen und ſtrick, ſind im beſſer am hals und galgen ꝛc. Sed damit wird er nicht ſelig. Sic ista matrona est materfa[milias, sed non ideo

13 Si] Sic

S] Phil: 3. 'Imitatores'.

Phil. 3, 17 ff. Haben am Nechſten gehort, wie Paulus die philipper lieb gehabt und es auch ein gar feine kirche geweſen, Daher er ſie auch ſeine kron unnd freude
Phil. 4, 1 nennet, Haben auch gehoret von unſer bruderſchafft, darzu wir beruffen zu einem glauben, hoffnung, ewigen leben als erben gottes unnd mitErben Chriſti, unnd ſteht unſer bruderſchafft nicht auff wercken oder kappen ꝛc. ſondern wir ſind all ſampt theylhafftig der werck des leidens, ſterbens, aufferſtehung Chriſti, Do ſind wir alle gleich, iſt kein untherſcheidt, wird auch kein ander werck noch glauben ins himelreich oder auch Chriſtenheit komen denn das werk Chriſti. Do fragen wir nichts nach Apoſtel, herrn oder frawen, ſondern ob du theyl-hafftig ſeieſt der werk des Herrn unnd ob du darauff ſterben wolleſt. Das mus man den Jungen leutten wol einblewen, damit ſie nicht verfuret werden wie wir unther dem Bapſtumb, Do ein jeder Monch ein namen hatt ſeines ſtandes unnd werks, aber hie gilts nicht Moncherey, Do ein jeder nach ſeinem eigen werck namen hat, aber nit dadurch ſelig wird, Denn es iſt kein ander
Apg. 4, 12 Name unther der Sonnen, dadurch wir ſelig werden denn allein der name Chriſti. Wenn das nu geſchehen unnd du an Chriſtum gleubeſt, auff ihn

R] salvatur. Is Iurista. Aber damit nicht ſelig, quia non aliud nomen ornatus quam esse Christianum, qui non grawen hut auff ꝛc. Sed quod credit in Iesum filium Dei. Ubi Christus in te habitat, credis in eum, Da gedenck, ut zuchtig, ehrlich et facere offitium, vir, praedicator, was dein ampt iſt in allerley gehorſam, furcht, demut, non per hoc mereris vitam aeternam ꝛc. Sed Christus. Hoc non docuit papa, Sophistae Lovanienses[1], parisien[ses non. Sic ego docui et bin ein Doctor erzogen in der Narrkappen: Vade in ordinem ꝛc. Da mir die kappen ward angeſtreifft et vovi 3 vota, Da ſprach der prior: Si ista servas, promitto tibi vitam aeternam. Ja im helliſchen fewer. Illud gehört Got allein zu vel qui in nomine Dei zuſagt, ut baptisans: baptiso te in nomine patris ꝛc. Das magſtu thun, wenn der befelh da iſt. Monachi promittebant in nomine omnium Diab[olorum, quando faceremus monastica opera. Ideo haec Epistola huc ordinata, ut discernamus Christianam et honestam vitam. Ein zuchtig, ehrlich leben secundum praecep[ta, talis est vita, das meine werck ſind, si etiam charitas accedat, ut dicunt, est novum testa[mentum. Iſt deiner mutter. Sic charitas est opus praecepti et tuum, quod non satis, quia non facis. Qui habet charitatem et in minimo gradu, est salvus. Ita dixerunt. Sed discerne meum et Dei opus. Quod tantum praeceptum, sunt mea opera, si etiam Deus ꝛc. Ut parentes generant, et tamen sine Dei auxilio non ꝛc. Non potes minimum opus facere, et tamen est tuum opus. Ibi dic: Was ich thue, macht mich nicht zum Chriſten. Quando vero Christus sua opera auff mich legt, ut non sum

[1]) *Vgl. Buchwald, Luthers letzte Streitschrift. 1893. S. 5ff.*

S] getaufft biſt, ſoltu auch mit zuchtigem wandel ſolch dein ſchatz uben, ein jeder nach ſeinem ampt. Das leret Bapſt noch hohe ſchulen nit, wißen nit, wie man Chriſten werden ſol. Wir ſind drinn erzogen, Ich bin drin Doctor worden, kan noch ihre bucher. Im Bapſtumb wurd mir das ewige leben verheißen, wo Ich hielt gehorſam, keuſcheit, armut, Aber gott verheiſt mir das ewige leben, wo Ich an ſeinen Son gleube ꝛc. Drumb untherſcheid wol Chriſtlich und zuchtig leben. Zuchtig leben ſind meine werck, wenn ſchon gottes gnad dazu gehort, das iſt mein werck, Aber das ander iſt gottes werck, Das eine, das Ich thun ſoll, als das vater und mutter ein kind habenn, iſt ihr werk, iſt gleichwol gottes werck, noch iſts dein. Aber wenn Ich darnach dahin kome auff die werck, die Ich nicht kan thun, als Ich hab nicht gelitten noch geſtorben noch aufferſtanden, Darauff ſolt Ich mich verlaßen auff ſein leiden, ſterben, Denn er iſt umb unſer Sunden willen geſtorben unnd umb unſer gerechtigkeit aufferſtanden. Das ſind gotts werk, Darauff ſollen wir uns verlaßen, unnd ſind auch meine werck durch Chriſtum worden. Aber ſonſt inn dem leben meine werck ſind scibala, wie es Paulus heiſt, Du kanſt wol ſein ein frommer, tugentlicher, erbar man, Aber daher biſtu nicht ein Phil. 3, 8

R] mortuus pro peccatis, non vulnera ꝛc. Illa legt er auff mich, ſollen dein ſein, ich hab dirs zu gut gethan. Das iſt ein Chriſt, der ſich hüllet in ſeine wunden, ut Paul[us: Christus mortuus est pro peccatis. Sein ſterben gehet dahin, ut aufferat peccata mea. Ergo mea opera nihil, an die wiſcht der
Phil. 3, 8 Teuffel den hindern. Supra 'scybala'. Der Theſem, der da iſt in den dermen,
V. 19 et post vocat Deum ventrem. In hac vita non est Christianus de suis operib[us, mag wol davon heiſſen frum, redlicher, freundlicher Man, und ſol ſo ſein. Aber davon ſol er nicht Chriſt heiſſen. Sed du muſt opera Christi haben, ut pueri orant in Symbolo. Est meus Dominus, mihi natus, passus ꝛc. sedet ad dext[eram, ſihet auff mich und regieret mich. Ista opera thuns und machen mich zum Chriſten. Auff die werck bin ich getaufft, ſols annemen und gleuben. Sophistae non intelligunt. Sed qui habet charitatem, qui Monachus, weiſet uns von unſer tauff in bauch hinein, das die Saw ſol eſſen. Scio, das ich zuchtig, ehrlich leben, paterfa[milias, materfa[milias, mit Got, ehren mich neeren, pfarherr der kirchen pflegen. Sed per hoc non Christianus. Imo si habes charitatem, bona opera, es Christianus. Certe nemini nocere et alios iuvare. Aber damit nicht gen himel. Sed per hoc: Credo in Iesum Christum, Dominum meum, qui meus, natus, mortuus ꝛc. Da wil ich mein Doctor hütlin beſeits legen et fidere bonis Christi. Ergo nihil boni faciendum? Far imer hin. Thue, wie du wilt. Sihe aber, wo du bleibeſt. Si vis gaudere de operib[us Christi, certe muſt im dienen und danckbar ſein et d[icere: Si ex mera gratia per tua vulnera, mortem ꝛc. si etiam propter te mihi moriendum, ut martyres, Non ut fierent Christiani. Sed Christus pro me mortuus, ſolt ich nicht econtra, ſo were ich ein ſchelm in der haut. Ego pro te morior, mittam concionatores, tu audias, et cum credis, salvaberis per me sine te. Cum es salvus sine tuis operib[us, gratias age Deo, mihi, qui te redemit per mea opera, ſey barmhertzig, Christianus per mea opera,

S] Chriſten, Sondern du muſt haben die werk des Sons gottes, der fur dich geſtorben ꝛc. Das iſt: Mein herr hat ſolchs fur mich gethan, die werck thuns, die machen dich unnd mich zu Chriſten, darauff wil Ich ruhen, mich darauff verlaßen, ſonſt meine werck nach dem geſetz, ob ſie ſchon zu loben ſind, noch ſinds koth gegen dem herrn, der fur uns geſtorben ꝛc. Er heiſt mein herr unnd hats alles fur mich gethan, Inn dem kinderglauben bleyb Ich, Do weis Ich, das Ich nicht irre, Darnach muſtu gleichwol auch danckbar ſein, weyl du ohn dein verdienſt aus lautter gnad biſt ſelig worden, Das du auch danckbar lebeſt im newen eußerlichen, guten glaubenn. Alſo ſoltu unterſchiedlich predigen vom Chriſtlichen unnd vom erbarlichen, zuchtigen lebenn inn der welt, Denn ſie ſind zweierley. Ohne deine werck wirſtu ſelig, aber darnach ſoltu auch guts thun, barmhertzig, zuchtig unnd ehrbarlich leben, Solcher lere iſt der Teuffel feind, Drumb hett er auch gern am nehſten uns inn ſchweis gefurt unnd dieſe Stadt umbgekert, inn welchem ſpiel, halt Ich, auch der keiſer iſt,

R] post servis mihi ꝛc. Ista soepe inculcanda, daran wir haben zu lernen, si 1000 jar, das der glaub gar gewis und feſt ꝛc. Credo in Dei filium. Unſer fleiſch, blut iſt dawider. Deinde der Teuffel cum papa, Caesare ꝛc. quia Satan kan istam doct[rinam nicht leiden, potest ferre, ut sis Monachus, sed te tenet captivum, ut auceps volucrem an eim faden, der fleugt auff, cog[itat, er wolle davon ꝛc. Sed per promis[sionem, ut ad Ab[raham: 'In semine tuo'. 1. Moſe 22, 18 Nos non meremur benedic[tionem. Sed semen adfert. Deus unverdieneter und unbedachter ſache sinit praedicari verbum. Christus mortuus et resurrexit, et omnes, qui hoc credunt, salvi. An das wort hat ſich Got gebunden und wil Spiritum s[anctum dazu. Qui audit verbum et credit, quod filius Dei fecit, tum Spiritus s[anctus operatur in cor[de, ut dicas: hoc credo. Si mit ernſt und rechtem glauben annimpt. Sic Ecclesia docet fidem, non incipit mit meinen wercken nec finit operib[us. Sed Spiritus s[anctus praedicat per Pet[rum, Paul[um: Qui credit ꝛc. qui accipiunt et dicunt in corde: Das wort iſt gewislich war ꝛc. qui credit an ſein wunden, blut. Sic hebt an, an Chriſtus werck, non meis. Haec opera Christi non veniunt ad me nisi per verbum et Sacramenta. Sophistae ita docent: Non sic salvaris. Sed ito et werde ein Cartheuſer vel fac, quod in te est, et Deus dat certo gratiam i. e. Der menſch ſol den erſten ſtein legen. Das iſt jüdiſch, heidiſch, Türckiſch i. e. habens angefangen an irem eigen werck. Post ubi hoc docuerunt, nesciunt, quid dicant. Quid est: fac, quod in te ꝛc. num est ieiunare ꝛc. nescio ꝛc. Sic weiſen ſie mich auff die *σκύβαλα*, die die Saw ſol freſſen. Sic mundus Phil. 3, 8 plenus errorib[us. Non ego primum lapidem pono, Sed Deus spiritu suo praedicat de filio Dei et virginis, qui pro me mortuus. Das iſt der rechte eckſtein. Darauff las ich mich teuffen und ſetz darauff mein troſt, post vivo pie ꝛc. Das iſt die bruderſchafft, de qua ante octo dies. Discerne ergo Christianam et zuchtig, tugentlich leben. In Christiana iustitia legt Got den

S] hat auch helffen ſchieben, gott lob, das untergangen. Gott hat geſagt zu Abraham: 'Jnn deinem Samen' ꝛc. Solche lere geht noch inn der Chriſtenheit, 1. Moſe 22, 18 unnd ſo leren Propheten, unnd die Chriſtliche kirche leret nit vertrawen auff werck, ſondern wer ſelig werden wil, ſol gleuben an den herrn, der fur uns geſtorbenn ꝛc. Das wort iſt gewis war: 'wer gleubt unnd getaufft wird', Mark. 16, 16 Darauff bleyben wir, unnd das iſt allein gottes werck, kompt aber nit zu mir, denn durch wort kompts ins hertz, Durch die Tauffe wird mirs inn die augen geſtoßen, Noch darff der Bapſt auff heidniſch daher donnern: Homo faciendo, quod in se est, acquirit fidem propriam, Item Iubet dubitare, weiſen mich inn Schlauraffen, weiſen mich auff mein werck, Jch ſolle den erſten ſtein legen, Das iſt der Antichriſt, der ſtracks wider die lere Chriſti iſt, Aber es heiſt: Jch werde es nit thun, ſondern gott hebt an und volnbringts, predigt von Chriſto, der iſt der erſte Eckſtein, Darnach aber, was Jch mit frucht danckbar ſein kan, ſoll Jch nit untherlaßen, Drumb merckt das, das du die zwey leben

R] erſten ſtein und legt sui filii opera auff mich, ut pueri orant: Credo in Dei filium ꝛc. Da ligen ſeine werck auff dir und helffen dich, post: 'non habebis Deos alienos', 'non fureris' et sit lingua innocua, ut vita zuchtiglich und tugentlich. Illa consistit auff meinen wercken. Quanquam sine gratia non facio, tamen sunt mea opera, quae ego, non quae Christus fecit in cruce, da er geſtorben und gen himel gefaren et mihi donavit. Christi opera divisa omnib[us hominib[us in mundo, mea kan ich nicht austeilen, scilicet ad vitam aeternam. Got wil ſie nicht haben in den ehren ꝛc. Sicut papa: Got ſol anſehen die guten werck, die im nachgeſchehen. Deus tantum respicit opera Dei et virg[inis
Phil. 3, 17 filii. 'So folget mir, lieben brůder.' Wie wandelſtu denn? Auff das ich Chriſtum gewinne und in im erfunden werde, non in me. Propter quem
Phil. 3, 8 'omnia pro damno'. Non iustitia legis, quam lege aufflegt, darin wil ich nicht erfunden werden. Sed durch den glauben an Chriſtum. Sic docui et vixi, quae fidei zugerechnet. Fides informis.[1] Teuffel hats in die kirchen. Hic Deus rechnet ein Gerechtigkeit zu, quod credis in Christum ꝛc. Si hoc credis, ſo ſchetze ich dich und rechne pro iusto homine. Si etiam quid reliquum peccati, Chriſtus ſols alles verſchlingen. Dem folget nach. Sic praedico Christum, sic vivo, post alles, was gut, recht ꝛc. Das kompt hernach. Sed hic folget mir, quod praedico de Christo und wil in im erfunden ſein. Sic ipse discernit iustitiam Christi et legis seu meam. Ut inveniar in fide et iustitia, quam non feci, sed quae imputatur propter fidem in Christum. Quomodo venis ad fidem? per verbum et fidem in id. Et alligavit se Deus verbo. Si lib[enter audis et non avertis aures, clama et dic: ſtercke fidem,
V. 18 ſo iſt recht angefangen Christiana vita. 'De quib[us soepe' ꝛc. Non
Pſ. 58, 5 possumus pop[ulo persuadere. Es iſt Augustae[2] bekant offentlich, et multi libri scripti, obturant aures sicut aspis. Psal. Si grati Deo, werden ſie uns

[1]) *Vgl. Köstlin, Luthers Theologie* ² *Bd. 1, 50; 2, 198.* [2]) *Auf dem Reichstag zu Augsburg 1530.*

S] wol ſonderſt, Chriſtlich unnd tugentlich leben, Chriſtlich leben hebt gott an, unnd iſt ſeins ſons werck, nit mein werck, wie mein ſon mein werck iſt, Darnach folgt auch ein tugentlich leben: ſolt nit töten ꝛc. Das iſt dein leben, Chriſtlich leben ſteht auff meins herrn thun, aber zuchtig leben auff meim thun, ob Ichs ſchon ohn gottes gnad nicht thun kan, Aber das ander leben iſt Chriſti, Das hat Chriſtus am Creutz erworben unnd mir geſchenckt, Gott wil kein werck anſehen denn des einigen Mans werck, der da heiſt Chriſtus Jheſus, Des mans werck mußen wir anzihen und uns anmaßen, wollen wir vor gott beſtehen. Das ſagt nu Paulus hie, Das ich nicht hab meine werck, denn Ich achte es dreck, ſondern Ich wil befunden werden inn der gerechtigkeit, die von gott dem glauben wird zugerechnet, Alſo ſchetzt mich gott gerecht umb des herrn Chriſti werck, an welchem Ich durch den glauben hange, Da wil mir gott keine Sunde zurechnen, Sondern Ich ſol die gerechtigkeit haben.

R] nicht ausrotten, quia Angeli ſind mit aller macht, Ubi verbum Christi sonat. Im land Brunſ[chweig wol erzeigt Angeli. Auffert spiritum principum. Praedicamus his, qui libenter audiunt, ut wiſſen, quomodo salventur. Itzt weis man, wie mans ſol anfahen, non mit deim thun, merito congrui, condigni[1], sed audi Euangelium, ubi dicit de merito Christi, consule pueros. Ibi audis, wo du ſolt anfahen. 'Inimici crucis.' Sic papa vocat inimicum crucis Christi et omnes, qui ei non obediunt. Ey er hat das Creutz Chriſti lieb wie die Bawrn die ſpies. Si est inimicus crucis Christi, est papa, quia persequitur indesinenter verbum Christi crucis et leidens Chriſti in periculum salutis animarum, quando non obedis ei ꝛc. Imo contrarium: qui tibi obedit, damnatus. Ipse est ein feind Chriſti et crucis. 'Ende.' Qui imitatur papam, iſt ewig verdampt. 'Quorum.' Ey es iſt grob geredt, er kůnds nicht ſchendlicher reden, qui est Deus papae? Er hat ein rechten Got, 'Bauch', omnium adhaerentium ei. Glůck zu, ir lieben herrn, ir habt ein rechten Got, er kund nicht ſchmelicher reden. Ipse: Ich halt mein Gerechtigkeit ut *σκυβαλα*. Papa non iustitiam legis, sed sua somnia. Qui non fidunt in Christum, habent Deum ventrem und ſchand ir ehr.

Phil. 3, 18

V. 19

V. 8

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 32, 569 zu S. 539, 18—21.*

S] Darauff ſagt nu Paulus: 'folgt mir' ꝛc. Bleibt inn der predigt von Chriſto unnd behalttet ſeine gerechtigkeit, das ihr darinn erfunden werdet, die ihr nicht verdienet habt, ſondern die Euch zugerechnet wird durch den glauben. Ja Ich kans nicht gleuben? Ey, horſtu, hore nur das wort, ſey nit widerſpenſtig, Gott hat ſich ſo verbunden, das er dir wil dein hertz offen, wo du das wort horen wirſt. Alſo vermanet nu Paulus, das wir ja hart an dem wort haltten unnd darauff ſehen, wer alſo wandelt, wie ſie ein vorbild haben, unnd beſchreybt die falſchen lerer, Das ſie feinde ſind des Creutzes Chriſti, Item welcher gott der bauch iſt, nennet des Bapſts gott bauch, Bauch iſt kayſer, konige, Biſchoff, bapſt, munche gott.

Phil. 3, 17

Phil. 3, 18 f.

30.

15. November 1545.

Predigt am 24. Sonntag nach Trinitatis.

R] DOMINICA XXIIII.

Colos: 1. 15. Novemb:

Kol. 1, 9 ff.

Dis iſt zuviel auff eine predigt. Loquemur de Ep[istola. Verba haec, ubi dicit: Gratias ago, ubi audimus de fide in Christum et char[itate et spe. Ibi brevib[us complexus Christianam vitam in die drey ſtuck: Credere in Iesum et diligere omnes sanctos et sperare eines ewigen, himliſchen leben. Ideo enim misit Deus filium, ut pro nobis moreretur et pararet haereditatem, scilicet vitam aeternam, ut crederemus et hab[eremus charitatem ad omnes sanctos. Nos dicimus fidem in Christum. Deinde frutificantes in charitate

R]erga proximum. Hic loquitur de charitate erga prox[imum. Cum ergo credimus in Christum et invicem diligimus, von herzen gunſtig ſein und thun, was ſeim nehiſten gut ſey, und leide. Ideo ut liberati a peccato, morte i. e. regnum coelorum beſitzen, ut spem habeamus vitae futurae post hanc, et sic, das ſich pius darnach ſeene, quia in hac vita non penitus liberi a
Kol. 1, 13 peccato, morte ꝛc. 'Transtulit ex regno tenebrarum in regnum filii dilecti'
Eph. 6, 10 ff. ut supra. Ephe: 6. Dominica 21. Deinde Adam am hals, ſchrecken, leid, Ideo expect[amus aliam vitam meliorem i. e. non vocati, ut semper hic maneamus in hac calamitosa vita ꝛc. sed aliam, ubi non peccatum, mors, ubi exuitur vetus Adam ꝛc. Haec nostra spes, quae nobis reposita in coelo. Christiana ergo vita est fides, charitas, spes, 3 Theologicae virtutes, melius Christianae 3 virtutes, quae solum credentium. Gentes etiam habent virtutes, patientiam, charitatem, ut etiam scribunt de eis. Sed non habent fidem in Christum et spem vitae aeternae, non diligunt pios, persequuntur. Ideo sunt tugend uber alle tugend gentium, papistarum. Soli Christiani habent fidem et charitatem et in ea sperant vitam aeternam. Natura inimica Christo, ut iam papa, Caesar et omnes ꝛc. non ob aliam causam, nisi quod credimus et fatemur Christum et diligimus omnes, qui nobiscum Christi doct[rinam amplectuntur et speramus vitam aeternam. Hoc oderunt in nobis et volunt prorsus, ut omnia credamus, quae ipsi docent. Sed aiunt: Nos certe etiam credimus, ideo iniuria afficitis nos. Paul[us loquitur hic de fide non ficta, ut alibi. Amici multi, sed etiam falsi, ita fideles. Paulus vocat hypocriticam ut Turcae, papae et omnium impiorum, qui omnes dicunt: Credo in Deum creat[orem. Mahomet est eius propheta. Papa addit: Et in Iesum Christum. Ita Iudaei. Ibi nullum discrimen in isto art[iculo, nisi quod non accipit Turca baptis[mum, Sacra[mentum, sed habet lotiones ut papa et habet multos monachos. Haec ficta fides. Quomodo? Tamen credit in Deum creat[orem coeli ꝛc. et in Iesum Ch[ristum? Dicam tibi: So weit gehet er, das ſo ſey geſchehen. Die wort ſind recht, sed usus deest. Docent tantum verba dicere, sed meinens mit dem herzen nicht. Exempli gratia: Accessuro ad Sacra[mentum dicimus: Non satis est, ut credas adesse corpus et sanguinem, sed opus etiam, ut prosit ꝛc. Id negat papa. Credo ideo me accipere corpus et sang[uinem in hunc finem, das der leib, blut mir ſol gedeien pro consolatione ꝛc. Das iſt falſch, dicit papa. Sed satis est, quod obedis Ecclesiae et semel in anno facis, ut habeas historicam fidem et propositum porro non peccandi, obicem ponere ꝛc. quando accipis Sacra-|mentum et dicis: Ich wil nicht mehr ſtelen, rauben. Loquuntur ut fatui. Alſo thet mir der Cardinal zu Augsburg, qui me damnavit, quod dicerem fidem necessariam accessuro ad Sacramentum[1], post Parisienses[2], Bulla Leonis damnabant idem[3], etiam satis, ut opus facias et propositum habeas.

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 2, 13, 23ff.* [2]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 8, 275, 1.* [3]) *Vgl. a. a. O. Bd. 7, 122, 17ff.*

R] Sic quando oro pater noster, Ibi non opus esse dicunt. Certo credo me exauditum, quid tum? ora auff ein ebenteuer. Iſt das recht gebet, ut orans das Amen abſchniet? Nos dicimus opus esse fide. Ubi orasti, ut d[icas: Amen. Ich weis, das ich erhort. Eorum doct[rina impia, quae damnat fidem. Sed credo, quod propter Christum auditurus sis orationem et facturus, quae peto. Daruber heiſſen ſie uns Chriſten. Ibi vides, quae vera et falsa fides. Sic quando praedicas, baptisas et aliud bonum opus facis, hoc opus faciendum in fide et cogitare: Ordinasti me pastorem. Faciam, quod mei offitii, scio, quod mea contio, oratio gefelt dir von hertzen wol, non propter opus ipsum, Sed quia credo in filium, qui tibi placet. Si tota Christiana vita ſol in hac vita gehen et fieri, Edam in nomine Christi et scio Deo placere, si edo, bibo, item si filios educo ꝛc. et scio bonum opus Deo placens. Hoc damnant et vocant haeresin ut Leo in Bulla et parisienses, et cogunt me ad fidem, quam habet Diab[olus, quod Christus mortuus ꝛc. Dabey bleib ꝛc. post da operam, ut habeas charitatem, quae est gratum faciens. Christus: 'Omnia, quae petitis in oratione, credite' ꝛc. Matth. 7. 'petite et accipietis'. 'Qui petit, accipit.' Si in me et et mea verba in vobis.' Non dicit: geretz, ſo geretz, ut Monachus faciens omnia nesciebam, an gratum. Ita doctus in papatu. Item ubi 7 horas ꝛc. d[ixi: Nescio, an Deo placeat ꝛc. Was ſol das gebet? Sic Romae wolt meum Avum ex purgatorio erloſen, gieng die Treppen hinauff Pilati, orabam quolibet gradu pater noster. Erat enim persuasio, qui sic oraret, redimeret animam. Sed in fastigium veniens cogitabam: quis scit, an sit verum.[1] Non valet ista oratio ꝛc. Hoc non potest persuaderi Sophistis ꝛc. Iam vergieſſen blut im Niderland. Si dem Mordbrenner gelungen, coegisset nos ꝛc. Falsa fides, ubi tantum verba in ore et tamen dubitatio regnat in corde. Sed Christus: 'Quaecunque petieritis'. Num diversum faciam propter Sophistas et papam? Hoc vult, cum dicit fidem in Iesum Christum, quae non est fides, quam docet papa, quae est historia, quam habet Turca et omnes impii, et ſollen in zweiffel ſtehen, an Dei filii. Imo venit Christus, ut certo sciamus ꝛc. ut dicit Amen, Amen. Si nihil vultis docere quam dubitare, non opus descendere de coelo. Hoc mihi ingenitum natura, et ipse vult confirmare. Ich kans mehr, denn mir lieb iſt. Christiana fides perpetuo durat, et quicquid fit in ea, debet fieri, ut me orantem audiat Deus propter filium ꝛc. Cavete a Sophistis, qui nesciunt, quid fides. Lege eorum artic[ulos, in quib[us damnant fidem, quae certo credit sibi Deum ꝛc. dicunt esse contra script[uram.[2] An non fundatum in scriptura, cum dicit: Omnia petentes credite? Natura sumus inclinati ad dubitandum, cum natura ꝛc, doceat etiam scortari ꝛc. Impugnavi eorum impiam doct[rinam 28.[3] Hoc

Matth. 21, 22; 7, 7

Matth. 21, 22

[1]) *Vgl. Wissenschaftl. Beilage der Leipziger Zeitung 1911. Nr. 25; Zeitschrift für Kirchengesch. 32, 606 f. (Grisar, Luther 1, 24 f., dazu 3, 957 f.)* [2]) *So die 9. und 10. These der Löwener Theologen (opp. var. arg. 4, 482).* [3]) *Ob Luther meint 'Vom Abendmahl Christi, Bekenntnis'? (Unsre Ausg. Bd. 26, 241 ff.).*

R] anno renovant suam Sophisticam Theologiam. Sed scito: quicquid loquitur Christus, verum est, tantum de fide historica loquuntur velut de opere sine fide et promis[sione. Qui non credunt, non habent charitatem ut hodie nostri pessimi adver[sarii, hostes doctrinae. Sic falsa fides est inimica Ecclesiae verae. Ideo non possunt non persequi. Sic spem impugnarunt purgatorio[1] ꝛc. Nos vivimus vitam vitae fidei et charitatis et expectamus etiam vitam. Incepimus in fide, sed iſt noch verborgen. Sed veniet, si perduraverimus in fide, charitate.

[1]) *Bezieht sich wohl auf die 30. These (opp. var. arg. 4, 485).*

31. 29. November 1545.

Predigt am 1. Adventſonntag.

R] DOMINICA I. ADVENTUS. 29. Novemb:

Röm. 13, 11 ff. Non possum omnia expedire, quae in hac Epistola scribuntur. Deinde imbecillis. Hactenus concionatus reichlich und trefflich, quae fid[es Chri[stiana, quae liberatio a peccato, morte, Diab[oli potestate, et filii Dei ꝛc. Das hat er mit ſchonen worten getrieben. Hart . . . et incepit de Christiana vita, quam inter nos agere debemus. Quotidie audimus discrimen fidei et bonorum operum, ne misceantur ut in papatu. Ubi fidebamus hominib[us, non Deo, et omnia perversa. Nunc liberati a peccato, morte, non per nostra opera factum, sed per Dei filium, qui sanguinem suum. Darnach cum liberati per Christum ab omnib[us, a quib[us non potuistis, ſo ſeid nu from auch euſſerlich. Diligite prox[imum und thut im guts, ut Deus vobis. Deinde pro corpore vestro cogitate, ut keuſch, meſſig lebet. Cum iam liberati, non reimet ſich,

13 . . .] d— *(?)*

S] Die Adventus dominj Rom: 13.

Röm. 13, 11 ff. Biſher hat er gepredigt reichlich unnd gar trefflich, was glaub ſey, wie wir los werden vom tod, Teuffel unnd ins himelreich komen, Darnach angfangen von guten werken und Chriſtlichem leben eußerlich unther den leutten, wie denn ein untherſchiedt iſt zwiſchen glauben unnd wercken, Denn das iſt nit zuvermengen, wie im Bapſtumb wir gelernt menſchen unnd nit gott vertrawen. Wir ſindt nu recht worden nicht durch unſer werck, ſondern Chriſti verdienſt, Demnach weyl wir kinder ſein unnd erloſet, davon die welt uns nit kan helffen, ſo ſeht, thut auch, was euch zuſteht, ſeit gehorſam gegen oberkeit, 2. gegen dem nechſten, 3. gegen ewr eigen leyb, Das ihr zuchtig unnd meßig lebet. Denn es wil ſich nicht leiden, ſintemal ihr von ſunden los ſeid, werdet ihr nit hurerey, ſeufferey treiben, Denn ihr Chriſten von Sunden los ſeidt,

R] ut peccata committatis contra magistratum, proximum, corpus proprium. Si non liberatus a vitiis, non es Christianus. Euangelium non permittit peccata, sed ut expurgentur, quia doct[rina de expurg[atione peccatorum. Nu das ich nicht zu weit gehe, dicit: Scitis, 'quia hora est'. Er macht hie aliam diem Röm. 13, 11 et noctem, quam mundus habet. Sol, qui lucet super bonos et malos, est corporalis. Bestiae etiam utuntur eo, mus zu nacht rugen, ubi tenebrae. De hac die et nocte non loquitur, Nec Sole. Quanquam unaufsprechlich opus Dei Sol, qui lucet toti mundo. Impii abutuntur Sole horribiliter et Diab[olus, Est alius Sol et nox, de quib[us hic agit. Sol iste est Ihesus Christus, Dei filius ut psal: 19. 'Er hat.' Loquitur de Apostolis. Et Malach. 'Vobis Ps. 19, 4 Mal. 4, 2 orietur, Sol iustitiae.' Christus est Sol, sed sic lucet, quod ꝛc. radium et diem non vident. 'Iustitiae' i. e. qui eum amplectuntur fide, fiunt iusti, sancti a peccato, morte ꝛc. Imo etiam omnia opera iusta et sancta, et habet ex Sole isto. Ita inspiciendus Christus ut hic Sol, quod illuminet corda. Ubi non lucet, est nox, tenebrae. Si autem oritur et lucet, est dies, et ambulamus ut hic in die. Iste Sol illuminat pro se, et vivunt iuste et sancte, et quicquid faciunt, heifft alles wolgethan, sive praedicent, orent, dormiant. So reich ist die Sonne Iustitiae super eos, qui illuminantur per eum Solem, scimus, quid homo, Deus et omnes Creaturae. Iudaei, Turci, papistae, Iuristae, philosophi, falsi Theologi non vident hunc Solem. Ideo tenebrae

S] Das heist nit funden pflegen, Euangelium ist eine lere vom auffegen und ablegen der Sunden, nit vom erlaßen. Drumb sehet hie Paulus an, Es sey Röm. 13, 11 zeit auffzustehen, Denn der tag herkomen, nacht vergangen, macht ein ander nacht und tag, denn was naturlich ist, wie die leybliche Sonn uns bescheinet, eben so wol als anderen thieren, Dem sie es benotiget, von dem tag unnd nacht nach Sonn redet er nit, wiewols unaufsprechlich, das gott so ein schone Lampen an himel setzt, das der gantzen welt leucht, Wir menschen aber mißbrauchens, wilde thiere thuns nit, Aber hie redt Paulus von Jhesu Christo, gotts Son, der ist unser Sonne, wie psalm sagt: Er hat eine Sonne gemacht. Ps. 19, 5 Item Malach: Mein name sol auffgehen, ein Sonne der gerechtigkeit, Aber Mal. 4, 2 die Sonne scheinet also, das den glantz niemandt sihet denn die gleubigen, die preisen die person nit allein inn ihrem glauben, sondern auch inn ihren wercken, welchs sie auch nirgent her haben, Denn von der Sonne, Also sollen wir ansehen diese Sonne, gleich wie die Naturliche Sonne nicht scheinet, da ist nacht, Also wo Christus inn uns nit scheint, so ists nacht, wo er aber auffgeht, ists tag. Das ist die Sonne der gerechtigkeit, die die Menschen gerecht macht mit ihrem schein, unnd heist alles recht wol gethan mit beten, dancken, zum Sacrament gehen, Item Eßen, trincken, so heists alles recht wol gethan, Durch die Sonne wißen wir, was gott, mensch, natur sey, sind uberschutt von der Sonnen, kayser, Bapst, Turck, Juristen wißen darvon nit, ob Teuffel oder hell sein, konnen darauff nicht antwortten, Die falschen Theologen auch

R] apud eos. Mahomet, Caesar cum suis Theologis non vident. Papa privavit se hoc Sole et luce, pro ea accendit nempe ein dreck in der Latern. Nihil in eo nisi ut osculer ei pedes, caput. Et Ablas brieve, Eyer, kese, Munch orden, haben walfarten, ablas lösen. Quid lucet haec doctrina? ut stercus in latern. Mera mendatia et oletum in laterna. Hic Sol dicit aliud, nempe quomodo affectus Deus in coelo, quid cogitet, deinde, quid faciant Angeli et sciant, et quod deb[emus credere in Deum. Qui credit in filium, non perit. Baptisare et crede in filium: tum nosti, quomodo Deus affectus im
1. Kor. 2, 10 grund des hertzen. 1. Corint: 2. 'Spiritus scrutatur profunda'. Amplectere filium Dei et Mariae, audi et crede pro te mortuum et audi, quid dicat, et videbis, quid Deus im grund cordis habeat. Deum vere agnoscis, quod voluntas sua: filius homo factus, et qui in eum credit, salvus a peccato, morte. Quis novit hoc ante? Omnes, qui hunc splendorem non ferunt, ignorant. Monachus per sua opera cogitat salvari. Unde? Papa docuit. Per lucem in laterna, quae est stercus. Imo dicunt se habere opera supererogationis. Quomodo convenit cum eo, quod pueri dicunt: Et in Iesum Christum ꝛc. Unde lucet? Ex lucerna, da der Teuffel ausgeschiessen. Si nosti, quid Deus velit, etiam nosti, quae voluntas Angelorum. Item dabo
2. Kor. 2, 11 ut 2. Cor: 2. est inimicus Dei factus. Ideo pugnat totis virib[us contra filium Dei et Solem iustitiae ꝛc. Conferenda doctrina omnium cum Sole

S] nicht, Sehen die Sonne nit, Drumb ist eittel finsternis bey ihn. Mahomet wil sie auch nit sehen. Loven unnd kayser haben 32 Artickel aufgehen laßen[1], arm narr, weis nit, was er macht. Bapst hat auch ein eigen liecht angestekt, das ist ein Dreck inn der Latern, Denn Munch, orden, walffart, ablas, kes, butter eßen, was ists anders? macht mich nur blind unnd finster, was sol mir kappen, blatten? ists doch alles erlogen, So leret die Sonne nicht, sondern sie sagt: Ich wil dich leren, das dir nit feylen soll, was gott gedenkt unnd haben wil, was sein will sey, was er wirkt, nemlich: Du solt an mich gleuben, wer an mich gleubt, sol nicht verlorn werden. Den glantz las in dein hertz
1 Kor. 2, 10 leuchten, so wirstu das liecht habenn. Spiritus scrutatur profunda Dei. Sagt dir, das der Turck, Heid, keyser nit weis. Sihe aber, wie die Sonne weiset, leret, so wirstu wißen, was gott im grund seins hertzen hatt, Alle, die die sonne annemen, sollen des Teuffels, Todes los, des ewigen lebens Erben sein. Solches wißen Bapst, Turken nit, Cartheuser wil mit seim strick himel verdienen. Bapst hat michs gelernt. Sihe, das ist ein dreck inn der latern, Denn die Sonne hat dich nicht gelernt solche werke, sondern: Ich gleube an Jhesum Christum, ist dein glaub anderst, so ist dreck inn der latern, Aus der Sonne aber weistu, was gotts will, was der Teuffel sey, nemlich gottes feind, der wider die Sonne streitt mit allem willen, Do wirstu nu leicht sehen, was

[1]) *Vgl. Lutheri opp. var. arg. 4, 481ff.*

R] iustitiae, quid docet? Crede, quod Dei filius missus, ut Symbolum habet. Quid dicis tu: indue Cappam? Wie reimet ſich das cum isto Sole? Hinc vides hunc Solem longe certiorem. Item externa vita instruit, ut etiam malis magistratib[us obediens. Ideo es certus te in bono vitae genere esse. Item si vis coelebs aut maritus vivere, bene, fuge modo scortationem ꝛc. sed non confide hoc opere. Non es sponsa Christi propter tuam castitatem. Sponsa Christi ei desponsa fide, quam lavit suo sang[uine, ut Ezech: 16. hab dich gereiniget a sang[uine, das dir angeborn ab Adam. Non ut accip[ias Sacra-|mentum ut opus, sed pro confirmatione fidei. Papa friſſt des Teuffels dreck. Sed Sol docet agnoscere, quid Deus cogitet, Angeli ꝛc. Fides puerorum leuchtet recht, ut verba nostis recitare: Deus, Deus, ut corde ꝛc. Quicquid ſich nicht reimet cum isto Sole, nur hinweg, tum potes omnia iudicare, Caesa[rem, papam esse idolatras. Hoc iuditium fero ex Sole Iustitiae, ex quo acquiro recht verſtand in 1. et 2. tabula. Iam, inquit Paul[us, sumus filii lucis et diei, non noctis, teneb[rarum. Cum ergo luceat Sol iustitiae, credamus in eum, dilig[amus prox[imum. Si maritus, prox[imo servi, diligenter offitium. Sic quisque in sua vocatione. Hoc dictat lux ista. Non opus, ut quaeras Dei gratiam Romae apud Iacobum nec ut adores papam, Hes. 16, 9

S] unterſcheidt des Bapſts und dieſer lere ſey. Dieſe Sonne leret dich, wie du dich allenthalbenn halten ſolt, auch wenn dein Oberkeit ſchon ein bub iſt, Doch wenn ſie dir dieſe Sonne leſt, ſoltu ihm gehorſam ſein, Item ſagt: wiltu ehlich ſein, iſt gut, wo nit, iſt auch gut, hutt dich nur fur ehebruch, aber verlaß dich nicht drauff wie die Nonnen, die ſich breute Chriſti nenneten inn der eußerlichen keuſcheit. Aber Chriſti braut heiſt, die durch ſein eigen blut gereiniget inn ſeinem wort bleybet, Ich hab dich rein geſchmuckt, ſagt der Prophet, nyt der leiplichen keuſcheit, ſondern das du an mich gleubeſt. Hes. 16, 9 Davon weis der Bapſt nit, Aber nu lern Ich, wie gott, Engel, mein eigen fleiſch wider mich geſinnet, kinderglauben ſagt recht: Ich gleub ꝛc. Daraus faßen wir die weiſheit, und iſt gewis der rechte tag, Alſo was ſich darmit nit wil reymen, iſt die nacht und finſternis. Alſo kanſtu richten kayſer, der abgottiſch iſt, alſo Biſchoff mit ihrem gott, dem Bapſt. Das urtheyl fell ich daher, das Ich an den Son gleub, las ſein wort inn mir leuchten unnd faße rechte lere, darinn Ich wandeln ſoll, Davon redt nu Paulus: wir ſind nit kinder der finſternis, ſondern des liechts. Weyl nu die liebe Sonne der gerechtigkeit uns ſcheinet, ſollen wir uns ſeim wort gemehs haltten, nit toten ꝛc. Ehfraw ſolt dem Man gehorſam ſein, Oberkeit recht vorſtehen, auch Prediger das wort fleißig treyben ꝛc. Das ſagt dir das liecht, Do darffſtu nit ſuchen unſern herrngott zu Rom, Compoſtell ꝛc. auch nit den Bapſt zum heupt machen, ſondern tritt ihn mit fußen, ſo thuſtu recht. Ein jeder inn ſeim beruff hat

22 dich] ſich 31/32 Caesar || Idolatria. r

R] sed trit in mit füſſen, Ubi prius ei osculati pedes. Quisque satis habet, quod
Röm. 13, 12 faciat in sua vocatione. 'Nox' i. e. cecitas, torheit fuit tanta ut illa Aegiptia palpabilis, omitto obedientiam parentum et sector et promittit vitam aeternam. Nostra lux dicit: Crede in Christum, fac, quod requirit vocatio et pro te vive meſſig, zuchtig, tum iudex super omnia. 'Abiiciamus opera teneb⌊rarum', quae sunt contra hanc lucem, quae docet credere in Christum et per illum solum salvari, tamen oportet abiicere opera teneb⌊rarum, ut per propria opera ꝛc. osculatus pedes papae, Missa ꝛc. item ut obed⌊iamus paren-
V. 13 tib⌊us, heris ꝛc. item inobed⌊iens iſt, Freſſen ſolt auch ablegen. 'Kamer.' Hat Rom ſonderlich mit troffen, ut adhuc durat. Horribilia scandala von freſſen, ſauffen, kamern, non vult nominare, quid fiat, weis man wol, deckets
V. 12 zu, sed post exponit. Unzucht iſt Sod⌊om, Gomor⌊ra. 'Arma lucis.' Certe ibi opus pugna contra omnia vitia in 1. et 2. tab⌊ula. Si ſol rein bleiben in fide, gehet on kampff und ſtreit nicht zu. Ideo Christianus oportet sit
Röm. 6, 19 Krieger und Ritter. Supra: non sint membra, sed iustitiae. Nunc scimus, quia lucet Sol iustitiae, modo ut excitari nos sinamus per peccata 1. 2. tab⌊ulae. Audis, quod freſſen, ſauffen ſolt ablegen. Eſſen, trincken gonnet dir wol, sed sic, ut ſittig, meſſig, tuchtig ad bona opera. Non sic vivendum ut Romani.
Röm. 13, 14 'Et carnis curam.' Iubet, ut carnem curemus ꝛc. Corpus commisit

S] gnug zuthun, wil er dem ſtande gnug thun, dem Nechſten helffen und ſein leben ehrlich furen, ſo komen dir aus den augen walfarten, Seelmeßen ꝛc. 'Die nacht iſt vergangen', unſer thun iſt narrheit und finſternis geweſen, haben wir nit gewuſt, was wir gethan, ſind inn kappen gelauffen, wer ſagt? Mein latern? was ſagts liecht darzu? Lern den Son gotts, gehe zum Sacrament, ſey gehorſam, hilff deim Nechſten, hab ihn lieb, leb zuchtig, ſo biſtu Chriſt unnd richter uber die ganze weltt. Das iſt der tag, davon hie Paulus ſagt:
Röm. 13, 12 'So laſt uns nu ablegen die werck der finſternis' i. e. die wider dis liecht ſein, welches uns leret, das wir durch nichts ſelig oder gerecht werden denn durch das blut des herrn Jheſu Chriſti. Darzu trifft hie Paulus ſonderlich die Romer mit 'freßen, ſauffen', 'kammern', iſt ein greuliche 'unzucht', wils nit nennen ſo grob heraus, bedeckts mit dem wort, Do Sodom und Gomorrha iſt inn allen ſchanden, die ſol man auch ablegen, Heiſt aber 'wappen des liechts', denn es mit ſtreit nit abgehet, Wo man von den wercken der finſternis abſtehen
Röm. 7, 18 ff. ſollen Ro: 7. Solt ewer werck nit geben zu werken der finſternis. Die Sonne leret uns, wie wir gerecht werden, aber wir werden weitter immer erinnert, das wir abſtellen ſollen das freßen, ſauffen, unzucht, Da horeſtu, du bier-flaſche, du ſewköche, das dieſe Sonne ſolche unart nit leiden wil, ein ſolle ſaw kan nit Chriſtlich leben habenn unnd wartet des fleiſches, heiſt pflegen den leyb wie ſons, das wir den leyb nit todtſchlahen ſollen, Die welt wil enttweder zuviel dem leyb abzihen oder gar nichts, wir meineten, wolten mit dem abbrechen ſo viel verdienen, das wir dem blut Chriſti wolten gleich thun,

R] gubernare, ut nicht geil machen nec tod ſchlegt. Mundus non admittit hoc consilium. Sed quib[us lucet Sol, ingrediuntur via regia. Mundus autem nimium excedit aut nimium abbricht, ut in Monachatu abstinentia voleb[amus nobis ſo wehe thun, ut Deus placaretur. Non credebamus Dei filium sua morte ꝛc. Sed persuasi post baptismum non lapsum posse fide consequi, sed Christum induere. Ideo quaerebam per mea opera iustificari. Sic mundus viel zu wenig vel zu viel macht. In Bruma erfror ich ſchier in der Metten.[1] Sic simpliciter volebamus corpus zu nicht machen nimiis vigiliis, frigorib[us. Iam cum dicimus curandum corpus, fit nimius excessus. Non est peccatum esus carnis ꝛc. faren ſie zu mit freſſen, ſauffen, kleiden, als weren wir tol und toricht. Iam kund einer ein tonnen gelds an hals hengen. Dort zu wenig, itzt zu viel. Sed Paul[us: gib corpori futter, tranck, bet. Aber mach, das ein mas ſey, ne te et alios reitzeſt ad unzucht. Utrumque prohibitum, non todten nec zu viel zulegen, ut geil werde. Sed dandum ei, quod necessarium, ut possit servire vocationi ꝛc. Ergo non verderben, ut Monachi Carth[usiani prohibuerunt carnis esum. Doctor Med[icus consulit: gebt ein bru von eim hun. Nein. Contra Regulam Aug[ustini.[1] Non, sed omnia, sed consilium medici ꝛc. Wie mans mit der Welt machet, wils den holtz weg ꝛc. Es iſt ein diſtelkopff. Bona[ventura: wie man wirfft, ſo keret er die ſtachel empor.[2]

[1]) *Erinnerung aus der Mönchszeit.* [2]) *Vgl. Nachträge.*

S] ſo hab Ich armer narr gleubt, Do wuſt Ich nit, das gott wolte haben, Ich ſoltte meines leybs pflegen und kein vertrawen auff die meßigkeit ſetzen, Ich hett mich erwurgt mit faſten, wachen und frieren, Mitten im winter hatt Ich ein geringe kappen an, erfror ſchir, So gar toll unnd toricht war Ich, ſo thutt die welt, Aber itzt, weyl gott alles frey gibt, kleid dein leyb, iß unnd trinck, todte dein leyb nicht, Nu alles frey iſt, nu der lincken ſeitten los ſind, heben wir ein ſolch ſchwelgen an, ein ſolch warten des leybes, als weren wir toll unnd toricht, konth ein jeder itzt ein thonn goldes am hals haben, thet ers, ſolt aber alſo ſein: 'wartt des leybs' zimlich, ehrlich, 'aber das er nit geil werde', mache auch, das ein maße ſey, Das du dich unnd andere nicht zur unzucht reitzeſt, halt ihn im zaum, Das er meßig eße und trincke, das er konne erbeiten, predigen, beten, arbeiten, ackern, nach dem der ſtand erfordert, Das du nicht ein ſchelmen draus macheſt, Cartheuſer dorfft inn tods nöten nit ein leffel hunnerſuppen eßen, wens ſchon der artzt riete. S. Auguſtin hatte dennoch eine beßer Regel, Das wir eßen ſoltten, was der artzt riete, Aber des Menſchen natur iſt wie ein Dieſtelkopf, wie S. Bonaventura ſagt, wie man ihn hinlegt, ſo ſteht er unnd reckt die Stachel uber ſich, kan die rechte maße nit treffen. Röm. 13, 14

32. 13. Dezember 1545.

Predigt am 3. Adventsonntag.

R] DOMINICA III. ADVENTUS.

1. Kor. 4, 1 ff. 1. Corint: 4. 13. Decemb:

Multa continet haec Epistola. Aber das meiſte ligt an der ſprach. Vox 'richten', 'gerichtet werden', 'Humana dies' est Eb[raica phrasis. Nos Germani dicimus: Niemand ſol den andern richten nec unternander loben, quem laudat, zeucht er erfur vel se laudans ꝛc. expectate, donec Dominus laudet. Si nosipsos laudamus vel alios, quos gunſtig ſind, iſt noch dahinden tenebrarum corda[1]

Jer. 17, 9 Iere: 17. Ideo nicht mit dem richten, loben, quod vos facitis, sed expec[tate, donec lux ꝛc. Non dictum de vulgo, sed de Apostolis, Concionatorib[us, papa, Card[inalibus, Episcopi mögen ſie zuhören, tamen etiam vulgus debet scire, quod sit offitium Ecclesiae, ut possit cavere pseud[apostolos, Episcopos,

1. Kor. 4, 1 ministros. 'Dafür halte.' Er hats auff ſich gemacht. Alius erat Petri, Pauli ꝛc. Ego audivi a Petro Euangelium, meus Apostolus melior quam tuus. Hanc pugnam wil er nicht leiden et dicit: Einer ſo gut als der ander. Petrus, Paul[us nihil, sed ministri ut hic. Petrus non aliud praedicat quam ego vel non recte ꝛc. Ideo ſolt ir von uns nicht anders halten, quam quod ministri ꝛc. Ideo non loquitur de vulgo, Sed de gubernatorib[us et ampt haben in Ecclesia, quales Episcopi, pfar[rer, prediger, qui docent verbum, administrant Sacramenta, in quib[us donantur et distribuuntur mysteria.

Matth. 24, 45 ff. 'Diener.' Hic non ut servus. Sed de quo Christus Math: 24. Ubi invenitur fidelis, ut det demensum tempore? Ut Ioseph in Egipto, qui servivit ita, ut Dominus nihil faciat, quam gieng zu tiſch, lies totam oeconomiam curare. Sicut Abrah[am Eliezer constituit. Jr Amptleute, heubtleute, ut geld, lohn austeilen. Prediger, Episcopus non ſol hoher ding begeren, quam ut habeatur minister Iesu Christi, qui fideliter distribuat bona Domini sui.

[1]) *Ob der Sinn ist: Die Finsternis der Herzen?*

S] 1. Cor: 4.

1. Kor. 4, 1 ff. Dritten Sontag des Advents.

Dieſe Epiſtel geht denen an, die da ſollenn inn der Chriſtenheit haushalten als prediger, Pfarher, Apoſtel, die ſollen trew haushalter ſein unſers herrgotts, ſollen ſich nicht hoher ding fleißigen, denn das er erfunden werde als ein trewer diener Chriſti, der treulich leret, predigt, Eyn ſolchen trewen knecht wil gott ſetzen uber alle guter, Denn ihnen nicht befolhen aufzutheylen gelt oder brot und korn, ſondern die geiſtlichen guter, gottes wort, Sacrament ꝛc. wil damit weren dem leidigen laſter, vorwitz und aemulation, eittel

R] Ideo ſol nicht hoher faren, quam ut habeatur pro fideli servo Christi. Si hunc honorem hab[et, satis honorum, quia Christus constituit super omnia. Si me parochum sic honores, satis habeo honoris, non curo mundi iuditia. Ideo loquitur de ministris verbi, quib[us mandatum non distribuere pecuniam, sed re[missionem p[eccatorum, consolationem, ut fideliter doceamus, ut eripiantur ex Diab[oli potestate, dispensatores uber ſeine g[eiſtlichen guter. Per hoc vult gewehret haben dem leidigen jamer, qui fut[urus in Ecclesia, vidit papatum, imo suo tempore haereticos. Wenn die plage unter die pfarh[errn, quod volunt mundum gub[ernare, ſo iſts aus. Si nolo contentus nomine fidelis ministri, melius, ut nunquam ascendam cathedram ꝛc. quando Rotten, ziehet einer den andern für, ein ander aber den andern, et ſie habens gern: Ey der kan predigen, ſo kompt zutrennung und gehet die Kirch zu trummer. 1. Kor. 3, 6 Es ſchlegt auff Pet[rum, seipsum, Apol[los: quid sumus? 'Ego plantavi.' Num in nomine Petri baptisati? Imo in nomine Iesu. Unius Domini ministri et dispensatores eorundem donorum. Quid ergo causae, ut discordes? Idem habet verbum Norinb[ergensis praedicator, quod nos. Ey er kan wol reden, ein feinen kopff ꝛc. Sic factum zu Corintho. Ideo vestri Doctores contenti sint hoc communi honore, quod Dei fidelis Doctor vere docens, baptisans. Quid Caesar, Rex Franc[iae, si etiam facit te principem? Non promittit, donat re[missionem p[eccatorum. Sed offitium Christi et dispensatio ꝛc. Si meliorem vocem, tamen non aliud Euangelium docere, alium baptismum administrare. Hoc debet quisque Christianus scire. Ideo ſol kein zutrennung ſein inter ministros. Ideo Pet[rus hebt ſich nicht uber Pau[lum. Paul[us thuts auch nicht. Sic et vos. Post dicit: Quid Petrus, Paulus? Oeconomi Christi, per quos credidistis. Christus emisit ut suos ministros, qui funguntur offitio, per quod salvamini. 'Omnia vestra sunt', 1. Kor. 3, 21 ff. Pet[rus, Paulus, per quos cred[idistis et salvamini. 'Vos autem Christi.' Non sumus Domini vestri. 'Christus est Dei' patris. Iſt ein ſtatliche predigt contra Rotterey und zertrennung. Papa autem invertit, qui non dicit ut Paul[us, quod Christiani sunt Christi, et quod monstrat pios ad Christum,

S] ehr unnd ehrgeitz. Denn wenn das laſter unther die prediger komen, Das ſie ſich nicht gnugen laßen an dem ehrlichen ampt, das ihm Chriſtus befolhenn, ſo iſts verlorn, wo einer den herfur zeucht eim oder dem andern wie die ketzer, Darwider ſagt Paulus: was ſind wir? 'Apollo hat begoßen' ꝛc. wir haben 1. Kor. 3, 6 euch den namen Chriſti geleret. Inn der haushaltung hat keiner macht mer denn der ander, iſt einerley lere, ewig leben, Sacrament ꝛc. umb ein gering ding ſol man die Chriſtliche gemeine nicht zertrennen. Paulus ſol ſich nicht uber Petrum ꝛc. erheben, Denn das ampt gar gleich, und keiner beßer denn der ander. Was iſt Paulus, Petrus? Diener ſind ſie Chriſti, nicht der Menſchen diener. Chriſtus hat ſie auſgeſandt als Apoſtel unnd lerer der gemeine gottes, Der Bapſt aber nimbt ihm nicht allein das Regiment der

R] cuius proprium. Quid papa ex hoc ministerio fecit? duplicem potestatem, corporalem et spiritualem. Sic dicit in Bullis et decretalib[us, quod Christ sein sey, post suas leges statuit Alex[ander 4. Frid[ericus imperator procumbens ꝛc. Non tibi, sed Petro. Ille: Non tantum Petro, sed et mihi.[1] Ja helliſch fewer auff dein kopff ꝛc. Non contentus papa ꝛc. Sic conscientias piorum, qui sub Christo, ad quem eos zeigen, wirfft er unter ſich. Si alii, dicit: Obedi mihi aut eris damnatus. Bene. Obediam. Ieiuna sexta feria. Nolo. Gehe ins kloſter. Nolo facere. Tamen vis obedire? So muſt man mit dem Schelm ſagen: So wil ich dich in den Ban thun. Quare vis obedire? Paul[us dicit: Obediendum ministris Christi, qui monstrant Christum, baptisant in nomine patris ꝛc. Docete, quae ego praecepi, non quae tu praecepisti. Ideo non ſolt ſagen: Non solum Petro, sed et mihi. Sed sic ut ego. Non sumus vestri Domini nec vos subditi. Sed audi, quid dicat Christus Dominus noster. Non volo, ut mihi obedias, sed Christo, qui conceptus ꝛc. per me. Ich ſol dirs ut minister Christi ſagen, papa: Wir wollen kurtzumb herrn ſein et vos subditi. Est blasphemia. Ideo papam cum suis Bullis et Decretalib[us mit dreck werffen und auffs heimlich gemach. Ipse non ducit ad Christum, sed vult sibi impendi honorem. Volo obedire Christi ministris, qui dispensant mysteria. Quid inde boni, quod papa iubet ire in monasterium? Ideo maledicam ut Diab[oli ministrum et Tyrannum. Non habet potestatem condendi leges, sed praedicandi Euang[elium, baptisandi, ut discat orare, invocare ꝛc. Dona spiritualia non dat Cappa, platta, Sed qui sedet ad dext[eram, ſol per me reden. Haec tota Epistola gehet contra papatum, Teuffel, thu, was du heiſſt. Post instituit weltlich regiment. Iſt ſo weit vom ampt komen, ut nihil intelligat. Nesciunt, quid ministerium, diener Christi. Nihil sciunt, quam ubi est maioritas. Ja, kom morgen wider. Non heiſſt maioritas, sed Christus ꝛc. weis nicht, was er plaudert. Nimpt zwey ſchwerter, geiſtlich heiſſt er Decretal und Bulla, iſt eitel dreck. Post greifft zum weltlichen ſchwerd und krieget, ut thet Konig von Franckreich in Ban aus lauter mutwillen und nimpt ſein konigreich et dicebat non esse Regem

[1]) *Vgl. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 390.*

S] kirchen, ſondern auch wil herſchen uber konige, keyſer. Non tibi, sed Petro, ſagt Barbaroßa, Sed Pontifex: Et mihi et Petro. Wir wißen aber, das wir dem Bapſt nit ſollen gehorſam ſein, Denn er nit gewalt hat ettwas zuheißen oder ſetzen wider gottes wort, Denn Ich ſol gehorſam ſein eim Diener und haushaltter Chriſti, weyl ers aber nit iſt, bin Ich ihm nit ſchuldig gehorſam zu ſein, Diener ſollen nit gewalt habenn wider ihren herrn. Drumb ſoll Ich ihrn bann inn koth tretten unnd verachten, Denn ein Prediger unnd Biſchoff ſol auſteilen die geiſtlichen guter gottes, nit von ſtricken, Kappen, blatten, walfart leren, Bapſt hat nit macht ein geſetz zu machen wider gott

R] et absolvebat omnes subditos. Ibi fuerunt multa milia. Sic habens auch griffen nach der Kron. Aber Rex Franciae warff in in carcerem und lies in ſterben[1] wie ein hund.[2] Si ego velim imitari hoc Exemplum, papa excommunicat, post nimpt die guter. Uterque gladius iſt lauter dreck, non contra inobed[ientiam] suarum decretalium, multominus contra inobed[ientiam] Dei praeceptorum. Et tamen quidam passi. Si habuissent hanc intelligentiam, quam ego, in mores gelernet, ut nesciret, ubi maneret. Si peccaverit in te frater, inquit Christus, admone. Non dicit: auffer omnia bona. Sed quaere Matth. 18, 15 eius salutem, sed ipse quaerit regna: wie krieg ichs? wil in in ban thun. Sed sum caput Ecclesiae? Tu es Diabo[lus]. Nos unum Christum habemus, qui nostrum caput. Omnes papae, Episcopi sunt damnati in abgrund der hellen. Hoc scire debetis. Duplex Diab[olus], quia nescit, quid Christus, Euangelium. 2. sua ipsius stercora decretalium non intelligit. 3. nec quid mundanum regnum. 600 jar scripserunt de praebendis ꝛc. Quid ista curo? Volo audire ministrum Christi: quid iste dixerit, audiam cum reverentia, scilicet credere in filium Dei, sperare in vitam aeternam, patientiam habere. Haec spiritualia bona. Ideo discerne inter ministros Christi et lupos, zertrennen ut haeretici und unterdrucken ut papa, est gladius pilus et papyraceus. Sequitur, ut non richten invicem noch rotten machen. Sed sic: vester praedicator docet Christum, sic noster, ut maneat concordia, das verbum, baptismus, fides, spes, Christus.

[1]) *Vgl. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 393.* [2]) *Luther denkt an das Wort:* 'Ascendisti ut vulpes, regnabis ut leo, morieris ut canis'; *vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 258.*

S] oder im glauben. Tractabat locum de abolitione blasphemiarum papisticarum et traditionum, quas excogitavit pontifex Romanus, ut nunc agnoscentes lucem doctrinae purae illa stercora contemnamus ꝛc. Bapſt weis nichts von Chriſto, gotts wort, sed tantum somniat cultus de reb[us] externis, de vestitu, cibo, walfarten. Contemnamus ergo eum audacter tanquam Antichristum, non Ministrum dei, sed diaboli. Er iſt nit gottes haushaltter, ſondern verterber und zurutter aller Erbarkeit unnd gottes furcht. Honorandi autem sunt veri Ministri, et agnoscendum est Caput Ecclesiae Christus et colenda Concordia.

33. 20. Dezember 1545.

Predigt am 4. Adventsonntag.

R] DOMINICA IIII. ADVENTUS.

Phil. 4, 4 ff. Philip: 4.

Brevis Epistola, et pauci sunt, quib[us scripta und die sich ir annemen. Christianos philip[penses laudavit Paul[us amplexantes Euangelium magno serio et confitentes. Scribit .... verba vocans charissimos. Non quod tota civitas ita affecta, sed Christiani. Civitas erat gentilis sub Romanis. Non loquitur de iis, qui in magistratu, ut sic faciant, ut hic scribit. Das were
Röm. 13, 1 ff. 1. Petri 2, 13 nichts geredt, sed contrarium Rom: 13. 1. Pet: 2. Da gehort gladius, fewer ꝛc. Ira sol ir regiment heissen. Sic parentum Ruten vel stecken, quib[us liberi et familiae. Die mus man auffen lassen, si vis intelligere hanc Epistolam. Loquitur de piis cuiuscunque conditionis, non aufferunt hi gubernatorib[us
Phil. 4, 4 Remp[ublicam, administrationem politicam. 'Gaudete in Domino.' Christiani sollen ein solch volck sein, qui semper laetetur tag, nacht, sive edat ꝛc. sol ein frolich volck sol, ut cor plenum gaudio, mutig, trotzig, doch ut sequitur, istud gaudium in hoc non consistit, quod dives, edel, potens ꝛc. weg mit dem. Sunt gaudia, sed ventris, der gehet mit dem stanck aus, qui ideo laetatur, quod dives, nobilis, non diu durat. Avarus non recte cor laetum habet, quia timet, ne satis sit, ne furetur. Mammon kan sich nicht recht frolich machen. Stellen sich so wol, quando numerant, item edunt, saltant, sed cor non experitur. Sed piorum gaudium rein et aeternum, quia fundamentum huius gaudii est Dominus q. d. O seid frolich, guts muts, stoltz und hoffertig. Worauff? Auff den HERRn. Vos soli scitis, quod verum

---

5 ....] *Lücke im Manuskript*

S] 4. Dominica Adventus phil: 4.

Phil. 4, 4 ff.

Ecclesia est populus perpetuo gaudens et ardens laeticia perpetua, non in divitiis aut deliciis mundi, sed fundamentum gaudij est ipse Dominus. Ideo ingeminat hic Paulus: 'Gaudete', Cur? 'Dominus adest.' Haec laeticia non est illa mundi foetida laeticia, quae est unius tantum horae aut diei. Imo est illa laeticia, quae est porcorum gaudentium stramine aut acere, Sed ideo gaudete, quia habetis Deum propicium, Ihr wisset, wie ihr mit gott dran seid, Meretricia est laeticia auri et argenti, Denn ein geitzwanst hat nur ein augenfreud, Denn sie nicht von hertzen konnen sagen: Ja, Ich weis, das Ich ein gnedigen gott hab, sondern mus sagen: Awe, wenn er schon seine gulden sihet, kan nit frolich sein. Aber Christen sind ein selig volck, Die konnen sich frewen im hertzen unnd rhumen, bochen, tantzen und springen

R] gaudetis, quia agnovistis Deum. Contra mundus non sentit ꝛc. Est gaudium ventris ut Saw, kue. Des frewet euch, quod vocati per Euangelium, quod Deus dedit, illuminavit oculos, hertz, ut sciatis, wie ir mit Got dran seid. Wenn usurarius lang frölich ist mit seim geld, ziens, Cor ist erschrocken. Geld macht nur trawrigkeit, Awe. Gaudium eius est recht Awe, quia non possunt scire in corde se habere propitium Deum, non possunt dicere: Deus lachet mich an, ist mir freundlich. Ideo pro gaudio mus sagen: Awe iam, kunfftig et post in aeternum in damnatione. Nos Christiani sollen mit freuden erbeiten et facere opera vocationis. Si deest, orandum. Nos so selig volck, qui kün und sollen frewen, sed 'in Domino'. Et Deo placet ex corde, quod gloriamur in eo, ope, auxilio, et cor sit firmum, laetum, ut dicat ad Diab[o-lum: Wiltu nit lachen, so zorne. 'Mors, ubi stimulus.' Hic est Emanuel 1. Kor. 15, 55 in nobis, apud nos in cordib[us nostris, quis vult terrere ꝛc. Quid pro illa laetitia acciperem, quod Christus Dominus et fecit Deum patrem? Quid opes totius mundi? Non commutabo cum eis. Ich wolt nicht ein birnstiel, quia hoc gaudium rein, luftig, aeternum, schafft mir gnug. Hic laeti, saltare et canere Halleluia, ut certe apud Christianos. Sed rari Christiani. Alles geitzen, wuchern et dicere Awe, Awe, non: walt Got. Certi, hic aud[imus, quod solle Got unser freude sein. Certe dat occasionem satis uns zufrewen, quia misit filium ex Maria. 'Prope est.' Festum Nativitatis prope. Gehet Phil. 4, 5 hin. Certe er hat nahe bey uns gebawet. Imo Immanuel, in, bey unter uns. Habemus eius verbum, baptismum, et humanitatem suam pro nobis dedit, mortuus, resur[rexit, et tamen apud nos dicit: Crede in me, habebis re[missionem p[eccatorum, nihil praevalebit in te Diab[olus. Non attuli geld, gold, silber. Haec habent impii plus quam tu. Nihil impedit, si non habes

S] konnen, Das gefellt gott wol und thut unserm hertzen sanfft, wenn wir auff gott trotzen, stoltziren und frolich sein, was wolt Ich nemen fur die freud, Das mir mein herr und gott alle Engel hat zu freunden gemacht, Ja, himel unnd erdenn, Ja, mein lieben gott und vater im himel? Do soltten wir springen und frolich sein, und solt unser leben nichts anders denn ein Alleluia sein, wie es denn auch ist, Der welt leben aber ist mir ein Awe, Aber die Christenheit heist alleluia. Denn sie ein gnedigen gott hat, und Er heist Emanuel, 'gott mit uns', ist ewig bey uns und hat gesagt: Du solt an mich gleuben, so sollen dir die Sunde vergeben sein, todt sol dir nichts thun, Du solt ein erbe sein des hymelreichs, und ligt nicht dran, das du nicht hast des Turcken gut, Denn das sind gottes guter unther huren und buben inn die Rapaus geworffen, da Ich las Sonn unnd Mond scheinen ꝛc. sondern hie bring Ich dir ein ewiges gut, meinen einigen son, der sol dein eigen sein, was ist Bapst, Kayser dargegen? Bettler, Denn sie haben eine partecken, die gotte inn die Rapus geworffen, Aber Ich bin mechtig reich ꝛc. Denn Ich hab den herrn, der diese gaben inn die Rapus geworffen und mir reichere

R] opes Regum. Sed u[nſers h[err Gots guter, die er unter die huren, Buben wirfft. Tibi attuli meipsum, non Solem ꝛc. sed filium i. e. meam potentiam, vitam, das dein ewig ſol ſein. Wer iſt nu reich? Türckiſch keiſer, papa iſt reich. Omnes mendici sunt, Tantum habentes potentiam, quam u[nſer h[err Got unter impios wirfft et plus ꝛc. Christianus reich, quia non istas partecken, sed datorem bonorum et sic, quod non solum gaudium parit, sed hic incipit in fide et illic. Omnes Reges erga Christianum sunt meri mendici, qui vix panis frustum. Ideo semper gaudendum, quia omnia habemus, quae Dei. Cogitemus, quales opes, ob wir nicht billich ſollen drauff trotzen. Imperatores habent talia, sed hodie viventes, cras mortui. Econtra pii, si etiam servi, habent ꝛc. Si crederemus, ſo künd ein iglicher from ſein et omnia facere mit freuden, ſingen und ſpringen. Sed tu, serve, non tantum ut herus vel Turca, Imo plus habes quam ipsi, ſein partecken feret mit im hinunter. Tu habes Dei filium. 'Dominus prope est.' Si hoc crederes, diceres: nihil curo. Ich wil eben ſo mehr ſein servus, ancilla. Deo sic placet, ut papae, avaris tam large det. Las haben: non habent Christum, fidem, vorantur a vermib[us. Ego Deum, Christum. Si non tam multas opes ut ipsi, tamen habeo victum, amictum. Turca leſſts hinder ſich ut avari, usurarii. Was iſts denn? Non possunt plus davon haben quam tu. Sed omnia plena, kaſten, keller? sed nimpts nicht mit. Quando morior, finde ich dort mein ſchatz q. d. quanti Domini, Caesares, quia habetis Dominum ipsum, qui est vester, et vos eius. Er wil euch nicht laſſen, ita et vos. Hoc primum, ut Christianus semper laetus, laborans, dormiens, et labor eius nicht ſawer, thut

S] gaben gibt, die hie anfahen, aber dort ins rechte werck kommen werden. Drumb ſollen wir frolich ſein, gott lobenn unnd dancken, Denn wir haben die fulle, und alles, das gott iſt, iſt unſer, welt freuden ſteht heut, morgen ligt ſie zu boden, Aber hie iſt wol ein dienſtknecht, aber reicher denn keyſer unnd konig. Denn ſie den herrn aller herrn zu eigen, zum gnedigen gott hat, ob ſie ſchon nit ſo viel habenn als Turkiſch keiſer, ſind doch das vergebliche partecken, aber ſie haben gottes Son, Du biſt getaufft, unnd gottes Son, Gott hat die gaben ungleich aufgeteilet, Das iſt ſein will, ſchatt nit, las hin nemen, wir haben den herrn Chriſtum, ſie faren dahin, die wurm freßen ſie. Der Turck, keyſer bringt nit mer davon denn der bauch, gleichwie auch alle wucherer, was nit der bauch herdurch jagt, das bleybt im kaſten, unnd ob er ſchon uberig hat, ſo nimbt ers doch nicht mit ſich, ſondern mus hie laſſen, nimbt eben ſo wenig als eine arme dienſt magdt. Drumb ſagt hie Paulus: 'Seid frolich', denn ihr habt große guter, ſeid reich, habt ein herrn, der wil nicht von euch, ſondern bey euch bleyben bis inn ewigkeit. Sihe, das iſt nu ein Chriſten, gehet daher inn ſprungen, mit loben, dancken unnd frewen, thut ſeine arbeit darneben, dienet der welt gern, thut niemandt unrecht. Dargegen die welt ſcharrt unnd kratzt, kan nicht ſatt werden, noch werden ſie nit mer

R] niemand unrecht. Hoc gaudium in Christum macht in from, et facit, quod debet. Alii ſchinden, ſchaben, uberſetzen, et tamen nicht mehr denn den bauch vol, alle handwercker uberſetzen. Certe werden nicht ꝛc. Es wird uns hie nicht mehr quam hůlle, fůlle: umb und an, und damit davon. Da mus in der Keiſer wol ſingen laſſen. Ideo tales wollen nicht Ema[nuel haben, sed Mammon. Si non vis laetus in Domino esse et gratias ag[ere et dienen, Gehe hin zu deinem Mammon et dic in morte: Awe, Awe, Da hab ich uberſetzt. Das hab dir, du wolteſt ſo haben, pro halleluia vis canere Awe. Si vere diligis, credis in Christum cor laetum dicit: neminem ſchatzen, sed trewlich ſein, quia habeo Dominum, qui mihi satis, hic zeitlich, dort ewig. Nolo opes mundi. Tum nosti te recte vivere et laetari, et Deus hat luſt zur freude. Avari opus ſol beſchmiret ſein mit der freude Awe, et corporaliter ſol nicht frolich ſein. Das iſt eins. 'Ewer', quid erga homines? Ich habs Phil. 4, 5 nicht kund beſſer Deutſchen, *επιεικεις* ein freundlicher, gutiger Menſch. Iuristae de iure suo: Streng recht iſt nicht recht[1], Scharff wird gern ſchertig. Aristoteles ſchreibet ſein de *ἐπιεικεία*, das einer nit mit ſtrengem recht fare[2], sed las ſich lencken, weiche. Non loquor de magistratib[us, parentib[us, qui můſſen ſchwerd, Ruten haben, ut mali ꝛc. ſonſt behielt nemo aliquid nec vitam in domo. Est misericordia, quando puniuntur mali, ut defendantur boni, quia bleiben in iren gutern. Alioqui omnia eriperentur. Iuristae habent suam *ἐπιεικειαν* in istis puniendis. Deus habet potestatem in servos, Richter das ſchwerd, auff das ein Nachbar den andern mit ruge laſſe. De hoc nihil. Sed quomodo nos invicem. 'Alle' i. e. allerley Menſchen. Ego Concionator, Tu civis.

[1]) *Vgl. unten Z. 33.* [2]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 474, 20.*

S] mit ſich nemen Denn hull und full: umb und an und darmit darvon, was hilffts denn ihr ſcharren unnd kratzen, burger unnd baur? Biſtu aber ein Chriſt, kenneſt ihn, ſo mus dein hertz frolich ſein und ſo ſagen: Nein, Ich wil niemandt uberſetzen, Ich hab ein herrn, der heiſt Jmanuel, Daran hab Ich gnug, Er wird mir auch eſſen unnd trincken ſchaffen, mich nicht verlaßen, wird auch ſegen darzu geben. Aber ein wucherer ſol mir ſingen: Awe, und ſol kein ander geſang kommen, wenn er ſchon die ganze welt hett, Die rechte freude heiſt Awe, die mag er uber alle guter ſchreybenn. Das iſt nu das erſte von der freude der Chriſten, Nu leret Er, wie ſie ſich ſollen gegen leutten haltten, 'Ewre lindigkeit' i. e. gutigkeit, freundtligkeit, opponitur rigori, Sum- Phil. 4, 5 mum ius summa iniuria[1], *ἐπιεικείαν*, Do man ſich lencken leſt, weiſen leſt und nachleſt. Oberkeit mus ſchwert haben, ſonſt behelt kein baur ein ſcheffel korrn, iſt aber auch eine barmhertzigkeit, wenn man ſtrafft nicht den, ſo geſtrafft, ſondern, der dargegen geſchutzt wirdt, 'Allen menſchen' i. e. allerley, Denn wir

[1]) *Cicero, De off. 1, 10, 33.*

R] Si vis Christianus esse, non omnes viri, oportet omnia genera vitae sint, Non parochi. Quisque habet suam vocationem. Sic vivendum inter nos. Cum habeamus thesaurum in coelis, ut halleluia canatis. Nunc lafft bey den leuten kund werden, quod gutig, non zornig. Es mus zuweilen ein feil ꝛc. Vitia amici noveris, non oderis.[1] Non homo, qui non quandoque sibi schaden und wehe thut, far in das auge digito, schneit mich, falle. Si alius faceret, num ideo amputarem digitum? Wie es nu gehet in corpore, die zeene beissen in zung, grat in hals, noch reisst den hals weg.[2] Da mus ich streng recht lassen faren, ein glied mus dem andern zu gut halten. Sic inter Christianos, habemus Dominum und sind auff der fart, das wils ad perfectionem. Interdum ledimus verbis vel that. Non sic potentes operum ut Soph[istae. Num ideo bald tod schlagen? fit, ut coniuges inter se offendantur, ibi opus ἐπιεικεια: es uxor, servus, must nicht rein auffleseu. Et alter: Ich habs nicht gern gethan. Si knörrig, storrig, ungelenck und alle splitter schlichten, so wird discordia. Man mus nicht umb die peterzilg zürnen, wens neben felt i. e. durch die finger sehen, wenn mans nicht zuviel macht. Sed si on gefehr ledit, facit ut cum dente, digito, daran du dich stössest. Gebrechen, die die leer, glauben und einigkeit nicht verletzen. Si quis tibi schaden thut umb ein gt, non hadder anrichten. Ne simus ungelencke leute, die flugs umb eins worts, hellers ꝛc. Las ein wenig versausen, quod libent[ius habes fried quam unfried. Econtra quidam, die nicht fried haben, qui quaerunt stro, fluchen,

[1]) *Vgl. unten Z. 26.* [2]) *Wohl zu ergänzen* nicht.

S] bey allen sonst nit sein mogen inn der gantzen welt, sondern aus dem gesamleten hauffen, da es gestrewet ist, sind mancherley leut, unther denen sollen wir sanfftmutig leben, gutig, freuntlich i. e. nicht storrig, zenckisch, haderhafftig, Denn unther eim großen hauffen kan feylen nicht nachbleyben, Drumb sagen Heiden: Vicia amici noris, non oderis.[1] Thut doch ein Mensch ihm selbs offt verdries, falle offt, trette mich, stoße mich, soltte Ich drumb finger unnd fuße abhawen? Wie es nu so geht am Menschlichen leyb, also sols auch unther der gemeine gotts zugehen, wir haben ein herrn, sind glider eins heubts, kompt zuweilen, das eins das ander beleidiget, Do mus lindigkeit sein, Do mus Ich gedencken: es ist mein weyb, mein nachbar, Ach Ich wils ihm schencken, wenn wir aber wollen storrig sein, ein jeden splitter aus dem auge zihen, Do werden wir viel zuschaffen kriegen, Drumb wil Paulus hie επιεικείαν i. e. lindigkeit, gutigkeit habenn, wie du thust mit deim eigen fus oder finger, also soltu auch thun mit denen, die mit dir umbgehen, dich ettwa unfursichtig beleidigen, das wir linde sein unnd guttig, nicht hawen unnd stechen furgeben,

[1]) Amici mores noveris, non oderis. *Vgl. Otto, Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer S. 22f. Wander unter Freund Nr. 288.*

R] haddern. Hi committendi Meiſter hanſen, non habentes gnad in Christo, sed mutwillige Teuffel, wo man in nicht wehret. Sic Rom. 14. Nos firmi feramus ꝛc. und nicht an uns ſelbs ein ꝛc. und pochen, ſcharren, quandoque quis ubereilet a Satana. Da ſuche nicht ſtrenge recht umb friede, einigkeit willen. Si quid deest ꝛc. sic facite: 'Dominus prope', 'nihil solliciti'. Das thun wir auch nicht. Wenn uns was anligt, ut dicit: 'In omnib[us' bonis 'reb[us'. Ja wol gern fried halten, sed multa diffidentia ꝛc. Si non potes vincere, habes magistratum. Sed tu cogita te habere Dominum, patrem, qui pro cultu habet, si laetaris in eo. Vade in cubile et dic: Tu vis me laetum, sed interturbatur ꝛc. vade, ora, ne solliciti sitis, si quid, quod urget ad tristitiam ꝛc. i. e. sis laetus, gutig erga prox[imum. Si fit, quod tibi molestus, invoca Deum: hilff, das ich nicht, sinito eum ſorgen et tu precare, gebet, flehen, bitten, danck. Vater unſer iſts gebet. 'Flehen', quia vermanet Deum, quod pater, utque sit talis, qui dedit filium, ibi d[ic: Ach lieber vater, oro. Hoc est flehen, wenn man einen hoch vermanet umb etwas gros, damit das gebet beſte ſtercker. Bitte, da man das Kind nennet, ut in hoc leiden: declina hoc malum. Si non, da cor laetum, pacificum, veni, ora, adsum. Wenn uns aber etwas zu ſchweer, ne gravemus nos cura. Sed 'pater, qui es in coelo', 'libera nos a malo'. Si opus auxilio magistratus, parentum. Certe eorum offitium, ut puniant. Sic verus Christianus semper eas hab[et: si

Röm. 14,1

8 über vincere *steht* viuere

S] ſondern las fur uber rauſchen, und das man ſehen konne, das du lind unnd gutig biſt, Die aber ungluck pflantzen unnd nach ungluck gehen, die befehle man dem Meyſter hanſen, Denn es nit ſol . . . Sondern inn der Chriſtenheit ſollen freuntliche, gutige, nicht mutwillige leutte ſein, wo ſich aber einer vergiſſet, da ſol man nit ſtorriſch mit ihm faren, ſondern freuntlich mit ihm umbgehen, Er aber ſols nit mutwillig vertehdigen, ſondern abbitten, wo aber muttwilligkeit iſt, do iſt vater unnd mutter, Herr und fraw, oberkeit, die ſollen do einſehen. Befindeſtu aber, das du ungedultig biſt, ſo lauff mit dem gebet zu gott: Ach, lieber herr gott, gib mir gedult. Drumb hengt S. Paulus das gebet dran, du ſolt frolich ſein gegen gott, gegen deinem Nechſten gutig, befindeſtu aber ungedult und ſorge, ſo ergreiff das gebet, flehen, bitt, danckſagung. Vater unſer iſt ein gebet, darinn vermanen wir gott hoch: Ach, lieber vater, Ich bitt dich darumb, das du mich zum kind gemacht haſt, mir dein Son geben, Das heiſt flehen, Bitte heiſt, do man anzeigt, was ihm felet, Ach, ich bitt, wolleſt mir gnedig ſein, wolleſt mir gedult geben ꝛc. So konnen wir uns fein inn das leben ſchicken, ſorgen wirts nit aufmachen, Drumb ſey inn gott frolich, gegen leutten linde unnd mit deim gebet ſchlag umb dich

23 . . .] ein Wort nachgemalt, unlesbar, der Wolfenb. Kodex hat dafür ſein

R] quid dolet, ne cures. Sed ora 'pater noster'. Da. Si non vis liberare a
Phil. 4, 7 periculis ꝛc. Optima doctrina ꝛc. 'Pax Dei', quae est? quando mea inquietudo non cessat, Tum sum in carcere. Papa me mit glůenden zangen. Noch wil ich friede haben, non quod liberer corporaliter, sed in Deo patre, singen, springen und sol mir das Halleluja legen nec audiatur in corde Awe. Si non habeo pacem, in carcere, tamen cor laetum in Deo. Ratio dicit: si non frigerem, esurirem. Paul[us: arripe pacem Dei, quam habes in Christo. Si illam habes, quid tum, si pateris? tamen Christus crucifixus. Si non sinis gaudium et Halleluia verti in Awe. Est doctrina pro piis, non stőrrige, knőrrige, geitzige nec habet pius magistratus, qui fungatur offitio suo.

S] wider die feinde unnd anligen. 'Der friede gottes aber.' Eine schone lere
Phil. 4, 7 ist doch das, wers annehmen und sich darnach richten kan, solt da frieden sein, wo der Tyrann mich dahin reist? Noch wil Ich springen, singen, und sol in meim hertzen noch mund nit gehort werden Awe, Awe, ob schon kercker, gluende Zangen da sind, Denn der friede mit gott ubertrifft alle vernufft, Ist unfried inn der welt, kanstu das nit los werden, so greiff zu dem frieden, Den dir dein lieber herr Christus erworben hatt durch sein todt, Er ist ihm ja so saur worden als dir, In dem friede kanstu zufrieden sein.

Ultimus sermonib[us scilicet Tit: 3. Dom: 1. post Epiph: et Ro: 12. Dom: 2. i. e. 17. Ianuarii non interfui propter negocia publica. Impressus est autem Magdeburgj.

Predigten des Jahres 1546.

1. 6. Januar 1546.

Predigt in Halle gehalten.

Dr] [Bl. A 4b] Eine predigt D: Martini Lutherj, zu Hall gethan am tage der Erſcheinung Chriſti, Anno M. D. xlvj. Aus dem Text Matthej am dritten, Von der Tauffe Chriſti.

Zu der zeit kam Jheſus aus Galilea an den Jordan zu Johanne, das er ſich von jm Teuffen lieſſe, Aber Johannes wehret jm und ſprach: Ich bedarff wol, das ich von dir getaufft werde, und du kompſt zu mir? Jheſus aber antwortet und ſprach: Las jtzt alſo ſein, Alſo gebürt es uns, alle gerechtigkeit zu erfüllen, Da lies ers jm zu. Matth. 3, 13—17

Und da Jheſus getaufft war, ſteig er bald herauff aus dem waſſer, Und ſihe, da thet ſich der Himel auff uber jm, und Johannes ſahe den Geiſt Gottes gleich als eine Taube herab faren und uber jn [Bl. B] komen. Und ſihe, eine ſtimme vom Himel herab ſprach: DIS IST MEIN LIEBER SON, An welchem ich wolgefallen habe.'

Man begehet heute auff dis Feſt, ſo man der Heiligen drey Könige tag pflegt zu nennen, drey groſſe, herrliche Mirakel oder wunder, Das erſte von den Weiſen, ſo auff dieſen tag aus Morgenlande gen Jeruſalem komen ſind und nach dem Newgebornen König der Jüden gefragt, gen Bethlehem geweiſet, Und alda das Newgeborne Kindlin Jheſum funden, angebetet und jm geſchenck, nemlich Gold, Weyrach und Myrrhen gebracht haben.

Das ander, Das unſer lieber HERR CHRISTUS Jheſus, nach dem er in ſein Ampt getreten, auff dieſen Tag Zu Cana in Galilea aus waſſer wein gemacht und ſeine Herrligkeit dadurch bewieſen und offenbart hat.

Das dritte, welchs das gröſte und herlichſt iſt, das der Euangeliſt Mattheus hie beſchreibet, das ſich hernach auch auff dieſen Tag Die Allmech-

Dr] tige, Ewige, Göttliche Maiestet, Gott Vater, Gott Son, Gott Heiliger Geist hat der Welt geoffenbart, sich hören und sehen lassen. Diese drey herrliche Wunder sind auff diesen Tag geschehen, Wie die alten Lerer schreiben.

Die ersten zwey wollen wir auff dis mal faren lassen und nichts davon handlen, Aber das dritte, nemlich die herrliche Erscheinung und Offenbarung der Göttlichen Maiestet (welcher sich alle Creatur, auch die Engel nicht gnugsam verwundern und frewen können) wollen wir fur uns nemen und etwas, so viel Gott gnad verleihet, davon reden.

Inn der alten und ersten Kirchen ist dis Fest hoch und hehr gefeiret und gehalten worden, Erstlich umb der grossen, herrlichen Erscheinung und Offenbarung der Heiligen Dreifaltigkeit, darnach umb der Tauff Christi willen, Denn Christus, wie gesagt, ist als heute von Johanne dem Teuffer im Jordan getaufft worden und hat die Welt durch seine Heilige Tauffe von allen Sünden gewaschen und gereiniget und den Tod erseufft und also das menschliche Geschlecht mit Gott versünet.

Zudem auch Johannes der Teuffer alda die Allmechtige, Ewige, Hohe, grosse Maiestet Gottes und die unterscheid dreier Personen Göttlicher Maiestet gesehen und gehört, Denn S. Mattheus, wie jr habt hö-[Bl. B ij] ren lesen, spricht also: 'Da Christus Jhesus getaufft war, steig er bald herauff aus dem Wasser, und sihe, Da thet sich der Himel auff uber jm, Und Johannes sahe den Geist Gottes in sichtlicher gestalt gleich als eine Taube herab vom Himel faren und uber jn komen. Auch stehet CHRistus Jhesus, Gottes Son, da leiblich in seiner reinen, zarten Menscheit im Jordan und lest sich von Johanne Teuffen, Item so höret er auch des Vaters Stim, des grossen, allerhöhesten Predigers vom Himel herab der massen klingen: 'DIS IST MEIN LIEBER SON, An welchem jch ein wolgefallen hab'.

Dis ist ja ein schöne, herrliche, liebliche und tröstliche Erscheinung und Offenbarung der Göttlichen Maiestet, die ein jglicher Christ jm wol einbilden, sie auch vleissig mercken und behalten sol, als dergleich von anfang der Welt nie geschehen, auch von keiner dergleichen gesagt noch geschrieben ist in der gantzen heiligen Schrifft, Wird auch keine dergleichen hinfurt geschehen bis an Jüngsten tag, als diese uber und bey der Tauff Christi gewesen ist, darauff auch unser gantzer Christlicher glaube gegründet ist und sich daran helt, Darumb möchte der heutige Tag wol heissen unsers Herrn Christi Taufftag oder der tag der Offenbarung der heiligen Göttlichen Dreifaltigkeit, die sich als heute uber der Tauffe Christi geoffenbart und sich sichtbarlich hat hören und sehen lassen.

Daher wir auch gleuben und bekennen in unserm Christlichen Glauben drey Personen Göttlicher Maiestet, gleicher allmechtigkeit, gewalt, ewigkeit etc. Gott des Vaters, Gott des Sons und Gott des Heiligen Geists, Welche Personen Göttlicher Maiestet, wie gesagt, sich hie bey der Tauff Christi unterschiedlich offenbaren und sehen lassen, Denn hie sehen wir klar und deutlich

Dr] aus S. Matthes, wie alle drey Personen unterschiedlich sich offenbaren, eine jgliche in einer sonderlichen gestalt oder Bilde, Denn des Heiligen Geists, welcher in einer Tauben gestalt erscheinet, ist ja ein unterschiedliche Person und gestalt von der gestalt, Figur und Bild Gottes und Marien Son, unsers HERrn Jhesu Christi, so im Wasser bey Johanne im Jordan stehet und sich Teuffen lesset, So erzeiget sich der Vater vom Himel herab auch in einer andern sonderlichen gestalt und bildet sich in eine stim, Lest sich hören und sagt: 'DIS IST MEIN LIEBER SON' etc. Da sind je klar und deudlich drey unterschiedliche Personen angezeigt Göttlicher almechtigkeit, und ist doch nicht mehr denn allein ein einiger, ewiger Gott in dreien Personen, wie er sich da geoffenbart, [Bl. B iij] abgemalet und gebildet hat, Gleichwol also, das der Vater eine andere Person ist denn der Son und Heiliger Geist, Und der Son ein andere denn der Vater und heiliger Geist, Und der Heilige Geist auch ein andere denn der Vater und Son, und doch der Vater on Son und Heiligen Geist nicht ist, Und widerumb also, das der Vater nicht der Son noch Heiliger Geist, Der Son nicht Vater oder der heilige Geist, auch der heilige Geist nicht der Vater noch der Son ist. Item das weder Vater noch Heiliger Geist, Sondern der Son Mensch worden ist, und doch diese drey unterschiedliche Personen, wie sie hie erschienen, gebildet und geoffenbaret haben, ein einiger, ewiger Gott ist.

Das sollen wir einfeltig gleuben und da bey lassen bleiben, nicht klügeln, wie es zugehe, Sondern von dem Göttlichen wesen der dreien Personen in der Gottheit predigen und gleuben, wie sie da erschienen, sich haben sehen und hören lassen.

Denn hie mustu nicht Frawe Vernunft zu Rat nemen, sondern der Schrifft, wie sich Gott darinnen Offenbart hat, gleuben, Wie du in S. Mattheo und Luca liesest, da sich Göttlich Maiestet so offenbaret, Der Vater in der Stimme, Der Son in der Menscheit und der heilig Geist in der gestalt der Tauben, Das gewislich drey unterschiedliche Personen Göttlicher Maiestet sind, und doch nicht mehr denn ein einiges, almechtiges, ewiges Göttliches wesen. Das sol man dem Christlichen Volck heute aus diesem Euangelio furhalten, das solcher Artickel von dem unterscheid der Personen in der Gottheit den Christgleubigen bekand und offenbar werde, Das sie solche unterscheid wissen, behalten und gleuben sollen, derhalb auch diese herrliche und wunderſame offenbarung vom Himel geschehen und der Welt von Gott geoffenbart ist.

So mag nu dis Fest wol heissen der tag der Erscheinung oder Offenbarung der Heiligen Dreifaltigkeit, Davon wir auff dis mal auch nicht weiter handlen wollen, denn es ist ein hoher Artickel, der sich nicht ausreden lest, er wil gegleubt sein, wie er in der schrifft gefast und in diesem Euangelio unsfurgebildet ist, nemlich, das drey unterschieden Personen in der Gottheit sind, Vater, Son, heiliger Geist, und doch ein einiges, ewiges, almechtiges Göttliches wesen. So wil Gott erkand sein, und das ist unser Christlicher Glaube,

Dr] darauff wir getaufft und beruffen sind, Darumb wir auch Christen heissen, Das last uns, die wir mit ernst wollen Christen sein und hoffen selig zu werden, behalten und gleuben, Denn on dis Artickels erkentnis und bekentnis neme jm nur niemand fur gen [Bl. B 4] Himel zu komen, Drůmb wol denen, die jm gleuben, Wer aber nicht wil, der las es.

Sonderlich aber sol ewer lieb auff dis mal das vleissig bedencken und wol betrachten, das diese herrliche Offenbarung, da sich die Göttliche Maiestet aus lauter gůt und barmhertzigkeit so freundlich und lieblich vom Himel offenbart und sich sichtiglich erzeiget, sehen und hören lest, welchs nicht umb jnen noch der lieben Engel willen geschehen ist, sondern uns armen Sůndern zu trost und seligkeit ists geschehen, so ferne wirs gleuben, wie wir weiter hernach hören werden. Ob nu die Jůden, Türcken und Papisten sich dieser herrlichen Offenbarung nicht annemen noch sich jr trösten, sol uns nichts hindern noch ergern, sie mögen jmer hin faren, Wir aber, die wir Christen getaufft seind, sollen solchen trost annemen und gleuben, wie uns denselben die Schrifft fur und darthut.

Und erstlich sehen, das bey der Tauff CHRisti die Allmechtige, ewige Göttliche Maiestet selbs wunderbarlicher weise ist, Ja ist nicht allein darbey, sondern bildet sich hie in dreien unterscheidenen Personen sehr lieblich und tröstlich, freundlich ab, Also hoch ehret und schmůcket unser lieber Herr Gott die Tauffe CHRISTI, Was kůnd uns doch tröstlicher sein und widerfaren? Dieweil denn nu unser lieber Herrgott selbst darbey und mit ist und sich so schön, herrlich und lieblich in dreien Personen abbildet und darstellet, so můssen gewis auch dabey sein die himlischen Heerscharen der lieben Engel, welche, ob man sie wol nicht höret noch sihet, wie sie sich haben lassen sehen und hören bey den Hirten im Felde, als Christus Geborn ward zu Bethlehem, so ist es doch gewis, das sie hie auch bey dieser erscheinung und der herrlichen Tauffe CHRisti gewesen sind. Ja warumb höret man sie denn nicht? Darumb, das sie selber, die liebe Engel, den aller höchsten Prediger, Gott, die hohe Maiestet, selbst hören, der hie also prediget, wie denn der Euangelist sagt:

'Und sihe, eine Stimme vom Himel herab sprach: DIS IST MEIN LIEBER SON, An welchem ich wolgefallen habe.'

Das ist je ein frölich, selige, gnadenreiche Stim von dem Allmechtigen, ewigen Gott, Schöpffer himels und der erden, der alle ding noch erhelt, geredt. Der ist der höheste Prediger und prediget vom höchsten und grossesten Predigstul, vom Himel, herab, dieweil denn das nu der höchste prediger ist, So ist auch diese seine predigt die höchste predigt, und ist kein höhere predigt nicht in die welt komen dan die, da der Almechtige, ewige, barmhertzige Gott [Bl. C] hie von seinem gleich Almechtigen, lieben Son thut und spricht: 'DIS IST MEIN LIEBER SON, An dem ich wolgefallen habe'. Denn an dem lieben Son hanget es alles, und ist allein umb den hertzlieben Son zuthun, Von dem Predigt Gott der Vater, derwegen so kan kein höhere predigt sein

Dr] denn die predigt von dem Son Gottes, Jhesu Christo, So ist auch der gröste Schuler und zuhörer dieser Predigt der heilige Geist selbst, die dritte person Göttlicher Maiestet. Das sind je hohe Prediger, Predigt und zuhörer und können nicht grösser sein, Darumb so schweigen die liebe Engel still, lassen sich nicht hören, sondern hören selbst dem aller höchsten Prediger zu, Gott dem Almechtigen Vater, was der von seinem lieben Son, in dem er ein hertzlich wolgefallen habe, predige, Das wöllen wir nu auch faren lassen.

Daraus folget, das die Tauffe unsers lieben Herrn Jhesu Christi hoch geehret und gezieret ist, denn da die Göttliche Maiestet selbst, ein einiger ewiger Gott in dreien personen dabey ist, darzu alle liebe Gottes Engel, der höchst Prediger und Schüler, wie könt sie herrlicher gezieret sein? ja so herrlich ist die Tauffe geschmücket und gezieret, das wirs nicht gnugsam begreiffen können, viel weniger ausreden, Das sollen wir auch wol behalten.

Aber hie möchtestu nu sagen: Ja, das gleube ich wol, das die Tauffe unsers lieben Herrn Jhesu Christi, der Gottes Son ist, so gezieret und geehret sey, Das da die Göttliche Maiestet selbst ist der höheste Prediger, Der Heilige Geist der gröste Schüler und Zuhörer, darzu die Heerscharen der lieben Engel Gottes, Was hilfft mich aber das? Was nutzet mirs? Christus ist Gottes Son, vom Vater inn ewigkeit geborn, vom Heiligen Geist empfangen, one Sünde, warer Mensche von der Jungfraw Maria geborn, Darumb so ist es da wol herrlich zugangen, Ich aber bin ein armer Sünder, in sünden empfangen und geborn, Darumb so wird es umb meiner Sünde willen bey meiner Tauffe so herrlich nicht zugehen? Also solt du jnn keinen weg nicht dencken odder sagen, das du darumb, das du ein Sünder bist, deine Tauffe verachten oder gering halten wolltest, als were sie nicht so herrlich, als Christi Tauffe odder wolst dich Christi Tauffe nicht annemen, Nein, Also soltu nicht thun, das were nicht gut, Sondern solt deine Tauffe von der Tauffe Christi nicht absondern, du must mit deiner Tauffe inn die Tauff Christi komen, Also das Christi Tauff dein Tauff und deine Tauff Christi Tauff und aller ding eine Tauffe sey.

[Bl. C ij] Denn die Tauffe ist ein solch bad, durch welches uns unsere sünde abgewaschen werden, Wie wir denn inn dem Symbolo Niceno singen: Ich bekenne ein einige Tauffe zur vergebung der sünden.[1] Item Rom. 6. sagt S. Paulus: 'Wir sind in den tod Christi getaufft', Und Gala. 3. 'Wie viel ewer getaufft sind, die haben Christum angezogen'. Und wenn uns auch die Tauffe das, nemlich vergebung der sünden nicht brecht, so wer uns die Tauffe kein nütz, Und were nichts besser denn ein ander bad. Darumb sollen wir wissen und gleuben, das Christus umb unsert willen getaufft sey, und also sagen, seine Tauffe sey mein und meine Tauffe seine Tauffe, Denn er 'ist das Lamb Gottes, welchs der welt sünde tregt', und das er nu getaufft wird,

Röm. 6, 3 Gal. 3, 27

Joh. 1, 29

[1]) Confiteor unum Baptisma in remissionem peccatorum.

Dr] da wird er in unser person und von unsert wegen getaufft, die wir von der Welt und voller sünden sein, welche sünde er auff sich genomen, und ist durch
Joh. 1, 29 diese seine Tauffe darvon abgewaschen, Denn also sagt Johannes: 'SIHE, DAS IST GOTTES LAMB, welches der Welt sünde tregt', So heist Johannes
Matth. 3, 11 seine Tauff ein Tauff zur Buss, dardurch die Sünder, so Buss thun und sich Teuffen lassen, vergebung der sünden erlangen und bekomen.

Darumb wehret sich Johannes (wie hie im Text der Euangelist spricht), er wolt Christum nicht Teuffen, und saget: 'ICH' als ein Sünder 'bedarff wol, das ich von dir getaufft werde, und du komest zu mir?' Gleich als wolt Johannes sprechen: Ich bin ein Sünder, darumb bedarff ich, das ich von dir getaufft und dadurch von meinen sünden abgewaschen werde, Du aber bist Gottes unschuldige und unbefleckt Lamb, on alle sünde, vom heiligen Geist empfangen, darffst auch keiner vergebung der sünde, darumb ist es one not, das du von mir getaufft werdest. Da saget nu Christus zu Johanni:

'Las jtzt also sein, also gebüret es uns alle gerechtigkeit zuerfüllen.'

Als wolt Christus sagen: ICH, ob ich wol für mich kein Sünder bin, so bring ich doch mit mir die sünde der gantzen Welt, also, das ich nu allein ein sünder und der gröste sünder der gantzen Welt bin, darumb so bedarff ich vergebung der sünden, aber nicht meiner (denn ich on sünden bin), sondern der sünde der gantzen welt (darein gehören wir auch, denn wir auch von der welt, und der welt kinder sünder sein), die auff mir ligen, die ich trage, die schwer sind und drucken mich, darumb so ist mir not, das ich getaufft werde und vergebung der sünden bekome, das also hernach mein Tauff in die gantze welt werde ausgesprenget und geprediget, das ich der Welt sünde getragen und getaufft, darvon ab=[Bl. Ciij]gewaschen und vergebung der sünd erlanget hab, Das, wer nu an mich gleubet und meinem befehl nach getaufft werde, der selbig sey auch von seinen sünden abgewaschen und rein, habe ein gnedigen Gott etc. Also ist nu die Tauffe Christi unser Tauffe, Und unsere Tauffe seine Tauffe, Da Johannes das hört, lies ers jhm zu.

Also ist unser Tauffe weit ein andere, edlere und bessere Tauff denn des Türcken oder Bapsts, welche auch Tauffe haben, denn der Türck besprenget sich mit wasser, wie man im bade pflegt, und schreibet seiner Tauffe solche krafft zu, das sie rein mache etc. Aber das ist ein Tauffe, da der Teuffel den hindern an wischet, Wer hat jhn also heissen Teuffen? Der Teuffel. So auch Der Bapst weihet wasser und saltz, lehret, wer sich mit dem wasser besprenge und das saltz lecke, der werde auch von sünden rein [1], Das sind eitel Blasphemiae und schmehung der Tauffe unsers lieben Herrn Christi. Aber hie haben die Mönche noch viel ein höheren und grössern vorteil, denn also

---

35/36 Es ist ein erwelet werck, one Gottes wort vnd befehl. r

[1]) *Wohl gemeint Decr. Grat. III, dist. 3, can. 20.*

Dr] lehren sie, Das, wenn einer inn die gedancken keme, das jhn rewet, das er ins Closter gangen und ein Mönch worden were, das denn sehr offt geschach, so solt er jhm ein newen fürsatz nemen, und das er ins Closter gangen und ein Mönch worden, lassen gefallen wie zuvor und die andere gedancken lassen fahren, so sey jhm der new fursatz so nütz und gut, als wenn er von newem getaufft were[1], und weren jhm alle sünd vergeben, Ey halt das maul, des Teuffels namen, Soltu so reden und die Tauff Christi schenden? O wie offt hab ich mich also getröst, da ich ein Mönch war, wolan, das haben sie geleret, jhre Bücher zeugens[2], können nit nein dazu sagen, Aber da hüt man sich vor wie für dem Satan selber.

Sondern ich sol sagen: Ich wil meine Tauffe nicht, auch nicht Türcken, Bapst oder Mönche Tauff, Sondern jnn und mit Christo wil ich getaufft sein, Welcher 'das Lamb Gottes ist, das der Welt sünde tregt', der ist für mich getaufft, und in dem werde ich auch getaufft, das also seine Tauff mein und meine Tauffe sein ist, Da heist es: Christus hat alle meine sünde hinweg genomen mit der Tauff, Wie so? Was hat er denn gethan? Nichts anders, denn das er das Lamb Gottes ist, hat meine und der gantzen Welt sünde auff sich genomen, hat sich von Johanne Teuffen und von den sünden abwaschen lassen, Welches eine Tauffe ist, durch sein blut geheiliget, Alle nu, die also in Christum getaufft werden, den sollen jhre sünde auch also abgewaschen und vergeben sein, Denn er ist nicht von seinen sünden (der kein sünde hat), sondern von meinen sün-[Bl. C 4]den und der gantzen Welt abgewaschen und gereiniget, Gleube ich das, so bin ich von sünden frey, weis von keinen sünden mehr, Denn weil Christus meine sünde auff sich genomen hat, so sind sie nu nicht mehr mein, ich hab wol die sünde gethan und begangen, Aber der Mensche Jhesus Christus, zugleich warer Gott, hat mein sünde auff sich genomen, getragen, inn der Tauff abgewaschen und hinweg genomen. Joh. 1, 29

Das meinet und befilet auch Christus, da er spricht: 'Gehet hin inn alle Welt, Prediget das Euangelium allen Völckern', 'Wer da gleubt und getaufft wird, der wird selig, Wer aber nicht gleubet, wird verdampt werden'. Das ist nu das Euangelium inn alle Welt zu Predigen befohlen, Wer nu das annimpt, gleubet und wird getaufft, dem sind alle seine sünd hinweg, auffgehaben und abgewaschen, wie auch S. Paul das bezeuget zun Corinthern, da er spricht: Solche seid jhr weiland gewesen, Aber jhr seid nu abgewaschen, jhr seid geheiliget, jhr seid gerecht worden durch den Namen des Herrn Jhesu etc. Mark. 16, 15 f. 1. Kor. 6, 11

Hiezu stimmet und dienet des Vaters stimme, so hie vom Himel herab schallet: 'Das ist mein LIEBER SON, an welchem ich wolgefallen habe',

31 gleubet] glenbet *35* 1. Cor. 6. *r*

[1]) *Vgl. hierzu Unsre Ausg. Bd. 8, 596, 18ff.* [2]) *Nachweis a. a. O.*

Dr] Als wolt er sagen: Hie hab ich einen Son, der mir hertzlich lieb ist und wolgefelt, und was er thut, gefellet mir alles wol, Das er geborn und getaufft wird, leidet und stirbet umb deinet willen etc. gefellet mir hertzlich wol, der Son kan mir nichts verderben etc. Wenn du den annemen und hören wirst, so thustu mir auch ein hertzlich wolgefallen und bist mir lieb, jnn den gleube, das er das Lamb Gottes sey, das deine sünde auff sich genomen, umb deinet willen geborn, hab für dich gelitten und sey gecreutziget und gestorben umb deiner sünd willen, Wenn du den also annimpst und im gleubest, so bistu aller deiner sünden los, denn so bistu mir auch lieb, und hab auch ein wolgefallen an dir wie an meinem lieben Son.

O du schendlicher unglaub, pfu dich an, ist es nicht zuerbarmen, das wir des so vergessen und an stat dieser hohen, grossen und unaussprechlichen wolthat, so uns Gott inn seinem Son, unserm Herrn Jhesu Christo, erzeiget, durch unser werck und zuthun suchen vergebung der sünden, als durch Closter leben, weywasser und saltz, Vigilien und Seelmessen, Walfart, Kappen und Platten, und was des geschwürmes mehr ist, das hat der Teuffel geheissen, und ist nicht der will und bevehl Gottes, unsers himlischen Vaters, Sondern der will und bevehl Gottes ist, das man den Menschen Christum Jhe=[Bl. D]sum, seinen lieben Son, annemen, hören und jnn jhn gleuben sollen, das er das Lamb Gottes sey, das meine sünde trage, Das hebt sich inn meiner Tauffe an, Daraus folget, das die Tauffe ein Heilig Wasser, Ja das Blut Christi für unser sünde vergossen sein mus, das unsere und der gantzen Welt sünde abwasche. O wer das gleuben kond, der wer schon selig.

Das nu solche predigt gegleubet werde, So mus der heilige Geist der aller höhest Schuler da sein, der hie inn der gestalt einer Tauben erscheinet, der nimpt das an, hörets und gleubets, Denn unser natur ist viel zu sehr verderbet und schwecher, denn das sie das annemen und gleuben kond. Viel leichter gleubet mein fleisch, das mein Kappe und andere gute werck, so ich thue, können mich von allen meinen sünden frey und rein machen und ein newe Tauff (wie die Mönche) machen, dadurch ich von sünden werde abgewaschen. Ja, also haben uns die Narren unter dem Bapst geleret.

Das ich aber gleuben sol, Christus sey umb meinet willen geborn, hab durch die Tauff meine sünd abgewaschen und mich geheiliget etc. Das ist dem fleisch viel zu hoch und schwer, Hie thut das fleisch nicht anders, denn als sey es schlafftruncken, schlummert dahin, Was da? und ist viel zu faul zu den sachen, Was kan ein schlummert oder schlaffender hören? Hört ers schon, so hört ers kaum mit halben ohren, gehet jm nicht ein, und ist jm gleich, als habe er einen traum gehabt, Darumb das dis nu gegleubt werde, so gehört der rechte schüler, der Heilige Geist, darzu, der uns vom schlaff auffweckt, munter mache und zünde ein solchen glauben in unsern hertzen an, Denn so hören wir des Vaters stim, der da spricht: 'DIS IST MEIN LIEBER SON' etc. Darnach so las ich auch alles faren, Kappen und

Dr] platten, Ablas und andere ertichte Werck, Aber ich mus zuvor gleuben, das CHristus mir zu gut Geborn und Getaufft sey, hab mich von meinen sünden durch die Tauff, ja durch sein Blut abgewaschen, das ist denn ein rechter glaub, der auch alles, wie ers gleubt, bekömmet, Sonst, wenn ers noch nicht gleubt, so ist er wie ein schlummert und ein trunckener, der nichts weis.

Der Bapst weis sehr wol, das unser lehr die reine, rechte lehr, dem Euangelio gemes sey, aber er schlummert mit den augen und saget: Ich weis nicht, wie? mich dúncket etc. Thut, wie Esaia sagt: 'Das Volck schlummert Jes. 6, 10 mit jhren augen', So auch der Bapst, Seine augen und ohren [Bl. D ij] schlummern dahin, Denn ob ers gleich sihet und hóret, das recht ist, So thut er doch, als hóre oder sehe ers nicht, Ja, wils nicht sehen noch hóren.

Aber wir, die wir Christen sein und haben den Heiligen Geist in uns, der uns auffwecket und munter macht, die sagen nicht: mich dúncket, es sey also etc. Sondern ein Christ sagt: Ich weis gewis und furwar, das also ist, das CHRIstus umb meinet willen und mir zu gut Geborn und Mensch worden und durch die Tauff mich von sünden abgewaschen hat, Darumb so halte ich meine Tauff lieb und tewr, Denn sie ist nicht allein mein, sondern CHRisti Tauff, Und CHRisti Tauff meine Tauff, Wenn sie denn nu CHRistum hilfft und von Sünden weschet und gantz rein macht, so hilfft sie mich auch und macht mich auch von Sünden rein, Wens aber Weywasser wer, so hilfft es gantz und gar nichts.

Darumb so sollen wir diesen Text und die herliche Historiam und Offenbarung von der Tauff CHRisti hoch und werd halten und tewer achten, sie nimmer von unsern augen, viel weniger aus dem hertzen komen lassen, Das sich der Himel auffthut und des Vaters stimme hóren lest, der Son Gottes im Wasser steth, und der Heilige Geist inn Tauben gestalt hernider feret, und die lieben Engel heuffig da sein, Welchs nicht allein hie bey der Tauff Christi und bey der person, sondern auch geschicht bey aller Christen Tauff, Sollen auch nicht dencken, das bald nach dieser Tauff der Himel sich wider zugeschlossen hab? Nein, er ist nicht wider zugeschlossen, sonder steht noch teglich offen bis an Jüngsten tag. Dazumal aber ist er sichtiglich offen gestanden, das wir gleuben sollen und gewis sein, solchs geschehe noch teglich, wenn wir und andere getaufft werden, Ob wirs gleich nicht sehen mit unsern leiblichen augen, die viel zu stumpff und tunckel darzu sein, so hóren wir dennoch die wort: Ich Teuffe dich IM NAMEN DES VATERS, DES SONS UND DES HEILIGEN GEISTES. Meinstu, das sind geringe wort? Ob sie wol einfeltig gered sein, so bringen sie dennoch so viel mit, das da alles geschicht, was bey der Tauff Christi geschehen ist, Da sind alle drey person Göttlicher Maiestet, des Vaters, Sons und des Heiligen Geistes, Da sind auch die Heerscharen der lieben Engel, hóren und sehen, was da geschicht, Denn wir werden inn kein andere Tauff getaufft, So Teuffen wir auch nicht anders denn inn die Tauff Christi, So es nu ein [Bl. D iij] Tauff ist, so sind jhe

Dr] dieſe ding all darbey, Und dieweil ichs nicht ſehe, ſo ſol ichs aber gleuben, das dem Vater hertzlich gefalle, das auch der Heilige Geiſt da ſey, höre zu, und auch der Son Gottes und die lieben Engel. So ſchön und herrlich iſt nu unſere Tauffe auch gezieret, geehrt und geſchmückt. Johannes hat das ein mal geſehen und gehört, Wir aber hörens teglich bis an Jüngſten tag jmmerdar, Wie im Jordan, ſo ſey ſtets der Heylig Geiſt dabey und mit, Der auch macht, das wir ſolchs annemen und gleuben, So iſt es auch uns beſſer, das wirs mit Geiſtlichen augen ſehen und gleuben, ſo wird uns alles das widerfaren, Sollen derwegen fleis fürwenden, das wir den Text wol ſtudiren und behalten und unſern glauben alſo darinnen uben und nicht dencken, es ſey ein mal ſo geſchehen, geſchehe nu nicht mehr, Sondern gewis ſein, es geſchehe alſo alle tag bis an Jüngſten tag.

Alſo feiren wir dis Feſt nicht allein umb der Weiſen willen, ſo aus Morgen Landen komen und das Kindlin Jheſum angebet haben etc. Sondern fürnemlich und allermeiſt umb dieſer hohen offenbarung willen Göttlicher Maieſtet. Denn da leſt ſich Gott der Vatter hören, der Heilig Geiſt inn Tauben geſtalt ſehen und der Son Gottes, Jheſus Chriſtus, ſteth im Waſſer, das geſchicht noch on unterlas inn der gantzen Welt, wo Chriſten ſein, Selig ſind nu, die das gleuben. O wie unſelig ſind nu die, die das nicht annemen noch gleuben, Suchen andere Tauff, wie der Türck, Bapſt, Mönche und Jüden thun, Wie oben gehört.

Wir haben an Chriſti, ja an unſer Tauffe, da wir inn Chriſto getaufft werden, on unterlas vergebung der Sünden. Alſo das, wenn du gleich aus ſchwacheit felleſt und ſündigeſt, wie das denn leider offt und ſehr viel geſchicht on unterlas, das du denn hin lauffeſt, zu der Tauff kriecheſt, darinnen dir alle deine Sünd vergeben und abgewaſchen ſein, holeſt troſt, richteſt dich wider auff und gleubeſt, das du inn der Tauff nicht von einer Sünde, ſondern von all deinen Sünden abgewaſchen ſeieſt, Denn wie der Tauffling JHEſus Chriſtus nicht ſtirbt, ſondern lebet und bleibet inn ewigkeit, So auch die vergebung der Sünd iſt ewig, die er dir erworben und geſchencket hat, Darumb ſo iſt die Tauff ein herrlich bad, das von Sünden rein abweſchet, Was aber nicht abweſchet, das noch in uns uberig bleibt, das iſt vergeben, Derwegen was die Tauff nicht gar rein ausfeget, das macht dennoch die vergebung der ſünden gantz rein, ſo [Bl. D 4] uns durch die Tauff gegeben wird. Davon weis der Bapſt gar nichts, Sondern helts dafur, die Tauff ſey ein vergenglich ding, darumb erticht er viel werck, dadurch man die uberige ſünde mus abwaſchen und hinweg nemen. Nein, nicht alſo, ſondern wenn ich gleich ſtrauchele und falle inn ſünde, ſo ſol ich widderkeren und zum Creutz kriechen, holen und nemen mein Weſterhembdlin, das mir inn der Tauff rein und weis angezogen iſt, da mir alle meine ſünd, wo nicht gar rein abgewaſchen, ſo ſind ſie mir doch alle vergeben, alſo das dennoch die vergebung gantz rein iſt, Da halte ich mich an.

Dr] Denn so sihet unser lieber Gott und Vater im Himel durch die finger, Und ob er wol meine sünde sihet, so wil er sie doch nicht sehen und mir zurechen, darumb das sie mir inn der Tauffe alle abgewaschen und rein vergeben sind, Wie dis auch schon abgemalet ist im Euangelio vom Samaritaner, der sich des armen Menschen, so unter die Mörder gefallen war, annimpt, verbind jhm seine wunden, geust jhm öl und Wein darein und legt jhn auff sein Thier, Der arme Mensch wird angenomen und auff des Samariters Thier geleget und in die Herberg gefürt, Ob wol die Wunden allein verbunden und noch nicht gar heil sein, so ist dennoch gantz und gar, das nichts dahinden bleibt, auff das Thier gelegt, angenomen und in gnaden.

Also auch wir sind von Gott gantz und gar angenomen und durch die Tauff von allen sünden abgewaschen, das, ob wol noch etwas uberigs da bleibt, so ist es uns doch vergeben und rein nach gelassen, Und werden teglich gepantzerfegt und gereiniget so lang, bis wir dermal eins gantz und gar rein werden.

Das ist nu unser liebe heilige Tauff, das wir wissen und gleuben, Wir haben uber uns ein gnedigen Gott und Vatter, der uns in seinem lieben Son geliebt und angenomen hab, der uns auch seinen einigen Son geschencket, durch sein Tauff uns von sünden abgewaschen und uns ein solch ewiges bad angericht habe, darinn wir teglich von sünden rein gemacht und abgewaschen werden.

Diese Predigt sol nu on unterlas durch unsere ohren inn unsere hertzen dringen und klingen, Denn das ist allein unser trost, den wir haben, daran wir uns auch halten sollen und [Bl. E 1] nimermehr lassen faren, Ob gleich wol creutz und anfechtung von dem leidigen Teuffel und der argen Welt darauff folgen, das mus nicht schaden noch hindern, Ja, es hilfft wol darzu, das wirs fester gleuben und dadurch teglich gereiniget werden, bis wir gar rein werden.

Das ist nu die treffliche Predigt, da wir Gott den Vater selbst hören von seinem lieben Son, unserm lieben HERRN JHESU CHRISTO, predigen, So ist der rechte Schuler, der Heilig Geist, da, schreibt die Predigt, aber nicht ins Buch, sondern ins hertz hinnein, Wie Paulus 2. Corinth. 3. saget: 'Jr seid unser Brieff, geschrieben nicht mit Tinten, sondern mit dem Geist des lebendigen Gotts', Darumb so sollen wir nu auch Gott umb solche grosse gnad dancken, anruffen und bitten, das er durch den rechten und höchsten Schüler, der solchs gehört und angenomen, nemlich den Heiligen Geist, auch in unsere hertzen schreiben woll, also das wirs annemen, gleuben und uns des in ewigkeit frewen und trösten, Amen. 2. Kor. 3, 2

Wolan dieweil es kalt ist, so las ichs hie wenden, so habt jr auch sonst gute und trewe Prediger, von denen jr solchs teglich höret, Sehet jr nur auch zu, das, dieweil euch Gott solche gegeben und beschert hat, das jr sie auch behaltet und, wie Paulus sagt, Lieb und werd haltet, Gott verley uns seine Göttliche gnade, Amen. 1. Tim. 5, 17

2. 10. Januar 1546.

Predigt am 1. Sonntag nach Epiphaniä, nachmittags.

R] CONCIONES REVERENDI PATRIS D. DOCTORIS MARTINI LUTHERI ANNI XLVI.

Tit. 3, 4 ff. Tit: 3.

Brevis Epistola, sed dives und vol uber vol von Christlicher, geistlicher lere und lesst sich ansehen, das dem Apostel gemangelt hat an worten, solche gros, unaussprechliche ding zupredigen. Libenter sic diceret, ut omnib[us] zu uns ins hertz gieng, als daran uns unser seligkeit ligt. Sed feilet an praedicatis et praedicatoribus, quia zu gros. 'Apparuit die freundlichkeit und leut-
Matth. 3, 16 seligkeit.' Ist zu schwach. Deus aperuit coelum, ut hodie audistis.[1] Da ist weg aller zorn und recht. Non tempestas in monte Sinai, da er mit der scherff handelt, donner, blitz gehen lassen ut in diluvio, in conflagratione Sodomorum, Gomorrhae. Q. d. Ich mus einen andern weg furnemen. Mit schlegen hab ich wenig ausgericht. Dolavi in prophetis ꝛc. und gar wenig hinbracht, ut peccatum agnosceretur. Nunc aperiam coelum et descendam und wil mich so lieblich stellen, freundlich geberden, ut non possint dicere, Es mangele an mir. Non irascar, non donner, blitzen ut in monte Sinai. Mittam filium, qui nascetur ꝛc. kans lieblicher nicht machen, Et ipse adero, et
Matth. 3, 16 Spiritus s[anctus] in specie Columbae, et sic aperiemus coelum et manifestabimus nos, ut mundus intelligat, quid sim et velim, ut hodie[1]: 'Hic est filius meus dilectus.' Ich weis und kan euch nichts bessers zugeben. Der ist mein freude und wonne, quicquid fecerit, das ist so gethan, das mein hertz und wonne ist, modo intret in corda credentium. Talem thesaurum adducam, welcher das hertz zufrieden stelle. Sic libenter velit Paulus loqui et ego. Sed der schatz ist zu gros, das er mit worten nicht zuerreichen ist. Si omnia corda essent unum, non possent pro dignitate fassen, multominus eloqui, quod Deus mittit filium. Er stellet sich so freundlich, ut dicere cogamur Deum misericordem. Mirum, quod humana natura so verstockt ist, were wol zu klagen, sed tempus non patitur, corda sunt ferrea. Non solum anbeut, sed donat usque ad finem mundi in baptismo, in verbo, in sinum virginis collocat. Mirum certe, quod ex verbo scimus. Inspice mundum, wie sie geschickt ist. Je mehr man ir gibt, je lediger sie wird, ut usurarii, si 100 000 fl oder taler haben, sind arm. Da ist dem sack der bodem aus, wie ein wassersüchtiger, quo plus potatur, eo plus sitit. Ita geldgirig, 'Crescit amor nummi, quantum ipsa pecunia crescit.'[2] Je grosser das Geld, je grosser der Geitz. Quo plus datur, eo minus habemus. Hinc dicitur usurarius totius mundi opib[us] non

28 über tempus non *steht* vt nunc est

[1]) *Hiernach ist im Vormittagsgottesdienst über die Taufe Christi (Matth. 3, 13 ff.) gepredigt worden.* [2]) *Iuven. 14, 139. Vgl. Schmidt, Luthers Bekanntschaft mit den alten Klassikern. S. 37.*

R] contentus, etsi non securus momentum de vita. Si rusticus posset vendere 1 ſcheffel korn pro 3 fl, faceret. So ein verzweiffelt ding iſt es umb ein menſchlich hertz. Deus dicit: Dabo thesaurum, der ſol alle winckel vol machen. Ibi nemo aperit cor, ut illic fit, quando keller, bodem, Beutel vol gibt, et tamen non possumus behalten et incerti de vita, an cras victuri simus, et tamen nunquam saturari possumus. Hic dicit: dabo melius iam. Ich hab mich gnug mit dir zerſcholten, dabo non aurum pretiosiss[imum, sed filium meum dilectum, qui propter te baptisatus, et lavit peccata tua in Jordan, quicquid habeo, ſol dein ſein. Awe, ich mags nicht. Si potes aperire cor, quando aurum, argentum ꝛc. hic claudis, ubi Deus dicit: dabo tibi, das du ſolt ſat haben, et sic, ut dir in ewigkeit nicht ſol mangeln, non ut mit unrechtem Mammon, untrew, falſchem geld, das dich nicht ein malzeit erhalten kan, quia nescis, an hodie vesperi edas, non possunt dein leben friſten. Dabo aliud quam 100 000 fl vel totius mundi opes. Imo nulla comparatio ad illum thesaurum, quem daturus sum, scilicet filium meum. Si vis avarus esse: dabo plus, quam totus mundus potest dare. Filius meus ſol dein ſein mit himel, Erden et omnib[us Creaturis. Ah, dicunt nostri homines, die Münch und Pfaffen können nicht mehr predigen quam Chriſtlichen glauben. Wens 10 000 fl weren, Das lobt ich. Pfu dich in dein leib und leben, das du bis ſo gering ſolt halten, und 100 kronen dich frewen, et Dei filius et pater cum Spiritu sancto, qui se tibi zu eigen geben, non possunt te erfrewen, pfu dich, indignus es, ut unam literam audias de hoc doctrina. Dignus, ut papa, Cardinalis vel Turca esses, qui nihil curant Christum. Bapſt hat ſchier der gantzen welt gut. Im iſt ſowol damit als mir mit einem biſſen brods. Si haberet omnium Regum coronas, non satis ei esset. Paulus wolts gern hoch und herrlich predigen, si verba non deessent. Ideo facit, quod potest. Vocat non gold, ſilber berg, sed freund[lichkeit et *φιλανθρωπ|ίαν* Dei. Q. d. habemus Deum, qui se nobis revelavit et sic, quod non velit, ut antea mit donner, blix uns ſchrecken ut Exo: 19. et in conflagratione Sodomorum et Gomorrhae, 2. Moſe 19, 18
non mit wetter ut in diluvio et post in mari rubro, sed wil freundlich. Usurarii et avari non sunt digni, ut audiant, neque audire curant. Sed ad hos loquitur, qui libenter velint liberari a peccato, morte et salvari, qui sunt perturbati, erſchrocken, verzagt metu iuditii et irae Dei, libenter cuperent participes esse gratiae, misericordiae, qui non sunt wucherer, Tyrannen, non Cardinaliſten, papiſten, sed qui libenter velint salvari et liberari a peccato, non ir endlich meinung, ut fiant divites in hoc mundo, sed ut liberati ex potestate Diaboli salventur. Hi aperiunt corda sua et audiunt suaviss[imam hanc praedicationem, quod Deus pater iſt freundlich und leutſelig. 'Freundlich': der nicht zůrnet, mit den leuten nicht greulich umbgehet, zu welchem

---

14 über 100 000 fl *steht* 1 tonne golds *24 über* iſt ſo wol *steht* i. e. non est contentus

R] erſchrockene hertzen haben zuflucht et accedunt ad eum. 'Leutſelig': qui se zun leuten freundlich thut, wil umb ſie ſein, et quasi ſich zu inen nötiget, ſucht ſie, leufft inen nach, wenn ſie gleich zürnen, und ausbermaſſen gütig erga suos. Primo Leute ſind gern umb in, 2° ipse iſt gern umb ſie. Talem virum hat ſich Got gemacht. Ergo Deus kund nicht freundlicher erga nos ſein, ita ut omnia fidutia accedere et invocare: da hoc, illud, misericors pater, troſt mein hertz, da Spiritum s[anctum], ſingen und ſagen ut pueri ad mensam: 'Danckt dem Herrn.' 2° non expectat Deus, donec veniamus et petamus ab eo illa coelestia bona, sed praevenit nos et ad nos venit, wil umb und bey uns ſein et dare maxima bona, quae habet. Sic laudandus Deus. Non manet in sua maiestate et ludit cum Angelis. Sed er wil erunter zu uns miseros et damnatos peccatores et adducit secum all ſein gut, gnad, quam habet in tota divinitate, ut nobiscum possit loqui, videre, agere, dormire, edere, bibere, adesse nobis et in summa: totus φιλανθρωπος est. Sic bittet er ſich ſelbs zu Gaſt, das er allerley gnade mit bringe. Sic factus Deus freundlich und
Matth. 17, 4 leutſelig, Bey dem gut zu ſein iſt, ut Pet[rus Math: 17. Bonum est nos hic esse. Quomodo nobiscum sit, videmus, nempe in baptismo, iſſet, trincket mit uns in Sacramento, loquitur nobiscum, cum legimus scripturam, si dormimus, adest ad lectum, sive stemus sive ambulemus, iſt er bey uns, et mit ſo eim reichen gut, nova luce, iustitia, vita aeterna scilicet. Certe ex corde laetari et canere omnes debebamus 'In dulci iubilo'.[1] Sed maior pars non erferets, habet, dienen Mammonae, Deo ventri. Isti maledicti sunt, qui ſolch gros, unausſprechlich gut nicht annemen, quod Deus freundlich iſt, viel freundlicher ſich zu uns thut quam puer ad patrem, et semper adest, sive dormiamus sive vigilemus, absolvit propria manu per os ministri, ut nil aliud hinfort nisi eitel freundlichs, holdſeliges weſen. Das mag ein offenbarung heiſſen erga eos, qui perturbato sunt corde et begern troſt, rat, hülffe. Qui non, wehe inen et imer wehe, quib[us frustra revelatur et praedicatur. Nemo potest excusare. Certe ordinavit ministerium, ut nemo dicere possit: nescivi. Canitur et proponitur per totum mundum. Ideo miserrimi homines, quib[us non lucet lux Euangelii. Econtra laeti sint credentes et semper canentes 'In dulci iubilo'[1]
1. Tim. 1, 15 et dicant: 'Das iſt gewislich war', ut Paul[us 1. Timot: 1. Nos germanice. 'Amen'. Certo scio me habere ein freundlichen, leutſeligen Got. Quem igitur fugiam? a quo trepidabo? cum hunc sciam Deum esse Chrestoten et philanthropon, si potes hoc statuere hoc verbo: Es hat keinen zweiffel. Ibi sequitur laus et gratiarum actio, et non manes sine gaudio, sed dicis: Das heiſſt ein Got, qui nicht blix, donner uber mich ſchicket, Sed vult mit mir freundlicher, leutſeliger weiſe umbgehen, et semper adest tibi, sive vigiles, dormias, habes fidem in corde, quocunque vadis, adest, loquitur tecum et tu cum eo, et mutuum inter ipsum et te colloquium. Ipse loquitur tecum als ein guter

[1]) *Das bekannte Lied.*

R] freund, tu vicissim eum laudas, praedicas, invocas. Qui non moventur hac dulcissima praedicatione, die mögen imer hinfaren. Unde habemus istam magnam gratiam? 'Non propter opera iustitiae, quae faciebamus nos.' Vos non debetis, inquit, gloriari nec Iudaei nec gentes, quod Deus vester Salvator et Deus in coelo se revelavit. 'Hic est filius meus dilectus.' Filius in Iordane. Unde habetis? Num per ieiunia, vigilias, labores, opera iustitiae? Non venit cum ista apparitione nec fecit se Salvatorem mundi. Sed est freundlich, qui semper tecum est, mane, interdiu, noctu. Non ideo, quod spectavit opera iustitiae. Diserte dicit. Er gibt operib[us iustitiae ein groſſe ſchlappe. Philip: 3. Tam irreprehensibilis et tam iustus, ut occiderem Christianos ad gloriam Dei. Non eram adulter, avarus. Sed ubi agnovi freundlickeit und leutſeligkeit, agnovi meam iustitiam esse dreck, *σκυβαλα*. Sic immensa misericordia Dei, quod ipse sic se revelat nobis, das wir in bey uns haben tag und nacht. Non est ex operib[us iustitiae nostrae, als ich Paulus gelebt. Multo minus ex operib[us iniustitiae. Sic Paulus non erlangt suis iustis operib[us. Certe non nos mit rauben, wuchern, ſtelen. Si ergo non per opera iustitiae, multominus per opera iniustitiae. Quod iustitia non meretur, multo minus iniustitia. Sed dicit: 'secundum misericordiam salvos nos fecit'. Das hats gethan. Respexit unſer elend, jamer. Impii, avari nemen lieber 10 ff quam Deum patrem, Filium et Spiritum s[anctum. Qui autem ſich fürcht für Gottes zorn, gericht, Derſelb hauff ſol nicht Ablas ſuchen et alia facere. Quia ira Dei, iuditium, mors aeterna non per opera iustitiae aufferuntur, ut papa docuit: Lauff ins Kloſter, thue dis, thue das. Sic papa fecit mundum plenum operib[us. Non Deus vult dare propter iustitiam, multominus propter peccata tua. Es ſol den namen allein haben, et non aliud. 'Secundum suam misericordiam.' Hoc unico verbo ſtoſſt er zugrund omnia monasteria ꝛc. Si agnoscis et sentis onus peccati et irae Dei, quo ibis? Non ad S. Iacobum. Sed inspice eius misericordiam. Apparuit eius misericordia, dedit Sacramenta, Baptismum, Coenam Domini et vult tecum esse, pater, Filius, Spiritus s[anctus ex mera misericordia, das in gejamert hat deines elends. Oportet ergo te scire Deum hoc fecisse ex mera misericordia. Filius tua causa baptisatur, Spiritus s[anctus ſchwebet et pater loquitur, Non quod tu tam dignus, ut tua iustitia consecutus sis. Sed ex mera misericordia. Ideo oportet dicas: Non merui. Sed quod teipsum, pater, revelasti et filius in Iordane et Spiritus s[anctus ex mera misericordia. Sic scriptura ubique inculcat hanc doctrinam. Er heiſſt uns bereit ſelig. Nam ablato peccato, morte Deus est freundlich, leutſelig, ex mera misericordia revelat se, So iſt der Tod ſchon weg et adest Salvator generis humani freundlich, qui dicit: Omnia ex mera misericordia dono, Non propter opera iustitiae tuae. Nondum ista benefitia divina videmus. Sed habemus in spe. Si hunc Salvatorem accipimus corde et credimus in eum, ſo iſt ſund, Tod weg et coelum apertum. Was hat er dazu genomen? Wie macht er mich

Matth. 3, 18

Phil. 3, 6

Phil. 3, 8

Matth. 3, 16

R]ſelig? Est meus Salvator. Non propter mea opera, sed suam misericordiam. Was iſt die form und model, da ers mit ausgericht? 'durch das Bad der Wiedergeburt'. Er hat ein Bad hergeſchickt per filium. Der hat ſich laſſen teuffen. Peccatum non habet, sed totius mundi peccatum tregt er und weſcht ſie ab ut in hymno: 'Lavacra puri gurgitis'[1] ꝛc. Et hoc placet Deo. Das
1. Petri 3, 21 Bad iſt da geſtifftet. Hoc lavacrum weſcht nicht den unflat des Leibs 1. Pet: 3. Sed iſt ein Jůngelbad renovationis et regenerationis Spiritus sancti, Das der alte, verſtorbene Menſch, absorptus in peccatis et ira Dei werde per lavacrum regenerationis wider jung wie in eim jůngelbade. Aus der Tauff gehet einer her als ein jung newgeborner Menſch et manet. Secundum veterem nativitatem werden wir in die hell geborn. Ista regeneratio facit nos new, jung. Ideo disce preiſen, predigen die Tauffe. Non est waſſer, ut Anabaptistae blasphemant. Sed dicit: 'per lavacrum regenerationis', Da man ſich ſo inne weſcht, das man wider jung und new wird, werden dadurch gewaſchen von allen runtzeln, alter und fein friſch von krafft et facit junglich, ut sunt Angeli in coelo. Vocat lavacrum Spiritus sancti, est Spiritus sancti bad. Sed es
Matth. 3, 16 komen alle drey perſonen zuſamen ut in textu, Et ut hodie audistis: pater, filius et Spiritus s|anctus. Hi sunt uber und in der Tauffe. Christus baptisatur, qui est noster Salvator. Sic habes omnes tres personas. Spiritus sancti lavacrum, 'quem effudit per Christum Deus' per suam misericordiam salvans: pater salvat per Iesum Christum im Bad Spiritus sancti. Est 'lavacrum regenerat|ionis et renovationis Spiritus sancti'. Das thuts. Spiritus sanctus macht uns wider lebendig. Sed non facit sine filio, qui
Matth. 3, 17 ideo mortuus et effudit sanguinem, et Deus pater dicit: 'Hic est filius meus, quo delector'. Ich habs ſo geordnet. Filius hats erworben. Ideo non mera Aqua, ut Sophistae disputarunt, nesciunt, quomodo Aqua purificat. Non est krafft, ut Thomas[2], Sed Bad, da der h|eilige Geiſt badet, Non ut Bader in der ſtuben, Sed sic, ut homo renascatur. Et hoc hat filius erworben per sanguinem in cruce. Et pater hats sic befolhen et misit Spiritum s|anctum dazu et misit filium. Deus pater misit filium. Das heiſſt ein macht et maieſtet in baptismo. Sic cum aliis Sacramentis, Coena Domini, Sic cum Absolutione, consolatur per verbum, trawret mit uns. Das heiliget die Tauffe, quod tres personae divinitatis hic, et dat virtutem baptismo. Quis finis baptismi?
Tit. 3, 7 'Ut haeredes simus vitae aeternae'. Non ut thesaurum habeamus ut avari. Sed thesaurum aeternum, qui inaeternum dir anhanget. Sophistae dicunt: Si baptisatus sum et pecco, frustraneus est baptismus, efficatia baptismi weg. Hoc fit ideo, ut sis haeres vitae aeternae, filius, filia et ſolt certus ſein, quod inaeternum non morieris. Ideo sis gratus Deo, dancke, lobe, quia

[1]) *In dem Hymnus des Caelius Sedulius 'Hostis Herodes impie': 'Lavacra puri gurgitis Caelestis agnus attigit' (in Luthers Übertragung: 'Was fürchtst du, Feind Herodes, sehr': 'Die Tauf im Jordan an sich nahm Das himmelische Gotteslamm').*
[2]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 168, 10.*

R] habes Salvatorem, qui est freundlich und leutſelig semper et talis manet, wehret usque ad finem mundi eius χρηστότης et φιλανθρωπία. Si tu felleſt, kere wider umb, Iſt alles ſchlecht, eris haeres vitae aeternae. Non im ſchawen, Sed hoffnung. Habemus haereditatem illam, Sed in spe, et ideo vivimus, ut veniat tandem et liberet. 'Das iſt gewislich war.' Omnes dicant 'Amen' dazu.[1] Tit. 3, 8

[1]) *Ob damit Luther die versammelte Gemeinde zu einem gemeinsamen 'Amen' auffordert?*

3. 17. Januar 1546.

Predigt am 2. Sonntag nach Epiphaniä.

R] DOMINICA II. POST EPIPHANIA.

'Denn ich ſage euch.' Paulus ut morem habet, a principio docuit die gꝛoßen heubſtuck Christianae doctrinae, nempe de lege, peccato, fide, wie man ſol gerecht werden für Got und ewiglich leben, ut nostis et saepe audistis et adhuc quotidie audistis, quod duo sunt docenda et praedicanda: primum, ut recte praedicetur fides, 2. das man die frucht et bona opera recte lere. De fide gehort dazu, ut ostendatur, quid sit peccatum, quid lex, quid mors, quid efficiat, Item quomodo iterum ad vitam perveniamus et in ea Röm. 12, 3

9ff. Haec vltima fuit contio, quam sanctus vir Dei Witenbergae habuit. Mane nobiscum, Domine, quia aduesperascit. *r*

Dr] [Bl. B 1] Die letzte predigt Doctoris Martini Lutheri heiliger gedechtnis, So ehr gethan hat zu Wittenberg, am andern Sontag nach Epiphanias Domini, den xvij. Januarij. Im M. D. xlvj. Jhar.

'Denn ich ſage euch durch die gnade, die mir gegeben iſt.' Rom. xij. Röm. 12, 3

DEr Heilige Paulus hat erſtlich, wie ehr pflegt, geleret die heubtſtück Chriſtlicher lere, vom Geſetz, Sünde, Glauben, wie man ſol gerecht werden für Gott unnd ewiglich leben, wie jhr denn wiſſet unnd offt gehört habt und noch teglich höret, Nemlich, das zwey ſtück zu leren und zu predigen ſein. Zum erſten ſol man dafür ſorgen, das der glaube an Chriſtum recht geprediget werde. Zum andern, das die früchte und guten werck recht geleret und getrieben werden.

Zum glauben gehört, das wir wiſſen, was da ſey die ſünde, das Geſetz, der todt, und was ehr thut. Item wie wir widderumb zum leben kommen und darinnen bleiben. Auff dieſe weiſſe leret Paulus in allen ſeinen Epiſteln,

R] maneamus. Sic Paulus in omnib[us] Epistolis primum docet de fide et ponit bonam arborem, ut, qui ein guten Garten wil zeugen, der mus gute bewme, postea sequitur fructus. Sic Paulus vorn her ſetzt Erde, Bewme, quomodo ſollen gute Beume werden i. e. credentes et salvi. Hoc agit usque ad 12. caput. Hic incipit docere fructus fidei usque ad finem, ne simus falsi Christiani, qui nomen tantum habent, sed vere non fideles. Ea est praedicatio de bonis operib[us, quae Deus praecepit praecipue in 2. tabula. Etiam in prima. Cum redempti per sanguinem, mortem filii Dei, cogitandum, ut pie vivamus ut hi, qui nicht gehoren in dis vergenglich leben, sed in coelestem
Röm. 12, 2 vitam. Non post fidem fiamus Welt, ut paulo ante inquit: 'Renovamini
Röm. 12, 3 sensu mentis'. 'Unter euch' s[cilicet, qui sunt Christiani. Recenset bona opera, quae facienda, usque ad finem Epistolae. Erſtlich nimpt er für ſich die guten fruchte, quos Christiani unter inen ſelbs thun, als were ſonſt kein
Röm. 13, 1 ff. Regiment nisi kirchen regiment mit der Tauff. Post cap: 13. de magistratu,
Röm. 14, 1 14. ut fortes infirmos suscipiant in fide. Nunc docet opera eorum, qui Christiani sunt. Nunc opulenti sumus per Dominum Christum, a Diabolo et mundo translati in regnum Dei i. e. in Ecclesiam, habemus verbum, Sacramenta, sumus baptisati, sumus filii et haeredes Dei, fratres et cohaeredes Christi, qui in aeternum vivere debent. Das wir nu zuſehen und ſchicken

Dr] Erſtlich vom glauben an Chriſtum, und ſetzt den guten baum, gleich als wer ein guten garten wil zeugen, der mus gute beume haben. Alſo thut Paulus auch, vornher ſetzet ehr gute beume unnd leret, wie wir ſollen gute beume werden, das iſt: gleubig unnd ſelig. Solchs hat ehr nu beſchrieben biſs hieher an das xij. Cap. Hie leret ehr die früchte des glaubens bis ans ende der Epiſtel, auff das wir nicht falſche Chriſten ſind, die allein den namen haben, ſondern rechte, warhafftige gleubigen. Dis iſt die predigt von guten wercken, welche Got gebeut, fürnemlich in der anderen unnd erſten Taffel, das wir, ſo da durch den tod des Sons Gottes erlöſet ſein, Gottſeliglich leben ſollen, als die wir nicht gehören in dis leben, ſondern inn das ewige, ſo wir anders recht gleuben, Das wir nicht nach dem glauben widderumb in die welt
Röm. 12, 2 geraten, wie ehr denn kurtz zuvor ſagt: 'Reformamini in novitate sensus vestri' etc. Erzelet alſo die guten werck, ſo man thun ſol, biſs zum ende der Epiſtel. Erſtlich nimpt ehr für ſich die früchte, welche die Chriſten unter jhnen ſelbſt thun, als were ſunſt kein Regiment denn das Kirchen Regiment
Röm. 13, 3 mit der Tauff etc. Darnach im xiij. Cap. leret ehr von weltlicher Oberkeit,
Röm. 14, 1 wie ſich gegen derſelbigen die Chriſten halten ſollen. Im xiiij. vermanet ehr, das die ſtarcken die ſchwachen im glauben auffnemen ſollen. Nu leret ehr von den wercken der Chriſten, wir ſind jtzt, wil ehr ſagen, reich gemacht durch den HErren Chriſtum, aus der gewalt des Teuffels unnd Welt in ſein Reich verſatzt, das iſt: in die Kirche Chri=[Bl. B ij]ſti durchs wort und die Sacrament und ſein erben Chriſti, des Son Gottes, der uns das ewige leben geben

R] uns recht in die herrliche beruffung und gaben. Post baptismum remanet multum de veteri Adam. Saepe dictum peccatum in baptismo prorsus remissum, sed nondum ſind gantz rein. Ut in parabola de Samaritano, qui portavit vulneratum a Latronib[us in hospitium. Nam in ſo nicht an, das er in flugs heil machet, sed verband im ſeine wunden infundens ꝛc. Is, qui inciderat in latrones, hat ij ſchaden empfangen. Alles, was er hat, haben ſie im genomen, Spoliarunt, vulnerarunt, das er halb tod war, hette můſſen ſterben, nisi Samaritanus venisset. Adam iſt unter die Morder gefallen et in nos omnes propagavit peccatum, nisi venisset Christus Sama[ritanus, qui verband und tregt uns in Ecclesiam, heilet an uns. Sic sumus sub Medico, peccatum quidem gar remissum, sed nondum expurgatum nec rein. Si spiritus non regieret hominem, wůrde er wider faul. Sed mus die wunden teglich reinigen. Sic vita haec in hac terra iſt ein Spital, peccatum quidem remissum, sed nondum heil. Da mus man predigen, et quisque ſol wol auff ſich achtung haben, ne sua ratio seducat eum. Vide, quid faciant fanatici Spiritus: receperunt verbum et fidem. Tamen quia die klugheit zur Tauffe kompt, quae nondum iſt ausgefeget et vult sapere in spiritualib[us reb[us, wil sua sapientia die Schrifft und den Glauben meiſtern et facit Ketzerey. Luk. 10, 33 ff.

15 Haltet euch nicht ſelbſt für klug. r

Dr] hat, ſo iſt von nöten, das wir nu zu ſehen unnd ſchicken uns recht in die herliche beruffung und gaben. Nach der Tauffe bleibt noch viel vom alten Adam, Denn, wie offt geſagt iſt, die Sůnde iſt wol in der Tauffe vergeben, aber wir ſind noch nicht gantz rein, als in der parabel von dem Samariter, der den verwundeten von reubern in die herberge trug, angezeigt wirt, ehr nam jhn nicht ſo an, das er jhn fluchs heil machete, ſondern verband jhm ſeine wunden unnd goſs jhm ől darein, Der unter die mőrder gefallen war, hat zween ſchaden entpfangen, Alles, was ehr hat, haben ſie jhm genommen, haben jhn beraubt und verwundet, das ehr halb todt war, hette auch můſſen ſterben, wenn der Samariter nicht kommen were. Adam iſt unter die mőrder gefallen und hat die Sůnde auff uns alle gebracht, wenn der Samariter Chriſtus nicht kommen were, ſo hetten wir alle můſſen verterben, Derſelbige verbindet uns nu, tregt uns in die Kirche und heilet an uns, Alſo ſind wir unter dem artzten, Die Sůnde iſt wol gentzlich vergeben, aber noch nicht gar auſsgefegt, Wenn der Heilige Geiſt die Menſchen nicht regierte, wůrden ſie widder faul, aber der heilige Geiſt mus die wunden teglich reinigen. Darumb iſt diſs leben ein Spittael, Die ſůnde iſt wol vergeben, aber noch nicht heil, Da mus man nu predigen unnd jderman auff ſich achtung haben, das jhn ſein eigene vernunfft nicht verfüre, Denn ſihe, was die ſchwermgeiſter thun, das wort und den glauben haben ſie angenommen, ſo kůmpt die klugheit hergelauffen, die noch nicht iſt auſsgefegt, unnd wil klug ſein in den Geiſt-

R] Si essemus omnino puri, non opus ministerio verbi. Si prorsus mundi essemus, non opus esset, ut admoneremur, ut Angeli in coelo non opus habent praeceptore, Sed sponte faceremus omnia. Sed weil wir noch ſtecken im ſchendlichen madenſack, quem serpentes ſollen suo tempore freſſen, hets wol erger verdienet, ut in der helle verbrand ewiglich. Item ubi hurerey, scelera crassa, ſeufferey, Ehebruch. Das kan man mercken. Sed quando des Teuffels Braut, Ratio, die ſchone Metze, herein feret und wil klug ſein, et quicquid dicit, meinet ſie, es ſey der heilige Geiſt, Wer wil da helffen? Non Juriſt, Medicus, kein konig, keiſer, quia iſt die hochſte hur, die der Teuffel hat. Alia crassa peccata videntur, sed Rationem nemo potest iudicare, feret her, richtet ſchwermerey an mit der Tauffe, Abendmal, Meinen, alles, das in einfelt, et quod Diabolus in cor gibt, ſol der Geiſt ſein. Ideo dicit Paulus: So war ich auch ein Apoſtel bin et mihi quoque dedit Deus Spiritum, ita adhortor. Obiectio: Tamen sum Christianus? Bene. Sihe dich für für dir ſelbs. Nondum peccatum pure sanatum, expurgatum, ut dico ad iuvenem, puellam: Das du nicht fůleſt patris, matris kranckeit, hoc est impossibile. Si sequeris luſt, fies hurer, scortator. Ibi Euangelium monet: thue es nicht, folge nicht concupiscentiae. Peccatum quidem est remissum et purgatum,

Dr] lichen ſachen, wil ſchrifft und glauben meiſtern unnd macht Ketzerey, wenn wir gantz rein weren, ſo bedůrfften wir des Predigampts nichts uberal, So wir vermanet werden, bedůrfften wir keines zuchtmeiſters, ſondern wůrden von uns ſelbſt alles willig thun wie die Engeln im Himel, Aber weil wir noch ſtecken im ſchendtlichem madenſack, den die ſchlangen mit der zeit ſollen freſſen, hette wol ergers verdient, das ehr inn der helle brente ewiglich, ſo iſt not, das man immer dem alten Menſchen wehre unnd auſszihe mit ſeinen wercken und ziehe den newen menſchen an, der do vernewert wird zu der erkentnis nach dem ebenbilde des, der jhn geſchaffen hat. Wucherey, ſeufferey, ehebruch, mord, todſchlag etc., die kan man mercken, und verſtehet auch die welt, das ſie ſůnde ſein, Aber des Teuffels Braut Ratio, die ſchöne Metze, feret herein und wil klug ſein, und was ſie ſagt, meinet ſie, es ſey der heilig Geiſt, wer wil da helffen? wedder Juriſt, Medicus, noch Kőnig odder Keyſer, Denn es iſt die höchſte Hure, die der Teuffel hat, Die andern groben ſůnde ſihet man, aber die vornunfft kan niemand richten, die feret daher, richtet ſchwermerey an mit der Tauff, Abentmal, meinet, alles, was jhr einfelt, und der Teuffel ins hertz gibt, ſol der heilig Geiſt ſein, Darumb ſpricht Paulus: ſo war ich ein Apoſtel bin, unnd Gott mir hat den Geiſt gege=[Bl. B iij]ben, alſo vermane ich. Ja, ſprichſtu, bin ich doch ein Chriſt? Sihe dich für, für dir ſelbſt, die ſůnde iſt noch nicht rein auſsgefegt odder geheilet, als wenn ich zu einem jungen geſellen odder metzen ſage: das du nicht ſolteſt des Vattern odder Mutter kranckheit haben, iſt unmůglich, Wenn du aber der luſt folgeſt, ſo wirſtu ein Hurer, Da vermanet dich das Euangelion: thu es nicht, folge der

R] modo ut maneas in gratia. Sic das ubrig ungluck in carne condonatum, sed nondum rein ausgefeget, sed reliquae sordes sunt purgandae, ut is, qui incidit in latrones. Ut loquor de libidine, crasso malo, quod omnes homines sentiunt. Si credens non sequitur Dei admonitionem, wider zuſtehen dem Teuffel, qui tentat, ei non est peccatum remissum. Ut loquor de peccato libidinis, quod omnes verſtehen, Sic de ratione, die Got blendet und ſchendet in spiritualib[us et meinen leib, das hat viel ein greulicher hurubel und brunſt quam scortum. Idolatra leufft eim Abgot dort nach, ut loquuntur prophetae, sub omni arbore ligno frondoso, wie ein hurentreiber scorto nachleufft. Scriptura idolatriam vocat hurerey, ipsius rationis sanctitatem, sapientiam. Wie haben ſich die propheten mit der Abgotterey zerſcholten, der ſchonen hur, Die iſt ein wild, das ſich nicht leichtlich fahen leſſt. Condonata ei stultitia, quam iudicat esse summam iustitiam, sapientiam, tecta et obligata, tamen non potest non sapere in reb[us Dei. Da müſſen wir ir wehren ut prophetae, qui dixerunt: Non in montib[us, vallib[us, sub arborib[us servite Deo, Sed Hierosolymis, ubi locus a Deo destinatus ad cultum, ubi verbum eius. Ratio contra: Sum quidem vocata, circumcisa, iussa, ut eam Hierosolymam. Sed hie iſt ein ſchöne wieſe, berg, si hic instituero cultum, das wird Got und Luk. 10, 33 ff.

Dr] böſen begirde nicht, die ſünde iſt wol vergeben, allein ſihe zu, auff das du in der gnade bleibeſt, das uberig unglück, ſo dem fleiſch noch anhengick, iſt vergeben, aber noch nicht rein ausgefegt, Wie der, ſo unter die mörder gefallen, Luk. 10, 33 ff. Ich rede von der brunſt, welche ein grobe ſünde iſt und jederman fület. So jemandt der vermanung Gottes nicht folget, widderzuſtehen dem Teuffel, wenn man verſucht wirt, dem iſt die ſünde nicht vergeben. Und was ich von der brunſt, ſo ein grobe ſünde iſt, rede, ſolchs iſt auch von der vernunfft zuverſtehen, denn dieſelbige ſchendet unnd beleidiget Gott in Geiſtlichen gaben, hat auch viel ein greulicher huren übel denn ein Hure. Ein Abgöttiſcher leufft hie einem Abgott nach, der einem andern, wie die Propheten reden, unter einem baum, wie ein hurentreiber einem unzüchtigem weib nachleufft, darumb heiſts die ſchrifft Abgötterey, hurerey, der vernunfft weisheit und heiligkeit. Wie haben ſich die Propheten mit der ſchönen hurerey, Abgötterey zerſcholten, die iſt ein wild, das ſich nicht leichtlich fahen leſt, unnd iſt jhr die torheit angeborn, welche ſie für die höchſte weisheit und gerechtigkeit helt, und kan doch in GOTtes ſachen nicht klug ſein, Da muſſen wir wehren, wie die Propheten ſagen: jhr ſolt Gott nicht auff den bergen oder in thalen noch unter den bewmen dienen, ſondern zu Hieruſalem, da ſein wort und der ort jhm zu dienen verordnet iſt. Hie widder ſagt die vernunfft: Es iſt war, ich bin wol beruffen, beſchnitten, unnd iſt mir auch befohlen, das ich gen Hieruſalem gehe, Aber hie iſt eine ſchöne wieſſe, ein fein grüner bergk, wenn man hie einen Gottesdienſt anſtifftetet, das wird Gott unnd allen Engeln im Himel gefallen. Iſt denn Gott ein ſolcher GOTT, der ſich allein zu Hieruſalem leſt anbinden? Solche weisheit der vernunfft heiſſen die Propheten

R] allen Engeln in coelo gefallen. Num Deus talis Deus, qui tantum in Hierosol|ymam leſſt anbinden? Hanc sapientiam rationis heiſſen die propheten hurerey. Sic Paul|us: quando praedicamus fidem, quod nihil nisi Deus adorandus pater Domini nostri Iesu Christi, ut dicimus: Credo in Deum patrem et in Iesum Christum. Illi manent bey dem Tempel zu Jeruſa|lem.
Matth. 9, 17 Luk. 2, 12 Item 'hic est filius meus dil|ectus, Hunc audite'. 'Invenietis eum in praesepi.' Der ſols allein thun. Quid nos? Num solum Christus adorandus? Ey ſol man die heilige Mutter Chriſti nicht auch ehren? Haec est mulier, quae contrivit caput serpentis. Audi nos. Nam filius te honorat, tibi nihil negat. Bernhardus hat im zuviel gethan uber das Euang|elium: 'Missus est Angelus'.[1] Deus mandavit parentes colendos. Invocabo Mariam, ea pro me orabit filium, et filius patrem, qui audit filium, ut pictura de Deo irato et Christo iudice, cui monstrat mater ubera, Christus ostendit patri irato vulnera. Maria Christo ubera. Das treibt die hubſche Braut sapientia rationis: Maria est mater Christi. Certe Christus eam audiet. Christus iudex, possem Geor|gium, Christophorum invocare. Non, Nos baptisati in nomine patris, filii et Spiritus sancti. Ut Iudaei mandante Deo circumcisi. Sed ut ipsi instituerunt electitios cultus per totam regionem quasi Hierusalem

[1]) *Gemeint die Homilia II. super 'Missus est' (opera ed. Basil. 1566 fol. 17 ff.).*

Dr] hurerey. Alſo wenn wir vom glauben predigen, das man nichts ſol anbeten denn allein Gott, der da iſt ein Vatter unſers Herren Jheſu Chriſti, wie wir im glauben ſprechen: Jch gleube in Gott den Vatter, almechtigen unnd in
Matth. 17, 5 Jheſum Chriſtum, da bleiben wir bey dem Tempel zu Hieruſalem, 'Diß iſt
Luk. 2, 12 mein geliebter Son, den höret', 'Jhr werdet jhn finden in der Krippen', der ſols allein thun. Aber die vernunfft ſagt hie das widderſpiel: Sol man denn allein Chriſtum anbeten? Ei ſol man die heilige Mutter Chriſti nicht auch ehren? Die iſt das weib, welches der Schlangen hat den kopff zutretten, Erhöre uns, Maria, Denn dein Son ehret dich alſo, das ehr dir nichts kan verſagen. Hie hat jhm Bernhardus zuviel gethan im Euangelio 'Missus est Angelus' etc. Gott hat bevohlen, man ſol die Eltern ehren, Jch wil Mariam anruffen, die wirt für [Bl. B4] mich den Son bitten, und derſelbige den Vatter, welcher den Son wirt erhören. Daher iſt das gemeld, wie Gott zürnet und Chriſtus dem Vatter die wunden, Maria aber Chriſto jhr brüſte zeiget, Das treibt die hübſche Braut, der vernunfft weisheit, Maria iſt des HErrn Chriſti Mutter, vorwar ſo wird ſie Chriſtus erhören, Chriſtus iſt ein geſtrenger richter, Jch will S. Georgen, S. Chriſtoffel anruffen, Nein, wir ſind aus Gottes befehl getauffet im namen des Vaters, des Sons und des heiligen Geiſts, gleich wie die Jüden beſchnitten. Darumb wie die Jüden durchs gantze land von jhnen ſelbſt erwelete Gottesdienſt haben angerichtet, gleich ob were Hieruſalem zu enge, Alſo haben wir auch gethan, Derhalben wie ein junger Geſel mus der

R] augustior, Ita nos. Ideo ut iuvenis libidini, natu grandior avaritiae mus wehren, Sic ratio naturaliter est meretrix. Aber ſie ſol mir nicht ſchaden, si repugnem. Sed ſie iſt zu ſchon und gleiſſet. Da ſollen prediger ſein et homines weiſen auff den Kinderglauben: Credo in Iesum Christum, qui conceptus ꝛc. 'qui tollit peccata mundi'. Nos: in Georgium, Christophorum credo. Minime. Quia de solo Christo dictum: 'Hunc audite'. Item 'Ecce Agnus Dei' ꝛc. Non de Maria, Angelis, Gabriele. Ideo ſol ich bey dem Kinderglauben bleiben. Da kan ich der vernunfft wehren. Cum dicunt Anabaptistae: Baptismus est aqua, quomodo potest aqua? bibitur a porco, vacca, Der Gaiſt mus es thun. Hörſtus, du ſchebichte, auſſetzige hur, sacra ratio? Scriptum: 'Hunc audite'. Quid is dixit? 'Ite', 'baptisate omnes gentes'. 'Qui credi- derit.' Non est aqua, sed baptismus datus in nomine sanctae Trinitatis. Ideo vide, ut cohibeas rationem. Ratio non sequatur suas pulchras cogitationes, wirff ir ein dreck ins angeſicht, ut deformis fiat. Ibi non cogitas, dicis de mysterio Trinitatis, de sanguine Iesu Christi. Item in Sacramento dicunt Sacramentarii: Was ſol Brod, Wein ꝛc. Quomodo potest Deus omnipotens suum corpus in panem ꝛc. Ich wolt, das du muſt mit dem hindermaul ꝛc. Sind ſo klug, das ſie niemand zu Narren kan machen, wenn ſie

Joh. 1, 29
Matth. 17, 5; Joh. 1, 29
Matth. 28, 19; Mark. 16, 16

Dr] böſen luſt wehren, ein Alter dem Geitz, Alſo iſt die vernunfft von art und natur ein ſchedliche hure, aber ſie ſoll mir nicht ſchaden, wenn ich allein jhr widderſtrebe. Ja, ſie iſt aber ſchöne, ſie gleiſſet uber die maſſen fein, Da ſollen Prediger ſein unnd die leute weiſſen auff den Kinder glauben: Ich gleube in Jheſum Chriſtum, nicht in S. Georgen odder S. Chriſtoffel, denn alleine von Chriſto wirt geſagt: 'Sihe das Lamb GOTTES, welchs die ſünde der Welt hinweg nimpt', nicht von Maria odder Engeln. Der Vatter ſchreiet vom Himel herab: 'Dieſen höret', nicht vom Gabriel etc. Darumb ſol ich bey dem Kinder glauben bleiben, da kan ich mich der vernunfft erwehren, wenn die widderteuffer geifferen: Die Tauff iſt waſſer, was kans aufsrichten? O der Geiſt mus es thun. Höreſtu es, du ſchebichte, auſſetzige hure, du heilige vernunfft, das geſchrieben ſtehet: 'Dieſen höret', der da ſagt: 'gehet hin und teuffet alle Heiden', 'wer gleubt und getaufft wirt', Es iſt nicht ſchlecht waſſer, ſondern die Tauffe, ſo im namen der heiligen dreifaltickeit gegeben wirt, darumb ſihe, das du die vernunfft im zaum halteſt unnd folgeſt nicht jhren ſchönen gedancken, wirff jhr ein dreck ins angeſicht, auff das ſie heſslich werde, Gedenckeſtu nicht daſelbſt an das geheimnis der Heiligen Dreyfaltigkeit unnd an das blut Jheſu Chriſti, damit du von deinen ſünden gewaſſchen biſt? Item vom abentmal ſagen die ſchwermergeiſter, die Sacramentierer: was ſol Brod, Wein? wie kan Gott der Almechtige ſeinen Leib in Brot geben? ich wolt, das du müſteſt mit dem hindermaul etc. Sind ſo klug, das ſie niemand zu narren kan machen, wenn ſie einer in einem mörſer hette unnd mit dem ſtempel zuſchlüge, ſo wieche doch die torheit nicht von jhnen. Die vernunfft iſt unnd

Joh. 1, 29
Matth. 17, 5
Matth. 28, 19
Mark. 16, 16

R] einer in eim Mörſer hette und mit 7 ſtempffel zuſchlüge, Non discederet stultitia ab eis. Ratio ſol und iſt in baptismo erſeufft, und ſol ir nicht ſchaden sapientia stulta, modo audiat filium dilectum, qui dicit: 'Nemet hin, Eſſet, Das iſt mein Leib, der für euch gegeben wird'. Hic panis, qui tibi porrigitur, hunc dico esse corpus meum. Hoc audito. Ibi trette ich rationem et sapientiam eius mit fuſſen et dico: du verfluchte hur, tace, wilt mich verfüren, das ich mit dem Teuffel ſol hurerey treiben. Sic verbo filii expurgatur ratio et libera fit. Sic nos agimus cum Rotten ut prophetae mit den Klüglingen, scortatorib[us idolatris, die es beſſer wollen machen, denn es Got macht, et dicendum ad eos: Ego habeo sponsum, quem volo audire. Tua sapientia est extrema stultitia. Excindam tibi sapientiam et conculcabo eam pedib[us. Ista pugna durat usque ad extremum diem. Hoc vult Paulus, das wir ſöllen non tantum die niedern lüſte, sed etiam die hohen dempffen. Si hurerey invadit te, ſchlahe ſie tod. Multomagis hoc fac in spirituali scortatione. Nihil adeo placet, als wenn einer ſein eigen luſt an ſeiner weisheit hat, *φιλαυτία*. Nihil cum cupiditate avarorum, das einem ſein eigen düncket hertzlich gefelt. Et bringen denn dieſelben ſchonen gedancken in die Schrifft. Das iſt der Teuffel gantz und gar. Hoc peccatum est condonatum, restat tamen adhuc in me nondum expurgatum. Ibi certe statim amittitur vera doctrina. Et tamen illi libenter praedicant et libenter audiuntur. Tum

Dr] ſol in der Tauff erſeufft ſein, und ſol jhr die narrete weiſsheit nicht ſchaden, allein ſo ſie den Son Gottes höret, der da ſagt: 'Nemet hin, das iſt mein Leib, der für euch gegeben wirt', diſs Brot, das dir dargereicht wirt, ſage ich, ſey mein Leib, wenn ich ſolchs hab, trette ich die vernunfft mit jhrer weiſsheit mit füſſen, du verfluchte Hure, wilt du mich verfüren, das ich mit dem Teuffel hurerey treiben ſolte? Alſo wird die vernunfft durch das Wort des Sons Gottes gereiniget und frey gemacht, Alſo laſt uns auch handeln mit den Rotten, wie die [Bl. C] Propheten mit den Geiſtlichen Hurern, den Abgöttiſchen, mit den klüglingen, die es beſſer wollen machen, denn es Gott machet, unnd ſollen zu jhnen ſagen: Jch hab ein Breutgam, den wil ich hören, Deine weiſsheit iſt die gröſte torheit etc. Dieſer ſtreit wehret biſs auff den letzten tag, Das wil S. Paulus, wir ſollen nicht allein die andern lüſte, ſondern auch die vernunfft unnd hohe weiſsheit dempffen. So dich hurerey anficht, ſchlage ſie todt unnd thu ſolchs viel mehr in der geiſtlichen Hurerey. Es gefelt einem nichts ſo wol als die philautia, wenn einer ſein eigen luſt an ſeiner weiſsheit hat. Die begirde der geitzigen iſt nichts dar gegen, wenn einem ſein eigen düncket hertzlich gefelt, unnd bringet denn die ſchönen gedancken inn die ſchrifft, das iſt der Teuffel gantz und gar, Dieſe ſünde iſt vergeben, aber wenn ſie in der natur, ſo noch nicht gar gereiniget iſt, herſchet, da verleurt man bald die rechte lere, da iſt Chriſtus auch hinweg, und ſie, die lerer, fallen auff dem berge für dem Matth. 4, 9 Teuffel nidder unnd beten jhn an. Matth. iiij. 'Darumb vermane ich euch',

R] ist Christus hinweg. Ipsi in monte procidunt coram Diabolo Math: 4. 'Per gratiam adhortor', inquit Paul[us, 'quam Deus dedit, ne quis plus de se sapiat'. Q. d. Jr habt noch ein dünckel bey euch ut alia crassa peccata. Ideo sehet euch für für ewern eigen gedancken und klugheit. Diabolus accendet lucem rationis und wird euch bringen vom Glauben. Sicut accidit Anabaptistis, Sacramentariis. Restant plures haeresium autores. Jch hab mehr denn 30 Rottengeister für mich gehabt, qui me docuerunt. Sed refutavi eos hoc dicto: 'Hunc audite'. Et per hoc dictum Dei gratia hactenus me erhalten. Sonst hette ich müssen dreissigerley Glauben annemen. Haeretici semper suchen zanck, Rencke. Da sollen wir weichen, nachlassen, zugeben. Respondeo illis: Wir wollens nicht thun, Gott helff. Ibi tum cogimur ab illis audire: Ey, ir seid stoltze tropffen. Patiar potius omnia convitia ab eo: Non discedam ne latum quidem digitum ab ore eius, qui dixit: 'Hunc audite'. Video, wenn uns Got nicht wird geben fideles ministros, wird Diabolus per sectarios unser Kirchen zureissen nec cessabit, donec effecerit. Das hat er kurtz im syn. Si non potest per papam et Caesarem, per eos, qui nunc nobiscum in doctrina concordes sunt, faciet. Ideo ex corde orandum, ut det Deus puros Doctores. Iam securi sumus, non videntes, quod Deus seculi

Matth. 4,? Röm. 12, 3

Dr] spricht Paulus, 'durch die gnade, die Gott mir gegeben hat', als wolt ehr sagen: jhr habt noch ein dünckel bey euch wie andere grobe sünde, Darumb sehet euch für für euch selbst, Bisher habt jhr das rechte, warhafftige wort gehört, nu sehet euch für für ewre eigen gedancken unnd klugheit. Der Teuffel wirt das liecht der vernunfft anzünden und euch brengen vom glauben, wie den Widderteuffern unnd Sacramentschwermern widderfaren ist, unnd sind nu mehr Ketzerey stiffter vorhanden, Jch hab mehr denn xxx Rottengeister für mir gehabt, die mich haben wollen leren, Aber ich widderlegt all jhr ding mit diesem spruch: 'Dis ist mein lieber Son, an welchem ich ein wolgefallen hab, den höret', unnd mit diesem spruch hab ich mich durch GOttes gnade bisher erhalten, sonst hette ich müssen dreissigerley glauben annemen.

Die Ketzer suchen alleweg rencke, das wir jhnen sollen weichen, nachlassen, zugeben, Aber wir wollens mit Gottes hülffe nicht thun. So sprechen sie denn: jhr seid stoltze tropffen. Jch wil gern allerley scheltwort leiden, aber nicht eins fingers breit weichen von des munde, der da sagt: 'Diesen höret.' Jch sehe für augen, wenn uns Gott nicht wird geben trewe prediger unnd Kirchendiener, so wird der Teuffel durch die |Bl. C ij| Rottengeister unser Kirchen zureissen unnd wird nicht ablassen noch auffhören, bis ehrs hat geendet, das hat ehr kurtzumb im sinne. Wo ehrs nicht kan durch den Babst und Keyser, so wird ehrs durch die, so noch mit uns in der lehre eintrechtig sein, ausrichten, Derhalben ist hoch von nöten, das man von hertzen bete, das Gott uns reine lerer geben wolle, Jtzt sein wir sicher

R] insidietur nobis horribiliter per papam, Caesarem, doctos nostros, Qui dicunt: Was ſchadets, das man das nachlesſt? Wir ſollen nicht ein har breit nachlaſſen. Wollen ſie es mit uns halten, bene. Si non, omittant. Ego ex ipsis non accepi doctrinam, Sed ex divina gratia a Deo. Ich bin wol gewitziget ꝛc. Ideo orate serio Deum, das er euch verbum laſſe, quia es wird wunderlich zugehen. Ey, dicunt Iuristae et sapientes mundi, ir ſeid ſtoltz, sequetur seditio ꝛc. Unſer herr Got helffe, das wir uns getroſt wehren contra hanc periculosam tentationem. Magſt wol von dir halten, quod sis ornatus donis prae aliis, et Deo gratias agere, Sed nicht zu weit, Tantum ſo weit, das
Röm. 12, 7 ſichs reime mit dem glauben, das es dem Glauben ehnlich ſey. Wenn dir ein dunckel einfelt, wil ich in nicht verwerffen ſo gar, Sed etwas gelten laſſen. Sed halt davon, inquit Paulus, mit maſſen, las dich in nicht verfuren. Quo-
Röm. 12, 7 modo scire possim, wie ferne er gelten ſol? 'Secundum Analogiam fidei', inquit Paulus. Deinen dunckel ſoltu im zaum halten, ut mala concupiscentia in carne frenanda, ita dunckel iſt die erbſunde. Sic luſt habe ad aliam puellam, das ein mas habe. Quid hoc? Sic dilige puellam vel puella adolescentem, das du ir (vel ſein) nicht anders begereſt quam ad coniugium, quia sextum

1 über doctos nostros *steht* unſere gelerten

Dr] unnd ſehen nicht, wie grewlich uns der Furſt dieſer welt durch den Babſt, Keyſer unnd unſere gelarten alhie nachtrachtet, welche ſagen: was ſchadets, das man das nachleſt? Nein, nicht ein harbreit ſollen wir nachlaſſen. Wollen ſie es mit uns halten, gut, wollen ſie nicht, ſo laſſen ſie es. Ich hab von jhnen die lere nicht entpfangen, ſonder durch Gottliche gnad von Gott, Ich bin wol gewitziget, Darumb bittet Gott mit ernſt, das ehr euch das wort laſſe, denn es wirt grewlich zugehen. Ey, ſagen die Juriſten. und die klugen zu hoffe, ihr ſeid ſtoltz, es wird ein auffrur darauff erfolgen etc. Unſer Herre Gott helffe, das wir uns getroſt widder dieſe fehrliche anfechtung wehren.

Du magſt wol von dir halten, das du fur andern mit ſonderlichen gaben begnadet ſeieſt, unnd Gott dafur von hertzen dancken, aber nicht zu weit,
Röm. 12, 7 ſondern ſo weit, das ſichs reime mit dem glauben unnd das ehr dem glauben ehnlich ſey, Wenn dir ein dunckel einfelt, wil jhn nicht verwerffen ſo gar, ſondern laſſen etwas gelten. Aber halt da ein, S. Paulus ſpricht mit maſſen, laſs dich jhn nicht verfuren, Wie kan ich denn [Bl. C iij] wiſſen, wie ferne?
Röm. 12, 7 S. Paulus antwort: secundum Analogiam fidei, das iſt: ſo ferne, das ehr dem glauben gemeſs ſey, ſo ſoltu deinen dunckel unter dem zaum halten, wie die boſen luſte des fleiſches zu zeumen ſind. Dunckel iſt erbſunde, als, das einer luſt habe zu einer jungen Metze, was iſt das? Antwort: alſo ſoltu die Metze lieb haben, das du jhr nicht anders begereſt denn zum Ehelichen gemal,

E] praeceptum prohibet illicitum amorem. Est quidem naturaliter mala concupiscentia. Wenn du sie aber so messigest: Ich wil sie lieb haben non ad scortationem ꝛc. Da hat die luſt ſeine mas, nempe quod non sit contra Dei praeceptum. Sextum praeceptum ſey die mas, darnach die luſt gehen ſol. Sic hic in der helliſchen, huriſchen luſt, haſtu luſt, das ſein herrlich iſt zugangen im Bapſtum, haſtu ein freude, luſt an deinem dünckel, henge der luſt ein knütel an hals, mach dir ein mas, welches ſie nicht uberfare. Sed bleib sub fide, quae iſt Oberherr super omnia dona, quae habemus, non tantum uber den dünckel. Es ſol alles unter dem Glauben ſein, viel mehr der ſchöne dünckel ſol nicht klüger ſein denn der Glaube. Vide, an cum ea conveniat. Si non, dic, quando audis Schwermerum, Sacramentarium: In Sacramento Altaris iſt Brod und Wein. Item num Deus propter verbum tuum de coelo descenderet in dein maul und bauch? Ey, es gefelt mir wol, quod dicis. Ey hat der Teuffel ſo ein gelerte braut. Sed quid dicis ad hoc verbum: 'Hic est filius. Hunc audite?' Et 'hoc est corpus meum?' Troll dich mit deinem dünckel, ratione tua auff das heimlich gemach. Höre auff, maledicta meretrix, vis magistra esse fidei, quae dicit in coena Domini esse verum corpus et verum sanguinem, Baptismum non meram aquam, sed aquam patris, Matth. 17, 5

Dr] denn das ſechſte Gebot verbeut die ungebürliche liebe, Es iſt ja in der verterbten natur die luſt, wenn du ſie aber ſo meſſigeſt: Ich wil die Metze lieb haben, nicht, das ich hurerey mit jhr wolt treiben, da hat die luſt jhr maſſe, nemlich, das nicht iſt widder das ſechſte Gebot, das alſo das ſechſte Gebot die maſs ſey, darnach die luſt gehen ſol. Alſo hie in der helliſchen, hüriſchen luſt, das es ſein herlich iſt zugangen im Babſtumb, da haſtu ein frewdenluſt an deinem dünckel. Aber henge der luſt ein knüttel an hals, mache jhr ein maſs, das ſie nicht uberfare, ſondern bleibe unter dem glauben, welcher iſt öberherre uber alle gaben, die wir haben, nicht allein uber den dünckel. Es ſol alles unter dem glauben ſein, viel mehr der ſchöne dünckel ſol nicht klüger ſein denn der glaube, ſihe derhalben, das ehr ſich damit reime und demſelbigen gemeſs ſey, Wenn du einen Sacramentſchwermer höreſt, der daher leſtert: Im Sacrament des Altars iſt nur Brot und Wein, Item: ſolte Chriſtus auff dein wort vom Himel ſteigen in dein maul und bauch? Ey es gefelt mir wol, was du ſageſt, ey hat der Teuffel ſo ein gelarte Braut? Aber was ſageſtu mir hirzu: 'Dis iſt mein gelibter Son, den höret', und der ſagt: 'Dis iſt mein leib.' Troll dich mit deinem dünckel auff das heimlich gemach, höre auff, du verfluchte hure, wiltu meiſterin ſein uber den Glauben, welcher ſagt, das im Abentmal des Herrn ſey der ware Leib und das ware Blut, Item, das die Tauff nicht ſchlecht waſſer iſt, ſonder waſſer Gottes des Vaters, Gottes des Sons und Gottes des heiligen Geiſtes? Dieſem glauben mus die vernunfft unterthan und gehorſam ſein, Item die von uns ſagen, wir ſind ſtoltz, wir ſolten weichen, Reden ſie von leiblichen ſachen? Nein, ſondern von Glaubens Matth. 17, 5

R] filii et Spiritus sancti. Huic fidei subdita sit ratio. Item qui dicunt de nobis, wir ſind superbi, wir ſolten weichen. Num secundum rem corporalem? Non. Sed fidem, quia scriptum est, ut placeat tibi dünckel iuxta fidem, quam fidem non facies servam nec ipsum Christum deturbabis de coelo. Sic hat uns Paulus gewarnet, ut widerſtehen der böſen luſt, non tantum der nidrigen, geringen, Den hohen lüſten ſol ich das wort vom Glauben an hals hengen. Ratio, sapis, vis me ducere in montem amoenum, ut illic adorem contra mandatum Dei? Non. Adorabo Ierusolymis. Nihil ad me, quod alibi populus adorat. Sed quia Deus prohibuit adorationem sub frondosa arbore. Scio, quod Deus per matrem filii posset iuvare. Sed non vult iuvare nisi per suum filium, in quem collocanda tota fidutia et spes. Posset d[icere: Si dicis 'pater noster' huic sancto, salvus eris. Sed Got wil nicht, das du es thun ſolt. Imo prohibuit. Das iſt das boſe ungluck, das S. Paulus rüret hoc loco, das wir uns fürſehen non tantum für den groben lüſten, sed etiam hohen lüſten, quae zureiſſen unitatem fidei und richten hurerey, Abgotterey an.

Dr] ſachen, Nu iſt aber alſo geſchrieben, das uns der dünckel ſol gefallen, ſo ferne ehr nicht widder den glauben iſt, aus welchem du nicht ſolt einen knecht machen noch Chriſtum vom Himel herab ſtürmen. Alſo hat uns Paulus vermanet, das wir widderſtehen den hohen, böſen lüſten, nicht allein den nidrigen und geringen. Den hohen lüſten ſol ich das wort vom glauben an hals hengen, vernunfft, weisheit, wiltu mich auff einen ſchönen, grünen berg füren, das ich da Gott anbete? Ich wils nicht thun, ſondern zu Hieruſalem wil ich Gott anbeten, Es gehet mich nichts an, das man Gott auch am andern ort kan anbeten, ſondern Gott hat verboten jhn unter einem grünen baum anzubeten. Ich weis wol, das Gott durch die mutter des Sons könte helffen, aber ehr wil nicht helffen denn nur allein durch den Son Jheſum Chriſtum, den Herrn, auff welchen wir all unſer vertrawen und hoffnung ſetzen ſollen. Gott könte wol ſagen: [Bl. C 4] wenn du dieſem heiligen ein Pater noster beteſt, ſo ſoltu ſelig werden. Aber Gott wil nicht, das du es thun ſolt, ja ehr hats hart verboten, Das iſt das böſe ungelück, das S. Paulus hie rüret, das wir uns für ſehen nicht allein für den groben lüſten, ſondern auch für den hohen lüſten, welche die einigkeit des Glaubens zureiſſen unnd richten hurerey, das iſt: Abgötterey an.

4. 26. Januar 1546.

Predigt in Halle gehalten.

Dr] [Bl. Eij] Die Ander Predigt,
Von der Bekerung S. Pauli wider die Mönchen ꝛc.
Aus dem 9. Capitel der Apostel Geschicht.
Gethan zu Hall den 26. tag Januarij.

SAULUS aber schnaubete noch mit drewen und morden wider die Jünger des Herrn, Und gieng zum Hohenpriester und bat jhn umb Brieve gen Damascon an die Schulen, Auff das, so er etliche dieses weges fünde, Menner und Weiber, er sie gebunden fürete gen Jerusalem. UND da er auff dem wege war und nahe bey Damascon kam, umbleuchtet jn plötzlich ein Liecht vom Himel, und fiel auff die erden, Und höret eine stimme, die sprach zu jm: Saul, Saul, was verfolgestu mich? ER aber sprach: HErr, Wer bistu? Der HERR sprach: Ich bin Jhesus, den du verfolgest. Es wird dir schwer werden widder den Stachel lecken. Und er sprach mit zittern und zagen: HErr, Was wiltu, das ich thun soll? Der HERr sprach zu jhm: Stehe auff und gehe in die Stad, da wird man dir sagen, was du thun solt. Apg. 9, 1–19

Die Menner aber, die seine Geferten waren, stunden und waren erstarret, Denn sie höreten seine stimme und sahen niemands. Saulus aber richtet sich auff von der erden, und als er seine augen auffthat, sahe er niemands. Sie namen jhn aber bey der hand und füreten jhn gen Damascon, Und war drey tage nicht sehend und ass nicht und trand nicht.

ES war aber ein Jünger zu Damasco mit namen Ananias, Zu dem sprach der HErr im gesichte: Anania? Und er sprach: Hie bin ich, HErr. Der Herr sprach zu jm: Stehe auff und gehe hin in die Gassen, die da heisset die Richtige, und frage in dem Hause Juda nach Saulo, [Bl. Eiij] mit namen, von Tarsen, Denn sihe, er betet und hat gesehen im gesichte einen Man mit namen Ananias zu jm hinein komen und die hand auff jhn legen, das er wider sehend werde.

ANAnias aber antwort: HErr, Ich hab von vielen gehört von diesem Manne, wie viel ubels er deinen Heiligen gethan hat zu Jerusalem. Und er hat alhie macht von den Hohen priestern zu binden alle, die deinen Namen anruffen. DEr HERr sprach zu jhm: Gehe hin, Denn dieser ist mir ein ausserwelt Rüstzeug, das er meinen Namen trage fur den Heiden und fur den Königen und

Dr] fur den Kindern von Israel. Ich wil jm zeigen, wie viel er leiden mus umb meines Namen willen.

UND Ananias gieng hin und kam in das Haus und leget die hende auff jhn und sprach: LIEber bruder Saul, Der HErr hat mich gesand, der dir erschienen ist auff dem wege, da du her kamest, Das du widder sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllet werdest. UND also bald fiel es von seinen augen wie schupen, und ward wider sehend. Und stund auff, lies sich teuffen und nam Speise zu sich und stercket sich.'

DJese schöne Historien und geschicht der Bekerung Pauli ist wol werd, das sie in der Heiligen Schrifft beschrieben ist und auch dazu gepredigt werde. Denn hie hat unser lieber HERR Christus Jhesus ein solch Miracke1 und wunder an dem Paulo geübet und bewisen, da er jn selber in eigener person vom Himel herab zum Apostelampt berüfft und ordinirt, welchs sonst keinem Apostel geschehen. Daher sich denn Paulus auch billich und mit recht
Gal. 1, 1 in der Epistel an die Galater rhümet, das er 'nicht von Menschen, auch nicht durch Menschen, Sondern durch JHEsum Christ' zum Apostel beruffen, Derhalben auch keinem, auch Petro und den andern Aposteln, nicht hat wöllen weichen. DEnn er hat den rechten lehrer hie auff dem wege, da er gen Damascon reyset, selbs gehöret und Studiret, was er predigen und lehren solte, Und das er zu eim Prediger und lehrer des Euangelij nicht allein den Jüden, sondern und fürnemlich den Heiden beruffen were. Darumb so ist das ein feer schöner und herrlicher beruff gewesen, weit uber der [Bl. G 4] andern Apostel beruff, Denn auch sein beruff sich ferner erstreckt hat und weiter gangen ist denn der andern Apostel, das er Predigen solt unter den Heiden. Des sollen wir uns nu frewen und tröSten, auch GOTT dancken, der uns Heiden als heute ein solchen herrlichen APOstel Paulum beruffen und gesand hat, wie er selbs dis bezeuget
1. Tim. 2, 7 zu Timotheo, da er sagt, er sey 'gesetzt ein Prediger und Apostel, ein Lerer der Heiden im glauben und in der warheit'. Darumb so ist der liebe Paulus unser Apostel, Wiewol auch andere Apostel alle unsere Apostel sein, denn sie alle zugleich eine lehre von CHRisto empfangen und geleret haben, So ist doch Paulus unser Apostel, denn er ist gen Rom komen, hat da das Euangelium vom glauben in CHRistum Jhesum reichlich gepredigt und gelert, ist auch da entheupt worden, Ob aber S. Petrus hinkomen und zu Rom gewesen sey, das weis ich nicht.

Sie rhümen hoch und viel von jhren beiden leiben, die wöllen sie haben zu Rom, weisen zwey heupter und sagen, es sein Petri und Pauli heubter[1], Ich weis es nicht, ich habe es nicht gesehen, Das weis ich aber, das der Heilige PAUlus der fürnemest unter allen Aposteln da gewesen, geprediget und gelehret hat, Darnach fragen sie aber wenig, ja wol gar nichts. WJR aber, die wir

[1]) *Vgl. hierzu Unsre Ausg. Bd. 47, 394, 25ff.; Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 217ff.*

Dr] den rechten leib Pauli haben, ja nicht allein Pauli, sondern auch Petri und des HErrn Christi selber, fragen nach den todten leiben zu Rom nichts. Denn wir haben den rechten leib und Geist Pauli inn seinen heiligen Episteln, Des rhůmen wir uns und dancken Gott, das wir jn haben, Sie aber zu Rom fragen nichts darnach, sondern rhůmen und trągen sich mit den heubtern Petri und Pauli, Weisen die und halten sie fur gros Heilthumb, so es doch nicht jre heubter, sondern hůltzene heubter sein, etwan von einem ungelerten Schnitzer gemacht und zugericht, die weisen sie fur gros Heilthumb, das doch eitel Narrenwerck ist, Und wenn sie gleich die rechte beinern Heubter hetten, die sie nicht haben, so sind sie jhnen eben so viel nůtze als dem Altar, darauff sie stehen, Welcher darumb nichts Heiliger odder besser ist denn ein ander Altar. Aber das ist das recht Heilthumb, das wir nicht allein Paulum und seine Epistel, sondern auch die Propheten und Apostel, Ja den HErrn Christum selbs haben inn der Schrifft, da lesen und studiren wir jnn, die hören wir mit uns reden, die haben leib und seel gehabt, das ist gewis, So haben wir auch jhren Geist, das wir die Schrifft verstehen, Denn wenn ich inn der Kirchen predig höre, so höre ich Petrum und Paulum, ja wenn ich inn meinem stůblin oder kemerlin lese, [Bl. F 1] was sie geschrieben und geleret haben, da höre ich sie noch alle tage predigen und mit mir reden, Denn sie nichts anders geleret und gepredigt denn eben das, das sie auch geschrieben haben. Das hören wir noch heutiges tages mit unsern ohren und vernemens mit unsern hertzen, was sie für weisheit und geist gehabt haben, Das ist uns nůtz und gut, Was hůlff michs jren leib und heupter haben und sehen? Zu grund nichts, Noch zwinget man das gemein Volck zu Rom dahin, das sie solches annemen und gleuben můssen, Und wer da wider redet und wil es nicht gleuben, den richt und wůrget man flucks dahin.

Der leidige Bapst weis sehr wol und dazu die Cardinel, das es nicht die rechte heupter Petri und Pauli sind, sondern hůltzene Bilder, dennoch haben sie lust und gefallen, das sie also die gantze Welt effen und nerren, das sie dahin lauffen, die heubter zusehen, Gleich wie man unser lieben Frawen Milch gewisen, und viel Leut dahin, sie zu sehen, gelauffen sein, das doch nicht Maria, sondern jrgent Zigen oder Bocks milch gewesen ist. Und wenn es nu gleich die warhafftige und rechte heubter weren, wie sie es nicht sein, So wil ich dennoch lieber den lebendigen Petrum und Paulum sehen und hören denn den beinern, Sind doch nicht allein dieser heubter bein und knochen, sondern aller Christen gebein Heilig, Und wie der Psalm spricht, So kůmpt Ps. 34, 21 der selbigen keins umb.

Derwegen so ist das allein das rechte Heilthumb, da ich den Herrn selbst durch den heiligen Apostel Paulum höre mit mir reden und gleube dem, der den Herrn lebendig gehört hat, Denn wir hören Paulum nichts anders reden

---

16 Schrifft] Shrifft *A* *36* Pſal. 34. *r*

Dr] noch leren denn eben das, das er von Christo, dem Herrn, selbs gehört und
1. Tim. 2,7 gelernet hat, Darumb sagt auch S. Paul, er sey zu einem Lerer den Heiden gegeben und gesetzt. Alle nu, die da S. Pauli Episteln hören oder lesen, die hören und sehen den heiligen Apostel Paulum selbs, Das ist recht Heilthumb, das ist mir lieber denn das beinen oder hültzene Heilthumb, welchs vom Teuffel erdacht und erfunden ist Und von Rom auff die gantze weite Welt gepfercht, Ich wil wol sagen, das es nicht Heiligen, sondern Pferdebein, jrgent von einem schindeleich sind. Ist das nicht zuerbarmen? Das hat der Bapst also getrieben und in die Welt treiben und predigen lassen.

Solch Heilthumb hat auch der verdampte Cardinal, der Bischoff von Meintz, ewer voriger Bischoff und herr, welchs er euch ge= [Bl. F ij] weiset und euch darauff geleitet hat und fur gewis Heilthumb gehalten, das het er auch sollen beweisen, aber er kŏnd es nicht beweisen, wenn er gleich hundert Cardinel= hůte auff einem gehabt hette, und hette gleich dazu alle Cardinel zu hůlffe genomen, noch wer jm aller kunst zu wenig worden, das zubeweisen. Aber dis alles ist darumb gethan und angericht, uns also umb zu fůren und zu teuschen, Das sie uns dadurch das lebendige, rechte und ware Heilthumb, das liebe wort Gottes nemen und das verfinsterten, Zu dem, das sie auch unser Gelt dadurch an sich brachten.

Ich wil dir aber recht warhafftig Heilthumb weisen, das dich nicht betreuget. Nim die heilige Schrifft fur dich oder Paulum, höre und lis den, setz die Brillen auff die nasen und sie drauff, so wirstu finden herrliche und heilige gedancken und ein gewisse lere, die dich nicht treuget noch teuschet, da du lerneſt, wie du von Natur ein Sůnder seiest, wo du deiner sůnden ledig und los werden solt und das ewige leben bekomen, nemlich durch den glauben in Christum, wie wir unten in der Historien hören werden, Das leret dich Paulus, und das ist allein das rechte Heilthumb und der edle Schatz, wenn ich S. Paulum kan lebendig hören, Das ander Heilthumb, da der Bapst und Cardinel mit umbgehen und weisen, ist gantz ungewis und ertreumet Heil= thumb, die Welt damit zu effen und nerren, wie sie wollen.

Wenn dein Prediger und Seelsorger leret und predigt, hat S. Pauli schrifft fur jm, so leihet er S. Paulo die zungen und den mund und nimpt
1. Tim. 1, 15 sein Wort und saget, wie Paulus: 'Das ist je gewislich war und ein tewer werdes Wort, Das CHRistus Jhesus komen ist in die Welt, die Sůnder Selig zu machen, unter welchen ich der furnemeſt bin.' Wenn du nu das von deinem Pfarrherr höreſt, so höreſtu den lebendigen Paulum, ob er wol vor lengeſt gestorben ist. Denn hie sagt und leret S. Paulus also, Das Jhesus Christus nicht darumb komen sey, die Welt zu richten und zuvordammen, die zuvor allzu sehr gericht und verdampt ist umb jrer Sůnden willen, Sondern darumb sey CHRistus komen, die sůnder Selig zu machen, welchs er auch seinen Jůngern

14 hůlffe] hlůffe *A*

Dr] und Aposteln zu predigen befohlen hab, derselbigen, spricht Paulus, bin ich auch einer. Wenn du nu das höreſt predigen aus eines Predigers munde, so höreſtu den lebendigen S. Paulum selbſt predigen und leren.

Das heist und ist das rechte und warhafftige Heilthumb, Das nim an, hore es und gleube es von hertzen, so wirstu auch Heilig, der sunden los und ledig.

[Bl. Fiij] Das Heilthumb des worts Gottes hat der Heilige Geist in des Heiligen Apostels Pauli hertz geschrieben und eingedrückt, also das sein hertz gantz vol ist und brennet vom wort, Da lebet S. Paulus noch heutigs tages in der Schrifft, Darumb so bricht er auch mit fewrigen Worten heraus und spricht: 'Das ist gewislich war' etc. Welche wort gantz hitzig und fewrig sind 1. Tim. 1, 15 und brennen in die ohren der Schüler und zuhörer des worts Gottes, ja klingen und schallen in die gantze Welt, Das ist ein recht warhafftig und heilsam Heilthumb, das auch Heilig macht, So darff mans nicht weit suchen, sondern man bringts uns in die Kirchen, ja ins Haus, in die Stuben und kamern, da klingets jtzt aus Gottes gnaden reichlich an allen örten. Das Heilthumb lob ich, und ist mir hertzlich lieb, Aber ein Rock, Leib, Bein, Knochen, Arm oder Heubt eines verstorbenen Heiligen kan ich gar nichts loben, denn sie sind uns nichts nütz, Neme einer ein stück von eim dieb am Galgen und spreche, es sey ein partickel oder stück von S. Peter oder Paul, ist gleich so viel, denn jenes ist nichts besser. Also haben uns Bapst, Cardinel und die lausige, gnetzige, schebige Mönch umbgefüret und betrogen.

Mich wundert auch uber die massen sehr, wie jr herrn zu Hall die Buben, die schebichte, Lausichte Mönch bey euch noch leiden künd, dieweil jr wisset, das sie solchs angericht haben und noch diese stund nicht auffhören zu schenden und zu lestern Gott und sein heiliges Wort, Die muttwillige, nissige böswicht haben nur lust und gefallen zu dem narrenwerck und effereien des verdampten Cardinals, so er angericht hat, das wir nu offentlich wissen, das es eitel Gottes lesterung gewest, und sie wissens auch, die schebichte Mönch, noch halten sie feste und verhoffen, dasselbige widerumb auffzurichten und suchen mehr Seelen (wie der Cardinal hat gethan) zuverfüren, wie er in der Hell erfaren wird, Solche narren solt man nicht leiden, Jr herrn solt ein mal ein mut fassen und die nerrische, schebichte Mönch zur stad ausjagen oder aber so mit in handlen und machen, das sie des lesterens und schendens ein mal auffhören müsten, Sie machens zuviel, Es ist zu grob.

So wil euch auch, liebe herrn, gebüren, das jr zusehet und nicht sicher werdet, das jr das wort umb der schebichten, lausichten Gottslesterer, der Mönchen willen nicht verlieret, Sie suchen alle dis narrenwerck des Cardinals zu Meintz wider auffzurichten, darauff hoffen sie, Das sie Gott richt und straffe.

[Bl. F4] Darumb sehet zu, jr lieben herrn und freunde, wandelt im Liecht, weil jr das Liecht habt, das euch die Finsternis nicht uberfallen, denn Joh. 12, 33 es kompt die nacht, darinnen man nichts erbeiten kan. Joh. 9, 4

---

39 herrn] herrrn *A*

Dr] Darumb so last uns das ware und rechte Heilthumb behalten, den edelen und ewigen Schatz, das wort Gottes, welchs von dem heiligen Geist durch der Propheten und Apostel mund geleret, geprediget und geschrieben wird, das zu leib und seel dienet, nutz und tröstlich ist in allen nöten, Welchs Heilthumb von ewigkeit her ist und in ewigkeit bleibet, das auch wir predigen und leren, nicht als unser wort, von uns erfunden oder erticht, wie die Mönchs treum sein, die sie predigen, und ligen so grob daher, als wie die grosse, auffgeladene hopffen Seck oder woll Seck sein. Affen und narren seind es, in alle wege zufliehen und zu meiden als die Gottsschender und Seelmörder.

Gott hat euch gnediglich heraus geholffen aus den lügen und das reine wort Gottes gegeben, Sehet aber jhr nu zu, das euch Gott nicht umb der lesterer, der Mönchen, willen straffe, werdet nicht sicher, halt das wort lieb und werd, Es sein dennoch, Gott erbarm es, sonst allzuviel, die es anfeinden, verfolgen und lestern, wie die Sacrament schender in Schweitz und Widerteuffer im Niderland thun, Da jtzt auffs jemerlichst und erbermlichst das wort geschendet, verfolget und gelestert wird. Wo Gott seine gnedige augen abwenden und ungnedig sein wil, da ist es leicht und bald geschehen, das man widerumb die larven und affenwerck, todte knochen oder heilthumb (wie es der Cardinal von Meintz gehabt) bekommet an stat des reinen und heilsamen worts Gottes.

Darumb so lasts euch gesagt sein, feget die hefen, grundsuppen und den Saurteig der Mönch aus, thut sie hinweg, verbiet jn das lestern, Es ist lang genung gewest. Ey wie kome ich darauff? davon wolt ich nicht reden, Ich wolt vom Fest der schönen, waren und herrlichen bekerung S. Pauli predigen.

Wolan dis Fest halten und feiren wir umb der herrlichen und lieblichen Historien und geschicht willen, darinnen beschrieben ist, Wie S. Paulus von CHRisto selbs zum Apostel beruffen und zum Prediger verordnet sey, Welchen Prediger und Apostel Gott uns gegeben hat. Die Historien aber und geschicht nacheinander zu handeln wer auff dismal viel zu lang, wollen derhalben ein teil davon handlen, so viel Gott gnad vorleihen und geben wird.

Apg. 9, 1 [Bl. G] SO spricht S. Lucas: 'Paulus aber schnaubete noch mit drewen und morden wider die Jünger des Herrn' etc. Hie beschreibet Lucas, was die sünde S. Pauli gewesen sind, nemlich zwo: Erstlich, das er ein Morder gewesen und Blut vergossen hat, Welchs drewen an jm selbs ein grosse sünd gewesen ist wider das fünffte gebot, da einer sich an seinem nechsten vergreifft und ermordet jhn, Aber das ist denn viel ein grössere sünde, die Christen morden und der heiligen Blut vergiessen, wie hie Paulus gethan, Es ist fürwar ein uberaus grosse, schreckliche und verdamliche sünde. Aber die ander sünde Pauli ist weit höher und gröser denn morden und blutvergiessen, nemlich, das er auch den Namen des HERRn geschendet und gelestert hat, und das nicht allein für sich und seine person, lies sich an seinen eigenen sünden genügen, die er widder Gott und sein wort begieng, Sondern reitzet und zwang auch ander leute darzu, das sie mit jhm musten Gott lestern und schenden, und die es

Dr] nicht thun wolten, sondern hielten am wort bestendig, die schreib er auff ein Zettel, beide, Man und Weib, trug die zettel für gericht, las die ordentlich her, drang mit gewalt drauff sie zu richten und zu tödten, Schnaubet und war gar toll und töricht auff die Christen, Sprach, Christus wer ein Schecher gewest, hette widder Gottes ordnung auffrürisch geleret, darumb er auch von ordentlicher Oberkeit billich und mit recht hingericht und verdampt, ans Creutz gehefft were. Hielt also alle Menschen mit den Lesterworten ab, das sie in den gecreutzigten Christum nicht gleuben solten noch fur den rechten Messiam halten, Wie denn das noch heutigs tags die Jůden thun, schelten und lestern auffs aller schmelichst und spötlichst unsern lieben HERRn Jhesum Christum, nennen jhn ein gecreutzigten Gott etc.

Also verdros Paulum uber die massen schwind, das sein liebes Vaterland, welches das Gesetz Gottes hette, so schöne gefaste Kirchenordnung und Recht, solt den elenden Christum, Josephs Son, annemen und in jhn gleuben und dadurch alle ordnung zurissen werden.

Auch het der liebe Paulus des (wie er sich beduncken lies) gut fug und recht aus dem dritten und fünfften Buch Mosi, darauff er sonder zweiffel 1. Mose 18, 20 gegründet hat, in welchem Gott befilt, wo sich ein Prophet oder Levit erheben werde und wider das Gesetz und ordnung, jnen von Got gegeben, Leren oder predigen, so sol er gesteiniget werden. Für ein solchen Propheten hielt er Christum, Darumb schleust er, er sey mit recht gericht und getödtet, Derwegen man auch keinen, der jn bekenne oder seiner lere sey, leben lassen solle.

[Bl. G ij] Das sind nu die sůnde und gedancken Pauli, mit den sůnden macht er sich auff, nimpt brieve vom Hohenpriester und reiset gen Damascum der meinung, alle die jhenige, so sich Christen bekennen, hinzurichten und zu morden, Und alle seine gedancken, so er auff dem wege gehabt, sind dahin gericht gewesen, wie er den gecreutzigten Christum mit allen Christen ausrotten und zu grund vertilgen, verschlingen und auffressen möchte.

Das sind fürwar nicht geringe, sondern uberaus grosse sůnde, mit welchen er sich an Gott und seinem heiligen wort vergriffen und versůndiget hat. Doch spricht er zum Timotheo: 'Mir ist aber Barmhertzigkeit wider- 1. Tim. 1, 13 faren, denn ich habs unwissend gethan im unglauben' und umb solcher barmhertzigkeit willen sein jm seine sůnde vergeben. War ists, diese sůnde Pauli, mord und lesterung Gottes, sind gros, auch sol man sie nicht gering achten oder machen, sondern man sol sie breit, dick und gros machen, wie sie an sich selber dick, fett und gros sein, Darumb auch Paulus uns zum Exempel fürgestelt ist, wie er daselbst zu Timotheo spricht: 'Mir ist barmhertzigkeit wider- 1. Tim. 1, 16 faren' etc. 'Zum Exempel denen, die an Christum gleuben sollen zum ewigen leben'. Das wir uns des tröstten mögen, so wir von unsern sůnden angefochten werden, und kleinmůtig sein, das wir umb der selbigen willen nicht verzagen, sondern uns tröstten und sagen: Wolan, ich bekenne mit Paulo, das ich auch ein grosser Sůnder bin, und hoffe, das, wie Gott der Vater durch Christum

Dr] Paulo, der uberaus ein grosser schender und lesterer gewesen, gnad und barmhertzigkeit bewisen hat, also werde mir Gott auch aus lauter güte, gnade und barmhertzigkeit meine sünde verzeihen und vergeben umb seines einigen Sons, unsers lieben HERRN Jhesu Christi, willen, Der auch umb meinet willen inn die Welt gesand, mich von Sünden durch sein Creutz und tod zuerlösen. Das
1. Tim. 1, 16 ists, das Paulus spricht, solchs sey geschehen uns zum Exempel und trost etc.

Daraus folget, Dieweil er auch Uns, ja der gantzen Welt zu eim gnaden Exempel furgestellet ist, das seine sünde nicht gering, sondern gros gewesen
1. Tim. 1, 13 sein, ob er sie wol unwissend und im unglauben (wie er spricht) gethan hat.

Aber gegen den sünden des Bapsts, Cardinel und Mönchen sind es sehr kleine und geringe sünde (Pauli Sünd), ob er wol ein Mörder, blutvergiesser und Lesterer gewesen, Denn zu dem, das der Bapst mit seinen Cardineln und Mönchen Gott schmehen, schenden und [Bl. G iij] lestern, so sündigen sie auch inn den heiligen Geist, welchs ein sünd uber alle sünd ist, Und, wie geschrieben
Matth. 12, 32 stehet Math. 12. 'weder in dieser noch inn jhener Welt' vergeben wird. Denn der Bapst kan kein entschuldigung fürwenden und sagen, er thue es unwissend, wie Paulus, ER weis sehr wol, das er unrecht thut und die leut auff Affenspiel weise. EWR Cardinal, der Bischoff zu Meintz, wusts auch sehr wol, noch hette er lust und gefallen darzu, wie der Bapst, die leut also zu effen und nerren mit dem Heilthumb und todten knochen der beinen.[1]

Aber so lose und leichtfertig war S. Paul nicht, wie die sind, die lust und gefallen dazu haben, machen ein spiel und gauckelwerck daraus, haben lust die leute zu nerren, Gott wissentlich zu lestern, die warheit zuschenden und zuverfolgen, sündigen dahin fürsetzig und mutwillig, Das sie der Donner von Himel erschlahe, die verzweivelten böswichter. PAUlus aber war nicht also, hatte kein lust noch gefallen, die leute also zu effen und zubetriegen wie Bapst, Cardinel und Mönch, Sondern war ein rechtschaffner, gelerter Jsrahelit und Pharisеer, der in rechtem eyfer gegen dem Gesetz und seinem Vaterlande her-
Phil. 3, 4 gieng, wie er selbs rhümet Philip. 3. 'So ein ander sich dünckten lest, er
Phil. 3, 6 müge sich Fleisches rhümen, Jch viel mehr' etc. 'Nach dem eiver ein verfolger der Gemeine', het das volck gerne erhalten in vorigem wandel, So war jm nicht wol damit wie dem Bapst und Cardinelen, die nur freud und lust haben, die leute mit jren Fabeln zu nerren und effen, verhönen und lachen jr noch dazu wie ewer schebichte, lausichte Mönch, die noch heutiges tages das narrenwerck suchen wider anzurichten, unangesehen, das wider Gott ist, und sein heiliges Wort dadurch verhönet und verlacht wird, dazu die leut verfüret, Da fragen sie nichts nach, ist jn gleich viel, Nein, ein solcher loser, leichtfertiger gesell ist Paulus nicht gewesen, Sondern er betracht sein Vaterland, eivert fur das, meinet und helts dafur, das sie durch die lehr an Christum verfüret werden, Darumb meinet er, er thu recht und Gott ein gefallen daran, Umb

[1]) *Wohl gemeint:* Heiligen.

Dr] solches eivers willen kompt er dahin, das er zum Mörder und schender Gottes und seines Worts wird.

Paulus ist ein gelerter, wolerfarner man in der Schrifft gewesen, nicht so grob, ungelert und ungeschickt wie unsere Bepst und Cardinel mit den groben Eseln, den Mönchen, Noch hat er den verstand der heiligen Schrifft nicht gehabt, Das man Christum, den waren Heiland und Messiam, in Mose und der Propheten schrifft suchen solt, hat nicht gemeint [Bl. G4] noch gegleubt, das Christus darinnen stecken solle, Die Schrifft und der verstand der schrifft war jm zugethan, verstet Mosen nicht, meinet nicht, das Moses klar Deut. 18. spricht: 'Einen Propheten wie mich wird der HERR dein Gott dir erwecken 5. Mose 18, 15 aus dir und deinen Brůdern, dem solt jr gehorchen.' Denn Moses leret nicht so stumpff dahin, das er, ein solcher grosser, hoher Prophet, nichts von Christo leren solt, Nein, sondern leret und saget: du solt auff ein andern Meister warten, der nach mir komen wird, wen der nu komen und ins Ampt tretten wird, so werde ich auffhören, Denn so sehet jr zu, das jr jn vleissig höret. Also weiset Moses auff den künfftigen Messiam, Christum Jhesum, Gottes des himlischen Vaters Son.

Aber der hohe Priester, Juncker Caiphas, die saw und rang, ist blind und lebet dahin, rhůmet und sihet allein das Gesetz, sihet und verstehet gar nichts die schöne und herrliche Prophecey und Weissagung Mose, darinnen er auff Christum, den waren Messiam weiset, Sie woltens auch nicht wissen, und S. Paulus wust es auch nicht, Darumb sagt er, er hab geeivert umb das Gesetz, hat auch die propheciam Mosi von dem künfftigen Messia nie gemercket, gesehen oder verstanden, Sondern gieng in der opinion und meinung dahin und dacht: Wie? solt das gesetz nichts sein? solt man das faren lassen? und an den gecreutzigten Christum gleuben? Ist nicht leichtfertig und ungelert gewesen, sondern hat ein heilig leben und guten wandel von aller Welt gefůrt, heiliger und unstrefflicher, denn alle Mönche mit aller jhrer heiligkeit und guten wercken sein.

Das ander teil aber, da Moses von Christo zeuget und auff Christum weiset, das wuste Paulus nicht, kond es auch nicht wissen, denn sie hettens Paulum nicht geleret, Darumb fehret er hin und verfolget alle, so Christo gleuben, da were jhm keiner zu lieb gewesen, allein das er das Gesetz verteidige und sein Vaterland inn reiner lehre des Gesetzes erhielte und, wie er meinet, alle lehr dawider ausrottet, Das Gesetz und der eyffer gegen seinem Vaterland haben jhm ein rechten stos zum hertzen gethan.

Als nu Paulus am aller geschwindesten und gifftigsten auff die Christen tobet und wůtet, Da kompt der rechte Meister, JHEsus Christus selbs, zeucht jn herůmb, leret und weiset jhm, das er unrecht fahre, Da erschrickt auch Paulus sehr und sperret sich nicht lang, sondern gehorcht von stunden an Christo und, wie jhr hören werd, fragt er, Was er thun soll? So thun unsere Bepst, Cardinel und Mönche nicht, Welche, ob sie wol von CHRisto (wie Paulus) durchs wort auch gefoddert, und jnen [Bl. H] jhre sůnde und

Dr] misbreuch angezeigt werden, so wöllen sie doch nicht hören noch dem wort folgen, sondern fahren trutzig und mutwillig in sünden und lastern fort, Das ist zu schwer, und sind nicht gemeine Menschen, sondern Teuffels sünde, aus dem Teuffel erdacht und in die Christenheit mit lügen ausgesprengt. Noch wollen sie, das man jhren ertichten Teuffels lügen und treumen gleuben solle, brennen und braten, verfolgen und straffen auffs geschwindest alle, so dawider reden, und wöllen allein recht haben. Als wenn ich zum Cardinal spreche: Das Heilthumb, das du weisest, ist kein Heilthumb, darumb thustu unrecht, das du die leute dahin weisest und nerrest sie also. Ja, würde der Cardinal sagen, ich weis es sehr wol (wie es denn ewer Cardinal uber die massen sehr wol wuste), dennoch wil ichs also haben und nicht anderst. Das dancke dir der Teuffel in der Helle, das du wissentlich das unrecht und die lügen verteidigst und fur warheit ausbreitest. So hat Paulus nicht gethan, Sondern, da jm sein jrrthumb angezeigt ward, lies er davon ab, So soltu auch thun. Darumb folget nu im Text:

Apg. 9, 4 'SAUL, Saul, Was verfolgestu mich?'

Höre, Saul, du weist nicht, was du thust, du versteheſt Mosen nicht recht, darumb kennestu mich nicht und verfolgest mich, Höre aber mir zu, ich wil dir Mosen recht auslegen, das du jn versteheſt. Moses (das du nicht meineſt) hat lang zuvor von der zeit gepredigt und geweissagt, da er leret von dem künfftigen Messia und Propheten, der da komen sol aus ewern brüdern, Und sagt dazu, das, wenn der komen werde, so sol man jn weit fur Mose hören und Mosen faren lassen als, der dazumal sein Ampt ausgericht habe, Der selbig Prophet, auff welchen Moses weiset, Bin ich, JHesus von Nazareth, den du verfolgest, das gleubstu nicht, wilst auch nicht, das die Jsraheliten Mosen oder Mich hören und in mich gleuben sollen, Es wird dir aber schwer werden, Saule, wider den Stachel lecken, Darumb sage ich dir, las dein lecken anstehen, du tritteſt in den Spies, das dir der Spies nicht allein in den fues, sondern auch durch den leib gehe.

Hie sehet der Herr ein lange predigt an und predigt Paulo vom Himel herab, welche predigt die andern, so bey Paulo gestanden, nicht gehört haben, sondern
Apg. 9, 4. 6 Paulus höret sie allein, Paulum hören sie wol reden, da er sagt: 'Herr wer bistu?' 'was wiltu, das ich thun sol?' Aber sie wissen nicht, worauff das gehet.

Diese predigt und das gesprech Christi mit Paulo wird gar ein herrlichs Colloquium [Bl. H ij] gewesen sein, hoher dan uns aus zureden müglich, in welchem Christus, der Herr, Paulo anzeigt, wie hoch er sich an jm vergriffen habe, das er solle abstehen Christum und die Gemein zu verfolgen, Wird jm gezeigt haben, was er hinfurder predigen und leren solle, Darumb sagt der
Apg. 4, 6 Herr: 'Stehe auff, Paule, und gehe in die Stad, da wird man dir sagen, was du thun solt', Solchs alles höret allein Paulus, Die andern gar nichts.

Hie hat Jhesus Christus, der Herr, ein schöne Kirchen und Schul gebawet, die von der erden bis in den Himel reicht, in welcher Kirchen und Schuel

Dr] niemand ist denn der einige und höchste Doctor und Lerer, Christus Jhesus, ewiger Gottes Son, der predigt und leret vom Himel herab und spricht: 'Stehe auff' etc. So ist auch hie nicht mehr denn der einige Discipul und Schüler Paulus, der dem höchsten schulmeister Christo zuhöret, welchen hie unser lieber Herr CHRistus JHesus zum Apostel und Prediger berufft, Ordinirt und zum prediger des Worts bestetigt, das er sampt den andern Aposteln ein zeuge sol sein JHEsu CHRISTI Und zeugen das, das er sey der einige, ewige Gottes Son, der welt Heiland, das Lamb Gottes, welchs der welt Sünde getragen und dafur am Creutz genug gethan hab, umb der sünden willen gestorben und umb unser gerechtigkeit wider auferstanden etc. Also befilet hie Christus Paulo das Predigt und Apostel ampt.

Diese wort und Predigt höret wol Paulus, aber er sihet niemand, höret allein Christum, der spricht: 'Ich bin JHEsus von Nazareth, den du verfolgest', Ob er wol das allein höret und nicht sihet mit leiblichen augen, so nimpt ers doch zu hertzen, gleubet und sihets also mit Geistlichen augen.

Also wird hie S. Paul beruffen und ordinirt, jm auch form und weis fürgeschrieben, wie und was er von Christo predigen sol, wie viel er auch umb seines Namens willen leiden mus und verfolget werden von den Juden und Heiden, da er Christi Namen fur den Königen und fur den Kindern Jsrahel predigen sol, Aber ich wil dich erretten (spricht Christus) von den Heiden, unter welche ich dich sende, das sie durch meine predigt zu mir bekeret werden, gleuben und leben. Und befilet Christus Paulo nichts anders zu Predigen denn eben das, das wir Predigen, nemlich allein den glauben an Christum Jhesum, das er sey Gottes Son, wer in jhn gleube, der werde der sünden los und selig. Die Predigt sol die gantze [Bl. Hiij] Welt hören, annemen und gleuben, Das ist allein die predigt, die du, Paule, predigen solt durch den glauben an Mich und nicht durchs Gesetz oder einicherley werck, wie er denn solche predigt und lehr in allen seinen Episteln auffs aller vleissigst treibet.

Das sollen wir trauen wol mercken und behalten, Es ist ein enge Schul und Kirch, da diese predigt inn gethan und gehöret, auch angenomen und gegleubt wird, Aber es ist ein grosser Meister, macht auch ein grossen schüler, Paulum, der bis allein höret und hernach uns geleret hat und noch heutigs tages leret. Denn hie spricht Christus: Hörestu, Paule, die gantze Welt schwebt in finsternis und jrthumb, kennet Mich nicht, Aber du solt sie aus der finsternis ins liecht, aus des Teuffels Reich in Gottes Reich, aus dem Tod zum leben ruffen und weisen. Ja, Wo durch, durch was mittel sol ich das ausrichten? Durch das Wort, welchs du, Paule, jtzt von mir in der predigt gehöret hast, nemlich das du in meinem Namen predigen solt buss und vergebung der Sünde, Und wer an mich (das ich warer Gottes Son sey) gleubet, der sey gerecht fur Gott und werde das ewig leben bekommen, Von dem sey auch der Teuffel, der in den kindern des unglaubens herschet, ausgetrieben, Denn welchem die sünde (die uns unter des Teuffels Reich gefangen helt) im

Dr] namen Jhesu Christi vergeben und ausgetilget sein, von dem ist auch der Teuffel und der Tod verjagt und ausgetrieben, die durch die sünde mechtig sein. Das soltu, Paule, predigen, und wer die predigt hernacher höret, annimpt und gleubet, der bekompt und sol haben vergebung aller seiner sünden. Ja, Wo durch? Durch den glauben inn Mich, inn Mich, spricht Christus.

Das ist je ein schöne und herrliche Predigt; die man mit guldenen Buchstaben schreiben solt und wider den Bapst, Cardinel und die schebiche, elende Mönche behalten, welche der predigt nicht achten, gehen dafür mit Heilthumb und Narrenwerck umb, rhümen das, Ey kuss mich auffs Heilthumb, ja kuss mich auffs ledder, Ich hett schier was anders gesagt.

Hörestu, Bapst, hieher, da studire, was das rechte Heilthumb sey, was du leren oder predigen solt, Nemlich das, Wer inn CHRIstum, Gottes Son, gleubt, der habe ein gnedigen GOTT und vergebung der sünde, sey aus des Teuffels Reich inn Gottes Reich gesetzt und werde das ewige leben bekomen, Da stet ja kein Ablas, beinern oder hültzern Heil- [Bl. H 4] thumb, auch nicht Vigilien und Seelmessen, sondern es heist (spricht CHRISTUS) durch den glauben in MICH, Denn das hat Christus zuvor auff erden geleret, wie Johan. Joh. 3, 15 ff. am. 3. geschrieben stehet und an viel andern örten mehr, Wer in den Son gleubet, der hat das ewige leben, Wer aber inn den Son nicht gleubet, uber dem bleibt der zorn Gottes, und mus verdampt sein. Das Predigt er hie Paulo auch vom Himel herab und befilets Paulo wie zuvor den andern Aposteln auch, inn die gantze Welt zu predigen, Nemlich den glauben in Christum und sonst nichts anders, Das thut Paulus inn allen seinen Schrifften, weiset und füret allein zu dem Herrn Christo, Umb den ists jhm allein zuthun.

Was man nu fur lere ausser dem Christo höret, dadurch vergebung der sünden zubekomen, wie des Bapsts und Mönchen lehr sein, das soltu nicht annemen noch hören, so lieb dir deiner seelen heil und seligkeit ist.

Wiltu nu vergebung der Sünden und das ewige leben haben, so glaub in Christum, so bekomestu es, und nicht durch einigerley gute werck, Es sey Wallgehen, Ablasbrieff keuffen, Fasten, Mess hören, Rosenkrentz beten, und was wir fur gute Werck thun können, Unsere werck thuns nicht, die sollen den namen nicht haben, das sie vergebung der Sünden verdienen. Ja, sprichstu, So lang bin ich ein Kartheuser gewesen, hab ein harten, strengen Orden gefüret, darumb so werde ich ja vergebung der Sünden dadurch bekommen, Nein, noch nicht, Item du sprichst: Ich bin so lang ein Barfüser Mönch gewesen, hab gefastet, gebeten, bin wüllen und barfus gangen, Solt ich dadurch nicht vergebung der sünden verdienet haben? Nein, noch nicht, Item du sprichst: Ich bin ein Thumherr gewesen, darumb so werd ich ja selig werden und das ewige leben bekomen, Nein, noch nicht, und so fort an in allen andern Orden und Bapsts stenden. Hörestu, sage ich, Dein Orden, Fasten und ander gute werck thuens nicht, Du solts nichts besser haben denn ein ander einfeltiger Mensch, Bürger oder Paur, Fraw oder Jungfraw,

welche vergebung der sünden bekomen und selig werden aus lauter gnad und barmhertzigkeit durch den glauben an CHRIstum, gecreutziget und gestorben etc. Der glaub nimpt alles unglück, Sünd, Tod, Hell und zorn Gottes hinweg und macht uns zu erben Gottes und des ewigen lebens, Das ist [Bl. J] recht, das thuts allein. Wiltu nu auch der himlischen güter, als vergebung der sünden und des ewigen lebens teilhafftig werden, so mustu dein Narrenwerck, darein du vertrawest, faren lassen, das Wort Gottes hören, das dir den glauben an Christum predigt, das annemen und gleuben, so wirstu selig werden. Denn selig sein und das ewig leben haben ist nichts anders denn von sünden frey sein, wenn die hinweg sein, denn so schneiet eitel gnade und barmhertzigkeit Gottes, ewige gerechtigkeit und seligkeit uber uns, das ist das ewige leben.

Eben das hören wir auch in der predigt und bevehl, so unser lieber Herr Christus seinen Aposteln thut, da er spricht: 'Wer da gleubt und getaufft wird, Mark. 16, 16 der wird selig werden, Wer aber nicht gleubt, der wird verdampt werden'.

Das ist die predigt, so unser lieber HERR Christus Paulo an dem tage vor Damasco von Himel herab gethan, zum Apostel beruffen und ordinirt und das wort Gottes vom glauben inn Christum zu predigen unter die Heiden und Israheliten befolen und ausgesand hat. Darumb so gehört zu dem stück vergebung der sünden und ewigs leben zubekomen nichts anders denn diese predigt, sollen auch nichts dazu thun oder anders suchen, dadurch wir vergebung der sünden wolten empfangen, Denn es ist alles umbsonst.

Gute werck gebeut unser Herr Gott, die sol man auch thun, und wer recht und gut, das man nur jmer gute werck wirckete, Aber vergebung der sünden dadurch verdienen können wir nicht, wir sind zu schwach und unrein, mit sünden uberladen, der wir hie nicht gar können los werden, denn hie in diesem leben wird es nicht gantz rein, Aber die hülffe ist uns gleichwol gegeben und zugethan, das wir vergebung der Sünden bekomen und das ewige leben durch den glauben in Christum und nicht durch werck, welche viel zu schwach und gering sein. Denn sünde auffzuheben und abzuwaschen, da gehört allein das Blut Christi zu, Das thut es, wescht von sünden ab, Daran sol ich gleuben.

Aus dem glauben sollen folgen allerley gute werck gegen unserm nehesten, das wir fleissig fur unser person und trewlich unsers beruffs warten und warnemen sollen, Gottes wort hören und foddern, Gott anruffen und jm dancken, Abgötterey und falsche Gottesdienst fliehen und abschaffen, der oberkeit gehorsam sein, Haus und hoff, Weib, kind und gesind wol fürstehen und in Gottes forcht auffziehen, den Nackenden kleiden, hungerige speisen, und was die liebe mehr fur gute werck foddert dem nehisten zubeweisen, die sollen wir thun, aber nicht dadurch selig zu werden, vergebung der sünden und ewiges leben suchen, denn dis zu- [Bl. J 2] erlangen gehört ein anders zu (wie gehört), nemlich der glaub in Christum.

5 recht] echt *im Kustoden* recht *A*

Dr] Diese predigt, so hie der heilig Apostel Paulus höret und annimpt, hernacher in die Welt predigt, die sollen wir auch hören und annemen und die allein predigen, nichts dazu noch davon thun, Denn aus den finsternissen ins licht, aus dem Tod ins leben setzen und vergebung der sünden und ewiges leben bekomen, da gehört (spricht Christus) allein glaub an Mich zu, der thut es, sonst nichts.

Nun ferner nach dem beruff und Ordination Pauli, da er diese herrliche predig von Christo selbs gehöret, stehet er auff und wird gen Damascum gefurt, da er ferner, was er thun sol, gelert werden solte, darauff wartet er mit grossen nöten und engsten. O wie hertzlich fro wird er worden sein, Da der liebe Ananias zu jm komen ist, jm die hand auffgelegt und getaufft hat, Das wer jtzt lang zu handlen. Das wir aber diese predigt auch fassen und ein rechten glauben in Christum bekomen, vergebung der sünden und ewiges leben empfangen mügen, wollen wir Gott, den Vater aller barmhertzigkeit, bitten, Das er uns durch seinen heiligen Geist erleuchten wolle, Dem sey lob und preis in ewigkeit, Amen.

5. 31. Januar 1546.

Predigt am 4. Sonntag nach Epiphaniä, in Eisleben gehalten.

[Bl. Aiiij] Euangelium auff den vierden Sontag nach Epiphanie.
Matth. VIII.

Matth. 8, 23—27 UNd Jhesus trat in das Schiff, und seine Jünger folgeten jm. Und sihe, da erhub sich ein gros Ungestüm im Meer, also das auch das Schifflin mit wellen bedecket ward, Und er schlieff.

Und die Jünger tratten zu jm und wecketen jn auff und sprachen: HErr, hilff uns, wir verderben. Da sagt er zu jnen: Jr klein gleubigen, Warumb seid jr so furchtsam? Und stund auff, und bedrawete den wind und das Meer. Da ward es gantz stille. Die Menschen aber verwunderten sich und sprachen: Was ist das fur ein Man, das jm Wind und Meer gehorsam ist?'

[Bl. B 1] JN diesem Euangelio werden uns viel stück furgehalten, die wir mit vleis sollen lernen und bedencken, dere wir jtzt etliche, so viel wir zeit haben werden, handeln wollen.

ERstlich beschreibt der Euangelist, das der HErr Christus im Schiff ligt und schlefft wie sonst ein mensch, der natürlich schlefft, so er sich müde gereiset, gegangen oder geerbeitet hat, das er mus darnach rugen und schlaffen. Damit zu beweisen, das Christus ein natürlicher, warhafftiger mensch gewesen, der alles an jm gehabt und entfunden, was ein rechter mensch von natur an

Dr] jm hat, als wachen, schlaffen, essen, trincken, gehen und stehen etc. Und des alles gebraucht wie ein ander mensch.

UNd ist hie sonderlich angezeigt, das der liebe HErr zu dieser zeit mus seer müde worden sein von grosser erbeit des predigens und heilens der krancken, so er uber tag und offt bis in die nacht gethan, auch wachens und betens, darin er offt uber nacht verharret, das er der ruge und schlaffs hoch begirig gewesen, Und sich darumb von den leuten thut, in das Schiff setzet mit den Jüngern, das er da ein wenig seine ruge und schlaff mit frieden haben möge, Und wie Marcus sagt, sich unten in das Schiff leget. Das ist das erste stück, Mark. 4, 38 so wir aus diesem Euangelio lernen sollen, unsern Glauben von unserm HErrn Christo zu stercken, das er ein Natürlicher, warhafftiger Mensch sey.

ZUm Andern, da er also sanfft ruget in süssem tieffen Schlaff, und die Jünger mit jm faren, Erhebt sich plötzlich ein gros ungewitter vom Wind und wellen des Meers, das das Schiff jtzt wil untergehen, und sie meinen, sie müssen verderben etc. Und da sie jn eilend mit engstigem schreien und ruffen auffwecken, stehet er auff, gebeut dem Winde (das ist: allen Teufeln, so solche wind und ungewitter erregen), das sie mit jren wellen, toben und wüten auffhören, Und mus plötzlich alles stille sein, also, das sich auch die Leute [Bl. B ij] darob entsetzen und sagen: 'Wer ist der, dem auch Wind und Meer gehorsam ist?'

DAs ist nu nicht mehr eines schwachen oder lautern natürlichen menschen werck, wie das rugen und schlaffen im Schiff. Denn menschen können nicht dem Wind und Meer gebieten, so sind sie auch keinem menschen gehorsam. Er aber als ein gewaltiger HErr drewet mit einem finger den Winden und wellen des Meers, da mus es alles stille werden. Darumb beweiset hie das werck auch diesen Artikel, das Christus warhafftiger Gott ist und göttliche Krafft und gewalt hat als ein HErr uber alle Creaturn, Wind, Meer und den Teufel selbs etc.

DJeses sollen wir am ersten aus diesem Euangelio lernen und behalten, das Christus beide, warhafftiger mensch und warhafftiger Gott beschrieben wird. Und wie wol wir dasselbig auch in andern Euangelien allenthalben sehen, so müssen wir es doch teglich wider holen und daran lernen, auff das dieser Artikel gewis bleibe in der Christenheit, und wir auch anfahen das ernstlich und starck zu gleuben, das wir an diesem unserm Heiland Christo haben einen solchen HErrn, der nicht allein in menschlicher Natur uns gleich, sondern auch der HErr und Gott ist, von dem wir beide, dis leibliche leben haben, und dazu erlösung, hülffe und rettung in allen nöten, zeitlich und ewiglich, und wider aller Creaturn anfechtung.

DEnn daher heissen wir auch allein Christen, das wir an diesen HErrn, der da zugleich warer Gott und mensch ist, gleuben, Nicht darumb, das wir allein gleuben, das uns Gott geschaffen wie ander Creaturn, Denn der Himel ist auch Gottes Creatur und dem nach eben so gut als wir. Also auch

Dr] Türcken, Heiden, Jůden, ja der Teufel selbs nach seiner Englischen Natur, Das wir des halben, das wir von Gott geschaffen, nichts besser fur andern sind noch haben. Aber davon heissen und sind wir Christen, das wir auch gleuben an den Son Gottes, der da mit dem Vater warhafftiger, ewiger Gott ist, und doch auch natůrlicher Mensch, von der Jungfrawen geborn, das er unser HErr und Erlöser wůrde, Und also uns offenbaret und gegeben, das wir an jn gleuben und jn sampt dem Vater anruffen sollen.

JN diesem Artikel scheidet sich nu der Chri- [Bl. B iij] sten Glaube von aller andern menschen Religion und glauben, Dieser machet die andern alle falsch und nichtig und bleibet allein warhafftig und bestendig. Denn ob wol Türcken, Jůden sich auch Gottes volck rhůmen und sagen, sie gleuben und beten an den einigen, ewigen, lebendigen Gott, der Himel und Erden geschaffen etc. Und sich an uns Christen uber die mass hoch ergern und fur die gröſseste torheit, ja fur den höhesten Grewel halten, das wir mehr denn eine Person in dem ewigen, Göttlichen wesen setzen oder (wie sie sagen) mehr denn einen Gott anbeten, damit sie uns doch öffentlich an liegen, So jrren und feilen sie doch des rechten Gottes und beten jn nicht an.

DEnn Gott kan nicht recht erkant noch angebetet werden denn von denen, die sein Wort haben, dadurch er sich selbs offenbart hat, wie Christus
Joh. 4, 22 spricht zu dem Samarischen frewlin Joh. iiij. 'Jr wisset nicht, was jr anbetet, Wir aber wissen, was wir anbeten'. Denn on sein Wort kan man weder von seinem Göttlichen wesen noch von seinem willen nichts gewisses sagen noch wissen. Wie das auch die aller weisesten Heiden allezeit selbs bekand haben, das es so hoch, tunckel und tieff verborgen ding umb Gott und sein Regiment sey, das es niemand ergrůnden noch verstehen kůnde, also, das je mehr menschliche vernunfft darnach trachtet und speculirt, je lenger je weiter sie davon
Joh. 1, 18 komet. Wie davon auch Joh. j. sagt: 'Niemand hat Gott je gesehen, der Eingeborne Son, der in des Vaters schos ist, der hat es uns verkůndigt'.

HJe sagt uns nu die Schrifft, das Gott sich also offenbaret und wil also erkand sein, das er sey ein solcher Gott, der da einen Son habe, der da heisst sein Eingeborner Son, und wie hie Johannes sagt, in seinem Schos das ist: inwendig seines göttlichen Wesens und maiestet und also mit jm gleich ewig und allmechtiger, warhafftiger Gott von ewigkeit sein mus. Und das derselbige Gottes Son hat sollen menschliche Natur an sich nemen, auff das er zwischen Gott und uns Mitler wůrde und uns erlösete nach der gott-
1. Mose 3, 15 lichen Verheissung, die er dem menschlichen geschlecht gethan, das eines Weibes same solt der Schlangen (dem Teufel) den kopff zutretten etc.

[Bl. B4] DArumb ist nicht gnug und heisst noch nicht den rechten Gott angebetet, wie die Türcken, Jůden und alle Welt on Gottes wort und Glauben an Christum rhůmen, sie beten den einigen Gott an, der da Himel und Erden geschaffen etc. Denn damit hastu noch weder sein Göttlich wesen noch willen erkand. Das ein Gott sey, von dem alle ding geschaffen sein, das weissestu

Dr| aus seinen wercken, das ist: an dir und allen Creaturn, die siehestu wol, Aber jn selbs, wer er sey, was fur ein göttlich Wesen, und wie er gesinnet sey, das kanstu nicht von auswendig ersehen noch erfaren.

SOltu es aber wissen und jn recht erkennen, so mustu sein Wort hören, darin er sich selbs zu erkennen gegeben und sagt, das er sey der ewige Vater unsers HErrn Jhesu Christi, den er habe zum Mitler gegeben, das er hat sollen uns gleich, ein warhafftiger mensch werden, doch von einer Jungfrawen durch den heiligen Geist, on sünde empfangen und geboren. Denn das solche Person, warhafftig zwischen Gott und Menschen künde Mitler und unser Heiland sein, der uns von Gottes zorn erlösete und uns ewige Gnade erlangete, so hat er beider, das ist: Göttlicher und Menschlicher Natur und wesens müssen teilhafftig sein. So er aber Göttliche natur hat, so mus er mit Gott dem Vater gleich allmechtig, ewig sein. Und das wir also sein Göttlich wesen und solchen seinen willen erkennen, hat uns dieser Mitler, Gottes Son, der in des Vaters schos ist, solches selbs verkündigt etc.

DArumb ob wol Türcken, Jüden und alle Heiden, so viel von Gott wissen zusagen, als die Vernunfft aus seinen wercken kan erkennen, das er ein Schöpffer aller dinge ist, und das man jm sol gehorsam sein, etc. Und stets wider uns Christen schreien und lestern, das wir viel Götter anbeten, thun uns aber daran ungütlich und unrecht, So wissen wir doch, das sie noch nicht den rechten Gott haben, Denn sie wollen sein wort nicht hören, so er von jm selb von anfang der Welt her, den heiligen Vetern und Propheten, und zu letzt durch Christum selb und seine Aposteln offenbaret, noch jn also erkennen, Sondern lestern und toben dawider, Malen jn einen Gott, der keinen Son noch heiligen Geist in seiner Gottheit habe, und also nichts denn einen ledigen [Bl. C1] trawm fur Gott halten und anbeten, ja lügen und lesterung fur Gottes erkentnis rhümen, Weil sie sich unterstehen on göttliche Offenbarung, das ist: on den heiligen Geist, Gott zu erkennen, und on ein Mitler (welcher mus Gottes einiger Son sein) zu jm zu komen. Und also im grund on Gott sind, Denn es ist warhafftig kein ander Gott denn dieser, der da ist der Vater unsers HErrn Jhesu Christi, welche beide sich durch den heiligen Geist seiner Kirchen offenbaren und in den hertzen der Gleubigen wircken und regieren. Wie ij. Johan. j. sagt: 'Wer nicht gleubt und bleibt in der lere Christi, der hat keinen Gott'. Und Christus Johan. v. 'Wer den Son nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht'. Item Joh. xiiij. 'Niemand kompt zum Vater on durch Mich'. 2. Joh. 9 Joh. 5, 23 Joh. 14, 6

DArumb ist solch rhümen von Gott der Türcken, Jüden und aller unchristen lauter nichts, weder blinder, törichter Leute nichtiger gedancken, damit sie der Teufel bethöret und bezeubert, das sie sich lassen dünncken, sie haben den rechten Gott, So sie doch nichts von jm wissen und kein gewis zeugnis der Schrifft haben, sondern dasselb verwerffen und lestern, darin er sich offenbaret durch viele grosse Zeugnissen.

Dr] DArumb weil sie Christum, der da warer Gott und Mensch ist, leugnen und nicht annemen, so haben sie auch an Gott (welchen sie rhůmen den Schepffer Himels und Erden) nicht mehr denn ein blossen ledigen namen oder schemen von Gott, Gerade als (das ich doch ein grob gleichnis gebe), wenn ich mich wolt eines grossen Landherrn, Unterthanen rhůmen, von dem ich doch nichts wůste noch sagen kůndte, was oder wer er were, und noch daran zweivelte, ob er ein Mensch were, leib und Seele hette. Lieber, was würde das fur ein Herr sein, von dem ich sagte, das er in seinem wesen und Natur keinen arm noch bein, kopff oder Leib hette? Als wenn ich vom Churfürsten zu Sachssen, oder von einem Graven zu Mansfeld sagte: das ist ein Churfürst, oder ein Grave zu Mansfeld, und hat doch weder Leib, kopff noch strumpff, hende oder füsse.

GLeich ein solcher Gott ists auch, den jnen die Türcken fur bilden, der da in seinem [Bl. Eij] göttlichen wesen keinen Son habe, Nemen jm damit hende und füsse, das ist: seine volkomene Gottheit, wie er sich hat offenbaret und wil erkant sein. Und ergreiffen also nicht mehr denn einen ledigen, nichtigen schemen jrer eigen gedancken fur den warhafftigen Gott, Denn diesen Gott wollen sie nicht haben, der da ein Vater sey und uns seinen Son geschenckt und den heiligen Geist uber uns reichlich ausgegossen habe, Sondern lestern und toben wider jn auffs grewlichste.

ALso auch die Jůden ergern sich zum höchsten an uns und schreien, wir machen drey Götter, als, die uber den einigen Gott auch der Jungfrawen son, als Gottes Son, und einen heiligen Geist anbeten, So sie doch wissen, und bekennen müssen, das wir des aus jrer eigen Schrifft, Mose und der Propheten klar Zeugnis haben und die selbe zum grund unsers Glaubens setzen, das Christus, Gottes Son, und der Geist Gottes als sondere unterschiedene personen des göttlichen Wesens genennet werden, Und also mit jrem liegen und lestern nicht uns, sondern Gott und die heilige Schrifft an liegen und lestern.

ALso können wir beweisen, das unser Glaube nicht new ist, des ankünfft wir nicht wůsten, Sondern der aller elteste glaube ist, der da angefangen und gewehret von anfang der Wellt her. Denn als Adam und Heva, unser erste Eltern, im Paradis wider zu gnaden kamen nach jrem jemerlichen fall, fiengen sie diesen Glauben an an den Heiland, den Son Gottes. Denn also
1. Mose 3, 15 lautet die verheissung, so jnen gegeben ward: 'Des Weibes samen sol der Schlangen den kopff zu tretten' etc. Aus diesem ersten Euangelio ist unser Christlicher Glaube her komen und geflossen.

DEnn da ist von Gott selbs verkündigt und offenbaret, das ein Weib solt einen Son tragen, welcher jr, des weibs samen, hiesse, also, das beide, das Weib ein Natůrlich mensch, und das Kind jr natůrlicher Son were, doch allein des weibs samen, das ist: nicht von noch durch einen Man geborn. Dieser solte die krafft und macht haben, das er der Schlangen (dem Teufel, der das

Dr] gantz Menschlich geschlecht in Adam und Heva unter seine gewalt, in den tod und ewige verdamnis [Bl. Ciij] bracht) künde und würde den kopff, das ist: seine gewalt zurtretten, und also das menschlich geschlecht von Sünden, Gottes zorn, ewigem Tod erlösen, Das muste je ein sonderliche Person sein und nicht allein mehr denn ein lauter Mensch von man und weib, sondern auch mehr denn ein Engel, weil der Teufel, dem er den Kopff zurtretten solt, selbs der höhesten Englischen natur ist.

ALs wolte Gott klar hie mit sagen: Ich wil jn lassen einen natürlichen Menschen sein, von einem Weib geboren, doch nicht natürlich oder gemeiner menschlicher weise empfangen von einem Man, Und der nicht allein menschliche Natur habe, wie du Adam und Heva, Denn also künde er nicht die macht haben, die Schlangen mit füssen zutretten, wie auch sie vor dem fall, wiewol sie on Sünde geschaffen, die krafft und macht nicht hatten, Sondern er sol beide, natürlicher Mensch und warhafftiger Gott, sein, als der, der HERR sey uber den Teufel und sein gantze macht und selbs das Werck thue, welches allein Göttlicher Maiestet werck und vermögen ist, den Teufel, Tod, Sünde und Helle zu tilgen. Nu mus er dennoch eine ander Person sein von dem, der da solches redet und solche Person, des Weibs samen und zutretter der Schlangen, verheisset. Und doch desselben göttlichen Wesens und von dem selben ewigen Gott, weil er nicht mehr denn ein einiger Gott ist, Darumb mus er ewiger Gottes Son sein.

ALso ist dieser Artickel von Christo von anfang der Welt her gepredigt und gegleubet worden von allen heiligen Vetern, Propheten, das Christus beide warhafftiger Mensch sein würde, als des Weibs verheissener Samen, Und doch auch warhafftiger Gott und HErr aller Creaturn, der Sünde, Teufels und Tods, als der das werck der Versönung und Erlösung menschlichs geschlecht von ewigem Gottes zorn und verdamnis, so Gottes gerechtem urteil nach uber uns gegangen, ausrichten und des Teufels werck zustören solte, Wie S. Johannes sagt, Das Gottes Son dazu selb hat müssen erscheinen, das er des Teufels 1. Joh. 3, 8 werck aufflösete, das ist unser ewige bande unter Gottes zorn und der hellen los machte.

UNd es hat auch derselbige unser HErr Christus nicht allein selbs solches gepredigt [Bl. C4] und seinen Aposteln und der gantzen Kirchen bis an den Jüngsten tag zu predigen befolhen, Sondern auch im werck und mit öffentlichen zeugnissen seiner that beweiset, Gleich wie er es in diesem Euangelio beweiset, da er dem wind und Meer und viel mehr dem Teufel selb mit einem wort stewret und wehret. Und eben in dem, da dieser Artickel und der Glaube desselben zum hochsten ist angefochten worden.

DEnn da Adam und Heva am anfang diesen Glauben an den verheissenen Samen jre Kinder und kinds Kinder und alle Menschen geleret und geprediget haben bis auff den siebenden patriarchen Henoch, in die fünff hundert jar, da der Teufel durch Cain und seine Nachfolger der Christlichen

Dr] kirchen hart zusetzet und auch mit seinen Winden und Meers wellen zu dem Schifflin einstürmet und schluge, das es schier nicht mehr zu sehen, und jtzt an dem war, das es solte unter sincken. Da schickt er einen andern Prediger Henoch, durch den er neben Adam bey den andern seine frome kindern und nachkomen die Lere erhielte und dem Teufel werete. Nach diesem schickte er Noha bis zur Sindflut, da die Kirche abermal zum höchsten not leid, und alle Welt dahin fiel, bis auff acht menschen, dennoch ward sie durch diesen Son Gottes in denselbigen wenigen Personen erhalten und wider auffgericht. Nach diesem Noah und seinen kindern ward hernach Abraham erwecket, die kirche Gottes zu erhalten, Und folgends alle heilige Propheten, Könige, als David, Ezechias, bis auff den HErrn Christum selbs und seine Apostel, welche alle diesen einigen Glauben wider des Teufels toben und wüten gepredigt haben.

DJesus ist nützlich und tröstlich einem Christen zu sehen und zu betrachten, wie diese Predigt und Glaube und die selbe Krafft und gewalt des Sons Gottes allezeit in der Kirchen erhalten ist, also, das eben dieser Christus jmerdar also regieret hat durch sein Wort und Geist, und eben das in seiner Kirchen von einer zeit zur andern also gehet und geschihet, so in diesem Euangelio gezeigt wird, das sich der Teufel mit seinen Winden und Wellen, das ist: durch falsche Geister und Lere des Teufels und durch allerley toben in [Bl. D1] der Welt wider Christum erregt, Und Christus auch jmer also der Kirchen in solcher fahr und not, wie hie die Aposteln im Schiff sind, retten und helffen mus.

DEnn wie gesagt ist, es haben bald von anfang der Welt die wellen des
Eph. 2, 2 bösen Geistes, der da in der Lufft herrschet, wie S. Paulus sagt, in dis Schifflin, so die Christliche kirche heisset, geschlagen, das selb zu unterdrucken und zu versencken mit Christo und den seinen, Und ist doch allzeit wider solch stürmen in solchem schrecken und schwacheit, wie hie der Apostel ist, erhalten durch den Glauben und anruffen dieses Heilands Christi, des Sons Gottes, Damit hat man sich allezeit müssen wider diese winde und wellen weren, Und hat sich in dem allen endlich die krafft des Sons Gottes beweiset, nu von funff tausent jaren her, das sich alle solche winde und wellen haben müssen nach einander legen und auffhören.

DEnn so viel sich dawider gestossen, gestürmet und getobet, die sind nu, Gott lob, bis auff diese unsere zeit untergangen, als die grossen, gewaltigen Keiserthumb und Königreich Babylon, Assyrien, Griechen und Rom in seiner höhesten macht, Und ist dennoch dis Schifflin blieben und bleibet noch, Und das jtzt die ubrige stürmen des Türcken und Bapsts noch auch jre Wellen speien und sprüen und haben alle im sinn dieses Schiff zu ersenffen, Das müssen wir rechnen fur das letzte toben und zerren der alten Schlangen, des Teufels, so nu sich schier an Christo und seiner Kirchen abgestossen und abgelauffen hat, wolt gerne in seinem letzten grim und zorn seer böses thun, er

Dr] weis aber, das er bald auffhören und vollend sein gifft, stich und bisse unter des HErrn Christi und seiner Christenheit füssen mus lassen.

DArumb sollen wir diesen unsern HErrn und Heiland also lernen kennen und an jn gleuben, das er der HErr ist, der den stürmenden Winden und tobenden Wellen des Teufels kan steuren und wehren, wenn er wil, Und uns des trösten wider alle macht der bösen, zornigen Feinde der armen Kirchen, das sie mit jrem stürmen wider dieses Schifflin nichts werden ausrichten, Denn [Bl. D ij] der solchen wind und wellen, bisher uber funff tausent jar nidergelegt und gestillet hat, der kan und weis jnen auch noch zu gebieten und zuwehren, Es hat jnen die funff tausent jar gefeilet und nicht gelungen und sol jnen auch hinfurt (die ubrige letzte stunde) feilen und nicht gelingen, was sie furhaben. Dieser Man, der hie im Schiff ligt und schlefft, wird zu seiner zeit durch unser Gebet auffwachen und sich lassen sehen, das er dem Meer und Wind gebieten kan, und mus als denn Bapst, Türck und Teufel und alles, was da feindlich und schrecklich wider dis Schifflin gestürmet hat, zu grund gehen.

DArumb ist dieses unser gewisser grund und Trost wider alle des Teufels und der helle Pforten, das wir wissen, das unser Glaube an diesen HErrn, den wir bekennen warhafftigen Gott und Mensch, der rechte, erste und elteste Glaube ist und allezeit in der Welt durch den son Gottes erhalten, bleibt auch der letzte bis ans ende der Welt, Und wird darin sonderliche Göttliche krafft und werck öffenberlich gesehen, das er in so mancherley teglicher und steter anfechtung und widerstand vom Teufel und der Welt dennoch bestanden ist und noch bestehet, Denn ob er wol von anfang her grosse, schwere und viel stürme und stösse erlidden, so ist er doch dadurch nicht umbgestossen noch geschwechet, Sondern stehet und gehet noch jmer fort, und je stercker, je mehr er verfolget wird, Und findet sich, das wir, Gott lob, jtzt am ende eben also gleuben und eben dasselb predigen, wie Adam, Abel, Henoch, Noah, Abraham und alle Veter und Propheten gegleubt und gepredigt haben. Summa: Christus mus mit seinem Euangelio durch das Meer und wellen der Welt und sturmwinde des Teufels hindurch schiffen bis zum ende.

DAgegen sihet man auch, das aller ander Heiden, Türcken, jtziger Jüden und unchristen Glaube und Religion und Gottesdienst allzeit gewest und noch ist nichts anders denn eitel mancherley ungewis, irrig und eigen new erfunden, nichtig ding, des sie keinen gewissen grund nicht haben noch beweisen können. Denn sie Gottes wort nicht wissen noch hören, welches er von anfang gegeben, und alle zeit in seiner Kirchen [Bl. D iij] eintrechtig gehalten und gepredigt ist. Denn so man sie schon lang fraget, wo her sie gewis sind, das jr glauben recht musse sein, so konnen sie kein Göttlich wort noch zeugnis anzeigen, sondern müssen sagen, sie habens von hören sagen von jren Vetern und sehen, das ander Leute auch also gleuben.

UNd sind in zweierley seer grossem jrthumb und blindheit: Erstlich, das sie nicht können sagen, was doch Gott sey in seinem wesen, Wie denn die aller

Dr] weiſeſten und gelerteſten unter den Heiden, ſo mit groſſem vleis darnach getrachtet, ſolchs nicht haben erlanget, one das dennoch die beſten unter jnen ſo viel geſagt haben, als die Vernunfft an Gottes wercken abnemen und mercken kan, das Gott müſſe ſein ein ewiges weſen, Schepffer aller dinge, weiſe und gerecht, Welches ſie doch auch nicht feſt gnug halten kan, wenn ſie mit jrer klugheit von göttlichem Regiment in der welt beginnet zu diſputiren, Daher auch etliche groſſe Leute ſo unverſchempt worden, das ſie öffentlich geleugnet oder ja jren zweivel bekand, ob ein Gott ſey, Etliche, da ſie gefragt und haben ſollen von Gott ſagen, bekand haben, das, je lenger ſie darnach trachteten und forſcheten, je weniger ſie davon wuſten zu ſagen.

Zum andern können ſie viel weniger wiſſen und ſagen, wie Gott gegen den Menſchen geſinnet ſey, ob er gewislich uns anneme, fur uns alle ſorge, uns erhören und helffen wolle, ſo wir zu jm ruffen, Sondern bleiben jmer in groſſem engſtigen zweivel oder in öffentlich verruchter verachtung, Dencken, Gott frage nichts nach uns armen Menſchen, und verachten beide, ſeinen zorn und gnade, Wie ſolchs abermal die allerweiſeſten Philoſophi und Poeten on ſcheu und unverholen ſich haben hören laſſen und öffentlich geſchrieben, Es könne niemand wiſſen, was Gott im ſinn habe.

DAs iſt je ein gewis anzeigen, das jr Glaube oder wohn von Gott nicht recht ſey. Denn ſie müſſen ja ſelbs ſagen, das, wo es gewis were, das ſie den rechten Gott hetten, und er ſich jr anneme und gefallen an jnen hette, So würde er ja auch beide, von ſeinem Göttlichen weſen und willen, gewiſſere und ſterckere zeugnis geben, Und ſie nicht alſo [Bl. D4] jmerdar im zweivel laſſen hangen und ſchweben.

Zudem, ſo ſihet man, wie ungleich und vol mancherley ſecten der Heiden und unchriſten Abgötterey allzeit geweſt und noch iſt, das ſie nie bey einem blieben, Sondern jmer von einem auff das ander gefallen, ein newes uber das ander erdacht oder von andern angenomen, was ſie nur geſehen und gehört haben fur einen Gottes dienſt rhümen oder furgeben, Wie die Hiſtoria
Apg. 17, 21 ff. Act. xvij. ſagt von denen zu Athen, ſo die berümbteſten unter den Griechen waren von weisheit, das S. Paulus allerley frembde, newe und unbekandte Götter und Gottesdienſt alda gefunden und ſie darumb ſtraffet etc.

UNd die Römer ſamleten aus der gantzen Welt allerley Abgötterey, zogen ſie aus allen winckeln erfur, namen an, was ſie nur bey andern höreten und ſahen, und baweten einen Tempel zu Rom, den ſie aller Götter Tempel hieſſen. Denn ſie wolten alle Götter in aller Welt haben, und damit ſie keines feileten oder mangelten, den ſie noch nicht wuſten oder kenneten, ſo ſolten ſie doch alle mit dieſem gemeinem namen ſolches Tempels begriffen ſein.

GLeich alſo haben wir ſampt dem gantzen Bapſtum bisher auch gethan, da man allerley Abgötterey mit den Todten und vielen unbekandten Heiligen (ſo auch wol böſe Buben unter der Heiligen namen geweſen) angenomen und

9 ſagen] agen *A*

Dr] daneben so viel eigen ertichte Gottesdienst, Walfarten, Orden, Brůderschaffen etc. auffgeworffen und jmer ein newes uber das ander angenomen, davon wir keinen grund gewust haben, was nur ein jglicher unverschampter Schůrling oder Pletting hat dürffen furgeben.

UNd ist doch solches alles nicht allein ungewis und ungegründet, sondern auch zurissen und zutrennet in mancherley secten und uneinigkeit wie unter den Heiden, da einer dis, der ander das furnimpt und wehlet, einer hienaus, der ander dort herein gleubet und leret, Und doch in so vielerley ungleicheit und secten in dem uberein komen, das sie alle gleich auff solchem jrem eigen ungewissen wohn und trawm bawen, Kónnen sich darob [Bl. C 1] mit einander leiden und drücken, die doch unternander gantz widerwertig, Wie bisher unter Mónchen und Pfaffen gewest, da keiner mit dem andern eines war, und ein jglicher seine weise fur die beste wolt gehalten haben, noch vertrugen sich jr viel in einer Stad oder Dorff und Kirchen.

EBen wie der Römer Götzen aus allen landen zusamen gekoppelt, die da so ungleich und auffs höhest wider ein ander waren, kondten in der einigen Stad bey einander wonen und liessen sich mit einander anbeten. Aber das theten sie und thun es noch alle, wie mancherley und uneins die Rotten und Götzen unternander sind, so sind sie doch in dem eines, das sie die rechte, reine lere des Euangelij zugleich verfolgen, Gleich wie zu Rom und unter den Griechen, wie viel und mancherley abgöttische Pfaffen und Götzendiener waren, Noch kondten sie den einigen Christum nicht leiden, sondern so bald der selbige kam mit seinem Euangelio, und predigt von rechtem erkentnis Gottes, da wurden sie alle toll und töricht, Und wo er genant ward, da schlug der Teufel mit seinem wind und wellen und mit schwert und fewer zu und wolt die Christen mit jrem Christo nur zur welt hinaus jagen. Denn es wolt jnen auch uber und bey diesem die Welt zu enge werden (weil er jre Lůgen offenbaret und zu schanden machet), und kondten jn gar nicht neben sich leiden, Und musten jn dennoch on jren danck leiden, ja ob jrem verfolgen und stůrmen, toben und wůten endlich mit allen jren Götzen zu grund gehen, Wie hie der Teufel mit seinem sturmwind und wellen an dem HErrn Christo sich ableuffet und stósset.

DAs sey von dem furnemesten stůck dieses Euangelij gesagt, wie uns darin Christus gezeigt und gepredigt wird, beide, warhafftiger Gott und Mensch, und wie solcher Christlicher glaube allein der rechte, einige, elteste, bestendige Glaube ist, der da gewisse Göttliche zeugnis hat seines Worts von anfang der Welt und solches beweiset, das er rechtschaffen und warhafftig ist, so er durch mancherley anfechtung geůbet und geprůfet, Aber doch allzeit wider alles stůrmen und toben des Teufels und seiner Hellepforten bestehet und uberwin- [Bl. Ei] det, Welches auch ist sein rechte farbe und warzeichen, das er mus allzeit angefochten und verfolget werden.

19 Götzen] Gótzer *A*

Dr] DAgegen ander Religion oder Glauben, wie sie on Göttliche zeugnis und offenbarung teglich new, aus eigen Menschlichen dünckel ertichtet sind, Also haben sie auch diese art, das sich darob kein verfolgung noch widerstand erhebt, sondern sind alle also, das sie das Creutz und leiden scheuen und fliehen und nur darumb von der Welt angenomen werden und gelten, das sie frieden, ruge, gute tage, ehre, gut geben und dem Bauch dienen, Solche lesst der Teufel als seine Diener wol zu frieden, das sie umb jren glauben und Gottesdiensts nicht dürffen von der Welt fahr und widerstand leiden. Da mus die Sonne helle scheinen, und kein wind noch wellen sich dagegen regen, Sondern alle wasser stille sein, wie er hie mit winden und wellen stille ist und den Leuten frieden lesst, bis so lang, Christus mit seinem Schifflin auff das Meer kompt, da mus flugs alles zu hauff schlahen und fallen, dis Schifflin zu erseuffen.

UNd Summa: Es wird hiemit furgebildet, das alle zeit das Heufflin, da Christus ist, und die es mit jm halten in der welt, mus angefochten werden mit grossem ungestüm, und also, das auch dis Schifflin mit wellen bedeckt wird. Denn also hat er von anbegin allzeit gethan bey unsern Vetern und Vorfaren, durch der welt höheste gewalt und macht, als erstlich durch das Königreich Egypten, Babylonier und Perser, Darnach durch die Griechen und das Römisch reich, das sind die Stürme und wellen gewesen, Die mus er dazu brauchen, und müssen jm dazu dienen, das er nur diese Lere und Glauben verfolge, treibet sie also, als hetten sie nichts anders zuthun in jrem Regiment, sondern weren allein darumb da, das sie wider Christum toben, Wie wir jtzt unser sturm und wellen haben vom Bapst, Türcken und Jüden.

UNd ist wol zu wundern, wie doch die Welt in jren winden und wellen, das ist: Lerern oder Geistern und weltlicher gewalt also gerne hie zu dem Teufel dienet und gehorsam ist, das sie Christum und seinen Glauben so gar nicht hören noch leiden wil, son- [Bl. Eiij] dern flugs zuferet dawider zu rumorn und poltern, So sie doch jm nicht kan schuld geben, das er jemand wolle gewalt oder unrecht thun oder etwas böses und schedlichs leren, Sondern sie höret, das er jr alles guts anbeut und jr helffen wil, das sie alle jrer not und jamers ledig werde, gibt sich selb dahin und vergeusst williglich sein Blut fur sie und schencket jr alles, was er hat. Was hat sie doch denn fur ursache darumb, das sie jn nicht allein nicht annimpt, sondern auch auffs bitterst verfolget?

JSt denn das so böse, das ich lere, Gottes Son sey fur dich gestorben, gen Himel gefaren und sitze zur rechten hand Gottes, das er dich auch zu Gottes kind und zum Erben des ewigen Lebens mache, Das darumb Keiser, Könige, Fürsten und alle Welt mus so grewlich wüten mit verfolgen, verjagen und morden armer, unschüldiger Leute? Nimpt es doch dir nichts, es gibt dir viel mehr, lesst dir leib und gut, gelt und ehre, schencket dir dazu das ewige, Und was schadet dirs, ob dirs gleich nichts gebe, das du es doch liessest gehen und annemen, wer es wolte, wie man doch viel ander ding leidet, das man straffen und nicht leiden solt?

Dr] JA, sprichstu, Es nimpt mir die Kappen und Platten. Ey, behalt sie, hastu so grosse lust dazu. Ja, es nimpt mir meine Messe, Ablas Jarmarckt, das man nichts mehr davon helt noch dafur gibt, wie zuvor, Ja, bistu auch da zurissen, so lappe dich der Teufel, So höre ich wol, es ist dir nur darumb zuthun, das du die Leute gefangen halteſt, das sie deinen Lügen gleuben (wie du selbs weisseſt, das es eitel lügentand ist) umb deines Geitzes und Bauchs willen, So du doch sonst wol kondteſt mit Gott und gutem gewissen dich nehren und behalten, was du hast, Allein, das du es wider diesen Herrn, Doctor und Meister nicht gebraucheſt, sondern jm gehorcheſt und sein Wort forderſt.

AWer es ist alles, wie ich gesagt habe, der leidige Teufel, der also in der Welt ansehet zu toben und stürmen mit seinen winden und wellen, wo und wenn Christus mit seinen Jüngern auch wil in der welt sein, Diese kan er nicht leiden, Da kan er bald die Winde (das ist: [Bl. E4] seine Lügengeister, Rotten und Secten) auff treiben und die Wasserwogen und Wellen (das ist: seine Tyrannen) auffblasen, das sie jm als der Welt fürsten hie gehorsam sein, und thuns auch gerne. Und ob sie gleich sonst unternander selb uneins und widerwertig, ein wind hienaus, der ander dagegen dort herein bleſet und brauſet, und die Wellen ubereinander fallen, so müssen sie doch alle hie zu jm eintrechtiglich dienen, das sie uber das schifflin Christi fallen, Des sie doch keine ursach wider jn haben, Denn er sehet je kein hader noch rumor an, sitzet still im Schifflin (ja schlefft dazu) und lesst seine Jünger sanfft und seuberlich faren, Noch wird der Teufel so wütend, das er nicht rugen noch feiren kan, bis er alle wind und wellen wider und uber dis Schifflin zu samen treibet.

ALso auch noch, wo nur dieser Eingeborne son Gottes mit seinem heufflin in die Welt kompt, so des Glaubens sind, den Adam, Heva, Seth, Henoch, Noah und Abraham etc. gepredigt haben, so wil sie toll und töricht werden und gar in einen hauffen fallen, So wir doch keine secten noch jrthumb noch auffrhur erregen, Predigen allein eintrechtiglich, was die lieben Veter, Propheten und Apoſteln gepredigt haben, das da sey einerley Glauben, vergebung der Sünden, einerley Tauffe, Sacrament, Gebet, Hoffnung und Leben, Nemen jnen weder haus noch hoff, gelt noch gut, wolten gerne mit jnen frieden und freundschafft haben.

NOch ist da kein sůne noch güte zu erlangen, und so sie zuvorn unter sich selbs keine einigkeit gehabt, so lauffen sie doch jtzt zu samen, stehen alle fur einen Man wider uns, Alles ander Gottlos wesen können sie leiden und dulden, allein der Christen glauben und Predigt ist jnen unleidlich, so da sagt, das Gottes son unser Heiland, und wir von und durch jn allein, ewigs Leben und alles haben.

SJhe aber auch hie des Teufels schalckheit und tücke, wie er seine zeit und gelegenheit ersihet, da er Christum und seine Jünger mag angreiffen, Nemlich, so sich Christus schwach und unvermöglich stellet, und seine Jüngern

Dr] one das selbs schwach und blöde sind, da er kan raum ha- [Bl. F1] ben, wider sie zu toben und zu stürmen, Als hie, da er sihet, das Christus mit seinen Jüngern im Schiff auff dem wasser ist, da er kan wind und wellen erregen, und sonderlich, da Christus beginnet zu schlaffen und lesst die Aposteln regieren und machen, stellet sich, als neme er sich jrer nichts an und wisse nichts mehr von jnen, ja, als habe er sich sampt jnen unbesonnen in fahr gesetzt.

DAs hat der Teuffel bald ersehen, das die Jünger hie allein sind, Das kan er jm nutz machen und feiret nicht sie an zugreiffen, da er sie schwach und gleich verlassen findet, Dencket, er habe sie nu in der klippen und in seine gewalt gebracht, meinet, er wolle plötzlich nicht allein sie, sondern auch den schlaffenden, unachtsamen Christum, ehe sie sichs versehe, ersauffen und umb bringen oder je einen schaden thun.

DAs ist des Teufels art, das er die Christen angreiffet eben an dem ort und zu der zeit, wo und wenn sie am schwechsten und leichtlich zu schrecken und zu treffen sind. Dazu denn sonderlich zuschlehet, ja jre schwachheit und zappeln eben da her verursacht wird, das Christus sich selbs so schwach stellet, und scheinet, als wisse er nichts von jnen und thue nichts, denn schlaffe in seiner und jrer höhesten fahr und not und lasse sie allein on rat und hülffe umb sonst erbeiten und sorgen, bis es auch in die not kompt, das sie beginnen an jrem Leib und Leben zu verzagen und schreien, sie müssen verderben, wo jnen nicht balde geholffen werde.

ALso ist es allezeit umb die Christenheit gestalt, wenn sie angefochten wird, Denn der Teufel ist darauff gevlissen und gericht, wo er sihet, das sie sonst schwach sind, gros und schwere last und arbeit haben, Und Christus auch so schwach scheinet, als sehe er und höre und thue nichts uberal und lasse sie selbs machen, Da platzet der Feind flugs auff sie, meinet jnen den vorteil abzulauffen und sie zu sturtzen, ehe sie sichs versehen etc.

DEnn er weis, das, wo Christus nicht selbs da ist mit seiner stercke und macht, das er jrer wol mechtig ist, kan sie in schrecken und zagen bringen und so bange machen, das sie nicht wissen, wo sie bleiben sollen, und bis ans verzweiveln komen etc. Und Christus lest solches gehen und sie bis auffs eusserst in die fahr komen, das sie jre schwachheit wol müssen fülen und erfaren.

( ) AUber hie sollen wir auch dargegen lernen, das dieses ist unsers HErrn Christi wei- [Bl. Fij] se, das, wo er retten und helffen wil, zuvor also pflegt zu thun und sich zu stellen und die not auffs höhest lesst komen, da es am hertesten stehet, auff das er seine krafft und hülffe hernach deste herrlicher und mechtiger erzeige Und uns treibe zu jm zu schreien und ruffen, dadurch der Glaube geübt und gestercket werde, und erfare, wie er kan in der not wunderbarlich, und wie der ix. Psalm sagt, Zu rechter Zeit helffen.

Ps. 9, 9 (?)

Und wil uns zeigen, das der mangel nicht an jm ist, als künde er nicht helffen, Oder, als were es darumb verloren, das der Teufel so starck und mechtig, böse und grimmig tobet und stürmet, Sondern das es allein an

Dr] unserm Glauben feilet, und des unglaubens schůld ist, Wie Christus die Jůnger alhie darumb straffet und spricht: 'Wie seid jr so furchtsam, jr Klein gleubigen?' etc.

DEnn er wil uns hiemit leren seine kunst und das rechte Meisterstůck, damit er den Teufel betreugt und seine tůck und anschlege zu nicht machet, Eben damit, das er jn lesset an sich und seine Christen lauffen mit grossem und schrecklichen stürmen und sich so gar schwach dazu stellet, als könne er jm nicht wehren noch vor komen, sondern lesset jnen so weit komen, bis die wellen das Schifflin bedecken, und jtzt wil uber und ubergehen, das der Teufel nu dencket, er habe jn schon mit Schiff und allem in seiner gewalt, das er jm nicht könne entlauffen, und sie selbs, die Jůnger, auch nicht anders sehen noch fůlen denn, wie sie hie schreien und sagen: O HErr, wir verderben etc.

Aber es heisst: Hůte dich fur diesem schlaffenden und schnarckenden Christo, wenn er sich stellet, als sehe und höre, der[1] wisse und könne er gar nichts. Denn wo er so gar schwach und (wie es scheinet) unwissend und onmechtig ist, und der Teufel jm so nahe kompt und jtzt schon nach jm schnappet, als wolle er jn mit seiner Kirchen verschlinden. Da mus er auch auffwachen und sich hören und sehen lassen, das der Teufel jn und sein Schifflin nicht also erseuffen und versencken můsse, wie er im sinn hat, Sondern das er auch mitten in der grosten fahr und not, da es scheinet, als sey es zu lange geharret, und hab den Teufel zu weit lassen greiffen, kan und weis das spiel zu wenden, Darff nicht mehr, denn das er nur auffwache und drein sehe, wie der Teufel angefangen zu toben und rumoren, so hat er bald mit einem schelten oder drawen, ja mit einem wincken des fingers dem Teufel mit winden und wellen gesteuret.

[Bl. Fiij] Das wolte der liebe HErr uns gerne lernen gleuben und fassen, das wir in der not nicht so furchtsam und verzagt, sondern getrost und on sorge weren fur des Teufels toben, wenn er gleich sein höhestes an uns versucht, und wir am schwechsten sind, Wie er denn mit diesem Exempel zeiget, wie er so gar on sorge und furcht ist fur seinem Feinde und alle seiner list und macht, das er auch schier allzu sicher und gleich unfursichtig scheinet daher faren, Denn er ja wol hat sollen und können zuvor wissen (wie ers denn gewislich wol gewust), was der Teufel wider jn im sinn hette, Und wie er alle augenblick darnach trachtet, wie und wo er möchte etwas wider jn schaffen, sonderlich jtzt auff dem Meer, da er kan mit winden rumoren und wellen.

DArumb, weil er solches wůste, so solt er ja nicht so sorglos sein noch sich so thörlich wogen, wie er hie thut, da er auch sich zu unterst in das schifflin legt, einen guten starcken schlaff zu thun, gerade, als sey gar keine ferligkeit zubesorgen, und als könne und wisse der Teufel nichts mehr wider jn und seine Jůnger zuthun. Aber ob er wol solches alles seer wol weis,

[1]) *Ob Schreibfehler für* oder?

Dr] das er keines erinnerns noch ratens bedarff, was er thun sol, So ist er doch darumb fur des Teufels zorn noch list nicht furchtsam noch erschrocken, sondern getrost und unverzagt, gewis, das er jn mus unbeschedigt und unversenckt lassen, er versuche und thue, was er wisse und könne, wil darumb seine natürliche ruge und schlaff (des er die zeit bedürffte) nicht nachlassen, Denn er weis, das er einen Gott und Vater hat, der da fur jn sorget und jn wol fur Teufel und allen Feinden schützen und schirmen wird.

DAs thut er alles uns zur lere und zum Exempel, unsern Glauben damit zu erwecken und zu stercken, das wir auch nicht zu seer erschrecken und engstiglich sorgen oder uns zu tod furchten, ob wir fahr und not furhanden sehen, da uns der Teufel zusetzet und nachtrachtet oder plötzlich auff uns platzet, und machets so schrecklich und grausam, als wolte er uns (wie er hie den Jüngern furbildet) in einem augenblick versencken, Sondern weil wir wissen, das wir Christum bey uns haben, umb welches willen der Teufel uns angreiffet, sollen wir auch nicht zweiveln, er könne und werde uns auch schützen und retten, das wir fur jm und aller seiner macht bleiben, so lang er selbs fur jm bleibet.

DArumb straffet er auch hie der Jünger unglauben, der sie machet so zappeln und zagen: 'Jr Kleingleubigen, Wie seid jr so furchtsam?' [Bl. F4] Als wolt er sagen: Ey, seid jr meine Jünger, und habt des glaubens so gar wenig? Sehet jr nicht, das jr mich bey euch habt, welchen die fahr ja so wol trifft als euch, Oder meinet jr denn, das ich nichts mehr sey, nichts wisse noch könne noch bedencke, was der Teufel im sinn hat wider euch und mich, oder das er mein so bald mechtig worden sey, wie er gedencket?

Solch zweiveln, zappeln und zagen des unglaubens straffet er hiemit noch an uns allen, die wir so bald, wenn der Teufel scheuslich und grewlich anfehet zu toben, und Christus sich schwach stellet, meinen, es sey verloren und wir müssen verderben. Das wir doch lernen an dieses Euangelium gedencken, und solch bild wol ins hertz drucken, Wie der liebe HErr alhie im Schifflin feret, und der Teufel wol anfehet feindlich und schrecklich zu toben (weil er im süssen, tieffen schlaff ligt) und mit seinen wellen in das schifflin schlegt, das es auch damit umb ringet und schier bedeckt wird. Mus es aber dennoch unversencket lassen, bis der HErr Christus auffwachet, da er mit einem Wörtlin den Winden und wellen gebeut, das sie müssen auffhören.

UNd ob wir gleich fur schwacheit des Glaubens zappeln und zagen fülen (wie wir denn von natur nicht anders thun), sollen wir doch so klug sein, das wir doch zu Christo zulauffen und jn auffschreien und wecken mit anruffen und beten. Denn er lesst sich auch hiemit mercken, das er solch ruffen und schreien
Röm. 8, 26 des schwachen Glaubens dennoch gerne hat, wie denn S. Paul Ro. viij. solchs heisst das ruffen und schreien des Geists, der unser schwacheit auffhilfft und uns vertrit mit unaussprechlichem seufftzen etc. Ja, er wil es von uns haben, weil wir unser schwacheit und zappeln fülen, das wir nur getrost zu jm schreien und ruffen, und als denn auch zu rechter zeit uns hülffe und rettung thun.

Dr] Denn er weis, das wir doch nicht anders seine krafft und hülffe lernen gleuben und erfaren, denn das er uns dahin bringe, das wir müssen zu jm schreien und ruffen, Und ob er gleich on unser wecken und schreien, wol künde des Teufels toben und stürmen wehren und steuren, So wil er doch von uns auffgeweckt und angeruffen sein, auff das wir lernen, wie seine krafft in unser schwacheit mechtig und unüberwindlich sey.

6.

2. Februar 1546.

Predigt auf das Fest der Opferung Christi im Tempel, in Eisleben gehalten.

[Bl. 61] DJe ander Predigt,
auff das Fest der opfferung Christi in Tempel.
Euangelium, Luce .II.

Und da die tage jrer Reinigung nach dem gesetz Mosi kamen, brachten sie jn gen Jerusalem, auff das sie jn dar stelleten dem HERRN. Wie denn geschrieben stehet in dem Gesetz des HERRN: Allerley Menlin, das zum ersten die mutter bricht, sol dem HERRN geheiliget heissen. Und das sie geben das opffer, nach dem gesagt ist im Gesetz des HERRN, Ein par Dordeltauben oder zwo junge Tauben. Luk. 2, 22—32

Und sihe, Ein mensch war zu Jerusalem, mit namen Simeon, Und der selbe mensch war frum und Gottfurchtig und wartet auff den trost Jsrael, Und der heilige Geist war in jm. Und jm war ein antwort worden von dem heiligen Geist, Er solt den tod nicht sehen, er hette denn zuvor den Christ des HERRN gesehen. Und kam aus anregen des Geists in den Tempel.

Und da die Eltern das Kind Jhesum in den Tempel brachten, das sie fur jn theten, wie man pflegt nach dem Gesetz, Da nam er jn auff seine arm und lobete Gott und sprach:

HERR, Nu lessestu deinen Diener im friede faren, Wie du gesagt hast.

Denn meine augen haben deinen Heiland gesehen.

Welchen du bereitet hast fur allen Völckern.

Ein Liecht zu erleuchten die Heiden, Und zum Preis deines volcks Jsrael.'

DJs Euangelium, lieben Freund, hat viel nötiger stück, uns Christen zu wissen, Und beschreibt der Euangelist erstlich die zeit der reinigung Marie. Nu wisset jr, das ein Sechswöchnerin nach dem gesetz Mosi sechs wochen sich muste innen halten, bis das sie rein geacht würde. War es ein 2. Mose 12, 2ff.

Dr] Son den sie zur welt gebracht, so war sie vierzig tage unrein, war es aber eine Tochter, so war [Bl. Gij] sie achtzig tage unrein, wie das im dritten buch Mose, Cap. xij. zu sehen ist.

UBer das war noch ein Gesetz, das alle erste geburt und alle erste früchte von menschen und Vieh durch das gantze volck von Gott verordent war, in den Tempel zu opffern, das da von der Leviten, priester und prediger Stand würde erhalten, Darumb musten sie den Leviten alle erste Geburt bringen, Die Leviten aber waren im Israelischen volck ein gantzer Stam, viel tausent, des priesterlichen geschlechts, Denen muste man nu geben die erste geburt von allen Menschen, Vieh und alle erste Fruchte, Denn Gott wolte haben, das sie jres Ampts warten solten, studieren im Mose und Propheten, und solt jung und alt von jnen Gottes erkentnis lernen.

DErhalben solten die Leute die erste geburt zu geben deste williger sein zu unterhaltung des Predigampts und der Gottesdienst. Und schmuckt Gott dieselbigen Gaben mit einem schönen, herrlichen titel, Heissets jm selbst und nicht allein den priestern gegeben. Nu war das volck Israel in zwelff Stemme geteilet, Diese zwelff stemme musten den dreizehenden, den Leviten stam, erneeren, Gleich als wenn jtzt je zwelff man solten einen erhalten und erneeren, Und das der dreizehende Stam erneeret wurde, da zu waren verordent alle Erste geburt, auff das Gott also seine Pfarrkirchen und Schulen erhielte und versorget.

GAben sie nu vleissig den Priestern und Gotte, was jnen geburte von den Erstgeburten, so gab jnen Gott auch widerumb segen, Wo sie aber darinnen seumig waren, da gab Gott dargegen thewer zeit und alles unglück, Also sollen wir jtzund auch haben Pfharherr und Prediger, so sol und mus man jnen auch geben Erstgeburt, Zehenden und andere Opffer, das ist: jre unterhaltung.

NU ist wol zugedencken, das es dennoch etwas tapffers und hohes getragen hat, wenn mans wil rechnen, Wo zwelffe einen sollen erneeren, und sollen die zwelff alle jre erste fruchte und gewechs, jtem alle erste geburt von allerley Vieh, dazu auch noch den Zehenden und viel andere Opffer geben, Das mus viel hundert tausent gülden ein jar getragen haben, [Bl. Giij] denn unter den zwelff stemmen viel mal hundert tausent man gewest sind.

DAs sey also zum eingang gesagt von dem stück des Gebots im gesetz Mosi, von der ersten geburt. So nu eine Kindbetterin einen Son oder eine Tochter gehabt, so muste sie vierzig oder noch so viel tage inne ligen und unter die Leut nicht komen, Das war jre zeit, von Mose jnen bestimpt und ernent, Wenn die selbige zeit verlauffen war, so must sie gen Jerusalem gehen und alles, was zum ersten geborn ward, da in den Tempel leibhafftig bringen den Leviten, aber die kinder musten sie mit gelde lösen, Doch also, das die Reichen vor jre kinder zu lösen mehr geben musten denn die Armen, wie solchs alles im gesetz Mosi fein war geordnet. Und dis alles geschach nur

Dr] derhalben, das man die Priester, das Predigampt und die Gottesdienst davon erhielte, darumb hat Gott das regiment so harte und ernstlich gefasset.

GLeich als noch jtzund ein jglicher Hausvater durch sonderliche ordnung möchte sein hausregiment fassen, dem Weibe dis, dem Son ein anders, dem Knecht und Magd dis oder das aufflegen und befelhen, Das thue du, da gehe du hin, Fare du knecht zu holtz, treib du magd das Vieh aus, melcke die kůe, Item, so wollen wirs diesen oder jenen tag in der wochen halten, heute sol man kein Fleisch oder Kese speisen etc.

WO du nu hie nicht thust nach dem befelh des Hausvaters oder Hausherrn und issest, das er verboten hat, so heisstu unrein, oder unrein Fleisch, das du issest, Nicht, das es von natur unrein und böse sey, Aber darumb wirds unrein, das dirs der Hausvater verboten hat, du solt heute kein Fleisch oder Kese essen, So du aber issest, so wird dir das Fleisch oder Kese unrein, nicht das es an jm selb unrein sey, Denn die Creatur an jr selbst ist nicht sunde, Aber dem gebot Gottes nicht gehorsam sein, das macht es zur sunde, das es dir unrein wird.

ALso ist eine Sechswöchnerin auch nicht derhalben unrein, das sie ein Kind zur welt geborn hat, Sondern das Gott also hat haben wollen, das sie sich solt innen halten, von den Leuten abgesondert, so lang, bis die arme Mutter widerumb zur krafft keme, Und hat dazu bestimpte zeit geordnet, die sie alle halten [Bl. G4] solten, Denn eine Fraw ist stercker denn die ander, einer wirds sewerer und herter uber der geburt denn der andern, das also die geburt ungleich ist, Darumb ist jnen von Gott die zeit zur ruge bestimpt.

DArumb ist diese unreinigkeit der Kindbetterin nicht zu verstehen, das das werck der naturlichen weiblichen geburt unrein oder sunde sey, sondern, wie der Hausvater mit seinem verbot das Fleisch unrein macht, also sind die Weiber durch Gottes wort in sechswochen auch unrein. Denn also hat Gott das Volck gefasset, gleich wie ein Vater sein hausregiment ordentlich fasset, das ein jglichs thue, was jm befolhen ist und seinem ampt zu stehet, Item, das jm nicht mehr auffgelegt werde, denn es ertragen kan, und auch seine ruge und erquickung habe, Item, das eines dem andern helffe die narung erhalten und die hand reichen, das man nicht mehr vorthue, denn erworben wird, Und sonderlich, das die, so die andern leren und unterweisen, auch versorget und erneeret werden, Darumb muste das gantze volck Jsrael also geteilet sein in die zwelff Stemme, das sie den dreizehenden erneereten. Item, das man gewis wůste, wo her Messias komen solt, das nicht mancherley Christi, sondern ein Christus were, Darumb hat ers also geordent, bis das er selbs komen ist, und dazu Propheten gegeben, das man nicht warten sol des verheissenen Christi zu Rom, Babylon, Egypten, sondern in dem volck Jsrael, Und malet eigentlich aus den stam Juda, daraus er solt geborn werden, Da solten sie augen und ohren auff sperren, Aus Juda wird er gewis komen, Der Stam sol es sein, und aus Davids hause sol er komen.

Dr] UNd das wir des noch mehr vorgewisset weren, so zeiget er auch die stad, Bethlehem sol die Stad heissen, da er sol geborn werden. Denn also
Micha 5, 1 stehet im propheten Michea geschrieben: 'Und du Bethlehem im Jüdischenlande, bist mit nichten die Geringste unter den Fürsten Juda, Denn aus dir sol mir komen der Hertzog, der uber mein volck Israel ein Herr sey'. Und das er es ja aller ding auffs gewisseste machte und gleich mit fingern den Messiam zeigte, So bestimpt er auch die zeit, zu welcher und keiner ander zeit der Messias komen solt, nemlich, wenn der stam Juda gar darnider lege, und der Scepter
1. Mose 49, 10 von jm hin weg ge=[Bl. H1] nomen were, und ein frembder Herr auff Davids stuel sesse, Da, da sollen sie zusehen, denn sey der Messias nicht weit.

ALso hat Gott erstlich das volck gesondert in zwelff Stemme und endlich den stam Juda ausgesondert und das Haus und die gewisse zeit und stete, Das ist alles also ergangen. Herodes war gar ein frembder, von den Römern zu einem Könige uber die Jüden gesetzt, Was suchte der da? Solten da die Jüden nicht in der Propheten Bücher gelauffen sein und gefragt, wie das zu gehe, das ein newer König und ein frembdling auff Davids stuel sitze? Nu hatte es Gott zuvor lassen weissagen, Das Messias würde geboren werden eben zu der zeit, wenn sie einen frembden Herrn haben würden.

DAs also die Jüden keine entschüldigung haben, Sie haben der Propheten Zeugnisse, und tausent und fünff hundert jar ist jr Regiment in der aschen gelegen. Aber es sind blinde Gottesleſterer und uberzeuget mit Person, Stam, Volck, Hause, Zeit, Stete, Stad, Namen, Also ists alles geschehen. Das gesetz Mosi hat das Israelisch volck in ein schön, ordentlich Regiment, in zucht, straff und gehorsam gefast, das es also beyeinander gehalten, die Haushaltung nicht zurstrewet wurde, das man nicht zweivelte und ungewis were, woher und von wem Christus komen solt, Als hette hiemit Gott beide, den Jüden und aller Welt, wollen sagen: Sihe, da hastu das Volck eigentlich genant, daraus Christus sol geboren werden, darzu den Stam und die Stad, und hast auch einen newen König, der nicht aus deinen Brüdern ist. Dabey soltu wissen, das er nu gewislich vorhanden ist, und darffest nu auff keinen andern mehr warten. Das greiffen und fülen die Jüden noch bis auff diesen tag wol, Denn sie sind von der zeit an uber funffzehen hundert jar unter keinem gewissen Könige gewesen, haben weder Priesterthum, Tempel noch Regiment mehr, sondern müssen hin und wider in der gantzen Welt verstrewet bleiben.

DArumb ist dis Gottes meinung gewesen mit dieser ordnung von den Erstgebornen Kindern und mit dem gantzen Gesetz, Das solches alles solt zeigen auff Christum, [Bl. Hij] und so lang bleiben und gehalten werden, bis er selbs komen were. Wenn er aber nu komen were, so solt dieses volck nicht mehr so gefast noch abgesondert sein, Gleich wie ein Hausvater die kinder erst fasset, Zwinget sie in ein ordnung und disciplin, helt sie zur Schulen, leret sie, Wenn sie aber erwachsen, so schickt er sie aus, Da wird denn einer ein Ehe=man, der ander ein Prediger, Regent, Ratman etc. Also ist das Gesetz auch

Dr] ein Zuchtmeister gewesen (spricht S. Paulus), bis das Christus kompt. Ein Gal. 3, 24
Vater sendet sein kind wol in eine Schule, nicht darumb, das er alleine sol das A.B.C oder nichts mehr denn den Donat lernen, Sondern, das er sol in freien künsten studiren, Zucht, Erbarkeit und gute sitten lernen, das er ein feiner Man werde, der Land und Leuten dienen könne. Darumb wenn solche lernung aus ist, so macht man aus jm einen Fürsten, Regenten, Prediger, Stadrichter, Und ist denn die Schule und Haus disciplin und Zucht aus.

AVer die andern wollen jmer fur und fur A.B.C.Schüler bleiben, das ist unrecht. Denn Christus der HErr ist komen, und ist nu ein new Regiment worden, der Son ist nu erwachsen und sol nu selbs in die Regierung seines Erbes und eigenthums tretten. Wenn einer sein lebenlang wolt in der Schulen ligen und nur buchstabieren und den Donat studieren, so müsste man jn heraus schlahen, Denn du bist nicht darumb in die Schule geschickt, das du darinnen bleiben solt, sondern etwas studieren, und darnach widerumb heraus und andern Leuten dienen.

DEnn also sagt ein Hausvater zu seinem Son: Lieber son, Ich hab dich nu erzogen, du must auch nu ein Vater wie ich werden. Item, Liebe tochter, du solt hinaus und eine frome Mutter werden. Das ist nicht die meinung, das du fur und fur wolltest in meinem Hause und unter meiner Zucht ligen bleiben und nicht auch selbs nach deiner besserung und eigen Haushaltung und narung trachten.

HJe gibt Gott uns nu ein Exempel, und spricht der Euangelist, Maria habe das gesetz Mosi gehalten und sich fur unrein geacht, Sie ist ein frische gebererin, und der Son ist die erste geburt. Darumb weil die zeit [Bl. Hiij] jrer reinigung gekomen, das sie jre wochen zeit gehalten, da ist sie in Tempel gegangen und hat den Son geopffert. Denn also sagt das Gesetz: Alles Menlin, das zum ersten die Mutter bricht, sol dem HERRN geheiligt heissen.

Hie müssen die Mutter und dieser Son den namen haben, als seien sie unrein, als habe das Gesetz sie troffen, Denn ob schon dieses gebot mit den vierzig tagen alle ander Mütter und Kinder trifft, so triffts doch diese Mutter und das Kind nicht, Denn das Gesetz saget: Alles Menlin, das zum ersten die Mutter bricht. Das Mutter brechen ist allein von denen gesagt, da die Jungfrawschafft verloren ist, und die von einem Man ein Kind haben, Das ist dieser Mutter nicht geschehen, Denn sie ist in der geburt und nach der geburt, wie sie Jungfraw war vor der entpfengnis und geburt, also auch geblieben. Und ist jr kein schade weder am leibe noch an der Jungfrawschafft widerfahren, Andern weibern kompts nicht mit lachen oder kurtzweil an, Sondern sie müssen angst und schmertzen fülen, wie Gott zu Heva sagt: 'Mit 1. Mose 3, 16
schmertzen soltu deine Kinder geberen', Aber alhie ist es on schmertzen und verfehrung zu gegangen und eitel freude gewest, da sie das Kind geborn hat. Darumb gehet das Gesetz von der reinigung, und das sie den erstgebornen

23 frische] frische *A*

Dr] Son lösen musten, diese mutter und jren Son nichts an, so ist sie auch nicht unrein. Aber uber alle ander Weiber, auch uber Heva gehet das gebot: 'Mit kumer soltu deine Kinder geberen', die müssen angst und schmertzen fülen, Aber also sawr, mit angst, not und schmertzen, ist die geburt Maria nicht ankomen.

WJewol sie nu rein ist, und das Gesetz sie und jren Son nicht binden kond, Dennoch thut sie sich mit jrem Son unter das Gesetz, ist dem Gebot gehorsam, wiewol Moses jnen nichts zugebieten gehabt, und machen sich beide, Mutter und Son, dem Gesetz williglich unterthan und gehorsam, da sie doch keine folge oder gehorsam zuthun pflichtig waren, Denn dieses gebot gieng weder die Mutter Maria an noch den Son.

ALso beweiset er seinen gehorsam auch gegen dem Gesetz in der Beschneitung, welchen gehorsam er dem Gesetz auch nicht schüldig war, vergos alda sein heiliges Blut, Denn er war nicht so geborn in sunden wie andere Kinder, So ist die Mutter auch eine reine, [Bl. H 4] keusche Magd blieben, Das also er gantz heilig und unschüldig am Gesetz war.

DAs ist uns nu zum Exempel vorgeschrieben, das wir deste williger gehorsam leisten, den wir schüldig sind, dieweil wir sehen, das der HErr des Gesetzes und die unschüldige Mutter Maria das gethan haben, Darumb sollen wir es viel mehr thun, die wir in sunden empfangen und mit grossen schmertzen geborn und Gottes gebot mit uns bringen.

SO gehet er nu uns fur mit seinem Exempel, als wolt er sagen: Jr seid so verzweivelte buben, das jr das nicht thut, Das jr doch zuthun schüldig und verpflicht seid, so jr sehet, das ich, der grosse HErr, nicht alleine thue, was mir zuthun zustendig, sondern auch willig und uberflüssig, das, so ich zu thun nicht schüldig bin.

DJe Mutter durfft den namen nicht leiden, als were sie unrein, Durffte auch nicht in Tempel gehen, Dennoch thut sie es, stellet sich, als were sie unrein, so sie doch die aller heiligst und reineste Jungfraw gewest. Also solten wir auch mit allen trewen einander dienen, raten und helffen, Nicht furwenden: Ich darffs von rechts wegen nicht thun, nichts geben, nichts leihen. Nein, lieber gesel, der spruch des göttlichen Gesetzes zwingt dich, so dein HErr Christus sich unter das Gesetz gethan hat, das er nicht zu thun schüldig war, Lieber, so thue du doch das jenige, das du schüldig bist zu thun. Christus sagt also Johannis am dreizehenden: 'Ein beyspiel hab ich euch gegeben, das jr thut, wie ich euch gethan habe', Item 'ein new gebot gebe ich euch, das jr euch unternander liebet, wie ich euch geliebet habe, auff das auch jr einander lieb habet, Dabey wird jederman erkennen, das jr meine Jünger seid, so jr lieb unternander habt'. So sol es unter euch sein, das jr auch ewren feinden sollet guts thun.

Joh. 13, 15

Joh. 13, 34 f.

UNd so wol und gutthetig sollen wir sein, das wir auch da helffen und raten, darzu wir durch weltlich recht nicht köndten gezwungen werden, Denn nach dem selben bin ich nicht schüldig dir einen pfennig zu geben, viel weniger einen gülden, du sterbest oder verderbest. Ja hörstu, wir haben aber ein solch

Dr] recht, das heist nicht allein das thun, [Bl. J 1] was man nach diesen weltlichen Ordnungen schůldig ist, sondern auch mehr thun, denn man sol. Denn unser HErr Christus hat gethan mehr, denn er thun solt, umb unsern willen. Er ist umb unsert willen geborn, beschnitten und gecreutziget worden, Wo war da das Gesetz, das jn zwang unter die Beschneitung, Reinigung und ander Ceremonien des Gesetzes, ja an das Creutze und unter das Grab? Er thats aus lauter liebe, nach dem er sahe, das uns von nöten war.

DAs sage ich darumb, das du nicht denckest wie die Münche, welche, wenn sie jre Regel hielten, meineten sie, sie weren lebendige Heiligen, das sie kündten Kappen, Platten, Herine hembden, Stricke tragen, verschlossen sich in winckel, dieneten keinem Menschen, Sondern du must dencken, das Christus, der doch frey war, ein Knecht aller knechte wird. So sagt Paulus auch j. Cor. viij. 'Da ich frey war', und hette es auch mügen bleiben, 'Hab ich mich jederman zum Knecht gemacht'. 1. Kor. 9, 19

ALso sol ein Prediger nicht dencken: Was sol ich der Welt predigen, die doch die Warheit nicht hören noch gestrafft sein wil, und vergeblich ungnad, hass und fahr auff mich laden, Eben so mehr wil ich gute, rügige tage haben, Was gehet michs an, wo sie bleibet? Nein, nein, es heisst: Herfür aus dem Winckel, Du solt ander Leute leren den weg zur seligkeit und ewigem Leben, und solts umb sonst und gerne thun, auch wenn dir schon kein danckbarkeit drumb würde gegeben, und darüber not leiden solltest. Ja, sprichstu, wie kom ich darzu? das ich sol oder mus dein Pfarherr, Prediger oder Schulmeister sein, Bin ich dirs doch nicht schüldig, so kanstu mirs nicht bezalen? Ey, weil dir der HErr Christus auch gedienet hat, darumb soltu andern Leuten wider dienen und sie des geniessen lassen.

SO sagt auch mancher zu einem reichen Geitzhals: Lieber, ich bin ein armer Bürger, ein armer handwercks Man, ich bedürfft wol, das du mir zehen oder zwenzig gülden fürstreckest zu meiner narung. Ja, spricht denn der Geitzwanst, Ich bin dir zu leihen nicht schüldig, du kanst mich auch mit keinem recht darzu zwingen, das ich dir müste leihen oder [Bl. J ij] borgen etc. Ja, lieber Bruder, es ist war, wenn du wilt nach gemeinem Keiserrecht, Land oder Stadrecht richten, so verdampt der Richter dich nicht darumb, das du mir nichts leihen wilt, Er kan dich darumb auch nicht straffen. Aber wiltu ein Christen sein, so antworte mir auff dis Exempel Christi. Christus hat sein Leib und Leben am Creutz dahin gegeben und sein Blut fur dich vergossen, wie er denn auch umb deinet willen von Himel gekomen, geborn worden, beschnitten, gereiniget und sich unter das Gesetz gethan hat. JA, das alles hat er dir gethan, aus ewiger armut und not zu helffen, Da er dir doch gar nichts schüldig war, Sondern du in der ewigen schuld, unter seinem ewigen zorn, zur Hellen verurteilt lagest.

Diese schuld hat er dir geschencket und dazu durch sein Göttliche gnade und gaben selig und reich gemacht, Und du woltest nicht wider jm so viel zu

Dr] lieb und ehren thun, ob du es gleich nicht schůldig wereſt, das du deinem Neheſten mit einem kleinem helffeſt, das dir Gott reichlich gegeben hat, So dich doch beide, das Geſetz der liebe ſolches ſchůldig machet, das du deinem Neheſten thuſt, wie du in gleicher not wolteſt dir gethan haben. Und dazu das hohe Exempel Chriſti deines HErrn, der es hoch gnug umb dich verdienet und ſich gnug hat laſſen koſten, da er alle ſeine göttliche Ehre, gut, Leib und Leben gantz fur dich hat gegeben etc.

DArumb wird dich hie nicht entſchůldigen, ſondern viel mehr beſchůldigen und verdamnen, als das von einem Chriſten ſchendlich lautet, zu hören oder zu ſagen, das du furwendeſt: Ja, ich bin das zu recht nicht ſchůldig, ſo hat mirs meine Oberkeit nicht befelh gethan, meinem Neheſten etwas zu ſchencken oder zu leihen oder etwas von meinem rechten umb Liebe und einigkeit willen zu weichen. Nein, lieber geſell, Hörſtu nicht, das Gott wil ein ſolch Volck haben, da einer hie, der ander dort dem andern diene, rate, helffe, guts thue, was er jmer kan. Alſo, das das gantze Leben der Chriſten in ſolchen wercken der Liebe gehe.

ALS, wo Gott einen Prediger die gnade gegeben, die heilige Schrifft zuverſtehen und aus zulegen, oder einem andern Weisheit und vernunfft gegeben, zu regieren, Da ſol er [Bl. Jiij] denn nicht ſchlaffen oder gute tage ſuchen, ſondern ſtudieren, die Schrifft ausbreiten, ſeinem Ampt getrewlichen vorſtehen, Nicht thun, wie die Mönche gethan, ſo ſich in jre Zellen verſteckt, noch ſich ſpiegeln in ſeine eigen Gerechtigkeit, Heiligkeit und Weisheit, Sondern heraus brechen und andern ſagen und predigen, was er kan, und thun, was er vermag in ſeinem Ampt. Denn ſolche gaben ſind nicht darzu gegeben, das du damit prangeſt, ſtoltziereſt, dich brůſteſt und andere verachteſt, Sondern, das du Gotte und den Leuten trewlich damit dieneſt.

SIhe deinen lieben HErrn Chriſtum an, Der war, als ein warhafftiger Gott, voller gnaden und heiliges geiſtes, aber er ſtelt ſich nicht, als were er
Matth. 20, 28 unſer Herr, Fůrſt, Keiſer oder Kônig, ſondern, Ich kome (ſpricht er), nicht das man mir ſol dienen, Ich wil euch dienen. Darumb ſind die Gaben uns nicht gegeben zu unſerm kützel, hoffart, trotz oder ſtoltz, Sondern dem Neheſten zu nutz und hůlffe, wo wir nur kônnen

WIr leſen und ſehen in der Bibel von dem Vorzug und herrligkeit der erſtgebornen Kinder im Geſetz, welche waren herrn im Hauſe und muſten Gottes kinder heiſſen und Gotte geheiliget und auch in den Tempel herrlich getragen werden, gleich als weren ander Kinder nicht auch Kinder, Und haben auch einen groſſen vorteil am Erbe gehabt, das ſie zweimal ſo viel als der andern Kinder eines geerbet, Und die andere Kinder haben jnen můſſen unterthan ſein.

Aber davon wurden ſie ſtoltz, und wolt ſo bald Cain uber Abel ſein, Denn Cain heiſt auch possessio, hereditas, das Erbe, Er heiſt Alles, aber Abel heiſt Nichts. Cain wird nu ſtoltz, erhebt ſich uber ſeinen Bruder, iſt jm

Dr] feind, lesst sichs dünken, er sey der Erstgeborne, und meinet, er sey Keiser und Bapst, Und war auch zum teil die warheit, denn er war der Herr vor den andern Kindern, Denn die Erstgebornen hatten die zwo herrligkeit, kundten König und Priester zugleich werden, die andern waren nur Hausregenten. So war der Erstgeborne auch der Doctor, Lerer und Prediger des Volcks, Ein Regent in der Geistligkeit. Darumb ist Cain so hoch daher gefaren: Ich bin dennoch Gottes Son, und [Bl. J4] hat darauff sein Opffer erstlich gethan, Als wolt er sagen: Ich sol der Herr sein, Regent und Priester, Darumb mus mein opffer fur Gott gelten und viel besser sein denn meines Bruders, Ja, wo seines auch angeneme sein sol, so mus er des meinen geniessen und umb desselben willen mit gehen, Feret auff solchen trotz fort, und da er sihet, das sich Gott zu seines Bruders Opffer gnediglich keret, wird er zornig, meinet, es geschehe jm unrecht, und habe ursache und fug wider jn, verfolget jn, bis das er jn erwürget.

ALso war Cain erster Son, von Gott selbs gegeben, aber umb seine hoffart und trotz wider seinen Bruder muste er gesturzt und verstossen werden. Die liebe mutter Heva, war nicht viel uber ein halb jar oder gantz jar elter denn Cain, jr Son, der war es trefflich, köstlich ding mit dem erstgebornen Sönlin und grosse freude, wie sie sagt: 'Ich hab den Man, den HERRN selbst', 1. Mose 4, 1 Aber derselbige stoltze Man ward von Gott verstossen. Cain solte und wolts auch sein, Abel muste asschenbrüdel sein. Aber was geschicht? Cain ist stoltz auff sein Erstegeburt, veracht seinen Bruder, trachtet jm nach Leib und Leben, bis das er jn umbbringt, und wird er der böseste, ergeste ertzbube, aber Abel, der letzte, wird der beste und erste. Also ist es hernach mit Ismael und Isaac, Item mit Esau und Jacob, Desgleichen David auch mit seinen erstgebornen Sönen ergangen.

DArumb hute sich ein jglicher, du und ich, wenn dir Gott einen vorteil und vorzug thut, das du nicht gedenckest, du habest es darumb, das du damit prangen und stoltziren solt, Sondern, das du andern dienest mit deinen Gaben. Denn also sagt Gott: Ich hab dich, Cain, zum ersten son gemacht, nicht das du deinen Bruder verachten, sondern jm helffen solltest. Also wird er zum Keiser und andern Fürsten und Potentaten sagen: Ich hab dir das Keiserthum, Königreich, Fürstenthum gegeben, Wozu? das du die fromen und Gottfürchtigen oder meine christliche Kirche solltest ausrotten? Nein, sondern dazu hab ich dir mein Schwert gegeben, das du damit die Türcken schlahen solltest und von der Christenheit weg treiben und die selbigen beschützen und verteidigen. Item, ich hab [Bl. K1] dich reich gemacht, nicht, das du es unnützlich solltest verbawen, verbrassen, verbrangen, Sondern deinen Landen und leuten damit helffen und der armen, verlassenen Kirchen schutz und hülffe erzeigen. Ja? Gott hat mich selbs erfür gezogen und uber andere gesetzt und geehret, Ich bin der erste Son. Ey, das günne ich dir wol, brauchs nur, wie sichs gebürt, Ich hab gesagt, man sol dir folgen, gehorchen, erneren und fur einen

Dr] Herrn halten, als einen Keiser, König oder Fürsten. Das sol also sein, ich wils also haben, Wenn du aber darauff wilt pochen, stoltzieren, der Christlichen kirchen nicht dienen, sondern arme leute schinden, schaben, schatzen und plagen, So wil ich dich, Keiser, König, Fürsten und Herrn, stürtzen, wie ich andern grossen Potentaten gethan.

Das sey darvon geredt, das uns Christus ein Exempel gibt, sein leib und leben vor uns darstreckt, auff das er uns helffe, Und wir auch hinfürder also gedencken: Hat mein HErr Christus, mein Gott und Schepffer, mir das gethan, sein Blut für mich vergossen, das er zuthun nicht ist schüldig gewesen, Ich aber sols thun und bins zuthun schüldig und wils dennoch nicht thun, Pfu dich an, bistu ein Christ, Du bist nicht werd, das du ein kuhe, esel oder ochse weresst, Welche unvernünfftige thier doch thun, was sie sollen thun, Eine kuhe ist doch from, frist nicht selbs die milch, bringet sie nicht umb, sauget sie nicht aus, frist das kalb, so sie tregt, nicht selbs, Sondern tregt das kalb, die milch, kese und butter den menschen zu gut und reicht solchs alles willig, den Menschen davon zu erhalten, gebrauchts selbs nicht, Ist wol zu frieden, das man jr gras und futer gibt, das sie imer mehr könne tragen und geben.

Da lerne doch von der Kuhe dich schemen, du unfletige, wilde, unvernünfftige Saw, so du nicht von deinem HErrn und Heiland lernen wilt, als ein Christen zu leben. Wo wöllen doch die diebe, mörder, reuber, tyrannen bleiben, der itzt die Welt allenthalben voll ist, die da stelen, rauben, wuchern, drucken und schinden jre unterthanen und reissen das jenige andern Leuten aus dem maul, darvon sie leben solten. Sie sind nicht werd des herrlichen Namens, das sie Menschen heissen sollen, Sie [Bl. Kij] sind nichts besser denn Teuffel, Wolan, last sie getrost reissen, kratzen, scharren, schinden, es wird ein mal ubel zu gehen. Was hülffe es, wenn Gott noch so viel geldt gebe, so die Wucherer alles zu sich reissen, füllen einen kasten nach dem andern, Das, wenn schon die Elbe vol silbers und der Rhein vol gold flösse, noch kündten sie darmit nicht gesetiget werden, und würden doch arme Leute nichts davon gebessert werden, Die Geitzhelse würden eisern mauren vorziehen, das niemand dazu komen kündt.

Die Jüden halten sich auch fur die Erstgebornen söne (wie sie denn auch bis auff den heutigen tag sich stöltziglich halten, so sie doch nu funfftzehen hundert jar durch Gottes zorn gestürtzt und verstossen sind), die Heiden aber fur den armen, nichtigen Abel, Und were jnen von Gott wol gegünnet gewest, das sie solchen vorzug vor uns hetten, Ja, sie wollen aber einen missbrauch daraus machen und darauff trotzen wider Gott und die leute und Christum, Gottes son, und uns Christen tod schlahen, Darumb sollen wir jnen sagen: es ist war, wir haben ja viel gutes vom Stam Israel, wir haben das Gesetz, die Propheten, Ja Christum selbs von jnen, Denn er ist ja nicht von uns, sondern von den Jüden komen. Aber jr Jüden wolt ewern bruder Abel morden, der auch zu dem HErrn Christo gehört, Und thut gleich wie der

Dr] leidige Satan, Der wolt auch sich uber Gottes Son erheben und alle ander Engel auch mit füssen tretten, aber es bekam jm auch ubel.

Darümb sollen Christen lernen nicht stoltz werden noch andere verachten, ob sie gleich mit grossen, hohen gaben uberschüttet weren, und gedencken: Lieber Gott, du hast mir viel gaben geschenckt, ich wil sie andern mitteilen und jederman damit dienen, wie mir mein lieber HErr und Heiland mit seinen göttlichen Gaben gedienet hat. Wenn wir so theten, so hetten wir alle fülle und uberley, Sonst schatzen und scharren wir, und wuchert einer viel tausent gülden, hat doch niemand gnug, und ist weder er noch andere grosses guts gebessert, bis so lang das es durch Gottes straffe zurstrawet und zurinnet, wie es gewonnen ist. Denn wo mans nicht also wil brauchen, wie es Gott befolhen, und dazu er [Bl. Kiij] es gegeben, so mus alles zu wenig werden, korn, gelt, holtz, Und wenn gleich alles vol korn, geldt, gold flösse und uber-gienge, so hilffts dich doch nicht, wenn der Geitz nicht auff höret, der allein alles zu sich keuffen, reissen, kratzen und schatzen wil, Item, so der Rost und Geldfras (der da Wucher heist) drein kompt und nicht auff höret, so sol es doch dir und deinen kindern nicht gedeien, ob dir auch alle Beum Gold und alle Ecker hundertfeltig korn trügen.

Das sey kurtz von dem Exempel Christi gesagt, Das ein Christ sich also sol finden lassen, das er sich gegen seinem Neheften erzeige und halte, wie sich Christus gegen uns erzeigt hat, Sonst ist alles vergebens und falsch, was du von Christo und dem Euangelio rhümest.

7. 7. Februar 1546.

Predigt am 5. Sonntag nach Epiphaniä, in Eisleben gehalten.

DJe dritte Predigt, auff den fünfften Sontag nach Epiphanie, Euangelium Matthei am xiij.

ER leget jnen ein ander Gleichnis fur und sprach: Das Himelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auff seinen acker seet, Da aber die Leute schlieffen, kam sein Feind und seet Unkraut zwischen den Weitzen und gieng davon. Da nu das kraut wuchs und frucht bracht, da fand sich auch das unkraut. Da tratten die knechte zu dem Hausvater und sprachen: Herr, hastu nicht guten samen auff deinen acker geseet? Wo her hat er denn das unkraut? Er sprach zu jnen: Das hat der Feind gethan. Da sprachen die Knechte: Wiltu denn, das wir hingehen und es ausgetten? Er sprach: Nein, Auff das jr nicht zu gleich den Weitzen mit ausreuffet, so jr das unkraut ausgettet. Lassets beides mit einander wachsen bis zu der erndte. Und umb der erndte zeit, wil Matth. 13, 24—30

Dr] ich zu den Schnittern sagen: Samlet [Bl. K4] zuvor das Unkraut und bindet es in bündlin, das man es verbrenne, Aber den Weitzen samlet mir in meine Schewren.'

WAs diese Gleichnis bedeut, hat der HErr Christus selbs in diesem Capitel angezeigt und ausgeleget, Denn also spricht der Euangelist: Da Jhesus das Volck von sich lies und heim kame, tratten seine Jünger zu jm und sprachen: Deute uns diese Gleichnis vom Unkraut auff dem Acker? Jhesus antwort und sprach zu jnen: Des menschen Son ists, der da guten Samen seet. Der Acker ist die Welt. Der gute Same sind die kinder des Reichs. Das unkraut sind die kinder der bosheit. Der Feind, der sie seet, ist der Teuffel. Die Erndte ist das ende der Welt. Die Schnitter sind die Engel etc. Matth. 13, 36 ff.

ALso hat der HErr selbs ausgelegt, was die Gleichnis sey, Darumb werden wirs nicht besser machen, Sondern sollen und wöllen bey der Auslegung des HErrn Christi bleiben, Nemlich, das der Acker die Welt sey. Des menschen Son der HErr, der da seet. Der gute Samen die kinder des Reichs, und so fortan. Das ist so viel gesagt, das die heilige Christliche kirche von anfang der Welt her und auch bis ans ende (So er die Erndte nennet) böse Buben bey sich habe und der selbigen nicht kan los werden, und das also in diesem leben auff Erden alzeit frome und böse unter einander vermengt sein werden.

DAs man sich nu hierinnen recht halte und schicke, Das ist nicht ein geringe kunst, Klugheit und Weisheit. Denn auch vor zeiten viel Ketzer gewest, und noch solcher viel sind, die eine solche Kirchen wöllen haben, darinnen kein böses sey, Sondern alle klug, from, heilig und rein. Solche leute sind die Cathari und Donatisten gewesen und noch heutiges tages die Widerteuffer, Müntzer und der gleichen, die alles tod wolten schlahen und ausrotten, was nicht heilig were. Und sonderlich die Münche lieffen aus der Welt, verliessen jre Empter und Pfarrhen und krochen in winckel, auff das sie heilig sein möchten, Gotte dienen, beten, fasten und nicht so ein böses leben füren, wie die Welt füret.

|Bl. L1| DJeser jrthumb ist allzeit krefftig in der Welt gegangen, das die Ketzer eine solche Kirche haben wöllen, da kein böses innen were, Und fichtet natürlich alle frome hertzen an, das sie darob bekömert und betrübt werden, wie hie von den Knechten des Hausvaters gesagt wird, wo sie sehen das unkraut auffgehen und uberhand nemen, Wolten gerne, das es allenthalben recht zugienge, und nichts denn eitel reiner, guter Weitzen gesehen würde. Aber der Text sagt hie dargegen viel anders. Adam, der die erste Kirche auff erden hatte unter seinen zweien Sönen, meinet auch, seine kirche solte gantz rein, und kein unkraut darinnen sein, Aber ehe er sichs versihet, da feret Cain zu und erwürget seinen bruder Abel, Das war ein böse unkraut und eine scharffe, stacheliche distel.

ALso auch Noha, da er selb acht in der Sindflut erhalten und uber-

39 scharffe] sch=arffe *A*

Dr] blieben war, Meinet, er het nu eine schöne, reine Kirchen, So fuhr sein Son Cham zu und verspottet den Vater, Richtet eine eigen rotte wider jn an. Also liefet man durch und durch in der Schrifft, das von anfang also gegangen sey, und müssen bekennen, Das keine Kirche so rein und heilig sey gewesen, Sie hat etliche böse unter jr gehabt. Abraham hatte in seinem hause den Jsmael. Jsaac den Esau, Jacob hat unter seinen Sönen auch, die es böse gnug macheten. Und wer sind wir denn, die wir also wollen regiren, das gar kein Unkraut und Unreinigkeit unter uns sein solt?

S. Augustinus hat auch viel damit zuthun und zukempffen gehabt wider die Donatisten, welche auch sich unterstunden, ein solche Kirchen anzurichten, Und sich darob sonderten von der gemeinen Christlichen kirchen, Welche doch die Lere und brauch der Sacrament rein hatte Denn wenn man sich so aussaubern und rein haben wil, so macht mans viel erger damit. Es muste Christus selbs und die Aposteln den Judam auch bey jnen leiden und dulden, und ist gemeiniglich geschehen, Das die reinesten Münche die ergesten Buben gewesen sind, Geschweige, das sie darzu das Euangelium haben verloren, So sind sie auch in jrem eusserlichem leben die ergesten Hurentreiber gewesen, Das hatten sie dafur, das sie allein rein sein wol- [Bl. Lij] ten und der Welt durch jre reinigkeit helffen, Bettelten damit der Welt jr schweis und blut abe.

DArumb so müssen wir auch Judam unter den Aposteln lassen bleiben Und böse Buben sein lassen in der rechten Kirchen. Summa, es bleibt also, Das, wo Gott eine feine, reine Kirche anricht, da bawet als bald der Teuffel eine Cappell darneben. Das ist nu, wie hie das Euangelium saget, Das, wo der Hausvater den guten Samen geseet hat, da kompt der Feind und seet auch sein Unkraut darunter. Das man darümb nicht erschrecke, als ich selbs vor zeiten erschrack, da ich Gottes wort rein zu predigen angefangen, Und dennoch aus unser Schulen und Kirchen darnach kamen Widerteuffer, Sacramentirer, Antinomer und andere Rottengeister, Jch konde aber nichts darzu, Denn ich wuste, das der Samen recht und gut war, aber ehe ich zusahe, da war der Teuffel mit eingeschlichen und andern Samen unter den guten geworffen, Der machet solch mancherley Rotten und schwermerey, denn er wil schlecht auch mit in der Kirchen zuthun haben, Wie er als bald im anfang wolte im Paradis bey dem Menschen sein, und also allezeit, wie Hiob j. sagt, unter Hiob 1, 6 den kindern Gottes ist, Also müssen wir leiden, das er allenthalben zu uns wil und sich unter uns machet, hie mit Jůden, Türcken, Spaniolen, dort mit des Bapsts und andern Rotten, Die wöllen alle bey uns sein und unsere Kirchen beschmeissen, Wir thun oder sagen, was wir wöllen, so wil der Teuffel bey uns sein, wie er bey Hiob war, Dem wirfft er sein Haus uber ein hauffen, Tödtet jm seine söne und töchter, Plagt jm seinen leib mit bösen schweren und eiter, zu martert dazu sein hertz und gewissen mit angst und schrecken der straffe Gottes, Das weib fehet auch an, jm zu fluchen. Und dieweil dieses

6 Jsmael] Jmael *A*

Dr] leben weret, so thut sichs nicht anders, Es ist im anfang also gewesen und bleibt auch also bis an Jüngsten tag.

ABer hie ist nu die Meisterschafft, wie man den sachen thun sol, Wenn wir solches sehen und erfaren und nicht weren noch vorkomen können? Die knechte des Hausvaters meinen den sachen zu raten und sagen: HErr, Wiltu, das wir hingehen und [Bl. Liij] es ausgetten? Aber der Hausvater antwortet jnen: Nein, nicht also, auff das jr nicht auch den guten Weitzen mit dem unkraut ausgettet. Was ist das? Wie sol man die Ketzer dulden und leiden, und doch auch nicht leiden? Wie sol ich mich darein schicken? Reuffe oder tilge ich das unkraut an einem ort aus, so schade ich dem andern korn, und wechst doch am andern wider. Also, ob ich schon einen Ketzer ausrotte, so gehet doch der selbe Same, vom Teuffel geseet, an zehen orten wider auff, Denn der Teuffel sucht doch durch die Raten und unkraut den Weitzen gar zuverderben, Wie thu ich jm denn, das ich jm recht thu?

Tit. 3, 10 S. Paulus sagt: Haereticum devita. 'Einen Ketzer soltu meiden.' Da stehet der Text: Thue jn in Bann und hab nichts mit jm zuschaffen. Wie wiltu aber das zusamen bringen, nicht ausreuffen und wachsen lassen, Und dennoch vermeiden? Hie rat Reter gut. Auff das mans aber deste bas verstehe, So wil ich ein gleichnis geben.

WJr Christen sind allzumal unternander gleich wie des Menschen natürlicher Leib, welcher, weil er auff Erden ist, ist er nimer aller dinge rein, weder innerlich noch eusserlich. Jnwendig ist er unrein, denn da ist er vol rotz, schnodels, schweren, eiter, mists, unflats und stancks. Auswendig ist er reudig, grindig, lausicht und schebicht, hat trieffende, butterige augen und ohren, Und je lenger er lebt, je weniger schönes und reines an jm ist. Wiewol wir wissen, das der Christen leib in jenem Leben sol schön und rein werden und viel klerer und reiner, denn jtzt ist die helle Sonne, Denn diesen unflat und unreinigkeit mus er zuvor gar ablegen und darumb verwesen, das er Geistlich und Leiblich, gantz rein werde, sonst wil jn Gott im Himel nicht haben.

OB nu gleich wol des Menschen leib noch so hesslich, kretzig, gnetzig und unrein ist, dennoch müssen wir den unfletigen Sack haben und können sein nicht geraten, Denn on jn könden wir nicht leben noch kinder auffziehen, haushalten, regieren etc. Mussen also den stinckenden, unreinen wanst tragen, so lang das Leben weret, Und das haushalten und regiment in der Welt erhalten werde, [Bl. L4] bis das alle kinder gezeuget und Menschen geborn werden, daraus jm Gott seine Christliche Kirche samlet zum Ewigen leben.

UNd ist hie niemand so tol und töricht, der darümb seinen Leib, oder desselben glieder von sich werffen oder jn hassen, leid und schaden thun wölle, ob er gleich unrein und unfletig ist, Sondern er neeret und pfleget sein, spricht

1. Kor. 13, 28 S. Paulus, und je mehr er gebrechlich ist, je mehr man fur jn sorget, Und wo jm etwas feilet, da lauffen die füsse und greiffen die hende zu, und wolten jm gern helffen, Jst er grindig, so sucht man rat, das man den grind

Dr] möge heilen oder je weren, Hebt er an zu schweren und eitern, so reiniget und saubert man jn, Doch also, das man dem unreinen Glied nicht schaden thue, Kan er nicht auswerffen, so brauchet man der Apoteck und allerley Artzney, das er nur wol sich reinige und ausfege.

UNd summa, wenn auch der Leib am gesundesten ist, so kan er doch nicht rein sein, er mus auswerffen, spützen, rotzen und jmerdar mit seinem unflat sich tragen und fegen, Und bleibt doch ein kretziger, grindiger, stinckender Leib, das kan man jm nicht entnemen, noch aller dinge wehren, man wolt jn denn gar verderben, Bis das ein mal das stündlin kompt, da er unter die Erden gelegt und verscharret, und die Würme und Maden jr recht an jm bekomen und den unflat verzeren, bis er gantz new und rein werde. Jn des mus man sich gleichwol mit jm schleppen und also bleiben lassen Und nicht darümb ein Glied abschneiden und hinweg werffen, ob es ungesund, süchtig, Ja auch untüchtig und verderbet ist, Sondern so man nichts mehr helffen kan, so tregt mans doch und hat gedult damit, Es sey denn, das es so gar böse wird, das es nicht mehr am Leibe bleiben kan, Sondern gantz faul und tod, sich selbs absondert und die andern Gliedern auch verderben wil.

GEistlich ist der Mensch (auch so er ein Christen ist) in diesem Leben auch unrein, Denn er ist noch nicht one sünde, Ob er wol vergebung der Sünden hat und durch den heiligen Geist geheiliget ist. Wie reimet sich das? Antwort: Wir fingen in un- [Bl. M1] serm Glauben, und ist war, von dem heiligen Geist, der die gantze Christenheit auff erden helt in einem sinn gar eben, das allhie alle Sünd vergeben werden[1] etc. Des haben wir zu Warzeichen und sterckung solchs Glaubens die heilige Tauffe, Sacrament des leibs und bluts Christi und die Absolution, das daran kein zweivel ist, das, so wir gleuben, alle Sünde vergeben sind, Und sind demnach durch solchen Glauben fur Gott gerecht, gesund und rein.

AVer nichts deste weniger haben und fülen alle Christen noch viel ubrigs unflats und unreines an jnen selbs, als, das sie Gottes wort nicht so gerne hören noch so starck gleuben und frölich bekennen, nicht so brünstig anruffen noch Gottes gebot volnbringen, wie sie solten, Und gehet mit jnen, je lenger sie leben, wie man pflegt zu sagen, je elter je kerger, je lenger je erger, Und summa, es ist hie niemand on mancherley gebrechen und schwacheit, welches je unrein und sunde ist, das es auch verdamlich were, wo es nicht vergeben würde, Welchs wir auch viel mehr und stercker fulen, denn das so gut und rein an uns ist, Und ist also unser grosse, tegliche klage, das wir des sundlichen leibs nicht können los werden, sondern mussen uns damit schleppen und tragen bis in die gruben.

WJe sol nu hie ein Christen thun, so er sein unreinigkeit und sundliches an jm selbs fulet? Ablegen kan ers nicht auff ein mal und mus es

39 fulet] fu et *A*

[1]) *In Luthers Glaubenslied.*

Dr] leiden, on das er teglich daran bessert, so viel er kan, Mus aber darumb nicht an jm selb verzweiveln oder fur Gott verdampt und verworffen halten noch ablassen seinen Glauben und besserung zu treiben, Sondern jmer fortfaren mit gleuben, anruffen, seine eigen schwacheit zubessern und dawider zustreiten, bis so lang, das ein mal solche enderung an seinem Sündlichen leibe geschihet, das die Sünde gar an jm auffhöre etc.

NU ist es je ein wunderbarlich ding umb einen Christen, davon man sagt, und ist war, das er ist in der Tauffe von Gott so hoch begnadet, da er unter dem schrecklichen Zorn von wegen der sünden und dem ewigen Tod und des Teufels gewalt gelegen ist, das er jm sein Wort und verheissung von der [Bl. Mij] Erlösung gegeben und so hoch geliebet, das er jm seinen Eingebornen son von Himel gesand Und fur jn lassen einen armen Menschen werden und fur seine Sünde und Göttlichen zorn mit seinem eigen blut und tod bezalen und jm den selben mit alle seinem verdienst und krafft zu eigen gegeben, Dazu mit seinem heiligen Geist geheiligt, und summa, zu einem Kind und Erben jn angenomen im ewigen Leben und zum HErrn des himels uber Tod, Teufel und Helle gesetzt etc.

WEnn nu ein Christen solchs hörete, das Gottes son von Himel zu uns komen, uns gepredigt und sich selbs uns gegeben, Solt er nicht (wo er es recht und gentzlich gleubte) fur freuden gar erstarren und entzuckt werden? Denn wer kan es gnugsam ausreden oder begreiffen, wie gros trefflich ding es ist, das Gottes Son unser fleisch und blut worden und unser eigen ist? Ja, die Engel im Himel können sich nicht gnug darob verwundern, das Gott uns arme, verlorne Menschen so hoch geliebet und solch unaussprechliche gütigkeit an uns beweiset, das er selbs ein Mensch wird, mit uns redet, unter uns wonet, fur uns am Creutz stirbet etc.

SO dich nu jemand fragete: Lieber, gleubstu auch, das Gottes Son, die ewige, allmechtige Maiestet, umb deinen willen von Himel herab komen, fur dich Gottes zorn getragen und fur deine Sünde gestorben sey, Solt es aber gewislich war sein? So mustu sagen, so du recht und warhafftig antworten wilt, wie du fülest, das du dich dafur entsetzen must, und bekennen, das du es nicht also gewislich und ungezweivelt gleuben kanst, noch in dein hertz gehen wil, wie du davon hörest, Und must doch als ein Christen sagen: Es ist doch ja die warheit, Ich weis ja, das es gewislich Gottes wort ist, und hat mir mein lieber HErr ja so viel warzeichen hinder jm gelassen, als die hochwirdige Sacrament der Tauffe, des Abendmals Christi, dazu auch die Absolutio, da Gott selbs mit mir redet, mich teuffet, mich speiset und mir selbs die hende auff den kopff legt und mich von sünden und von seinem zorn los spricht, Aber ich sehe und fule leider, das mirs doch gar nicht also zu hertzen gehet, noch also gleube, wie ich solt.

DEnn wo du solchen Glauben also starck und gewis fületest, wenn du die absolution hö- [Bl. M iij] retest sprechen, so kündtestu vor grossen freuden

Dr] nicht ungetantzt vom Priester gehen, Also auch im Sacrament des altars, da dir gegeben wird der warhafftige leib und blut unsers HErrn Jhesu Christi, Da soltestu auch zu lauffen und vor freuden springen, und solten sich die Leute drumb dringen, weil sie den HErrn Christum selbst da hören reden. Aber weil wirs fur den augen und fur der thůr teglich haben und hören, so gehets zu einem ohr ein und zum andern wider aus. Gehestu zum Sacrament, so gehestu doch dahin und wider davon als ein stock oder lesst ander Leut darzu gehen und bleibstu darvon. Also hörstu auch mit solcher andacht Gottes wort, und das Gottes son vor dich gestorben, gleich als sagt man dir, das der Türck den Sultan geschlagen, oder der Keiser den König von Franckreich gefangen hab, oder sonst ein mehrlin, Denckest nicht, das es dich angehe, bist dargegen gantz eiskalt, zůndest dein hertz nicht an, fragest nichts nach deiner Seel oder ewigem Leben.

DAs thun die rohen, wilden Leute, die nach Gott nichts fragen, Und trawen, wir, die besten Christen, thuns auch. Wir können die freude nicht haben noch ins hertz bringen, wie wir doch gerne wolten. Es wil nicht ins hertz, marck und bein gehen, schmeckt und lebt nicht, tröstet und frewet uns nicht, wie es solte. Das macht der alte Adam und unser sůndliche Natur, die Sůnde, so noch in uns steckt, die zwingt mich und dich, das wirs nicht gleuben. 2. Petri 3, 18

DArumb sagt S. Petrus in der andern Episteln am .iij. Capitel: Crescite in gratia et agnitione Domini nostri et salvatoris Iesu Christi. 'Wachset in der gnade und erkentnis unsers HErrn und Heilands Jhesu Christi.' Schicket euch, jr Christen, also, das jr nicht dencket, wir haben den Catechismum, Christum, die Sacrament, Tauff, Absolution gar aus gelernt und aus gegleubt, Jr habt erst angefangen und seid noch seer junge Schůler, Darumb dencket, das jr zunemet und wachset und fur und fur lernet, was da sey Christus, umb ewren willen gestorben, Also das solchs nicht auff der Zungen bleibe als der Schawm oder speichel, sondern ins hertz hinein dringe und gehe, das es euch getrost und frölich mache.

[Bl. M4] DEnn es solte billich der Christen leben eitel freude und wonne sein, Aber wenig sind, so die freude recht erfaren, Wie wol die Christen (ob sie wol das mehrer teil grosse schwachheit haben), ja zu weilen einen schmack davon haben, dadurch sie der sunden und tods schrecken uberwinden, Und dennoch etliche Exempel solcher freude gesehen werden, Wie man von S. Moniken, S. Augustini muter, lieset, da sie ein mal zum hochwirdigen Sacrament des leibs und bluts Christi gieng, kam sie in so tieffe gedancken, da sie des HErrn Christi gnade und wolthat betracht, das sie dauchte, sie stůnd gar empor uber der Erden, schrie uberlaut: Lasst uns vollend hinauff gen Himel faren.[1] Solcher Christen sind viel mehr gewest, auch junge Jungfrawen, als S. Agatha, welche so frölich zum Kercker gieng, als wůrde sie zum tantz gefůret.[2] Ey liebe Agatha, kanstu das heissen zum tantz gehen, wenn du ins Gefengnis und zum tod gefůret wirst? Solche Leute sind die Christen, die so frölich werden, das sie dem Teufel wider sein schrecken und toben auch verachten und trotzen.

[1]) *Vgl. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 263f.* [2]) *Vgl. a. a. O. S. 233.*

Dr] SAnct Vincentius, da er auff gluenden Kolen lag und umb des HErrn Christi willen gebraten ward, sagte er, Es deucht jnen, als gieng er auff Rosen.[1] Solches sind rechte Exempel eines feinen, festen, starcken Glaubens, in denen das Wort so krefftig, und die Lere des Euangelij so gewaltig wird, das sie von der Lere, nemlich das Gottes son sey herunter auff Erden komen und Mensch worden, gantz und gar truncken werden, Aber solche freude und stercke fülen auch die grossen Heiligen nicht allezeit, Und wir andern können fur unserm unglauben zu solchem hohen trost und krafft nicht komen Denn wir folgen der Erbsund, dem bösen grind (so noch in unserm fleisch steckt) zu seer, Und ob wirs wol gerne gleuben wolten, hören und lesen Gottes wort gerne, doch können wirs so hoch nicht bringen, wie wir solten.

DJe andern, als der Bapst und seine hohen Schulen, welche sind eitel Unkraut, die lauffen weit davon, Gottes wort wird jnen wie ein faul holtz, sie verdamnen es auch zu grund und scheltens Ketzerey. Wie lang sind die von Löven und Cöllen damit umbgegangen, bis das sie jtzt öffentlich heraus faren [Bl. N 1] und verdammen die Christliche lere vom Glauben als Ketzerey, treiben und hetzen Keiser und Könige, uns zu verfolgen, So wir doch nichts anders denn Gottes wort leren und sonderlich das Heubtstück, das er seinen Son fur uns gegeben hab. Ah, das ist ja weit gnug davongegangen, Das thun alle Rotten und secten, Und diesen sind fast gleich, unter uns auch, die Gottes worts uberdrossen und müde werden, und ist jnen eben, als wenn ein Esel einer Saw prediget, Fahen es an zu verachten, ja auch da wider zu zürnen, wenn es sie ein wenig angreifft, Suchen nur jre wolluft, Taler, gelt und gut, fressen und sauffen, das ist jre Predigt, Aber Gottes wort hören und zum Sacrament gehen, das ist jnen ein Eckel, und meinen, sie weren hoch beschweret, wo sie solten dafur sorgen und etwas darauff wenden, das die Kirchen wol bestellet, und das Lereampt erhalten würde.

UNs aber vermanet S. Petrus, die wir Gottes wort lieb haben und gerne
2. Petri 3, 18 wolten one Sünde sein, das wir sollen wachsen und zunemen in der erkentnis Christi, Welches geschihet also, das wir je lenger je lieber Gottes wort hören und zum Sacrament gehen und lust gewinnen Gottes gebot zu thun, Das hiesse: Crescite in agnitione Dei et Christi, 'Wachset in dem erkentnis Gottes', Lasset euch nicht düncken, jr habts schon gar ergriffen oder aus gestudieret, wie auch
Phil. 3, 12 S. Paulus von jm selbs spricht: 'Jch lasse mich nicht düncken, das ichs ergriffen habe, sondern ich eile jm nach es zu ergreiffen, gleich wie mich Christus ergriffen hat'. Denn in diesem Leben werden wirs doch nimer gar aus lernen.

WJe thun wir jm denn (sprichstu)? Die Sünde sind uns vergeben, wie auch die Kinder im Christlichem glauben beten: Jch gleube an den heiligen Geist, eine heilige Christliche kirche, die Gemeine der Heiligen, vergebung der Sünden etc. So singen wir auch, das allhie alle Sünde vergeben werden.[2]

[1]) *Vgl. a. a. O. S. 237.* [2]) *In Luthers Glaubenslied.*

Dr] Wo bleiben denn so viel Sünde in mir, so sie sollen vergeben sein? So sunde in mir ist, wie kan ich denn fur Gott gerecht und jm gefellig sein? Wie sol ich mich darein schicken? Antwort: Gott vergibt die Sünde also, das sie uns nicht zugerechnet wird und nicht mehr verdamne, wie David Psal. xxxj. spricht: |[Bl. N ij] Beati, quorum remissae sunt iniquitates, 'Wol den Menschen, den der Ps. 32, 1 HERR die missethat nicht zu rechnet'. Aber daraus folget nicht, das du darumb on Sünde seiest, ob sie schon vergeben sind. Denn du fülest noch in dir nicht hertzliche lust Gotte gehorsam zu sein, zum Sacrament zu gehen, Gottes wort zu hören. Meinestu aber, das solchs keine Sünde oder ein Kinderspiel sey? Es schmeckt dir als ein faul holtz, was Gott mit seinem wort, Sacrament und Tauffe mit dir thut.

Er nimpt dich an durch sein Wort, Sacrament, Absolution, so du an Christum gleubst, und sagt dir zu vergebung deiner sünden. Aber die Lection legt er dir auff, das du deine eigen schwacheit und unreinigkeit erkenneſt, so noch in deinem Fleisch und blut stecket, und solches Gotte klageſt und teglich umb vergebung bitteſt, Dazu auch on unterlas, wider dich selbs streiteſt und den sundlichen neigungen und lusten nicht den zaum lasseſt noch jnen folgeſt wider dein gewissen, und also jmer fur und fur die Sünde an dir selbs schwecheſt und dempffeſt. Denn es sollen die Sünde nicht alleine vergeben sein, sondern auch endlich gar ausgefeget und getilget, also, das auch dein stinckender, schebichter Leib nicht in Himel komen sol, er sey denn zuvor gereiniget und schön worden, Darumb sollen wir erbeiten und uns bevleissigen, das unser Leib in dem unflat, stanck und Sünden nicht stecken bleibe, sondern uns alhie teglich dazu bereiten, das er anders werde, wie denn solchs im grab geschehen wird.

Also ist es umb der Christen leben gethan, das es teglich zunemen und wachsen sol im Glauben und Geist. Denn es wird in diesem Leben nicht volkomen sein, Sonst dürfften wir solche vermanung S. Petri nicht, das wir 2. Petri 3, 18 jmerdar im erkentnis Christi zunemen solten.

DArumb soltu wissen, das dir die Sünde nicht also vergeben sind, das du darumb sicher sein und schnarcken solteſt, als hetteſtu nu keine mehr, Oder das du möchteſt sagen: Ey, nu wil ich getrost sundigen, die Sünde sind hinweg genomen, sie können mich nicht verdamnen. Nein, sondern also soltu sagen: Lieber Gott, du haſt mir aus grundloser gnaden die Sünde vergeben, Hilff auch, das ich hinfurt lust zu deinem Wort und Sacra- [Bl. N iij] ment gewinne, dich und deinen Son mit danckbarkeit preise und lobe, das dein Name durch mich geheiliget werde, dein reich zu mir kome, und dein wille in mir geschehe, Also, das ich auch möge dahin komen und ein frölicher Mensch werden möge, alles mit liebe und lust zuthun und zu leiden, als die heiligen Marterer geweſt sind, die nach dem Tode, Teufel und Helle nichts gefragt haben.

DArumb sind uns die Sünde nicht vergeben, das wir thun wolten, was uns nur wolgefiel, Sondern also stehet Apocalypsis am .xxij. Cap. geschrieben, Qui iustificatur, iustificetur adhuc magis. 'Wer from ist, der Off. 22, 11

Dr] werde noch frömer, und wer heilig ist, der werde noch heiliger.' Wer aber böse ist, der sey böse, und wer unrein ist, der sey unrein etc. Summa, unser ding heisst nicht: wir habens gar erlangt, sondern es ist uns zu gesagt und im Wort geschenckt, und haben es jtzt wol im glauben, aber nicht in gantzem, volligen leben und fülen, Darumb müssen wir nu fort streiten und erbeiten, das nicht die Sünde, sondern der Glaube und desselben früchte in uns wachsen
Röm. 6, 6 und zunemen, Wie auch S. Paulus zun Römern am .vj. sagt: 'Die weil wir wissen, das unser Alter mensch sampt Christo gecreutzigt ist, auff das der sündliche Leib auffhöre, das wir hinfurt der Sünde nicht dienen'. Der innerliche newe Mensch in uns wird nicht auff eine stunde volendet, sondern sol von tag zu tag stercker werden. Darumb mus ein Christen nicht faul sein noch sich dünckeu lassen, er habs alles, sondern mus wachsen und zunemen.

ALso haben wir gehört, wie wir uns drein schicken sollen, das die Sünden vergeben sind, also, auff das sie uns nicht verdamnen sollen noch zugerechent werden, so ferne du dich dawider legest und auffs vleissigst lernest das Vater unser beten, den Glauben, die Zehen gebot, die Sacrament und die Tauffe verstehen, und je lenger je stercker werdest, Und ist darumb zu thun, das du deinen Glauben mit widerstreben den ubrigen Sünden in dir ubest und also die Zehen gebot und Vater unser je lenger je besser versteheſt. Bistu heut gedültig, demütig, sanfftmütig und gleubest, das du morgen noch stercker noch demütiger, gedültiger werdest und mehr gleubest.

[Bl. N4] WO es aber also zu gehet, das ich hab gehört vom Glauben, Zehen gebot, Tauffe und Sacrament, gehe aber dahin, bin sicher, meine, ich wisse es alles und dürffe nichts mehr, weder lernen, uben noch streiten, So thue ich nichts mehr, denn betriege mich selbs mit falschem dünckel, Denn es kan da kein ernst noch rechter Glaube sein, Ich rede jtzt nicht von den Fromen, welche auch wol Sünde fülen, aber (wie gesagt) derselben widerstehen, Sondern von denen, die bereit ein Eckel fur dem thewren wort Gottes haben. Solcher Schüler hat die Kirche viel, die dem Wort feind sind und es verfolgen und dennoch dürffen rhümen: Ja, ich bin ein Christ, Gleich als das Unkraut, davon Christus hie saget, unter dem guten Korn stehet und brüstet und rhumet sich auch des selben, das es auff dem guten acker ist.

SO hören wir nu, das Gott umb der Sünde willen uns wil uben in den Zehen geboten, Glauben, Vater unser, das wir uns annemen und gedencken darnach zu leben, Er wil, das du Vater und Mutter ehren solst, nicht tödten, deinen Neheſten nicht betriegen, verforteilen, beliegen noch ubel von jm reden. Solches ube und nim deinen Glauben und Gebet zu hülffe, da hastu gnug zu lernen, nicht alleine solchs mit dem munde erzelen, sondern auch mit dem Leben hernach folgen, das du mit lust und freuden solchs thust und darob leideſt, als die lieben Martyrer mit freuden zur marter gegangen, fewrige Kolen Rosen geheissen.[1]

[1]) *Vgl. oben S. 180, 1f.*

Dr] NU, das verstehen wir Christen, das in unserm leib unflat, sünde und unreinigkeit ist, und doch Gott uns rein schetzet, die wir angefangen an Christum zu gleuben, Und das wir jmer sollen fortfaren mehr zu gleuben und gleich uns entsetzen und sagen: Himlischer Vater, ists war, sol ichs gleuben? das du deinen Son in die Welt geschickt und mir jn geschencket, das er fur mich hat müssen Mensch werden und sein blut vergiessen? O ja, das hat keinen zweivel, Das ich denn weiter sage: Ey, so wil ich mein lebtage Gott darumb dancken, jn preisen und loben und nu nicht mehr stelen, wuchern, geitzen oder ein stoltzer, neidischer Mensch sein.

WEnn ich aber rohe dahin gehe und Gottes wort von seinem Son höre, als [Bl. O1] hette der Keiser den König von Franckreich geschlagen, so ist mir da mit nichts geholffen, Denn, wie ich gesagt habe, so du das recht gleubest, das Gott dir seinen Son gesand hat, so wirstu je lenger je lüstiger werden, und werden wie an einem fruchtbarn bawm je lenger je schöner blühet draus werden.

SJhe, das ist unser Lere, wie man mit unser eigen unreinigkeit und Sünde handeln sol, Die heisst kürtzlich also: Gleube an Jhesum Christum, so sind dir deine Sünde vergeben, Darnach were denn auch der Sünden, lege dich dawider, zukratze dich mit jnen, las sie nicht thun, was jr wolgefellet, nicht hassen noch betriegen den Neheſten, sondern jm freundlich und hülfflich sein, Wil es dein Fleisch nicht thun, so las es den heiligen Geist thun. Also auch soltu dem Neheſten sein weib und kind lassen, Ob nu das fleisch seine tück nicht lassen wil, so mustu jm durch den Glauben und Geist widerstehen und weren. Sihestu, das deines Nachbarn acker und gut besser ist denn deines, soltu nicht trachten, wie du es möchtest an dich bringen, Sondern den Geist hie lassen streiten und sagen: Jch wil dich Geitz, Neid, Hass heraus haben, Jch füle, das du unflat dich regest, du wolltest gerne dich rechen, geitzen etc. Aber du musts nicht thun, und soltestu das unglück haben.

ALso leret S. Paulus zun Römern am v. vi. und .vij. Cap. mit vielen worten, Das die Sünde nicht herrschen sol in unserm leib, sie sol gar tod und nichts sein. Denn darumb wird sie auch vergeben, das sie nicht mehr Herr, sondern Knecht sein soll und nicht konne schaden, Sondern das du Herr seiest und sagest zum Leibe: Du stinckest und bist voller unflats und böses, neids, hass, rachgirigkeit und böser lust, Aber du solt und must ein weil an der ketten ligen und on deinen danck dem Geist gehorsam sein, Du unflat, du must hie nichts schaffen, der Geist ist hie Herr im hause, Der sol auch die oberhand behalten und dich mit deinen lusten im zaum halten, ja auch creutzigen und dempffen, Denn also sagt S. Paulus zun Römern am .viij. 'Wo jr durch den Geist des Fleisches geschefftte tödtet, so werdet jr leben'. Röm. 5 ff. Röm. 8, 13

DJesem Exempel nach kanstu nu auch verstehen, wie man sich halten sol, ge=[Bl. Oij]gen dem Unkraut, so da heisst falsche Lere oder Rotten und falsche Christen (davon dis Euangelium sagt), Denn eben also gehets auch in

Dr] der Kirchen zu, Wir können nicht umbgehen, das wir nicht böse Buben unter uns hetten, als Ketzer, Rotten und Secten. Denn wo gleich einer ausgerottet ist, so wecket dargegen der Böse geist doch andere auff.

Wie thue ich jm denn? Ich sol sie ausrotten und doch nicht tod schlahen. Der Bapst mit seinen Papisten und Jüden füren auch den namen, als weren sie Christen, regieren und leren auch in der Kirchen, und sind doch feinde Christi und das rechte Unkraut, Ich were jr gerne los, HErr, sol ich sie ausreuffen und ausrotten? Nein, Das ist nicht in deiner eigenen noch einiger menschlichen macht und gewalt, Und wirst es doch nicht dazu bringen, das auff Erden solche sonderung werde, da der Weitzen von dem Unkraut gantz rein geschieden sey, das ist: Secten, Ketzer und falsche Christen von den rechtschaffenen, Und ob du gleich dich wolt des unterstehen, so richtestu doch nichts aus, denn das du auch die jenigen, so noch zubekeren sind und zu dem guten weitzen gehören, mit ausrottest.

WJe sol ich jm denn thun? Ey, thue wie das Korn thut, las sie ein weil wachsen. Sihe nur, das du herr bleibest in deinem regiment, wehre und steure du Prediger, Pfarherr und Zuhörer, das sie nicht regieren oder herrschen die Ketzer und auffrhurische, als Muntzer einer war, Murren im winckel mögen sie wol, aber auff das holtzlin, auff den Predigstuel, zu dem Altar, soltu sie, so viel bey dir stehet, nicht lassen komen, Anders kan man jnen nicht wehren, Denn wo ich einen wolt mit gewalt ausrotten, da wachsen jr zween dargegen auff.

DArumb mustu also gegen jnen handeln, das du dich durchs Wort und Glauben wider sie weresst, Las dir deinen reinen Glauben, bekentnis und Christlich leben nicht nemen noch stopffen, Vermane und straffe sie, so viel du kanst, Wil es nicht helffen, so thue sie öffentlich in bann, das sie jederman als schedlich unkraut wisse zuhalten und zu meiden, Und summa, wie ich zu meinem Leibe sage: Lieber Juncker, du wolltest wol gerne stelen, huren, dich rechen etc. das du murrest, das kan ich dir nicht wehren, denn es steckt mir in der na- [Bl. O iij] tur, Aber dennoch mustu es nicht ins werck bringen. Also du Ketzer auch, murren magstu daheim im winckel, auffs holtzlin soltu nicht komen, so viel ich weren kan, oder must leiden, das ich und alle rechte Christen dir öffentlich widerspreche und also dich faren lassen, wie S. Paulus zu Tito
Tit. 3, 10 spricht: 'Einen ketzerischen Menschen meide, wenn du jn einest oder zwey mal vermanet hast' etc.

DAs ist die rechte weise, damit wir uns von jnen scheiden, Denn mit Menschlicher gewalt und macht können wir sie nicht ausrotten noch sie anders machen, Denn sie sind uns damit offt weit uberlegen, machen jnen bald einen anhang, ziehen den hauffen an sich, Haben dazu der Welt fürsten, den Teufel, der sie unter das rechte korn geseet hat, auff jrer seiten.

UNd sind aller dinge gleich wie die schönen, grossen Disteln, so unter dem Korn stehen, mit den braunen köpffen, und haben viel ein herrlicher an-

Dr] sehen, denn das korn, Sie haben feine grüne bletter, schöne, breite, braune köpffe, wachsen, blühen und glüen daher wie eine schöne Metze, sind rot, schön und starck, dargegen das liebe Korn kein schöne gestalt hat, sondern gantz bleichgeel, im Felde stehet, das wer beides nicht kennet, wol einen Eid drauff schwüre, dieweil die Disteln auff dem guten acker und mitten unterm Korn stehen und sich so dick und breit machen, das sie auch offt das Korn unterdrücken, es müsten seer gute, nützliche Blumen und kraut sein. Aber es sind nur böse, stachliche Disteln, niemands nütze, und wo man sie nur angreifft, so stechen sie einen in die hende, Disteln sind es und bleiben disteln, und ist nichts an jnen zu bessern, bis so lang der Schnitter uber sie kompt und schneit sie abe und wirfft sie in pfuel oder macht dem Teufel einen Krantz draus, Das Korn bleibt alleine Herr im hause.

Also können wir die bösen auch nicht alle ausrotten, Denn auch offt etzliche verfurten wider zu recht komen, und wenn wir sie alle rein wolten ausgetten, so reuffeten wir sie one schaden der andern nicht aus. Darumb müssen wir sie leiden, doch nicht also, das sie uber uns regieren, Und wie wir die Sünde nicht gantz vermeiden können, alleine das wir sie nicht sollen lassen regieren, Wir können [Bl. O4] in alten Leuten den Geitz, noch in den Jungen die böse lust und liebe nicht gantz wehren, also tieff steckts im fleisch und blut, Aber doch sollen wir solches nicht lassen regieren, sondern es sol uns zun Füssen ligen, Darumb sollen wir uns in Gottes gebot uben und das Vater unser zu hülffe nemen, bis das ich den HErrn Christum ergreiffe, und er meines hertzens freude werde.

Also können wir auch den Bapst, Papisten und andere gottlosen und Rotten nicht bekeren, So wollen wir jn doch wehren, das sie in der Kirchen unter uns nicht regieren müssen, Das wil auch der HErr da mit angezeigt haben, als er sagt: ‘Wer ohren hat zu hören, der höre’. Das wir hie sein und bey Gottes wort bleiben, dasselbe gerne hören und nicht felschen lassen, und was dem selben nicht gemess ist, meiden und fliehen, Denn solcher Disteln viel sind, die da gar rein sein wollen, Aber wenn sie den alten schalck gleich hundert jar in eine kappen stecken, so bleibt er doch, wie er gewesen ist, und wird je lenger je erger. Wie sol ich jm denn thun? Sol ichs gehen lassen? Nein, weder zu dieser, noch jener seiten, wehre jm, schlahe jn nicht tod, kempffe aber mit jm, Gleich wie S. Paulus zun Römern sagt: Die Sünde sol nicht regieren in ewrem Leibe, Du solt herr sein, nicht deine Sünde, Denn darumb sind dir die sünde vergeben, auff das du da wider streiten solst und das feld behalten, nicht thun, was das Fleisch wil, Als, so ich sehe eines andern Weib, gelt und gut, Es gefelt mir wol, Da sol ich bald sagen: Ich höre dich wol, du schendliches Fleisch, du klopffst aber mal an, noch mustu nicht thun, was du gerne wolltest, Denn es heist: Ich sol Gott von gantzem hertzen lieben, das sein Name geheiliget und geehret werde. Röm. 8, 12 f. Gal. 5, 16 f.

Also thue auch wider andere, die Rotten oder Secten anrichten oder

Dr] etwas furgeben, das der rechten Lere nicht gemeſs iſt, Da ſol auch der Geiſt wider ſtreiten durch reine Lere und bekentnis der ſelben, das wir uns ſolches nicht nemen laſſen und auch andere dabey erhalten, Alſo ſind und bleiben wir rechtſchaffene, reine Heiligen und der rechte, gute Weitzen, ob wir wol můſſen unter uns leiden und bleiben laſſen, die nichts denn ſchedliche und zum fewr verdampte unkraut, Raten und Diſteln ſind, ſo weder Gottes wort [Bl. P1] hören noch verſtehen wollen noch nach dem ſelben leben, wie jtzt iſt das Bapſtum mit ſeinen Papiſten und Sophiſten, Cöllen und Löven und andern des Teufels diſtelköpffen.

JN Weltlichem regimenten gehets auch noch alſo zu, das groſſe untrew unter Bürgern und Bauren iſt, Die Könige, Fürſten und Herrn wolten dem ubel gern ſteuren und wehren, könnens aber doch nicht dahin bringen. Es iſt offt zu Hofe oder in einer Stad ein Bube im Rat, der die Stat in mercklich verderben fůret und viel ſchaden thut, Und ob man ſeiner gleich gerne los were, ſo hat er ſich doch ſo hinein geflochten, das man jn nicht on groſſen ſchaden auff ein eil abſetzen kan, Oder mus etwas anders anſehen, darumb man jn leidet, weil mans ſonſt nicht beſſern kan, Aber doch mus man jm wehren, das er mit ſeinen tücken nicht fort fare ſchaden zuthun, Man köndte jm wol bald ſteuren, das man jn aus dem Rat oder vom Ampt ſtieſſe, aber nachfolgenden gröſſern unrat zuvormeiden, mus man kleine gedult tragen, Das kan in groſſen Regimenten nicht anders ſein, da doch groſſe hůlffe iſt.

ALſo hat offt ein Fürſt oder Herr einen böſen Unterthan, bůrger oder bawr, der jm viel zu wider thut, Aber wenn er jn angrieff und ſtraffen wolt, ſo erregt er darůber empörung und der gleichen, Drumb mus der Fürſt ſagen: Dem wolte ich wol ſteuren, Aber ich mus den geringen, kleinen ſchaden umb eines gröſſern ſchadens willen dulden und leiden. So er doch weis, das er das ſchwert von Gott habe, das böſe zu ſtraffen, Doch umb ergers willen und groſſern ſchaden zu verhůten, mus er der böſen leuten kleinen ſchaden bůlden zum wenigſten ein zeit lang.

ALſo gehets auch im haus Regiment zu: Ein Vater mus offt einem Son eine Zech borgen oder der Herr und Fraw dem Knecht und der Magd etwas uberſehen, auff das ſie es nicht erger machen, und die ſtraffe unter wegen laſſen umb eines gröſſern unrats willen.

ALſo haben auch die Heiden geſagt, das man einen böſen Buben im Regiment můſſe leiden und ein tyranniſchen König und böſen Fürſten tragen, auff das man nicht ergere Herrn bekome, Und ſagen alſo, das umb das [Bl. P ij] weltliche Regiment und Herrſchafft gleich ſey als umb der Menſchen cörper, der zween oder drey ſchweren habe, Wie thut man jm da? Sol man ſie ausſchneiten, auff das man jr los werde, und das böſe hinweg kome? Nein trawen, Denn damit ſolteſtu wol den gantzen Leib verderben und tödten, Sondern las ſie ſtehen und ausſchweren bis zu ſeiner zeit. Gleich alſo gehets auch zu im weltlichen und haus Regiment, wo man der böſen one nach=

Dr] teil und schaden nicht kan los werden, mus man sie dulden bis zu seiner zeit.

UNd ist also auch beschlossen, das in der Christlichen kirchen die schöne Disteln und Unkraut mus unter das liebe Korn gemengt sein, Doch also, das der Predigstuel und Sacrament rein bleiben oder je ein jglicher Christen fur seine Person dabey bleibe, Gleich wie ein Fürst oder Herr auch einen untrewen und bösen Unterthan leidet, doch das er jm nicht nach dem Regiment greiffe oder im Lande Herr sein wolle, Denn das sol und kan ein fromer Fürst nicht leiden, Und gleich wie ein Vater seinen ungeratenen Son ein zeit lang duldet, doch also, das er nicht Herr im hause sey noch in Gütern die uberhand haben wolle und den Vater aus den gütern stossen, Sondern das der Vater dennoch Herr bleibe. Also mus man im Kirchen regiment die bösen auch leiden und dulden, allein das die Lere rein behalten werde. So rein können wirs nicht machen, als hettens die Dauben erlesen, bis zum Jüngsten tage, da es wird rein werden, und das Unkraut gar abgeschnitten und ewiglich verbrand werden.

8. 15. Februar 1546.

Predigt über Matth. 11, 25ff. zu Eisleben gehalten.

Die vierde Predigt.

[Bl. Piij] Euangelium Matthei am .XI. Matth. 11, 25–30

ICh preise dich Vater, und HERR Himels und der Erden, das du solchs den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbaret, Ja Vater, denn es ist also wolgefellig gewesen fur dir. Alle ding sind mir ubergeben von meinem Vater. Und niemand kennet den Son denn nur der Vater, Und niemand kennet den Vater, denn nur der Son, und wem es der Son wil offenbaren.

KOmpt her zu Mir alle, die jr Müheselig und Beladen seid, Ich wil euch erquicken. Nemet auff euch Mein joch, und lernet von Mir, denn Ich bin Senfftmütig und von hertzen Demütig, So werdet jr ruge finden fur ewre seele, Denn mein Joch ist sanfft, und meine Last ist leicht.'

DAs ist ein schon Euangelium und hat viel dings in sich begriffen, Aber wir wollen jtzt zum teil davon reden, als viel wir können und Gott gnade verleihet.

DEr HErr lobt und preiset seinen Himlischen Vater alhie, das er hab verborgen solches den Klugen und Weisen, das ist: Das er das heilig Euangelium den Weisen und Klugen nicht hat kund gethan, Sondern den Kindern und Jungen offenbaret, die nicht reden und predigen können, noch klug und

Dr] weise sein. Hiemit hat er angezeigt, das er den Weisen und Klugen feind sey und lust und lieb habe zu denen, so nicht klug und weise, sondern wie die jungen Kinder sind.

AWer das ist fur der Welt seer törlich und ergerlich geredt, das Gott den Weisen so feind solt sein und sie also verdamnen, So wir doch meinen, Gott könne nicht regieren, er müsse kluge und weise Leute dazu haben.

Aber es hat diese meinung: Die weisen und Klugen in der Welt machens also, das jnen Gott nicht günstig oder gut sein kan, Denn sie haben das hertze leid, machens in der Christ=[Bl. P4]lichen Kirchen, wie sie es selbs wollen, Alles, was Gott thut und macht, das müssen sie bessern, Das also kein ermer, geringer, verechtiger Discipel nicht ist auff Erden als Gott, Er mus aller Jünger sein, jederman wil sein Schulmeister und Preceptor sein.

DAs sihet man von anbegin der Welt in allen Ketzern, Arius und Pelagius, und jtzt zu unser zeit, die Widerteuffer und Sacramentierer und alle Schwermer und Auffrhurer, die sind damit nicht zu frieden, was Gott gemacht und eingesatzt hat, Können es nicht lassen bleiben, wie er es geordent, Meinen, sie müssen auch etwas machen, auff das sie etwas bessers sein vor andern Leuten und rhümen können: Das hab ich gemacht, Es ist zu schlecht und gering, ja zu kindisch und nerricht, was Gott macht und stifftet, Ich mus etwas darzu thun. Das ist die natur der schendlichen weisheit auff Erden, sonderlich in der Christlichen kirchen, Da ein Bischoff auff den andern, ein Pfarherr auff den andern hacket und beisst, und einer den andern hindert und stösst, Wie man allezeit im Kirchen regiment solchs mit grossem schaden erfaren hat.

DAsselbig sind die rechte Meister Klüglinge (davon Christus hie redet), die das Pferd im hindern zeumen und nicht auff dem wege bleiben wollen, so uns Gott selbst furgestalt, sondern jmer etwas sonderlichs haben und machen müssen, Das die Leute darnach sagen: Ey, es ist nichts mit unserm Pfarherr oder Prediger, Das ist der rechte man, der wirds thun.

JSts aber nicht verdrieslich, und solt Gott darüber nicht ungedültig werden? Solt er an solchen grossen gefallen haben, die jm so gar zu klug und weise sein und allzeit jn zur Schulen füren wollen? wie in dem selbigen
Matth. 11, 19 Capitel hernach folget: 'Die Weisheit mus sich rechtfertigen lassen von jren eigen Kindern'. Ei, es stehet fein, wenn das Ey wil kluger sein denn die Henne, Ein schöne Meisterschafft mus das sein, wo die Kinder jren Vater und Mutter die narren und thoren weise Leute regieren wollen, Sihe, das ist die ursach, das allenthalben die Klugen und Weisen in der Schrifft verdamnet werden.

DEr Bapst hat gleich auch also gethan, [Bl. O1] als da Christus das Predigampt und das Sacrament seines leibs und bluts bestettiget und eingesatzt, wie es die Christen brauchen sollen, jren Glauben damit zu stercken und zukrefftigen, Da schreiet der Bapst: Nein, Nein, es mus also nicht sein, Es ist nicht weislich gehandelt, Denn sein Decret sagt, Es sey nicht fein, das das Sacrament zu sterckung der Christen glaube solle gereicht werden, sondern

Dr] es müsse ein Opffer sein, wenn der Priester die Mess liesset vor die Lebendigen und die Todten, Als, wenn ein Kauffman uber Land reisen wil, so sol er zuvor jm eine Mess lesen lassen, als denn werde es jm glückselig ergehen etc.

ALso das Gott die Tauffe hat eingesatzt, das ist dem Bapst ein gering ding und bey jm bald verloren und krafftlos worden, dargegen machet seine Schuerling, die da kappen und platten tragen, Die müssen mit jren Orden und Möncherey der Welt helffen, das, wer in solcher Orden trit, der habe ein newe bessere Tauffe, dadurch nicht allein jm, sondern auch andern Leuten (wo sie wollen selig werden) geholffen werde, Das ist des Bapsts weisheit und klugheit. Also gehets unserm HErrn Gott in der Welt, das allewege, was er stifftet und ordenet, das mus vom Teufel und den seinen verkert, dazu gelestert und geschendet werden, Und helt doch die Welt dafur, Gott solle jm solches gar wol gefallen und gut sein lassen, das ein jglicher Narr jn meistern und regieren wölle.

JN Weltlichen sachen und regiment gehets zwar auch also zu, Wie auch Aristoteles davon schreibt, das etliche Leute sind mit grosser weisheit und verstand begnadet und nicht gemeine Leute, Als Gott offt einen feinen, hohen, verstendigen Man gibt, der mit weisheit und rat Landen und Leuten dienen kondte, Aber solche fliehen vor den geschefften, und man kan sie schwerlich zur regierung bringen, Aber darnach sind andere, die wollens sein und thun, und könnens doch nicht thun, Die heisset man denn im weltlichen regiment Naseweisen und Meister Klügel. Diese schilt man seer, und man ist jnen auch billich feind, Und mus jederman klagen, das man fur den Narren nirgends kan aus komen, sie sind zu keiner sachen nütz, denn das sie nur har ein tragen, Darumb [Bl. Oij] sagen auch die Leute von jnen: Hat uns der Teufel mit Narren beschiessen. Und Aristoteles, der solches in Regimenten gesehen, das wenig rechter, tüchtiger Leute sind zur Regirung, machet einen unterschied zwischen rechten Weisen und Klugen und andern, die er nennet δοξα id est: opinione sua sapientes, Die sichs duncken lassen, sie seien klug und weise[1], Gleich wie man auff Deudsch saget: Der dünckel macht den tantz gut, Diese meinen, die weil sie im Regiment sitzen und eine hohe Person furen, so müssen sie klug sein.

UNd ein solcher Narr im Rat hindert die andern, das sie mit keinen sachen fort komen können. Denn er wil ins Teufels namen klug sein mit gewalt, und ist doch ein Narr, So man nu solchen im weltlichem Regiment billich feind ist, die da wollen klug sein, und sinds doch nicht, Viel mehr sind das verdriessliche Leute, denen beide, Gott und Menschen, billich gram sind, die in der heiligen Christlichen kirchen, klug sein wollen, und sinds nicht, Denn diese hindern das Predigampt, das die leute nicht zu Gott komen können, Als da ist gewesen zu unser zeit Müntzer und die Sacramentierer, die dem Euan-

26 beschiessen] be chiessen *A*

[1]) *Vgl. Nachträge.*

Dr] gelio seinen lauff hindern und wehren, verfüren die Leute, meinen, sie sind alleine klug und weise, weil sie im Ampt und regiment der Kirchen sitzen.

ALso wil auch der Bapst ein seer kluger man sein, ja der aller weiseste, allein darumb, das er hoch sitzet und furgibt, er sey das heubt der Kirchen, Damit jn der Teufel so auff blehet, das er meinet, was er nur thar sagen und furnemen, das sey eitel Göttliche weisheit, und jederman müsse es annemen und folgen, und sol niemand weiter fragen, ob es Gottes wort sey oder nicht, Wie er in seinem grossen Narrenbuch thar unverschempt sagen, Es sey nicht zu vermuten, das ein solche hoheit (als er sein wil) könne jrren[1] etc. Also auch Keiser, Könige, Cardinal, dieweil sie hoch sitzen, so meinen sie, das sie nicht jrren noch feilen können.

EBen solche weisheit hatte Caiphas auch, da er mit den Jüden zu rat gieng:
Joh. 11, 49 f. Jr grobe Narren, jr habt keine köpffe, jr wissets und verstehet nichts, Ists nicht besser, das ein man sterbe, denn das das gantze Volck verderbe? Das war ein weiser, kluger rat, das besser were einen Menschen erwürgen denn [Bl. Qiij] das gantze Land verderben. Wie gieng aber dieser Rat hinaus? Eben damit brachte ers dazu, das das gantze Land verderben und untergehen müste, Also thun alle solche Naseweisen in der Christlichen kirchen und im weltlichem regiment.

DAs ists nu, das der HErr Christus hie spricht, Er sey den Naseweisen feind, Er wolle sie nicht leiden in seiner Christlichen kirchen, sie heissen Keiser, Könige, Fürsten, Doctores, die jm sein Göttliches wort meistern und mit jrer eigen klugheit in den hohen, grossen sachen des Glaubens und unser seligkeit regieren, Solcher Exempel haben wir selb viel erfaren in kurtzer zeit, das solche Klüglinge sich unterstanden einigung oder reformation anzurichten, dadurch in der Christlichen kirchen einigkeit würde, und solches mit kostliche furgeben zu marckt brachten, sagten: So und so sollens der Keiser, die Könige, Fürsten und Herrn machen, so kundte man Landen und Leuten helffen und viel guts in der Christenheit schaffen, Aber was man durch solche eigen anschlege und klugheit ausrichtet und schaffet, das sihet man wol, Und am aller meisten und alle zeit hat solche weisheit und klugheit der Bapst und die Cardinel getrieben, so Gottes meister haben sein wollen und selb die Christenheit regieren, Aber das wil Gott nicht leiden, Er wil nicht Schüler sein, sie sollen schüler sein, Er ist die ewige Weisheit und weis wol, was er thun oder lassen wil, Sie meinen, dieweil sie oben an im Regiment sitzen, darumb seien sie die Klügesten, sehen tieffer in die Schrifft denn ander Leut, Darumb stürtzet sie Gott auch grewlich, Denn er wils und kans und sols auch nicht leiden und machets doch also, das das Euangelium, den hohen und Weisen verborgen bleibt, und regieret seine Kirchen viel anders, denn sie gedencken und verstehen, ob sie sich gleich düncken lassen, sie wissen und verstehens alles, Und weil sie im Regiment sitzen, so könne Gott jres rats und regierens nicht geraten.

39 gleich sich düncken *A*

[1]) *Vgl. Nachträge.*

Dr] UNd lautet gleich, als sey es neidisch geredt, das er eben also spricht: ‘Ich dancke dir, Himlischer Vater’, So doch gar kein neid noch hass in seinem hertzen gewest, Denn so er sich selbs mit Leib und Leben fur uns hat gegeben, wie kond da ein neid sein? Aber der [Bl. O4] verdrus und unlust kompt da her, das die elenden, törichten Leute die Göttliche Maiestet meistern wollen, Das kan und sol er auch nicht leiden, und alle frome hertzen dancken jm dafur, Denn des klügelns und meisterns were auch sonst kein ende, Der Teufel reitet die Leute, das sie aus der heiligen Schrifft und Gottes wort einen hohen namen, eigen lob und ehre suchen und mehr sein wollen denn ander Leute, Aber wir solten hie sagen, Lieber Himlischer vater, Rede du, Ich wil gerne ein Narr und kind sein und schweigen, Denn solt ich das Regiment aus meiner eigenen witz, weisheit und vernunfft furen, so stecke der karn lengest im drecke, und wer das Schieff lang zu drummern gegangen, Darumb lieber Gott, regiere und füre du es selb, Ich wil mir gerne meine augen ausstechen, die vernunfft zu thun und dich allein durch dein Wort regieren lassen,

Aber das kan man bey der Welt nicht erhalten, Die Rottengeister stehen darumb auff, suchen im grůnde nichts anders, denn das sie bey dem Volck grosse ehre haben mögen, das man von jnen sage: Das ist der rechte man, der wirds thun, Und das sie sich selb auch mit solchem rhum kützeln und brusten können: Das hastu gethan, das ist dein werck, du bist der treffliche Man, der rechte Meister, Das taug nu fur alle hunde nicht. Denn rechte Prediger sollen allein Gottes wort vleissig und trewlich leren und des ehre und lob allein suchen, Des gleichen sollen auch die Zuhörer sagen: Ich gleube nicht an meinen Pfarherr, sondern er sagt mir von einem andern Herrn, der heisst Christus, den zeiget er mir, Auff des Mund wil ich sehen, und so ferne er mich auff den selben rechten Meister und Preceptor, Gottes son, füret.

ALso würde es recht in der Kirchen stehen und wol regieret heissen, und allenthalben einigkeit bleiben, Sonst bleibet allewege der unlust, so auch in der Welt bleibet, Und wie ein Rat in einer Stat einen solchen Narren, der offt die gantze Stat jrre macht, nicht gerne leidet, sondern stősst jn daraus, das sich auch solches das gantze Land frewet. Also sols auch hie in der Christlichen kirchen zugehen, das niemands sol gepredigt oder gelert werden denn allein der Son Gottes, [Bl. R 1] der ists allein, von dem gesagt ist: ‘Das ist mein lieber Son, Den solt jr hören’, und keinen andern Menschen, er sey Keiser, Bapst, Cardinal. Darumb sagen wir also: Ich las geschehen, das Keiser, König, Bapst, Cardinel, Fürsten und Herrn klug und weise sein. Aber ich wil an den Christum gleuben, der ist mein HERR, den mich Gott hat heissen hören und von jm lernen, was rechte, Göttliche weisheit und klugheit sey. Matth. 17, 5

DA schreiet denn der Bapst, und was an jm hanget: Nein, Nein, du solt solchs nicht thun, Du solt der Oberkeit gehorsam sein und thun, was wir dir gebieten. Ja, sage ich, das sol ich thun, Aber sey du zuvor eins mit dem

33 der] in der *aber im Kustoden* der

Dr] HErrn, der alhie spricht: 'Es ist mir alles ubergeben von meinem Vater', etc. Darumb, lieber Bapst, Keiser, König, Herr und Fürst, fare nicht so einher, Ich wil dich gerne hören in weltlicher regierung, Aber das du wilt in der Christenheit sitzen als ein Herr und gewalt haben zu schliessen, was ich gleuben und thun sol, das neme ich nicht an. Denn du wilt klug und weise sein an dem ort, da du ein Narr bist, und dir nicht offenbart ist.

DEnn hie ist der HErr, den man allein sol hören in diesen sachen, wie er auch hie spricht: 'Niemand kennet den Vater on allein der Son, und welchen es der Son wil offenbaren, das sind die Albern und einfeltigen, so sich selb nicht weise noch klug wissen, sondern sein Wort hören und annemen.

Ists nu sein Wort, das du mir furhelltest und gebeutest, so wil ichs gerne annemen, wenns gleich ein jung Kind redet oder auch der Esel, so mit Bileam redet, Und wil hie kein unterscheid haben der Personen, so solchs redet, sie sey klug oder ein Narr, Denn es sol heissen und ist beschlossen: 'MIR ist alles ubergeben', Ich bin der man, der allein leren und regieren sol, trotz allen klugen und weisen, die sollen jre augen blenden lassen, und jre vernunfft zu thun.

DEnn unser Weisheit und Klugheit in göttlichen sachen ist das auge, so der Teufel im Paradis uns auffgethan hat, da Adam und Eva ins Teufels namen auch wolten klug sein, Gott hatte sie selbs geleret und sein Wort jnen gegeben, des sie sich halten solten, wo sie wolten recht klug sein, So kompt [Bl. R ij] der Teufel, der machets besser, that jnen die augen zu, da sie Gott mit sahen, das sie den Teufel nicht sehen kondten. Das ist die Plage, so uns noch jmer anhenget, das wir ins Teufels namen weise und klug sein wollen.

ABer hie wider sollen wir lernen, was das ist, 'MIR ist alles gegeben', Das ist: Ich sol regieren, leren, raten, heissen und gebieten in meiner Kirchen, Und hie mit bekennet er öffentlich, das er sey warhafftiger Gott, Denn kein Engel noch etwa eine Creatur hat diesen rhum, das jm alles gegeben sey. Der Teufel wolt sich wol ein mal in den Stuel setzen und Gotte gleich sein, Er ward aber darob bald vom Himel gestossen, Darumb sagt Christus: 'Mir ist alles gegeben', das ist: Mir, Mir sol man gehorchen, Hastu mein Wort, so bleib dabey und sihe niemands an, wer dich anders leret oder heisset, ich wil dich wol regieren, schützen und retten. Lasse den Bapst, Keiser, Gewaltigen, Gelerten, klug sein, Aber folge du jnen nicht, wenn jr gleich tausent mal mehr, und alle viel kluger weren. Thue du das nicht, das auch kein Engel im Himel thar thun, das er sich hierin der herrschafft und gewalt unterstünde, selb klug zu sein oder in Gottes regiment zu walten und herrschen, Und haben doch die elenden, armen Leute, Bapst, Keiser, Könige und alle Rotten nicht schew, sich solches an zu massen, Aber Gott hat seinen Son zu seiner rechten hand gesetzt
Ps. 2, 7 und gesagt Psal. ij. 'Du bist mein Son', Dir hab ich alle Völcker und alle welt zu eigen gegeben etc. Den solt jr Könige und Herrn hören (wolt jr klug sein) und jm hulden als ewerm HErrn und wissen, was er euch sagt, das ichs euch sage.

Dr] DJeſes ſollen wir Chriſten lernen und erkennen (ob es die Welt nicht thun wil) und Gott auch dafur danckbar ſein (wie Chriſtus ſelb alhie ſeinem himliſchen Vater frölich dancket), das er uns ſo reichlich geſegnet und gegeben hat, das wir jn ſelbs können hören. Vorzeiten weren wir gelauffen an der Welt ende, wenn wir einen ort gewuſt, da wir hetten mögen Gott hören reden, Aber das ſihet man nicht, das wir jtzt teglich ſolchs in Predigten hören, ja alle Bücher des vol ſind, Du hörſts daheim im hauſe, Vater und Mutter, Kinder ſingen und ſagen davon, der Pre=[Bl. Riij] diger in der Pfarr redet davon, Da ſolteſtu die hende auffheben und frölich ſein, das wir zu den ehren ſind komen, das wir Gott durch ſein Wort mit uns reden hören.

O, ſagt man, was iſt das? Predigt man doch alle tage und offt einen tag viel mal, das man ſich ſchier müde daran hören mus? Was haben wir mehr davon? Wolan, ſo fare hin, lieber Bruder, magſtu des nicht, das Gott teglich mit dir redet daheim in deinem hauſe und in deiner Pfarrkirchen, So ſey nur jmer hin klug und ſuche dir ein anders, Zu Trier iſt unſers HErr Gotts rock, zu Ache ſind Joſephs hoſen[1], und unſer lieben Frawen hembde, Da lauffe hin, verzere dein gelt und keuffe Ablas und des Bapſts Treudelmarckt, Das iſt köſtlich ding, darumb man hat müſſen weit lauffen und gros gelt verzeren, haus und hoff ſtehen laſſen, Sind wir aber nicht tol und töricht, ja vom Teufel geblendet und beſeſſen, Da ſitzt der Kautz zu Rom mit ſeinem Geuckelſack und locket alle Welt zu ſich mit jrem gelt und gut etc. Da ein jglicher zu ſeiner Tauff, Sacrament und Predigſtuel lauffen ſolte, Denn wir ſind ja damit hoch gnug geehret und reichlich geſeligt, das wir wiſſen, das Gott mit uns redet und mit ſeinem Wort uns ſpeiſet, gibt uns ſeine Tauffe, Schlüſſel etc. Aber da ſagen die rohen, gottloſe Leute dagegen: Was Tauffe? Sacrament, Gottes wort? Joſephs hoſen die thuns.

DAs iſt der Teufel in der welt, das die hohe Perſonen, Keiſer, König ſolchs nicht achten und ſich durch die Ertzbuben und Lügener, den Bapſt und ſeine pletting und ſchürling, alſo gröblich betriegen und nerren laſſen und jres unflats gar vol ſchmeiſſen, Aber wir ſollen Gottes wort hören, das der unſer Schulmeiſter ſey, und nichts wiſſen von Joſephs hoſen oder des Bapſts Narren werck.

DAs iſt das erſte ſtück vom Euangelio, wie Chriſtus und Gott der Vater ſelbs den Klugen und weiſen feind iſt, Denn ſie jm auch groſſen verdrus thun, Sie zurreiſſen die Sacrament und Kirchen und ſetzen ſich an ſeine ſtat, wollen ſelbs Meiſter ſein, Denen ſind alle Engel im Himel und alle Chriſten auff Erden feind, und ſollen zu jnen ſagen: Wiltu mir Chriſtum leren, ſo wil ich dir gerne zuhören, ſonſt nicht, und wenn du ein Engel vom Hi=[Bl. R4] mel wereſt, wie S. Paulus Galat. j. ſagt: Si quis aliud Euange- Gal. 1, 8
lium docuerit etc.

---

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 265 n. 91.*

Dr] OB nu darob die grossen Herrn, Keiser, Babst, Cardinal und Bischoff, feindlich zůrnen, thun uns in Bann, wolten uns alle gerne brennen und morden, Das můssen wir leiden und sagen: Umb Bapsts, Bischoffs, Fürsten willen nicht gelassen. Christus sagt: 'Kompt zu Mir, die jr Můheselig seid', als wolt er auch sagen: Halt euch nur an mich, bleibt bey meinem Wort und lasst gehen, was da gehet, Werdet jr darob verbrand, geköpfft, so habt gedult, Ich wils euch so sůsse machen, das jrs wol solt vertragen, Wie man von der Jungfrawen S. Agnes schreibt, da sie zum Kercker gefurt ward und solte umbgebracht werden, war jr gleich als gieng sie zum tantze.[1] Wo her kam jr das? Ey, Allein von diesem Christo, durch den Glauben dieses worts, so er hie sagt: 'Kompt her zu Mir, alle die jr Můheselig seid, Ich wil euch erquicken'. Gehets euch ubel, so wil ich euch den mut geben, das jr noch dazu lachen solt, und sol euch die marter nicht so gros sein, der Teufel nicht so bőse, wenn jr auch auff fewrigen Kolen gienget, so sols euch dúncken, als gienget jr auff Rosen[2], Ich wil euch das hertz geben, das jr lachen solt, wenn der Túrck, Bapst, Keiser etc. auffs aller grewlichst zůrnen und toben. Allein kompt zu Mir, Habt jr beschwerung, tod oder marter, so Bapst, Túrck, Keiser euch angreifft, erschreckt nicht, Es sol euch nicht schweer zu tragen, sondern leicht und sanfft werden, Denn ich gebe den Geist, das solche last (so der Welt untreglich were) euch eine leichte Bůrde wird.

Denn es heisst als denn, so jr umb meinen willen leidet: Mein Joch und meine Burde, die ich euch mit gnaden aufflege, das jr wisset, das Gott und mir solch ewer leiden wol gefellet, und ich selbs auch helffe tragen, dazu
Ps. 31, 25; 27, 14 krafft und stercke gebe, Wie auch der .xxx und xxvj. Psalm sagt: 'Seid getrost, alle, die jr des HERRN wartet', das ist: die jr umb seinet willen leidet, ewer eigen unglůck, Sůnde, Tod, und was euch der Teufel und Welt dazu anlegt, Lassets alles an euch lauffen und stůrmen, bleibt jr aber nur getrost und unverzagt mit ewer harren und warten des HErrn durch den Glauben, So habt jr schon ge=[Bl. 81] wonnen und seid dem Tod entlauffen, dem Teufel und der Welt weit uberlegen.

SIhe, das heisst nu die Weisen der welt verworffen, auff das wir lernen nicht selbs weise uns dúncken lassen und alle hohe Personen aus den augen setzen, und schlecht die augen zugethan, an Christi wort uns halten und zu jm komen, wie er uns auffs freundlichst locket und sagen: Du bist allein mein lieber HErr und Meister, ich bin dein Schůler, Das und viel mehr were von diesem Euangelio weiter zu sagen, Aber ich bin zu schwach, Wir wollens hie bey bleiben lassen.

---

[1]) *Vgl. oben S. 179.* [2]) *Vgl. oben S. 180.*

Dr] **EJne vermanung wider die Juden.**

NAch dem ich nu ein zeitlang alhie gewesen und euch gepredigt habe, auch nu anheim mus und villeicht euch nicht mehr predigen möcht, So wil ich euch hiemit gesegnen und gebeten haben, das jr vleissig bey dem Wort bleibet, das euch ewre Prediger und Pfarherr von der gnaden Gottes getrewlich leren, Und euch auch gewehnet zum beten, das euch Gott vor allen Weisen und Klüglingen behüten wolle, so die Lere des Euangelij verachten, denn sie offt viel schaden gethan und noch thun möchten.

UBer andere habt jr auch noch die Jüden im Lande, die da groſſen schaden thun. Nu wollen wir Christlich mit jnen handeln und bieten jnen erstlich den Christlichen glauben an, das sie den Messiam wollen annemen, der doch jr Vetter ist und von jrem fleisch und blut geboren und rechter Abrahams same, des sie sich rhümen. Wie wol ich sorge trage, das Jüdische blut sey nu mehr wesserig und wild worden, Das solt jr jnen erstlich anbieten, [Bl. S ij] das sie sich zu dem Messia bekeren wollen und sich teuffen lassen, das man sehe, das es jnen ein ernst sey, Wo nicht, so wollen wir sie nicht leiden, Denn Christus gebeut uns, das wir uns sollen teuffen lassen und an jn gleuben, Ob wir gleich nu so starck nicht gleuben können, wie wir wol solten, so tregt doch Gott gedult mit uns.

NU ists mit den Jüden also gethan, das sie unsern HErrn Jhesum Christum nur teglich lestern und schenden, Die weil sie das thun, und wir wissens, so sollen wir es nicht leiden, Denn sol ich den bey mir leiden, der meinen HErrn Christum schendet, lestert und verflucht, so mache ich mich frembder Sünden teilhafftig. So ich doch an meinen eigenen Sünden gnug habe, Darumb solt jr Herrn sie nicht leiden, sondern sie weg treiben. Wo sie sich aber bekeren, jren Wucher lassen und Christum annemen, so wollen wir sie gerne, als unser Brüder halten.

ANDers wird nicht draus, denn sie machens zu gros, Sie sind unsere öffentliche Feinde, hören nicht auff unsern HErrn Christum zu lestern, Heissen die Jungfraw Maria eine Hure, Christum ein Hurenkind, Uns heissen sie Wechselbelge oder mahlkelber, und wenn sie uns kondten alle tödten, so theten sie es gerne, Und thuns auch offt, sonderlich, die sich vor ertzte ausgeben, ob sie gleich je zu zeiten helffen, Denn der Teufel hilffts doch zu letzt versiegeln, So können sie die Ertzney auch, so man in Welschland kan, da man einem eine gifft bey bringet, davon er in einer stund, in einem Monat, in einem Jar, ja in zehen oder zwentzig jaren sterben mus, Die Kunst können sie.

DArumb seid unverworren mit jnen als mit denen, die da nichts anders bey euch thuen, denn das sie unsern lieben HErrn Jhesum Christum grewlich lestern, stehen uns nach leib, leben, ehre und gut. Noch wollen wir die Christliche liebe an jnen uben und vor sie bitten, das sie sich bekeren, den HErrn annemen, den sie vor uns billich ehren solten, Welcher solchs nicht thun wil,

Dr] da ſetze es in keinen zweivel, das der ein verböſter Jůde iſt, der nicht ablaſſen [Bl. Siij] wird Chriſtum zu leſtern, dich aus zu ſaugen und (wo er kan) zu tödten.

Darumb bitte ich, wollet euch frembder ſůnde nicht teilhafftig machen, Jr habt gnugſam Gott zu bitten, das er euch gnedig ſey und ewer Regiment erhalte, Wie ich noch teglich bete und tůcke mich unter dem ſchirm des Sons Gottes, Den halte und ehre ich fur meinen HErrn, zu dem mus ich lauffen und fliehen, wo mich der Teufel, die Sůnde oder ander unglůck anficht, Denn er iſt mein ſchirm, ſo weit Himel und Erden iſt, und meine Gluckhenne, darunter ich krieche vor Gottes zorn, Darumb kan ich mit den verſtockten Leſtern und Schendern dieſes liehen Heilands keine gemeinſchafft noch gedult haben.

DAs hab ich als ein Landkind euch zur warnung wollen ſagen zur letzte, das jr euch frembder Sůnde nicht teilhafftig macht, Denn ich meine es ja gut und trewlich beide, mit den Herrn und Unterthanen, Wollen ſich die Jůden zu uns bekeren und von jrer leſterung, und was ſie uns ſonſt gethan haben, auffhören, ſo wollen wir es jnen gerne vergeben, Wo aber nicht, ſo ſollen wir ſie auch bey uns nicht dulden noch leiden.

Auslegung des 101. Psalms.

1534—1535.

In der Einleitung gibt Luther drei Gruppen von Personen an, an die der 101. Psalm sich wende. Erstens wider die geistlichen Herren, die ihn in der Kirche singen und mit dem Munde den weltlichen Stand loben, während sie ihn sonst verachten, ja fast mit Füßen treten. Zweitens wider die Rottengeister, die aus vermeintlicher großer Heiligkeit alle weltlichen Stände und Standesunterschiede verwerfen. Drittens an Fürsten und Hofleute, indem David selbst zum Vorbild dafür dient, wie ein König oder Fürst sein Hofgesinde behandeln soll.

Luthers Auslegung wendet sich nur an die dritte Gruppe und behandelt den Psalm als „Davids Regentenspiegel". Diese Überschrift hat er denn auch in der Folge in unsern Bibeln behalten. Obwohl Luther versichert, daß er im Hofwesen unerfahren sei, da er nie am Hofe gelebt habe, so verrät doch seine Schrift eine so genaue Kenntnis der Verhältnisse am kursächsischen Hofe, daß man den Gedanken nicht abweisen kann, gerade sie seien die eigentliche Veranlassung zu dieser Psalmauslegung gewesen. Jedenfalls kennen wir zahlreiche Zeugnisse seines vertrauten Verkehrs mit hochgestellten, dem Hofe nahestehenden Personen, auch war er selbst seit dem Regierungsantritt Johanns des Beständigen oft genug am Hofe, um eigene Beobachtungen machen zu können. Wie nahe er diesem gestanden, bezeugt die Gedächtnisrede, die er ihm bei der Bestattung gehalten hat. Siehe Unsre Ausg. Bd. 36, 237ff.

Nach dem Tode Johanns am 16. August 1532 war Johann Friedrich Kurfürst geworden. Mit diesem Regierungswechsel war ein großer Umschwung eingetreten. Johannes Agricola z. B. — freilich ein sehr parteiischer Zeuge mit scharfer Zunge — bemerkt, nach Johanns Tode habe niemand gewagt, seine Maßnahmen zu billigen, seine alten Räte habe man verachtet, und was der Kurfürst bei Lebzeiten getreuen Dienern vermacht habe, das sei nun für ungültig erklärt worden. Daae, I. Agricolae Isleb. Apophthegmata, Christianiae 1886 p. 23.

Luther kannte den neuen Herrn von seiner Jugend auf. Im Jahre 1521 hatte er ihm die Auslegung des Magnificat gewidmet, s. Unsre Ausg. Bd. 7, 538ff. Gelegentlich hat er sich im vertrauten Kreise über ihn und seine Vorgänger so geäußert: Mit Herzog Friedrich sei die Weisheit, mit Herzog Johannes sei die Frömmigkeit gestorben. Hinfort werde der Adel regieren. „Sie wissen, daß mein junger Herr einen eigenen Sinn hat und nicht viel auf die Schreibfeder gibt; das

gefället ihnen wohl. Er hat Klugheit genug, er hat auch eignes Sinnes genug, so wird ihm der Adel Muts genug predigen." Das werde ihm und dem Lande aber schlecht bekommen. „Wenn er seines Vetters Weisheit und seines Vaters Frömmigkeit halb hätte, so möchte ich ihm auch seinen Sinn halb gönnen und viel Glücks dazu wünschen" usw. Vgl. Kroker, Tischreden nach Mathesius. S. 349, auch Luthers Äußerungen ebenda S. 173 und 388. Der feindlich gesinnte Moritz von Sachsen nannte den Vetter nicht eben höflich die „dicke Hoffahrt von Wittenberg". Außer dem Eigensinn mißfiel Luthern an seinem Kurfürsten auch die allzugroße Vorliebe für die Freuden der Tafel, was ihn gelegentlich auch veranlaßte, vor dem Hofe wider die Trunksucht zu predigen. Vgl. Kroker a. a. O. S. 373 und Daae, a. a. O. p. 22.

Daß er daneben oft und dankbar die Lichtseiten am Charakter seines von ihm aufrichtig verehrten Landesfürsten anerkannt hat (seine Arbeitsamkeit, seine Energie, sein treues Festhalten am Evangelium usw.), bedarf hier nicht der Ausführung. Vgl. z. B. Köstlin [5] II, S. 3. 263. 268 ff. u. ö. Es entsprach aber nicht der freimütigen Natur eines Luther, zu dem, was er an seinem Landesherrn böses sah, stillzuschweigen, denn er war kein Fürstenknecht. Andererseits verbot ihm sein Gewissen und seine Klugheit, etwa dem Beispiel der Wiedertäufer zu folgen und durch offenen Tadel Fürst und Obrigkeit verächtlich zu machen und bloßzustellen. So wählte er denn den Ausweg, in der Auslegung des 101. Psalms einen „Regentenspiegel" hinzustellen, in dem er nicht ohne Schärfe, aber auch nicht ohne Humor sub rosa alles an den Mann bringt, was er gegen den neuen Hof auf dem Herzen hat. Vgl. Hausrath, Luther 2, 388 f. An Anspielungen auf bestimmte Personen wird es dabei nicht gefehlt haben, wenngleich keine mündliche oder schriftliche Äußerung Luthers uns seine Absichten verrät. Von den Zeitgenossen sind sie empfunden und verstanden worden.

Der Hof hat ihm entsprechend seiner am Schluß ausgesprochenen Erwartung sein Mißfallen und seinen Verdruß merken lassen — vgl. z. B. Luthers Brief an J. Jonas vom 1. September 1535, Enders 10, 203 = De Wette 4, 627 —, die Freunde aber sind des Lobes voll. Vor allem Mathesius, der die Schrift in der 7. Predigt von Luthers Leben mehrfach anführt, als „den schönen Hofepsalm, welches ist der 101., den Doctor Creutziger für die gelehrteste und weiseste Schrift in deutscher Sprache hält". Vgl. Mathesius, L.'s Leben in Predigten, hrg. v. Löfche [2] S. 141. Auch Melanchthons Beifall wird bezeugt. Am 17. März 1535 schrieb Georg Helt an St. Roth: „mitto ad tuam dignationem psalmum centesimum primum eruditissimo commentario d. d. Lutheri explicatum, ex cuius lectione magnum usum et fructum tuam humanitatem consecuturam haud dubito. In eo enim maxima eruditione et rerum copia uberrima ecclesiasticam et politicam ac mundialem administrationem prosequitur, ita ut vix ab ullo haec res hactenus explicata est. Hoc ita se habere d. m. Philippus in publico auditorio testatus est." Buchwald, Wittenberg S. 109.

Von späteren Beurteilern lobt Seckendorf, Hist. Luth. III § 30 nicht nur die an Sentenzen und überraschenden Bildern reiche und glänzende Darstellung, sondern auch den männlichen Freimut, mit dem Luther ebenso gründlich als taktvoll den Fürsten ihre Pflicht, den Hofleuten aber ihre Frechheit und ihre Habgier vor die Augen gestellt habe. Köstlin, Luther [5] II 297 sagt geradezu, unter den klassischen

Schriften des deutschen Mannes Luther gebühre dieser Schrift eine der ersten Stellen, unter denjenigen, die sich auf den vorliegenden Gegenstand beziehen, die erste. Es ströme die Ausführung von kräftig packenden Worten, treffenden Sentenzen, anschaulichen Bildern. Da sei nichts von der greisenhaften Geschwätzigkeit, die er selbst schon öfter seinen anschwellenden Büchern vorgeworfen habe, sondern derbe und heitere Jugendfrische, verbunden mit den Erfahrungen in der Welt und mit den Früchten eines vertrauten, liebreichen Umgangs mit seines Volkes Sprache und Witz. — Bezüglich dieser letzten Bemerkung sei darauf hingewiesen, daß eine Durchsicht der Schrift ergab, daß sich darin nicht weniger als 170 Sprichwörter und sprichwörtliche Wendungen zerstreut finden, von denen sich 56 aus der von ihm selbst angelegten Sammlung nachweisen lassen. Auch die äsopische Fabel erfährt nicht nur vielfältige Verwertung, sondern auch ausdrückliches Lob.

Mit der Arbeit hat sich Luther schon 1533 beschäftigt, wenn wir die Notiz in dem Briefe Christoph Schramms vom 4. Februar 1534, daß ein neuer Psalm Luthers in Wittenberg gedruckt werde, auf den vorliegenden beziehen dürfen. Buchwald, Roth S. 145. Das ist indessen kaum zweifelhaft, da ein anderer nicht in Frage kommt, auch der Titel die Jahreszahl 1534 trägt. Der Druck hat sich aber sehr in die Länge gezogen, denn das Impressum hat 1535, auch findet sich die erste Erwähnung erst in G. Helts Briefe vom 17. März 1535 (s. o.), eine weitere wahrscheinlich in Schramms Briefe vom 17. Juli 1535. S. Buchwald, Roth S. 156.

Von neueren Bearbeitungen sei erwähnt die von Dr. Richard Neubauer, Denkmäler der älteren deutschen Literatur, hg. von G. Böttticher und K. Kinzel III. 3. Zweiter Teil [3], S. 57ff., der die einzelnen von ihm ausgewählten Abschnitte mit einem guten sachlichen und sprachlichen Kommentar begleitet.

Ausgaben:

A „Der ‖ CI. Psalm, ‖ Durch ‖ D. Mar. Luth. ‖ Ausgelegt. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XXXIIII. ‖" Mit Titeleinfassung (J. Luther: Tafel 38). Titelrückseite leer. 72 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—S), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt S4[a] Z. 26): „Gedruckt zu Wittemberg, ‖ durch Hans Lufft. ‖ M. D. XXXV. ‖"

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 6711), Dresden, Gotha, Halle U., Hamburg, Heidelberg, Jena, München H., Nürnberg St., Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau; London. — Erl. Ausg. 39, 266 Nr. 1 und 2.

B „Der ‖ CI. Psalm, ‖ Durch ‖ D. Mart. Luth. ‖ Ausgelegt. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XXXV. ‖" Mit Titeleinfassung (J. Luther: Tafel 38). Titelrückseite leer. 72 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—S), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt S4[a] Z. 26): „Gedruckt zu Wittemberg, ‖ durch Hans Lufft. ‖ M. D. XXXV. ‖"

Unterscheidet sich von *A* nur dadurch, daß Bogen A und B neu gesetzt sind[1]; Bogen C—S sind vom gleichen Satz.

Vorhanden: Dresden (Hist. eccles. E 303, 8[a]), Königsberg U., Leipzig U., Wolfenbüttel. — Fehlt Erl. Ausg.

[1]) Sie bieten aber im Sinne unserer Lesarten keine Abweichungen.

Spätere Drucke:

„Auslegung D. M. L. vber den CI. Psalm, allen Christlichen Oberkeiten vnd Regenten, sonderlich nützlich vnd tröstlich zu lesen. Von jm selbs geschrieben, vnd erstlich Anno M. D. XXXIIII. im Druck ausgangen. [Bild: König David] Auffs new zu Jhena durch Christian Rödingers Erben gedruckt. Anno M. D. LIX." Titelrückseite leer. 120 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—P), letztes Blatt leer.

„Der CI. Psalm Davids, Durch Sel: Herrn D. Mart: Luther Außgelegt. Auff Begehren einer Hohen Fürstlichen Person Jn der Käyserlichen Freyen vnd des Heiligen Reichs Stadt Lübeck, Jetzo nachgedruckt Durch Gottfried Jäger, Jm 1654. Jahre." Jn Oktav.

„Dr. M. Luthers nützlich und tröstlicher Sermon für alle christliche Obrigkeit, . . . im Auszuge herausgegeben von Dr. C. J. Coryé. Halle 1850." Jn Oktav.

Jn den Gesamtausgaben: Wittenberg 3 (1550), II, 177[a]—206[b]; Jena 6 (1557), 137[a]—170[b]; Altenburg 6, 181—215; Leipzig 6, 356—391; Walch[1] 5, 1172—1295; Walch[2] 5, 800—887; Erlangen 39, 265—364.

[Bl. A ij]

Der CI. Psalm.

V. 1 Von gnade und recht wil ich singen Und dir HERR lob sagen.

V. 2 Ich handel fursichtig und redlich bey denen, die mir zugehören, Und wandel trewlich jnn meinem Hause.

V. 3 Ich neme mir keine böse sache fur. Ich hasse den vbertretter und lasse jn nicht bey mir bleiben.

V. 4 Ein verkeret hertz mus von mir weichen. Den bösen leide ich nicht.

V. 5 Der seinen nehesten heimlich verleumbdet, den vertilge ich. Ich mag des nicht, der stoltz geberde und hohen mut hat.

V. 6 Meine augen sehen nach den trewen im lande, das sie bey mir wonen, Und hab gerne frome diener.

V. 7 Falsche leute halte ich nicht jnn meinem Hause. Die lugener gedeien nicht bey mir.

V. 8 Frue vertilge ich alle Gotlosen im lande, Das ich alle vbeltheter ausrotte aus der stad des HERRN.

[Bl. Aij]

Vorrede.

DJeser Psalm ist der einer, so Gott lobt und danckt fur den weltlichen stand, wie der cxxvij. und cxxviij. und viel andere mehr thun, Und hat sich lassen jmer mit unter singen vnter andern Psalmen jnn den Kirchen bey den geistlichen herren, welche allein wolten das heilige gelobte volck Gottes

und die Kirche sein, wusten noch verstunden doch gar nichts, wie sie jnn solchen Psalmen so hoch den stand preiseten mit dem munde, den sie teglich gar schmehlich hielten und fast mit füssen tratten. Und hetten sie solche Psalmen verstanden, acht ich fur war, sie hetten sie aussen gelassen und nimer mehr gesungen, weil es zu mal ein ungereimpt ding ist, Weltlichen stand von solchen heiligen leuten offentlich jnn der Kirchen singen und preisen, welchen sie allein darumb verechtlich gegen jren stand hielten, das sie gern gesehen hetten sich selbs und gar allein die herrn auff erden, und das alle andere herrn zu München worden weren, Und warlich, sie habens bis da her fast an oder uber die helfft bracht, das weltliche herrn jrs ampts vergessen, der Kirchen und Messen sich geblissen, die geistlichen aber jrs Priesterampts sich gar geeussert, jagen, kriegen und gantz weltlich wesen getrieben haben. Aber Got hat diesen Psalmen und seiner gleichen durch jren mund lassen singen, gleich wie er durch die Eselin mit Balaam redet, wie wol es der töricht Prophet nicht verstehen mocht. 4. Mose 22, 28

Viel mehr aber ist dieser Psalm wider die Rotten geister, welche damit grosse heiligkeit furgeben, das sie verdammen haushalten, ehestand, hoch und nider stand auff erden. Denn er leret und tröstet solche leute, so jnn den selben stenden sind und sein müssen, heisst sie nicht davon lauffen und alles lassen ligen und stehen, Und sonderlich leret er die hohen stende, da man Hof und hoffgesinde mus halten. Darumb David, der ein König war und hoffgesinde halten muste, sich selbs zum exempel setzt, wie ein fromer König oder Furst sol auff sein gesinde sehen. Und wie wol ich selbs zu Hofe unerfaren bin und wenig weis, was fur tücke und list da regirt, doch so viel ich aus andern gehört und gemerckt, wil ich auffs neheste ich kan, hin zu schiessen und auch aus den Historien mich behelffen, damit ich die wort des Psalmen deste deudlicher treffen und geben müge.

Der erst Vers.

[Bl. A4] Von gnade und recht wil ich singen Und dir HERR lob singen. V. 1

ERR gibt bald im anfang den Königen und Fursten eine solche lere, das sie Gott sollen loben und dancken, wo sie zu haus oder zu hofe ein gute ordnung und from gesinde haben. Daraus sollen sie lernen und wissen, das es eine sonderliche Gottes gabe und nicht jrer eigen weisheit noch vermügen sey. Denn jnn der welt gehet es also zu, das keiner so grob oder ungeschickt ist, Er meinet, wo er im regiment were, Er wolts gar köstlich machen und lesst jm gar nichts gefallen, was andere im regiment machen. Gleich wie jener knecht jnn der Comedien Terentij wündscht und spricht: 'Ach, ich solt ein König worden sein' [1]. Und Absalom sprach hinder seinem vater

[1]) *Der Sklave Davus im Phormio I, 2, 20:* 'O regem me esse oportuit'. *Vgl. Förstemann-Bindseil, Tischr. 4, 88, Unsre Ausg. Bd. 43, 512, 9.*

David zu den Bürgern Israel: 'Du hast wol gute sachen, Aber es ist vom Könige niemand verordent, der dich verhöre. Ach, das ich das regiment im lande hette, und müsten alle sachen fur mich komen, wie gar gut recht wolt
2. Sam. 15, 3 f. ich halten' ꝛc. ij. Reg. xv. Das sind die Meister klüglinge, die das Ros (fur grosser weisheit) im hindern zeumen können Und nichts mehr können denn andere leute urteilen und meistern. Und wenn sie es jnn die hand kriegen, so gehets alles zu grunde mit jnen. Gleich wie man spricht: Wer dem spiel zu sihet, der kans am besten. Denn sie meinen, wo sie die kugel jnn die hand kriegten, wolten sie wol zwelff kegel treffen, da doch nur neune auff der leich stehen, bis sie erfaren, das neben der Leiche auch ein weg bey hin gehet.

Solche menschen loben und dancken Gotte nicht, meinen auch nicht, das es Gottes gabe sey, oder das sie Gotte drumb solten bitten und anruffen, Sondern sind vermessen und dencken, jre vernunfft und weisheit sey so gewis, das jnen nicht feilen könne, und sie wollen die ehre und rhum davon haben, das sie wol fur andern regirn und alles gut machen können, gerade als solte der gute man (der unser Herr Gott heisst) müssig sitzen und nicht dabey sein, wo man etwas guts machen wil. So thut er denn also und sihet durch die
1. Mose 11, 1 ff. finger und lesst die menschen kinder den thurm zu Babylon vermessentlich anfahen und machen, darnach kompt er drein und zerstrewet sie und machts alles zu nicht, das auch keiner mehr verstehet, was der ander sagt. Und geschicht jnen recht, weil sie Gott aus jrem rat schliessen und wollen Gotte gleich selbs klug gnug sein und die ehre davon haben, die Gott allein gebürt.

Ich habe offt, da ich noch im Kloster war, weise und vernunfftige leute gesehen und hören ratschlahen, die es also gewaltig, gewis [Bl. B 1] und schön furlegten, das ich dachte, es were unmüglich, das es feilen kündte. Ey, sprach ich, das hat hende und füsse, das lebt doch. Und sicher hielt ichs dafur, als were es bereit geschehen und stünde da fur augen. Aber da mans angreiff und jns werck bringen wolt, da giengs doch so schendlich zurück und ward der schöne, lebendige ratschlag viel nichtiger, denn ein traum oder schatte ist, Und muste sagen: Wolan, ist das ein traum gewest, so verlasse sich der Teufel auff hübsche, schöne ratschlege, wie gar ists doch alles eitel schein und gleissen, wo Gott nicht mit im spiel ist. Darnach lernt ich den spruch Salomonis
Spr. 8, 14 Proverb. viij: 'Mein ist beide, der rat und die that'. Und Sanct Paulus
1. Kor. 3, 7 j. Cor. iij: 'Der da pflantzt, ist nichts, der da begeusst, auch nichts, sondern Gott ists, ders gedeien gibt'. Aber menschen kinder gleubens nicht, bis sie es erfaren, Sondern wenn sie raten können, so dencken sie, die that müsse wol komen. Wie kans feilen (sagen sie), Es ist so gewis, als das sieben und drey zehen machen. Und war ists, Mathematice, nach der zal und rechnung machen sieben und drey gerade zehen und feilet nicht, der rat ist troffen. Aber Physice, nach der that oder im werck, da gehets also, das Gott kan die sieben stück jnn ein stück schmeltzen und aus sieben eins machen, widerumb die drey teilen

jnn dreissig, so sinds denn nicht mehr die gewisse zehen jnn der that, die es vor waren im rat.

Also halt ich wol, wird es zu Hofe auch zu gehen, denn ich zu Hofe nicht gewest, auch nicht begere zu sein, Gott behüte mich weiter. Aber an den exempeln ists gut zu mercken. Als der Bapst Clemens und der König von Franckreich hatten den Keiser fur Pavia gantz gewis und kundte jnen nicht feilen[1], Sie hattens auch gerechent, das sieben und drey musten zehen machen. Aber was fur eine that folgete auff solchen rat, das haben sie beide wol erfaren. Wie schlugen die weisen Venediger einen feil mit jrem gewissen rat wider Keiser Maximilian[2]. Wie offt haben die Papisten diese zwelff jar so manchen feinen, gewissen ratschlag wider die Lutherischen verloren? Alle Historien sind solcher exempel vol. Und wer zu Hofe ist, der sol freilich bey allen Königen und Fürsten teglich solcher exempel gnug erfaren. Denn da sitzt der König oder Fürst fur sich selbs weise und klug und hat die sache gefasset bey allen funff zipfeln. Dazu kompt denn ein Jurgist oder Jurist mit seinem buch und findet das Recht heuffig drinnen geschrieben gewis und klar, das nicht feilen kan. Darnach ein grosser Hans, dem das heubt viel zu klein ist fur grosser vernunfft und weisheit, der findets im natürlichen recht so fest gegründet und tieff gewurtzelt, das alle welt nicht könne umbreissen. Zu letzt leuten sie zu samen, und bombt die grosse glock mit zu, das ist ein Bischoff, Prelat, Theologus, er sey selbs gewachsen oder sonst gemacht, der bringt Got=[Bl. Bij]tes wort und die Heilige schrifft. Hie mus der teuffel selbs weichen und die sachen recht, billich, gut auch Göttlich dazu sein lassen. Da sitzen denn die vier seulen des königreichs odder furstenthumbs, die wol den himel auch tragen kondten, wo Gott jrer weisheit solchs befehlen wolt.

Hie ist jr keiner, der hinauff gen himel seuffzete und suchte rat und that bey Gott. Denn sie sind entweder so Gottlose leute, das sie jr gewissen nicht beten noch ruffen lesst, odder sind jrer weisheit und sachen also gewis und sicher, das sie es verechtlich vergessen, als die es nichts bedürffen, odder sind sonst also gewonet zu ratschlahen jnn jrem unglauben verstarret. Also mus denn unser Herr Gott die weil droben müssig sitzen und thar jnn solcher klugen leute rat nicht komen Und schwatzet die weil mit seinem Engel Gabriel und spricht: Lieber, was machen die weisen leute jnn der Rat stuben, das sie uns nicht auch mit jnn jren rat nemen? Sie solten wol noch ein mal wollen den thurm zu Babilon bawen. Lieber Gabriel, far hin und nim Esaiam mit dir und lies jn eine heimliche lection zum fenster hinein und sprich: 'Mit Jes. 6, 10 sehenden augen solt jr nichts sehen, mit hörenden ohren solt jr nichts hören,

[1]) *Im Jahre 1525 wurde König Franz I. von Frankreich, den Papst Clemens heimlich gegen Kaiser Karl V. unterstützt hatte, bei Pavia vom kaiserlichen Heere geschlagen und gefangen genommen.* [2]) *Die Venetianer hatten versucht Maximilian I. an der Romfahrt zur Kaiserkrönung zu hindern, was ihnen aber mißlang. Vgl. auch Kroker, Tischr. nach Mathesius Nr. 533.*

Jes. 8, 10 mit verstendigem hertzen solt jr nichts verstehen'. 'Beschliesst einen rat und werde nichts draus. Beredet miteinander und bestehe nichts. Denn mein ist beide, rat und that'. Et factum est ita. So sols sein.

Hie möchtestu sagen: Sol man denn nicht thun, was recht ist, was vernunfft leret, was Gott heisst? Was sollen uns denn die Rechte? Wo zu ist die vernunfft nütze? Was leret denn jr Theologen? Sols denn alles nichts sein? Antwort: Es wird hie nicht verdampt noch verworffen Recht, gute vernunfft, Heilige Schrifft, sondern der leidige zusatz und unflat, Unser vermessenheit, das wir nicht mit Gottes furcht und demütigem, ernsten gebet solchen rat und recht anfahen, gerade als were es gnug, das einer habe recht odder gute sache und wölle odder solle flugs als aus eigenem vermügen den rat zur that bringen. Das heisst Gott verachten und selbs wöllen der man sein, der es thun und ehre einlegen könne, Und ist widder das erste Gebot. Darumb macht solcher zusatz aus dem besten Recht das grössest unrecht[1], aus der schönesten vernunfft die gröseste torheit und aus der Heiligen Schrifft den gröseten jrthum. Denn wo das erste Gebot nicht ist noch leuchtet, da leuchten die andern alle nicht recht, und ist eitel falscher verstand da.

Darumb heists also: Es ist nicht gnug, das du gleich das aller schönest recht und die aller beste sache hast und dein ratschlag auffs gewissest. Ja, je schöner dein recht und besser deine sache ist, je weniger du dich vermessen und [Bl. B iij] drauff pochen solt, sondern deste mehr dich fürchten fur Gott, als der lust hat, das schönest recht zu schenden und die besten sachen zu stürtzen umb der vermessenheit willen, das du dich drauff lessest und pochest, Mit welchem du alles verderbest und Gott widder dich reitzest und erzürnest, Denn er ist der hoffart und vermessenheit feind, als die jm seine ehre nimpt und widder das erste Gebot strebt. Darumb widderstehet er auch mit aller gewalt, wie S. Petrus sagt, den hoffertigen. Die Kinder Israel (Judic. xx) hatten das aller beste recht widder die BenJamiten, des gleichen kaum gehort ist. Noch wurden sie von den ungerechten und kleinem hauffen jr ein viel grosser hauffe zweimal so hart geschlagen, das sie jnn beiden schlachten xl tausend man verloren, bis sie zum dritten mal lernten die vermessenheit ablegen und Gott anruffen umb rat und that. Da gewonnen sie widderumb und behielten recht.

1. Petri 5, 5
Richt. 20, 12 ff.

Aber es ist und bleibt die weise also zu König und Fürsten Hofen so wol als auch jnn nidrigen stenden, das man alles aus vermessenheit fürnimpt, wens auffs beste zugehet und sich des tröstet, das sie gut recht haben. Etliche aber viel erger, das sie gros gut und gewalt haben, Gottes wird jmer vergessen. Darumb gehet und stehets auch darnach. Aber doch die weil unsers Herr Gottes heufflin, die Kirche, für die Könige und herrn bittet, geniessen sie solchs gebets als die unwirdigen; sonst solts gar grewlich zu

[1]) *Cicero de offic. I, 10, 33 zitiert als abgedroschenes Sprichwort:* 'Summum ius summa iniuria'. *Otto, Sprichw. der Römer S. 179; Unsre Ausg. Bd. 37, 157, 18.*

gehen. Denn die kinder Jsrael auch fur jren feind, den König zu Babilon beten musten, das jm und seinem Reich wol gienge, bis so lange das sein stündlin kam, da er seine fürbitter zu hoch geplagt und gedempfft, damit seines reichs ein ende verdienet hatte. Also bitten wir itzt auch fur unser Tirannen, bis das sie sich an uns auch verdienen mit morden und verfolgen, und wenn jr stündlin kompt, on alle barmhertzigkeit zu grunde gehen. Amen.

So sey nu das die erste lere und vermanung aus diesem Psalm, das ein Fürst odder herre lerne und wisse, das from gesinde, trewe diener und gut regiment Gottes gabe sey, und eine grosse gabe, Und sein höhester schatz sey, wo er ein, zween, drey trewer menner zu Hofe oder jnn ampten hat (wie wol das viel ist) und Gotte dafur dancke mit bitte, das er jm solchen schatz erhalte und bessere. Denn die welt ist zu böse, falsch und untrew, wie David sagt: 'Alle menschen sind falsch', sonderlich zu Hofe, da jederman odder je zum Ps. 116, 11 grossen teil sucht, nicht wie der Fürst zu neme, sondern wie er sich selbs werme und fett werde, es gehe dem Fürsten, wie Gott wil. So kan ein Fürst keinem jns hertz sehen, Und mus sein regiment also bleiben im finsternis, weil er mit und durch solche leute mus regiern und haus halten, die er nicht kennet noch weis, wie sie ge=[Bl. B 4] sinnet sind. Und gehet eben wie ein wagen, so jnn der nacht feret und nach gedunckē gehen mus, offt nicht weis wo hin, und wenn er meinet, er wölle hotthin faren, so ist er schwothin gefaren, wirfft zu weilen umb, zu bricht strick, rad und alles. Denn Christus spricht: 'Wer Joh. 12, 35 im finstern wandelt, der weis nicht, wo er hin feret'. Aber Christus Reich ist nicht also, der kennet alle hertzen, und welcher dem selben wil untrew sein, der betreugt sich selber und schadet seinem herrn nichts, Sondern der herr kan seines knechts bosheit zu seinem nutz und besten keren. Das kan im welltlichen Regiment, da die hertzen verborgen sind, nicht sein.

Das aber der Psalm Gnade und Recht nennet, ist gesagt nicht von Gottes gnaden und recht, sondern von der gnade und recht, so ein Fürst gegen seim gesinde und unterthan ubet. Denn man auch zu Hofe solche weise hat zu reden, das ein Fürst odder herr gnedig sey, diesem odder dem grosse gnade erzeigt ꝛc. Und Recht fast so viel ist als straffe, wie die hofe weise auch ist: Jch wil das Recht gehen lassen. Jtem, wiltu gnade odder recht? Denn wenn die Fürsten recht anbieten, so ists fast an dem kneufflin, da das hembd anhenget. Also redet hie David auch Höflich odder Fürstlich von gnade und recht, das ist von wolthat gegen die fromen und straffe gegen die bösen. Solches alles beides mus ein Fürst und herr brauchen. Denn wo eitel gnade da ist, und der Fürst sich einen jedern melcken und auff dem maul trumpeln lesst, nicht strafft noch zurnet, so wird nicht allein der Hof, sondern auch das land vol böser buben, gehet alle zucht und ehre unter. Widderumb, wo auch eitel odder zu viel zürnen odder straffens ist, da wird Tyranney aus und können die fromen nicht odem holen fur teglicher furcht und sorgen.

Denn so sagen auch die Heiden, das ist, die tegliche erfarunge: Summum Jus, Strenge recht, ist das gröſſest unrecht[1], gleich wie widderumb mag gesagt werden von der gnade: Eitel gnade ist die gröſſest ungnade. Gleich wie ein Vater keine gröſſer unveterliche that an seinem kinde begehen kan, denn das er der ruten sparet und dem kindlin seinen mutwillen lesst. Denn mit solcher törichter liebe zeucht er zu letzt dem hencker einen son, der jn darnach anders ziehen mus mit dem strick an den galgen. Masse ist jnn allen dingen gut. Da höret kunst ja Gottes gnade zu, das mans treffe. Doch jnn solchem fall, weil der mittel kern nicht wol zu treffen ist, so ist das zum neheſten dem zweck geschossen, das die gnade den vorgang habe fur dem recht. Wie auch hie David die gnade zuvor nennet und darnach das Recht. Denn wo es je nicht wil zu treffen sein, So ists besser und sicherer auff dieser seiten feilen denn auff jener, das ist, Es ist besser zu viel gnade denn zu viel straffe. Denn [Bl. C1] zu viel gnade kan man wider einzihen und wenigern. Aber die straffe kan nicht wider zu rücke komen, sonderlich wo es leib und leben oder glidmas betrifft.

Auch kan man nicht alles böse auff erden straffen, Sonderlich die heimliche bösen tücke, wie man spricht: Wer alles böses rechen wolt, müste nimer kein schwert einstecken. Und die Heiden sagen: 'Si quoties'.[2] Wenn Gott so offt solt mit blitz und donner drein schlahen, so offt die menschen sundigen, würde er jnn kurtz nicht donner noch blitz gnug haben. Ist gnug, das man die offentliche und bewuste ubelthat straffe. Wil Gott die heimlichen tücke straffen, so wird ers wol offenbaren. Es bleibt doch nichts ungestrafft, es sey heimlich oder offenbar, wie wir teglich sehen, das gar wunderbarlich die heimlichen ubeltheter, als diebe, mörder etc. zu letzt dem Hencker jnn die hende komen durch Gottes urteil und straffe, on was er sonst selbs strafft mit wasser, feur, pestilentz etc. Und wenn ein Fürst oder Herr mit ernst sich mercken lesst, das er kein offentlich ubelthat leiden wil und vleissig darnach tracht und drauff sihet, so wehret er leichtlich vielen bösen thaten, ob er gleich die heimlichen tücke leiden mus, bis sie Gott selbs strafft oder jnn seine hende zu straffen gibt. Es kan sich auch wol begeben, das man gleich eine offentliche bosheit nicht straffen kan, sonderlich so eilend, wie man liesst von David 2. Reg. 3, da er seinen Vetter Joab, der sein Feldheubtman war, sein lebenlang nicht straffet, so derselb doch hatte zwo böser that begangen (wie David selbs klagt und jn auch verflucht), nemlich Abner und Amasa, beide Feldheubtmenner und fromer denn er, verrheterlich ermordet, sondern lies jn bleiben jnn seinem ampt und ehren, Befalh aber seinem son Salomo hernach zu straffen. 2. Reg. 35. Item Jacob strafft seinen son Ruben auch nicht, bis da er sterben wolt, verflucht er jn und wandte von jm die herrligkeit der ersten geburt, nemlich das Königreich und priesterthum. Denn es kan sich ein solcher fall begeben, das

2. Sam. 3, 27 ff. 2. Sam. 20, 10

1. Kön. 2, 6

1. Mose 49, 3 f.

8 zu, das] zud as *A*

[1]) *Siehe oben S. 204, 14.* [2]) *S. Ovid, Trist. 2 v. 33. Ähnlich Wander, rächen 1, 17.*

man einen böſen buben ſo bald nicht ſtraffen kan on groſſen ſchaden und ferligkeit der andern, So doch alle ſtraffe ſol endlich dahin gericht ſein, das ſie zum ſchrecken und beſſerung der andern (wie S. Petrus und Paulus leren) und zum friede und ſicherheit der fromen geſchehe. Rom. 13. 1. Pet. 3. Röm. 13, 4 1. Petri 2, 14

Wenn aber ſolche fahr oder ſchaden furhanden ſey, das kan man nicht erzelen noch faſſen. Gott mus es dem Fürſten oder herrn ſelbs eingeben, das er bedencke, nach ſeinem höheſten vermügen, wo, wenn und welchem buben er eine zeche borgen ſolle oder muſſe. Denn hette David ſeinen Joab ſo flugs ſolt ſtraffen, da ſein Königreich noch nicht ge=[Bl. C ij] faſſet und hernach durch Abſoloms auffrur zuriſſen war, ſolt er wol das gantz land unrugig und jrre gemacht und ſich ſelbs umbs Königreich bracht haben. Und hette Jacob ſeinen ſon Ruben ſo flugs geſtrafft, weil er ein Pilgram und unter ſeinen feinden war, hette er auch wol wider ſich ſelbs ein gros unglück erregen ſollen, Denn er auch faſt zürnet, das ſeine zween ſöne Levi und Simeon hatten den Sichem geſchlagen, und am ende verflucht er ſie auch beide. Alſo höret ich jnn Welſchem lande zu Senis von Keiſer Fridrich ſagen: Wir haben von ewrem Keiſer gelernt viel ſprüche, Sonderlich dieſen, 'Qui neſcit diſſimulare, neſcit imperare'. Wer nicht uberſehen oder uber hören kan, der kan nicht regirn. Denn ſie hetten gerne geſehen, das er mit dem kopff hindurch gefaren were und jren ſchaden gerochen.

Summa, Das wir die ſachen unterſchiedlich handeln, Gott hat zweierley leute auff erden jnn allerley ſtenden. Etliche haben einen ſonderlichen ſternen fur Gott, welche er ſelbs leret und erweckt, wie er ſie haben wil. Die ſelben haben auch als denn guten wind auff erden und, wie mans nennet, glück und ſieg. Was ſie anfahen, das gehet fort, und wenn alle welt da wider ſtreben ſolt, ſo mus es hinaus ungehindert. Denn Gott, ders jnen jns hertz gibt, jren ſinn und mut treibt, der gibts jnen auch jnn die hende, das es geſchehen und ausgericht werden mus, Als Samſon, David, Joiada und der gleichen. Und nicht allein gibt er zu weilen ſolche leute unter ſeinem volck, ſondern auch unter den Gottloſen und Heiden, und nicht allein jnn Fürſtenſtenden, ſondern auch jnn Bürgern, baurn und handwercks ſtenden. Als jnn Perſen land den König Cyrum, jnn Griechen den Fürſten Themiſtoclen und Alexandrum magnum, bey den Römern Auguſtum, Veſpaſianum ꝛc. Item, Jnn Syrien gab er durch den einigen man Naeman alles heil und gluck 4. Reg. 5. 2. Kön. 5, 1 Solche leute heiſſe ich nicht gezogene oder gemachte, ſondern geſchaffene und von Gott getriebene Fürſten oder herrn.

Dieſe ſind alſo geſchickte leute, das ſie nicht viel lerens noch ſchreibens bedurffen, was und wie ſie thun ſollen. Und ehe man ſie leret, was ſie thun ſollen, haben ſie es gethan, on das ſie bedurffen Gottes wort, das ſie lere ſolch jr glück und groſſe thatten Gotte zu ſchreiben und jm die ehre geben, von dem ſie es haben, und ſich ſelber nicht preiſen noch rhümen, welchs ſie on Gottes wort nicht thun noch zu thun wiſſen, darumb auch ſelten ein gut

ende nemen, wie alle Historien zeugen. Als der weidliche krieger Hannibal hat von niemand gelernt, wie er die Römer bekriegen und so grewlich schlahen solt. Denn er hatte den rechten meister [Bl. Ciij] und Schrifft im hertzen Und thet alles, ehe man jn hette kundt leren, Thet auch wol wider aller ander weisen rat und lere. Und ich mus hie zum exempel erzelen, was Cicero davon schreibt[1], Wie das Hannibal, da er zum grossen Antiocho geflohen war umb hülffe wider die Römer und herrlich gehalten ward, ist daselbs gewest ein berümbter Philosophus Phormio, der ward gefordert vom Antiocho, das Hannibal jn solt hören. Und Phormio beweiset seine kunst, predigt etliche stunde von kriegen, von Heubtleuten, wie sie geschickt sein solten, und was einem guten krieger zu stünde ꝛc. Als nu die andern alle solche predigte hoch lobten und wunderten, fragte Antiochus Hannibalem, wie es jm gefiele. Sprach Hannibal: Ich hab mein tage viel alter narren gesehen, aber keinen so grossen als diesen Phormion. Solch antwort lobt Cicero und spricht: Es war warlich recht. Hannibal hatte die Römer, so alle welt zwungen, so lange und offt bekriegt und geschlagen, Und Phormio wolt jn leren kriegen, der doch selbs sein lebtag nie kein heer noch weer gesehen hatte.

Hie ist der Schüler gar ungleicher zeug gegen solchem Meister. Und wenn Phormio gleich auffs beste gewust und erfaren hette, was krieg sey, und wie man kriegen solte, und billich der kunst ein meister hiesse, So solt er dennoch Hannibal nicht zum schüler fur sich nemen, sondern sein paretlin fur jm abzihen und sprechen: Lieber herr Doctor jnn kriegs hendeln. Denn Hannibal war nicht geschaffen, das er ein schüler sein solt jnn kriegs hendeln, sondern andere solten von jm lernen und seine schüler sein, als der von Gott selb geschaffen war ein meister jnn dieser kunst zu sein und nicht durch ander menschen erzogen oder gemacht. Sonst gehets, wie man sagt: Ey leret das hun, Und: die saw meistert Gott, Und: Phormio rüstet Hannibal. Wie wol allezeit die welt vol ist solcher Phormion jnn allen stenden und heissen Meister klügel, der schendliche, schedliche man, der alles besser kan und ist doch nicht der man. Und wenn an Hannibals stat gesetzt weren gewest hundert andere, die gleich Hannibals stercke, mut, volck, kunst, rüstung und alles gehabt hetten und noch mehr, so hetten sie doch allesampt und jr keiner das thun mögen, das Hannibal gethan hat, wie denn keiner mehr zu Carthago, auch sein bruder selbs nicht, vermochte weder zuvor noch hernach.

Also auch da David den Goliath schlahen wolt, wolten sie jn leren, zogen jm Harnisch an und rüsteten jn. Ja lieber, David kund den harnisch nicht tragen Und hatte einen andern meister jm sinn und schlug den Goliath, ehe man wissen kund, wie ers thun solt. Denn er war auch nicht ein Leer junge [Bl. C4] jnn dieser kunst erzogen, sondern ein meister von Gott dazu geschaffen. Also wenn der König zu Syrien hette an Naemans stat gesetzt

[1]) *Cicero, De Orat. 2, 18, 75 u. 19, 79.*

viel einen weisern, geschicktern man denn sieben Naeman, noch hette er durch den selben nicht so schön und fein haushalten können jnn Syria. Denn nicht Syria noch der König hatten Naeman erzogen, sondern Gott (spricht die Schrifft) gab durch Naeman heil und glück jnn Syria, durch einen andern hette ers nicht gethan, Wie es denn auch von keinem mehr geschrieben steht. Wenn nu hie auch were komen ein Phormio und hette diesen Naeman wollen leren haushalten und Syriam regieren, der wurde es eben so fein troffen haben, als jener Phormio am Hannibal traff. Darumb spricht man auch zu deudsch: Es ist der Man nicht. Item: Der Wirt ist nicht da heim. Haus und hof, land und güter sind allezeit da. Aber die erben oder Hausherrn und Fürsten sind nicht alle zeit gleich. Was einer gewonnen hat, das verleuret der nachfolgende. Und widerumb, ein ander nach folgender gewinnets wider, wo es Gott wil geben.

Sehen wir doch jnn teglichen geschichten und erfarungen, das die Eltern jren erben lassen gros gut, land und leute auffs aller feineſt gefasset und geordent, Dazu die erben grossen vleis und mühe dran legen, dasselb zu erhalten oder bessern, Und wol mehr erbeiten denn jr Eltern gethan haben, noch zerinnets und verdirbt unter jren henden, und ist alle jr erbeit und sorge umb sonst, Das ich selbs offt gehört habe Eltern sagen von jren erben: Ach, unser son wirds nicht thun. Warumb denn nicht? Jsts doch dasselbe haus, gut, land und erbe, Und er ist vleissig und thettig. Ja, es ist aber nicht mehr der selbe man da wirt im hause. Mit dem wirte verendert sich das haus. Novus Rex, Novus [!] Lex. Ander man, ander glück. Denn Gottes wunder erben nicht und sind auch nicht unser eigen noch uns unter worffen wie die güter, haus und hof. Gott wil frey sein solcher wunderleute und Edel steine zu geben, wenn, wo und wem er wil.

Also findet man jnn allerley stenden zu weilen furbundige, geschickte menner fur allen andern Und unter den knaben oder leer jungen einen, der mehr lernt jnn einem tage, denn ein ander jnn fünff jaren. Mancher, wenn ers an sihet, so kan ers, greiffts an und gehet jm fein abe, Da ein ander sein lebtage lernet und erbeit, machts dennoch nimer mehr so gut. Er Fabian von Feilitz[1] war kein Doctor im Rechten, Aber wenn er eine sache hörete, riet er hin zu und traff den zweck, Da sonst wol etwa ein Doctor hette sollen tausent bletter umbsuchen und dennoch villeicht das blat kaum treffen. Warumb? Er war nicht ein geleret noch erzogen, [Bl. D 1] sondern ein geschaffener Jurist Und dorfft keines Phormions nicht, der jm lange predigt vom scharffen oder stumpffen, von schlechtem oder krummen Recht.

Hertzog Fridrich seliger, Kürfürst [!] zu Sachsen, war geschaffen, das er sein solt ein weiser Fürst im friede zu regiren und haus halten, wie er denn auch zu seiner zeit war im Römischen Reich, wie man spricht, Lux mundi. Der

[1]) *Ihm ist Luthers Schrift:* Assertio omnium articulorum *etc. (Unsre Ausg. Bd. 7, 94 ff.) gewidmet. Vgl. Köstlin-Kawerau I, 223. 374 und Förstemann, Tischr. IV, 203.*

hatte die weise (wie ich hernach erfaren hab von denen, so umb jnen gewest), das er seine Rethe lies raten und thet er gleich wol das widerspiel, doch mit solcher vernunfft und grund, das sie nicht kundten da wider reden. Nu hatte er solchs nicht gelernt, war auch nicht dazu erzogen, sondern es stecket zuvor jnn jm. Und wie wol etliche grossen und viel Phormiones jm nach dem zügel griffen, hetten jn gern geregirt, so setzt er doch seine hörner auff und lies keinem gut noch recht sein, der jm raten wolt, Hat auch gesagt, Es hetten jm offt seine Rethe fast wol und gut ding geraten. Noch hette ers nicht angenomen, sondern sich gantz eigen sinnig dagegen gehalten. Warumb er das gethan habe, hat er allein gewust. Aber gewislich hats Gott jm so jnn den sinn gegeben, weil er der wunderman Gottes einer gewest und geschaffen ist. Denn wo ers hette aus den henden gegeben und sich lassen regirn, solt wol sein glück und weisheit sich umbgekeret haben und er durch seine kluge Rethe dahin komen sein, das er hette einen leffel müssen auffheben und eine schüssel zu tretten. Also liesset man von Augusto[1], das er wolte das Regiment aus der hand von sich legen, Aber besorget, es möchte ubeler geraten und behielts. Denn es geben offt weise Rethe und kluge leute bey Fürsten grossen nutz fur, wissen aber nicht, das sieben schaden hinder solchem kleinen nutz ligen. Sie meinens freilich gut, Aber sie dencken nicht, Das Gott höher gedancken habe denn sie, gerade als müste er das auch sich lassen gut düncken, was sie gut und nützlich dünckt.

Ich mus noch ein gerings von jm sagen, Denn er ist mein lieber Herr gewest und hat mich zum Doctor gemacht. Eins mals hat jn Doctor Hennig Göddе[2] leren wöllen haushalten und gesagt: Gnedigster herr, warumb lassen E. K. F. G. mit grünem holtz feur halten und nicht mit dürrem, es ist ja ein unrat. Lieber Doctor, sprach er, Was jnn ewrem hause rat ist, das ist jnn meinem hause unrat. So ist er jnn allen sachen ein man gewest. Aber aus der massen hat er viel affen und Geuche damit gemacht und hinder sich gelassen. Denn gar viel (der ich etliche gekand, etliche noch leben), da sie sahen, das H. Fridrich solches wol anstund und jn berümbt machet, dachten sie dem Exempel nach zu folgen und wolten auch weise werden, Fiengen an alles [Bl. Dij] wider zu sprechen, was man furgab, und solte das die höheste weisheit sein, das sie niemand liessen etwas gut noch recht sein Und wolten flux mit solchem werck H. Fridrich sein. Aber sie waren doch ja nicht H. Fridrich geschaffen, Sondern machten sich selbs zu H. Fridrich, blieben doch nicht anders denn unnütze Phormiones, die viel plaudern und wasschen kundten von weisheit, und sie doch weder geschaffen noch erzogen waren zur weisheit. Gleich wie die Heuchler aus guten wercken sich selbs from machen, So doch zuvor der man mus from sein und als denn gute werck thun. Hie war es doch so ein lecherlich spiel und klungen die schellen an jrem halse und ohren, das man sie uber viel meyle wegs mocht hören. Und was stehet lecherlicher, denn so ein

[1]) *Sueton. Octav. 28.* [2]) *Köstlin-Kawerau I, 45. 443; Kroker, Tischr. Nr. 400. 714b. 743.*

affe menschen werck wil thun? Und was kan doch nerrichter geschehen, denn so ein narre wil eins klugen mans werck thun? Das ist eben, als wenn der Esel auff der harffen spielen und die Saw spinnen wolt, jre pfoten sind subtil und wol dazu geschickt. Die Griechen sprechen: Ein affe, wenn er gleich Königeskleider an hette, So were er doch ein affe.[1]

Aber es gehet also jnn der welt: Wo Gott eine Kirche bawet, da kompt der Teufel und bawet daneben eine Capelle, ja wol unzeliche Capellen. Gleich als hie, wo er einen feinen man gibt, es sey im geistlichen oder weltlichen stande, So bringt der Teufel seine affen und geuche auch zu marckt, die alles nach thun wollen, und wird doch eitel affenspiel und geuchwerck draus. Denn sie sind die leute nicht (spricht die Schrifft), durch welche Gott wil glück und heil geben.

Sie aber, die heilosen leute und verdriesliche narren, meinen nicht anders, Denn sie müssen sich stellen wie die rechtschaffenen, weisen, grosmütigen leute thun, Als gehöre nichts mehr dazu, denn sich also stellen. Aber die rechtschaffenen stellen sich nicht weise noch thetig, sondern sie finds und thuns. Ich habe der selben einen gesehen, der kund auch alles. Sagt man von kriegen, So hatte er, weis nicht wie viel Hannibal erschlagen. Sagt man von recht und weisheit, So hatte er funffzehen Salomon im maul, im hertzen ein gantzen schwarm von narren, Niemand war jchtes, Er war es alles, Daher nennet man jn Doctor Spies, weil er ein Edelman und reuter war, Aber sein geschlecht hat sich fast gemehret, das nicht allein jnn Könige und Fürsten höfen viel Doctor Spies sind, Sondern auch jnn stedten und auff dem lande wil jderman Doctor Spies sein, Und wenn ers regiment kan haben, so versiegelt ers auch warlich also, das man sagen mus: Hie ist Doctor Spies gewesen. Denn wens zum treffen und zur not kompt, So findet sich doch die art, das sie nichts tügen, Und lesst die katze das liecht fallen und leufft der maus nach[2], [Bl. D iij] Und verschwindet beide, der Doctor und der Spies miteinander, on das er mus Doctor Spies heissen. Ah, Wo nichts jnnen ist, da gehet nichts aus.

Doch were es leidlich und treglich, wo solche affen und geuche narreten jnn geringen sachen als im haushalten. Aber wenn es betrifft land und leute, Königreiche, Fürstenthum und der gleichen grosse, wichtige sachen, beide jnn krieg und friede, Das als denn einer wil Hannibal oder Naeman sein, der nichts mehr denn Phormio oder Hans worst ist und doch sich solcher werck unterstehet, da er nicht der man zu ist geschaffen, das ist der leidige Teufel und richtet jamer und alles unglück an.

Man hebt jtzt an zu rhümen, das natürliche recht und natürliche vernunfft, als daraus komen und gefloſſen sey alles geschrieben recht. Und ist

---

[1]) *Nach Erasmus, Adag. (1559) p. 231 von Lucian, orat. contra ineruditum: ‘πίθηκος ὁ πίθηκος, κἂν χρύσεα ἔχῃ σύμβολα.’ Noch näher steht Äsops Πίθηκος ἐν πορφύρᾳ (Diogenianus 7, 94).* [2]) *Venus hatte eine Katze als Dienerin abgerichtet, die ihr sonst das Licht vortrug, es aber fallen ließ, um einer Maus nachzulaufen. Erasm. Ad. p. 231. Agricola, 750 Sprichw., Nr. 131 erzählt die Geschichte vom König Salomo.*

ja war und wol gerhůmet. Aber da ist der feil, das ein jglicher wil wehnen, Es sticke das natůrliche recht jnn seinem kopffe. Ja, wenn du Naeman, Augustus, H. Fridrich, Fabian von Feilitz weresst, so wolt ichs gleuben. Wo rechenstu aber das hin, das du der selben keiner bist? Wenn H. Fridrich seine eigen wort jnn deinen mund legt und seine gedancken jnn dein hertz stecket, dennocht wůrdestu damit nichts anders, denn das du bist und bliebest Phormio und Hans worst wie zuvor, und solt weder glůck noch heil bey dir sein. Also schreiben auch die Heiden aus erfarunge gezwungen, Es geschicht, das zween gleich einerley werck thun[1], noch sagt man, Der thut recht, dieser thut unrecht, Denn es ligt an der person. Wil Gott die selben haben, so mus es geraten, wenn er gleich Claus narre[2] were. Jsts nicht die person oder der man, so geret es nicht, und wenn neun Salomon jnn seinem kopff und funffzehen Samson jnn seinem hertzen sessen.

Wenn das natůrliche recht und vernunfft jnn allen kôpffen steckte, die menschen kôpffen gleich sind, So kundten die narren, kinder und weiber eben so wol regirn und kriegen als David, Augustus, Hannibal, und můsten Phormiones so gut sein als Hannibales, Ja, alle menschen můsten gleich sein und keiner uber den andern regirn. Welch ein auffrur und wůst ding solt hieraus werden? Aber nu hats Gott also geschaffen, das die menschen ungleich sind und einer den andern regirn, einer dem andern gehorchen sol. Zween kônnen mit einander singen (das ist Gott alle gleich loben), aber nicht mit einander reden (das ist regirn). Einer mus reden, der ander hôren. Darumb findet sichs auch also, das unter denen, so sich natůrlicher vernunfft oder rechts vermessen und rhůmen, gar viel weidlicher und grosse natůrliche narren sind. Denn das edle kleinod, so natůrlich recht und vernunfft [Bl. D 4] heisst, ist ein seltzam ding unter menschen kindern.

Solche wunderleute Gottes wollen wir dis mal lassen sampt jren affen oder wunderleuten des Teufels. Denn Gottes wunderleute und die Davides oder Hannibales sind so gethan, das sie deins und meins rats nicht bedůrffen jnn jrem regiment, als die einen bessern meister haben, der sie schaffet und treibt. Wie auch Aristoteles sagt in Politicis[3], Das solche leute sind die Meister und das recht selbs, Und die Jura selbs zeugen, das ein Keiser sey das lebendige Recht auff erden. Die affen aber solten jnen wol billich lassen raten und sagen, důrfftens auch wol, Sie wollens aber nicht thun, Sondern den rechten wunderleuten gleich sein und jnen alles nach thun, Denn der Teufel reitet und fůret sie, Wie wol auch die rechten wunderleute zu weilen sich vermessen und das glůck zu hoch versuchen. Oder wenn jr stůndlin kompt, das Gott die hand abzeucht umb jr vermessenheit und undanckbarkeit willen,

[1]) *Vgl. Terenz, Adelphi V, 3, 37.* [2]) *Über diesen Hofnarren der sächsischen Fürsten vgl. Kroker, Tischr. 116. 642. Luther braucht den Namen wie Hans Worst für Narr überhaupt; vgl. Hans Narr Unsre Ausg. Bd. 36, 120, 24, Hans Claus Bd. 15, 547, 11; der historische Claus Narr ist schon 1515 gestorben; s. auch Bd. 10², 514.*
[3]) *Arist. Pol. 3, 13.*

So fallen sie also, das als denn kein rat noch vernunfft mehr helffen kan, und müssen unter gehen, wie dem Hannibal geschach. Sie fülens aber wol, und jr hertz sagts jnen gar gewis, wenn das glück sich verkeren wil, oder wenn sie es übermacht haben mit der vermessenheit. So nemen wir nu fur uns die andern, die nicht wunderleute sind noch von Got also getrieben werden.

Hie fragt sichs, Sol man denn nichts lernen oder nachfolgen guten exempeln der weisen und grossen leuten? Warumb bildet man uns denn solche exempel fur? Gleich wie im geistlichen stande bildet uns die Schrifft Christum und seine Heiligen zum exempel. Antwort: O, wer nur wol kundte. Freilich sol man nach folgen guten exempeln jnn allen stenden, Aber so fern, das wir nicht zu affen werden und affen spiel treiben, Denn der affe wil alle ding nach thun und folgen. Aber es gehet jm, wie im buch der Weisen stehet, da er einen baurn hatte sehen ein gros holtz spalten, gehet er hin und setzt sich auch reitlinges drauff und spaltet mit der axt. Er hatte aber kein badhembd an und die geylen fielen jm jnn die spalten, Und vergisset einen keyl einzuschlahen, So zeucht er die axt aus, klemmet und zuquitzscht die geylhen, Das er sein lebtag ein Ongeil oder Eunuchus bleiben muste, Er hatte dennoch dem baur nachgefolget. Also gehets auch allen seines gleichen unzeitigen nachfolgern.

Es heisst: Ein jglicher sol sich selber prüfen, was er vermag, wenn er wil einem andern nachfolgen, Denn wir sind nicht alle gleich. Wer so schwach ist, das er nicht wol gehen kan, dem ists keine schande, das er einem starcken nicht gleich leufft, Sondern stehet jm ehrlich an, das er sich leiten und füren lasse oder an einem stabe gehe, bis er auch kome, so [Bl. E1] ferne er kan, und lobe den starcken, der jm so weit zuvor leufft. Man spricht: Wer nicht Kalck hat, der mus mit Kot mauren, Und heisst dennoch auch gemauret und den Kalck meurern nach gefolget, aber nicht gleich gut gemacht. Und was macht doch ein krancker, das er dem starcken wil gleich erbeiten oder lauffen, on das er sich deste mehr verderbe oder tödte? Also, wenn Doctor Martinus nicht so gute Epistel kan schreiben oder predigen als S. Paulus zu den Römern oder als S. Augustinus, So ists jm ehrlich, das er das Buch auff thut und bettelt eine parteken aus S. Paulo oder aus S. Augustino und predige jnen nach. Ob ers nicht so gut macht noch jnen gleich thut, So sol er dencken, Er sey nicht S. Paulus noch Augustinus, die jm weit zuvor springen, und er jnen nach kreucht. Und wenn Doctor Spies nicht so weise und hoch vernunfftig sein kan als H. Fridrich oder Fabian von Feilitz, So stehets jm wol an, das er hin gehe und lasse sich leren oder lese die bücher der Rechten, die von den Helden der weisheit gesetzt sind den klein verstendigen und schwach vernunfftigen zur lere und exempel, dem sie nach kriechen sollen, weil sie von sich selbs jnen nicht gleich nach lauffen oder springen können. Wenn Phormio nicht so wol zu kriegen weis als Hannibal, so halt er sich an Hannibal und lerne von jm so viel seine natur vermag zu lernen. Was er nicht erreicht, das lasse er Hannibal und dencke, das er Phormio und nicht Hannibal ist.

Aber das ist der Teufel und plage jnn der welt, das wir jnn allen dingen an leiblicher stercke, grösse, schöne, gütern, gesicht, farbe ꝛc. unternander ungleich sind Und allein jnn der Weisheit und Glück alle wollen gleich sein, da wir doch am aller ungleichsten unternander sind. Und das noch wol erger ist, Ein jglicher wil hierin uber den andern sein. Und sonderlich Doctor Spies und Meister Phormio, die thüren auch wol die Rechten wunderleute meistern und fur narren achten und kan den schendlichen narren und klüglingen niemand nichts rechts thun, wie Salomo spricht: 'Ein narr dünckt sich klüger sein denn sieben weisen, die das Recht setzen'. Es ist die gifft der Erbsunde uns angeborn und der bisse vom apffel, dadurch uns der Teufel hat klug und Gotte gleich gemacht. Daher kompts, das narren nicht wollen narren sein, Und Doctor Spies der grösseste Doctor und Meister Klügel der gröste meister ist auff erden, diese regirn jnn der welt. Gott plagt uns mit solchen leuten. Spr. 26, 16

Also schreibt auch der Heide Plato: Es sey zweierley Recht, Justum Natura, Justum Lege.[1] Ich wils das gesunde recht und das krancke recht nennen. Denn was aus krafft der natur geschicht, das gehet frisch hindurch auch on alles Gesetz, reisst auch wol durch al=[Bl. E ij]le Gesetze. Aber wo die natur nicht da ist und sols mit Gesetzen heraus bringen, das ist betteley und flickwerck, Geschicht gleich wol nicht mehr, denn jnn der krancken natur stickt. Als wenn ich ein gemein Gesetze stellet: Man solt zwo semel essen und ein nössel wein trincken zur malzeit. Kompt ein gesunder zu tische, der frisset wol vier oder sechs semel und trinckt eine kanne oder zwo und thut mehr denn das Gesetze gibt. Kompt der krancker dazu, der isst eine halbe semel und trinckt drey leffel vol Und thut doch nicht mehr an solchem gesetze, denn seine krancke natur vermag, oder mus sterben, wo er sol das gesetz halten. Hie ists nu besser, Ich lasse den gesunden on alles gesetz essen und trincken, was und wie viel er wil. Dem krancken gebe ich mas und gesetze, wie viel er kan, das er dem gesunden nicht nach müsse ꝛc.

Nu ist die Welt ein kranck ding und eben ein solcher Peltz, da haut und har nicht gut an ist. Die gesunden Helden sind seltzam und Gott gibt sie theur und mus doch regirt sein, wo menschen nicht sollen wilde thier werden. Darumb bleibts jnn der welt gemeiniglich eitel flickwerg und betteley, und ist ein rechter Spital, da es beide Fürsten und Herrn und allen regirenden feilet an weisheit und mut, das ist an glück und Gottes treiben wie den krancken an krafft und stercke. Darumb mus man hie flicken und pletzen, sich behelffen aus den buchstaben oder büchern mit der Helden Recht, Sprüche und Exempel, und müssen also der stummen meister (das ist der bücher) schüler sein und bleiben und machens doch nimer mehr so gut, als daselbs geschrieben stehet, Sondern kriechen hinach und halten uns dran als an den bencken oder stecken, folgen auch daneben dem Rat der besten, so mit uns leben, bis die

[1]) *Vgl. hierzu Kroker, Tischr. S. 205. — Eine bestimmte Stelle Platos hat Luther wohl hier nicht im Auge. Zum Sinne vgl. Platos Politikos.*

zeit kompt, das Got wider einen gesunden Helden oder Wunderman gibt, unter des hand alles besser gehet oder ja so gut, als jnn keinem buch stehet, der das Recht entweder endert oder also meistert, das es im lande alles grunet und blůet mit fride, zucht, schutz, straffe, das es ein gesund regiment heissen mag Und dennoch daneben bey seinem leben auffs höheste gefurcht, geehret, geliebt und nach seinem tod ewiglich gerhůmet wird. Und wens ein krancker oder ungleicher dem selben wolt nach thun und gleich oder besser sein, Den hat Gott gewislich zur plage der welt geschickt, wie die Heiden auch schreiben: Der Helden kinder sind eitel plagen.[1]

Denn was hilfft grosse, hohe weisheit und trefflich hertzlich guter mut oder meinung, wens nicht die gedancken sind, die Gott treibt und glůck dazu gibt? Es sind doch eitel feil gedancken und vergebliche meinung, Ja, auch wol schedliche und verderbliche. Darumb ists seer wol gered: Die gelerten, die verkereten. Item: Ein weiser man thut kein klei=[Bl. Eiij]ne thorheit. Und zeugen alle Historien auch der Heiden, Das die Weisen und gutmeinende leute haben land und leute verderbet, Welchs alles gesagt ist von den selb weisen oder krancken regirenden, die Gott nicht getrieben noch glůck dazu gegeben hat, und habens doch wollen sein. Also ist jnen das regiment zu hoch gewest, habens nicht kőnnen ertragen noch hinaus fůren, sind also drunder erdruckt und umbkomen als Cicero, Demosthenes, Brutus ꝛc., die doch aus der massen hoch weise und verstendige leute waren, das sie möchten heissen Liecht jnn natůrlichem recht und vernunfft, Und haben zu letzt das elend Klag lied singen můssen: Ich hettes nicht gemeinet.[2] Ja lieber, das gute meinen macht viel leute weinen. Summa: Es ist ein hohe gabe, wo Gott einen Wunderman gibt, den er selb regirt. Der selb mag ein König, Fürst und Herr heissen mit ehren. Er sey selbs Herr wie David, Augustus ꝛc. oder Rat zu Hofe wie Naeman zu Syrien.

Darumb spricht auch Salomo jnn seinem Prediger: 'Zu lauffen hilfft nicht schnell sein, Zum streit hilfft nicht starck sein, Zum reichthum hilfft nicht klug sein, Angeneme sein, dazu hilfft nicht alles wol kőnnen, Sondern es ligt alles an der zeit und glůck' ꝛc. Was ist das anders gesagt denn so viel: Weisheit mag da sein, Hohe vernunfft mag da sein, Schőne gedancken und kluge anschlege můgen da sein, Aber es hilfft nichts, wenn sie Gott nicht gibt und treibt, Sondern gehet alles hinder sich. Pred. 9, 11

Das sey auff ein mal gnug gesagt von dem ersten vers dieses Psalms, Darinn David Gott lobt und danckt fur sein gut regiment und haushalten, damit er bekennet, das ers nicht aus seiner hohen vernunfft und weisen gedancken habe gestifft und erhalten, Sondern aus Gottes mitwircken und treiben, der jm solchs alles eingegeben und mit glůck und heil gefordert und

---

[1]) 'Heroum filii noxae. *'Ἀνδρῶν ἡρώων τέκνα πήματα.' Vgl. Erasmus, Adagia (Bas. 1559) p. 204 sq.; s. Unsre Ausg. Bd. 42, 189, 40.* [2]) 'Non putaram' *oder* 'Non putavi' *vgl. Cicero, De off. I, 23, 81. Seneca, De ira II, 31. Valerius Maximus VII, 2, 2. Unsre Ausg. Bd. 50, 89, 41 ('das narrenliedlin').*

gesegenet hat. Daraus alle Fürsten und Regenten lernen sollen (wie gesagt), das sie es nicht sind, wenn sie wol regieren, Sondern der das gedeien und segen dazu gibt, auff das sie den Doctor Spies und Meister Klügel sich nicht effen und nerren lassen, Sondern Gott vertrawen und anruffen, das er wolle jre hertzen lencken und füren zum seligen regiment Und ja nicht die hand abzihe, noch sie selbs lasse jnn eigener klugheit und schönen ratschlegen einher faren und vermessenlich sich unterwinden des, das jnen zu hoch ist, Denn es hat keinen bestand, Und das ende wird faul und schal ausgehen.

Der Ander Vers.

V. 2 Ich handle fursichtig und redlich bey denen, die mir zuge- [Bl. C 4] hören, Und wandel trewlich jnn meinem Hause.

JNn diesen dreien Versen nach einander zeigt er an, wie er habe haus gehalten und sein Reich regirt nach dem geistlichen stande, nemlich im wort und dienst Gottes. Die andern vier Verse zeigen an, wie er im weltlichen stande geregirt habe. Das ist der gantze Psalm, Und spricht erstlich also: 'Ich handele fursichtig und redlich bey den meinen und wandele trewlich jnn meinem hause.' Als solt er sagen: Es ist, o HERR Gott, nicht meine vernunfft noch weisheit, das ich mein Reich und haus so fein und wol regire, Dazu mit den meinen redlich und recht umbgehe, Sondern dein segen und werck ꝛc. Hie zeigt er zweierley stück an, die er fur seine person als ein Wunderman vermag.

Erstlich, das er sein Reich fursichtiglich und redlich regirt und bey Gottes
2. Sam. 6, 2 ff. wort erhelt, Denn also lesen wir auch jnn dem andern buch Samuelis, wie David mit ernst und gantzem hertzen den Gottes dienst und die Lade wider
1. Chron. 13, 3 erfur suchte und auffrichtet. Denn zur zeit Saul, spricht er, fragten und suchten wir die Lade nicht, als solt er sagen: Der Gottes dienst war gefallen unter Saul, und die Lade lag im staube. Aber nu zeucht er sie herfur und
2. Sam. 7, 2 ff. samlet das gantz Jsrael dazu. Item, Er wolte auch den Tempel gebawet haben, Aber Gott befalh es seinem son. Aber gleich wol stifftet er viel Gottes dienst und macht Psalmen und seiten spiel zu Gottes lobe. Und
Ps. 60, 8 Ps. 108, 8 summa, wie er sich anders wo im Psalter auch rhümet, 'Deus loquitur in Sanctuario suo', das ist, Jch habe jnn meinem Königreiche das rechte reine Gottes wort und unstreffliche, redliche lere, das ich keine Abgötterey, Rotten noch spaltung oder sonst jrrige Lerer stiffte oder halte.

Das meinet er, so er spricht: 'Jch handele fursichtig und redlich bey den meinen'. 'Fursichtig', das ist nach Gottes wort, Denn dis wort stehet
Ps. 2, 10 auch im andern Psalm: Und nu jr Könige seid klug, das ist, last euch weisen, höret Gottes wort, so werdet jr seliglich und glücklich regiren. Also hie auch 'Jch handle fursichtig', das ist, Jch las mich Gottes wort leiten, darumb

gehet mein regiment auch klůglich und glücklich. 'Redlich' aber, das ist unstrefflich und rein, das ich mir keinen falschen glauben noch artikel lies mit unter mengen. Denn so heisst dis wörtlin: 'Thamim', on feil, on flecken, rein, fein, ungefelscht. Fur war, dis stůck mag man wol rhůmen zum Exempel allen Kônigen, Fürsten, Herrn als ein recht wunderwerck, dem sie folgen můgen, so weit ein jglicher kan, Denn solchs David nach thun oder gleich gut machen, da gehôren [Bl. F1] nicht gemeine Kônige noch Herrn zu, Sondern Gottes wunderleuten, denen ers jnn sinn und hertz gibt, das sie es mit ernst angreiffen und auch hinaus fůren, Denn solcher ernst und thaten stecken nicht jnn der vernunfft noch im natůrlichen recht. Alle Kônige und Fürsten, wenn sie der natur und der hôhesten weisheit folgen, můssen Gottes feinde werden und sein wort verfolgen, wie der ander Psalm sagt: 'Warumb toben die Ps. 2, 1 f. Heiden und die Kônige lehnen sich auff wider den HERRN und seinen Christum?' Solchs weisen auch alle Historien aller Kônigreiche, das auch im Jůdischen Reich kaum drey Kônige recht gut gepreiset werden und David, das einzele Exempel, jnen allen wird furgebildet. Die andern gemeiniglich alle haben mit den Abgôtten und falschen Propheten regirt und die rechten Propheten verfolget, ermordet und Gottes wort verdampt.

Darumb ists nicht wunder, das weltliche Kônige, Fürsten, Herrn Gottes feinde sind und sein wort verfolgen. Es ist jr art, angeborn und der vernunfft natur und eigenschafft, das sie nicht anders zu gedencken oder zu thun gnade oder verstand hat. Darumb malet der ander Psalm solche farbe jnn jren helm und schilt und nennet sie Widersacher Gottes und seines Christi. Und wir sehen, das eben also jnn der welt gehet, wie es da im Psalm stehet. Wo aber ein Kônig oder Fürst oder Adel ist, die sich mit ernst (ja mit ernst, sage ich) umb Gott und sein wort annemen, die magstu wol fur Wunderleute Gottes halten und seltzam wilpret im Himelreich heissen. Denn sie thun solchs nicht aus vernunfft oder hoher weisheit, sondern Gott růret jr hertz und treibet sie also sonderlich, das sie nicht gleich andern Kônigen und Herrn auch Gott widerstreben, sondern sein wort fordern dem Exempel David nach, so weit jnen Gott verleihet und hilfft.

Denn wo zu solchem wunderwercke die vernunfft oder hoher verstand gnugsam were, So hetten sich lengest unser Kônige, Fürsten und Herrn jnn Deudschen landen anders gegen Gottes wort gestellet, Denn es mangelt an hoher vernunfft nicht. So wird Gottes wort mit predigen, singen, sagen, schreiben, malen so gewaltiglich helle und klar furgebildet, das sie es bekennen můssen, Es sey das recht Gottes wort, haben nicht mehr, das sie kônnen da wider reden, denn das es nicht ist von jnen angefangen oder im Concilio geordent. Darumb sie es nicht ketzerey, sondern newikeit und unbequemheit nu nennen. Was hilfft nu hie jre hohe vernunfft? Was hilfft, das sie wissen und sehen, das es recht sey? Fur war, solte das helffen, so môchten sie diese zehen jar her wol weit uber David komen sein. Denn der selb fand und hatte es nicht

CONCORDIA COLLEGE LIBRARY
BRONXVILLE, N.Y. 10708

so gewaltiglich und klar. Aber es feilet daran, das [Bl. F ij] sie Gott nicht erwelet dazu hat, das sie solch wunderleute weren und solch wunder bey seinem wort und dienst thun solten. Darumb lesst er sie unausgesondert im gemeinen hauffen der andern Könige und Fürsten bleiben, die, wie der ander Psalm
Ps. 2, 2 Pred. 7, 14 sagt, Gott und seinen Christum verfolgen, wie Salomo auch sagt: 'Sihe an die werck Gottes, das niemand kan den bessern, welchen er veracht'. Aber doch sind sie damit nicht entschüldigt. Denn ob sie gleich nicht gnade hetten wunder zu thun bey Gottes dienst, solten sie thun, so viel sie vermöchten, oder zum wenigsten sich doch nicht da wider setzen und verfolgen. Wie sprach Julius Bapst? Wollen wir nicht from sein, so lasst uns doch ander leuten nicht wehren from zu sein.

Fur war, David hat das liedlin hoch angefangen, das er singet, Er hab klüglich und unstrefflich regirt. Wer kans wissen noch erdencken, wie viel und grossen widerstand er darinnen hat müssen leiden und gar manchen grossen hass auff sich nemen? Denn es wird nicht allen grossen und reichen gefallen haben, das er alle Abgötterey und ergernis hat auffgereumbt und jderman zu dem einigen, reinen Gottes dienst gehalten. Sie haben freilich auch jre alte nasen fur die besten gerümbt und jrer vorigen Veter brauch und gewonheit nicht gerne lassen nemen oder endern. Und ist ein volck auff erden, das an Abgötterey fest und hart gehalten hat, so ists Dauids volck, das ist, die Jüden gewest, Und zwar spüret mans wol jnn Davids Legenden, das gar viel jm sind heimlich aus der massen feind gewest, Und da sie raum kriegten, gar weidlich jn hulffen stossen, veriagen, plagen und alles leid an thun, Noch hat ers hinaus gesungen Und alles gewogt an Gott und sein wort, Darumb er mit allen ehren fur allen Königen zum Exempel wol mag singen: 'Ich handele fursichtig und redlich bey den meinen'. Helt also die feinest ordnung
Matth. 6, 33 nach Christus lere, Suchet zum ersten Gottes Reich und seine gerechtigkeit, so sol euch das ander alles zufallen. Aber es gehöret ein man hiezu, der es wogen thar und angreiffen, von Gott getrieben und gefurt.

Und wandele trewlich jnn meinem hause.

Zum andern. Uber das, das er sein Königreich so Göttlich hat regirt, Hat er auch sein haus des gleichen gezogen zu Gottes wort, auff das er nicht
1. Kor. 9, 27 (wie S. Paulus sagt) andere lere und selbs strefflich worde. Der den Bisschoven, das ist Pfarhern und Predigern gar ernstlich befilhet, sie sollen zuvor jr eigen heuser wol regirn, züchtige, stille weiber, gehorsame und frome kinder haben, damit sie nicht die Christen mehr durch jr hauswesen ergern, weder mit der
1. Tim. 3, 5 predigt bessern [Bl. F iij] Und beschleusst stracks also: 'Wie können sie der Kirchen wol furstehen, wenn sie jren eigen heusern ubel furstehen?' Es lesst sich auch nicht anders thun. Wem es ernst ist, der Kirchen trewlich zu dienen und sunde zu straffen, Der kans freilich nicht leiden, das sein haus, weib, kind solt strefflich und mutwilliglich leben. Lesst er aber sein haus ungezogen und seines willens leben, So wird er sich gewislich der Kirchen

und ander nicht gros annemen. Also ist er denn nicht mehr ein Pfarher oder Prediger, Sondern ein Wolff und des Teufels geselle, als der dem Teufel einreumet und machen lesst, beide zu hause und kirchen, wie er wil, wie der Bapst, Bisschove und Pfarher gethan und noch thun.

Also, wenn ein König oder Fürst zu hofe oder jnn Ampten leiden kan Gottes lesterer und seines worts verechter oder feinde, Und lesst sie jres gefallens offentlich böses, schendlich wesen füren, leuten gewalt und unrecht thun, strafft und wehret nicht, wo und wie er kan, Was hülffe den selben, so er im gantzen lande hefftiglichen anhielte, Gottes dienst, wort und ehre zu fordern? Man würde doch von jm sagen, Luce am vierden: 'Artzt hilff dir selber'. Und auff Deudsch: Hans nim dich selbs bey der nasen. Denn die andern sehen doch mehr auff seinen Hof, gesinde und Amptleute denn auff sein gebot, Folgen auch mehr seines hauses Exempel denn seinem befelh Und entschüldigen sich mit seinem Exempel wider sein eigen gebot. Also geschichts denn, was er bawet mit den henden, das zutritt und zubricht er mit den füssen. Wie es aber David drüber gegangen sey, ist wol zu rechen, Denn die Hofe junckern und Amptleute sind gerne frey und wollen lieber selber Herrn im lande sein und finds auch, wo nicht ein David regirt, Und wo sie es ja thun müssen, das sie nicht gerne thun, da können sie gleich wol schaulen und lauren, bis sie jre zeit ersehen, Können dazu jre scheel augen und schalcks gesicht fein eine zeit lang bergen wie der Schalck Ahithophel dem David lange der neheste und beste Rat war Und zu letzt jn weidlich halff mit füssen tretten Und bald darnach sich selbs bezalet und mit seinen eigen henden erhenckt. Luc. 4, 23

Also hat ein Marggrave zu Meissen gesagt, Ein Herr durfft sich nicht furchten fur denen, so ferne von jm sind, Sondern fur denen, so jm zu neheste auff dem fusse folgeten, Denn die selbigen wolten jm viel lieber auch auff den kopff tretten. Und ist die warheit: Wenn Gott einem Fürsten und land wol wil, so gibt er jm einen feinen Naeman oder Joseph, der umb jn sey, durch welchen alles wol gehet und gerett, wie auch Syrach sagt. Sir. 10, 5

Aber wenn er einem Fürsten ubel wil, so gibt er einen Ahithophel auch dem fromen David an seine seiten und auff die fersen, welcher [Bl. F 4] sich also stellen kan (wie von Ahithophel die Schrifft sagt), als rede Gott durch jn, und auch wol den fromen David selbs eine zeitlang betreugt. Also gar schweer ists zu Hofe, die grossen larven des Teufels erkennen und zu regiren, Das Gott hie mus (wo es sol wol zugehen) den Herrn selbs regirn wider alle Hofeschrantzen oder einen fromen Joseph geben, an welchem des Fürsten vertrawen nicht feile, Sonst gehets warlich on schaden beide, des Fürsten und seiner leute, nicht abe. 2. Sam. 16, 23

Und wer kan die list und bosheit des löblichen gesindes zu Hofe und auff den Empten erzelen? Und wenn mans gleich alles erzelen kundte und auffs genawest beschreiben, Was hülffs? Sie werden doch davon nicht besser, Sondern wie die Jüden aus Christus guten Predigten viel erger. Kan doch

ein from Hauswirt oder Bürger nicht einen böſen knecht oder magd zu recht bringen, das iſt, einen kleinen ſchalck from machen, Und mus leiden, wo er einen ſchaden ſtraffen wil, das der bube jm dafur zween gröſſer ſchaden thu, ſonderlich, wo die regiment ſchlaff und loſe ſind, Wie wil denn ein Fürſt oder Herr allein ſo groſſe und ſo viel ſchelcke from machen jnn ſeinem Hofe und lande? Sonderlich, wo die ſelbigen wollen ſo frey und gewaltig ſein, dazu eine heimliche Katherin oder Kethen zu ſamen machen wider jren Herrn, der ſelb mag denn wol heiſſen an eine ſchöne eiſerne jungfraw Kethe gebunden.[1] Ein Hauswirt gehet zu fuſſe und ſtöſſet ſich offt an ein holtz oder ſtein, ſtehet wider auff, wenn er gleich ein wenig hincket, Aber ein Fürſt und Herr iſt ein groſſer Hauswirt, der reitet groſſe, thewre hengſte, die wollen des beſten futters vol ſticken, den zaum frey und lang haben, die ſporn nicht leiden, auff der gaſſen die quehr gehen, umb ſich ſchlahen, ſtoſſen, beiſſen, darüber gantz hoch geehret und gefurchtet ſein unter dem ſatel und ſchmuck jres herrn. Zu letzt wenn ſie die laun und das kollern an kompt, den Herrn auffs pflaſter legen, das land und leute an jm zu laben und zu külen haben.[2] Dieſe Hengſte zihe und lere ein ander denn ich und ſolchen Haſen kopff ſtreiffe der Teufel, Denn zu ſolchem Wild gehöret ſolcher Weideman.

Darumb, wo der zwey nicht eines geſchicht, Entweder, das Gott gebe dem geſinde gnade, das ſie williglich ſelbs frome Joſeph und Naeman ſein, auff die ſich der Herr verlaſſen müge, Oder dem Herrn einen gefurchten, ernſten, geſtrengen mut eines Helden, der ſchier halb müſſe Mathiaſch oder Tyranniſch ſein und gar niemand nichts vertrawe, So mag man flicken und pletzen, ſo viel müglich iſt, Daneben gedult haben und gedencken, das Gott nicht daheime ſey und ſeine gnade dem ſelben lande entzogen habe, die ſunde zu ſtraffen, Und ſey beſſer ſolche ſtraffe denn eine ergere, weil es ja nicht anders [Bl. G1] ſein kan, wie der Exempel viel ſind jnn der Könige bücher. Was kundte Samuel thun, da ſein König Saul lies ſich den Doeg und andere viel verfüren gros ſchaden zu thun? Und Jeremias muſte auch unter dem fromen Könige Sedechia allen jamer ſehen, ſo das Hofe geſinde treib, bis das Gott mit der ſtraffe uber ſie kam. Es iſt jnn gemein der Könige und Fürſten (ſonderlich der fromen) die aller gröſſeſte plage, das ſie müſſen untrewe, falſche, böſe buben zun gröſſeſten herrn im lande nicht alleine leiden, ſondern auch ſetzen und machen wie David den Ahithophel, Salomo EderEſer. Es gehet jnen im groſſen haushalten wie den Bürgern im kleinen haushalten, da einer mus einen dieb und buben zum knecht und eine hure und diebin zur magd leiden und nemen.

Ich habe offt von Keiſer Fridrich dem dritten hören ſagen, wie den Fürſten im Reich ſein haushalten nicht gefallen und geklagt haben, das er zu

[1]) *Ein oft von Luther wiederholtes Wortspiel z. B. Enders, Briefwechsel 5, 222; 10, 35.* [2]) *Dieselbe Wendung braucht Luther mit Bezug auf Johann Friedrich 1532 (Kroker, Tischr. S. 349), den er offenbar auch hier im Sinne hat.*

Hofe habe lassen regirn den Brůheschencken. Darauff habe er ein mal geantwort: Ja, Es ist gewislich jr keiner, Er hat auch einen Brůheschencken an seinem Hofe. Man merckt aus dem und andern stůcken viel, das dem selben Keiser Fridrich warlich an Weisheit, vernunfft und macht nicht gefeilet hat, Aber der mut und gedancken, die es thun solten, waren jm von Gott nicht gegeben. Were er ein Mathiaske gewesen, der hette Brůhe schencken mit frue und abend schencken auff einen hauffen gestossen und were jm dennoch hinaus gegangen. Darumb, weil er der Wunderman nicht war, der einen newen Peltz machen kundte, muste er an dem alten bősen Peltze flicken und pletzen, so viel er kundte, das ander lassen gehen und Gotte lassen machen. Nicht viel besser ist gewesen vor jm Keiser Sigismund, ein feiner, hoch verstendiger, fromer, weidlicher man, Da es ja an vernunfft und macht auch nicht feilet, Aber zu den sachen seiner zeit zu geringe mit gedancken und glůck. Darumb sagt Salomo am sechzehenden: 'Der Mensch setzt jm wol fur im hertzen, Aber von Gott kompt, was die zunge reden sol. Einen jglichen důncken seine wege rein, Aber allein der HERR macht das hertz gewis'. O solche und der gleichen sprůche sind grosse, treffliche und recht Kőnigliche sprůche wider die Naseweisen und Důnckel feiner. Spr. 16, 1 f.

Das furnemen ist gut (spricht er), und der weg ist rein, recht und kőstlich gut. Hui, nu flux also gethan, weil es uns so fein gut ansihet. Ja, spricht er, Es ist warlich fein bedacht und were gut, das so gienge, Aber es stehet darbey, das Gott můsse auch da sein und nicht allein die zunge leren, wie sie reden und raten sol, sondern auch wie hertz und mut gewis und frisch hindurch sollen, das es wol gerate. Wo der nicht da ist, So ist der feine, reine weg und der schőne ratschlag so gar nichts, [Bl. G ij] das du auch nicht recht mit der zungen dazu reden, noch mit dem hertzen dazu dencken kanst, und gehet der schőne weg dem krebs gang nach, und aus dem feinen ratschlag wird eine schendliche narreit und schedlicher verderb, beide, des Herrn und seiner unterthanen, Und geschicht jnen recht, denn sie wollen das thun, dazu sie von Gott nicht geschaffen sind, wollen springen, da sie nicht gehen kőnnen, Und aus lediger tasschen geld zelen und der gleichen gauckel werck treiben.

So mag man dis stůcke, so David hie singet von Göttlichem haushalten, lassen auch ein wunderwerck sein, das Gott jm zu thun gegeben hat uber alle seine hohe vernunfft und vermůgen, Und sey ein Exempel gesetzt allen andern Herren, dem sie nachfolgen sollen, ein jglicher, so viel er vermag, Ausgenomen, das ers ja nicht besser mache denn David und solch lied ja nicht höher singe, Er wird sonst gewislich heissch werden und eine saw machen, ehe er funff noten erreicht, Denn auch die Deudschen sagen, Das fall ubel gehe den an, Ders besser macht, denn er kan. Et factum est ita. Es gehet auch also, das sie gar scheussslich fallen, wenn sie es uber machen und kriegen das rechte fall-

27 rvtschlag *A*

ubel, das sie lieber solten zwo treppen uberhüpffen, denn einen solchen fall thun. Und die Heiden sagen: 'Tu nihil invita facias tentesque Minerva'.[1] Et iterum: 'Quod natura negat, nemo feliciter audet'. Was du nicht heben kanst, das las ligen. Denn sie habens jnn der erfarung, das nie kein grosthettiger oder Wunderman gewest sey sine afflatu, das ist, on ein sonderlich eingeben von Gott, So doch gewaltige und viel weiser leute und hochvernunfftige menner allezeit gewest sind. Und Jeremias auch schreibet, das Gott der Meden und Persen mut wider Babylon erregt und getrieben habe.

Jes. 13, 17 (?)

Diese wort 'Bey denen, die mir zugehören' lauten im Ebreischen 'Mathai Thabo elai', Und werdens mir villeicht die strengen Rabini nicht gut lassen sein, das ichs so frey gedeudscht habe. Aber mir ist der gute verstand lieber denn jr zenckissicher buchstabe. Das sage ich, damit sie nicht dechten, Ich hette es aus unverstand oder unwissend gethan. Denn David wil sagen: Was zu mir eingehet, oder so lange es zu mir eingehet, das ist, was mich angehöret ꝛc. Und wird hiemit auch gerürt eine Wunder tugent Davids, Die heisst: Warte des deinen, und was dir befolhen ist. Denn es ist ein gemein laster und schedliche untugent jnn aller welt, jnn allen stenden, Wenn die gen Hofe kompt, ist sie auch nicht viel nütze, Und heisst auff Griechisch Polypragmosyne, Viel zu schaffen haben, da nichts befolhen ist, Und da lassen, da viel befolhen ist. Die Latinschen heissens 'Foris sapere, domi desipere'.[2] Ich wils die weil Faulwitz nennen, Und ist auch der erbsund früchtlin eines, uns natürlich ange=[Bl. G iij]born und anhangend, Das ein iglicher bald uberdrüssig wird, des so jm befolhen ist, menget und schlegt sich jnn andere sachen, der er billich müssig gienge und jm nicht befolhen sind, wil klug und schefftig jnn frembden sachen sein. Das unbestendige queckssilber, wo mans hin haben wil, da bleibts nicht. Also, was diese thun sollen, das können sie nicht thun, Was sie aber erwelen, das müssen sie thun.

Und das ich am höhesten anfahe: Der Bapst, Bisschove und das gantze Bapstum solt wol des Euangelion und der seelen warten, So haben sie hie den faulen schelmen im rücken, müsten dafur weltlich regirn, krieg füren, zeitlich reichthum suchen, Und das thun sie gern und sind klug. Widerumb, weltliche Könige solten des regiments warten, dafur musten sie jnn der kirchen stehen, Messe hören und gantz geistlich sein, Wie sie denn jtzt sich mengen jnn des Euangelion sache, verbieten, was Gott geboten hat, als beider gestalt des Sacraments, die Christliche freiheit, die Ehe, des Bapsts exempel nach. Auch findet man gemeiniglich auff den Reichstagen dieser tugent grosse geschessste, das die nötigen sachen verzogen, verhindert und offt gar nach bleiben. Also

---

[1]) *Otto, Sprichw. der Römer S. 225 weist* 'invita Minerva' *nach aus Cicero, De off. 1, 31, 110; Ad famil. 3, 1, 1; 12, 25, 1. Horaz a. p. 385* 'Tu nihil invita dices faciesve Minerva'. [2]) *Otto, Sprichw. der Römer S. 307; Ter. Heaut. 923:* 'Foris sapere, tibi non posse te auxilier?'

wo zu Hofe nicht regirt ein David oder Wunderman, so gehets gewislich, das Jungker Faulwitz gar klug ist und viel zu schaffen hat, da jm nichts befolhen ist, Aber was jm befolhen ist, das stinckt und ekelt jm, kans schlecht nicht warten, Dienet auch wol dazu, das er alle andere jrre macht und hindert mit seinem meistern. Hie gehets jm nicht recht jnn der kůchen, Dort im keller, Hie jnn der Cantzeley, Dort jnn der Rat stuben. Jnn des verseumet er sein eigen befelh, das nichts geschicht.

Nu schadet er damit nicht sehr, das er andern bessern rat gibt, wo ers kan. Denn man sol solche leute loben, die zu erst jr eigen ampt wol ausrichten, darnach andern guten rat geben, sonderlich wo mans begert und offentlich not ist. Aber Er faulwitz achtet seines thuns und befelhs nicht und bekömert sich fur grosser klugheit mit andern sachen, da es nicht not, auch nicht geboten wird, Oder thut die weil fur grosser faulheit selbs etwas anders, das jn gelůstet. O, Er ist auch ein nůtzer gast unter den Christen, wenn er unter sie komet, Und leret die Pfarherren beten oder ein leichters thun, wenn sie studirn und predigen sollen, oder treibet die Leien auff die eusserlichen ceremonien und lesst den glauben und liebe anstehen, wie Christus spricht: 'Sie verzehenden myntz und till und lassen das schwere im Gesetze nach' ꝛc. Matth. 23, 23 Also im haushalten, wenn knechte und megde thun, was sie gut dunckt, lassen aber anstehen, was man sie heisst, wollen dennoch wolgethan haben. Die selben zieren ein haus fein und ist gantz ein nůtzlich, holdselig gesinde. Ja, wie der [Bl. G 4] knecht mit den dreien Amslen[1], Davon man sagt, Wie sein herr jn aussendet, die verlorne kue zu suchen, Und er so lange aussen bleib, das sein herr jm nach leufft zu sehen, wo er bleibt. Als er fast nahe zu jm kompt, fragt er den knecht: Hastu die kue funden? Nein, sprach der knecht, sondern ich habe ein bessers funden. Was hastu denn funden? Der knecht sprach: Drey Amseln. Wo hastu sie denn? Der knecht sprach: Eine sehe ich, die ander höre ich, die dritte jage ich. Ist das nicht ein kluger, vleissiger knecht? Solt ein hausherr mit solchem gesinde nicht reich werden?

Hie gehören her, von denen man sagt, Sie heben einen leffel auff und zutreten eine schůssel, oder wo grosse gůter sind als zu Königen und Fůrsten höfen, da man einleffelt und ausscheffelt, macht grosse rechnung, da sie dem Könige einen gůlden erfromet haben, der mus alle ohren und augen fůllen, wie gros rat da gestifft sey. Aber da viel tausent gůlden dafur sind verfaulwitzt, da krehet kein han nach. Aber nirgent ist er so gut als unter den kriegs leuten, wenn sie das maul auff haben und nicht mit hohem vleis ein jeder seiner schantz wartet, werden sie gar weidlich zu blewet, můssen darnach sagen: Sihe, das hette ich nicht gemeinet Wer kan aber des Schelmen exempel

---

[1]) *Grimm, Kinder- und Hausmärchen Nr. 162, entnimmt die Geschichte unserer Stelle und bemerkt, daß Luther ohne Zweifel das Märchen aus mündlicher Überlieferung kannte. Vgl. Thiele, Nr. 133.*

alle abmalen, so er allenthalben gewaltig regirt, wo Herrn und Hausveter nicht selbs vleissig zu sehen?

Darumb spricht hie David: Ich neme mich des meinen an und warte der, die umb mich sind. Andere Könige mügen auch also der jren sich annemen, Auff das nicht, so ich mich bey frembden zu klug und schefftig zu sein unterstünde, Ich die weil mich selbs und die meinen verseumet. Und David mag wol dancken fur solche tugent, Denn es fur war ein fein, lieblich ding und Gottes sonderliche gabe ist umb ein wacker, vleissig mensch, der des seinen mit vleis wartet und lests jm angelegen sein mit ernst, sonderlich jnn Gottes wort und sich frembde geschefft nicht jrren lesst. Gehorsam ist aller tugent krone und ehre, Aber wenn faulwitz drinnen erfunden wird, so hat
Spr. 28, 3 [?] sie der melthaw oder (wie es Jsaias nennet) der faulregen verderbet, und werden eitel Suddeler, Hümpeler, Söker draus, die viel versеumen und niemand nichts zu liebe oder danck machen noch thun können. Darumb leret auch
2. Tim. 2, 4 S. Paulus zum Timotheo die Prediger und Bisschove, Es müsse sich ein Diener Christi nicht schlahen jnn weltliche regiment, Sondern, wie er zun
Röm. 12, 7 Römern am zwelfften auch sagt, Wer ein Lerer ist, der solle des lerens warten Und sich daran nichts anders noch bessers hindern lassen. Denn er wol gesehen hat, das die Bisschove künfftig das Predigampt lassen und nach dem weltlichen trachten. Und Christus, da er von einem gebeten ward, Er solte
Luk. 12, 14 schaffen, das sein bruder gleich mit jm teilet, sprach er: 'Mensch, wer hat mich zum [Bl. H1] Richter gesetzt?', als solt er sagen: Las mich unverworren mit solcher sachen, gehe hin zu denen, so solchs befolhen ist. Ich bin ein Prediger, dem ein anders befolhen ist.

Folget im Psalm.

V. 3 Ich neme mir keine böse sache fur. Ich hasse den ubertretter und lasse jn nicht bey mir bleiben.

Bisher hat er Gott gedanckt, das er jm hat gnade gegeben recht zu gleuben und Got zu dienen, beide, jnn seinem Reich und hause, Das er keine Abgötterey noch falsche lere oder Gottes dienst hat angericht und also was gut und angenem fur Got gewest ist, gethan hat. Hie rhümet er und dancket Gott, das er jm auch die andere gabe dazu gegeben, Das er sich fur dem bösen, falschen Gottes dienst hat können hüten und wehren und da durch bey dem gut und rechten glauben bestendig und feste zu bleiben. Denn wo Gott sein wort und dienst auffrichtet, da feiret der Teufel nicht, das ers verderbe oder doch hindere. Darumb ists nicht gnug wol anheben und recht thun, Sondern gehöret dazu bestendig bleiben und sich davon nicht reissen noch
Matth. 24, 13 reitzen lassen, wie Christus spricht: 'Wer bis ans ende beharret, der wird selig werden'. 'Non minor est virtus quam querere parta tueri'.[1] Und im

[1]) *Ovid, Ars am. lib. 2; Unsre Ausg. Bd. 32, 143, 23; Bd. 34², 373, 1.*

weltlichen stande gehets auch also: Wer nicht auch kan wehren, der wird nicht lange können neeren. Was hilffts, viel gewinnen und nichts verteidingen noch fur feinden behalten können? Also, was hilffts, Gottes wort, glauben und dienst recht anfahen und kriegen und nicht können dabey bleiben noch wider den Teufel behalten? Sondern lesst sich davon allerley wind treiben, wie S. Paulus sagt Ephe. 4: 'Lasst uns wachsen und starck werden inn Christo, das wir nicht wie kinder mit allerley wind der lere uns weben lassen' 2c. Eph. 4, 14

So spricht er nu: Ich neme mir keine böse sache fur. 'Böse sache', im Ebreischen stehet Verbum seu rem Belial. Belial machen etliche zum Teufels namen, Und offt inn der Schrifft stehet 'die kinder Belial', das sind böse buben, böse leute, die weder Gott gehorsam sind noch menschen. Ich halt, Sanct Paulus, da er den EndeChrist nennet 'Anomus', 'Boshafftigen', 2. Thess. 2, 8 2. Thessa. 2, hab dis wort Belial gemeinet, Denn Belial, als die Ebreer sagen, heisst absque iugo, der nicht unterthan sein wil, wie der EndeChrist sich uber alles erhebt und setzt, das Gott heisst 2c. Der Teufel auch also. Darumb reimet es sich wol [Bl. Hij] hie her, Da David Gott danckt, das er auch fur allem Belial sich behütet hat und sich von seinem rechten glauben und gutem wesen, so er unter Gottes wort gefürt, nicht hat lassen abwenden noch ablocken. Nu ists fur war ein gros ding wider alle Teufels Capellen, ergernis, abwegen, aberglauben und falschen leren auff dem rechten wege fest bleiben. Denn es hat alle wege die falsche lere und lügen predigt den schönesten schein, den grössesten und meisten anhang der gewaltigen, weisen, reichen, heiligen auff erden. Widerumb der rechte weg veracht ist und hat keinen anhang, mus dazu Ketzerey und Teufels lere heissen. Belial allein ist der schönest Teufel, der sich jnn einen Engel des liechts verstellen und Gottes wort zur finsternis jnn der menschen hertzen machen kan.

Das spüret man wol an David jnn seinem Psalter, wie gar vleissig er sich gehut und ander gewarnet hat, als Psalm 1: 'Selig ist der man, der nicht wandelt im rat der Gottlosen' 2c. Und sonderlich hat er darauff den 118. Psalm gemacht, den man zur Prim, Tertz, Sext, None jnn den Stifften und Klöstern liset. Als solt er sagen, Es ist ein gros ding, wer die rechte lere Gottes hat und sein wort hören mag. Aber es ist ja so gros, wer auch da bey bleiben und dasselbige rein und fein behalten kan wider den Belial und seine Diener, welche jmer sich da wider setzen, wie S. Petrus uns warnet 1. Pet. 5: 'Seid nüchtern und wachet, denn ewr Feind der Teufel gehet umb- her wie ein brüllender Lewe und sucht, welchen er verschlinge. Dem stehet wider mit festem glauben.' Hie hörestu, das nicht der Milch glaube, der da anfehet Gott zu dienen, Sondern der feste glaube sein mus, der dem Belial und seinen bösen sachen wider stehen sol. Es hat aber David on zweivel im anfang seines Reichs vil jrsal und misbreuche auch jnn seinem volck gefunden, so bis daher eingerissen unter Saul und blieben waren, mit denen er gar viel Ps. 1, 1 1. Petri 5, 8

14 absque] absqz *A*

zu thun gehabt hat und weidlichen widerstand empfunden, Denn er klagt ja zu mal offt und jemerlich im Psalter uber die falschen Lerer.

Denn (wie gesagt) vom rechten wege locket der Belial nicht allein mit dem grossen, herrlichen schein der Lügen und mit der verachten, elenden gestalt der warheit, Sondern treibt davon auch mit der Tyrannen gewalt, da leib, gut und ehre inn der fahr stehen, imer creutz und leiden, has und verfolgung furhanden ist, Die falschen heiligen aber gantz frey, sicher und frölich, die lieben kinder sind. Item, es bewegen auch gute freunde und verwanten mit trewem rat und guter meinung neben dem exempel des grossen hauffen der gewaltigen, reichen, weisen inn der welt. Da ist denn unsers eigen fleischs schwacheit und der alte Adam auch mit im spiel, das es allenthal=[Bl. Hiij]ben schweer und saur wird, feste zu bleiben und das ende erharren. Darumb hat der Heilige geist so viel zu schaffen und tröstet die seinen, als Psalm 27 und 31:

Ps. 27, 14 Ps. 31, 25 'Seid getrost und unverzagt alle, die jr auff den HERRN wartet.' Und

Sir. 2, 1 f. Syrach sagt: 'Lieber son, wenn du Gott dienen wilt, so schick dein hertz zur anfechtung, halt fest und las dich nicht davon locken noch schrecken' ꝛc.

Wie wol aber solch stück ein gros wunder ist, das er fur sich selbs so fest und bestendig bleibt inn Gottes wort und dienst wider allerley ergernis und sich rein behelt fur so mancherley geschmeis des Teufels und seiner Rotten. So ist doch das noch viel höher, das er folgend rhümet, Er hasse den uber=tretter. Das ist, ich halte nicht allein fur mich und meine person fest an Gottes wort und dienst, Sondern, wo ich auch einen mercke meins gesindes oder die mich angehören, der ubertritt und anders redt oder thut, denn Gott geboten hat, dem bin ich feind. Nu hats nicht gefeilet, Er hat manchen seinen man gehabt, der jm sonst lieb und werd gewest ist, als der jm nutz und not inn seinem haus und Reich gewest. Denn es haben offt die Gott=losen von Gott viel schöner, hoher gaben und geschickligkeit zu weltlichen sachen, der man nicht wol emperen kan im hause oder im regiment, gegen welche die fromen nicht können schüler sein, gleich wie Ahitophel zu der zeit gieng weit uber alle klugen und weisen im Reich David, Das sein ratschlege wurden

2. Sam. 16, 23 geacht (wie der Text sagt), als hette es Gott selbs geraten, was er im Rat sagt, Und er war doch ein grund bösewicht, verrether und schalck im hertzen und hernach auch inn der that, Das David (durch seinen rat veriagt) keinen so

2. Sam. 15, 31 seer furcht und wider jn betet und spricht: Ah HERR, mache den rat Ahi=thophels zur narrheit.

Solche nützliche, weise, weidliche leute, so im Reich und hause so viel guts schaffen und sich so wol verdienet haben und doch Gottlos böse buben sind, hassen und lassen umb Gottes willen, da gehöret ein man zu, der mehr kan denn brod essen. Denn es scheinet, wo sie nicht da weren, so müst das Reich untergehen und keine sparre am hause bleiben. Darumb, wo ein herr oder hauswirt solche nützliche diener sol hassen und lassen, mus er gewislich ein Lewen hertz haben und ein wunder man inn Gott sein, der sein Reich und

haus könne jnn die schantz schlahen und allein auff Gott getrost pochen und sagen: Wolan, ehe ich denn leiden wil meins Gottes feind jnn meinem Reich oder haus, So wil ich ehe lassen alles zu grund gehen und dencken also: Der mir dis Reich oder haus gegeben hat, der kan mir wol ein anders und noch mehr geben. Muste doch Abraham dencken, da Gott jm befalh, er solt Isaac, den verheis=[Bl. H4]sen son, opffern, Gott würde den selben Isaac wol wider auff wecken vom tode. Ebre. 11.

Denn jnn der welt gehets also zu, sonderlich zu Herrn hofe, das wenig Naeman oder Joseph, sondern viel Ahithophel und Ziba da sind, Die thun, Hebr. 11, 19 wie jhener Abt sagt, das seine demütige brüder bückten sich gegen jm seer tieff, Aber sie meinen mich nicht, sondern sehen nach den schlüsseln am gürtel. Also dienen gar viel zu hofe und thun seer viel guts nicht umb des herrn willen, Sondern dencken dadurch nach den schlüsseln, das sie den herrn können einnemen und die klawen einschlahen, damit sie der Herr darnach mit keinem guten fug noch recht könne hassen noch lassen. Thut ers aber darüber, so ist der Kalender und Register da vol aller tugent mehr denn tage im jar sind, die sie im Reich und haus gethan haben. Und werffen denn mit dreck und kot auff den Herrn, speien jn an: Pfu dich, wer sol solchem Herrn dienen, an dem alle trew und dienst verloren ist? Machen denn sprichwort und reimen, die sie an die wende schreiben: Lieber Kittel reis nicht, Herrn dienst erbet nicht ꝛc. Item: Aprill wetter ꝛc.

Thut ers aber nicht, So mus er von jnen leiden solche bosheit wider Gott und seine unterthanen, das er nicht verantworten kan und mus dazu sagen: Ja, Juncker Ahithophel, du bist from. Sie aber gehen frey dahin, als hetten sie fast wol gethan, und dencken nicht (ob sie es wol wissen und fülen im hertzen), das sie solche bösewichter und schelcke sind, die nicht allein mit jren bösen thaten keine gnad, sondern auch mit jren guten wercken eitel ungnad verdienet hetten, Frewen sich dazu heimlich, das sie den lieben David so redlich haben genarret wie der schendliche Ahitophel, Das freilich ein fromer König und Herr ein elender mensch ist, fur den man wol billich beten sol. Denn wes David nicht hat können uberhaben sein, des sol sich kein Fürst noch Herr (so er Gott wil gefallen) versehen, das jm besser gehen werde.

Es were einem solchen grossen Könige David gar eine schlechte tugent gewest, so er hette einen baurn zu Thekoa oder zu Gilo gehasset, Aber die Herrn zu Jerusalem und jnn seinem Hofe Zion zu hassen, das ist zu hoch gegriffen, wens gleich David selbs were. Aber er ist etwas mehr denn der David von Bethlehem, sondern ein Helt und Wunderman, der reisst hindurch und lesst Gott walten, der sein HERR ist, und solt er gleich hundert Ahitophel verlieren, so wil er lieber seinen HERRN Gott behalten, der da heisst Almechtig und viel, viel Königreiche schaffen und geben kan, welche er keins von seinen bösen buben (so er dulden solte) gewislich nicht verdienen würde, wenn er sie gleich jnn himel hübe mit seinen eigen henden.

[Bl. J 1] Widderumb ists auch zu mal ein schendlich ding, so jnn der welt und zu Hofe auch gehet, das offt gar mancher seiner man trewlich und wol dienet Und darnach jemerlich verlassen oder auch wol verstossen wird, Und ein ander schalck an seine stat kompt, der dar nach alles nimpt, das ihener verdienet hat, so der selb doch nicht kund einen hund aus dem ofen locken. Da von schreibt Jhesus Syrach einen gewaltigen spruch am sieben und zwentzigsten Sir. 26, 25 ff. capitel: 'Zwey stück sind, die mich verdriessen und das dritte thut mir zorn: Wenn man einen streitbarn man zu letzt armut leiden lesst Und die weisen Rethe zu letzt veracht, und wer vom rechten glauben abfellt' ꝛc. Wenn solchs nicht geschehe zu Hofe, wo her hette Syrach solchs gewust oder sagen können? Und solchs thun die aller lösesten humeln, so die erden tregt, die nur viel speyen und wasschen können und einem Könige oder Fürsten die ohren fullen, das er gar taub wird gegen seinem trewen diener, Gleich wie die humeln, das untüchtig, faulfressig unzifer, so kein honig machen können, alles auffressen, was die fromen bienlin machen, on das sie mit jren flugeln ja so seer oder auch mehr scharren, sausen und humsen können, denn die rechten lieben bienen.

Also sagt auch der Heide Terentius[1] (aber nicht aus seinem kopff, Sondern aus grosser herrn und weiser leute wort und exempel): Fur war, wer so geschickt ist, als du bist, der kan leichtlich auff sich alle ehre bringen, die ander redliche leute theuer erarnt haben. Solchs redet er spötlich von einem grossen groben Narren und unfletiger humeln, die hies Thraso, der zu nichts nütz noch gut gewest were, denn das man ein Wehr damit hette geschutzt oder graben ausgefüllet, wie wol auch solche ehre jm zu viel gewest were und doch solch gros gewesch und gespey treib, als were ers gantz und gar, des gleichen auff erden nicht sein kündte. Aber es gehet gleich wol also, Und die welt mus solche leute leiden als jre rechte pestilentz, blutschweren, frantzosen, fiber und ander unglück des teuffels, wo Gott nicht selbs gnediglich haus helt, bis die stunde kompt, das ein mal auff höret. Denn es bleibt doch Gott Richter Ps. 58, 12 auff erden, wie der acht und funffzigst Psalm sagt, und mus jmer untergehen, was nicht recht ist, bis an den Jüngsten tag, da es alles auff ein mal und ewiglich auffhören wird. Jnn des müssen wir leiden, das die laus im grinde sich dicke weide und im alten peltz auff stelzen gehe.

Wo aber Gottlose Könige und Herrn sind, die nach dem andern Psalm Gottes und seines Christi widersacher sind, da stehets fein, und ist niemand Spr. 29, 12 lieber und besser zu Hofe denn solche Ubertretter, Da von Salomo sagt, Proverb. am neun und zwenzigsten: 'Ein Herr, der lust zu lügen hat, des diener sind alle Gottlos'. Denn Gottlose Herrn müssen und wollen auch solche diener

---

1 Widerumb *Kustos A*

[1]) *Luther schrieb die Komödien des Terenz dem Scipio und Laelius zu, eine alte Vermutung, schon von Cicero und Quintilian erwähnt. Bei Thraso (aus dem Eunuchus des Terenz) dachte er vielleicht an den Landvogt Hans Metsch. Kroker, Tischr. S. 127.*

haben, und sie lauffen und dringen sich auch gern zu solchen Herrn, das [Bl. J ij] sie reich werden, die fromen helffen vertreiben oder auch würgen. Lügen heisst Salomo (wie offt inn der Schrifft des selben worts brauch ist) abgötterey, falscher Gottes dienst, falsche lere, als Psalm 4: 'Jr Herrn, wie lange sol meine ehre geschendet werden? Wie habt jr das eitel so lieb und die lügen so gerne?' Und dis wort hie inn diesem vers 'ubertretter' heisst auch von Gott und seinem wort weichen, wie ein weib von jrem man weicht. Hos. 5: 'Sie schlachten viel und betriegen', das ist, sie treiben grosse abgötterey und reitzen damit die leute zum abweichen oder ubertretten vom rechten Gottesdienst. Das sihet man auch wol inn allen Propheten, wo ein könig ist abgöttisch gewest, da hats zugeschlagen und buben gnug sich funden, die dem könige haben wol gedienet und die fromen vom Hofe und aus dem lande vertrieben, das zu Achabs zeit nicht ein recht Prophet offentlich im lande war, da der andern wol achthundert offentlich von der königin Jsebel wol erneret würden, wie man im andern buch der Könige liesst. So hatte der könig Saul den Doeg und seine gesellen, die hulffen David sampt den seinen auch alle plage an legen. Und das liebe früchtlin, der Doeg, dienet seinem herrn so wol, das er funff und achtzig priester erwurget und eine gantze stad Nobe mit weib, kind, viehe und allem, was drinnen war, umbbracht, jm ersten buch Samuelis xxij, gar on alle ursache und so gantz unschuldiglich, Allein, das der priester hatte David jnn seiner not zu essen gegeben und Gottes wort gesagt Und nicht anders wuste, denn Saul hette David noch so lieb wie zuvor, und muste diese wolthat heissen auffrur widder den König ꝛc.

Ps. 4, 3 Hos. 5, 2 1. Kön. 18 1. Sam. 22, 18 f.

Zu unsern zeiten, mein ich ja, solte man des auch exempel gnug fur augen sehen, Wie man widder Gottes wort zu Hofe tobet und die abgötterey und lügen schützt und sterckt. Da haben die ubertretter gar viel zu thun und sind unmussig, die fromen zu verfolgen und zu würgen, Und ist das der fromen grosse schuld, das sie Gottes wort suchen und hören, odder das sie Gottes werck und geschepffe (als die Ehe) oder seine ordnung und Sacrament begeren, ob sie wol mit leib und gut auffs aller stilleste und willigst gehorsam sind und dienen, das hilfft nicht. Aber die bluthunde, die Doeggiten, sehen wol, das bey jren herrn wol gethan ist und bistumb, pfrunden, geld und ehre tregt. Darumb ists jre lust unschuldig blut vergiessen und die heiligen Gottes und glieder Christi verfolgen, da mit sie jre lugen und ubertrettung ja gewaltiglich erhalten. Daruber klagt David jnn vielen Psalmen, sonderlich im dreizehenden: 'Es wird allenthalben vol Gottlosen, wo solche lose leute erhaben sind'. Aber las gehen, Es wil und mus so sein, wo Gott nicht seinem David an seinem hofe gnad gibt, die ubertretter zu hassen, wie gesagt ist.

Ps. 12, 9

Zum dritten spricht er: 'Ich lasse jn nicht bey mir bleiben'. Jm Ebreischen lautets also: [Bl. J iij] 'Er mus nicht an mir hangen' gleich wie Genesis

36 dreizeheden *A*

1. Moſe 2, 24 am andern Capi.: 'Der man wird an ſeinem weibe hangen'. Hie mit zeigt er an, das er die ubertretter nicht allein haſſet, Sondern auch beſtendiglich haſſet, das er ſie jnn keinen weg noch weiſe an jm hangen oder kleben leſſt. Denn die Ubertretter oder falſchen heiligen können ſich ſo meiſterlich zu den Herrn oder Fürſten eindringen, das ſie auch wol einen auſſerwelten David verfuren möchten, wiſſen den blewel gar fein zu wenden und zuſchleiffen. Der König Joas war ein feiner könig, ſo lange der Prieſter Joiada lebete (ſagt die Schrifft). 2. Kön. 12, 3 Nach Joiada tod ward er ſo verkeret (on zweivel durch ſolche Sittim oder Ubertretter), das er deſſelben Joiada ſon, Sachariam, erwurgen lies zwiſſchen Matth. 23, 35 dem tempel und Altar, da auch Chriſtus von ſagt Mathej am drey und zwenzigſten Capit. und die Schrifft auch ſolchs jemerlich klagt, jnn dem andern 2. Chron. 24, 22 buch der Chronica am vier und zwenzigſten Capitel: 'Und der könig Joas gedacht nicht an die wolthat, ſo Joiada, der vater, an jm gethan hatte, ſondern erwurget ſeinen ſon'. Und Herodes hatte zu erſt Johannem auch lieb, höret jn Mark. 6, 20 gern und thet viel (wie die Euangeliſten ſchreiben), dar nach lies er jn enthaubten umb Herodias willen. Frome diener können offt nicht alles billichen, was die Herrn furnemen, und muſſens widderraten, ſonderlich wider die Ubertretter, wie dieſer Sacharias thet, Und die warheit da zu ungeneme iſt, und niemand ſich gern ſtraffen leſſt. Aber ein Ubertretter und ſchalcks heilige hat ſolche fahr nicht, Sondern kan fedderleſen und ohren krawen, reden und thun, was man gern höret.

Das fur war ein hoch, gros wunder iſt, ſo David hie rhumet, wenn ein Furſt ſol und kan die Ubertretter oder geiſtliche ſchelcke und teuffels heiligen haſſen und alſo von ſich ſcheiden, das ſie mit keiner weiſe an jm kleben, anhangen oder umb jn bleiben. Denn es werden on zweivel dem David auch etliche ſeiner groſſen Fürſten und Herrn und freunde gar ſuſſe geſungen, dieſen und ihenen gelobet, hie unſern vettern, dort unſern ſchwager gerhümet haben, damit ſie zu Hofe kemen und auch jnn der höhe und regiment ſchwebten, ungeacht ob ſie from oder nicht weren. Denn man pflegt gern den groſſen Herrn ſolche ſpangen an zu hengen als eitel nutzliche edelſteine im Reich, wo ſie Gott nicht mit Davids geiſt begabt, dem ſelben nach die falſchen Gottes diener beſtendiglich zu meiden wiſſen. Nu, bis daher hat er Gott gelobt, wie er ſelbs fur ſeine perſon ſey rein und feſt am rechten Gottes dienſt und wort blieben, dazu auch ſeinen Hof und geſinde dahin gehalten und allenthalben falſche diener gehaſſet und beſtendiglich gemidden. Folget nu der letzte Vers von ſeinem geiſtlichen regiment.

Der Vierde Vers.

Ein Verkeret hertz mus von mir weichen, Den Bosen leide ich nicht.

[Bl. J 4] HJe gehet er aus seinem Hofe und visitirt oder besucht das gantze land jnn seinem Reich und redet jnn sonderheit von den falschen Lerern und abgöttischen priestern, so hin und widder im lande sich enthielten. Denn man findet jnn der Schrifft, das auch Mose selbs so wol nicht hat regirt, Es blieben unter seinem regiment abgötterey, wie S. Stephan. Acto. 9 aus dem Propheten Amos die Juden schilt, das sie jnn der wüsten den abgott Remphan mit sich gefurt haben, Und im gefilde Moab den abgott Baal Peor anbetten. Num. 25. Und so fort an unter allen Richtern und Propheten (wie from sie gewest) sind allezeit zum wenigsten heimlich abgötterey blieben, das on zweivel auch unter Davids Reich nicht alles rein und heilig gewest ist. Aber er hat vleis fur gewand und jmer gewehret, das es nicht frey und offentlich einrisse, Denn der teuffel feyret und schlefft nicht, also mus das geistlich regiment warlich auch nicht feyren noch schlaffen, Sonst ists verloren. Denn wo man gleich wachet und erbeit, hats dennoch mühe und erbeit, das wort Gotts rein zu erhalten. Was solts denn werden, wo man sicher schlefft und schnarckt, wie man leider im Bapstum gethan und alles lassen einreissen, was der teuffel gewolt hat, und nu er eingesessen ist, sich nicht wil lassen austreiben, noch ein einiges stücklin einreumen.

Apg. 7, 43 Amos 5, 26 4. Mose 25, 3

So ist nu hie jnn diesem vers der teuffel und seine kirche kurtz und fein gemalet, Nemlich, das er ein verkertes hertz hat und boshafftig ist. Ein verkerets hertz heist, das wir ketzerey oder falsche lere heissen, Denn sie verkeren Gotts wort und dienst, das wort keren sie umb und machens besser. Als wo Gott gebeut, Wir sollen auff seine gnade allein bawen und nicht auff uns selber oder menschen, wie er sagt: 'Ich bin dein Gott, du solt kein ander Götter haben', So leren sie uns auff unser eigen werck bawen, stifften und leren jmer ander newe wege und mus alles umb gekeret sein, wie es auch Gott machet. Also keret er auch Gottes wort umb im Paradis, da Gott sprach zu Adam: Jssestu von dem baum, so wirstu sterben. Nein, sprach der teuffel, Jssestu von dem baum, so wirstu nicht sterben, sondern wirst Gott gleich werden. Da her heisst Christus den teuffel einen vater aller lügen. Denn was Gott (der die warheit ist) redet, das keret er umb und macht eine lugen draus, wie hernach alle Ketzer seine Jünger gethan haben. Was Gott sagt, das mus falsch sein, Was sie sagen, das mus recht sein. Und unser Herrn vom Bapstum auch also: was Gott redet, das mus ketzerey sein, Was sie reden (ob sie wol wissen und bekennen, das sie widder Gottes wort reden), das redet die heilige Christliche Kirche und der geist Christi, ob man wol weis, das der teuffel sie so reden heisst. Das ist das erste stück der Ketzer,

2. Mose 20, 3

1. Mose 3, 1 ff.

Joh. 8, 44

das do heifft ein verkeret [Bl. K1] hertz. Ein verkeret hertz wird freylich auch verkeret wort und werck haben. 'Denn ein böser mensch', (spricht Christus
Matth. 12, 35 Math. am zwelfften) 'bringet böses erfür aus seinem bösen schatz'.

'Böse' heifft schedliche, mördische, blut durstige leute, Denn ein abgöttischer mensch, wenn er Gottes wort zu erst getödtet hat jnn den hertzen durch lügen und abgötterey, So kan er menschen viel weniger lassen leben durch neid und hass. Darumb auch Christus den teuffel nennet Einen Lügener und Mörder. Dem selben vater müssen ehnlich sein seine kinder, die falschen lerer und lügener widder Gottes wort. Gleich wie Cain, da er von der warheit jnn die lügen gefallen war, flugs must er auch ein mörder werden, und da ers sonst an niemand begehen kund, muste ers an seinem eigen bruder beweisen. Wo sie aber nicht tödten können oder mügen, lassen sie doch nicht abe mit schaden zu thun, verfolgen, unglück zu fügen an gut oder ehre. Denn sie heissen und sind böse, das ist neidische, gifftige, schedliche leute, die nacht und tag trachten leid und schaden zu thun. Und wo sie mit der faust nicht können den leib tödten noch mit rat oder hetzen dazu helffen, so feylets doch an volligem gantzen willen und wundsch nicht, und jr grösstes leid ist, das sie
Spr. 1, 16 Jes. 59, 7 nicht böses gnug thun können. Darumb Salomon und Jesaias sagen, das jre füsse schnell sind blut zuvergissen. Es wil und mus bey einander sein falsche lere und morden, wie die gantze Schrifft, alle Historien und tegliche erfarunge zeugen. Der teuffel wil den menschen gantz und gar tod haben, die seele durch lügen, den leib durch mord. Darumb, wo er das erste thut, dringet er flugs auffs ander, Und wo die schlange mit dem kopff hinein kompt, da zeucht sie gewis den schwantz hinach und wil gantz drinnen sein.

Und solche lügen und mord sind als denn aller erst der recht teuffel, wenn sie erger sind denn Kains lügen und mord, welcher keinen schein hatte zu seiner bosheit, der ein einfeltiger schalck und seine bosheit die einfeltige bosheit war, Denn er thets nicht als einen Gottes dienst, sondern aus zorn und rachgyr. Aber die heuchler, die rechten Lügner und Mörder, machen einen Gottes dienst draus und thuns aus dem eiver umb Gottes ehre und der seelen
Joh. 16, 2 seligkeit, wie Christus sagt Johan. 16: 'Sie werden euch jnn den bann thun (das ist, sie werden ewre warheit verdamnen als Gotts lesterung und der seelen verfürung, zuerhalten jre lügen, das ist, Gottes lob und ehre und zu bewaren der seelen seligkeit), und wer euch tödtet, wird meinen, er thu Gott einen dienst daran'. Denn da mit wollen sie wehren, das nicht der gantze hauffe sterben müsse oder von Gotte gestrafft werden, wie herr Caiphas auch
Joh. 11, 50 den selben heiligen, Göttlichen rat gab und sprach: 'Es ist besser, einen menschen getödtet, denn das alles volck sterben solt'. Es ist ein weiser, köstlicher rat und regirt gewaltiglich jnn der welt.

[Bl. K ij] Diese ubertreffen weit jren Ertzvater Kain und sind zwifeltige lügener und mörder. Die erste lügen ist, das sie von der warheit gefallen und Gottes wort nicht haben, Die ander, das sie jre lügen fur warheit und

Gottes dienſt wollen gehalten, da zu groſſen Gottes wort damit gethan haben, das ſie die warheit daruber verdamnen und leſtern. Ja, ſie ſind wol ſiebenfeltige lůgener und mörder, Denn ſie fallen von der warheit und hengen ſich an die lůgen. Darnach wollen ſie die lůgen fur warheit und die warheit fur lůgen gehalten haben und verteidigen ſie. Und zu letzt verdamnen und leſtern ſie die warheit als des teuffels wort und preiſen jre lůgen als Gottes wort, machen alſo aus dem teuffel Gott und Gotte zum teuffel, ſetzen die helle jnn den himel, den himel jnn die helle. Alſo der erſte mord iſt, die leute tödten, der ander, ſolchen mord fur ein erhaltung und ſtifftung des lebens halten und Gott damit auch dienſt thun, Und achtens fur recht, das ſie keinem ketzer (wie ſie es nennen) das leben gönnen und ſeiens ſchůldig jnen nicht zu gönnen, Und verdamnen alle die jhenigen, ſo ſolch morden fur morden und bosheit halten, wollens ſchlecht fur wolthat und rettung des lebens gehalten haben.

Aber wo wollen wir unſer Lůgener und Mörder, die Jungherrn Papiſten hin rechen? Die ſind noch dreymal erger denn dieſe, Denn jre lůgen und mord haben keinen ſchein, als ſey es Gotts dienſt. Sie wiſſen, das jre lůgen lůgen ſind wider Gottes wort, und jr morden morden ſey nicht zu Gottes dienſt, und iſt hie kein bletlin der unwiſſenheit, das ſie decken möcht wie jhene, und iſt doch nicht einfeltige lůgen und morden wie Kains lůgen und mord, Sondern ſie machen jnen ſelbs einen gemachten ſchein mit gewalt widder jr gewiſſen Und thun nicht anders, denn als ſolten ſie mit der that ſagen: Wir wiſſen wol, das unſer lůgen lůgen ſind wider Gott und ſein wort, und wir weder grund noch urſache haben zum ſchein, das wirs kundten fur warheit rhůmen. Aber gleich wol, ſo wollen wir mit gewalt, mutwilliglich, wiſſentlich den namen Gottes hie her zihen und ſchenden und den ſchein gemacht und gehalten haben, das unſer lůgen Gottes wort ſey, und den teuffel zum Gott, widerumb Gott fur einen teuffel haben. Und wer das nicht wil halten, der ſol ſterben, und gleich wol ſolche bosheit und mord fur Gottes dienſt und des lebens errettung halten, wie wol wir ſelbs wiſſen, das es mord und bosheit ſey und nicht mit einigem ſchein můge Gottes dienſt gedacht noch gehalten werden. Dieſe ſinds, die letzten und endliche lůgener und mörder, die bringens jnn die dritten und unterſten helle. Darumb kan man von dieſen kein exempel noch ſprůche furen, Sie habens ubermacht und laſſen jres gleichen nicht finden und es gehöret allein jnns Endechriſts Reich, das ein unausſprechlich grewel ſein ſolt. Denn wie können doch menſchen erger werden, ſo der teuffel ſelbs [Bl. Kiij] nicht kan böſer oder erger ſein? Aber vor dem ende der welt und bis auff den Jungſten tag mus der teuffel ſolche heiligen haben und Chriſtum damit zwingen, das Jungſt gericht deſte ehe zu halten.

Und das wir wider zum David komen: Were das wol gnug zur Königlichen tugent geweſt, das David jnn ſeinem königreich unſchuldig blieben were aller lůgen und mords, Das er kein böſe gewiſſen hette einiger lůgen oder abgötterey auff gericht, noch einiges mords oder unſchuldigs bluts ſchuldig.

Denn lasst uns das auch fur eine Gottes gabe erkennen, Wo ein mensch, sonderlich ein Fürst mit gutem gewissen frey sein kan, das er kein ursach gewest sey einiges jrthumbs oder einiger verfürten seelen, dazu keines mordes noch einiges tropffen unschuldigs bluts, Weil der selben Könige und Fürsten auch jnn dem einigen Gottes volck wenig erfunden, die andern alle im gemeinen hauffen der Könige blieben sind, die der heilige geist im andern Psalm feinde Gottes und seines Christi schilt, Damit er sie klerlich urteilt als lugener und morder wider Gottes warheit und dienst und sie also unter den schrecklichen hauffen der bluthunde und teuffels heiligen zelet, uber welche alle das unschuldige blut komen sol, das von anfang der welt vergossen ist von dem ersten blut an Sanct Habels bis auff des letzten heiligen blut.

Ps. 2, 2

Aber der liebe David ist hoch begabt und solch ein theurer, sonderlicher Helt, das er nicht allein unschuldig ist aller lügen und mord, die jrgent geschehen weren oder möchten jnn seinem Reich, Sondern setzt sich auch wider solche lügner und mörder, wil sie nicht leiden, wehret mit aller macht, das sie weichen müssen. Ah, welch einen grossen hauffen falscher lerer, abgöttischer, ketzer hat er hie müssen vertreiben oder jhe also das maul stopffen, das sie nicht haben durffen mucken, noch sich regen. Da gegen aber hat er allen fromen, trewen, rechten lerern nicht allein erleubt raum, freiheit, fried, schutz, schirm und unterhaltung gegeben, Sondern auch allenthalben her fur gesucht, gefoddert, beruffen, verordnet und befolhen, das wort Gottes rein und lauter zu predigen und Gotte rechtschaffen zu dienen, wie man denn wol sehen kan, 1. Chron. 15 1. Chron. 15, da er selbs allen Gottes dienst so vleissig stifftet, ordent und bestellet, selber Psalmen macht, darin er jnen furbildet, wie sie leren und Got loben sollen, Und viel ander zu gleichem werck, Psalmen zu machen, reitzt und ordenet. Nein, spricht der liebe David, Ich wil der lügner und seelhencker, da zu die bluthunde und mörder jnn meinem Reich nicht leiden. Sie sollen mir mein volck nicht so verfuren und die trewen priester und lerer nicht so morden oder verfolgen, Sondern sie sollen weichen und wil sie nicht leiden, auff das die rechten lerer sicher, frey und frölich meinen Gott loben [Bl. K 4] und dem volck nutzlich und seliglich predigen.

1. Chron. 15

O welch ein schön, lieblich Reich ist das gewest, da Gottes wort ein mal auch einen fromen, trewen könig kriegt hat, da hats alles müssen gar fein stehen, grünen und blühen jnn aller weisheit und tugent, wie denn Gotts wort on tugent nicht bleibt. Darumb ist auch zu der selbigen zeit das edle buch, der Psalter, gemacht, des gleichen bey dem volck nicht ist gewest noch worden, Und sind freylich dazu mal der recht gelerten leute jnn der schrifft mehr denn zuvor und hernach jnn dem volck jhe gewest, Und wird dieser hohen schulen Davids keine gleich sein, sie sey hoch oder nider. 'Wie der Regent ist' (spricht Syrach) 'so sind auch seine amptleute. Wie der Rat ist, so sind auch die Bürger'. Denn wo der König selbs die sachen angreifft und forn an gehet, da mus es wol fort. Aber wie seltzam solche Könige sind,

Sir. 10, 2

und wie kurtz jr werck wehret, zeiget wol an leider das exempel seines sons Salomo, der zu erst das gestiffte werck seines Vaters herrlich bessert und schmückt, Aber zu letzt, da er alt wird, lesst er sich die weiber nerren und effen, stifftet den selben Götzen kirchen und Götzen dienst. Darumb er auch dieſen Königlichen Psalm nicht bis ans ende wie sein Vater David hat können singen, Welcher auch sonst wol zween Psalmen gemacht hat, darinn er solche seine hohe gabe rhümet und Gott da fur dancket, als ist der sechzigst Psalm, darinn er sein Königreich ein gulden Rosen span Gottes nennet, darumb das Gott jnn seinem Heiligthumb redet, das ist, Gottes wort war jnn seinem Reich.

Da steckts nu, der zweck ist getroffen. David hat hie allen fromen Königen und Herrn sich zum exempel und meister stuck gesetzt, wie man Gottes Reich und seine gerechtigkeit zum ersten suchen und auch bey den unterthanen ob dem wort Gottes und den Pfarherrn oder Predigern trewlich halten sol, den Rotten geistern und verkereten bösen hertzen nicht gestatten, die seelen zuverfuren und die unschuldigen zu morden oder verfolgen. Wer nu kan und wie viel er aus Gottes gnaden vermag, der folge nach und thu sein bestes. Es wirds doch keiner mehr David gleich thun, der hat billich den vorzug uber alle Könige und Herrn, Denn er hats zu gut gemacht. Doch kan ja ein iglicher zum wenigsten sich huten, das er nicht des hauffens sey, da die mördische Könige und Furſten, oder wie der ander Psalm sagt, Gottes und Ps. 2, 2 Christus feinde jnne sind, das er nicht helffe noch ursach gebe den Rotten geistern, die seelen zuverfuren und unschuldig blut der gerechten Lerer und Christen zuvergiſſen, Darnach wirds dennoch mühe und erbeit gnug haben, das er die Prediger und Gottes wort im lande erhalte, Sonderlich zu unsern zeiten, da die leute so schrecklicher weise undanckbar und [Bl. 2 1] verechter sind, und der teuffel uber alle masse ergrimmet ist, das mans wol greiffen mus, Er wolle mit den leuten da hinaus, das sie hinfurt gantz frey on alle predigt und lere sein wollen.

Denn nu sie des Bepstlichen zwangs und seiner manchfeltiger betriegerey los sind worden, dencken sie auch vollend frey und los zu sein von allem Gottes gehorsam und dienst, wolten auch wol gern aller weltlichen recht und ordnung frey sein und der teuffel sie vol steckt, beide geistlicher und weltlicher auffrur, wider Gott und menschen, Und süchen, ja brauchen auch solcher freiheit vom Bapst, die am aller meisten, als Bisschove, Fürsten, Thumbheren, Adel, so andere leute mit grosser gwalt unter dem Bapst halten wollen, Denn sie umb alle Bepstliche lere nicht ein strohalm geben. Sie wollen allein solche freiheit haben, Und trotz dem Bapst, das er itzt den Bisschoven und Fürsten drewe oder banne, wie er vor hin thet, Sie solten wol sieben mal Lutherisch wider jn werden und jn ein wenig bas zwagen, denn der Luther gethan, Welchs sie doch endlich thun werden, wie Apocalipsis am siebenzehenden Off. 17, 16

40 siebenzeheden *A*

weissagt. Andere Leute, das ist, die Lutherischen, so solche freiheit thewer erarnt haben, sollen unter des Bapsts zwang und offentlich erkanten lügen bleiben oder sterben und verjagt sein. Das heisst, Wir sollen die vleissigen bienen sein, die das honig machen, sie aber, die faulen humeln, wollen das honig fressen.

Das sage ich darumb, wers an nemen wil, zur warnung, weil alles und jderman fast wil frey sein und Gottes wort verachtet. Denn es ist eine alte weissagung unter den bildern vom Endchrist, die sagt, das am ende der welt, wenn des Endechrists triegerey entdeckt sein wird, werden die leute wild und rohe werden, von allem glauben fallen und sagen, Es sey kein Gott mehr
2. Thess. 2, 3 und also leben jnn allem mutwillen nach eigenen lüsten etc. Solche alte bilder bewegen mich warlich seer und treffen zu mal gleich zu. Denn keinen Gott haben, das heisst, weder dis noch das gleuben, Sondern aller lere und predigt, so unter Gottes namen geschicht, frey sein. Denn Gott kan man nicht haben on allein durchs wort und glauben, gleich wie Sanct Paulus sagt, das die Heiden sind zuvor on Gott gewest, so doch die welt vol Götter war. Aber sie hatten kein wort noch glauben von Gott, Und spricht auch, das der Endechrist sich werde erheben, nicht uber Gott (denn das ist unmüglich), Sondern supra dictum et cultum Dei, das ist, uber Gottes wort und dienst.

Solche Epicuri und Gottes verachter reissen itzt offentlich herein auch jnn Deudsche land, wie es zuvor jnn Welsche land eingerissen ist, Und wil (leider) ein Welsch re=[Bl. Lij]giment beide, im weltlichen und geistlichem stande werden. Das haben herein bracht die Curtisanen und Lands knechte, wie sie es zu Rom und im Welschen lande gesehen und gelernt haben. Mit dem selben Welschen regiment werden auch die Welschen plagen und unglück komen. So ist es denn aus mit Deudsch land und wird Fuit heissen. Es redet ein mal mit mir ein feiner man (und warumb solt ich jn nicht nennen), Er Assch von Cram seliger, und fragt, ob Kriegs leute (wo sie sonst gleubig weren) auch mit gutem gewissen kundten sold nemen, dar auff ich auch schrifftlich geantwortet.[1] Unter andern fielen rede (weis nicht wie) fur von dem grossen Wucher, so man den Umbschlag nennet, mir vor der selben zeit beide wort und that gar unbekand. Wie (sprach ich) haben denn die leute kein gewissen, das sich fur Gottes gericht und der Helle fürchte? Ja, sagt er, Sie sprechen also: Meinst du, dat noch ein kerle jnn diesem kerle stecke? Solch wort stach mich jnns hertz, weil ich solcher frecher, freier rede jnn Deudschem lande mich nicht vermutet noch besorget hatte. Aber Gott gebe, das jr wenig seien unter dem Adel und nicht viel unter den Bauren.

Denn solche gesellen werden dem lieben Euangelio gar bald und weidlich hinuntern helffen und die letzte finsternis eilend erzu bringen, da Christus

---

19 Dei] Deum *A*

[1]) *Unsre Ausg. Bd. 19, 616 ff. Vgl. Köstlin* [5] *II, 9 und Kroker, Tischr. S. 220.*

von sagt: 'Meinest du, wenn des menschen Son kompt, das er werde glauben finden?' Und beide, er selbs und Sanct Paulus sagen, der Jüngste tag werde jnn der nacht komen, wenns am finsterſten ist. Und hie zu helffen mit aller macht und vollem laufft die lieben Semper freien und stoltzen Jungkern, Bisschove, Cardinal, Thumbherrn, die lassen ligen, ja machen viel Pharhen ledig und wüste, da mit der pobel ja flux rohe, wilde und Heidenisch werde, gar nichts höre noch lerne von Gott und der seelen heil, das man wol sihet, wie gantz frome Epicurj sie selber sind und alle welt wollen jnen gleich auch Epicurisch machen. Wolan, es ist jr ampt, Sie sollen so thun, Besſers sind sie nicht werd, Gottes zorn treibet sie, das sie mussen der sachen zum ende helffen, doch gleich wol den schein für wenden, Sie wollen keine Lutherische leiden, gerade als were es jnen ernst, jr eigen Bepstliche lere zu halten und leren lassen, welche doch jnen zehen mal unleidlicher sein würde weder des Luthers. Sed mitte vadere sicut vadit, Quia vult vadere sicut vadit. Luk. 18, 8

Weil nu denn solch schrecklich und gantz Bepstisch (das ist) Epicurisch und Welsch wesen angehet, So helffe, wer doch helffen kan, und las sich erbarmen der armen jugent, unser lieben nach komen, da zu aller ausserweleten kinder Gottes, die noch herzu komen sollen und noch nicht alle geborn sind, die auch zur Tauffe und zu Christo durch unsern dienst [Bl. Liij] und handreichung komen mussen, da zu wir auch beruffen und eben umb der selben willen leben, Sonst were uns unser glaube fur unser person gnug, welche stunde wir auch stürben. Und weh uber alle weh, wo wir solchen dienst und beruff jnn den wind schlahen. Gott wirds von uns fordern und von uns rechenschafft nemen aller nachkomen seelen, so durch uns verseumet werden. Darumb sage ich aber mal: Sey David, wer es sein kan, Und thu seinem exempel nach, was ein jeder kan, Sonderlich die Fürsten und Herrn, die von Gott gewalt und guts gnug dazu haben, Und er wird noch viel mehr, ja wol hundertfeltig wider geben und dazu das ewige leben, wie er gar reichlich verheisst. Und kan ja nicht mehr geschehen, das doch so viel geschehe, da mit die Schulen und der Predig stuel (welche ja nicht uber die masse viel gestehen mügen) bleiben, weil so viel Stifft, Klöster, Lehen vorhanden sind. Es wird gewislich die obgesagte weissagung erfüllet werden. Gott gebe, das wir zuvor doch da wider gethan und geleret erfunden sampt allen, die uns lieb, jnn einem guten stündlin da von gefaren und mit Lot aus dem verdampten Sodom und Gomorra erledigt seien. Amen.

Das sey vom ersten teil dieses Psalmen gesagt.

Das Ander teil
dieses Psalmen sind die Vier Vers, wie folget.

V. 5 Der seinem Neheſten verleumbdet, den vertilge ich. Ich mag des nicht, der stoltz geberde und hohen mut hat ꝛc.

BIs da her hat David mit seinem exempel gemalet, wie frome Könige und Fürsten sollen Gotte dienen, damit durch jr hülffe und zuthun Gottes wort und ehre gefoddert und den jrrigen geistern gesteuret werde, Und hat sie also recht und Christlich zur kirchen gefüret, nicht wie die heuchler mit kertzen brennen oder anderm narren werck Gotte zu dienen, so zu zeitlichem reichtumb und ehre der falschen lerer dienet, sondern mit rechtem ernst und geist, die reine lere und Gottes ordnung erhalten zu nutz der seelen seligkeit. Nu gibt er sich hie auch zum exempel im weltlichem regiment, wie ein from Fürst solle unter den leuten oder unterthanen handeln, einen iglichen fur des andern gewalt und frevel schützen, zum recht [Bl. L4] helffen und da bey erhalten, und füret jn auff das rechte Rat haus.

Es ist, Gott lob, nu aller welt wol offenbar gnug, wie die zwey regiment sollen unterscheiden sein. Denn auch das werck an jm selbs solch unterscheid reichlich gnug anzeigt, wenn schon kein gebot noch verbot von Christo daruber gethan were. Denn wir sehen ja wol, das Gott die weltliche herrschafft oder königreiche unter die Gottlosen strewet auff das aller herrlichst und mechtigest, gleich wie er die liebe Sonne und regen auch uber und unter den Gottlosen lesst dienen, Und doch kein Gottes wort noch dienst unter sie stifftet noch durch Propheten sie leret oder weiset, wie er doch zu Jerusalem gethan hat jnn seinem volck. Dennoch heisst er solch weltlich regiment der Gottlosen seine ordnung und geschepffe und lesst sie des selben misbrauchen, so ubel sie können, Gleich wie er einen buben und huren lesst brauchen leibs und seele, doch gleich wol wil gerhümet sein (als er auch ist) ein Schepffer, Herr und erhalter solchs leibs und seelen. Dar aus man ja greiffen mus, das Weltlich reich ein anders ist und on Gottes Reich sein eigen wesen haben kan.

Widerumb sehen wir auch, das er sein geistlich Reich so genawe und scharff von dem Weltlichen scheidet, das er die seinen lesst eitel jamer, elend, armut leiden auff erden. Und so wenig er den Gottlosen Königreichen gibt von seinem Reich, also wenig gibt er auch den seinen von der Gottlosen Reich. Denn es hat ja der Keiser zu Rom gewislich nie kein Gottes wort noch Propheten gehabt, da durch er were auff komen und so mechtig und erhalten worden. So hat auch Sanct Petrus und Paulus zu Rom nicht einen fusstappen breit eigens noch strohalm gehabt, da durch jr einer hette mügen sich erhalten, schweige denn regirn oder herrschen. Noch waren zur selben zeit beide Reich zu Rom, Eines regirt der Keiser Nero wider Christum, Das ander

Christus durch seine Apostelen Petrum und Paulum wider den teuffel. Und zu warzeichen, das Sanct Petrus und Paulus nicht zu Rom im Reich regirten, ward der eine gecreutzigt, der ander geköpfft. Nu ist das ja kein regiment anfahen auff erden sich lassen creutzigen und köpffen. Widerumb zu warzeichen, das Nero nicht regirte im Reich Christi, lies er als ein feind solchs Reichs die ubersten Fürsten des selben Reichs, Sanct Peter und Paulen hin richten, als werens seines weltlichen reichs feinde.

Uber solch werck und zeugnis der geschicht steht nu da Christus und spricht: 'Der Heiden Könige herrschen uber sie. Jr aber nicht also'. Das ist, Luk. 22, 25 f. denckt nicht, das ich wolle euch zu weltlichen herrn machen, lasst den Heiden jr regiment. Aber mal spricht er: 'Die füchse haben locher, und die vogel Matth. 8, 20 haben [Bl. M1] nester, Aber des menschen Son hat nicht, da er sein heubt hin lege'. Nu rat, wo wil er die hende und füsse hin legen, sampt dem gantzen leibe? Lag er doch jnn der krippen und jnn seiner mutter schos und arm, Auch im schiff auff einem küssen. Aber das ist die meinung: Mein Reich ist nicht auff erden sein, ligen, essen, trincken, kleiden (wie wol das die notturfft des leibs eine stunde oder zwo wie ein gast braucht), Sondern ein anders, das do bleibt, wenn solchs alles auffhoret. Aber des fuchs loch ist sein Reich, wenn er das nicht mehr hat, so sind alle seine Königreiche dahin und er auch mit hin, Denn on Loch kan er nicht bleiben. Aber ich bleibe on weltlich Regiment.

Jch mus jmer solch unterscheid dieser zweier Reich ein blewen und ein kewen, ein treiben und ein keilen, obs wol so offt, das verdrieslich ist, geschrieben und gesagt ist. Denn der leidige teuffel höret auch nicht auff diese zwey Reich jnn einander zu kochen und zu brewen. Die weltlichen herrn wollen jns teufels namen jmer Christum leren und meistern, wie er seine kirche und geistlich Regiment sol füren. So wollen die falschen Pfaffen und Rottengeister nicht jnn Gottes namen jmer leren und meistern, wie man solle das weltliche Regiment ordenen, Und ist also der Teuffel zu beiden seiten fast seer unmüssig und hat viel zu thun. Gott wolt jm weren, Amen, so wirs werd sind.

Ja, thut doch David jnn diesem Psalm auch also, wie deine auslegung furgibt und menget geistlich und weltlich Regiment jnn einander und wils beides haben. Trawen, hie solt ich mich wol selbs jnn die backen gehawen haben, dazu gefangen und geschlagen sein mit meinen eigen worten, sonderlich wo die scharffen Antilogisten uber dis buch kemen, die mich wie den oel beym schwantz halten und alle meine widerwertige rede wissen auff zu mutzen. Wolan, wil mir denn der aller heiligste Vater Bapst mit den seinen nicht gnedig sein noch helffen aus solchen nöten, so helffe mir der liebe Herr Jhesus Christ, dem sie feind sind und verfolgen, Und sage also dazu: Es mus ja alle vernunfft, auch wol ein kind von sieben jaren sagen, das Gebieten und Gehorsam sein sey zweierley, gleich wie auch Herrschen und Dienen zweierley sind. Denn das Eine heisst Oberkeit, das Ander mügen wir heissen Unterkeit, das ist deudlich

gnug und auch deudsch dazu geredt. Nu werden wir müssen Gott unsern herrn lassen sein die einige Oberkeit uber alles, was geschaffen ist, Und wir alle gegen jm sein (wöllen wir nicht mit lieb, so müssen wir mit leid) eitel unterkeit, da wird (Gott lob) nicht anders aus. Denn er sagt selbs Psalm
Ps. 68, 5 sieben und sechzig, Herr sey sein Name, Und die kinder nennen jn im glauben den Almechtigen Gott und Vater.

Wenn nu ein prediger aus seinem ampt da [Bl. Mij] her sagt beide, Königen und Fürsten und aller welt, Denckt und fürchtet Got und haltet seine gebot, Da menget er sich nicht jnn weltliche Oberkeit, sondern er dienet und ist gehorsam hie mit der hohesten Oberkeit, und ist also das gantz geistlich Regiment nichts anders denn ein dienst gegen der Göttlichen Oberkeit, da her sie auch heissen Gottes knechte und Christus diener jnn der Schrifft. Ja,
Röm. 15, 16 S. Paulus heissts auch gedienet der kirchen und allen Heiden. Also auch wenn David oder ein Fürst leret oder heisst Gott fürchten und sein Wort hören, So ist er nicht ein herr des selben worts, Sondern ein Diener und gehorsamer und menget sich nicht jnn geistliche oder Göttlich Oberkeit, Sondern bleibt eine demütige unterkeit und trewer diener. Denn gegen Gott und im dienst seiner Oberkeit sol alles gleich und gemenget sein, es heisse geistlich oder weltlich, der Bapst so wol als der Keiser, der herr als der knecht, Und gilt hie kein unterscheid noch ansehen der person. Einer ist fur Gott so gut als der ander. Denn er ist ein Einiger Gott, aller gleicher herr, einem wie dem andern. Darumb sollen sie alle jnn gleichem gehorsam und gar jnn einander gemenget sein wie ein kuche und alle einer dem andern helffen gehorsam sein. Darumb kan im dienst oder unterkeit gegen Gott gar kein auffrur werden im geistlichen oder weltlichen Regiment. Denn aus gehorsam oder dienst wird keine auffrur auch jnn der welt, Sondern aus regirn und herrschen wollen.

Das heisst aber weltlich und geistlich Regiment jnn einander werffen und mengen, Wenn die hohen geister oder nase weisen gebietlicher und herrlicher weise wöllen das weltlich Recht endern und meistern, so sie desselben keinen befelh noch Oberkeit haben weder von Gott noch von menschen. Also auch wenn geistliche oder weltliche Fürsten und herrn gebietlicher, herrlicher weise wollen Gottes wort endern und meistern, selbs heissen, was man leren und predigen solle, so jnen das eben so wol verboten ist als dem geringsten bettler, Das heisst, wollen selber Gott sein, nicht dienen noch unterkeit bleiben unter Gottes wort, sondern wie Lucifer Gott gleich, ja uber Gott sein und sich also aus der unterkeit gegen Gott zihen und jnn Gottes Oberkeit mengen und endlich uber jn sich setzen. Darumb ist alle der hadder und klag von dem mengen des geistlichen und weltlichen Regiments der Oberkeit und nicht der unterkeit halben. Denn es wil jderman schaffen und ein newes machen, niemand aber dienen und gehorchen, beide jnn Göttlichen und weltlichen sachen.

---

33 gerinsten *A*

Das ist die leidige erbsunde, angeborne plage, eingewaschne gifft vom erbstam und veterlichem geblůt Adam, da jn der teuffel beschmeisst und durchgifftet hat mit dem wort, da er sprach: 'jr werdet wie Gott sein'. Die selbige verdampte Gottheit machts, das alles jnn einander gemenget wird.

Kan doch ein weltlicher herr oder haus=[Bl. Miij] wirt nicht leiden und ist auch nicht zu leiden, das seine unterthanen zu gleich wolten jnn seinem hause knechte und herrn sein, und was der Herre sie hiesse oder verbőte, sie zu fůren und ein anders thetten oder thun hiessen. Was wolt aus solchem haushalten werden? Aber wenn es recht sol zu gehen, so mus ein from knecht zum andern also sagen: Lieber, du weissest, das unser herr dis und das haben wil und geboten hat. Darumb lasst uns gehorsam sein und ein jglicher das seine thun. Solcher fromer knecht mengt sich hiemit gewislich nicht jnn seines herrn őberkeit, sondern dienet trewlich und hilfft seinem herrn seine őberkeit und des gesindes gehorsam erhalten, Wie Joseph jnn Egypten thet gegen Pharao und David auch gegen seinem feinde Saul. Und mus alle welt sagen, das solcher knecht nicht herre, sondern der aller unterthenigste und treweste diener sey. Also wenn hie David sich menget (wie sichs ansihet bey einem tollen heiligen) jnn Gőttlich oder geistlich Regiment und spricht zu den seinen: Du solt so und so thun, wie Gott geboten hat, Da ist er nicht ein herr, sondern ein trewer diener seines Gottes, des ehre und herrschafft er unterthenigklich sucht.

Wenn er aber hette also gesagt: Lieben leute, Dis und das hat unser Gott geboten, Das wisset jr. Aber ich wils nicht so haben, sondern gebiete euch als ewr weltlicher Kőnig und herr, dem jr zu gehorchen schůldig seid, bey leib und gut, das jr anders thut, Das hette můgen heissen recht wol gemenget jnneinander geistlich und weltlich oder Gőttlich und menschlich Regiment, wie man jtzt zu unser zeit (Gott gelobt und geklagt) thut, Und zuvor auch der Eddel Antiochus und seines gleichen gethan haben, Davon sonst nu viel jar gnug geschrieben ist. Wer es merckt, der mercks. Wer nicht, der lasse es, Gott wird doch solchs gemenge nicht leiden, wie ers denn bis daher noch nie geliden hat. Wolan, hőre doch auff, Es ist gnug davon.

Widerumb zu komen zu David jnn sein weltlich Regiment, hören wir hie auch im Psalm viel feiner Fürstlicher tugent, so er hat geubt. Denn jnn diesem stůck handelt er nicht, wie man solle Gotte dienen (wie im ersten), sondern wie er die leute hat gehalten zum Recht, einen jglichen gegen seinem neheſten. Denn wie das geistlich Regiment oder ampt die leute sol uber sich weisen gegen Gott recht zu thun und selig zu werden, also sol das weltlich regiment unter sich die leute regirn und schaffen, das leib, gut, ehr, weib, kind, haus, hof und allerley gůter im friede und sicherheit bleiben und auff erden selig sein můgen. Denn Gott wil der welt Regiment lassen sein ein furbild der rechten seligkeit und seines himelreichs gleich wie ein gauckel spiel oder larven, Darin er auch seine grossen Heiligen lauffen lesst, einen besser denn den andern, aber David am aller besten.

[Bl. M 4] Zwar so hat Gott das weltlich Regiment der vernunfft unterworffen und befolhen, weil es nicht der seelen heil noch ewiges gut, sondern allein leiblich und zeitlich güter regiren sol, welche dem menschen Got unter-
1. Mose 2, 8 ff. wirfft. Gen. 2. Derhalben auch im Euangelio nichts davon geleret wird, wie es zu halten und zu Regirn sey, on das es gepeut, man solle es ehren und nicht da wider sich setzen. Darumb konnen hie von die Heiden (wie sie denn auch gethan) wol sagen und leren. Und die warheit zu sagen, sind sie jnn solchen
Luk. 16, 8 sachen weit uber die Christen geschickt, wie auch Christus selbs sagt, das die kinder dieser welt klüger sind weder die kinder des liechts. Und S. Paulus
1. Kor. 1, 26 spricht 1. Cor. 2, das nicht viel Weisen, edle, Starcken beruffen sind, Sondern was nerricht, schwach, veracht ist, hat Gott erwelet etc., wie wir auch noch teglich erfaren, wie geschwind, listig, klug, behend der welt kinder sind gegen uns frome, albere, gute, einfeltige schepse und schafe, Das wo Gott nicht bey uns stunde und jre hohe weisheit zur narrheit machte, hettens sie es lengest gar viel auff ein andere weise bracht, ehe wirs weren gewar worden. Denn Gott ist ein milder, reicher herr, der wirfft gros Gold, Silber, Reichtum, Herrschafften, Königreiche unter die Gottlosen, als were es sprew oder sand. Also wirfft er auch unter sie hohe vernunfft, weisheit, sprachen, Redekunst, das seine lieben Christen lauter kinder, narren und bettler gegen sie anzusehen sind.

Und was darffs viel wort. Das Keiserliche Recht, nach welchem das Römisch reich noch heutiges tages geregirt und bis an den Jungsten tag bleiben wird, ist ja nicht anders denn Heidnische weisheit, welchs die Römer, ehe denn Roma von Christen oder Gotte selber ichts gehöret hat, gesetzt und geordent haben. Und ich acht wol, Wenn jtzt alle Juristen jnn einen kuchen gebacken Und alle weisen jnn einen tranck gebrawen wurden, Sie solten nicht allein die sachen und hendel ungefasset lassen, sondern auch nicht so wol davon reden noch dencken konnen. Denn solche leute haben sich jnn grossen hendeln müssen uben und gar mancherley menschen sinn lernen können, sind dazu mit hoher vernunfft und verstand begabt gewest. Summa, Sie haben gelebt und werden nicht mehr leben, die solche weisheit im weltlichen Regiment gehabt haben. Da gegen sihet man wol, welch kindisch, alber, schlecht ding das geistlich Recht ist, ob wol viel heiliger, trefflicher leute drinnen gewest sind, das auch die Juristen selber sagen: 'Purus Canonista est magnus Asinista.' Und man mus es auch wol sagen, Es ist die liebe warheit. Denn sie sind gar viel jnn andern gedancken gesteckt, haben der weltlichen weisheit sich wenig angenomen.

Darumb wer im weltlichen Regiment wil lernen und klug werden, der mag die [Bl. N 1] Heidnischen bücher und schrifften lesen. Die habens warlich gar schön und reichlich ausgestrichen und gemalet, beide mit sprüchen und bildern, mit leren und exempeln, Aus welchen auch die alten Keiserlichen rechte komen sind. Und ist mein gedancken, das Gott darumb gegeben und erhalten habe solche Heidnische bücher als der Poeten und Historien, Wie Homerum, Virgilium, Demosthenem, Ciceronem, Livium Und hernach die alten feinen Juristen

(gleich wie er auch andere zeitliche güter unter die Heiden und Gottlosen allezeit gegeben und erhalten hat), das die Heiden und Gottlosen auch haben solten jre Propheten, Apostoln und Theologos oder Prediger zum weltlichen regiment, wie auch S. Paulus der Cretenser Poeten, Epimeniden, jren Propheten nennet, Tit. 1. Und Mattheus die Heiligen drey Könige Magos nennet, darumb das sie der Araber Priester, Propheten oder Lerer waren. Also sind bey jnen Homerus, Plato, Aristoteles, Cicero, Ulpianus ꝛc. gewest, wie bey Gottes volck Moses, Elias, Esaias ꝛc. Und jre Keiser, Könige, Fürsten, als Alexander, Augustus ꝛc. sind jre Davides und Salomones gewest. Tit. 1, 12 Matth. 2, 1

Denn gleich wie die geistlichen und Heiligen Propheten und Könige haben die leute geleret und regirt zum ewigen Gottes Reich zu komen und da bey zu bleiben, So haben diese weltliche, Heidnissche, Gottlosen Propheten und Könige die leute geleret und regirt, das weltliche Reich zu erhalten. Denn weil Gott den Heiden oder der vernunfft hat wollen die zeitliche herrschafft geben, hat er ja auch müssen leute dazu geben, die es mit weisheit und mut, dazu geneigt und geschickt weren und erhielten, gleich wie er allezeit seinem volck hat müssen geben rechte, reine, trewe Lerer, die seine Christliche Kirchen haben können regirn und wider den Teufel streiten. Von diesen beiden teilen sind nu gemacht und bis her blieben allerley Bücher, Rechte und Lere. Die Heiden auff jrer seiten haben jr Heidnissche bücher, Wir Christen auff unser seiten der Heilige schrifft bücher, jhene leren die tugent, rechte und weisheit auff zeitlich gut, ehre, friede auff erden. Diese leren den glauben und gute werck auffs ewige leben im himelreich.

Und wie kündte man feiner einen Fürsten oder König auff erden malen, denn die Heiden haben jren Herculem gemalet? Was solt man mehr wündschen an einem weltlichen Fürsten, wenn er Hercules thaten gleich were oder jm folgete? War ists, Sünde oder laster lauffen mit unter, was ist das wunder jnn einem Heiden? So wol auch die Heiligen Gottes, als David ꝛc. gefallen sind, Aber im regiment sind sie gleich wol feine Helden blieben. Was feilet Alexandro magno Und seinem vater Philippo? Item Augusto, Traia-|Bl. Rij|no und jren gleichen, wenn man sol Fürstliche exempel haben zum weltlichen regiment? Und ich wil ander bücher jtzt schweigen, wie kündte man ein feiner buch jnn weltlicher Heidnisscher weisheit machen, denn das gemeine, albere kinderbuch ist, So Esopus heisst? Ja, weil es die kinder lernen, und so gar gemein ist, mus nicht gelten, Und lesst sich jder dünken wol vier Doctor werd, der noch nie eine fabel drinnen verstanden hat.[1]

[1]) *Im Jahre 1530 während seines Aufenthalts auf der Feste Koburg begann Luther eine deutsche Übersetzung und Bearbeitung der äsopischen Fabeln, die leider in den Anfängen steckenblieb. Wie hoch er den Äsop schätzte, spricht er ausführlich in der Vorrede zu dem geplanten Werke aus. Auch schrieb schon der Visitationsunterricht 1528 vor, daß den Schulkindern der 2. Gruppe vor- und nachmittags der Äsop ausgelegt würde. Unsre Ausg. Bd. 26, 237f. Weitere Äußerungen Luthers über die Fabeln Äsops in der Einleitung zu: 'Luthers Fabeln nach seiner Handschrift und den Drucken' von E. Thiele. Neudrucke des XVI. und XVII. Jahrhunderts. Nr. 76[2]. Halle, Niemeyer 1911.*

Doch ist hie aber mal zu dencken, wie droben auch gesagt ist, Das die Weltweisen oder welt regenten nicht alle gleich sind, Sondern wie David ist zu seiner zeit und jnn seinem regiment fur andern Heiligen Gottes ein Wunderman gewest zum exempel allen fromen Königen und Fürsten, Also auch hie, wie wol alle Heiden gleich Heiden sind und alle gleich menschen und vernunfftig gewesen, Haben doch etliche müssen auch Wunderleute unter jnen sein, die es fur und uber andere auffs beste gemacht haben, welchen es die andern nicht haben mügen gleich thun, sondern so viel sie vermocht, nach thun und den bösen Peltz flicken, so gut sie vermocht haben, wie es denn auch noch so gehet und gehen mus. Denn gleich wie Gott jnn seinem heiligen volck nicht alle gleich Propheten oder gelert macht noch gleich hoch begabt, So hat er auch unter den Heiden die edle steine nicht so gemein gemacht wie die kiesling auff der gassen, Sondern jnen auch selten einen feinen Held gegeben, wie er noch jmer fort also thut. Denn es ist noch keiner komen Homero oder Alexandro gleich, Keiner Virgilio oder Augusto gleich, und so fort an bleibt auch unter den blinden Heiden solch wunder that Gottes, das nicht jre weisheit, sondern lauter Gottes gabe ist, wo sie etwas sonderlichs gewest oder gethan haben.

Darumb auch hie der theure, liebe David im Psalm fur sein weltlich regiment nicht seiner vernunfft noch gewalt sondern Gotte danckt und lobt. Denn solche hohe Fürstliche tugent beweisen (es sey David oder Hercules), da gehöret auch Gottes treiben zu. Die Heiden, so nicht haben wissen können, wo her solch unterscheid der Fürsten kome, habens Fortuna, Glück, genennet und eine Göttin draus gemacht und hoch geehret, sonderlich die klügesten, mechtigesten herrn zu Rom. Die aller klügesten unter jnen als Cicero ꝛc. sprechen, Es sey ein Göttlich eingeben, Und schliessen, das noch nie kein grosser man sey worden aus eigenen krefften, sondern aus einem sonderlichen, heimlichen einblasen oder eingeben der Götter. Denn sie sahen wol, wie gar seltzam ein man fur dem andern glück hatte, da einer kundte eine sache hinaus füren, der nicht halb, ja nicht das siebend teil so geschickt war mit vernunfft, krafft und gewalt als viel andere, die es hetten billich sollen besser [Bl. Aiij] machen und doch nicht wusten weder anzufahen noch rat oder that zu treffen mit alle jrer weisheit, wie es Demosthene und Ciceroni geschach. Das sagt auch bey den Deudschen das Sprich wort: Wers glück hat, füret die braut heim.

Und sonderlich mus solch Göttlich treiben sein bey dem weltlichen regiment, da David, das ist, Gottselige, Christliche Fürsten jnne regirn, Da sie zu gleich Gotte dienen und die leute regirn sollen. Denn den selben ist der Teufel mehr denn den Heiden, seinen unterthanen, sonderlich feind umb Gottes
Hes. 5, 5 und seines worts willen, wie Esekielis 4 von Jerusalem Gott spricht: 'Sihe, das ist Jerusalem, Ich habe sie mitten unter die Heiden gelegt'. Als solt er sagen: Rings umb her hat sie eitel feinde und den Teufel selbs umb meinen

15 Virgilio] Virgilo *A* *30* sollen] solten *A*

willen, die jr nicht die kleien mit den sewen auch nicht das leben gönnen, schweige denn ein frey, gut, Königlich regiment jnn der welt. Darumb auch Gott selbs (wie uns die Biblia leret) seines volcks Königreich jmer hat müssen mit eigener gewalt und wunderthaten schützen und erhalten durch eitel Wunderleute, so er dazu erwelet und erweckt. Denn wie wol der Teufel auch der Heiden weltlich regiment feind und wider ist, So hasset er doch viel grewlicher der Heiligen Gottes regiment auff erden, Da wider er allezeit der Heiden Königreiche und gewalt gebraucht hat, wie das wol anzeigen alle Heiden, so umb Jerusalem her gewest sind. Und er lesst auch nimer mehr davon bis an den Jüngsten tag, da er ein mal auff hören mus.

So singet nu David von seiner ersten
tugent im weltlichen Reich.

Der seinen Nehesten heimlich verleumbdet, Den vertilge ich. V. 5

HOrestu hie, das er nicht jtzt gegen Gott handelt, Sondern sihet unter sich und nimpt sich seines Nehesten an, das ist, Er wil recht handhaben auch bey den leuten wie ein weltlicher König. Es ist aber zweierley verleumbden zu Hofe, Eins, das den König oder Fürsten selber angehet, als wenn man ubel von jm redet, jm flucht oder lestert, wie die lantzknecht jren herrn pflegen auch zu fluchen. Hie von redet David (meins dunckens) nicht, Und die Heiden haben sich hierin anders und anders gehalten. Da mag ein jder exempel von nemen, wie er wil. Die grosmütigen Fürsten habens gemeiniglich verachtet, als der grosse Alexander, da jm gesagt ward, wie man ubel von jm redet, thet er nichts da-[Bl. N4]zu, zürnet auch nicht, sondern sprach: 'Regium est benefacere et male audire', Ey es gehet Königlich zu, wenn wirs gut machen, und die leute ubel davon reden. Als solt er sagen: Königliche tugent sind zu hoch, das sie der tolle pöbel solt verstehen, und zu gut, das sie solten von unnützen leuten gelobt werden. Solchs hat er gelernt aus seinem Propheten Homero[1], der schreibt von einem unfleter, Thersite, der kund sonst nichts, denn seinem Könige fluchen. Etlich Römische Keiser haben auch gesagt: Ey jnn der freien Stad Roma müssen freie zungen sein. Aber bey dem volck Israel ists eine todsunde gewest wie bey vielen andern Heiden auch. Denn die Jüden hieltens fur Gottes lesterung und tödten auch drüber die rechten, heiligen Propheten, so doch aus ampts pflicht und Gottes befelh beide, Könige und Propheten, straffen musten, wie wir jnn allen Propheten lesen. Aber es halff sie jr ampt nicht. Wenn sie der Könige laster und abgötterey strafften, So musts heissen Got und den König gelestert und flugs getödtet. Daher muste dienen der spruch Mosi Exo. 23: 'Du solt den Göttern nicht fluchen noch den Obersten deins volcks lestern'. Mit dem spruch und schwert Mosi ist gar viel unschül- 2. Mose 22, 28

[1]) *Ilias 2, 212 ff. — Luther nennt den Homer Alexanders Propheten, weil dieser auf seinen Kriegszügen die Ilias mit sich führte.*

digs bluts vergossen, gleich wie jtzt der name Kirche und Oberkeit auch viel unschüldige Christen mus tödten und plagen.

Es ist die welt ein distel kopff, wo man den selben hin keret, so reckt er die stachel uber sich. Ehe denn unser Euangelion kam, wuste niemand von der Oberkeit (wie sie ein guter stand were) zu predigen. Nu sie durchs Euangelion gepreiset und erhöhet ist, wil sie auch uber Gott und sein wort sein und gebieten, was man predigen und gleuben sol. Widerumb strafft man sie, So sol es auffrur heissen. Ich möcht auch schier sagen wie jhener Prediger, da er vom hasen streiffen sagt, das der kopff were böse zu streiffen (meinet aber die Fürsten und herrn): Streiffe dich (sprach er) der Teufel. Nu es gehet, wie es gehen sol, on das auff dem rechten wege nichts bleiben wil. Es wil entweder hotte oder schwode hinaus wie die kollern und tollern geule thun.

Das ander verleumbden gehet an den nehesten, wie der Text sagt und klagt, Denn David damit klerlich bekennet, das zu Hofe solche buben gewest und jn versucht haben. Was dürfft er sonst wider sie so hart reden, das ers nicht allein fur eine Königliche tugent, sondern auch fur eine Göttliche wunder that rhümet, das er solch laster habe mügen jnn seinem Hofe tilgen? Was nicht da ist, darff man nicht tilgen. Aber villeicht wird er reden allein von seiner zeit und von seinem Hofe. Jtzund zu unser zeit (Gott walts) sind sie nicht mehr zu Hofe, sind alle from worden. Und wo sie es weren, So weren sie es doch (ob Gott wil) nicht, wie ein geist aus einem narren sagt: Hab ichs gethan, so hab |Bl. O1| ichs ob Gott wil, nicht gethan, Ich auch nicht, Du auch nicht, Mein bruder auch nicht, Mein schwager auch nicht, Der schendliche Niemand[1] hats gethan, der thut alle böse that und bleibt gleichwol frey fur allem recht und gewalt ungestrafft, dazu auch jnn allem regiment, es sey gros oder klein, doch vorbehalten entweder Meister Hansen oder dem Teufel sein recht, wenn es Gott jnen wil jnn die hende geben. Dieselben können auch (mich wunderts seer) den feindseligen Niemand finden, wie Salomo jnn seinen sprüchen offt predigt und warnet.

Die Heiden reissen einen guten bossen und sagen von einem seltzamen Gott, der heisset Momus[2], der könne nichts ungetaddelt lassen, daher auch sein name Momus, das ist ein Taddeler heisst, welcher lobt fast seer, was ander Götter gemacht haben am menschen. Aber eines sey vergessen und schendlich versehen, das dem menschen sey kein fenster oder offen loch gemacht zum hertzen, dadurch man sehen kündte, was die leute im sinn hetten und gedechten. Denn damit were viel unglücks verkomen und wüste sich ein jeder fur dem andern wol zu hüten, weils jm (wie wir Deudschen sagen) an der stirn gemalet were,

[1]) *Der Witz geht auf Homer zurück; Odysseus bei Polyphem nennt sich Οὖτις. Er taucht bei den Schriftstellern zu Luthers Zeit mehrfach auf, vgl. z. B. Huttens 'Nemo' (1518). Im Deutschen beruht der Witz z. T. auf dem Gleichklang mit dem 'Niemann' (= Neumann).* [2]) *Μῶμος als Personifikation des Tadels. Die folgende Erzählung stammt aus Lucians Schrift 'Hermotimos' 20.*

was er im hertzen hette, Und kündte kein lügener, heuchler, schmeichler noch einige falsche zunge etwas furnemen, viel weniger ausrichten. Aber die hohe vernunfft weiser leute klagt hiemit uber die Heuchler und falschen hertzen Und kan nicht zu frieden sein noch dencken, was Gott damit meine, das er uns unterander also lesst auff erden von falschen leuten plagen. Denn sie meinet, wo sie dabey gewest were, wolte sie Gott einen guten rat gegeben haben, den menschen also zu schaffen, das er bey dem lincken zitzen müste ein fenster haben zum hertzen.

Denn wo falsche zungen zu Hofe und jnn regimenten thetten, so würde das schwert gar offt jnn der scheiden bleiben, da es sonst on not gros unglück, blut und mord anricht, Würde auch gewislich das Recht nicht so tieff jnn den büchern verborgen bleiben, sondern frei heraus faren und auff gehen wie die liebe Sonne allen, die sonst unrecht leiden müssen. Wolan, es ist der Peltz, da weder haut noch har gut an ist, wie alle Historien zeugen, on was Gott guts drinnen thut und dran flickt, Das der arme ungedültige Momus (nach dem fleisch zu reden) nicht on ursache zürnet und gerne wolte, das anders zu gienge. Darumb hat David hiemit gleichwol gar nahe geschossen und das furnemest laster und ubel zu Hofe fast getroffen, als hette ers erfaren, das zungen schedlicher sind denn schwert und alle woffen, es sey büchsen, spies, maus und wie böse es heissen mag. Denn wo böse zungen weg weren, so were kein schwert von nöten. Darumb auch David im Psalter spricht: [Bl. Oij] 'Jre zungen sind schwert und spies'. Und wir Deudschen sagen von einem bösen wort, Es sey ein pfeil. Item, das ist ein stich, der nicht blut ꝛc. Ps. 57, 5

Was sol ich mehr davon sagen, Es ist mir zu hoch, der ich zu Hofe und im regiment nicht gewest und gern weit davon bin, On das ich dencke, es gehe daselbs, wie jnn Christus Reich, darinn ich ein wenig und zimlich versucht und erfaren bin, und mir (ich solt sagen, meinem Herrn Christo) die falschen zungen aller grössesten schaden thun. Ich hab zwey stücke im weltlichen regiment gehöret von Leuten, die nu tod sind, den ich gleube, und ein stück oder zwey selbs gesehen. Sind die andern (so ich nicht weis) auch der art oder erger, So helffe Gott allen Fürsten und Regenten, und mus loben (nach der vernunfft Heidnisch zu reden), wer sich weit davon gemacht und ein Münch oder Einsideler worden ist. Denn ich sehe, das im weltlichen regiment auch Ketzer und Rotten geister sind, die nicht mit dem schwert (denn da sind sie viel zu verzagt), sondern mit der zungen fechten und kriegen.

Nu, ich wil und kan auch nicht mehr davon wissen. Denn das der Meloschni (so lauts im Ebreischen), Zungen dresscher oder (auff Deudsch) Wesscher, sol und mus ein fein Ketzlin sein, das vorne lecken und hinden kratzen kan. Er mus ja die zwo tugent an jm haben, Eine, das er wol könne lecken, die ander, das er noch besser könne kratzen, wie David selber seinen Doeg malet, das er den König Saul gar fein kund lecken und reden, was jm wol gefiel, Und den armen David so schendlich kratzen, das auch dadurch uber achtzig

Priester erwürget wurden. Es mus solchs Ketzlin zwo person haben, Eine die es lecket, das ist Saul, Die ander, die es kratzet, das ist David. Aber zu letzt gehet Saul unter mit seiner katzen, und bleibt David ein herr ungekratzt, ungebissen dazu ungefressen. Denn David sagt hie: Sie müssen vertilget werden. Leuget er, das werden sie wol erfaren.

Die Heiden sagen von jrem Hercule (der jr David gewest), das er sich habe lassen zu letzt die weiber nerren. Eine hat jm den Schleier auffgesetzt, die ander den Rocken und Spindel jnn die hand gegeben, Und er hat müssen spinnen fur grosser liebe.[1] Nu, man mus wol gleuben, das solche hohe Fürsten wie David uber der Versabee jnn frawen liebe zu narren werden. Aber das gleube ich nicht, das er gesponnen habe, Sondern die Poeten und vernünfftige leute haben solches gemalet und gebessert mit worten, das wenn einen weiblichen Fürsten oder Man sonst kein ungehewr wunder kan uberteuben, und wenn er alle feinde umb und umb uberwunden hat (wie Hercules), So kan er doch zu letzt den [Bl. O iij] hausteufel, den einheimischen feind, nicht uberwinden, Sondern das trawte frewlin und schöne königin Omphale mit jrem schönen angesicht und glaten zungen setzet dem theuren Herculi den schleier auff und heisset jn spinnen. Da sitzt denn der hohe siegman, der alle Lewen zurissen, den hellischen hund gefangen, die Centauros und Lapithas geschlagen, den Drachen erwürget, und was sie mehr von jm wunder schreiben, Da sitzt er nu (sag ich) und lesst seine keule fallen, nimpt die spindel jnn die hand, Und seine schöne Omphale drawet jm mit der ruten, wo er nicht recht spinnet.

Damit haben die Poeten das schöne Ketzlin, genant Adulatio, gemalet zu Hofe, das den Fürsten und Herrn auff dem maule trumpelt und heisst sie thun, was sie wil haben, Doch mit solcher schönen gestalt und mit solchen lieblichen reden, das der liebe Hercules meinet, es sey der Engel Gottes, und er selbs nicht werd, solch schön frewlin, als die Omphale ist, zu haben, und wird jr williger, untertheniger diener, Aber nicht on grossen schaden der jhenigen, die er mit seiner keule solt die weil errettet, geschützt und geholffen haben wider die bösen buben. Ob jrgent ein König oder Fürst gewesen sey oder noch werde komen, der von solcher schönen Metzen unbetrogen sey blieben, das weis ich nicht und lasse sie dafur sorgen. Das weis ich aber wol aus der Heiligen schrifft, das der höhest König aller Könige, David selbs, nicht ist da fur sicher blieben. Denn was sein eigen Son Absalom jm thet mit schöner gestalt und feinen worten, ist offenbar gnug. Darnach der Ziba schmirt jm das maul auch so fein und kützelt jm die ohren zu rechter zeit, das er dem armen Mephiboseth, dem er doch zuvor etliche güter zugesagt hatte, widerumb nam und dem Ketzlin Ziba die helfft davon gab, dasselbe

[1]) *Herkules mußte zur Strafe für die Ermordung des Iphitos der Omphale, Königin von Lydien drei Jahre als Sklave dienen. Lucian 'Wie man Geschichte überreden soll' erwähnt alte Abbildungen, auf denen Herkules im Weiberrocke Wolle spinnt und von Omphale mit der Sandale geschlagen wird.*

kratzet gleichwol der Ziba dem Mephiboseth ab mit seinem leckmeulen an dem Könige David. Noch rhůmet er hie im Psalm, Er vertilge die verleumbder. Und wir wollen jn am ende dieses Psalmen zu rede setzen, warumb er sich thar des rhůmen, das er nicht gethan noch gehabt hat.

So důnckt mich auch, der Heiden Propheten wollen keinem Könige die ehre geben, das er von solcher schönen braut unbetrogen blieben sey, weil sie den aller besten Fürsten jnn der Heidenschafft, als Herculem, also malen, das er spinnen mus, als solten sie sagen: Was Hercules nicht gethan hat, das solt jr ander Fürsten lassen. Was er nicht uberhaben gewest ist, das solt jr auch leiden. Er hat můssen spinnen, Es wird mit euch auch můssen gesponnen sein. Und wie kans auch anders zu gehen? Wer regirn sol, der mus leuten vertrawen. Was wolt er sonst machen jnn seinem regiment? Wer aber vertrawet, der ist gewislich betrogen, wie die Deudschen sagen: [Bl. O4] Traw wol reit das pferd weg. Und die Ebreer Psalm 115: 'Alle Ps. 116, 11 menschen sind falsch'. Denn das ist gut zu rechen, das kein Hofe gesinde oder diener, so untrewlich dienet oder schaden thut, wolle von sich selber das ergeste reden und sich selber schenden? Das můste ein grosser narr sein, Sondern das Ketzlin mus sich selbs putzen und schmůcken auff die geste, die wir kriegen werden. Darumb mus und bleibt diese braut wol eine weile zu Hofe und jnn allen regimenten, beide, hohen und nidrigen.

Man schreibt von einem Marggraven zu Meissen, der solle gesagt haben, Ein Fürst durfft sich nicht furchten fur den feinden, so fern von jm weren, sondern fur denen, so jm auff dem fus zu neheſt folgeten, Denn die selben wolten jm auch lieber auff den kopff tretten. Das ist ein seltzamer man gewest und hat diese braut nicht wollen (als sichs ansihet) an seinem Hofe leiden. Aber ich lasse jn klug sein und rhůmen, Ich sorge gleichwol daneben, Er wird die seiten speck fur der Hellen nicht haben abgehawen und den rinck an der thůr gelassen haben. Ich verstehe nichts jnn solchen sachen, On das ich dencke, Wer einen bösen Peltz hat, der wird nicht alle löcher zu pletzen, viel weniger allen newen löcher wehren können. Es bleibt wol dabey, Wo ein ungesunder leib ist, das daselbs auch blattern, eiter und ander unflat auch sey. Regiment aber ist ein solcher bettler peltz und blatterichtes kind, das die bockeln und masern hat. Darumb můssen drinnen etliche frome Joseph, Naeman, Nathan, Zadoch sein, die es bey dem leben und wesen erhalten, das nicht gar zu grund gehe. Die andern sind blattern, schweren, frantzosen, Sant Valtin[1], Anton[2] (gleich wie sie sich selbs mit solchen flůchen jtzt malen), die solchen leib ungesund machen, als Ziba, Ahitophel und jr gleichen.

Aber wer kan von dem laster oder schaden gnug reden? Die Heiden haben seer viel bůcher davon gemacht, sonderlich Plutarchus. Aber es heisst:

---

[1]) *Fallende Sucht, Epilepsie; s. Unsre Ausg. Tischr. 1, 572, 22, Enders 11, 199, 8.*

[2]) *St. Antoniusfeuer, Rotlauf; s. Unsre Ausg. Bd. 19, 18 Anm. 2. Tischr. 1 a. a. O.*

Streiffe dich der Teufel.[1] Es ist ein unergründlich ubel, damit der welt Reich geplagt ist, wie ein hund mit seinem knüttel, villeicht das sie nicht zu stoltz und mutwillig werde. Gleichwol rhümet David hie, das er das seine dabey gethan habe und weidlich getilget. Denn wo ein Fürst sich solt wissentlich so schendlich lassen melcken, da ers wol wehren künd, das were ein böse spiel, da allezeit eitel schellen und nimer mehr kein hertz gewelet würde. Da verlöre ich gewislich alle mein gut, würde villeicht auch drüber erstochen. Es ist an dem zu viel, das sich ein Fürst wol mus lassen heimlich melcken und die milch stelen, das er nicht weren kan. Darumb wird David mit dieser tugent gar manchen grossen herrn müssen angreiffen und erzürnet haben. Denn was were es fur ein rhum, wenn er einen stalknecht oder ackerbuben hette [Bl. P 1] vertilget? Aber Königliche, Fürstliche verleumbder, die nicht allein zu Hofe, sondern auch auffm lande, jnn emptern mit im regiment sitzen, vertilgen, das heisst Davids tugent und exempel eines Fürstlichen muts von Gott sonderlich getrieben, wie wir nu offt gesagt.

Unter diesem laster sol man auch verstehen und begreiffen den frölichen, lieblichen Hofe Jungherr, Neidhart genant, Verretther und den gantzen baum mit allen seinen esten und früchten. Denn David wil nicht von geistlichem oder Engelischem neid sagen, Welchen kein weltlich König noch Fürst erkennen, urteilen oder straffen kan. Darumb malet und nennet er den Neidhart bey seiner eusserlichen frucht, da man jn bey kennen kan, welchs heisst verleumbden. Denn der Neidhart kan zu Hofe seine böse tücke nicht beweisen. Er mus zuvor verleumbden und als denn den unschüldigen kratzen und unterdrucken, das es einen schein behalte, Er sey nicht Neidhart, sondern guter freund und liebhaber der gerechtigkeit, Und der unschüldige, so gekratzt ist, müsse den namen tragen, das jm recht geschehe. Dazu mus er sich können stellen, als
Sir. 12, 15 f. sey jm solchs leid. Wie Syrach sagt, Cap. xij: 'Der feind gibt gute wort und klagt dich seer und stellet sich freundlich, kan auch dazu weinen. Aber im hertzen denckt er, wie er dich jnn die gruben felle. Und kriegt er raum, so kan er deins bluts nicht sat werden'. Wil dir jemand schaden thun, so ist er der erste und stellet sich, als wolt er dir helffen und störtzt dich meuchlinges. Da schüttelt er denn den kopff und lachet jnn die fausst, spottet dein und wirfft das maul auff. Ah, welch ein grewlicher Text ist das. Aber wie gar eine gewisse warheit es sey, zeigen viel unzeliger exempel, der auch die Heidnischen bücher vol sind. Das wol David dis laster als das erste und ergeste angreifft, welchs jnn den Regimenten am aller gewaltigsten regiret, wie man im reim spricht: Neidhart, eigen nutz, junger Rat Jerusalem, Troia, Rom verstöret hat.[2] Aber auff dis mal sey zum Psalmen gnug davon gesagt. Weiter mag man andere bücher davon lesen. Denn alle Heidenschafft schreien wol so hart wider diesen haus teufel als die Schrifft.

[1]) *Siehe oben S. 246, 10.* [2]) *Vgl. Unsre Ausg. Tischr. 1, 501, 11f. und R. Neubauer, M. Luther 2, 144.*

Folget die ander tugent.

Ich Mag des Nicht, der stoltz geberde Und hohen mut hat. V. 5

WAs hat diese tugent zu Hofe zu schicken? oder wo kompt solchs unleidlich laster gen Hofe? das der König David schreiet, Er könne nicht leiden, das jemand stoltz und hohmütig sey. Ja, wo [Bl. P ij] solt sonst solch kreutlin wachsen on jn den Regimenten, da gros gewalt, ehre, gut und freundschafft ist? Es ist wol zu weilen ein betler auch stoltz und hohmütig. Aber dafur fürchtet sich niemand, Sondern jederman lachet sein und spricht: Arm hoffart, da wischet der Teufel seinen hindern an, Und ob sie wol fast drücket, so kan sie doch nichts machen, denn sie hat nichts im bauche. Davon sagt Esopus, wie der frosch sich auffbleset und wil so gros sein als der ochse. Aber das junge frőschlin sagt: Nein, liebe mutter, wenn du dich gleich zurissest und bőrstest. Aber David redet von ernster hoffart, die schaden thun kan und zu Hofe gemein ist, wie denn die gewaltigen, Reichen, grosse leute thun können. Und gleich wie er droben nicht vom geistlichen verleumbden oder Neidhart gered hat, Also redet er auch hie nicht vom geistlichen, sondern vom weltlichen hohmut, denn weltliche hoffart hebt sich jnn weltlichen sachen hie auff erden. Geistliche hoffart und neid mus sein im Paradis und unter den Engeln Gottes, da einer wil heiliger sein denn der ander und fallen drüber jnn abgrund der Hellen, Und folgen jnen nach die falschen Propheten und alle Rotten geister jnn der Kirchen und unter Gottes kindern.

Summa, das wir auch ein mal zum ende des Psalmen komen, Hofe stoltz oder hoffart ist nicht baur hoffart jnn kleidern, schmuck, obengehen, schwentzen und der gleichen faulen stücken, Wie wol unter den Fürsten und Herrn, Adel und Bürgern solchs jtzt auch gar uber macht ist, Und weis schier keiner, wie hoch er uber den andern gern were. Das ist aber alles eitel beurisch hoffart und beyspiel oder allegoria, Denn die pferde sind auch solcher weise stoltz und fülen jren schmuck und ehre, Und wenn wirs höflich wollen nennen, So ists Hanses hoffart, nicht des Fürsten hoffart oder Privatisch und nicht Regimentisch hoffart. Aber Hofe stoltz und hoffart heisst auff Griechisch Tyrannis, zu Deudsch Wütrich, da ein König, Fürst oder Herr wol im grawen rock gehen kundte und gar keine güldene, seidene noch sammete hoffart an sich haben und gleich wol im Regiment entweder seinen nachbar oder seine unterthanen plagen mit pochen, trotzen, schinden und allem unglück aus keiner andern ursachen, denn das er lust hat zu wueten und wil lieber gefürchtet denn geliebt sein. Und weil friede im lande ist, kans wol villeicht geschehen, Wenn aber krieg wird, so mus er widerumb so viel Tyrannen fürchten, als viel reuter und landsknecht er hat, und mus jnen dennoch geld zu geben. Also bezalet sichs denn alles, weil er Tyrann ist zur zeit des friedens und nimpt

geld zu. Also mus er zur zeit des kriegs umb sein geld eitel Tyrannen keuffen uber seinen hals.

Aber David redet hie von der Regiment- [Bl. Piij] lichen hoffart gegen die unterthanen Und rhůmet nicht allein, das er selbs sey nicht hoffertig gewest gegen seine unterthanen (welchs warlich eine hohe Kőnigliche tugent ist), sondern hab es auch seinem Hofegesinde nicht gestattet. Das thu jm nach, wer da kan, Er hat da ein Exempel hoch gnug gesteckt. Denn gewalt, ehre, reichthum, herrschafft haben und dasselb nicht wissen wollen oder nicht stoltz gegen seine unterthanen davon werden, das ist nicht gemeiner vernunfft noch schlechter menschlicher natur werck, Sondern mus sein eins Hercules oder Davids tugent von Gott eingeblasen. Solche Demut Davids mag ein jeder wol selbs lesen jnn den bůchern Samuel. Da wird seine Demut als eine wunderthat Gottes warlich fein gemalet, wie er sich so fein freundlich gegen sein volck erzeigt auch im kriege, nicht allein im friede.

Es ist das weltlich Regiment gleich wie ein haus regiment oder Ehestand. Da findet man vierley unterscheid: Die erst, das sie sich beide, man und weib, lieb haben. Die ander, das sie beide ein ander feind sind. Die dritte, das der man sein weib lieb hat, und sie jm feind ist. Die Vierde, das die fraw den man liebt, und er ist jr gram. Welchs das beste und ergest unter diesen vieren sey, ist leicht zuverstehen. Also, wo ein land also stehet, das herr und knecht sich lieb haben und einander mit trewen meinen, die werden fur jren feinden wol bleiben, Und sind sie nicht mechtig, so kőnnen sie es werden, wie man schreibt von Solon und der stad Athen, denn da gehet demut gegen demut und hertzen sich freundlich. Wo aber Fůrst und Land einander hassen, wie man von Sicilia schreibt, da wird aus einem Fůrsten ein armer Schulmeister, wie Dionysio geschach. Denn da gehet hoffart gegen hoffart, wie die Latinschen Historici schreiben von einem Keiser, der sprach: 'Oderint dum metuant'[1], Gram wider Gram. Was solch regiment thue, das stellet uns viel jar daher jnn die augen mit teglichen exempeln das edleste, ja nu mals das elendeste land auff erden, Italia.

Zum dritten, wo der Fůrst liebet, und das land nicht liebet, Ah, das ist unsers HErrn Gottes selbs eigen regiment. Denn so klagt er jnn allen Propheten, das er seine Braut lieb habe, und sie wőlle doch eine hure sein, also mus unser HErr Gott ein Hanrey sein (wie man jnn Sachsen redet) sed per synecdochen tamen, das ist, nicht alle. Es waren dennoch etliche auch frome Jungfrawen im glauben. Solch regiment haben viel feiner Keiser zu Rom gehabt, der etlich gar unschůldiglich erwůrget sind, Und ist nach dem ersten das aller beste. Denn unser HErr Gott kans noch wol zu komen und hat zu zu setzen, wenn seine Braut eine Hure wird, das dennoch sieben tausent

---

27 Oderint] Oderunt *A*

[1]) *Nach Sueton, Caligula 30, war es ein Lieblingswort des Kaisers Caligula.*

man den Baal nicht anbeten und eine reine jungfraw bleiben. Also mus doch zu letzt [Bl. P 4] gehen, das ein from Fürst bleibt, und die so jm feind sind, zu letzt untergehen, und er dennoch frome unterthanen findet, die bey jm stehen. Exempel mus ich hie nicht anzeigen, denn der alten und frembden achtet man nicht, Denen zu unser zeit gleubt man nicht.

Die vierde: Wo der herr böse und falsch und die leute from und trew sind. Ah, das ist das löblich regiment, das Gottes kinder leiden müssen, Die jren Tyrannen nicht allein leiden, sondern auch fur sie beten müssen und alles gutes gönnen und thun. Ein solcher herr war Keiser Julianus, der hatte nu gelernt, die Christen solten unrecht leiden, Nam er jnen jre güter und spöttisch und höhnisch sprach er: Ewr Christus hat euch heissen leiden. Zu Babylon thetten die Chaldeer auch also (wie der hundert und acht und dreissigst Psalm sagt) dem armen fromen Jüdischen gefangen volck: 'Lieber, singet uns ein liedlin von Zion'. Solcher hoffart und stoltz brauchen jtzt die Papisten, sonderlich die Bischove und treiben jren spot und mutwillen an dem gehorsam jrer aller treweſten und frömeſten unterthanen und heissen sie auch jren Christum und Euangelion anruffen, weil sie wissen, das man jren stoltz leidet, Und lassen sich nichts bewegen den Gottes zorn und rache, die uber solchen Julian und Chaldeer fast kürtzlich ergrimmet ist. Ps. 137, 3

Die Heiden schreiben (denn wie gesagt, jnn weltlichem regiment sol man jre bücher, sprüche, weisheit lassen auch gelten), Es sey ein mal gefragt der weise man Bias, der von den Weisen im Griechland einer geweſt (das ist, er ist ein heidnischer weltweiser Prophet geweſt), Welche unter den zamen thieren das ergeſte were, Und welchs das ergeſte unter den wilden thieren were. Antwortet er: Unter den zamen thieren ist ein Schmeichler das ergest, Unter den wilden ist ein Tyrann das ergest. Also hette ich nicht geantwortet, Sondern unter den zamen thieren sind berhümet fur böse würme katzen und pferde, unter den wilden die wolffe und füchse. Aber sie sind jnn regimenten erfaren und haben wissen von den sachen zu reden. Denn es lernt einen die not reden und thun, der sonst auch nichts reden und thun würde oder kündte. Ein Tyrann wil frey sein wie ein wild und schaffen, was jm gefellet. Ein Schmeichler wil nicht frey sein, sondern stellet sich als der aller treweſt unterthan, gar im dienst gefangen. Noch ist er uber den Tyrannen mit freiheit. Denn man kan den Tyrannen offentlich schelten und hassen, Aber den Schmeichler mus man loben und ehren. Der Tyrann thut alles böses, Der Schmeichler thut alles guts. Darumb ist mein David dennoch auch des verstandes, das er den Neidhart und Schmeichler forn an setzt als den abgefeimpten schalck uber alle. Denn auch Neidhart den Teuffel jns Paradis sandte, weil kein erger bote sein kundte, der Adam [Bl. Q 1] und Heva jnn allen jamer brechte.

So ist nu der liebe David (wie gesagt) ein Exempel, das ein König sol nicht stoltz noch hoffertig oder Tyrannisch sein fur seine person, dazu auch seinem Hofegesinde nicht gestatten, das sie Tyrannisch und stoltz seien uber die

unterthanen. Und wer das thun kan, der solle Gott dafur loben und dancken, wo er ein Christ oder gleubiger man ist, der da wisse, das solch hohe tugent Gottes gaben sind. Denn es ist nicht gnug, ob er fur seine person nicht stoltz noch Tyrannisch ist, wo er seinem Hofegesinde oder Amptleuten gestattet mit den unterthanen zu faren, wie sie wollen. Er darff auch keinem vertrawen, das er nicht solle Tyrannisch sein, weil David selbs und Salomo alle beide drůber viel klagen Und nicht zu hoffen ist, das die welt sint der zeit besser
Pred. 1, 9 worden sey, Wie Salomon sagt Eccles. 1: 'Wie es vorhin gangen ist, so gehets noch, und ist nichts newes unter der Sonnen'. Und auff Deudsch: Es ist kein ampt so klein, es ist hengens werd. Göttlich und recht sind die ampt, beide der Fürsten und Amptleute, Aber des Teufels sind sie gemeiniglich, die drinnen sind und brauchen. Und ist ein Fürst wilpret im himel, so werden freilich auch die Amptleute oder Hofegesinde viel mehr wilpret drinnen sein. Das macht die böse, verderbte natur, die gute tage nicht tragen kan, das ist, sie kan ehre, gewalt und herrschafft nicht Göttlich brauchen, das Emptlin sey, wie geringe es sey, so nemen sie ein elle lang, da sie nicht eine handbreit haben, und wollen jmer selbs Gott sein, da sie doch Gottes dienerin solten sein.

Röm. 13, 6 Denn Sanct Paulus, da er zun Römern am dreizehenden die Oberkeit hoch preiset, gibt er warlich jr jnn dem die höhesten ehre, das er sie Gottes dienerin heisst. Und wer wolt sonst (von hertzen und ungezwungen) so viel davon halten, wenn man sie nicht fur Gottes dienerin můste ansehen? Wo sie nu selbs wil Gott sein und mit Lucifer Tyrannisch regirn und nicht anders dencken, als sey es alles und alles umb jres eigen nutzs, geitzs, ruge, prachts
Luk. 1, 52 willen zu thun, so mag sie auch gewarten, das im Magnificat stehet: 'Er stosst die gewaltigen vom stuel und erhöhet die demůtigen', wie denn allen Keiserthumen geschehen und noch teglich geschicht, beide an hohen und nidrigen herrschafften, So wol an Fürsten als an Amptleuten. Denn es ist unsers
1. Petri 5, 5 HERRN Gottes reim, den Sanct Petrus schreibt 1. Pet. 3: 'Gott widerstehet den hoffertigen', und hat von anfang der welt her hart' darůber gehalten, viel Tyrannen zu schmettert, die es nicht wolten gleuben, bis sie es erfuren, als Pharao, Sanherib ꝛc. Wie denn die Heiden auch von jren Gyganten schreiben, das sie wider die Götter haben gestritten und berge auff einander
Sir. 40, 10 getragen. Und Syrach sagt, das umb der Tyrannen willen die [Bl. O ij]
1. Mose 6, 5 ff. Sindflut komen sey, wie aus Mose, Genesis am sechsten, leichtlich zu verstehen ist.

Folget der sechst vers im Psalmen,
Welcher ist der ander vers vom weltlichen regiment.

Meine Augen sehen nach den trewen im lande, das sie bey V. 6
mir wonen, Und habe gerne frome diener.

MEin lieber David, hastu solche walh und köhr jnn deinem lande gehabt und erhalten, so magstu doch ja warlich wol nicht allein ein rechter Khörfürst, sondern auch ein Köhr könig heissen. Mich wundert aber, wenn du alle Verleumbder, Verrheter, Neidhart, Stoltzen, Tyrannen und alle untüchtige böse Amptleute und Hofegesinde hast vertilget und so rein ausgerottet, wo du andere hast an jre stat gefunden, sonderlich wie der Text sagt, Trewe und frome. Sonst jnn andern Königreichen und auch bey uns jnn Deudschen landen (zum wenigsten etliche mal) gehets gantz Euangelisch zu, wie Christus Matthej am zwelfften sagt, wenn ein Teufel ausferet, komen sieben erger an Matth. 12, 45
die stat und wird jhe lenger jhe erger, wie die Historia oder fabeln von der Widwin, die fur jren Tyrannen bat, das er nicht bald stürbe, und von dem Bettler, der fast seer schalt denen, so jm die fliegen aus den wunden scheuchte, saget. Ich hab hören von Doctor Staupitz sagen, wie Hertzog Fridrich hette etliche mal geklagt, je lenger er regirte, je weniger er kundte regirn, Denn die leute würden so seltzam, das er nicht wüste, wem er schier vertrawen solte. Das war mir eine seltzame rede, der ich meinet, solchs grossen, klugen Fürsten regiment hette gar keinen anstos noch anfechtunge. Aber aus meinem Kirchen regiment und aus gemeinem haus halten aller hausherrn dünckt mich, wie ich nu solcher wort verstand von ferne rieche, den schmack und den griff werden andere fülen, nemlich frome Fürsten und Herrn (denn die andern haben allezeit mehr glücks weder recht), den helffe Gott und sey jnen gnedig. Amen.

Es were denn, das David geholffen hette, wie er hie rhümet, Er habe das gantze land für sich genomen und die augen auffgethan, sich umb gesehen nach trewen, fromen leuten, wo er sie hat können finden, und erfur gezogen on alles ansehen der person, gleich wie Gott auch thut, der seine gaben auch austeilet nicht nach dem ansehen der person und macht aus dem hirten knaben David solchen grossen, klugen, seligen König und lesst widerumb Saul den König zum narren, unseli=[Bl. Qiij]gen und nichtigen man werden. War ists, Es solt wol also sein, das die Personaten, so im ansehen sind, als Könige, Fürsten, Herrn, Adel hoch und nider solten ein jglicher seinem stande nach auch klug und from sein, Denn sie füren drumb fur andern einen hohen eddel titel, schilt, helm und haben der welt gewalt, güter und ehre, das sie billich solten allein regirn. Aber es mangelt an dem eigen sinn unsers HERRN Gottes, der helt uns alle gleich einen teig, einen wie den andern, und machts mit uns, wie er wil. Darumb gibt er offt weisheit und tugent einem eddel man, die er dreien Fürsten nicht gibt, Und einem Bürger, das er sechs eddel leuten nicht gibt. Denn er wil frey und ungebunden der menschlichen Creatur (wie es Sanct Petrus nennet) als ein rechter Gott nicht unter worffen sein, ob sie wol schön und fein ist. Denn wer wolt nicht

wündschen, das jhe höher stand nach der geburt jhe höher weisheit und tugent da were. Aber es kan und wil nicht jmerdar so sein. Das ist unsers HErrn Gottes, nicht unser schuld. Kundts wol so machen, wenn er wolte, wir könnens nicht so machen, wie fast wirs gern wolten und theten. Denn es heisst
Ps. 100, 2 Psalm 99: 'Er macht uns, und wir selber machen uns nicht'.

Von Keiser Maximilian[1] sagt man, das seine Herrn zu Hofe verdrossen hat, wenn er seines Schreibers oder Pfaffens (wie sie reden) zu solchen ehrlichen und Keiserlichen hendeln, botschafften und rethen gebraucht hat. Aber widerumb hat er drauff geklagt, Er müsse wol brauchen, wes er kundte, weil sie es nicht thun noch sich gebrauchen lassen wolten ꝛc. Ja, die Hof ehre, wirde, gewalt und höhe wolten sie wol gern haben, Aber die Hofe mühe und erbeit wollen sie nicht mit einem finger anrüren. Mit brieven, schreiben und lesen jnn der Cantzeley umb gehen, das ist Schreiberisch. Jnn hendeln, Reten und botschafften erbeiten ist knechtisch und nicht Baurn, sondern auch Esels erbeit Ja, ein Hof kan aber solcher Hof Esel nicht emperen. Es thue der Fürst selbs[2] oder wers fur jn thut. Die Regiment wollen nicht auff dem polster ligen und rugen oder hinder dem ofen sitzen wie ein faulfressiger, schlefferiger rüde. Sie wollen geerbeitet haben. Also hat die not Maximilianum gezwungen zu thun wie David und sich im lande umbgesehen, wo er hat leute kriegen mügen, die vleissig und trewlich erbeiten und sein Regiment hülffen tragen, es seien Adel, Schreiber, Pfaffen oder was gewest sind. Denn Hofe gaul und Hofe maul ist gut zu sein, Aber Hof esel zu sein ist mühe und erbeit, unlust und uberdrus. Gleich wol wo Hof Esel thet, so würde Hofe gaul und Hofe maul nicht so uberflüssig fressen, sauffen, müssig gehen und spielen.

Es kan auch wol sein, das Maximilian gesehen hat, wie sie nicht allein unwillig, son=[Bl. Q 4]dern auch ungeschickt dazu gewest sind. Denn weil der Adel zu Hofe und auch sonst von jugent auff sich verderbet mit schwelgen, spielen, baurkündigkeit ꝛc. Und jnn jrem eigen willen ungeübt, ungebrochen, unerfaren erwechst, das daraus nicht viel geschickter menner werden, sonder=
Eph. 5, 18 lich jnn den wein landen. Denn, wie Sanct Paulus saget, das aus dem Schwelgen werden wüste, wilde, rohe, unachtsame, unleidliche leute, die sich denn jnn keine sachen können recht schicken, Sondern mit dem kopff und pochen wollen sie hindurch gehen, gerade als were Regiment solch ein leicht ding, wie die Schwelgerey ist, und solten wol gute sachen böse machen und böse sachen viel ehe erger machen denn bessern. Jch hab wol offt meinen jamer gesehen, welch gar feine, wol geschaffene von leib und seele unter dem jungen Adel ist, wie die schönen jungen beumlin, Und weil kein Gartner da war, der sie zohe und verwaret, sind sie von Sewen zu wület und jnn jrem safft verlassen

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 574, 22ff. und die dort angemerkten Stellen der Tischreden.* [2]) *Kroker, Tischr. nach Math. S. 173 Nr. 282 rühmt Luther an Johann Friedrich, daß er arbeite wie ein Esel.*

und verdorret. Sie sagen selbs: Hofe leben, sew leben. Es ist aber jmer schade, das unter solchen Sewen solche feine menschen sollen zu tretten werden. Es schadet gleich wol dem gantzen Regiment, beide landen und leuten, wo die jugent verderbet wird.

Es mus aber ein jglich land seinen eigen Teufel haben, Welschland seinen, Franckreich seinen. Unser Deudscher Teufel wird ein guter weinschlauch sein und mus Sauff heissen, das er so dürstig und hellig ist, der mit so grossem sauffen weins und biers nicht kan gekület werden. Und wird solcher ewiger durst und Deudschlands plage bleiben (hab ich sorge), bis an den Jüngsten tag. Es haben gewehret Prediger mit Gottes wort, Herrschafften mit verbot, der Adel etliche selbs unternander mit verpflichten. Es haben gewehret und wehren noch teglich gros grewliche schaden, schande, mord und alles unglück, so an leib und seele geschehen fur augen, die uns billich solten abschrecken. Aber der Sauff bleibt ein allmechtiger Abgott bey uns Deudschen und thut wie das Meer und die Wasserfucht. Das Meer wird nicht vol von so viel wassern, die drein fliessen, Die Wasserfucht wird von trincken dürstiger und erger. Syrach spricht, Der wein sey geschaffen (wie auch der hundert und vierde Pfalm sagt), das der mensch frölich davon werde und das leben sterche. So macht der Sauff uns toll und thöricht damit, schencket uns den tod und allerley seuche und sunde damit ein. Nu, es ist hie nicht zeit noch raum von dem sewischen Abgott Sauff zu reden. Er bezalet zwar seine trewe diener zu letzt auch gar redlich, das sie es fülen.[1]

Sir. 31, 34 40, 20
Pf. 104, 15

Wider zum David, der ein Köhrkönig sein wil unter seinen leuten, welche tüchtig oder nicht seien an zunemen. Das ist aber des volcks Israel weise und recht gewest, gleich wie sie [Bl. A 1] mit weiber nemen auch gethan haben, Und ein König offt eines Bürgers tochter genomen: Der Türck hat auch solche walh und köhr jnn seinem Reich. Aber obs ein König oder Fürst jtzt solt furnemen, das wil und kan ich nicht raten, Es were denn, das Keiser, Könige und Fürsten mit dem gantzen Reich dazu thetten. Ehe das geschehen wird, so wollen wir den öbersten HErrn aller herrn oben jnn den wolcken sehen komen und mit jm davon faren. Jnn des mag das Regiment, der böse Peltz, ein plumps Regiment bleiben und (die Personat ungemenget) Gott befolhen lassen sein, welchen er wil erfur zihen und erheben. Gleich wie ich die Keiserlichen Rechte auch nicht wolt gemenget oder geendert haben, ob

[1]) *Luther mochte besonders an die Trunksucht am kursächsischen Hofe denken, von der Kurfürst Johann vergeblich sich bemüht hatte, seinen Sohn zurückzuhalten. Vgl. Kroker, Tischr. S. 95. 100 und Daae, Joh. Agricolae Isl. Apophthegmata (Christianiae 1886) S. 22: Luther sei von dem Küchen- und Kellermeister gebeten worden, er wolle doch ihrem Kurfürsten untersagen das große Fressen und Saufen, das Tag und Nacht währe und schier mehr des Mitternachts denn des Mittags geübt werde und hätten weder Tag noch Nacht Ruhe. Darauf habe er gesagt: Sie sollten Geduld haben, nach dem Fressen werde ein Fasten kommen.*

gleich beide, Herrn, Unterthan, Richter und Juristen, den selben nicht allein zu wider leben, sondern getrost auch misbrauchen. Denn die Heiden sagen auch, das Enderung der Regiment und Rechten gehen on gros blut vergiessen nicht zu, wie alle Historien zeugen. Und ehe man im Deudschen lande ein newe weise des Reichs anrichtet, so were es drey mal verheeret.

Darumb ich mir nicht lasse gefallen den Meister Klügling, so die weltlichen Rechte meistern oder alle, die es besser machen wollen. Wie wol mich auch zu weilen dünckt, das die Regiment und Juristen wol auch eins Luthers dürfften. Aber ich besorge, Sie möchten einen Müntzer kriegen. Denn Gott achtet nicht so gros das weltliche Regiment als sein eigen ewiges der Kirchen Regiment, darumb ich nicht hoffen kan noch wil, das sie einen Luther kriegen werden. Weil nu kein ander Regiment im Römischen Reich zu hoffen ist, als
Dan. 2, 40 auch Daniel anzeigt, So ists nicht zu raten, das mans endere, Sondern flicke und pletze dran, wer da kan, weil wir leben, straffe den misbrauch und lege pflaster und schweden auff die blattern. Wird man aber die blattern ausreissen mit unbarmhertzigkeit, So wird den schmertzen und schaden niemand bas fülen denn solche kluge Balbierer, die den schweren lieber ausreissen denn heilen wollen. Wolan, Deudschland ist villeicht reiffe, und ich sorge, einer starcken straffe werd, Gott sey uns gnedig. Ich weis wol, das ich (Gott lob) nicht Müntzerisch bin. Wers besser machen kan, zu dem setze ich mein arm Pater noster von hertzen gern, wenn ich nur das Amen kündte auch hinan setzen. Denn ich hab nu offt gesagt (wer wolt mir aber gleuben, bis mans erfare?), Das Endern und Bessern sind zweierley. Eines stehet jnn der menschen hende und Gottes verhengen, Das ander jnn Gottes henden und gnaden.

Der Siebend Vers.

V. 7 Falsche leute halte ich nicht jnn [Bl. Rij] meinem Hause. Die Lugener gedeien nicht bey mir.

Es ist zwar ein gemein klage jnn allen stenden und leben uber falsche, verlogene leute, wie man spricht: Es ist kein trew noch glauben mehr. Item: Gute wort, nichts dahinder. Und was weis heisst, das ist schwartz. Die alten Römer haben solch laster an den Griechen fast getaddelt, wie auch Cicero selbs sagt[1]: Ich gebe den Griechen, das sie gelerte, weise, konstreiche, geschickte, beredte leute sind, Aber trew und glauben acht das volck nicht. Und vor Cicero sagt Plautus[2] jnn einer person also: Lieber gesel, Wasser, lufft, erden, himel darff ich nicht bezalen. Aber was ich sonst im hause haben sol, das mus ich auff Griechische trew und glauben keuffen (das ist), ich mus es bar uber bezalen. Wolan, es hat auch solchs untrew, falsch volck

[1]) *Cicero, de orat. I, 6, 22; III, 15, 57. cfr. p. Flacco 4, 9; 11, 24.* [2]) *Plautus, Asm. 13, 46 f. cfr. Otto, Sprichw. der Römer S. 155 f.*

jtzt lange her jre straffe gelidden vom Türcken, der sie auch bar uber bezalet. Welsch land hats hernach auch gelernt, das sie dürffen zusagen und schweren, was man wil, und darnach spotten, wenn sie es halten sollen. Darumb haben sie auch jre plage redlich und müssen beide, Griechen und Walhen, exempel sein des andern Gebots Gottes, da er spricht: Er solle nicht ungestrafft bleiben, wer Gottes namen misbraucht.

Uns Deudschen hat keine tugent so hoch gerümbt, und (wie ich gleube) bis her so hoch erhaben und erhalten, als das man uns fur trewe, warhafftige, bestendige leute gehalten hat, die da haben Ja Ja, Nein Nein lassen sein, wie des viel Historien und bücher zeugen sind. Und ich weis nicht viel Hofe recht, Aber gleichwol hab ichs erfaren, wie H. Fridrich den lügenern so wunderlich feind war. Und ich selbs von seinem bruder H. Hans höret ein mal, das er sagt: Wolan, das hat mir dieser gesagt, jhener sagt mir dis, Es mus einer liegen, das weis ich fur war, das mirs jnn ein lachen geriet, solchs fromen Fürsten ernst und zorn uber die lügen. So sind viel andere Fürsten zuvor auch gewest. Wir Deudschen haben noch ein fünclin (Gott wolts erhalten und auffblasen) von der selben alten tugent, nemlich das wir uns dennoch ein wenig schemen und nicht gern lügener heissen, Nicht dazu lachen wie die Walhen und Griechen oder ein schertz draus treiben. Und ob wol die Welsche und Griechische unart einreisset (Gott erbarms), So ist dennoch gleich wol noch das ubrig bey uns, das kein ernster, grewlicher schelt wort jemand reden oder hören kan, denn so er ein lügener schilt oder gescholten wird.

Und mich dunckt (sols duncken heissen), das kein schedlicher laster auff erden sey denn liegen und untrew beweisen, welchs alle ge=[Bl. Riij]meinschafft der menschen zurtrennet. Denn lügen und untrew zurtrennet erstlich die hertzen. Wenn die hertzen zertrennet sind, so gehen die hende auch von einander. Wenn die hende von einander sind, was kan man da thun oder schaffen? Wenn Kauffleute einander nicht glauben halten, so fellet der marckt zu grund. Wenn Man und Weib einander nicht trew sind, So leufft sie hinden aus, der man forn aus und gehet, wie jhener sagt: Wehre, liebe Else, wehre, das wir nicht reich werden, brich du krüge, so breche ich töpffen. Wenn ein Burgermeister, Fürst, König nicht geleit trewlich helt, da mus Stad verderben, land und leute untergehen. Darumb ist auch im Welschen lande solch schendlich trennen, zwitracht, unglück. Denn wo trew und glaub auff höret, da mus das Regiment auch ein ende haben. Christus helff uns Deudschen.

Wenn nu solch laster zu Hofe oder jnn Ampten auch ist, wie David hie bekennet, So mus es auch darnach gehen. Denn ob Baur und Bürger einander betriegen, beliegen, teuschen und beschmeissen, das ist noch nicht der ergest Teufel, weil sie nicht im Regiment sind. Aber wens kompt jnn die hohen leute, so land und leuten schaden thun, das ist der Beelzebub, wie Bapst Julius und hernach Clemens gegen die Keiser theten (wie zwar der Bepste viel gethan haben). Und wenn Fürsten gegen ander auch so thun,

Und zu letzt Amptleute oder Hofe gesinde auch gegen die unterthanen, Da viel verheissens, zusagens, vertröstens, schweren und eiden, das die balcken krachen, geschicht, Und ist alles eitel freund und bruder. Bapst Julius lies auch das Sacrament jnn drey teil teilen und mit dem Keiser Maximilian und dem Könige zu Franckreich ein ewige verbündnis machen, gleich wie Gott der Vater, Son, Heiliger geist ein Gott ist, So fest solt solche einigkeit auch sein. Aber es hies gar bald hernach den brieff mit dreck versiegelt. Denn der aller heiligste Vater ward mit dem son und geist uneins. Man sagt von einem Schweitzer, da er offt da bey gewest, wenn man jnn etlichen sachen gehandelt, zugesagt und hart geschworen hatte und doch nichts gehalten: Ich wolt (sprach er), das wir ein mal schweren solten, das wir keinen eid mehr halten wolten, so hettes doch ein ende.

Spr. 17,7 Wolan, es stehet ubel (sagt Salomo), wenn die alten liegen, das ist, die hohen, ehrlichen, gewaltigen Regenten. Man rhůmet die Türcken, das sie trewe und glauben halten (das wird sie villeicht auch so mechtig machen). Jsts war, so sey es war. Aber das ist gewislich war, das wenn so viel leute trew und glauben hielten oder so warhafftig und bestendig weren, als sie es gern von andern hetten, so würde David nicht so viel zu thun gehabt haben mit falschen, trewlosen leuten und lůgnern jnn seinem Hofe. Wol ists wun=|[Bl. R4]der, das jnn solchem heiligen volck, unter so fromen, heiligen Könige auch falsche und lůgener gewest sind. Denn wo er sie nicht hette unter sich gehabt, warumb solt er seine Königliche tugent hierin so hoch rhůmen? Es ist jm solch můhe und erbeit der trewen, fromen diener halben entstanden. Jst nu sein, eins solchen trefflichen Königs Hof also gestanden, So můgen warlich wir Heiden auch ein jglicher König und Fürst seinen Hof nicht viel besser achten noch heiliger schetzen und diesen Psalm wol lassen an die wende malen.

Der Acht und letzt Vers.

V. 8 Frue vertilge ich alle Gotlosen im lande, Das ich ausrotte alle ubeltheter aus der stad des HERRN.

DAs heisst, ich kan die laster nicht alle erzelen, Aber das ist die summa davon: Ich leide keine. Denn er hat etliche erzelet, wie S. Paulus Gal. 5, 19 ff. Gal. 5 des fleischs werck etliche erzelet und spricht: Diese und der gleichen werden das Reich Gottes nicht besitzen. Also zelet hie David auch etliche stůck, Ubertretter, bőse, verkerte, verleumbder, stoltze, hoffertige Tyrannen, falsche lůgener, spricht darauff: Summa, Alle, Alle, Alle Gottlosen ꝛc., Alle uber=tretter rotte ich aus. Das ist, ich leide weder Gottlosen im geistlichen Regi=ment noch ubelthetter im weltlichen. Denn er hette auch wol den geitz, wucher,

---

8 aller] alle *A*

dieberey, reuberey, plackerey, mord, schwelgen, unzucht und der gleichen erzelet, welche unter den Jungherrn auch nicht seltzam pflegen zu sein. Und wer hats auch jhe mal gethan oder kündts noch thun, das er alle bosheit von stück zu stück solt jnn einem buche, schweig jnn einem Psalm, ausstreichen? So man wol sihet auch zu unser zeit (schweig der alten), das man jmer solchen lastern zu steuren ein gesetz das ander, ein recht das ander, ein ordnung die ander, ein weise uber die ander macht, und ist (wie Salomo recht sagt) des bücher machens kein ende. Bücher heisst er nicht papir und tinten, sondern lere und ordnung, die jmer new uber newe jnn der welt gestellet werden und dennoch schwerlich wehret oder steuret. Pred. 12, 12

Ists aber nicht verdrieslich von David, das er uns alle auff erden so schendlich und offentlich schilt und singet jnn allen Kirchen, sagt er doch schier eitel böses von allen stenden. Könige sind nicht from, Fürsten sind nicht from, Herrn und Adel sind nicht from, Bürger sind nicht from, Prediger, Propheten sind nicht from. Denn so gehet er mit uns allen umb durch diesen Psalm und lesst nie=[Bl. S1]mand nichts gut sein, Spricht dürre daher, Er müsse böse Lerer und falsche Regirer tilgen und ausrotten. Noch müssen ja etliche frome Könige, Fürsten, Herrn, Bürger, Baur, Knecht, Magd, auch Prediger, Pfarher bleiben, oder wollen den David mit uns nemen, wo er hin faren wird, weil er selbs auch ein König und Prophet ist. Aber unsers HErr Gotts rat ist der beste, das er gedenckt himel und erden jnn einen hauffen zu stossen und eine andere newe welt machen, denn diese welt taug nicht, der buben ist zu viel und der fromen zu wenig drinnen. Es wil und kan nirgent fort, wie auch das Vater unser uns leret beten. Denn wo es recht gienge und gehen kündte auff erden, were es on not gewest uns beten heissen: 'Dein Reich kome, Dein wille geschehe'. Denn die hohen, klugen Könige und Fürsten hettens wol aus jrer gewalt machen können, wo es der natur müglich gewest were, Denn sie habens ja warlich auffs höhest versucht.

Wenn ein Prophet oder Prediger so hefftig von oder wider falsche Lerer und böse Regirer schriebe, solt er wol auffrürisch gescholten und verdammet werden. Nu aber ist er ein König und thut solchs selber. Er möcht doch der ehren verschonet und zum wenigsten etliche stücke jnn sich gefressen und gebissen haben, wie on zweivel sonst manch König und Fürst gethan, villeicht auch noch thun. Denn gleich wie die frawen gar ungern hören, das man sie huren heisst (ob sie es gleich mit der that sind), Also hören warlich Könige und Herrn nicht gern, Hofgesinde viel ungerner, das man sie schilt und als die ungerechten und bösen strafft, weil solchs den ehren zu nahe scheinet. Aber David feret heraus und nimpt kein blat fur das maul, machts grob und unvernunfftig gnug und wil nichts verbeissen, rhümet dazu, als seer wol gethan sey, das er die seinen zu Hofe so schendlich schilt, dazu auch vertilget. Ists jm wol ausgangen und wird nicht fur einen unsinnigen narren wie alle andere Propheten von seinen klüglingen gehalten sein, So ists mir ein wunder

und er wirds wol erfaren haben. Denn es haben freilich zu der zeit Ahitophel, Joab, Abisai und andere seine Fürsten und Hofe jungherrn oder Amptleute eben so wenig wollen unrecht gethan, sondern alle jr thun fur löblich und ehrlich gehalten haben, als jnn andern Königreichen und bey uns Deudschen geschehen ist und noch geschicht. Niemand thut unrecht, jederman thut recht, wie ich ein mal selbs auch von einem grossen Hansen höret, Es were dem Euangelio kein mensch feind auff erden noch jhe feind gewest. Darumb mus David nicht allein ein küner Helt sein gewest mit der faust, sondern auch ein freier Kerle mit der zungen. Es wird gewislich der rechte David sein, der den Bern zureis, den Lewen erwürget und den Goliath erschlug. Thus jm nach.

[Bl. Sij] Er rhümet auch, das er solche wunderthaten frue ausrichte. Solch frue heisst hie nicht des tags, Sondern des Regiments frue stunde, das ist, Er hat solche laster bald und bey zeit, ehe sie zu halben oder gantzen mittage jnn jre hitze komen sind, getilget, Denn wo man eine untugent lasst einreissen und zur gewonheit komen, da ist denn kein rat, wie Seneca sagt[1]: Deest remedij locus, ubi, quae vitia fuerunt, mores fiunt. Wenn laster deine gewonheit werden, so ists geschehen. Und der Poet Ovidius seer fein spricht[2]: Principiis obsta. Wehre dem ubel, wens anfehet, Denn wo es uber hand nimpt, so kompt die hülffe zu langsam. Aber versehen ist das best im spiel (sagt man), und gehöret ein David dazu, der so wacker und scharff sey, ja er mus sonderlich erleuchtet sein, das er die fruestunde mercke und des lasters anfang erkenne und flugs denn die eyer des unzifers im neste, ehe die mittags sonne rauppen draus macht, vertilge. Sonst, wo sie die fruestunde verschlaffen, werden jnen die hendel zu dicke und zu gros, ehe sie es gewar werden, das sie (als weren jnen die hende gebunden) nicht können helffen.

Man spricht: Den baum sol man beugen, weil er jung ist, wird er alt, so wil er ungebogen sein oder bricht. Sage mir, Wer wil jtzt jnn Deudschen landen dem Wucher und sauffen steuren? Hette man im Bapstum zeitlich der Abgötterey gewehret, so were das Euangelion wol rein blieben. Es reissen jtzt auch Welsche tugent jnn Deudsch land (sonderlich jnn Regimenten). Niemand sihets, niemand wehrets, darnach wenn wirs nicht mehr leiden wollen und gern gesteuret hetten, so werden die rauppen jnn allen blettern sitzen, und wird heissen, zu lange geschlaffen. Mein lieber Doctor Staupitz pfleget als zu sagen: Wenn Gott einen straffen wil, so macht er jn zuvor blind[3], das er nicht mus sehen, wo seine ferligkeit und schaden anfahen, wie
Matth. 13, 25 im Euangelio Matt. 13 auch stehet, das die leute schlieffen (und das heisst ja die augen fest zu haben und nicht sehen noch mercken), kam der feind, da

---

19 Principij *A*

[1]) *Seneca, Ep. mor. IV, 10, 6. 2.* [2]) *Ovidius, rem. am. 91.* [3]) *Bekannt in der lateinischen Form:* Quos Deus perdere vult, dementat prius.

nu die trespen, winden oder unkraut gros gewuchs, da sahe man aller erst den schaden, im schlaff geschehen. Und da mans wolt aus reuffen, zu lange (sprach Christus), jr möcht den weitzen auch mit ausreuffen. Lassts wachsen bis zur erndten. Darumb mus warlich mein Davidlin nicht ein klein schelcklin (wie man spricht) gewesen sein, der grosse schelcke so bald hat mügen kennen. Wie gar ein mistrewiger König wird er gewest sein, wie genaw wird er alle wort und werck seines gesindes haben müssen bedencken und dennoch ein gnediger, demütiger, freundlicher, tröstlicher Herr blieben ist.

Lieber, last uns doch hie am ende den hoffertigen, rhumrettigen König zur rede setzen, Warumb er doch so herrlich mag von seinem [Bl. Siij] regiment rhümen, als were nie kein wasser zu seiner zeit betrübt worden. Erstlich sehe man doch an, wie elendiglich und kömerlich sein Königreich anfieng, da er unter Saul so lange muste unsicher sein. Und nach Sauls tod, ah, wie flickt er sich, ehe er zum Könige bestettigt ward. Darnach fiel er selbs jnn ehebruch, mord und grosse sunde gegen Gott, Aus welcher als zur straffe folgte, Das sein son Amnon schwechet seine eigen schwester Thamar, Und ward der selb darumb auch von seinem bruder Absalom erwürget. Der selb Absalom vertreib darnach David, seinen vater, und schendet jm alle seine weiber Und wird nach seinem verdienst scheuslich erstochen. Joab, sein Feldheubtman, erstach verretherlich zween der besten Fürsten und Rete. Ahitophel, sein Secretarius, und gantz Israel fielen von jm und setzten sich wider jn. Zu letzt auch die auffrur in Sichri jn hart plagt, ich schweige der pestilentz, da Gott seine sunde mit strafft. Wer weis, was mehr unglücks er gelidden hat, das nicht geschrieben stehet? Lieber David, kom nu daher und rhüme uns dein schönes Regiment und lobe Gott dafur. Ist doch des unseligen Herodes regiment nicht viel erger anzusehen oder der Heiden jnn Griechen land. Was wollen wir nu hie zu sagen? Ich rate, man befelhe es den scharffen herrn im Bapstum, welche können alles vereinigen, was sie wider sich selbs jnn jren gesetzen leren. Daher sie jr Buch selbs nennen Concordantia Discordantiarum. Fur war recht getaufft und genennet.

Wolan, ich wil den David hie lassen stecken und achten (als nicht zweivel ist), Er darff weder meines, noch einiges menschen rat und hülff jnn solcher not, weil er so einen gnedigen Gott hat, der jn so herrlich und hoch helt, das er von jm lesst rhümen allenthalben, Das David sey sein trewer diener, der alle seinen willen gethan habe und dazu auch von seinem samen geborn ward und solchs Königes son zu werden sich nicht schemet noch veracht. Was schadets nu, das wir schlecht hin gleubten (damit wir Gott nicht liegen hiessen), sein regiment were das aller höheste, beste, liebste fur Gott gewest, obs gleich fur uns menschen (die wir ja nicht scherffer urteilen werden denn Got selbs) sich auffs aller schendlichst ansehen lesst? Doch wenn ichs thun wolte, kündte

---

3 wachen *A*

ich solche widerstreitige sachen noch wol zimlich vertragen Und kürtzlich sagen, Davids regiment ist gegangen, wie er hie rhümet. Aber das jm viel unglücks begegnet ist, das hat er müssen leiden eben darumb, das er sie wol und ernst hat regirt. Hat er aber auch gesundigt, so hat er die sunde nicht verteidingt wie Saul und andere Könige mehr, dazu auch auff gehöret und abgelassen. Denn wer wol regirn wil oder sol, der wird den Teufel zu gevattern haben müssen. So ist auch droben gesagt, Das ein König oder Fürst könne heimliche böse tücke nicht straffen, bis sie Gott offen=[Bl. S4]bart. Ist gnug, das er offenbarte oder sonst offentliche laster ungestrafft nicht lassen.

Hie wil ichs beschliessen, Hoffe, ich habs gut gemacht. Gut heisse ich, wo es wenig leuten wol gefallen und viele leute ubel verdriessen wird. Das sol fast so ein gewis zeichen sein, als die krippen und windel den Hirten gewis zeichen waren. Gefellet es aber jederman, so ists gewislich eine böse, schendliche erbeit, die ich gethan habe, Hoffe aber, ich habe mich der fahr wol benomen. Gefellets aber jederman (da Gott fur sey), So sey es im namen Gottes eine verlorne erbeit und niemand damit gedienet. Doch wer sich mercken lesst, Das jm nicht gefalle, der wird sich gewislich getroffen fülen und schüldig wissen und eben damit bekennen, Er sey oder were gern der einer, die David
Luc. 19, 22 hie malet, wie Christus spricht: 'Aus deinem munde wirstu verdampt'. Und die Heiden, als Cicero, auch sagen: Wenn niemand genennet wird, so man die laster strafft, Wer darüber zürnet, der verrhet und gibt sich selbs schüldig. Christus unser HErr sey uns allen gnedig und bleibe (im starcken glauben) unser lieber Heiland. AMEN.

Der 23. Psalm über Tisch ausgelegt.
1536.

Nach dem Titel des Druckes von 1536 hat Luther den 23. Psalm eines Abends über Tisch nach dem Gratias ausgelegt. In den Gesamtausgaben wird hinzugefügt, daß wir die Nachschrift und Drucklegung der Hand des Diakonus M. Georg Rörer verdanken. Es ist jedenfalls nur ungenaue Ausdrucksweise, wenn Mathesius neben andern Arbeiten Luthers, die er über oder nach Tische vorgenommen habe, auch erwähnt, daß er „über Tisch den 23. Psalm geschrieben" habe. Vgl. Mathesius, Luthers Leben in Predigten, hsg. von Löfche [2] S. 297. In den Tischredensammlungen finden sich öfter Psalmenauslegungen verstreut, die auf ähnliche Weise entstanden sind; selten waren sie zur besondern Veröffentlichung geeignet. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 31 [1], 462 und 549. Unser Psalm zeigt die fleißige und geschickte Art seines Herausgebers, nur stört etwa das allzu oft auftretende ‘ꝛc’. Vortrag, Nachschrift und Druck dürften nicht allzuweit auseinander liegen, denn Luther erwähnt zu Vers 5, nach der Weise habe er sich von Gottes Gnaden diese 18 Jahr her auch gehalten und seine Feinde immer lassen zürnen, dräuen, lästern und verdammen. Offenbar sind die 18 Jahre von seinem ersten öffentlichen Auftreten im Thesenstreit an zu rechnen und das führt uns ans Ende 1535 oder Anfang 1536.

Vgl. Köstlin-Kawerau II 426. Seckendorf, Hist. Luth. III § 49.

Ausgaben.

A „Der XXIII Psalm, ‖ Auff ein abend vber ‖ Tisch, nach dem Gra-‖tias, ausgelegt, ‖ durch ‖ D. Mart. Luther. ‖ Wittemberg. ‖ M D XXXVI ‖" Mit Titeleinfassung (Götze: Nr. 103; J. Luther: Tafel 25). Titelrückseite leer. 36 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—J), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt J 4[a] Z. 28): „Gedruckt zu Wittemberg durch ‖ Nikel Schirlentz. ‖" — Erl. Ausg. 39, 61 (einziger Druck).

An dem Druck ist, ehe er endgültig ausgegeben wurde, mancherlei herumgeändert:

1. das Initial-A auf Blatt A 2[a] wurde ausgewechselt: das erste zeigt reines Blattornament, das zweite Fruchtkorbornament;
2. Blatt C 3[a] Z. 5 lautete zuerst „‖ schafe nicht alle zugleich starck sind, sondern ‖ eins teils sind noch verloren"; später wurde für „sondern" vielmehr „denn" eingesetzt;

3. Blatt H 1a Z. 4 v. u. lautete zuerſt „‖toll vnd vnſinnig widder mich ſein, jhe we=‖niger neme ich michs an, Sondern bin ſi=‖cher, frölich vnd guter ding dazu“; hierfür wurde im Laufe des Druckes eingeſetzt „‖ . . . jhe we=‖niger neme ich michs an, Ja viel mehr bin ich ‖ ſicher, frölich vnd guter ding dazu“;
4. mehrere Teile erlebten zweifachen Satz, und zwar
   a) Bogen C. Erkennungslesarten für den erſten Satz: C 1a Z. 4 „kennet ſeines Hirten“, C 1b Z. 9 „al=‖le ſind“, C 3a Z. 5 wie oben unter Nr. 2 mit „ſondern ‖“ oder „denn“ ‖; für den zweiten Satz: C 1a Z. 4 „erkennet ſeines hirten“, C 1b Z. 9 „alle‖ ſind“, C 3a Z. 5 „ſon=‖dern“. Der zweite Satz iſt der flüchtigere, wie etwa die Lesarten C 1a Z. 4 v. u. „ſchflin“ (ſtatt „ſcheflin“), C 2a Z. 21 „frundliche“ (ſtatt „freundliche“) zeigen.
   b) Bogen G. Erkennungslesarten I: G 1a Z. 3 „fürchte“, G 1b Z. 1 „ſchützherr“, II: G 1a Z. 3 „furchte“, G 1b Z. 1 „ſchutzherr“;
   c) die Schöndruckſeite von Bogen H (d. i. Blatt H 1a 2b 3a 4b). Erkennungslesarten I: H 2b Z. 3 „kir=‖che“, II: H 2b Z. 3 „Kir=‖che“.
5. beim Zuſammenſtellen der einzelnen Exemplare wurde Bogen C in erſter oder zweiter Drucklegung unterſchiedlos benutzt.

Hiernach ſind in der Hauptſache folgende Teilauflagen zu unterſcheiden:

A^{I}: Alles, auch Bogen C G H^{a} im erſten Satz; Verſchiedenheiten auf Bogen A C H.

Vorhanden: Berlin (Luth. 6961), Danzig, Greifswald U., Halle U., Leipzig U., Stuttgart, Wolfenbüttel; London.

A^{II}: Bogen C im zweiten, alle übrigen Teile im erſten Satz.

Vorhanden: London.

A^{III}: Bogen C G H^{a} im zweiten, alle übrigen Teile im erſten Satz.

Vorhanden: Berlin (Luth. 6961 bis).

In den Geſamtausgaben: Wittenberg 3 (1550),-II, 1a—13b; Jena 6 (1557), 359a—374a; Altenburg 6, 891—907; Leipzig 6, 72—88; Walch 1 5, 370—423; Walch 2 5, 254—291; Erlangen 39, 61—105.

[Bl. A ij]

Der XXIII. Psalm.

DEr HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. V. 1
Er weidet mich auff einer grünen awen und füret mich zum V. 2
frischen wasser.
Er erquicket meine seele, Er füret mich auff rechter strasse V. 3
umb seines namens willen.
Und ob ich schon wandert jm finstern tal, fürchte ich kein V. 4
unglück, Denn du bist bey mir, Dein stecken und stab trösten mich.
Du bereitest fur mir einen tisch gegen meine feinde, Du V. 5
salbest mein heubt mit öle und schenckest mir vol ein.
Gutes und barmhertzigkeit werden mir folgen mein leben V. 6
lang, Und werde bleiben im Hause des HERRN jmerdar.

Der XXIII. Psalm.

Auff ein abend uber Tisch nach dem Gratias ausgelegt durch D. Mart. Luther.

1536.

JNn diesem Psalm lobet und dancket David und ein iglich Christlich hertze Gott fur seine höchste wolthat, nemlich fur die predigt seines lieben heiligen Worts, dadurch wir beruffen, angenomen und gezelet werden unter den hauffen, der Gottes gemeine odder kirch ist, Da man allein und sonst nirgend die reine lere, die ware erkentnis Gottes willens und den rechten Gottes dienst finden und haben kan.

Es preiset und rhümet aber der heilige David den selbigen edlen schatz gantz herrlich mit feinen, lieblichen, geschmückten und verblümten worten, Dazu mit gleichnissen vom Gottes dienst des Alten Testaments genomen.

[Bl. A iij] Auffs erste Vergleichet er sich einem schafe, des Gott selber als ein trewer, vleissiger Hirte seer wol pflege, Weide es jnn einer lüstigen, grünen awen, die vol köstliches, dickes gras stehe, da auch frisches wassers die fülle und gar kein mangel sey. Item, der es auch füre und leite mit dem stecken auff rechter bane, das nicht jrren künne, und mit dem hirten stab wehre, das die wolffe nicht zu reissen. Darnach macht er sich zu einem gaste, dem Gott einen tisch bereite, da er beide, stercke und trost, erquickung und freude, reichlich findet.

Und gibt also der Prophet dem Wort Gottes mancherley namen, heisset es ein fein lüstig grüne gras, ein frisches wasser, ein richtigen weg, ein Stecken,

Stab, Tisch, Balsam odder freudenöle und ein Becher, der stets vol ein geschenckt ist. Und thut solchs nicht vergebens, denn die krafft Gottes Worts ist auch mancherley. Denn gleich wie ein scheflin jnn einer schönen, lüstigen awen, bey grünem gras und külem wasser jnn gegenwertigkeit seines Hirten, der es mit dem stecken odder ruten leitet, das es nicht jrre, und mit dem stabe weret, das jm kein leide widder fare, jnn aller sicherheit seine weide und lust hat. Odder wie einem menschen, der an einem tisch sitzet, da essen, trincken und allerley trost und freude uberflüssig ist, gar nichts mangelt, Also viel mehr, die dieses Hirten, davon dieser Psalm sagt, schafe sind, haben keinen mangel an jrgend einem gute, Sind reichlich versorget nicht allein an der seele, sondern auch am leibe, Wie Christus spricht, Matthei am sechsten:

Matth. 6, 33 'Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes' &c.

Denn wenn Gottes Wort recht und rein gepredigt wird, So mancherley namen jm der Prophet hie gibt, so mancherley nutz und frucht es schaffet. Es ist denen, so es mit vleis und ernst hören (welche unser Herr Gott alleine für seine schafe erkennet), ein lüstig grüne gras, ein küler trunck, davon sie sat und erquicket werden. Item, es helt sie auff rechter bane und bewaret sie, das jnen kein unglück noch leid widerferet. Dazu ist es jnen ein stetes wolleben, da essen, trincken und allerley freude und lust uberflüssig ist. Das ist, Sie werden nicht allein durch Gottes Wort unterweiset und geleitet, erquicket, gesterckt und getröstet, sondern auch fort an jmerdar auff dem rechten wege erhalten, Jnn allerley not, beide, des leibes und der seelen geschutzet, und endlich siegen und liegen sie ob widder alle anfechtung und trubsaln, der sie nur viel ausstehen mussen, [Bl. A4] wie der vierde vers meldet. Jnn summa, sie leben jnn aller sicherheit, als den kein leide widder faren kan, weil jr Hirte sie weidet und schützet.

Darümb sollen wir aus diesem Psalm lernen, das wir Gottes wort nicht verachten, Sondern dasselbige gerne hören und lernen, lieb und werd halten und uns zu dem heufflin thun, da man es findet, Widerümb fliegen und meiden die, so es lestern und verfolgen. Denn wo dis selige liecht nicht scheinet, da ist widder glucke noch heil, weder stercke noch trost, beide, an leib und seele, sondern eitel unfriede, schrecken und zagen, Sonderlich wenn trübsal, angst und der bitter tod vorhanden ist. Wie wol die Gottlosen, wie der

Jes. 48, 22 Prophet spricht, nimer keinen friede haben, es gehe jn wol odder ubel. Denn gehet es jnen wol, so werden sie vermessen, hoffertig und stoltz, vergessen unsers Herr Gottes gar, puchen und trotzen alleine auff jre gewalt, reichtumb, weisheit, heiligkeit &c. Und sorgen daneben, wie sie die erhalten und mehren und andere, die jnen im wege liegen, verfolgen und unterdrücken mögen. Keret sich aber das blat mit jnen umb, als denn endlich gewis geschehen mus (Denn die zarte Jungfraw Maria ist ein seer gewisse Sengerin, der es noch nie umb

16 lüstg A^1 33 verhanden A^1

ein einiges nötlin jnn jrem gesang gefeilet hat)[1], so sind sie die elendesten und betrübsten leute, die fluchs verzweiveln und verzagen. Woran feilets jnen? Sie wissen nicht, wo und wie sie trost sollen suchen, weil sie Gottes Wort nicht haben, das allein rechtschaffen leret gedültig und getrost sein, wenn es ubel zugehet. Zun Römern am fünffzehenden. Röm. 15, 4

Solchs sol uns warnen und bewegen, das wir auff erden nichts höhers noch köstlichers achten solten denn gleich diese wolthat, das man das liebe selige Wort haben und an einem ort sein kan, da man es frey offentlich thar predigen und bekennen. Darümb ein Christ, der jnn eine Kirche gehöret, darinn man Gottes wort leret, so offt er hin ein gehet, sol er an diesen Psalm gedencken und mit dem Propheten aus frölichem hertzen Gott dancken fur seine unaussprechliche gnade, das er jn als sein schafe jnn eine lüstige, grüne awe gesetzt hat, da köstliches grases und frisches wassers die fülle ist, Das ist, das er an einem orte sein kan, da er Gottes Wort hören und lernen und reichen trost beide, an leib und seele, daraus schepffen kan.

Der heilige David hat wol verstanden, wie gar ein tewer schatz es sey, wenn man es so haben mag. Darümb kan er auch so meisterlich davon rhümen und singen und sol=[Bl. B 1]che wolthat weit uber alles, was auff erden nur köstlich und herrlich ist, heben, Wie man jnn diesem Psalm und jnn andern mehr wol sihet. Dem sollen wir die kunst ablernen und seinem Exempel nach Gott unserm lieben trewen Hirten nicht allein danckbar sein und rhümen seine unaussprechliche gabe, die er uns aus lauter güte geschenckt hat (wie David hie jnn den ersten funff versen thut), Sondern auch mit ernst von jm begeren und bitten (wie er jnn dem letzten vers thut), das wir bey solchem gut bleiben und von seiner heiligen Christlichen Kirchen nimermehr mögen abfallen.

Und solch gebete ist aus der massen hoch von nöten, Denn wir sind seer schwach und tragen solchen schatz, wie der Apostel S. Paulus sagt, jnn jrdischen gefessen. 2. Kor. 4, 7 So ist der Teuffel, unser widdersacher, umb des schatzes willen uns mördlich feind. Darümb feiret er nicht, sondern gehet umb uns her wie ein brüllender lewe und suchet, wie er uns verschlinde. So hat er auch noch ein zuspruch zu uns umb unsers alten sacks willen, den wir noch am halse tragen, jnn dem noch viel böse lüste und sunde stecken. Uber das, so ist die liebe Christenheit mit so viel grewlichen ergernissen beklickt und beschmeist, das umb der selbigen willen viel von jr abfallen. Darümb sage ich, ist wol not, das wir beten und die reine lere on unterlas treiben und uns damit widder alle ergernis wehren, auff das wir bis ans ende beharren und selig werden.

Die tolle und blinde welt weis von diesem schatz und kostlichen perlin gar nichts, gedenckt allein wie ein saw oder unvernunftig thier, wie sie hie

[1]) *Luther meint den Lobgesang der Maria, Lukas 1, 46ff., das Magnifikat, in dem (V. 51f.) Gottes Gericht über die Hoffärtigen verkündigt wird.*

den bauch fülle, odder wenns hoch kompt, folgets der lügen und heuchley, leſſt warheit und glauben fahren. Darumb ſinget ſie Gott keinen Pſalm fur ſein heiliges Wort, Sondern viel mehr, wenn ers jr anbeut, leſtert und verdampt ſie es fur ketzerey, verfolget und erwürget die, ſo es leren und bekennen, fur verfürer und ergeſte buben, als ſie die welt tregt. Darümb wil es wol bey dem kleinen heufflin bleiben, das ſie ſolche wolthat erkennen und ſampt dem Propheten Gott ein Pſalm odder danck liede dafur ſingen.

Was ſageſtu aber von denen, ſo die predigt Gottes worts nicht künnen haben, Als da ſind, ſo unter den Tyrannen und feinden der warheit hin und widder wonen? War iſts, wo Gottes Wort gepredigt wird, da kans an
Jeſ. 55, 11 frucht nicht abgehen, wie Eſai. am funff und funffzigſten cap. ſagt. So ha-
[Bl. B ij]ben auch die fromen Chriſten deſſelben orts einen forteil, der jn warlich lieb iſt, Denn Chriſten achtens ſeer gros, das ſie an einem ort künnen ſein, da man Gottes Wort frey offentlich leret und bekennet und die Sacrament nach Chriſtus befehl reichet. Aber ſolche ſind gar dünne geſeet, Der falſchen Chriſten ſind alzeit viel mehr denn der fromen. Der ſelbig groſſe hauffe fraget nichts nach Gottes Wort, erkennets auch nicht fur eine wolthat, das er es on allen ſchaden und fahr hören kan, Ja, wird ſein balde ſat und uber drüſſig und rechents gleich für eine beſchwerung, das er es hören und das heilige Sacrament empfahen ſol. Widderümb, die unter den Tyrannen ſich leiden müſſen, ſchreien mit groſſem verlangen tag und nacht dar nach, Und kompt jnen etwa nur ein kleines brocklin von unſerm brod zu, das uns Chriſtus reichlich hat ausgeteilet, das nemen ſie mit groſſer freude und danckſagung an und machen jns ſeer nütz, da unſere ſew die weil das liebe brod ſelbs reichlich und viel gantze körbe vol brocken haben, da zu ſie fur uberdrus nicht riechen mögen, ja ſtoſſens mit dem rüſſel umb, wülen drinn, trettens mit füſſen und lauffen drüber hin.

Darümb gehets nach dem ſprichwort: Wenn etwas gemeine wird, ſo gilts nimer und wird veracht, wenn es noch ſo koſtlich were. Und ſolch ſprichwort wird leider für nemlich warhafftig erfunden an dem lieben Wort. Wo man es hat, da wil man es nicht haben, Widderümb, wo man es nicht hat, da hette man es nur hertzlich gerne.[1] Wo man die kirche fur der thür hat, darinn man Gottes Wort leret, da gehet man unter der prediget ſpaciern auff dem marckte und ſchlenckern umb den graben. Wo man zehen, zwentzig ꝛc. meilen dazu hat, da wolt man gerne, wie im zwey und vierzigſten
Pſ. 42, 5 Pſalm ſtehet, mit dem hauffen gehen und mit jnen zum Hauſe Gottes wallen mit frolocken und dancken ꝛc.

---

[1]) *In Gedanken und Ausdruck berühren sich mit dieser Stelle Luthers handschriftliche Randglossen zur ersten Fabel 'Vom Hahn und Perlen': „Wer (das Euangelion) [Christum] nicht hat, der begerd sein sicut gentes. Wer yhn hat, der creutzigt yhn und wil yhn nicht wie die Juden." Neudrucke deutscher Literaturwerke des XVI. und XVII. Jahrh., Halle, Nr. 76, S. 1.*

So ist nu das kurtz meine antwort auff diese frage von denen, die unter den Tyrannen wonen. Selig sind die, sie seien nu unter dem Türcken oder Bapst zerstrewet, die des Worts beraubet sind und hettens doch von hertzen gerne und nemen die weil mit danck an die brocken, die jnen widderfaren können, bis ein mal besser wird. Haben sie aber nicht weit an die örter, da man Gottes Wort prediget, und das heilige Sacrament nach Christus befehl reichet, da mögen sie wol hin reisen und des selben schatz brauchen, Wie denn viel thun und werden drüber von jrer Gotlosen Oberkeit gestrafft an leib und gut. [Bl. Biij] Wonen sie aber weit von solchen örtern, so hören sie nur nicht auff darnach zuseufftzen. Es wird gewislich unser Herr Christus jr seufftzen erhören und mit der zeit jr gefengnis wenden. Widderümb, unselig und aber unselig sind die, so diesen schatz reichlich fur der thür haben und jnen doch verachten. Es wird an jenen das wort Christi erfüllet werden, da er sagt: 'Viel werden komen vom morgen und abend und mit Abraham, Matth. 8, 11 Isaac und Jacob im himelreich sitzen'. An diesen: 'Die kinder aber des Reichs werden ausgestossen werden jnn die finsternis hinaus' ꝛc. Dis sey zum eingang gesagt. Nu wollen wir den Psalm kurz uber lauffen.

Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. V. 1

Erstlich nennet der Prophet und ein iglich gleubig hertze Gott seinen Hirten. Wie wol die schrifft Gott viel freundlicher namen gibt, So ist doch der, den der Prophet Gott hie gibt, zu mal ein lieblicher, holdseliger name, da er jn ein Hirten heisset und spricht: 'Der HERR ist mein Hirte'. Es ist seer tröstlich, wenn die schrifft Gott nennet unser Zuversicht, unser Stercke, unsern Fels, unser Burg, Schild, Hoffnung, unsern Trost, Erretter, König ꝛc. Denn er beweiset es auch warlich on unterlas mit der that an den seinen, das er durch aus so sey, wie jn die schrifft abmalet. Aber uber aus tröstlich ist es, das er hie und sonst offtmal jnn der schrifft ein Hirte genennet wird. Denn mit diesem einigen wörtlin 'Hirte' wird schier alles begriffen auff einen hauffen, was nur guts und tröstlichs von Gott gerhümet wird.

Darümb redet der Prophet dis wort aus einem frölichen, sichern hertzen, das vol glaubens ist und fur grosser freude und trost ubergehet, Und spricht nicht: Der HERR ist mein Stercke, Burg ꝛc., welchs auch seer tröstlich geredt ist, Sondern 'mein Hirte'. Als wolt er sagen: Ist der HERR mein Hirte und ich sein schafe, so bin ich seer wol versorget beide, an leib und seele. Er wird mich reichlich erneeren, mich schützen und bewaren fur unglücke, fur mich sorgen, mir aus aller not helffen, mich trösten, stercken ꝛc. Summa, er wird bey mir thun, was ein fromer Hirt thun sol. Diese wolthaten alle und mehr

---

19 geubig A^1 27 aus] ans A^1

begreifft er mit dem einigen wörtlin 'Hirte', Wie er es ſelber balde deutet, da er ſpricht: 'Mir wird nichts mangeln'. Dazu der andern namen ein teils, welche die ſchri=[Bl. B 4]fft Gott gibt, lauten etwas zu herrlich und maieſtetiſch und bringen gleich eine ſcheu und furcht mit ſich, wenn man ſie höret nennen. Als wenn die ſchrifft Gott nennet unſern Herrn, König, Schöpffer ꝛc. Der art iſt dis wortlin Hirte nicht, ſondern lautet gar freundlich und bringet den Gotſeligen, wenn ſie es leſen odder hören, gleich eine zuverſicht, troſt und ſicherheit mit Wie das wort 'Vater' und ander mehr, wenn ſie Gotte zu geeigenet werden.

Darümb iſt dis bilde der aller lieblichſten und tröſtlichſten eines (und doch ſeer gemeine) inn der ſchrifft, das ſie die Göttliche Maieſtet einem fromen, trewen, odder wie Chriſtus ſpricht, guten Hirten und uns arme, ſchwache, elende ſunder einem ſcheflin vergleichet. Man kan aber dis tröſtlich und lieblich bilde nicht beſſer verſtehen, man gehe denn inn die Creatur (Daraus die Propheten dis und der gleichen bilder genomen haben) und lerne vleiſſig daraus, was die art und eigenſchafft eines natürlichen ſchafes und das ampt, erbeit und vleis eines fromen Hirten ſey. Wer darauff wol achtung hat, der kan darnach nicht allein leichtlich dis und andere gleichniſſe inn der ſchrifft vom Hirten und ſchafe verſtehen, ſondern ſie werden im auch uber alle maſs ſüſſe und tröſtlich.

Ein ſchafe mus gar allein ſeines Hirten hülffe, ſchutz und vleis leben. So balde es den verleuret, iſt es mit allerley fahr umbgeben und mus verderben, Denn es kan im ſelbs gar nichts helffen. Urſach, Es iſt ein arm, ſchwach, einfeltig thierlin, das ſich ſelbs weder fütern, noch regiern, noch auff den rechten weg finden, noch widder jrgend eine fahr oder unglücke ſchützen kan. On das, ſo iſt es von natur auch ſchüchter, flüchtig und jrrſam, Und wens nur ein wenig beſeits abgehet und von ſeinem Hirten kompt, iſt es jm unmüglich, das es ſich ſelbs widder zu jm finde, Ja, leuffet nur ferner von jm. Und ſo es gleich zu andern Hirten und ſchafen kompt, iſt jm nichts damit geholffen, Denn es kennet der frembden hirten ſtimme nicht, drümb fliehet es fur inen und leuffet ſo lange jnn der jrre, bis es der wolff erhaſche odder ſonſt umbkome.

Doch wie ſchwach ein thierlin es iſt, ſo hat es gleich wol die art an ſich, das es ſich mit allem vleis zu ſeinem hirten helt, tröſtet ſich ſeiner hülffe und ſchutzes, und wie oder wo er es hin leitet, ſo folgets. Und wenn es nur umb jn ſein kan, ſorget es fur nichtes, furcht ſich auch fur niemand, iſt ſicher und frölich, denn jm mangelt gar nichts. Noch uber das hat es auch dieſe feine tugend an [Bl. C 1] ſich, die wol zu mercken iſt (Denn Chriſtus preiſet die ſelbige ſonderlich an ſeinen ſcheflin), das es gantz gnawe und gewis höret und kennet ſeines Hirten ſtimme und ſich eben darnach richtet, leſſt ſich auch

17 Hitten A^1

mit nichte davon weisen, sondern folget stracks der selbigen. Da gegen auff frembder Hirten stimme hat es gar keine achtung, und wenn sie jm schon auff das aller freundlichste locken und pfeiffen, nimpt es sichs nicht an, viel weniger folget es jnen.

Widerümb ist dis eines fromen Hirten ampt, das er seine scheflin nicht allein wol versorget mit guter weide und anderm mehr, was dazu gehöret, Sondern wehret auch, das jnen kein leid widerfare. Uber das gibt er vleissig achtung darauff, das er keines verleuret. Verirret sich aber eines, so leuffet er jm nach, suchets und holet es widder. Mit den jungen, schwachen und krancken gehet er seuberlich umb, wartet jrer, hebet und treget sie, bis sie alt, starck und gesund werden ꝛc.

Eben so gehet es auch jnn der geistlichen scheferey, das ist jnn der Christenheit, zu. So wenig ein natürlich scheflin sich weiden, leiten, regiern, wider fahr und unglücke wehren odder schutzen kan, Denn es ist ein schwaches und dazu gantz wehrlos thierlin, So wenig können wir arme, schwache, elende leute uns geistlich weiden und regiren, auff rechter bane wandeln und bleiben, aus eigenen krefften uns widder alles böses schützen, jnn angst und not hülffe und trost uns schaffen.

Denn wie sol sich der wissen Göttlich zu regiern, der von Gott nichts weis, der jnn sunden empfangen und geborn (wie wir alle sind) und von natur ein kind des zorns und Gottes feind ist? Wie sollen wir den rechten weg finden und darauff bleiben, so wir doch nichts anders können, wie der Prophet Esaias sagt, denn jnn der jrre lauffen? Wie ist es müglich, das wir uns des Teuffels (Der ein fürste und herr dieser welt ist, dazu des gefangene wir alle sind) erwehren solten, so wir doch mit alle unser krafft und macht nicht so viel vermögen, das uns nur ein kleines bletterlin nicht wehe thete, ja das wir einer amechtigen fliegen verbieten künden. Was wollen wir arme elende leute viel rhümen von grossem trost, hülffe und rat wider Gottes gerichte, Gottes zorn und den ewigen tod, so wir doch alle tage und stunden an uns selbs und andern wol erfaren, wie wir jnn geringen leiblichen nöten uns widder raten, helffen noch trost suchen können.

[Bl. Eij] Darumb schleus nur frey also: So wenig ein natürlich scheflin jnn dem aller geringesten jm helffen kan, sondern mus schlecht aller wolthat warten von seinem Hirten, Viel weniger kan ein mensch jnn den sachen, so die seligkeit betreffen, sich selber regiern, trost, hülffe und rat bey sich finden, Sondern mus solches alles von Gott, seinem Hirten, allein gewertig sein, der tausent mal williger und vleissiger ist, alles bey seinen scheflin zu thun, was jmer zu thun ist, denn jrgend ein fromer leiblicher hirte.

Dieser Hirte aber, davon der Prophet so lange zeit zuvor geweissaget hat, ist Christus, unser lieber HErr, der viel ein ander Hirte ist denn Moses,

9 holet] hölet *A* 24 Teuff=fels *A*

welcher seinen schafen harte und unfreundlich ist, treibet sie enhinder jnn die wüsten, da sie weder weide noch wasser, sondern nur eitel mangel finden.
2. Mose 3, 1 Exodi am dritten Cap. Christus aber ist der gute, freundliche Hirte, der dem verschmachten und verlornen scheflin jnn die wüsten nach leuffet, suchet es da, Und wenn ers findet, legt ers mit freuden auff seine achseln ꝛc. Luce am
Luk. 15, 4 f. Joh. 10, 12 funffzehenden, Und lesset noch dazu das leben fur seine schafe, Joh. am zehenden. Das mag ein freundlicher Hirte sein, Wer wolt nicht gerne sein scheflin sein?

Die stimme aber dieses Hirten, damit er seinen scheflin zu spricht und ruffet, ist das heilige Euangelion, da durch wir geleret werden, das wir gnade, vergebung der sunden und die ewige seligkeit erlangen, nicht durch Moses gesetz (durch welches er uns, die wir vorhin mehr denn zuviel schüchter, flüchtig und erschrocken sind, nur mehr schew, jrsam und verzaget macht), Sondern durch Christum (der unser seelen Hirte und Bischoff ist, jnn
1. Petri 2, 25 der ersten Epistel Petrj am andern Cap.), welcher uns elende, verlorne schafe gesucht, aus der wüsten geholet, Das ist vom gesetze, sunde, tod, des Teuffels gewalt und ewiger verdamnis erlöset hat, Und da durch, das er sein leben fur uns gelassen hat, uns erworben gnade, vergebung der sunde, trost, hülffe und stercke widder den Teuffel und alles unglücke und dazu das ewige leben. Dis ist den schafen Christi ein liebliche, süsse stimme, die sie hertzlich gerne hören, wol kennen und sich auch darnach richten. Eine frembde stimme aber, die anders lautet, kennen noch hören sie nicht, sondern meiden sie und fliehen
Joh. 10, 5 dafur ꝛc. Joh. am zehenden.

Die weide, da mit Christus seine scheflin weidet, ist auch das liebe Euangelion, da durch die seelen gespeiset und gestercket, fur |Bl. C3| jrthum bewaret, jnn allen anfechtungen und trübsaln getröstet, widder des Teuffels list und gewalt geschützet und endlich aus aller not errettet werden. Weil aber seine schafe nicht alle zugleich starck sind, sondern eins teils sind noch verloren, hin und widder zerstrewet, verwundet, kranck, jung und schwach, Verstösset er sie drumb nicht, sondern hat viel mehr achtung auff sie und sorget auch vleissiger fur sie denn fur die andern, die der feile keinen haben.
Hes. 34, 16 Denn wie der Prophet Ezechiel am 34. Capitel sagt, Suchet er die verlornen, bringet zu samen die zerstreweten, verbindet die verwundten, wartet der krancken,
Jes. 40, 11 Und die schwachen lemmer, die erst jung sind worden, spricht Esaias, samlet er jnn seine arme und tregt sie, das sie nicht müde werden, und die schafmütter füret er fein seuberlich. Dis alles richtet Christus, unser lieber Hirte, durch das predigampt und die heiligen Sacrament aus, wie anders wo offt und mit vielen worten geleret ist. Denn solches nach notdurfft mit worten aus zustreichen, were hie zu lang, So wirds auch der Prophet im Psalm ernach anzeigen.

---

1 schafe *A*

Dar aus kan man ja nu wol mercken, wie schendlich wir unter dem Bapstum verfüret sind, Denn man hat uns Christum nicht so freundlich fur gemalet, wie die lieben Propheten, Apostele und Christus selber thut, sondern man hat uns jn so grewlich für gebildet, das wir uns mehr fur jm gefürchtet haben denn fur Mose, auch nicht anders gemeinet, Moses lere were viel leichter und freundlicher denn Christus lere, Daher wüsten wir nicht anders, Christus were ein zorniger richter, des zorn wir mit unsern guten wercken und heiligem leben versönen und des gnade wir durch verdienst und fürbitte der lieben heiligen erlangen musten. Das heisst nicht alleine schendlich gelogen, die armen gewissen jemerlich betrogen, sondern auch Gottes gnade auffs höchste geschendet, Christus tod, aufferstehung, himelfart ꝛc. sampt allen seinen unaussprechlichen wolthaten verleugnet, sein heiliges Euangelion gelestert und verdampt, den glauben vertilget und an dieser stad eitel grewel, lügen, jrthum ꝛc. auffgerichtet.

Ist das nicht finsternis, so weis ich nicht, was finsternis ist. Noch hats niemand können mercken, sondern jederman fur die lauter warheit gehalten, und noch heutiges tages unsere Papisten fur recht erhalten wollen und vergiessen drüber viel unschüldigs bluts. Lieber, künnen wir selber uns weiden und regiern, fur jrthum hüten, durch unser verdienst gnade und vergebung der sunde erlangen, [Bl. C 4] dem Teufel und allem unglück wider stehen, die sunde und tod uberwinden, So mus alle schrifft erlogen sein, die von uns zeuget, das wir verlorne, zerstrewete, verwundte, schwache und wehrlose schafe seien. So dürffen wir auch keines Christus zum Hirten, der uns suche, zusamen bringe, leite, verbinde, warte, widder den Teufel stercke. So hat er auch vergebens sein leben fur uns gelassen. Denn weil wir dis alles durch unser eigene kreffte und frömickeit können ausrichten und erlangen, dürffen wir Christus hulffe gar nirgend zu.

Aber du höreſt hie gleich das widderspiel, nemlich, das du verlornes scheflin dich selbs zum Hirten nicht finden kanst, allein jnn der jrre lauffen kanstu wol, Und wo Christus dein Hirte dich nicht suchte und widerholete, müsseſtu schlechts dem wolffe zu teil werden. Nu aber kompt er, suchet, findet und bringet dich zu seiner Herde, das ist jnn die Christenheit, durchs Wort und Sacrament, lesst sein leben fur dich, Erhelt dich fort an auff rechter bane, das du jnn keinen jrthum gerets ꝛc. Da höreſtu gar nichts von deinen krefften, guten wercken und verdiensten, du wolteſt denn krafft, gute werck, verdienst heissen jnn der jrre lauffen, wehrlos und verloren ꝛc. sein. Christus wircket, verdienet und beweist seine krafft hie allein. Er suchet, tregt, leitet ꝛc. dich. Er verdienet durch seinen tod dir das leben. Er ist allein starck und wehret, das du nicht umbkomeſt, nicht aus seiner hand gerissen werdeſt, Johannis am zehenden cap. Zu dem allen kanstu gar nichts thun, denn das Joh. 10, 28
du die ohren her reicheſt, höreſt und mit danckſagung solchen unaussprechlichen

schatz annemest und die stimme deines Hirten wol erkennen lernest, jm folgest und der frembden stimme meidest.

Darumb wil du reichlich versorget sein, beide an leib und seele, so habe fur allen dingen vleissig achtung auff dieses Hirten stimme, höre eben, was er dir saget, las dich jn weiden, regiern, leiten, schützen, tröstен ꝛc. Das ist, halt dich zu seinem Wort, höre und lerne es gerne, so wirstu gewis wol versorget sein, beide an leib und seele.

Aus dem, was bisher gesagt ist, hoffe ich, kan man nu leichtlich diese wort: 'Der HERR ist mein Hirte' ꝛc. und zwar den gantzen Psalm verstehen. Es ist kurtz geredt 'Der HERR ist mein Hirte', aber seer wichtig und treffлich. Die welt puchet und trotzet auff ehre, gewalt, reichthum, gunst der leute ꝛc. Dieser aber rhümet sich der keines, denn es ist alles ungewis und ver-[Bl. D1] genglich, Spricht kurtz und gut: 'Der HERR ist mein Hirte'. Also redet ein sicher, gewisser glaube, der allem, was zeitlich und vergenglich ist, es sey wie hoch und köstlich es wolle, den rücken keret und stracks das angesicht und hertze wendet zu dem HERRN, der es allein und alles ist und thut. Der und sonst keiner, er sey könig odder Keiser, sagt er, ist mein Hirte. Darumb feret er auch frey er aus jnn aller sicherheit und spricht:

Mir wird nichts mangeln.

DAs redet er jnn gemeine von allerley wolthaten leiblich und geistlich, die wir durch das predigampt empfangen, Als wolt er sagen, Ist der HERR mein Hirte, so wird mir freilich nichts mangeln. Ich werde essen, trincken, kleider, narung, schutz, friede und allerley notdurfft, was nur zu dieses lebens erhaltung dienet, uberflüssig haben, Denn ich habe einen reichen Hirten, der wird mich nicht mangel lassen leiden. Fürnemlich aber redet er von den geistlichen gütern und gaben, die Gottes wort mit sich bringet und spricht: Weil mich der HERR unter seine herde hat genomen und mit seiner weide und hut versorget, Das ist, weil er mir sein heiliges Wort hat reichlich geben, wird er es nu nirgend an mangeln lassen. Er wird seinen segen zum Wort geben, das krefftig sey und früchte bey mir schaffe, Er wird mir auch seinen geist geben, der mir jnn allen anfechtungen und trübsaln beistehe und tröste, der auch mein hertze sicher und gewis mache, das es ja nicht daran zweivele, ich sey meines HERRN liebes scheflin, Er mein trewer Hirte, der seuberlich mit mir wolle umbgehen als mit einem armen, schwachen scheflin, der meinen glauben wolle stercken, mich auch mit andern geistlichen gaben zieren, jnn allen nöten tröstен, Erhören, wenn ich jn anruffe, dem wolffe, das ist, dem Teufel, wheren, das er mir kein leid thun künne, und endlich von allem unglucke erlösen. Das meinet er, wenn er spricht: 'Mir wird nichts mangeln'.

Ja, sprichstu, Wo bey aber sol ichs mercken, das der HERR mein Hirte sey, Erfare ichs doch nicht, das er sich so freundlich zu mir thete, wie der Psalm davon redet, Ja, das widderspiel erfare ich wol. David ist ein heiliger

Prophet und Gotte ein lieber, werder man gewesen, Drumb hat er von der sache wol reden, und wie ers gered, sein gleuben künnen. Ich werds jm aber nicht nachthun, denn ich bin ein armer sunder. Antwort. Ich habe droben angezeiget, das ein [Bl. Dij] scheflin sonderlich diese gute art und feine tugend an sich hat, das es die stimme seines Hirten wol kennet und sich mehr nach den ohren richtet, denn nach den augen. Eben die selbige tugend preiset auch Christus an seinen scheflin, da er spricht Joh. am zehenden: 'Meine schafe kennen meine Joh. 10, 4 stimme'. Seine stimme aber lautet also: Ich bin ein guter Hirte und lasse mein leben fur die schafe, Und ich gebe jnen das ewige leben. Und sie werden nimer mehr umb komen, Und niemand wird sie mir aus meiner hand reissen ꝛc. Auff diese stimme habe vleissig achtung und richte dich darnach. Thustu solches, so halt gewis dafür, du seiest Christus scheflin, er dein hirte, der dich nur wol kenne und wisse dich auch mit namen zu nennen. Hastu jn aber zum Hirten, so wird dir furwar nichts mangeln. Ja, du hast schon, was du haben solt, Das ewige leben. Item, Du solt nimermehr umbkomen. Es sol auch keine gewalt so gros und mechtig sein, die da vermüge dich aus seiner hand zu reissen. Des soltu nur gewis sein, Denn dieses Hirten stimme wird dir gewis nicht feilen. Was wiltu mehr?

Lestu aber dise stimme faren und richtest dich nach dem die augen sehen und der alt Adam fület, so verleurestu den glauben und zuversicht, die du als ein scheflin zu jm als deinem Hirten haben solt. Felt dir itzt dieser, itzt jener gedancken ein, das du nicht zu frieden kanst sein, sondern disputierest bey dir selbs und sprichst: Ist der HERR mein Hirte, warumb verhenget er denn uber mich, das mich die welt on alle meine schulde so jemerlich zu plagt und verfolget? Ich sitze mitten unter den wolffen, bin meines lebens keinen augenblick sicher, ich sihe aber keinen Hirten, der mich schutzen wolle. Item, Warumb gestatet er dem Teufel, das er mir so viel leides thut mit schrecken und zagen? Dazu so finde ich mich gantz ungeschickt, schwach, ungedültig, noch mit viel sunden beladen, füle keine sicherheit, nur zweivel, keinen trost, nur furchte und zittern fur Gottes zorn. Wenn hebet er denn ein mal an zu beweisen an mir, das er mein Hirte sey?

Solche und andere noch viel wunderlicher einfelle wirstu haben, wenn du seine stimme und Wort lesst fahren. Bleibstu aber feste daran hangen, so lesst du weder des Teufels list, der welt ungnade und toben noch deine eigene schwacheit und unwirdickeit dich anfechten, Sondern gehest frey hin durch und sprichst: Es setze sich der Teufel, die welt odder mein eigen gewissen wider mich, so hefftig sie jmer künnen, ich wil mich darumb nicht zu tode gremen. Es mus [Bl. Diij] doch und sol auch so gehen, das, wer des HERRN scheflin ist, wird von den wolffen unangefochten nicht bleiben. Es gehe mir, wie es kan, man siede odder brate mich, so ist das mein trost, das mein Hirte

---

6 angen *A* *38* HERR *A*

sein leben fur mich gelassen hat. Dazu hat er auch eine süsse, liebliche stimme, damit er mich tröstet und spricht: Ich sol nimer mehr umb komen, Mich sol auch niemand aus seiner hand reissen, Ich sol das ewige leben haben. Das wird er mir treulich halten, es gehe mir, wie es wolle. Und leufft meiner schwacheit halben etwa noch sunde oder ander feile mit unter, er wird mich drumb nicht weg werffen, denn er ist ein freundlicher Hirte, der der schwachen scheflin wartet, sie verbindet und heilet. Und das ich deste gewisser sey und ja nicht dran zweivele, hat er mir die heiligen Sacramente zum warzeichen hie gelassen.

Eben so hat jm der Prophet gethan. Er ist nicht alzeit frölich gewesen, er hat auch alle stunde nicht können singen: 'Der HERr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln', Es hat jm zu weilen nur viel, ja schier allzu viel gemangelt, das er widder gerechtigkeit, Gottes trost noch hülffe, sondern eitel sunde, Gottes zorn, schrecken, zagen, der hellen angst ꝛc. gefület hat, Wie er jnn vielen Psalmen klaget. Doch gleichwol wendet er sich von seinem fülen und ergreiffet Gott bey seiner verheissung vom zukünfftigen Messia und gedenckt, Es stehe umb mich, wie es kan, so ist doch das meines hertzen trost, das ich einen gnedigen, barmhertzigen HERREN habe, der mein Hirte ist, des Wort und zusage mich stercket und tröstet, Darumb wird mir nichts mangeln. Und er hat auch eben darumb diesen und andere Psalm geschrieben, das wir gewis dafur halten sollen, das jnn rechten anfechtungen nirgend rat und trost zu finden sey. Allein das sey die güldene kunst, sich an Gottes Wort und zusage halten, nach der selbigen und nicht nach des hertzen fülen urteilen, so sol gewis hülffe und trost folgen und gar an nichts mangeln.

Folget der ander vers.

V. 2 **Er weidet mich auff einer grünen awen Und füret mich zum frischen wasser.**

DEr Prophet hat im ersten vers kurtz gefasset die meinung des gantzen Psalm, Nemlich, das wer den HERRN zum Hirten habe, dem werde nichts mangeln. Mehr leret er jnn diesem Psalm nicht, Allein das er daſ= selbige weiter auffstreiche |Bl. D 4| mit feinen verblümbten worten und gleich= nissen, wie solches zu gehe, das denen, so des HERRN scheflin sind, nichts mangele, und spricht: Er weidet mich ꝛc. Er füret aber schier durch den gantzen Psalm (wie er sonst offt pflegt) wort, die etwas anders bedeuten, denn sie lauten. Als wenn er des Hirten, der weide, der grünen awen, des frischen wassers, des stecken, stabs ꝛc. gedenckt, ist gut abzunemen, das er etwas anders wil dadurch verstanden haben, denn wir menschen davon pflegen zu reden. Und solche weise zu reden ist seer gemeine jnn der schrifft, darumb sol man vleissig achtung drauff haben, das man jrer gewone und lerne verstehen.

31 auffstreichen *A*

Sihe aber, wie fein er reden kan. Ich bin, spricht er, des HERRN scheflin, der weidet mich auff einer grünen awen ꝛc. Einem natürlichen schafe kan nicht besser sein, denn wenns sein hirte jnn einer lustigen, grünen awen und bey frischem wasser weidet. Wo jm solches widerfaren kan, lesst es sich dünckeu, niemand auff erden sey reicher und seliger denn es, Denn da findets alles, was begeren mag: Ein fein dicke, volles gras, da es starck und fette von wird, Ein frisch wasser, damit es sich laben und erquicken kan, wens wil, so hat es auch seine lust und freude alda. Also wil auch David hie sagen, das im Gott auff erden nie keine grössere gnade und wolthat erzeiget habe, denn gleich diese, das er hat sein künnen an dem ort und unter dem volcke, da Gottes Wort und wonung und der rechte Gottes dienst war. Denn wo der schatz ist, da stehets wol, beide, jm geistlichen und weltlichen regiment. Als wolt er sagen: Es ist nichts mit allen völckern und Königreichen auff erden. Sie sind wol reicher, gewaltiger und herrlicher denn wir Jüden und puchen auch weidlich darauff, Da zu rhümen sie sich jrer weisheit und heiligkeit, Denn sie haben auch Götter, den sie dienen. Doch sind sie mit alle jrer pracht und herrligkeit ein lauter wüste und Einode, Denn da ist widder hirte noch weide, drumb mussen die schafe jnn der jrre lauffen, verschmachten und verderben. Wir aber sitzen und rugen hie, wie wol wir viel wüsten umb uns haben, sein sicher und frölich jm Paradis und jnn einer lustigen grünen awen, da grases und frisches wassers die fülle ist, und haben unsern Hirten bey uns, der uns weidet, zur trencke füret, schützet ꝛc. Drumb kan uns nichts mangeln.

Der man hat geistliche augen gehabt, darumb hat er wol gesehen, was das beste und edleste gut auff erden ist. Er rhümet sich seiner Königlichen herrligkeit und gewalt [Bl. E1] nicht, Er erkennet wol, das solche güter Gottes gaben sind, er leuffet auch nicht davon und lests ligen, sondern brauchet jrer zu Gottes ehren und dancket im dafur. Davon aber rhümet er am aller meisten, das der HERR sein Hirte und er jnn seiner weide und huete ist, Das ist, das er Gottes wort hat. Der wolthat kan er nimer mehr vergessen, redet gar herrlich und mit grossen freuden davon und preisets weit uber alle güter auff erden und thut das selbige jnn vielen Psalm. Als im 119. spricht er: 'Das wort deines mundes ist mir lieber denn viel tausent stuck gold und silber.' Item: 'Es ist köstlicher denn gold und viel feines goldes. Es ist süsser denn honig und honigseim' ꝛc. Ps. 119, 72 Ps. 19, 11

Die kunst sollen wir auch lernen, nemlich, die welt jmer hin lassen rhümen von grossem reichtum, ehre, gewalt ꝛc. Denn es ist doch ein lose, ungewisse, vergengliche wahr, die Gott jnn die rapuse hin wirfft. Es ist jm ein schlechte sache, das er einem bösen buben, der jn zu lohn dafur lestert und schendet, ein Königreich, Fürstenthumb odder sonst ehr und gut auff erden

37 gewalt] gewlat *A*

gibt. Es sind seine kleien und trebern, da mit er den sewen den bauch füllet, die er schlachten wil. Seinen kindern aber, wie David hie davon saget, gibt er den rechten schatz. Darumb sollen wir als die lieben kinder und erben Gottes uns weder unser weisheit, stercke noch reichthumbs rhümen, Sondern des, das wir die köstliche berlin, das liebe wort, haben und da durch Gott unsern lieben Vater und Jhesum Christum, den er gesand hat, erkennen. Das ist unser schatz und erbe, das gewis und ewig ist und besser denn aller welt gut. Wer nu das hat, der lasse andere gelt samlen, im sause leben, stolz sein und hoch her fahren. Er aber, wenn er schon fur der welt veracht und arm ist, lasse sich solchs nicht anfechten, sondern dancke Gott fur seine unaussprechliche gabe und bitte, das er da bey bleiben möge. Es ist nicht darumb zu thun, wie reich und herrlich wir hie auff erden seyen, behalten wir diesen schatz, so sind wir uber aus reich und geehret gnug. S. Paul war ein unwerder, elender mensch auff erden, dem der Teuffel und die welt auffs hefftigst zu satzte, fur Gott war er ein tewrer, werder man. Auch war er so arm, das er sich seiner hende erbeit erneeren musste, und doch gleichwol bey solcher grossen armut reicher denn der Keiser zu Rom, Und hatte doch kein ander reichthumb denn Christus erkenntnis. Gegen der selbigen, spricht er
Phil. 3, 8 Philip. 3, achte ich alles (nichts auff erden aufgeschlossen) fur schaden und dreck.

[Bl. E ij] Der liebe Gott gebe gnade, das wir auch wie David, Paulus und andere heiligen unsern schatz, der eben der selbig ist, den sie gehabt haben, so gros achten und uber alle güter auff erden heben Und Gott von hertzen darumb dancken, das er uns fur ander viel tausent damit verehret hat. Er hette uns eben so wol mögen jnn der jrre lassen lauffen als Türcken, Tattern, Juden und andere abgöttische, die von dem schatz nichts wissen, Oder verstockt lassen bleiben als die Papisten, die diesen unsern schatz lestern und verdammen. Das er uns aber jnn seine grüne awe gesetzt und so reichlich mit guter weid und frischem wasser versorget hat, ist eitel gnade, darumb haben wir jm deste mehr zu dancken.

Der Prophet aber heisset Gottes volck oder die Heilige Christliche Kirchen eine grüne awe, Denn sie ist Gottes lustgarte mit allerley geistlichen gaben geschmücket und geziret. Die weide aber oder das gras darinnen ist Gottes wort, da durch die gewissen gesterckt und erquicket werden. Jnn die selbige grüne awe samlet unser Herr Gott seine scheflin, weidet sie darinn mit köstlichem grase und erquickt sie mit frischem wasser, Das ist, er befilhet der Heiligen Christlichen kirchen das Hirteampt, vertrawet und gibet jr das heilige Euangelion und die Sacramente, das sie da mit seiner scheflin pflege und warte, das sie reichlich versorget sind mit lere, trost, stercke, schutz widder alles ubel ꝛc. Die aber Moses gesetz oder menschen gepot predigen, die weiden die schafe nicht auff einer grünen awen, sondern jnn der wüsten, da sie verschmachten, und füren sie zum faulen, stinckenden wasser, davon sie verderben und sterben.

Es wil aber der Prophet durch die Allegoria von der grünen awen anzeigen den grossen uberflus und reichtum des heiligen Euangelij und der erkentnis Christi unter den gleubigen. Denn gleich wie das gras jnn einer grünen awen fein dick und voll stehet und jmer mehr und mehr wechsset, Also haben auch die gleubigen nicht allein Gottes wort reichlich, Sondern jhe mehr sie des selben brauchen und damit umbgehen, jhe mehr nimpts zu und wechsset bey jnen. Darumb setzt er auch die wort fein deutlich, spricht nicht, Er füret mich ein mal odder offt auff eine grüne awen, Sondern er weidet mich an unterlas darauff, das ich mitten jm gras und jnn der weide fein ligen, rugen und wonen kan und nimer keinen hunger oder sonst ein mangel leiden thar. Denn das wörtlin, das er hie brauchet, heisst li=[Bl. Eiij]gen und rugen, wie ein thierlin auff seinen vier füssen liget und ruget. Eben auff die weise redet auch Salomon jm 72. Psalm, da er vom Reich Christi und dem Euangelio weissaget, das es mit gewalt durch dringen und an alle ort komen solt, und spricht: 'Auff erden oben auff den bergen wird das getreide dick stehen und wird grunen jnn den stedten wie gras auff erden'. Das aber David auch jnn diesem Psalm vom Euangelio redet, zeiget er selbs er nach an, da er spricht: 'Er erquicket meine seele'. Item: 'Dein stecken und stab trösten mich' ꝛc. Ps. 72, 16

So ist nu dis die erste frucht des lieben Worts, Das die Christen also da durch unterricht werden, das sie jm glauben und hoffnung zunemen, alle jr thun und wesen Gott lernen vertrawen, Und alles, was jnen vonnöten ist, an seele und leibe von jm gewarten ꝛc.

Und füret mich zum frischen wasser.

DAs ist die ander frucht des lieben Worts. Es ist nicht alleine der gleubigen weide und gras, da durch sie sat und starck werden jm glauben ꝛc. Sondern es ist jnen auch ein fein küle, frisch wasser, da durch sie erquickung und trost empfahen. Darumb lesst ers bey dem nicht bleiben, das er gesagt hat: 'Er weidet mich auff einer grünen awen', Sondern setzet auch hin zu: 'Er füret mich zum frischen wasser'. Als wolt er sagen, Jnn grosser hitze, wenn die sonne harte sticht, Psalm 121, und ich keinen schatten haben kan, füret er mich zum frischen wasser, trencket und erquicket mich. Das ist, jnn allerley trübsaln, engsten und nöten, geistlich und leiblich, wenn ich nirgend weis hülffe und trost zu finden, so halt ich mich zum wort der gnaden, Da allein und sonst nirgend, finde ich rechten trost und erquickung und dasselbig nur reichlich. Was er hie mit verblümten worten von solchem trost saget, das redet er anders wo mit dürren, klaren worten und spricht: 'Wo dein wort nicht mein trost gewest were, so were ich jnn meinem elend vergangen'. Ich wil es nimer mehr vergessen, denn du erquickest mich da mit ꝛc. Ps. 121, 6 Ps. 119, 92

Er verharret aber noch jmer jnn der gleichnis vom Hirten und schafen, Und zwar sie ist jnn allen Propheten gemeine. Denn die Jüden hatten jre

beſte narung von ſchafen und anderm vihe und waren gemeinlich hirten, Wie David ſelbs und die lieben Patriarchen auch hirten geweſen ſind. Dar=[Bl. E 4] umb wird dieſe gleichnis offt jnn der Schrifft angezogen. David aber redet von dieſer ſach nach des landes art, denn das gelobt land iſt ein hitzig, dürr, ſandig, ſteinicht lande, das viel wüſten und wenig waſſer hat. Daher wird mehr denn ein mal im erſten buch Moſi angezeigt, wie der Heiden hirten mit der Patriarchen hirten umbs waſſer ſich gezanckt haben ꝛc. Darumb hielten ſie es jnn den ſelbigen landen für ein ſonderlich kleinot, wenn ſie fur jr vihe waſſer kunden haben. Jnn unſern landen weis man nichts davon, denn man findet uber all waſſers gnug. Da hin hat David geſehen und zeuchts fur ein ſonderliche wolthat an, das er unter des HERRN hut ſey, der jn nicht allein auff einer grünen awen weide, ſondern auch jnn der hitze zum friſchen waſſer füre ꝛc.

Kurtz, er wil das anzeigen: So wenig man auſſerhalb Gottes wort zu Gottes und der warheit erkentnis und zum rechten glauben komen kan, So wenig iſt troſt und fride des gewiſſens auſſer dem ſelbigen zu finden. Die welt hat auch jren troſt und freude, Sie wehret aber ein augenblick, wenn angſt und not und ſonderlich das letzte ſtündlin kompt, gehets wie Sal. Spr. 14, 13 ſagt: Nach dem lachen kompt trawren und nach der freud kompt leid. Die aber von dieſem, friſchen und lebendigen waſſer trincken, die leiden wol jnn der welt trübſal und ungemach, doch wirds jnen am rechten troſt nimer mehr feilen. Und ſonderlich, wens zum treffen kompt, wendet ſich das blat mit jnen, das ſo heiſſt: Nach kurtzem weinen kompt ewiges lachen, nach geringem 2. Kor. 4, 17 leid kompt herrliche freude. 2. Cor. 4. Denn ſie ſollen nicht zu gleich hie Luk. 6, 21 und dort weinen und traurig ſein, Sondern wie Chriſtus ſpricht: 'Selig ſeid jr, die jr hie weinet, denn jr werdet lachen' ꝛc.

V. 3 **Er erquicket meine ſeele, Er füret mich auff rechter ſtraſſe Umb ſeines namens willen.**

HJe verkleret ſich der Prophet ſelbs, von waſerley weide und friſchem waſſer er geſagt habe, nemlich, da durch die ſeele geſterckt und erquickt wird. Das kan nichts anders ſein denn Gottes wort. Weil aber unſer Herr Gott zweierley wort hat, Geſetz und Euangelion, gibt der Prophet gnugſam zuver=ſte=[Bl. F 1]hen, da er ſpricht: 'Er erquicket meine ſeele', das er hie nicht vom geſetze, ſondern vom Euangelio redet. Das geſetze kan die ſeelen nicht erquicken, denn es iſt ein wort, das von uns foddert und gebeut, das wir Gott lieben ſollen von gantzem hertzen ꝛc. Unſern neheſten als uns ſelber. Wer ſolches Gal. 3, 10 nicht thut, den verdampts und ſpricht ein ſolch urteil uber jn: 'Verflucht ſey 5. Moſe 27, 26 jederman, der nicht alles thut, was jm buch des geſetzes geſchrieben ſtehet'.

22 treffen] trffen *A*

Nu aber ist gewis, das niemand auff erden solches thut, darumb kompt das gesetze mit seinem urteil zu seiner zeit, betrübet und erschrecket nur die seelen, Und wo nicht rat geschaffen wird, dringts fort, das sie verzweifelen und ewig verdampt sein müssen. Da her spricht S. Paul: 'Durch das Gesetz kompt nur erkentnis der sünde'. Rom. 3, 20 Item: 'Das Gesetz richtet nur zorn an' Rom. 4, 15 ꝛc.

Das Euangelion aber ist ein selig wort, foddert nichts von uns, sondern verkündiget alles gutes, nemlich, das Gott seinen einigen Son uns armen sundern geschenckt habe, das er sol unser Hirte sein, der uns verschmachte und zerstrewete schafe widdersüchte, sein leben fur uns liesse, auff das er uns also von sünden, vom ewigen tode und des Teuffels gewalt erlösete ꝛc. Das ist das grüne gras und das frische wasser, da durch der HERR unsere seelen erquicket. So werden wir des bösen gewissens und der schweren gedancken los. Davon jm vierden vers weiter.

Er füret mich auff rechter strasse.

DA bey, spricht er, lests der HERR, mein trewer Hirte, nicht bleiben, das er mich auff einer grünen awen weidet und zum frischem wasser füret und also meine seele erquicket, Sondern er füret mich auch auff rechter strassen, das ich nicht beseits abgehe, jnn die jrre gerate und also umb kome. Das ist, Er erhellt mich bey der reinen lere, das ich durch falsche geister nicht verfüret werde, auch sonst durch anfechtung odder ergernis davon nicht abfalle. Item, Das ich wisse, wie ich eusserlich wandeln und leben sol, und mich der heuchler heiligkeit und strenges leben nichts anfechten lasse. Item, was rechte lere, glauben und Gottes dienst sey ꝛc.

Das ist wider ein feine frucht und krafft des lieben worts, das die, so feste dran halten, nicht allein stercke und trost der seelen da durch empfangen, sondern auch fur unrechter lere und falscher heiligkeit behütet werden. Viel uberkomen wol diesen schatz, [Bl. Fij] sie künnen jn aber nicht behalten. Denn als bald einer sicher und vermessen wird und gedencket, er sey der sache gewis, so ists mit jm geschehen, Ehe er sich umb sihet, ist er verfüret. Denn der Teufel kan auch heiligkeit fürgeben und sich verstellen, wie S. Paul saget, 2. Kor. 11, 14 zum engel des liechtes. So geben sich seine diener auch aus fur prediger der gerechtigkeit Und komen jnn schafskleidern unter Christus Herde, sie sind aber jnwendig reissende wolff. Darumb gilts hie wachen und beten, wie der Prophet jm letzten vers thut, das uns unser Hirte bey dem schatze erhalte, den er uns geben hat. Die es nicht thun, die verlieren jn gewis, Und wird mit jnen, wie Christus spricht, hernach erger, denn es vorhin war. Denn sie werden Luk. 11, 26 darnach die gifftigsten feinde der Christenheit und thun viel mehr schaden mit jrer falschen lere denn die Tyrannen mit dem schwerd. Das hat S. Paul wol erfaren an den falschen Aposteln, die zeitlich jm die Corinther und Galater jrre machten und hernach gantz Asiam hin weg rissen. Wir sehens heutes tages auch wol an den Widderteuffern und andern Rottengeistern ꝛc.

Umb seines namens willen.

DEr name Gottes ist die predigt von Gott, da durch er gerhümet und erkennet wird, das er sey gnedig, barmhertzig, gedultig, warhafftig, trew ꝛc., der uns unangesehen, das wir kinder des zorns sind und des ewigen todes schuldig, alle unser sünde schencket und fur seine kinder und erben an nimpt. Das ist sein name, den lesset er durchs wort aus schreyen. So wil er erkennet, gerhümet und geehret sein Und wil auch nach dem ersten gepot sich eben so gegen uns erzeigen, wie er von jm predigen lesst. Wie er denn an unterlos thut, geistlich stercket und erquicket er unser seelen und verhütet, das wir nicht jnn jrthum fallen ꝛc. Leiblich neeret er uns, weheret allem unglück ꝛc. Die ehr, das er so sey, wie itzt gesagt ist, geben jm allein, die an seim wort feste halten, die gleuben und bekennen frey, das sie alle gaben und güter, geistlich und leiblich, die sie haben, von Gott empfangen aus lauter gnade und güte, das ist allein umb seines namens, nicht umb jrer werck und verdienst willen. Da fur dancken sie jm und verkündigen solches auch den andern. Die ehre künnen keine hoffertige heiligen, als Ketzer und Rottengeister sind, oder feinde und lesterer des worts Gott geben, denn sie rhümen nicht seinen, sondern jren namen ꝛc.

V. 4 Und ob ich schon wandert [Bl. Fiij] jm finstern tal, fürchte ich kein unglück, Denn du bist bey mir, Dein stecken und stab trösten mich.

BJsher hat der Prophet angezeigt, das denen, so Gottes wort haben und lieben, nichts mangele, Denn der HERR sey jr Hirte, der weidet sie nicht allein auff einer grünen awen und füret sie zum frischen wasser, das sie fein fette, starck und erquicket werden geistlich und leiblich, Sondern er verhütet auch, das sie der guten weid und des frischen wassers nicht uberdrüssig werden, Die grüne awen verlassen und wider vom rechten weg jnn die wüste geraten ꝛc. Das ist das erste teil dieses Psalms. Nu leret er fort an, wie die, so dieses Hirten scheflin sind, mit viel fahr und unglück umbgeben sind. Aber der HERR, spricht er, schützet sie nicht allein, sondern errettet sie auch aus allen anfechtung und trübsaln, Denn er ist bey jnen. Wie er aber bey jnen sey, zeiget er auch fein an.

Hie siehestu, als bald das wort angehet, und leute sind, die es annemen und bekennen, das sich der Teufel mit all seinen engeln fluchs er zu findet und erreget die welt mit alle jrer gewalt dawidder, das sie es dempffe und die, so es haben und bekennen, rein austilge. Denn was unser Herr Gott redet odder machet, das mus gepantzerfeget werden und durchs fewr gehen. Solches ist seer not den Christen zu wissen, sonst möchten sie jrre werden

8 an] an= *A* 34 sich] sie *A*

und gedencken, Wie reimet ſichs zu ſamen: Der Prophet ſpricht droben: 'Der HERR iſt mein Hirte, mir wird nichts mangeln', Hie ſaget er gleich das widderſpiel, Er müſſe jm finſtern tal wandern, Und jm folgenden vers bekennet er, er habe feinde? Da durch gibt er ja gnug zuverſtehen, das jm nur zu viel, ja ſchier alles mangele. Denn wer feinde hat und jm finſtern tal wandert, der ſihet kein liecht, Das iſt, er hat weder troſt noch hoffnung, Sondern er iſt von jederman verlaſſen und iſt alles ſchwartz und finſter für ſeinen augen, auch die ſchöne, helle ſonne. Wie iſts denn war, das jm nichts mangele?

Hie muſtu dich nicht nach den augen richten und der vernunfft folgen, wie die welt thut, welcher es unmüglich iſt, das ſie dieſen reichen, herrlichen troſt der Chriſten ſehen ſol, das jnen nichts mangele. Ja, ſie hellt gantz gewis dafur, das widderſpiel ſey [Bl. F4] war, nemlich, das auff erden nicht ermer, elender und unſeliger leute ſind, denn gleich die Chriſten. Sie hilfft auch gar treulich und getroſt dazu, das ſie auffs aller greulichſte verfolget, verjecht, geſchmehet und erwürget werden. Und wenn ſie ſolchs thut, meinets, ſie habe Gott einen dienſt dran gethan. Darumb leſſt ſichs eufſerlich anſehen, als ſeyen die Chriſten die zerſcheuchten ſchafe, von Gott verlaſſen und den wolffen ſchon jnn rachen ubergeben, den nichts denn nur alles mangele.

Widderumb die, ſo dem groſſen Gott Mammon oder Bauch dienen, haben das anſehen jnn der welt, das ſie die lieben ſcheflin ſind, welchen, wie der Pſalm ſaget, nichts mangele, Die Gott reichlich verſorge, tröſte und fur aller fahr und unglück behüte, Denn ſie haben, was jr hertz begert, ehr, gut, freude, woluſt, jedermans gunſt ꝛc. Auch thüren ſie ſich nicht fürchten, das man ſie des glaubens halben verfolge und erwürge. Denn wenn ſie nur an Chriſtum, den einigen rechten Hirten, nicht gleuben und bekennen, ſie gleuben dar nach an Teuffel odder ſein mutter, ſie machens auch ſonſt, wie ſie wollen, mit geitzen ꝛc., ſo thun ſie nicht allein wol dran, ſondern ſind auch lebendige heiligen, die am alten glauben feſſt halten und ſich nicht verfüren laſſen durch Ketzerey, welche da iſt, wie David hie leret, Das der HERR allein Hirte ſey ꝛc. So ein greuliche, groſſe todſunde iſts, an dieſem Hirten gleuben und bekennen, das der gleichen nie auff erden komen iſt, Denn auch Bepſtliche heiligkeit, die ſonſt mit allen ſunden diſpenſirt und auch vergibt, kan allein dieſe nicht vergeben.

Darumb, ſage ich, folge hirinnen der welt und deiner vernunfft nicht, die darüber, weil ſie nach dem eufſerlichen anſehen richtet, zur nerrin wird und den Propheten fur ein lügner hellt, das er ſpricht: 'Mir wird nichts mangeln'. Du aber, wie auch droben geſagt iſt, Halt dich an Gottes wort und zuſage, Höre deinem Hirten zu, wie und was er mit dir redet, und richte dich nach ſeiner ſtimme, nicht nach dem die augen ſehen und das hertze fület, ſo haſtu gewonnen. Alſo thut jm der Prophet. Er bekennet, das er jm finſtern tal wandere, das iſt, das er mit trübſaln, traurigkeit, angſt, not ꝛc.

(wie man jnn seiner Historien und andern Psalm weiter sihet) umbgeben sey. Item, das er trosts bedarff, da durch gnugsam anzeiget wird, das er betrübet ist, Item, Das er feinde habe. Doch gleichwol spricht er, wenn meiner anfechtungen noch [Bl. G1] mehr und gröſſer wehren, und wenns noch erger umb mich stünde, und dem tode schon im rachen steckte, dennoch fürchte ich kein unglück. Nicht, das ich mir künne ratschaffen durch mein eigen sorge, mühe, erbeit odder hülffe, Auch verlasse ich mich nicht auff meine weisheit, fromkeit, Königliche gewalt und reichtumb, Denn hie ist aller menschen hülffe, rat, trost und gewalt viel zu gering.

Das thuts aber, das der HERR bey mir ist. Als wolt er sagen: Meinet halben bin ich warlich schwach, traurig, engstig und mit allerley fahr und unglück umbgeben. Auch ist mein hertz und gewissen nicht zufrieden umb meiner sünde willen. Ich füle greulich schrecken des todes und der hellen, das ich schier verzweifeln mochte. Aber wenn denn gleich die gantze welt und dazu der hellen pforten sich widder mich setzten, wil ich darumb nicht verzagen. Ja, ich wil mich für allem unglück und leide, das sie mir anlegen künnen, nicht fürchten, Denn der HERR ist bey mir. Der HERR, sage ich, der himel und erden und alles, was drinnen ist, aus geringerm ding, denn ein steubichen ist, geschaffen hat, nemlich aus nichts, dem alle Creaturn, Engel, Teuffel, menschen, sünde, tode ꝛc. unterworffen sind, Summa, der es alles jnn seiner gewalt hat, der ist mein ratgeber, tröster, schützherr und helffer, Darumb fürchte ich kein unglück.

Auff die weise redet auch Assaph jm 73. Psalm, Da er die Christen tröstet widder das grosse ergernis, das den gottlosen so wol auff erden gehet, Und widerumb die lieben heiligen Gottes werden jmer dar geplaget ꝛc. und
Ps. 73, 23 spricht: 'Wenn ich, HERR, nur dich habe, So frage ich nichts nach himel und erden. Wenn mir gleich leib und seele verschmacht, So bistu doch Gott allzeit meins hertzen trost und mein teil'. Wie aber der HERR bey jm sey, zeiget er nu weiter an und spricht.

Dein stecken und stab tröſten mich.

DEr HERR, sagt er, ist bey mir, doch nicht leiblich, das ich jn sehen oder hören kunde. Diese gegenwertigkeit des HERRn, davon ich sage, ist nicht mit den fünff synnen zubegreiffen, allein der glaube sihet sie, der helt gewis dafur, das der HErr uns neher sey, denn wir uns selber sind. Wo durch? Durchs wort. Darumb spricht er: 'Dein stecken und stabe tröſten mich'. Als wolt er sagen, Jnn alle meinen engsten und nöten finde ich auff erden nichts, da durch mir [Bl. Gij] geholffen kan werden, das ich zu friden bin, Allein Gottes wort ist alda mein stecken und stab, daran halte ich mich und richte mich widder daran auff. Und erfare auch gewis, das der HERR da durch

---

15 sich] sie *A* 20 Teuffel] Teuffeln *A* unterworffen] unterworffe/ *A*

bey mir ist und mich durch das selbige wort nicht allein stercket und tröstet jnn allen trübsaln und anfechtungen, sondern auch von alle meinen feinden erlöset widder des Teuffels und der welt willen.

Mit den worten: 'Dein stecken und stab trösten mich' kompt er widder auff die gleichnis vom Hirten und schafen und wil so viel sagen: Gleich wie ein leiblicher hirte seine schafe mit der ruten oder stecken regieret und füret sie auff die weide und zum frischen wasser, da sie zu essen und trincken finden, Und mit dem stecken sie schützet widder alle fahr, So füret und regieret auch mich der HERR, der rechte Hirte, mit seinem stecken, Das ist mit seinem wort, das ich jnn einem feinen glauben und frölichem gewissen für jm wandele, auff rechter ban bleibe und wisse mich fur unrechter lere und falscher heiligkeit zu hüten. Uber das, so schützet er mich auch widder alle fahr und unglück, geistlich und leiblich, und errettet mich von allen meinen feinden mit seinem Stab, das ist, eben mit dem selbigen wort stercket und tröstet er mich so reichlich, das kein unglück so gros ist, es sey geistlich odder leiblich, das ich nicht künde ausstehen und uberwinden.

Da siehestu, das der Prophet von keiner menschlichen hülffe, schutz und trost hie redet. Er zeucht kein schwerd aus ꝛc. Es gehet hie alles verborgen und heimlich zu durchs wort, das niemand des schutzs und trosts gewar wird denn allein die gleubigen. Und David schreibet hie allen Christen eine gemeine Regel für, die wol zu mercken ist, Das kein ander mittel oder rat auff erden sey, allerley anfechtung lose zu werden, Denn ein mensch werffe all sein anligen auff Gott, ergreiffe jn bey seinem wort der gnaden, halte fest dran und lasse jms jnn keinem wege nemen. Wer das thut, der kan zu frieden sein, es gehe jm wol odder ubel, er lebe oder sterbe ꝛc. Und kan auch endlich bestehen und mus jm gelingen widder alle Teuffel, welt und unglück. Das ist ja, meine ich, das liebe wort gros gepreiset und jm weit eine höhere krafft gegeben, denn aller Engel und menschen krafft ist. So preiset es S. Paul. auch Ro. 1. Röm. 1, 16
Das Euangelion ist, spricht er, ein krafft Gottes, die da selig macht alle, die dran gleuben.

Und der Prophet rüret allhie mit das predigampt, Denn durch die mündliche predigt des worts, das zun ohren eingehet, [Bl. Giij] und das das hertz durch den glauben fasset, und durch die heiligen Sacramente richtet unser Herr Gott dis alles aus jnn seiner Christenheit, nemlich, das die leute gleubig, jm glauben gestercket und bey der rechten lere erhalten werden, Item, Das sie endlich bestehen künnen widder alle anfechtungen des Teuffels und der welt. An diese mittel, wort und Sacrament, erlanget man der stücke keines. Denn Gott hat von anbegin der welt mit allen Heiligen gehandelt durch sein wort und hat jnen neben dem selbigen eusserliche zeichen der gnaden geben ꝛc. Dis rede ich darumb, das sich niemand unterstehe, on diese mittel mit Gott zu handeln odder jm einen sonderlichen wege gehn himel bawe, er wird sonst storzen und den hals brechen. Wie denn der Bapst mit den seinen

gethan hat und noch thut, Und heutes tages die Widderteuffer und andere Rottengeister thun.

Und der Prophet wil mit den worten 'DEJN stecken und stabe TROSTEN mich' etwas sonderlichs anzeigen. Als wolt er sagen: Moses ist auch ein hirte, hat auch eine rute und ein stabe, Er thut aber nichts anders, denn das er seine schafe damit treibet und plaget und sie beschweret mit untreglicher laste. Acto. 15. Esa. 9. Darumb ist er ein schrecklicher, greulicher hirte, den die schafe nur fürchten und fur jm fliehen. Du aber HERR mit deinem stecken und stabe treibest und schreckest deine schafe nicht, beschwerest sie auch nicht, sondern tröstest sie ꝛc.

Apg. 15, 10 Jes. 9, 3

Darumb redet er hie vom predigampt des newen Testaments, da durch der welt verkündiget wird, das Christus auff erden komen sey, die sünder selig zu machen, Und habe jnen solche seligkeit da durch erworben, das er sein leben für sie gelassen hat. Alle, die das gleuben, sollen nicht verloren werden, sondern das ewige leben haben. Jo. 3. Das ist der stecken und stab, da durch die seelen erquickung, trost und freude empfangen. Darumb sol man jnn der geistlichen scheserey, das ist, Jnn Christus Reich, den scheflin Christi (Die böcke mus man mit Moses und des Keisers rute und stabe regirn) nicht Gottes Gesetze, viel weniger menschen gesetz predigen, sondern das Euangelion, das der Prophet mit verblümten worten ein troststecken und troststab nennet, da durch sie stercke jm glauben, erquickung jm hertzen und jnn allerley engsten und todes nöten trost empfangen.

Joh. 3, 16

Die so predigen, die treiben das geistliche Hirteampt recht, weiden die schafe [Bl. G4] Christi auff einer grünen awen, füren sie zum frischen wasser, erquicken jre seelen, wehren, das sie nicht verfüret werden, und trösten sie mit Christus stecken und stabe ꝛc. Und wo man solche höret, sol man gewis dafur halten, man höre Christum selbs. Man sol sie auch für rechte Hirten, das ist, fur Christus diener und Gottes haushalter erkennen Und sich gar nichts dran keren, das sie die welt fur Ketzer und verfürer ausschreiet und verdamnet. Widderumb, die etwas anders denn das Euangelion predigen, die menschen auff wercke, verdienst und selbs erdachte heiligkeit füren, die sind gewis, wenn sie sich gleich noch zehen mal der Apostel nachfolger rhümeten, mit dem namen und Titel der Christlichen kirchen schmückten und dazu auch todten aufferweckten, greuliche wolff und mörder, die der Herde Christi nicht verschonen, sondern zerstrewen, martern und würgen sie nicht allein geistlich, sondern auch leiblich, wie man denn solches itzt fur augen sihet ꝛc.

Wie der Prophet droben heisset Gottes wort oder Euangelion ein gras, wasser, rechten weg, stecken, stab, Also heisset ers jm fünfften vers er nach einen tisch, der bereitet ist, ein öle und ein becher, der vol eingeschenckt ist. Und nimpt solche gleichnis vom tisch, öle und becher aus dem alten Testa-

---

7 *Kustos:* ist ver *A*

ment vom Gottes dienst der Jüden Und saget schier eben das selbige, was er droben gesagt hat, nemlich das die, so Gottes wort haben, reichlich jnn allen stücken versorget sind an seele und leibe, Allein das er hie solches mit andern figuren und Allegorien anzeiget. Erstlich füret er ein die gleichnis von dem tisch, darauff allzeit schawbrod musten liegen. Exo. 25. 40. Und zeigt daneben an, was solchs bedeutet habe, und spricht: 2. Mose 25, 30 2. Mose 40, 23

Du bereitest für mir einen tisch gegen meine feinde, Du salbest mein heubt mit öle Und schenckest mir vol ein. V. 5

HJe bekennet er frey, er habe feinde, Er spricht aber, er erwehre sich jrer und schlahe sie zu rücke da mit, das der HErr einen tisch fur jm bereitet habe gegen die selbigen seine feinde. Ist das nicht ein wunderlicher schutzherr? Ich meine, er solte fur jm eine feste maur, starcken wahl, tieffen graben, harnisch und andere wehr und waffen, die zum streite gehören, bereiten, da mit er für seinen feinden möchte sicher sein odder sie jnn die flucht [Bl. H1] schlahen, So bereitet er einen tisch fur jm, daran er essen und trincken solt, und so die feinde schlahen. Da hette ich auch luste zu kriegen, wenn man an alle fahr, sorge, mühe und erbeit die feinde uberwinden künde und nichts anders dazu thun denn zu tische sitzen, essen, trincken und frölich sein.

Der Prophet wil mit diesen worten: 'Du bereitest einen tisch fur mir gegen meine feinde' anzeigen die grosse, herrliche, wunderbarliche krafft des lieben worts. Als wolt er sagen: Du erbeutest mirs HERR so wol und speisest mich so herrlich und reichlich uber deinem tische, den du mir bereitet hast, Das ist, Du uberschütest mich so mit uberschwenglicher erkentnis deines lieben worts, das ich nicht allein jnnwendig jm hertzen widder mein böses gewissen, sunde, fürchte und schrecken des todes, Gottes zorns und gerichts reichen trost durch dein wort habe, Sondern auch auswendig werde ich durch das selbige, so ein hertzenhafftiger, unüberwindlicher Helde, das alle meine feinde widder mich nichts künnen ausrichten. Jhe mehr sie zürnen, toll und unsinnig wider mich sein, jhe weniger neme ich michs an, Ja viel mehr bin ich sicher, frölich und guter ding dazu, Nirgend anders wo her, denn das ich dein wort habe, das selbige gibt mir solche krafft und trost widder alle meine feinde, das, wenn sie am hefftigsten wüten und toben, mir besser zu synn ist, denn wenn ich an einem tische sesse, da ich alles, was nur mein hertz begeret, haben möchte, essen, trincken, freude, lüste, seitenspiel ꝛc.

Da hörestu aber ein mal, wie hoch der heilige David das liebe wort hebt und preiset, nemlich, das die gleubigen dadurch gewinnen und siegen widder den Teuffel, Wellt, Fleisch, Sünde, Gewissen und Tod. Denn wo man das wort hat und feste mit dem glauben dran hellt, müssen diese feinde alle

---

31 mir] mit *A*

(die sonst unüberwindlich sind) zu rücke weichen und sich gefangen geben. Und ist gleichwol ein wunderlicher sieg und krafft, dazu auch ein recht stoltzer, hoffertiger rhum der gleubigen, das sie alle diese greuliche, und also zu reden, allmechtige feinde zwingen und uberwinden, nicht mit toben, beissen, widderstreiten, widderschlahen, rechen, rat und hülff hie und da suchen, Sondern mit essen, trincken, wolleben, sitzen, frölich sein und rugen. Welches alles, wie gesagt, durchs wort zugehet, Denn essen und trincken heisst jnn der Schrifft gleuben, am wort fest halten, daraus denn folget friede, freude, trost, stercke ꝛc.

[Bl. Hij] Die vernunfft kan sich jnn diesen wunderlichen sieg der gleubigen nicht richten, Denn es gehet hie alles widdersynnisch zu. Die welt verfolget und würget jmer die Christen hin als die schedlichsten leute auff erden. Wenn solches die vernunfft sihet, kans nicht anders gedencken, die Christen ligen unter, widderumb jre feinde ligen ob und siegen. Also giengen die Jüden mit Christo, den Aposteln und gleubigen umb, richteten sie jmer hin. Da sie sie erwürget odder ja zum wenigsten vertrieben hatten, schryen sie: Nu gewonnen, die uns den schaden haben gethan, jrren uns nicht mehr. Nu wollen wirs nach all unserm gefallen machen. Da sie am sichersten waren, schickte unser Herr Gott die Römer uber sie, die giengen so greulich mit jnen umb, das erschrecklich zu hören ist. Her nach uber etlich hundert jar bezalet er auch die Römer, die durchs gantz Römische Reich viel tausent Mertrer tödten, lies die Stad Rom durch die Gotten und Wenden jnn kurtzen jaren vier mal erobern, endlich verbrennen und schleiffen, das Reich zu bodem gehen ꝛc. Wer hat nu gewonnen? Die Jüden und Römer, die das blut der lieben heiligen wie wasser vergossen? Odder die armen Christen, die sich wie schlachtschafe hin liessen richten und kein ander wehr und waffen hatten denn das liebe wort?

So zeiget nu David mit diesen worten an, Wie es umb die heilige Christliche kirche stehe (Denn er redet hie nicht von seiner person allein), gibt jr jre farbe und malet sie fein abe, das sie fur Got sey ein lustige, grüne awe, darauff grases und frisches wasser uberflüssig sey, Das ist, Das sie Gottes paradis und lustgarte sey, geziert mit alle seinen gaben, und habe seinen unaussprechlichen schatz, die heiligen Sacramente, und das liebe wort, da mit sie unterweise, regiere, erquicke, tröste seine Herde. Für der welt aber habe sie viel ein ander ansehen, da sey sie ein schwartz, finster tal, da weder luste noch freude zu sehen sey, sondern lauter trübsal, angst und not. Denn der Teuffel setzet jr zu umb dieses schatz willen mit aller gewalt. Jnnwendig zerplaget er sie mit seinen gifftigen, feurigen pfeilen, Auswendig zertrennet er sie durch Rotten und ergerniſſen. So hetzet er auch seine braut, die welt, an sie, die jr allen jamer und hertzenleid anlegt mit verfolgen, schmehen, lestern, verdamnen und morden, Das nicht wunder were, das die liebe Christenheit jnn einem augenblick durch solche grosse list und gewalt, beide, des Teuffels

32 regiere] regeire *A*

und der welt, gantz vertilget würde, Denn ſie kan ſich jrer feinde nicht erwehren, ſie ſind jr viel zu ſtarck, liſtig [Bl. H iij] und geweltig. So iſt ſie, wie ſie der Prophet hie malet, ein unſchuldig, einfeltig, wehrlos lemlin, das niemand wil noch kan arges thun, ſondern allzeit bereit nicht allein gutes zu thun, ſondern böſes dafur einzunemen.

Wie gehets denn zu, das die Chriſtenheit jnn ſolcher groſſer ſchwacheit des Teufels und der welt liſt und Tyranney kan aus ſtehen? Der HERR iſt jr Hirte, Darümb mangelt jr nichts, Er ſpeiſet und erquicket ſie geiſtlich und leiblich, er erhellt ſie auff rechter ban, Er gibet jr auch ſeinen ſtecken und ſtab zum ſchwerd, das füret ſie nicht jnn der hand, ſondern jm munde, und tröſtet da mit nicht allein die traurigen, ſondern ſchlecht auch da mit jnn die flucht den Teuffel ſampt allen ſeinen Apoſteln, wenn ſie noch ſo liſtig und ſpitzig wehren. Uber das hat jr der HERR auch einen tiſch odder Oſterlamb bereitet, Wenn jre feinde ſeer zürnen, die zeen zuſamen uber ſie beiſſen, toll, unſynnig, wütend und raſend werden und alle jre liſt, krafft und macht zu hilff nemen, ſie rein aus zu tilgen, So ſetzet ſich die liebe braud Chriſti an jres HERRN tiſch, iſſet vom Oſterlamb, trincket vom friſchen waſſer, iſt frölich und ſinget: Der HERR iſt mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Dis ſind jre waffen und büchſen, da mit ſie bisher alle jre feinde geſchlagen und uberwunden hat. Sie wird auch durch die weiſe den ſieg bis auff den jüngſten tag erhalten. Und je mehr ſie der teuffel und die welt plaget und martert, je beſſer es umb ſie ſtehet, Denn jr beſſerung und zunemen ſtehet jnn verfolgung, leiden und ſterben. Da her hat auch einer aus den alten Vetern geſagt: Das blut der Merterer ſey ein ſame.[1] Wo man einen hinrichte, da gehen ander hundert widder auff ꝛc. Von dem wunderlichen ſieg ſingen etliche Pſalm als der 9. 10. ꝛc.

Nach der weiſe hab ich mich von Gottes gnaden dieſe achtzehen jar her auch gehalten. Jch habe meine feinde jmer hin laſſen zürnen, drawen, mich leſtern und verdamnen, on auffhören widder mich ratſchlahen, viel böſer practiken erdencken, mancherley bubenſtück uben. Jch habe ſie engſtiglich laſſen ſorgen, wie ſie mich möchten umbbringen, meine, ja Gottes lere, aus tilgen. Da zu bin ich frölich und guter ding geweſen (doch ein mal beſſer denn des andern), mich jres tobens und wütens nicht ſeer angenomen, Sondern ich habe mich an den troſtſtecken gehalten und zu des HERRN tiſch gefunden, Das iſt, ich habe unſerm Herr Gott die ſache befolhen, [Bl. H 4] dar ein er mich an all meinen willen und rat gefurt hat, und jm die weil ein Vater unſer oder ein Pſelmichen geſprochen. Das iſt all mein harniſch, da mit ich mich bis her nicht allein meiner feinde erwehret habe, ſondern auch durch Gottes gnade ſo viel ausgerichtet, das, wenn ich hinderſich ſehe und gedencke, wie es jm Babſtum geſtanden iſt, ich mich von hertzen verwundern mus, das ſo ferne komen iſt.

[1]) *Tertullian, Apologeticum, cap. 50:* „semen est sanguis Christianorum".

Ich hette mirs nimer mehr jnn meinen synn thůren nemen, das nur das zehende teil geschehen solt, wie es jtzt fur augen ist. Der es angefangen hat, der wirds auch fort hin aus fůren, und wenn noch neun helle und welt auff einem hauffen sessen. Darumb lerne ja ein iglicher Christen diese kunst, das er sich an diesen stecken und stab halte und sich zu diesem tisch finde, wenn traurigkeit oder sonst ein unglůck für handen ist, so empfehet er gewis stercke und trost widder alles, das jm anligt ꝛc.

Die ander gleichnis ist vom ôle, des offt gedacht wird jnn der heiligen Schrifft. Es ist aber ein kôstlich ôle gewesen als Balsam odder sonst ein wolriechend wasser. Und man pflegte die Priester und Kônige da mit zu salben. Auch wenn die Jůden jre feste hielten und frôlich wolten sein, salbeten oder besprengten sie sich mit solchem kôstlichem ôle, Wie auch Christus anzeiget Matth. 6, 17 Matth. 6, da er spricht: 'Wenn du fastest, so salbe dein heubt und wasche dein angesicht' ꝛc. So ist nu dis ôles brauch bey diesen leuten gewesen, Joh. 12, 3 wenn sie haben wollen lustig und frôlich sein. Wie auch Magdalena den Luk. 7, 38 Herrn wolt lustig machen, da sie jm kôstlich Narden wasser auff seinen kopff gos, denn sie sahe, das er traurig war. Die dritte gleichnis ist vom kelch, den sie brauchten jnn jrem Gottes dienst, wenn sie tranckopffer opfferten und für dem HERRN frôlich waren.

So wil nu der Prophet mit diesen worten 'Du salbest mein heubte mit ôle Und schenckest mir vol ein' anzeigen den grossen, reichen trost, den die gleubigen durchs wort haben, das jre gewissen sicher, frôlich und wol zu frieden sein mitten jnn allerley anfechtungen und trůbsaln auch des todes. Als wolt er sagen: Der HERR macht für war einen seltzamen krieger aus mir und růstet mich wunderlich gnug widder meine feinde. Ich meinete, er solte mir ein harnisch anziehen, einen helm auff mein heubte setzen, ein schwerd jnn die hand geben und mich warnen, das ich fůrsichtig were und vleissig auff meine sache achtung hette, das ich von den feinden nicht ubereilet wůrde, So setzet er mich an ein tisch und bereitet mir ein [Bl. J 1] herrlich malzeit, salbet mein heubte mit kôstlichem balsam oder (nach unsers landes weis) setzet mir ein krentzlin auff, als solte ich zur freude und tantze gehen und mich nicht mit meinen feinden schlahen. Und das ja nirgend an mangele, schencket er mir vol ein, das ich flugs trincke, frôlich, guter ding und truncken werde. So ist nu der bereite tisch mein harnisch, der kôstlich Balsam mein helm, der becher vol eingeschencket mein schwerd, da mit uberwinde ich all meine feinde. Ist aber das nicht ein wunderliche růstung und noch ein wunderlicher sieg?

Er wil so sagen: HERR, deine geste, die an deinem tisch sitzen, das ist, die gleubigen, werden nicht allein starck und kecke Risen wider alle jre feinde, sondern sie werden auch frôlich und truncken. Das macht, du thust jnen gute ausrichtung, wie ein reicher wird seinen gesten zu thun pfleget. Du speisest sie herrlich wol, du machst sie lustig und frôlich, so schenckest du jn auch so reichlich ein, das sie truncken werden. Das geschicht alles durchs wort der

gnaden, Denn durch das ſelbige ſpeiſet und ſtercket der HERR, unſer Hirte, ſeiner gleubigen hertzen, das ſie allen jren feinden trotz thůren bieten und mit dem Propheten ſprechen: 'Ich fürchte mich nicht für viel hundert tauſenten, Pſ. 3, 7 die ſich umbher widder mich legen'. Und droben jm vierden vers: 'Ich fürchte kein unglück, denn du HErr biſt bey mir' ꝛc. So gibt er jnen auch neben, ja durch das ſelbige wort den Heiligen geiſt, der ſie nicht allein mutig und keck macht, ſondern auch ſo ſicher und frölich, das ſie fur groſſer, uberſchwenglicher freude truncken werden.

So redet er nu hie von geiſtlicher ſtercke, freude und trunckeheit, die ein Göttliche ſtercke iſt, Rom. 1. Und ein freude, wie ſie S. Paul nennet, jm Röm. 1, 16 Heiligen Geiſt, Ro. 14. Und ein ſelige trunckenheit, da die leute nicht vol Röm. 14, 17 weins, daraus ein unordig weſen folget, ſondern vol Heiliges geiſtes werden, Ephe. 5. Und dis iſt der harniſch und die woffen, da mit unſer Herr Gott Eph. 5, 18 ſeine gleubigen ruſtet wider den Teuffel und die welt, nemlich, das wort gibt er jnen jnn den mund, den mut, das iſt den Heiligen geiſt, jnn das hertz. Mit ſolcher růſtung greiffen ſie an unerſchrocken und frölich alle jre feinde, ſchlahen und uberwinden ſie mit alle jrer gewalt, weisheit und heiligkeit. Solche Krieger waren die Apoſtele am Pfingſtag. Die traten auff zu Jeruſalem wider des Keyſers und der Hohenprieſter befelh und ſtelleten ſich, als weren ſie eitel Götter und die andern alle eitel heuſchrecken, giengen mit al- Apg. 2, 14 ff. [Bl. J ij] ler krafft und freude hin durch, als weren ſie truncken. Wie denn etliche jren ſpot draus hatten und ſprachen, Sie weren vol ſůſſes weins ꝛc. Aber S. Peter zeigte an aus dem Propheten Joel, das ſie nicht vol weins, ſondern vol des Heiligen geiſts weren, Und ſchlegt darnach mit ſeinem ſchwerd umb ſich, das iſt, er thut ſeinen mund auff, prediget und ſchlegt dem Teuffel drey tauſent ſeele abe auff ein mal ꝛc.

Und ſolche krafft, freude und ſelige trunckenheit beweiſet ſich nicht allein jnn den gleubigen, wens wol umb ſie ſtehet und friede haben, ſondern auch, wenn ſie leiden und ſterben. Als da der Rat zu Jeruſalem die Apoſtele lieſſe ſteupen, waren ſie frölich dar über, das ſie wirdig geweſen waren umb Chriſtus namen willen ſchmach zu leiden. Acto. 5. Und Rom. 5 ſpricht Apg. 5, 41 Röm. 5, 3 S. Paul: 'Wir rhůmen uns auch der trůbſaln' ꝛc. Auch ſind er nach viel Merterer, beide, mans und weibs bild, mit frölichem hertzen und lachendem munde zum tode gangen, als giengen ſie zum wolleben oder tantz. Wie man von S. Agnes, S. Agatha, die jungfrewlin von 13 oder 14 jaren waren, und andern viel mehr lieſet. Die haben nicht allein keck und getroſt den Teuffel ſampt der wellt durch jren tod uberwunden, ſondern ſind auch von hertzen guter ding da zu geweſt, gleich als weren ſie fur groſſer freude truncken, Welches den Teuffel aus der maſſen ſeer verdreuſt, wenn man ſo ſicher ſeine groſſe macht und liſt verachtet. Auch ſind zu unſern zeiten

---

23 Propheten] Propgeten *A*

viel umb der bekentnis Christi willen frölich gestorben ꝛc. So erferet man auch sonst, das viel so mit seinem verstand und glauben auff dem bette hin sterben und mit Simeon sprechen: 'Mit frid und freud ich far da hin' ꝛc.[1], das lust ist, der ich selbs viel gesehen hab. Alles da her, das sie wie der
Ps. 45, 8 Prophet sagt, mit dem öle, welches der 45. Psalm ein freuden öle nennet, gesalbet sind und aus dem vollen becher, den der HERR einschencket, getruncken haben.

Ja, sprichstu, ich finde mich noch nicht so geschickt, das ich künde frölich sterben ꝛc. Das schadet nicht. David hat auch alle stund, wie droben gesagt, die kunste nicht gewust, sondern hat wol unter weilen geklaget, er sey von Gottes augen verstossen ꝛc. Also auch andere Heiligen haben nicht allzeit ein hertzliche zuversicht zu Gott gehabt und ein ewig wolgefallen und gedult jnn jren trübsaln und anfechtungen. S. Paul trotzet unter weilen so sicher und gewis auff Christum, das er umbs Gesetz, sund, tod und Teuffel nicht auff
Gal. 2, 20 stünde. 'Ich lebe nu nicht', spricht er Gal. 2, 'sondern Christus [Bl. Jiij]
Phil. 1, 23 lebet jnn mir' ꝛc. Item: 'Ich habe lust zu sterben und bey Christo zu sein'.
Röm. 8, 35 f. Item: 'Wer wil uns scheiden von der liebe Gottes? welcher seines eigen Sones nicht hat verschonet, sondern hat jn fur uns alle da hin gegeben. Wie solt er uns nicht alles mit jm schencken? Sol uns von jm scheiden trübsal? angst? verfolgung? schwerd?' ꝛc. Da redet er vom tod, Teuffel und allem unglück so sicher, als wer er der sterckste und gröste Heilig, dem der tod ein lauter freudenspiel sey ꝛc. Bald anders wo redet er, als were er der schwechste
1. Kor. 2, 3 und gröste sünder auff erden. 1. Cor. 2: 'Ich war bey euch mit schwacheit
Röm. 7, 14 mit furcht und mit grossem zittern'. Rom. 7: 'Ich bin fleischlich, unter die
Röm. 7, 24 sunde verkaufft', die nimpt mich gefangen. 'Ich elender mensch, wer wird
Gal. 5, 17 mich erlösen von dem leib dieses todes'? Und Gal. 5 leret er, das jnn den Heiligen ein ewiger kampff sey des fleisches widder den Geist ꝛc. Darumb soltu so bald nicht verzagen, wenn du dich noch schwach und kleinmütig findest, Sondern bete mit vleis, das du beim wort bleiben kündest und jm glauben und erkentnis Christi zunemen. Welches der Prophet hie auch thut und andere auch so thun leret und spricht:

V. 6 Gutes und barmhertzigkeit werden mir folgen mein leben lang, Und werde bleiben jm hause des HERRN jmerdar.

Weil der Teufel nimer mehr auf höret die gleubigen zuplagen jnwendig mit schrecken, auswendig mit list der falschen lerer und gewalt der Tyrannen, bitet er hie am ende mit ernst, das Gott, der jm diesen schatz gegeben hat, jn auch darbey bis ans ende erhalten wolle und spricht: Ah, der

---

12 Gott] Gotr *A*

[1]) *Das Zitat ist nicht nach dem biblischen Text, Luk. 2, 29, sondern nach der lutherischen Umdichtung (1524) gegeben.*

liebe Gott gebe ja gnade, das gutes und barmhertzigkeit mir folge mein leben lang und zeigt bald an, was er gutes und barmhertzigkeit heisse, nemlich, das er möge bleiben jm hause des HERRN jmerdar. Als wolt er sagen, HERR du hast die sache angefangen, du hast mir dein Heiliges wort geben und mich unter die, so dein volck sind, so dich erkennen, loben und preisen, angenomen. So gib nu fort an gnade, das ich bey dem wort bleiben und nimer mehr von deiner Heiligen Christenheit scheiden möge. So bittet er auch jnn dem 27. Psal.: 'Eins' spricht er, 'bitte ich vom HERRN, das hette ich gerne, das Ps. 27, 4 ich jm hause des HErrn bleiben möge mein leben lang, [Bl. 34] zu schawen die schöne Gottes dienste des HErrn und seinen Tempel zu besuchen'.

So leret und vermanet nu alhie der Prophet durch sein Exempel alle gleubigen, das sie nicht sicher, stoltz oder vermessen werden, sondern sich fürchten und beten, das sie den schatz nicht verlieren. Und solche ernstliche vermanung sol warlich uns erwecken und munter machen mit vleis zu beten. Denn hat der Heilige David, der ein Prophet war, mit allerley Göttlicher weisheit und erkentnis hoch erleuchtet und mit mancherley grossen herrlichen gaben von Gott begnadet, so offt und mit so grossem ernst gebetet, das er bey solchem gute bleiben möchte, Viel mehr wils uns gebüren, die wir doch gar nichts gegen jm zu rechen sind, dazu am ende der welt leben, da, wie Christus und die Apostele sagen, ein greuliche und fehrliche zeit ist, das wir wachen und mit allem ernst und vleis beten, das wir mögen unser leben lang jm hause des HErrn bleiben, Das ist, Gottes wort hören, den mancherley nutz und früchte da durch empfangen, wie droben angezeiget, und darinn bis ans ende verharren. Das verleihe uns Christus unser einiger Hirte und Heiland. Amen.

Anmerkungen.

Die Verweise auf die Tischreden gehen, wo nicht anders vermerkt, auf Unsre Ausgabe.

I. Zu den Predigten.

Nr. 20.

S. 1, 9 zuſetzt = dafür wagt; vgl. U. A. Bd. 49, 305, 13.
10 darüber[1] = dafür, deswegen. — je = wahrlich! ebenso S. 2, 7.
25 ſtraffet = tadelt; vgl. U. A. Bd. 50, 10, 32.
2, 6 ſtehe = bestehe; s. U. A. Bd. 50, 585, 12.
7 gibt den verſtand = das Verständnis zugesteht, zuschreibt; vgl. U. A. Bd. 31[1], 241, 12.
10 geſtrebt = sich eifrig damit befaßt.
12 ff. Alſo iſt es usw., Sinn wohl: es ist schon ein höherer Grad des Verständnisses, wenn man in der Schrift Aufschluß sucht; vgl. U. A. Bd. 31[1], 241, 12.
14 ausbund = das Beste; s. U. A. Bd. 46, 637, 31.
19 gloſs = erklärende Anmerkung.
22 leutert = reinigt; s. Z. 24 und U. A. Bd. 36, 644, 28.
41 ichts = irgend etwas.
3, 3 ſich enthalten = erhalten, nähren; s. U. A. Bd. 31[1], 229, 11. — ſteuer = Beisteuer (zum Unterhalt), ebenso handreichung; s. Tischr. 1, 345, 21.
6 prallten zurück = wichen eilig zurück; vgl. U. A. Bd. 45, 35, 28.
7 toll = irre, verwirrt.
16 ſind ſie gefallen entweder = gesunken, heruntergekommen oder = so unglücklich sind sie daran; vgl. U. A. Bd. 47, 255, 7 und Bd. 36, 257, 5; 260, 22.
30 treibt = behandelt, betont.
4, 32 madenſack s. U. A. Bd. 46, 611, 23.
5, 33 trefflichen = besonderen, außerordentlichen; s. U. A. Bd. 38, 26, 32.
6, 3 unter die augen ſtieſſen = ihnen unmittelbar sichtbar waren, ſie ist acc. plur.; vgl. U. A. Bd. 49, 103, 3.
17 ein endſchafft machen = abschaffen, außer Geltung setzen; s. U. A. Bd. 50, 550, 4.
20 Der wegen = deswegen.
39 gefaſt = erfaßt.
42 treffliche s. oben S. 5, 33.
7, 13 umbgehen = sich betätigen; vgl. U. A. Bd. 31[1], 295, 14.

[1]) Die ů des Druckes sind wie öfter mißratene ů.

S. 7, 25 Schlos wohl in Hinblick auf die gehoffte Königswürde, s. Z. 29f.; handreichung s. oben S. 3, 3.
30 praſſelte und krachte = dröhnte, klirrte (von Waffen und Hufschlag).
38 wird nicht aus = es wird nicht erfüllt; vgl. U. A. Bd. 38, 29, 28.
39 vor langeſt = schon längst; s. U. A. Bd. 47, 239, 24.
8, 17 in allen linien = in allen Einzelzügen.
30 uberal nicht = überhaupt nicht.
41 das paret abthun wohl nicht nur = grüßen, sondern = ihm gegenüber auf das Lehr- und Predigamt verzichten; vgl. Tischr. 2, 131, 17; unten S. 84, 19.
9, 10 hinan = sich dazu bekehren; vgl. U. A. Bd. 49, 333, 12.
22 des zu arm = dafür, dazu zu arm.
32 laſſen ſich begraben usw. vgl. U. A. Bd. 50, 644, 23.
33 ertichte d. i. künstlich zu guten W. gestempeltes Tun.
10, 32 anhengig gemacht = als Anhänger gewonnen.

Nr. 21.

11, 35 im gehöre = besteht nicht nur im Hören; — nachdruck = Betätigung, im Wirken; s. U. A. Bd. 50, 621, 13.
13, 2 das iſt ja = ist erfüllt; vgl. Tischr. 1, 150, 6.
16 je nicht = ja, in Wirklichkeit nicht.
20 tappen = mit Händen greifen.
39 widderſpiel = Gegenteil.
14, 31 zagloſen = verzagten; vgl. geiſtlos; fehlt in den Wörterbüchern.
15, 4 ab und ſchlecht = abgetan und beglichen.
16, 15 fahr ſchon = nur gemach! s. U. A. Bd. 50, 305, 3.
16 wiltu beiſſen usw. wohl Abschwächung der derberen Wendung U. A. Bd. 36, 550, 20f.
19 Wiltu ſtoſſen usw. vielleicht sprichw., oder Abschwächung der Wendung U. A. Bd. 34[1], 85, 24.
26 gegen der Welt zurechen = im Vergleich zur Welt.
39 ſind narren = werden zum Gespött; s. U. A. Bd. 50, 653, 2, anders unten S. 17, 12.
17, 3 herrſchafften = Staaten; vgl. U. A. Bd. 31[1], 213, 34.
11 unangeſehen, das = obwohl.
14 vermerckt = wahrgenommen, offenbar; s. U. A. Bd. 38, 97, 4.
18 ledig = leer.
27 ketzern = verketzern, Ketzer schelten; s. U. A. Bd. 47, 743, 3.
28 uns vergreiffen = verfehlen.
18, 4 das erbarme Gott = das ist zum Gotterbarmen, erbärmlich.
13 Eich, Grimmental usw., vgl. U. A. Bd. 30[2], 296, 18ff.; Bd. 50, 648, 22.
24 gehet — ab = geht aus an, tat den M. Eintrag; s. U. A. Bd. 50, 297, 26.
29 muſt davon = m. sterben.
19, 10 Pallia, Annaten vgl. U. A. Bd. 50, 80, 3ff.; Bd. 6, 418f.
12 ſchwind geklagt = heftig; die Bedeutung ist bei Luther selten, s. DWtb. schwind II, 1, unten S. 141, 12; Tischr. 3, 123, 17.
14 erſchöpfft = herausgeschöpft; vgl. U. A. Bd. 50, 82, 22.
beiſſig sonst = bissig, ärgerlich, zornig, hier wohl = gefräßig.
26 titel es sind die Anweisungen auf die Einkünfte gemeint; vgl. U. A. Bd. 38, 220, 23, unten Z. 29.

S. 19, 27 auſerbeiten = mit Mühe und teuer abkaufen.
38 gemuſtert = hergenommen, in Anspruch genommen; vgl. U. A. Bd. 49, 543, 11, bes. Bd. 37, 268 und 674.
20, 35 je nicht = ja doch nicht, tatsächlich nicht.
36 daran ſein = darauf bedacht s.; s. U. A. Bd. 50, 323, 32.
21, 1 las faren usw., sprw.; vgl. U. A. Bd. 41, 144, 36.
9 nemen und halten d. i. nicht für 1000 G. eine M. halten.
10 feſt helteſt uber = so viel davon hältst.
was zeiheſtu dich = wie kommst du dazu; vgl. U. A. Bd. 50, 288, 12.
13 Was hab ich fur fehl daran = was habe ich für Schuld daran; vgl. DWtb. Fehl 2.
16 vorkeme = verhinderte.
17 Was thut er darumb = was tut er auf das hin?
18 ſchmeiſt — dafur = er wirft uns (als Antwort) hin; vielleicht derb gemeint, wie unten S. 43, 36 und U. A. Bd. 47, 466, 12.
25 zu grund nichts = gar nichts.
31 tappet darnach = greift unsicher darnach; s. U. A. Bd. 50, 230, 26.
22, 6 einigerley = irgendeiner.

Nr. 22.

Z ſcheint vielfach urſprünglicher, der Druck überarbeitet.

23, 18 wie gehort wohl = wie es sich gehört; vgl. Z. 1.
38 je = wahrlich.
39 ſcheuslich = schrecklich, erschreckend.
24, 28 verböſet = verkommen; vgl. U. A. Bd. 38, 168, 11; Bd. 46, 753, 30.
25, 19 zu betreffen = sich handeln um.
26 jamerige = trauervolle, oft bei L., s. DWtb.
27, 8 vorn kopff ſchmeyſſen = schlagen, wie etwa einem störrischen Tier, anders Z. 22.
22 den kopff herhalte = muß gefaßt sein, den Kopf (als Aufrührer) zu verlieren.
24 ſtraffet = rügt.
28 erheben = durchsetzen; vgl. U. A. Bd. 50, 384, 13.
32 biſtu da zurriſſen = fehlt es da bei dir, sprw.; vgl. U. A. Bd. 30^2, 383, 17.
28, 16 iſt die ſache gar = daran allein liegt es; vgl. U. A. Bd. 49, 109, 18; Bd. 47, 474, 13.
fort gehen = in Erfüllung gehen.
17 hinder ſich gehen = nicht in Erfüllung gehen.
28 ſtehet mir nicht zu leiden = ist mir unerträglich; vgl. U. A. Bd. 38, 96, 16.
29, 28 in des Bapſts Rauchloch d. i. nirgends; vgl. U. A. Bd. 18, 103, 28; Bd. 26, 362, 22.
in der Münche Marcolfo d. i. in irgendeinem mönchischen Lügenbuch; vgl. U. A. Bd. 49, 634, 25.
35 fůren — auf = beziehen auf.
30, 26 ſchmeiſſt = wirft; vgl. U. A. Bd. 31^1, 296, 30.
31, 16 gros auffblaſen = aufbauschen, übertreiben; vgl. U. A. Bd. 31^1, 304, 4.
26 den kopff auffgeſetzt = wehrten sich eigensinnig; vgl. U. A. Bd. 45, 677, 24.

S. 32, 5 bett = Gebet.
36 endlicher = eigentlicher; vgl. U. A. Bd. 50, 278, 16.
38 laſſen anſtehen = mißachten sie; s. U. A. Bd. 50, 242, 24.
39 Reuchhaus = Haus zum Räuchern, Rauchopfer.
33, 14 trieben auff = hielten zum O. an, schärften das Opfern ein; vgl. U. A. Bd. 50, 314, 14.
22 feindlich pocheten = sich gewaltig viel zugute taten auf.
25 wuſt = Unordnung, Störung; vgl. Enders 14, 223.
31 elend = Exil.
34, 34 ſieben zeit die Horen; vgl. U. A. Bd. 30², 247 f.
wie ich mit Gott daran war = wie mir G. gesinnt sei; vgl. U. A. Bd. 31¹, 342, 15.
35, 9 Do ſchlahe der Teuffel czu (Z. 29 ſchlahe kein glück zu ist wohl Abschwächung davon) = das hole der T.; vgl. U. A. Bd. 49, 682, 34.
28 ſcharren ſie mit jrer alten Geigen = singen sie das alte Lied, bringen die alten Einwände; vgl. unten S. 36, 17; U. A. Bd. 45, 664, 27; Dietz, Geige; Wander, Leier 7, 8.
36, 6 omechtiger = verfluchter, erbärmlicher; s. U. A. Bd. 49, 541, 38.
25 unluſt wohl Abschwächung für unflat Z. 5 = Kot; vgl. oben S. 21, 18; U. A. Bd. 47, 466, 12; Tischr. 1, 138, 19.
29 bett iſt zu enge sprw.; vgl. U. A. Bd. 49, 161, 2; Bd. 31¹, 361, 25.
37, 26 S. Anna usw. s. U. A. Bd. 45, 261 Anm., 529, 1; Bd. 47, 581, 31; Tischr. 2, 191, 31, bes. Bd. 30², 295 ff.
38, 19 Eichen, Pirnbaum s. U. A. Bd. 30², 296 ff.; oben S. 18, 13.
26 unter die banck s. U. A. Bd. 31¹, 418, 2; unten S. 42, 25.
37 gegriffen = mit Händen gegriffen = deutlich gesehen.
39, 16 wie die Kue das thor sprw.; s. U. A. B. 50, 533, 36.
ſich annemen = zu Herzen nehmen.
26 endlich = ewig; s. U. A. Bd. 50, 667, 28.
30 ſtraffen = rügen; ſaur oder ſuſſe ſingen = freundlich oder unfreundlich sprechen.
34 etwo = irgend; s. U. A. Bd. 46, 345, 33; Bd. 49, 608, 18.
38 warzeichen = Beweis.
40, 2 ſchelet die kern heraus ist wohl mißverstanden aus ausſchelet Z. 19 = sondert aus.
16 ſeuberlich = freundlich.
21 ledig (leeres) ſtroh dreſchen sprw.; s. U. A. Bd. 49, 791, 6 und 40; Bd. 31¹, 149, 31.
22 uber einen hauffen = auf einen Haufen gesammelt.
39 nichts uberal = gar nichts.
41, 8 fortbracht = gefördert, erhalten.

Nr. 23.

42, 12 der handel = die Streitfrage; s. U. A. Bd. 50, 532, 19.
16 gieng ſchweer an vielleicht ist ein zu lesen = fand kein Verständnis.
23 treyben = verkünden.
33 eingeſtorben wohl ein Hörfehler; es könnte an sich bedeuten: durch ihre verstorbenen Vorfahren überliefert, oder = erstarrt; vgl. die Parallelstelle U. A. Bd. 50, 565, 28 ff.; vielleicht für eingenaturt oder eingeformt gesetzt.

S. 42, 33 aufreden = die Überzeugung nehmen.
43, 8 haben gut thun gegen = unsere Aufgabe ist viel leichter als die der A.
10 tollen Geigen wohl falsch verstanden für tollgey Z. 31, scherzhafte Bildung = Theologie; vgl. Dreketalen, jurisperditi usw.
19 mit ſeiner Sackpfeifen; vgl. den Eſel mit der ſackpfeifen U. A. Bd. 38, 151, 18.
36 geſchmißen s. oben S. 21, 18.
44, 36 Thologey, 37 tollgis (= Theologis); s. oben S. 43, 10.
45, 36 weſcht = schwätzt.
37 hangt noch wanckt = wo es fehlt (von einer Mauer, die umzufallen droht); vgl. Tischr. 2, 197, 5; deutlicher wäre hangt allein = worin die Schwierigkeit besteht (lat. haeret), vgl. DWtb., hangen 7, 8, 9; statt wanckt wäre 'langt' sprichwörtlich.
46, 24 geringer verſtand s. oben S. 2, 12.
29 Seelrecht = Vermächtnis, letzter Wille, sonst Seelgerät; s. DWtb. beſcheidet = letztwillig vermacht.
34 gelaßen = hinterlassen.
47, 27 zufrieden laßen = unangetastet l.; vgl. U. A. Bd. 50, 210, 36.
37 das Jar = in diesem Jahr.
48, 4 erſchallet wohl = bleibt gültig, verstummt nicht; vgl. Jer. 25, 30.
31 ſchmucken = drein hüllen; vgl. unten S. 61, 23; 84, 2 und U. A. Bd. 31[1], 244, 23.
49, 32 ligt macht dran = ist wichtig.

Nr. 24.

50, 25 gebt — raum = räumet — ein, macht Zugeständnisse; vgl. U. A. Bd. 38, 25, 25; dasselbe bedeutet geb — den zaum Z. 32; vgl. U. A. Bd. 49, 378, 2.
51, 20 je lenger, je erger usw. sprw.; s. U. A. Bd. 33, 666, 30.
26 Madenſack — am Halſe; vgl. U. A. Bd. 49, 314, 28.
33 gott umbs E.; gott ist aus Versehen eingesetzt.
34 ſchmucken = rechtfertigen.
52, 4 Alten brunſt iſt geitz; vgl. etwa Wander, Laster 48.
24 Wie laut = wie stimmt das?
31 das fleiſch bringt fort = drängt vorwärts, dringt durch; vgl. U. A. Bd. 38, 198, 3.
38 uberſetzen = übervorteilen.
39 uberhawe = daraufschlage, nicht belegt.
53, 2 kofent = Dünnbier, Nachbier.
17 monachus wohl verhört für monarchus (auf Alexander den Großen bezüglich).
26 deckel = Beschönigung.
29 ſchlag der Teuffel drein s. oben S. 35, 9.
30 wo (wie?) ſie gehen und gehen = ganz und gar, mit Haut und Haar; vgl. U. A. Bd. 34[2], 2, 8.
33 zu ſich rappen = an sich raffen; s. DWtb. (in dieser Verwendung nur aus dem 17. Jahrhundert belegt).
39 ein bauchſtraff wohl = nur eine Strafe am Leibe; nicht bei Dietz.
54, 6; 31 De male quaesitis usw.; vgl. auch U. A. Bd. 31[2], 43, 12ff.; Bd. 38, 371, 24.

S. 54, 29 wurget = erwürgt; doch vgl. auch U. A. Bd. 49, 149, 1.
55, 6 verlaſſen ſich wohl substantivisch = das Sichaufgottverlassen, vielleicht ist dazu in noten zu ziehen, fullen unklar.
27 Wettermacherin = Hexen; s. U. A. Bd. 50, 644, 18.
56, 7 verhengt = erlaubt (Z. 8 permittit).
22 über Wechselbälge s. Tischr. 2, 504, 23 (wo auf die Predigt am 14. Trinitatis hingewiesen wird).
57, 6 qui pediculis plenus usw. sprw. nicht nachzuweisen.

Nr. 25.

57, 20 iſt ablas = ist erlaubt; s. U. A. Bd. 18, 28, 39; 163, 3; Bibel 3, 58, 12.
34 bey dem Kopff genomen = festgenommen; vgl. U. A. Bibel 3, 553, 7.
58, 2 auffmutzen = ins gewünschte Licht stellen, geschickt hervorheben.
14 die haut nicht teurer verkeuffen = keinen besseren Tausch machen; vgl. Thiele Nr. 436.
35 mein trotz = meine Zuversicht; vgl. unten S. 60, 4; oder = Stolz (worauf man sich etwas zugute tut); s. unten S. 59, 35.

Nr. 26.

61, 16 verſchutten = durch Unachtsamkeit verlieren.
23 wickeln s. oben S. 48, 31, unten 84, 2.
26 mutwillen = Zuchtlosigkeit.
ſchnarchen = ſchlaffen d. i. gedankenlos dahinleben.
62, 2 wer — geweſt = wenn es ein Scherz gewesen (wäre es erträglich).
3 mit vollem ſchwang = ist jetzt aber in vollem Ernst behauptet; s. U. A. Bd. 31[1], 404, 23.
25 leiblich wohl statt leidig = unselig und deshalb verwünscht, verflucht (vgl. U. A. Bd. 38, 17, 1; Bd. 45, 705, 3; Bd. 46, 653, 23), zur Form s. U. A. Bd. 45, 131, 38; Bd. 46, 140, 11.
35 wallen = sich erhitzen, in Lust erregen.
36 maulaff = der sorglos in die Luft gafft; vgl. U. A. Bd. 30[2], 486, 1; Bd. 10[2], 510.
37 wacker = wachsam.
63, 13 Bruder Veit = der Landsknecht; s. U. A. Bd. 30[2], 181, 29.
23 mutwillige ſteurung = willkürliche Verteurung? vielleicht ist teurung zu lesen, ſteurung könnte allenfalls auch = Aufregung (ndd. Stürung) bedeuten.
31 im Regiment faßen = amtlich regeln; vgl. Z. 38 im gefaſten Regiment = in geregeltem Staatsleben; vgl. U. A. Bd. 47, 675, 21.
35 auſſen bleiben = ausbleiben, fortbleiben; s. U. A. Bd. 47, 621, 36.
64, 6 ſchinden, ſchaben s. U. A. Bd. 50, 444, 13.
7 zukomen = auskommen, zurechtkommen; s. Tischr. 2, 154, 16.
13 verſehen = versäumt.
23 beſchmeiſſet = verpestet.
26 widerſtelen = auch stehlen.
39 wolbfinden (zu trennen?) = an dir erfahren.
65, 3 Wils alles das hertzleid haben wohl wie unten S. 77, 35; 188, 8 = gibt sich alle Mühe; vgl. U. A. Bd. 38, 30, 17; 181, 21; oder = alle wollen sich selbst schädigen; vgl. U. A. Bd. 45, 560, 1; 623, 28.
15 loſet = hört auf die Zeit, beachtet.

S. 65, 15 euch flechtet = ihr zum Opfer fallt, eigentlich euch in enge Verbindung bringt, gefangen gebt.
30 nicht gefaßt wohl wie oben S. 63, 31 = geregelt, fest begründet. geiſtlich weſen wohl = religiöses Leben (Gemeindeleben?).
34 ſchone Teuffel vgl. weiſſer T. U. A. Bd. 50, 607, 36f.
37 fleiſch hengt am halſe s. U. A. Bd. 46, 773, 25.
66, 31 zeit und alter tautologisch? oder liegt Verhören für edle zeit (bei R, oben Z. 10) vor?
67, 3 Agatham, Agnetem s. U. A. Bd. 45, 713, 27 ff.; Bd. 49, 42, 29 ff.; 380 f.

Nr. 27.

68, 2 kurtz verhawen = kurz abgeschnitten; vgl. Thiele Nr. 376.
4 goppen = Joppe, Wamms.
5 gibel = Schädel, Stirne, nicht bei Dietz; s. Lexer, gebel.
23 geſchurtzt = mit hochgezogenem Oberkleid (freien Schenkeln); s. DWtb. schürzen 2.
26 gecklin eigentlich = Jäckchen = Wamms; s. DWtb. Jacke; aus L. nicht belegt.
30 ſcheußlich = schreckliche.
69, 23 tropfen Scheltname; vgl. U. A. Bd. 49, 168, 18.
70, 34 gifftigen = feindseligen, wohl verhört für liſtigen s. oben Z. 13.
37 rachgierig = auf Schaden bedacht; zu dieser Bedeutung, die im DWtb. fehlt, vgl. dort rachgierig = habsüchtig und Lexer, râche.
71, 16 Hofeteuffel vgl. U. A. Bd. 46, 758, 4, Hausteuffel sonst nicht belegt, doch s. U. A. Bd. 46, 758, 11.
21 Auff dem Elenden leben = in diesem Exil; vielleicht ist Elenden Substant. wie U. A. Bd. 49, 392, 18 und nach leben Komma zu setzen.
27 wuſte = unordentliche, wilde = schrankenlose, das Komma nach wilde wohl zu tilgen.
33 unziemlich (ebenso unten S. 72, 5) = deutlich genug? (Z. 17 oculis); vgl. unser gehörig und ziemlich = einigermaßen.
72, 28 jhe nicht = überhaupt nicht, nirgends.
74, 39 dreck inn unſern Balſam sprw. nicht belegt; doch s. Thiele Nr. 254.
75, 21 an uns hengen = mit uns Streit anfangen; s. U. A. Bd. 45, 651, 33.
26 Das heiſt unſer lere hart geſucht (ähnlich Z. 6) = sich sehr um unsre Lehre bemüht, ihr nahegekommen? iron. = das zeugt von gänzlichem Fehlen des Verständnisses für u. L.? vgl. U. A. Bd. 38, 16, 30; Bd. 47, 66, 10.
27 zu vergeben = ihm etwas zu vergeben, es zu schmälern; s. U. A. Bd. 30³, 245, 33.
32 wunderlich antaſten = in überraschender Weise (unfreundlich? s. U. A. Bd. 49, 347, 2; 384, 28; 387, 2) angreifen.

Nr. 28.

76, 30 hengten an ſich = gewannen als Anhang.
77, 15 Annabruderſchafft usw.; vgl. U. A. Bd. 30², 296 ff., oben S. 37, 26.
20 weidlich gefangen = stark verpflichtet.
22 ein riß gethan = Abbruch getan; s. U. A. Bd. 45, 34, 9; Bd. 50, 521, 19.

S. 77, 35 Hattens hertzleidt = gaben sich alle Mühe; s. oben S. 65, 3.
37 gieng in gemein = wurde Gemeingut; vgl. U. A. Bd. 50, 10, 15.
38 beſchriebens = trugen es in Listen ein.
39 kam von = konnte sich loskaufen von.
78, 7 ſchindwerck wohl = Wucher, Ausbeutung.
25 uberflußig = überreichlich vorhanden.
79, 9 ein ſchein = hätte es einleuchtend geklungen; s. U. A. Bd. 50, 63, 25.
23 Ja das helliſch fewer = nein, das Gegenteil (hier auch wörtlich zu fassen; vgl. U. A. Bd. 47, 206, 40).
30 geſchwigen = totgeschwiegen, vergessen.
32 den pſalter ſchnatterten wie die genſe das haberſtro = hastig und gedankenlos; s. U. A. Bd. 36, 211, 3.
34 an unſerm ſchaden erholen = in unserem Schaden (Verlust des Geldes) Ersatz für den Verlust der Seele (Z. 35) suchen, iron.; vgl. U. A. Bd. 45, 39, 22.
80, 29 ſeine fortze keuffen mußen vgl. oben S. 79, 34 und U. A. Bd. 49, 757, 12; Bd. 30², 451, 7.
81, 29 hundlin Rewel = beißende Reue; vgl. U. A. Bd. 14, 167, 16; Bd. 44, 62, 3.

Nr. 29.

82, 32 einblewen = einschärfen, einprägen.
83, 2 grawen hut wohl nicht als (ärmliche) Kleidung Karlstadts (wie U. A. Bd. 47, 359, 41), sondern als Kleidung der Mönche (wie sonst kappe, z. B. U. A. Bd. 31, 312, 4) zu denken.
84, 4 wiſcht der Teuffel usw. = von der falschen Hoffart gebraucht; s. z. B. U. A. Bd. 47, 406, 4 und 886.
19 wil ich mein Doctorhütlin usw. s. oben S. 8, 41.
24 ſchelm in der haut = ganz schlechter Spitzbube; vgl. U. A. Bd. 34², 145, 11; L. braucht dafür ſchalk, böſewicht, bube.
32 koth gegen = nichts im Vergleich mit —; vgl. U. A. Bd. 49, 221, 18 (L. braucht lieber dreck).
40 inn ſchweis gefurt = geängstigt; s. U. A. Bd. 47, 68, 10.
41 in welchem ſpiel — iſt = der K. hat seine Hand im Spiel; vgl. U. A. Bd. 50, 43, 28.
85, 5 an eim faden = hält mit unsichtbaren Fesseln fest (sonst in anderem Sinn gebraucht; vgl. Tischr. 1, 144, 8).
19 den erſten ſtein legen = den Anfang dabei machen, vorangehen; s. Tischr. 1, 188, 20.
25 troſt = Zuversicht.
28 helffen ſchieben = heimlich dafür gearbeitet; s. DWtb. schieben Sp. 2668.
34 inn die augen geſtoſſen = sichtbar gemacht.
36 weiſen mich inn Schlauraffen = verweisen auf erdichtete, falsche Wege; vgl. U. A. Bd. 47, 867, 35; Bd. 38, 231, 19.
erſten ſtein s. oben S. 85, 19.
86, 34 anzihen = uns zu eigen machen (wie oben ſich ſchmucken, hüllen, wickeln in); anmaßen Variierung des Ausdruckes wie besonders oft bei Aurifaber.

Nr. 30.

S. 89, 2 auff ein ebentewer = aufs Geratewohl; s. U. A. Bd. 46, 79, 17; Bd. 31[1], 97, 21.
18 gerets, ſo gerets sprw.; s. Wander, gerathen 17.

Nr. 31.

92, 2 dreck in der Latern sprw.; s. U. A. Bd. 46, 585, 35; noch stärker Z. 17, wozu zu vergl. U. A. Bd. 47, 411, 10; Bd. 49, 525, 4.
93, 28 Kinderglauben = d. Katechismus.
94, 36 bierflaſche; L. sagt bierſchlauch U. A. Bd. 34[2], 348, 24, bierbeutel Bd. 30[1], 80, 12.
37 ſewköche wohl = Sauküche oder Saukoch (für Trinker im DWtb. aus Seb. Franck belegt).
95, 18 Wie mans der welt macht, wils den holtzweg = schlägt es fehl; vielleicht nur Ausführung des häufigen 'Welt bleibt Welt'; vgl. Tischr. 2, 178, 4ff.
19 diſtelkopf sprw.; vgl. U. A. Bd. 46, 752, 25; Bd. 47, 405, 7.
33 ſchelmen heißt nicht nur Schelm (s. oben S. 84, 24), sondern auch = As und Pest; auch U. A. Bd. 31[1], 433, 26 ist es für den verwöhnten, trägen Leib gebraucht.

Nr. 32.

96, 34 leidig s. oben zu S. 62, 25.
vorwitz = Gier, Übereifer; vgl. U. A. Bd. 50, 658, 7.
98, 5 Ja helliſch fewer = weit gefehlt! s. oben S. 79, 23.
17 auffs heimlich gemach s. U. A. Bd. 49, 533, 20.
26 Ja kom morgen wider = Abweisung, wie z. B. U. A. Bd. 18, 388, 6.
34 ſetzen = als Glaubenssatz aufstellen.

Nr. 33.

100, 10 auſſen laſſen = beiseite lassen.
34 bochen = stolz sein; vgl. unten S. 101, 27.
101, 3 wie ir mit Got dran ſeid s. oben S. 34, 34.
15 birnſtiel erg. drum geben, s. Dietz.
39 partecken = geringes Almosen.
40 gotte (lies gott) inn die Rapus geworffen = allen zugänglich gemacht hat; vgl. U. A. Bd. 31[1], 543, 9; Tischr. 1, 388 Anm. 1; 414, 5.
102, 41 ſcharrt, kratzt erg. 'zusammen', nämlich Geld und Gut.
103, 2 ſchinden, ſchaben s. S. 64, 6.
uberſetzen = betrügen durch Überfordern.
4 hülle, fülle s. Tischr. 1, 591: victum et amictum; U. A. Bd. 44, 12, 1 u. ö.
15 ſtreng recht s. U. A. Bd. 41, 609, 1; Bd. 30[3], 223, 5.
Scharff wird gern ſchertig s. U. A. Bd. 49, 317, 23.
33 Summum ius, summa inimia vgl. auch unten S. 206, 2; U. A. Bd. 37, 157, 18.
104, 10 auff der fart = schreiten fort, zu wils wohl 'Gott' zu ergänzen.
12 bald = sogleich.
13 rein auffleſen = von allem Schlimmern frei machen; vgl. U. A. Bd. 17, 297, 30.

S. 104, 14 knörrig, ſtorrig von Ästen mit Knorren; dazu ſchlichten = glatt machen; bei ſplitter ist wohl an das biblische Gleichnis gedacht; oder bedeutet es hier am Holz vorstehende Unebenheiten?
15 nicht umb die peterzilg (Petersilie) zürnen sprw.; s. U. A. Bd. 40[1], 88, 4; Tischr. 1, 364, 26.
19 ungelencke = unverträglich, eigensinnig; vgl. U. A. Bd. 10[1], 291, 6.
20 verſauſen = (den Zorn) verrauchen.
21 ſtro sprw. nicht nachgewiesen; l. ſtreit?
36 furgeben = in Anwendung bringen; vgl. U. A. Bd. 38, 39, 6.
105, 22 pflanzen = bewußt anrichten; s. DWtb. pflanzen 3b.

1546. Nr. 1.

109, 38 ausreden = in Worten erschöpfen oder wie U. A. Bd. 50, 585, 17 = in Worten ausdrücken.
112, 35 den h. an wiſchet s. oben S. 84, 4.
36 weihet ſalz vgl. U. A. Bd. 30[2], 264.
113, 3 newen fürſatz s. auch U. A. Bd. 34[1], 92, 10.
6 des Teuffels namen = in des T. N.; vgl. U. A. Bd. 31[1], 355, 1.
114, 6 Geſchwürmes etwa = Schwindel, Firlefanz; vgl. U. A. Bd. 10[1], 75, 6.
35 ſchlummert dahin = lebt gedankenlos dahin.
Was da? = Ruf des aus dem Schlaf Gestörten; vgl. unten S. 115, 7.
36 ſchlummert (ebenso S. 115, 5) Substant. = ein Träumer; nicht belegt, gebildet wie schlubbert u. ä., d. i. = schlumm-hart (vgl. Neidhart).
115, 27 heuffig = in Haufen; vgl. U. A. Bd. 49, 112, 32.
116, 9 fürwenden = anwenden.
36 uberige = überschüssige, noch ungetilgte.
39 Weſterhemdchen = Taufhemd.
117, 1 ſieht durch die finger vgl. U. A. Bd. 31[1], 190, 9.
9 dahinden bleibt = übrig bleibt.
14 gepantzerfegt = geläutert (blank gefegt); s. U. A. Bd. 49, 33, 14.
38 wenden = bewenden d. i. aufhören.
ſo auch ſonſt = übrigens auch andere.

Nr. 2.

118, 5 leſſt ſich anſehen = man merkt ihm an.
11 mit der ſcherff = mit Härte, Strenge.
32 dem ſack der bodem aus d. i. unmöglich vollzumachen; s. U. A. Bd. 6, 419, 5.
33 Crescit amor usw. s. U. A. Bd. 3, 353, 38; zur deutschen Fassung je mehr Geld usw. s. Wander, Geld 751; unten S. 257, 15.
119, 2 verzweiffelt = unverbesserlich.
19 Pfu dich in dein leib und leben, Steigerung des einfachen Pfu dich (s. z. B. U. A. Bd. 17, 17, 26), sonst nicht belegt = schäme dich in die Seele hinein.
120, 1 Leutſelig vgl. U. A. Bd. 49, 639ff.
121, 9 gibt ein groſſe ſchlappe = fertigt, weist sie ab; s. U. A. Bd. 50, 576, 23 (L. sagt gute ſchlappe!).
25 ſol den namen allein haben = das gilt nur von ihm (lies Er statt Es?); vgl. U. A. Bd. 49, 492, 36.

S. 121, 27 ſtofft zugrund = zu Boden.
122, 2 form und model = Art und Weise; vgl. unten S. 145, 16.
7 Jůngelbad = Jungbrunnen; vgl. U. A. Bd. 38, 150, 13.
15 junglich = jugendlich; s. DWtb., aus L. nicht belegt.

Nr. 3.

126, 3 ſtecken im madenſack nicht lutherisch; das Wort = sterblicher Leib sehr oft bei L.
7 Teuffels Braut, Ratio s. z. B. U. A. Bd. 47, 842, 16.
Metze = Mädchen.
23 ſchlangen es sind wohl die Würmer gemeint (Wurm in ält. Sprache auch = Schlange, doch kaum umgekehrt); doch s. DWtb. Schlange, Sp. 441; statt freffen lies freſſen.
127, 7 hurubel = Wollust, Geilheit; s. U. A. Bd. 47, 322, 36.
38 ſchöne wieſſe L. braucht in dem Zusammenhang stets luſtig; s. z. B. U. A. Bd. 38, 11, 8; Bd. 47, 476, 33; Bd. 49, 75, 35.
128, 35 S. Georg, Chriſtoffel (Christophorus); s. U. A. Bd. 50, 109, 15ff.
129, 9 Der Gaiſt vgl. U. A. Bd. 50, 646, 32.
10. 29 ſchebicht = räudig.
22 Kinderglauben = Katechismus.
39 hindermaul s. fordere naſe U. A. Bd. 49, 547, 18 und 11; sowie ebenda S. 321, 15.
zu narren machen = für Narren halten, täuschen; s. U. A. Bd. 34[1], 511, 9.
40 in einem mörſer hette sprw. (ſtempel = Stämpfel, Mörserkeule; 130, 1: 7 ſtempffel Steigerung, die sonst unbekannt scheint); an unserer Stelle ist das Sprichw. an Spr. Salom. 27, 22 angelehnt, ebenso Wander, Narr 1029; anders Enders 12, 195, Thiele Nr. 222.
130, 21 narrete = närrische.
38 der Teuffel gantz und gar = rein, ganz teuflisch; vgl. U. A. Bd. 47, 401, 36.
131, 10 Rencke = tückische Angriffe; vgl. U. A. Bd. 50, 290, 18.
16 hat er kurtz (kurtzumb Z. 38) im ſyn = das ist kurz gesagt, ohne weiteres seine Absicht; vgl. U. A. Bd. 31[1], 295, 7.
132, 11 ſo gar = so ganz ohne Einschränkung.
133, 16 auff das heimlich gemach s. oben S. 98, 17, unten Z. 35 und U. A. Bd. 41, 77, 3.
24 frewdenluſt L. sagt freudenſpil = Vergnügen.
25 henge ein knůttel an hals wie einem Hund, um ihn zu bändigen; s. U. A. Bd. 30[3], 471, 4.
26 uberfare = unterdrücke, sich überhebe; vgl. U. A. Bd. 31[1], 196, 2.
134, 6 an hals hengen als Knüttel s. oben S. 133, 25.
31 růret = berührt, meint.

Nr. 4.

135, 14 lecken = mit dem Fuß stoßen; s. U. A. Bd. 34[2], 206 f.; unten S. 144, 27.
137, 7 etwan = irgendwann und wo s. oben S. 39, 34; U. A. Bd. 50, 62, 26.
12 heiltum = wundertätige (heilende) Reliquie; s. U. A. Bd. 50, 630, 24.
30 Frawenmilch usw. vgl. U. A. Bd. 30[2], 265.

S. 138, 9 getrieben = verkündigt.
22 ſetz die Brillen auff die naſen und ſieh (= siehe) vgl. U. A. Bd. 49, 72, 21.
139, 21 gnetzig = aussätzig; s. U. A. Bd. 46, 140, 7.
25 mutwillig = zuchtlosen.
niſſig = lausig, bissig; s. DWtb. (aus L. nicht belegt).
26 effereien = Betrügereien, Komödien, nicht lutherisch.
140, 7 ligen = liegen d. i. lügen.
8 hopffen Seck für große Säcke auch z. B. U. A. Bd. 46, 165, 1.
18 larven = Scheinwerke; s. U. A. Bd. 50, 247, 26.
20 hefe, grundſuppe = den Unrat, den unsauberen Rest; s. U. A. Bd. 49, 597, 14; Saurteig ist wohl Zutat des Herausgebers, vielleicht in Anlehnung an 1. Kor. 5, 7.
141, 2 las — her = las sie der Reihe nach vor (oder der Vorschrift nach?). L. kennt nur diese Bedeutung, doch vgl. U. A. Bd. 50, 570, 40, wo man bei ordnen an eine bestimmte Reihenfolge denken kann, ebenso Joel 2, 8; Luk. 1, 3.
4 toll und töricht auff vgl. wie besessen.
12 ſchwind vgl. oben S. 19, 12.
13 gefaſte = geregelte; vgl. U. A. Bd. 49, 115, 1.
142, 24 Das ſie der Donner usw. vgl. U. A. Bd. 34 [1], 333 Anm. 1.
143, 4 grob = ungebildet, beschränkt; s. U. A. Bd. 47, 364, 32.
10 ſtumpff dahin wohl = unfreundlich, gleichgültig wie U. A. Bd. 47, 365, 8; 399, 26; Bd. 30 [2], 274, 19.
18 rang = Schwein; s. U. A. Bd. 49, 756, 2.
36 geſchwindeſt u. gifftigſt = feindseligst und heftigst; s. oben S. 19, 12; Tischr. 1, 462, 7; U. A. Bd. 31 [1], 339, 7; unten S. 144, 6.
39 ſperret ſich = widerstrebt; vgl. U. A. Bd. 49, 54, 14.
144, 27 lecken s. oben S. 135, 14.
145, 16 form und weis vgl. oben S. 122, 2.
34 ſchwebt von dem unsicheren, haltlosen Schwanken gebraucht; vgl. U. A. Bd. 38, 210, 12; Bd. 50, 529, 12.
146, 6 je = (doch) wahrlich.
8 behalten = aufrechterhalten; s. Dietz, behalten 2.
gehen um mit = befassen sich mit; vgl. U. A. Bd. 31 [1], 295, 14.
9 kuſs mich schroffe Abweisung; vgl. U. A. Bd. 45, 454, 32.
10 auffs ledder es ist das Gesäßleder der Bergleute (DWtb., Leder 4) gemeint; vgl. auch Thiele Nr. 290.
36 wüllen = in Wollkleid; s. U. A. Bd. 49, 181, 10.
147, 10 es ſchneiet vgl. U. A. Bd. 50, 658, 9.

Nr. 5.

148, 36 entfunden = empfunden.
150, 20 frewlin = Frauchen; s. U. A. Bd. 47, 220, 10.
151, 25 ledigen = inhaltsleer; s. U. A. Bd. 49, 126, 19; Bd. 46, 27, 8; oder = lediglich ein T.
38 lauter nichts, weder = rein, durchaus nichts als.
152, 3 ſchemen = Schatten.
11 ſtrumpff = Rumpf; vgl. U. A. Bd. 41, 244, 5.
13 furbilden = vorstellen, einbilden; vgl. U. A. Bd. 31 [1], 433, 19.

S. 153, 4 je ein ſonderliche = wahrlich eine außerordentliche.
34 im werck = wirklich; vgl. U. A. Bd. 50, 533, 10.
154, 25 des böſen Geiſtes, der da in der Lufft herrſchet vgl. U. A. Bd. 50, 414, 19.
38 die übrige ſtürmen = die noch fortbestehenden Angriffe; vgl. U. A. Bd. 50, 238, 37.
39 ſprüen = zornig sind; s. U. A. Bd. 50, 640, 5.
40 zerren = sich sträuben; s. U. A. Bd. 16, 31, 18.
41 ſich abgeſtoſſen und abgelaufen = sich eine Niederlage geholt; vgl. U. A. Bd. 31[1], 285, 1; Bd. 7, 897; vielleicht ist Kopf zu ergänzen; vgl. U. A. Bd. 46, 753, 1; 36, 20; Bd. 41, 143, 6.
155, 10 hat gefeilet = ist ihnen mißglückt; s. U. A. Bibel 3, 410, 6.
14 engſtig = beängstigend; bei L. = ängstlich.
157, 3 Schürling wie das folgende Pletting = Mönche, Pfaffen; s. U. A. Bd. 30[2], 569, 26; Bd. 46, 608, 18.
10 leiden und drücken = miteinander vertragen und anpassen; s. Dietz, drücken 5.
11 widerwertig = gegensätzlich; ebenso S. 159, 18.
15 zuſamen gekoppelt = vereinigt; etwas anders U. A. Bd. 45, 636, 22.
40 farbe und warzeichen = Kennzeichen und Ausweis; s. U. A Bd. 47, 251, 3; Bd. 38, 218, 10.
158, 27 rumorn und poltern = lärmend, heftig angreifen; vgl. U. A. Bd. 50, 612, 14; Bd. 40[2], 320, 4; unten S. 159, 21.
159, 3 Ja biſtu da zuriſſen usw. (lappe = flicke) vgl. oben S. 27, 32.
15 aufftreiben = erregen.
22 ſeuberlich = milde.
28 in einen hauffen = in sich zusammen.
160, 1 blöde = verzagt.
raum haben = ist ungehindert; vgl. oben S. 50, 25.
5 nehme ſich an = kümmere sich nicht um.
9 klippen = Klemme, in der Hand; s. U. A. Bd. 45, 721, 26.
23 gevliſſen = eifrig; s. U. A. Bd. 38, 110, 7.
25 nichts uberal = überhaupt nichts.
26 den vorteil abzulauffen = den Vorsprung abzugewinnen, zu überraschen.
161, 9 uber und ubergehen = zugrunde gehen, umschlagen wie U. A. Bd. 49, 33, 29; oder die Wellen gehen ganz darüber wie U. A. Bd. 50, 542, 14.
17 verſchlinden = verschlingen.

Nr. 6.

163, 34 Sechswöchnerin = Wöchnerin; s. U. A. Bd. 47, 377, 23; 768, 5.
165, 4 faſſen = ordnen, regeln.
166, 13 gar vielleicht = sogar.
20 in der aſchen gelegen = vernichtet, wie oft.
39 gefaſt, faſſet = einer besonderen Ordnung (Hausordnung) unterworfen.
167, 20 beſſerung = Besserung der Lage, d. i. Vorteil; vgl. U. A. Bd. 49, 151, 13; unten S. 172, 30.
23 friſche gebererin = Erstgebärerin.

S. 167, 28 den namen haben = dafür gelten; vgl. unten S. 168, 26.
168, 26 durfft den namen nicht leiden = brauchte sich den Schein nicht gefallen zu lassen.
39 lies wol- und gutthetig.
169, 17 Eben so mehr = ebensogut.
18 wo — bleibet = was aus ihr wird; ebenso unten S. 172, 21.
171, 4 Hausregenten sonst nicht belegt; wohl = nur in der Familie mit fürstlicher Autorität umgeben.
6 so hoch daher faren = so stolz, anspruchsvoll aufgetreten; vgl. U. A. Bd. 38, 61, 19.
21 aschenbrůdel s. U. A. Bd. 47, 786, 23.
27 vorteil = Vorzug; s. U. A. Bd. 46, 616, 18; und vorzug wohl Zutat des Herausgebers.
38 verbrangen = in Luxus vergeuden; s. U. A. Bd. 46, 431, 12.
172, 7 darstreckt = (als Opfer) anbietet; s. U. A. Bd. 47, 789, 39.
30 gebessert werden = Vorteil haben; s. oben S. 167, 20.
173, 16 Geldfras bei L. nur hier bekannt, doch s. DWtb. Geldfraß; wie es scheint parallel zu Rost (Eisenfraß) gebildet.

Nr. 7.

174, 41 selb acht = mit noch Sieben.
175, 2 rotte = Ketzerei, Auflehnung.
22 wo Gott eine — Kirche usw. s. U. A. Bd. 33, 683.
37 beschmeissen = verunreinigen; s. Tischr. 1, 463, 29.
176, 3 ist die Meisterschafft, wie man den sachen thun soll = hier ist die höchste Kunst, den Verhältnissen gerecht zu werden; vgl. Z. 14.
5 den sachen zu raten = es recht zu machen, sich zu helfen; s. U. A. Bd. 50, 532, 20; Bd. 49, 795, 1.
8 ausgettet = ausjätet.
13 Raten = Raden (Unkraut).
18 Hie rat Reter gut s. U. A. Bd. 38, 152, 30.
23 schnodel = Schleim.
24 butterige = mit Eiter gefüllte; s. U. A. Bd. 36, 83, 4.
30 gnetzig s. oben S. 138, 21.
31 Sack = Leib (L. sagt 'am Hals').
32 geraten = entbehren.
177, 13 sůchtig = krank.
23 Warzeichen = Ausweis, Pfand; s. S. 157, 40.
32 je elter usw. s. oben S. 50, 25.
179, 1 ungetanzt = ohne zu tanzen.
26 auff der Zunge als der Schawm s. U. A. Bd. 50, 627, 30.
32 Monika vgl. oben S. 27, 11.
37 Agatha s. oben S. 67, 3.
180, 1 Vincentius s. U. A. Bd. 49, 38f.; Bd. 44, 30.
181, 17 den zaum lassest s. oben S. 50, 32.
30 schnarcken = sicher sein; s. U. A. Bd. 46, 774, 31.
183, 10 rohe = gleichgültig; s. U. A. Bd. 31 [1], 243, 10.
13 lůstiger = eifriger; s. U. A. Bd. 31 [1], 341, 21.
184, 4 Wie thue ich im = wie soll ich mir dagegen helfen.

S. 184, 18 Murren im winckel = im geheimen leise reden (murmeln); s. oben S. 161, 19 und U. A. Bd. 31[1], 305, 6; Bd. 50, 515, 19.
19 holzlin = Kanzel; s. U. A. Bd. 36, 484, 32.
30 ins werck bringen = wirklich ausüben; s. U. A. Bd. 50, 83, 18.
41 Diſteln s. oben S. 95, 19.
42 braun wird auch für violett gebraucht (A. Götze, Z. f. d. Wortforschung 12, 200).
185, 4 bleichgeel = blaßgelb; s. DWtb.
11 pfuel = Dunggrube, wie sonst Mistpfuhl.
32 je lenger usw. s. oben S. 177, 32.
186, 15 hineingeflochten = ist so eng verwachsen, hat sich so unentbehrlich gemacht; vgl. U. A. Bd. 49, 719, 2.
16 auff ein eil = in der Eile, auf einmal.
31 ein Zech borgen = etwas nachsehen; vgl. U. A. Bd. 41, 632, 16; Bd. 36, 617, 17.
187, 14 als hettens die Dauben erleſen sprw.; s. oben S. 104, 13.

Nr. 8.

188, 8 haben das hertzeleid s. oben S. 65, 3.
24 Meiſter Klůglinge usw. sprw.; s. U. A. Bd. 30[2], 634, 6.
33 das Ey wil kluger ſein usw. sprw.; s. U. A. Bd. 38, 218, 5.
189, 6 Schuerling s. oben S. 157, 4.
8 newe Taufe s. oben S. 113, 3.
15 zwar = allerdings.
24 har eintragen wie sonst hundshar; vgl. U. A. Bd. 36, 565, 32 = Händel anrichten; s. Dietz, eintragen.
25 hat uns der Teufel usw. = hat uns mit N. angeschmiert, betrogen.
30 Der důnckel macht den tantz gut vgl. Enders 10, 286, 27 und 287 Anm. 7; Wander, Dünkel 2; Sinn = der Eingebildete glaubt alles recht zu machen.
37 verdrieslíche = lästige, zuwidere.
191, 12 ſteke der karn lengeſt im drecke = wäre der Staat längst in schlimmer Verfassung; vgl. U. A. Bd. 30[3], 559, 3; Bd. 36, 245 (im dreck ist L. nicht geläufig).
193, 12 Was haben wir mehr = Vorteil; vgl. Tischr. FB. 2, 162.
20 Kautz zu Rom als Lockvogel s. U. A. Bd. 50, 611, 7; mit Geuckelſack wechselt das Bild, es ist der betrügerische Taschenspieler gemeint.
30 jres unflats — ſchmeiſſen erg. laſſen; vgl. oben S. 36, 26.
194, 2 feindlich zůrnen = gewaltig; s. S. 33, 22.
195, 14 wild wohl = durch Mischung unrein.
31 mahlkelber = Mißgeburten; s. Zeitschr. f. d. Philol. 26, 56; im DWtb. nur aus unsrer Stelle belegt.
33 je zu zeiten = jeweils, bisweilen; vgl. DWtb., je, Sp. 2280, 3.
der Teuffel hilffts verſiegeln = gibt ihm sein Gepräge, bestimmt den Erfolg; vgl. U. A. Bd. 45, 679, 11; 659, 12.
35 Ertzney, ſo man in Welſchland kan; vgl. DWtb. Wälsch Sp. 1337b).

S. 195, 37 ſeid unverworren = laßt euch nicht ein mit, kümmert euch nicht; vgl. U. A. Bd. 38, 125, 25.
196, 1 verböſter = verkommener, unverbesserlicher; s. oben S. 24, 28.
9 Gluckhenne s. U. A. Bd. 41, 667, 23.

II. Auslegung des 101. Pſalms.

Unſere Schrift zeichnet ſich durch volkstümliche Sprache und eine beiſpielloſe Menge von Sprichwörtern und ſprichwörtlichen Redensarten aus.

S. 201, 2 ſchmehlich hielten = geringschätzig behandelten.
4 auſſen gelaſſen = aus-, beiseite gelassen.
5 zumal = überhaupt, ganz; vgl. U. A. Bd. 50, 624, 19.
11 gevliſſen s. S. 160, 23.
geeuſſert = entäußert, äußerlich losgesagt; s. U. A. Bd. 46, 453, 4.
14 töricht wohl im alten Sinne = taub.
16 furgeben = zu beweisen suchen; vgl. U. A. Bd. 49, 301, 15; Bd. 46, 633, 23.
24 auffs neheſt ich kan vgl. U. A. Bd. 30³, 222, 30.
34 köſtlich machen = besonders gut machen; s. DWtb. köstlich 2 b, γ.
36 leſſts jm gar nichts gefallen = ist mit nichts zufrieden; vgl. Tischr. 1, 307, 6.
38 hinder ſeinem vater = hinter dem Rücken s. V.'s.
202, 4 Meiſterklüglinge usw. s. oben S. 188, 24.
6 es jnn die hand kriegen = zu handeln, entscheiden haben.
7 Wer dem ſpiel u ſihet usw. sprw.; vgl. U. A. Bd. 33, 73, 22 und 677.
9 wolten zwelff kegel treffen usw. sprw.; s. Tischr. 1, 176, 5; leich = Kegelbahn, Standplatz der Kegel (boſſeleich U. A. Bd. 16, 651, Tischr. a. a. O. Z. 33); neben der Leiche für leich; vgl. U. A. Bd. 16 a. a. O.
bey hin = daran vorbei.
26 feilen = mißlingen.
27 hat hende und füſſe sprw.; s. U. A. Bd. 49, 651, 3.
29 gieng zurück wie sonst hinder ſich = mißlang; vgl. oben S. 28, 16; U. A. Bd. 50, 74, 13.
31 verlaſſe ſich der Teuffel erg. ich hab keine Lust, sprw.; vgl. U. A. Bd. 46, 738, 1.
33 mit im ſpiel iſt s. oben S. 84, 41.
41 im werck = in Wirklichkeit; s. oben S. 153, 34.
203, 4 weiter = auch in Zukunft.
9 ſchlugen einen feil = hatten Mißerfolg mit ihrem Unternehmen, Plan; s. DWtb. Fehl 3 Sp. 1420 f.
15 bey allen funff zipfeln sprw.; vgl. genauer U. A. Bd. 38, 145, 16, Enders 10, 104; 12, 189.
Jurgiſt d. i. Würger; scherzhaft gebildet wie Dreketal, iurisperditi usw.
16 heuffig = haufenweise.

S. 203, 17 groſſer Hans = ein Hochstehender; vgl. U. A. Bd. 38, 10, 8.
20 zuletzt leuten ſie zuſamen = erheben alle auf einmal laut ihre Stimme.
bombt = läßt sich mit bumm, bumm hören; in der Bedeutung sonst nicht belegt.
21 ſelbs gewachſen = durch wirkliches Studium gelehrt — oder von ihm selbst zum Theologen gestempelt; vgl. U. A. Bd. 36, 517, 34.
gemacht = künstlich, willkürlich (durch päpstliche Ernennung) dazu gestempelt.
204, 3 Et factum est ita; nach 1. Mose 1, 7 von L. gerne zur Bekräftigung = dabei bleibt es, gebraucht; s. unten S. 221, 39.
8 unflat = Kot; vgl. oben S. 36, 26.
13 einlegen = ernten, erwerben.
17 Verſtand = Auffassung.
18 das — gleich = wenn schon.
22 ſchenden = zuschanden machen.
23 leſſeſt = verläßt.
25 widder — ſtrebt = widerstrebt, entgegen ist.
39 genieſſen ſie = kommt ihnen zugute.
205, 21 hotthin — ſchwothin = nach rechts, nach links; vgl. U. A. Bd. 34², 99, 2.
34 faſt an dem kneufflin, da das hembd anhenget = geht es an die Hemdschnur (mit dem der Hals geschnürt wird), d. i. an den Hals; vgl. Z. 32 und DWtb. Knäuflein; oder ist das Knäuflein (= Knopf) der Kopf?
faſt = in der Regel.
38 melcken = schmeicheln; s. U. A. Bd. 19, 575, 12.
auff dem maul trumpeln s. U. A. Bd. 50, 395, 3; 417, 24; 530, 9 = mit schönen Worten täuschen.
206, 5 mutwillen = Eigenwillen, Eigensinn.
zeucht er zuletzt usw. sprw.; s. U. A. Bd. 19, 350, 29.
9 weil der mittel kern (das Schwarze in der Scheibe; vgl. Kernschuß) usw. s. oben S. 201, 24.
14 wenigern = mindern; s. U. A. Bd. 10¹, 548, 7.
25 on das = abgesehen davon, wie . . .
26 mit ernſt ſich mercken leſſt = ernstlich zeigt.
207, 6 faſſen wohl = in Worte fassen, aufschreiben; vgl. U. A. Bd. 45, 467, 11; doch s. auch oben S. 6, 39.
11 weil er ein Pilgram war = solange er ein Fremdling, in fremdem Lande war.
17 Qui nescit dissimulare s. U. A. Bibel 3, 125, 16.
19 mit dem kopff hindurch gefaren = unüberlegt und stürmisch vorgegangen; vgl. U. A. Bd. 50, 511, 22.
22 einen ſonderlichen ſternen = besondere Gunst bei; vgl. etwa Wander, Stern 35, 36.
24 haben guten wind = es geht ihnen alles nach Wunsch; s. Wander, Wind 318.
35 gezogene oder gemachte = durch menschlichen Willen und Einfluß so geworden; s. unten S. 208, 25.
208, 18 ungleicher zeug = an Rüstung (vgl. Z. 27), d. i. kriegerischer Leistung nicht gewachsen.

S. 208, 26 Ey leret das hun sprw.; s. oben S. 188, 33.
27 Saw meistert Got wohl Verdeutschung von Sus Minervam; s. U. A. Bd. 38, 218, 5, Thiele Nr. 457.
36 ja lieber etwa = aber bedenke, höre; vgl. U. A. Bd. 38, 11, 29.
209, 7 ebenso fein troffen iron. = sich ebenso blamiert haben; vgl. U. A. Bd. 50, 474, 22.
9 ist der Man nicht = nicht dazu geeignet; vgl. U. A. Bd. 34 1, 383, 21. der Wirt ist nicht daheim = man ist an den Unrechten gekommen; vgl. U. A. Bd. 47, 275, 9.
15 gefasset = geregelt.
22 Novus rex novus Lex sprw.; s. U. A. Bd. 38, 40, 24.
23 Ander man, ander glück sprw.; s. Wander, Mann 36.
27 furbundige wie sonst ausbündig = vortreffliche, bei Dietz nur aus unsrer Stelle belegt; s. Lexer fürbundig.
30 gehet fein abe = gelingt wohl; vgl. U. A. Bd. 49, 120, 20.
33 zweck = das Schwarze in der Scheibe; blat = Scheibe.
37 schlechtem = geradem d. i. billigem, unparteiischem.
40 Lux mundi s. U. A. Bd. 38, 16, 26; zum Folgenden s. Tischr. 2, 197, 20; 266, 4.
210, 6 setzt seine hörner auff = bleibt fest auf seinem Widerstand; sprw.; s. U. A. Bd. 37, 98, 26, Enders 8, 124, 9.
7. 33 lies keinem gut noch recht sein = erkannte keinen als Ratgeber an; s. U. A. Bd. 50, 549, 8.
17 geben fur = machen geltend.
18 das sieben schaden usw. sprw. nicht nachgewiesen.
26 unrat = schlechte Hauswirtschaft, Verschwendung; vgl. U. A. Bd. 41, 267, 3.
28 Geuche = Nachahmer; vgl. U. A. Bd. 10 1, 444, 7, sonst in dieser Bedeutung nicht bei L., wohl davon genommen, daß wenn ein Kuckuck schreit, oft sogleich ein anderer es nachtut.
32 alles wider zu sprechen = allem zu widersprechen.
36 waschen = schwätzen.
40 klungen die schellen wie beim Narren; vgl. U. A. Bd. 47, 339, 11.
41 stehet = steht an, nimmt sich aus.
211, 3 wenn der Esel auff der harffen spielen w. vgl. U. A. Bd. 34 1, 103, 14. die Saw spinnen sonst nicht belegt.
6 Wo Gott eine Kirche usw. sprw.; s. oben S. 175, 22.
12 verdrieslich = widerwärtig.
19 ichtes = irgend etwas.
23 versiegelt ers, das man sagen mus = drückt seinen Stempel (als Visitenkarte) darauf; vgl. U. A. Bd. 26, 281, 15 und Anm. 2.
26 katze lesst das licht fallen s. Salomo und Markolf, hsg. v. Bobertag, v. 1022 ff.
28 Wo nichts jnnen ist vgl. U. A. Bd. 50, 362, 3.
212, 1 wol = mit Recht.
3 Wo rechenstu aber hin = was folgerst du daraus, daß . .; vgl. Tischr. 2, 579, 5.
18 wüst ding = ungeordnete Zustände.
20 Zween können miteinander singen usw. sprw.; s. Wander, singen 70.

S. 212, 23 ſich vermeſſen = sich zutrauen, zuschreiben; vgl. U. A. Bd. 38, 61, 17.
25 ſeltzam = selten; ebenso S. 214, 30.
36 ſich vermeſſen hier wohl = sich zuviel beimessen, zutrauen.
das glück zu hoch verſuchen = zu sicher aufs Gelingen rechnen.
213, 4 ubermacht = übertrieben.
7 bildet fur = stellt dar, schildert; vgl. U. A. Bd. 31[1], 433, 19.
10 ſo fern das = unter der Voraussetzung.
12 im buch der Weiſen. Das Buch der sieben weisen Meister war mehrfach übersetzt und gedruckt, L. meint aber wohl das Buch der Beispiele, in dem ich aber die Geschichte auch nicht finden kann.
17 Ongeil wohl Bildung Luthers.
25 Wer nicht Kalck hat usw. sprw.; vgl. U. A. Bd. 46, 503, 3.
31 parteken = Almosen, Stückchen.
37 Rechten = der Rechte; geſetzt = verfaßt.
214, 16 geht friſch hindurch = behauptet sich, gedeiht; s. U. A. Bd. 38, 153, 29.
29 ein Peltz, da haut und haar usw. = ganz schlecht; vgl. U. A. Bd. 46, 690, 15.
31 gibt theur d. i. selten.
35 flicken und pletzen = der Unvollkommenheit nachhelfen; vgl. U. A. Bd. 50, 361, 30.
39 halten uns als an den bencken wie Kinder, die gehen lernen; vgl. U. A. Bd. 50, 518, 24.
215, 12 ſeilgedancken = Irrtümer.
13 die gelerten die verkerten sprw.; s. U. A. Bd. 10[3], 262, 20 und 444.
14 Ein weiſer man usw. sprw.; s. U. A. Bd. 33, 475, 39 und 684.
21 Liecht s. lux mundi oben S. 209, 40.
23 das gut meinen macht viel leute weinen sprw.; Wander, meinen 18ff.
216, 8 ſchal = schlecht; s. U. A. Bd. 49, 480, 5.
16 furſichtig als Übersetzung von prudens zu fassen = klug bedacht; vgl. U. A. Bd. 31[1], 443, 5.
217, 22 farbe = Wappenfarbe als Kennzeichen; s. oben S. 157, 40.
27 ſeltzam wilpret s. U. A. Bd. 10[1], 309, 3; Bd. 49, 13, 30.
218, 12 das lieblin hoch angefangen = braucht große, selbstbewußte Worte; vgl. U. A. Bd. 50, 82, 18; Bd. 33, 687.
18 jre alte naſen fur die beſten gerümbt = ihre alte Art aller anderen vorgezogen, sprw.; vgl. U. A. Bd. 8, 293, 33.
21 Legenden = Lebensbeschreibung.
22 raum kriegten = Bewegungsfreiheit, Gelegenheit bekamen; s. oben S. 160, 1.
24 alles gewogt an = überlassen; anders (= nhd.) Z. 29.
29 angreiffen = in Angriff nehmen; s. U. A. Bd. 50, 518, 27.
40 leiden = dulden.
41 mutwilliglich = zuchtlos.
219, 1 annemen = sich kümmern um.
7 jres gefallens = nach ihrem Belieben.
9 hefftiglich anhielte = streng darauf bestünde.
11 Hans nim dich ſelbs usw. sprw.; vgl. U. A. Bd. 34[1], 116, 5.

S. 219, 19 ſchaulen = im Verborgenen lauern; d. DWtb. kennt aus L. nur unsere Stelle.
20 ſcheel augen = Neid, Gewinnsucht, Tücke, aus L. sonst nur ſchel-eugiger ſchalk belegt, s. DWtb. Schelauge.
21 ſchalcksgeſicht wie sonst Schalksauge = Bosheit; vgl. U. A. Bd. 18, 393, 7.
34 larven = Verstellungen, Falschheit; oder persönlich wie U. A. Bd. 38, 229, 17 = Heuchler.
37 feile = zuschanden werde.
220, 7 heimliche Katherin oder Kethen hier wohl = Kamarilla, im DWtb. ohne weiteren Beleg; liegt vielleicht eine der vielen scherzhaften Umdeutungen L.s vor, und ist Koterie gemeint? Das Wortspiel Katharina und Kette ist, wie oben S. 220 Anm. 1 bemerkt, L. geläufig; vgl. Tischr. 2, 574, 5.
15 aufs pflaſter scheint hier zunächst das Straßenpflaster zu bedeuten; doch vgl. die Parallelstelle Tischr. 2, 258, 7, wo die Steine im Schwitzbad gemeint sind.
17 ſolchen Haſenkopff ſtreife der Teufel vgl. unten S. 246, 9 und U. A. Bd. 38, 598, 2, was nach unsrer Stelle zu erklären (der Jäger flucht so, als es ihm nicht gelingt, dem Hasen das Fell über die Ohren zu ziehen), zu ſolchem Wild usw. vgl. Thiele Nr. 76.
23 flicken und pletzen s. S. 214, 35.
25 nicht daheime ſey s. oben S. 209, 9; hier = daß Gott sich von ihm gewendet.
221, 1 Brůheſchenken nur aus unsrer Stelle belegt, als Eigenname im DWtb. nachgewiesen, daselbst wird vermutungsweise Brauschenke dafür vorgeschlagen; Z. 6. 7 läßt vermuten, daß sie Mittag ihres Amtes zu warten hatten.
6 Mathiaſke wohl Deminutiv, es ist wohl Matthias Corvinus gemeint.
7 auff einen hauffen geſtoſſen = über den Haufen geworfen.
hinaus gangen = geglückt.
17 Naſeweiſen s. oben S. 189, 22.
18 Důnckelfeiner = eingebildeter Mensch; s. Enders 10, 287 und oben S. 189, 30.
20 fein gut anſihet = so sehr gut scheint; s. Dietz, fein Adv. 2.
27 dem krebsgang nach = rückwärts; s. U. A. Bd. 46, 518, 15.
30 aus lediger (leerer) taſſchen geld geben sprw. s. U. A. Bd. 31[1], 291, 18.
37 heiſſch = heiser.
eine ſaw machen = falsch singen; vgl. DWtb., Sau B 2b (oder mit dem Geschrei der gestochenen Schweine verglichen?).
38 das fall ubel gehe den an usw. sprw.; vgl. U. A. Bd. 20, 115, 5; Bd. 42, 2, 3 und Thiele Nr. 186.
39 Et factum est s. oben S. 204, 3 = das ist auch wahr.
40 ubermachen = übertreiben.
222, 3 Quod natura negat usw. s. Wander, Natur 122 ohne Quelle.
Was du nicht heben kanſt usw. sprw.; vgl. U. A. Bd. 20, 50, 22.
10 gut laſſen ſein = zugestehen; s. oben S. 210, 7.
12 zenckiſcher buchſtabe = ihr rechthaberisches Bestehen auf dem Wortlaut.

S. 222, 21 Faulwitz bei Dietz nur aus unsrer Stelle belegt; vielleicht von L. geprägt; vgl. DWtb.
24 müssig gienge = sich nicht kümmerte; vgl. U. A. Bd. 30³, 548, 38.
25 queckſilber sprw.; wie z. B. U. A. Bd. 46, 343, 7.
29 So haben ſie = dagegen, so aber.
30 den faulen ſchelmen im rücken vgl. den Schalk im Nacken haben, und Thiele Nr. 439; Sinn = werden von bösen Gelüsten getrieben. faul = nichtsnutzig.
37 verzogen = verschoben; nachbleiben = unterbleiben.
223, 11 Er faulwitz = Herr F. (s. oben S. 222, 21), wie sonst Junker Neidhart, Geiz usw.
12 bekömert ſich mit = befaßt sich mit, kümmert sich um; vgl. U. A. Bd. 46, 631, 12.
30 heben einen leffel auf usw. sprw.; vgl. U. A. Bd. 7, 583, 18; s. Thiele Nr. 276.
32 einleffeln und ausſcheffeln sprw.; vgl. Tischr. 1, 15, 2.
33 erfromet = erübrigt; nur aus unsrer Stelle belegt.
34 wie gros rat geſtifft ſey = was für ein großer Vorteil, Gewinn im Haushalt erlangt sei; vgl. auch U. A. Bd. 50, 512, 14.
35 da krehet kein han nach sprw. = davon spricht niemand; vgl. Wander, Hahn 192.
37 ſeinen ſchantz waret = auf seinen Vorteil sieht; vgl. U. A. Bd. 30¹, 177, 7; L. sagt sonst ſihet auf, hat Acht auf (Tischr. 1, 380, 20).
38 das hette ich nicht gemeinet s. oben S. 215, 24.
224, 5 ſchefftig = geschäftsgewandt; s. U. A. Bd. 10¹, 615, 1.
12 faulregen Jes. 18, 4 (was an den Rand gehört statt Sprüche 28, 3) steht melthaw.
13 Suddeler, Hümpeler, Söker = Stümper; s. Thiele Nr. 205; U. A. Bd. 36, 512, 12.
22 Las mich unverworren = verschone mich; s. U. A. Bd. 46, 211, 9.
225, 7 weben = hin und her treiben, wehen; s. U. A. Bd. 18, 210, 7.
8 neme mir fur = versuche, beginne; vgl. U. A. Bd. 50, 454, 5; Bd. 38, 292, 30; s. auch oben S. 157, 7.
16 reimet ſich hieher = paßt an unsrer Stelle.
19 Teufels Capellen s. oben S. 175, 22.
21 alle wege = immer.
37 Milch glaube im folgenden erklärt; vgl. U. A. Bd. 46, 764, 6.
226, 2 zumal offt = sehr oft oder = ganz besonders, wie U. A. Bd. 38, 369, 19; vgl. auch oben S. 201, 5.
8 die lieben kinder = die braven Lieblinge; vgl. U. A. Bd. 46, 639, 28.
19 geſchmeis = giftiger Unrat, Gift; vgl. U. A. Bd. 50, 542, 23.
32 grundböſewicht nur aus unsrer Stelle belegt; vgl. grundgut z. B. U. A. Bd. 45, 416, 6.
35 mache zur narrheit = vereitle.
36 weibliche = tüchtige, energische.
38 mehr denn brodeſſen sprw. = der ungewöhnlich tüchtig ist; s. Wander, Brot 361.
40 keine ſparre = Dachbalken, -latten.
227, 1 jnn die ſchantz ſchlahen = dranwagen, preisgeben; s. Z. 3.
13 einnemen wohl wie nhd. für sich einnehmen, gewinnen; doch vgl. U. A. Bd. 47, 226, 17, wo es Einfluß gewinnen auf, beherrschen bedeutet.

S. 227, 14 die klawen einſchlahen = in ihre Krallen, Gewalt bringen, ähnlich nur noch bei Goethe belegt, s. DWtb., Klaue.
15 darüber = trotzdem; s. U. A. Bd. 50, 290, 22.
16 kalender = Liste.
20 Lieber Kittel reis nicht usw. s. Thiele Nr. 24; U. A. Bd. 37, 466, 9.
29 genarret = betrogen.
228, 5 e. hund aus dem ofen locken d. i. aus der Höhlung unter dem Ofen, hier allgemein = nichts leisten kann; vgl. U. A. Bd. 47, 525, 4.
11 löſeſten humeln = nichtsnutzigsten Drohnen; s. Z. 14.
12 waſſchen wie ſpeyen = unnütze Reden führen.
14 faulfreſſig = faul und gefräßig; s. U. A. Bd. 34[1], 573, 16.
15 on das = nur daß sie.
16 ſcharren = schwirren; s. oben S. 35, 28; U. A. Bd. 31[1], 120, 34, ebenda ſauſen, humſen = surren, summen, s. DWtb.
22 ein Wehr damit geſchutzt = wie Sandsäcke zum Wallbauen verwendet sprw.; vgl. U. A. Bd. 31[1], 20, 35; 21, 8.
31 laus im grind ſich dicke weide vom Schmarotzer gebr. z. B. Tischr. 1, 444, 14.
32 auff ſtelzen gehe = hochmütig auftritt; vgl. U. A. Bd. 42, 585, 37; Tischr. 2, 127, 9.
229, 11 zugeſchlagen = sich bewährt, vermehrt; vgl. U. A. Bd. 31[1], 437, 16.
17 alle plage anlegen = allerlei Tort antun.
230, 6 wiſſen den blewel gar fein zu wenden und zuſchleiffen = wissen ihre Bosheit durch schöne Worte zu verdecken; Bleuel ein derbes Werkzeug zum Schlagen (der Wäsche u. a.); s. U. A. Bd. 6, 140, 10; Zeitschr. f. d. Philol. 26, 38, Lübben-Walther, slipen.
19 ſtraffen = zurechtweisen.
20 ſedderleſen und ohrenkrawen = schmeicheln, freundlich tun; s. U. A. Bd. 50, 611, 17; Bd. 19, 326, 10.
28 ſchwebten vgl. Tischr. 1, 187, 10; U. A. Bd. 31[1], 146, 28.
30 ſolche ſpangen an zu hengen sprw. sonst bei L. und im DWtb. nicht belegt; Spange jede Art Schmuckes.
231, 6 enthielten = ihren Aufenthalt hatten; s. U. A. Bd. 38, 170, 12.
232, 11 begehen = betätigen, ausüben.
23 wo die ſchlange mit dem kopff usw. sprw.; s. U. A. Bd. 44, 155, 7; Tischr. 1, 177, 9.
26 ſchein = einleuchtenden Grund; s. oben S. 79, 9.
233, 18 kein bletlin = Feigenblatt; L. sagt sonst 'Deckel'.
20 gemachten ſchein = künstlich konstruierten Grund, Entschuldigung; vgl. U. A. Bd. 46, 552, 5.
21 mit der that = tatsächlich, eigentlich.
33 ubermacht = übertrieben.
234, 17 oder jhe = oder wenigstens.
18 mucken = sich rühren; vgl. U. A. Bd. 31[1], 190, 1.
42 mus — fort = muß gelingen; s. U. A. Bd. 31[1], 218, 9.
ſeltzam = selten.
235, 10 da ſteckts, der zweck (das Schwarze in der Scheibe) iſt getroffen = das ist die richtige Deutung oder das ist die Hauptsache, wie U. A. Bd. 50, 400, 1, dann wäre zweck betont.
36 nicht ein ſtrohalm = nichts.

S. 235, 37 trotz dem Bapſt, das er = der P. wird gewiß nicht drohen; vgl. Tischr. 1, 502, 30.
39 zwagen = den Kopf waschen, heimleuchten; s. U. A. Bd. 41, 288, 17; 696, 25.
236, 1 erarnt = erworben.
25 Welſchen plagen unter den zahllosen Verbindungen im DWtb., wälsch, nicht verzeichnet, wohl allgemein = italienische Übelstände.
26 Fuit heiſſen = es ist aus mit; vgl. U. A. Bd. 47, 224, 21; Bd. 46, 717, 22.
31 Umſchlag = Geldwucher; vgl. U. A. Bd. 46, 218, 9; Bd. 45, 337, 14.
34 Meinſt du, dat noch ein kerle usw. d. i. daß in dem leiblichen Menschen ein seelischer stecke; vgl. U. A. Bd. 36, 601, 29; Bd. 49, 724, 23.
237, 4 Semper frei (sendbar frei) = der höchste Stand der Freien, die reichsunmittelbaren Freien; s. DWtb.
14 Sed mitte vadere usw. = Laß gehen, wie es geht, in dieser Form nicht belegt, lateinisch wie oben Tischr. 2, 296, 20.
19 handreichung hier = Mitwirken.
238, 37 fuſſtappen breit = Fußbreit.
239, 2 zu warzeichen = zum Beweis.
22 einbleuen wie die folgenden = einprägen; vgl. U. A. Bd. 47, 652, 5; einkeuen vgl. Dietz, einkäuen; eintreiben wie sonst treiben in vgl. U. A. Bd. 49, 220, 27; Bd. 47, 63, 36, wo auch keilen in; verdrieslich = ermüdend.
25 jnn einander kochen und breuen = zu verquicken; vgl. U. A. Bd. 49, 762, 11; 31, 2, oder = in Konflikt zu bringen wie U. A. Bd. 46, 735, 19.
29 faſt ſeer = gar sehr.
33 mich ſelbs in die backen gehauen sprw.; vgl. U. A. Bd. 30 2, 442, 22.
35 den oel (Aal) beym ſchwantz sprw. = vergeblich zu packen suchen; vgl. U. A. Bd. 18, 169, 16.
42 Unterkeit wohl Bildung Luthers.
240, 3 mit lieb — mit leid = freiwillig, in gutem — unfreiwillig.
4 wird nicht anders aus = das ist unabänderlich wahr.
23 wie ein kuche sonst in einen kuchen d. i. untrennbar verbunden; vgl. U. A. Bd. 47, 236, 15.
241, 1 eingewaſchne lies eingewachſne; vgl. oben S. 42, 33.
erbſtam bei L. nur aus unsrer Stelle belegt = Stammvater, Stammgeschlecht (von dem wir alle stammen); s. DWtb.
2 beſchmeiſſt s. oben S. 226, 19; = vergiftet, infiziert; sonst = besudeln, entstellen; s. oben S. 175, 37.
5 leiden = vertragen.
17 wie ſichs anſihet bey einem tollen heiligen = wie man es bei einem t. Heiligen wohl auffassen möchte; vgl. U. A. Bd. 50, 588, 15; Bd. 31 1, 396, 21.
28 Wer es merckt, der mercks = wenn es einer verstehen kann, ists recht (wenn nicht, können wir auch nicht helfen); vgl. U. A. Bd. 38, 14, 24.
40 gaukelſpiel oder larven = Vermummung, allegorische Darstellung.
41 lauffen wohl = mittun, mitspielen; vgl. U. A. Bd. 49, 23, 26.
242, 1 Zwar ſo = freilich, allerdings.

S. 242, 24 jnn einen kuchen gebacken s. oben S. 240, 23; 239, 25.
31 alber, ſchlecht = einfältig.
33 Purus Canonista usw. bei Wander, Canonist (aus unsrer Stelle?) verdeutscht.
35 angenomen = gekümmert.
38 ausgeſtrichen = geschildert (eigentl. in Farben ausgeführt).
Anm. 1. Vgl. jetzt U. A. Bd. 50, 432 ff.
244, 9 den böſen Pelz flicken = ihre Schwäche verdecken; vgl. U. A Bd. 49, 297, 21 und oben S. 214, 24 ff.
12 kiesling = Kieselstein.
21 Gottes treiben vgl. Z. 26.
26 einblaſen inspirare.
33 Wers glück hat usw. sprw.; vgl. U. A. Bd. 30³, 224, 25.
245, 1 nicht die kleien — — gönnen, schwächer z. B. U. A. Bd. 41, 513, 2.
23 Regium est usw.; vgl. Wander, König 84 (deutsch).
246, 3 diſtelkopff s. oben S. 95, 19.
9 da er vom haſen ſtreiffen ſagt s. oben S. 220, 17.
12 hotte oder ſchwode s. oben S. 205, 21.
kollern und tollern = scheu geworden; vgl. DWtb. kollern 36; darnach ist tollern gleichfalls Partizip (was im DWtb. fehlt).
23 Niemand von L. wohl als Gegensatz zu dem häufigen 'Herr omnes' gedacht.
30 reiſſen einen guten boſſen = machen e. guten Witz, Scherz; vgl. etwa U. A. Bd. 34¹, 280, 3 faule b. = schlechte Witze.
36 verkomen = verhindern.
37 an der ſtirn gemalet; Belege aus L. bei Thiele Nr. 263.
247, 2 einige = irgendeine.
7 bey dem linken zitzen = auf der linken Brustseite; s. U. A. Bd. 41, 4, 22.
9 wo — thetten = wenn nicht wären.
13 Pelz s. oben S. 214, 24; 244, 9.
17 gleichwol = wenigstens; s. Tischr. 1, 227, 10.
nahe geſchoſſen = ziemlich richtig gesprochen; vgl. oben S. 201, 24.
18 faſt = so ziemlich, ordentlich.
20 maus = Armpanzer, s. DWtb. Mäuslein und Lexer, musenier. Frisch Museisen und Muserie (Zeughaus).
23 Es ſey ein pfeil s. U. A. Bibel 3, 68, 3; öfter 'ein Wort ist kein Pfeil'; s. U. A. Bd. 33, 678 zu S. 179, 20, ebenda zum Folgenden.
25 On das = aber.
37 Zungendreſcher s. Tischr., F.-B. 3, 220; 4, 486.
38 fein Ketzlin usw. sprw. s. U. A. Bd. 45, 203, 22.
248, 12 gebeſſert = schöner, deutlicher dargestellt, ausgeschmückt.
13 uberteuben = überwinden; vgl. U. A. Bd. 31¹, 117, 19.
16 trawte frewlin = das zärtliche Frauchen; s. oben S. 150, 20.
24 trumpelt s. oben S. 205, 38.
36 ſchmirt das maul = spricht bestrickend; s. U. A. Bd. 50, 302, 8.
kützelt die ohren = schmeichelt; s. U. A. Bd. 31¹, 198, 8 und Bd. 37, 515, 15.
249, 1 gleichwol = jedoch? vgl. U. A. Bd. 38, 99, 19, unten S. 249, 26; oder wörtlich = ebensogut d. i. eigentlich.

S. 249, 1 leckmeulen = Speichellecken, Schmeicheln, in der Bedeutung sonst nicht belegt; s. DWtb.
14 Trau wol usw. s. U. A. Bd. 18, 437, 16.
18 das Ketzlin mus sich putzen usw. s. U. A. Bd. 30³, 288, 19.
26 Ich sorge gleichwol daneben = ich kann jedoch den Verdacht nicht dabei unterdrücken.
27 die seiten speck fur der Hellen anspielend auf einen Schwank, s. DWtb. Speckseite 3 (der Ehemann, der Herr im Hause ist, darf ein Stück von der Speckseite abschneiden); doch ohne Bezugnahme auf die Hölle (das auch den Raum hinter dem Ofen bedeutet). S. auch Wander, Speck 60.
den rinck an der thür gelassen = sich nichts haben herausnehmen dürfen; vgl. DWtb., Ring 2c.
28 On das ich dencke = nur denke ich.
29 Wer einen bösen Pelz hat usw. Fortführung des Bildes von S. 247, 13.
33 bockeln = Kinderpocken, nur aus unsrer Stelle belegt.
250, 2 hund mit seinem knüttel vgl. Enders 14, 333: Knüttel am Hals.
5 melcken = ausnützen; s. oben S. 205, 38.
6 spiel, da schellen usw. ein Kartenspiel ist gemeint.
7 erstochen Bild vom Kartenspiel schwebt wohl noch vor.
17 Jungherr Neidhart = Neid; vgl. U. A. Bd. 34¹, 445, 25; 446, 31.
32 schüttelt den kopff = Zeichen der Überraschung? des Ablehnens der Hülfe?
33 wirfft das maul auff = höhnisch; s. U. A. Bd. 31¹, 101, 20.
37 Neidhart, eigennutz usw. s. auch Tischr. 2, 488, 2; U. A. Bd. 31², 30, 2.
251, 3 zu schicken = zu bestellen, zu tun.
8 Arm hoffart usw. s. oben S. 133, 35; U. A. Bd. 41, 77, 3.
9 ob sie fast drücket s. U. A. Bd. 50, 362, 3.
10 Esopus, die Fabel bei L. oft angeführt; s. z. B. U. A. Bd. 7, 638, 18 und 895.
23 obengehen wohl = obenan, vorangehen, wie sonst obenschweben; vgl. U. A. Bd. 31¹, 146, 28; oben liegen Bd. 31¹, 173, 23.
24 schwentzen = geziert gehen, stolzieren; s. DWtb.; vgl. U. A. Bd. 46, 178, 8.
faulen = unnützen.
27 beyspiel oder allegoria d. h. der Ausdruck ist weiter zu fassen als er lautet; vgl. U. A. Bibel 3, 42, 30.
29 Hanses d. i. des nächsten besten; Hans = Bauer ist nicht wahrscheinlich, da L. z. B. Junker Henslin auch für den Adel gebraucht; meister Hans ist der Henker, an den L. hier wohl nicht denkt; baur hoffart vielleicht synonym zu bauer stolz = aufs Äußerliche gerichtete Prachtliebe.
31 grawen rock als Tracht der Armen vgl. U. A. Bd. 47, 268, 32.
252, 21 mit trewen meinen = aufrichtig zugetan sind; vgl. U. A. Bd. 49, 477, 38; Bd. 46, 740, 14.
27 Oderint dum metuant schon von Cicero, Phil. 14, 34 gebraucht.
38 zu komen = sich abfinden mit, vertragen; s. U. A. Bd. 19, 410, 3.
253, 17 leidet = sich gefallen läßt, verträgt.

S. 253, 19 faſt kürtzlich wohl zeitlich = gar schnell, bald.
36 dennoch auch des verſtandes = eben doch auch so klug; vgl. U. A. Bd. 50, 514, 13.
254, 7 ſint = seit.
9 Es iſt kein ampt ſo klein sprw.; vgl. U. A. Bd. 37, 565, 27.
254, 12 wiltpret im himel = selten, sprw.; vgl. oben S. 217, 27.
14 gute tage nicht tragen kan sprw.; vgl. U. A. Bd. 28, 642, 2.
16 nemen ſie ein elle lang usw. = beanspruchen viel mehr als sie berechtigt sind; vgl. U. A. Bd. 30¹, 178, 7.
23 prachts = Luxus.
255, 3 köhr = Wahl.
5 Khörfürſt, Köhr könig wohl Anspielung auf Kurfürst, was eigentlich identisch damit.
21 von ferne rieche = nur ungefähr ahne; vgl. U. A. Bd. 50, 646, 20.
den griff = das mit Händen zu Greifende, Faßbare.
35 es mangelt wie sonst feilt = es scheitert, mißlingt.
36 gleich einen teig = wie eine gleichartige Menge; vgl. U. A. Bd. 47, 236, 15.
256, 17 auf dem polſter liegen wie ein — rübe vgl. U. A. Bd. 31¹, 203, 2; Bd. 49, 691, 40; oben S. 228, 14.
22 Hofegaul und Hofemaul usw. nur aus unsrer Stelle bekannt; s. Wander, Hofgaul.
23 Gleich wol wo — thet = Jedoch, wenn nicht — wäre.
27 unwillig = widerspenstig, abgeneigt.
29 baurkündigkeit = Hochmut; vgl. U. A. Bd. 50, 447, 6; Bd. 26, 563, 18.
32 unachtſam = unaufmerksam, d. i. unzugänglich für Ermahnung.
unleiblich = unverträglich.
33 mit dem kopff hindurch sprw.; s. S. 207, 19.
pochen = Trotz.
39 zohe = zog, d. i. pflegte.
257, 1 Hofeleben, ſew leben bei Wander nur aus L. belegt.
7 hellig wohl stärkungsbedürftig, ebenso auch U. A. Bd. 46, 202, 12; vgl. Lübben-Walther, hellich = lechzend.
11 verpflichten = durch gegenseitiges Versprechen.
15 Waſſerſucht vgl. lateinisch sitis hydropica, oben S. 118, 32.
21 zwar = wahrlich.
23 Köhrkönig s. oben S. 255, 5.
31 Inn des = bis dahin.
der böſe Pelz s. oben S. 247, 13.
32 ein plumps Regiment wohl eine Regierung aufs Geratewohl; vgl. plumpsweiſe = zufällig U. A. Bd. 31¹, 194, 1; geplump = Zufall U. A. Bd. 40², 479, 8.
die Perſonat ungemenget = abgesehen von den Kirchenwürden oder von den regierenden Personen (den persönlichen Rechten der Herrscher); nur letzteres ist im DWtb. (Personaten) aus L. belegt; ersteres, Vorrang im Domherrnstift, z. B. bei Heinsius.
258, 3 Enderung der Regiment usw.; ähnlich Wander, Änderung 3, 5 ohne Quelle.
13 flicke und pletze s. S. 247, 13; 214, 24.
15 ſchweden = Wundpflaster; im DWtb. Schwede nur unsre Stelle aus L.

S. 258, 30 Gute wort, nichts dahinder sprw.; s. U. A. Bd. 31[1], 312, 28.
37 bar uber = bar.
21 gleichwol = trotz allem, wenigstens; s. oben S. 247, 17.
29 leufft ſie hinden aus usw. = geht jedes seine Wege.
31 brich du krůge usw. sprw. vom Wetteifer beim Verfall der Wirtschaft; s. U. A. Bd. 34[1], 62, 16.
259, 38 teuſchen = betrügen, ebenso beſchmeiſſen, wofür sonst die derbere Form; doch s. U. A. Bd. 38, 333, 27.
41 zwar = freilich, allerdings; s. oben S. 189, 15.
260, 2 das die balcken krachen sprw. lügen, daß die Balken krachen; U. A. Bd. 26, 565, 27 (ſchweren und eiden = fluchen und schwören).
7 den brieff mit dreck verſiegelt = den Vertrag als ungültig behandeln, erklären, sprw.; vgl. oben S. 211, 24; U. A. Bd. 26, 281, 15.
261, 4 ausſtreichen = genau schildern.
16 dürre = einfach und klar.
21 in einen hauffen = über den Haufen st., umstoßen und vernichten.
28 auffs höheſt verſucht = mit der größten Anstrengung v.
32 jnn ſich gefreſſen und gebiſſen = unterdrückt, für sich behalten; vgl. verbeiſſen U. A. Bd. 49, 339, 38; unten Z. 39.
37 zu nahe = kränkend, verletzend.
38 nimpt kein blat fur das maul s. Tischr. F.-B. 3, 420; Thiele 89.
262, 17 Deest remedii locus usw. s. U. A. Bd. 46, 118, 28; Bd. 47, 490, 6.
20 zu langſam = zu spät.
verſehen (vorsorgen) iſt das beſt im ſpiel sprw.; s. Wander, Versehen 9 (umgedeutet ebenda 6, 7).
21 wacker = wachsam.
27 Den baum ſol man beugen usw. sprw.; s. U. A. Bd. 30[2], 580, 23.
31 Welſche tugend vgl. oben S. 236, 25.
36 ferligkeit = Unglück, Schaden.
263, 1 treſpen wie U. A. Bd. 41, 700, 1 treſten ein Unkraut (Lolch); s. Lexer, trefs.
9 rhumrettig = stolz prahlend; s. U. A. Bd. 36, 372, 4.
10 als were kein waſſer getrůbt sprw.; s. U. A. Bd. 30[2], 336, 32.
14 flickt er ſich = beschönigt er sich; s. U. A. Bd. 50, 528, 23.
19 ſcheuslich = schrecklich; vgl. U. A. Bd. 49, 159, 32.
264, 1 vertragen = in Einklang bringen; vgl. U. A. Bd. 49, 228, 30.
6 den Teufel zu gevattern haben = die Hilfe der Hölle haben, sprw.; s. Enders 13, 113; vgl. auch U. A. Bd. 46, 394, 13.
14 der fahr wol benomen = dieser Gefahr (allen zu gefallen) wohl entzogen, bin ihr nicht ausgesetzt.
20 Wenn niemand genennet wird usw. s. U. A. Bd. 46, 503, 14, die Stelle Ciceros ist dort angeführt.

III. Der 23. Pſalm.

S. 267, 24 mit verblúmten Worten nach S. 278, 31 wohl = bildlichen Wendungen; vgl. U. A. Bd. 31[1], 575, 5; Bd. 47, 572, 20; geſchmůckt = zierlich, gewählt Tischr. 1, 339, 27.
27 lůſtigen = üppig blühenden; vgl. U. A. Bd. 38, 11, 8.
268, 1 freudenôle Übersetzung von Balsam (Vulg. oleum laetitiae, gaudii Ps. 45, 8; Jes. 61, 3; Dietz).
29 fliegen = fliehen.
33 vorhanden iſt = droht; s. Tischr. 1, 413, 4.
38 Keret ſich das blat um = ändert sich die Lage, sprw.; vgl. U. A. Bd. 46, 737, 1; Bd. 41, 513, 14.
269, 32 alten ſack — am halſe = den sterblichen, sündigen Leib haben; vgl. U. A. Bd. 49, 365, 19.
34 beklickt und beſchmeiſſt = beschmutzt und besudelt.
270, 20 ſich leiden = sich fügen, dulden.
28 Wenn etwas gemeine wird usw. sprw.; vgl. U. A. Bd. 42, 95, 261.
34 ſchlenckern umb den graben = schlendern, spazieren auf dem Wall herum.
Anm. 1 s. jetzt U. A. Bd. 50, 440.
271, 21 zumal ein lieblicher = ein besonders l.; vgl. U. A. Bd. 38, 369, 19.
272, 26 flůchtig = furchtsam, scheu; vgl. U. A. Bd. 50, 414, 33.
irrſam = sich leicht verirrend.
273, 3 nimt ſichs an = kümmert sich um.
11 ſeuberlich = freundlich; ebenso S. 276, 33.
27 amechtigen hier wohl = schwachen; sonst = jämmerlich, elend; vgl. oben S. 36, 6.
274, 1 enhinder = weg, fort; s. U. A. Bd. 30[2], 139, 32.
275, 4 für gebildet = geschildert.
15 ſo weis ich nicht, was — iſt = das ist doch sicher die ärgste F.
28 widderſpiel = Gegenstück; s. U. A. Bd. 31[1], 146, 22; anders unten S. 276, 41.
276, 10 wichtig und trefflich = gewichtig d. i. eindrucksvoll und treffend.
277, 18 feilen = den falschen Weg angeben; vgl. U. A. Bd. 38, 210, 2.
278, 22 gůldene kunſt vgl. U. A. Bd. 31[1], 560, 27.
31 verblúmten s. oben S. 267, 24.
39 gewone = sich vertraut mache mit; vgl. U. A. Bd. 10[1], 348, 5; Bd. 30[3], 576, 19.
279, 17 Einode = Öde, Ödland.
36 jmer hin laſſen = ruhig, unbeirrt r. l.
38 in die rapuſe wirfft = allen zugänglich macht; s. oben S. 101, 40.
281, 6 umbgehen = sich damit beschäftigen; s. S. 146, 8.
32 lies erquicket.
282, 22 wenns zum treffen kompt = wenn es Ernst wird; vgl. U. A. Bd. 36, 4, 24; Wander, treffen 31, 32.
wendet ſich das blat s. oben S. 268, 38.
29 waſerley = welcher Art von —.
284, 37 gepantzerfeget s. oben S. 117, 14.
285, 16 veriecht = verscheucht.

S. 385, 18 zerſcheucht = verschüchtert; s. U. A. Bd. 49, 156, 15; oder ängstlich auseinandergestoben?
33 mit ſunden diſpenſiert = von S. losspricht; vgl. U. A. Bd. 50, 305, 5.
286, 11 engſtig = ängstlich; anders S. 155, 14.
287, 26 ja = wirklich.
40 mittel = Vermittlung; vgl. U. A. Bd. 46, 88, 26; Bd. 31[1], 99, 34.
289, 29 neme michs an s. oben S. 273, 3.
290, 10 widderſynniſch = verkehrt, widerspruchsvoll; vgl. Tischr. 1, 259, 28; 190, 21.
37 Rotten = Ketzereien; s. U. A. Bd. 50, 575, 19.
ſeine braut s. U. A. Bd. 45, 219, 10.
291, 25 hinrichte = umbringe.
33 angenommen s. oben S. 273, 3.
39 hinderſich = rückwärts.
292, 1 jnn meinen ſynn thůren nemen = ich hätte nie gewagt, mir vorzustellen.
28 ubereilet = überfallen.
31 ſetzet mir ein krentzlin auff vgl. Tischr. 2, 533, 13.
40 ausrichtung = Bewirtung; s. Dietz.
293, 35 Agnes, Agatha s. oben S. 67, 3.
294, 8 ſo geſchickt = so vorbereitet; s. U. A. Bd. 31[1], 276, 27; Tischr. 1, 455, 46.

An die Pfarrherrn wider den Wucher zu predigen, Vermahnung.

1540.

Infolge anhaltender Dürre, vor allem aber auch, weil das Getreide zur Erzwingung noch höherer Preise von Spekulanten an einzelnen Plätzen zurückgehalten und dem Markte entzogen wurde, brach im Frühjahr 1539 in Wittenberg und Umgegend, aber auch z. B. in Magdeburg, Teuerung und Hungersnot aus.[1] Luther schickte deshalb am 7. April durch Kaspar Cruciger eine schriftliche Vermahnung an den Rat, Abhilfe zu schaffen, damit das Volk nicht Hungers stürbe. Am Abend erschien der Bürgermeister Lukas Cranach bei Luther, um ihm im Namen des Rats zu erklären, daß dieser an dem Elend unschuldig sei, da das Getreide in der Mark zurückgehalten werde.[2] Darauf wandte sich Luther unterm 9. April an den Kurfürsten: Schuld an der Teuerung und Hungersnot sei die Dürre und der niedrige Wasserstand der Elbe, infolgedessen die Schloßmühle stille stehen müsse, hauptsächlich aber der Geiz und die Bosheit der reichen Junker, die das Korn aufkauften und wegführten „und damit so unverschämt wuchern zum Verderb E. C. F. G. Land und Leute". Ihnen müsse der Kurfürst wehren.[3] Wenige Tage später, am 13. April, hielt Luther „eine sehr harte, scharfe Predigt wider den Geiz der Wucherer, sprach, sie wären aller Vermaledeiung und Verfluchens wert und die größten Feinde der Lande, erwürgeten viel Leute mit ihrem schändlichen Geiz und Wucher, und handelte sehr schön den Spruch Salomonis (19, 17): Wer sich des Armen erbarmet, der leihet Gott auf Wucher".[4] In diesen Tagen brachte nun auch Luther unsere Vermahnung zu Papier. Wiederholt spielt er darin auf die „itzt" durch die adligen Getreidespekulanten hervorgerufene Teuerung an.[5] Er ermahnt die Pfarrer und alle Christen, von den Wucherern weit abzurücken

---

[1]) Luther an Melanchthon in Frankfurt a. M., 26. März 1539 (Enders 12, 119): Denique nostri rustici nos fame cogitant necare sine necessitate, plerique scholastici coguntur discedere propter malitiam abscondentium frumentum. Dazu Luthers Bettelbrief an den Wittenberger Rat für einen armen Gesellen, der „auch Hungers wegen davonmuß" (nämlich von der Universität): Enders 12, Nr. 2701. [2]) Enders 12, 128[1]. [3]) Enders 12, Nr. 2704. [4]) Förstemann, D. Martin Luthers Tischreden oder Colloquia 1, 274 Nr. 115. [5]) Bl. A 4[b] (zu „unnötige Teuerung" vgl. in Luthers Brief an Melanchthon vom 26. März 1539: 'fame ... sine necessitate'), B ij[a], J 1[a], M ij[b].

und sie zu verfluchen. Und gegen Ende[1] verwertet er auch dieselbe Stelle aus den Sprüchen, die er in jener Predigt am 13. April behandelt hatte. Joseph Klug druckte die Schrift. Die Jahreszahl 1540, die sich auf den Titeln der drei aus seiner Presse hervorgegangenen Drucke findet, ist, da Melanchthon am 23. Dezember 1539 ein Exemplar an Jakob Schenck schickte[2], so zu verstehen, daß die Schrift Neujahr 1540 herauskam.

Luthers Originalmanuskript ist in der Dresdener Handschrift A 155[3], Bl. 94—138 erhalten. Mit voller Bestimmtheit kann danach aus den vier Klugschen Drucken von 1540 der Urdruck herauserkannt werden.

Ein Druckexemplar, das sich als Nr. 2 in dem wertvollen Sammelbande W 9250 Inc. der Gießener Universitätsbibliothek[4] befindet, scheint besonders beachtenswert zu sein. Zuerst hat Ph. Dietz[5] darauf hingewiesen. Er vermutete oder behauptete vielmehr, die darin eingetragenen Korrekturen seien von Luthers Hand, das Exemplar entstamme mithin Luthers eigener Bibliothek. Er nahm an, daß er ein Exemplar der 1. Ausgabe vor sich habe, und als er nun ein Exemplar einer anderen Ausgabe zum Vergleich heranzog und die in dem 1. Exemplar eingetragenen Korrekturen dort verwertet fand, schloß er, daß in dem Gießener Exemplar Luthers Handexemplar erhalten sei, in das der Reformator eigenhändig für eine Neuauflage die nötigen Korrekturen eingetragen habe. Ohne Dietz' Aufsatz zu kennen, behandelte sodann nochmals G. Krüger das Gießener Exemplar, nachdem ihn H. Haupt auf die Notiz im Katalog, „daß die in der Schrift enthaltenen schwarzen Randbemerkungen von der Hand Luthers seien", aufmerksam gemacht hatte.[6] Auch Krüger meint, daß die Randbemerkungen „zum Teil die sachlichen und formellen Änderungen darstellen, die vom zweiten, noch 1540 erschienenen Drucke an in alle späteren Ausgaben übergegangen sind"; zugleich aber war ihm nicht entgangen, daß auch Änderungen begegnen, „die in die zweite Ausgabe nicht aufgenommen worden sind". Ferner hatten ihn gutachtliche Äußerungen von G. Kawerau und Nik. Müller bedenklich gemacht, in den Randbemerkungen des Gießener Exemplars Luthers Hand zu finden. Mir ergab eine genaue Untersuchung folgendes: 1. Die Randbemerkungen stammen von verschiedenen Händen, großenteils von Georg Rörer (dessen Handschrift ja leicht mit der Luthers verwechselt wird).[7] 2. Es handelt sich nicht um ein Exemplar der 1. Auflage, das korrigiert wurde, um für die 2. oder eine spätere als Vorlage zu dienen, sondern um eins einer späteren Auflage (C), in das die Textabweichungen der Handschrift und darüber hinaus noch ein paar Korrekturen von zweifelhaftem Werte eingetragen worden sind.

---

[1]) Bl. M 1b. [2]) 'Mitto tibi librum de usura eruditissime scriptum a Doctore Martino (Melanchthon denkt hier wohl besonders an die zahlreichen Zitate aus griechischen und römischen Autoren), quem imperties etiam caeteris quibus voles' (CR III 868). Dazu Melanchthon an Veit Dietrich 1. Januar 1540: 'Lutherus edidit *περὶ τόκου* eruditum scriptum' (CR III 896). [3]) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 238 u. ö. [4]) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 291 und Bd. 50, 669. [5]) Germania, Vierteljahrsschrift für deutsche Altertumskunde, begründet von Frz. Pfeiffer, hrsg. von K. Bartsch 16 (1891), S. 378—380. [6]) ZKG. 16, 675—680. [7]) Auch mir ist diese Verwechselung passiert. Der Unsre Ausg. Bd. 30², 362 erwähnte Zettel in der Wittenberger Lutherhalle ist nicht von Luther, sondern von Rörer geschrieben.

Hierzu stimmt trefflich folgendes: Rörer schrieb am 28. Mai 1540 an Stephan Roth[1]: 'Emendavi quidem libellum D. Mart. de vsura, sed tanta est incuria et socordia Seceriorum [der Setzer], vt longissime superent omnem fidem et diligentiam Correctoris. Cum nuper post illam editionem librum in manus accipio, aperio ac vix vnum atque alterum versum lego, statim deprehendo mendam: „dein Scepter ist ein richtig gerad starck scepter", cum deberet esset scriptum „strack". Nosti, qualis homo sit Typographus; aliorum res curat, suas negligit. Si inter legendum plures inueneris mendas, quaeso, significa, nam non datur otium relegendi librum'. Rörer hat also von unserer „Vermahnung" Korrektur gelesen. Als er jedoch einige Zeit nach dem Erscheinen des Buches ein Druckexemplar zur Hand nahm, stieß er zu seiner peinlichen Überraschung auf mehrere Druckfehler; besonders ärgerte ihn dieser: ein gerad starck (statt „strack") scepter. Schlagen wir nun in der Handschrift und in jener späteren Ausgabe, zu der das Gießener Exemplar gehört, nach, so finden wir, daß es in ersterer (unten S. 378, 15) ganz richtig heißt: „ein grade, gleich, strack, auffricht scepter", während in letzterer der Druckfehler „starck" sich findet. Also war Rörer damals, im Mai 1540, ein Exemplar jener späteren Ausgabe in die Hände gefallen. Er ließ sich's nicht verdrießen, es nach der Handschrift zu verbessern — und dieses Exemplar verwahrt eben die Gießener Universitätsbibliothek. Textkritischen Wert hat es also nicht, und wir dürften uns damit begnügen, Luthers Originalmanuskript, den Klugschen Urdruck und die Textabweichungen der späteren Auflagen wiederzugeben. Doch haben wir aus dem unten S. 329 angegebenen Grunde die Korrekturen Rörers noch besonders notiert.

Ausgaben.

A „An die ‖ Pfarrherrn Wi=‖der den Wu=‖cher zu predi=‖gen. ‖ Vermanung D. ‖ Martini Luther. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XXXX. ‖" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer. 48 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—M), letztes Blatt (= M 4) leer. Am Ende (Blatt M 3^b Z. 20): „Gedruckt zu Wittemberg, ‖ durch Joseph Klug. ‖ M. D. XXXX. ‖"

Blatt A 2^a Z. 3 wurde der Druckfehler „pedigen" (= A^1) während des Druckes in „predigen" verbessert, ebenso ein paar andere Stellen (s. d. Lesarten).

An dem Schluß von Blatt M 3^a und dem Anfang von M 3^b wurde während des Druckes geändert. Blatt M 3^a schloß ursprünglich „rede ‖ [Kustos] licher ‖", das in „red=‖[K.] licher ‖" verbessert wurde; Blatt M 3^b begann ursprünglich „kauff ist . . .", das dann, um den Kustos richtig als solchen geltend zu machen, in „licher kauff ist" geändert wurde.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 7372), Dresden, Göttingen U., Greifswald U., Hamburg, Heidelberg U., Königsberg U., Leipzig U., München H. u. U., Nürnberg St., Rostock U., Weimar, Wernigerode, Wittbrietzen, Wittenberg, Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. 23, 282 Nr. 3.

---

[1]) Archiv f. Gesch. des deutschen Buchhandels 16 Nr. 623 und Zur Wittenberger Stadt- und Universitätsgesch. Nr. 182.

B „An die ‖ Pfarrherrn Wi ‖ der den Wucher ‖ zu predigen. ‖ Vermanung D. ‖ Martini Luther. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XXXX. ‖" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer. 48 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—M), letztes Blatt (= M 4) leer. Am Ende (Blatt M 3ᵇ Z. 20): „Gedruckt zu Wittemberg, ‖ durch Joseph Klug. ‖ M. D. XXXX. ‖"

Bogen M ist vom gleichen Satz wie *A*.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 7371), Gotha, Heidelberg U., Königsberg U., Würzburg U.; Basel. — Erl. Ausg. 23, 282 Nr. 2.

C „An die ‖ Pfarrherrn, Wi- ‖ der den Wucher ‖ zu predigen. ‖ Vermanung ‖ D. Mart. Luth. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XL. ‖" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer. 44 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—L), letzte Seite (= Blatt L 4ᵇ) leer. Am Ende (Batt L 4ᵃ Z. 17): „Gedruckt zu Wittemberg, ‖ Durch Joseph Klug. ‖ M. D. XL. ‖"

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth.7373), Gießen, Gotha, Hamburg, Heidelberg U., Jena U., München H., Nürnberg GM., Stuttgart, Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. 23, 282 Nr. 1.

D „An die Pfarrherrn ‖ wider den Wucher, ‖ zu predigen. ‖ Vermanung D. Mar- ‖ tini Luther. ‖ Wittenberg. ‖ M. D. XL. ‖" Titelrückseite leer. 30 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen a—g), letztes Blatt (= g 6) leer. Am Rande Inhaltsangaben.

Druck von Johannes Petreius in Nürnberg.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 7376), Dresden, Gotha, Halle U., Heidelberg U., München H., Wittenberg, Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. 23, 282 Nr. 4.

Lateinische Übersetzung, späterer Druck.

„DE VSURA TAXANDA AD *PASTORES ECCLESIARUM commonefactio D. Mart. Lutheri*, In qua & Principes aliosq; Magistratus atque etiam Iureconsultos hortatur, ut officium suum in ea inhibenda diligenter faciant. Docet etiam, quomodo egentibus largiendum: quomodo item mutuandum; & quæ sancta sit Vsura, aliaque lectu dignissima. *FRANCOFORTI* apud Petrum Brub. *Anno Domini* 1554." Titelrückseite leer. 182 Seiten und 1 leeres Blatt in Oktav (= Bogen A—M).

Der Übersetzer ist Johannes Freder.

Vorhanden z. B.: Berlin (Luth. 7383).

In den Gesamtausgaben: (Deutsch) Wittenberg 6 (1553), 318ᵇ—335ᵃ; Jena 7 (1558), 396ᵇ—415ᵇ; Altenburg 7, 401—422; Leipzig 22, 167—188; Walch¹ 10, 1024—1089; Walch² 10, 860—911; Erlangen 23, 282—338. — (Lateinisch) Wittenberg VII (1558), 417ᵇ—438ᵃ.

Die Überlieferung unsrer Schrift ist für die Druckgeschichte besonders lehrreich. Schon vor Abschluß des Urdruckes *A* zeigte sich, daß die Auflage zu klein war. Der Bogen M wurde sogleich in höherer Auflage abgezogen und dazu Bogen A—L neu gesetzt *(B)*, sonderbarerweise in einer anderen Schrift und mit nur 30 Zeilen auf der Seite (Bogen M hat 31). Für *C* diente bald *A* bald *B* als Vorlage oder ein aus beiden Auflagen gemischtes Exemplar. *D* ist nach *A* gesetzt. Schon *A* ist sehr wenig sorgfältig hergestellt. Falsche Lesungen und Auslassungen sind mehrfach zu bemerken. Daß diese nicht Absicht sind, beweist das oben abgedruckte Urteil Rörers, denn er, der auch die Korrektur von *A* gelesen hatte, setzt in seinem Handexemplar der Auflage *C* die Fassung der Handschrift wieder ein. Er hatte aber *A* seinerzeit offenbar nicht mit dem Manuskript korrigiert und die Auslassungen deshalb nicht bemerkt. Wie oft mag das bei Drucken, deren Handschrift nicht mehr erhalten ist, auch sonst geschehen sein! *A* wurde während des Druckes mehrmals (vom Setzer?) nachgebessert; wir unterscheiden den ursprünglichen Satz als A^{I}, die Korrekturen am Satz als A^{II}. *B* ist in der Rechtschreibung wie sonst Nachdrucke etwas gleichmäßiger gestaltet, aber durchaus nicht ohne Ausnahmen. An einigen Stellen (Jüncker, oder, ettwas) stimmt *B* gegen *A* zur Handschrift. Es mag Zufall sein, oder einzelne Bogen von *A* waren der Handschrift ursprünglich noch näher als die uns vorliegenden korrigierten Abzüge. *C* ist ein ganz schlechter Druck, der zu den Fehlern von *A* noch viel gröbere hinzufügte. Wir brauchten *C* nicht weiter zu berücksichtigen, wenn nicht ein Exemplar von *C* erhalten wäre, in dem Rörer und ein zweiter Leser Korrekturen vorgenommen hätten. Siehe oben die Mitteilungen Clemens. Die jüngeren Einträge in *C* haben (unten X bezeichnet) keinen kritischen Wert, sie sind z. T. schulmeisterliche Änderungen der Rechtschreibung. Dagegen sind Rörers Einträge — unten mit c. R. verzeichnet — äußerst wichtig. Sie zeigen, daß er jetzt genau mit der Handschrift verglich und auch unbedeutende Abweichungen beseitigt wissen wollte. Wir nehmen seine Korrekturen in die Lesarten des Druckes fast vollständig auf, weil sie entweder den Text wirklich verbessern oder wenigstens charakteristisch sind. Im folgenden geben wir eine Charakteristik der Formabweichungen von *B* bis *D*.

1. *B*, *C* (Wittenberg) verglichen mit *A*. Die Flüchtigkeiten in *C* lassen wir außer Betracht.

I. Vokale: o > ô fast immer in kônne, kônnen, sonst z. B. fördern, môchte, Zôlner, frômichen, bôse, abgôttisch; u > û darûber, mûssen, für, kûndte, Wûcherer, gûlden, Jûncker (= Handschrift), dûrffen, grûs; ∾ hieruber, Jungstag, Munche, musse; ie > i dinst, ∾ vieleicht; u > o Mönche; y > i öfter als in *A*; h in schreyhen, fehrlich, ∾ jn, jm, weren; unbetontes e in gibe, kucke, rate, reuffe, kucket, weschet, reichet, gibet, taget, ∾ hertzleid, im Vatersland, gekauft.

II. Konsonanten: t > d radsfragen, notdurfft; t > th noth; Doppelkonsonanten vereinfacht oder, Wider, daselbs, last, ∾ odder, widder, liessen, ettwas.

Große Anfangsbuchstaben sind gegen *A* vermehrt.

III. Deklination: Schuſſel (Plur.) > ſchuſſeln, kein hochgelerte > hochgelerter, der barmhertziger > barmhertzige.

IV. Einzelformen: drinne, jderman, benotigter > benotiger, fromchen > frömichen, bettelſch > bettliſch.

2. *D* (Nürnberg) verglichen mit *A*. Lateiniſche Wörter in Antiqua.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > a arbeyt, arbeiten, faheſt, laſſeſt; e > å åffen (ſelten); o > ô kônnen, wôllen, môchte, abgôttiſch, ermôrden, Schlôſſer, ôpffel, Gôtter, hôltzlin, wôllen, benôtigt, bôſe, grôſſeſt, Rômer, lôſen, ſchône, belôhnen; ∾ Sophiſten, notigſt; u > ü u für, fünffe, fünfftzehen, gülden, ſünde, drüber, gebürt, hinfürt, übel, dürre, rüſtung, zürne, hülle, fülle, hübſch, vernünfftig, rültzen, bücher, brüder, üben, Wücherer (auch ∾), rhümen, hüten, ∾ dunckt, wurde, Juriſten, Luntroſſe, trucken, entſchuldigung; eu > au kauffen, ſaumen, Haubt, rauber, glaubig, kaufflich.

2) a > o do, dovon, ∾ dermaleins; o > u ſunſt, Sûne, Sun, kûnnet, almuſen, frumm, ∾ dôrffte, geſôndert, fôrchten, verſônet; ſeer > ſer, ſchwer, zwen; ie > i vil, verdrißlich, ſiben; kein ai, û, ſelten eû; ü und û meiſt geſchieden.

3) h fehlt in mer, weren, fro, gewar, lonen; ∾ jhenen, Michahelis, rhaten, Rhathauß.

4) e fehlt in fro, ein, zu Gott, Olgarten, Bößwicht, jars, nehſten, ∾ diſputiren, thun, thuet; handeln > handlen.

II. Konſonanten: b > t Teutſchland, notturfft, Statt, wert, wirt, feint, trucken, künten, deutlich, ∾ verderben; b > dt yemandt, endtlich, todt, geldt, ∾ kôndeſt; t > th Loth, rathen, theil; b > p pleyb, ∾ nimbſt; g > gk vergengklich.

Doppelkonſonant in fromm, jmmer, nimmer, ſtamm, fall, unfall, Biſchoffe, ſoll, will, außſtreichen, ∾ etwas, etwa, edel, oder, wider, niden, biten, ele (mehrmals), Welt, not, griflin; v > f fleiſſig, ∾ volgen.

III. Vor- und Nachſilben: igklich, -nus, -lein; ickeit > igkeit.

IV. Deklination: ein gerade > gerader, ebenſo gleicher, ſtracker; Konjugation: ſeind und ſein; er laſſet, fahet, wôllen.

V. Einzelformen: nun, ſonder, nit, yetzt; anderſt, dardurch, rücklin > rücklins, vor, innen, yederman, yedlich, nehſt, pfenning, fußſtapffen, Straßrauber, nachpaur, fehl, predig, gewinſt > gewinn, haferkörnlin > haberkörlin, fehlen, hangen (haerere, < hengen).

Hſſ] # An die Pfarrherrn, wider den Wucher zu predigen, Vermahnung. 1540.

[Bl. 94a] Ich hab vor funffzehen iaren wider den wucher geſchrieben, da er bereit an ſo gewaltig eingeriſſen war, das ich keiner beſſerung zu hoffen wuſte, Sint der zeit hat er ſich alſo erhebt, das er nu auch kein laſter, ſunde oder ſchande ſein wil, ſondern leſſt ſich rhumen fur eitel tugend vnd ehre, als thu er den leuten groſſe liebe vnd Chriſtlichen dienſt, Was wil nü helffen vnd raten da ſchande iſt ehre, vnd laſter iſt tügent worden? Seneca ſpricht aus der naturlichen vernunfft, Deeſt remedij locus, vbi, que vitia fuerunt, mores fiunt, Deudſchland iſt geweſt was es hat ſollen werden, Der leidige geitz vnd wucher hats zu grund verderbet.

Doch bitte ich vmb Gottes willen alle prediger vnd pfarrher, wolten nicht ſchweigen noch ablaſſen, wider den wucher zu predigen das volck zu vermanen vnd zu warnen konnen wir dem wucher nicht wehren, denn das iſt

8 da *steht über* ⟨? Wo⟩ *10* hat *o* *13* predigen *steht über* ⟨ſchreien vnd⟩

Dr] [Bl. Aij] # An die Pfarrherrn, Wider den Wucher zu predigen.

ICh habe vor funffzehen jaren wider den Wucher geſchrieben[1], da er bereit an[2] ſo gewaltig eingeriſſen war, das ich keiner beſſerung zu hoffen wuſte. Sint[3] der zeit hat er ſich alſo erhebt, das er nu auch kein Laſter, ſunde oder ſchande ſein wil, Sondern leſſt ſich rhumen fur eitel tugend und ehre, als thu er den Leuten groſſe liebe und Chriſtlichen dienſt. Was wil nu helffen und raten, da ſchande iſt ehre, und laſter iſt tugent worden? Seneca ſpricht aus der natürlichen vernunfft[4]: Deeſt remedij locus, ubique vitia fuerunt, mores fiunt. Deudſchland iſt geweſt[5], was es hat ſollen werden, Der leidige Geitz und Wucher habens zu grund verderbet.

Doch bitte ich umb Gottes willen alle Prediger und Pfarrher, wolten nicht ſchweigen noch ablaſſen, wider den Wucher zu predigen, das Volck zu vermanen und zu warnen, konnen wir dem Wucher nicht wehren (denn das

15 pedigen A^I

[1]) *Von Kaufshandlung und Wucher (1524), Unsre Ausg. Bd. 15, 293 ff.* [2]) = *bereits.* [3]) = *seit.* [4]) *Siehe oben S. 262, 16.* [5]) = *ist nicht mehr, hat seine Zeit hinter sich, vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 270, 21.*

H[5] nü vm muglich worden, nicht allein vnser predigt, sondern auch dem gantzen weltlichen regiment, das wir doch ettlicher mochten durch vnser vermanen, aus solcher Sodoma vnd Gomorra [Bl. 94b] reissen, Müssen wir aber mit Lot auch ettlich gute freunde lassen drinnen verterben durch yhren mutwillen, das doch wir nicht drinnen bleiben noch yhrer sunde vnd straffe mit schweigen teilhafftig vns machen. Sondern so viel vns muglich, doch das geschrey horen lassen, Das wucher sey keine tügend, sondern grosse sunde vnd schande. Darumb lasse sich ein yglicher sein gewissen vnd ampt treiben, daraus er schuldig ist, zu weilen des iares sein pfarr volck zu vermanen, oder auch zü leren, sich fur wucher vnd geitz zu huten, damit dem schalck seine laruen abgezogen werden darunter er sich geschmuckt hat, Als sey er recht vnd from. Vnd das ichs kurtz mache, vnd das notigst vnd grossest anzeige, Sol man dem volck deudlich vnd klerlich vorsagen

Erstlich vom Leyhen vnd Borgen Wo man geld leyhet, vnd dafur mehr oder bessers fordert oder nimpt, das ist wucher ynn allen rechten verdampt. Darumb alle die Jhenen, so fünffe, Sechs oder mehr auffs hundert nemen, vom gelihen gelde, die sind wucherer, darnach sie sich wissen zu richten. vnd heissen des geitzs oder Mammon abgottissche diener vnd mugen nicht selig

4 ettlich gute *steht über* ⟨vnser schweger vnd⟩ *5* wir ⟨mit vnsern zwo⟩ noch *o* mi schweigen *rh* *7* grosse ⟨sch⟩ *9* zü *o* *10* laruen ⟨abzihe d⟩ *12* vnd *(1.) o* *14* vom *bis* Borgen *rh* geld *o* leyhet *c aus* geleyhet *17* sind ⟨verdampte⟩

Dr] ist nu unmůglich worden, nicht allein unser predigt, sondern auch dem gantzen weltlichen Regiment), das wir doch etliche mochten durch unser vermanen aus
1. Mose 19, 14 solcher Sodoma und Gomorra reissen. Müssen wir aber mit Lot auch ettlich gute Freunde lassen drinnen verterben durch jren mutwillen, das doch wir nicht drinnen bleiben, noch jrer sunde und straffe mit schweigen uns teilhafftig machen, Sondern, so viel uns můglich, doch das geschrey hören lassen, Das Wucher sey keine Tugend, sondern grosse sunde und schande. Darumb lasse sich ein jglicher sein gewissen und Ampt treiben, daraus er schuldig ist, zu weilen des jares sein Pfarrvolck zu vermanen, oder auch zu leren, sich fur Wucher und Geitz zu huten, Damit dem schalck seine larven abgezogen werden, darunter er sich geschmuckt[1] hat, als sey er recht und from. Und das ichs kurtz mache, und das nötigst und grossest anzeige, Sol man dem Volck deudlich und klerlich vorsagen:

Erstlich von Leyhen und Borgen, Wo man Geld leyhet, und dafur mehr oder bessers fordert oder nimpt, das ist Wucher jnn allen Rechten verdampt. Darumb alle [Bl. A iij] die jenen, so Funffe, Sechs oder mehr auffs Hundert nemen, vom gelihen Gelde, Die sind Wůcherer, darnach sie sich wissen zu richten, und

30 und *(1.) fehlt C*

[1]) = *versteckt, verschönert.*

H[]werden, sie thun denn busse [Bl. 95a] Also eben sol man von korn, gersten vnd ander mehr wahr auch sagen, das wo man mehr oder bessers dafur fordert, das ist wucher, gestolen vnd geraubt gut.

Denn leyhen heisst, das, wenn ich yemand mein geld, gut oder gerete, thu, das ers brauche wie lange ym not ist ich kan oder wil Vnd er mir dasselbe zü seiner zeit wider gebe, so gut als ichs habe yhm gelihen, wie ein nachbar dem andern leyhet, schussel, kannen, bette, kleider, also auch geld oder gelds wert, dafur ich nichts nemen sol Wir reden dis mal nichts von geben oder schencken auch nicht von keuffen oder verkeuffen, noch vom Widerkeüff=lichem zinse, Sondern von dem Leyhen, darein der wucher fast alle sein geschefft itzt treibet, sonderlich ym geld leyhen, Darumb ist dis stuck vleissig dem volck einzubilden, Vnd ist kein grosse hohe klugheit, Sondern ist gantz leicht, zu verstehen, vnd ein seer grober text. Nemlich, Wer ettwas leyhet, vnd nimpt dafur ettwas drüber oder (das gleich so viel ist) ettwas bessers, das ist wucher. Denn Leyhen sol nichts mehr wider nemen, sondern eben dasselb, das gelihen ist wie die propheten, Christus selbs auch die weltlichen rechte leren.

---

2 ander mehr *rh* dafur *rh* *5* ⟨oder⟩ ym not ist *rh* oder *steht über* ⟨oder⟩ *6* zü seiner zeit *steht über* ⟨auff mein forden⟩ ein *steht über* ⟨man dem⟩ *7* also *c aus* als *10* zinse, ⟨Son⟩ fast alle *rh* *11* itzt *o* *14* nimpt ⟨w⟩ drüber ⟨(⟩ *16/17* wie *bis* leren *rh*

Dr] heissen des Geitzs oder Mammon abgottische Diener, und mügen nicht selig werden, sie thun denn busse. Also eben[1] sol man von Korn, Gersten und ander mehr Wahr auch sagen, das, wo man mehr odder bessers dafur fordert, das ist Wucher, gestolen und geraubt gut. Matth. 6, 24

Denn Leyhen heisst, das, wenn ich jemand mein geld, gut oder gerete thu[2], das ers brauche, wie lange jm not ist, oder ich kan und wil, Und er mir dasselbe zu seiner zeit widder gebe, so gut als ichs habe jm gelihen, Wie ein Nachbar dem andern leyhet schussel, kannen, bette, kleider, Also auch gelt odder gelds werd, Dafur ich nichts nemen sol. Wir reden dis mal nichts von geben odder schencken, auch nicht von keuffen odder verkeuffen, noch vom Widderkeufflichem Zinse[3], Sondern von dem Leyhen, darin der Wucher fast alle sein geschefft itzt treibet, sonderlich jm geld leyhen. Darumb ist dis stuck vleissig dem Volck einzubilden[4], Und ist kein grosse, hohe klugheit, Sondern ist gantz leicht zu verstehen, und ein seer grober Text, Nemlich, Wer ettwas leyhet, und nimpt dafur etwas druber odder (das gleich so viel ist) etwas

---

23 thu] leyhe *D* *29* itzt *fehlt C*

[1]) = *ebenso, geradeso.* [2]) = *übergebe, leihe; s. DWtb. d. W. 3a a.* [3]) = *ablösbare Abgabe? S. auch unten am Schluß unsrer Schrift;* koptinse *nd.* = *Kaufakzise, Lübben-Walther* = *Abgabe für Kaufgeschäfte? S. auch DWtb. Kauflehen, und Lexer* widerkauflich zins *aus Thüringen. Unsre Ausg. Bd. 6, 2, 24.* [4]) = *einzuprägen, s. Unsre Ausg. Bd. 46, 564, 40.*

Hf] Wird hieruber yemand klugeln, Es konne sich der fall begeben (dauon hernach weiter) das man musse ettwas mehr oder bessers nemen [Bl. 95b] denn gelihen ist, Solche sol man ausser der predigt horen oder zu den Juristen weisen, die haben befelh, yhrs eides vnd ampts halben, hierin zu richten oder vnterweisen, Aber das predigen sol ymer fort gehen vnd drauff beharren, das es Wucher sey, Wer da leyhet, was er auch leyhet, vnd nimpt ettwas mehr oder bessers. Vnd lasse diesen text nicht von der Cantzel komen noch zwingen, denn es ist der rechte text vnd aller rechten text. Ist ettwa ein fall, der glose bedarff, die suche man ynn sonderheit bey dem pfarrher daheym oder bey den Juristen, Sonst wo mans solt alles auff der Cantzel ausrichten Was von wucher, vnd spitzigen grifflin gesucht und geschrieben ist vnd noch gesucht vnd geschrieben wird, So würde der iüngst tag ehe komen, weder wir anfiengen vom wucher zu predigen.

Zum Andern wird yemand hie schreien Wo das so solt sein, so were fast die gantze welt ym wucher verdampt, Denn solch leyhen ist itzt gemeine, durch alle stende Las aber dich solch schreien nicht yrren, das du anfaheſt zu

---

2 oder *steht unter* ⟨vnd⟩ *6* auch *o* *8* vnd ⟨der⟩ *11* ⟨vnd⟩ gesucht vnd *rh* *11/12* gesucht vnd *rh* *12* wird *steht über* ⟨werden⟩ *14* das ⟨wahr⟩ *15* fast *rh* gemeine, ⟨das am⟩ *16* aber *o*

Dr] bessers, das ist Wucher. Denn Leyhen sol nichts mehr wider nemen, sondern Luk. 6, 34 f. eben dasselb, das gelihen ist, Wie die Propheten, Christus selbs, auch die weltlichen Rechte leren.

Wird hierüber jemand klügeln, Es konne sich der Fall begeben (Davon hernach weiter), das man musse etwas mehr odder bessers nemen, denn gelihen ist, Solche sol man ausser der predigt hören odder zu den Juristen weisen, Die haben befelh, jrs eides und ampts halben, hierin zu richten oder unterweisen, Aber das predigen sol jmer fort gehen und darauff beharren, das es Wucher sey, Wer da Leyhet, was er auch leyhet, und nimpt ettwas mehr oder bessers. Und lasse diesen Text nicht von der Cantzel komen noch zwingen, Denn es ist der rechte text, und aller Rechten text. Ist ettwa ein Fall, der glose bedarff, die suche man in sonderheit bey dem Pfarrher daheim[1] odder bey den Juristen, Sonst, wo mans solt alles auff der Cantzel ausrichten, Was von Wucher und spitzigen grifflin[2] gesucht und geschrieben ist, und noch gesucht und geschrieben wird, So wurde der Jüngstag ehe komen, weder[3] wir anfiengen vom Wucher zu predigen.

Zum Andern wird jemand hie schreien: [Bl. A 4] Wo das so solt sein, so were fast die gantze welt jm Wucher verdampt, Denn solch Leyhen ist itzt gemeine durch alle Stende. Las aber dich solch schreien nicht jrren, das du

---

[1]) = *persönlich, unter vier Augen, s. DWtb. insonderheit 1.* [2]) = *spitzfindigen Kniffen, s. Dietz und Unsre Ausg. Bd. 41, 440, 12.* [3]) = *als.*

Hſ] diſputirn von obgenantem text. predige du ymer fort, vnd heiſſe ſie mit ſolchem ſchreien zu mir oder meins gleichen, oder zu den rechten Juriſten gehen, den ſelbigen ſolchs klagen. Dir gepurt [Bl. 96a] (ſprich) vom text nicht zu weichen, noch ydermans einrede auff der Cantzel zu handeln, Haben ſie feyl dran, das ſie es ſuchen, wo ſie wiſſen vnd ſollen, du habeſt den text nicht ertichtet noch auffbracht, dir gebur auch nicht den ſelben zu deuten oder leücken. Es muge ein ieder ſein gewiſſen rats fragen oder bey hoher gelerten andern verſtand (wie geſagt) ſuchen.

Wie wol es eine ſeer faule einrede iſt, auch einem iglichen dorffkuſter wol zu verantworten, wenn man anzeucht der wellt brauch, wider das recht oder Gottes wort, Was iſt die Welt anders, denn Vnrecht thun geitzen wuchern. vnd allerley laſter vnd boſheit ſich vleiſſigen? Iſt nicht das ein gemein geſchrey? Die welt iſt boſe, vol vntrew achtet kein tugent noch ehre, iſt kein ſcham noch zucht etc. Darumb müſtü nicht dich ſo ausdrehen vnd ſagen. Die gantze welt thut alſo. Denn da wider darff dir kein hochgelert doctor raten Sondern Es kan dir wol ein hirten knaben ſagen Die welt

4 ydermans *steht über* ⟨aller⟩ *6* nicht ⟨yn⟩ *7* ein ieder *o* gewiſſen ⟨zů⟩ gelerten ⟨ver⟩ *11* geitzen ⟨vnd⟩ *12* wuchern. ⟨Spricht doch Gott⟩ laſter vnd *rh* *13* vntrew ⟨In aller⟩ *16* raten *steht über* ⟨ſagen⟩ knaben ⟨ſolchs⟩ *16/334, 1* Die welt *bis* thun *vor 16* Sondern *bis* ſagen

Dr] anfaheſt zu diſputirn von obgenantem text, Predige du jmer fort, und heiſſe ſie mit ſolchem ſchreien zu mir odder meins gleichen, odder zu den rechten Juriſten gehen, den ſelbigen ſolchs klagen. Dir geburt (ſprich) vom text nicht zu weichen, noch jdermans einrede auff der Cantzel zu handeln. Haben ſie feyl dran[1], das ſie es ſuchen, wo ſie wiſſen und ſollen, Du habeſt[2] den text nicht ertichtet, noch auffbracht, dir gebur auch nicht den ſelben zu deuten odder lencken, Es můge ein jeder ſein gewiſſen ratsfragen odder bey hoher Gelerten andern verſtand[3] (wie geſagt) ſuchen.

Wiewol es eine ſeer faule Einrede iſt, auch einem jglichen Dorffkuſter wol zu verantworten[4], wenn man anzeucht der welt brauch, wider das recht odder Gottes wort. Was iſt die Welt anders, denn unrecht thun, geitzen, wuchern, und allerley laſter und bosheit ſich vleiſſigen? Iſt nicht das ein gemein geſchrey?: Die welt iſt boſe, vol untrew, achtet kein tugent noch ehre, iſt kein ſcham noch zucht ꝛc. Darumb muſtu dich nicht ſo ausdrehen[5] und ſagen: Die gantze Welt thut alſo. Denn da wider darff[6] dir kein hochgelert Doctor raten, Sondern Es kan dir wol ein Hirtenknabe ſagen: die welt thut

23 lencken] leucken *AB* *32* Hirtenknabe] Hirtenknaben A^1

[1]) = *haben sie etwas daran auszusetzen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 23, 279, 35.* [2]) *Zu ergänzen:* ſprich *(vgl. Z. 19).* [3]) = *Auffassung.* [4]) = *zu widerlegen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 329, 19.* [5]) = *entschuldigen.* [6]) = *braucht.*

Hſ] thut freylich alſo, aber ſie ſolte nicht alſo thun, Darumb bleib daheymen mit dieſer ausrede, Wo es ſo ſolt ſein, ſo were alle welt verdampt Denn es nicht new, noch ſeltzam, das die welt verzweiuelt, verflucht, verdampt ſey, Sie iſts allzeit [Bl. 96b] geweſt, bleibts auch ewiglich, folgeſtu yhr, ſo bleibeſtu auch bey yhr ynn abgrund der hellen. Darumb heiſſt es, fiat Juſtitia & pereat mundus, Nicht anſehen, was der hauffe oder die welt thut, Sondern was recht iſt, vnd was der hauffe thun ſolte.

Zum Dritten, Spreche iemand, Wenn ſolchs ſolt ſo ſein Wer wil dem andern ettwas leyhen oder helffen? ich wil eben ſo mehr mein geld, korn, guter behalten vnd niemand nichts leyhen. Antworte ich, Das weltlich recht, Zwinget dich freylich nicht, das du iemand ettwas leyheſt, gebeſt, oder verkeuffeſt vnd ſtraffet dich nicht, wo du es leſſeſt anſtehen, On das die oberkeit, Zur teüren Zeit oder ander not ſchuldig iſt, die baurn burger adel vnd ſo es haben zu zwingen getreide zuuerkeuffen, vnd nicht geſtatten, das ſie mütwilliglich, vnnotige theurung anrichten, Denn da mit thun ſie eben ſo viel als ſtelen vnd raubeten ſie es auff dem marckt, aus den heuſern, aus dem

---

5/6 fiat *bis* mundus *rh* *7* vnd *steht über* ⟨vnd⟩ *8* Spreche iemand *rh* *9* ich wil *c aus* So wil ich *10* leyhen ⟨Antwortet dir dein eigen vernunfft⟩ *11* du ⟨niemand⟩ *12* das ⟨ſ⟩ *13 über* baurn *steht, aber ausgewischt* Jungherrn burger adel *rh* *14* zu zwingen *rh* *14/15* mütwilliglich *c aus* mütwilligliche

Dr] freylich alſo, Aber ſie ſolt nicht alſo thun, Darumb bleib daheymen mit dieſer ausrede[1], das, wo es ſo ſolt ſein, ſo were alle welt verdampt. Denn es nicht new, noch ſeltzam, das die welt verzweivelt, verflucht, verdampt ſey, Sie iſts allzeit geweſt, bleibts auch ewiglich, Folgeſtu jhr, ſo bleibeſtu auch bey jr jnn abgrund der Hellen. Darumb heiſſt es: Fiat iuſtitia et pereat mundus[2], Nicht anſehen, was der hauffe odder die welt thut, Sondern, was recht iſt, und was der hauffe thun ſolte.

Zum Dritten, Spreche jemand: Wenn ſolchs ſolt ſein, Wer wil dem andern etwas leihen odder helffen? Jch wil eben ſo mehr[3] mein geld, korn, guter behalten und niemand nichts leihen. Antworte ich: Das weltlich Recht zwinget dich freylich nicht, das du jemand etwas leiheſt, gebeſt, odder verkeuffeſt, und ſtraffet dich nicht, wo du es leſſeſt anſtehen[4], On das[5] die Oberkeit, zur teuren zeit odder ander not, ſchuldig iſt, die Baurn, Bürger, Adel, und ſo es haben, zu zwingen, getreide zuverkeuffen, und nicht geſtatten, das ſie mutwilliglich unnotige Theurung anrichten, Denn da mit thun ſie eben [Bl. B 1] ſo viel, als ſtelen und raubeten ſie es auff dem marckt, aus den

---

18 ſo ſolt] ſolt ſo *C*

[1]) = *verschone uns mit, verzichte auf —; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 547, 13, Thiele Nr. 104.* [2]) *Siehe Unsre Ausg. Bd. 37, 400, 1.* [3]) = *ebensogut (wie andere); vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 252, 12.* [4]) = *es unterlässest.* [5]) = *nur daß, aber.*

Hſ] beutel, vnd machen alſo aus dem kauff auch einen wucher, Aber das iſt itzt zu viel auff einen biſſen, Muſſen itzt das eine ſtuck, als vom Wucher ym leyhen handeln, wenn wir dem hetten geſteuret (nach dem iüngſten tage) So wolten wir dem kaüffwucher auch ſeinen text wol leſen. Auch was Chriſtus recht hie antwortet wollen wir hernach ein wenig anſtechen. Jnn des las dich ſolch [Bl. 97a] ſprechen oder einreden auch nicht yrren, Sondern bleibe bey dem Text vnd ſprich Es leyhe niemand oder yemand, einer oder yderman ſo ſtehets da. Wer leyhet, vnd dafur ettwas nimpt, der iſt ein wucherer, Von dem text laſſe dü nicht wenn hündert tauſent einrede kemen.

Vnd iſt ſolche einrede ia ſo faul, als ihene vnd darff nicht beſſer antwort denn droben auff der welt brauch gegeben iſt, Lieber Was iſts geredt wenn du ſageſt Wer wil leyhen wenns ſo ſolt ſein? Weis man nicht, das die welt kein guts thut? Wie ps 13 ſpricht, das Gott aller menſchen kinder vom himel anſihet vnd nicht einen drunder findet, der guts thüt, Was iſts denn newe oder ſeltzam das du ſprichſt. Wer wil dem andern leyhen vmbſonſt?

1 auch *rh* einen *c aus* ein *über* das *steht, aber ausgewischt* dauon *5* antwortet *steht über* (zuſagt) *6* Sondern (ſage alſo) *6/7* bleibe *bis* ſprich *rh* *7* yemand, einer oder *o* *10* faul *c aus* faule *11* Lieber *rh* *12* wenn du ſageſt *rh* *14* denn *o* *15* oder ſeltzam *o*

Dr] Heuſern, aus dem Beutel, und machen alſo aus dem Kauff auch einen Wucher. Aber das iſt itzt zu viel auff einen biſſen[1], Müſſen itzt das eine ſtück, als vom Wucher jm leyhen, handeln, wenn wir dem hetten geſteuret (nach dem Jüngſten tage), So wolten wir dem Kauffwucher auch ſeinen Text wol leſen[2], Auch, was Chriſtus Recht hie antwortet, wollen wir hernach ein wenig auftreichen.[3] Jn des las dich ſolch ſprechen odder einreden auch nicht jrren, Sondern bleibe bey dem Text und ſprich: Es Leyhe niemand odder jemand, einer odder jderman, ſo ſtehets da: Wer leyhet, und dafur ettwas nimpt, der iſt ein Wucherer. Von dem Text laſſe du nicht, Wenn hundert tauſent Einrede kemen.

Und iſt ſolche einrede ja ſo[4] faul, als jene, und darff nicht beſſer antwort, denn droben auff der welt brauch gegeben iſt. Lieber, Was iſts geredt[5], wenn du ſageſt: Wer wil leihen, wens ſo ſolt ſein? Weis man nicht, das die welt kein guts thut? wie Pſal. xiij. ſpricht, Das Gott aller menſchen Pſ. 14, 2 f. Kinder vom Himel anſihet, und nicht einen drunder findet, der guts thut, Was iſts denn newe odder ſeltzam, das du ſprichſt: Wer wil dem andern Leyhen umbſonſt? Denn Leyhen umbſonſt iſt ein gut werck, darumb thuts

21 auftreichen] anſtechen *c R* *24* laſſe du dich nicht weiſen *C*, *aber c R* *27* gegeben iſt] iſt gegeben *BC*

[1]) = *auf einmal.* [2]) = *den Standpunkt klarmachen.* [3]) = *erklären; verlesen für* anſtechen = *kurz berühren.* [4]) = *ebenso.* [5]) = *hat's für einen Sinn.*

Hſ] Denn leyhen vmbſonſt iſt ein gut werck, darumb thuts niemand vnter menſchen kindern, Sondern alſo thun menſchen kinder. Sie liegen, betriegen, ſtelen, nemen rauben, on wo das ſchwert wehret oder weren kan, Sonſt thun menſchen kinder, wie yhr art iſt, So dringet ſie das ſchwert nicht, guts zu thun, ſondern wehret yhn nicht boſes zu thun, ſo viel es vermag.

Zum vierden Spricht Jüncker wucher alſo Lieber, als itzt die leuffte ſind, So thü ich meinem neheſten einen groſſen dienſt dran, das ich yhm leyhe hundert auff funffe, ſechſe, zehen, Vnd er danckt mir ſolches leyhens, als einer ſonderlichen wolthat. Bittet mich wol drümb, [Bl. 97b] Erbeut ſich auch ſelb willig vnd vngezwungen mir fünff, ſechs zehen fl vom hundert zu ſchencken. Solt ich das nicht on wucher mit gutem gewiſſen mügen nemen? Wer wil ein geſchencke für wucher achten?

Hie ſage ich, las du rhümen, ſchmücken vnd putzen, wer da wil, kere dich gleichwol nichts dran, Bleibe feſt bey dem text, Man ſol aüff Leyhen nichts mehr oder beſſers nemen. Wer aber mehr oder beſſers nimpt, das iſt wucher Vnd heiſſt kein dienſt, ſondern ſchaden gethan ſeinem neheſten, als mit ſtelen vnd rauben geſchicht.

---

2 alſo *steht über* ⟨das⟩ Sie *o* *3* wehret oder *rh* *5* es ⟨t⟩ *6* vierden *steht über* ⟨dritten⟩ *7* thü *o* *8* auff *c aus* auffs zehen ⟨D⟩ ſolches ⟨wol⟩ *9* drümb, ⟨vnd erbeüt⟩ *10* ſechs ⟨. zur⟩ *10/11* zu ſchencken vom hundert *um* *13* ich *o* *15* oder beſſers *rh* iſt ⟨ein⟩ *16* wucher, ⟨Er habe⟩ dienſt ⟨fur Gott⟩

Dr] niemand unter menſchen Kindern, Sondern alſo thun menſchen Kinder: ſie liegen, betriegen, ſtelen, nemen, rauben, on wo das Schwert wehret oder wehren kan, ſonſt thun menſchen Kinder, wie jr art iſt, So dringet ſie das Schwert nicht, guts zu thun, ſondern wehret jnen nicht böſes zu thun, ſo viel es vermag.

Zum Vierden, Spricht Juncker Wucher[1] alſo: Lieber, als itzt die leuffte[2] ſind, ſo thue ich meinem Neheſten einen groſſen dienſt dran, das ich jm leihe Hundert auff Fünffe, ſechſe, zehen, Und er danckt mir ſolches leihens, als einer ſonderlichen wolthat, Bittet mich wol drumb, Erbeut ſich auch ſelbs willig und ungezwungen, mir fünff, ſechs, zehen gülden vom hundert zu ſchencken, Solt ich das nicht on wucher mit gutem Gewiſſen mügen nemen? Wer wil ein geſchencke für wucher achten?

Hie ſage ich: las du rhümen, ſchmücken und putzen, wer da wil, kere dich gleich wol nichts dran, Bleibe feſt bey dem Text: Man ſol auff Leihen nichts mehr oder beſſers nemen. Wer aber mehr oder beſſers nimpt, das iſt Wucher, Und heiſt nicht dienſt, ſondern ſchaden gethan ſeinem Neheſten, als mit ſtelen und rauben geſchicht.

---

21 wehret] wehren *B* *33* nicht] kein *c R*

[1]) *Vgl.* juncker haß *Unsre Ausg. Bd. 34*[1]*, 446, 31.* [2]) = *die Dinge, Verhältnisse.*

Hſ] Es iſt nicht alles, dienſt vnd wolgethan dem neheſten, was man heiſſt, dienſt vnd wolgethan, Denn eine ehebrecherin vnd ehebrecher thun einander groſſen dienſt vnd wolgefallen, Ein reuter thut einem mordborner, groſſen reuterdienſt, das er yhm hilfft, auff der ſtraſſen rauben land vnd leute beüehden. Die papiſten thun den vnſern groſſen dienſt, das ſie nicht alle ertrencken, erhencken, verbrennen, ermorden, ynn gefengnis verfaulen laſſen, Sondern laſſen doch ettliche leben vnd veriagen ſie oder nemen yhnen was ſie haben. Der teuffel thut ſelbs ſeinen dienern groſſen vnmeſlichen dienſt, hulff vnd rat, macht reiche, groſſe mechtige herrn draus, Summa die wellt iſt vol groſſer, trefflicher, teglicher dienſt vnd wol [Bl. 98a] thatten, Vnd müſſen auch die fromen offt frohe werden, das ſie ettwas für den boſen behalten, vnd ſolchs fur wolthat annemen. Die poeten ſchreiben von einem Cyclope Polyphemo, das er dem Vlyſſe verhies, Er wolt yhm die freundſchafft thun, das er zuuor ſeine geſellen darnach yhn zu letzt wolt freſſen. Ja es iſt auch ein dienſt vnd ein feine wol that geweſt.

Solcher dienſt vnd wolthat vleiſſigen vnd vben ſich itzt Eddel vnd vneddel, baurn vnd burger keuffen auff, halten ynne Machen theüre zeit ſteigern,

3 Ein ⟨reüber⟩ reuter *rh* *6* ermorden, ⟨ſond⟩ *7* Sondern ⟨neme⟩ laſſen ⟨ſie⟩ doch [*o*] ettliche *rh* vnd *steht über* ⟨doch⟩ oder *steht über* ⟨vnd⟩ yhnen *o* *8* vnmeſlichen *rh* *14* geſellen ⟨wolt⟩ auch *o* *15* ein *(1.) c aus* eine dienſt *steht über* ⟨wolthat⟩ *16* vleiſſigen vnd *o* *17* keuffen *bis* ynne *rh*

Dr] Es iſt nicht alles dienſt und wolgethan [Bl. Bij] dem Neheſten, was man heiſſt dienſt und wolgethan. Denn eine Ehebrecherin und Ehebrecher thun einander groſſen dienſt und wolgefallen, Ein Reuter thut einem mordbrenner groſſen Reuterdienſt, das er jm hilffet auff der ſtraſſen rauben, Land und Leute bevehden. Die Papiſten thun den unſern groſſen dienſt, das ſie nicht alle ertrencken, verbrennen, ermorden, im Gefengnis verfaulen laſſen, Sondern laſſen doch etliche leben, und veriagen ſie, oder nemen jnen, was ſie haben. Der Teuffel thut ſelbs ſeinen Dienern groſſen, unmeſslichen Dienſt, hülffe und rat, macht reiche, groſſe, mechtige Herrn draus, Summa, die Welt iſt vol groſſer, trefflicher, teglicher dienſt und wolthaten, Und müſſen auch die fromen offt frohe werden, das ſie etwas für den Böſen behalten, und ſolches für wolthat annemen. Die Poeten[1] ſchreiben von einem Cyclope Polyphemo, das er dem Uliſſe verhies, Er wolt jm die freundſchafft thun, das er zuvor ſeine geſellen, darnach jn zuletzt, wolt freſſen, Ja es iſt auch ein dienſt und ein feine wolthat geweſt.

Solcher dienſt und wolthat vleiſſigen und uben ſich itzt Eddel und unedel, Baurn und Burger, kauffen auff, halten inne[2], machen theurezeit,

23 ertrencken] erhencken *c R*

[1]) *Hom. Od. 1, 368—370.* [2]) = *halten die Waren zurück; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 835, 26, Sprüche 11, 26.*

Hſ] korn, gerſten vnd alles was man haben ſol, wiſſchen darnach das maul vnd ſprechen, Ja was man haben mus, das mus man haben. Ich laſſe es den leüten zü dienſt, künd vnd mocht ichs doch wol behalten? Alſo iſt denn Gott ſein geteuſcht vnd generret. Vnd wie kan der arm barmhertziger Gott hie anders ſehen, denn eitel dienſt, gute werck vnd wolthun? Er thar ſich nicht mercken laſſen, das es vbel vmb ſie ſtincke. So gar heilig ſind die menſchen kinder worden ehe ers gewahr wird, Alſo kan itzt niemand mehr wucherer, geitzig noch boſe ſein, die welt iſt eitel heiligen worden, dienet yderman dem andern, niemand thut dem andern ſchaden.

Hie von ſoltu prediger ſagen vnd nicht ſtill ſchweigen, Sondern dem volck deudlich vnd klerlich anzeigen, Das es nicht heiſſt [Bl. 98b] dienſt oder wolgethan, was wider Gottes wort vnd wider Recht gethan wird. Denn er ſagt, Du ſolt Gott alleine dienen, Was ſeinem wort oder Recht nicht gedienet iſt, das mag ſich dienſt vnd wolthat laſſen rhümen, Aber es iſt einem frembden Gott, dem Teuffel gedienet vnd wolgethan, Darumb, Wer da leyhet vnd mehr oder beſſers nimpt, der ſundigt wider Gott als ein wucherer. Thut er aber damit einen dienſt, ſo thut ers dem leidigen teuffel, ob gleich ein

---

4 Vnd *steht über* ⟨Denn⟩ *7* worden *rh* *8* ſein *steht über* ⟨ſind⟩ ſein, ⟨Vnd iſt⟩ iſt *o* worden, ⟨Vnd⟩ *9* ſchaden dem andern *um* *10* prediger ⟨nü⟩ *13* ſolt ⟨yhm⟩ Gott *rh* oder ⟨ſe⟩ *16* oder beſſers *rh* als ein wucherer *rh* *17* leidigen *o*

Dr] ſteigern korn, gerſten und alles, was man haben ſol, wiſchen darnach das Maul[1] und ſprechen: Ja, was man haben mus, das mus man haben, Ich laſſe es den Leuten zu dienſt, Künd und mocht ichs doch wol behalten? Alſo iſt denn Gott ſein geteuſcht und generret, Und wie kan der arm Barmhertziger Gott hie anders ſehen, denn eitel dienſt, gute werck und wolthun? Er thar[2] ſich nicht mercken laſſen, das es ubel umb ſie ſtincke, So gar heilig ſind die Menſchenkinder worden, ehe ers gewahr wird. Alſo kan itzt niemand mehr Wucherer, geitzig, noch boſe ſein, die Welt iſt eitel Heiligen worden, dienet jderman dem andern, niemand thut dem andern ſchaden.

Hie von ſoltu Prediger ſagen und nicht ſtill ſchweigen, Sondern dem Volck deudlich und klerlich anzeigen, Das es nicht heiſſt dienſt odder wol-
Matth. 6, 24 gethan, was wider Gottes wort und wider Recht gethan wird. Denn er ſagt: 'Du ſolt Gott allein dienen'. Was ſeinem wort odder Recht nicht gedienet iſt, das mag ſich dienſt und wolthat laſſen rhumen, Aber es iſt einem frembden Gott, dem Teuffel, gedienet und wolgethan. Darumb, Wer da Leihet und mehr oder beſſers nimpt, der ſundigt wider Gott als ein Wucherer. Thut er aber damit einen dienſt, ſo thut ers dem leidigen Teuffel, ob gleich ein armer,

---

25 geitzig] geitzen *A—D c R* *30* ſeinem] ſein *B*

[1]) = *ſpielen die Unſchuldigen; s. Unsre Ausg. Bd. 30³, 559, 4.* [2]) = *darf.*

Hſ] armer benottigter man ſolchs dienſts bedarff vnd wol müs ſolchs für einen dienſt oder wolthat annemen, das er nicht gantz vnd gar gefreſſen werde. Eben alſo auch wer aus groſſer not gezwungen ſich erbeütt oder ſchenckt funff oder mehr auffs hündert, der mus es wol laſſen einen Dienſt heiſſen, ob ers wol gar vngern thut, Aber du biſt damit nicht ſicher noch entſchuldigt, der du es nimpſt, noch viel erger biſtu, wo du es als fur recht nimpſt, vnd dein nemen, fur einen dienſt vnd wolthat rhümeſt. Denn du nimpſt es nicht als ein frey geſchencke, das weiſſeſtu gewis, vnd dein gewiſſen kans nicht leügnen. Sondern du nimpſts als einen rechten gewinſt von deinen hundert gulden,

Denn geſchenckt heiſſt nicht rechter gewinſt, Sondern frey willig vmb ſonſt gegeben vnd genomen ding, Welchs ynn ſolchem handel nicht geſchicht, wie du weiſſeſt, noch ſchmückeſtu es leügeſt vnd heiſſeſt es ein geſchencke [Bl. 99a] ſo es doch iſt, ynn der warheit ein gewinſt vnd wucher von dem durfftigen ynn ſeiner nott, dir gegeben der es mus dir zu willen vnd dienſt ein geſchenck laſſen heiſſen der dich geitzwanſt ſonſt nicht anſehe, das er dir

---

2 annemen *steht über* ⟨rechen⟩ *3* wer ⟨da⟩ aus *bis* gezwungen *rh* ſchenckt ⟨das er⟩ *4* oder mehr *o* *4/5* mus *bis* thut *steht über* ⟨mag villeicht aus not entſchuldigt ſein, das ers thun müs⟩ *5* damit *bis* entſchuldigt *steht über* ⟨ein ſchalck⟩ *6* viel ⟨weniger *o*⟩ viel ⟨ein groſſer ſchalck biſtu⟩ erger biſtu *rh* wo *steht über* ⟨das⟩ als ⟨ein⟩ dein ⟨wu⟩ *8* frey *o* *9* rechten *rh* *10* Denn *steht über* ⟨Was aber⟩ geſchenckt ⟨wird, das⟩ nicht ⟨als rechter gewinſt empfan mit⟩ rechter gewinſt *c aus* rechtes gewinſts gewinſt ⟨genomen⟩ willig *o* *11* ding *o* *12* ſchmückeſtu es leügeſt [*u*] vnd *rh* heiſſeſt *c aus* heiſſeſtu *13* ein ⟨abgenottigter⟩ vnd wucher *rh* wucher ⟨dem⟩ *14* durfftigen ⟨abgenotiget⟩ ynn [*steht über* ⟨. . ch⟩] ſeiner [*c aus* ſeine] nott, dir [*o*] gegeben *rh* vnd dienſt *o* *15* der ⟨ſo⟩ geitzwanſt *o* dir *o dazu noch am Rande, aber durchgestrichen* geitzwanſt

Dr] benotigter[1] Man ſolchs dienſts be=[Bl. Biij] darff, und wol mus ſolchs fur einen dienſt odder wolthat annemen, das er nicht gantz und gar gefreſſen werde. Eben alſo auch, wer aus groſſer not gezwungen ſich erbeut oder ſchenckt Fünff odder mehr auffs hundert, der mus es wol laſſen einen dienſt heiſſen, ob ers wol gar ungern thut. Aber du biſt damit nicht ſicher noch entſchuldigt, der du es nimpſt, Noch viel erger biſtu, wo du es als fur recht nimpſt, und dein nemen fur einen dienſt und wolthat rhumeſt. Denn du nimpſt es nicht als ein frey Geſchencke, das weiſſeſtu gewis, und dein gewiſſen kans nicht leugnen, Sondern du nimpſts als einen rechten gewinſt von deinen hundert gulden.

Denn geſchenckt heiſſt nicht rechter[2] Gewinſt, Sondern frey willig umb ſonſt, gegeben und genomen ding, Welchs jnn ſolchem Handel nicht geſchicht, wie du weiſſeſt, noch ſchmückeſtu es, leugeſt und heiſſeſt es ein Geſchencke, ſo es doch iſt in der warheit ein gewinſt und Wucher, von dem dürfftigen in ſeiner nott dir gegeben, der es mus dir zu willen und dienſt ein geſchenck laſſen

---

[1]) = *notleidender, bei L. sehr selten, s. DWtb.* [2]) = *wirklicher, direkter.*

Hſ] eine hulſen vom hafer kornlin ſchencken wolt, ſchweige denn funff oder zehen gulden oder das ers ſolt heiſſen jhm von dir ein dienſt gethan Sondern er thut dir vnd müs dir thun ſolchen dienſt, wil er anders gelt haben. Denn es iſt nicht der welt weiſe, wenn ſie gleich vberflüſſig hat das ſie viel gebe, oder ſchencke auch armen freunden vnd denen ſo es hoch bedurffen. Wie viel weniger wird dir yemand ſchencken, der du ein vnhuld, frembd, vnd villeicht vmb deines geitzs vnd wuchers willen ein gemeiner fluch grewel vnd ſprichwort biſt? Aber ich kome zu weit vom text, vnd ſolche diſpütation gehoren ynn das ſonder geſpreche, Doch Treibe du prediger den Text getroſt auff der Cantzel Das Leyhen vnd druber nemen ſey wucher, Vnd gib yhn darnach bey dir ym hauſe (wo ſie pochen wollen) diſpütatirns gnug, oder weiſe ſie zu den Juriſten, das ſie dir des Texts eine beſſere gloſe bringen.

Damit du aber auch nicht ſo gar vngeruſt ſeieſt vnd ſie dich nicht fur eine ledige blaſſen halten, magſtu, ſo du wilt, auch dieſen fernern bericht ynn dieſem handel mercken, wie wol es mich beſſer geraten dunckt vmb deiner ruge vnd friede willen du weiſeſt ſie von dir zu den Juriſten denn derſelben Eid

1 vom ⟨hab⟩ zehen *steht über* ⟨ſechs⟩ *2/3* oder das ers [*c aus* er] ſolt heiſſen ⟨von⟩ yhm von dir *bis* haben *rh* *4* wenn ſie [*steht über* ⟨man⟩] *bis* hat *rh* ſie *(2.) steht über* ⟨man⟩ *5* armen freunden vnd *rh* *7* willen *o* grewel *rh* *8* ſolche *c aus* ſolcher *9* das *o* ſonder *c aus* ſonders *13* nicht *(2.) o* *15* beſſer *rh* *15/16* vmb *bis* willen *rh* *16* Eid *steht über* ⟨Profeſſ⟩

Dr] heiſſen, der dich Geitzwanſt ſonſt nicht anſehe, das er dir eine hülſen vom Haferkörnlin ſchencken wolt, Schweige denn fünff oder zehen gülden, Oder das ers ſolt heiſſen jm von dir ein dienſt gethan, Sondern er thut dir und mus dir thun ſolchen dienſt, wil er anders gelt haben. Denn es iſt nicht der Welt weiſe, wenn ſie gleich uberflüſſig hat, das ſie viel gebe, oder ſchencke auch armen freunden und denen, ſo es hoch bedürffen. Wie viel weniger wird dir jemand ſchencken, der du ein unhuld[1], frembd, und vieleicht umb deines geitzs und wuchers willen ein gemeiner fluch, grewel und ſprichwort[2] biſt? Aber ich kome zu weit vom Text, und ſolche diſputation gehören in das ſonder Geſpreche[3], Doch treibe du Prediger den Text getroſt auff der Cantzel, Das Leihen und darüber nemen ſey Wucher, Und gibe jm darnach bey dir im hauſe (wo ſie pochen[4] wollen) diſputirens gnug, oder weiſe ſie zu den Juriſten, das ſie dir dieſes Texts eine beſſere Gloſe bringen.

Damit du aber auch nicht ſo gar ungerüſt ſeieſt, und ſie dich nicht für eine ledige blaſen[5] halten, magſtu, ſo du wilt, auch dieſen fernern bericht in dieſem Handel mercken, wie wol es mich beſſer geraten dünckt, umb deiner

[1]) = *unbeliebt, nicht befreundet, s. Weigand, Wtb.* [2]) = *verrufen; vgl. 5. Mose 28, 37; 1. Kön. 9, 7; Hiob 17, 6; DWtb. Sprichwort i, h.* [3]) = *Privatgespräch (vgl. oben S. 334, 28), nicht in die Predigt.* [4]) = *aufbegehren, widersprechen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 331, 11.* [5]) = *leere Wasserblase; vgl. Unsre Ausg. Bd. 33, 629, 22.*

Hſ] vnd ampt iſt (wie droben geſagt) ynn ſolchen ſterblichen, vergenglichen elenden weltſachen zu richten vnd zu leren. Sonderlich wo man wider den Text wil [Bl. 99b] klugeln vnd ſpitzig ſein, Doch das du ſteiff vnd feſt auff dem Text bleibeſt, nemlich, Das Leyhen vnd druber nemen, ſey wucher, Dieſen Text werden dir alle Jura vnd Juriſten beſtettigen muſſen, nicht allein nach dem Euangelio (welchs ſie nichts angehet) Sondern auch ynn yhren buchern Darumb kanſtu ym text nicht yrren, Die gloſe gerate wie gut vnd boſe ſie wolle, ſo haſtu doch recht gepredigt wider den wucher nemlich das Leyhen ſol nicht druber nemen, oder iſt wucher vnd nicht leyhen.

So iſt nü zum vberflus (ob dir die ruge vnd friede zu ſchweer wurde zu leiden, oder wolteſt es ſelbs auch gern verſtehen.) das der bericht, Es kan geſchehen oder geſchicht auch wol offt dieſer fall das ich Hans leyhe dir. Baltzer hundert gulden mit ſolcher maſſe, das ich ſie mũs auff Michaelis wider haben zur notturfft, oder werde (wo du ſeümeſt) drob zu ſchaden komen. Michaelis kompt, du gibſt mir die hundert gulden nicht wider. So nimpt mich der richter bey dem halſe oder ſetzt mich ynn thurm oder gehor=

1 ſterblichen *bis* elenden *rh* *5* alle ⟨Juriſte⟩ *8* nemlich *rh* *10* vnd friede *rh* *12* dieſer *ſteht ſtatt* ⟨der⟩ Hans *rh* *14* zur notturfft *rh* *15* wider. ⟨So nimpt mich vnd ich habe keine andere hundert gulden fur zu ſetzen oder mus ſie mit ſchaden vnd burgen furſetzen⟩

Dr] ruge und friede willen, du weiſeſt ſie von dir zu den Juriſten, Der ſelben Eid und Ampt iſt (wie droben geſagt), in ſolchen ſterblichen, vergenglichen, elenden weltſachen zu richten und zu leren, Sonderlich, wo man wider den Text wil klügeln und ſpitzig[1] ſein, Doch das du ſteiff und feſt auff dem Text bleibeſt, nemlich, Das Leihen und drüber nemen ſey [Bl. B 4] Wucher, Dieſen Text werden dir alle Jura und Juriſten beſtetigen müſſen, nicht allein nach dem Euangelio (welchs ſie nichts angehet), Sondern auch in jren Büchern, Darumb kanſtu im Text nicht irren, Die Gloſe gerate wie gut und böſe ſie wölle, ſo haſtu doch recht geprediget wider den Wucher, Das Leihen ſol nicht drüber nemen, oder iſt Wucher und nicht leihen.

So iſt nu zum uberflus (ob dir die ruge und friede zu ſchwer würde zu leiden, oder wolteſt es ſelbs auch gern verſtehen) das der bericht[2]: Es kan geſchehen oder geſchicht auch wol offt dieſer Fall, das ich Hans leihe dir Baltzer Hundert gülden, mit ſolcher maſſe[3], das ich ſie mus auff Michaelis wider haben zur notdurfft, oder werde (wo du ſeumeſt) drob zu ſchaden komen. Michaelis kompt, du gibſt mir die Hundert gülden nicht wider. So nimpt mich der Richter bey dem halſe[4], oder ſetzt mich in thurn oder Gehor=

17 Der] denn der *c R* *20* oder *tilgt R (X?)* *23* auch *fehlt C, erg R* *25* nemlich das leihen *c R*

[1]) = *ſpitzfindige Einwände bringen.* [2]) = *Bescheid, Belehrung; s. Dietz.* [3]) = *unter der Voraussetzung, Bedingung; vgl. Maßgabe.* [4]) = *am Kragen (vgl. Matth. 18, 28).*

Bſ] ſam oder kompt der gleich oder ander vnrat daraus vber mich bis ich bezale Da ſitze oder bleibe ich ſtecken verſeüme meine narüng vnd beſſerung mit groſſem ſchaden, da bringſtu mich zu, mit deinem ſeümen, vnd lohneſt mir ſo vbel fur meine [Bl. 100a] wolthat Was ſol ich hie thün? Mein ſchade wacht weil dü ſeümeſt vnd ſchleffeſt vnd gehet teglich vnkoſt oder ſchaden drauff, ſo lange du ſeümeſt vnd ſchleffeſt. Wer ſol nü hie den ſchaden tragen oder buſſen? Denn der Schadewacht wird zuletzt ein vnleidlicher gaſt ynn meinem haüſe ſein bis ich zu grund verderbe.

Wolan hie iſt weltlich vnd Juriſtiſch von der ſachen zu reden (Die Theologia muſſen wir ſparen bis hernach) So biſtu Baltzer mir ſchuldig hin nach zu geben vber die hundert gulden alles was der Schadewacht mit aller vnkoſt drauff getrieben hat, Denn es iſt dein ſchuld, das du mich ſo gelaſſen haſt, vnd iſt eben ſo viel, als hetteſtu mirs genomen freuelich, Darumb iſts billich auch der vernunfft vnd naturlichem recht nach, das du mir alles wider erſtatteſt, beide die heubtſuma mit dem ſchaden Denn ich habe dir die hundert gulden nicht gelihen, das ich mich ſelbs oder du mich damit ſolteſt

1 oder *(1.) bis* mich *rh* *2* oder bleibe *o* ſtecken *u* vnd beſſerung *rh* *3* zu, (das du) *4/5* weil *bis* ſchleffeſt *rh* *5* oder ſchaden *o* *6* vnd ſchleffeſt *rh* *7* wird *ſteht über* (iſt) zuletzt *rh* *8* ſein *o* *15* ſchaden *c aus* ſchadewacht

Dr] ſam[1], oder kompt dergleichen ander Unrat[2] daraus uber mich, bis ich bezale, Da ſitze oder bleibe ich ſtecken, verſeume meine Narung und beſſerung mit groſſem ſchaden, da bringeſtu mich zu, mit deinem ſeumen, und lohneſt mir ſo ubel für meine wolthat. Was ſol ich hie thun? Mein ſchade wacht[3], weil du ſeumeſt und ſchleffeſt, und gehet teglich unkoſt[4] oder ſchaden drauff, ſo lange du ſeumeſt und ſchleffeſt. Wer ſol nu hie den ſchaden tragen oder büſſen? Denn der Schadewacht[5] wird zu letzt ein unleidlicher Gaſt in meinem Hauſe ſein, bis ich zu grund verderbe.

Wolan, hie iſt weltlich und Juriſtiſch von der ſachen zu reden (Die Theologia müſſen wir ſparen bis hernach): So biſtu Baltzer mir ſchüldig hin nach[6] zu geben uber die Hundert gülden, alles, was der Schadewacht mit aller unkoſt drauff getrieben[7] hat. Denn es iſt dein ſchuld, das du mich ſo gelaſſen haſt, Und iſt eben ſo viel, als hetteſtu mirs genomen frevelich. Darumb iſts billich, auch der vernunfft und natürlichem Recht nach, das du mir alles wider erſtatteſt, beide, die Heubtſumma mit dem ſchaden, Denn ich habe dir die

[1]) = *Gefängnis; fehlt bei Dietz; s. DWtb. d. W. 3.* [2]) = *Unheil.* [3]) = *droht, wirkt immerfort, ist immer zu gewärtigen, s. DWtb. wachen II 1 d a.* [4]) = *Verlust, Aufwand.* [5]) *Außer bei L. nur noch bei Fischart als Name eines Wucherers belegt;* = *Tag und Nacht drohender Schaden; vgl. noch Unsre Ausg. Bd. 38, 334, 26. Nach brieflicher Mitteilung von Dr. von Künßberg in Heidelberg käme als Vorlage das lateinische* cautio damni (infecti) *in Betracht.* [6]) = *obendrein, hinterher.* [7]) = *draufgeschlagen, hinzugetan.*

Hſ] verderben, Sondern ich hab dir wollen, on meinen ſchaden, helffen, Dis alles iſt ſo klar vnd helle, das wenn alle Jura vnd Juriſten bucher verloren weren, So muſte es doch die vernunfft noch ſetzen, wie ſchwach ſie were,

Solchen Schadewacht heiſſen die Juriſten bucher zu Latin Intereſſe, Vnd ſolch leyhen iſt freylich kein wucher, ſondern ein rechter, loblicher, ehrlicher dienſt vnd gut werck dem neheſten erzeigt. Vnd wo die perſon dazu Chriſten iſt, ſo iſts auch ein Chriſtlich werck, [Bl. 100ᵇ] welchs Gott nicht allein hie auff erden, wie er den weltlichen thut, ſondern auch ynn ihener welt belonen wil, wie Daüid ſagt ps 111. In memoria eterna erit Juſtus, Denn Eins Chriſtlichen guten wercks wil Gott nimer mehr vergeſſen, Die weltlichen guten werck bezalet er hie auff erden, darnach ſind ſie vergeſſen, So konnen auch Jura vnd weltlich herrſchafft nicht mehr, denn ſolche weltliche vergengliche gute werck leren vnd erhalten.

Vber dieſen ſchadewacht kan nü noch einer furfallen, vnd iſt der, wenn du Baltzer mir nicht widergibſt auff Michaelis, die hündert gulden. Vnd ſtehet mir für ein kauff das ich kundte keuffen einen garten, acker, haus oder was fur ein grund iſt daran ich groſſen nutz oder narung mocht haben fur

---

2 bucher *rh* *6* wo *steht über* (iſt) *7* iſt *o* *9* wil *o* *16* mir (die weil) kundte (vmb funff) *17* narung (t)

Dr] Hundert gůlden nicht geliehen, das ich mich ſelbs oder du mich damit ſolteſt verderben, Sondern ich habe dir wollen, on meinen ſchaden, helffen. Dis alles iſt ſo klar und helle, das, wenn alle Jura und Juriſten bůcher verloren weren, So můſte es doch die vernunfft noch ſetzen[1], wie ſchwach ſie were.

Solchen Schadewacht heiſſen der Juriſten Bůcher zu Latein Intereſſe[2], Und ſolch leihen iſt freilich[3] kein Wucher, ſondern ein rechter, löblicher, ehrlicher dienſt und gut werck dem Neheſten erzeigt. Und wo die Perſon dazu ein Chriſten iſt, ſo iſts auch ein Chriſtlich werck, welchs Gott nicht allein hie auff Erden, wie er den Weltlichen thut, ſondern auch in jener welt belohnen [Bl. C 1] wil, wie David ſagt Pſalm. cxj: 'In memoria aeterna erit iuſtus' ꝛc. Denn eins Chriſtlichen guten wercks wil Gott nimer mehr vergeſſen, Die weltlichen guten werck bezalet er hie auff Erden, darnach ſind ſie vergeſſen, So können auch Jura und weltliche Herrſchafft nicht mehr, denn ſolche weltliche, vergengliche gute werck leren und erhalten. Pſ. 112, 6

Uber dieſen ſchade wacht kan nu noch einer fürfallen, und iſt der: Wenn du Balzer mir nicht wider gibeſt auff Michaelis die Hundert gůlden, Und ſtehet mir für ein kauff[4], das ich kündte keuffen einen Garten, acker, haus oder, was für ein grund iſt, daran ich groſſen nutz oder narung möcht

---

30 weltliche] weltlich *c R*

[1]) = *anordnen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 296, 9.* [2]) *Hier ist also* Schadewacht = *Berechnung des Risikos oder Gewinnanspruches.* [3]) = *offenbar.* [4]) = *bietet sich mir eine Kaufgelegenheit; vgl. unser 'bevorstehen' = mhd. vorstân.*

Bſ] mich vnd meine arme kinder, So mus ichs laſſen faren, vnd du thuſt mir den ſchaden vnd hindernis mit deinem ſeümen vnd ſchlaffen das ich nimer mehr kan wider zu ſolchem kauff komen. Hette ich nü meine hundert gulden dir nicht gelihen, ſondern daheim behalten, So kundte ich mit der helfft den richter bezalen, mit der ander helfft den garten keuffen, Nu ich ſie dir gelihen habe machſt du mir einen Zwilling aüs dem ſchadewacht das ich hie nicht bezalen vnd dort nicht keuffen kan, vnd alſo zu beiden teilen mus ſchaden leiden, das heiſſt man duplex intereſſe, damni [Bl. 101ª] emergentis & lucri ceſſantis, ſo güt ſie es haben konnen reden,

Hie mus man nü den Juriſten laſſen die mancherley diſputation, ob einerley hündert gulden verſeümet zu gleich beide ſchaden oder den zwilling bringen. Denn iſt Hans hundert gulden ſchuldig, ſo iſt allein der eine Schadewacht da, Iſt er funffzig ſchuldig, ſo mugen beide ſchadewacht da ſein, Denn es kan niemand zu gleich mit einem hundert gulden die ſchuld hundert gulden bezalen, vnd zu gleich den garten fur hundert gulden keuffen, So iſts auch ein anders, ob der garte feyl geweſt oder keüfflich mit einbedingt iſt, da Hans die hundert gulden von ſich gelihen hat. Denn was noch nicht feyl iſt,

---

1 arme *rh* *2* vnd hindernis *rh* vnd ſchlaffen *o* *9* reden, ‹Schadet nichts, wer [*ſteht über* ‹wy›] es beſſer reden kunde [*ſteht über* ‹gerebt were›]› *11* verſeümet *rh* *12* Hans *ſteht über* ‹er› *13* da *(1.)*, ‹nemlich› *15* zu gleich *o* *16* keüfflich *o* da ‹Hans› *17* Hans *rh*

Dr] haben, für mich und meine Kinder, So mus ichs laſſen faren, und du thuſt mir den ſchaden und hindernis, mit deinem ſeumen und ſchlaffen, das ich nimer mehr kan zu ſolchem kauff komen. Hette ich nu meine Hundert gülden dir nicht geliehen, ſondern daheim behalten, ſo kündte ich mit der helfft den Richter bezalen, mit der ander helfft den Garten keuffen. Nu ich dir ſie geliehen habe, machſtu mir einen Zwilling aus dem ſchadewacht[1], das ich hie nicht bezalen, und dort nicht keuffen kan, und alſo zu beiden teilen mus ſchaden leiden, das heiſſt man duplex intereſſe, damni emergentis et lucri ceſſantis, ſo gut ſie es haben konnen reden.

Hie mus man nu den Juriſten laſſen die mancherley diſputation, ob einerley[2] hundert gulden verſeumet zu gleich beide, ſchaden odder den zwilling, bringen. Denn iſt Hans hundert gulden ſchuldig, ſo iſt allein der eine Schadewacht da, iſt er fünffzig ſchuldig, ſo mügen beide ſchadewacht da ſein. Denn es kan niemand zu gleich mit einem hundert gulden bezalen, und zu gleich den garten fur hundert gulden keuffen. So iſts auch ein anders, ob der garte feil geweſt odder kaufflich mit einbedingt[3] iſt, da Hans die hundert gulden

---

18 meine arme R. *c R* *22* ſie dir *c R* *25* emergentis] emergentes *A* *31* gulden die ſchuld hundert gulden *c R*

[1]) = *ſchädigst du mich gleichzeitig doppelt.* [2]) = *das gleiche.* [3]) *D. i. wohl = als käuflich betrachtet, als Kaufobjekt ausdrücklich in Betracht gezogen war.*

Hſ] wenn ſchon bahr geld da iſt, kan niemand keuffen. Item das Hans die hundert gulden wol hette mugen verlieren, durch diebſtal, reuber, feür vnd der gleichen, damit er wider bezalen noch keuffen kundte. Denn es iſt geld ein vngewis wanckelbar ding, daraüff man kein gewiſſes kan handeln, Solche vnd derſelben vnzeligen vmbſtende oder zufelle geburt den Juriſten zu rechen vnd zu bewegen, Damit der Schadewacht oder intereſſe nicht ein ſchalck vnd wucherer werde. Vnd konnen hie wol weiſe leüte feylen. Auch wie kan man alles ſo rein machen ynn dem vnrei- [Bl. 101b] nen recht, ſo die welt ynn dieſem elenden leben mus braüchen. Iſt gnug das es grob, ſchlecht, einfeltig recht ſey. Subtil vnd ſcharff kans nicht ſein, oder kriegt ſolche ſcharten, das es auch nicht butter ſchneiden kan, da es wol ſolte bloche vnd klotze ſcheytern, Es iſt ein ander ding mit Chriſto vnd ſeinem Euangelio.

Aber du prediger haſt hieran gnug, damit du konneſt vnterſcheiden, was wücher iſt, Nemlich hat Baltzer die hundert gulden auff Michaelis nicht wider gegeben, Vnd Hans hat daruber muſſen bezalen vnd ſchaden gelidden, ſo ſol ym Baltzer den bezal ſchaden widder erſtatten nach weltlichem recht, Hat er

1 ſchon *o* keuffen ⟨Vnd ſolcher vnzeliger vmbſtende geburt den Juriſten zu rechen vnd zu richten⟩, *dazu noch am Rande* ⟨Item das er noch wol ynn des h⟩ *3* damit *bis* kundte *rh* vngewis *c aus* vngewiſſe *4* handeln, ⟨on fahr der wücherey⟩ *6* vnd wucherer *rh* *7* wol *o* *über* Auch *steht* ⟨Doch⟩ *8* elenden *o* *9* braüchen *o* *10* vnd ſcharff *rh* *14* auff Michaelis *rh* *15* muſſen *bis* vnd *o* gelidden ⟨vnd muſſen be⟩ ſol *c aus* ſols *16* den bezal [*o*] ſchaden *rh*

Dr] von ſich gelihen hat. Denn was noch nicht feyl iſt, wenn ſchon bahr geld da iſt, kan niemand keuffen. Item, das Hans die hundert gulden wol hette mugen verlieren, durch diebſtal, reuber, feur und der gleichen, damit er wider bezalen noch keuffen kundte, Denn es iſt geld ein ungewis, wanckelbar[1] ding, darauff man kein gewiſſes kan handeln.[2] Solche und der ſelben unzeligen umbſtende odder zufelle geburt den Juriſten zu rechen und zu bewegen[3], damit der Schadewacht odder intereſſe nicht ein ſchalck und Wůcherer werde. Und kőnnen hie wol weiſe leute feilen. Auch wie kan man alles ſo rein machen in dem unreinen recht, ſo die welt in dieſem elenden leben mus brauchen? Iſt gnug, das es grob, [Bl. Eij] ſchlecht, einfeltig recht ſey, Subtil[4] und ſcharff kans nicht ſein, oder kriegt ſolche ſcharten, das es auch nicht butter ſchneiden kan, da es wol ſolte bloche und klotze ſcheytern[5], Es iſt ein ander ding mit Chriſto und ſeinem Euangelio.

Aber du Prediger haſt hieran gnug, damit du kőnneſt unterſcheiden, was Wucher iſt, Nemlich: hat Baltzer die hundert gulden auff Michahelis nicht wider gegeben, Und Hans hat daruber muſſen bezalen und ſchaden gelidden,

23 intereſſe *A*

[1]) = *nicht zuverlässig; s. Sanders.* [2]) = *Geschäfte bestimmt (im voraus) abschließen.* [3]) = *erwägen; s. Dietz d. W. 2.* [4]) = *fein; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 371, 8, s. unten S. 352, 20.* [5]) = *in Scheite spalten.*

Hſ] dazü damit verhindert, das Hans den garten nicht hat konnen keuffen, wil Hans ſtrenge faren, ſo mus Baltzer auch was nach geben, oder las es (das iſt beſſer) gute freunde vertragen vnd ſchlichten, Denn es iſt ſchweer vnd ferlich, den ſelben kauff ſchaden eben gleich zu ſchetzen vnd treffen, weil der kauff zuuor nie gemacht, noch beſchloſſen wie theur der garten erkaufft were worden, vnd villeicht ein ander garte dagegen, ia ſo gut kundte noch furfallen. Jn dem andern ſchaden der bezalung kan man die vnkoſt leichtlich rechen. Das Euangelion aber wird viel einfeltiger hierin richten, wie hernach.

Darein ſihe aber vnd mercke wol mein pfarrherr das ſolch Leyhen, da ſchade wacht oder intereſſe ynnen regirt, ynn den hendeln itzt nicht geſchicht, Sondern iſt alles eitel wucher mit yhnen, Denn nach dem ſie gehoret, das Hans mit ſeinen verlihen hundert gulden, hat ſchaden gelidden vnd billiche erſtattunge ſeines ſchadens fordert [Bl. 102a] faren ſie plumps einhin, vnd ſchlahen auff ein iglich hundert gulden, ſolche zween ſchade wacht, nemlich der

1 ⟨zu⟩ dazü *steht über* ⟨dazu yhn zu gleich⟩ Hans *steht über* ⟨er⟩ *3* ſchweer vnd *rh* *4* kauff ⟨kaufflichen⟩ *o* ſchaden ⟨zu⟩ weil ⟨es⟩ *5* zuuor *o* *6* ander *c aus* ander garte *o* *6/7* Jn *bis* rechen *rh* *9* aber *steht über* ⟨nu⟩ mein pfarrherr *rh* *10* oder intereſſe *o* itzt *o* *11* alles ⟨faſt⟩ *12* verlihen *rh* *13* ⟨ſo⟩ faren *14* ſchade *c aus* ſchaden wacht *o* *14/347, 1* der vnkoſt *c aus* des vnkoſte

Dr] ſo ſol jm Baltzer den bezal ſchaden[1] wider erſtatten nach weltlichem recht. Hat er dazu damit verhindert, das Hans den garten nicht hat konnen keuffen, wil Hans ſtrenge faren, ſo mus Baltzer auch was nach geben[2], oder las es (das iſt beſſer) gute freunde vertragen[3] und ſchlichten. Denn es iſt ſchweer und ferlich, den ſelben kauff ſchaden eben gleich[4] zu ſchetzen und treffen, weil der kauff zuvor nie gemacht, noch beſchloſſen, wie theur der garten erkaufft were worden, und villeicht ein ander garte dagegen ja ſo gut kundte noch furfallen.[5] Jn dem andern ſchaden der bezalung kan man die unkoſt leichtlich rechen.[6] Das Euangelion aber wird viel einfeltiger hierin richten, wie hernach.

Darein ſihe aber und mercke wol, mein Pfarherr, das ſolch leihen, da ſchadewacht oder intereſſe innen regirt, in den hendeln itzt nicht geſchicht, Sondern iſt alles eitel Wucher mit inen. Denn nach dem ſie gehöret, das Hans mit ſeinen verliehen Hundert gůlden hat ſchaden gelidden, und billiche erſtattung ſeines ſchadens fordert, faren ſie plumps einhin[7], und ſchlahen auff ein jglich hundert gůlden ſolche zween ſchadewacht, nemlich des bezalens un-

[1]) = *durch notwendige Zahlung entstandenen; sonst nicht belegt.* [2]) = *dreingeben, dazugeben.* [3]) = *durch Vermittlung ordnen; s. Unsre Ausg. Bd. 18, 268, 26; Bd. 38, 141, 18.* [4]) = *gerade richtig.* [5]) = *ein geradesoguter sich finden könnte; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30 2, 597, 12 und Dietz, fürfallen.* [6]) = *berechnen.* [7]) = *verfahren sie willkürlich, ohne sich zu bedenken; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30 3, 360, 25.*

[H5] vnkoſt des bezalens vnd des verſeumeten garten kauffs, gerade als weren den hundert gulden, naturlich ſolche zween ſchadewacht angewachſen, das wo hundert gulden vorhanden ſind, die thun ſie aus vnd rechen drauff ſolche zween ſchaden vnd nemen daüon erſtattung ſolcher ſchaden, die ſie doch nicht erlidden haben, Denn das du hundert gulden haſt, darumb biſtu nicht ſchuldig, das du auff Michaelis bezalen muſſeſt vnd iſt darumb kein Garten feyl, den du auff Michaelis keuffen kondteſt, Noch rechenſtu ſolche nichtige beide ſchaden auff deine gewiſſe ſichere hundert gulden, vnd nimpſt dafur funff, ſechs, zehen gulden iherlich gerade als wereſtu der Hans der von Baltzer verſeumet vnd verhindert iſt, Nein horeſtu, du biſt nicht der ſelbe Hans, denn es iſt kein Baltzer da, der einen ſolchen Hanſen mache. Du ertichteſt dir ſelbs, das du ein ſolcher Hans ſeyeſt, on alle Baltzer, Darümb biſtu ein wucherer, der du ſelbs deinen ertichten ſchaden von deines neheſten geld buſſeſt den dir doch niemand gethan hat vnd kanſt yhn auch nicht beweiſen noch berechen. Solchen ſchaden heiſſen die Jüriſten non verum ſed fantaſticum intereſſe. Ein ſchaden den ein iglicher yhm ſelber ertreümet.

1 des bezalens *rh* garten *o* *3* vorhanden *o* thun *bis* vnd *rh* drauff *steht über* ⟨ſie⟩ *4* daüon *o* *5* haben, ⟨Dis heiſſen die⟩, *dazu noch am Rande, aber durchgestrichen* fragen nicht darnach, ob ſie die ſchuldig ſind, damit keüffen oder leyhen .. ſchuldig, ⟨vnd iſt⟩ *7* nichtige *rh* *8* gewiſſe ſichere *rh* *9* Hans ⟨den der⟩ *10* verhindert *c aus* verhinderſt *12* wucherer ⟨vnd ſchinder⟩ *13* ertichten *o* von *bis* geld *rh* doch *o* *15* intereſſe fantaſticum ⟨&⟩ non verum ſed *um*

[D1] koſt und des verſeumeten gartenkauffs, gerade als weren den Hundert gůlden natůrlich ſolche zween ſchadewacht angewachſſen, das, wo Hundert gůlden verhanden ſind, die thun ſie aus[1], und rechen drauff ſolche zween ſchaden, und nemen davon erſtattung ſolcher ſchaden, die ſie doch nicht erlidden haben. Denn das du Hundert gůlden haſt, darumb biſtu nicht ſchuldig, das du auff Michaelis bezalen muſſeſt, und iſt darumb kein Garten feil, den du auff Michaelis keuffen kôndteſt, Noch rechenſtu ſolche nichtige[2] beide ſchaden auff deine gewiſſe, ſichere Hundert gůlden, und nimpſt dafůr fůnff, ſechs, zehen gůlden jerlich, gerade als wereſtu der Hans, der von Baltzer verſeumet[3] und verhindert[4] iſt. Nein, hôreſtu es, du biſt nicht der ſelbe Hans, denn es iſt kein Baltzer da, der einen ſolchen Hanſen mache, Du ertichteſt dir ſelbs, das du ein ſolcher Hans ſeieſt, on alle Baltzer, Darumb biſtu ein Wucherer, der du ſelbs deinen ertichten ſchaden von deines Nehe=[Bl. Ciij]ſten geld bůſſeſt[5], den dir doch niemand gethan hat, und kanſt jn auch nicht beweiſen noch berechen. Solchen ſchaden heiſſen die Juriſten, non verum, ſed fantaſticum intereſſe, Ein ſchaden, den ein jglicher jm ſelber ertreumet.

[1]) = *verleihen sie; s. Dietz.* [2]) = *nicht wirkliche.* [3]) = *rücksichtslos behandelt.* [4]) *Nämlich am Kaufen, Rückzahlen.* [5]) = *dich für den erdichteten Schaden an deines Nächsten Gelde schadlos hältst.*

Hſ] Ja ſprichſtu, Es iſt muglich vnd kundte gleich wol geſchehen [Bl. 102b] das meine hundert gulden ſolche zween ſchaden lidden, der mal eins, Da biſtu recht. Las vns nü gleich gegen ander handeln, Deine hundert gulden kundten villeicht der mal eins ſolche zween ſchaden leiden. So kondte ich der mal eins wol dir funff, ſechs, gulden geben, Las gleich ſein vnd die gulden ſtill ligen, So lange deine hundert gulden, ſolche zween ſchaden nicht leiden, So lange wil ich dir nichts geben, So ſind wir der ſachen eins, Vnd iſt das leyhen recht. Es gilt nicht alſo ſagens, Es kundten die ſchaden geſchehen, das ich weder bezalen noch keuffen kundte, Sondern Es heiſſt, Es ſind die ſchaden geſchehen, das ich nicht hab konnen bezalen noch keuffen. Sonſt heiſſts ex poſſibili factum Ex contingente neceſſariüm, aus dem das nicht iſt, machen das, da ſein muſſe, aus dem das vngewis iſt eitel gewis ding machen. Solt ſolch wucher nicht die welt auffreſſen ynn kurtzen iaren?

1 iſt *bis* vnd *u* *2* meine *o* zween ⟨der⟩ *o* lidden ⟨oder wie wir reden, Nicht bezalen vnd nicht keuffen kunden etwa [*rh*] durch einen [*rh*] Baltzer verſeumet vnd [verſeumet vnd *o*] verhindert⟩, *darüber zum Teil:* der mal eins *4* villeicht der mal eins *steht über* ⟨vill ettwa⟩ leiden *rh* der mal eins *o* *5* dir ⟨die⟩ gulden ⟨nicht⟩ geben ⟨wenn ichs thun wolt *rh*⟩ vnd *bis* ligen *rh* *6* gulden, ⟨nicht⟩ ſolche zween *rh* nicht *o* So ⟨w⟩ *7* recht ⟨Aber du wilt nicht leiden, das ich ſage, Ich kundte dir geben vnd thets nicht, Vnd du wilt doch, das ich ſol deinen ſchaden achten den du kundteſt leiden, vnd doch [*rh*] nicht gelidden haſt, noch fordern . .⟩ *8* gilt *steht über* ⟨heiſſt⟩ ſagens *rh* die *o* weder *o* *10* keuffen ⟨Da ſuchen ſie fur augen zu beweiſen⟩ Sonſt *versehentlich mit durchgestrichen und deshalb nochmals am Rande* *12* muſſe, ⟨Das gehort allein Gotte zü⟩

Dr] Ja, ſprichſtu, Es iſt müglich und künde gleichwol geſchehen, das meine Hundert gülden ſolche zween ſchaden lidden, der mal eins.[1] Da biſtu recht. Las uns nu gleich[2] gegen ander handeln: Deine Hundert gülden künten vieleicht der mal eins ſolche zween ſchaden leiden, So köndte ich der mal eins wol dir fünff, ſechs gülden geben, Las gleich ſein[3] und die gülden ſtill ligen, So lange deine Hundert gülden ſolche zween ſchaden nicht leiden, So lange wil ich dir nichts geben, So ſind wir der ſachen eins[4], Und iſt das leihen recht. Es gilt nicht alſo ſagens[5]: Es kündten die ſchaden geſchehen, das ich weder bezalen noch keuffen kündte, Sondern Es heiſſt: Es ſind die ſchaden geſchehen, das ich nicht habe können bezalen, noch keuffen. Sonſt heiſſts: Ex contingente neceſſarium, aus dem, das nicht iſt, machen das, das ſein muſſe, aus dem, das ungewis iſt, eitel gewis ding machen. Solt ſolcher Wucher nicht die welt auffreſſen in kurtzen jaren?

17 ſolche *bis* der mal eins *fehlt BC c R* *23* heiſſt ex possibili factum ex *c R* *24* das das] das da *c R*

[1]) = *irgendeinmal.* [2]) = *billig, ehrlich oder auf gleicher Grundlage miteinander verhandeln.* [3]) = *laß unentschieden, laß auf sich beruhen, oder: laß die beiden Möglichkeiten sich die Wage halten oder sich entsprechen.* [4]) = *einig; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 79, 16.* [5]) = *Man hat nicht das Recht, zu sagen: . .*

Bf] Summa, Es ist nü gnug gesagt, das Leyhen sol nichts druber nemen, vnd sol geschehen dem [Bl. 103a] durfftigen zu dienst oder nutz Den text halt fest. Vnd ist auch leicht zu verstehen, das schaden bezalen nicht sey, vber das leyhen, mehr geben oder nemen. Denn es ist zufellig vngluck, das dem leyher wider feret, on seinen willen des er sich erholen müs, Aber ynn den Hendeln, ists vmgekeret vnd gar das widerspiel, da sucht vnd ertichtet man schaden, auff den benottigten nehesten, wil damit sich nehren vnd reich werden, faül vnd müssig prassen vnd prangen von ander leüte erbeit, sorge fahr vnd schaden, Das ich sitze hinder dem ofen, Vnd lasse meine hundert gulden, für mich auff dem lande werben, vnd doch weil es gelihen geld ist gewis ym beütel behalte on alle fahr vnd sorge, Lieber wer mochte des nicht?

Vnd was vom gelde gelihen gesagt ist das sol auch vom gelihen getreide, wein vnd der gleichen wahr verstanden sein, das solche zween schaden mugen drinnen furfallen, Aber das dieselben schaden nicht sollen der wahr naturlich angewachsen sein sondern zufelliglich widerfaren mugen vnd darumb nicht ehe fur schaden zu rechen, sie seyen denn geschehen vnd vberweiset, wo sie on das

1 gnug *rh* *2/3* Den *bis* fest *o* *3* ist *o* das *(1.)* ⟨der wucher kein⟩ *5* des *bis* müs *o* *6* vmgekeret vnd *rh* vnd ertichtet *rh* *8* müssig ⟨sich nehren⟩ prassen vnd prangen *rh* *10* weil es ⟨geli⟩ gelihen geld ist *rh* behalte ⟨Ja warlich⟩ *12* gelde ⟨wücher *steht über* ⟨leyhen⟩⟩ gelihen *(1.)* *rh* gelihen *(2.)* *o* *14* naturlich *rh*

Dr] Summa, Es ist nu gnug gesagt, das Leyhen sol nichts druber nemen, und sol geschehen dem durfftigen zu dienst odder nutz, Den text halt fest. Und ist auch leicht zu verstehen, das schaden bezalen nicht sey uber das Leihen, mehr geben odder nemen. Denn es ist zufellig unglück, das dem Leyher wider feret, on seinen willen, des er sich erholen mus.[1] Aber in den Hendeln[2] ists umbgekert und gar das widerspiel, da sucht und ertict man schaden, auff den benötigten[3] Nehesten, wil damit sich nehren und Reich werden, faul und müssig, prassen und prangen[4] von ander Leute erbeit, sorge, fahr und schaden, das ich sitze hinder dem ofen[5] und lasse meine Hundert gülden für mich auff dem Lande werben[6], und doch, weil es geliehen geld ist, gewis im beutel behalte, on alle fahr und sorge. Lieber, wer möchte des nicht?

Und was vom geliehen gelde gesagt ist, das sol auch vom geliehen getreide, wein und der gleichen wahr verstanden sein, das solche zween schaden mügen darinnen fürfallen, Aber, das die selben schaden nicht sollen der wahr natürlich angewachsen sein, sondern zufelliglich widerfaren mügen, und darumb nicht ehe für schaden zu rechen, sie seien denn geschehen und uberweiset[7], Wo

26/27 behalte *A*

[1]) = *wofür er Ersatz suchen muß; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 39, 22.* [2]) = *im Geschäftsleben.* [3]) *S. oben S. 341, 16.* [4]) = *Luxus treiben.* [5]) = *untätig; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 714, 33.* [6]) = *in der Welt draußen arbeiten, erwerben.* [7]) = *nachgewiesen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 688, 2.*

Hs] gefordert vnd genomen werden, das man wisse es sey wucher vnd vnrecht. Wenn vnd wo aber solche schaden geschehen, weil dasselb ein weitleufftig vnd vnendlich ding ist, vmb der vnzelichen zufelle willen, so las die Juristen hierin raten, oder (Das gewis vnd das beste ist), Arbitros teidings leute, oder gute freunde drinnen handeln vnd schlichten. So ists als denn recht vnd friede. Denn so spitzig vnd gewis wird kein recht nymer mehr erfunden werden, das alle zufelle oder vmbstende fassen muge. Wie Aristot. Eth. 5. von der Epikia leret oder wird es funden (das ist ertichtet) so ists das aller grossest vnrecht nach dem spruch des klugsten Romers Scipionis, Summum ius summa iniüria Enge recht weit vnrecht. Item allzuscharff wird Schertig. Darumb mus man zu beiden seiten einschlahen vnd die billickeit, lassen alles rechts meisterin sein.

Solchs alles ist Juristisch vnd die Juristen solten solchs leren, Aber nü sie nicht prediger sind, bleibts ynn yhren buchern daheim gestorben vnd begraben, das es vnter die leute nicht erschallet, vnd mussen wir prediger dauon

2 vnd wo *u* 3 ist *o* 7 muge *steht über* (wird) 13 gestorben vnd *rh*

Dr] sie on [Bl. C 4] das gefordert und genomen werden, das man wisse, es sey wucher und unrecht. Wenn und wo aber solche schaden geschehen, weil das selbe ein weitleufftig und unendlich ding ist, umb der unzelichen zufelle willen, so las die Juristen hierin raten, oder (das gewis und das beste ist) Arbitros, teidings Leute[1], oder gute freunde drinnen handeln[2] und schlichten, So ists als denn recht und friede. Denn so spitzig[3] und gewis wird kein Recht nimer mehr erfunden werden, das alle zufelle oder umbstende fassen müge, Wie Aristoteles Eth. v. von der Epikia leret.[4] Oder wird es funden (das ist ertichtet[5]), so ists das aller grössest unrecht nach dem spruch des klügsten Römers Scipionis[6]: Summum ius, summa iniuria, enge Recht, weit unrecht[7], Item, allzu scharff wird schertig.[8] Darumb mus man zu beiden seiten einschlahen[9], und die billigkeit lassen alles Rechts meisterin sein.

Solchs alles ist Juristisch, und die Juristen solten solchs leren, Aber nu sie nicht Prediger sind, bleibts in jren büchern daheim gestorben und begraben, das es unter die Leute nicht erschallet, und müssen wir Prediger davon reden und vermanen, wo wir nicht Antinomer[10] wollen sein, und mit

[1]) = *Schiedsrichter; s. Götze, Glossar.* [2]) = *unterhandeln.* [3]) = *so scharfsinnig gefaßt, so ausgeklügelt.* [4]) *Ἠθικὰ Νικομάχεια ε 14. O. G. Schmidt, Luthers Bekanntschaft mit den alten Klassikern S. 57.* [5]) = *künstlich gemacht.* [6]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 609, 1. L. schreibt das Wort sonst dem Terenz (Heaut. 4, 5, 48) zu: Erl. Ausg. 22, 254; obige Form stammt aus Cic. off. 1, 10.* [7]) *Wanderer, Recht Nr. 17.* [8]) *Wanderer, scharf Nr. 2, Enders 8, 136, 5f.; weiterer Beleg aus L. im DWtb. schartig (macht schartig!).* [9]) = *nachgeben; s. DWtb. Ort II, 2 am Ende; Unsre Ausg. Tischr. 1, 131, 15.* [10]) *Der Streit zwischen L. und Agricola brach nach dem Erscheinen von Luthers Schrift: „Wider die Antinomer" (Unsre Ausg. Bd. 50, 461ff.) bald wieder von neuem aus. Vgl. Köstlin-Kawerau 2, 462f.*

Hſ] reden vnd vermanen wo wir nicht Antinomer wollen ſein vnd mit der welt, durch frembde ſunde zum teuffel faren wie wol die Jüriſten hie mit nicht alle entſchuldigt ſind, Denn die ſo ynn den Schulen leſen, ſollens vleiſſig der iügent einbilden, vnd die ſo fur gerichte handeln, die parte ernſtlich dauon vnterrichten, ſo keme es freylich doch ein wenig vnter die leute [Bl. 104a] Aber viel mehr ſollens die Juriſten thun, die zu hofe Cantzler vnd Rethe ſind, Denn alſo kündte vnd muſte es von oben herab auch herunter kommen bis auff die aller vnterſten, Aber wenn ſie ynn der höhe ſchweigen oder ſtopffen So werden wir armen Prediger hie nidden mit vnſerm ſchreien wenig ausrichten. Sondern wo wir einen bekeren, ſo werden ſie viel tauſent verkeren, Darümb ſey der wucher mit allen ſeinen ſunden nach vnſer predigt den Jüriſten auffgelegt, denn wo die nicht helffen weren, die den tham verwaren ſollen, So wird vnſer zaün die flut nicht auffhalten. Ein iglicher dencke, das er ſein gewiſſen nach der maſſe ſeines ſtands vnd ampts verware, Wir prediger konnen hierin bald vnd leicht raten, als denen niemand oder gar wenig folgen.

5 ⟨zum⟩ doch ein wenig *u* *8* ſchweigen ⟨vnd⟩ *11* nach vnſer predigt *rh* *12* denn *rh* die *steht über* ⟨ſie⟩

Dr] der welt durch frembde ſünde zum Teuffel faren, wiewol die Juriſten hiemit nicht alle entſchuldigt ſind, Denn die, ſo in den Schulen leſen, ſollens vleiſſig der jugent einbilden[1], und die, ſo für Gerichte handeln, die parte[2] ernſtlich davon unterrichten, ſo keme es freilich[3] doch ein wenig unter die Leute, Aber viel mehr ſollens die Juriſten thun, die zu Hofe Cantzler und Rethe ſind, Denn alſo kündte und müſſte es von oben herab auch herunter komen, bis auff die aller unterſten, Aber wenn ſie in der höhe ſchweigen oder ſtopffen[4], ſo werden wir armen Prediger hie nidden mit unſerm ſchreien wenig ausrichten, Sondern wo wir einen bekeren, ſo werden ſie viel tauſent verkeren.[5] Darumb ſey der Wucher mit allen ſeinen ſünden, nach unſer predigt, den Juriſten auffgelegt, Denn wo die nicht helffen wehren, die den tham verwaren ſollen[6], So wird unſer zaun die flut nicht auffhalten. Ein jglicher dencke, das er ſein Gewiſſen nach der maſſe ſeines ſtandes und ampts verware. Wir Prediger können hierin bald und leicht raten, als denen niemand, oder gar wenig folgen.

Sie ſagen, die welt könne nicht on Wucher ſein, Das iſt gewislich war, Denn ſo ſteiff und ſtatlich[7] wird kein Regiment in der welt werden, iſt auch

26 ſündenn | ach A^I (Luth. 7372)

[1]) = *einprägen.* [2]) = *Parteien, s. DWtb.* [3]) = *gewiß.* [4]) = *zurückhalten, unterdrücken; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 705, 24.* [5]) = *abwendig machen.* [6]) *Das Bild vom Damm von L. gern gebraucht; vgl. z. B. Unsre Ausg. Bd. 46, 407, 19; der Gegensatz: Damm = Zaun nicht sprichwörtlich.* [7]) = *unbeugsam streng und so in Ansehen; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 31, 13 und Bd. 47, 150, 3.*

Hf] Sie sagen, die welt konne nicht on wucher sein, Das ist gewislich war, Denn so steiff vnd stattlich wird kein regiment ynn der welt werden, ist auch nicht gewest, das allen sunden kundte wehren, Vnd wenn ein regiment kundte allen sünden wehren, so wird dennoch die Erbsünde die quelle aller sunden sampt dem teuffel (dauon die Jura nichts wissen mussen.) bleiben, welchen man mus ymer aüffs new wehren, so viel es müglich ist, Darumb [Bl. 104b] kan die welt nicht sein on wucher, on geitz, on hochmut, on hurerey, on ehebruch, on mord on stelen on Gottes lesterung vnd allerley sunden, Sonst were sie nicht welt vnd muste Welt on welt, teufel on teuffel sein, Aber ob sie damit entschuldigt sind, Das werden sie wol erfaren, Der Herr spricht Matth. 18. Es mussen ergernis komen, aber weh dem menschen, durch welchen ergernis kompt. Wucher mus sein Aber wehe den wucherern

Weltlich recht ist ein schwach, geringe, vnrein recht, das kommerlich, den zeitlichen friede vnd des bauchs leben erhellt, zu mehren vnd nehren das menschlich geschlecht vmb der heiligen willen zu ihenem ewigen leben. Darumb kans nicht allen sunden wehren, sondern so viel es muglich ist, wie ein hirte kan nicht alle schafe fur dem wolfe, sterben vnd andere seuchen erhalten, dennoch sol er wehren wo er kan, vnd nicht frey dem Wolff oder seuchen raüm

1 ⟨Es ist⟩ Sie *2* werden, ⟨das⟩ *4/5* sampt dem teuffel *rh* *5* mussen.) ⟨fur⟩ *6* ymer ⟨mus⟩ aüffs new *u* Darumb ⟨wird⟩ *7* wucher *steht über* ⟨geitz⟩ *7/8* on mord on stelen *rh* *14* vnd nehren *rh* *16* wehren *c aus* weren *17* sterben *steht über* ⟨fur grind⟩ *18* seuchen *steht über* ⟨grind⟩

Dr] nicht gewest, das allen sünden kundte wehren, Und wenn ein Regiment kündte allen sünden wehren, so [Bl. D 1] wird dennoch die Erbsünde, die quelle aller sunden, sampt dem Teuffel (davon die Jura nichts wissen mussen) bleiben, welchen man mus jmer auffs new wehren, so viel es müglich ist. Darumb kan die welt nicht sein on Wucher, on Geitz, on Hohmut, on Hurerey, on Ehebruch, on Mord, on Stelen, on Gottes lesterung, und allerley sunden, Sonst were sie nicht welt, und muste Welt on Welt, Teuffel on Teuffel sein. Aber ob sie damit entschuldiget sind, das werden sie wol erfaren. Der Herr
Matth. 18,7 spricht Matth. xviij.: 'Es mussen ergernus komen, aber weh dem menschen, durch welchen ergernis kompt'. Wucher mus sein, Aber wehe den Wucherern.

Weltlich recht ist ein schwach, geringe, unrein recht, das kommerlich[1] den zeitlichen friede und des bauchs leben erhelt, zu mehren und nehren das menschlich geschlecht, umb der Heiligen willen zu jenem ewigen leben. Darumb kans nicht allen sünden weren, sondern so viel es müglich ist, Wie ein hirte kan nicht alle schaffe fur dem Wolfe, sterben[2] und andere[3] seuche erhalten, dennoch sol er wehren, wo er kan, und nicht frey dem Wolff odder

21 nichts] nicht *C c R* *22* viels *C c R*

[1]) = *mit Müh und Not.* [2]) = *tödlicher Pest.* [3]) *Lies* anderen seuchen.

H] laſſen, Alſo ſol auch weltlich regiment nicht frey raüm geben zu ſundigen, Sondern auffs ſtrengeſt es kan wehren. Es wird doch ſunde gnug geſchehen, on ſeinen willen vnd wird bleiben das geſagt iſt, Welt kan on wucher nicht ſein nicht on mord, on ehebruch, Denn es iſt vngewehret, vnd ehe mans erferet, ſo iſts geſchehen. Sonſt durfft mans keins [Bl. 105a] rechten noch Juriſten noch furſten, wo mans zuuor wehren kund, Sondern wo mans nicht wehren kan das man dennoch ſteüre, das iſt, ſtraffe das geſchehen vbel vnd ſchrecke das kunfftige, ſo viel es muglich iſt

Alſo iſts mit dem wucher auch, Wehren kan man nicht ſo gar rein, das kein wucher ſey, aber wenn er geſchicht oder zu ſeer wechſt vnd vberhand nimpt das er zuletzt auch frey eine tugend ſein wil, da kan vnd mus man wol ſteuren vnd wehren, gleich wie auch Mord vnd ehebruch geſchehen, man verbiete wie man wil, Aber wenn es geſchehen iſt oder mit gewalt wil einreiſſen, ſo zwingt die not, das man müs ſteuren vnd wehren mit gewalt, Des gleichen mus geſchehen ynn allen andern laſtern, wenn verbieten (als geſchicht) nicht helffen kan, ſondern daruber einreiſſet, ſo mus man mit

1 Alſo *steht über* ⟨So⟩ *2* es *steht über* ⟨ſie⟩ *3* ſeinen *steht über* ⟨yhren⟩ *6* zuuor *o* nicht ⟨gar⟩ *7* dennoch ⟨zum teil wehre⟩ *9* ſo gar rein *rh* *10* kein *steht über* ⟨nicht⟩ geſchicht *bis* wechſt *steht über* ⟨zu laut wil werden⟩ *11* kan vnd *o* *12* wol *o* *12/13* man *bis* wil *rh* *13* geſchehen iſt oder [*o*] mit gewalt *rh* *16* ſondern *steht über* ⟨ſo mus⟩

Dr] ſeuchen raum laſſen, Alſo ſol auch weltlich regiment nicht frey raum geben zu ſundigen, Sondern auffs ſtrengeſt es kan[1] wehren, Es wird doch ſunde gnug geſchehen, on ſeinen willen, und wird bleiben, das geſagt iſt: Welt kan on Wucher nicht ſein, nicht on mord, on Ehebruch. Denn es iſt ungeweret, und ehe mans erferet, ſo iſts geſchehen. Sonſt durfft mans keins rechten noch Juriſten noch Fürſten, wo mans zuvor weren und verkomen[2] kund, Sondern wo mans nicht weren kan, das man dennoch ſteure, das iſt, ſtraffe das geſchehen ubel und ſchrecke das künfftige, ſo viel es müglich iſt.

Alſo iſts mit dem Wucher auch, weren kan man nicht ſo gar rein, das kein Wucher ſey, aber wenn es geſchicht odder ſeer wechſt und uberhand nimpt, das er zu letzt auch frey eine tugend ſein wil, da kan und mus man wol ſteuren und weren, gleich wie auch Mord und Ehebruch geſchehen, man verbiete wie man wil, Aber wenn es geſchehen iſt odder mit gewalt wil einreiſſen, ſo zwingt die not, das man mus ſteuren und weren mit gewalt. Des gleichen mus geſchehen jnn allen andern laſtern, wenn verbieten (als geſchicht) nicht helffen kan, ſondern daruber einreiſſet, ſo mus man mit gewalt ſteuren.

24 ſchrecke *ACD*] ſtercke *B* *26* ſeer] zu ſeer *c R*

[1]) = *so strenge als es kann.* [2]) = *verhindern.*

Hſ] gewalt ſteüren, Als zu Hertzog Wilhelms Zeiten, war ſein Adel ſo vberaus ſtoltz worden, das ſie den landsfurſten pocheten, land vnd ſchloſſer zu trotz ynne hielten Da muſte er mit gewalt ſie veriagen, ſchloſſer zu ſturmen vnd zu reiſſen,

Solchs heiſſen die Hiſtorien vnd Juriſten Ex malis moribus bonę leges fiunt, Econtra Ex bonis legibus mali mores fiunt, Quia lex eſt virtus peccati, Inuenta lege inuenta eſt fraus legis Boſheit zwinget gut recht zu ordenen, Wider gut recht geſchicht alle boſheit Die welt kan vnd wil nichts anders ſein, Weil es on Geiſt vnd gnade, allein durch recht vnd zwanck mus erhalten ſein, was erhalten wird euſſerlich, Darumb wie das weltlich regiment nicht helffen kan oder ſelbs boſe wird, nicht helffen wil, (wie es itzt das mehrer teil ynn deutſchen landen leider gehet) oder wol ſelbs thut, das man ſpricht, Es ſey keine ehre noch tugend mehr auch ynn ettlichen hohen furſten ſtenden, ſonderlich der Cardinel vnd Biſchoue, Da mus Gott ſteuren, wie er mit Sodom mit der Sindflut, mit Babylon, mit Rom vnd der gleichen

1 ſein *steht über* ⟨der⟩ *4* reiſſen, ⟨Itzt ſind ſie widderumb vber alle maſſe [vber *bis* maſſe *rh*] ſo ſtoltz, das ſie ſchier [*o*] nicht wiſſen, ob ſie keiſer oder Gott wollen ſein, ⟨Sie werd⟩ vnd bedurffen eines hertzogen Wilhelms, den ſuchen ſie vnd [Bl. 105b] ringen darnach, Sie werden yhn auch finden vnd kriegen gewiſlich vnd ſol nicht feylen, das weis ich als ein prophet, Ein klein ſtoltzlin gienge wol hin, das die ſchwarten eſſe, aber der groſſe ſtoltz, der die leute friſſet, der mus wider gefreſſen werden Die welt kan nicht ander⟩ *7* Inuenta *bis* legis *rh* *8* ordenen, ⟨Gut recht⟩ *9* *über* es *steht* ⟨ſie⟩ *11* es *o*

Dr] Als zu Hertzog Wilhelms[1] zeiten war ſein Adel ſo uberaus ſtoltz worden, das ſie den Lands Fürſten pocheten[2], Land und Schloſſer zu trotz jnne hielten[3], Da muſte er [Bl. Dij] mit gewalt ſie veriagen, Schloſſer zu ſturmen und zu reiſſen.

Solchs heiſſen die Hiſtorien und Juriſten: ex malis moribus bonae leges fiunt, Econtra, Ex bonis Legibus mali mores fiunt, Quia Lex est virtus peccati, Inventa Lege inventa est fraus Legis[4], Boſheit zwinget gut recht zu ordenen, Wider gut recht geſchicht alle Bosheit, Die Welt kan und wil nicht anders ſein, weil es on Geiſt und gnade, allein durch recht und zwanck mus erhalten ſein, was erhalten wird euſſerlich, Darumb, wo das weltlich regiment nicht helffen kan oder ſelbs boſe wird, nicht helffen wil (wie es itzt das mehrer teil jnn deudſchen landen leider gehet) odder wol ſelbs thut, das man ſpricht, Es ſey keine ehre noch tugend mehr auch jnn etlichen hohen Fürſten ſtenden, ſonderlich der Cardinel und Biſſchove, Da mus Gott ſteuren, wie er mit Sodom mit der Sindflut, mit Babilon, mit Rom und

[1]) *1425—1482. Vgl. Kroker, Tischreden Nr. 358.* [2]) = *trotzten (*den L. *ist Acc. Sing.); vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 660, 2.* [3]) = *vorenthielten.* [4]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 19, 633, 18.*

Hſ] gerhumort hat, das ſie zu nicht worden ſind, Alſo wollens wir deudſchen auch haben vnd horen nicht auff zu toben bis man ſage Deudſch land iſt geweſt, wie man von Rom vnd Babylon ſagen müs

So lieſet man vom Wucher, das zur zeit [Bl. 106a] Solonis die Stad Athene dürch den wůcher alſo hoch verderbet war, das nicht allein die grunde vnd guter vber laden, ſondern auch die bürger den wucherern zu leibeigen ſich muſten verkeuffen Da ſetzet Solon eine ſolche maſſe, das man hinfurt keine leibeigen mehr machen thurſte, Auch das man von ligenden grunden keinen wucher nemen muſte, Dazu den wucher einzoch, das man nicht mehr vom gelde denn die Centeſima das iſt, den hunderteſten geben durfft Der hunderteſte hies wenn ynn hunderten monden ſo viel zinſe gegeben waren, das es der heubtſumma gleich ward, das iſt, nach vnſer rechnüng, zwelff fl ierlich auff hundert gulden, alle monat einen gülden, Denn ſie namen alle monden zinſe, Mit dieſer maſſe machet Solon widerumb viel burger frey vnd viel guter wider ledig Alſo ſchreibt auch Ariſtot polit. 6. Das ein fromer herr Oxylůs

---

3 ſagen müs vnd Babylon *um* *5* war *rh* *6* die ⟨pe⟩ *10* hunderteſten ⟨zins⟩ hunderteſte ⟨zins⟩ *11* monden ⟨die heubtſumma⟩ es *steht über* ⟨die ſumma⟩ *12* auff *c aus* auffs *13* zinſe, ⟨oder iſt die ſumma groſſchen oder pfennige, ſo ſinds ſo viel groſſchen oder pfennig⟩

Dr] der gleichen, gerhumort[1] hat, das ſie zu nicht worden ſind, Alſo wollens wir deudſchen auch haben, und horen nicht auff zu toben, bis man ſage: Deudſch land iſt geweſt[2], wie man von Rom und Babilon ſagen mus.

So lieſet man vom Wucher, das zur zeit Solonis[3] die ſtad Athene durch den Wucher alſo hoch verterbet war, das nicht allein die grunde und guter uber laden, ſondern auch die burger den Wůcherern zu leibeigen ſich muſten verkeuffen, Da ſetzet Solon eine ſolche maſſe[4], das man hinfurt keine leibeigen mehr machen thurſte, Auch das man von ligenden grunden keinen Wucher nemen muſte. Dazu den Wucher einzoch[5], das man nicht mehr vom gelde denn die Centeſima, das iſt, den hunderteſten geben durfft, Der hunderteſte hies, Wenn jm hunderten monden ſo viel zinſe gegeben waren, das der heubtſumma gleich ward, das iſt, nach unſer rechnung, zwelff floren jerlich auff Hundert gulden, alle monat einen gulden, Denn ſie namen alle monden zinſe, Mit dieſer maſſe machet Solon widerumb viel burger frey und viel guter wider ledig.[6] Alſo ſchreibt auch Ariſtot polit. vj[7], Das ein fromer

---

26 jm] jn *c R* das] das es *28* monden] moden *AB* alle monat e. g. *fehlt C c R*

[1]) = *getobt, gewütet hat; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 45, 23.* [2]) *Siehe oben S. 331, 25.* [3]) *Wohl nach Plutarchs Solon c. 13 ff.* [4]) *Siehe oben S. 343, 30.* [5]) = *verminderte, beschränkte; s. Dietz d. W. 4 (wo die Bedeutung nicht genügend beachtet ist).* [6]) = *schuldenfrei oder aus dem Pfand freigegeben.* [7]) *Πολιτικῶν ζ 4.*

Hſ] genant hatte geſetzt, man ſolte von ligenden gründen keinen wucherzińs geben

Item von dem groſſen Alexandro lieſet man, das er fur ſeine kriegsleute vber die neun vnd funfftzig tonnen goldes wucher bezalet, damit er ſie loſe machet vnd muſte dazu den wucher auch meſſigen, Das thut der wucher wo die furſten vnd herrn nicht wol zuſehen, ſo [Bl. 107a] wechſt vnd ſteiget er ynn kurtzer zeit, ehe man ſich vmbſihet, ſo ſtarck, das er gar bald, land vnd alle guter friſſet vnd verſchlinget, das man zu letzt doch mit gewalt mus drein greiffen vnd wehren, wie zu vnſer zeit auch geſchehen vnd noch geſchicht, durch die hendler vnd geſellſchaften, das ſchier deudſchland verſchlungen iſt, Gott gebe auch ein mal einen Solon oder Alexander, der dem wucher ſteure vnd wehre Amen

Von den Romern ſteht auch ynn den hiſtorien Da zu Rom zu einer zeit der wucher hatte den fras gewonnen, wurden zween menner verordent Valerius Publicola vnd M: Rutilius, die muſten den wucher meſſigen vnd bezaleten, zum teil von dem Rathauſe, vnd zum teil von den gutern der ſchuldiger vielleicht zu vermeiden auffrur vnd andere vnluſt Hernach aber bald ſetzet ein

4 ſie *rh* *5* Das thut *ſteht über* ⟨Alſo hat⟩ wucher ⟨das hertzeleid⟩ wucher ⟨allezeit *rh*⟩ *8/9* das man *bis* wehren *rh* *13* ſteht *bis* hiſtorien *ſteht über* ⟨mus ich auch ſagen⟩ zu einer zeit *o* *15* wucher ⟨auch⟩ bezaleten ⟨viel⟩ *16* zum teil *(2.) rh* *17* andere *rh* bald *o* ein ⟨Jnn⟩

Dr] Herr, Oxylus genant, hatte geſetzt, man ſolte von ligenden grůnden keinen Wucherzins geben.

Item von dem groſſen Alexandro lieſet man[1], das er fůr ſeine kriegsleute uber die neun und funffzig tonnen goldes Wucher bezalet, damit er ſie los machet, und muſte dazu den Wucher auch meſſigen. Das thut der Wucher, wo die Fürſten und Herrn nicht wol zuſehen, ſo wechſt und ſteiget er jnn kurtzer zeit, ehe man ſich umbſihet, ſo ſtarck, das er gar bald land und alle guter friſſet und verſchlinget, Das man zu letzt [Bl. D iij] doch mit gewalt mus drein greiffen und weren, wie zu unſer zeit auch geſchehen iſt, und noch geſchicht, durch die hendler und geſelſchafften, das ſchier deudſchland verſchlungen iſt. Gott gebe auch ein mal einen Solon oder Alexander, der dem Wucher ſteure und were, Amen.

Von den Romern ſteht auch jnn den hiſtorien: Da zu Rom zu einer zeit der Wucher hatte den fras gewonnen[2], wurden zween menner verordnet, Valerius Publicola und M. Růtilius, die muſten den Wucher meſſigen und bezaleten, zum teil von dem Rathauſe, und zum teil von den gutern der ſchůldiger, vielleicht zu vermeiden auffrur und andere unluſt.[3] Hernach aber

26 iſt *tilgt R*

[1]) *Plut. Alex. c. 70?* [2]) = *um sich zu greifen begonnen hatte.* [3]) = *Unannehmlichkeiten. Liv. VII, 42.*

Hſ] Zünfftmeiſter Genütiŭs genant Das man ſchlecht muſt keinen wucher vben Item da ein reicher Hans, genant Papyrius einen Jüngling ſchendlich wolt vnehren, weil derſelb durch wucher ſein leibeigen worden war, Ward ein recht verordent das der wucher kein leibeigen muſte machen, Item, Da der wucher ſo gros war worden, das ein auffrur draus ward vnd das volck aus der ſtad weg zoch, muſte der oberſt Loſunger Hortenſius auch dem wucher ſteuren [Bl. 107b] Solchs findet man in Tito Liŭio, Item der erſte keiſer Julius, da er fand, das der wucher zu hoch geſtigen war, da ſetzet er, das man muſte alles an der heubtſumma laſſen abgehen, was zu wucher empfangen war, Vnd hart fur yhm Cicero da er landpfleger ynn Aſia ward zwang vnd zoch er den wucher ein, das man allein die Centeſimas den hunderteſten das iſt ierlich zwelffe geben ſolt Denn zuuor hatten ſie muſſen vier Centeſimas viermal zwelffe das iſt, alle monden vier gulden geben, das auch der Haushalter Bruti daruber den Rat zu Salamin auff dem Rathaus verſchlos vnd etliche hüngers ſterbet Es ſtehet auch noch ynn der Juriſten bucher, wie offt verboten ſey geweſt das man nicht vſuras vſurarum ſolt nemen, welchs itzt heiſſt der vmb=

1 ſchlecht ⟨nicht⟩ *7* man *o* *10* ynn Aſia *o* *11* die Centeſimas *rh* iſt ⟨xij iar den zwelfften⟩ *12* zwelffe *rh* muſſen ⟨die⟩ *12/13* viermal zwelffe *o* *13* monden, ⟨den b drey⟩ *14* daruber *o* Rathaus ⟨b⟩ *15/360, 2* Es [*steht neben* ⟨Alſo⟩] ſtehet *bis* nemen *auf dem unteren Rande nachgetragen* *15* der *c aus* dem offt *o*

Dr] bald ſetzet ein Zunfftmeiſter[1], Genutius genant, das man ſchlecht muſt keinen Wucher uben. Item, da ein reicher Hans, genant Papyrius, einen Jüngling ſchendlich wolt unehren, weil derſelb durch Wucher ſein leibeigen worden war, Ward ein recht verordent, das der Wucher kein leibeigen muſte machen. Item, do der Wucher ſo gros war worden, das ein auffruhr draus ward, und das volck aus der ſtad weg zoch, muſte der oberſt Loſunger[2] Hortenſius auch dem Wucher ſteuren. Solchs findet man in Tito Livio.[3] Item der erſte Keiſer Julius, da er fand, das der Wucher zu hoch geſtigen war, Da ſetzet er, das man muſte alles an der Heubt ſumma laſſen abgehen, was zu Wucher empfangen war[4], Und hart fur jm Cicero, da er Landpfleger ward jnn Aſia, zwang und zoch er den Wucher ein, das man allein die Centeſimas, den hunderteſten, das iſt jerlich zwelffe geben ſolt.[5] Denn zuvor hatten ſie muſſen vier Centeſimas, viermal zwelffe, das iſt, alle monden vier gulden geben, das auch der Haus halter Bruti daruber den Rat zu Salamin auff dem Rathaus verſchlos und etliche hungers ſterbet.[6] Es ſtehet auch noch jnn der Juriſten bucher, wie offt verboten ſey geweſt, das man nicht Uſuras uſurarum ſolt nemen, Welchs itzt heiſſt der Umbſchlag.[7] Item, wo befunden würde, das der

17 Zuchtmeiſter *D* *26* ward] war *C c R* *28* hunderſteſten A^1

[1]) = *Volkstribun.* [2]) = *Quästor? s. DWtb. (Steuerbeamter).* [3]) *Liv. VIII, 28.* [4]) *Suet. Aug. 34.* [5]) *Ep. ad Att. 6, 1, 5.* [6]) = *sterben ließ.* [7]) = *Zinseszins, s. Frisch d. W.*

Hſ] ſchlag Item wo befunden wurde, das der wucher zins zweymal vbertreffe das heubtgeld, ſolt man gar nichts mehr nemen

Alſo findet ſichs, das der wucher allezeit das hertzeleid hat angericht, vnd alle frome lobliche furſten vnd herrn damit zu thun gehabt, Auch alle weiſe vernunfftige heiden den wucher vber aus vbel geſcholten haben Als Ariſtot pol .1. ſpricht Das wůcher ſey wider die natur, aus der vrſachen, Er nimpt allzeit mehr denn er gibt, damit wird auffgehaben das mittel vnd richtsmas aller tugend das man heiſſt Gleich vmb gleich equalitas Arithmetica Weiter ſpricht er Gelt iſt von natur vnfruchtbar, vnd mehret ſich nicht, Darumb wo [Bl. 107b] ſichs mehret, als ym wucher, da iſts wider die natur des gelds. Denn es lebt noch tregt nicht wie ein baům vnd acker thut der alle iar mehr gibt Denn er ligt nicht muſſig noch on frucht, wie der gulden thut von natur, Item Eth. 4 ſchreibet er, das wucherer ſind ſchendliche handtierer (welchs S Paulus 1 Timo 3 vnd Tit. 1. den Biſſchouen hart verbeut) Denn der wucher nimpt (ſpricht er) da er nicht ſol vnd mehr denn er ſol, das heiſſt aber ſich ſchendlich neeren, wer andern leuten nimpt ſtilet oder

3 ſichs *steht über* ⟨man⟩ *8* gleich ⟨in Juſtitia commutatiua ynn hendeln keuffen vnd verkeuffen⟩ equalitas Arithmetica *rh* *9* Weiter ſpricht er *steht über* ⟨Item⟩ *10* ſichs *c aus* ſich da iſts *c aus* das iſts *13* ſchendliche ⟨ge⟩ *15* der wucher *steht über* ⟨er⟩ ſol *(2.)*, ⟨Denn⟩ *16* aber *o* nimpt ⟨vn⟩

Dr] Wucher zins zweymal ubertreffe das Heubt geld[1], ſolt man gar nichts mehr nemen.

Alſo findet ſichs, das der Wucher alle zeit das hertzleid hat angericht, und alle frome, lobliche Fürſten und Herrn damit zu thun gehabt, Auch alle weiſe vernunfftige Heiden den Wucher uber aus ubel geſcholten haben, Als Ariſtoteles Pol. j.[2] ſpricht, Das Wucher ſey wider die natur, aus der urſachen: Er nimpt allzeit mehr denn er gibt, damit wird auffgehaben das mittel und richtmas[3] aller [Bl. D4] tugend, das man heiſſt Gleich umb gleich[4], equalitas Arithmetica. Weiter ſpricht er: Gelt iſt von natur unfruchbar, und mehret ſich nicht, Darumb wo ſichs mehret, als im Wucher, da iſts wider die natur des gelds. Denn es lebt noch tregt nicht, wie ein baum und acker thut, der alle jar mehr gibt denn er iſt, Denn er ligt nicht muſſig noch on frucht, wie der gulden thut von natur. Item Ethic. iiij.[5] ſchreibet er, das Wucherer ſind ſchendlicher handtierer (welchs S. Paulus
1. Tim. 3, 3 Tit. 1, 7 j. Tim. iij. und Tit. j. den Biſſchoven hart verbeut), Denn der Wucherer nimpt (ſpricht er), da er nicht ſol, und mehr, denn er ſol, Das heiſſt aber

31 Wucherer] Wucher *c R*

[1]) = *Kapital.* [2]) *Πολιτικῶν α 9.* [3]) = *das rechte Mittelmaß und richtige Verhältnis jeder Leistung.* [4]) *Sprichw. nicht belegt; Sinn: Leistung und Gegenleistung sollen einander entsprechen, im richtigen arithmetischen Verhältnis stehen.* [5]) *Ἠθικὰ Νικομάχεια δ 3.*

Hſ] raubet vnd heiſſen (mit vrlaub) diebe vnd reuber, die man an den galgen pflegt zu hencken On das ein Wucherer, ein ſchoner dieb vnd reüber iſt, vnd auff einem ſtul ſitzt, daher man ſie ſtüelreuber heiſſt

Cato der Romiſche Ratherr ein groſſer ernſter feind aller laſter, da er den ackerbaw wil loben, ſchreibet er ym anfang ſeins buchs alſo, Vnſer vorfaren habens da fur gehalten vnd auch alſo geſetzt, das man einen dieb, zwifeltig, Einen wucherer vierfeltig ſtraffen ſolle, daher man wol rechen kan (ſpricht er) wie gar viel einen ſchedlichern man ſie einen wucherer weder einen dieb geachtet haben Item der ſelbe Cato ſpricht 2 offc Lieber was iſt wuchern anders denn die Leüte morden?

Solchs haben die heiden gethan vnd geſagt. Was ſolten wir Chriſten wol thün? Die Heiden haben konnen aus der vernunfft rechen, das ein wucherer ſey ein vierfeltiger dieb vnd ein morder Wir Chriſten aber halten ſie ynn ſolchen ehren, das wir ſie ſchier anbeten vmb yhres goldes willen achten nicht, welch einen groſſen hohn vnd ſchmach wir damit thün dem Chriſtlichen namen vnd Chriſto ſelbs, Denn wo wir gleich nicht Chriſten weren, muſte vns die vernunfft eben ſo wol ſagen als den Heiden, das ein

3 ſtüelreuber ⟨vnd⟩ *4* der *bis* Ratherr *rh* groſſer *o* *10* morden *steht unter* todſchlahen⟩ *12* wol *o* *13* morder *c aus* morderer Chriſten *rh*

Dr] ſich ſchendlich neren, wer andern leuten nimpt, ſtilet odder raubet, und heiſſen (mit urlaub) Diebe und Reuber, die man an galgen pflegt zu hencken, on das ein Wucherer ein ſchoner Dieb und Reuber iſt, und auff einen ſtul ſitzt, daher man ſie ſtulreuber[1] heiſſt.

Cato der Romiſche Rather, ein groſſer ernſter feind aller laſter, da er den ackerbaw wil loben, ſchreibet er im anfang ſeines buchs[2] alſo: Unſer vorfaren habens dafur gehalten und auch alſo geſetzt, das man einen Dieb zwifeltig, einen Wucherer vierfeltig ſtraffen ſolle, daher man wol rechen[3] kan (ſpricht er), wie gar viel einen ſchedlichern man ſie einen Wucherer, weder einen dieb geachtet haben, Item der ſelbe Cato ſpricht ij. offic.[4]: Lieber, was iſt Wuchern anders, denn die leute morden?

Solchs haben die Heiden gethan und geſagt. Was ſolten wir Chriſten wol thun? Die Heiden haben konnen aus der vernunfft rechen, das ein Wucherer ſey ein vierfeltiger Dieb und ein Mörder, Wir Chriſten aber halten ſie jnn ſolchen ehren, das wir ſie ſchir anbeten umb jres gelds willen, achten nicht, welch ein groſſen hohn und ſchmach wir damit thun dem Chriſtlichen namen und Chriſto ſelbs. Denn wo wir gleich nicht Chriſten weren, muſte uns die vernunfft eben ſowol ſagen als den Heiden, das ein Wucherer ein

19 an] an den *c R* *26* ſchendlichern *C c R* *33* ein] einen *c R (X?)*

[1]) *Siehe Unsre Ausg. Bd. 30[1], 165, 11ff.* [2]) *Cato, de agricult. pr. 1.* [3]) = *ermessen.* [4]) *Cic. off. 2, 25, 89.*

Hſ] wucherer ein morder ſey, Denn wer einem andern ſeine narung auffſaugt, raubt vnd ſtielet, der thut eben ſo groſſen mord (ſo viel als an yhm ligt.) als der einen hungers ſterbet vnd zu grund verderbet. Solchs thut aber ein wucherer, vnd ſitzt die weil auff ſeinem ſtul ſicher, ſo er billicher hengen ſolt am galgen vnd von ſo viel raben gefreſſen werden als er gulden geſtolen hette, wo anders ſo viel fleiſſches an yhm were, das ſo viel raben ſich drein ſtucken vnd teilen kundten. Die weil henget man die kleinen diebe, ſo zu gulden geſtolen haben, wie der ſelb Cato der Wucherer feind ſpricht kleine diebe liegen ynn ſtocken gefangen groſſe diebe gehen ynn gold vnd ſeiden prangend [Bl. 108b] Aber es wird on zweiuel geſchehen, das wir mit den wucherern auch zu letzt leiden vnd yhr entgelten muſſen, weil wir ſie nicht ſtraffen, noch widder ſie ſtreben

Vnd was ſollen wir von den Heiden ſagen? Laſſt vns leſen Nehemia. v, da ſtehet wie die Juden nach der heym fart von Babylon ynn yhrer not auch haben den hunderten oder Centeſimas, das iſt, den Mond wucher yhren brudern geben müſſen So ein alt ding vnd iamer iſt der mond wucher oder

---

5 am (hochſten) *9* diebe *(2.) c aus* dieben *10* prangend *steht unter* (gekleidet), *auf dem inneren Rand der Seite steht noch, quergeschrieben:* Centeſima heiſſt, wenn der wucher ynn hunderten monden der heubtſumma gleich wird *12* noch (vnd) *14* von *steht über* (aus) *15* das iſt *o* Mond wucher (gegeben von) *16* geben müſſen *steht über* (ge . . . en) mond *rh*

Dr] Mörder ſey. Denn wer einem andern ſeine narung ausſaugt, raubt und ſtielet, der thut ebenſo groſſen mord (ſo viel als an jhm ligt), als der einen hungers ſterbet[1] und zu grund verterbet. Solchs thut aber ein Wucherer, und ſitzt die weil auff ſeinem ſtul ſicher, ſo er billicher hengen ſolt am galgen, und von ſo viel raben gefreſſen werden, als er gulden geſtolen hette, wo anders ſo viel fleiſſches an jm were, das ſo viel raben ſich drein ſtucken[2] und teilen kündten. Die weil henget man die kleinen diebe, ſo zu gulden[3] geſtolen haben, wie der ſelb Cato der Wucherer feind ſpricht[4]: Klei[Bl. C 1]ne Diebe liegen jnn ſtöcken gefangen, groſſe Diebe gehen jnn gold und ſeiden prangend. Aber es wird on zweivel geſchehen, das wir mit den Wucherern auch zuletzt leiden und jr entgelten muſſen, weil wir ſie nicht ſtraffen, noch widder ſie ſtreben.
Neh. 5, 11 Und was ſollen wir von den Heiden ſagen? Laſſt uns leſen Nehemia v. da ſtehet, wie die Jüden nach der heymfart von Babylon, jnn jhrer not auch haben den hunderten odder Centeſimas, das iſt den Mond Wucher, jren brudern geben muſſen. So ein alt ding und jamer iſt der Mond Wucher

---

20 hangen *D* *24* wie] wie= *A*

[1]) = *sterben läßt, s. oben S. 359, 31* [2]) = *dem folgenden* ſich teilen, *nur aus L. belegt, wie oben auch Unsre Ausg. Bd. 36, 358, 34; Bd. 45, 174, 38.* [3]) *Wohl = guldenweise.* [4]) *Cato ap. Gellium 11, 18, 18.*

Hſ] Centeſima, das es ſcheinet, die Heiden habens hernach von den Juden gelernt. Denn die Juden rechen alle yhre feſte, geſchefft vnd weſen nach den Monden oder die Juden habens von den heiden gelernt zu der zeit Denn Nehemias iſt lange zuuor ehe denn die Romer vnd Alexander regirt haben, vber dreyhundert iaren fur Chriſti geburt geweſt Vnd ob man wolt an den Centeſimen zweiueln, ſo gibts die auslegůng ym text gewaltig da er ſagt die furſten ſo fur mir geweſt haben vom volck genomen xl ſeckel dazů korn ole vnd moſt, Nů machen xl ſeckel, eben zehen gulden Denn ein ſeckel iſt ein ort, So mag leicht das korn, ole vnd moſt auch zween gulden oder mehr getragen haben das es zwelff gulden ierlich, iglichen mond einen gulden, das iſt Centeſimam, den hunderten, getragen hat

Da nů das volck iemerlich ſchrey vnd klagt [Bl. 109ᵃ] greiff der from furſt Nehemia friſch drein, ſchalt die wucherer vbel, hies ecker, haus, weinberg vnd alles wider geben auch den hunderten oder mondwucher nach laſſen Er hatte aber die gnade von Gott das yhm das volck gehorchet vnd folgete vnd alſo dem wucher ſteurete, wie es die not erzwang Denn das volck war

---

2 Denn *bis* Monden *auf dem inneren Rande. Ursprünglich folgte:* oder yhe von den heiden zu der zeit von welchen es die Jůden geſehen 4/5 dreyhundert ⟨vnd funffzig *rh*⟩ 6 auslegůng ym text *steht über* ⟨periphraſis⟩ 7 ſo *o* mir geweſt *steht über* ⟨yhm⟩ dazů *steht über* ⟨vnd⟩ ole *rh* 8 ſeckel *(1.)* ⟨oder ort⟩ 9 ole *o* oder mehr *o* 13 friſch *o* 14 vnd alles *steht über* ⟨auch den⟩

Dr] odder Centeſima, das es ſcheinet, die Heiden habens hernach von den Jůden gelernet, Denn die Jůden rechen alle jre feſte, geſchefft und weſen[1] nach den Monden, odder die Jůden habens von den Heiden geleret zu der zeit, Denn Nehemias iſt lange zuvor ehe denn die Romer und Alexander regirt haben, uber dreyhundert jaren fur Chriſti geburt geweſt, Und ob man wolt an den Centeſimen zweivelen, ſo gibts die auslegung jm text gewaltig[2], da er ſagt, die Fürſten, ſo fur mir geweſt, haben vom volck genomen xl ſeckel, dazu korn, ôle und moſt. Nu machen xl ſeckel eben zehen gulden, Denn ein ſeckel iſt ein ort[3], So mag leicht das korn, ôle und moſt auch zween gulden oder mehr getragen haben, das es zwelff gulden jerlich, iglichen mond einen gůlden, das iſt Centeſimam, den hunderten, getragen hat. Neh. 5, 15

Da nu das volck jemerlich ſchreij und klagt, greiff der from Fürſt Nehemia friſch drein, ſchalt die Wucherer ubel, hies ecker, Haus, Weinberg, und alles wider geben, auch den hunderten oder Mondwucher nach laſſen. Er hatte aber die gnade von Gott, das jm das volck gehorchet und folgete,

---

18 jre] jrs *A*

[1]) = *Einrichtungen; vgl. etwa Unsre Ausg. Bd. 47, 267, 36; 599, 38; Bd. 38, 40, 26.*
[2]) = *überzeugend; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 57, 15.* [3]) = *ein Viertelgulden.*

Hſ] ausgeſogen, das es nicht mehr vermocht, vnd verkauffte ſich ſelbs, yhre tochter vnd ſone den heiden, die doch zuuor ſchwerlich von den Heiden geloſet waren, Solches Nehemia durfften wir deudſchen itzt auch wol, Vnd wo es nicht wird anders werden, So mũs ein Nehemias komen oder Deudſchland wird mit furſten, herrn, landen vnd leuten der Wucherer leib eigen werden, Hats doch ynn dieſen zwentzig iaren ia zehen iaren gefreſſen das einem das hertz dafur erſchrecken mus, der es ein wenig anſihet, Vnd ſteiget friſſt ſchlingt on vnterlas yhe lenger yhe grewlicher

Denn ich laſſe mir ſagen, das man itzt ierlich auff einen iglichen Leyptziſchen marckt zehen g das iſt dreiſſig g auffs hundert nimpt, Etliche ſetzen hierzu auch den Neumburgiſchen marckt, das es viertzig g auffs hundert werden, obs mehr ſey, das weis ich noch nicht. Pfũ dich wo zum teuffel will denn auch zuletzt das hinaus? das ſind nicht mond zinſe oder Centeſimę, das iſt ierlich zwelffe auffs hundert, ſondern Trecenteſime vnd noch mehr, das iſt, einen monden drey fl vnd 7 groſſchen Das heiſſen nicht Jarzinſe, auch nicht mond zinſe, ſondern wochen zinſe, rechter Judiſcher teglicher wucher [Bl. 109b]

2 doch *o* 3 itzt *o* 5 furſten, ⟨lan vnd⟩ leib *o* 6 das ⟨ich⟩ einem das hertz *rh* 7 friſſt ſchlingt *rh* 12 Pfũ dich *steht über* ⟨Ey⟩ 13 zuletzt *rh* 13/14 das iſt ierlich *steht über* ⟨oder⟩, *auf* oder *sollte ursprünglich noch folgen:* einen monden einen gulden 14 das iſt, ⟨iij de⟩ 15 Das ⟨heiſſen mugen⟩ heiſſen *c aus* heiſſent

Dr] und alſo dem Wucher ſteurete, wie es die not erzwang. Denn das volck war ausgeſogen, das es nicht mehr vermocht, und verkaufften ſich ſelbs, jre Tŏchter und Sŏne den Heiden, die doch zuvor ſchwerlich[1] von den Heiden gelŏſet waren. Solches Nehemia dũrfften wir deudſchen itzt auch wol, Und wo es nicht wird anders werden, So mus ein Nehemias komen, odder Deudſchland wird mit Fürſten, Herrn, Landen und leuten der Wucherer leib eigen werden. Hats doch jnn dieſen zwentzig jaren, ja zehen jaren gefreſſen[2], das einem das hertz dafur erſchrecken mus, der es ein wenig anſihet. Und ſteiget, friſſt, ſchlingt on unterlas jhe lenger jhe greulicher.

Denn ich laſſe mir ſagen, Das man jtzt jerlich auff einen jglichen Leyptziſchen [Bl. Eij] marckt zehen gulden, das iſt dreiſſig auffs hundert nimpt, Etliche ſetzen hinzu auch den Neumburgiſchen[3] marckt, das es viertzig auffs hundert werden, obs mehr ſey, das weis ich nicht. Pfu dich, wo zum Teuffel wil denn auch zuletzt das hinaus? das ſind nicht Mond zinſe oder Centeſime, das iſt jerlich zwelffe auffs hundert, ſondern Trecenteſime und noch mehr, das iſt, einen monden drey gulden und vij groſſen, Das heiſſen nicht Jar zinſe, auch nicht Mond zinſe, ſondern Wochen zinſe, rechter Jŭdiſcher teglicher Wucher.

17 not erzwang] noter zwang *A* 29 nicht] noch nicht *c R*[4] 32 vij *fehlt C c R*

[1]) = *mit schwerer Mühe.* [2]) = *um sich gegriffen; s. oben S. 358, 31.* [3]) = *Naumburgischen.* [4]) *Man erwartet 'ob es noch mehr sei'; doch korrigiert R nach Hs.;* mehr = *immer noch?*

Hſ] Wer nu itzt zu Leyptzig hundert fl hat, der nimpt ierlich vierzig, das heifft einen bauren oder burger ynn einem iar gefreſſen, Hat er tauſent fl. ſo nimpt er ierlich cccc. das heifft einen ritter oder reichen edel man ynn einem iar gefreſſen, Hat er zehen tauſent, ſo nimpt er iherlich viertauſent, das heifft einen reichen grauen ynn einem iar gefreſſen Hat er hundert taüſent, wie es ſein mus bey den groſſen hendelern ſo nimpt er iherlich .40. tauſent. das heifft einen groſſen reichen furſten ynn einem iar gefreſſen. Hat er zehen hundert tauſent ſo nimpt er iherlich 4 hundert tauſent, das heifft einen groſſen konig ynn einem iar gefreſſen, vnd leidet daruber keine fahr, weder am leib noch an wahr erbeit nichts, ſitzt hinder dem ofen vnd bret epffel Alſo mocht ein ſtulreuber ſitzen zu haüſe vnd eine gantze welt ynn zehen iaren freſſen

Hie ſolte nü ſein ein Nehemias, Solon, Alexander, Das weren furſtliche thaten, die ſie ſchuldig ſind zu thun Aber yhr pfarrher vnd prediger dencket vnd predigt ſolchs ewrn furſten vnd herrn, Reitzt vnd vermanet ſie ſolchen teuffeln zu ſteuren, vnd die armen zu retten vnd helffen, Des gleichen thut yhr Juriſten auch, Denn euch Pfarrherrn ſchreibe ich ſolchs allermeiſt euch

1 itzt zu Leyptzig *steht über* ⟨tauſent gulde⟩ *2* oder *bis* iar *rh* *3* ierlich *rh* ynn einem ⟨i . .⟩ iar *o* *5* ynn einem iar *o* *6* ſo ⟨hat⟩ nimpt *rh* iherlich *o* *7* reichen *o* ynn einem iar *rh* *8* iherlich *o* heifft *steht über* ⟨iſt⟩ *9* groſſen *o* konig ⟨oder zween⟩ ynn einem iar *rh* *11* zu haüſe *steht über* ⟨bey dem ofen⟩ *14* Aber *steht über* ⟨Vnd⟩ *15* ſie *o* *17* allermeiſt *rh*

Dr] Wer nu itzt zu Leyptzig hundert floren hat, der nimpt jerlich vierzig, das heifft einen Baurn odder burger jnn einem jar gefreſſen, Hat er tauſent floren, ſo nimpt er jerlich CCCC, Das heifft einen Ritter odder reichen Edel man jnn einem jar gefreſſen, Hat er zehen Tauſent, ſo nimpt er jerlich vier tauſent, das heifft einen reichen Graven jnn einem jar gefreſſen, Hat er hundert tauſent, wie es ſein mus bey den groſſen Hendelern, ſo nimpt er jherlich 40 tauſent, Das heifft einen groſſen reichen Fürſten jnn einem iar gefreſſen, Hat er zehen hundert tauſent, ſo nimpt er jherlich 4 hundert tauſent, Das heifft einen groſſen Kónig jnn einem iar gefreſſen, und leidet daruber keine fahr[1], weder am leib noch an wahr, erbeit nichts, ſitzt hinder dem ofen[2] und bret opffel, Alſo mocht ein ſtul reuber ſitzen zu hauſe, und eine gantze welt jnn zehen jaren freſſen.

Hie ſolte nu ſein ein Nehemias, Solon, Alexander, das weren furſtliche thaten, die ſie ſchuldig ſind zu thun. Aber jhr Pfarrher und prediger dencket und Predigt ſolchs ewren Fürſten und Herrn, Reitzt und vermanet ſie, ſolchen Teuffeln zu ſteuren, und die armen zu retten und helffen, des gleichen thut jhr Jüriſten auch, Denn euch Pfarrhern ſchreibe ich ſolchs allermeiſt, euch

[1]) = *Risiko.* [2]) *Sprichw., s. oben S. 351, 25 und Unsre Ausg. Bd. 26, 334, 1.*

Hſ] ewrs ampts zu erynnern, Denn ich ſonſt an der ſachen faſt verzagt habe, auff das wir doch vnſer gewiſſen erretten vnd nicht mit frembder ſunden zur hellen vns beſchweren, wie droben geſagt Auch das es die wucherer wiſſen muſſen, ob ettliche vnter yhnen ein gewiſſen kriegen vnd yhr verdampt weſen, ſo wider Gott, recht vernunfft vnd natur tobett, erkennen wolten [Bl. 110a] Denn ob die furſten hierin helffen konnen, das weis ich nicht, weil es vber aus hoch tieff, weit, breit vnd allent halben eingeriſſen vnd villeicht zu lang geſchlaffen iſt

Werden hie die vmbſchleger vnd wucherer ſchreien, Man ſolle brieue vnd ſigel halten, Darauff haben die Juriſten bald vnd reichlich geantwortet, In malis promiſſis, So ſagen die Theologen, die brieue vnd ſiegel ſo ettliche dem teuffel geben ſind nichts, wenn ſie gleich mit blut verſiegelt vnd geſchrieben ſind Denn was wider Gott, recht vnd natur iſt, das iſt ein Nullus, Darümb greiffe nür ein furſt, wer es thun kan, friſch drein, zureiſſe ſiegel vnd brieue, kere ſich nicht daran, das er an ſeine ehre oder glauben geſcholten wird, Denn ehre, trew vnd glauben gehalten heiſſt, wer Gottes gehorſam, glauben vnd gelubd hellt, widderumb das heiſſt wider ehre, trawen vnd glauben

1 ich ⟨an de⟩ *3* wie droben geſagt *rh* *4* gewiſſen ⟨kundten⟩ verdampt ⟨vnnatur-lich vnner⟩ *7* hoch *steht über* ⟨gros⟩ eingeriſſen ⟨iſt⟩ *7/8* vnd villeicht *bis* geſchlaffen iſt *nachgetragen* *11* ſo ⟨m⟩ *13* ſind *rh* *15* wird *rh* *16* Denn ⟨das heiſſt⟩ heiſſt *o*

Dr] ewres ampts zu erinnern, Denn ich ſonſt an der ſachen faſt verzagt habe, auff das wir doch unſer gewiſſen erretten, und nicht mit frembder ſunden zur hellen[1] uns beſchweren, wie droben geſagt, Auch das es die Wucherer wiſſen muſſen, ob etliche unter jnen ein gewiſſen kriegen, und jr verdampt weſen, ſo wider Gott, recht, vernunfft und natur tobet, erkennen wolten, Denn ob die Fürſten hierin helffen können, das weis ich nicht, weil es uber aus hoch, tieff, weit, breit und allent halben eingeriſſen, und villeicht zu lang geſchlaffen iſt.

Werden hie die Umbſchleger[2] und Wucherer ſchreien, Man ſolle brieve und ſigel halten, Darauff haben die Juriſten bald [Bl. Eiij] und reichlich geantwortet: In malis promiſſis, So ſagen die Theologen, die brieve und ſiegel, ſo ettliche dem Teuffel geben, ſind nichts, wenn ſie gleich mit blut verſiegelt und geſchrieben ſind, Denn was wider Gott, recht und natur iſt, das iſt ein Nullus. Darumb greiffe nur ein Fürſt, wer es thun kan, friſch drein, zureiſſe ſiegel und brieve, kere ſich nicht daran, das er an ſeine ehre odder glauben geſcholten wird. Denn ehre, trew und glauben gehalten heiſſt, wer Gottes gehorſam, glauben und gelubd hellt. Widderumb das heiſſt wider ehre, trawen und glauben gethan, wer ſolche ſiegel und brieve nicht zu reiſſet (wo

[1]) *Wohl = für die H.* [2]) = *Zinseszinswucherer, s. oben S. 359, 33.*

Hf] gethan, wer solche siegel vnd brieue nicht zů reisset (wo er kan) oder vertilget, So stehet da Nehemias mit seinem schonen gewaltigen exempel, nimpt den wuchern wider die erwucherten ecker, weinberge, olegarten, heüser vnd die Centesima dazu, thůt wol noch an dem zu wenig, das er die wůcherer nicht zwinget wider zu erstatten auch alle ander vber masse des gestolen vnd geraubten guts durch den wucher, Doch mussen sie es fur Gott auch wider geben, oder schuldig sein widerzugeben. Denn Gott nicht daran gnug hat, das man [Bl. 110b] ablasse vom wucher. Sondern wil auch den nehesten versunet vnd zu beiden seiten die sunde vergeben haben

Dem nach weil Gott solchs wil So lassen wir hie zů thun fürsten was sie konnen oder wollen, vns Predigern geburt hie nicht zu feyren, Vnd hie lasst vns Bisschoüe sein, das ist, wol zu sehen vnd wachen, Denn es gilt vns vnser seligkeit Erstlich das wir den wucher auff der Cantzel getrost schelten vnd verdammen, den text, wie droben gesagt, vleissig vnd durre sagen, nemlich Wer ettwas leyhet vnd druber oder bessers nimpt, der ist ein wucherer vnd verdampt, als ein dieb, reuber vnd morder, vt supra, Darnach wenn du einen

1 oder *steht neben* ⟨vnd⟩ *3* erwucherten *rh* *5* wider zu erstatten *o* alle ander *steht über* ⟨die⟩ masse ⟨des⟩ *7* Denn Gott *steht unter* ⟨Welcher⟩ *10/11* Dem nach weil [*steht über* ⟨so⟩] *bis* wollen *steht über* ⟨Darumb Es thu hie zu fürsten oder nicht⟩ *11* vns Predigern geburt *c aus* So geburt vns Predigern *13* seligkeit ⟨Wenn⟩ *16/368, 1* wenn *bis* kenneſt *rh*

Dr] er kan) odder vertilget. So stehet da Nehemias mit seinem schonen gewaltigen exempel, nimpt den Wůcherern wider die erwucherten Ecker, Weinberge, Olegarten, Heuser und die Centesima dazu, Thut wol noch an dem zu wenig, das er die Wucherer nicht zwinget, wider zu erstatten auch alle ander uber masse des gestolen und geraubten guts durch den Wucher. Doch mussen sie es fur Gott auch wider geben, odder schuldig sein, wider zugeben. Denn Gott nicht daran gnug hat, das man ablasse vom Wucher, Sondern wil auch den nehesten versunet, und zu beiden seiten[1] die sunde vergeben haben.

Dem nach, weil Gott solchs wil, So lassen wir hie zu thun Fürsten, was sie konnen odder wollen, uns Predigern geburt hie nicht zu feyren, Und hie lasst uns Bisschove sein, das ist, wol zu sehen und wachen. Denn es gild uns unser seligkeit. Erstlich, das wir den Wucher auff der Cantzel getrost schelten und verdamnen, den text, wie droben gesagt, vleissig und durre[2] sagen, nemlich: Wer ettwas Leyhet und druber odder bessers nimpt, der ist ein Wůcherer und verdampt, als ein Dieb, Reuber und Morder, ut supra. Darnach, wenn du einen solchen gewis weissest und kenneſt, das du jm nicht reicheſt

Apg. 20, 28. 31

18 Wůcherern] Wůcherer *A—D* *19* noch] nach *A* *22* odder *bis* zugeben *fehlt C c R*

[1]) *D. i. gegenseitig.* [2]) = *klar, unverblümt, unumwunden; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 328, 21.*

Hſ] ſolchen gewis weiſſeſt vnd kenneſt das du yhm nicht reicheſt das Sacrament noch die abſolutio, ſo lange er nicht buſſet, ſonſt machſtu dich ſeines wuchers vnd ſunden teilhafftig vnd fereſt mit yhm zum teüffel vmb frembder ſunden willen, wenn du gleich deiner ſunde halben ſo rein vnd heilig wereſt, als S Johannes der teuffer, Denn ſo ſpricht S Paulus zu Timotheo. Lege niemand bald die hende auff vnd mache dich nicht teilhafftig frembder ſünden Item Ro. 1. Sie ſind nicht allein des todes werd, die es thun, ſondern die auch mit willigen oder gefallen dran haben Zum dritten das du yhn ym ſterben laſſeſt ligen wie einen heiden vnd nicht vnter andern Chriſten begrabeſt noch mit zum grabe geheſt, Wo er nicht zuuor gebuſſet hat Thuſtü es aber, ſo machſtu dich ſeiner ſunde teilhafftig wie droben geſagt iſt. Denn weil er ein Wucherer [Bl. 112ª] vnd abgotter iſt, der dem Mammon dienet, ſo iſt er vngleubig, vnd kan die vergebung der ſunden, die gnade Chriſti vnd gemeinſchafft der heiligen nicht haben noch derſelben fehig ſein, Sondern hat ſich ſelbs verdampt abgeſondert vnd verbannet, ſo lange er ſich nicht erkennet vnd buſſe thut

Dieſe rede wird villeicht ettliche hart düncken ettliche aüch erſchrecken,

---

3 vnd *(1.) steht über* ⟨oder⟩ *8* yhn *steht über* ⟨ſie⟩ *9* einen *steht über* ⟨die⟩ *10 über* Wo *steht* ⟨ſie⟩ er *o* *13* die *(2.) o* *14* derſelben *rh* *17* villeicht ettliche *steht über* ⟨villeicht yderman⟩ düncken ⟨vnd⟩ aüch *o*

Dr] das Sacrament, noch die abſolutio, ſo lange er nicht buſſet, ſonſt machſtu dich ſeines Wuchers und ſunden teilhafftig und fereſt mit jm zum Teuffel umb frembder ſunden willen, wenn du gleich deiner ſunde halben ſo rein und heilig wereſt, als S Johannes der Teuffer. Denn ſo ſpricht S. Paulus
1. Tim. 5, 22 zu Timotheo: 'Lege niemand bald die hende auff, und mache dich nicht teil-
Röm. 1, 32 hafftig frembder ſunden', Item Rom. j: 'Sie ſind nicht allein des todes werd, die es thun, ſondern die auch mit willigen odder gefallen dran haben'. Zum dritten, das du jhn jm ſterben laſſeſt ligen, wie einen Heiden, und nicht unter andere Chriſten begrabeſt, noch mit zum grabe ge=[Bl. E 4]heſt, Wo er nicht zuvor gebuſſet hat, Thuſtu es aber, ſo macheſtu dich ſeiner ſunden teilhafftig, wie droben geſagt iſt. Denn weil er ein Wücherer und abgotter iſt, Der dem[1] Mammon dienet, ſo iſt er ungleubig, kan die vergebung der ſunden, die gnade Chriſti und gemeinſchafft der heiligen nicht haben noch der ſelben fehig[2] ſein, Sondern hat ſich ſelbs verdampt, abgeſondert und verbannet, ſo lange er ſich nicht erkennet und Buſs thut.

Dieſe rede wird villeicht etliche hart dücken, ettliche auch erſchrecken.

---

19 und ſunden *fehlt C c R* *29* dem] den *AB*

[1]) *Der Akk. ist bei dienen nicht belegt, daher* den *wohl Druckfehler.* [2]) = *imstande zu empfangen.*

Hſ] Den kleinen Wucherlin wird ſie ſchrecklich lauten, Ich meine die ihenigen ſo allein funfft oder ſechs auffs hundert nemen, Aber die groſſen weltfreſſer, die nicht gnug konnen auffs hundert nemen, den kan mans nicht zu hart machen Denn ſie haben ſich dem Mammon vnd dem teüfel ergeben, Laſſen vns ſchreien, fragen ſie nichts darnach, Von den ſelben hab ich geſagt ſonderlich das man ſie ſol beide am leben vnd ſterben dem teuffel laſſen, wie ſie doch wollen, Vnd keine Chriſtliche gemeinſchafft mit yhnen haben

[Bl. 111a] Vnd ob ſie wolten fur geben, Wir pfaffen wollen herrn ſein, mit gewalt vber ſie faren, wie itzt ettliche ſcharrhanſen auch wol baur kündige burger vnd reiche dorff rultzen ſchreien, Wenn der pfarher nicht predigt, was ſie gern horen, ſo mus es flugs heiſſen. Sie wollen vnſer herren ſein Vnd haben die groben vnadliche lüntroſſe die ſtad ſchlüngel vnd dorff filtze, noch nicht ſo viel gelernt, das ſie vnter dem Gottswort das gepredigt wird vnd der perſon des predigers kundten vnterſcheid machen Sondern wo ſie Gottes wort vnd yhr eigen gewiſſen ſtrafft, das mus der arm pfaff gethan haben damit

1 ſie ⟨har⟩ ihenigen *o* *5* ſonderlich geſagt *um* *7* haben ⟨Sie begeren auch des ewigen lebens nicht⟩ *9/10* auch wol *bis* dorff rultzen *rh* *12* groben ⟨ſch⟩ lüntroſſe die ſtad *rh* dorff [*steht unter* ⟨ſtad⟩] *rh* *13* vnd *o* *14* wo ſie *steht über* ⟨was⟩

Dr] Denn kleinen Wücherlin wird ſie ſchrecklich lauten, Ich meine die jhenigen, ſo allein funff odder ſechs auffs hundert nemen. Aber die groſſen weltfreſſer[1], die nicht gnug können auffs hundert nemen, den kan mans nicht zu hart machen, Denn ſie haben ſich dem Mammon und dem Teuffel ergeben, Laſſen uns ſchreien, fragen ſie nichts darnach. Von den ſelben hab ich geſagt ſonderlich, das man ſie ſol beide am leben und ſterben dem Teuffel laſſen, wie ſie doch[2] wollen, Und keine Chriſtliche gemeinſchafft mit jnen haben.

Und ob ſie wolten fur geben, Wir pfaffen wollen Herrn ſein, mit gewalt uber ſie faren[3], wie itzt etliche ſcharrhanſen[4], auch wol Baur künd̊ige[5] burger und reiche dorff rultzen[6] ſchreien, Wenn der Pfarher nicht predigt, was ſie gern horen, ſo mus es flugs heiſſen, Sie wollen unſer herren ſein, Und haben die groben unadliche lüntroſſe[7], die ſtad ſchlüngel[8] und die dorff filtze[9], noch nicht ſo viel gelernt, das ſie unter dem Gottes wort, das gepredigt wird, und der perſon des predigers, kundten unterſcheid machen, Sondern, wo

17 funff] funfft *A* *24* etliche] etlche *A*

[1]) *D. i. Erzfresser, vgl.* Weltſchande *Unsre Ausg. Bd. 45, 381, 35 und* Weltfreſſergeiſt *Bd. 15, 214.* [2]) = *ja doch, offenbar.* [3]) = *sie vergewaltigen.* [4]) *Es sind wohl hochmütige Adlige gemeint, wie Unsre Ausg. Bd. 32, 486, 12, nicht Geizhälse wie Bd. 40², 162, 7.* [5]) = *hochmütige; s. Unsre Ausg. Bd. 26, 563, 18.* [6]) = *Dorfrüpel; s. Unsre Ausg. Bd. 40², 126, 4.* [7]) = *Nichtsnutze; s. Unsre Ausg. Bd. 47, 820, 5 und 898, Enders 14, 148³.* [8]) = *Faulenzer in der Stadt, s. D Wtb.* [9]) = *grobe Bauern; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 66, 35.*

H[1] sie suchen, das man Gottes wort ia nicht solle predigen, wollen gleich wol, das Euangelion gefressen haben, Was zurnestu narr, wider den pfarrher? Zurne wider deine eigen bosheit, oder mit Gotte, des wort dich buben schilt, Der kan dir zürnens gnug geben Darumb wenn solche wucherer zurnen wollen, das du sie nicht absoluirest noch das sacrament reicheſt, noch begrabest, So heisse sie zů den Juristen gehen vnd gute redliche kundschafft bringen, das sie nicht Wůcherer sind Wo nicht, so sprich, dir sey verboten erstlich von Gott, das du keinen wucherer solt fur Christen [Bl. 111b] halten, vnd eben desselben gebots, ist er selber auch schuldig sich fur keinen Christen zu halten. Zum andern, So hats der keiser auch verboten das man einen wucherer solle fur keinen from man halten, nach demselben recht, sol er auch sich selbs fur keinen fromen man halten, Denn was sind wir, das wir Gott vnd dem keiser solten yhr recht vnd vrteil nemen oder verkeren? Vnd wie keme ich dazu? das ich solt meine seele fur dich vnd zu dir setzen, vnd mit deiner sunde mich verdammen, So du ein solcher filtz bist, der nicht einen grosschen zu meiner narung oder eins armen menschen notturfft zu vns setzest? Sondern allen

3 Gotte *c aus* Gottes wort ⟨es ist⟩ *6* sie *o* gute redliche *rh* *14* vnd *(1.) o* dir *o* mich ⟨besch⟩ *15* der ⟨du⟩ *16* eins *o* notturfft ⟨zusetzest zus⟩

Dr] sie Gottes wort und jhr eigen gewissen strafft, das mus der arm Pfaff gethan haben, damit sie suchen, das man Gottes wort ja nicht solle Predigen, wollen gleich wol das Euangelion gefressen[1] haben. Was zůrnestu, Narr, wider den Pfarrher? zurne wider deine eigen bosheit, odder mit Gotte, des wort dich buben schilt, Der kan dir zurnens gnug geben.[2] Darumb, wenn solche Wůcherer zůrnen wollen, das du sie nicht absolviest, noch das Sacrament reicheſt, noch begrabeſt, So heisse sie zu den Juristen gehen, und gute redliche kundschafft[3] bringen, das sie nicht Wůcherer sind. Wo nicht, so sprich, dir sey verboten erstlich von Gott, das du keinen Wůcherer solt fur Christen halten, und eben desselben gebots ist er selber auch schuldig, sich fur keinen Christen zu halten, Zum andern, So hats der Keiser auch verbotten, das man einen Wůcherer solle fur keinen from man hal[Bl. F 1]ten, nach dem selben recht sol er auch sich selbs fur keinen fromen man halten, Denn was sind wir, das wir Gott und dem Keiser solten jr recht und urteil nemen odder verkeren? Und wie keme ich dazu, das ich solt meine seele fur dich und zu dir setzen[4], und mit deiner sunde mich verdammen? So du ein solcher filtz[5] bist, der du nicht einen grosschen zu meiner narung, odder eins armen menschen notturfft zu uns setzest, Sondern allen beiden lieber raubeſt

26 dasselben *A* *31* odder] und *C c R*

[1]) = *allein völlig verstanden; s. Unsre Ausg. Bd. 31*[1]*, 268, 34.* [2]) = *wird dir den Zorn vertreiben.* [3]) = *verlässigen Ausweis; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30*[3]*, 227, 22.* [4]) = *mit dir und für dich zu wagen, gefährden.* [5]) *Hier sicher = Geizhals, wie nhd.*

Hs] beiden lieber raubeſt vnd ſtileſt? Auch ſo hilfft dichs nicht (vnd verdampt mich) wenn ich dich gleich abſoluire, Denn Gott vnd der keiſer nemens doch ynn yhrem recht nicht an, Darumb ſo thu buſſe vnd recht, Wo nicht, ſo kanſtu eben ſo wol on mich vnd meine abſolution einfeltig zum teuffel faren, als das du mit meiner abſolution zwifeltig zum teufel fereſt vnd dazu mich, on meine ſchuld, durch deine ſchuld, mit nimpſt Nein geſell, Es heiſſt, fare du hin, ich bleibe hie, Ich bin nicht pfarrher, das ich mit yderman zum teuffel fare, Sondern das ich yderman mit mir zu Gott bringe

[Bl. 112a Fortſetzung] Aber wie wenn der Fall furkeme, das ettwa allte leüte arme Wittwen oder waiſen oder ſonſt durfftige perſonen, die bis daher kein andere narung gelernt, hetten ym handel ein tauſent fl oder zwey, vnd nemen von denſelben fünff oder ſechs auffs hündert, Vnd ſolten ſie dauon laſſen, ſo hetten ſie ſonſt nichts vnd muſten die hand am bettelſtab wermen oder hüngers ſterben Hie wolt ich wol gern [Bl. 112b] das die Juriſten eine linderüng des ſcharffen rechten funden, Vnd were zü bedencken, das alle obgenante furſten vnd herrn, die dem wücher geſteuret als Solon Alexander

4 einfeltig *rh* *5* das *o* abſolution ⟨vnd⟩ *9* Aber ⟨es⟩ *9/10* allte leüte *rh* *11* ein *o* fl *o* *12* oder ſechs *rh* *14* oder hüngers ſterben *o* *15* funden, ⟨weil meins achtens die Rechtſetzer [*urſprünglich:* die keiſer, ſo die recht geſetzt] wo ſie hetten zu yhrer zeit [*ganz urſprünglich:* der keiſer, wo er hette zu ſeiner zeit] ſolche felle fur ſich gehabt würden ſie villeicht rat funden haben⟩

Dr] und ſtileſt? Auch ſo[1] hilfft dichs nicht, und verdampt mich, wenn ich dich gleich abſolvire, Denn Gott und der Keiſer nemens[2] doch jnn jrem recht nicht an. Darumb ſo thu buſſe und recht, Wo nicht, ſo kanſtu eben ſo wol on mich und meine abſolution einfeltig zum Teuffel faren, als das du mit meiner abſolution zwei feltig zum Teufel fereſt, und dazu mich, on meine ſchuld, durch deine ſchuld, mit nimpſt. Nein, geſel, Es heiſſt: fare du hin, ich bleibe hie, Ich bin nicht Pfarrher, das ich mit jderman zum Teuffel fare, Sondern das ich jderman mit mir zu Gotte bringe.

Aber wie? wenn der fal furkeme, das etwa alte leute, arme Wittwen odder waiſen, odder ſonſt durfftige perſonen, die bis daher kein andere narung gelernt, hetten jm handel ein Tauſent floren odder zwey, Und ſolten ſie davon laſſen, ſo hetten ſie ſonſt nichts, und muſten die hand am bettelſtab wermen[3] oder hungers ſterben. Hie wolt ich wol gern, das die Jüriſten eine linderung des ſcharffen rechten[4] ſetzten, Und were zu bedencken, das alle obgenanten Fürſten und Herrn, die dem Wucher geſteuret, als Solon, Alexander, die Romer, nicht haben alles rein[5] konnen oder wöllen machen, Nehemia auch

17 ſtileſt] ſteleſt *A—C* *27* zwey] zwey und *bis* hundert *nach der Hs. (Z. 11/12) c R*

[1]) = *auch.* [2]) *Nämlich die Absolution (erkennen nicht an).* [3]) *D. i. kommen nicht mehr vom Betteln los; vgl. Wander, Bettelstab 4.* [4]) = *des strengen Rechtes.* [5]) = *glatt, geordnet; vgl. ins reine kommen.*

Hſ] die Romer, nicht haben alles rein konnen oder wollen machen Nehemia auch nicht alles widderſtattet Vnd hie her mocht der ſpruch gehoren der droben geſagt iſt, Die welt konne nicht on Wucher ſein, doch das es nicht ſtracks ein Wucher, auch nicht ein recht, ſondern ein not Wucherlin were, ſchier ein halb werck der barmhertzigkeit fur die durfftigen die ſonſt nichts hetten, vnd den andern nicht ſonderlich ſchadet Wurde ſich auch hie diſputirn, ob nicht hie ein Intereſſe oder Schadewacht ſein kundte, weil ſie verfuret vnd verſeumet, das ſie nichts anders die weil gelernt haben, Vnd vnfreundlich were, ſie zu Bettlern zu machen oder laſſen hungers ſterben weil niemand damit beholffen, vnd on verderben des neheſten ſolchs geſchehe als ex reſtitutione vaga

Aber es iſt meins vrteilens nicht, on das ich gern wolt helffen raten, damit niemand ynn ſunden verzweiueln muſte, Darumb acht ich, wo hierin der landsfurſt wurde angeruffen vnd der ſelb mit vernunfftigen Juriſten, predigern vnd Reten ein leidlich mittel Epijkia oder Amniſtiam finden wurde, mochte als |Bl. 113ᵃ| denn das gewiſſen zu frieden geſtellet werden Sonſt weis ich wol was man fur ſcharffe rechte einfuren kan, Aber Not bricht eiſen kan auch wol ein recht brechen, Sintemal Not vnd vnnot gar weit vnterſcheiden

1 konnen oder wollen *steht über* (wollen) *2* widderſtattet *c aus* widderſtatten wil her *o* *3* doch das *steht über* (das) *4* auch *bis* recht *rh* *6* ſonderlich *rh* *9* oder *bis* ſterben *rh* *14* Epijkia oder Amniſtiam *u* *15* werden (Denn) *16* man fur *steht über* (die) ſcharffe *c aus* ſcharffen rechte (vnd die heilige Schrifft)

Dr] nicht alles widderſtattet[1], Und hieher möcht der ſpruch gehören, der droben geſagt iſt: Die welt könne nicht on Wucher ſein, doch das es nicht ſtracks ein wucher, auch nicht ein recht, ſondern ein not Wücherlin were, ſchier ein halb werck der barmhertzigkeit, fur die dürfftigen, die ſonſt nichts hetten, und den andern nicht ſonderlich ſchadet. Wurde ſich auch diſputirn[2], ob nicht hie ein Intereſſe oder Schadewacht ſein kundte, weil ſie verfuret und verſeumet, das ſie nichts anders die weil gelernt haben, Und unfreundlich were, ſie zu Betlern zu machen oder laſſen hungers ſterben, weil niemand damit beholffen, und on verderben des neheſten ſolchs geſchehe, als ex reſtitutione vaga.

Aber es iſt meins urteilens nicht[3], on das ich gern wolt helffen raten, damit niemand jnn ſunden verzweiveln muſte. Darumb acht ich, wo hierin der Landsfürſt [Bl. Fij] würde angeruffen, und der ſelb mit vernunfftigen Jüriſten, predigern und Reten ein leidlich mittel, Epijkia odder Amniſtiam finden wurde, möchte als denn das gewiſſen zufrieden geſtellet werden. Sonſt weis ich wol, was man fur ſcharffe rechte einfuren kan, Aber Not bricht eiſen[4], kan auch wol ein recht brechen, Sintemal Not und Unnot gar weit

29 vernunfftigen] unvernunfftigen *B*

[1]) *Kein Druckfehler für wiedererstattet; mhd. und niederd. kommt die kurze Form vor.* [2]) *= es wäre auch fraglich.* [3]) *= ich habe hierüber nicht zu entscheiden, sondern.* [4]) *Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 29, 711 zu 519.*

H[] ſind, auch gar vngleiche zeit vnd perſonen machen, Was auſſer der not recht iſt, das iſt ynn der not vnrecht vnd widerumb Wer dem Becker brod vom laden nimpt on hüngers not, iſt ein dieb, Thut ers ynn hungers not, ſo thut er recht, Denn man iſts ſchuldig yhm zu geben vnd der gleichen viel. Aber ſolchs mag ſüchen wer es bedarff, wie geſagt, bey ſeinem fürſten, pfarrher vnd fromen gelerten leüten Was yhm die ſelben raten, dem folge er, Man kans doch nicht alles aüffs papir bringen

Kan nü hiezu dienen oder helffen, das der keiſer Juſtinianus den wucher alſo meſſiget, Denen vom adel, das ſie vier ſ℔ nemen mugen, Den kauffleuten acht, Den andern Sechs, vnd da bey ſpricht, Er wolle damit die alte, harte, ſchwere laſt meſſigen, kans (.ſage ich.) hieher dienen, ſo wil ich gern mit ſtimmen vnd helffen tragen für Gott, ſonderlich, wo es durfftige perſonen vnd ein not wucher oder Barmhertziger wucher were, Sonſt wo es ein mütwilliger, geitziger, vnnotiger wucher were, der auff eitel handel vnd gewicht gericht were, da [Bl. 113b] wolt ich nicht mit ſtimmen noch raten, Sondern den keiſer laſſen verantworten Acht auch nicht das des keiſers meinüng ſey (Denn Leyhen ſol vnd kan kein handel, gewerbe oder gewinſt ſein) Auch kan der keiſer nicht

1 ſind *o* Was *ſteht über* ⟨Das⟩ not ⟨allzeit⟩ *2* vnd widerumb *o* *4* Denn *bis* geben *rh* *8* nü *o* *13* were *ſteht über* ⟨ſein ſol⟩ ein *(2.) o* *14* wucher were *rh* handel vnd *u* *16* Acht *bis* ſey *links am Rande nachgetragen* *16/17* ⟨Denn Leyhen ſol vnd kan [*o*] *bis* ſein⟩ *oben am Rande nachgetragen* *17* Auch kan *ſteht über* ⟨Denn⟩ keiſer ⟨kan⟩

Dr] unter ſcheiden ſind, auch gar ungleiche zeit und perſonen machen. Was auſſer der not recht iſt, Das iſt jnn der not unrecht, und widerumb, Wer dem Becker brod vom laden nimpt on hungers not, iſt ein Dieb, Thut ers jnn hungers not, ſo thut er recht, Denn man iſts ſchuldig jm zu geben, Und der gleichen viel. Aber ſolchs mag ſuchen, wer es bedarff, wie geſagt, bey ſeinem Fürſten, Pfarrher und fromen gelerten leuten, Was jm die ſelben raten, dem folge er, Man kans doch nicht alles auffs papir bringen.

Kan nu hie zu dienen oder helffen, das der Keiſer Juſtinianus den wucher alſo meſſiget, Denen vom adel, das ſie Vier floren nemen mügen, Den Kauffleuten acht, Den andern Sechs, und da bey ſpricht, Er wolle damit die alte, harte, ſchwere laſſt meſſigen, kans (ſage ich) hie her dienen, ſo wil ich gern mit ſtimmen, und helffen tragen fur Gott, ſonderlich, wo es durfftige perſonen und ein not wucher odder Barmhertziger wucher were. Sonſt wo es ein mut williger, Geitziger, unnotiger[1] Wucher were, der auff eitel handel und gewinſt gericht were, da wolt ich nicht mit ſtimmen (Denn Leihen ſol und kan kein handel, gewerbe odder gewinſt ſein) noch raten,

[1]) *D. h. nicht ein Zinsnehmen wie in dem S. 371, 25 ff. vorgesehenen Fall, nicht durch die Verhältnisse geboten bezw. gerechtfertigt, sondern aus Mutwillen und Habsucht entspringend.*

Hſ] leren gute werck, ſo gen himel gehoren, Jhm iſts gnug, das er gute werck leret, zu dieſem zeitlichem leben wie ſeine wort lauten, Er wolle den wucher alſo lindern, das er die harten ſchweren laſt meſſige. Darümb iſts nicht gnug züm himel des keiſers rechten gehorſam ſein. Vnd iſt doch anzunemen was er aus gnaden gibt, ſonderlich ynn ſolchen noten, dazü ynn zeitlichen gutern, die yhm zu regirn vnterworffen ſind. So iſt auch itzt die zeit nicht, das man mit funff oder ſechs gulden auffs hundert reichtümb gewinnen konne ſonderlich, wo die durfftigen perſonen ſolcher zinſe, nicht widerrumb aus zuthun, ſondern zu yhrem teglichen brod nottlich muſſen brauchen. Doch weiter mag fromer leüt heymlicher guter rat hie meiſter ſein Denn die pfarrher ſollen ſolche ſcharffe diſputation auff der Cantzel von ſich werffen vnd zů den Juriſten oder bonos viros weiſen Iſt gnug hie mit ein wenig zur vnterricht angezeigt

Hieraus ſihet man nü, welch ein verferlich ding der Wucher iſt, wie er die welt friſſt, auch vnuerſehens gute leute hinein furet, das ſie weder hinder

---

1 Jhm *steht über* ⟨Sondern⟩ *2* lauten, ⟨das⟩ Er *c aus* er den wucher wolle *um* *4* züm himel *o* *5* aus gnaden *rh* *6* zu regirn *o* *8* durfftigen *rh* *9* brauchen ⟨Das ander⟩ *10* fromer leüt *steht über* ⟨die beicht oder⟩ guter *o* rat ⟨geben oder nemen⟩ *10/13* Denn *bis* angezeigt *nachgetragen*

Dr] Sondern den Keiſer laſſen verantworten, Acht auch nicht, das des Keiſers meinung ſey, Auch kan der Keiſer nicht leren gute werck, ſo gen Himel gehören, Jhm iſts gnug, das er gute werck leret zu dieſem zeitlichem leben, wie ſeine wort lauten, Er wolle den Wucher alſo lindern, das er die harten ſchweren laſt meſſige. Darumb iſts nicht gnug zum Himel, des Keiſers rechten gehorſam ſein. Und iſt doch anzunemen, was er aus gnaden gibt, ſonderlich jnn ſolchen nöten, dazu jnn zeitlichen gůtern, die jm zu regirn unterworffen ſind. So iſt auch itzt die zeit nicht, das man mit funff oder ſechs gulden auffs hundert, reichtumb gewinnen könne, ſonderlich, wo die dürfftigen perſonen ſolche zinſe nicht widerumb aus zuthun[1], ſondern zu jhrem teglichen brod nötlich muſſen brauchen. Doch weiter mag fromer leut heimlicher[2] guter rat hie meiſter ſein.[3] Denn die Pfarrher ſollen ſolche ſcharffe Diſputation auff der Cantzel von ſich werffen, und zu den Jůriſten odder bonos viros weiſen. Iſt gnug hie mit ein wenig zur unterricht angezeigt.

[Bl. F iij] Hieraus ſihet man nu, Welch ein verferlich[4] ding der Wucher iſt, wie er die welt friſſt, auch unverſehens gute leute hinein furet, das ſie weder hinder ſich noch fur ſich[5] konnen, Und zu letzt mit groſſer gewalt

---

[1]) = *ausleihen, im Geſchäft anlegen.* [2]) = *vertraulicher, persönlicher.* [3]) *D. i. das beste tun, entscheiden.* [4]) = *schrecklich; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 315, 24.* [5]) = *weder vorwärts noch rückwärts.*

Hi] sich noch fur sich konnen, Vnd zu letzt mit grosser gewalt mus gesteuret, vnd den fromen mit der hohesten weisheit geraten werden, also, das kein recht gnugsam dem schendlichen laster zu wehren mag erfunden werden, Darumb spricht wol S Paulus 1 Timot Welche reich wollen werden fallen dem teuffel ynn strick vnd anfechtung vnd ynn viel vnnutze schedliche [Bl. 114a] luste, die den menschen erseuffen zum verdamnis. Er hat freylich gesehen, wie ym Romischen reich der geitz vnd wucher die welt zu plagt hatte, vnd ymer fort plagt, Denn wer wil erzelen, wie viel boser schedlicher lüst vnd gedancken ein wucherer haben mus damit sein wucher weidlich fresse? tag vnd nacht sind sie eitel geld vnd geitz

Warumb lassen sie yhn nicht benugen an dem das Gott gibt? wie er spricht, Wenn wir futter vnd decke haben, so sollen wir vns lassen genügen. Solchs ist ia allen Christen gesagt, beide reichen vnd armen, Vrsache ist die (spricht er) Wir haben nichts ynn die welt bracht, on zweiüel werden auch nichts hinaus bringen Ein furst hat seiner person nach, futter vnd decke, vnd kan nicht mehr verbrauchen fur seine person, das ander mus er hinder sich lassen, so wol als ein burger baur vnd bettler, Aber der geitz vnd wucher scharret vnd samlet, als wolt ers alles verbrauchen oder mit sich zur welt

1 mit *o* gesteuret, ⟨werden⟩ *3* gnugsam *rh* *13* ia *o*

Dr] mus gesteuret, und den fromen mit der hohesten weisheit geraten werden, also das kein recht gnugsam, dem schendlichen laster zu wehren, mag erfunden werden. Darumb spricht wol S. Paulus j. Timot.: 'Welche reich wollen werden, 1. Tim. 6, 9 fallen dem Teuffel jnn strick und anfechtung und jnn viel unnutze schedliche lüste, die den menschen erseuffen zum verdamnis'. Er hat freylich[1] gesehen, wie jm Romischen reich der Geitz und Wucher die welt zu plagt hatte, und jmer fort plagt. Denn wer wil erzelen, wie viel böser schendlicher lust und gedancken ein Wücherer haben mus, damit sein Wucher weidlich fresse? tag und nacht sind sie eitel geld und Geitz.

Warumb lassen sie jn nicht benügen an dem, das Gott gibt? wie er spricht: 'Wenn wir futter und decke[2] haben, so sollen wir uns lassen genügen'. 1. Tim. 6, 8 Solchs ist ja allen Christen gesagt, beide, reichen und armen, Ursach ist die (spricht er): 'Wir haben nichts jnn die welt bracht, on zweivel werden auch 1. Tim. 6, 7 nichts hinaus bringen'. Ein Fürst hat seiner person nach futter und decke, und kan nicht mehr verbrauchen fur seine person, das ander mus er hinder-sich lassen, so wol als ein Bürger, Baur und Betler. Aber der geitz und wucher scharret und samlet, als wolt ers alles verbrauchen, oder mit sich zur welt hinaus bringen, Noch mus er nicht mehr, denn futter und decke davon

25 schendlicher] schedlicher *c R*

[1]) = *sicherlich, offenbar.* [2]) *Sonst hierfür* hülle und fülle; *vgl. Unsre Ausg. Bd. 30*[1]*, 204, 15, unten S. 376, 18.*

Hſ] hinaus bringen, Noch mus er nicht mehr denn futter vnd decke daüon haben, Vnd bleibt aller menſchen reym, füllen vnd hullen, Vmb vnd an, damit daüon, Was daruber iſt, das mag er wol auch mit Gott haben, wie Dauid vnd reiche leüte, aber andere brauchens bey yhm Er hat nichts denn futter vnd decke dauon, wie ein ander menſch, ob gleich das futter vnd decke koſtlicher iſt, noch iſts nicht mehr denn futter vnd decke Denn ſein haus, hoff, ſchlos, land [Bl. 114b] kleider vnd was das iſt, iſt, ſeine decke, Eſſen, trincken, Wein, bier ꝛc. iſt ſein futter Denn futter heiſſt hie nicht pferde fütter noch decke im ſew ſtal oder ſack, Sondern eins iglichen notturfft nach ſeinem ſtande, mit allen gutern, Sonſt muſten alle menſchen hew vnd ſtro freſſen, furſten vnd herrn auch, weil es iſt allen Chriſten geſagt, nemlich, das wir ym brauch nicht mehr von allen gutern haben konnen denn fullen vnd hullen, einer ſo wol als der ander, ob die fulle vnd hulle nach der perſon vngleicheit, vngleich ſein mus daran ein iglicher yhm ſolle gnugen laſſen

Das ſey gnüg nach welltlicher recht weiſe geredt, das dem wücher ſteüret vnd wehret, als den Heiden bey welchen, wie droben geſagt, der wucher, ynn meſſigen fellen wird nachgelaſſen oder (eygentlich zu reden) geduldet vnd vnge=

6 hoff *u* *7* vnd was das iſt *o* *11* weil *steht über* (denn) wir *steht über* (man) *14* daran (wir vns) ein iglicher *bis* laſſen *rh* *15* nach *steht über* (auff Juriſtiſch oder *17* oder (ge) *17/377, 1* vnd *bis* bleibt *rh*

Dr] haben, Und bleibt aller menſchen reym[1]: Fullen und Hůllen[2], Umb und An, damit davon. Was daruber iſt, das mag er wol auch mit Gott haben, wie David und reiche leute, aber andere brauchens bey jm. Er hat nichts denn futter und decke davon, wie ein ander menſch, ob gleich das futter und decke koſtlicher iſt, noch iſts nicht mehr, denn futter und decke. Denn ſein Haus, ſchlos, land, kleider und was das, iſt ſein Decke, Eſſen, Trincken, Wein, Bier iſt ſein futter, Denn futer heiſſt hie nicht Pferde futter, noch Decke ein ſew ſtal odder ſack, Sondern eins jglichen notturfft nach ſeinem ſtande, mit allen gutern, Sonſt muſten alle menſchen hew und ſtro freſſen, Fürſten und Herrn auch, Weil es iſt allen Chriſten geſagt, nemlich, das wir jm brauch nicht mehr von allen gůtern haben kůnnen, denn fullen und hullen, einer ſo wol als der ander, Daran ein jglicher jm ſolle gnůgen laſſen, ob die fulle [Bl. F 4] und hulle nach der perſon ungleicheit ungleich ſein mus.

Das ſey gnug nach weltlicher recht weiſe geredt, das dem Wucher ſteuret und wehret, als den Heiden, Bey welchen, wie droben geſagt, der wucher jnn meſſigen fellen wird nachgelaſſen[3] oder (eigentlich[4] zu reden) geduldet und

[1]) = *Wahlspruch.* [2]) *Vgl. oben S. 375, 29, dazu Unsre Ausg. Bd. 41[1], 62, 23 und besonders Bd. 14, 756 zu 286, 6; Bd. 24, 352, 15;* vmb vnd an = *als ganzer Besitz (was man an sich, mit sich trägt); s. Heyne, um;* damit davon = *wenn man das genossen, ist das Leben zu Ende.* [3]) = *gestattet, nachgesehen.* [4]) = *genau, bestimmt; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 17, 15.*

Hſ] ſtrafft bleibt aus vrſachen groſſer vbel zuuermeiden, gleich wie viel anders mehr bey yhnen geduldet vnd vngeſtrafft bleibt, das Chriſtus nicht nach gibt, als Neyd vnd alle heymliche, tucke, liſt vnd boſheit, die nicht zurzelen ſind, Alſo leſſt Moſe auch nach ehe Scheiden vnd viel mehr ſtucke die Chriſtus ſeinen Chriſten nicht geſtattet Denn Weltlich recht, regirt, das yrdiſch ſterblich wandelbar reich, Chriſtus Recht regirt das hymeliſch ewige vnwandelbar reich Darumb heiſſt ſein recht ſceptrum rectitudinis, gerade ſcepter, das iſt ein gantz rein, vol=[Bl. 115a]komen recht, da kein feyl, mangel, krumme flecken noch runtzel ynnen iſt, das ſein recht keinen wucher noch kein boſes leiden kan, Vnd wo mans hellt vnd Chriſten iſt, da iſt gewislich kein wucher, Vnd ſo wenig ein Chriſt, ein heide oder Jüde iſt ſo wenig iſt er auch ein wucherer

Denn alſo heiſſt ſein Recht, vnd alſo leret er ſeine Chriſten, das ſie mit zeitlichem gut dreyerley weiſe vmbgehen ſollen Dauon wir offt geſagt Vnd Matth. 5. Lüce. 6. klerlich ſtehet Erſtlich das ſie ſollen gerne geben Omni petenti te tribue, Dü ſolt yderman geben der dich bittet Wer aber gibt, der wuchert freylich nicht, Denn er gibts vmbſonſt vnd begerd nichts dafür, Darümb kan bey den Chriſten kein wucher ſein Züm andern, Sollen ſie

---

2 vnd *bis* bleibt *steht über* (wird) *3* vnd alle *o* *4* ehe *o* *5* das yrdiſch *o* *5/6* ſterblich wandelbar *rh* *8* gantz *u* *9* iſt, (Darumb kan) kan *o* *11* iſt *(1.)* (ob) *13* ſollen *rh*

Dr] ungeſtrafft bleibt, aus urſachen, gröſſer ubel zuvermeiden, gleich wie viel anders mehr bey jnen geduldet, und ungeſtrafft bleibt, das Chriſtus nicht nach gibt, als Neid und alle heymliche tücke, liſt und bosheit, die nicht zur zelen ſind. Alſo leſſt Moſe auch nach ehe Scheiden und viel mehr ſtücke, die Matth. 5, 31 f. Chriſtus ſeinen Chriſten nicht geſtattet. Denn Weltlich recht regirt das jrdiſch, ſterblich, wandelbar reich, Chriſtus Recht regirt das himeliſch, ewige, unwandelbar reich. Darumb heiſſt ſein recht ſceptrum rectitudinis, gerade Pſ. 45, 7 ſcepter, das iſt ein gantz rein, vol komen recht, da kein feyl, mangel, krůmme, flecken noch růntzel jnnen iſt, das ſein recht keinen wucher, noch kein böſes leiden kan, Und wo mans helt und Chriſten iſt, da iſt gewislich kein wucher, Und ſo wenig ein Chriſt ein Heide odder Jůde iſt, ſo wenig iſt er auch ein Wůcherer.

Denn alſo heiſſt ſein Recht, und alſo leret er ſeine Chriſten, das ſie mit zeitlichem gut dreyerley weiſe umbgehen ſollen, Davon wir offt geſagt, Und Matth. v. Luce vj. klerlich ſtehet, Erſtlich, das ſie ſollen gerne Geben, Matth. 5, 42 Luk. 6, 30 Omni petenti te tribue, Du ſolt jderman geben, der dich bittet. Wer aber gibt, der wuchert freylich nicht, Denn er gibts umbſonſt und begert nichs dafur, Darumb kan bey den Chriſten kein Wucher ſein. Zum andern, Sollen

---

23 Recht] Rech *A*

Hſ] gerne leyhen oder yhn laſſen abborgen, Dauon ſagt Chriſtus Luce .6. Mutuum dantes ꝛc. Jhr ſolt leyhen vnd nichts daüon hoffen oder gewarten, Wer alſo leyhet, der wird freylich auch nicht wuchern Zum dritten, ſol ein Chriſt yhm laſſen nemen, auch den mantel zum Rock, dauon Matthei .5. Darin er begreifft leiden allerley vnrecht vnd [Bl. 115b] gewalt, wie er ſelber ſich deütet vnd daſelbs ſpricht, Wer dich zwinget eine meyle wegs, mit dem gehe zwo, Thut wol denen ſo euch verfolgen vnd haſſen, Wer nu ſolchs hellt vnd thut, wie kan der wuchern? Mit menſchen wuchert er nicht, Aber einen trefflichen wucher treibt er auff Gott, Dauon hernach weiter

Hie ſprichſtu, Sol das ſein, Wer wil oder kan ein Chriſt ſein? Antwort, Wer ym hymel reich ſelig werden wil, der kan wol ein Chriſt ſein Ja wer kan alſo ſelig werden? Antwort Wer ein Chriſt ſein wil der kan alſo wol ſelig werden Chriſtus wird ſein wort nicht nach vns richten oder beügen, noch wenden oder lencken, Denn es heiſſt, Virga equitatis virga regni tui, Deines reichs ſcepter iſt ein grade, gleich, ſtrack, auffricht ſcepter. Da wird nicht anders aus, Wir muſſen vns nach yhm richten vnd ſchicken, Die elle mus nicht nach dem tuch, ſondern das tuch, nach der ellen ſich meſſen laſſen

3 ein Chriſt *steht über* ⟨er⟩ *5* leiden *u* allerley *c aus* alles *5/6* ſelber *bis* daſelbs *o* *8* wuchern? ⟨Aber⟩ *11* Wer ⟨da⟩ wil ſelig werden ym hymel reich *um* der *bis* ſein *rh* *17* mus ⟨ſich⟩ ſich *o*

Dr] ſie gerne Leyhen odder jn laſſen abborgen, Davon ſagt Chriſtus Luce vj: Luk. 6, 34 Mutuum dantes ꝛc. Jhr ſolt Leyhen, und nichts davon hoffen odder gewarten. Wer alſo Leyhet, der wird freylich auch nicht Wuchern. Zum dritten ſol ein Chriſt jhm laſſen nemen, auch den Mantel zum Rock, davon Matth. 5, 40 Matthei v. Darin er begreifft leiden, allerley unrecht und gewaldt, wie er Matth. 5, 41 ſelber ſich deutet und da ſelbs ſpricht: 'Wer dich zwinget ein meyle wegs, mit Matth. 5, 44 dem gehe zwo, Thut wol denen, ſo euch verfolgen und haſſen'. Wer nu ſolchs hellt und thut, wie kan der wuchern? Mit menſchen wuchert er nicht, Aber einen trefflichen Wucher treibt er auff Gott[1], Davon hernach weiter.

Hie ſprichſtu: Sol das ſein, Wer wil odder kan ein Chriſt ſein? Antwort: Wer ſelig werden wil jm Himelreich, der kan wol ein Chriſt ſein. Ja, wer kan alſo ſelig werden? [Bl. G1] Antwort: Wer ein Chriſt ſein wil, der kan alſo wol ſelig werden, Chriſtus wird ſein wort nicht noch uns richten Hebr. 1, 8 vg. odder beugen, noch wenden odder lencken, Denn es heiſſt: Virga aequitatis, Pſ. 47, 7 vg. Virga regni tui, Deins reichs ſcepter iſt ein gerade, gleich, ſtrack[2] auffricht ſcepter. Da wird nicht anders aus[3], Wir muſſen uns noch jm richten und ſchicken, Die elle mus nicht noch dem tuch, ſondern das tuch nach der ellen

30 ſelig] ſeilig *A* *31* noch] nach *D* *32* ſtrack] ſtarck *C c R* auffricht] auffgerichter *D*

[1]) = *er sichert sich Gewinn, Vorteil bei Gott.* [2]) = *gerade gestreckt.* [3]) = *daran ist nichts zu ändern.*

H[] ſonſt würde das meſſen nichts ſein Das gewicht mus nicht nach der wahr, Sondern die wahr nach dem gewicht ſich wegen laſſen, Was were ſonſt das gewicht? Es hat die Sophiſten vnd Papiſten vnd Mahometh auch ſchweer vnd vntreglich gedaucht Darumb haben ſie ein leichters vnd beſſers erdacht, Vnd leren alſo, [Bl. 116a] das ſolche ſtucke Chriſtus nicht hab gebotten allen Chriſten, ſondern allein den volkomenen geraten, damit yderman frey heym geſtellet, Das ſie halten muge wer da wolle, Nemlich wil er mehr vnd hoher verdienen, denn die ewigen ſeligkeit, ſo mag er ſolchs halten, Wil er ſich laſſen benügen vnd nichts mehr begerd, denn ſelig zu werden, So mag er ſie laſſen anſtehen, iſts nicht ſchuldig zu halten

Daher haben ſie ſo feine Chriſten aus vns gemacht, das wir zu letzt, der heiligen, ia auch der pfaffen vnd munche vbrige verdienſt haben muſſen keuffen, das iſt, eitel heiden vnd Turcken, vnd erger den heiden vnd Turcken aus vns gemacht, Sie ſchelten vns, das wir gut werck verbieten. Las vns hie den text an ſehen ſo werden wir finden, wer ſie ſind, die da gute werck verbieten, Denn hie verbieten ſie nicht allein die guten werck, Sondern nemen

---

1 ſonſt *bis* ſein *rh* *2* ſich *o* *2/3* ⟨S⟩ Was were *bis* gewicht? *rh* *3* vnd Mahometh *rh* *4* ſie *steht über* ⟨das⟩ leichters vnd *u* *5* hab *o* *5/6* allen Chriſten *o* *6* geraten ⟨habe⟩ den volkomenen *um* yderman *rh* *7* Nemlich *steht über* ⟨Als⟩ *15* an *o* da *steht über* ⟨ſo⟩

Dr] ſich meſſen laſſen, ſonſt würde das meſſen nichts ſein, Das gewicht mus nicht nach der wahr, Sondern die Wahr nach dem gewicht ſich wegen laſſen, Was were ſonſt das gewicht? Es hat die Sophiſten und Papiſten, und Mahometh auch ſchweer und untreglich gedaucht, Darumb haben ſie ein leichters und beſſers erdacht. Und leren alſo, das ſolche ſtücke Chriſtus nicht hat gebotten allen Chriſten, ſondern allein den volkomenen geraten, damit jderman frey heim geſtellet, das ſie halten müge, wer do wolle, Nemlich, wil er mehr und hoher verdienen, denn die ewige ſeligkeit, ſo mag er ſolchs halten, Wil er ſich laſſen benugen und nichts mehr begerd, denn ſelig zu werden, So mag er ſie laſſen anſtehen[1], iſts nicht ſchuldig zu halten.

Daher haben ſie ſo feine Chriſten aus uns gemacht, das wir zu letzt der heiligen, ja auch der Pfaffen und Münche ubrige[2] verdienſt haben muſſen keuffen, das iſt, eitel Heiden und Türcken, und erger denn Heiden und Türcken aus uns gemacht. Sie ſchelten uns, das wir gute werck verbieten. Las uns hie den text an ſehen, ſo werden wir finden, wer ſie ſind, die da gute werck verbieten, Denn hie verbieten ſie nicht allein die guten werck, Sondern nemen auch weg die lere Chriſti, darin er gute werck gebeut, und

---

21 hat] hab *c R* *28* muſſen] mnſſen *A* *33* gebeut] verbeut *C c R*

[1]) = *beiseite lassen, unterlassen.* [2]) = *überschüssigen.*

Hſ] auch weg, die lere Christi, darin er gute werck gebeüt, vnd sprechen, man durffe solche lere nicht halten noch solche gute werck thun Lieber was bleiben da fur gute werck, da man die lere von guten wercken verbeut verdampt vnd vertilget? on allein die, so wir selbs erwelen on vnd wider Gottes gebot, wie [Bl. 116b] die Turcken, Tattern vnd Juden thun, Daher ist die wellt vol Munche, Platten vnd Messe worden, Aber ledig von rechten Christen vnd guten wercken, als da sind geben, leyhen vnd leyden. Wir aber, so solche gute werck leren vnd foddern, nach Christi worten, mussen heissen, die da gute werck verbieten, Sinds nicht feine heiligen? die nicht allein verdamnen die lere von guten wercken, damit sie alle gute werck verbieten, Sondern sagen auch das wir gute werck verbieten, die wir doch wider yhr verdamnen vnd verbieten solche gute werck leren, Also was sie ketzrisch vnd teüfelsch leren, das geben sie vns schuld, Vnd was wir Christlich leren des rhumen sie sich, die zarten, fromchen

Ja sprichstu, Wie kan ich yderman geben? Es müste (wie man spricht) Ein reicher kauffman sein der vns solte erneren, Es ist ia vnmuglich, auch dem keiser, yderman zu geben Gott allein ists müglich vnd keinem menschen,

2 noch *bis* thun ⟨viel weniger sol⟩ *rh* 5 Daher *steht über* ⟨Also⟩ ist ⟨nu⟩ 7 leyhen *steht über* ⟨nemen⟩ 10 von *o* sie *o* sagen *steht über* ⟨verdamnen⟩ 11 das *steht über* ⟨vns die⟩ werck ⟨leren⟩ 12 solche *o* ketzrisch vnd teüfelsch *rh* leren *(2.) steht über* ⟨thun⟩ 13 das ⟨schelten⟩

Dr] sprechen, man durffe solche lere nicht halten, noch solche gute werck thun. Lieber, Was bleiben da fur gute werck, da man die lere von guten wercken verbeut, verdampt und vertilget? on allein die, so wir selbs erwelen, on und wider Gottes gebot, wie die Turcken, Tattern und Jůden thun? Daher ist die Wellt vol Můnche, Platten und Messe worden, Aber ledig von rechten Christen und guten wercken, als da sind: geben, leyhen und leiden. Wir aber, so solche gute werck leren und fordern, nach Christi worten, můssen heissen[1], die da gute werck verbieten. Sinds nicht feine heiligen, die nicht allein verdamnen die lere von guten wercken, damit sie alle gute werck verbieten, Sondern sagen auch, das wir gute werck verbieten, die wir doch wider jr verdammen [Bl. Gij] und verbieten solche gute werck leren? Also, was sie Ketzerisch und Teuffelsch leren, das geben sie uns schuld, Und was wir Christlich leren, des rhumen sie sich, die zarten fromchen.[2]

Ja, sprichstu, Wie kan ich jderman geben? Es muste (wie man spricht) Ein reicher Kauffman sein, der uns solt erneren, Es ist ja unmůglich, auch dem Keiser, jderman zu geben, Gott allein ists můglich, und keinem menschen. Ich hab hie von, und andere mit mir, gnugsam gepredigt und

24 fordern] fördern *B*

[1]) = *als solche bezeichnet, verdächtigt werden.* [2]) = *die feinen Frömmler; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 160, 1 und 102, 28.*

Hſ] Ich hab hie von, vnd andere mit mir, gnugſam gepredigt vnd geſchrieben, Auch wo man den Text vleiſſig anſehe, kundte es yder man ſelbs eben ſo wol ſehen, als wirs geſehen haben, das man [Bl. 117ᵃ] vnſers auſlegens hiezů nicht durffte, Aber weil wir nicht alle vleiſig gnug ſind, mus einer dem andern mit fingern den text weiſen, das ers ſelber auch ſehe da mit er nicht vns gleuben muſſe, ſondern des Herrn wort ſelbs anſehe vnd verſtehe,

Erſtlich Wenn vnſer herr alſo ſpricht, Dů ſolt iederman geben, Hie heiſſt, iederman, nicht das ich allen menſchen, oder allen durfftigen auff erden geben ſolle das weis er wol wie es vnmuglich ſey. Sondern Er redet an dem ort wider den Jůdiſſchen verſtand, welcher hatte dieſen text ym geſetze fur ſich, Du ſolt deinen freund lieben vnd deinen feind haſſen, Daraus ſie lereten vnd hielten, Man muſte nicht yderman, ſondern allein den fremden geben weil man allein die freunde ſolt lieben vnd die feinde haſſen, Da widder Spricht Chriſtus, Du ſolt yderman das iſt nicht allein deinem freunde, ſondern auch deinem feinde geben, vnd niemand auſſchlieſſen ynn ſeiner not vnd durfft (Er ſey feind oder freund) Solchs geben ſeine wort deůdlich vnd klar,

2 vleiſſig *rh* man *(2.) o* 3 hiezů *o* 5 nicht *o* 6 muſſe *o* 7 Erſtlich *rh* 8 oder *steht über* ⟨noch⟩ auff erden *rh* 9 das weis *bis* ſey *rh* 10 ym geſetze *rh* 13 geben *o* 14 Chriſtus *o* ſolt ⟨al⟩ yderman das iſt *rh* deinem *steht über* ⟨den⟩ freunde *c aus* freunden 15 deinem feinde *c aus* den feinden 15/16 (Er ſey feind oder freund) ynn ſeiner not vnd durfft *um*

Dr] geſchrieben, Auch, wo man den Text fleiſſig anſehe, kundte es jderman ſelbs eben ſo wol ſehen, als wirs geſehen haben, das man unſers auslegens hiezu nicht dürffte, Aber weil wir nicht alle vleiſſig gnug ſind, mus einer dem andern mit fingern den Text weiſen, das ers ſelber auch ſehe, da mit er nicht uns gleuben muſſe, ſondern des Herrn wort ſelbs anſehe und verſtehe.

Erſtlich, Wenn unſer Herr alſo ſpricht: Du ſolt jderman geben, Hie Matth. 5, 42
heiſſt 'jederman' nicht, das ich allen menſchen, oder allen dürfftigen auff erden geben ſolle, das weis er wol, wie es unmůglich ſey, Sondern, Er redet an
dem ort wider den Jůdiſchen verſtand[1], welcher hatte dieſen text jm geſetze Matth. 5, 43
fur ſich: Du ſolt deinen freund lieben, vnd deinen feind haſſen, Daraus ſie lereten und hielten, Man muſte nicht jderman, ſondern allein den freunden geben, weil man allein die freunde ſolt lieben, und die feinde haſſen, Da widder Spricht Chriſtus: Du ſolt jderman, das iſt, nicht allein deinem freunde, ſondern auch deinem feinde geben, und niemand auſſchlieſſen jnn ſeiner not und durfft (Es ſey feind oder freund), Solchs geben ſeine wort deudlich und klar, das er daſſelbs ſpricht: 'Wenn jhr allein ewern freunden gebt oder wol- Matth. 5, 46 f.

21 muſſe] můſte *B* 24 wol] wo A^1 27 freunden] freuden *A*

1) = *Auffassung.*

Hſ] da er daſſelbs ſpricht, Wenn yhr allein ewren freunden gebt oder wolthut, Was habt yhr groſſes gethan Thun die gotloſen vnd zolner nicht auch alſo vnd geben yhren freunden? Wie denn der welt weiſe iſt wie man ſpricht kück vber den zaün vnd widder herüber [Bl. 117b] Aber wenn mein nachbar allein wil ſagen zu mir Lieber kuck vber den zaun das iſt ſihe wie mirs gehet hilff vnd rat mir ſey guter nachbar Er aber wil nicht horen das ich wider ſage Lieber kuck du auch wider heruber vnd ſey aüch guter nachbar Da iſt der welt freundſchafft aus, Denn ſie kuckt nicht vber den zaün, wo man nicht wil wider heruber kucken Alſo ſagen die Griechen, Hand weſſcht hand Aber ein Chriſten ſol ymer vber den zaun kucken zur not turfft wenn ſein Nachbar gleich nimer mehr wolt wider heruber kucken wie Chriſtus hie leret Denn Gott wird ſolchs mit einem vber fluſſigem reichem kucken wol erſtatten Alſo furet Sanct Paulus Ro. 12 den ſpruch Salomon. Hüngert deinen feind, ſo ſpeiſe yhn, Durſtet yhn, ſo trencke yhn ꝛc. Vnd Moſe ſelbs Exo. 22. Siheſtu deines feindes Eſel fallen vnter der laſt, So las alles ſtehen vnd hilff yhm aüff ꝛc

2 groſſes *bis* zolner *ursprünglich*: mehr gethan denn die gotloſen zolner vnd Thun die ſelben 3 vnd *o* 4 vnd ⟨her⟩ herüber *rh* mein nachbar ⟨ſpricht⟩ 5 allein ⟨das⟩ wil ſagen zu mir *steht über* ich ſol vber den zaun kucken das iſt *rh* 6 gehet ⟨vnd⟩ ſey guter nachbar *rh* 7 wider *(1.) rh* du auch wider *steht über* ⟨wider⟩ vnd *bis* nachbar *rh* 10 zur not turfft *rh* 11 wie *bis* leret *rh*

Dr] thut, Was habt jhr groſſes gethan? Thun die gottloſen und Zolner nicht auch alſo, und geben jren freunden?' wie denn der welt weiſe iſt, wie man ſpricht[1]: Kuck uber den zaun, und widder heruber, Aber wenn mein nachbar allein wil ſagen zu mir: Lieber, Kuck uber den zaun, das iſt, ſihe, wie mirs gehet, hilff und rat mir, ſey guter nachbar, Er aber wil nicht horen, das ich wider ſage: Lieber, Kuck du auch wider heruber, und ſey guter nachbar, Da iſt der welt freundſchafft aus, Denn ſie Kuckt nicht uber den zaun, wo man nicht wil wider heruber Kucken. Alſo ſagen die Griechen[2]: Hand weſſcht hand. Aber ein Chriſten ſol jmer uber den zaun Ku=[Bl. G iij]cken zur notturfft, wenn ſein Nachbar gleich nimer mehr wolt wider heruber Kucken, wie Chriſtus hie leret, Denn Gott wird ſolchs mit einem uber flüſſigem reichen
Röm. 12, 20 (Spr. 25, 21 f.) Kucken wol erſtatten. Alſo furet Sanct Paulus Roma. xij. den ſpruch Salomon.: 'Hüngert deinen feind, ſo ſpeiſe jn, Dürſtet jhn, ſo trencke jhn' ꝛc. Und
2. Moſe 23, 5 Moſe ſelbs Exo. xxij: 'Siheſtu deines feindes Eſel fallen unter der laſſt, So las alles ſtehen, und hilff jhm auff' ꝛc.

23 zaun] zaum *A*

[1]) *Wander, gucken 2; Luther sagt in seiner Sammlung* Kuch *d. i. Kuchen* über den zaun, *s. Thiele und die Ausgabe der Sprichw. in diesem Bande Nr. 382.* [2]) *Thiele a. a. O. und Unsre Ausg. Bd. 37, 100, 18.*

Hf] Zum Andern So heifft solcher yderman nicht der, so sonst gnüg hat oder haben kan, Denn Es sind (sonderlich dieser zeit) vber alle masse viel boser schelcke, die sich arm, notturfftig, bettelsch stellen vnd die leute betriegen welchen man solte Meister hansen lassen sein almosen geben, mit dem strange vnd sacke, wenn die oberkeit nicht so lessig vnd faul were vnd die galgen so gar vergeblich an die strassen [Bl. 118a] setzten vnd feyren liessen, So sind auch der faülen leüte itzt noch viel mehr, die frisch, gesund vnd starck, wol erbeiten, dienen vnd sich neren kundten, Verlassen sich aber drauff, das die Christen vnd frome leüte gerne geben Vnd wo das geben nicht reicht oder gnug gibt so erstatten sie es auch mit stelen, ia wol mit nemen frey offentlich, ym hofe, auff der gassen, auch ynn heusern, Das ich nicht weis, ob auch yhe mals solche zeit gewest sey, Da das stelen vnd nemen, so gemein were, vnd doch alle galgen gar ledig stehen, eitel feyrtag durch alle iar halten. Solchen zu geben hat Christüs hie nicht geboten, sondern allein den durfftigen ynn deiner stad oder vmb dich wie Moses auch leret die nicht erbeiten, dienen, sich nehren konnen oder yhr trewe erbeit vnd dienst nicht reichen wil, Hie sol

2 kan *o* sonderlich *c aus* sonderlichen 3 vnd *bis* betriegen *rh* 5 were *c aus* weren 6 die strassen *steht über* ⟨dem wege⟩ setzten *c aus* gesetzt 10 auch *o* mit nemen *rh* 12 gemein ⟨sei⟩ 14 geben ⟨zum⟩ 16 trewe *rh*

Dr] Zum andern, So heisst solcher jderman nicht der, so sonst gnug hat, oder haben kan, Denn Es sind (sonderlich dieser zeit) uber alle masse viel böser schelcke, die sich arm, nottürfftig und bettelsch[1] stellen und die leute betriegen, welchen man solte Meister Hansen[2] lassen sein almosen geben, mit dem strange und sacke, wenn die öberkeit nicht so lessig und faul were, und die galgen so gar vergeblich an die strassen setzten und feyren liesen. So sind auch der faulen leute itzt noch viel mehr, die frisch, gesund und starck, wol erbeiten, dienen und sich neeren kundten, Verlassen sich aber drauff, das die Christen und frome leute gerne geben, Und wo das geben nicht reicht oder gnug gibt, so erstatten[3] sie es mit stelen, ja wol mit nemen frey offentlich, jm hofe, auff der gassen, auch jnn heusern, Das ich nicht weis, ob auch jhe mals solche zeit gewest sey, da das stelen und nemen so gemein were, und doch alle galgen so gar ledig stehen, eitel feir tage durch alle jar halten. Solchen zugeben hat Christus hie nicht gebotten, sondern allein den dürfftigen, jnn deiner stad oder umb dich, wie Moses auch leret, die nicht erbeiten, 5. Mose 15, 11 dienen, sich neren können, oder jhr trewe erbeit und dienst nicht reichen wil, Hie sol man helffen, geben, leyhen, Es sey freund oder feind. Solchs kan

26 sie es auch *c R* 31 deiner] diener *A* 33 freund] frund *A*

[1]) = *notleidend und bettelarm.* [2]) = *der Henker, wie oft bei L.* [3]) = *ergänzen; s. Dietz.*

Hſ] man helffen, geben, leyhen Es sey freund oder feind Solchs kan ia ein Christ wol thun vnd ist yhm nicht zů schweer, sonderlich, wo die regenten den aůslendischen betlern vnd streichern oder vnbekandten vnd faulen leuten weret

Zům Dritten, Sol ein Christ geben, so mus er zůuor haben, Was nichts hat, das gibt nichts. Vnd sol er morgen oder vber morgen, oder vber ein iar auch geben, Denn Christus heisst mich geben so lange ich lebe, so kan ers nicht heut alles weg geben Darůmb da der Herr Christus gebeut zu geben, So gebeut ers freylich [Bl. 118b] denen, so da haben vnd zu geben des vermůgens sind. Sonst heisstś, reůff mich ynn der hand. Aber die Munche sind diesem gebot meisterlich entlauffen. Ettliche haben zwar nichts gehabt zu verlassen, vnd allein den bauch ynn dem kloster (ia ynn der kirchen) gesucht, Ettliche sind gewest die haben alles weg gegeben auff einen tag, Aber alle samt haben sie Dafur ewiglich genomen vnd yhnen yhr leben lang vnd so lange lassen geben, bis sie mehr denn die welt selbs hat, bekomen haben, Ja das ist fein gegeben, Einen pfennig vmb tausent gulden das ist seer wol feyl

2/3 wo die regenten den *bis* streichern ⟨weret, wie sie schuldig ist⟩ oder vnbekandten vnd [*o*] faulen leuten weret *nachgetragen* 6 Denn *bis* lebe *rh* 7 Darůmb *steht über* ⟨Denn⟩ 8 da haben vnd *o* 9 sind *steht über* ⟨haben⟩ 11 gesucht, ⟨Aber die Ettliche⟩ 12 Ettliche *bis* die *rh* 12/13 auff *bis* haben sie *rh* 13 ewiglich ⟨nichts gethan, denn⟩ yhr leben lang vnd *o* 14 bis *steht über* ⟨das⟩ 15 ⟨geben⟩ das ist *(2.) rh* seer *o* feyl ⟨Das meinet Christus auch vnd *rh*⟩

Dr] ja ein Christ wol thun, und ist jhm nicht zu schweer, sonderlich, wo die regenten den auslendischen betlern und streichern[1], oder unbekandten und faulen leuten weren.

Zum Dritten, Sol ein Christ geben, so mus er zuvor haben, Was nichts hat, das gibt nichts.[2] Und sol er morgen oder ubermorgen oder uber ein jar auch geben (Denn Christus heist mich geben, so lange ich lebe), so kan ers nicht heut alles weg geben. Darumb, da der Herr Christus gebeut zu geben, So gebeut ers freylich[3] denen, so da haben und zu geben des vermůgens sind. Sonst heisstś: Reuff mich inn der hand.[4] Aber die Můnche sind diesem gebot meisterlich entlauffen. Etliche haben [Bl. G 4] zwar nichts gehabt zu verlassen, und allein den bauch jnn dem Kloster (ja jnn der Kůchen) gesucht, Etliche sind gewest, die haben alles weg gegeben auff einen tag, Aber alle sampt haben sie da fur ewiglich genomen, und jnen jhr lebenlang, und so lange lassen geben, bis sie mehr denn die welt selbs hat, bekomen haben. Ja das ist fein gegeben, Einen pfennig umb tausent gulden, 2. Kor. 8, 13 das ist seer wol feil. Hie wider leret S. Paulus die Corinther, Er begere

18 weren] weret *A*

[1]) = *Landstreichern.* [2]) *Sprichw., s. Wander, nichts 69.* [3]) = *offenbar.* [4]) = *du suchst, wo nichts zu finden; Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 331 Anm., Bd. 31*[1]*, 150, 19.*

Hſ] Hie wider leret S. Paul die Corinthern Er begere nicht, das ſie alſo geben, vt alijs remiſſio, ipſis tribulatio ſit, Das ſie ſolten vngemach leiden vnd die, denen ſie geben, guter dinge ſein, Nein, das begerd vnſer herr Chriſtus nicht, das ich mit meinem gut mich zům Bettler vnd den Bettler zum Herren mache, Sondern Seiner notdürfft ſol ich mich annemen vnd was ich vermag, yhm helffen das der arme mit mir eſſe vnd ich nicht mit dem armen eſſe oder meinem hauſe neme das ſie durffen vnd gebe es fremden Solchs kan ia ein Chriſt auch wol thun, auch gegen ſeinem feinde, ob ein Jude oder heide, ſolchs gegen ſeinem feinde nicht thette Das heiſſt da er ſpricht gib yderman Der dich bittet, Bitten kan aber der nicht, ders nicht darff, ſondern mus ein bube ſein

Darben iſt auch mancherley, Es darff wol zu weilen ettlicher ſeer viel vnd vber viel zu ſeiner [Bl. 119ª] vnnützen ſchedlichen pracht und hochfart Denen mag der teuffel gnug geben, Chriſtus redet mit ſeinen Chriſten die zu leiden mit yhm beruffen ſind vnd die dieſer welt leben brauchen zu ihenem ewigen leben iglicher nach ſeinem ſtande, wie er ſpricht, Jhr ſolt nicht hoch

---

1 Hie wider leret *steht über* ⟨Dauon ſpricht⟩ *2* ſit *o* *3* denen ſie *steht über* ⟨ſo ſie⟩ *4* ich ⟨d vor⟩ mit meinem gut *rh* *6/7* das der arme ⟨der recht arm⟩ *bis* fremden *rh* *9* ſpricht *steht über* ⟨ſagt⟩ gib yderman *rh* *10* der *o* *13* ſchedlichen *o* hochfart *steht über* ⟨hoffart *steht über* ⟨vbermut⟩⟩ *14* Denen *c aus* Dem redet ⟨von⟩ *14/15* die *bis* ſind [*o*] vnd *rh* *15* leben *o* *15/16* ihenem ewigen *steht über* ⟨dieſem⟩

Dr] nicht, das ſie alſo geben, ut alijs remiſſio, ipſis tribulatio ſit, Das ſie ſolten ungemach leiden, und die, denen ſie geben, guter dinge ſein. Nein, das begerd unſer Herr Chriſtus nicht, das ich mit meinem gut mich zum Bettler, und den Betler zum Herren mache. Sondern, Seiner notturfft ſol ich mich an nemen, und was ich vermag, jhm helffen, das der arme mit mir eſſe, und ich nicht mit dem armen eſſe, oder meinem hauſſe neme, das ſie durffen, und gebe es frembden, Solchs kan ja ein Chriſt auch wol thun, auch gegen ſeinem feinde, ob[1] ein Jůde oder Heide ſolchs gegen ſeinem feinde nicht thete. Das heiſſt, da er ſpricht: 'Gib jderman, der dich bittet'. Bitten kan aber der nicht, Matth. 5, 24
ders nicht darff, ſondern mus ein Bube ſein.

Darben iſt auch mancherley, Es darff wol zu weilen etlicher[2] ſeer viel und uber viel[3] zu ſeiner unnůtzen ſchendlichen pracht[4] und hoffart, Denen mag der Teuffel[5] gnug geben. Chriſtus redet mit ſeinen Chriſten, die zu leiden mit jm beruffen ſind, und die dieſer welt leben brauchen, zu jenem ewigen leben, jglicher nach ſeinem ſtande, wie er ſpricht: Jhr ſolt nicht hoch herfaren. Luk. 12, 29

---

24 ſeinem] ſeinen A^1 *26* darff] bedarff *B*

[1]) *Wohl = obwohl, während.* [2]) *= der eine und andere.* [3]) *= übermäßig viel.* [4]) *= Luxus, Eitelkeit; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 21, 12.* [5]) *D. i. niemand, kein Mensch; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 155, 19.*

Hf herfaren, Wer kan gnug geben, leyhen oder nemen lassen, was ein Bapst, Cardinal, Bisschoff, furst, herr, Adel, burger, Baur zu seinem stoltz, pracht vnd mut willen zu verschlaudern vnd durch zü schlahen bedarff oder notturfftig ist Es heisst Habentes victum ꝛc., Zur notturfft des leibes sollen wir alle gnug haben, vnd keiner den andern, auch den feind, nicht, lassen, wie S Paulus spricht 1. Timo: Got gibt vns allen reichlich gnug zum brauch ꝛc.

Vber dis alles ist ynn dem geben noch eins zu mercken welchs nicht die eusserliche hand beutel oder kasten sondern das hertz betrifft, damit es nicht ein falsch schalckafftig geben sey, Dauon der Herr sag Matth. 6. Wenn du almosen gibst, So sihe zü, das deine lincke hand nicht wisse was deine rechte hand thut, zwar wir haben daselbs vnd sonst solchs vleissig getrieben Aber mussens [Bl. 119b] hie auch ein wenig rüren Denn es ist nicht gnug, das du gebest, wie itzt gesagt, beide freunden vnd feinden, item allein den durfftigen, item das du auch mit den deinen zü essen behaltest, vnd ein ander mal mehr geben konnest, so lange du lebest Sondern hie sihe drauff, das solch geben geschehe, wie S Paulus leret Ro. 13. Wer da gibt der gebe einfeltiglich, das

1 kan ⟨sonst⟩ oder *o* Bapst *o* *3* zu *o* zü *o* schlahen ⟨mag⟩ *5/6* wie *bis 7* zu mercken, ⟨das⟩ welchs nicht *steht über* ⟨vnterschei . . das das hertz nicht⟩ *8* beutel oder kasten *rh* damit es *steht über* ⟨das⟩ *10* almosen *o* *11* solchs ⟨wol⟩ getrieben ⟨Aber weil hierin mehr den ynn Jhenem [mehr *bis* Jhenem *o*] sonderlich wird Ein Christlich geben vom heidnischen geben geschie vnterschieden, vnd solch geben, seltzam vnd recht schweer ist, mussen wirs hie auch noch ein mal wider holen⟩ *12* ist *o* du *steht über* ⟨wir⟩ *14* den *o* *16* gebe *steht über* ⟨thu es⟩

Dr Wer kan gnug geben, leyhen oder nemen lassen, was ein Bapst, Cardinal, Bisschoff, Fürst, Herr, Adel, Bürger, Baur, zu seinem stoltz, Pracht und mut willen zu verschlaudern und durch zu schlahen[1] bedarff oder nottürfftig ist?
1. Tim. 6, 8 Es heisst: Habentes victum, zur notturfft des leibes, sollen wir alle gnug haben, und keiner den andern, auch den feind nicht lassen, wie S. Paulus
1. Tim. 6, 8 spricht .j. Timo.: Gott gibt uns allen reichlich gnug zum brauch ꝛc.

Uber dis alles ist jnn dem geben noch eins zu mercken, welchs nicht die eusserliche hand, beutel oder kasten, sondern das hertz betrifft, damit es nicht
Matth. 6, 3 ein falsch schalckafftig geben sey, Davon der Herr sagt Matth. vj: 'Wenn du almosen gibst, So sihe zu, das deine lincke hand nicht wisse, was deine rechte hand thut'. Zwar wir haben daselbs und sonst solchs vleissig getrieben, [Bl. H 1] Aber mussens hie auch ein wenig rüren. Denn es ist nicht gnug, das du gebest, wie itzt gesagt, beide, fründen und feinden, Item allein den dürfftigen, item das du auch mit den deinen zu essen behaltest, und ein ander mal mehr[2] geben könnest, so lange du lebest. Sondern hie sihe drauff, das solch

[1]) = *zu verschleudern und durchzubringen, nur aus unsrer Stelle belegt.*
[2]) = *wieder.*

Hſ] ist, mit einfeltigem hertzen, nicht vmb eitel ehre willen, vnd thu ia wie er kan, das ers vergesse, als habe er nie nichts gegeben oder wolgethan, Sonst henget sich gar gern dran der teuffels stanck, das man sich solcher wolthat kutzelt vnd gesehen wil sein, Die sinds denn, die fur yhn her posaunen lassen da Christus von sagt Matth. 6. vnd gern horen sagen Sehet, Sehet, wie gibt der vnd der, Hilff Gott Er wird sich zu tod geben Die haben yhren lohn dahin, vnd ist solch geben gantz verlorn vnd vmbsonst,

Noch verdrieslicher sind die, welche also geben, das sie damit wollen gefangen haben denen so sie geben vnd süchen yhren genies vber die masse schendlich Denn sie wollen das man sie feyren sol, vnd widder ümb dafur thun lassen, leiden, reden, vnd dienen, was vnd wie sie wollen vnd kan niemand gnugsam dafur dancken Als wenn ich einem durfftigen zehen gulden gebe ynn seiner not, damit ich yhn hoch [Bl. 120a] erfrewe, Vnd ich darauff yhn so brauche vnd mir nutzen vnd dienen lasse, das ichs mit hundert gulden nicht vermocht zü erlangen an meinem knecht oder magd, dem ichs mus fur seine erbeit vnd dienst zu lohn geben oder bezalen Denn solch geben wurde ich vnd

1 ehre ⟨oder genies⟩ willen *o* *3* stanck *steht über* ⟨dreck⟩ man *rh* sich ⟨einer⟩ solcher *c aus* solchs *8* welche ⟨vmb genies willen *rh*⟩ *9* vber die masse *steht über* ⟨so⟩ *10* vnd *o* *12* durfftigen *rh* *13* damit ⟨erfrewe⟩ darauff ⟨sein⟩ yhn ⟨mit⟩ *14* dienen ⟨mus⟩ *15* zü *o* magd, ⟨Vnd ich wolte mir also nicht gern gegeben haben⟩ dem ichs mus *bis* bezalen ⟨wie Ro. 4. sant Paulus sagt⟩ *rh*

Dr] geben geschehe, wie S. Paulus leret Roma. xiij: 'Wer da gibt, der gebe ein- Röm. 12, 8
feltiglich', das ist, mit einfeltigem hertzen, nicht umb eitel ehre willen, und thu ja, wie er kan, das ers vergesse, als habe er nie nichts gegeben oder wol-
gethan, Sonst henget sich gar gern dran der teufels stanck, das man sich solcher wolthat kützelt[1] und gesehen wil sein, Die sinds denn, die fur jnen her posaunen lassen, da Christus von sagt Matth. vj. und gern horen sagen: Matth. 6,
Sehet, Sehet, wie gibt der und der, Hilff Gott, Er wird sich zu tod geben. Die haben jren lohn dahin, und ist solch geben gantz verlorn und umbsonst.

Noch verdrieslicher sind die, welche also geben, das sie damit wollen gefangen[2] haben denen, so[3] sie geben, und suchen jren genies[4] uber die masse schendlich. Denn sie wollen, das man sie feyren sol, und widder umb dafür thun lassen, leiden, reden, und dienen, was und wie sie wollen, und kan niemand gnugsam dafur dancken. Als wenn ich einem dürfftigen zehen gülden gebe in seiner not, damit ich jn hoch erfrewe, Und ich darauff jn so brauche, und nutzen und dienen lasse, das ichs mit Hundert gülden nicht vermöcht zu erlangen an meinem Knechte oder magd, dem ichs mus für seine erbeit und dienst zu lohn geben oder bezalen. Denn solch geben würde ich und du selbst

17 geschehe *fehlt C c R* *31* mir nutzen *c R*

[1]) = *auf solche Wohltat etwas zugute tut, einbildet; s. Unsre Ausg. Bd. 45, 305, 17.*
[2]) = *sich verbunden, sonst nicht bei L. belegt.* [3]) = *denjenigen, dem.* [4]) = *Vorteil.*

Hſ] du ſelbſt auch nicht gern haben (der hoffnung Wir woltens viel neher anders wo keuffen oder am lohn verdienen Gleich wie itzt ettliche Junckern, auch Stedte vnd dorffer, mit yhren pfarrherrn ſpielen die doch ſolche pfarrhe nicht geſtifft, noch dazu etwas geben dennoch weil ſie die pfarre zu verleyhen haben, wollen ſie ſchlecht, leibeigen aus den pfarrherrn machen, Vnd wollens doch nicht leiden, das ſolchem exempel nach das ſie ſelbs geben die furſten von denen ſie yhr lehen guter haben, ſie auch zu leibeigen machen ſolten, oder heiſſen thun was die furſten geluſtet, Sondern ſie wollen von dem pfarrherr haben als zur danckbarkeit was ſie wollen von yhrem oberherrn leiden was ſie geluſtet ſo ſie doch auch billich vnd ia ſo groſſen danck den ſelben ſchuldig ſind Nü rat du? Was iſt das fur ein geben? Es iſt wie droben geſagt Einen pfennig geben vmb tauſent gulden das iſt warlich ſeer wol veil gekaufft, lieber den kram weiſe mir auch, dennoch wollen ſie den rhum haben das ſie Gebers vnd nicht Nemers heiſſen Chriſten vnd ſelig werden

4 dennoch *steht über* ⟨v Noch⟩ *6* das ſie ſelbs geben *rh* furſten ⟨ſo⟩ *7* haben *o* ſolten *steht über* ⟨wolten⟩ oder *steht über* ⟨vnd⟩ *8* die furſten *steht über* ⟨ſie⟩ von *steht über* ⟨gegen⟩ *9* haben als zur *steht über* ⟨thun was ſie geluſtet [*darüber, aber auch durchgestrichen:* wollen] vnd [*darunter, aber auch durchgestrichen:* aber]⟩ danckbarkeit *rh* was ſie wollen *rh* *11* geſagt ⟨E vmb einem⟩ *12/13* das iſt warlich *bis* auch, *rh* *13* ⟨vnd⟩ dennoch wollen ſie *rh* *14* Gebers *steht über* ⟨Gebhart⟩ Nemers *c aus* Nembgart heiſſen *statt* ⟨ſein vnd⟩ werden *steht über* ⟨werde ſein wollen⟩

Dr] auch nicht gern haben, der hoffnung, wir woltens viel neher[1] anders wo keuffen, oder am lohn verdienen. Gleich wie itzt ettliche Junckern, auch Stedte und Dörffer, mit jren Pfarrherrn ſpielen[2], die doch ſolche Pfarrhe nicht geſtifft, noch dazu etwas gegeben, Dennoch weil ſie die Pfarrhe zuverleihen haben, wollen ſie ſchlecht Leibeigen aus den Pfarrherrn machen, Und wollens doch nicht leiden, das ſolchem Exempel nach (das ſie ſelbs geben) Die Fürſten, von denen ſie jr Lehengüter haben, ſie auch zu Leibeigen machen ſolten, oder heiſſen thun, was die Fürſten gelüſtet, Sondern ſie wollen von dem Pfarrherr haben, als zur danckbarkeit, was ſie wollen, von jrem Oberherrn leiden was ſie gelüſtet, ſo ſie doch auch billich, und ja[3] ſo groſſen danck den ſelbigen ſchuldig ſind. Nu rat du, Was iſt das für ein geben? Es iſt, wie droben geſagt, Einen pfenning gegeben umb Tauſent gülden, das iſt warlich ſeer wolfeil gekauffet. Lieber, [Bl. Hij] den Kram weiſe mir auch[4], Dennoch wollen ſie den rhum haben, das ſie Gebers, und nicht Nemers[5] heiſſen, Chriſten und ſelig werden.

18 dazu *fehlt C* etwas dazu *c R*

[1]) = *billiger; s. Unsre Ausg. Bd. 30*[1]*, 79, 20.* [2]) = *ihren Pfarrherren mitspielen.* [3]) = *ebenso, s. oben S. 337, 26.* [4]) = *solchen Erwerb lehre mich auch.* [5]) *Diese Formen nicht niederd. Plurale, sondern = Gebärsche; vgl. Dietz Gebers und Unsre Ausg. Bd. 32, 411, 11.*

Hſ] [Bl. 120b] Hieraus ſiheſtu, das ihenes geben, dauon droben geſagt iſt, da die hand oder beutel gibt beide feinden vnd freünden, nicht ſchweer iſt Aber dis geben, aus Einfeltigem hertzen, das iſt ſchweer vnd leſſt wenig Chriſten ſein, Vnd koſtet doch weder, gelt, muhe noch erbeit. Sondern allein das ſich das hertz recht drein ſchicke, Denn wer einen pfennig gibt aus einfeltigem hertzen, der gibt mehr fur gott weder ſo er hundert vnd aber hundert tauſent gulden gebe, aus ſolchem falſchen hertzen, Denn Gott hellts doch fur keine gabe, Wo wollen nü die Junckerlin vnd die gulden Bruderlin bleiben, die itzt eitel Nemers ſind vnd wollen doch Gebers heiſſen?

Ich hab wol offt, mit groſſem vnwillen geſehen, das furſten, herrn, Eddel, burger, baur, ſo ſchendlich viel verthun mit hoffart praſſen, ſpielen, ꝛc. damit ſie vielen durfftigen kundten helffen wenn ſie das zehend, ia hunderteſte teil dauon wolten geben. Aber dagegen hab ich mich getroſtet vnd gedacht, Wenn ſie es ſchon alles den armen geben, ſo wurden ſie es doch aus ſolchem falſchen hertzen geben So iſts viel beſſer Sie verthun tauſent gulden ynns teüffels namen denn das ſie einen pfennig geben ynn Gottes namen als die

1 iſt ⟨das⟩ *2* freünden, ⟨Das iſt⟩ iſt *am Rande nachgetragen* ⟨Aber vnd⟩ Aber *6* weder ſo er *steht über* ⟨denn wer⟩ *8* vnd *bis* Bruderlin *rh* *9* doch ⟨ge⟩ *15* viel beſſer *steht über* ⟨mir lieber⟩ *15/16* ynns teüffels *c aus* ynn aller teüffel *16* pfennig *steht unter* ⟨gulden⟩ *16/390, 2* als die *bis* geben *unten am Rande nachgetragen*

Dr] Hieraus ſiheſtu, das jenes geben, davon droben geſagt iſt, da die Hand odder beutel gibet, beide, freunden und feinden, nicht ſchweer iſt, Aber dis geben, aus Einfeltigem hertzen, das iſt ſchweer, und leſſet wenig Chriſten ſein, Und koſtet doch weder gelt, mühe noch erbeit, Sondern allein, das ſich das hertz recht darein ſchicke, Denn wer einen pfenning gibet aus einfeltigem hertzen, der gibet mehr für Gott, weder[1] ſo er Hundert und aber hundert Tauſent gülden gebe aus ſolchem falſchem hertzen, Denn Gott hellts doch für keine gabe. Wo wollen nu die Junckerlin und die gülden Brüderlin[2] bleiben, die itzt eitel Nemers ſind, und wollen doch Gebers heiſſen? Ich habe wol offt, mit groſſem unwillen geſehen, das Fürſten, Herrn, Edel, Burger und Baur, ſo ſchendlich viel verthun, mit hoffart, praſſen, ſpielen ꝛc., damit ſie vielen dürfftigen kündten helffen, wenn ſie das zehend, ja das hunderteſte teil, davon wolten geben, Aber dagegen habe ich mich getröſtet und gedacht: Wenn ſie es ſchon alles den armen geben, ſo werden ſie es doch aus ſolchem falſchen hertzen geben, So iſts viel beſſer, Sie verthun tauſent gulden jnns Teuffels namen, denn das ſie einen pfennig geben jnn Gottes namen, als die fur Gott nicht

23 keine] kleine *B*

[1]) = *als.* [2]) *Ironisch = die sauberen Gesellen (vielleicht mit Betonung der Unbrüderlichkeit); vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 562, 22.*

Hss] fur Gott nicht werd sind, das sie solten einen heller oder hellerswerd zu Gottes dienst vnd ehren geben [Bl. 121a] Denn die so tausent gulden ynns teuffels namen verthun, konnen sich nicht rhumen, das sie es vmb Gotts willen, oder armen gegeben haben, konnen auch keine frön noch dienst drauff treiben wie die falschen geber thun, Mussen sich selbs verdamnen Aber die so einen gulden ynn Gottes namen geben wollen schier Gott selbs pochen, so grossen danck, frön vnd dienst durffen sie dafur begeren. Vnd ist also nicht allein der Mammon yhr Gott, Sondern sie wollen durch yhren Mammon auch aller wellt Gott sein vnd sich feyren lassen Vnd die armen wenn sie gleich den Mammon nicht fur Gott haben konnen noch wollen, sollen sie doch seine Gottheit ynn seinen Gotzen (ich solt sagen Gottern) anbeten, oder sollen hüngers sterben, Solchs geben ist ia auch bey der vernunfft nicht geben, Sondern, siebenfeltig wider nemen Syrach nennet sie Narren, das ist gott lose leüte vnd spricht cap. xx. Des narren geschenck wird dir nicht viel fromen, Mit einem auge gibt er, vnd mit sieben augen sihet er, was er dafur kriege, Er gibt wenig, vnd ruckt einem viel auff, vnd ruffts aus, wie ein wein=

1 sie *o* *2* so ⟨es⟩ *2/3* ynns teuffels *c aus* ynn aller teuffel *4* oder ⟨einfeltigs⟩ *4/5* konnen *bis* thun *rh* *6* schier *steht über* ⟨schier⟩ so *(2.)* ⟨gar⟩ *9* auch aller wellt *bis* lassen *steht neben* <auch vnſ . . [*o*] Gotter sein, So weidlich [*steht über* ⟨Alſo⟩] Mam . . d . Mammon vnd [*steht über* ⟨Vnd⟩] Gotter wen er wil G . . .> die *steht über* ⟨wie⟩ sie *steht über* ⟨wie⟩ *10* konnen noch *rh* sollen sie *steht über* ⟨so müſſen wir⟩ *11* Gottern) ⟨an . . die sich damit zu⟩ sollen *steht über* ⟨mussen⟩ *12* sterben, ⟨Das sei vom Christlichem [*rh*] geben gesagt Vom Christlichem [*rh*] leyhen wollen wir auch horen Nu wol an⟩ *13* nemen ⟨Wie Syrach spricht cap. xx⟩ gott *rh* *15* er *(1.) o* *16* einem *rh* *16/391, 1* weinruffer ⟨vnd⟩

Dr] werd sind, das sie solten einen heller oder hellers werd zu Gottes dienst und ehren geben, Denn die, so tausent gulden jnns Teuffels namen verthun, können sich nicht rhumen, das sie es umb Gottes willen, oder armen gegeben haben, können auch keine frön[1] noch dienst drauff treiben[2], wie die falschen geber thun, Mussen sich selbs verdamnen. Aber die, so einen gülden in Gottes namen geben, wollen schier Gott selbs pochen[3], so gar grossen danck, frön und dienst durffen sie dafur begeren. Und ist also nicht allein der Mammon jhr Gott, Sondern sie wollen durch jren Mammon, auch aller welt Gott sein und sich feiren lassen, Und die armen, wenn sie gleich den Mammon nicht fur Gott haben, können noch wollen, sollen sie doch seine Gottheit jnn seinen Gotzen (ich solt sagen Gottern) anbeten, oder sollen hungers sterben. Solchs geben ist ja auch bey der vernunfft nicht geben, Sondern siebenfeltig wider nemen.

Syrach nennet sie Narren, das ist, Gottlose Leute und spricht cap. xx:

Sir. 20, 14 f. 'Des Narren geschenck wird dir nicht viel fromen, Mit einem auge gibet er, Und mit sieben augen [Bl. Hiij] sihet er, was er dafür kriege. Er gibt wenig,

[1]) = *Leistungen.* [2]) = *daraus ableiten.* [3]) = *trotzen, s. oben S. 356, 17.*

Hf] ruffer ꝛc. Lies daſelbs weiter wie er ſolche ſchendliche leute malet. Wie ſie klagen [Bl. 121b] das man nicht danckbar noch trewe ſey, fur yhre wolthat oder brod, das ſie ettwa einem zu eſſen gegeben haben ꝛc. Die ſind faſt der art dauon man ſinget ym liede von S Martin Du liber herr S Martin du viel lieber, Was ſuchſtu zu .N. vnter den groſſen dieben, Sie opffern dir einen pfennig vnd ſtelen dir das pferd, Sie ſind ſo arge diebe, Sie wern wol hengens werd, Dermoleiñs Der ſelben art (ſorge ich) ſind faſt viel ſtifft vnd kloſter gebawet, Meſſe vnd Gotts dienſt angericht, Gotte ſein reich abzükeuffen vmb die boſe falſche müntze die da heiſſt vnſer werck vnd verdienſt, die Gott mit helliſchem feur verbrennen wird wie man falſche müntze zu verbrennen pflegt Dauon anders wo

Zum andern Von dem Leyhen iſt eben zu reden, wie vom geben geredt iſt, Erſtlich, das ein Chriſt leyhen ſol, nicht allein dem freünde, ſondern auch dem feinde, Wie der herr ſagt Matth 5 vnd Luce .6. Wenn yhr allein leihet ewern freunden, Was thut yhr ſonderlichs? Leyhen nicht auch die gottloſen einer dem andern das ſie gleichs widernemen? Zum andern das man leyhe dem

---

3/4 Die ſind *bis* ſinget *steht neben* ⟨So ſingt man auch⟩ *5* groſſen *rh* *7* Dermoleiñs ⟨ſ . . .⟩ ſelben *o* viel *steht über* ⟨alle⟩ *9* falſche *o* müntze ⟨vnſer guten werck⟩ *9/11* die da *bis* pflegt *am Rande nachgetragen* *12* Zum andern *rh* *13* zu leyhen ſol *am Rande* ⟨zur nottürfft⟩ *14* herr ⟨da⟩

Dr] und ruckt einem viel auff[1], und ruffts aus, wie ein weinruffer' ꝛc. Lieſe daſelbs weiter, wie er ſolche ſchendliche leute malet. Wie ſie klagen, das man nicht danckbar noch trewe ſey fur jhre wolthat oder brod, das ſie etwa einem zu eſſen gegeben haben ꝛc. Die ſind faſt der art[2], davon man ſinget im Liede Von S. Martin[3]: Du lieber Herr S. Martin, du viel lieber, Was ſucheſtu zu .N. unter den groſſen dieben, Sie opffern dir ein pfennig und ſtelen dir das Pferd, Sie ſind ſo arge Diebe, Sie wern wol hengens werd der moleins, Der ſelben art (ſorge ich) ſind faſt viel Stifft und Klöſter gebawet, Meſs und Gottes dienſt angericht, Gott ſein Reich ab zukeuffen umb die böſe, falſche müntze, die da heiſſet, unſer werck und verdienſt, die Gott mit Helliſchem fewr verbrennen wird, wie man falſche müntze zu verbrennen pfleget, Davon anders wo.

Zum andern, Von dem leihen iſt eben zu reden, wie vom geben geredt iſt, Erſtlich, das ein Chriſt leihen ſol, nicht allein dem Freunde, ſondern auch dem Feinde, Wie der HErr ſagt, Matth. v. und Luce. am vj. Cap.: 'Wenn jr allein leihet ewern freunden, was thut jr ſonderlichs? Leihen nicht auch gottloſen einer dem andern, das ſie gleiches wider nemen?' Zum andern, das man leihe dem dürfftigen und nicht dem Schalck oder faulen oder praſſer, Matth. 5, 46 f. Luk. 6, 34

---

[1]) = *hält vor, rechnet an.* [2]) = *so ungefähr von der Art.* [3]) *Wander, Martin Nr. 733; Uhland, Volkslieder Nr. 207.*

H5] dürfftigen vnd nicht dem schalck oder faülen, oder prasser, wie droben vom geben gesagt ist Dauon Syrach Sagt Etlich meinen es funden was sie borgen, Denckens nicht widerzugeben. Solche faüle schelmen misbrauchen dieses gebots Christi. Vnd verlassen sich draüff, das man schuldig sey zu leihen. Drumb sol man yhn nichts leihen Züm dritten, das man leyhe, also, das mans habe zu leihen vnd morgen oder vber iar auch leihen konne, Sonst ist das sprichwort recht, Gibstu mirs nicht [Bl. 122a] wider, so kan ich dirs nicht mehr leihen. Das ist, ich mus wol lassen, weil ichs nicht mehr habe zu leihen. Denn hie gehets, wie Syrach xxix. sagt, das mancher wol gern leihet, Aber furchten müs er, das er vmb das sein kome, Vnd magst dasselbe Capitel gantz hie her schreiben oder lesen Denn es sagt gar fein, wie es mit leyhen gehet dauon auch der spruch vor zeiten ynn den schulen gieng, Si comodaüeris, Non rehabebis. Si rehabebis, non tam cito, Si tam cito, non tam bonum, si tam bonum, perdes amicüm.

Widerumb sind die kinder Adam auch so bitter, wenn sie solten einen ruben stiel leihen dem der sie beleidigt hat, sie geben yhm lieber alles das die

---

1 dürfftigen ⟨vnd sonst nicht⟩ schalck oder *rh* faülen, ⟨str⟩ *2/5* Dauon Syrach *bis* leihen *am Rande nachgetragen* *6* auch *steht über* ⟨wider⟩ *7* kan *steht über* ⟨leihe⟩ ich dirs *c aus* ichs dir *8* ichs *c aus* ich *9* Denn *steht über* ⟨D . . .⟩ xxix *rh* mancher ⟨g⟩ *10* furchten *c aus* furchtet kome *o* *12* auch *o* spruch ⟨gehet⟩ vor zeiten *bis* gieng *rh* *16* alles *rh*

Dr] wie droben vom geben gesagt ist, Davon Syrach sagt: Etliche meinen, es sey
Sir. 29, 4 gefunden, was sie borgen, denckens nicht wider zu geben. Solche faule schelmen misbrauchen dieses gebots Christi, Und verlassen sich darauff, das man schuldig sey zu leihen, Darumb sol man jnen nichts leihen. Zum dritten, das man leihe, also, das mans habe zu leihen, und morgen oder uber jar auch leihen könne, Sonst ist das sprichwort recht: Gibstu mirs nicht wider[1], so kan ich dirs nicht mehr leihen, das ist, ich mus wol lassen, weil ichs nicht mehr
Sir. 29, 10 habe zu leihen, Denn hie gehets, wie Syrach am xxix. ca. sagt, das mancher wol gern leihet, Aber fürchten mus er, das er umb das seine kome, Und mageſt das selbe Capitel gantz hie her schreiben oder lesen, Denn es saget seer fein, wie es mit leihen gehet, davon auch der spruch[2] vorzeiten in den Schulen gieng: Si comodaveris, Non rehabebis, Si rehabebis, non tam cito, Si tam cito, non tam bonum, Si tam bonum, perdes amicum.

Widerumb sind die kinder Adam auch so bitter, wenn sie solten einen Ruben stiel leihen dem, der sie beleidiget hat, sie geben jm lieber alles, das die Landsknechte fluchen[3], und wollen dennoch Christen heiſſen, [Bl. H 4] und

---

[1]) *Bei Wander, Wiedergeben 2 nur aus Luther (woraus Henisch) belegt.* [2]) *Sprichw., s. Wander, Leihen 4 (besonders die französische Fassung).* [3]) *Also Pestilenz, Fallübel, böses Jahr usw.*

H[] landsknechte fluchen, vnd wollen dennoch Christen heissen vnd zum sacrament gehen Darümb sihe iderman zu, nach seinem gewissen wenn, wo, wie viel vnd wem er solle oder musse leyhen oder geben, Hierin kan kein ander mas gesetzt wer denn des nehesten notturfft vnd die Christliche liebe so Gott gebotten hat dem nehesten zu erzeigen wie wirs wolten, ynn gleichem fall erzeigt haben von andern wir weren freünde oder feinde

Solch leihen ist ia nicht schweer noch vnmuglich, das die Sophisten hie nicht haben [Bl. 122b] vrsach gehabt, vnsers Hernn gebot zu endern vnd gutduncken (das sie Consilia oder Rete heissen) draus zu machen Denn es leret vns ia die vernunfft, das einer dem andern thun solle, was man wolt von einem andern gern haben wie der Herr daselbs sagt, Was yhr wollet, das euch die leute thun sollen, das thut yhr auch, Solchs ist das gesetze vnd alle propheten, Ja auch alle naturliche rechte sagen solchs Nu ist ia gewis, das ich gern wolt man gebe mir, man leihe mir, man hulffe mir ynn der nott, Widerumb ists gewis, das mir niemand geben, leihen, helfen sol, wo ichs nicht darff, faul bin, Schalck bin, prassen wil, nicht erbeiten, nichts thun noch leiden wil, so ichs doch wol kundte thun, gesund bin, starck bin, Vnd feylet

3 oder geben *rh* ander *o* *4* die Christliche *steht über* ⟨deine⟩ *8* gehabt, ⟨Christus⟩ vnd ⟨Rat⟩ *10* vns *steht über* ⟨sie⟩ *14* gern *o* *15* niemand ⟨he⟩ *16* darff ⟨faul bin, schalck⟩ prassen wil ⟨hohe⟩ *rh* *17* Vnd *c aus* vnd

Dr] zum Sacrament gehen. Darumb sehe jederman zu, nach seinem Gewissen, Wenn, wo, wie viel und wem, er solle oder müsse leihen oder geben. Hierin kan kein ander mas gesetzt werden, denn des Nehesten notdurfft und die Christliche liebe, so Gott gebotten hat, dem Nehesten zu erzeigen, wie wirs wolten in gleichem fall erzeigt haben von andern, wir weren freunde oder feinde.

Solch leihen ist ja nicht schweer noch unmüglich, das die Sophisten hie nicht haben ursach gehabt, unsers HErrn gebot zu endern, und gutduncken (das sie Consilia oder Rete heissen) daraus zu machen, Denn es leret uns ja die Vernunfft, das einer dem andern thun solle, was man wolt von einem andern gern haben[1], wie der HErr daselbs sagt: 'Was jr wollet, das euch die Matth. 7, 12
Leute thun sollen, das thut jr auch, Solches ist das Gesetze und alle Propheten', Ja auch alle natürliche Rechte sagen solches. Nu ist ja gewis, das ich gern wolt, man gebe mir, man liehe mir, man hülffe mir in der not, Widerumb ists gewis, das mir niemand geben, leihen, helffen sol, wo ichs nicht bedarff, faul bin, ein Schalck bin, prassen wil, nicht erbeiten, nichts thun noch leiden wil, so ichs doch wol kundte thun, gesund bin, starck bin, Und feilet mir nichts, denn das die Leute zu from sind und geben mir gnug, da sie mich

30 liehe] leihe *B*

[1]) *Sprichw. nach Tobias 4, 16; s. Wander, Andere 12.*

Hſ] mir nichts, denn das die leute zu from ſind vnd geben mir gnug. da ſie mich billicher ſolten zur ſtaupen ſchlahen vnd zum lande ausiagen oder an den galgen hencken

Aber das iſt ein ſchweer vnd ſeltzam leihen wie droben geſagt iſt vom geben, das ich ſol einfeltiglich oder aus einfeltigem hertzen leihen, nichts dafur zur frön begeren, oder den neheſten damit [Bl. 123a] nicht gefangen nemen oder zu leibeigen machen Ich rede itzt nicht vom Wucher leihen, wie droben, ſondern da man leihet on wucher, den feinden ſo wol als den freunden, Auch ſo fern mans vermag noch dem euſſerlichen werck Denn wie die Geber wollen gefeyret vnd angebettet ſein von denen ſo es empfahen, ſo wollen die leyher auch gefeyret ſein von denen, ſo es muſſen von yhnen borgen Darümb iſt ein Chriſtlich leihen ſeltzam, ſo wol als das geben, Denn die ſieben augen (wie Syrach ſagt) laſſen das einfeltig aüge nichts ſehen

Vnd Summa, Solcher iamer vnd hertzeleid, das ein menſch gern des andern Gott were kompt vom Apffel her ym paradis, Da Adam vnd Eua yns teuffels namen, wolten Götter ſein, Den ſelben apffel hat yderman noch ym magen, kocket ymer heraus, wil ſich nicht vor dewen laſſen, denn auch die

4 ⟨Solch leihen aber iſt ſchweer, das⟩ Aber ein *rh* *8* Auch *o* *10* vnd angebettet *rh* *12/13* die ſieben augen laſſen *c aus* das ſiebenfeltig auge leſſt *13* ſehen, ⟨wie blind ſie alle ſieben ſind⟩ *14* gern *rh* *17/395, 1* denn *bis* haben *rh*

Dr] billicher ſolten zur ſtaupen ſchlahen[1], und zum Lande ausiagen oder an den Galgen hencken.

Aber das iſt ein ſchweer und ſeltzam leihen, wie droben geſagt iſt vom geben, das ich ſol einfeltiglich, oder aus einfeltigem hertzen leihen, nichts dafür zur frön[2] begern, oder den Neheſten damit nicht gefangen nemen oder zu leibeigen machen. Ich rede itzt nicht vom Wucher leihen, wie droben, ſondern da man leihet on wucher, den feinden ſo wol als den freunden, Auch ſo fern man es vermag, nach dem euſſerlichen werck. Denn wie die Geber wollen gefeiret und angebettet ſein von denen, ſo es empfahen, ſo wollen die Leiher auch gefeyret ſein von denen, ſo es müſſen von jnen borgen. Darumb iſt ein
Sir. 20, 14 Chriſtlich leihen ſeltzam[3], ſo wol als das geben, Denn die ſieben augen (wie Syrach ſagt) laſſen das einfeltig auge nichts ſehen.

Und Summa, Solcher jamer und hertzeleid, das ein Menſch gerne des andern Gott were, kompt vom Apffel her im Paradis, Da Adam und Eva ins Teuffels namen wolten Götter ſein, Den ſelben apffel [Bl. J 1] hat jderman noch jm magen, kocket[4] jmer herraus, wil ſich nicht verdewen laſſen, denn auch die rechten Heiligen noch etwas, zum wenigſten von dem grobes[5], jnn

27 gefeyret] gefreyet *D* *29* auge *fehlt C c R*

[1]) = *am Galgen auspeitschen; vgl. Tischr., F.-B. 4, 139.* [2]) = *als Leistung.* [3]) = *selten zu finden.* [4]) = *rülpst.* [5]) = *Griebs, bei Dietz nur aus unsrer Stelle belegt.*

H[] rechten heiligen noch ettwas zum wenigsten von dem grobbes ynn sich haben. Daher sehen wir, wie etliche lust dran haben, das ander leute not leiden, vnd sonderlich, die gotzen diener, (wie sie S. Paülüs nennet) die geitzigen vnd wucherer welchen es sanffte thut, das man yhr bedarff vnd sie vmb hulffe suchen vnd anruffen mus kennestu sie nicht? So sihe auff die [Bl. 123b] so das korn ynnhalten, wie sie hoffen, wie froh sie werden wenn es theur wird, wie traurig sie werden wenn es wol feyl wird, also das sich auch ettliche selbs druber erhencken, zum exempel das Gott die andern wucherer vnd geitzhelse alle gleichs rechts vnd vrteils wirdig achtet. Vnd were auch schade, das sie solten von offentlichen henckern, rechtlich vnd ehrlich erhenckt werden, Sondern sollen yhr selbs schendliche hencker werden, vnd sich selbs schendlich erhencken, damit yhr selbs teuffel vnd tod sein, als die aller welt morder vnd reuber gern geweſt weren.

Christus aber vnser herr hat hie wider gebotten, das keiner solle des andern Gott wollen sein, Sondern yderman solle des andern diener sein nach der liebe, keiner solle hoffen noch sich frewen des andern not vnd vnfal, Sondern solle mitleidig vnd barmhertzig sein vber seines nehesten not durfft vnd vnfal Hat auch selbs des ein vnaussprechlich exempel gegeben wie

2 ⟨D . . .⟩ Daher wir, ⟨das⟩ lust *steht über* ⟨lusst⟩ 6 sie hoffen, wie *o* 8/9 wucherer vnd geitzhelse *rh* 10 offentlichen *steht über* ⟨andern⟩ 15/16 nach der liebe *rh*

Dr] sich haben. Daher sehen wir, wie etliche lust dran haben, das ander leute not leiden, und sonderlich die gotzen diener (wie sie S. Paulus nennet), die Eph. 5, 5 geitzigen und wůcherer, welchen es sanffte thut, das man jr bedarff und sie umb hůlffe suchen und anruffen mus, kennestu sie nicht? So sihe auff die, so das korn jnnehalten, wie sie hoffen, wie fro sie werden, wenn es theur wird, wie trawrig sie werden, wenn es wol feil wird, also das sich auch etliche selbs daruber erhencken, zum exempel, das Gott die andern Wůcherer und geitzhelse alle gleichs rechts und urteils wirdig achtet. Und were auch schade, das sie solten von offentlichen Henckern, rechtlich und ehrlich erhenckt werden. Sondern sollen jhr selbs schendliche Hencker werden, und sich selbs schendlich erhencken, damit jr selbs Teuffel und tod sein, als die aller welt mörder und reuber gern geweſt weren.

Christus aber unser Herr hat hie wider gebotten, das keiner solle des Matth. 20, 26 andern Gott wollen sein, Sondern jderman solle des andern diener sein, nach der liebe, keiner solle hoffen noch sich frewen des andern not und unfal, Sondern solle mitleidig und barmhertzig sein uber seines nehesten notdurfft und unfal, Hat auch selbs des ein unaussprechlich exempel gegeben, wie

33 *nach* liebe *folgt in AB versehentlich die Zeile* keiner solle des andern diener sein nach der liebe *nochmals* 35 ein] ein= || *AB*

Hſſ] S. Paulus ſagt Phil. 2. Da er ynn Gottlicher ehre vnd vber alles herre war, wolt ers nicht erraubt noch erwuchert noch ergeitzt achten, Sondern euſſert ſichs alles, vnd ward vnſer knecht vnd diener Aber die geitz wenſte erwuchern, ergeitzen, rauben vnd ſtelen yhre Gottliche ehre vnd herrſchafft vber die armen vnd durfftigen Haben freude vnd luſt [Bl. 124a] dran, das ſie von gelde reich, vnd andere arm, das ſie mit gelde herrſchen, andere ſie anbeten muſſen folgen alſo yhrem Vater dem Teuffel der ym hymel auch wolte die Gottheit erwuchern vnd ergeitzen mit ſeinem hohen Engliſchem reichthum, ſchmuck vnd herrligkeit, darin er geſchaffen war, vber allen Engeln, fiel aber vnd verlor dadurch, beide wucher vnd heubtſumma, iſt worden aus dem aller ſchoneſten bilde Gottes der aller grewlichſt feind Gottes

Alſo iſt auch kein groſſer menſchen feind auff erden (nach dem teüffel) denn ein geitzhals vnd ein wucherer, denn er wil vber alle menſchen Gott ſein, Türcken, krieger, Tyrannen ſind auch boſe menſchen, doch müſſen ſie laſſen die leute leben, vnd bekennen, das ſie boſe vnd feinde ſind vnd konnen ia muſſen wol zu weilen ſich vber ettliche erbarmen Aber ein wucherer vnd geitz wanſt

1 Gottlicher ⟨ge⟩ vnd *bis* herre *o* *2* erwuchert *steht über* ⟨geſtolen⟩ *5* von gelde *o* *6* mit gelde *o* andere ⟨yhn dien⟩ muſſen ⟨Chriſtus aber⟩ *7* erwuchern ⟨mit⟩ *12* menſchen *rh* *13* ſein, ⟨Denn *o*⟩ *15* leben, ⟨Aber ein⟩ das ſie *steht über* ⟨Es ſey⟩ vnd feinde ſind [ſind feinde *um*] *nachgetragen* *15/16* vnd konnen [*steht über* ⟨kan ſich⟩] ia muſſen [*c aus* mus] *bis* erbarmen *rh* *16* geitz ⟨ha⟩

Dr] Phil. 2, 6 f. S. Paulus ſagt Philip. ij.: ‘Da er jnn Göttlicher ehre und uber alles Herre war, Wolt ers nicht erraubt, noch erwuchert, noch ergeitzt achten, Sondern euſſert ſichs alles, und wart unſer knecht und diener’, Aber die Geitzwenſte erwuchern, ergeitzen, rauben und ſtelen jre Göttliche ehre und herrſchafft uber die armen und dürfftigen, Haben freude und luſt dran, das ſie von gelde reich, und andere arm, das ſie mit gelde Herrſchen, andere ſie anbeten muſſen, folgen alſo jrem Vater dem Teuffel, der jm himel auch wolte die Gottheit erwuchern, und ergeitzen mit ſeinem hohen Engliſchen reichthum, ſchmuck und herrligkeit, darin er geſchaffen war, uber alle Engeln, fiel aber und verlor dadurch, beide, wucher und heubt ſumma[1], Iſt worden aus dem aller ſchoneſten bilde Gottes der aller grewliſchſt feind Gottes.

Alſo iſt auch kein groſſer menſchen feind auff erden (nach dem Teuffel) denn ein Geitzhals und ein Wücherer, denn er wil [Bl. Jij] uber alle menſchen Gott ſein. Türcken, Krieger, Tyrannen ſind auch böſe menſchen, doch muſſen ſie laſſen die leute leben, und bekennen, das ſie böſe und feinde ſind, und können, ja muſſen wol zu weilen ſich uber etliche erbarmen, Aber ein Wucherer

17 Göttlicher] Göttiche *A* *21/22* von gelde *bis* ſie *(1.) fehlt C c R* *23* himel] hiwel *A* *26* dadurch] dadureh *A*

[1]) = *Zins und Kapital.*

H[] der wolt das alle wellt muſſe ynn hunger durſt, iamer vnd not verderben, ſo viel an yhm iſt, auff das er alles allein mocht haben, vnd yderman von yhm als von einem Gott, empfahen vnd ewiglich ſein leibeigen ſein, da lachet yhm ſein hertz, das erffriſcht yhm ſein blut Daneben gleich wol daher tretten ynn mardrern ſchauben gulden ketten, ringen, kleidern, das maul wiſſchen, ſich fur einen thewren fromen man laſſen anſehen vnd rhumen, der auch viel barmhertziger iſt weder Gott ſelbſt, viel freündlicher weder die Mutter Gottes vnd alle heiligen ſind, vnd ſol [Bl. 124b] ſolchs (iſt die wellt nicht geplagt) mit tauſent, hundert, funfftzig gulden, oder (iſt der arm man geringers ſtands) mit einem gulden, ausrichten

Es haben auch von anfang vnd allezeit wider den wucher viel feiner menner hefftiglich geſchrieben wie die wucherer plotzlich ſchrecklich ſind vntergangen mit grewlichen Exempeln, Vnd gehen die ſprüche ynn allen ſprachen Male partüm male diſperit Male queſit, Male perdit, De Male queſitis non gaudet tertius heres, Omnis dives, aut iniquus (ſagt S Hieron) aut heres

---

1/2 ſo viel *bis* iſt *o* *2* er *c aus* ers yhm *(2.)* ⟨nemen⟩ *3/4* da lachet *bis* blut *rh* *4* hertz, ⟨da von lebt⟩ *5* gulden ⟨keth⟩ kleidern, ⟨ſich laſſen⟩ *6* man *bis* rhumen *o* *9* gulden ⟨ausrichten⟩ geringers *c aus* geringes *11* Es haben *bis* wider den *steht über* ⟨Man hat auch vnter dem Bapſtum von dem⟩ *12* hefftiglich *steht über* ⟨grewlich⟩ die wucherer *steht über* ⟨ſie⟩ ſchrecklich *o* *13* grewlichen *steht über* ⟨ſchrecklichen⟩

Dr] und Geitzwanſt, der wolt, das alle welt muſte jnn hunger, durſt, jamer und not verderben, ſo viel an jm iſt, auff das ers alles allein mocht haben, und jderman von jm als von einem Gott empfahen und ewiglich ſein leibeigen ſein, da lachet jm ſein hertz, das erfriſcht jm ſein blut, Daneben gleichwol daher tretten jnn marderen ſchauben[1], gülden ketten, ringen, kleider, das maul wiſſchen[2], ſich fur einen thewren fromen man laſſen anſehen und rhümen, der auch viel barmhertziger iſt weder[3] Gott ſelbſt, viel freundlicher weder die Mutter Gottes, und alle heiligen ſind, und ſol ſolchs (iſt die welt nicht geplagt?[4]) mit tauſent, hundert, mit funffzig gulden, oder (iſt der arm man geringers ſtands) mit einem gulden ausrichten.[5]

Es haben auch von anfang und allezeit wider den Wucher viel feiner menner hefftiglich geſchrieben, wie die Wücherer plotzlich, ſchrecklich ſind untergangen, mit grewlichen Exempelen. Und gehen die ſprüche jnn allen ſprachen: Male partum, male Diſperit[6], Male queſit, Male perdit[7], De Male queſitis

---

22 iſt] liſt *A*

[1]) *Tracht der Edelleute; s. Unsre Ausg. Bd. 46, 668, 5 und Tischr. 1, 247, 6.* [2]) *Siehe oben S. 340, 18.* [3]) = *als.* [4]) *Wohl ironisch = wie geht es doch den Weltkindern so schlecht!* [5]) = *bezahlen.* [6]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 16, 517, 16; Bd. 43, 474, 14.* [7]) *Vgl. Seidemann im Archiv für Literaturgeschichte 4, 2; queſit 'welsche' Form, s. Thiele S. 217.*

Hſ] iniqui, Daneben auch teglich fur augen, ſichtliche greiffliche ſchmeckliche riechliche, horliche vnd aller ſynnen weiſe erweiſliche exempel, das vnrecht gut drühet noch erbet nicht vnd iſt noch nie kein vnrecht gut auff den dritten erben komen Hie zu ſtimmet nü die Schrifft mit eitel donner vnd helliſchem feur, das ſie Gott wolle (wie ym erſten gebot ſtehet ausrotten ym dritten vnd vierden gelied Noch ſolchs alles vnangeſehen, gehen die Gotzen diener wucherer geitzwenſte dahin blind verſtockt wahnſynnig, tol, toricht, beſeſſen, raſend, vnd thun gleich wol dawidder wiſſendlich, Alſo gar ſuſſe iſt die gifft des Apfels ym Paradis, das ſie wollen Mammon zum Gott haben vnd durch ſeine macht Gotter werden vber arme, verdorbene, elende leüte [Bl. 125a] nicht zu helffen noch zu retten, Sondern noch tieffer vnd mehr zu verderben

Weil aber hierin Welltliche herrſchafft lass vnd faul iſt, oder eines teils zu ſchwach, ſolchem iamer zu wehren, ſollen die pfarrher das volck leren vnd gewehnen, das ſie die wucherer vnd geitz wenſte, anſehen als leibhafftige

3 noch erbet *rh* noch *(2.) o* *5* ſie *o* ym *(2.) steht über* ⟨bis yns⟩ *5/6* dritten *und* vierden *c aus* dritte *bez.* vierde *6* Gotzen diener *rh* *7* geitzwenſte *o* verſtockt ⟨ſeer weiſe leute als man *r*⟩ raſend, ⟨ſehend⟩ *8* Apfels ⟨d . .⟩ *9* Gott ⟨mach⟩ *10* werden ⟨ſo ſie nicht ein⟩ *14 Luther korrigierte* ſie *in* man, *stellte dann aber* ſie *wieder her; dementsprechend korrigierte er vorübergehend* anſehen *in* anſehe, ſegenen *S. 399, 1 in* ſegene

Dr] non gaudet tertius heres[1], Omnis dives aut iniquus (ſagt S. Hieronimus[2]) aut heres iniqui, Daneben auch teglich fur augen, ſichtliche, greifliche, ſchmeckliche, riechliche, hörliche[3], und aller ſinnen weiſe erweisliche exempel, das unrecht gut drühet[4] noch erbet nicht[5], Und iſt noch nie kein unrecht gut auff den dritten erben komen.[6] Hie zu ſtimmet nu die Schrifft mit eitel Donner und Helliſchem feur, das ſie Gott wolle (wie jm erſten gebot ſtehet) ausrotten
2. Moſe 20, 5 jm dritten und vierden gelied. Noch ſolchs alles unangeſehen[7], gehen die Götzen diener, Wücherer, Geitzwenſte dahin, blind, verſtockt, wahnſynnig, tol, toricht, beſeſſen, raſend, und thun gleich wol dawider wiſſentlich. Alſo gar ſuſſe iſt die gifft des Apfels jm Paradis, das ſie wollen Mammon zum Gott haben, und durch ſeine macht Götter werden uber arme, verdorbene, elende leute, nicht zu helffen noch zu retten, ſondern noch tieffer und mehr zu verderben.

Weil aber hierin Weltliche Herrſchafft las und faul iſt, oder eins teils[8] zu ſchwach, ſolchem jamer zu wehren, ſollen die Pfarrher das volck leren und

22 wahnſynnig] wanhſynnig *A* *26* zu *(1.)*] zu *A*[1]

[1]) *Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 43, 474, 15.* [2]) *Comm. in Micheam lib. 2 cap. 6 (Migne 25, 1213):* 'Nunc vero divites eius non tam divitiis quam iniquitate pleni sunt, quia omnes divitiae, dum alios spoliant, iniquitate pariuntur'. [3]) *Die Bildungen wohl z. T. von Luther.* [4]) = *gedeihet; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 371, 23.* [5]) = *erbt nicht fort.* [6]) *Wander, Gut 253. 255. 260. 287. 291f. 296 und Unsre Ausg. Bd. 41, 329, 12.* [7]) = *trotz alledem.* [8]) = *zum Teil.*

Bſ] teuffel, vnd ſich fur yhnen ſegenen, wo man ſie horet oder ſihet vnd dencken lernen, das Turcke, Tatter vnd heiden eitel engel ſind gegen einem wucherer, Deſſelben gleichen ſollen die Schülmeiſter, die knaben vnd iügent leren vnd gewehnen, das ſie erſchrecken vnd pfu dich ſagen für dem namen Wücherer, als fur dem ergeſten Teuffel, Dazu ſie ſeer viel ſchoner fabel haben, darin die Heiden haben vber den geitz vnd Wucher geklagt, als das Cerberüs der helle hund drey meuler hat, die nicht zu ſettigen ſind, vnd was ſie von des Hercülis groſſen thatten ſchreiben, wie er ſo viel monſtra vngehewre grewel zwinget land vnd leute zu retten Denn Wuchern iſt ein gros vngehewr monſtrum, wie ein Beer wolff der alles wüſtet mehr denn kein Cacus Gerion odder Anteus ꝛc. vnd ſchmuckt ſich doch vnd wil from ſein, das man nicht ſehen ſol wo die ochſen (ſo er rücklings ynn ſein loch zeucht) hiñ komen, Aber Hercules ſol der ochſen [Bl. 125ᵇ] vnd der gefangnen geſchrey horen (welchs geſchrey itzt alle furſten vnd herrn kleglich anrufft) vnd den Cacüm ſuchen, auch ynn klippen vnd felſen die ochſen wider löſen von dem boſewicht, Denn Cacus heiſſt ein boſewicht, der ein fromer wuchrerer iſt, ſtielet, raubet, friſſt, alles, vnd wils doch nit gethan haben, vnd ſol yhn niemand finden, weil die

4 vnd pfu dich ſagen *rh* *6* geitz vnd *rh* *6,7* der helle hund *rh* *8* vngehewre grewel *o* *9* ein gros vngehewr *o* *10* monſtrum ⟨monſtrorum⟩ wie ein Beer wolff *rh* *12* rücklings *ſteht über* ⟨ruglich⟩ *16* wuchrerer *ſteht über* ⟨ſchalck⟩ *17* doch *o*

Dr] gewenen, [Bl. Jiij] das ſie die Wůcherer und Geitz wenſte anſehen als leibhafftige Teuffel, und ſich fur jnen ſegenen[1], wo man ſie horet oder ſihet, und dencken lernen, das Türcke, Tatter und heiden eitel engel ſind, gegen einem Wůcherer. Deſſelben gleichen ſollen die Schulmeiſter die knaben und jůgent leren und gewenen, Das ſie erſchrecken und pfu dich ſagen fur dem namen Wucherer, als fur dem ergeſten Teuffel, Dazu ſie ſeer viel ſchöner fabel haben, darin die Heiden haben uber den Geitz und Wucher geklagt, als das Cerberus der helle hund drey meuler hat, die nicht zu ſettigen ſind, und was ſie von des Herculis groſſen thatten ſchreiben, wie er ſo viel monſtra, ungehewre grewel, zwinget, land und leute zu retten, Denn Wůcherer iſt ein gros ungehewr monſtrum, wie ein Beer Wolff[2], der alles wůſtet, mehr denn kein Cacus, Gerion odder Anteus ꝛc.[3] und ſchmůckt ſich doch und wil from ſein, das man nicht ſehen ſol, wo die ochſen (ſo er růcklings jnn ſein loch zeucht) hin komen, Aber Hercules ſol der ochſen und der gefangnen geſchrey horen (welchs geſchrey itzt alle Fürſten und Herrn kleglich anrufft) und den Cacum ſuchen, auch jnn klippen und felſen, die ochſen wider loſen von dem böſewicht, Denn Cacus heiſſt ein böſewicht, der ein fromer wůcherer iſt, ſtielet, raubet, friſſt alles, und wils doch nicht gethan haben, und ſol jn niemand

[1]) = *bekreuzigen (wie vor dem Teufel).* [2]) = *Werwolf.* [3]) *Ov. Fast. 1, 543 sqq.*

Hſ] ochſen rucklings ynn ſein loch gezogen ſchein vnd fuſtappen geben als ſeyen ſie heraus gelaſſen. Alſo wil der wucherer auch die welt effen, als nutze er vnd gebe der welt ochſen, ſo er ſie doch zu ſich allein reiſſt vnd friſſt, ꝛc.

Züm Dritten leret der Herr ſeine Chriſten das ſie ſollen leiden vnd das yhre nemen laſſen weil ſie kein new weltlich regiment ſolten anrichten noch ſich ſelbs rechen, daher ſie nicht kondten widdernemen, was yhn mit gewalt vnd vnrecht genomen ward, Sie muſtens wol leiden ſonderlich wo es geſchach vmb Chriſtus vnd des Euangelij willen, wie wir denn ſehen, das die lieben heiligen merterer gethan vnd von den Heiden alles gelidden, alles haben laſſen nemen, auch leib vnd leben, ehe ſie Chriſtum haben wollen verleugnen oder nemen laſſen

Wie aber? Ob hie auch ettliche geweſt [Bl. 126a] ſind, die nicht haben gelidden oder nemen laſſen oder habens nicht einfeltiges hertzens gelidden, Sondern haben ehr vnd rhüm dadurch geſücht wie die falſchen Geber vnd leyher thün Aber das darff keines fragens Denn falſche Merterer ſind ſeer viel geweſt, als Monche, Arriani, Donatiſtę, Pelagiani, die vber die maſſe

1 ochſen ⟨auſwerts ſeiner hutten⟩ ſein loch *steht neben* ⟨ſeine hutten⟩ *2* die *c aus* der die ⟨welt geholffen⟩ *5* laſſen ⟨ſonderlich⟩ *5/6* anrichten *bis* rechen *steht neben* ⟨haben⟩ *6* ſie ⟨ſich⟩ kondten ⟨rechen noch⟩ *9* gethan vnd *rh* von *steht über* ⟨unter⟩ *12* Wie aber? *u* ſind *rh* *13* gelidden *(1.)* ⟨von freünden⟩ oder *(1.) steht über* ⟨vnd⟩ nemen laſſen ⟨beide⟩ *14* falſchen *rh* vnd *(2.)* ⟨ge⟩ *15* thün *c aus* gethan Aber *o* *16* Pelagiani, ⟨Ja⟩

Dr] finden, weil die ochſen, rücklin[1] jnn ſein loch gezogen, ſchein und fuſtappen[2] geben, als ſeyn ſie heraus gelaſſen. Alſo wil der Wucherer auch die welt effen, als nütze er und gebe der welt ochſen, ſo er ſie doch zu ſich allein reiſſt und friſſt.

Zum Dritten, leret der Herr ſeine Chriſten, das ſie ſollen leiden und das jre nemen laſſen, weil ſie kein new regiment ſolten anrichten, noch ſich ſelbs rechen, daher ſie nicht kondten widder nemen, was jhn mit gewalt und unrecht genomen ward, Sie muſtens wol leiden, ſonderlich wo es geſchach umb Chriſtus und des Euangelij willen, wie wir denn ſehen, das die lieben Heiligen merterer gethan und von den Heiden alles gelidden, alles laſſen nemen, auch leib und leben, ehe ſie Chriſtum haben wollen verleugnen oder nemen laſſen.

Wie aber, Ob hie auch etliche geweſt ſind, die nicht haben gelidden oder nemen laſſen, oder habens nicht einfeltiges hertzens geliden, Sondern haben ehr und rhum dadurch geſucht, gleich wie die falſchen Geber und Leyher thun? Aber das darff keines fragens, Denn falſche Merterer ſind ſeer viel geweſt,

18 ſie] iſt *AB* *22* new weltlich *c R*

[1]) = *rücklings (sonst nicht belegt).* [2]) = *Fußspuren.*

Hſ] hoh rhumeten yhr groſſe gedult vnd leiden, wie S Aug auch ſchreibt von den Donatiſten So gar tieff iſt des Satans Boſheit ynn Adams kinder gegifftet, das er nicht allein, das Geben vnd leihen vnd alle gute werck, Sondern auch das leiden oder gedült aüch kan falſch machen, Vnd viel falſcher weder die guten werck Denn es iſt kein verſtockter, hochmütiger, vngelencker menſch, denn ein falſcher Merterer, Der weis vnd kan rhumen wie gros, hoch, lang, tieff, weit, breit, leiden vnd Creutz er müſſe tragen, vnd das alles vmb Gottes willen

Denn ſie haben gehort, Wie leiden ſo ein herrlich gros ding iſt für Gott, das Chriſtus ſo hoch lobt Matt. 5. Ertichten ſelbs vrſachen vnd wollen flugs den rechten heiligen Merterern gleich ſein, Gleich wie itzt zu vnſer zeit die Rotten geiſter widerteuffer vnd der gleichen, da her am halſtarrigſten ſind, das ſie ſich ſelbs fur eitel Merterer halten, wo yhnen nicht geſtattet wird yhr wüeten vnd Toben Ein Barfuſſer münch der nicht ſol ſeinen andechtigen willen haben, der wechſelte nicht mit Sanct Paulus vmb ſein leiden, So ein

1/2 wie *bis* Donatiſten *rh* *2* ynn *bis* gegifftet *rh* *3* vnd *(2.) bis* werck *o* auch *rh* *4* aüch *o* weder *steht über* (denn) *5* kein *o* *6* hoch, gros *um* lang *rh* *10* Ertichten ſelbs vrſachen *rh* *11* rechten heiligen *o* ſein *steht über* (iſt) *13* yhnen *o* *14* andechtigen *rh* *15* willen *steht über* (ſynn)

Dr] als Manichei, Arriani, Do-[Bl. J 4]natiſte, Pelagiani, die uber die maſſe hoh rhumeten jr groſſe gedult[1] und leiden, wie S. Auguſtinus[2] ſchreibt von den Donatiſten. So gar tieff iſt des Satans bösheit jnn Adams kinder gegifftet[3], das er nicht allein das Geben und Leyhen und alle gute werck, Sondern auch das leiden oder gedult auch kan falſch machen, Und viel falſcher wedder die guten werck, Denn es iſt kein verſtockter, hohmůtiger, ungelencker[4] menſch, denn ein falſcher Merterer, Der weis und kan rhůmen, wie gros, hoch, lang, tieff, weit, breit, leiden und Creutz er muſſe tragen, und das alles umb Gottes willen.

Denn ſie haben gehort, Wie leiden ſo ein herrlich gros ding iſt fur Gott, das Chriſtus ſo hoch lobt Matth. v. Ertichten ſelbs urſachen, und wollen flugs den rechten heiligen Merterern gleich ſein, Gleich wie itzt zu unſer zeit die Rotten geiſter, Widerteuffer und der gleichen daher am halſtarrigſten ſind, das ſie ſich ſelbs fur eitel merterer halten, wo jnen nicht geſtattet wird jhr wůeten und Toben. Ein Barfuſſer můnch, der nicht ſol ſeinen andechtigen[5] willen haben, der wechſelte[6] nicht mit Sanct Paulus umb ſein leiden. So ein groſſen heiligen Merterer macht er aus ſich ſelber. Alſo

Matth. 5, 10 f.

[1]) = *Standhaftigkeit; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 11, 17.* [2]) *Sermo 325, 2 (Migne 38, 1448).* [3]) = *wie ein Gift eingedrungen.* [4]) = *weniger nachgiebiger, unbeugsamerer; vgl. Unsre Ausg. Bd. 10¹, 291, 6.* [5]) = *fanatischen, von religiösem Übereifer eingegebenen.* [6]) = *tauschte, ließe sich vergleichen.*

Hſ] groſſen heiligen Merterer macht er aus ſich ſelber Alſo [Bl. 126b] iſt die wellt allezeit vol merterer, Aber das mehrer teil füllet die Helle, vnd feylen des Himels

Denn ſie faren einhin, vnd ſehen allein auffs leiden oder gedult (Sols anders gedult heiſſen) fragen nicht zuuor obs einfeltiglich oder aus einfeltigem hertzen gelidden werde, auch nicht, das recht oder vrſach des leidens, Welchs doch Chriſtus, gar klerlich vnd helle ſetzt Matth. 5. propter Me, propter Juſtitiam. Selig ſind die da leiden vmb gerechtigkeit willen oder vmb meinen willen, Sagt nicht, Selig ſind die da leiden vmb yhrer boſheit, vmb yhres eigen ſynnes willen vmb yhr ehrgeitz oder rhum willen vmb yhre ertichte andacht vnd erwelete geiſtlickeit willen, Es ſol zuuor die ſache gewis vnd recht ſein, Darumb du leideſt, ſol nicht ein ertichtet leiden oder ſache ſein Wie auch S Aug, den feinen ſpruch offt ſaget Non pena, Sed caüſa facit Martyrem, Leiden macht keinen Merterer, Sondern Rechte Vrſache des leidens macht merterer, Sonſt were, der Teüffel, verdampten, diebe, morder Schelcke vnd boſe leüte groſſer merterer denn alle heiligen Wie man ſpricht Es wird die helle den teuffels Merterern ſeürer zu verdienen weder den rechten Merterern

---

2 füllet *c aus* füllen *5/6* obs *bis* auch nicht *rh* *6* das recht *steht über* ⟨yhr hertz⟩ *8* oder *o* *10* vmb *(1.) bis* willen *rh* yhre ertichte *c aus* yhrer ertichtete *11* andacht vnd erwelete *o* *13* ſpruch *c aus* ſprucht *14* Rechte *o* *15* morder ⟨vnd⟩ *15/16* vnd boſe leüte *o* *16* denn ⟨S⟩

Dr] iſt die welt allezeit vol merterer, Aber das mehrer teil fullet die Helle, und feilen des Himels.[1]

Denn ſie faren einhin[2], und ſehen allein auffs leiden oder gedult (Sols anders gedult heiſſen), fragen nicht zuvor, obs einfeltiglich, oder aus einfeltigem hertzen gelidden werde, auch nicht das recht oder urſach des leidens, Welchs
Matth. 5, 10 f. doch Chriſtus gar klerlich und helle ſetzt Matth. v: 'propter Me, propter iuſtitiam'. 'Selig ſind, die da leiden umb gerechtigkeit willen, oder umb meinen willen', Sagt nicht: Selig ſind, die da leiden umb jrer boſheit, umb jres eigen ſinnes willen, umb jhr ehr, geitz oder rhum willen, umb jre ertichte andacht[3], und erwelete geiſtlickeit[4] willen, Es ſol zuvor die ſache gewis und recht ſein, darumb du leideſt, ſol nicht ein ertichtet leiden oder ſache ſein, Wie auch S. Auguſtinus den feinen ſpruch offt ſaget[5]: Non poena, Sed cauſa facit Martirem, Leiden macht keinen Merterer, Sondern rechte Urſache des leidens macht merterer, Sonſt were der Teuffel, verdampten, diebe, morder, Schelcke, und böſe leute groſſer merterer denn alle heiligen, Wie man ſpricht[6]: Es wird die Helle den Teuffels Merterern ſeurer zu verdienen

[1]) = *verfehlen den H.* [2]) = *ſind unbedacht.* [3]) = *falſche Frömmigkeit, vgl. oben S. 401, 31.* [4]) = *ſelbſterſonnenes geiſtliches Weſen.* [5]) *An derſelben Stelle wie oben S. 401, 17.* [6]) *Vgl. Unsre Ausg. Tischr. 1, 25, 34.*

H[] der himel. Sihe an was hurn buben morder leiden gegen einem fromen ſtillen bürger oder baür

Aber wie wollen wir itzigen Chriſten dieſe lere Chriſti vom leiden halten? Nach dem die weltliche Herrſchafften Chriſten worden ſind [Bl. 127a] welche nicht leiden, das man den Chriſten neme oder leide thu Vnd yhr ſchutz vnd ſchirm iſt nicht zu verachten, ſondern zu brauchen, als anderer guter vnd Creatur Gottes, mit danckſagung ꝛc. Denn die Chriſten vnter dem Turcken, muſſen wol ſolche lere halten vnd leiden, mehr denn wir wiſſen oder gleuben, Bey vns leiden itzt die Papiſten die allerheiligeſten Chriſten vber die maſſe groſſe marter vnd Creutz dafur ſie nicht ſchlaffen noch rugen konnen, das ſie nicht vermügen das Euangelion ſampt allen ſo dran gleüben, gnugſam verfolgen, morden ertrencken vnd die welt mit blut erfüllen, Gotte zu ehren vnd die heilige kirchen zu erhalten, da fur ſie vnzelige kronen der ehren ym himel gewarten

Doch on ſchertz zu reden, Wo bleibt ſolch leiden bey vns, ſo da haben Weltlicher oberkeit ſchütz das man vns nicht nemen thar, noch beleidigen, weil ſie das Wort Gottes angenomen haben, Denn die andern ſo es verfolgen, geben yhren vnterthanen, leidens vnd plagens gnug wie wir fur augen ſehen,

3 wie ⟨halten⟩ Chriſti *rh* *4* Herrſchafften ⟨faſt alle⟩ *7* Denn *ſteht über* ⟨Zwar⟩ *9* die allerheiligeſten Chriſten *rh* *11* vermügen *ſteht über* ⟨konnen⟩ Euangelion ⟨vn⟩ *15* Wo *c aus* Wie

Dr] weder den rechten Merterern der himel. Sihe an, was hurn, buben, morder leiden ge=[Bl. K 1]gen einem fromen ſtillen Bürger oder Baur.

Aber wie wollen wir itzigen Chriſten dieſe lere Chriſti vom leiden halten, Nach dem die weltliche Herrſchafften Chriſten worden ſind? Welche nicht leiden, das man den Chriſtum neme oder leide thu, Und jhr ſchutz und ſchirm iſt nicht zu verachten, ſondern zu brauchen, als anderer guter und Creatur Gottes, mit danckſagung ꝛc. Denn die Chriſten unter dem Türcken, muſſen wol ſolche lere halten und leiden, mehr denn wir wiſſen oder gleuben, Bey uns leiden itzt die Papiſten, die aller heiligeſten Chriſten, uber die maſſen groſſe marter und Creutz, dafur ſie nicht ſchlaffen noch rugen konnen, das ſie nicht vermügen das Euangelion ſampt allen, ſo dran gleuben, gnugſam verfolgen, morden, ertrencken und die welt mit blut erfullen, Gotte zu ehren und die heilige Kirchen zu erhalten, da fur ſie unzelige kronen der ehren jm himel gewarten.

Doch on ſchertz zu reden, Wo bleibt ſolch leiden bey uns, ſo da haben Weltlicher ôberkeit ſchutz, das man uns nicht nemen thar, noch beleidigen, weil ſie das Wort Gottes angenomen haben? Denn die andern, ſo es verfolgen, geben jren unterthanen leidens und plagens gnug, wie wir fur augen

19 Merterern] Merrerern *A* *23* Chriſtum *A—D, doch wohl Lesefehler für* Chriſten *Z. 5*

Hſ] Vnd itzt von den papiſten vnd yhrem toben geſagt iſt, Wo bleibt (ſage ich) vnſer leiden? Das wil ich dir bald ſagen, Lauffe durch alle ſtende von vnden an bis oben auff, ſo wirſtu finden, was du ſuchſt Nemlich wo du einen Chriſtlichen fromen baurn [Bl. 127b] findeſt, der ſeinem neheſten armen Chriſtlichen fromen baurn oder ſeinem armen pfarrher, Chriſtliche liebe vnd trewe erzeiget, mit geben, leyhen, raten oder helffen ynn ſeiner notturfft Da gegen wirſtu mehr denn tauſent vnchriſtliche bauren finden, die nicht einen pfennig geben weder pfarrher noch nachbar, wenn ſie gleich hungers not leiden muſſten Sondern, geitzen, reiſſen, kratzen zu ſich, ſteigern vnd vbertheuren felſchen verüntrewen nemen, ſtelen, raüben heimlich wo ſie mugen, es ſey der herrſchafft, pfarrher oder nachbar, vnd kundten ſie yderman das blut aüſſauffen, ſie thettens, yhren geitz zu fullen, der doch nicht zu fullen iſt Das man freylich alle frome Chriſtliche baurn, ynn einer gantzen herrſchafft wol kundte ynn ein dorff bringen das dennoch nicht gros ſein durffte Was gilts? Solche bauren, werden dich wol leren, das du dieſe lere vom leiden, wirſt muſſen halten vnd das boſe mit gedult vberwinden, Denn alſo thetten die baürn ynn Iſrael, yhren Prieſtern Leuiten brudern vnd freunden auch, wie wir leſen ynn Malachia 2

1 vnd *bis* toben *rh* *2* ſtende *c aus* ſtenden *3* auff, ⟨Vnd⟩ ſo wirſtü ⟨es⟩ finden was du ſuchſt *rh* *4/5* Chriſtlichen fromen *o* *5* armen *o* *6* gegen *rh* *9* kratzen zu ſich *rh* *9/10* felſchen verüntrewen *steht über* ⟨was er kan von den armen⟩ *10* heimlich *rh* *13* gantzen ⟨groſ⟩ wol kundte *steht über* ⟨alle mocht⟩ *14* dennoch *o* *16* das boſe *rh*

Dr] ſehen, Und itzt von den Papiſten und jren toben geſagt iſt, Wo bleibt (ſage ich) unſer leiden? Das wil ich dir bald ſagen: Lauffe durch alle ſtende von unden an bis oben auff, ſo wirſtu es finden, was du ſuchſt, Nemlich, wo du einen Chriſtlichen fromen baurn findeſt, der ſeinem neheſten armen Chriſtlichen fromen baurn oder ſeinen armen pfarrher Chriſtliche liebe und trewe erzeiget, mit geben, leihen, raten oder helffen jnn ſeiner notturfft. Da gegen wirſtu mehr denn tauſent unchriſtliche bauren finden, die nicht einen pfennig geben, weder Pfarrher noch nachbar, wenn ſie gleich hungers not leiden muſten, Sondern geitzen, reiſſen, kratzen zu ſich, ſteigern und ubertheuren[1], felſchen, veruntrewen, nemen, ſtellen, rauben heimlich, wo ſie mügen, es ſey der Herrſchafft, Pfarrher oder nachbar, und kündten ſie iderman das blut auffſauffen, ſie thetens, jhren geitz zu fullen, der doch nicht zu fullen iſt, Das man freylich[2] alle frome Chriſtliche Baurn jnn einer gantzen herrſchafft wol kundte jnn ein dorff bringen, das dennoch[3] nicht gros ſein dürffte. Was gilts? Solche bauren werden dich wol leren, das du dieſe lere vom leiden wirſt muſſen halten, und das böſe mit gedult uber winden, Denn alſo [Bl. K ij]

28 nemen *fehlt C c R*

[1]) = *übervorteilen.* [2]) = *gewiß.* [3]) = *aber immer noch.*

Hſ] Des gleichen ſihe vnter die Burger findeſtu ein Rathaus da der Burgermeiſter vnd Ratherrn dem Euangelio mit ernſt hold ſind oder einen trewen Chriſtlichen burger der gern gibt, leihet, hilfft ꝛc. Dagegen wirſtu finden gar viel Rat heuſer vnd noch mehr burger [Bl. 128a] die ia ſo ſeer das Euangelion haſſen oder verachten, pfarrher vnd arme burger (wo ſie konnen) ſchinden, plagen vnd martern, vnd ia ſo geitzig (wo nicht mehr,) ſind, als kein vnchriſtlicher baür, Dazu auch eitel tyranney gewalt vnd ehre ſuchen, an wem ſie konnen Es ſey pfarrher oder arm man Das ich achte, man ſolte wol konnen alle frome Chriſtliche Ratherrn vnd burger eines furſtenthumbs, ynn eine ſtad ſetzen, die auch nicht ſonderlich gros were Dieſe ſind auch meiſter, zu leren, Chriſtus wort vom leiden zu halten

Darnach gehe vnter den Adel vnd ampt leüte vnd zele mir ſie alle, die Gottes wort mit ernſt meinen (Denn ſie finds, die fur andern allen fur groſſer liebe Gottes wort freſſen) findeſtu einen, dem es ernſt iſt, ſeinem neheſten zu geben, leyhen, helffen, So ſoltu widderumb yhr auch mehr denn hundert finden, die das widerſpiel mit groſſer gewalt treiben, Das freylich

---

2 ſind *ſteht über* ⟨iſt⟩ 3 der *bis* hilfft ꝛc. *rh* gar *u* 4 viel ⟨hundert⟩ noch mehr *ſteht unter* ⟨viel⟩ ſeer ⟨geitzen⟩ 8 konnen ⟨ſonderlich an yhren pfarrherrn⟩ ich ⟨wol⟩ 9 frome Chriſtliche *rh* 10 Dieſe ⟨leren⟩ 11 leren, ⟨das⟩ 12 vnd ampt leüte *rh* 13 die ⟨allein⟩ 16 hundert *ſteht über* ⟨tauſent⟩

Dr] thetten die baurn jm Iſrael, jren Prieſtern, Leviten, brudern und freunden auch, wie wir leſen jnn Malachia ij. Mal. 3, 8

Des gleichen ſihe unter die Bůrger, findeſtu ein Rathaus, da der Bůrgermeiſter und Ratherren dem Euangelio mit ernſt hold ſind, oder einen trewen Chriſtlichen bůrger, der gern gibt, leihet, hilfft ꝛc. Dagegen wirſtu finden gar viel Ratheuſer, und noch mehr Bůrger, die ja ſo[1] ſeer das Euangelion haſſen oder verachten, Pfarrher und arme bůrger (wo ſie kónnen) ſchinden, plagen und martern, und ja ſo geitzig (wo nicht mehr) ſind, als kein unchriſtlicher baur, Dazu auch eitel tyranney, gewalt und ehre ſuchen, an wem ſie konnen, Es ſey Pfarrher oder arm man, Das ich achte, man ſolte wol kónnen alle frome Chriſtliche Ratherrn und Bůrger eines Fůrſtenthumbs jnn eine ſtad ſetzen, die auch nicht ſonderlich gros were. Dieſe ſind auch meiſter, zu leren, Chriſtus wort vom leiden zu halten.

Darnach gehe unter den Adel und ampt leute und zele mir ſie alle, die Gottes wort mit ernſt meinen (Denn ſie finds, die fur andern allen, fur groſſer liebe Gottes Wort freſſen[2]), findeſtu einen, dem es ernſt iſt, ſeinem neheſten zu geben, leyhen, helffen, So ſoltu widderumb jhr auch mehr denn

---

22 finden] fiuden *A*

[1]) = *ebenso, vgl. oben S. 337, 26.* [2]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 34[1], 60, 3; anders oben S. 370, 19.*

Hſ] auch kein gros ſchlos ſein muſte, darauff nicht der Chriſtliche, lobliche, frome Adel eines gantzen furſtenthumbs beyeinander wonen vnd leben kündte. Vnd weiſſeſtu nicht was leiden heiſſt nach Chriſtus lere, So ſey [Bl. 128b] ſo küne vnd ſage derſelben Scharrhanſen einem das wort Gotts, ſo wider yhn iſt, oder bete yhn nicht fur Gott an, was vnd wie er wil, So ſoltu aüch kriegen was du ſucheſt. Vnd ſonderlich werden wir vns gegen die loblich vnd herrlich verdienen, welchen wir den Geitz vnd wucher (darinn ſie bis vnter die hellen tieff erſoffen ſind) antaſten, vnd ſie fur Vnchriſten halten kein ſacrament reichen, noch der kirchen gemeinſchafft geſtatten wollen, als wir doch nicht thun konnen fur vnſerm gewiſſen Sihe zuletzt auch die hohen furſten ſtende an, Wo einer oder zween Chriſtlich ſind, die ſind Wiltbret ym hymel, die andern alle bleiben hellebrende mit dem teufel vnd richten leid vnd vnglück gnug an vber den Chriſten

[Bl. 129a][1] Vnd wie wol der Herr allen ſeinen Chriſten ynn gemein, ſolch leiden verkundigt vnd geboten hat So hat ers doch Sonderlich den

---

2 eines gantzen furſtenthumbs *rh* *5* aüch *o* *6* die *steht über* ⟨ſie⟩ *7* die *steht über* ⟨der⟩ *8* tieff *o* halten ⟨wollen⟩ *10/13* Sihe zuletzt auch [zuletzt auch *o*] die hohen furſten ſtende *bis* Chriſten *rh*

[1]) *Das Folgende ist also Nachtrag auf besonderem Zettel.*

Dr] hundert finden, die das widerſpiel mit groſſer gewalt treiben, Das freylich auch kein gros ſchlos ſein muſte, darauff nicht der Chriſtliche, löbliche, frome Adel eines gantzen Fürſtenthumbs bey einander wonen und leben kündte. Und weiſeſtu nicht, was leiden heiſſt nach Chriſtus lere, So ſey ſo küne, und ſage der ſelben Scharrhanſen einem das wort Gottes, ſo wider jn iſt, oder bete jhn nicht fur Gott an, was und wie er wil, So ſoltu auch kriegen, was du ſucheſt.[1] Und ſonderlich werden wir uns gegen die löblich und herrlich verdienen[2], welchen wir den Geitz und wucher (darin ſie bis unter die hellen tieff erſoffen[3] ſind) antaſten[4], und ſie fur Unchriſten halten, kein Sacrament reichen, nach[5] der Kirchen gemeinſchafft geſtatten wollen, als wir doch nicht thun können fur unſerm gewiſſen. Sihe zu letzt auch die hohen Fürſten ſtende an, Wo einer oder zween Chriſtlich ſind, die ſind Wilt bret jm Himel[6], die andern alle bleiben helle brende[7] mit dem Teuffel, und richten leid und unglück gnug an uber die Chriſten.

Und wie wol der Herr allen ſeinen Chriſten jnn gemein ſolch leiden verkundigt [Bl. Kiij] und geboten hat, So hat ers doch Sonderlich den Apoſteln

---

[1]) = *wird es dir entsprechend (schlimm) gehen.* [2]) = *um die ... verdient machen.* [3]) = *versunken.* [4]) = *angreifen, vorwerfen.* [5]) = *noch (so in D).* [6]) = *selten zu finden; s. Unsre Ausg. Bd. 10¹, 309, 3 und 731.* [7]) = *Höllenbrände d. i. Opfer, Bewohner der Hölle; s. Unsre Ausg. Bd. 45, 363, 25.*

Hſ] Apoſteln vnd yhres ampts nacherben geboten, Solchen iſt der Teuffel ſonderlich feind, darumb das ſie von ampts wegen muſſen offentlich das laſter ſtraffen, das wil vnd kan der baür, bürger, Adel, fürſt, herrn nicht leiden, Sondern ſie wollen (wie yhr Gott vnd herr der Teuffel) vngeſtrafft, frey thun, was ſie gelüſtet vnd dazu auch darin geliebet vnd gelobet ſein Daher iſt der teuffel nicht allein den fromen pfarrherrn vnd predigern feind, ſondern auch den boſen, dazu allen die ſtudirn oder, wie ers nennet, Schreiber werden, Denn er beſorget, Ein ſchreiber oder gelerter mocht prediger werden vnd Ein boſer pfarrher mocht der mal eins from werden, Der iſt yhm keins zu leiden ynn ſeinem reich Iſt auch kein wunder, Denn wo er eitel leyhen behalten mochte, das niemand ſtudiret, ſo weis er, wie bald beide pfarrher vnd bucher zü grund gehen wurden, Darumb iſt er allen gelerten vnd ſchreibern feind, auch die yhm nicht ſchaden, ſondern ſeer mechtiglich dienen, Er mag auch villeicht allen feddern und genſen feind ſein vmb der ſchreibfedder willen, die von den vogeln komen

Alſo furet er itzt dieſen ſpruch, [Bl. 128a] Man mus die Pfaffen nicht laſſen Herren werden, Solchs reden ſie nicht darumb, das ſie ſorgen, Die

---

1 ampts nacherben *steht statt* ⟨ampts genoſſen⟩ *3* vnd *rh* *7* ers ⟨durch ſeine meuler⟩ *12* feind, ⟨Halt wol, vn⟩ *16* ⟨Dieſe finds, die newlich erfunden haben dis wort⟩ Alſo ⟨ſinget *steht über* ⟨hat er auff⟩⟩

Dr] und jres ampts nacherben gebotten, Solchen iſt der Teuffel ſonderlich feind, darumb das ſie von ampts wegen muſſen offentlich die laſter ſtraffen, das wil und kan der Baur, Bürger, Adel, Fürſt, Herrn nicht leiden, Sondern ſie wollen (wie jr Gott und herr der Teuffel) ungeſtrafft, frey thun, was ſie geluſtet, und dazu auch darin geliebet und gelobet ſein. Daher iſt der Teuffel nicht allein den fromen Pfarrherrn und Predigern feind, ſondern auch den böſen, Dazu allen, die ſtudirn, oder, wie ers nennet, Schreiber[1] werden, Denn er beſorget, Ein ſchreiber oder gelerter möcht prediger werden, und Ein böſer Pfarrher mochte der mal eins from werden, Der iſt jm keins zu leiden[2] jnn ſeinem reich. Iſt auch kein wunder, Denn wo er eitel leyhen behalten mochte, das niemand ſtudiret, ſo weis er, wie bald beide Pfarrher und bucher zu grund gehen würden. Darumb iſt er allen gelerten und ſchreibern feind, auch die jm nicht ſchaden, ſondern ſeer mechtiglich dienen, Er mag auch villeicht allen feddern und genſen feind ſein, umb der ſchreibfedder willen, die von den vogeln komen.

Alſo furet er itzt dieſen ſpruch: man mus die Pfaffen nicht laſſen Herren werden. Solchs reden ſie nicht darumb, das ſie ſorgen, die Pfaffen mochten

---

27 reich] reihc *A*

[1]) *D. i. wohl Schriftsteller, lat.* scriba. [2]) = *erträglich.*

Hſ] Pfaffen mochten herren werden, Sie wiſſen ſelbs, das ſie daran liegen als die es greiffen das den pfarrherrn wol verbotten iſt herrn zu werden Sintemal niemand leugnen kan, das kein Pfarrherr ettwas eigens hat an der pfarre, ſondern ſind geſte ynn den pfarr gutern vnd muſſen ſie hinder ſich laſſen, wenn ſie ſterben, Vnd wo einer oder zween ſich begraſen, das ſie yhren widwen vnd waiſen ettwa ein heüſelin keuffen, Da ſind die andern alle eitel bettler, laſſen eitel bettler hinder ſich, beide an widwen vnd waiſen, Vnd wenn ſie gleich was eigens ergraſen, muſſen ſie dennoch damit hie nidden vnter geringen baurn oder burgern bleiben, Denn ſie mit X ſt nicht konnen hoch faren noch ſitzen Solchs wiſſen, ſehen, horen vnd greiffen ſie ſeer wol vnd vber aus ſeer wol, Noch ſcharren [Bl. 130a] vnd ſpotten ſie daher, ſolcher armen leüte vnd ſagen Pfaffen muſſen nicht herren ſein, Das gemanet mich eben als wenn der Reicheman ym Euangelio von dem armen Laſaro ſagte, Laſarus mus nicht herr ynn meinem hauſe ſein, Dem er doch die rinden vnd kromen nicht gonnet, die vnter ſeinen tiſſch fur die hunde fielen. Lieber wie weit ſind wol ſolche ſpotter von denen, ſo vnſern herrn krôneten mit Dornen, auſpeieten vnd ſprachen Grus dich lieber Konig

2 es *steht über* ⟨wol⟩ 3 kan *o* 7/10 Vnd *bis* ſitzen *rh* 9 mit ⟨hund⟩

Dr] Herren werden, Sie wiſſen ſelbs, das ſie daran liegen, als die es greiffen, das den Pfarrherrn wol verbotten iſt, Herrn zu werden, Sintemal niemand leugnen kan, das kein Pfarrher etwas eigens hat an der Pfarre, ſondern ſind geſte jnn den pfarr gutern, und muſſen ſie hinderſich laſſen, wenn ſie ſterben, Und wo einer oder zween ſich begraſen[1], das ſie jren Widwen und waiſen etwa ein heuſelin keuffen, Da ſind die andern alle eitel betler, laſſen eitel betler hinder ſich, beide, an Widwen und Waiſen, Und wenn ſie gleich was eigens ergraſen[2], muſſen ſie dennoch damit hie nidden unter geringen Baurn oder Bürgern bleiben, Denn ſie mit x. floren nicht können hoch faren noch ſitzen. Solchs wiſſen, ſehen, hören und greiffen ſie ſeer wol und uber aus ſeer wol, Noch ſcharren[3] und ſpotten ſie daher ſolcher armen leute und ſagen: Pfaffen muſſen nicht Herrn ſein. Das gemanet mich eben[4], als wenn der Reicheman jm Euangelio von dem armen Laſaro ſagte: Laſarus mus nicht herr jnn meinem hauſe ſein, dem er doch die rinden und kromen nicht gonnet, die unter ſeinen tiſſch fur die hunde fielen. Lieber, wie weit ſind wol ſolche
Matth. 27, 29 ſpotter von denen, ſo unſern Herrn krôneten mit Dornen, anſpeieten und ſprachen: Grus dich, lieber König?

[1]) = *mit Mühe zu Wohlstand kommen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 477 zu Z. 7.*
[2]) = *mühsam erwerben; aus L. nur mit unsrer Stelle belegt, vgl. Zeitschr. f. deutsche Wortforschung 14, 90.* [3]) = *schimpfen, lärmen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 649, 24; 664, 27.*
[4]) = *kommt mir geradeso vor.*

Hf] Darumb (ſage ich) reden ſie ſolchs nicht das ſie ſorge hetten, Die Pfarrherr mochten Herrn werden. Sondern aus groſſem mütwillen machen ſie ſolche larüen auff das ſie das predigampt dempfen, ſich frey vnd ſicher machen mugen wider die warheit zu horen, wo ſie ſtrefflich ſind Aber ſolcher leüte kan das Euangelion nicht emperen, ſols anders bald vntergehen, Vnd wir muſſen ſie haben, ſollen wir anders vmb Chriſtus willen boſes leiden Denn es müs von den vnſern ia erfullet werden, das der Herr ſagt Kein prophete iſt angeneme ynn ſeinem Vaterlande Vnd Chriſtus, Es thüts nicht, das ein Prophet auſſer Jeruſalem vmbkome Joh 1 Er kam ynn [Bl. 130b] ſein eigenthum vnd die ſeinen namen yhnen nicht an, Iſt vnſer Euangelion das rechte liecht ſo mus es warlich ſcheinen ynn die finſternis, Vnd die finſternis muſſens nicht begreiffen. Wollen wir das nicht leiden vnd die Wellt anders haben, So mugen wir zur welt hinausgehen, oder eine ander welt ſchaffen, die da thu, was wir oder Gott wil Dieſe welt wils vnd wirds nicht thun. Des mugen wir vns frolich ergeben vnd erwegen

Man lieſet nicht, das yhe ein prophet ſey von den vmbligenden heiden oder fremden erwurget Sondern das volck Gottes vnd yhre konige verfolgeten

---

2/3 machen *bis* larüen *steht über* ⟨geben ſie ſolchs fur⟩ 3 ſie ⟨⟨ſicher⟩ vnd frey mochten ſein [mochten ſein *steht über* machen]⟩

Dr] [Bl. K 4] Darumb (ſage ich) reden ſie ſolchs nicht, das ſie ſorge hetten, Die Pfarrherr möchten Herren werden, Sondern aus groſſem mutwillen machen ſie ſolche larven[1], auff das ſie das predigampt dempffen, ſich frey und ſicher machen mügen, wider die warheit zu hören[2], wo ſie ſtrefflich ſind. Aber ſolcher leute kan das Euangelion nicht emperen, ſols anders bald untergehen, Und wir muſſen ſie haben, ſollen wir anders umb Chriſtus willen böſes leiden, Denn es mus von denn unſern ja erfullet werden, das der Herr ſagt: 'Kein Prophet iſt angeneme jnn ſeinem Vaterslande', Und Chriſtus: 'Es thuts nicht, das ein Prophet auſſer Jeruſalem umb kome', Joh. j: 'Er kam jnn ſein eigenthum, und die ſeinen namen jnen nicht an'. Iſt unſer Euangelion das rechte liecht, ſo mus es warlich ſcheinen jnn die finſternis, Und die finſternis muſſens nicht begreiffen. Wollen wir das nicht leiden und die Welt anders haben, So mügen wir zur welt hin aus gehen, oder eine ander welt ſchaffen, die da thu, was wir oder Gott wil, Dieſe welt wils und wirds nicht thun. Des mügen wir uns frolich ergeben und erwegen.

Luk. 4, 24 Luk. 13, 33 Joh. 1, 11 Joh. 1, 5 1. Kor. 5, 10

Man lieſet nicht, das ihe ein Prophet ſey von den umbligenden Heiden oder feinden erwürget, Sondern das volck Gottes und jre Könige verfolgeten

---

32 ergeben] ergebden *AB*

[1]) = *Vorwände, Komödien; s. Unsre Ausg. Bd. 41, 156, 27; Bd. 30², 283, 20.*
[2]) *D. i. gegen das Anhören d. W.*

Bſ] ſie auch bis ynn frembde lender, wie Ahab Eliam, Vnd Jeruſalem, die heilige Stad Gottes, die braüt kamer Chriſti, die liebſte frucht auff erden, die frolíche wirtin aller Engel, die haüsmutter aller heiligen, Ja die ſelbige muſte Gottes Propheten ermorden, zu letzt den Herrn ſelbs auch creützigen Alſo haben die kirchen nicht mugen dempffen aller welt macht vnd kunſt, auch das Romiſche Reich nicht. da es am aller mechtigſten war, vnd grewlich dawider [Bl. 131a] tobet, Aber die heiligen Veter, Biſſchoüe vnd lerer, habens erſtlich mit ketzerey darnach auch mit gewalt gethan, bis der aller heiligeſt Vater iſt kirche, Gott vnd alles worden, da iſt Chriſtus erſt recht gecreutzigt vnd begraben mit allen Propheten, Apoſteln vnd heiligen

Sol nü vnſerm Eüangelio ſein recht geſchehen vnd ſeine ehre kriegen. So muſſens thun vnſer prediger oder pfarrher vnd Chriſten, Erſtlich mit falſcher lere, darnach mit gewalt, (welche zwey ſind von anfang des Teuffels ruſtung geweſt, nemlich Lugen vnd Mord) Vnd Gott ſey gelobt die Rotten geiſter habens mit lugen weydlich angefangen, Der paur burger Adel Herrn drucken getroſt nach, mit vndanckbarkeit, verachtung haſß Stoltz vnd allerley tucke, Vnd iſt das vorſpiel fein angefangen, das freylich das rechte lied wil

2/3 frolíche ⟨herberge⟩ *5* vnd kunſt *rh* *7* lerer ⟨fiengen erſtl⟩ *8* mit ⟨hulff der *r*⟩ *9* worden, ⟨der⟩ ⟨der mit lugen vnd *r*⟩ *12* thun ⟨vn erſtlich⟩ pfarrher ⟨darnach der weltliche⟩ vnd Chriſten *rh* Erſtlich *rh* *15* mit lugen *rh* *16* mit ⟨haſſen⟩

Dr] ſie auch bis jnn frembde lender, wie Ahab Eliam. Vnd Jeruſalem, die heilige
1. Kön. 19, 14 ſtad Gottes, die braut kamer Chriſti, die liebſte frucht auff erden, die froliche wirtin aller Engel, die haus mutter aller heiligen, Ja die ſelbige muſte
Matth. 23, 37 Gottes Propheten ermorden, zu letzt den Herrn ſelbs auch creutzigen. Alſo haben die Kirchen nicht mügen dempffen aller welt macht und kunſt, auch das Romiſche reich nicht, da es am aller mechtigſten war, und grewlich dawider tobet, Aber die heiligen Veter, Biſſchove und lerer, habens erſtlich mit ketzerey, Darnach auch mit gewalt gethan, bis der aller heiligſt Vater iſt Kirche, Gott und alles worden, da iſt Chriſtus erſt recht gecreutzigt und begraben mit allen Propheten, Apoſteln und heiligen.

Sol nu unſerm Euangelio ſein recht geſchehen und ſeine ehre kriegen, So muſſens thun unſer prediger oder Pfarrher, und Chriſten, Erſtlich mit falſcher lere, darnach mit gewalt (welche zwey ſind von anfang des Teuffels
Joh. 8, 44 ruſtung geweſt, nemlich Lügen und Mörd). Und Gott ſey gelobt, die Rotten geiſter habens mit lügen weydlich angefangen, Der paur, Bürger, Adel, Herrn, drücken getroſt nach[1], mit undanckbarkeit, verachtung, haſs, ſtoltz und aller- [Bl. L 1] ley tücke, Und iſt das vorſpiel fein angefangen, das freylich das rechte lied wil gar ſchier anfahen, iſts anders nicht bereit die helfft[2] geſungen und

28 kriegen] krjegen A^1

[1]) = *helfen nach; s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 169, 33.* [2]) = *wenn es nicht etwa schon zur Hälfte g.*

Hſ] gar ſchier anfahen, iſts anders nicht bereit die helfft gefangen vnd geſpielet, Aber trotz deinem halſe, vnd heiſſe ſie vnchriſten oder Gottes feinde, die ſein wort verachten, viel weniger würden ſie es leiden [Bl. 131b] denn Jeruſalem die heilige ſtad leiden wolt, das ſie Iſaias hies ein hurhaus vnd mordgruben Iſa. 3, Alſo ſind vnſere Chriſten itzt das mehrer teil auch, Euangeliſch wollen ſie ſein, Das wort halten ſie hoch, vnd ſind eitel heiligen, Allein den Pfarrherrn vnd Predigern ſind ſie feind die das wort predigen vnd yhnen die warheit ſagen. Wie Jeruſalem auch Gottes wort hoch hielt Aber die Propheten ſoltens nicht predigen, oder muſten ſterben vnd verderben.

Vnd was wollen wir prediger pfarrher, Schreiber klagen Sihe die wellt ynn yhr ſelbs an, Sihe wie ein land das ander haſſet, als walhen, hiſpanier, Vngern, vnd Deudſchen, wie ein furſt den andern, Ein herr den andern Ein Adel den andern, ein burger den andern, ein baur den andern, mit Chriſtlicher liebe vnd trewen meinet, das iſt Neidet, haſſet, placket ſchadet vnd alles vngluck thut, oder yhe wunſchet, vnd ieder gern alles allein were vnd hette, das wer yhr weſen vnd thun an ſihet mit Euangeliſchem hertzen, der mus ſchier dencken [Bl. 132a] das nicht menſchen, ſondern eitel teuffel vnter menſchen laruen oder geſtalt alſo toben, Vnd iſt wunder, wie doch die welt ein iar

4 die heilige ſtad *o* *14* haſſet *rh* ſchadet *rh*

Dr] geſpielet. Aber trotz deinem halſe[1], und heiſſe ſie unchriſten oder Gottes feinde, die ſein wort verachten, viel weniger werden ſie es leiden, denn Jeruſalem die heilige ſtad leiden wolt, das ſie Iſaias hies ein Hurhaus und Mordgruben Iſa. iij. Alſo ſind unſere Chriſten itzt das mehrer teil auch, Euangeliſch wollen ſie ſein, Das wort halten ſie hoch, und ſind eitel heiligen, Allein den Pfarrherrn und Predigern ſind ſie feind, die das wort predigen und jnen die warheit ſagen. Wie Jeruſalem auch Gottes wort hoch hielt, Aber die Propheten ſoltens nicht predigen, oder muſten ſterben und verterben. Iſ. 56, 7 Jer. 7, 11

Und was wollen wir Prediger, Pfarrher, Schreiber[2] klagen? Sihe die welt jnn jr ſelbs an, Sihe, wie ein land das ander haſſet, als Walhen, Hiſpanier, Ungern und Deudſchen, wie ein Fürſt den andern, Ein Herr den andern, ein Burger den andern, ein Baur den andern, mit Chriſtlicher liebe und trewen meinet, das iſt, Neidet, haſſet, hacket, placket, ſchadet, und alles unglück thut, oder jhe[3] wunſchet, Und jeder gern alles allein were und hette, das, wer jr weſen und thun an ſihet mit Euangeliſchem hertzen, der mus ſchier dencken, das nicht menſchen, ſondern eitel Teuffel unter menſchen larven oder geſtalt alſo toben, Und iſt wunder, wie doch die welt ein jar ſtehen kan.

30 andern *(1.)*] *R fügt nach der Hs hinzu* eyn Adel den andern

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 687, 10, wo aber* trotz *Substantiv; der Sinn ist hier wie dort: es kostet dein Leben, wenn du . . .* [2]) *Vgl. oben S. 407, 24.* [3]) = *wenigstens, jedenfalls.*

Hf] stehen kan, Wo ist doch die macht die ynn solcher vneinickeit, feindschafft, has, neid, rauben, stelen, kratzen, reissen, schaden vnd vnsaglicher bosheit, alles erhalten kan, das nicht teglich ynn einen hauffen fellt? Gottes wunderliche vnd allmechtige gewalt vnd weisheit ists, die man hierin spuren vnd preissen mus. Sonst kundts ia nicht so lange stehen

Darumb sorge nicht, wo du leiden finden wirst, Es hat nicht not, Sey du nur ein fromer Christ, Prediger, Pfarrher, burger, baur, Adel, herr vnd richte dein ampt vleissig vnd trewlich aus, Las den teuffel sorgen, wo er ein holtzlin findet, daraus er dir ein creutz mache, vnd die welt, wo sie ein reißlin finde, daraus sie eine geissel mache vber deine haut, wenn dich gleich, die oberkeit, ynn den schos setzet Denn so klug vnd mechtig wird keine oberkeit sein, die dich konne fur dem teufel vnd bosen leuten vnd fur allem vbel schutzen vnd behüeten, wenn [Bl. 132b] sie gleich gantz from, vnd vleissig ist, allein sey du ein rechter Christ, der einfeltiges hertzens vmb Gottes willen leide, vnd nicht dir selber vrsach gebest zu leiden, wie die falschen rhümsüchtige Marterer vnd Munche thun, oder lose buben die sich selber, mit yhrer bosheit ynn vngluck oder an den galgen bringen

1 kan, ⟨Wer ist doch der⟩ solcher ⟨bosheit *rh*⟩ *7* herr, ⟨vnd thu dein ampt⟩ *12* die *o* bosen leuten dem teufel vnd *um* *15/16* rhümsüchtige *rh* *16* lose *steht über* ⟨lose⟩ die *o*

Dr] Wo ist doch die macht, die jnn solcher uneinigkeit, feindschafft, has, neid, rauben, stelen, kratzen, reissen[1], schaden, und unseglicher bosheit, alles erhalten kan, das nicht teglich jnn einen hauffen felt?[2] Gottes wůnderliche und almechtige gewalt und weisheit ists, die man hierin spuren und greiffen mus. Sonst kůndts ja nicht so lang stehen.

Darumb sorge nicht, wo du leiden finden wirst, Es hat nicht not, Sey du nur ein fromer Christ, Prediger, Pfarrher, Bůrger, Baur, Adel, Herr, und richte dein ampt vleissig und trewlich aus, Las den Teuffel sorgen, wo er ein holtzlin findet, daraus er dir ein creutz mache, und die welt, wo sie ein reisslin finde, daraus sie eine geisel mache uber deine haut, wenn dich gleich die oberkeit jnn den schos setzet[3], Denn so klug und mechtig wird keine ôberkeit sein, die dich kônne fur dem Teuffel und bôsen leuten und fur allem ubel schůtzen und behůeten, wenn sie gleich gantz [Bl. Lij] from und vleissig ist, Allein sey du ein rechter Christ, der einfeltiges hertzens umb Gottes willen leide, und nicht dir selber ursach gebest zu leiden, wie die falschen, rhumsuchtige Merterer und Můnche thun, oder lose buben, die sich selber, mit jrer bosheit jnn unglůck oder an den galgen bringen.

18 uneinigkeit] vnenigkeit *A* *26* findet] fidet *A*

[1]) *Vgl. oben S. 404, 27; zu ergänzen 'zu sich'.* [2]) = *in sich zusammenfällt.* [3]) = *zu ihrem Schoßkind macht.*

Hſ] Vnd dencke an das hünlin ynn Eſopo, das von den hanen gebiſſen ward, Da es ſahe, das ſich die hanen vnternander ſelbs auch biſſen Troſtet ſichs vnd ſprach. Ich wil mein leiden nü deſte lieber tragen, weil ſie ſich ſelbs auch vnternander beiſſen, Solt vns Chriſten die wellt nicht beiſſen vnd zutretten, So ſie vnternander ſich ſelbs aüch gar ſchendlich zu beiſſen vnd zu tretten Warumb wolten wirs beſſer haben ynn der welt, weder es die wellt vnter ſich ſelbs hat, die ſich ſelbs mus leiden, mehr denn ſie ertragen kan? Das ſey gnug geſagt von dem Recht vnd lere Chriſti wie man geben leyhen vnd leiden ſol, damit vnter den Chriſten der wucher vnd geitz keinen raüm haben kan Findet er aber raüm, ſo ſind gewiſlich, da keine Chriſten, ſie rhumen wie ſie wollen Denn Chriſtus ſagt Matth. 6. yhr kündt nicht zu gleich Gott vnd dem Mammon dienen, Vnd S. Paulus [Bl. 136a] Gotzen diener oder abgottiſche, konnen das reich Gottes nicht ererben Geitz heiſſt er Abgotterey, wie nü iederman wol weis Gott lob [Bl. 133a][1] Kan aber Mammons diener nicht ſelig werden, der doch nicht mehr denn ein geitziger iſt vnd ſein leben wol eitel abgotterey heiſſt wo wil der wucherer bleiben? Wes diener mag der wol heiſſen, So der geitzige des

8 dem *c aus* der (lere) dem *11* yhr kündt *steht über* (Wir konnen) *13* abgottiſche, (das iſt geitz) ererben *steht über* (beſitzen) *16* wol *o*

[1]) *Das Folgende ist also Nachtrag.*

Dr] Und dencke an das Hünlin jnn Eſopo[1], das von den Hanen gebiſſen ward, Da es ſahe, das ſich die Hanen unternander ſelbs auch biſſen, Troſtet ſichs und ſprach: Ich wil mein leiden nu deſte lieber tragen, weil ſie ſich ſelbs auch unternander beiſſen. Solt uns Chriſten die welt nicht beiſſen und zutretten, So ſie unternander ſich ſelbs auch gar ſchendlich zu beiſſen und zutretten? Warumb wolten wirs beſſer haben jnn der welt, weder[2] es die welt unter ſich ſelbs hat, die ſich ſelbs mus leiden[3], mehr denn ſie ertragen kan? Das ſey gnug geſagt von dem Recht und lere Chriſti, wie man geben, leihen und leiden ſol, damit unter den Chriſten der Wucher und geitz keinen raum haben kan. Findet er aber raum, ſo ſind gewislich da keine Chriſten, ſie rhumen, wie ſie wollen, Denn Chriſtus ſagt Matth. vj: 'jr kundt nicht zu gleich Gott und dem Mammon dienen', Und S. Paulus: 'Göttzen diener oder abgöttiſche konnen das reich Gottes nicht erben'. Geitz heiſſt er Abgotterey, wie nu jderman wol weis, Gott lob. Matth. 6, 24 1. Kor. 6, 9 f.

Kan aber Mammons diener nicht ſelig werden, der doch nicht mehr denn ein geitziger iſt, und ſein leben wol eitel abgötterey heiſſt, wo wil der

23 zutretten] zutretzen *A* *27* Findet] Findet *A*

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 563, 20.* [2]) = *als.* [3]) = *sich in Leiden fügen; s. Unsre Ausg. Bd. 31*[1]*, 401, 17.*

Hſ] teuffels diener heiſſt? Denn ein Geitziger vnd wucherer ſind dennoch weit von einander Es kan einer geitzig ſein mit ſeinem eigen gůt, das er damit niemand nichts nimpt, niemand erwurget, niemand verderbet poſitiůe mit der that oder zugriff on das er (wie der Reiche man ym Euangelio) priůatiůe mit dem, das er nicht hilfft, da er helffen ſolt, verderbet vnd ſchaden thut das iſt er ſihet zu vnd leſſts geſchehen, da ers wehren kan vnd ſol wie der gemeine ſpruch Ambroſij zeügt paſce eſůrientem, Si non pauiſti, occidiſti. Speiſe den hůngerigen. Speiſeſtu yhn nicht ſo iſts gleich ſo viel als hetteſtu yhn erwurget. Aber ein wucherer mǒrdet poſitiůe Denn nicht allein hilfft er dem hungerigen nicht, Sondern reiſſt yhm auch den biſſen brods aus dem maule, den yhm Gott vnd frome leute gegeben haben, zu ſeines leibes notturfft, fragt nicht darnach, das alle welt hungers ſturbe, das er nur ſeinen wucher habe

[Bl. 134a] Ja ſprichſtu, Ich geitze vnd wuchere dem armen nichts abe, Sondern den Reichen vnd die es haben, darumb morde vnd verderbe ich niemand, Danck habe mein liebes fruchtlin Erſtlich, das du dich dennoch be=

1 dennoch *o* *3* nichts *o* poſitiůe *rh* *4* oder zugriff *rh* Euangelio) ⟨mit⟩ priůatiůe ⟨verderbete⟩ *5* mit ⟨nicht⟩ *6* das iſt *bis* ſol *rh* *7* gemeine *rh* occidiſti ⟨Nu⟩ *8* nicht ⟨So erwurgeſtu yhnen⟩ *16* mein *bis* fruchtlin *rh*

Dr] Wůcherer bleiben? Wes diener mag der wol heiſſen, So der Geitzige des Teuffels diener heiſſt? Denn ein Geitziger und wucherer ſind dennoch weit von einander, Es kan einer Geitzig ſein mit ſeinem eigen gut, das er damit niemand nichts nimpt, niemand erwůrget, niemand verterbet poſitiue, mit der
Luk. 16, 19 that oder zugriff[1], on das[2] ers (wie der Reiche man jm Euangelio) priuatiue thut mit dem, das er nicht hilfft, da er helffen ſolt, verterbet und ſchaden thut, das iſt, er ſihet zu und leſſts geſchehen, da ers weren kan und ſol, wie der gemeine ſpruch Ambroſij[3] zeugt: paſce eſurientem, Si non paviſti, occidiſti, Speiſe den hungerigen, Speiſeſtu jn nicht, ſo iſts gleich ſo viel als hetteſtu jn erwůrget. Aber ein Wůcherer iſt ein Mǒrder poſitiue, Denn nicht allein hilfft er dem hungerigen nicht, Sondern reiſſt jm auch den biſſen brods aus dem maule, den jm Gott und frome leute gegeben haben zu ſeines leibes notturfft, fragt nicht darnach, das alle welt hungers ſtůrbe, das er nur ſeinen wucher habe.

[Bl. L iij] Ja, ſprichſtu, Ich geitze und Wuchere dem armen nichts abe, Sondern den Reichen und, die es haben, darumb Morde und verterbe ich niemand. Danck habe, mein liebes frůchtlin[4], Erſtlich, das du dich dennoch erkenneſt einen geitzwanſt und wucherer, das iſt, des Teuffels diener, und

31 Ja] Ich *auf Bl. L ij*b *im Kustoden A*

[1]) = *Eingriff (in des andern Recht oder Eigentum).* [2]) = *sondern nur; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 24, 17.* [3]) *Vgl. Expositio in ps. 118, 26 (Migne 15, 1410 f.).* [4]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30*2*, 411, 16.*

Hſ] kenneſt einen geitz wanſt vnd wucherer, das iſt, des Teuffels diener vnd Gottes feind, Zum andern, das du vns lereſt wie du nicht die armen verderbeſt noch mordeſt, Sondern die reichen vnd habende aus ſaugeſt, (das iſt, dennoch einen dieb vnd reuber dich bekenneſt), Das iſt warlich fein vnd wol entſchuldigt, Denn das hatte ich zuuor nicht gewuſt, vnd ſolteſt mich ſchier bereden, das ich geirret wider ruffen muſte, da ich dich den groſſeſten morder vnd reuber geſcholten habe Aber hore du hoch verſtendiger wucherer vnd morder, mein antwort, Vber wen gehets furnemlich, wenn du wucherſt? Gehets nicht vber die armen gantz vnd gar allein? Die fur deinem wucher zu letzt, keinen heller noch biſſen brods behalten konnen, weil durch deinen wucher alles geſteigert vnd vbertheuret iſt? Vber wen gieng der wucher. Nehe. 5. da arme leute zu letzt haus hof, weinberg, ecker, vnd alles was ſie [Bl. 134ª] hatten, zu letzt yhre kinder verkeuffen muſten den wucherern? Des gleichen vber wen gieng es zu Rom, Athen vnd ynn andern ſtedten da die burger fur wucher leibeigen wurden wie droben geſagt iſt? Giengs nicht vber die armen Ja ſie waren reich geweſt, vnd der wucher hatte ſie gefreſſen bis auff yhren eigen leib

Dancke dir der Teuffel das du armen nichts abe wucherſt? Was wolteſtu erwuchern, da nichts iſt? Man weis faſt wol das du deinen wucher

---

1 Gottes ⟨vnd aller menſchen *rh*⟩ *2* vns *steht über* ⟨mich⟩ *4* warlich fein vnd *o* *10* weil *steht über* ⟨wenn⟩ *14* ynn *o* *18* faſt *o*

Dr] Gottes und aller menſchen feind, Zum andern, das du uns lereſt, wie du nicht die armen verderbeſt noch mordeſt, Sondern die Reichen und habende aus ſaugeſt (das iſt, dennoch einen Dieb und reuber dich bekenneſt). Das iſt warlich fein und wol entſchuldigt, Denn das hette ich zuvor nicht gewuſt, und ſolteſt mich ſchier bereden, das ich geirret wider ruffen muſte, da ich dich den groſſeſten mörder und reuber geſcholten habe. Aber hore, du hochverſtendiger wůcherer und mörder, mein antwort: Uber wen gehets furnemlich, wenn du Wucherſt? Gehets nicht uber die armen gantz und gar allein? Die fur deinem wucher zu letzt keinen heller noch biſſen brods behalten konnen, weil durch deinen wucher alles geſteigert und ubertheuret iſt? Uber wen gieng der wucher Nehe. v., da arme leute zu letzſt haus, hof, weinberg, ecker, und Neh. 5, 3 f. alles was ſie hatten, zu letzt jre kinder, verkeuffen muſten den Wůcherern? Des gleichen, uber wen gieng es zu Rom, Athen und jnn anderen ſtedten, da die burger fur wucher leibeigen wurden, wie droben geſagt iſt? Giengs nicht uber die armen? Ja, ſie waren reich geweſt, und der wucher hatte ſie gefreſſen bis auff jren eigen leib.

Dancke dir der Teuffel, das du armen nichts abe wucherſt. Was wolteſtu erwuchern, da nichts iſt? Man weis faſt wol, das du deinen wucher auff keinen ledigen beutel treibeſt[1], Sondern an den reichen feheſtu an, und

---

[1]) = *nicht an einem leeren Beutel ausübst.*

Hſ] auff keinen ledigen beütel treibeſt Sondern an den reichen feheſtu an vnd macheſt ſie zu bettlern Vnd folget aus dieſer deinen ſchonen entſchuldigung das du armen nichts abe wucherſt, eben ſo viel, das du eitel reiche leute ermordeſt, denn du machſt ſie zu bettlern vnd treibeſt ſie yns armut ſchweige das du yhn ſolteſt aus dem armut helffen, Alſo machſtu dich mit dieſer hubſchen entſchuldigunge, nicht allein einen morder der armen, ſondern auch der reichen ia allein der reichen Vnd biſt ein ſolcher gewaltiger Gott ynn der welt der Reich vnd arm ein ding macht on das du ſie nicht ehe mordeſt, du habeſt [Bl. 134b] ſie denn zuuor arm gemacht das iſt deine groſſe liebe vnd freundſchafft

Vber das wenns gleich die Reichen erſchwingen konnen vnd die theurung deines wuchers ertragen, So kans doch der arme man nicht, der die wochen kaumet einen gulden zuuerzehren, vnd viel kinder hat, das er mit ſeiner ſchweren erbeit auch das brod nicht erwerben kan, weil dein geitz vnd wucher alles ſo ſteigert vnd vbertheuret. Vber wen gehet aber mal hie dein geitz vnd wucher? Lieber entſchuldige dich hie aber mal vnd ſprich, Du vbertheureſt oder wucherſt darumb, das die Reichen vrſache haben, den armen deſte mehr

1 auff *steht über* ⟨ynn⟩ treibeſt *steht über* ⟨legeſt⟩ *5* yhn *rh* aus *o* *6* hubſchen *o* *7* ia allein der reichen *rh* *8* macht ⟨welchs vnſer herr vnd mordeſt, die ſo ſonſt⟩ *9/10* das iſt *bis* freundſchafft *rh* *12* nicht *o* *14* weil *steht über* ⟨wenn⟩

Dr] macheſt ſie zu bettlern. Und folget aus dieſer deiner ſchonen entſchuldigung, das du armen nichts abe wucherſt, eben ſo viel, das du eitel reiche leute ermordeſt, denn du macheſt ſie zu bettlern und treibeſt ſie jns armut, ſchweige, das du jhn ſolteſt aus dem armut helffen. Alſo machſtu dich mit dieſer hubſchen entſchůldigung nicht allein einen morder der armen, ſondern auch der reichen, ja allein der reichen, Und biſt du ein ſolcher gewaltiger Gott jnn der welt, der Reich und arm ein ding macht, on das du ſie nicht ehe mordeſt, du habeſt ſie denn zuvor arm gemacht, das iſt deine groſſe liebe und freundſchafft.

Uber das, Wenns gleich die Reichen erſchwingen kônnen, und die theurung deines wuchers ertragen, So kans doch der [Bl. 84] arme man nicht, der die wochen nicht einen gůlden zuverzehren, und viel kinder hat, das er mit ſeiner ſchweren erbeit auch das brod nicht erwerben kan, weil dein geitz und wucher alles ſo ſteigert und ubertheuret. Uber wen gehet abermal hie dein Geitz und Wucher? Lieber, entſchůldige dich hie aber mal und ſprich, Du ubertheureſt oder Wucherſt darumb, das die Reichen urſache haben, den armen deſte mehr almoſen zu geben und das himel reich zu verdienen, und alſo die reichen zweierley weiſe auswucherſt, Ein mal an jnen ſelbs, zum andern mal

35 auswucherſt] auswncherſt *A*

Hſ] almoſen zu geben, vnd das himel reich zu verdienen vnd alſo die reichen zweyerley weiſe auswucherſt Ein mal an yhnen ſelbs, zum ander mal an den armen, den ſie geben muſſen auff das du alles beſte ehe kriegeſt, Rhume darnach, du habeſt ein gut werck vnd den reichen einen dienſt gethan, das du den Reichen vrſache zu guten wercken gegeben habſt Wie kundteſtu einen beſſer rhum erlangen, der einem Wucherer bas anſtunde? Denn alſo gibt der Teuffel auch vrſache on vnterlas gute werck zu thun, wenn er viel leute plaget, welchen man vmb Gottes willen helffen mus

[Bl. 135a] Es iſt gleich wol kurtzer zeit dahin bracht durch deinen wucher vnd geitz, das wer fur etlichen iaren, ſich mit hundert gulden hat konnen erneeren, der kan ſich itzt nicht mit zwey hundert gulden neeren, Der Wucherer ſitzt zu Leyptzig, Augſpurg, Franckfort vnd der gleichen ſtedten, vnd handelt mit geldſummen Aber wir fulen ſie gleichwol hie auff vnſerm marckt vnd ynn der kuchen, das wir weder pfennig noch heller behalten, Wir Pfarrher vnd prediger, vnd die ſo von zinſen leben kein gewerbe haben vnd vnſern pfennig nicht ſteigern noch mehren konnen, fulen wol, wie nahe vns die wucherer ſitzen, freſſen mit vns aus vnſer kuchen, trincken aus vnſerm keller

---

1 almoſen *rh* *10* das ⟨kein gold ynn der⟩ *15* leben ⟨gr . . ten *rh*⟩ kein ⟨ha⟩ *17* vns ⟨vber tiſſch⟩ aus vnſer [*steht über* ⟨meiner⟩] kuchen *rh* vnſerm *steht über* ⟨meinem⟩

Dr] an den armen, den ſie geben muſſen, auff das du alles beſte ehe kriegeſt, Rhůme darnach, du habeſt ein gut werck und dem reichen einen dienſt gethan, das du den reichen urſache zu guten wercken gegeben habſt, Wie kundeſtu einen beſſern rhum erlangen, der einem Wůcherer bas anſtunde? Denn alſo gibt der Teuffel auch urſache, on unterlas gute werck zu thun, wenn er viel leute plaget, welchen man umb Gottes willen helffen mus.

Es iſt gleich wol in kůrtzer zeit dahin bracht durch deinen wucher und geitz, das, wer fur etlichen jaren ſich mit hundert gulden hat kőnnen erneeren, der kan ſich itzt nicht mit zwey hundert gulden neeren. Der Wucherer ſitzt zu Leyptzig, Augſpurg, Franckfort und der gleichen ſtedten, und handelt mit geld ſummen, Aber wir fulen ſie gleichwol hie auff unſerm marckt und jnn der kuchen, das wir weder pfennig noch heller behalten. Wir pfarrher und prediger, und die, ſo von zinſen leben, kein gewerbe haben, und unſern pfennig[1] nicht ſteigern noch meheren kőnnen, fulen wol, wie nahe uns die wůcherer ſitzen, Freſſen mit uns aus unſer kuchen, trincken aus unſerm keller das meiſte, ſchinden und ſchaben[2] uns, das uns leib und leben wehe thut. Baurn, Bůrger,

---

25 etlichen] eitlichen *A* *31* ſitzen] ſitzten *A*

[1]) = *Einkommen.* [2]) = *saugen aus; vgl. Unsre Ausg. Bd. 34², 511, 33 (ohne Objekt), sonst mit sächlichem Objekt (z. B. Unsre Ausg. Bd. 26, 196, 20), doch vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 593, 6 (Aurifaber).*

Hſ] das meiſte, ſchinden vnd ſchaben vns, das vns leib vnd leben wehethut Baurn, burger, Adel, konnen yhr korn vnd erbeit ſteigern yhren pfennig duppeln oder trippeln, vnd den wucher damit deſte leichter tragen Aber die von der ſchnůr (wie man ſagt) zeren muſſen, die muſſen herhalten vnd ſich ſchinden vnd wurgen laſſen

Aber es hilfft nů mehr kein predigen Sie haben ſich, taub, blind, ſynnlos gewuchert horen, ſehen vnd fulen nichts mehr Allein das wir Prediger an ihenem tage, vnd an yhrem [Bl. 135b] letzten, wenn ſie zur hellen faren muſſen, entſchuldigt ſeien, damit ſie keine entſchuldigung haben, oder vns, als yhren ſeelſorgern die ſchuld aufflegen, das wir ſie nicht vermanet geſtrafft vnd geleret hetten, vnd alſo mit yhn vmb frembder ſunde willen auch zum teuffel muſten, Nein ſie ſollen allein ynn die helle Wir haben das vnſer gethan, vnſerm ampt nach ſie mit vleys geſtrafft vnd geleret, yhr blut vnd ſunde ſey vnd bleibe auff yhrem eigen kopff vnd nicht auff vns

[Bl. 136a Fortſetzung] Zu letzt, da mit die geitzhelſe vnd wucherer nicht dencken, wir wollen yhn das handwerg gar zu ſeer legen vnd ſie zu grund verderben, So wollen wir yhnen geben einen guten trewen rat das ſie ſich

---

1 das meiſte *steht statt* ⟨vnd ſtehet mir des iars wol ein hundert gulden⟩ wehethut *rh* *2/3* yhren *bis* trippeln *rh* *3* damit deſte *o* *6* predigen ⟨mehr⟩ *17* gar zu ſeer *rh*

Dr] Adel, kônnen jr korn und erbeit ſteigern, jren pfennig dupeln oder trippeln, und den wucher damit deſte leichter tragen. Aber die von der ſchnur (wie man ſagt)[1] zeren muſſen, die muſſen herhalten, und ſich ſchinden und würgen laſſen.

Aber Es hilfft nu mehr kein predigen, ſie haben ſich taub, blind, ſynlos gewuchert, horen, ſehen und fulen nichts mehr, Allein das wir prediger an jenem tage, und an jrem letzten, wenn ſie zur Hellen faren muſſen, entſchul- digt ſein, damit ſie keine entſchůldigung haben, oder uns, als jren ſeelſorgern, die ſchuld aufflegen, das wir ſie nicht vermanet, geſtrafft, und geleret hetten, und alſo mit jn umb frembder ſunde [Bl. M1] willen auch zum Teuffel muſten. Nein, ſie ſollen allein jnn die helle, Wir haben das unſer gethan, unſerm ampt nach ſie mit vleis geſtrafft und geleret, jr blut und ſunde ſey und bleibe auff jrem eigen Kopff und nicht auff uns.

Zu letzt, da mit die Geitzhelſe und wucherer nicht dencken, wir wollen jnen das handwerg gar zu ſeer legen, und ſie zu grund verterben, So wollen wir jnen geben einen guten trewen rat, das ſie ſich ſat und uber ſat kůnnen

---

[1]) *Das Ersparte aufzehren, Agricola:* Sensim consumere parta; *s. Wander, Schnur 23.*

Hſ] ſat vnd vber ſat konnen geitzen vnd wucherñ Vnd kan ein prediger ſagen, Er wiſſe einen Reichen HErrn anzuzeigen, der yhm ſeer gern ableſſt wuchern. Sucht vnd rufft wo geitzige vnd wucherer ſein, das ſie getroſt komen, geitzen vnd wuchern ſo viel vnd hoch ſie konnen, Er wolle yhn zu wuchern gnug geben, Nicht allein zehen oder zwentzig auffs hundert, ſondern hundert auff einen gulden vnd tauſent auff ein hundert, Er hat auch ſylber vnd gold berge vnendlich viel, das ers leicht vnd wol kan thun. Der ſelbe Herr heiſſt Gott ſchepffer himels vnd der erden vnd leſſt vns dürch ſeinen lieben ſon ym Euangelio anbieten, Gebet vnd leyhet, ſo ſol euch wider gegeben werden, nicht allein gleich, ſoudern viel mehr, nemlich, ein vol mas, ein [Bl. 136b] geruttelt mas, ein eingedruckt mas, ein vberfluſſig mas, Bringe nü her ſack vnd beutel, fas vnd boden horeſtu wol? Es ſol dir ſo viel wider gegeben werden, das dir alle ſecke vnd feſſer zu wenig vnd zu klein, vnd ſo vol werden, das nicht mehr hinein kan gehen, ſondern vber gehen muſſen Vnd aber mal, Wer einen acker oder haus vmb meinet willen leſſet, ſols hundert feltig wider haben, Vnd das Ewige leben dazü

---

5 auffs hundert *rh* *9* vnd *rh* *12* dir *rh* *13* klein (ſollen werden) *16* dazü *steht über* (haben W)

Dr] Geitzen und Wuchern, Und kan ein Prediger ſagen, Er wiſſe einen Reichen HErrn anzuzeigen, der jm ſeer gern leſſt ab wuchern, Sucht und rufft, wo Geitzige und wůcherer ſein, das ſie getroſt komen, Geitzen und wuchern, ſo viel und hoch ſie kónnen, Er wolle jn zu wuchern gnug geben, Nicht allein zehen oder zwentzig auffs hundert, ſondern hundert auff einen gulden, und tauſent auff ein hundert, Er hat auch ſilber und goltberge unendlich viel, das ers leicht und wol kan thun. Der ſelbe Herr heiſſt Gott, ſchepffer himels und der erden, und leſſt uns durch ſeinen lieben ſon jm Euangelio anbieten: 'Gebet und Leyhet, ſo ſol euch wider gegeben werden, nicht allein gleich, Luk. 6, 38 ſondern viel mehr, nemlich, ein vol mas, ein geruttelt mas, ein eingedruckt mas, ein uberflůſſig mas'. Bringe nu her ſack und beutel, fas und boden, hóreſtu wol? Es ſol dir ſo viel wider gegeben werden, das dir alle ſecke und feſſer zu wenig und zu klein, und ſo vol werden, das nicht mehr hinein kan gehen, ſondern ubergehen můſſen. Und abermal: 'Wer einen Acker oder haus Matth. 19, 29 umb meinet willen leſſet, ſols hundertfeltig wider haben, Und das ewige leben dazu'.

Warumb geitzt und wuchert man hie nicht, da man den Geitz und Wucher fůllen und ſettigen kan? und ſuchet dafůr den unſettigen[1] Geitz und

---

22 tauſent] tanſent *AB*

[1]) = *unersättlichen.*

Hſ] Warumb geitzt vnd wuchert man hie nicht, da man den geitz vnd wucher fullen vnd settigen kan? vnd sucht dafur, den vnsettigen geitz vnd wucher bey den menschen, die wenig wider geben konnen, vnd nicht settigen, sondern den geitz allein reitzen vnd durstiger machen? Jsts nicht der leidige teüffel? Das man diesem Reichen herrn nicht mag abgeitzen vnd ab wuchern, der sich erbeut yderman, Schuldiger, zinsman vnd lehenman zu werden, wil wůcher gern geben vnd niemand wil noch mag sein Er nennets auch selbs einen wucher vnd begerd solche wucherer prouerb 19 qui miseretur Wer dem armen gibt oder wolthut, der wuchert dem HErrn̄ abe, Wo seid yhr geitzigen vnsettigen wucherer? Hie her kompt vnd wuchert euch das leben vnd alle gnuge hie vnd dort ewiglich, on allen schaden des neheſten, Die yhr [Bl. 137a] mit ewrem verfluchten wucher an den menschen Morder, diebe, Schelcke vnd die ergesten feindseligesten verachtesten leüte auff erden werdet, daruber auch leib vnd seele ewiglich verlieret, Das erwuchert gut auch nicht behalten konnet, noch auff den dritten erben bringen, wie droben gesagt Hie aber eitel heilige wucherer werden konnet, die Gott allen Engeln vnd menschen, lieb vnd werd weren, dazu ewrn wucher nimer mehr verlieren konnet

9 gibt oder *o* *13* feindseligesten verachtesten *rh* *14* erwuchert *c aus* wuchert *15* gesagt (Da horen wir ia, wie from die wucherer vnd)

Dr] Wucher bey den menschen, die wenig wider geben können, und nicht settigen, sondern den Geitz allein reitzen und durstiger machen? Jsts nicht der leidige Teuffel, Das man diesem Reichen Herrn nicht mag abgeitzen und abwuchern, der sich erbeut jederman Schuldiger zinsman und lehenman zu werden, wil Wucher gerne geben, und niemand wil und mag sein? Er nennets auch selbs
Spr. 19, 17 einen Wucher, und begerd solche Wucherer Proverb. xix. Capit.: 'Qui miseretur' ꝛc. 'Wer dem armen gibet odder wolthut, der wuchert dem HErrn abe.' Wo seid jr geitzigen, unersettigen Wucherer? Hie her kompt und wuchert euch das Leben und alle gnůge, hie und dort ewiglich, on allen schaden des Neheſten, die jr mit ewrem verfluchten Wucher an den [Bl. M ij] menschen Mörder, Diebe, Schelcke und die ergesten, feindseligsten, verachtesten Leute auff erden werdet, darůber auch Leib und Seele ewiglich verlieret, das erwuchert gut auch nicht behalten kônnet, noch auff den dritten Erben bringen, wie droben[1] gesagt, Hie aber eitel heilige Wucherer werden kônnet, die Gott, allen Engeln und menschen, lieb und werd weren, dazu ewrn Wucher nimer mehr verlieren kônnet.

Da sihe nu, ob nicht die Menschen kinder unsinnig, mit allen Teuffeln besessen sind, das sie solchen reichen Herrn verachten, mit seinem reichen,

[1]) *S. oben S. 397, 29f.*

Hſ] Da ſihe nü ob nicht die Menſchen kinder vnſinnig mit allen teufeln beſeſſen ſind, das ſie ſolchen reichen Herrn verachten, mit ſeinem reichen ewigen anbieten zum wücher, Vnd ſich keren zu dem ſchedlichen, verdampten, mordlichem, diebiſchem wucher, der doch auch nicht bleiben kan vnd ſie zur Hellen ſtoſſet, Darumb iſt ein wucherer vnd geitzhals, warlich, nicht ein rechter Menſch, ſundigt auch nicht menſchlich, Er mus ein Beer wolff ſein, vber alle tyrannen, morder vnd reuber ſchier ſo boſe als der teufel ſelbs, der nicht als ein feind, ſondern als ein freund vnd mit burger ynn gemeinem ſchutz vnd frieden ſitzt vnd dennoch grewlicher raubet vnd mordet, weder kein feind noch mordborner, Vnd ſo man, die ſtraſſen reuber [Bl. 137b] morder oder bevheder, redert vnd kopfft, Wie viel ſolt man alle wucherer Redern vnd edern Vnd alle geitzigen helfe veriagen, verfluchen kopffen, ſonderlich, die ſo mut willige theurung ſtifften, wie itzt Adel vnd baur thün auffs aller mut willigſt

Wolan las ſie faren, vnd ſihe du pfarrher zu, wie droben geſagt, das du dich yhrer ſunde nicht teilhafftig macheſt, Laſſeſt ſie ſterben wie die hunde,

---

2/3 reichen ewigen *rh* *9* vnd frieden *rh* *11* bevheder *c aus* vheder *12* helfe *rh* kopffen *rh*

Dr]ewigen anbieten zum Wucher, Und ſich keren zu dem ſchedlichen, verdampten, mördlichem, diebiſchem Wucher, der doch auch nicht bleiben kan, und ſie zur Hellen ſtöſſet. Darumb iſt ein Wucherer und Geitzhals warlich nicht ein rechter menſch, ſündiget auch nicht menſchlich, Er mus ein Beerwolff ſein[1] uber alle Tyrannen, Morder und Rauber, ſchier ſo böſe als der Teufel ſelbs, und nicht als ein Feind, ſondern als ein Freund und mitbürger in gemeinem ſchutz und frieden ſitzet[2], und dennoch grewlicher raubet und mordet, weder kein Feind noch Mordbörner. Und ſo man die Straſſenreuber, Mörder oder bevheder redert und köpffet, Wie viel ſolt man alle Wucherer Redern und Edern[3], Und alle Geitzhelfe veriagen, verfluchen und köpffen, ſonderlich die, ſo mutwillige[4] theurung ſtifften, wie itzt Adel und Baur thun auffs aller mutwilligſt.

Wolan las ſie faren, und ſihe du, Pfarrherr, zu, wie droben geſagt, das du dich jrer ſunden icht[5] teilhafftig macheſt, Laſſeſt ſie ſterben wie die hunde, und den Teuffel freſſen mit leib und ſeele, Laſſeſt ſie nicht

---

17 ſchendlichen *C c R* *29* Pfarrhern *A* *30* ſunden icht] ſunden nicht A^1

[1]) *S. oben S. 399, 28.* [2]) *D. h. Gemeinde, Gemeinschaft angehört.* [3]) = *foltern; s. Unsre Ausg. Bd. 30*^{2}*, 301, 30.* [4]) = *rücksichtslos; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 1, 514, 2; Bd. 31*^{1}*, 213, 15.* [5]) *Es liegt nahe, in* ſunde nicht *zu ändern, doch führt DWtb.* ihtes 4 *einen Beleg aus Luther* ichtes = *nicht an.*

Hſ] vnd den teuffel freſſen mit leib vnd ſeele, Laſſeſt ſie nicht zum Sacrament, zur taüffe, noch zu einiger Chriſtlichen gemeinſchafft, Denn wird eine plage vber deutſch land gehen, als nicht lange kan nach bleiben So wird geitz vnd wucher, die heubt tod ſunde ſein, darumb wir alle werden leiden muſſen Gottes zorn vnd rüte, darumb das wir ſolche verdampte leüte, bey vns gelidden, nicht geſtrafft noch gewehret, Sondern mit yhnen gemeinſchafft gehabt haben Vnd ynn ſonderheit werden furſten vnd Herrn muſſen ſchwerlich dafur antworten das ſie das ſchwert vergeblich furen, vnd ſolche morder vnd Reuber (wucherer vnd geitzhelfe) ynn yhren landen laſſen frey morden vnd rauben mit wucher vnd mutwilliger theurung, Vnd ob ſie yhrer eigen ſunde halben mochten vngeſtrafft bleiben, Sol ſie Gott wol vmb ſolcher frembder [Bl. 138a] ſunden willen ſtraffen, das ſie verarmen, verderben, von landen vnd leuten komen, oder doch mit yhrem geſchlecht vnd ſtam verdorren vnd verſiegen, wie vielen geſchehen iſt

Denn Gott iſt dem wucher vnd geitz feinder, weder kein menſch denckt, Weil es nicht ein einfeltiger mord oder raub, ſondern ein vielfeltiger vnſettiger mord vnd raub iſt, wie wir droben gehoret haben Darumb ſihe ein iglicher

---

4 tod *rh* *16* ein *(2.) o* vnſettiger *rh*

Dr] zum Sacrament, zur Tauffe, noch zu einiger Chriſtlichen gemeinſchafft. Denn wird eine plage uber deutſch land gehen, als nicht lange kan nach bleiben[1], So wird Geitz und Wucher die heubt tod ſunde ſein, darumb wir alle werden leiden muſſen Gottes zorn und rute, darumb das wir ſolche verdampte leute bey uns gelidden, nicht geſtrafft noch geweret, ſondern mit jnen gemeinſchafft gehabt haben. Und jnn ſonderheit werden Fürſten und Herrn muſſen ſchwerlich dafur antworten[2], das ſie das ſchwert vergeblich furen, und ſolche morder und Reuber (wucherer und geitzhelfe) jnn jren landen laſſen frey morden und rauben, mit wucher und mutwilliger[3] theurung. Und ob ſie jrer eigen ſunde halben mochten ungeſtrafft bleiben, Sol ſie Gott wol umb ſolcher frembder ſunden willen ſtraffen, das ſie verarmen, verderben, von landen und leuten komen, oder doch mit jrem geſchlecht und [Bl. Miij] ſtam verdorren und verſiegen, wie vielen geſchehen iſt.

Denn Gott iſt dem wucher und geitz feinder, weder kein menſch denckt, Weil es nicht ein einfeltiger mord oder raub, ſondern ein vielfeltiger, unſetiger[4] mord und raub iſt, wie wir droben[5] gehoret haben. Darumb ſehe

---

23 haben] baben *A*

[1]) = *ausbleiben; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 48, 28.* [2]) = *hart dafür büßen; sich peinlich verantworten; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 1, 67, 23.* [3]) *S. oben S. 421, 27.* [4]) *S. oben S. 417, 34.* [5]) *S. oben S. 396, 28 ff.*

Hſ] auff sein ampt, Weltlich vnd geistlich, denen befolhen ist, die laster zu straffen, die fromen zu Schutzen. Das sey dis mal von dem wucher zur anzeigung gnug, Ein prediger kan wol mehr aus den buchern, die wider den wucher vnd geitz alle zeit geschrieben sind, erfur bringen, vnd die grewlichen, schrecklichen exempel predigen, wie Gott vnd der teufel auch selbs, mit den wucherern vnd geitzwensten alle wege gerümort hat, sie schendlich an leib vnd seel vmbbracht, vnd zugrund yhren stam ausgerott, yhr gut lassen boslich zurinnen, die doch eben so wenig gleubten, das Gottes zorn so gros vber sie were, als die itzigen wücherer, bis sie es erfaren haben, wie diese auch erfaren müssen, wie wir denn teglich sehen fur augen vnd ymer fort mehr solcher exempel sehen werden

Den keüfflichen zinse habe ich hie mit nicht gemeinet, Denn was ein rechter red [Bl. 138b] licher kauff ist, das ist kein wucher, So weis man Gott lob wol Was ein keufflicher Zinse ist, nach den weltlichen rechten, Nemlich das da sol sein ein vnterpfand, vnd nicht zu viel auffs hundert verkaufft werde, dauon itzt nicht zu reden ist. Ein iglicher sehe fur sich das ein rechter

---

7 yhr *bis* zurinnen *rh* *9* es *o* *10/11* wie *bis* werden *auf dem unteren Rande nachgetragen*

Dr] ein jglicher auff sein ampt, Weltlich und geistlich, denen befolhen ist, die laster zu straffen, die fromen zu Schützen. Das sey dis mal von dem Wucher zur anzeigung gnug, Ein prediger kan wol mehr aus den büchern, die wider den wucher und geitz alle zeit geschrieben sind, erfur bringen, und die greulichen, schrecklichen exempel predigen, Wie Gott und der Teufel auch selbs mit den wücherern und geitzwensten alle wege gerumort[1] hat, sie schendlich an leib und seele umbbracht, und zugrund[2] jren stam ausgerot, jr gut lassen böslich zurinnen, die doch eben so wenig gleubten, das Gottes zorn so gros uber sie were, als die jtzigen wücherer, bis sie es erfaren haben, wie diese auch erfaren mussen, wie wir teglich sehen fur augen, und jmer fort mehr solcher exempel sehen werden.

Den keufflichen zinse[3] habe ich hie mit nicht gemeinet. Denn was ein rechter red- [Bl. Miij b] licher kauff ist, das ist kein wucher. So weis man (Gott lob) wol, was ein keufflicher zinse ist, nach den weltlichen Rechten, Nemlich, das da sol sein ein unterpfand, und nicht zu viel auffs hundert verkaufft werde, davon itzt nicht zu reden ist. Ein jglicher sehe für sich, das ein

---

19 anzeigung] auzeigung *A* *23* jren] jrem *A*

[1]) *S. oben S. 357, 16.* [2]) *= bis auf den Grund, völlig.* [3]) *Wohl = Anzahlung oder Abzahlung; vgl. auch Zinskauf, was aber hiervon zu trennen ist, Unsre Ausg. Bd. 6, 6, 18ff. und S. 466, 13ff.; eigentlich: Zins beim Kauf; fehlt in den Wörterbüchern.*

Hſ] Redlicher kauff ſey, Denn man itzt auch ynn allen andern kauffſchlegen wunder gros falſch braucht, die mag ein ander auffſtreichen Gott ſey vns gnedig mache vns from, das wir ſeinen namen ehren, ſein reich mehren vnd ſeinen willen thun Amen

Dr] rechter, redlicher kauff ſey, Denn man itzt auch in allen andern kauffſchlegen[1] wunder gros falſch braucht, die mag ein ander ausſtreichen[2], Ich habe jr etlich vor xv. jaren[3] ausgeſtrichen. Gott ſey uns gnedig, mache uns from, das wir ſeinen Namen ehren, ſein Reich mehren, und ſeinen willen thun, AMEN.

---

[1]) = *Kaufhändeln; s. Unsre Ausg. Bd. 46, 729, 9.* [2]) = *ausführlicher erklären.*
[3]) *S. oben S. 331, 16.*

Wider den Eisleben.

1540.

Luthers Fehde mit Agricola haben wir verfolgt bis zum Erscheinen von Luthers Schrift: „Wider die Antinomer" (Anfang 1539; Unsre Ausg. Bd. 50, 461 ff.). Es lag auf der Hand, daß die gehässige Schrift neue Feindseligkeiten heraufbeschwören mußte.[1] Zwar war dadurch, daß sie als Widerruf Agricolas gelten sollte, die Bedingung erfüllt, die der Kurfürst für Agricolas Aufnahme ins Wittenberger Konsistorium gestellt hatte, und unterm 7. Februar 1539 wurde er denn auch wirklich zusammen mit Justus Jonas, Kilian Goldstein und Basilius Monner in das zunächst nur provisorisch errichtete Konsistorium berufen. Aber mit Luther war er schon wieder zusammengeraten. Am 1. Februar sollte Agricola disputieren, um erneut öffentlich seine Lehre zu widerrufen und seine Übereinstimmung mit Luthers Meinung zu dokumentieren. Er stellte dazu 17 Thesen auf, in deren zweitem Teile (These 10—17) er sich durchaus korrekt-lutherisch über Gesetz, Zorn Gottes, Buße usw. äußerte, in deren erstem Teile aber (These 1—9) er eine seltsam orakelhafte Sprache führte; man konnte die „durch Beispiele aus der biblischen wie der Profangeschichte erläuterten bez. verschleierten Sätze" kaum anders verstehen, als daß er „der Not gehorchend, nicht dem eignen Trieb" zur gegnerischen Meinung übergegangen sei. Wieder loderte Luthers Zorn auf, und in der Disputation schleuderte er die heftigsten Anklagen gegen Agricola. Ebenso griff er ihn in seinen Vorlesungen und Predigten und in der Schrift: „Von den Konziliis und Kirchen" (Unsre Ausg. Bd. 50, 488 ff.) an. Luther wurde um so erregter, als er erfuhr, daß die Universität mit Agricola sympathisierte und ihn zum Dekan der philosophischen Fakultät (der er als magister artium angehörte) wählen wollte. Am liebsten hätte er ihn in den Bann getan. Bugenhagen, der am 3. Juli aus Dänemark zurückkehrte, suchte eine Konkordie herbeizuführen, aber jetzt erklärte Agricola: erst müsse Luther die Verdächtigungen und Verleumdungen, die er in „Wider die Antinomer" gegen ihn ausgestreut habe, zurücknehmen, „das lugenbuech muste zuuor hinweg gethan seyn". Auch Melanchthons Bemühungen um eine Versöhnung waren vergeblich.[2] Agricola wollte jetzt endlich energisch Schritte

---

[1]) Zum Folgenden vgl. G. Kawerau, Johann Agricola von Eisleben, Berlin 1881, S. 199 ff. [2]) Thiele, Agricolas Denkwürdigkeiten, Theolog. Studien und Kritiken 1907, S. 266 f.

zu seiner Rechtfertigung und zur Klage gegen Luther tun. Da eine Rechtfertigung und Klage, die er im September beim Rektor der Universität und beim Stadtpfarrer einreichte, nicht angenommen wurde, ließ er verlauten, daß er beabsichtige, sich mit einer lateinischen und deutschen Rechtfertigungs- und Klageschrift an seine Eislebener Gemeinde zu wenden, ferner beim Kurfürsten vorstellig zu werden, endlich durch eine ausführliche gedruckte Denkschrift die Sache der Entscheidung aller Gelehrten Deutschlands und Europas zu unterbreiten. Er zögerte erst noch eine Weile, in der Hoffnung, Luther würde, wenigstens ein klein wenig, einlenken. Da ihm nun aber aus Wittenberg nur in dem altgewohnten verächtlichen Tone geantwortet wurde, tat er den ersten Schritt und richtete ein das Datum des 27. Januar 1540 tragendes Rechtfertigungs- und Klageschreiben an die Pfarrer und Prediger der Herrschaft Mansfeld und die Stadtvögte, Bürger und alle Einwohner der Stadt Eisleben.[1] Wieder wartete er, ob Luther nachgeben würde. Unterm 31. März[2] aber setzte er ein fast gleichlautendes Schreiben an den Kurfürsten auf.[3] Er beschwerte sich darin über die Schmähungen, die Luther besonders in „Wider die Antinomer" und „Von den Konziliis und Kirchen" gegen ihn ausgesprochen hätte, und über dessen Unversöhnlichkeit und immer wieder ausbrechende Hitze; länger könne er sich nicht mehr mißhandeln lassen: „Szo habe ich nun ynn das dritte Jar mit fuessen lassen vber mich her gehen, bin yhm auch nachgekrochen wie eyn armes hundelin, Es ist die sache auch dreymal vertragen worden mit gegebenen henden vnd zugesagter trew. Aber es ist allemal erger worden, bis es dahin endlich geradten, das des lesterns vnd schmehens auff der Cantzel keyn auffhorens nach ende ist." Gleichzeitig ließ Agricola durch den Wittenberger Diakonus Sebastian Fröschel Luther Mitteilung machen von der eingereichten Beschwerdeschrift; er wollte den Schritt, den er getan hatte, nur so verstanden wissen, daß er damit von dem schlecht unterrichteten Luther zu dem besser zu unterrichtenden Luther appelliere. Dem Kurfürsten war das Wiederaufflammen des leidigen Streites höchst unangenehm. Er beauftragte die in Schmalkalden weilenden Theologen Jonas, Bugenhagen, Amsdorf und Melanchthon mit der Abfassung eines Gutachtens. Melanchthon setzte es am 5. April auf.[4] Im Eingang wird betont, daß, wenn Agricola in seiner Beschwerdeschrift mit den „Ohrenbläsern", „giftigen Verleumdern und neidischen Gottes- und Leutschändern" etwa Jonas und Melanchthon meine, sie diese Insinuation mit Entrüstung zurückwiesen. Im übrigen wird alle Schuld auf Agricola und dessen eifrige Anhänger gewälzt und als einziger Ausweg demütige Unterwerfung von jener Seite verlangt. Unterm 7. April[5] bedeutete der Kurfürst Agricola sein Mißfallen an dessen Vorgehen; er hätte sich doch gütlich mit Luther auseinandersetzen sollen; jetzt solle er sich jedenfalls ruhig verhalten „vnd Doctor Martinus mit dergleichen vfflagen in wittenbergk oder bey auswertigen vorschonen"; seine Sache werde untersucht werden und weitere Mitteilungen würden ihm zugehen. Unterm 18. April[6] instruierte sodann der Kurfürst den Kanzler Brück und den

---

[1]) Förstemann, Neues Urkundenbuch zur Geschichte der evangelischen Kirchenreformation, I. Band, Hamburg 1842, S. 315 Nr. 8. [2]) Unsre Ausg. Bd. 50, 466 habe ich den Fehler im Datum (1. März statt 31.) aus Förstemann S. 317 (S. 315 aber hat er das richtige Datum) übernommen. [3]) Förstemann S. 317 ff. Nr. 10. [4]) Förstemann S. 325 ff. Nr. 13. [5]) Förstemann S. 320 f. Nr. 11. [6]) Förstemann S. 330 f. Nr. 17. 18.

Landvogt Bernhard von Mila, Agricola in Wittenberg zu bestricken und sich von ihm versprechen zu lassen, vor Austrag der Sache die Stadt nicht zu verlassen. Auf die fruchtlosen Verhandlungen, die die beiden dann mit Agricola führten, brauchen wir hier nicht weiter einzugehen[1], sondern nur noch darzutun, wie Luther in sie eingriff.

Man hatte ihn offenbar ausschalten wollen, da man seine unzähmbare und jäh explodierende Leidenschaftlichkeit fürchtete. Nun hatte aber Luther durch seinen Freund Kaspar Güttel in Eisleben eine Abschrift jenes Schreibens Agricolas an die Mansfelder und Eislebener vom 27. Januar erhalten, das, wie wir schon sahen, mit seiner Beschwerdeschrift an den Kurfürsten vom 31. März fast gleich lautete. In seinem Begleitbrief vom 7. April[2] berichtet Güttel: die drei Stadtvögte seien bei ihm gewesen und hätten ihn gebeten, sich mit Wendelin Faber (dem Pfarrer in Seeburg) und Michael Cölius (dem Mansfelder Hofprediger) zu besprechen, wie man Agricola antworten sollte; er habe daraufhin beschlossen, vor allen Dingen Luther eine Abschrift jenes Schreibens des Agricola zuzusenden. So war Luther mit dem Inhalt von Agricolas Klage bekannt geworden, und er fühlte sich jetzt, während Brück und Bernhard v. Mila mit Agricola verhandelten, getrieben, an den Kanzler Brück ein Schreiben zu richten, das wohl zur Weitergabe an den Kurfürsten bestimmt war. Luther beschuldigte hier zuvörderst Agricola, hinterrücks und meuchlings die Wittenberger Lehre geschmäht, die Wittenberger Theologen geschändet und in Eisleben eine Sekte gestiftet zu haben; er habe auch die Wittenberger Universität und Gemeinde „vergiften und abwenden" wollen; zum Beweise dafür lege er bei Agricolas Thesen für die Disputation vom 1. Februar 1539 und die ersten Bogen seiner Postille, die er mit Umgehung der kurfürstlichen Zensur bei Hans Lufft habe drucken lassen wollen. Im zweiten Teile seines Schreibens nimmt Luther Stellung zu den Ausführungen, mit denen Agricola seine als ketzerisch angegriffenen Sätze erläutert und verteidigt hatte; freilich geht Luther hier auf das Sachliche wenig ein und verfällt immer gleich wieder in den Ton persönlicher Invektive.

Während der Interimsstreitigkeiten, im Jahre 1549, haben Flacius und Genossen dieses Schreiben Luthers in Magdeburg im Druck erscheinen lassen als ein Zeugnis dafür, wie absprechend Luther über den nunmehrigen „Interimsagenten" einst geurteilt hatte. In dem Nachwort „Zum christlichen Leser" wird eine Äußerung Luthers gegen Agricola mitgeteilt, die dieser „kürzlich vor seinem End" in Gegenwart Bugenhagens, Melanchthons, Crucigers, Majors, Jonas' und Benedikt Paulis getan habe. Hieraus ist der im Titel des Drucks zutage tretende Irrtum geflossen, daß Luthers Schreiben „kurz vor seinem End" verfaßt worden wäre, während es doch eben in das letzte Drittel des Aprils 1540 zu setzen ist.

Förstemann (Neues Urkundenbuch I S. 321 ff. Nr. 12) hat Luthers Schreiben aus dem Originalmanuskript im Weimarer Archiv abgedruckt. Bei Seidemann-

---

[1]) Vgl. Agricolas Denkwürdigkeiten S. 267 f. Nur eine Stelle sei herausgehoben. Als 'in prima audientia' Agricola die Schmähungen, die Luther gegen ihn vorgebracht hätte, wiederholt hatte, sagte Brück: „Magister Johan, Wens der man nicht were! den wen der man mitten auff dem marckt hunde geheiete, so solte doch jederman Gott bitten, das sich niemand an dem man ergerte." [2]) Enders 13, 26 Nr. 2840. Luther bestätigte unterm 13. April den Empfang des Briefes und der Kopie: Enders 13, 32 Nr. 2844.

de Wette 6, 246 (und ebenso bei Enders 13, 39) wird auch der eben erwähnte Druck von 1549 herangezogen.[1] Nach den Grundsätzen Unsrer Ausgabe gebe ich das Originalmanuskript und den Druck wieder.

Ausgabe:

„Ein Schrifft des ‖ Achtbarn vnd Ehrwirdigen Her=‖ren seliger gedechtnis, Doctoris Martini Luthe=‖ri, wider den Eisleben, kurtz vor seinem end ‖ geschrieben, vormals aber nie im ‖ Druck aussgangen. ‖ Ad Titum III. ‖ Ein Ketzerischen menschen meide, wenn er ein ‖ mal vnd aber mal ermanet ist. Vnd wisse, ‖ das ein solcher Verkeret ist, vnd sündiget, als ‖ der sich selbs verurteilt hat. ‖ PSALM. CXX. ‖ HERR Errette mein Seele, von den lügenmeu=‖lern vnd den falschen zungen. ‖ M. D. XLIX· ‖" Titelrückseite leer. 8 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—B), letzte Seite leer.

Druck von Christian Rödinger in Magdeburg.

Vorhanden: Berlin (Luth. 8361), Jena, Leipzig U., München H., Wernigerode, Zittau; London. — De Wette=Seidemann 6 S. 246; fehlt Erl. Ausg. 32, 64.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 12 (1559), 236^{b}—239^{a}; Jena 7 (1558), 378^{a}—382^{a}; Altenburg 7, 324—327; Leipzig 21, 360—363; Walch ^{1} 20, 2061—2071; Walch ^{2} 20, 1648—1659; Erlangen 32, 64—73. Ferner nach Luthers Handschrift in dem Archiv zu Weimar: C. E. Förstemann, Neues Urkundenbuch zur Geschichte der evangelischen Kirchen=Reformation Bd. 1, Hamburg 1842, S. 321—325; nach Förstemann mit den Lesarten des Druckes von 1549: de Wette=Seidemann 6, 246—258 und Enders 13, 39—49.

---

[1]) Hier wird die Signatur des Weimarer Aktenstückes so angegeben: Reg. N lit. G fol. 101 Nr. 38. Die richtige Signatur ist vielmehr: Reg. N 75 (Reg. N pag. 102 G Nr. 39).

[Bl. 37a] **D. Mar. Luth: Bericht auff die klage M. Johannis Eisleben.**

[Bl. 37a] Auff M Eislebens klage lege ich hie mit fur Seine proposition, vnd ein stucke seiner postill (welche ich yhm darnider geschlagen) dazu der fromen herrn D Caspars vnd Wendelins zeugnis aus welchem E Achte zu vernemen, was M Eisleben, wider vns vnd vnser lere zu Eisleben geerbeitet hat so viel iar her. Vnd solchs alles hinder werts vnd meuchlings, vnüermanet vnd vnvberweiset darin er nicht als ein from man, schweige als ein fromer Christ oder Theologus gehandelt, Denn ehe wirs gewust, hat er alda eine secten wider vns vnd vnser lere gestifftet, die sich Minorisch heissen, vnd vnser lere falsch vnd vnrein, die nicht zu leren sey verdampt vnd geschendet sampt vns vnd vnser schulen zu Wittemberg, Welchs auch der graue ettwa gegen mir geklagt Aber ich dazu mal nicht gleuben kundte das M Eisleben ein solcher falscher mensch vnd verlogen maul solte seine trewe freunde vnd

7 vnvberweiset ⟨vns⟩ 13 mensch *c aus* mensche

[Bl. Aij] **D. Mar. Luth: Bericht auff die klage M. Johannis Eisleben.**

Auff M. Eisslebens klage lege ich hiemit für seine Proposition[1], und ein stücke seiner Postill (welche ich yhm darnider geschlagen)[2], da zu der fromen Herrn Doc: Caspars und Wendelins zeugnis[3], Aus welchem E. A. zuvernemen, was M. Eisleben wider uns und unsere lehre zu Eisleben geerbeitet hat, So viel Jar her, Und solchs alles hinderwerts und meuchlings, unverwarnet unnd unüberweiset[4], Darin er nicht als ein from man, Schweige als ein Fromer Christ oder Theologus gehandlet. Denn ehe wirs gewust, hat er alda eine Secten wider uns und unser lere gestifftet, Die sich Minorisch[5] heissen, und unser lere falsch und unrein, Die nicht zu leren sey, verdampt und geschendet sampt uns und unser Schulen zu Wittemberg, Welchs auch der Grave[6] etwa gegen mir geklagt, Aber ich da zumal nicht gleuben kunde, das M. Eisleben, ein solcher

25 Wittemberg] Wittembeg

[1]) *D. h. seine Thesen zur Disputation am 1. Februar 1539.* [2]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 463. 674f.* [3]) *Vielleicht Güttels Brief an Luther vom 7. April und Fabers Brief an Güttel vom 24.—26. April bei Förstemann S. 332ff. Nr. 20.* [4]) *= ohne vorher darauf vorzubereiten und ohne Beweis.* [5]) *Es wurde Agricola nachgesagt, daß er seinen Predigten das Schema:* Propositio maior, Propositio minor, Conclusio *zugrunde legte.* Propositio minor *war Ausscheidung des Gesetzlichen. Daher der Name Minoristen. So nach dem Briefe Fabers an Güttel vom 24.—26. April. Doch braucht Luther hier nicht gerade aus dieser Quelle zu schöpfen.* [6]) *Graf Albrecht von Mansfeld, mit dem Agricola jahrelang in Fehde lag; am 27. Januar 1537 denunzierte ihn der Graf beim Kurfürsten als einen ehrgeizigen, leichtfertigen und gefährlichen Menschen, der fast schlimmer als Thomas Münzer sei; schon vorher hatte er ihn bei Luther, Jonas, Bugenhagen und Melanchthon verklagt. Kawerau S. 169ff.*

Hss] lieben preceptores, so verachten vnd hinder werts lestern vnd ver vnglimpffen bis mir leider ist der glaube ynn die hende komen

Nü konnen E A leichtlich mercken, Was vnserm gtz herrn vnd vnser gantzen versamlung daran wil gelegen sein, das vnser lere solle falsch vnrein vnd gar nicht leidlich zu leren gescholten werden (Denn damit wurden wiR des vnreinen falschen geists schuler gescholten) Sonderlich so solchs M Eisleben vns ynn rucken gethan vnd vnter augen nicht beweiset, als er auch nicht thun kan. Vnd was schimpffs das werden wolt, So wir solten fur dem keiser vnd gantzem reich, eine falsche, vnreine, vnleidliche lere furgetragen vnd bekand haben So doch vnser lieben fursten vnd herrn land vnd leute leib vnd gut [Bl. 37b] dazu auch yhre seele, sampt vns auff diese lere gesetzt vnd gewagt haben, so gar sicher, das wir sie bis her, die reine rechte Gottliche lere gerhumet vnd auch (wie es war ist) also ym grunde ist, Vnd der am mechtige elende Meysenkopff allein da wider lestert vnd sie vnrein schendet meuchlings vnd hinderlistig, ehe denn er vns darumb anredet oder vermanet Zu dem lesst er sich mit auff die Reichstage schleppen vnd gen Wien, stellet sich als halte ers mit vns, predigt vnd leret wie wir gleich wol ym hertzen vnd hinder

1 verachten ⟨oder⟩ *3* falsch ⟨oder⟩ *7* vns *o* *10* herrn ⟨d⟩ leute ⟨dran⟩ *14* sie *o* *16* er *o*

Dr] falscher mensch unnd vorlogen maul, solte seine trewe freunde und lieben Preceptores so verachten und hinderwerts lestern und verunglimpffen, bis mir, leider, ist der Glaube in die hende komen.[1]

Nu können E. A. leichtlich mercken, was unserm Gnedigsten Herrn und unser gantzer versamlung dar an wil[2] gelegen sein, Das unser lere soll falsch, unrein und gar nicht leidlich zu leren gescholten werden, Denn damit werden wir des unreinen falschen geistes Schüler gescholten), sonderlich so solchs M. Eisleben unns in rücken gethan, uns unter augen nicht beweiset, als er auch nicht thun kan, Und was schimpffs das werden wolt, So wir solten fur dem Keyser unnd gantzen Reich eine Falsche, unreine, unleidliche lere fürgetragen und bekand haben, So doch unser lieben Fürsten und Herrn Land und Leute, Leib und gut, Da zu auch jhre Seele sampt uns auff diese lere gesetzt und gewagt haben, So gar sicher, das wir sie bisher die reine, rechte Göttliche lere gerhümet und auch (wie es war ist) also im grund ist.

Und der onmechtige, elende Meysenkopff[3] allein da wider lestert und sie unrein schendet, meuchelings unnd hinderlistig, ehe er uns darumb anredet[4] oder vermanet. Zu dem lest er sich mit auff die Reichstage[5] schleppen und gen

32 Meysenkoff

[1]) = *der Verdacht bestätigt worden; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 667, 13.* [2]) = *wird, dürfte.* [3]) = *der verfluchte e. Dummkopf; Anspielung auf den 'dummen Jungen von Meißen', Wander, Meißen 1, Junge 71? Auch die Meise gilt als dumm, s. DWtb. d. W.* [4]) = *sich mit uns darüber verständigt, uns davon verständigt.* [5]) *Zu Speier 1526 und 1529. Kawerau S. 80ff.*

Hſ] vnſerm rucken ſolche feindſchafft treibet, die Theologen zu Wittemberg ſchmehet vnd ver vnglympff, wie er auffs hoheſt vermag, ſchrifftlich vnd mundlich, wie ſein brieff (hie bey) wol zeiget Vnd hie ynn der ſtad ſeines geſpeyes viel wider vns getrieben hat

Vnd Summa Eiſleben iſt vnſer feind, vnd hat vnſer lere geſchmeht, vnſer Theologen geſchendet, das beweiſet ſeine ſecten, die er zu Eiſleben geſtifftet vnd kans nicht leugken, denn wo er mit vns vnd nicht wider uns were oder vnſer lere nicht verdampte, So wurde er vnſer verſamlung nicht zertrennet noch wider vns eine ſecten angerichtet haben gleich wie Amſdorff zu Magdeburg vnd andere mehr keine ſecten wider vns anrichten noch vnſer lere verdamnen oder Theologen ver vnglimpffen, wie Eiſleben gethan

Vber das da er ſeine ſecte zu Eiſleben geſtifftet vnd vergifftet, kompt er alher gen Wittemberg, vnd abermals hinder mir meuchlings gedenckt dieſe Schule vnd kirche auch zu vergifften vnd abzuwenden Gibt ynn den druck ſeine poſtillen hinder wiſſen vnd willen des Rectors wider meins gtn herrn gebott, das [Bl. 38a] man nichts drucken ſol, der Rector ſols zuuor beſehen So gehet das Leckerlin hin vnd leüget dem fromen hanſen lufft ſeine poſtill ynn den druck vnter meinem namen als hab ichs vberleſen vnd gefalle mir Vnd were

18 ichs ⟨geſch *darüber:* vber⟩

Dr] Wien[1], Stellet ſich, als haldt ers mit uns, Predigt, Leret wie wir, gleichwol im hertzen und hinder unſern rucken ſolche feindſchafft treibet, Die Theologen zu Wittenberg ſchmehet und verungelimpffet, Wie er auffs höheſt vermag, ſchrifftlich und mündtlich, Wie ſein Brieff hiebey wol zeuget, und hie in der Stadt ſeines geſpeies[2] wider uns getrieben hat.

Und Summa: Eisleben iſt unſer feindt und hat unſer lere geſchmecht, unſer Theologen geſchendet, das beweiſet ſeine Secten, die er zu Eisleben geſtifftet, unnd kans nicht leugnen, denn wo er mit uns und nicht wider uns were oder unſer lere nicht verdampte, So würde er unſer verſamlung nicht zutrennet noch wider unns ein Secten angericht haben, gleich wie Amſsdorff zu Magdeburg und andere mehr keine Secten wider uns anrichten noch unſer lehr verdammen oder Theologen verungelimpffen, wie Eisleben gethan.

[Bl. A iij] Uber das da er ſein Secte zu Eisleben geſtifftet und vergifftet, kompt er alhir gen Wittemberg, unnd aber mal, hinter mir meuchlings, gedenckt dieſe Schule unnd Kirche auch zu vergifften und abzuwenden, Gibt in den Druck ſeine Poſtillen hinder[3] wiſſen unnd willen des Rectors, wider meins G. Herrn gebott, das man nichts Drucken ſol, der Rector ſols zuvor beſehen[4], So gehet das Leckerlin[5] hin und leuget dem frommen Hanſen Lufft ſeine Poſtill

33/34 in den Druck] in den in Druck

[1]) *1535. Kawerau S. 102f.* [2]) = *widerliches Gerede oder = Gespött; vgl. Unsre Ausg. Bd. 17, 468, 30.* [3]) = *ohne.* [4]) = *ohne daß ers besehen habe.* [5]) = *der Laffe; vgl. Unsre Ausg. Bd. 44, 144, 12.*

Hſ] ich nicht aus Gotts geſchicke darhinter komen, ſolte wol Hans lufft (der auch noch ſolchs drucks halben ym ſchaden ſtickt) ſampt mir gegen m gt3 herrn ynn alle vngnade komen ſein Denn mit ſolcher poſtillen hat Eiſleben den erſten ſtein wollen legen wider vnſer lere vnd vns das vnſer lere vnrecht vnd vnrein ſein muſte Auff das er allein der reinen lere meiſter mochte gerhumet ſein Vnd iſt endlich dem Nerrichen zu thun geweſt vmb ſeine ehre das die Wittemberger nichts, Eiſleben alles allein were, wie auch ſeine beſten Freunde ſolchs bekennen das er zu Eiſleben ymer ym maule gehabt Es iſt hümanꝯ dies. vnd hat yhm allzeit wehe gethan, was man von Wittemberg guts geſagt hat Auch hie ſich horen laſſen Ego perrumpam

Kurtz mich verdreüſſt nichts ſo hoch, als das er vns hat laſſen freund ſein, mit vns gelacht, geeſſen, vnd ſo vnredlich, verretherlich ſeine feindſchafft wider vns verborgen Denn wo ein guter tropff ynn yhm were, ſolt er an das liecht vnd vns vnter augen getretten haben, wie wir dem Bapſt vnd keiſer zu Augſpurg gethan, Er wurde wol antwort gekriegt haben Aber Er hat wollen ehre haben vnd dieſelbig hinderliſtig vnd Meuchlings wollen finden Darumb gehets yhm nü darnach wie er verdienet hat

---

5 ſein *o* *11* vns ⟨durch⟩

Dr] in den Druck[1] unter meinem namen, als habe ichs uberleſen[2] und gefalle mir, Und were ich nicht aus Gottes göttlichem geſchicke da hinder komen, ſolte wol Hans Lufft (der noch ſolchs Drucks halben in ſchaden ſteckt) ſampt mir gegen M. G. Herrn in alle ungnaden komen ſein, Dann mit ſolcher Poſtillen hat Eisleben den erſten ſtein wollen legen[3] wider unſere lere und uns, das unſer lere unrein und unrecht ſein müſte, auff das er alleine der reinen lere Meiſter möchte gerhümet ſein. Unnd iſt endlich dem Nerrichen zuthun geweſt umb ſeine ehre, das die Wittemberger nichts, Eisleben alles alleine were, wie auch ſeine beſten freunde ſolchs bekennen, Das er zu Eisleben jmmer im maul gehabt: Es iſt humanus dies, und hat jm allezeit wehe gethan, Was man von Wittemberg guts geſagt hat, Auch hie ſich hören laſſen: Ego perrumpam. Kurtz, mich verdreuſt nichts ſo hoch, als das er uns hat laſſen freund ſein, mit uns gelacht, geſſen und ſo unredlich, verretterlich ſeine feindſchafft wider uns verborgen. Denn wo ein guter tropff in jm were, ſolt er an das liecht uns unter die augen getretten haben, Wie wir dem Bapſt und Keiſer zu Augſpurg gethan, er würde wol antwort gekrigt haben. Aber er hat wollen ehre haben unnd die ſelbige hinderliſtig und meuchlings wöllen finden. Darumb gehets jm nu darnach, wie er verdienet hat.

---

25 alles *fehlt im Druck, s. aber Z. 7.* *34* mauchlings

[1]) = *schmuggelt betrügerisch in die Presse.* [2]) = *durchgelesen, geprüft; s. Unsre Ausg. Bd. 49, 595, 33.* [3]) = *den Anfang machen, den Angriff beginnen; s. oben S. 85, 19; Unsre Ausg. Bd. 46, 79, 8.*

Hſ] [Bl. 38a] Vber das habe ich, yhm zu dienſt, wollen dieſe ſache Theologiſch oder (wie mans nennet) doctrinaliter, ſchlichten, damit es nicht Judicialiter muſte gerichtet werden, Vnd da wider offentlich diſputirt vnd geſchrieben. Denn er bedenckt nicht, wie ein vnleidlich ding das m g herrn ſein worde, wo es Judicialiter ſolt furgenomen werden. das M Eiſleben ſolte m g h Theologen vnd Schulen (darin auch die Confeſſio vnd Apologia) ſchenden vnd verdamnen, gleich wol ſolchs vnter S k f g ſchutz vnd ſchirm furnemen, on alle beweiſunge hinderwertiger vnd meuchlinger weiſe, dafur noch ehre vnd rhum gewarten Aber weil ers ſo haben wil mus ichs wol laſſen geſchehen

Das iſt der grundlich bericht der ſachen vnd der recht principal artickel Aus welchen mein g3t5 herr wol wird wiſſen mit M Eiſleben zu ſchaffen Das er entweder ſolch ſein furgenomen ſchmehen beide vnſer lere vnd Theologen, noch mals mit gutem grund beweiſe oder warmache, Wo nicht, das er als denn ſeine leſterzung vnd ſchrifft oder ſein lugenmaul offentlich ſtraffe, vnd beide vnſer lere vnd Theologen yhre ehre wider ſtatte, die er boſlich vnd ſchendlich geſtolen vnd genomen hat, Dazu auch das ergernis vnd den ſchaden buſſen, ſo er angericht zu Iſleben vnd allenthalben Damit ſeine rotterey vnd ſpaltung vnſer verſamlung wider beygethan vnd alſo die hertzen widerumb

---

2 ſchlichten (wollen *rh*) nicht *o*

Dr] Vber das hab ich, jm zu dienſt, wollen dieſe Sach Theologiſch oder, wie mans nennet, Doctrinaliter ſchlichten, damit es nicht iudicialiter můſte gericht werden, und dawider offentlich diſputirt und geſchrieben. Denn er bedenckt nicht, wie ein unleidlich ding das M. G. Herrn ſein wůrde, wo es iudicialiter ſolt fůrgenomen werden, Das M. Eiſsleben ſolte M. Gnedigſten Herrn Theologen und Schulen (darin auch die Confeſsio und Apologia) ſchenden[1] und verdammen, und gleichwol[2] ſolchs unter ſeiner C. F. G. ſchutz und ſchirm fůrnemen on alle beweiſung, hinderwertiger und meuchlinger weiſe, dafůr noch ehr und rhum gewarten. Aber weil ers ſo haben wil, muſt ichs auch laſſen geſchehen.

Diſs iſt der grůndtlich bericht der ſachen und der recht principal Artickel, aus welchem M. G. Herr wol wird wiſſen mit M. Eiſsleben zu ſchaffen, das er entweder ſolch ſein fůrgenomen ſchmehen beide, unſer lere und Theologen, nachmals mit gutem grundt beweiſe oder war mache, wo nicht, das er als denn ſein leſterzunge und ſchrifft oder ſein lůgen maul offentlich ſtraffe und beide, unſer lere und Theologen, jre ehre widerſtatte, die er bůſslich und ſchendtlich geſtolen und genomen hat. Dazu auch das ergernis und den ſchaden bůſſe, ſo er angericht zu Eiſsleben und allenthalben, da mit ſeine Rotterey und ſpaltung unſerer verſamlung wider bey gethan und alſo die hertzen widerumb

---

34 und Theologen] vnd Theologeu

[1]) = *beschimpfen, verunglimpfen.* [2]) = *trotz allem (wie S. 259, 21)? sogar?*

Hſ] yhnn einen ſynn vnd eintracht gebracht werden, die er von vns vnd wider vns mit ſeiner gifft gewendet vnd gehetzt hat

Nu auff ſeine klage

[Bl. 39a] Er klagt das ich yhm hab auff gelegt, Er wolle kein geſetz leiden vnd vrlaub geben frey zu ſundigen, Chriſtum vnd den heiligen geiſt auffheben vnd keine buſſe thun ꝛc So doch dagegen Seine bucher predigt ꝛc das wider ſpiel zeugen ꝛc

Daraüff antworte ich, alſo

Da mich M Eiſleben, wolte verklagen, ſolte er billich mit guter beweiſung oder probation zuuor verfaſſet ſein, vnd nicht alſo ſchlecht daher zelen, was ich wider yhn geſchrieben oder gethan. Denn ich bekenne noch itzt vnd ymer daR das ich ſo vnd ſo wider yhnen geſchrieben habe, vnd mir leid iſt, das ichs ſo freundlich vnd ſeuberlich gemacht habe. Wills auch ob Gott wil nach dieſer verhore anders machen, vnd yhm ſein rechtes recht thün Das er einen kakiſmum oder geckiſmüm geſchrieben, auch viel anders, dazu auch gepredigt, hab ich wol gewuſt (wolt wol Er hettes gelaſſen vnd dafur Markolfum oder

4 yhm *o* 13 wil *o*

Dr] in einen Sinn und eintracht gebracht werden, die er von uns und wider uns mit ſeiner gifft gewendet und gehetzt hat.

Nu auff ſeine klage.

Er klaget[1], das ich im hab auffgelegt[2], Er wolle kein geſetz leiden und urlaub geben, frey zu ſündigen, Chriſtum und den Heiligen Geiſt auffheben und keine buſſe [Bl. A iiij] thun etc., So doch dargegen ſeine bücher, predigten das wider ſpiel zeugen.

Darauff antworte ich alſo: Da mich M. Eiſsleben wolte verklagen, ſolte er billich mit guter beweiſung oder probation zuvor verfaſſet[3] ſein und nicht alſo ſchlecht[4] da her tzelen, was ich wider jn geſchrieben oder gethan, denn ich bekenne noch jtzt und jmerdar, das ich ſo und ſo wider jn geſchrieben habe, und mir leidt iſt, das ichs ſo freuntlich und ſeuberlich[5] gemacht habe, wils auch, obs Gott wil, nach dieſer verhör anders machen und jm ſein rechtes recht thun.

Das er einen kockiſmum oder Grekismum[6] geſchrieben, auch viel anders, da zu auch gepredigt, hab ich wol gewuſt (wolt wol, er hette es gelaſſen oder dafür Marcolfum oder Eulenſpiegel[7] gepredigt). Aber das da mit ſolt bewieſen

[1]) *Vgl. Agricolas Klageschrift an den Kurfürsten, Förstemann S. 317.* [2]) *= zur Last gelegt.* [3]) *= ausgerüstet, s. D Wtb. d. W. 6.* [4]) *= ohne Weiteres.* [5]) *= milde; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 396, 10.* [6]) *Luther meint Agricolas Katechismus (130 Fragestücke) von 1527, Kawerau S. 142 ff., 'dieser ist ihm ein κακισμός und ein Geckismus' (vgl. dazu Kawerau S. 151 Anm. 2 und Enders 13, 48, 10).* [7]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 31², 315, 8; Tischr. 1, 548, 4.*

Hi] Wenſp . . . l geprediget) Aber das damit ſolt beweiſet ſein, das ich yhm vnrecht gethan habe, das wolt ich gern beweiſet ſehen, Denn er iſt ein ſcharffer dialectic9 Er wird ſolche conſequentz villeicht mich wiſſen zu leren Ich kan ſie nicht verſtehen So haben ſeine Rotten ſchuler her geſchrieben Ich meine die Wittemberger haben einen man kriegen an M Eiſleben der ſie die Theologia vnd Dialectica recht leren wird. Darumb wil ich gern horen ſolche newe Dialectica Er pfeiffe auff vnd beweiſe ſie wol

Meine Dialectica leret alſo. Wenn einer eines dinges beſchuldigt vnd vberzeugt wird (wie M Eiſleben vberzeugt iſt das er das geſetz verbotten, daruber vnſer lere, vnrein vnd falſch, auch vns Theologen falſche vnreine lerer getaddelt, wie wol meuchlings) Vnd dagen auffbringet das widerſpiel. So beweiſet er damit nicht, das yhm vnrecht geſchehen ſey, Sondern wo er ettwas beweiſet, So beweiſet er ſo viel, das er ent[Bl. 39b]weder ein toller narr ſey, der ſich ſelbs yn die backen hewet, oder ein zweyzungiger verrheter vnd Judas, wie denn der teuffel vnd alle rotten geiſter, auch faſt alle lugener, ſind, Das M Eiſleben, wo er ſo tieff ynn die bucher, als villeicht ynn die bierkannen geſehen, ſolchs wol hette geleſen oder geſehen Iſt der treffliche

1 yhm *o* *3* wird *c aus* wirde *7* auff *o* *15* Judas (iſt) *17* geſehen *(2.)* (hette)

Dr] ſein, das ich jm unrecht gethan habe, das wolt ich gerne beweiſet ſehen. Denn es iſt ein ſcharffer Dialecticus, er wird ſolche Conſequentiam mich wiſſen zu leren, ich kan ſie nicht verſtehen. So haben ſeine Rottenſchüler her geſchrieben: Ich meine, die Wittemberger haben einen Man kriegen an M. Eiſsleben, der ſie die Theologia und Dialectica recht leren wird. Darumb wil ich auch gern hören ſolche newe Dialectica, Er pfeiff auff[1] und beweiſe ſie wol. Meine Dialectica lautet alſo: wenn einer eines Dinges beſchüldiget und uberzeugt[2] werd (wie M. Eiſsleben uberzeuget iſt), das er das geſetz verboten, darüber unſer lere unrein und falſch, auch unſer Theologen falſch, unreine Lerer getaddelt (wie wol meuchlings) und da gegen auffbringet das widerſpiel, So beweiſet er da mit nicht, das im unrecht geſchehen ſey, ſundern, wo er etwas beweiſet, ſo beweiſet er ſo viel, das er entwedder ein toller Narr ſey, der ſich ſelbs in die backen hewet[3], oder ein Zweyzungiger verreter und Judas, wie denn der Teuffel und alle Rottengeiſter auch faſt alle lügner ſind, das M. Eiſsl., wo er ſo tiff in die bücher als vieleicht in die birkannen[4] geſehen, ſolchs wol hette geleſen oder geſehen. Iſt der trefflich man, der die wittemberger Dialecticam und Theologiam leren ſol, ſo ungelart und grob,

34 Dialecticam] Diolectică

[1]) = *lasse sich hören; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 157, 20.* [2]) = *überführt.* [3]) = *sich selbst damit trifft; s. oben S. 239, 33 und 318.* [4]) *Schon 1529 bezeichnete der württembergische Edelmann Ludwig von Passavant Agricola als Bierbruder. Kawerau S. 113.*

Hſſ] Man, der die Wittemberger Dialecticam vnd Theologiam leren ſol, ſo vngelert vnd grob, das er nicht weis, wie ſchaffskleider die reiſſende wolffe nimer mehr zu ſchafen machen konnen vnd Judas kuſs ſeine verreterey nicht konne zum guten werck der liebe machen, ob er wol dem Herrn das maul lecket kuſſet, hertzet vnd lieber Rabi, ſpricht M Eiſleben ſehe ſich ſelbs an, wie er gegen mich gehandelt hat leſſt mich alten trewen freund trawen vnd gleuben, Er ſey vnſers teils, erbeite mit vns ym Euangelio, vnd ſamle mit vns, kuſſet vnd hertzet mich, alſo forne zu, auffs aller feineſt, Hinderwerts, iſt er vnſer feind, zubricht vnſer erbeit, zuſtrewet vnſer ſamlung Vnd rhumet nu das wider ſpiel ynn ſeiner klage, als hab er recht gethan vnd ich vnrecht, da ich ſein zweyzungige bosheit angeruret habe

Iſt derhalben noch mein beger, das er ſeine klage wider mich, beweiſe oder war mache, oder thu, was er ſchuldig ꝛc

Zum andern antworte ich, Das die ſtücke ſo er ſich beſchweret wider mich, Nicht von mir yhm ſind auffgelegt. Er iſt ſelbs ſchuldig dran, vnd komen von yhm ſelber auff ſeinen hals Denn er hat das Antecedens (welchs er auch noch itzt ynn der klage bekennet vnd drauff ſich gründet) geſetzt Lex non eſt docenda oder, wie ers itzt wil putzen Geſetz ſey eine fehrliche predigt vt miniſtratio mortz.) Aus dieſem Antecedente folget, das ich geſchrieben habe, Wer das geſetz verbeut zu leren, der kan von der ſunden nicht leren, Vnd

2 die *steht über* (vnd)

Dr] das er nicht weis, wie ſchaffs kleider die reiſſenden Wolff nůmmer mehr zu
Matth. 7, 15 ſchaffen machen kőnnen und Judas kuſs ſeine verreterey nicht kőnne zum guten
Matth. 26, 49 werck machen, ob er wol dem HErren das maul leckt, kůſſet, hertzet und 'lieber Rabbi' ſpricht. M. Eisleben ſehe ſich ſelbs an, Wie er wider mich gehandelt hat, leſt mich alten trewen freundt trawen und glauben, er ſey
Matth. 12, 30 unſers teils, erbeite mit uns im Euangelio und ſamle mit uns, kůſſet und hertzet mich alſo forn zu auffs aller feinſt, hinderwerts aber iſt er unſer feind, zubricht unſer arbeit, zuſtrewet unſer ſamlung und rhůmet nun das widerſpiel in ſeiner klag, als hab er recht gethan und ich unrecht, da ich ſein zweyzungige bosheit angerůret habe. Iſt der halben noch mein beger, das er ſeine Clag wider mich beweis oder war mache oder thu, was er ſchuldig.

Zum andern Antwort ich, das die ſtůck, ſo er ſich beſchweret wider mich, nicht von mir jm ſind auffgelegt, Er iſt ſelbs ſchuldig dran, und kommen von jm ſelber auff ſein hals[1], Denn er hat das Antecedens (welches er auch noch jtzt in der Klag bekennet und ſich drauff grůndet) geſetzt: Lex non est docenda, Oder, wie ers jtzt wil putzen[2]: Geſetz ſey ein fehrliche Predig, Ut ministratio mortis. Aus dieſem antecedente folget: Wer das Geſetz verbeut

[1]) = *verurteilen ihn; vgl. Unsre Ausg. Bd. 44, 331, 35.* [2]) = *beschönigen.*

Hſ] muſſen die leute, on erkentnis der ſunden, frey, ſicher dahin leben Vnd dieſe conſequentz iſt nicht mein, Sondern S Paulus ad Ro. vbi non eſt lex, nec preüaricatio. Sine lege peccatum mortuum eſt Vbi venit lex reuixit peccatum Item 1 Cor 15 Virtus peccati lex ꝛc Denn lex et peccatum ſind correlatiua ponūt & tollunt ſe mutuo ꝛc Darumb ſolt M Grickel nicht mich Luther ſondern S Paulum [Bl. 40ª] verklagen vnd ſtraffen (als er denn hie mit thut in effectu vnd re ipſa) Mit dem ſelben mag er ſich beiſſen Derſelb wird yhm wol zeigen ob er mit ſeinem gekyſmo oder Judas kūs ſolche conſequentz vmb ſtoſſen oder wehren muge

Weiter folget aus dem ſelben Antecedente M Grickels, Wo die ſunde nicht geleret noch gepredigt wird, da konnen die leüte nicht erkennen, was ſunde ſey. darumb konnen ſie der vergebung vnd gnade nicht begern noch verſtehen, Vnd iſt die gnade als denn nichts nutze. Denn gnade ſol kriegen vnd ſiegen ynn vns wider das geſetz vnd ſunde, das wir nicht verzweiueln Solche Conſequentz iſt auch nicht Mein. Sondern S Paūli 1 Cor 15 Deo gratia, Der vns den Sieg gibt p Jheſum Chriſtum ſcz coñ legem & peccatum & mortem wie der text da gewaltig ſtehet Stimulꝰ mortis pctm, Virtus

3 preüaricatio (Vbi) *4/5* Denn *bis* ꝛc *rh* *14* vnd *(2.)* (geſch) *17* & mortem *rh* ſtehet *o*

Dr] zu leren, der kan von der Sünden nicht leren, und müſſen die leut on erkentnis der Sünden frey ſicher dahin leben. Unnd dieſe Conſequentz iſt nicht mein, ſondern S. Pauli ad Roma[nos] 4: 'Ubi non est Lex nec prevaricatio'. Röm. 4, 15 'Sine lege peccatum mortuum est. Ubi venit Lex, revixit peccatum.' Item: Röm. 7, 8 f. 'virtus peccati Lex'. Deinde lex [Bl. B 1] & peccatum sunt correlativa, ponunt 1. Kor. 15, 56 & tollunt se mutuo. Darumb ſolt M. Grickel[1] nicht mich Luther, Sondern S. Paulum verklagen und ſtraffen (als er denn hie mit thut in effectu & reipsa), mit dem ſelbigen mag er ſich beiſſen[2], der ſelbige wirt mir wol zeigen, ob er mit ſeinem Geckiſmo oder Judas kuſs ſolche Conſequentz umbſtoſſen oder weren müge.

Weiter volgt aus dem ſelben antecedente ut Grickels: Wo die ſünd nicht geleret und gepredigt wirt, da konnen die Leut nicht erkennen, was ſünde ſey, Darumb können ſie der vergebung und Gnad nicht begeren, noch verſtehen, und iſt die gnad als denn nicht nütz, denn gnad ſol krigen und ſiegen in uns wider das Geſetz und Sünd, das wir nicht verzweiffeln. Solche Conſequentz iſt auch nicht mein, ſondern S. Pauli 1. Chor. 15: 'Deo gratia, der uns den Sieg gibt 1. Kor. 15, 57 per Ihesum Christum', scilicet contra Legem, peccatum & mortem, wie der Text da gewaldig ſteht: 'Stimulus mortis peccatum, Virtus peccati Lex', und 1. Kor. 15, 56 Chriſtus: 'Ich bin nicht kommen, die gerechten zur Bus zuruffen, Sondern die Matth. 9, 13

36 gerecht

[1]) = *Agricola; vgl. Enders 11, 198, 3; Tischr. 2, 185, 14 u. ö.* [2]) = *herumstreiten.*

Hſ] peccati lex ꝛc Vnd Christus. Ich bin nicht komen die gerechten zur busse zu rüffen sondern die sunder Luce 4. pauperibus misit me Euangelisari

Weiter, wo gnade nichts ist noch thut, da ist Christus nichts Item kein Gott, kein busse, kein gebet, kein gut werck ꝛc Vnd wie mein buchlin, vnd ich noch itzt sage, die schedlichste lere auff erden, ist solche M Grickels Antinomia. Solche Consequentz alle, sind nicht mein, Sondern des heiligen geists selber Vnd M Isleben wird sie nicht konnen verneinen, weil er selbs das Antecedens setzt das man die sunde nicht oder gesetz nicht leren sol. Vnd hilfft yhn nichts sein gaucken, de lege, post vel cum Euangelio, wie hernach Denn wie gesagt, Judas kŭs macht seine verretherey nicht from

Vnd zwar sihet mans auch wol an M Islebens leben das er solche Antinomia lere, Vnd lesst sich der baŭm an seinen fruchten kennen, Er lebt frey sicher dahin als hette er kein gesetz noch sunde Erstlich lestert vnd verdampt er vnser lere, als vnrein vnd falsch (das ist den heiligen geist selbst ynn seinem [Bl. 40b] heiligen gesetze) Schmehet vnd verunglimpfft vns Wittemberger wo er kan, auffs schendlichst, vnd thut solchs alles hinder wertig vnd Meuchlings, So wir yhm doch kein leid, sondern alles guts gethan, wie er nicht anders sagen noch beweisen kan. Betreugt vnd bescheufft mich seinen besten freund vnd vater Lesst mich wehnen, Er sey vnser guter freund,

11 leben ⟨wol⟩

Dr] Luk. 4, 18 sünder', Luce 4: 'Pauperibus misit Euangelizari'. Weiter: wo Gnad nichts ist noch thut, da ist Christus nichts, Item kein Gott, kein bus, kein gebet, kein gut werck, unnd wie mein Buch und ich noch itzt sag, die schedlichste Leer auff erden ist M. Grickels Antinomia.

Solche Consequentz alle sind nicht mein, sondern des heiligen Geistes selbs, und M. Eisleben wirt sie nicht können vernemen, weil er selbs das antecedens lert, und hilfft jn nicht sein gauckeln: De lege post vel cum Euangelio, Wie hernach, Denn wie gesagt: Judas kus macht sein verreterey nicht from.

Und zwar sihet mans auch wol an M. Eislebens leben, das er solche Matth. 7, 16 Antinomiam leret, und lest sich der Baum an seinen früchten kennen. Er lebt frey sicher dahin, als het er kein Gesetz noch Sünd. Erstlich lestert und verdampt er unsere leer als unrein und falsch (das ist: den heiligen Geist selber in seinem heiligen Gesetz), schmehet und verungelimpfft uns Wittenberger, wo er kan, auffs aller schendtlichste, und thut solchs alles hinderwertig und meuchling, so wir jm doch kein leid, sonder alles gutes gethan, Wie er nicht anders sagen noch beweisen kan, betreugt und bescheift[1] mich, seinen besten

29 solche] soche *31* dahin] *Bl. B 1a Schluß der Seite* da- [hin *im Kustoden*] *Bl. B 1b oben* hen Gesetz] Gesetzt

[1]) = *betrügt.*

Hſ] Verwarnet mich nicht, Sondern erbeitet hinder vns her meuchlings, die leute von vnser lere zu wenden vnd an sich zu hengen, als ein verzweiuelter meüchlinger bube. Vbet solche vndanckbarkeit stolz vnd hohmut wider vns, als mir nicht viel begegenet Jnn solchen grewlichen sunden gehet er daher sicher vnd trotzlich verklagt vns dazu auch, vnuerwarnter sache Thut was er wil wider vns Als kundte er nicht sundigen oder were kein gesetze, dauon er ein gewissen haben muste. Solche Christen wurde vns Magister Jsleben machen, wie seine rotte yhm auch gleich gesinnet ist vnd lebt wider vns vnd vnser lere

Aber das ich zum ende kome, so neme ich fur, das es heisst den principal Artickel

Er spricht noch itzt vnuerschampt ynn der klage Das gesetz on Euangelion, werde ferlich gepredigt. Denn es ist ein ministerium Mortis Hec ille Sihe doch da was das tolle nerrchen macht. Gott hat sein gesetz eben darumb gegeben, das es sol beissen schneiten hawen schlachten vnd opffern den alten menschen Denn es sol den hoffertigen vnweissen sichern alten Adam erschrecken straffen vnd yhm seine sunde vnd tod zeigen auff das er gedemutigt an yhm selbs verzweiuele Vnd also der gnade begirig werde wie S Paulo sagt Virtus peccati lex, Stimulus mortis pctm est Darumb heisst ers auch bonam Justam

16 straffen *rh* er *o*

Dr] freundt, Verwarnet mich nicht, sondern erbeitet hinter uns meuchlings, die leut von unser lere zuwenden und an sich zu hengen[1], als ein vertzweiffelter meuchlinger Bub, Ubet solche undanckbarkeit, stoltz und hohmut wider uns, als mir nicht viel begegnet, in solchen greulichen sünden gehet er daher und trotzlich, verklaget uns dazu auch ungewarneter sach[2], Thut, was er will, wider uns, als künde er nicht sündigen oder were kein Gesetz, da von er ein gewisen haben müste.[3] Solche Christen würde uns M. Eisleben machen, wie seine Rotte im auch gleich gesinnet ist, und lebt wider uns und unser lere.

Aber das ich zum ende kome, so neme ich für, das er heist den principal Artikel. Er spricht noch itzt unverschempt in der klage[4], das Gesetz on Euangelium werde ferlich geprediget, denn es sey ein ministerium mortis. 2. Kor. 3, 7
Hec ille. Siehe doch da, was das tolle Nerrichen macht. Gott hat sein gesetz eben darumb gegeben, das es sol beissen, schneiden, hawen, schlachten und opffern den alten menschen, denn es sol den hoffertigen, unweisen, sichern alten Adam erschrecken und im seine sünde und todt zeigen, auff das er gedemütiget, an jm selbs verzweyffele, Und also der gnade begirig werde. Wie S. Paulus sagt: 'Virtus peccati lex, stimulus mortis peccatum est'. Darumme 1. Kor. 15, 56

[1]) = *für sich zu gewinnen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 616, 14.* [2]) = *ohne uns zu warnen.* [3]) = *daraus er sich e. G. machen m., dem gegenüber er sich verantworten m.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 34, 11.* [4]) *Eine solche Äußerung ist in Agricolas Klageschrift nicht zu finden.*

Hſſ] ſanctam Itz Jerem. Mein wort iſt wie ein hamer der die felſen zuſchmettert Itz Ego ignis conſumens ꝛc. ꝑs 9 Conſtitue legislatorem ſup eos, vt ſciant gentes ſe esse homines non deos nec deo ſimiles Alſo thut S Paulus Ro 1 & 2 & 3 Macht durchs geſetz alle welt zu ſunder wirfft ſie vnter Gottes zorn vnd ſchlegt ſie gar tod fur Gott So feret hie vnſer lieber M Grickel zu, vnd ertichtet [Bl. 41ª] eine newe eigene Theologia, aus ſeinem tollen thurſtigen narrn kopff, vnd leret, Man ſolle die leute nicht todten, ſtraffen noch ſchlachten das iſt, man ſolle das geſetze nicht predigen Hie bekennet er offentlich ſelber ynn der klage, das er habe das geſetz zu predigen verdampt vnd verbotten. das iſt der handel gantz vnd gar, darumb ich wider yhn geſchrieben Denn hie bekennet er ſtracks das Antecedens dauon droben geſagt, vnd wil doch klagen vnd murren wider die conſequentz ynn meinem buchlin, Alſo iſt ſeine klage, meine entſchuldigung, meins buchlins beſtettigung, Vnd ſeins ſelbs verdamnūg

Denn auch wir ſo nū durch die gnade ſind heilig gemacht dennoch noch ynn ſundlichen leibe leben vnd muſſen vns durch das geſetz laſſen vmb ſolcher vbriger ſunde willen ſtraffen, ſchrecken todten vnd opffern bis ynn die gruben, das alſo das geſetz ynn dieſem leben fur vnd nach vnd ymer dar mus ſein Lex occidens, damnans accuſans wie das S Paulꝰ vnd vnſer bucher viel ſo

---

2/3 ꝑs *bis* ſimiles *rh* *12* doch *o* *18* dar *o*

Dr] heiſt ers auch bonam, iuſtam, ſanctam, Item Heremi. 23: 'Mein Wort iſt wie
Röm. 7, 12 Jer. 23, 29 5. Moſe 4, 24 ein Hamer, der die felſen zuſchmettert'. Item: 'Ego ignis consumens', Psalm. 9:
Pſ. 9, 21 vg. [Bl. B ij] 'Constitue legis latorem super eum, ut sciant gentes, se esse homines' & non similes DEO.

Alſo thut S. Paulus Roma. 1. 2. 3. 4, macht durchs Geſetz alle Welt zu ſünder, wirfft ſie under Gottes zorn und ſchlehet ſie gar tod für Got. So feret hie unſer lieber M. Grickel zu und erdichtet eine newe eigen Theologia aus ſeinem tollen thürſtigen[1] Narrenkopff und lert, man ſol die leute nicht tödten, ſtraffen noch ſchlachten, das iſt, man ſol das geſetz nicht predigen.

Hie bekennet er offentlich ſelber in der klage, das er habe das geſetz zu predigen verdampt und verbotten, das iſt der handel gantz und gar, darumb ich wider jn geſchrieben. Denn hie bekennet er ſtracks das Antecedens, davon droben geſagt, und wil doch klagen und murren wider die Conſequentz in meinem Büchlein. Alſo iſt ſeine klag meine entſchüldigung, meines Büchleins beſtettigung und ſein ſelbs verdammunge. Denn auch wir, ſo nu durch die gnade ſind heilig gemacht, dennoch noch in Sünden leben und müſſen uns durch das Geſetz laſſen umb ſolcher ubriger ſünde willen ſtraffen, ſchrecken, tödten und opffern bis in die gruben[2], das alſo das Geſetz in dieſem leben vor unnd

---

[1]) = *frechen.* [2]) = *ins Grab.*

Hſ] reichlich leret wenn das stoltze Nerrichen sich hette konnen demutigen vnd die selbigen lesen Denn lex non occidens non est Lex nisi velata wie Moses decke zeuget ... der heuchler falscher verstand ym gesetz

Weil nü das zornige teüfflin, so Meister Grickel reitet Nicht wil Legem, das ist mortificationem, irascentem, accusantem terrentem, occidentem legem leiden So ist leichtlich zu mercken was er ym synn hat durch M Grickels narrheit zu stifften. Da er gleich wol wil gerhumet sein, das er post vel sub Euangelio, legem lere, als du solt nicht todten stelen ꝛc Nemlich wil er die erbsunde verbergen vnd das gesetz nicht weiter treiben denn wider die zukunfftige actualia peccata. wie der Turcke, Juden, Papisten leren vnd achten die natur gesund vnd. Solchs sihet M Grickel nicht das sein geistlin dahinaus wil mit rhumen vnd pochen, das er auch das gesetz p̄dige Ja wenn wir Adam ym Paradis vor dem fall weren, so mocht solcher weise das gesetz wol recht geleret werden, Aber weil Eisleben nicht wil das gesetz ad occidendum, damnādum, accusand, gelert, so sucht sein [Bl. 41 b] geistlin, das man die vorigen vnd erbsunde vngestrafft lassen solle So ist Christus vnd Gott alles vmbsonst vnd verloren

---

9 zu der mit verbergen *beginnenden Zeile am Rande:* Sic eig tota postilla agit *10 zu* Turcke *bis* Papisten *am Rande* Philosophi . *14* weil (man nicht)

Dr] nach jmmerdar mus sein Lex occidens, damnans, accusans, Wie das S. Paulus und unsere Bücher viel so reichlich leeren, Wenn das stoltze Nerrichen sich hette können demütigen, und die selbigen lesen, Denn Lex non occidens non est lex, nisi velata. Wie Moses decke zeuget, das ist der heuchler falscher verstandt 2. Mose 34, 33 im Gesetz.

Weil nun das zornige Teuffelein, so meister Grickel reitzet, nicht wil Legem, das ist mortificationem, irascentem, accusantem, terrentem, occidentem legem leiden, So ist leichtlich zu mercken, was er im sinn hat durch M. Grickels narheit zu stifften, das er gleichwol wil gerhümet sein, als: du solt nicht Tödten, stelen etc. Nemlich wil er die erbsünd vorbergen und das Gesetz nicht weiter treiben, denn wider zukünfftige accidentalia peccata, Wie der Türck, Juden, Philosophi, Papisten leren, und achten die natur gesundt.

Solches sihet M. Grickel nicht, das sein Geistlein dahinaus wil mit rhümen und puchen[1], das er auch das Gesetz predige. Ja wenn wir Adam im Paradis vor dem Fall weren, so möchte solcher weis das Gesetz wol recht geleret werden, aber weil Eisleben nicht wil das Gesetz ad occidendum, damnandum, accusandum gelert haben, so sucht sein geistlein, das man die vorigen und erbsünde ungestrafft lassen sol, so ist Christus und Gott alles umbsonst und verloren.

---

[1]) = *sich etwas darauf zugute tun.*

Hſ] Vnd iſt das nicht blindheit vber blindheit, das er nicht wil on vnd fur dem Euangelio das geſetz predigen. Sind doch das Impoſſibilia Wie iſts doch muglich von vergebung der ſunden p̄digen wo nicht zuuor ſunde da ſind? Wie ſol man das leben verkundigen da nicht zuuor der tod iſt? Oder ſollen wir den Engeln p̄digen von vergebung der ſunden vnd erloſung vom tode die zuuor keine ſunde noch tod haben? Wie kan man aber von ſunden p̄digen oder wiſſen das ſunde zuuor da ſey wo ſie nicht das geſetz offenbart? Denn Euangelion nach ſeinem eigentlichen ampt ſagt nicht, Wer vnd was die ſunde ſey, Sondern zeigt wol an, das da muſſe groſſer ſchaden ſein, das ſo gros ertzney daher gehoret Sagt aber nicht, wie die ſunde heiſſt oder was ſie iſt. Solchs mus das geſetze thun. Alſo mus doch M Eiſleben ꝛc ipſa das geſetz laſſen fur dem Euangelio ſein ampt, als occidere ꝛc thun wie faſt ers mit worten ver leugnet allein den Wittembergern zu verdries auff das er nouus autor auch eins eigens mache vnd die leute ver yrre vnd die kirchen trenne

Aber da verſiegelt er ſeine kunſt fein, das er ſpricht, Euangelion offenbart zorn Wie iſt das nerrichen ſo gar yrre worden, verſtehet nicht was lex oder Euangelion neq; vſum neq; vim eoꝝ Vnd richtet ſolchen wuſt vnd ſecten an, auff ſeine narrheit vnd gauckelwerck. Das geſetz ſol nicht zurnen noch todten,

2 predigen (das) 3 muglich *rh* 13 ver *o* 14 ver *o*

Dr] Und iſt das nicht blintheit, das er nicht wil ane und vor dem Euangelio das Geſetz predigen? ſind doch das impoſsibilia? Wie iſts doch múglich, von der vergebung der ſúnden predigen, wo nicht zuvor ſúnde da ſind? Wie ſoll man das leben vorkúndigen, da nicht zuvor der Tod iſt? oder ſolten wir denen Euangelium predigen von vergebung der ſúnden und erlóſung vom tod, die zuvor keine ſúnd noch tod haben? Wie kan man aber von ſúnden predigen oder wiſſen, das ſúnd zuvor da ſey, wo nicht das Geſetz offenbaret? denn Euangelium nach ſeinem eigentlichen ampt ſagt nicht, wer und was die ſúnde ſey, ſondern zeigt wol an, das da muſte groſſer ſchade ſein, das ſo groſſe ertzney daher gehórt, ſagt aber nicht, wie die ſúnd heiſt oder was ſie iſt, ſolchs mus das Geſetz thun. Alſo mus doch M. Eiſsleben reipſa das Geſetz leſen vor dem Euangelio, ſein ampt, als da iſt occidere etc. thun, wie faſt ers mit worten verleugnet, allein den Wittembergern zu vordries[1], auff das novus auctor auch ein eigenes mache und die leute verwerre und die Kirchen trenne. Aber da verſiegelt er ſeine kunſt fein[2], das er ſpricht: Euangelium offenbaret Zorn. wie iſt das Nerrichen ſo [Bl. B iij] yrr worden? verſtehet nicht, was Lex oder Euangelium iſt, neque usum neque vim eorum, und richtet wueſt und Secten an auff ſein narrheit und gauckelwerck. Das Geſetz ſoll

29 Geſetz *(2.)*] Geretz 34 ſo ‖ gar irr *im Kustoden*

[1]) = *zum Trotz, um zu ärgern.* [2]) = *bringt zum Abschluß, krönt; vgl. oben S. 260, 2.*

Dr] Sondern das Euangelion ſol zurnen vnd todten alles darumb das er ia nicht mit den Wittembergern gleich lere Euāgelion offenbart gnade Vnd lex zorn, Das mus M Grickel vmbkeren Alſo ſtehet M Grickel klage wider mich, wie er verdienet hat

M LutheR

Dr] nicht zörnen noch tödten, ſondern das Euangelium ſoll zörnen und tödten, alles darumb, das er ja nicht mit den Wittenbergern gleich lere: Euangelium offenbaret Gnade, und Lex Zorn. Das mus M. Grickel umbkeren, alſo ſtehet M. Grickels klag wieder mich, wie er verdienet hat. Finis.

M. Luther.

Zum Chriſtlichen leſer.

HJraus, Chriſtlicher leſer, kanſtu leichtlich abnemen, das es mit des Eyſsleben büberey nicht new iſt, denn es iſt jhe und alwegen ein ſolcher loſer finantzer[1] geweſen, der da meuchlings falſche Leer gefordert, fromen leuten ubel nachgeredet unnd zum ſchantdeckel ſeiner büberey ſich jres gunſtes und beyfallens falſchlich gerhümet hat, auff das er dardurch zu groſſen ehren unnd reychthümen komen möcht. Unſer Wirdiger in Gott Vater Seliger gedechtnis Doctor Martinus Lutherus hat kürtzlich vor ſeinem end in gegenwarts des Doctor Pomers, Philippi, Creutzigers, Maioris, Jone und D. Pauli Benedicti alſo geredet: „Sehet euch für. Es werden Apg. 20, 28 f. ſich nach meinem tod vil Wolff herbey finden, die werden des Herrn Chriſti Scheflein jemmerlich zu ſtrewen und zureiſſen. Sondern aber hütet euch für dem Eisleben, denn er wirt nicht allein vom Teuffel geritten, Sonder der Teuffel wonet ſelbs in jm.“ Und ſolches kan man jtzund an jm wol ſpüren, dann der heilose, verwegene man darff noch auff der Cantzel ſchreien, wie durch ſein Interim das heilige Euangelium ſo frei in gantz Europam ausgebreitet werde, das der Erwirdige vater D. Mar. ſelbs, ſo er jtzt ſolche zunemung der Chriſtenheit ſehen ſolt, ſich one zweyffel ſeer frewen und x jar lenger leben würd. O der unverſchempten Teufflischen lügen! Der heilige man Gottes D. Lutherus hat bys in die gruben[2] one unterlas wider ſolche Teufliſche betriegerey geleret unnd hat vor 8 jaren auffm Reichſtag zu Regenspurgk ewer Interim, da es leidlicher und mit weniger Irthumen für gehalten würde, in keinem weg anemen wollen, meinſtu, das er jm jtzund ſo eben ein ſolch bürde gefallen laſſen oder freude darob haben?

Es wirt von glaubwirdigen leuten, die es gewiſſen grund haben, fur gantze warheit geſagt, das die Teuffel ſichtiglich jns Eisleben hauſe und ſtudier ſtüblein manchmal gros gepolder und ungeſtümb brauchen, Daraus erſcheinet, das er des Teuffels ſey mit leib und ſeel, und werde vor dieſe zurüttung Chriſtlicher Kirchen unnd vorfelſchung Göttlicher Leer bald vordienten lohn entfangen, wolle der halben

---

21 Sondern] Sonderlich?

[1]) = *Betrüger; vgl. Unsre Ausg. Bibel 3, 83, 20.* [2]) *Vgl. oben S. 440, 37.*

Dr] jederman gewarnet sein und dem unverschempten Teuffliſchen lügenmaul dieſes falſchen Propheten gar keinen Glauben geben, Ob er ſich gleich ſeer rhůmen wirt, das dieſe oder jhene ſeinen Irthumen beyfallen.

Uber das ſihet man auch wol nicht ane gros betrůbnis und Elendt, wie des Eislebens Interim gar nicht zu forderung, ſondern zu hinderung und vertilgung des Euangelij diene, den zu Augſpurg hat man nach annemung des Interims das gantze Papſtumb auffrichten můſſen[1], und da dem Kölliſchen Biſchoff[2] einer zu fuſſen fiel und batt damit inniglich, man wolt jm vergůnnen, das Hochwirdige Sacrament des altars unter beyder geſtalt zu empfahen, weil auch im Interim von Kei. Maie. ſolches zu gelaſſen iſt, Hat der Kölliſche Biſ=[Bl. B 4]ſchoff darauff geantwort, Er frage nichts nach dem Interim, ſondern wiſſe wol, was des Keyſers meinung und wolgefallen ſey. Hieraus erſcheinet, was die widerſacher mit jhren betrieglichen lůgen und anſchlegen fůrhaben, nemlich, das alle Gottloſe grewel, die jemals im Bapſtumb geweſen, wider auffgerichtet werden. Sihe, lieber Chriſt, alſo wirt das Euangelium durch des Eislebens Interim fortgeſetzt. Derhalben, ſo jemandt Gottes ehr, ſein eigen und auch anderer leuth Seligkeit lieb hat, derſelbige wehre mit mundt, henden und fůſſen, Auff das die ware leer und Gottes dienſt von den grimmigen Gottes feinden nicht an dem geringſten verſeret werde. Es iſt ja kundt und unverborgen, das die widerſacher gar nichts auffrichtig oder in guter wol=
Off. 2, 10 meynung handeln. Wer bis ans ende vorharret, der wird die krone erlangen.

Die warheit iſt klar unnd kundt. Gott vormanet uns gnug mit Schrifft frommer und gelerter leut und auch mit Zeichen im Himel und waſſer. Wer ſich wil laſſen vormanen und warnen, der mag es thun. Denn es gilt je einem jglichen das Ewige leben, Darzu helff uns Gott durch Chriſtum unſern HERRN. Amen.

---

5 Interim] Interm 6 Augſpurg] Augſprug

[1]) *Vgl. Roth, Augsburgs Reformationsgeschichte 4. Bd. (1547—1555), München 1911, S. 111ff.* [2]) *Adolf von Schaumburg.*

Vorrede
zu
Robertus Barns' Glaubensbekenntnis.
1540.

Nachdem Robert Barnes durch den unglücklichen Ausgang der Heirat Heinrichs VIII. mit Anna von Cleve die Gunst des Königs verloren, hatte die wieder emporgekommene römische Partei leichtes Spiel, ihn der Ketzerei anzuklagen. Er wurde am 30. Juli 1540 in Smithfield verbrannt. Am 6. November schickte Joh. Äpin aus Hamburg an Bugenhagen das Bekenntnis, welches Barnes angesichts des Feuertods abgelegt hätte, — gewiß gleich in deutscher Übersetzung aus dem Englischen — mit dem Wunsche, daß es von Luther mit einer Vorrede herausgegeben würde.[1] Etwa gleichzeitig erhielt es Melanchthon (seit 31. Oktober in Worms), und dieser schickte es am 14. November Luther zu.[2] Luther schrieb sogleich die gewünschte Vorrede dazu, gab die Manuskripte in die Druckerei und konnte schon am 7. Dezember Melanchthon ein Druckexemplar zusenden.[3] Am 31. Dezember hat Joseph Levin Metzsch in Mylau die Schrift gelesen und fragt Stephan Roth in Zwickau, was für eine Schrift gegen Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel wohl Luther am Schluß der Vorrede zu dem „Bekenntnis" ankündige.

Vorbemerkung zur Bibliographie.

Von der Wittenberger Ausgabe mit Luthers Vorrede wurden die Bogen B und C, welche den Text des Bekenntnisses von Robertus Barns enthalten, zuerst gedruckt. Erst nachdem wurde Bogen A, der Luthers Vorrede enthielt, gesetzt und gedruckt. Dieser Bogen wurde sogleich in erhöhter Auflage abgezogen, so daß die Bogen B und C für den Rest dieser erhöhten Auflage neu gesetzt und gedruckt werden mußten. Luthers Vorrede ist also in den beiden Zwitterdrucken vom gleichen Satz.

---

[1]) O. Vogt, Dr. Joh. Bugenhagens Briefwechsel, Stettin 1888, S. 205. [2]) Enders 13, 211. [3]) Enders 13, 227. [4]) Archiv f. Gesch. des deutschen Buchhandels 16 Nr. 640.

Ausgaben.

A^{I} „Bekantnus des ‖ Glaubens: ‖ Die Robertus Barns, Der ‖ Heiligen Schrifft Doctor (jnn ‖ Deudschem Lande D. Antoni=‖us genent) zu Lunden jnn En=‖gelland gethan hat. ‖ Anno M. D. xl. Am xxx. tag des Monats ‖ Julij, Da er zum Fewer one vrteil vnd ‖ recht, vnschuldig, vnuerhörter sach, gefurt ‖ vnd verbrant worden ist. ‖ Aus der Englischen sprach ‖ verdeudscht. ‖ Mit einer Vorrhede D. Martini ‖ Luthers. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XL. ‖" Titelrückseite bedruckt. 12 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—C), letzte Seite leer.

Erkennungslesarten: Blatt B 1ª Z. 1 v. u. „‖ angefangen zu reden. ‖", B 2ª Z. 13 „entlich"; C 1ª Z. 5 v. u. „Reich erhalten, ‖", C 1ᵇ Z. 3 „fort ‖ hin".

Luthers Vorrede steht auf Blatt A 1ᵇ—A 4ᵇ.

Druck von Nickel Schirlentz in Wittenberg.

Vorhanden: Berlin (Luth. 9421), Dresden, Hamburg, Wittbrietzen, Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. 63, 396 (einziger Druck, sehr ungenau nach v. d. Hardt I, 390; kann auch A^{II} sein).

A^{II} Beschreibung wie A^{I}. Neuer Satz auf Bogen B und C.

Erkennungslesarten: Blatt B 1ª Z. 1 v. u. „‖ get, angefangen zu reden. ‖" B 2ª Z. 13 „endlich"; C 1ª Z. 5 v. u. „Reich, erhalten, ‖", C 1ᵇ Z. 3 „fort=‖hin".

Luthers Vorrede steht auf Blatt A 1ᵇ—A 4ᵇ.

Druck von Nickel Schirlentz in Wittenberg.

Vorhanden: Berlin (Luth. 9421 bis).

Niederdeutsche Ausgabe:

„Bekantnisse ‖ des Gelouens. Welcker ‖ Robertus Barns, der hilligē schrifft ‖ Doctor (jnn Dūdeschen Landen D. ‖ Anthonius genōmet) tho Lunden ‖ jnn Engellandt gedan hefft. Anno ‖ M. D. XL. Am xxx. dage des Maen=‖des Julij, alse he thom vūre ane ‖ ōrdel vnde Recht, vnschūl=‖dich, vnde vnuorhōrder ‖ sake, geuōret vnde vor ‖ bernet worden ys. ‖ Vth der Engelschen sprake ‖ vordūdeschet. ‖ Mit einer vorrede Doctor ‖ Marth. Luth. ‖ Anno M. D. XLI. ‖" Titelrückseite leer. 8 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt A 8ª Z. 32): „Gedrücket tho Magdeborch, ‖ dorch Christian Rödinger. ‖ Anno. M. D. XLj. ‖"

Vorhanden: Berlin (Luth. 9423). Das Exemplar stammt aus der Kirchen=Ministerial=Bibliothek zu Celle und trägt den handschriftlichen Besitzvermerk von „Mar Ondermarck", der 1542—69 Superintendent in Celle war. Fehlt Erl. Ausg. und bei Hülße, Beiträge zur Geschichte der Buchdruckerkunst in Magdeburg in den Geschichts=Blättern für Stadt und Land Magdeburg 16 (1881).

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 6 (1553), 417ª—420ª; Jena 7 (1558), 415ᵇ—417ª; Altenburg 7, 422—426; Leipzig 21, 367—371; Walch ¹ 21, 186*—197*; Walch ² 21, II, 2542—2550; Erlangen 63, 396—400.

Ohne Luthers Vorrede sind mir folgende Ausgaben bekannt geworden:

1. „Bekanntnus deſs Glaubens, ‖ die Doctor Robertus Barus, der hailigen ‖ Schrifft Doctor (in Teütſchen Lannden ‖ D. Antonius Anglus genannt) zů Lunden ‖ in Engelland gethon hat, im jar M. D. XL. ‖ am XXX deſs Monats Julij, do Er zům ‖ Fewr, on Vrtel vñ Recht, vnſchuldig, ‖ vnuerhörter Sach, gefürt, vnnd ‖ verbrennt worden iſt. ‖ Auß der Engliſchen Sprach Verteütſcht. ‖" Titelrückſeite bedruckt. 6 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—B), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt B 2ª Zeile 9): „Zu Augſpurg Truckts Melcher Kriesſtein. ‖"

   Vorhanden: Dresden.

2. „Bekandtnus deſs Glaubens, ‖ die Doctor Robertus Barus, der hailigen ‖ Schrifft Doctor (inn Teütſchen Lannden ‖ D. Antonius Anglus genannt) zu Lunden ‖ in Engelland geton hat, im jar M. D. XL. ‖ am XXX tag deſs Monats Julij, do Er ‖ zům Fewr, on Vrtel vnd Recht, vn=‖ ſchuldig, vnuerhörter Sach, ge=‖ fürt, vnnd verbrennt ‖ worden iſt. ‖ Auß Engliſcher Sprach verteütſchet. ‖" Titelrückſeite bedruckt. 6 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—B), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt B 2ª Zeile 25): „Zu Augſpurg Truckts Melcher Kriesſtein. ‖"

   Vorhanden: München H.

3. „Bekantnus Deß Glau=‖bens, die Doctor Robertus Barus, der ‖ hailigen ſchrifft Doctor (in Teütſchen lan ‖ den D. Antonius Anglus genant) zů Lunden in ‖ Engelland gethon hat, im jar M. D. XL. ‖ am XXX. deß Monats Julij, do er ‖ zům Fewr, on Vrtel vñ Recht, ‖ vnſchuldig, vnuerhörter ‖ ſach, gefürt, vñ ver ‖ brēdt wordē iſt. ‖ Auß der Engliſchen Sprach Verteutſcht. ‖ [Bild: Verbrennungsſzene] ‖" Titelrückſeite bedruckt. 4 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt A 4ª Zeile 32): „Gedruckt zů Augſpurg durch ‖ Melchior Ramminger. ‖"

   Vorhanden: Dresden.

4. „Bekendtnus des glau=‖bens, die Robertus Barns, der heyligen ‖ Schrifft Doctor (in Teutſchen landen D. ‖ Anthonius Anglus genant) zu Londen in ‖ Engellandt gethon hat, anno 1540. im 30. ‖ des Monats Julij, da er zum fewr on ‖ vrtheil vnd recht, vnſchuldig vnd ‖ vnuerhörter ſach, gefürt vnd ‖ verbrandt worden iſt. ‖ Aus der Engliſchen ſprach verteutſcht. ‖" Titelrückſeite leer. 8 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen a—b), letzte Seite leer.

   Nürnberger Druck.

   Vorhanden: Weimar, Zwickau.

Die Vorrede Luthers fehlt hier, an ihre Stelle ist Bl. a 2ª die folgende getreten:

Dem Christlichen leser.

DIser Doctor Barns, ein geborner Engellender, ist vil Jar zu Wittenberg gewest, Und hat das zeugnus bey allen denen, so sein kunt schafft gehabt und umb die er gewesen ist, das er ein frommer Christ beydes mit ler und leben unstreflich gewesen ist. Ist auch vom König selb vor fünff jaren Botschafft weis mit zehen pferden zum Churfürsten von Sachsen in des Euangelij sachen gesandt worden.[1] Aus welchem allem yederman leichtlich kan abnemen, weil er selb an seim letzten end Christum so rein und lauter bekennet, das er keiner andern ursach willen ist verbrennet worden dann das er das Euangelion mit fleis in Engelland gepredigt und die ehr und das verdienst Christi mit ernst hat gedacht zu fürdern und erweytern, Wie dann solches seines glaubens bekentnus und wandels jm in sonderheit der Ehrwyrdig herr Doctor Johann Pommer, Pfarherr zu Wittenberg, bey dem er etlich jar in seiner behausung und an seinem tisch gewesen ist, kan zeugnus geben. Gott sey es ewig klagt, das die Weltlich oberkeit sich dem Teuffel zu dienst wider Christum also leßt brauchen und solche Christliche fromme leut durch eygne tyranney würget und so jemerlich on alle ursach umbbringt, welche man aus der erden kratzen[2] und umb Sylber und golt zu wolfart der Kirchen und ehr Gottes erkauffen solt. Gott wehre des Teuffels fürnemen und stercke die seinen, das wir mit dem frommen Doctor Barns seinen namen für der gottlosen Welt auch freidig bekennen mögen und unser leib und leben nicht höher achten dann die ehr Christi und der Kirchen wolfart. Es scheint, als hab der, so solchs in Englischer sprach gefasset, an etlichen orten nit so frey dörffen reden, als wol von nöten gewesen wer, nemlich da er meldet, den König zu erjnnern, das man mit der Ehe nach Gottes befelh und nicht leichtfertig sol umbgehn. Aber wir haben es wöllen bleyben lassen, wie es aus dem Englischen verteutschet ist.

Die Schlußbemerkung von der vorsichtigen Zurückhaltung des übersetzers (den der Urheber dieser Ausgabe also in England vermutet) bezieht sich auf folgende Stelle des Bekenntnisses (Bl. b 2[a]):

Zum andern [bitte ich], das sein Mayestat auff den heiligen Ehestand wölle achtung haben und ein einsehen thun, das fürthyn niemandts gestatt möge werden, sein Ehefraw on billiche ursach und gnugsame schuld wider Gottes gebot zuverlassen oder außzustossen, nach dem zu yetziger zeit sich etliche unterstehn, ire Ehefrawen zuverlassen, entweder das sie von jn erzürnet sein, oder das sie sonst ein mißfallen
Matth. 19, 6 an jnen haben, Dann Christus spricht: Was Gott zusamen fügt, soll der mensch nicht scheyden.

Dazu lesen wir noch am Rande: Die predig gehört dem König in Engelland.

Auffällig an dieser Vorrede ist, daß, während erwähnt wird, daß Barns etliche Jahre Bugenhagens Haus- und Tischgenosse gewesen sei, Luther nicht genannt wird.

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 1.* [2]) *Vgl. Unsre Ausg. Tischr. 2, 59, 16.*

[Bl. A 1b] Vorrhede D. Martini Luthers.

DJesen Doctor Robertus Barns, der sich bey uns aus sonderlicher demut nicht wolt Doctor nennen lassen, nennet sich Antonius, dazu er hatte ursachen, Denn er zuvor jnn Engelland von den heiligen Bischoven, Sanct Papisten, gefangen, mit grosser mühe erlöset war, Diesen Doctor, sage ich, kennen wir ja wol. Und ist mir ein sondere freude zu hören, das unser guter, fromer tischgeselle und hausgenosse so gnediglich ist beruffen von Gott, sein blut zu vergiessen umb seines lieben Sons willen und ein heiliger Merterer zu werden. Danck, lob und ehre sey dem Vater unsers lieben HErrn Jhesu Christi, der uns die zeit wie im anfang widerumb hat lassen sehen, darinne seine Christen fur unsern augen und von unsern [Bl. A ij] augen und von unsern Seiten dahin geruckt[1] zur marter (das ist zum Himel) und Heiligen werden, die mit uns gessen, getruncken (wie die Apostel von Christo sagen, Act. iiij) und in ehren frölich gewest sind. Wer hette es mügen gleuben vor xx jaren, Das Christus unser HErr so nahe bey uns were und uber tische und zu hause durch seine theuren Merterer und lieben Heiligen esse, trincke, redete und lebete? Wie gar ein schendlich, wüst ding ist doch das leidige verfluchte Bapstumb gewest und noch ist, das uns keinen Heiligen auff erden hat gelassen, on das[2] er sich selbs den Aller Heiligsten genennet und selbs erwelete Heiligen uns auffgeladen hat, da er wol wuste, das eben so war were, als wer den Teuffel hiesse den aller heiligsten. Davon itzt nicht mehr. Apg. 1, 21

Da nu dieser heiliger Marterer Sanct Robertus zu der zeit vernam, das sein König (mit urlaube) Heintz von Engelland dem Bapst feind were, kam er wider in Engelland, mit hoffnung, das Euangelion in seinem Vaterland zu pflantzen, Brachts auch zuletzt dahin, das es angieng.[3] Kurtz davon zu reden, Heintz von Engelland lies jm gefallen, wie seine art ist, bis er jhn heraus schicket, auch zu uns gen Wittemberg, jnn der Ehesachen, darnber wol xiij Universitet hatten geurteilet, wie sie sagten, und alle dem Heintzen recht gegeben, das er seine Königin, fraw Katherin, Keiser Karels Mumhe, möchte von sich thun, eine andere nemen (welchs er denn lengest zuvor gethan hatte).

Aber, Da wir lange gehandelt[4] hatten und unserm gnedigsten herrn, dem Churfürsten zu Sachssen, grosse unkost drauff gangen, fand sichs am ende, das Heintze von Engelland seine bottschafft nicht hatte darumb heraus gesand, das er Euangelisch wolt werden, Sondern, das wir zu Wittemberg solten sein Repudium [Bl. A iij] oder Ehescheiden willigen[5], Und ich uber die masse unlüstig[6]

---

[1]) = *entrückt.* [2]) = *sondern nur; s. oben S. 414, 21.* [3]) = *gedieh; s. Unsre Ausg. Bd. 47, 151, 11.* [4]) = *verhandelt.* [5]) = *bewilligen.* [6]) = *verstimmt.*

ward, das ich sampt unsern Theologen so viel wochen hatte mit jhnen geerbeit in der Religion sache. Und da wir zum ende kamen, sagten sie, jr König würde die vier stücke nicht leiden: Beider gestalt des Sacraments, Priester ehe, die Messe und Möncherey abzuthun.[1] Ja, sagt ich, Nu haben wir uns so lange wol beschmissen[2], das solt man uns zuerst haben wissen lassen, Ewer König nimpt dem Bapst das geld und behelt sein Regiment, Also ist Heintz Bapst, und Bapst ist Heintz jnn Engelland.

Er selbs D. Robertus Barns sagt mir wol offt: Rex meus non curat religionem, Sed est etc. Doch liebet er seinen König und Vaterland so hefftig, das er solchs alles gern trug und jmerdar dem Engelland zu helffen gedacht. Und ist ja war, Es můst ein schendlicher schelm sein, der seinem Vaterland nicht günstig sein wolt und seinem Fürsten nicht alles guts wündschet, Wie nicht allein die Schrifft, sondern auch alle Recht leren. Darumb hatte er jmerdar das wort im maule: Rex meus, Regem meum, wie denn sein Bekentnis anzeigt, das er den Regem meum bis in seinen todt mit aller lieb und trew gemeint[3] hat, die doch vom Heintzen ubel belohnet ist. Hoffnung hat jnen betrogen. Denn er jmerdar hoffte, Sein König solte zu letzt gut werden.

Unter anderm disputirten wir offte, Warumb der König den scheuslichen titel möcht füren Defensor fidei et in terris caput supremum et immediatum post Christum Ecclesię Anglicanae. Aber da gefiel antwort: das lautet also viel: Sic volo, sic iubeo, sit pro ratione voluntas.[4] Das man auch nu mals mehr wol sihet, Das juncker Heintze wil Gott sein und thun, was jn gelůstet.

Die sache aber, warumb er sey gemartert, ist noch verborgen, Denn Heintze mus sichs schemen. Aber es sihet gleichwol dem ehnlich, das viel ehrlicher leute můndlich [Bl. A 4] zeugen, Nemlich: Doctor Barns hat (wie
Matth. 14, 4 S. Johannes der Teuffer wider Herodes) wider Heintzen geredet und nicht willigen wollen jnn die lasterliche that, das er das frewlin von Jůlich[5] verstossen und ein andere genomen hat. Denn was juncker Heintz wil, das sol ein Artickel des glaubens sein, beide, zum leben und tod. Denn D. Barns sagt mir selbs alhie, Das Morus und der Bischoff von Roffen[6] auch fast[7] darumb vom Heintzen hingerichtet seien, Das sie nicht willigen wolten jnn Heintzens Artickel, so er gestellet hatte.

Aber Heintzen lassen wir faren zu seinen Heintzen, mit seinen Heintzen,
2. Kor. 1, 3 da sie hin gehören. Wir sollen Gott, dem Vater aller barmhertzigkeit, dancken,

---

17 zu] zu

[1]) *Vgl. G. Mentz, Die Wittenberger Artikel von 1536, Leipzig 1905, S. 9.* [2]) = *blamiert wie z. B. Unsre Ausg. Bd. 30², 214, 7 oder = abgemüht wie das synonyme 'sulen' Bd. 31¹, 382, 20.* [3]) = *treu ergeben war.* [4]) *S. Unsre Ausg. Bd. 30², 635, 11.* [5]) *Anna von Cleve.* [6]) *Thomas Morus und John Fisher. Letzerer wurde am 22. Juni, ersterer am 6. Juli 1535 enthauptet.* [7]) = *eigentlich; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 651, 14.*

das er solcher Teuffel und Teuffels larven[1] so meisterlich brauchen kan zu unser und aller Christen seligkeit und zur straffe beide, jhr selber und aller, die Gott nicht kennen wollen, wie er allzeit gethan hat durch die grossen Tyrannen. Es mus doch (wie S. Paul sagt Ro. viij) zu gut komen alles, Röm. 8, 28 was da ist, geschicht, gethan und gelitten wird[2], Und widerumb alles zum ergesten denen, die Gottes kinder verfolgen. Gleich wie jtzt unserm Heintzen Mordbrenner[3] auch geschicht, der durch schaden thun so viel guts schafft, das ich halt, wenn er gleich jns Paradis keme, solte jm seine bosheit dennoch alle zur Helle werden, das nicht geschehen ist, was er gewolt. Davon ein ander mahl mehr und besser.[4] Last uns Gott loben und dancken! Es ist eine selige zeit der ausserwelten Heiligen Christi, Und ein unselige, leidige zeit des Teuffels, der Gottslesterer und feinde, Und sol noch erger werden. Amen.

[1]) = *Komödien, Betrügereien; s. S. 219, 34; 409, 20.* [2]) *Hier fehlt: denen, die Gott lieben.* [3]) *Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel, dem die Schuld an den vielen damals auf kursächsischem Gebiete vorkommenden Bränden zugemessen wurde (Köstlin-Kawerau II 558).* [4]) *In „Wider Hans Worst"; s. unten S. 461ff.*

Vorrede zu
Epistola de miseria curatorum seu plebanorum.
1540.

In einer Tischrede aus den letzten Monaten des Jahres 1536[1] erwähnt Luther ein Buch, 'cuius titulus est de miseria curatorum, id est pastorum, qui 10 habuerunt Diabolos,' und fügt hinzu: 'Ille libellus maxime mihi arridet'.[2] Zweifellos meint er hier die Epistola de miseria curatorum seu plebanorum, die im endenden Mittelalter sehr verbreitet war. Riezler[3] kennt von ihr nach Exemplaren der Münchener Hof- und Staatsbibliothek „nicht weniger als fünfzehn, meist Augsburger Wiegendrucke"; die Schrift ist aber auch noch im 16. Jahrhundert neugedruckt worden, z. B. von Joh. Froschauer in Augsburg einmal ohne Jahr (fälschlich von Hain Nr. *6616 ins 15. Jahrhundert gesetzt) und 1521; als Urdruck gilt der 1489 bei Anton Sorg in Augsburg erschienene.[4] Die Schrift ist ein Zeugnis von der tiefgehenden Gährung und Unzufriedenheit, die im ausgehenden Mittelalter den Pfarrklerus erfaßt hatte. „Mit humoristischer Übertreibung und echt volkstümlicher Derbheit schildert der Verfasser seinem Amtsgenossen die neun (nicht zehn, wie die oben erwähnte Tischrede Luthers besagt) Teufel, die dem armen Landpfarrer das Leben verbittern": der Steuererheber, der Meßner, die Köchin, der Zechpropst, der Bauer, der landesherrliche Beamte, der Bischof, der Kaplan, der Prediger.[5] Während Riezler und ihm folgend Janssen die Schrift in Bayern oder Oberschwaben entstanden sein lassen, sehen Holstein[6] und Knepper[7] in Jakob Wimpfeling den Verfasser. „Alles deutet auf unsern Schlettstadter, namentlich auch die freimütige Sprache und die teils launische teils pedantische Behandlung des Gegenstandes, die jedoch von Ernst und Aufrichtigkeit durchzogen ist."

Im Jahre 1540 hat Luther die Epistola mit einer kurzen empfehlenden Vorrede neu herausgegeben.

---

[1]) Vgl. zum Folgenden Zentralblatt für Bibliothekswesen 22, 90 f. [2]) Kroker, Luthers Tischreden in der Mathesischen Sammlung S. 374 Nr. 709a. [3]) Geschichte Bayerns III, Gotha 1889, S. 904. [4]) Nach dieser Ausgabe ist die Epistola exzerpiert in Joh. Wolfii Lectionum memorabilium et reconditarum centenarii XVI. T. I (Lauingae 1600) p. 306 und in Catalogi testium veritatis auctarium, quo monumenta et testimonia hactenus desiderata nec edita primum producuntur, Cattopoli 1667 (Anhang zu Matthiae Flacii Illyrici catalogus testium veritatis, Francofurti 1666), p. 283 sq. [5]) Janssen, Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters I, 17. und 18. Aufl., Freiburg i. Br. 1897, S. 739. [6]) Zur Biographie Jakob Wimpfelings, Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte N. F. 4, S. 240. [7]) Jakob Wimpfeling (1450—1528), Freiburg i. Br. 1902, S. 51.

Ausgabe:

„EPISTO=‖*LA DE MISERIA, CV*=‖ratorum ſeu Pleba=‖norum, æditus ‖ anno. 1489. ‖ Cum Præfatione D. ‖ *MART. LVTH.* ‖ *VITTEMBERGÆ.* ‖ 1540. ‖" Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite leer. 16 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—B), letztes Blatt (= B 8) leer. Blatt B 7ª Z. 20: „Impreſſum Vittembergæ per ‖ Nicolaum Schirlentz, ‖ anno, 1540. ‖" Darauf folgt Blatt B 7ᵇ Z. 1 ff. ein Nachwort, beginnend *„Ex hac Epiſtola, ut nihil aliud, tamen mo*=‖res iſtius ſeculi proximi licet cognoſcere . . ."

Vorhanden: Königsberg U., Leipzig U., München H. (Past. 112), Zwickau (XXXI. V. 34). — Frankfurt=Erl. Ausg.: Opp. lat. var. arg. VII, 554.

In den Sammlungen und Geſamtausgaben: (lateiniſch) Supplementum epistolarum Lutheri ed. Buddeus (1703), 330f.; Frankfurt=Erlangen; Opp. lat. var. arg. VII, 554f.; (deutſch) Leipzig 22, Anh. 131; Walch ¹ 14, 372f.; Walch ² 14, 390f.

[Bl. Aijª]

D. Mart[inus] Lutherus

unc libellum nolui inter blattas et cariem interire, dignum iudicans, quem etiam nos, hodie Pastores Ecclesiae, legamus. Placet prae caeteris confessio miseriarum liberrima; etsi parum latinus videatur, tamen res ipsas ceu Cato quidam sine orationis flore exequitur et consequitur. Et satis miror fuisse ausum aliquem eo tempore tantam audatiam, ut Episcopos palam appellaret Diabolos et Tyrannos Pastorum. Unus certe fuit illorum, quos dominus remissis peccatis idolatriae mirabiliter servavit in ista perditione Antichristi. Nam quod ita Christum facit exemplum Pastorum seu (ut vocat) Curatorum et praefert offitium Pastorum et crucem Episcoporum ordini, Quis non sentit Christianorum id esse scintillam quandam seu (ut Christus dicit) linum fumigans verae pietatis et scientiae Matth. 12, 20 Dei in tam afflicta, humili et patiente anima? Tales viri fuerunt de Ecclesia sub Papatu, etsi non sine vitijs, peccatis et erroribus, Christum tamen velut iam submersi suspitientes, gementes et clamantes, dum interim alij [Bl. A 3] Clerici (ut vocant) Diabolo servierunt, imo Diaboli Ecclesiarum fuerunt. Ita fuit Ecclesia servata per Parochos et Ludimagistros, qui et verbum docere et Sacramenta administrare coacti sunt, etsi non sine vitio vixerunt et egerunt alia per Antichristum et suos principes oppressi.

---

7 tantam] tantum *8* appellaret] apellaret *10* Antichristi] Antichisti

Ein kurzer Troſtzettel für die Chriſten, daß ſie im Gebet ſich nicht irren laſſen.

1540?

In der jetzt in der Kgl. Bibliothek zu Dresden befindlichen Tiſchredenhandſchrift, die der Ortrander Paſtor Kaſpar Kummer im Jahre 1554 angefertigt hat, findet ſich p. 423 folgendes[1]:

'Haec transscripta sunt ex Psalterio Lutheri, quod pro Enchiridio habet Doctor Martinus Lutherus: Indignus sum, Sed Dignus fui Creari a Creatore meo, fui redimi a filio dei, fui doceri a filio dei et spiritu sancto, fui Cui ministerium verbi crederetur, fui qui pro eo tanta paterer, fui qui in tot malis servarer, fui cui praeciperetur ista credere, fui cui sub aeternae irae maledictione interminaretur, ne ullo modo de eis dubitarem. Memor igitur ero operum tuorum et meditabor in factis manuum tuarum. Jacta super dominum curam tuam, et ipse te enutriet. Viriliter agite et confortetur cor vestrum omnes, qui speratis in domino'.

Daß dieſes Stück wirklich aus Luthers jetzt in der Breslauer Stadtbibliothek verwahrtem Handpſalter[2] ſtammt, iſt nicht zu bezweifeln. Es iſt ganz in der Art ſolcher Randgloſſen Luthers abgefaßt; das zeigt beſonders das Hervorſtrahlen mehrerer inhaltlich verwandter Gedanken aus ein paar Kollektivworten (hier: dignus fui[3]).

In einer einſt Helmſtedter, jetzt Wolfenbütteler Handſchrift iſt das Stück mit der (allem Anſchein nach konſtruierten? ſ. u.) Überſchrift: 'D. M. L. clarissimo viro D. Justo Jonae febri decumbenti tentatoque hanc grauissimam consolationem misit' verſehen worden, und danach iſt es, datiert: „vor 5. Auguſt 1540", in Luthers Briefwechſel (Enders-Kawerau 13, Nr. 2899) übergegangen. Nun iſt aber c. 1550

---

[1]) Seidemann, M. Anton Lauterbachs Tagebuch auf das Jahr 1538, S. 62. [2]) Vgl. Koffmane in: Beiträge zur Reformationsgeſchichte, Köſtlin gewidmet, S. 84ff. und Unſre Ausg., Deutſche Bibel 3, LIff.

[3]) Luther hat natürlich geſchrieben: sed dignus fui { creari . . . / doceri . . . / . . . . . / . . . . . } Die ſechsfache Wiederholung des fui bei Kummer kommt auf des Abſchreibers Rechnung.

eine deutsche Übertragung des Stücks im Druck erschienen. Hier wird es einfach ein „kurzes Trostzettelein Dr. Martin Luthers für alle treuen Seelenhirten, Prediger etc. und andere Christen“ genannt. Diese sehr allgemein gehaltene Überschrift verträgt sich recht gut mit der Provenienzbezeichnung bei Kummer, auch hat dem Übersetzer offenbar derselbe (vollständige) lateinische Text vorgelegen, wie ihn Kummer bietet. Wir werden daher der Provenienzbezeichnung und dem Text bei Kummer gegenüber der in der Wolfenbütteler Handschrift vorliegenden und dann weiter kolportierten Überlieferung den Vorzug zu geben haben. Völlig ausgeschlossen ist es ja freilich nicht, daß Luther diese Denksprüche zweimal verwandt, einmal in seinem Handpsalter eingetragen und später nochmals dem fiebernden und melancholisch gewordenen Jonas geschickt hat. Aber daß er sich dabei so ganz wiederholt haben sollte, ist doch recht wenig glaublich.

In unserm kleinen Druck folgt auf das Lutherschc „Trostzettelein“ noch das Gebet, mit dem auf den Lippen der greise Bischof Polykarp zu Smyrna den Flammentod starb (vgl. Martyrium Polycarpi 14), und ein Gebet in Sterbensnöten von Johann Brenz.[1]

Ausgabe.

„Ein kurtzer trostzedel ‖ vor die Christen, das ‖ sie im Gebet sich nicht jrre ‖ lassen dieses, ‖ Ich bin nicht werd ‖ das mich Gott erhöret. ‖ D. Mart. Luther ‖ Verdeudschet durch ‖ J. Jonam. ‖ Ein Gebet Polycarpi, ‖ mitten im fewer. ‖“ Titelrückseite leer. 4 unbezifferte Blätter in Oktav (ohne Signaturen), letzte Seite leer.

Vorhanden: Berlin (Luth. 7396).

[Bl. 2] Ein kurtzes trostzedelein D. Doct. Mart. Luther, vor alle trewe Seelhirten, Prediger etc. und ander Christen, Welche gern ernstlich und von hertzen vor die waren Kirchen, vor die Regimente etc. beten wolten, in fahr und sorgen dieser letzten ferlichen zeit, und fellet jnen ein: Was sol ich beten? Ich bin nicht werd, das mich Gott erhöret, denn solche hinderung und schwerer stein mus vor allen dingen und zum ersten aus dem weg geweltzt sein, wie Gottfürchtige und erfarne hertzen wissen.

Christen wissen, das recht beten das höchste schwereste werck auff erden, höchster Gottes dienst und ubung des glaubens ist. Darumb ist rechtem

[1]) W. Köhler in seiner Bibliographia Brentiana (Berlin 1904) verzeichnet unsern Druck nicht, und dieses Gebet von Brenz scheint überhaupt bisher unbekannt geblieben zu sein. Es ist insbesondere nicht identisch mit dem „gemein Gebet, nach der Predigt und sonst täglich mit Mund und Herzen zu sprechen“ in: „Wie man sich christlich zu dem Sterben bereiten soll . . .“, Leipzig 1550 (Köhler Nr. 180).

gebet kein zeit, stell, regel noch mas[1] zu setzen, aber nicht deste weniger, so das fleisch schwach ist, der Teuffel nicht feiret noch schlefft, recht gebet mit höchster list und aller macht zu hindern, ist dis ein nützlicher trost, beide, vor die starcken und schwache Christen. Bis gewarnet, bis gewarnet, sage ich, las dich nicht leicht hindern vom gebet, wenn dir einfelt: Ich bin nicht werd oder wirdig, das mich Gott, die hohe unendliche Maiestet, erhört, Sage oder gedencke bey dir also:

1. Ich bin wirdig gewest, das mich Gott mein schöpffer aus nichts geschaffen hat, in mutter leib gebildet etc.

2. Ich bin wirdig gewest, das mich Gott durch seines eingeborn Sons todt und heilig blut erlöset hat.

3. Ich bin wirdig geacht, das der heilig Geist mich von Christo Gottes Son leret, lust und lieb zum Euangelio in mein hertz geben hat.

4. Ich bin wirdig geacht von Gott, das mir das heilig Predigampt befohlen ist worden. Item, [Bl. 3] das mir Gott das heilig Euangelion, sein hohe himlische geheimnis und weisheit lest predigen und offenbarn.

5. Ich bin wirdig geacht, das ich umb Gottes willen so viel trůge und liede.

6. Ich bin wirdig geacht, das ich durch Göttlichen starcken bey stand in so viel anfechtung, fahr und widerstand erhalten würd, wider Satan und die welt.

7. Ich bin wirdig geacht, das mir Gott gebote, solch alles zu gleuben.

8. Ich bin wirdig geacht, das mir Gott thewer geboten bey ewigen ungnaden, an der stůck keinem, und an seiner gnade und süssen Vaterhertzen durch Christum nicht zu zweiveln.

Ps. 77, 12
Ps. 143, 5 Darůmb wil ich, HERR, deiner wercke gedencken und betrachten die geschefftе deiner hende.

Ps. 55, 23 Wirff dein anliegen auff den HERRN, und der wird dich versorgen.

Ps. 31, 25

Psalm. XXXI.

Seid getrost und unverzagt, alle, die jr des HERRN harret.

Das gebet Polycarpi mitten im Fewer.

HERR Gott himlischer Vater, ein Vater deines lieben Sons Jhesu Christi, durch wilchen allein wir dich erkant haben, Du allmechtiger schepffer der gantzen Creatur, dich ruff ich an in dieser angst, dich bekenne ich, waren, lebendigen Gott, dich preise und lobe ich von hertzen, durch unsern einigen hohen Priester, deinen lieben Son Jhesum Christum, mit dem heiligen Geist, nim mich jtzt an, und mach mich teilhafftig der aufferstehung Jhesu Christi, deines lieben Sons, sampt alle denen, die durch jn erlöset zu ewiger herligkeit. Amen.

---

[1]) = *Maßregel, Vorschrift.*

[Bl. 4] Ein Gebet in sterbensnöten Johan. Bren.

HERRE Gott, du weist, was wir vor arme, schwache Creatur sind, las uns doch nicht entgelten unsers schwachen glaubens und grosser undanckbarkeit vor dein heiliges Wort, Mach du uns doch from und stercke unsern glauben, und erbarm dich doch unser, und straffe unser bosheit mit barmhertzigkeit, und nim von uns gnediglich die wol verdienete straffe, auff das dein armes heufflein nicht so jemmerlich möge zerstrawet werden, und das sich deine feinde nicht mögen frewen uber unsers glaubens schwacheit, und dadurch deim Wort und straffunge verachten, das gib uns, du aller barmhertzigster Vater, durch Jhesum Christum deinen lieben Son unsern HErrn, Mitler und vorsprecher, Amen.

Duodecim consilia evangelica papistarum.

[1540? 1541?]

Im Jahre 1550 erschien bei Michael Lotther in Magdeburg ein nur 4 Oktavblätter umfassendes Druckschriftchen, betitelt: ‘Duodecim consilia evangelica papistarum. Item de discrimine consilii et praecepti. D. Mart. Luther’. Von den neueren Forschern hat wohl nur Knaake den Druck gekannt, der selbst ein Exemplar besaß. Der Inhalt des Druckschriftchens kehrt wieder in der nach Joh. Haußleiter's Zählung 12. Sammlung der Disputationsthesen Luthers[1], den ‘Propositiones theologicae reverendorum virorum D. Mart. Luth. et D. Philippi Melanth. continentes summam doctrinae Christianae, scriptae et disputatae Witebergae, inde usque ab anno 1516’, die Jakob Eisenberg aus Halle (später Hofprediger daselbst) 1558 herausgegeben hat. Hier steht unser Stück Bl. O 7[a]—O 8[b] [2]. Es folgt gleich auf eine Disputation Luthers vom April 1539, die unterschrieben ist: Anno 1540. Die nächste Disputation ist von 1541. Danach würde unser Stück in die Jahre 1540, 41 gehören. Nun enthält es aber gar keine Disputationsthesen, sondern nur Notizen, die sich Luther einmal gemacht hat, um sie gelegentlich zu verwerten (vgl. Unsre Ausg. Bd. 30 [3], 390). Wann hatte er in jener Zeit Veranlassung, dem Thema näher zu treten? Im Regensburger Buch war den evangelischen Theologen erneut der Artikel entgegengehalten worden: „das 12 Consilia Euangelij findt.“ In dem Gutachten, das Luther und Bugenhagen am 29. Juni 1541 dem Kurfürsten erstatteten, beschwerten sie sich darüber.[3] Es ist möglich, daß Luther damals das Thema, das er schon öfters, zuletzt in der „Kleinen Antwort auf Herzog Georgen nächstes Buch“ (1533) gestreift hatte (vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 160, 27 ff.), ausführlicher behandeln wollte.

Ausgabe:

„DVODE-‖CIM CONSILIA EVAN ‖ gelica papistarum. ‖ Item de discrimine consilij & ‖ præcepti. ‖ D. MART. LVTHER. ‖ Anima nostra sicut passer erepta est ‖ de laqueo uenantium. Laqueus contri-‖tus est, & nos liberati sumus. Hoc ‖ fecit Adiutorium nostrum ‖ in nomine

---

[1]) Vgl. Melanchthon-Kompendium, Greifswald 1902, S. 20. [2]) = Opera v. a. 4, 450—452. [3]) Enders 14, 20.

Domini ‖ 1550. ‖“ Titelrückseite bedruckt. 4 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt A 4 a Zeile 15:) IMPRESSVM MAGDE-‖burgi per Michaelem ‖ Lottherum. ‖“

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 8393), München U., Wolfenbüttel. —

In den Sammlungen und Gesamtausgaben: Propositiones (1558), Blatt 07 a—08 b; Wittenberg I (1545), 409 b—410 a; Jena I (1556), 564 a f.; Erlangen-Frankfurt Opp. lat. var. arg. IV, 450—452.

DVODECIM CONSILIA EVANGELICA.

I. Primum est Paupertas, Matth. xix: ‘Si vis perfectus esse, Vade et vende omnia, quae habes’ etc. Matth. 19, 21

II. Secundum Abnegatio sui seu obedientia, Luce ix: ‘Siquis vult venire post me, abneget semetipsum’. Luc. 9, 23

III. Tertium castitas, Matth. xix: ‘Sunt Eunuchi, qui castraverunt seipsos propter regnum coelorum’. Matth. 19, 12

IV. Quartum, Non retribuere malum pro malo, Matth. v: ‘Benefacite iis, qui oderunt vos’. Matth. 5, 44

V. Quintum Patientia iniuriae, Matth. v: ‘Si quis te percusserit in maxillam dextram, praebe ei et alteram’. Matth. 5, 39

[Bl. A ij] VI. Sextum Supererogatio operum misericordiae, Luce vi: ‘Omni petenti te tribue’. Luk. 6, 30

VII. Septimum, Compescere iuramentum et verbum ociosum, Matth. xij: ‘De omni ocioso verbo reddent rationem’. Matth. v. ‘Non iurare omnino’. Matth. 12, 36 Matth. 5, 34

VIII. Octavum: Vitare occasionem peccandi, Matth. xviij: ‘Si oculus tuus scandalisat te, erue eum’. Matth. 18, 9

IX. Nonum, Prudenter operari, ne fiamus Hypocritę, Matth. vij: ‘Attendite, ne iusticiam vestram faciatis coram hominibus’. Matth. 6, 1

X. Decimum, Facere, quod doces, Matth. xxiij: ‘Dicunt, et non faciunt’. Ideo consulit Hypocritae: ‘Primo eiice trabem de oculo tuo’. Matth. 23, 3 Matth. 7, 5

XI. Vndecimum, Non esse solicitum de victu, Matth. vi: ‘Nolite soliciti esse, dicentes: Quid manducabimus?’ Matth. 6, 31

XII. Duodecimum Correptio fraterna, Matth. xviij: ‘Si peccaverit frater tuus, Vade et corripe eum inter te’ etc. Matth. 18, 15

Hoc ultimum tamen intelligitur de peccatis venialibus. Nam de mortali est praeceptum, obligans semper, sed non ad semper, scilicet dum videbitur esse utilis correptio.

Differunt { Praeceptum / Consilium } Euangelicum.

Praeceptum est doctrina Dei generalis, omnem hominem semper obligans sub poena peccati mortalis. Consilium est doctrina Dei specialis, solum obligans sub [Bl. A iij] poena peccati venialis pro tempore huius vitae.

Haec est Theologia vulgatissima Papae et Sophistarum, et ita recepta, ut etiam probata sit ab ipso S. Johanne Hus[1], in eo ipso libro, ob quem passus est ignem.[2] Nam ad verbum fere refert ea omnia Cap. 17. Sed et Sorbona in suo Decreto adversus Lutherum damnatum dictitat[3]: Esse haec onerativa nimis Christianae religionis, si pro praeceptis teneri oporteat. Hinc illa famosa apud eos disputatio, utrum Lex Mosi sit gravior vel Euangelij. Et decernunt viri tanti sane Sapientissime in hunc modum:

Lex et Euangelium, quo ad gravitatem, habent se ad invicem sicut excedentia et excessa. Nam quo ad abrogationem Caeremoniarum, Euangelion est facilius, Sed quo ad prohibitionem animi, Euangelium est gravius. Quia Lex manum, Euangelium prohibet animum, ut dicit Magister Libro iij Dist. 40.[4]

Hic disce, frater Christiane, quantum debeas doctrinae huic (gratia Dei) hoc saeculo reparatae: Nam quid (rogo) facit nobis reliquum tandem de ipso Mose seu Decalogo quoque (ut de Christo taceam) haec Theologia Pharisaica?

In perpetuam rei memoriam, maxime vero in redemptoris gloriam ista sunt memori mente servanda et exaggeranda adversus impudentissimos rabulas Papisticae abominationis defensores.

[Bl. 4] Ex his enim intelligis, Quid voverint viri illi perfecti, Monachi et Sacerdotes, dum Consilia (id est Dei praecepta) primo non necessaria Christiano ad salutem docerent, deinde nova Idolatria in traditiones humanas, imo daemoniacas doctrinas deformata voverent. Nam Praecepta Dei facere Consilia nonne est humana traditio, imo horribilis et Diabolica blasphemia?

---

[1]) *Vgl. hierzu W. Köhler, Luther und die Kirchengesch. 1, 227f.* [2]) *De ecclesia.* [3]) *Unsre Ausg. 8, 284, 1ff.* [4]) *Magistri Sententiarum libri IV, Lugduni 1618, p. 204. Otto Baltzer, Die Sentenzen des Petrus Lombardus. Ihre Quellen und ihre dogmengeschichtliche Bedeutung. Leipzig 1902, S. 119.*

Wider Hans Worst.

1541.

Die Freundschaft zwischen Herzog Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel und Landgraf Philipp von Hessen war im Laufe der dreißiger Jahre in erbitterte Feindschaft umgeschlagen.[1] Philipp war neben Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen Hauptführer des Schmalkaldischen Bundes geworden, dem auch die Heinrich verhaßten Städte Goslar und Braunschweig sich angeschlossen hatten, und Heinrich war der Liga beigetreten und zum Bundeshauptmann für Norddeutschland ernannt worden. Es bedurfte nur eines Anlasses, um die auf beiden Seiten mühsam zurückgehaltene Leidenschaft in hellen Flammen auflodern zu lassen. Als im Frühjahr 1538 die Fürsten des Schmalkaldischen Bundes zu einer Tagessatzung zu Braunschweig zusammenkamen, versagte Herzog Heinrich dem Landgrafen wie auch dem Kurfürsten zum Besuche derselben das freie Geleit für den Ritt durch sein Gebiet, und als dann trotzdem der Landgraf mit starker Bedeckung an seiner Feste Wolfenbüttel vorüberritt, ließ er die Geschütze auf ihn abschießen. Umgekehrt faßte Philipp Ende des Jahres unweit Kassel einen Sekretär Heinrichs ab, nahm ihm seine Briefe weg, öffnete sie und machte nach verschiedenen Seiten hin Mitteilung von ihrem Inhalt; es ging aus ihnen hervor, daß die Liga gegen die Schmalkaldener unheilvolle Pläne spann. Auf Anraten seines Schwiegervaters, des Herzogs Georg von Sachsen, veröffentlichte Landgraf Philipp eine Entschuldigung wegen der Wegnahme und Öffnung dieser Briefe. Da Herzog Heinrich replizierte und auch Kurfürst Johann Friedrich mit hineingezogen wurde, entwickelte sich ein Streitschriftenwechsel, in dem beide Parteien einander die ehrenrührigsten und gröbsten Schmähungen ins Gesicht schleuderten. Heinrich hatte sich besonders durch seine Liebesaffäre mit Eva von Trott kompromittiert: er hatte diese seine Mätresse in Gandersheim zum Schein erkranken und sterben und mit allen kirchlichen Zeremonien begraben lassen, in Wirklichkeit aber brachte er sie auf das weltabgelegene Schloß Staufenburg bei Seesen und setzte den Verkehr mit ihr fort. Ferner hatte er sich durch seine Grausamkeit gegen seinen jüngeren Bruder Wilhelm, den er zwölf Jahre lang gefangen gehalten hatte, um ihn zur Anerkennung der von ihrem Vater bestimmten Primogeniturordnung zu zwingen, auch bei gut katholischen Fürsten Feindschaft zugezogen. Drittens hatten ihm die Plackereien, mit denen er Goslar

[1] Vgl. Friedrich Koldewey, Heinz von Wolfenbüttel. Ein Zeitbild aus dem Jahrhundert der Reformation. Halle 1883, S. 6 ff.

verfolgte — er setzte es durch, daß die Stadt im Oktober 1540 vom Reichskammergericht in die Acht erklärt wurde —, Konflikte gebracht. Endlich geriet er in den Verdacht, die Mordbrenner angestiftet zu haben, die an verschiedenen Orten in protestantischen Landen Feuer angelegt, u. a. die Stadt Einbeck eingeäschert hatten. Alle diese Dinge wurden Heinrich von der Gegenpartei in der beleidigendsten Form vorgehalten. Dieser umgekehrt zog des Landgrafen Doppelehe ans Licht und bezeichnete den Kurfürsten als liederlichen Trunkenbold. Durch offizielle und inoffizielle Flugschriften, wie sie auf beiden Seiten üppig ins Kraut schossen, wurde die Erbitterung noch mehr genährt und in immer weitere Kreise getragen.

Luther scheint diesen Streit zunächst nicht weiter beachtet zu haben. Nur in brieflichen Äußerungen machte er gelegentlich seiner Verachtung und seinem Zorn gegen Herzog Heinrich, den Feind des Evangeliums, Luft; er nannte ihn „Erzmordbrenner", da es ihm auf Grund der von den Mordbrennern gemachten Geständnisse feststand, daß Heinrich sie gedungen hätte[1]; oder nach dem Vorgang Melanchthons nach Vergils Aeneis VII, 648; VIII, 7. 481 f.; X, 689 'Mezentius'.[2] Dann aber veranlaßte ihn Heinrichs 4. Streitschrift, die „Wolfenbüttel, Dienstag nach Omnium Sanctorum (2. November) 1540" datierte „Duplik wider des Kurfürsten von Sachsen andern Abdruck"[3] und insbesondere die dort Bl. A 4b sich findende Bemerkung Heinrichs, daß er „dem von Sachsen (welchen Martinus Luther, sein lieber, andächtiger, „Hans Wurst" nennet), zu seinen Schriften kein Ursach gegeben", zu einer Erwiderung, wobei er den Titel, mit dem er nach Herzog Heinrichs Verdächtigung seinen Kurfürsten belegt haben sollte, vielmehr auf seinen Gegner anwandte. Schon am 8. Februar 1541 konnte Justus Jonas seinem Freunde Johann Lang in Erfurt melden, daß Luther auf des Braunschweiger Tyrannen giftstrotzendes Buch gegen den Kurfürsten erwidern werde.[4] Ausführliche Mitteilungen über den Titel und den Inhalt der Lutherschen Streitschrift ließ er unterm 19. Februar Georg Helt in Dessau zugehen.[5] Wir sehen, daß die Schrift damals schon fertig oder doch wenigstens so gut wie fertig war. Die

[1]) Enders 13, 187[5]. 393. [2]) Enders 12, 104 f.[15]. 13, 285[7]. [3]) „Ergrünte, bestendige, er‖hebliche, warhafftige, Göttliche, Christ‖liche Fürsten vnd Adel liebende Duplicae, des Durchleuch‖tigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn Heinri‖ches des Jüngern, Hertzogen zu Braunschweig vnd Lü‖neburg etc. Wider des Churfürsten von Sachsen, andern ehrnrürigen, vn‖gegrünten, vnbestendigen, erdichten, vngöttlichen, vnchristlichen, trunckнen, ‖ Gottesheſſigen Abdruck, . . ." 92 Blätter in Quart, das letzte weiß. Am Ende: „Gedruckt zu Wulfenbüttel durch ‖ Henningk Rüdem. ‖ M. D. XLI. ‖" Vorhanden z. B. in Zwickau. [4]) 'Brunsvicensis ὁ τύραννος virulentissimum librum conscripsit et iam aedidit adversus nostrum illustrissimum electorem, et Brunsvicensis reddetur depexus probe' (Kawerau, Briefwechsel des Justus Jonas 1, 426). [5]) 'Liber contra tyrannum Braunsvicensem est absolutus, cui titulus est brevis et quem miraberis. In libro tractantur gravissimi loci de ecclesia vera etc. et vehementer insultat atque instat adversario, ut dicat, quidnam et ubi sit vera ecclesia, an in Wolffenbuttel in medio latronum, an Romae in medio viperarum et scorpionum, an Vittebergae et Dessae, ubi evangelium pure docetur. Videbis mirificum librum et ingentem iram hominis sancti contra organum diaboli. In calce libri subiicitur tragoedia plus quam tragica de incendiariis et pestibus reipublicae, de cineribus patriae, . . . Forsan Deus praevertet librum, ut angelo percutiente cadat tyrannus, antequam legat, sicut de Herode scriptura commemorat' [Apg. 12, 23] (Kawerau 1, 428 f.).

bestimmte Titelangabe findet sich aber erst in einem Briefe Caspar Crucigers an Justus Menius in Eisenach vom 1. März: 'Titulus libelli est: wider Hansworst, cuius ex ipso causam intelliges' (CR IV 112).

Die in dieser Briefstelle unmittelbar vorhergehenden Worte: 'D. doctor Lutherus suo nomine iam scribit in Mezentium, dicturus illi, quae minime volet, ut et ille meretur et edito virulentissimo scripto etiam D. Doctorem lacessivit' erheischen noch eine besondere Erklärung. Wir dürfen damit kombinieren, was Jonas am 18. Januar an Fürst Georg von Anhalt schrieb: 'D. doctor Martinus scribet libellum, ad quem hortatus est illustrissimus princeps Iohannes proxime' (Kawerau 1, 418), und was Paul Eber unterm 25. März dem am 14. nach Regensburg zum Reichstag abgereisten Melanchthon berichtete: 'Dominus Doctor invectivam suam absolvit, sed premetur, donec accedet principis responsio' (CR IV 140). Aus diesen Stellen ergibt sich, daß Luther zuerst eine offizielle Entgegnung auf Herzog Heinrichs Duplik verfassen sollte, dann aber, um nicht gebunden zu sein, es vorzog, seiner Streitschrift den privaten Charakter zu wahren. Nun sollte er wenigstens seine Streitschrift erst gleichzeitig mit der unterdessen präparierten offiziellen Erwiderung ausgehen lassen. Diese erschien mit dem Datum: „Torgau, Montags nach Judica, 4. April 1541" unter dem Titel: „Des Durchlauchtigsten etc. Johanns Friedrichen etc. wahrhaftige etc. Verantwortung"[1] (Koldewey S. 12). Luther wartete aber schließlich doch ihr Erscheinen nicht erst ab, sondern ließ seine Schrift, sobald sie im Druck vollendet war, in alle Winde fliegen. Schon am 4. April meldete Melanchthon ihm aus Regensburg: 'Scriptum tuum contra Mezentium hic avidissime legitur' (Enders 13, 293).

Wenige Tage später, am 6. April, schickten die Augsburger Gesandten beim Regensburger Reichstag ein Druckexemplar an die geheimen Kriegsräte daheim. In dem Begleitschreiben heißt es von unserer Schrift, sie gebe „diser zeit bei etlichen, so sagen, es sei zu vil schmach von ainem hauptlerer unsers heiligen evangelions

[1]) „Des durchlauchtigsten || Hochgebornen Fürsten vnd herrn, Herrn Johans Fridrichen, || Hertzogen zu Sachssen, des heiligen Römischen Reichs Ertzmarschalh vnd Churfürsten, || Landgrauen jnn Döringen, Marggrauen zu Meissen, vnd Burggrauen zu Magdeburg, || Warhafftige, bestendige, ergründete, Christenliche vnd auffrichtige Verantwortung, Wider || des verstockten, Gottlosen, vormaledeieten, verfluchten ehrenschenders, bösthetigen Barra=||bas, auch hurnsüchtigen Holofernes von Braunschweig. So sich Hertzog Heinrich den jüngern || nennet, vnuorschempt, Calphurnisch, schand, vnd lügenbuch ..." 86 Blätter in Quart, vorletzte Seite leer. Am Ende (Blatt Y 3b Z. 1): „Gedrückt zu Wit=||temberg durch || Georgen || Rhaw. || M. D. XLI. ||" Auf der letzten Seite ein Wappen mit der Überschrift „VERBVM DOMINI MANET || IN AETERNVM. ||" Vorhanden z. B. in Berlin, Nürnberg GM., Wolfenbüttel, Zwickau. — Auf Luthers Schrift wird hier Bl. B ija folgendermaßen hingewiesen: „So vormercken wir auch, das der Erwirdige vnd hochgelarte, vnser lieber Andechtiger, er Martinus Luther, der heiligen Schrifft Doctor, sol ein sonderlich Büchlein widder den Abgöttischen Antiochus von Braunschweig vnter solcher oberschrifft „Widder Hans Worsten" ... haben ausgehen lassen, An welchs wir genanten von Braunschweig wollen gewiesen haben, sich mit seinen grosgerhümbten [Bl. B ijb] Weiselingen daran zuversüchen vnd zu spiegeln, jnn welcher Kirchen er sey". Übrigens berührt sich diese offizielle Erwiderung anfangs sehr innig mit Luthers Schrift, so daß unsere Vermutung, daß diese ursprünglich die offizielle Entgegnung darstellen sollte — Luther hatte offenbar Instruktion erhalten, auf welche Stellen aus der „Duplik" Herzog Heinrichs er besonders eingehen sollte — eine Bestätigung erfährt.

dorin verleibt, nit claine ergernus ... und wirt geacht, daß die religion mit hertzog Hainrichs sachen nichts zu thun haben oder darein getzogen sein solten".[1] Daß Georg Witzel die Schrift als ein neues Hindernis für die kirchliche Einigung und den Frieden in Deutschland bezeichnete und in ihr satanisches Wüten verspürte[2], mag weniger ins Gewicht fallen, aber auch der Historiker des Schmalkaldischen Bundes Joh. Sleidan scheint an ihrer Heftigkeit Anstoß genommen zu haben.[3]

Luthers Originalmanuskript ist zum größten Teil noch erhalten. Es bildete ursprünglich einen Bestandteil jenes Sammelbandes im Besitze des Herrn Bezirksverwaltungsdirektors Nobbe in Merseburg, den Thiele zuerst in den Theologischen Studien und Kritiken 1882, S. 145ff. beschrieb.[4] Er enthielt Stücke des Originalmanuskriptes zu sechs Schriften Luthers. Die Handschrift zu „Wider Hans Worst" wird jetzt, besonders gebunden, unter der Signatur M. B. 82 im Kaiser-Friedrich-Museum in Magdeburg aufbewahrt. Vorgebunden ist ein Oktavblättchen, auf dem von Luthers Hand steht:

Der Titel
Von Hans Worst
Doctor Martin Luther

So sollte also der Titel ursprünglich lauten. Aber schon am 1. März 1541 stand, wie wir oben gesehen haben, für den Titel die jetzige Form „Wider Hans Worst" fest.

Die Handschrift bestand ursprünglich aus 16 Bogen zu acht Quartblättern, die Luther mit den Buchstaben A—Q numeriert hatte. Es fehlen gegenwärtig die Bogen A, B, L, M, N und von Bogen C das erste Blatt. Ein Teil der Bogen ist noch nicht aufgeschnitten. Die Schrift ist z. T. ziemlich groß. Korrekturen und Einschiebsel sind vergleichsweise nicht allzu häufig, man bekommt den Eindruck, daß die Schrift schnell und leicht der Feder des Reformators entflossen ist. Der Druck zeigt der Handschrift gegenüber Abweichungen, die kaum von einem Korrektor herstammen, sondern von Luther vorgenommen zu sein scheinen. Daß Luther selbst Korrektur gelesen hat, wird sichergestellt durch die am Schluß mit eingebundenen drei Druckblätter des letzten Korrekturbogens (Q 1, Q ij, [Q 3]) mit zwei Korrekturen von Luthers Hand. Bl. Q 1ª Z. 15 war in Übereinstimmung mit der Handschrift gedruckt worden: wie das alle Historien. Luther fügte bei der Korrektur zeugen hinzu. Z. 20 war gleichfalls in Übereinstimmung mit der Handschrift, wo es ursprünglich hieß: ein wenig küne, dann aber aus Versehen nur ein, nicht auch wenig durchgestrichen worden war, gedruckt worden: da sind

[1]) Archiv für Reformationsgeschichte 3, 20. [2]) Witzel schreibt am 18. April an Joh. Dantiscus, Bischof von Ermland: 'Porro de comitiis [vom Regensburger Reichstag] quid futurum divinem, nihil attinet dicere. Cum alia plurima tum infandus Lutheri furor, quem ex abundanti nuper in Farciminalibus suis [in seinen Wursteleien; von Witzel mit Rücksicht auf den Titel unsrer Lutherschrift neugebildetes Wort] ostendit, neque concordiam ecclesiae neque pacem Germaniae promittunt. Est immane dictu, quam saeviat, quam fremat nunc, si unquam alias, in contrarium satan' (Gregor Richter, Die Schriften Georg Witzels bibliographisch bearbeitet, Fulda 1913, S. 177). [3]) Er urteilt über unsere Schrift: 'liber admodum vehemens; Lutherus acerrime respondet' (zitiert bei Koldewey S. 76 A. 45). [4]) Vgl. Unsre Ausg. zuletzt Bd. 38, 572.

sie wenig küne. Luther tilgte bei der Korrektur wenig. Die dritte Korrektur auf diesen Druckblättern (Bl. Oij^b Z. 15: wenn sie das das Volck leren; das erste das wurde getilgt) ist mit roter Tinte wohl von dem Korrektor vorgenommen worden.

Die Setzermarken stimmen unerklärlicherweise nicht durchweg genau zu den Seitenschlüssen des Lufftschen Originaldrucks.

Vier Blätter des Originalmanuskripts sind ferner in dem Wolfenbütteler Kodex 86. 10. Extr. 2° erhalten. Leider konnte mir die Handschrift nicht zugesandt werden, ich mußte mich mit einer Photographie der vier Blätter begnügen.

Ausgaben:

A „Wider Hans ‖ Worst. ‖ D. Mart. ‖ Luther. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XLI. ‖" Mit Titeleinfassung (J. Luther, Die Titeleinfassungen der Reformationszeit: Tafel 41). Titelrückseite leer. 64 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—O), letztes Blatt (O 4) leer. Am Ende (Blatt O 3^a Z. 1): „Gedrückt zu Wit=‖temberg durch ‖ Hans Lufft. ‖ M D. XLI. ‖" Auf Blatt O 3^b Druckerzeichen Lufts.

Auf Blatt O 2^b heißt es im letzten Absatz ursprünglich (A^I) „Also mügen die Prediger, wenn sie das Volck leren wol verdamnen, das sie Gotte fürchten". Während einige Exemplare den Text genau so bringen, ist in einigen anderen von gleichzeitiger Hand in dem Worte „verdamnen" die Silbe „dam" durchgestrichen und dafür an den Rand „ma" gesetzt. Später wurde noch während des Druckes (A^{II}) für „dam" vielmehr „ma" eingesetzt, also „vermanen" gedruckt. Einige Exemplare haben daneben auf Blatt J 2 fälschlich die Signatur „J", auf Blatt P 2 fälschlich die Signatur „O ij", auch auf Blatt N 1^a den Kustos „aler" statt „aller", andere haben diese Fehler einzeln oder im ganzen geändert.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 7441), Dresden, Göttingen U., Gotha, Halle U., Hamburg, Heidelberg, München H. u. U., Nürnberg GM. u. St., Stuttgart, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau; London. — Knaake (Halle 1880), S. V: A; Erl. Ausg. ^{2} 26, S. 20: I*a.

B „Wider Hans ‖ Worst. ‖ D. Mart. ‖ Luther. ‖ Wittenberg. ‖ M. D. XLI. ‖" Mit Titeleinfassung (J. Luther: Tafel 77). Titelrückseite leer. 64 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—O), die zwei letzten Blätter (O 3 O 4) leer.

Druck von Michael Lotther in Magdeburg.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 7443), Göttingen U., Hamburg, Heidelberg, Königsberg U., Stuttgart, Wernigerode, Wolfenbüttel; London. — Knaake (Halle 1880), S. V: C (gibt aus Versehen Melchior [statt Michael] Lotther in Magdeburg als Drucker an); Erl. Ausg. ^{2} 26, S. 20: Id (übernimmt die falsche Druckangabe aus Knaake).

C „Wider Hans ‖ Worst. ‖ D. Marti. ‖ Luther. ‖ Wittenberg. ‖ M. D. XLI. ‖" Mit Titeleinfassung (J. Luther: Tafel 77). Titelrückseite leer. 64 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—O), die zwei letzten Blätter (O 3 O 4) leer.

Druck von Michael Lotther in Magdeburg. — Von *B* völlig verschieden.

Vorhanden: Berlin (Luth. 7442; nur bis Blatt O 1), Dresden, Göttingen U., Hamburg, Wittenberg, Wolfenbüttel; London. — Knaake (Halle 1880), S. V: B (gibt auch hier aus Versehen Melchior [statt Michael] Lotther in Magdeburg als Drucker an); Erl. Ausg. ^{2} 26, S. 20: Ic (übernimmt die falsche Druckangabe aus Knaake).

D „Wider Hans ‖ Worst. ‖ D. Martinus ‖ Luther. ‖ Getruckt zů Marpurg. ‖ M. D. XLI. ‖" Titelrückseite leer. 48 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—M), die letzte Seite (M 4ᵇ) leer.

Druck aus Christian Egenolffs Werkstatt in Marburg (unter Leitung von Andreas Kolbe).

Vorhanden: Dresden, Frankfurt a. M., Heidelberg, Marburg U., München H., Wolfenbüttel. — Fehlt noch bei Knaake (Halle 1880); Erl. Ausg.² 26, S. 20: I* b (ungenau; Z. 5 des Titels fälschlich „Gedruckt"); v. Dommer, Die ältesten Drucke aus Marburg i. H. (1892), Nr. 139.

Spätere Ausgabe:

Wider Hans Worst von Martin Luther. Abdruck der ersten Ausgabe (1541). (Hrsg. von J. K. F. Knaake.) Halle a. S., Max Niemeyer 1880. (= Neudrucke deutscher Literaturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts. No. 28).

Auszug (deutsch):

Ein Auszug aus der Schrift „Wider Hans Worst" erschien mit dem Titel „Von rechter und falscher Kirchen, Wobey igliche zu erkennen sey" vereint mit der zweiten Ausgabe der Schmalkaldischen Artikel „Die Hauptartikel des christlichen Glaubens, wider den Papst und der Hölle Pforte zu erhalten. Sammt anderen dreien sehr nützlichen Büchlein" (1543ff.). Vgl. auch Erl. Ausg.² 26, S. 20: Ie und f.

Die Bibliographie dieses Auszuges ist daher die gleiche wie die der zweiten Ausgabe der Schmalkaldischen Artikel, da er in deren sämtlichen Ausgaben enthalten ist; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 183ff.

Anmerkung. Dieser Auszug ist nicht zu verwechseln mit der unter dem fast gleichen Titel „Von der Kirche, was, wer und wo sie sei, und wobei man sie erkennen soll" im Jahre 1540 erschienenen Schrift Luthers, die einen Auszug aus Luthers Schrift „Von den Conciliis und Kirchen" (1539) darstellt; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 507. Hierbei sei ein Versehen richtig gestellt, das sich a. a. O. eingeschlichen hat; es muß dort heißen „Unter den fast gleichlautenden Überschriften („Von der Alten rechten Kirchen, was usw." und „Von der Newen falschen Kirchen, Was usw.") erschien" usw.

Auszug (lateinisch):

„⁂ ANTI- ⁂ ‖ THESIS VERAE ‖ ET FALSÆ ECCLESIÆ, ‖ autore D. M. Luthero, ‖ per Antonium Cor=‖uinum latini=‖tate do=‖nata. ‖ M. D. XLI. ‖ Soli Deo gloria. ‖" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 32 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—D), das letzte Blatt (D 8) leer.

Druck von Heinrich Steiner in Augsburg.

Inhalt: Wider Hans Worst A, Blatt C 1ᵃ Z. 12—J 4ᵃ Z. 16.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (an Dg 2653), Dresden, Hamburg, Heidelberg, Helmstedt, Königsberg U., München U., Zwickau; London. — Knaake (Halle 1880), S. V: f; Erl. Ausg.² 26, S. 20: II; Geisenhof, Bibliotheca Corviniana (S.-A. aus der Zeitschrift der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte, Jg. 5, 1900) Nr. 117.

„DE INTEGRO ‖ *SACRAMENTO CORPO=‖ris & ſanguinis domini, rc=‖pudiatis ijs qui unam tantum ‖ ſpeciem porrigunt, ‖ ſumendo. ‖ DE VERA ET FALSA EC=‖cleſia Antitheſis D. M. Lu=‖theri Latinitate donata. ‖ DE RATIONE SARCIEN=‖dæ in Eccleſia concordiæ. ‖ Antonio Coruino Autore. ‖*" Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite leer. 92 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—M), das letzte Blatt (M 4) leer. Am Ende (Blatt M 3ᵇ Z. 1): „HANNOVERAE EX OFFICI=‖NA TYPOGRAPHICA HEN=‖ningi Rudeni. ‖ [Druckerzeichen] ‖ Anno M. D. XLIIII. ‖"

Unſere Schrift ſteht auf Blatt E 5ᵇ—H 7ᵃ.

Vorhanden: Dresden, Greifswald U., Hannover St., Helmſtedt, München H. u. U., Roſtock, Wolfenbüttel; Wien H.; Kopenhagen, Riga St., Upſala. — Geiſenhof Nr. 125; Unſre Ausg. Bd. 38, 275.

In den Geſamtausgaben: Wittenberg 12 (1559), 310ᵃ—331ᵇ; Jena 7 (1558), 417ᵇ—444ᵃ; Altenburg 7, 443—471; Leipzig 21, 374—403; Walch ¹ 17, 1645—1734; Walch ² 17, 1311—1381; Erlangen ¹ 26, 1—75; Erlangen ² 26, 19—93.

Der Urdruck *A* iſt wie das Manuſkript raſch entſtanden und nicht frei von Flüchtigkeiten. Bogen K iſt anſcheinend von einem andern Setzer, der den Umlaut oft vernachläſſigt. Die Korrekturen in *A* ſcheinen nicht auf einmal angebracht worden zu ſein. Die Magdeburger Nachdrucke *B*, *C* entfernen ſich ziemlich weit von *A* (*C* mehr als *B*) öfter in der Richtung aufs Oberdeutſche; ſie ſind ziemlich flüchtig geſetzt, behalten auch offenbare Fehler von *A* bei. *D* (Marburg) iſt gleichfalls ein minderwertiges Erzeugnis mit vielen Druckfehlern; es beruht auf einer aus A^{I} und A^{II} gemiſchten Vorlage. Sehr auffallend ſind eine Reihe ſpezifiſch oberdeutſcher Formen, die den Gedanken nahe legen, daß zwiſchen *A* und *D* ein Nürnberger (Frankfurter?) Druck inmitten lag.

B*, *C (Magdeburg) verglichen mit ***A***.

I. Vokale: 1) Umlaut: o > ô wörtlein, können, wölle, höret, höchſte; ∾ ſolchs; u > ú gründlich, vernünfftig, bekümmern, worúmb (nur *B*), darúmb, Churfürſt, für, lügener, Wolffenbüttel, mügen, nütze, müſte, hohmütig, rüren, Küeſtal, Biſchoffhüt; ∾ Bucher (*C*), ſchuldig, gedruckt; eu > au kauffen (für eu oft eů).

2) u > o köndte (*C*), ∾ künnen, Wulffenbüttel; a > o worúmb; i > ie vielleicht, ∾ ligen (= lügen).

3) e neu in unde (mehrmals), Ewer, geſchmücket, gedeutet, Herren; ∾ der ſtück eins.

4) h neu in ehr, yhr, yhm, nehmen, ſeher; nhu (*C*); ∾ unzelich.

II. Konſonanten: g > gk klugk, anhangk, Jungkfrau, Jungkkind, dingk; Eimbeg > Eimbeck; d > dt mündtlich, kündt, Feindt, niemandt, jemandt, grundtlos, ſeidt; d > t ſint, verblent; t > dt verbrandt, gekandt, gildt, Bludt, Mordt; t, dt > d ſchild (Verb.), könden (*B*), erdichten (*B*); t > th Breuthgam.

Doppelkonsonant: Mann, jenner, ann, vonn, jemmerlich, mufs, alfs, wedder, widder, odder, zeitten, nott, zweiffel, Bischoffe; ∾ du weifeſt, verdreuſt, ſtals, theten; ſ > ß mehrmals.

Große Anfangsbuchſtaben bei Subſtantiven ſehr häufig, ſeltener bei betonten anderen Wörtern; hie und da auch ∾.

III. Nachſilben: lin > lein, igkeit > icheit; Vorſilben: ver- > vor-.

IV. Deklination: die Apoſteln.

V. Einzelne Wortformen: Brunswig > Braunſchweig (*B*), Eimbeg > Eimbeck, Ferſen > Ferſchen, ſchlund > ſchlung; jegen, weinig (*C*), nirgend > nirgen, darumb > drumb, fur > vor, das > dat (einmal *C*), verdamnen > verdammen (ſelten).

D (Marburg) verglichen mit *A*.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > å hårlin, Cardinål; u > ü für, Kůriß, ∾ wunderbarlich, uberſchuttet, ſchuldig, drumb, in kurtz, wueten; eu > au haubt.

2) o > u fůrchten; ie > i Briue; a > o gethon, lon (laſſen); für u oft richtig ů; y häufig; eu > eů.

3) e in můget, jne.

4) rhor > rohr.

II. Konſonanten: b > bt kůndten; b > t grunt; p > b butzen (Verb.).

Doppelkonſonant in mitt (ſehr oft), odder, wedder, ann; ∾ wan, dan, den, Gůtlich, Betler, -iſch.

-ſ oft > ß; viele Abkürzungen dz, wz, d', od'; lateiniſche Stellen in Antiqua.

Dr]

Wider Hans Worst.

1541.

[Bl. A ij] ES hat der von Brunsvig zu Wolfenbuttel itzt aber mal ein lesterschrifft lassen ausgehen, darin er an meines Gnedigsten Herrn des Churfursten zu Sachsen ehren seinen grind und gnatz[1] zu reiben furgenomen, auch mich zweimal angetastet und gelocket.[2] Erstlich, da er schreibt, Ich hab meinen Gnedigsten Herrn Hans Worst genennet, Darnach die gantze heubtsache des Glaubens angreifft, der ich mich mus bekennen der furnemesten Lerer einen zu dieser zeit. Da flucht, lestert, plerret, zerret[3], schreiet, und speiet er also, das, wenn solche wort mündlich von jm gehöret würden, so würde jederman mit keten und stangen zulauffen, als zu einem, der mit einer Legion Teuffel (wie der im Euangelio) besessen were, das man jn binden und fangen muste. Wie Mark. 5, 9 wol ich aber den unfletigen[4] man nicht werd achte, das ich jm einen buchstaben antworten wolte, doch, weil ers nicht allein ist, wil ich den unsern etwas zureden geben.

Fur mich zwar zureden[5], hab ichs seer gerne, das solcher art bücher wider mich geschrieben werden, denn es thut mir nicht allein im hertzen, sondern auch in der kniekele und ferse sanfft, wenn ich mercke, das durch mich armen, elenden menschen Gott der HErr beide, die hellischen und weltlichen Fürsten, also erbittert und unsinnig macht, das sie fur bosheit sich zureissen und zubersten wollen[6], Und ich die weil unter des Glaubens und Vater unsers schatten sitze und lache der Teuffel und seiner schupen[7] in jrem grossen zorn plerren und zerren, Damit sie doch nichts ausrichten, on das sie jre sache teglich erger und meine (das ist Gottes) sache fordern und besser machen. Und wenn sie es könten leiden[8] oder verstehen, wolt ich jnen dar fur gedanckt haben und bitten, das sie on unterlas solche Bücher wider mich schrieben, solch zerren und plerren trieben sampt allen Teuffeln in der Hellen. Wie künd ich sie besser plagen? denn davon werde ich jung und frisch, starck und frölich.

Denn solche Bücher alle, wenn der selben so viel tausent weren, als der zu Wolffenbüttel lügen und untugent an sich hat, und alle tage und

---

[1]) = *juckenden Ausschlag und Aussatz; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 165, 15.* [2]) = *angegriffen und gereizt; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 272, 33.* [3]) = *packt feindselig an; schimpft.* [4]) = *unsauberen.* [5]) = *wenn ich persönlich urteile.* [6]) *Vgl. Unsre Ausg. Tischr. 1, 490, 37; Bd. 47, 543, 30.* [7]) = *seines Anhanges; s. z. B. Unsre Ausg. Bd. 10², 507 zu S. 11, 11.* [8]) = *ertragen.*

Dr] stunde so viel geschrieben würden, sind sie doch leichtlich zuverantworten[1] mit einem wortlin, das heist: Teuffel, du leugest, wie denn der hohmutige Bettler Doct. Luther in seinem liedlin stöltzlich und verdrieslich singet: 'Ein wörtlin kan jn fellen'. Der halben, weil der Teuffel in seinem Heintzen zu Wolffenbüttel so zornig ist, und die lügen so genaw sucht[2], das er an mir auch mit dem wort Hans Worst wil ritter werden[3], gedencke ich nicht viel noch besonders seinem [Bl. Aiij] verdampten gefangenen Heintzen zu antworten, als der nicht wirdig bey mir geacht, das ich an jn dencken wolt, Sondern wil dem selben seine ehre lassen suchen wie er kan, denn er sol wol tausent jar süchen, ehe er ein kleines harlin davon finden wird. Von Hans Worst wil ich erstlich ein wenig sagen.

Wie gar gern von grund aller seiner krefften der Teuffel leuget, zeiget er hie auch damit an, das er so aus der massen genaw[4] durch seinen Heintzen zu Wolffenbüttel zu liegen sucht, da ich warlich gemeinet[5] und mich nicht versehen hette, das der hohmütige Geist solte solche lecherliche, kindische ursache zu liegen süchen, so er wol andere ursachen hat, on das[6] es mus sein, wie man spricht: Wer gern lachet, der kutzelt sich selbs[7], Also auch: wer gern leuget, der mus auch liegen, wenn er die warheit sagt[8], wie Chrysippus sagt. Denn du zorniges Geistlin weissest wol, dein besessener Heintz auch sampt ewren Tichtern und schreibern[9], das dis wort 'Hans Worst' nicht mein ist, noch von mir erfunden, Sondern von andern leuten[10] gebraucht wider die groben[11] tolpel, so klug sein wollen, doch ungereimbt und ungeschickt zur sachen reden und thun. Also hab ichs auch offt gebraucht, sonderlich und allermeist in der Predigt. Und weis mich nicht zu erinnern in meinem gewissen, das ich jemals eine Person insonderheit gemeinet hette, weder feind noch freund. Sondern, wie die sachen sich zugetragen, so hab ichs gebraucht.[12] Denn es solte mich nicht hel haben[13], zubekennen, wo ich mir bewust were, welche person ich gemeinet hette, wens gleich dein Heintz von Wolffenbuttel selbs were mit allem seinem anhang, ichs wolts zu recht[14] fur euch allen, von Gottes gnaden, wol verteidigen.

Aus dem folget nu, weil du und dein Heintz so unverschampt[15] lieget und die lügen so genaw suchet[16], das auch durch gantz ewr Buch in grössern sachen
Luk. 16, 10 nichts denn eitel lügen sein wird, wie unser HERr spricht: 'wer im geringen

---

[1]) = *zu beantworten, widerlegen.* [2]) = *es so genau, strenge nimmt; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 1, 172, 21.* [3]) = *sich Lorbeeren erwerben; s. Unsre Ausg. Bd. 18, 102, 13.* [4]) = *außerordentlich eifrig.* [5]) *Ergänze 'nicht'.* [6]) = *aber.* [7]) *Sprichw., vgl. Thiele Nr. 232.* [8]) *Sprichw., lateinisch in Unsrer Ausg. Bd. 50, 74/75.* [9]) = *Skribenten.* [10]) *Zuerst in der 1519 erschienenen niederdeutschen Bearbeitung von Sebastian Brants Narrenschiff.* [11]) = *dummen.* [12]) *Belege bei L. z.B. Unsre Ausg. Bd. 36, 88, 29; 89, 13; 637, 6; Bd. 41, 433, 22; Bd. 49, 429, 11; 801, 2.* [13]) = *ich wollte kein Geheimnis daraus machen.* [14]) = *vor Gericht.* [15]) = *schamlos; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 226, 15.* [16]) *S. oben Anm. 2.*

Dr] untrew ist, der ist auch im grossen untrew'. Wer sich kleiner, unnötiger lügen nicht enthalten kan, wie kan sich der aller ander grossen lügen enthalten? Ja weil dein Heintz und du solche grobe tolpel seid, das jr gemeinet, solcher fauler, lamer zote[1] solte in diesen sachen mir schaden thun, oder euch glimpff[2] bringen, so seid jr beide die rechten hans worst, tolpel, knebel und rültze[3], Und wil hiemit euch beiden geantwort haben, das jr alle beide, Vater und Son, seid verzweivelte[4], ehrlose, verlogene böswichter, da jr sagt, ich habe meinen Gnedigesten Herrn 'Hans worst' genennet. Keiner antwort darffs mehr auff solche wörstliche kunst. Wol meinen etliche, jr haltet M. G. H. darumb fur Hans [Bl. A 4] Worst, das er von Gottes (dem jr feind seid) gaben starck, fett und volligs leibes ist. Aber meinet, was jr wollet, so thut in die Bruch und henget sie an den Hals, und machet davon euch ein galreden und fresset, jr groben Esel und Sewe.[5]

Das sey von Hans Worst geredt. Was aber mehr in seinem lesterbuch von Geleit und landfriede ꝛc. gehandelt wird[6], das gehet mich itzt nicht an, und ist zuvor beide, durch M. G. Herrn und den Landgraven, also verantwortet, das Hans Worst von Wolffenbuttel vergeblich seine ehre suchen und retten wird, wie alle vernunfftige leute zeugen, und die Schrifften gewaltiglich[7] beweisen, das hinfurt niemand kan wider jn ein ehrenrürige (wie sie reden) schrifft stellen[8], und wenn die schrifft so lang were, das sie zur welt hinaus reichet, kund sie doch nichts von seinen ehren ruren, Was nichts ist, kan man nicht ruren, das Heintz von Wolffenbuttel wundschen möcht, er kundte bey diesen ehren bleiben, das er Hans Worst möcht bleiben und heissen, denn ichs auch nicht jm zu ehren thu, das ich jn Hans Worst heisse, Sondern aus lauter gnaden vnd barmhertzigkeit, der er nicht werd ist.

Zum dritten, da er nu uber sich hewet[9] und die heubtsache angreifft und M. G. H. Ketzer, Abtrünnig, Auffrurisch, Monstrum, Nabal, Cain und der gleichen on masse lestert[10], darin ich und wir alle müssen mit verstanden werden, Antworte ich aber mal wie droben, das ich fur meine person nichts liebers dem besessen Hans Worst wündschen wolt (nicht zu seinem noch einiges

---

[1]) = *unnützes, nichtssagendes Geschwätz, sonst nur im Plural gebraucht; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 324, 12; 578, 12.* [2]) = *Ehre.* [3]) = *Grobiane und Flegel; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 630, 11; Bd. 47, 447, 18.* [4]) = *unverbesserliche.* [5]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 522, 20;* Bruch = *Hose;* galreden = *Sülze, vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 526, 31; ins Unappetitliche gewendet auch Bd. 19, 292, 19; Bd. 33, 259, 4.* [6]) *S. Einleitung S. 461.* [7]) = *eindringlich.* [8]) = *verfassen; vgl. Schriftsteller.* [9]) = *Höherstehende angreift; vgl. das Sprichw. Unsre Ausg. Bd. 19, 633, 2; 653, 9.* [10]) *Duplik Bl. A ij^b:* „der boshafftig truncken Nabal von Sachsen". *Bl. A iij^a:* „der von Sachsen, das Wunderthier der natur, der boshafftig weinsüchtig truncken heilose onmechtig verlogen man, Benadab vnd Nabal". *Bl. B ij^b:* „der weinsüchtig vnd trunckenbolt, vnd Nabal von Sachsen". *Bl. F 4^a:* „Wo auch der von Sachsen jnn vngehorsam, wie er bisher gethan, zuleben lust tregt, vnd vns von wegen Kay. May. den vngehorsam zustraffen helffen befollen würde . . ." *Bl. G ij^b:* „aber er wolt gern solche beuelhaber haben, die seiner Auffrhürischen lere, seinem mutwillen vnd vngehorsam beypflichten".

Dr] menschen verderben als damit mir nichts geholffen, noch der sachen geraten[1]), denn das er mit den seinen můste on unterlas solche Bücher schreiben, und ich die weil stil und frölich sitzen und zusehen, wie vergeblich der Teuffel mit seinen Hansen, Heintzen, Würsten und Caldaunen sich engsteten, marterten, und zuzerretten[2] und zuplerreten, damit doch nichtes bey uns denn ein gelechter anrichten, Und bey den jren die sache nur erger machten. Ja ich wolt, das sie solche Bücher můsten auch mündlich reden, so würden die Leute mit keten und stangen zu lauffen (wie droben[3] gesagt) und aus mit leiden, als die Besessenen binden und fangen, oder, wo die leute nicht zu lieffen, würden zu letzt villeicht aus Gottes eingeben Ochsen und Schwein mit hörnern und füssen sie zu Tod tretten.

Denn auff alle solche lester wort, weil es arme, nackete, blosse lester wort sind, on grund und ursachen daher geplerret, auch nicht ein einiger artickel vermeldet, so lest man sie sich heisch[4] oder zu tod schreien, und antwortet die weil mit einem geringen[5] leichten wörtlin: Teuffel, du [Bl. B 1] leugest. Hans Worst, wie leugestu, O Heintz Wolffenbüttel, welch ein unverschampter lugener bistu, speiest viel und nennest nichts, lesterst und beweisest nichts. Die kunst kan auch ein angst[6] Ertzhure auff der gassen, Wo sie eine ehrliche Jungfraw balget, secket, huret und bubet[7], da sie doch aller dinge keinen grund noch ursache, sondern wol das widerspiel weis, sich selbs feindselig und die Jungfraw den Leuten lieb und werd macht. Und einer solchen Angst huren solts nicht sawr werden, ein solch Buch zu reden, wie Hans Worst hie von Wolffenbüttel geschrieben hat.

Wenn aber der Teufel und sein Hans Worst köndten also schreiben oder sagen: Aus der und dieser ursachen ist der Churfürst ein Ketzer, ein abtrünniger etc., so were er nicht ein Hans Worst, und man köndte als denn zur sachen antworten, Aber das ist nicht allein Hans Worst und seinem Vater, sondern auch dem Bapst, aller welt und allen Teufeln zu hoch und unmüglich, Habens nu zwenzig jar versucht, und je lenger je weiter gefeilet.[8] Das sey den Elenden Heintzen und Hansen Worst in diesem stücke geantwortet, die nichts mehr können, denn wie die bösen Huren blosse scheltwort speien. Denn wo sie etwas mehr kündten, würden sie dasselb zu weilen mit unter mengen und nicht blos, ledige[9], vergebliche[10] lesterung schreien.

Aber in gemein allen Teufeln, Papisten und jrem anhang antworten wir, uber das[11], so wir jtzt gethan, nemlich, das sie in solchen Büchern und

---

[1]) = *etwas ausgerichtet ist.* [2]) = *abbalgten, abzankten, s. S. 469, 10.* [3]) *Siehe oben S. 469, 12.* [4]) = *heiser.* [5]) *Auch = leicht.* [6]) *Mit dem folgenden zu verbinden als Steigerung; vgl. unten Angsthure und Angstbösewicht; nur bei L. belegt.* [7]) = *Balg, Sack usw. heißt; vgl. ketzern, lumpen; zu Balg, Sack = Dirne vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 475, 20; Bd. 46, 705, 28. Luth. Samml. 184.* [8]) = *desto größeren Mißerfolg gehabt; s. oben S. 155, 10.* [9]) = *leere, inhaltlose.* [10]) = *unnötige, unnütze; s. oben S. 156, 5.* [11]) = *außer dem.*

Dr] reden, wie sich Teufeln und Teufels gesinde gebürt, unverschempt liegen, Das zuvor lengest fur uns alle der heilige Geist geantwortet hat, Pro. 26: 'Wie Spr. 26, 2 ein Vogel da hin feret und ein Schwalbe davon fleuget, also trifft ein unverdienter fluch nicht'. Hie leret Salomo, das wir die lester wort oder flüche, so unverdienet und on grund oder ursache uns widerfaren, sollen nichts achten, Denn sie faren fur uber[1] und treffen nichts. Sölchs beweisen alle Historien und Exempel. Wo sind die lesterung Arij und aller Ketzer wider die Kirchen? Wo sind dieser zeit lesterer, Emser, Ecke, Rotzleffel[2], Wetzel?[3] jr Bücher sind da hin, und zu nicht wurden, Gottes wort aber bleibt ewig. Ps. 119, 89

Noch viel herrlicher urteilet und tröstet uns hierin der HERR selbs, Matth. 5: 'Selig seid jr, wenn euch die Menschen lestern, verfolgen, und reden Matth. 5, 11 f. allerley ergestes wider euch umb meinet willen und liegen, Seid frölich und frewet euch, Ewr lohn ist gros im Himel'. On zweivel widerumb: Erschreckt und trawret, jr Lügener und Lesterer wider Christum vnd die seinen, Ewr verdamnis ist gros in der Hellen.

Hie haben wir das rechte urteil und gebot, das wir frölich sein sollen, wenn wir ge-[Bl. B ij] lestert werden umb Christus willen. Und sollen getrost sagen, das sie liegen. Nu können alle Teufel sampt aller welt nicht anders sagen, Denn das wir nicht umb Mord, Ehebruch oder ander untugent[4], so schendlich zu ketzert und gelestert werden, stehet auch der keins in Heintzen Buch, und trotz, das sie die nennen[5], Sondern umb des Euangelium willen. Denn sie selbs zu Augspurg auff dem Reichstage bekant haben, das unser Confessio sey mit der heiligen Schrifft nicht umb zustossen. Und jrer Fürsten ein teils[7] haben gesagt von jren Theologen[8]: Wie fein verteidigen uns unsere Theologen, Sie bekennen, das jener sache in der Schrifft, unsere nicht in der Schrifft gegründet sey, als denn auch war ist, Und noch heutigs tages sie uns darumb verdammen, das wir nicht uber und ausser der Schrifft die Concilia, Veter und Decret jrer Kirchen wöllen an nemen.

Wolan da stehet unser grund und trotz[9], Und sind nicht (wie Hans Worsts) ledige[10], blosse wort, Die Biblia und Gottes wort, und jr eigen zeugnis stehet bey[11] uns. Bey jnen stehet etwas anders, denn Gottes wort, Nemlich der Menschen wort, die wir nicht haben wöllen, Sind auch auffs höhest verboten von Christo selbs und den Aposteln, Matth. 15: 'Sie dienen Matth. 15, 9 mir vergeblich mit menschen lere', Gal. 1: 'Wer ein ander Euangelium predigt, Gal. 1, 8 Were es auch ein Engel vom Himel, so sey er verflucht'. Dis sind (sage ich)

---

[1]) = *an dem Ziel vorbei.* [2]) = *Cochlaeus; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 630, 10.* [3]) = *Witzel; Wetzel ist ein Hundename; s. Unsre Ausg. Bd. 37, 252, 19; Bd. 42, 102, 10.* [4]) = *Schlechtigkeit.* [5]) = *ich wette, daß sie nicht; vgl. oben S. 235, 37.* [6]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 280, 17ff.* [7]) *Wohl zu lesen* eins teils = *zum Teil wie S. 398, 28; vgl. D Wtb. 11, 349 oder* ein teil. [8]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 284, 3 ff.* [9]) = *Rückhalt, Bollwerk; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 194, 15; Bd. 31¹, 503, 9.* [10]) *S. oben S. 472, 33.* [11]) = *auf unsrer Seite.*

Dr] nicht unsere blosse, nackete lester wort, Wie des Teufels zu Wolffenbüttel, wie Schmids[1], Rotzleffels und jrs gleichen.

Hieraus sihet man der warzeichen[2] eines, Wer und wo die rechte Heilige Kirche sey, Nemlich, das sie sol und mus schendlich belogen, unschüldiglich gelestert, grewlich geschmeht und verspeiet werden, von des Teufels meulern,
Hebr. 13, 13 und den unsinnigen Heintzen. Es heisst: 'Improperium Christi portantes', da wird nicht anders aus[3], Wöllen wir anders rechte Christen sein.

Phil. 1, 28 ff. Sanct Paulus spricht zu uns: 'Lasst euch nicht erschrecken von den Widersachern, Welchs ist ein zeichen jnen der verdamnis, Euch aber der seligkeit, Und dasselbige von Gott. Denn euch ist gegeben, umb Christus willen zu thun, das jr nicht allein an jn gleubet, sondern auch umb seinen willen leidet, Und habt den selbigen kampff, Welchen jr an mir gesehen habt, Und nu von mir höret'. Sollen wir nu gelestert werden, So mus es ja[4] jemand thun. Und Sanct Peter oder Sanct Johannes werdens nicht thun, noch kein Christ, noch kein vernünfftiger Heide. So müssens freilich[5] thun solche Wahnsinnige, besessene Heintzen Wolfenbüttel, Schmid, Rotzleffel, Ecke, [Bl. iij] Müntzer, Widerteuffer, Bapst, Cardinal, Teufel und seine Mutter und ander Teufels meuler im Bapstum. Solch schön ampt und werck gehört solchen Heiligen[6] in der allerheiligsten Kirchen des Bapsts.

Las nu her gehen Lesterbücher und lesterung, regen und schneien[7], Hie stehets, das wir sollen des uns frewen, als des aller gewissesten zeichen, das wir die selige Rechte Kirche sind. Widerumb, das Christus und S. Paulus unser lesterer urteilen und heissen sie Lügener, und verdampte Gottes feinde. Was wöllen wir mehr haben? Wie kündten sie uns höher ehre thun, gröSSer freude geben und sterckern trost machen, denn das sie uns on alle ursache, allein umb Christus willen, aus Teufelischem und Mördlichem has (wie Christus hie urteilet) lestern als die unverschampten[8], verdampten Lügener, unsern glauben stercken, und unser seligkeit uns gewis machen, Sich selbs verdamnen und verfluchen? Darumb hab ich droben gesagt, Es sey nicht allein leichtlich zu antworten auff jre Lesterbücher, sondern auch tröstlich zu hören, das sie uns lestern, Und je bitterer und hefftiger sie lestern, je besser sie es machen, nicht mit jnen, sondern mit uns. Denn mit jnen machen sie es also, das sie es nicht erger machen kündten. Sie treiben sich selbs in Gottes gericht, Und
Joh. 10, 1 wollen von jm verdampt sein, als Diebe und Mörder seines schaffstalls, das ist seiner Kirchen (wie itzt gesagt), Welchs ich jnen noch niemand[9] fur meine Person gönne, Denn sie sind mir zu viel nütze mit jrem lestern.

Nu aber des Heintzen Worsts buch entweder von allen Teufeln und

---

37 etwedder *A—D*

[1]) = *Joh. Fabri's.* [2]) = *Kennzeichen.* [3]) = *das ist unabänderlich gewiß.* [4]) *wirklich, überhaupt.* [5]) = *offenbar; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 254, 3.* [6]) *Vgl. Thiele Nr. 76.* [7]) *Vgl. oben S. 147, 10.* [8]) = *schamlosen.* [9]) = *weder ihnen noch sonst jemand.*

Dr] Papisten gemacht, oder doch allen wolgefellet (welchs gleich viel ist, Rom. 1: 'faciens et consentiens'), so uber aus gifftig, bitter vnd böse ist, Halt ichs fur das feineste buch, das die Teufel und Papisten in viel jaren gemacht haben. Denn Christus als der HERR uber Segen und Fluchen, kan solche kunst, das er des Balaams fluch in segen verwandelt, Wie Psalm 109: 'Fluchen sie, so segenestu du'. Und Matth. 5: 'Seid frölich, wenn euch die Leute fluchen'. Derhalben die warheit zu reden, kündte der Hans Worst mit allen seinen Teufeln und Papisten M. G. H. Churfürsten zu Sachsen und uns, fur Gott, keine grössere ehre gethan haben, in diesem stück, da er uns schilt Ketzer, abtrünnige etc., denn das er mit solchem lestern und fluchen unserm HErrn Christo ursache gibt, uns zu segenen und tröSten, Widerumb aber, sie zu verfluchen und zu verdammen als Lügener, Diebe und Mörder wider Gott und seine heilige Kirche, das, wo Heintz spricht, der Churfürst sey ein Ketzer, nichts anders fur Christo gilt, denn so viel: Du, [Bl. 4] Heintz, bist mit deinem Bapstum ein verdampter lügener und Bösewicht. Röm. 1, 32 4. Mose 23, 7 ff. Ps. 109, 28 Matth. 5, 11

Das wolten sie haben. Nu verstehe, was das gesagt ist, Psalm 37: 'Der Gottlosen schwert wird in jr eigen hertz gehen'. Wol hat Heintzens Lesterbuch bey jnen den verstand[1], das es ein scharff schwert sey wider den Churfürsten und uns, das uns auff fressen solle im Augenblick. Aber nach dem rechten verstand Christi (wie jtzt gesagt) ist das die meinung: Sein lester Buch ist ein scharff schwert, das dem Heintzen sampt seinen Teufeln und Papisten selbs durch jr hertz gehet, uns aber nicht ein Har krümmet. Ob ers jtzt nicht fület, wie ein unsinniger, sol ers doch bald hernach fülen. Wiltu nu eine glose bey ein jglich lester wort in Heintzens Buch haben, So schreib da bey: Hie sticht Hans Worst fur Gott sich selbs und alle Papisten durch jr eigen hertz, Und segenet und ehret da mit auffs höheSt den Churfürsten zu Sachsen und die heilige Christliche Kirche. Ps. 37, 15

Und der Barmhertzige Gott behüte meinen G. Herrn (ja alle vernünfftige menschen), das sie ja nimer mehr etwas thun noch reden, das dem Heintzen und seinen Gesellen gefalle, oder gut dünCke. Denn auch das, da er M. G. H. einen trunckenbolt und Nabal schilt, thut er nicht darumb, das er dem laster feind sey, Sondern der Person und Creatur Gottes ist er gram, Und ist jm leid, das er nicht laster[2] an jm findet, so viel als er gern wolte, da mit er seinen Teufelischen hass mit lestern und schelten büssen[3] künd, Denn er den splitter gern zu balcken, und seine balcken zu splitter machen wolt. Das merckt man dar an: Wo er nicht kan laster finden, da sucht er sie und nimpt fur sich die Christlichen und Fürstlichen tugent, lestert sie und wolt sie gern zu lastern machen, mit lügen wider sein eigen gewissen, und kan nicht. Das ist Matth. 7, 3

---

24 Heintzes *A* 31 Nabalschilt *A—C* (Nabalschilt *B* nabelschilt *C*)

[1]) = *die Auffassung, Geltung.* [2]) = *Vorwurf, Tadelnswertes.* [3]) = *befriedigen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 278, 35.*

Hſ] [Bl. 72a] laſſen ſie ſie faren vnd vrteilen ſie zur helle oder geben ſie dem teuffel.

Auff das wir aber nicht die zeit gar zu bringen mit des Heintzen teuffels dreck ſondern auch etwas nutzlichs vnd beſſerlichs dem Leſer furlegen Nicht vmb Heintzens willen oder die yhn auff ſetzen, Denn ſind ſuo iuditio cōdēnati. Aures habent & nō audiūt Wollen wir die ſache ſelbs, fur vns nemen, Nemlich, warumb vns die Papiſten durch yhren Heintzen ketzer ſchelten. Vnd iſt

1 faren *Nun fuhr Luther erst fort:* wie die Apoſtel den Judam, *dann:* wie Paulo, *dann:* vnd ſundigen ſo lange, *strich aber eins nach dem andern* *3* des *steht über* (dem) *4* etwas *c aus* was *4/6* Nicht *bis* audiūt *rh* *5* ſind (autorita) *6* die *o* ſache *c aus* ſachen

Dr] die art der kinder des Teufels, der darumb Diabolus, Calumniator, das iſt: Teufel oder Leſterer heiſſt.

Joh. 8, 44 Denn der Teufel, jr Gott und Vater, iſt auch nicht darumb den Menſchen gram, das ſie ſůnde und laſter haben, Sondern der Creaturn Gottes und Gott ſelbs, und hat luſt dran, das er ſie mag da durch zu ſchanden machen, leſtern, verklagen und verdamnen, wie er zu ſchanden worden iſt. Darumb, wo er ſie nicht kan zu ſůnden bringen, oder ſůnde bey jnen finden, iſts jm gar bitter leid, verdreuſſt jn, das ſie from ſind, feret zu[1] und greifft das gute und die tugent an, ſchendet und leſtert, und wolts gern zu ſůnden machen, das doch nicht ſůnde iſt, Wie die Schrifft von jm allenthalben ſagt. Findet er aber etwa eine ſůnde, da lachet er in die fauſt[2], und iſt jm lieb, můhet ſich, wie er ſie [Bl. C 1] gros und grewlich mache, Das man wol ſagen mag, Heintzen buch ſey ein rechte Copey und formular aus des Teufels Cantzeley genomen. Frome leute, wo ſie ſunde an jemand finden, iſts jn leid umb die menſchen, ſind der ſunde feind, wolten lieber, ſie were nicht geſchehen, das ſind Gottes kinder, die ſtraffen[3] das öffentliche böſe aus mit leiden, oder, wo ſie nicht wollen hören und zu Teufel werden, laſſen ſie
1. Kor. 5, 5 faren, und urteilen ſie zur helle oder geben ſie dem teuffel.

Auff das wir aber nicht die zeit gar zu bringen mit[4] des Heintzen Teufels dreck[5], ſondern auch etwas nůtzlichs und beſſerlichs[6] dem Leſer fur
Tit. 3, 11 legen, Nicht umb Heintzens willen oder die jn auff ſetzen[7], Denn ſie ſind ſuo
Pſ. 135, 17 iuditio condemnati, Aures habent et non audiunt, Wollen wir die ſache ſelbs fur uns nemen[8], Nemlich, warumb uns die Papiſten durch jren Heintzen ketzer ſchelten. Und iſt dieſe, das ſie fur geben, wir ſind von der heiligen Kirchen

28 Heintzes *A* ſie *fehlt A—D*

[1]) = *geht her.* [2]) *Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 36, 113, 19.* [3]) = *rügen.* [4]) = *ganz verwenden auf —.* [5]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 148, 28; Bd. 30³, 195, 21.* [6]) = *der Besserung dienendes.* [7]) = *verführen, s. Dietz d. W. 6.* [8]) = *in die Hand nehmen, behandeln; s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 397, 25; Bd. 50, 644, 17.*

Hſ] dieſe, das ſie fur geben, wir ſind von der heiligen kirchen gefallen vnd haben eine andere newe kirchen angericht Hirauff iſt zu antworten. Weil ſie ſich ſelbs rhumen. Sie ſeyen die kirche ſind ſie ſchuldig, daſſelb zü beweiſen. Wenn ſie das mit einigem grund (beger nicht viel gründe) beweiſen. ſo wollen wir vns gefangen geben, komen vnd ſagen, peccaüiꝯ. Miſerem̄ Wo ſie es aber nicht konnen beweiſen, So muſſen ſie bekennen (ſie thuns gern oder vngern) das ſie nicht die kirche ſind Vnd wir nicht ketzer ſein mugen das wir von der nichtigen kirchen fallen Ja weil da kein mittel iſt, ſo muſſen wir die kirche Chr̄i vnd ſie des teuffels kirche ſein oder widerumb Darumb ligts gar an dem punct das man beweiſe welchs die rechte kirche [Bl. 72b] ſey

So lange die beweiſung nicht da iſt, ſo iſts vergeblich, das ſich ein teil die kirche rhumet und das ander teil ketzer ſchilt, Denn es iſt beides falſch vnd vnrecht Denn es ſind zweyerley kirchen von der welt an bis zu ende Die S. Aug: Cain vnd Abel nennet Und der Herr Chriſtus gebeut vns das wir nicht die falſche kirche an nemen ſollen. vnd vnterſcheidet ſelbs zwo kirchen eine rechte vnd falſche Matt. 7. Hütet euch fur den falſchen Propheten. die zu euch komen ynn ſchaffs kleidern ꝛc Wo Propheten ſind da ſind kirchen. darin

3 kirche ⟨w⟩ *7* kirche *c aus* kirchen *9* Chr̄i *rh* oder widerumb *rh* *12* rhumet *o* *13/14* Denn *bis* nennet *rh* *14* Herr *o* Chriſtus ⟨ver⟩ *15* ſollen *o*

Dr] gefallen und haben eine andere newe kirchen angericht.[1] Hirauff iſt zu antworten: Weil ſie ſich ſelbs rhůmen, ſie ſeien die Kirche, ſind ſie ſchuldig, daſſelb zu beweiſen. Wenn ſie das mit einigem[2] grund (beger nicht viel grůnde) beweiſen, ſo wollen wir uns gefangen geben[3], komen und ſagen: peccavimus, Miſerere noſtri. Wo ſie es aber nicht kőnnen beweiſen, So můſſen ſie bekennen (ſie thuns gern oder ungern), das ſie nicht die Kirche ſind, Und wir nicht Ketzer ſein můgen, das wir von der nichtigen Kirchen fallen, Ja, weil da kein mittel[4] iſt, ſo můſſen wir die Kirche Chriſti, und ſie des Teufels Kirche ſein, oder widerumb.[5] Darumb ligts gar an dem punct, das man beweiſe, welchs die rechte Kirche ſey.

So lange die beweiſung nicht da iſt, ſo iſts vergeblich[6], das ſich ein teil der Kirche rhůmet, und das ander teil Ketzer ſchilt, Ein teil mus falſch und unrecht ſein, Denn es ſind zweierley Kirchen von der welt an bis zu ende, die S. Auguſtinus[7] Cain und Abel nennet. Und der HERR Chriſtus gebeut uns, das wir nicht die falſche Kirche an nemen ſollen, und unterſcheidet ſelbs zwo Kirchen, eine rechte und falſche, Matth. 7: 'Hůtet euch fur den falſchen Pro- Matth. 7, 15 pheten, die zu euch komen in ſchaffs Kleidern' etc. Wo Propheten ſind, da

[1]) = *gegründet.* [2]) = *irgend einem.* [3]) = *unterwerfen.* [4]) = *Mittelding, Mittelweg; s. Unsre Ausg. Bd. 47, 18, 6.* [5]) = *umgekehrt.* [6]) = *nutzlos, sinnlos.* [7]) *Enarratio in ps. 142, 3 (Migne 38, 1846).*

Hſ[] sie leren, Sind die Propheten falsch, so sind die kirchen auch falsch die den Propheten gleuben vnd folgen. Nu haben wir bis daher noch nie konnen von den Papisten erlangen, das sie beweisen wolten warumb sie doch die rechte kirche seyen, Sondern stehen auff dem spruch Matth. 18. Man sol die kirche horen oder müsse verloren sein So doch Christus daselbs nicht sagt, Wer, wo, oder was die kirche sey. Sondern Wo sie ist, da sol man sie horen. Das bekennen und sagen wir auch, Aber wir fragen, wo vnd wer die kirche Christi sey scz. de Actu primo, de substantia Ecce, nō de actu secundo vel facto Ecce fragen wir.

Gleich als wenn ich einen trunckenen halbschlaffenden, oder einen narren fragt [Bl. 73a] Lieber sage mir, Wer oder wo ist die kirche, vnd er, mir zu zehen malen nichts anders drauff antwortet, denn also, Man sol die kirche horen Wie sol ich doch die kirche horen, so ich nicht weis, wer vnd wo sie ist? Ja sagen sie, Wir Papisten sind blieben ynn der alten vorigen kirchen sint der Apostel zeiten her, darumb sind wir die Rechten aus der alten kirchen komen vnd bis daher blieben, yhr aber seid von vns gefallen vnd eine newe kirche worden wider vns. Antwort, Wie aber, wenn ich beweise, das wir bey der rechten

1 leren ⟨Sin⟩ *3* den *steht über* ⟨euch⟩ doch *o* *5* müsse *o* *7* kirche *o* *8* scz *o* Ecce ⟨Non⟩ *9* facto Ecce *steht über* ⟨officio Ecce⟩ fragen wir *am Rande nachgetragen* *11/12* zu zehen malen *rh* *14* sint *c aus* sind *16* blieben ⟨der halben das sol man gleuben *rh*⟩

Dr] sind Kirchen, darin sie leren. Sind die Propheten falsch, so sind die Kirchen auch falsch, die den Propheten gleuben und folgen. Nu haben wir bis da her noch nie können von den Papisten erlangen, das sie beweisen wolten, warumb sie doch die rechte Kirche seien, Sondern stehen auff dem spruch Matth. 18:
Matth. 18, 17 Man sol die Kirche hören, oder müsse verloren sein, So doch Christus daselbs nicht sagt, Wer, wo, oder was die Kirche sey: Sondern, Wo sie ist, da sol man sie [Bl. C ij] hören. Das bekennen und sagen wir auch, Aber wir fragen, wo und wer die Kirche Christi sey, non de nomine, nicht vom namen, sondern vom wesen fragen wir.

Gleich als wenn ich einen Trunckenen, halbschlaffenden, oder einen Narren fragt: Lieber, sage mir, Wer oder wo ist die Kirche, Und er mir zu zehen malen nichts anders drauff antwortet, denn also: Man sol die Kirche hören. Wie sol ich doch die Kirche hören, so ich nicht weis, wer und wo sie ist? Ja, sagen sie, Wir Papisten sind blieben in der alten, vorigen Kirchen, sint[1] der Apostel zeiten her, darumb sind wir die Rechten aus der alten Kirchen komen, und bis daher blieben, jr aber seid von uns gefallen und eine newe Kirchen worden wider uns. Antwort: Wie aber, wenn ich beweiset, das

[1]) = *seit, von — her.*

Hſ] alten kirchen blieben, ia das wir die rechte alte kirche ſind, Jhr aber von vns, das iſt, von der alten kirchen abtrunig worden, ein newe kirchen angericht habt wider die alte kirche. Das las vns horen.

Erſtlich wird das niemand leügñen konnen, das wir ſo wol, als die Papiſten her komen, aus der heiligen taüffe, vnd Chriſten aus der ſelben genennet ſind Nu iſt die tauffe nicht ein newes noch zu dieſer zeit von vns erfunden. Sondern es | iſt eben dieſelbige alte tauffe die Chriſtus eingeſetzt darin die Apoſtel vnd erſte kirche, vnd alle Chriſten hernach bis daher getaufft ſind [Bl. 73b] Haben wir nü die ſelbige tauffe der erſten alten (vnd wie ym Symbolo ſtehet Catholice das iſt der, gantz Chriſtlichen kirchen) vnd ſind eben ynn der ſelben getaufft, So gehoren wir gewiſlich ynn die ſelbe alte vnd gantze Chriſtliche kirche, die mit vns gleich vnd wir mit yhr gleich aus einerley tauffe herkomen vnd iſt der tauffe halben kein vnterſcheid. Die tauffe aber iſt das furnemeſt vnd erſte ſacrnt, On welche die andern alle nichts ſind, wie ſie bekennen muſſen Darumb konnen vns die Papiſten nicht mit warheit, eine andere oder newe kirche ſchelten oder ketzern, weil wir der alten

1 alten *o* *4* leügñen *c aus* leücken *5* Chriſten *rh* aus *ſteht über* (von) *6* ſind *o* noch (vnſer ding) *7* eben *o* eingeſetzt *rh* *8* darin *o* hernach *u* getaufft (haben,) *9* ſelbige (alte) *11* die *o* *12* yhr *c aus* yhn *13/15* Die *bis* muſſen *rh*

Dr] wir bey der rechten alten Kirchen blieben, ja das wir die rechte alte Kirche ſind, jr aber von uns, das iſt, von der alten Kirchen abtrünnig worden, ein newe Kirchen angericht habt wider die alte Kirche? Das las uns hören.[1]

Erſtlich, wird das niemand leugnen können, das wir ſo wol als die Papiſten herkomen aus der heiligen Tauffe, und Chriſten aus derſelben genennet ſind. Nu iſt die Tauffe nicht ein newes, noch zu dieſer zeit von uns erfunden, Sondern es iſt eben die ſelbige alte Tauffe, die Chriſtus eingeſetzt, darin die Apoſtel und erſte Kirche, und alle Chriſten hernach bis daher getaufft ſind. Haben wir nu die ſelbige Tauffe der erſten alten und (wie im Symbolo ſtehet Catholice, das iſt der gantzen) Chriſtlichen Kirchen, und ſind eben in der ſelben getaufft, So gehören wir gewislich in die ſelbe alte und gantze Chriſtliche Kirche, die mit uns gleich, und wir mit jr gleich aus einerley Tauffe her komen, und iſt der Tauffe halben[2] kein unterſcheid. Die Tauffe aber iſt das fürnemeſt und erſte Sacrament, On welche die andern alle nichts ſind, wie ſie bekennen müſſen. Darumb können uns die Papiſten nicht mit warheit eine andere oder newe Kirche ſchelten oder Ketzern[3], weil wir der alten Tauffe kinder ſind, ſo wol als die Apoſtel ſelbs und die gantze Chriſtenheit, Ephe. 4: 'Einerley Tauffe'. Eph. 4, 5

25 der] die *A—D* *26 Die Klammer nach* Chriſtlichen *A*

[1]) = *das wollen wir nun hören.* [2]) = *bezüglich der T.* [3]) = *verketzern, Ketzer heißen.*

Hss] tauffe kinder sind, so wol als die Apostel selbs vnd die gantze Christenheit Eph 4 Einerley tauffe

Zum andern wird das niemand leugnen das wir das heilige sacrament des altars haben gleich vnd eben wie es Christus selbs eingesetzt vnd die Apostel hernach vnd die gantze Christenheit gebraucht haben, Vnd essen vnd trincken also mit der alten vnd gantzen Christenheit, von einerley tissch, vnd empfahen mit yhnen das selb einerley alte sacrament, vnd haben darin nichts newes noch anders gemacht derhalben wir mit yhnen einerley kirchen oder wie S Paulus 1 Cor 11. einerley leib einerley brot sind die wir von einerley brot essen vnd einerley kelch trincken Darumb vns die Papisten nicht konnen ketzer oder [Bl. 74a] new kirchen schelten, sie mussen zuuor Chrm die Apostel vnd die gantze Christenheit ketzer schelten, wie sie denn auch ynn der warheit Denn wir sind mit der alten kirchen einerley kirche, ynn einerley sacrament

Zum dritten kan das niemand leügnen das wir die rechten alten schlussel haben vnd sie nicht anders brauchen, denn zu binden vnd losen die sunde, so wider Gotts gebot geschehen wie sie Christus eingesetzt die Apostel vnd gantze Christenheit gebraucht hat bis daher Haben also einerley schlussel vnd brauch mit der alten kirchen, darumb wir eben die selbe alte kirche oder ye drinnen

---

2 Eph *bis* tauffe *nachgetragen* *6* also *am Rande nachgetragen* *7/8* vnd *bis* gemacht *rh* *9* einerley *(1.) c aus* ein einerley *(2.) c aus* ein sind *o* *17/18 1* Haben *bis* sind *rh*

Dr] Zum Andern, wird das niemand leugnen, das wir das Heilige Sacrament des Altars haben, gleich und eben[1], wie es Christus selbs eingesetzt, und die Apostel hernach und die gantze Christenheit gebraucht haben, Und essen und trincken also mit der alten und gantzen Christenheit von einerley Tissch, und empfahen mit jnen das selb einerley alte Sacrament, und haben darin nichts newes noch anders gemacht, derhalben wir mit jnen einerley Kirchen, oder,
1. Kor. 10, 17 wie Sanct Paulus 1. Cor. 11[2], 'Einerley [Bl. Ciij] Leib', 'einerley Brot' sind, die wir von einerley Brot essen und einerley Kelch trincken. Darumb uns die Papisten nicht konnen Ketzer oder new Kirchen schelten, sie müssen zuvor Christum, die Apostel und die gantze Christenheit Ketzer schelten, wie sie denn auch in der warheit thun. Denn wir sind mit der alten Kirchen einerley Kirchen, in einerley Sacrament.

Zum Dritten, kan das niemand leugnen, Das wir die rechten, alten Schlüssel haben und sie nicht anders brauchen, denn zu binden und zu lösen die Sünde, so wider Gottes gebot geschehen, wie sie Christus eingesetzt, die Apostel und gantze Christenheit gebraucht hat, bis daher, Haben also einerley Schlüssel und brauch mit der alten Kirchen, darumb wir eben die selbe alte

---

[1]) = *ebenso, geradeso.* [2]) *'sagt' fehlt schon der Hs.*

Hſ] ſind Denn wir machen keine newe ſchluſſel machen nicht newe geſetze, ſchlieſſen damit auch nicht konige vnd herren aus vnd ynn yhre weltliche herrſchafften, Sondern allein die ſunder aus vnd ynn das hymelreich, gleich wie die alte kirche gethan hat aus befelh des Herrn, Das vns die Papiſten aber mal felſchlich an liegen, ia die Alten kirchen, Apoſteln, vnd Chriſt ſelbs ynn vns ketzern vnd leſtern.

Zum vierden kan das niemand leugnen | das wir das predigampt vnd Gottes wort, rein vnd reichlich haben, vleiſſig leren vnd treiben on allen zuſatz newr eigener menſchlicher lere, gleich wie [Bl. 74b] es Chriſtus befolhen die Apoſtel vnd gantze Chriſtenheit gethan. Wir ertichten nichts newes Sondern halten vnd bleiben bey dem alten Gottes wort, wie es die alte kirche gehabt, Darumb ſind wir mit derſelben, die rechte alte kirche als einerley kirche, die einerley Gottes wort leret vnd gleubet Darumb leſtern die papiſten aber mal Chriſtum ſelbs, die Apoſtel vnd gantze Chriſtenheit, wenn ſie vns Newe vnd ketzer ſchelten, Denn ſie finden nichts bey vns denn allein das alte der alten kirchen, das wir derſelben gleich vnd mit yhr einerley kirchen ſind

Züm funfften kan es niemand leugnen das wir der Apoſtel Symbolon,

---

1 newe *(1.)* ⟨geſetz, durch die⟩ ſchluſſel *c aus* ſchluſſen machen *bis* geſetze *steht über* ⟨binden auch nicht⟩ *2* damit *rh* *3* Sondern ⟨alle ſunde *o*⟩ allein die ſunder *rh* *4* mal *o* *9* newr eigener *u* *16* mit yhr *o* *17* Züm funfften *unterstrichen*

Dr] Kirche oder je[1] drinnen ſind. Denn wir machen keine newe Schlüſſel, machen nicht newe geſetze, ſchlieſſen da mit auch nicht Könige und Herrn aus und in jre weltliche Herrſchafften, Sondern allein die Sünder aus und in das Himelreich, gleich wie die alte Kirche gethan hat aus befelh des HERRN, Das uns die Papiſten aber mal felſchlich an liegen[2], Ja die alten Kirchen, Apoſteln und Chriſtum ſelbs in uns ketzern und leſtern.

Zum vierden, kan das niemand leugnen, das wir das predigtampt und Gottes wort rein und reichlich haben, vleiſſig leren und treiben[3] on allen zuſatz newr, eigener, menſchlicher lere, gleich wie es Chriſtus befolhen, die Apoſtel und gantze Chriſtenheit gethan. Wir ertichten nichts newes, Sondern halten und bleiben bey dem alten Gottes wort, wie es die alte Kirche gehabt, Darumb ſind wir mit der ſelben die rechte alte Kirche, als einerley Kirche, die einerley Gottes wort leret und gleubet. Darumb leſtern die Papiſten aber mal Chriſtum ſelbs, die Apoſtel und gantze Chriſtenheit, wenn ſie uns Newe[4] und Ketzer ſchelten. Denn ſie finden nichts bey uns, denn allein das alte der alten Kirchen, das wir der ſelben gleich und mit jr einerley Kirchen ſind.

---

[1]) = *jedenfalls.* [2]) = *verleumden; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 280, 11.* [3]) = *verkünden.* [4]) *Wie oben S. 480, 27* neue Kirche; *s. auch unten S. 482, 22.*

Hſ] den alten glauben der alten kirchen allerding gleich mit yhr halten gleuben, singen, bekennen, Nichts newes drinnen machen noch zusetzen, Damit wir ynn die alten kirchen gehoren, vnd einerley mit yhr sind Darumb lesst vns dis stuck auch nicht von den papisten mit warheit gescholten werden als ketzer oder newe kirche Denn wer mit der alten kirchen gleich gleubt vnd hellt, der ist von der alten kirchen

Zum Sechsten kan das niemand leügnen das wir mit der alten kirchen ein gleich gebot dasselb vater vnser haben, kein newes noch anders ertichten, dieselben psalmen [Bl. 75ª] singen, mit eintrechtigem munde vnd hertzen Gott loben vnd dancken gleich wie es Christus gelert, die Apostel vnd alte kirche selbs gebraucht, vnd vns dem exempel nach zu thun befolhen. Vnd die papisten hie fur aber mal vns nicht konnen ketzern noch newe kirche schelten, Sie mussen Christū zuuor selbs schelten sampt seiner lieben alten kirchen ꝛc

Zům Siebenden, kan niemand leugnen das wir mit der alten kirchen leren vnd halten, Man solle die weltliche herrschafft ehren vnd nicht verfluchen noch zwingen dem Bapst die fusse zu kussen. Solchs haben wir auch nicht

1 gleich allerding *um* *2* Nichts *bis* zusetzen *rh* *5* gleich *rh* *7* Zum Sechsten *unterstrichen* *8* kein *bis* ertichten *u* *10* alte *rh* *13* schelten ⟨ꝛc⟩ *16* dem Bapst *rh* zu *o*

Dr] Zum Fünfften, kan das niemand leugnen, das wir der Apostel Symbolon, den alten Glauben der alten Kirchen, aller ding[1] gleich mit jr halten, gleuben, singen, bekennen, Nichts newes drinnen machen noch zusetzen. Da mit wir in die alten Kirchen gehören, und einerley mit jr sind. Darumb lesst[2] uns dis stück auch nicht von den Papisten mit warheit gescholten werden, als Ketzer oder newe Kirche. Denn wer mit der alten Kirche gleich gleubt und gleich hellt, der ist von der alten Kirchen.

Zum Sechsten, kan das niemand leug- [Bl. C 4] nen, das wir mit der alten Kirchen ein gleich gebet, dasselb Vater unser haben, kein newes noch anders ertichten, die selben Psalmen singen, mit eintrechtigem munde und hertzen Gott loben und dancken, gleich wie es Christus geleret, die Apostel und alte Kirche selbs gebraucht, und uns dem Exempel nach zu thun befolhen. Und die Papisten hie für aber mal uns nicht konnen ketzern noch newe Kirchen schelten, Sie müssen Christum zuvor selbs schelten, sampt seiner lieben alten Kirchen etc.

Zum Siebenden, kan niemand leugnen, das wir mit der alten Kirchen leren und halten, Man solle die Weltlichen herrschafft ehren und nicht verfluchen noch zwingen dem Bapst die füsse zu küssen. Sölchs haben wir auch
2. Petri 2, 10 nicht auffs new ertichtet, Sondern S. Petrus 2. Pet. 2 verflucht die, so

[1]) = *völlig; ebenso unten S. 485, 22.* [2]) = *gibt keinen wirklichen Anlaß.*

Hſ] auffs new ertichtet, Sondern S Petrus .2. Pet. 2. verflucht die solchs new erfinden vnd kunfftig thun wurden, vnd S Paul9 Ro 13. stehet bey vns vnd die alte vnd gantze Christenheit, das wir hierin auch nicht Newe ding sein oder heissen mugen. wie die papisten Gott selbs ynn vns lestern Sondern sind vnd gehoren ynn die alte heilige Apostolissche kirche, als die rechten kinder vnd glieder der selben. Denn wir vnser Oberkeit Es sey keiser oder fursten allzeit auffs trewlichst gehorsam zu sein geleret, selbs auch also gethan, vnd herzlich fur sie gebetet

[Bl. 75b] Zum achten kan Niemand leugnen, das wir den Ehestand loben vnd preisen als ein Gottliche gesegnet vnd wolgefellig geschepffe vnd ordenūg zur leibs frucht vnd wider die fleischliche vnzucht, vnd haben den nicht auffs new, von vns ertichtet, Auch nicht den brauch desselben aus vns auffs new erdacht, viel weniger als newe lerer verboten, Sondern gleich wie den Gott von anbeginn geschaffen, Christus bestetigt, die Apostel vnd alte kirche geehret vnd gelehret haben, ynn der selben alten regel vnd Gottes ordnung sind wir blieben vnd damit der alten kirchen ehnlich, ia eben derselben rechte artige glieder sind. Das man hie sihet, wie die papisten aber mal felschlich vns newerung aufflegen

2 erfinden vnd *rh* vnd *(3.)* ⟨ge⟩ 3 alte vnd *o* ding ⟨sind⟩ 8 gebetet ⟨vnd alles gelidd⟩ 10 gesegnet vnd wolgefellig *rh* 11 zur *bis* frucht vnd *rh* haben ⟨s⟩ 13 weniger ⟨auffs *o*⟩ als newe lerer *rh* 15 sind wir *o* 17 man *bis* wie *rh*

Dr] sölchs new erfinden und künfftig thun würden, Und S. Paul. Rom. 13 stehet Röm. 13, 1 ff. bey uns und die Alte und gantze Christenheit, das wir hierin auch nicht Newe ding sein oder heissen mügen, wie die Papisten Gott selbs in uns lestern, Sondern sind und gehören in die Alte, Heilige, Apostolissche Kirche, als die rechten kinder und glieder der selben. Denn wir unser Oberkeit[1], Es sey Keiser oder Fürsten, allzeit auffs trewlichst gehorsam zu sein, geleret, selbs auch also gethan, und hertzlich für sie gebetet.

Zum achten, kan niemand leugnen, das wir den Ehestand loben und preisen, als ein Göttliche, gesegnet und wolgefellig geschepffe und ordnung, zur leibs frucht und wider die fleischliche unzucht, und haben den nicht auffs new von uns ertichtet, Auch nicht den brauch desselben aus uns auffs new erdacht, viel weniger, als newe lerer, verboten, Sondern, gleich wie den Gott von anbegin geschaffen, Christus bestetigt, Die Apostel und alte Kirche geehret und geleret haben, in der selben alten Regel und Gottes Ordnung sind wir blieben, Und da mit der alten Kirchen ehnlich[2], ja eben der selben rechte artige[3] glieder sind, Das man hie sihet, wie die Papisten aber mal felschlich uns newerung aufflegen.

[1]) *Dativ = unserer Oberkeit.* [2]) *= entsprechend; s. Unsre Ausg. Bd. 46, 779, 10.*
[3]) *= taugliche, richtige; vgl. Dietz, artig 2; Unsre Ausg. Bd. 10 1, 136, 1.*

Hſ] Zum Neunden kan Niemand leugnen das wir eben daſſelb leiden (wie S. Petrus ſagt,) das vnſere kinder ynn der welt haben da verfolget man vns an allen orten, da erwurget, ertrenckt, erhenckt vnd legt vns alle plag an vmb des worts willen vnd gehet vns gleich wie der alten kirchen Vnd ſind ynn dem derſelben vber die maſſe gleich, [Bl. 76ᵃ] das wir wol mugen ſagen Wir ſind die alte rechte kirchen, oder ye yhr mitgenoſſen vnd gleiche geſellen ym leiden, Denn wir ſolchs nicht ertichten auffs newe Sondern fulens wol Ja wir ſind (wie die ſelbe | alte kirche auch) dem Herrn Chriſto ſelbs am Creutze gleich, da ſtehet fur dem Creutze Hannas vnd Caiphas ſampt den prieſtern, vnd leſtern den Herrn dazu vber das ſie yhn gecreutzigt haben, gleich wie vns der Papſt, Cardinel vnd Munche verurteilt, verdampt, ermordet vnd vnſer blut vergoſſen haben, vnd leſtern vns noch dazu Da ſtehen die kriegleute, das iſt die weltliche herrſchafften vnd leſtern vns auch, Dazu auch der ſchalck der Lincke ſchecher, Heintz Wolff Bottel ſampt den ſeinen die Gott ſchon verurteilt ynn banden zur hellen gehenckt hat mus ſein leſtern auch dazu thun Das dis ſtuck als ein alt zeichen der alten kirchen reichlich an vns geſehen wird

1 kan *o* *2* welt ⟨leiden da v⟩ haben *stand ursprünglich hinter* ſagt,) *3* erwurget *c aus* wurget *3/4* vmb *bis* willen *rh* *5* gleich, ⟨Ja⟩ *8* auch) *nun ursprünglich:* gleich wie Chriſtus ſelbs am Creutze *9* ſampt den prieſtern *rh* *10* vber *o* *11* Cardinel ⟨vnd pfaffen⟩ *14* Heintz ⟨vom Büttel vnd vo den⟩ Wolff Bottel *rh* ſampt *bis* die *rh* ynn banden *steht über* ⟨an den galgen⟩ *15* leſtern ⟨ſamp⟩

Dr] Zum Neunden, kan niemand leugnen, das wir eben dasſelb leiden (wie
1. Petri 5, 9 Sanct Petrus ſagt), das unſere Brůder in der welt haben, da verfolget man uns an allen ǒrten, da erwůrget, ertrenckt, erhencket, und legt uns alle plag an[1], umb des Worts willen, und gehet uns gleich wie der alten Kirchen, Und ſind in dem derſelben uber die maſſe gleich, das wir wol můgen ſagen, Wir ſind die alte rechte Kirche, oder je[2] jr Mitgenoſſen und gleiche Geſellen im leiden, Denn wir ſǒlchs nicht ertichten auffs newe, Sondern fůlens wol. Ja wir ſind (wie die ſelbe [Bl. D 1] alte Kirche auch) dem HERRN Chriſto ſelbs am Creutze gleich: da ſtehet fur dem Creutze Hannas und Caiphas, ſampt den Prieſtern, und leſtern den HERRN dazu, uber das[3] ſie jn gecreutzigt haben, gleich wie uns der Papſt, Cardinel und Můnche verurteilt, verdampt, ermordet und unſer blut vergoſſen haben, und leſtern uns noch dazu. Da ſtehen die Kriegsleute, das iſt der Weltlichen herrſchafft zum teil[4], und leſtern uns auch, Dazu auch der ſchalck, der Lincke Schecher, Heintz Wolffbůttel, ſampt den ſeinen, den Gott ſchon verurteilt in banden zur Hellen gehenckt hat, mus ſein

[1]) = *tut uns alle Qualen an; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 77, 33.* [2]) = *jedenfalls; s. oben S. 481, 18.* [3]) = *zu dem hinzu, nachdem.* [4]) *Vgl. oben S. 473, 23 = ein Teil der w. H. (der Regierenden s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 213, 34).*

Hſ] Zum Zehenden kan niemand leugnen das wir nicht widerumb auch blut vergiessen morden, hencken, vnd vns rechen, wie wir [Bl. 76b] offt wol hetten thün vnd noch, kündten Sondern wie Christus die Apostel vnd alte kirche gethan, dulden wir, vermanen vnd fur sie bitten auch offentlich ynn der kirchen, ynn den Litanien vnd predigen aller dinge wie Christus vnser herr gethan vnd geleret, die alte kirche auch also das wir hierin auch alle des alten wesens der alten kirchen vns halten

| Weil nu die Papisten wissen, das wir ynn | allen solchen stucken vnd was der mehr sind der alten kirchen gleich sind vnd mit warheit die alte kirche heissen mugen Denn solche stucke nicht newe sind, noch von vns erfunden Ists wunder, warumb sie vns so vnuerschampt durffen beliegen vnd verdamnen als die von der kirchen gefallen vnd ein newe kirchen angerichtet haben, So sie doch nichts newes an vns finden mugen, das nicht ynn der alten vnd der rechten kirchen zu der Apostеln zeiten gehalten sey, Das ich fur war achte bis sey die zeit. Dauon Daniel .7. sagt. Der Alte Antiquus dierum satzt sich

1 kan ⟨man⟩ *3* thün ⟨t⟩ *4* wir *o* *6* also *o* hierin ⟨vns⟩ *7* alten *o* *9* vnd *(1.) bis* sind *(1.) o* sind *(2.)* ⟨vnd⟩ *9/10* vnd *(2.) bis* Denn *rh* *10* stucke ⟨vo⟩ *11* vnuerschampt *c aus* vnuerschampff *12* die <e newen ⟨vnd *o*⟩ ketzer> ein *o* *13/14* vnd der rechten *rh* *14 nach* kirchen *schrieb Luther zuerst:* vnd Apostеln zeiten, *korrigierte dann:* von der Apostеln zeiten her, *endlich wie oben* achte ⟨das⟩ *15* .7. *o* Alte *rh* sich ⟨Denn vorher steht von de⟩

Dr] lestern auch da zu thun, Das dis stück als ein alt zeichen der alten Kirchen reichlich an uns gesehen wird.

Zum Zehenden, kan niemand leugnen, das wir nicht widerumb auch blut vergiessen, morden, hencken, und uns rechen, wie wir offt wol hetten thun[1] und noch kündten, Sondern wie Christus, die Apostel und alte Kirche gethan, dulden wir, vermanen und fur sie bitten, auch öffentlich in der Kirchen, in den Litanien und Predigen, aller dinge[2], wie Christus unser HERR gethan und geleret, die alte Kirche auch also, das wir hierin auch alle des alten wesens[3] der alten Kirchen uns halten.[4]

Weil nu die Papisten wissen, das wir in allen solchen stücken, und was der mehr sind, der alten Kirchen gleich sind, und mit warheit die alte Kirche heissen mügen (Denn sölche stücke nicht newe sind, noch von uns erfunden), Ists wunder, warumb sie uns so unverschampt dürffen beliegen und verdamnen, als die von der Kirchen gefallen und ein newe Kirche angerichtet haben, So sie doch nichts newes an uns finden mügen, das nicht in der alten und der rechten Kirchen zu der Apostеln zeiten gehalten sey? Das ich fur war achte, bis sey die zeit, Davon Daniel 7 sagt: Der Alte, Antiquus dierum, Dan. 7, 9

[1]) *Erg. können.* [2]) = *völlig; ebenso oben S. 482, 18.* [3]) = *Einrichtung, Verfassung; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 289, 13; Bd. 38, 40, 26.* [4]) = *festhalten an.*

Hſ] nach dem das kleine horn ausgelestert hatte vnd [Bl. 77a] das gericht gehalten ward Denn die vorige alte kirche leüchtet wider her fur (wie die ſonne nach den wolcken hinder welchen ſie doch die ſelb ſonne war aber nicht helle vnd das leſter horn wil vntergehen vnd alles ein ende werden wie da ſelbs ſtehet, vnd das werck ſich zeigt, dauon hie nicht zeit zu handeln

Aber yemand mocht ſagen. Es feilet noch an einem, nemlich am faſten Denn yhr ketzer faſtet nicht ſprechen ſie Ah herr got Iſt ein ſtuck an vns von der alten kirchen ſo iſts leider die faſten Iſt ein ſtuck an den Papiſten von der newen kirchen ſo iſts das ſie nicht faſten vnd ym ſauſe leben auch auff den faſtagen ehe denn auff den feirtagen Ja wir faſten nicht allein, ſondern leiden (mit S Paulo) hunger, welchs wir wol an vnſern armen Pfarrherrn, yhren weiblin vnd kindlin teglich ſehen vnd andern viel armen den der hunger aus den augen ſihet vnd kaum das brod vnd waſſer haben dazu finger nacket gehen, kein eigens haben, der Baur vnd burger gibt nicht, der Adel nimpt das vnſer wenig ſind die ettwas haben vnd doch nicht allen helffen konnen Da ſolten ſtifft vnd kloſter zu dienen So geitzen die andern, mus alſo Lazarus hungers ſterben des Lachen die Papiſten Aber damit

1/2 das gericht *bis* ward] *ursprünglich* ward das gericht gehalten ⟨vnd des Menſchen ſon⟩ *2/3* wie *bis* helle *rh* *4* leſter *rh* vnd *bis* werden *rh* *6* yemand ⟨der vn *o*⟩ *7* yhr ⟨ne⟩ ſprechen ſie *o* *8/10* Iſt *bis* feirtagen *rh* *11* welchs *steht über* ⟨das⟩ *12* yhren ⟨t⟩ kindlin ⟨den der l⟩ teglich *rh* ſehen *steht über* ⟨Den der l⟩ *13* kaum *bis* waſſer *o*

Dr] ſatzt ſich, nach dem das kleine horn ausgelestert hatte, und das Gericht gehalten. Denn die vorige alte Kirche leuchtet wider her für (wie die Sonne nach den wolcken, hinder welchen doch die ſelbe Sonne war, aber nicht helle) und das leſter horn wil untergehen und alles ein ende werden, wie da ſelbs ſtehet, und das werck ſich zeigt, davon hie nicht zeit zu handeln.

Aber jemand möcht ſagen: Es feilet noch an einem, nemlich am faſten, Denn jr Ketzer faſtet nicht (ſprechen ſie). Ah, HERr Gott, Iſt ein ſtück an uns von der alten Kirchen, ſo iſts leider die faſten, Iſt ein ſtück an den Papiſten von der newen Kirchen, ſo iſts, das ſie nicht [Bl. Dij] faſten und im ſauſe[1] leben auch auff den Faſtagen ehe denn[2] auff den Feirtagen. Ja, wir faſten
1. Kor. 4, 11 nicht allein, ſondern leiden (mit S. Paulo) hunger, welchs wir wol an unſern armen Pfarrherrn, jren Weiblin und Kindlin teglich ſehen und andern viel armen, den der hunger aus den augen ſihet[3], kaum das brot und waſſer haben, und dazu finger nacket[4] gehen, kein eigens haben. Der Bawr und Bürger gibt nicht, der Adel nimpt, das unſer wenig ſind, die etwas haben, und doch nicht allen helffen können. Da ſolten Stifft und Klöſter zu dienen. So[5] geitzen die andern, mus alſo Lazarus hungers ſterben, des lachen die Papiſten.

[1]) = *üppig.* [2]) = *noch mehr als.* [3]) *Sprichw., s. Wander, Hunger 182.* [4]) = *nackt wie ein Finger, vgl. händebloß; sonst nicht bei L., s. DWtb.* [5]) = *anderseits.*

Hſſ] zeigen ſie, das wir die alte kirche, die von den teuffels kindern den ſpot zum ſchaden leiden

[Bl. 77b] Hiemit haben wir nü beweiſet, das wir die rechte alte kirche ſind mit der gantzen heiligen Chriſtlichen kirchen ein Corper vnd eine gemeine der Heiligen Beweiſet nü auch yhr Papiſten, das yhr die rechte alte Kirche oder yhr gleich ſeid. Aber das kundt yhr nicht thun Sondern ich wil beweiſen, das yhr die newe falſche kirche ſeid, die ymer von der alten rechten kirchen abtrunnig, des teuffels hure vnd ſchule wird

| Erſtlich bleibt yhr nicht bey der erſten alten tauffe. Denn yhr habt euch auffs newe viel andere tauffe ertichtet vnd leret, die Erſte tauffe ſey durch ſunde hernach verloren, man muſſe gnug thun durch eigen werck, ſonderlich durch kloſterey, werde man ſo rein, als gienge einer aus der tauffe Chriſti, daher yhr die wellt voll kirchen vnd kloſter gemacht

[Bl. 78a] Vnd dis ſtucke die ſatisfactio, gnugthung iſt der anfang vnd vrſprung thur vnd eingang zu allen greweln ym Bapſtum gleich wie ynn der

1 kirche, ⟨vnd ſie ſelbs die newe kirche ſind⟩ *2* ſchaden ⟨ve⟩ *3* ⟨We⟩ Hiemit *6* oder yhr gleich *rh* *10* viel *o* *11* man muſſe *steht über* ⟨daher yhr leret, Das wer⟩ thun *c aus* thut durch *(2.)* ⟨ſein⟩ *12* kloſterey, ⟨der⟩ man ſo *o* einer *steht über* ⟨er⟩ Chriſti *rh* *13* daher *bis* gemacht *rh* *14* Vnd] *das folgende ist auf einem besonderen Blatte nachgetragen. Zunächst machte sich L. nur folgende Randbemerkung:* hic de ſatiſfactione mare malorum & lerna & quomodo Remiſſio peccatorum ſit Baptiſma *15* thur vnd eingang *rh* zu allen greweln *c aus* aller grewel ym Bapſtum *rh*

Dr] Aber damit zeugen ſie, das wir die alte Kirche, die von den Teufels kindern den ſpot zum ſchaden leiden.[1]

Hie mit haben wir nu beweiſet, das wir die rechte alte Kirche ſind, mit der gantzen heiligen Chriſtlichen Kirchen ein Cörper und eine gemeine der Heiligen. Beweiſet nu auch jr Papiſten, das jr die rechte alte Kirche oder jr gleich ſeid. Aber das kündt jr nicht thun, Sondern ich wil beweiſen, das jr die Newe, falſche Kirche ſeid, die jmer[2] von der Alten rechten Kirchen abtrünnig, des Teufels Hure[3] und Schule wird. Dff. 2, 9

Erſtlich bleibt jr nicht bey der erſten alten Tauffe. Denn jr habt euch auffs newe viel andere Tauffe ertichtet, und leret, die Erſte tauffe ſey durch ſünde hernach verloren, man müſſe gnug thun durch eigen werck, ſonderlich durch Klöſterey werde man ſo rein, als gienge einer aus der Tauffe Chriſti[4], da her jr die Welt vol Kirchen und Klöſter gemacht.

Und dis ſtücke, die Satisfactio, gnugthuung, iſt der anfang und urſprung, thür und eingang zu allen Greweln im Bapſtum, gleich wie in der Kirche

[1]) *Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 29, 699 zu 243, 20.* [2]) *Wohl = in allen Stücken.* [3]) *Vgl.* des t. braut *Unsre Ausg. Bd. 46, 9, 18;* T.'s Schule *Bd. 15, 547, 26.* [4]) *Vgl. z. B. Unsre Ausg. Bd. 34¹, 92, 5; Bd. 38, 148, 10; Bd. 47, 653, 8; oben S. 113, 3; besonders Bd. 8, 596, 18 ff.*

H[] kirche die tauffe der anfang vnd eingang ist zu allen gnaden vnd vergebung der sunden, Denn wo die tauffe nicht ist, da hilfft sacrament, schlussel vnd alles nichts, Wo die gnugthung nicht entstanden were, so were Ablas, Walfart, bruderschafft, Messe, fegfeur klosterey stiffte vnd das mehrer teil aller grewel nicht erfunden, Vnd das Bapstüm nicht so dick vnd fet wurden. Darumb haben sie dieselbe wol eine tauffe ynn yhrer kirche genennet die viel tauffen sacrament vnd vergebung der sunden ia auch hohe heiligkeit gewurckt hat. Das ist sie die Eigen gerechtigkeit die werckheiligkeit, dauon wir viel geschrieben [*Nun wieder* Bl. 77[b]] Wer hat eüch befolhen oder wo stehts geschrieben? Wo findet yhr ynn der alten kirchen, das yhr solche newe tauffe vnd heiligkeit ertichten muget? Wer ist hie ketzer, abtrunnig vnd newe kirche?

Zum andern habt yhr das Ablas ynn alle welt getrieben, als eine tauffe, ia als eine sindflut das sunde [Bl. 79[a]] abwassche, das kein winckel ist ynn der welt da ewr ablas nicht hin verkaufft oder gegeben ist alle welt vol siegel vnd brieue Wer hat euch befolhen? oder wo stehts geschrieben? Wo findet yhrs ynn der alten kirchen das yhr solche newe tauffe vnd abwasschung der sunden muget stifften? Wer ist hie die ketzerische newe kirche? Seid yhrs nicht die hurnkirche des teuffels?

---

1 die ⟨gnugth⟩ *2* hilfft *steht über* ⟨ist⟩ *3* alles ⟨vmbsonst⟩ so were *o* *4* klosterey stiffte *rh* *6* dieselbe *steht über* ⟨es⟩ *7* sacrament ⟨vnd⟩ *rh* *8* sie ⟨dauon wir⟩ gerechtigkeit *steht über* ⟨heiligkeit⟩ *9* eüch ⟨geheissen⟩ *11* vnd heiligkeit *o* *14* ia als eine sindflut *u* *15/16* alle *bis* brieue *rh*

Dr] die Tauffe der anfang und eingang ist zu allen Gnaden und vergebung der Sünden. Denn wo die Tauffe nicht ist, da hilfft Sacrament, Schlüssel und alles nichts, Wo die Gnugthuung nicht entstanden were, so were Ablas, Walfart, Brüderschafft, Messe, Fegfewr, Klösterey, Stiffte und das mehrer teil aller grewel nicht erfunden, Und das Bapstum nicht so dick und fett wurden. Darumb haben sie die selbe wol eine Tauffe in jrer Kirchen genennet, die viel Tauffen, Sacrament und vergebung der Sünden, ja auch hohe heiligkeit gewirckt hat. Das ist sie, die Eigen gerechtigkeit, die Werckheiligkeit, da von wir viel geschrieben. Wer hat euch befolhen? oder wo stehts geschrieben? Wo findet jr in der alten Kirchen, das jr solche newe Tauffe und Heilig- [Bl. D iij] keit ertichten müget? Wer ist hie Ketzer, Abtrünnig und newe Kirche?

Zum andern, habt jr das Ablas in alle Welt getrieben[1], als eine Tauffe, ja als eine Sindflut, das Sünde abwassche, das kein winckel ist in der welt, da ewr Ablas nicht hin verkaufft oder gegeben ist, alle welt vol Siegel und Brieve. Wer hat euch befolhen? oder wo stehets geschrieben? Wo findet jrs in der alten Kirchen, das jr solche newe Tauffe und abwasschung

---

[1]) = *verkündet, verbreitet; s. oben S. 481, 25.*

Hſ] Zum dritten habt yhr das Weywaſſer vnd ſaltz nicht allein ynn alle kirchen, ſondern auch ynn alle winckel getrieben, als eine abwaſſchung (oder tauffe) der ſunden, auch groſſe zeuberey darin geleret wie diſ. 5 Aqua ſale beweiſet, Wer hat euch befolhen? Wo ſtehts geſchrieben? Wo findet yhrs ynn der alten kirchen oder einſetzung der Apoſteln? Wer iſt hie die newe abtrunnige kirche?

Zum vierden, habt yhr Walfarten geſtifftet zu verdienen Ablas oder vergebung der ſunden welchs weil es on ſchluſſel ampt geſchicht durch eigen verdienſt, iſts auch eine newe andere tauffe oder abwaſſchung der | ſunden Wer hat euch befolhen? Wo ſtehts geſchrieben [Bl. 79a] Wo findet yhrs ynn der alten kirchen? das yhr ſolch newe vergebung oder tauffe ſollet ſtifften? Wer iſt hie die newe abtrünnige kirche?

Zum fünfften, habt yhr bruderſchafften geſtifftet on zal, ſo viel das yhr auch alle welt vol ſiegel vnd brieue gemacht, alles zu Ablas vnd vergebüng der ſunde, vnd zu verdienſt, welchs allein der heiligen tauffe vnd ſacrament ampt iſt. Wer hat euch befolhen? Wo ſteths geſchrieben? Wo

1 vnd ſaltz *nachgetragen* *6* abtrunnige *nachgetragen* *8* weil *bis* geſchicht *ursprünglich in* ( ) *eingeſchlossen* *13* Zum fünfften *unterstrichen* *14* yhr *o* *15* vnd (oder) zu verdienſt *o* heiligen *rh* *15/16* vnd ſacrament *o*

Dr] der Sünden müget ſtifften? Wer iſt hie die ketzeriſche newe Kirche? Seid jrs nicht, die Hurnkirche des Teufels?

Zum Dritten, habt jr das Weiwaſſer und Saltz nicht allein in alle Kirchen, ſondern auch in alle Winckel getrieben, als eine abwaſſchung (oder Tauffe) der Sünden, auch groſſe Zeuberey darin geleret, Wie Diſtin. 3: 'Aquam ſale'[1] beweiſet. Wer hat euch befolhen? Wo ſtehts geſchrieben? Wo findet jrs in der alten Kirchen oder einſetzung der Apoſteln? Wer iſt hie die newe Abtrünnige Kirche?

Zum Vierden, habt jr Walfarten geſtifftet, zu verdienen Ablas oder vergebung der Sünden, welchs, weil es on Schlüſſelampt geſchicht, durch eigen verdienſt, iſts auch eine newe andere Tauffe oder abwaſſchung der Sünden. Wer hat euch befolhen? Wo ſtehets geſchrieben? Wo findet jrs in der alten Kirchen, das jr ſolch newe Vergebung oder Tauffe ſollet ſtifften? Wer iſt hie die Newe abtrünnige Kirche?

Zum Fünfften, habt jr Brüderſchafften geſtifftet, on zal, ſo viel, das jr auch alle welt vol Siegel und Brieve gemacht, alles zu Ablas und Vergebung der Sünde, und zu verdienſt, Welchs allein der heiligen Tauffe und Sacrament ampt iſt. Wer hat euch befolhen? Wo ſtehets geſchrieben? Wo

33 heiligen] heilige *A—D*

[1]) *Decret. P. III dist. 3 c. 20.*

Hſſ] findet yhrs ynn der alten kirchen, das yhr ſolche newe vergebung oder verdienſt ſtifften muget? Vnd wer kans erzelen, wie mancherley newe weiſe yhr auffs newe ertichtet habt, die ſunde zu vergeben, vmb geld oder vmb eigen verdienſt? Wer iſt hie die newe kirche mit newen leren, vnd ſacramenten, dauon weder Chriſtus, Apoſtel, ſchrifft noch die alte kirche ichtes gewuſt haben?

Zum Sechſten, wer wil erzelen alle die grewlichen newerung, die yhr ertichtet habt ynn dem hoch wirdigen heiligen ſacrament des Leibs vnd bluts Chriſti Wer hat euch befolhen? Wo ſtehts geſchrieben? Wo findet yhrs ynn der alten kirchen, das [Bl. 80ª] yhr Erſtlich dis ſacrament, der gantzen kirchen nemen vnd rauben müget vnd allein die eine geſtalt laſſen vnd das gantze allein den Prieſtern zueigen? Zum andern Dazu auch die ſelbige eine geſtalt, nicht den glauben zu leren vnd mehren, ſondern ynn ein werck des gehorſams der kirchen zu verkeren, Zum Dritten, das gantze ſacrament (wo es anders als denn ein ſacrament iſt.) nicht zum gedechtnis Chriſti, von yhm offentlich zu pdigen vnd yhm fur ſein leiden zu dancken. Sondern zü einem Pfaffen opffer vnd eigen verdienſt eins boſen buben den andern zu verkeuffen

1/2 verdienſt *steht über* ⟨tauffe⟩ *5* die alte kirche *c aus* der alten kirchen *10* Erſtlich *o* *11/12* vnd das *bis* zueigen *rh* *13* nicht ⟨zu forder⟩ ynn *o* *14* der kirchen *steht über* ⟨draus⟩ verkeren *steht über* ⟨machen, gelaſſen⟩ *17* eins boſen buben *rh*

Dr] findet jrs in der alten Kirchen, das jr ſolche newe Vergebung oder verdienſt ſtifften můget? Und wer kans erzelen, wie mancherley Newe weiſe jr auffs newe ertichtet habt, die Sůnde zu vergeben, umb geld oder umb eigen verdienſt? Wer iſt hie die newe Kirche mit newen Leren und Sacramenten, davon weder Chriſtus, Apoſtel, Schrifft, noch die alte Kirche ichtes[1] gewuſt haben?

Zum Sechſten, Wer wil erzelen alle die grewlichen Newerung, die jr ertichtet habt in dem Hochwirdigen, Heiligen Sacrament des Leibs und Bluts Chriſti? Wer hat euch befolhen? Wo ſtehets geſchrieben? Wo findet jrs in der alten Kirchen? das jr Erſtlich [Bl. D4] dis Sacrament der gantzen Kirchen nemen und rauben můget, und allein die eine geſtalt laſſen, und das gantze allein den Prieſtern zu eigen?[2] Zum andern, Dazu auch die ſelbige einige geſtalt, nicht den Glauben zu leren und mehren, ſondern in ein werck des gehorſams der Kirchen zu verkeren. Zum Dritten, das gantze Sacrament (wo es anders als denn[3] ein Sacrament iſt) nicht zum gedechtnis Chriſti, von jm öffentlich zu predigen, und jm fur ſein Leiden zu dancken, Sondern zu einem Pfaffen opffer und eigen verdienſt eines böſen Buben, den andern

[1]) = *irgend etwas.* [2]) = *zuzueignen, zuzuweisen.* [3]) = *unter den Umständen, in dieser Form noch.*

Hſſ] vnd vns fegfeur den seelen mit zu teilen, vnd fur alle zeitliche not, wie ynn ein heidenischen Gottzen dienst ia wie ynn einen schendlichen grempel marckt auff das aller grewlichst und lesterlichst, verwandelt habt. Damit Christus gedechtnis. (da zu ers doch gestifftet) geschweiget vnd aus getilget habt. Vnd wenn yhr sonst, so ein reine kirche weret, als der Apostel selbs vnd noch viel reiner, So macht euch doch dis einige grewliche schreckliche stucke welchs yhr aus des teuffels rat, auffs newe ertichtet habt, zur newen abtrünnigen, ketzerischen kirchen Ja zur ertzhuren des teuffels, vnd zur hellischen schulen ◂ Denn es ist das stucke, [Bl. 80ᵇ] so ver | zweiuelt grundlos bose, das es ynn diesem leben keine zunge ausreden kein hertz begreiffen kan bis das der iüngste tag erscheine

Leset, samlet, klaubet alle das bose zusamen so der teuffel mit euch allen wider vns ertichten kan, vnd lieget tausent mal so viel dazü, dennoch wirds nicht ein klein splitterlin werden, gegen diesem balcken, daran nicht einer, sondern on zweiüel, alle teuffel vnd alle ergesten buben ynn sechshundert iaren gezimmert haben, Das ist der rechten stucke eins das Christus einen grewel heisst ynn heiliger stete. Darumb nicht allein wir von euch sollen vnd müssen

1 ynn *o* *2* ia *bis* grempel marckt *rh* *6* einige *bis* schreckliche *rh* welchs *steht über* (das) *7* newen *o* *11* so ⟨. . .⟩ *13* klein *o* *14* sechshundert ⟨ge⟩ *15* der *steht über* (das) rechten *c aus* rechte

Dr] zu verkeuffen und ins Fegfewer den Seelen mit zu teilen, und für alle zeitliche not, wie einen Heidenischen Götzen dienst, ja wie einen schendlichen Grempel marckt[1], auff das aller grewlichst und lesterlichst verwandelt. Damit Christus gedechtnis (da zu ers doch gestifftet) geschweiget[2] und aus getilget habt. Und wenn jr sonst so eine reine Kirche weret, als der Apostel selbs, und noch viel reiner, So macht euch doch dis einige grewliche, schreckliche stücke, welchs jr aus des Teufels rat[3] auffs newe ertichtet habt, zur newen, abtrünnigen, ketzerischen Kirchen, Ja zur Ertzhuren des Teufels, und zur Hellischen schulen. Off. 2, 9

Denn es ist dis stücke so verzweivelt[4], grundlos, böse, das es in diesem leben keine zunge aus reden[5], kein hertz begreiffen kan, bis das der Jüngste tag erscheine.

Leset, samlet, klaubet alle das böse zu samen, so der Teufel mit euch allen wider uns ertichten kan, und lieget tausent mal so viel dazu, dennoch wirds nicht ein klein Splitterlin werden, gegen diesem Balcken, dar an nicht einer, sondern on zweivel alle Teufel und alle ergesten Buben in sechshundert jaren gezimmert haben. Das ist der rechten stücke eins, das Christus einen Grewel heisst in Heiliger stete. Darumb nicht allein wir von Matth. 24, 15

[1]) = *Trödelmarkt, vgl. Tischr. F.-B. 4, 609; Diefenbach-Wülcker S. 634.* [2]) = *verschwiegen, unterdrückt.* [3]) = *Veranlassung.* [4]) = *unverbesserlich.* [5]) = *völlig schildern.*

H] fliehen als von dem grosten zorn Gottes, sondern hymel vnd erden entsetzt vnd schewet sich fur solcher mordgruben

Denn dis stucke lesst nicht allein keine kirche bleiben, Sondern macht das ergeste stanck gemach des Teuffels draus, das auff erden ist, der Turcke, Tattern, Jüden sind weit nirgent so ein bose morder gruben als die Bepstliche kirche ynn diesem stucke Denn sie verleugnen allein Christum vnd keren den rucken gegen yhm, Aber diese nemen yhn hierynn fur sich, verspeien, verspotten, lestern besuddeln vnd martern yhn, vnd spielen ein viel grewlicher passion mit yhm, weder yhm leiblich von Juden [Bl. 81ª] geschach. Ja gehet nü hin, Rümet euch die heilige kirche, von der | wir gefallen sind. Der teuffel bleibe bey euch vnd ynn solcher kirchen, vnd alle die so Heintzen sein wollen. Gott behut vns dafur, wie er denn vns gnediglich heraus gerissen hat, dafur yhm lob vnd danck sey ynn ewigkeit

Zum Siebenden. Wer hat euch befolhen? diese newigkeit zu machen, das yhr newe schlussel, ia zween falsche dietriche geschmidet habet, damit yhr nicht sunde vergebt noch behaltet, wie die alten schlussel thun bey vns vnd ynn der gantze alten kirchen Sondern stifftet auffs newe sunde vnd mort. da sonst

---

1 als *steht über* ⟨als von⟩ *1/2* sondern *bis* mordgruben *rh* *3* dis [*c aus* dem] *o* *4* stanck *o* ist, ⟨Denn⟩ *6* allein *steht über* ⟨allein⟩ vnd keren *o* *7* diese *c aus* diesen *8* besuddeln *rh* spielen *steht über* ⟨treiben⟩ *9* mit *steht über* ⟨an⟩ *10* sind *o* *11* vnd *(1.) soll vielleicht getilgt sein* so *rh* wollen. ⟨Wer nicht⟩ *15* yhr *(1.)* ⟨die schlu⟩ habet *c aus* haben *16/17* wie *bis* kirchen *rh* *17* auffs newe *rh*

Dr] euch sollen und müssen fliehen, als von dem gröſsten zorn Gottes, sondern
Matth. 21, 13 Himel und Erden entsetzt, und schewet sich fur solcher mordgruben. Denn dis stück lesst nicht allein keine Kirche bleiben, Sondern macht das ergeste stanckgemach des Teufels draus, das auff Erden ist. Der Türcke, Tattern, Jüden sind weit nirgent[1] so eine böse Mördergruben, als die Bepstliche Kirche in diesem stücke, Denn sie verleugnen allein Christum, und keren den rücken gegen jm, Aber diese nemen jn hierin fur sich, verspeien, verspotten, lestern, besuddeln und martern jn, und spielen ein viel grewlicher Passion[2] mit jm, weder jm leiblich von Jüden geschach. Ja gehet nu hin, Rhümet euch die heilige Kirche, von der [Bl. G 1] wir gefallen sind. Der Teufel bleibe bey euch in solcher Kirchen, und alle die, so Heintzen sein wöllen. Gott behut uns dafur, wie er denn uns gnediglich heraus gerissen hat, dafur jm lob und danck sey in ewigkeit.

Zum Siebenden, Wer hat euch befolhen, diese newigkeit zu machen? das jr newe Schlüssel, ja zween falsche Dietriche geschmidet habet, damit jr nicht sünde vergebt noch behaltet, wie die alten Schlüssel thun, bey uns und in der gantzen alten Kirchen, Sondern stifftet auffs newe Sünde und Wort, da

---

[1]) = *bei weitem nicht irgendwie.* [2]) = *Passionsspiel,* weder = *als.*

Hſ] keine ſind, ynn ewr newen abtrunnigen, morderiſchen kirchen, damit das yhr mit vntreglichen vnzelichen geſetzen die Chriſtlichen gewiſſen fahet vnd bindet, ſchreckt vnd todtet, ynn eſſen, trincken, kleidern ſteten, tagen vnd der gleichen euſſerlichen dingen die Chriſtus frey geboten Col. 2. vnd die alte kirche alſo gehalten on alle ſunde vnd fahr, dazu konige vnd furſten abſetzt als weret yhr Gott ſelbs Wer iſt hie abtrunnig vnd newe kirche? Der teuffel bleybe ynn dieſem Gottes leſterlichem mordiſchen ſundlichem verderblichem ſtucke bey euch. Der bleibt auch bey euch. Wir ſind wider zur alten kirchen komen. Gott lob vnd danck

[Bl. 81ᵇ] Zum Achten Wer hat euch befolhen | vber der alten kirchen weiſe vnd wider Chriſtus befelh anders zu predigen, denn er befolhen hat? Matt. vlt. Gehet hin vnd leret ſie halten das ich euch befolhen habe. Spricht nicht, was euch recht vnd gut dunckt, Joh 14 Der heilige geiſt wird euch alles leren vnd erynnern was ich euch geſagt, Jhr aber habt alle kirchen vnd ſchulen ſo vol ewrs drecks das iſt Menſchen lere vnd lugen geſchmiſſen vnd ewrs kockens ſo vol geſpeyet das. (. wie Iſaias ſagt.) kein raüm da mehr iſt. vnd wolt noch die kirche gerhumet ſein. Vnd dis ſtuck iſt neben der winckel Meſſe auch der ergeſte grewel einer, des ſchaden vnd plage, nicht aus zu

---

2 geſetzen *rh* *4* euſſerlichen ⟨fre⟩ Col. 2. *rh* *5/6* dazu *bis* ſelbs *rh* *7* Gottes leſterlichem *rh* *13* vnd *(2.)* ⟨p̄di⟩ *14* das iſt Menſchen lere vnd ⟨getichtet⟩ lugen *rh*

Dr] ſonſt keine ſind, in ewr Newen, abtrünnigen, mörderiſchen Kirchen, Damit, das jr mit untreglichen, unzelichen geſetzen die Chriſtlichen gewiſſen fahet und bindet, ſchreckt und tödtet, in Eſſen, Trincken, Kleidern, Steten, Tagen und der gleichen euſſerlichen dingen, die Chriſtus frey geboten [1] Colo. 2. und die Kol. 2, 16
alte Kirche alſo gehalten, on alle ſünde und fahr, Dazu Könige und Fürſten abſetzt, als weret jr Gott ſelbs. Wer iſt hie abtrünnig und newe Kirche? Der Teufel bleibe in dieſem Gottsleſterlichem, Mördiſchem, Sündlichem, verderblichem ſtücke bey euch. Der bleibt auch bey euch. Wir ſind wider zur alten Kirchen komen, Gott lob und danck.

Zum Achten, Wer hat euch befolhen, uber der alten Kirchen weiſe und wider Chriſtus befelh, anders zu predigen, denn er befolhen hat? Matth. vlti.: 'Gehet hin und leret ſie halten, was ich euch befolhen habe', Spricht nicht: Matth. 28, 19 f.
Was euch recht und gut dünckt. Joh. 14: 'Der heilige Geiſt wird euch alles Joh. 14, 26
leren und erinnern, was ich euch geſagt'. Jr aber habt alle Kirchen und Schulen ſo vol ewrs drecks, das iſt: Menſchen lere und lügen, geſchmiſſen [2], und ewrs köckens [3] ſo vol geſpeiet, das (wie Jeſaias ſagt) kein raum da mehr Jeſ. 28, 8 (5, 8)
iſt, Und wolt noch die Kirche gerhümet ſein. Und dis ſtück iſt neben der Winckelmeſſe auch der ergeſten Grewel einer, des ſchaden und plage nicht aus

---

[1]) = *freigegeben; sonst nicht belegt.* [2]) = *besudelt mit; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 466, 12.* [3]) = *mit eurem Erbrechen.*

Hſ] grunden noch zu zelen iſt, damit yhr eine newe kirche dem teuffel gebawet, vnd demſelben damit gedienet. das es iſt eitel ſeelmorderey worden iſt vnd der rechte kinder freſſer Moloch. der nicht die ſeelen (wie ihener Moloch) der kinder ſelig werden leſſt ob ſie leiblich verbrant wurden Sondern widerumb den leib ein kleine zeit lebendig leſſt vnd die ſeele verbrent ewiglich Ich kan fur ſchrecken, nicht viel an den iamer der vnzelichen falſchen abgottiſſchen mordiſchen leren ym Bapſtum das iſt ynn ewr newen ſchonen kirchen gedencken

[Bl. 82a] Zum Neünden Wer hat euch befolhen | dieſe freueliche newerung zu Machen ynn der kirchen, die ein geiſtlich Reich iſt, das yhr ein leiblich heubt ſetzt vnd nennet es den allerheiligſten, So doch kein ander heubt ſein kan denn ein geiſtlichs, welchs iſt Chriſtus Dis iſt der dritte ergeſte grewel ynn ewr allerheiligſten ia aller helliſſchten newen kirchen. Denn die alte kirche weis nichts dauon iſt bey yhrem heubt blieben gleich wie wir das es aber des teuffels eigen geſchefft iſt vnd komen ſolte vmb der ſunden willen das weis ſie vnd hats verkundigt klerlich Teſſ. Der menſch der ſunden vnd kind des

3 kinder freſſer *rh* der *(2.) c aus* da ihener *c aus* ihenem *4* leſſt *o* . *5* den *c aus* der ein kleine zeit *rh* leſſt *steht über* ⟨bleibt⟩ verbrent *c aus* verbrant wird *6* vnzelichen *stand ursprünglich vor* abgottiſſchen mordiſchen leren *rh* *10 statt* allerheiligſten *wollte L. erst* allerhelliſſchten *[s. u. Z. 12] schreiben* *11* der *steht über* ⟨das⟩ dritte ⟨g⟩ *13* dauon ⟨das ſo ſein ſoll [o] vnd recht ſey⟩ *14* vnd *bis* willen *rh*

Dr] zu grůnden[1] noch zu zelen iſt, damit jr eine newe Kirche dem Teufel gebawet, und dem ſelben damit gedienet, das es iſt eitel Seelmőrderey worden, und der rechte Kinder freſſer Molech, der nicht die Seelen (wie jener Molech) der Kinder ſelig werden leſſt, ob ſie leiblich verbrant wurden, Sondern widerumb[2] den leib eine kleine zeit lebendig leſſt, und die Seele verbrant ewiglich. Ich kan fur ſchrecken nicht viel an den jamer der unzelichen falſchen, Abgőttiſchen, Mőrdiſchen leren im Bapſtum, das iſt in ewr Newen, ſchőnen Kirchen, gedencken.

Zum Neunden, Wer hat euch befolhen, dieſe freveliche newerung zu machen in der [Bl. Eij] Kirchen, die ein geiſtlich Reich iſt, das jr ein leiblich Heubt ſetzt und nennet es den Allerheiligſten? So doch kein ander Heubt ſein kan, denn ein geiſtlichs, welchs iſt Chriſtus? Dis iſt der dritte ergeſte Grewel in ewr Allerheiligſten, ja aller Helliſſchten newen Kirchen. Denn die alte Kirche weis nichts davon, iſt bey jrem Heubt blieben, gleich wie wir. Das es aber des Teufels eigen geſchefft[3] iſt, und komen ſolte umb der ſünden willen, das weis ſie und hats verkündigt klerlich. 2. Theſſ. 2: ‘Der menſch der ſünden und kind der verderbnis, wird ſich ſetzen in den Tempel Gottes,

2. Theſſ. 2, 3 f.

29 nichts] nicht *C*

[1]) = *bis zum Grund aufzudecken.* [2]) = *umgekehrt.* [3]) = *Schöpfung.*

Hſ] verderbens wird sich setzen ynn Den tempel Gottes vnd sich stellen als sey er Gott. Denn er lesst sich auch von euch nennen Jrdischen Gott. So hat auch Daniel gesagt, Er wurde die alte kirche vnd Gott seiner Veter verachten vnd einen andern newen Gott vnd newe kirchen (die yhm seinen newen Gott helffen stercken) stifften. Wer hat nü eine newe abtrunnige kirche? Habens die alten vnd wir so bey dem alten rechten heubt blieben sind vnd den newen teuffels kopff fliehen vnd meiden. Oder sinds die [Bl. 82b] so den newen teuffels kopff anbeten, die fusse kussen von seinen zween fingern sich segenen lassen seine lere vber das wort Gottes heben Vnd das alte recht heubt nicht mit einez knie beugen ehren, auch wol nimer an yhn gedencken, vnd seins segens, den er mit seinem gantzen leib vnd blut vns erworben nicht | achten Aber dieser grewel ist zu grewlich grewlich das wenig dauon reden nichts hilfft vnd doch recht dauon reden keiner Engel zungen gnug ist. Was Gottes eigen münd grewel nennet, das mus ein grosser grewel sein, denn alle zungen reden konnen

[Bl. 83a] Zum Zehenden Wer hat euch befolhen? diese newe abgotterey auff zu richten, das yhr heiligen dienst stifftet, Heiligen Canonisiert, fastentage vnd feyrtage setzt, sie zu ehren, gleich als weren sie Gott selbs, das man

---

4 Gott ⟨freylich auch er⟩ *5* kirche abtrunnige *um* *6* rechten *rh* sind ⟨oder⟩ vnd *(2.)* ⟨das⟩ *8* seinen ⟨s⟩ *9* seine *bis* heben *rh* recht *rh* *13* recht *steht über* ⟨gnug⟩ *16* Zum] *das Folgende ist auf einem besonderen Blatte nachgetragen worden* *17* Canonisiert, ⟨fey⟩ *17/18* fastentage *c aus* fasten

Dr] und sich stellen, als sey er Gott'. Denn er lest sich auch von euch nennen: jrdischen Gott. So hat auch Daniel gesagt, Er würde die alte Kirche und Dan. 11, 37
Gott seiner Veter verachten, und einen andern newen Gott und newe Kirchen (die jm seinen newen Gott helffen stercken) stifften. Wer hat nu eine Newe abtrünnige Kirche? Habens die Alten und wir, so bey dem alten rechten Heubt blieben sind, und den newen Teufelskopff[1] fliehen und meiden? Oder sinds die, so den newen Teufelskopff anbeten, die füsse küssen, von seinen zween fingern sich segenen lassen, seine lere uber das wort Gottes heben, und das alte rechte Heubt nicht mit einem knie beugen ehren, auch wol nimer an jn gedencken, und seins Segens, den er mit seinem gantzen Leib und Blut uns erworben, nicht achten? Aber dieser Grewel ist zu grewlich grewlich, das wenig davon reden nichts hilfft, und doch recht davon reden keiner Engel 1. Kor. 14, 1
Zungen gnug ist. Was Gottes eigen mund grewel nennet, das mus ein gröſſer grewel sein, denn alle Zungen reden können.

Zum Zehenden, Wer hat euch befolhen, diese Newe Abgötterey auff zu richten? das jr Heiligen dienst stifftet, Heiligen Canonisiert, Fasteltage und

---

[1]) *Oft für Papst gebraucht, ein Teil, Organ des Teufels.*

Hſ] auff yhr verdienst sich verlassen vnd vertrostet, mehr denn auff Christum selbs vnd auff alle sein blut vnd verdienst Welchen yhr zum Richter vns furgebildet habt, den wir durch seiner mutter vnd aller heiligen verdienst vnd furbitt sampt vnserm heiligen dienst, versunen vnd gnade erwerben musten, das ewr kirche ynn diesem stucke, nichts anders ist worden, denn der heiden kirchen, die Jouem, Junonem. Venerem. Dianam vnd andere verstorbene menschen anbetteten, Vnd wie die Romer ein Pantheon ynn yhrer stad Rom also habt yhr auch ein Pantheon ynn der kirchen gebawet, das ist aller teufel kirchen Das werdet yhr nicht finden ynn der Apostel schrifft noch ynn der Jünge kirchen hernach, die vorzeiten auch der heiligen bilder nicht leiden wolt vnd viel bluts druber vergossen ist, Schweige, das sie sollen die heiligen anbeten oder anruffen, das allein Gott geburet

[*Nun wieder* Bl. 82ᵇ] Zum Eilfften Wer hat euch befolhen diese newerung zu machen, das yhr den ehestand verdampt lestert vnd verürteilet yhn vnrein vnd vntuchtig zu Gottes dienst Habt yhr das von den Aposteln oder von der ersten alten kirchen? Ja freylich denn S Paulus sagt 1. Tess. 3 das yhr kunfftig komen wurdet, die sich vom glauben vnd alten kirchen abtrennen vnd

4 vnserm ⟨guten wer⟩ *7* ynn *bis* Rom *rh* *8* das *bis* kirchen *rh* *9* Jünge *steht über* ⟨alten⟩ *10* der heiligen *steht über* ⟨die⟩ *13* Eilfften *steht über* ⟨Zehenden⟩ *14* verdampt ⟨vnd⟩ vnd verürteilet *rh* *15* 1. Tess. 3 *rh* *17* wurdet, ⟨nach der alten⟩

Dr] Feirtage setzt, sie zu ehren, gleich als weren sie Gott selbs, das man auff jr verdienst sich verlassen und vertröstet, mehr denn auff Christum selbs und auff alle sein blut und verdienst, Welchen jr zum Richter uns furgebildet[1] habt, den wir durch seiner Mutter und aller Heiligen verdienst und furbitt, sampt unserm Heiligen dienst, versůnen und gnade erwerben můsten, das ewr Kirche in diesem stůcke nichts anders ist worden, denn der Heiden kirchen, die Jovem, Junonem, Venerem, Dianam und andere verstorbene Menschen an betteten[2], Und wie die Rômer ein Pantheon in jrer stad Rom, also habt jr auch ein Pantheon in der Kirchen gebawet, das ist aller Teufel kirchen. Das werdet jr nicht finden in der Apostel schrifft noch in der junge Kirchen hernach, die vorzeiten auch der Heiligen bilder nicht leiden wolt, und viel bluts drůber vergossen ist[3], [Bl. C iij] Schweige, das sie solten die Heiligen anbeten oder anruffen, das allein Gott gebůret.

Zum Eilfften, Wer hat euch befolhen, diese newerung zu machen, das jr den Ehestand verdampt, lestert und verurteilet jn unrein[4] und untůchtig zu Gottes dienst? Habt jr das von den Aposteln oder von der ersten alte
1. Tim. 4, 1–3 Kirchen? Ja freilich, denn S. Paulus sagt 1. Timo. 4, das jr kůnfftig komen

[1]) = *hingestellt, vorgespiegelt; s. Unsre Ausg. Bd. 41, 434, 36.* [2]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 653, 10f.; Bd. 17, 500f.* [3]) *In den Bilderstreitigkeiten (RE³ 3, 223ff.).* [4]) = *ihn als u.*

Hſ] verlauffen wurden als eine rechte teuffels hure, die wurde vom teuffel ſolche lere emfahen vnd predigen wider den eheſtand, vnd doch ſelbs ynn falſcher heuchel keuſcheit, das iſt ynn allerley vnzucht leben Dieſe newerung ſehen wir mit yhren edlen fruchten, das euch die erden nicht lenger tragen wil, Vnd Gott mit ſeinem gericht angefangen [Bl. 84a] drein zu greiffen vnd ſolche newe heilige kirche zu weyhen zum helliſchen feur hinein Vnd wird ſich nicht abwenden laſſen, das wiſſen wir Gott lob

Zum Eilfften Wer hat euch befolhen ſolche newerung zü machen, das yhr mit dem weltlichen ſchwerd regirt vnd krieget Vnd das am meiſten braucht vnſchuldig blut zu vergieſſen? Habt yhrs geſehen yhr ſcharffſichtigen das die Apoſtel oder alte kirche mit ſchwerd die | welt bezwungen oder mit krieg die kirchen gemehret haben Wo kompt yhr denn her, die yhr euch rhumet erben aus der alten kirchen vnd vns die newen abtrunnigen kirchen ſcheltet die wirs mit der alten kirchen halten vnd aus der ſelben her komen Jhr aber aus der verlauffenen teuffels huren ewr newen morderiſſchen lügen kirchen her kompt

Es ſind noch viel mehr der newen ſtucke als fegfeur kirchen glocken

---

7 nicht *o* *8* Eilfften *ſteht über* (Zehenden) *9* vnd krieget *rh* *10* ſcharffſichtigen (vnd nichts) *12* haben *o* *14* kirchen *o* ſelben *ſteht über* (alten) *15* morderiſſchen lügen *rh* *16* mehr *o* *16/498, 1* kirchen *bis* weihen *rh*

Dr] würdet, die ſich vom Glauben und alten Kirchen abtrennen und verlauffen[1] würden, als eine rechte Teufels hure, die würde vom Teufel ſolche lere empfahen und predigen wider den Eheſtand, und doch ſelbs in falſcher Heuchel keuſcheit, das iſt in allerley unzucht leben. Dieſe Newerung ſehen wir mit jren edlen früchten, das euch die Erden nicht lenger tragen wil, Und Gott mit ſeinem gericht angefangen drein zu greiffen, und ſolche Newe heilige Kirche zu weihen zum Helliſchen fewr hinein, Und wird ſich nicht abwenden laſſen, das wiſſen wir, Gott lob.

Zum Zwelfften, Wer hat euch befolhen, ſolche Newerung zu machen? das jr mit dem Weltlichen ſchwert regiert und krieget, Und das am meiſten braucht, unſchüldig blut zu vergieſſen? Habt jrs geſehen, jr ſcharffſichtigen fledermeuſe[2], das die Apoſtel oder alte Kirche mit ſchwert die welt bezwungen oder mit krieg die Kirchen gemehret haben? Wo kompt jr denn her, die jr euch rhümet erben aus der alten Kirchen, und uns die Newen abtrünnigen Kirchen ſcheltet, die wirs mit der alten Kirchen halten, und aus der ſelben herkomen, Jr aber aus der verlauffenen Teufels huren, ewr newen mörderiſchen, lügen Kirchen her kompt?

Es ſind noch viel mehr der newen ſtücke, als Fegfewr, Heilthumb,

---

[1]) = *weglaufen, abfallen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 575, 4 ff.* [2]) *Die Fledermäuse gelten noch heute als blind oder lichtscheu; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 284, 13 und Scheil, Tierwelt in L.s Bildersprache S. 11.*

Hſ] weihen vnd des geschwurms gantze drecket vnd dreckental vnd sonst vnzeliche bucher vol von eitel newen fundlin, da die alte kirche nichts von gewust noch die Apostel. Denn wer kan die menge dieses sands oder dreckes ia gifft vnd teuffels lugen alle erzelen? An [Bl. 84b] diesen sey es dis mal gnug, zu beweisen wie schendlich die Papisten Durch yhre Heintzen liegen, wenn sie vns die newen abtrunnige ketzerisch kirchen schelten. Sondern solch yhr verlipt schwerd durch yhr selbs hertz gehet, Vnd sich erfindet, das sie die alte kirche, vnd yhren alten breutgam als ein Ertzteuffelshüre verlassen, abtrunnig worden, vnd nicht allein ketzerisch (denn das wort ist zu geringe vnd zu ehrlich solcher schandbübin) sondern die Widerchristissche vnd Gottes widderige Ja die sich vber Gott erhebt (wie yhr breutgam ym himel auch thun wolt) des teuffels letzte vnd schendlichste braüt ist Wir aber weil wir alle solche teuffeley vnd Newerey meiden vnd fliehen, Vns wider zu der alten kirchen, der Jungfrawen vnd reinen braut Christi halten, sind wir gewislich die rechte alte kirche, on alle hurerey vnd newerey, die bis auff vns daher blieben vnd wir aus der selben komen, ia widerumb auffs new von yhr geborn sind, wie die Galater

1 dreckental (vil) *2* noch *o* *4* alle *o* *6* Sondern (das) *8* alten *rh* *10* widderige (die) *13/14* Jungfrawen vnd *rh* *15* bis *o* blieben *steht über* (komen) wir *o* *16* sind *o*

Dr] Kirchen weihen, und des geschwürms[1] gantze Drecket und Dreckental[2] und sonst unzeliche Bücher vol, von eitel newen fündlin, da die alte Kirche nichts von gewust noch die Apostel. Denn wer kan die menge dieses sands oder dreckes, ja gifft und Teufels lügen alle erzelen? An diesen sey es dis mal gnug, zubeweisen, wie schendlich die Papisten durch jre Heintzen liegen, wenn sie uns die newen, abtrünnige, ketzerische Kirchen schelten, Sondern solch jr
Ps. 37, 15 verlipt[3] schwert durch jr selbs hertz gehet, Und sich erfindet, das sie die alte Kirche und jren alten Breutgam als ein Ertzteufelshure verlassen, abtrünnig worden, und nicht allein Ketzerisch (denn das wort ist zu geringe und zu ehrlich[4] solcher schandbübin), sondern die Widerchristissche und Gottes widderige,
2. Thess. 2, 4 ja die sich uber Gott erhebt (wie jr Breutgam im Himel auch thun wolt), des [Bl. E4] Teufels letzte und schendlichste braut ist. Wir aber, weil wir alle solche Teufeley und Newerey meiden und fliehen, und wider zu der alten Kirchen, der Jungfrawen und reinen Braut Christi halten, sind wir gewislich die rechte alte Kirche, on alle Hurerey und Newerey, die bis auff uns daher blieben, und wir aus der selben komen, ja widerumb auffs new von
Gal. 4, 19 jr geborn sind, wie die Galater von S. Paulo. Denn wir sind weiland auch

[1]) = *von dem Schwindel, der unnützen Menge; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 658, 27 und oben S. 114, 6.* [2]) = *Dekret, Dekretal, oft so bei L.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 492, 7; Bd. 50, 77, 11.* [3]) = *vergiftetes; s. Unsre Ausg. Bd. 30², 620, 38.* [4]) = *zu schwach und ehrbar.*

H[i] von S Paulo, Denn wir sind weiland auch der hellischen huren des Bapsts newen kirchen ym hindern gesteckt mit gantzem ernst, Das vns leid ist, so viel zeit vnd muhe ynn dem loche schendlich zu bracht, Aber Gott lob vnd danck der vns von der roten lester huren erlöset hat

[Bl. 85a] Wenn doch solche Newerey ym Bapstum schlecht newerey were oder sein kundte, so weren sie noch ettlicher masse vmb friedes willen zu leiden gleich wie einer seinen newen rock tregt oder leidet Aber nü klebt diese teuffelissche gifft vnd hellischer mord dran, das es gebot der kirchen, heiliger Gottes dienst, gut leben, geistlich wesen, heissen mus darin man gnade vnd leben (so mans hellt) oder zorn vnd tod (so mans nicht hellt) verdienet, Das heisst aus lugen, warheit, Aus teuffel, Gott, aus helle himel machen vnd widerumb Darumb ist des | Bapsts kirche, voller, lugen, teuffel, abgotterey, helle mord vnd alles vngluck das es wimmelt Vnd ist hie zeit zu horen die stimme des Engels Apoc. 18. Gehet heraus von Babylon, Mein volck, das yhr nicht teilhafftig werdet yhrer sunden, das yhr nicht empfahet ettwas von yhrer plagen, Denn yhre sunde reichen bis ynn den himel ꝛc

1 huren *nachgetragen* *1/2* des *bis* kirchen *rh* *2* gesteckt ⟨Gott⟩ *3* vnd muhe *nachgetragen* *4* roten lester *u* *5* doch *steht über* ⟨doch⟩ *6* weren *c aus* were sie *steht über* ⟨es⟩ *7* gleich *bis* leidet *rh* *8* dran *rh* *9* wesen ⟨heissen mussen [*o*]⟩ heissen mus ⟨da Gott nichts von . . . ia verboten hat⟩ *rh* *10* aus ⟨der⟩ *11* vnd widerumb *steht über* ⟨Vnd ist solcher b . .⟩ *12* helle mord *ursprünglich* mord vnd helle *13* vnd alles vngluck *rh* wimmelt ⟨wie das gewu⟩

Dr] der Hellischen huren, des Bapsts newen Kirchen, im hindern gesteckt[1], mit gantzem ernst, das uns leid ist, so viel zeit und mühe in dem loche schendlich zu bracht. Aber Gott lob und danck, der uns von der Roten lesterhuren erlöset hat. Off. 17, 3 ff.

Wenn doch solche Newerey im Bapstum schlecht[2] newerey were oder sein kündte, so weren sie noch etlicher masse umb friedes willen zu leiden, gleich wie einer seinen newen Rock tregt oder leidet. Aber nu klebt diese Teufelische gifft und Hellischer mord dran, das es gebot der Kirchen, heiliger Gottes dienst, gut leben, geistlich wesen heissen mus, darin man gnade und leben (so mans hellt) oder zorn und tod (so mans nicht hellt) verdienet. Das heisst aus lügen warheit, aus Teufel Gott, aus Helle Himel machen, und widerumb.[3] Darumb ist des Bapsts Kirche voller lügen, Teufel, Abgötterey, Helle, mord, und alles unglück, das es wimmelt. Und ist hie zeit, zu hören die stimme des Engels, Apo. 18: 'Gehet heraus von Babylon, mein volck, das jr nicht Off. 18, 4 f. teilhafftig werdet jrer sünden, das jr nicht empfahet etwas von jrer plagen, Denn jre sünde reichen bis in den Himel' ꝛc.

[1]) = *gehörten zum unsauberen Anhang des T.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 379, 22; Tischr. 1, 216, 11; Bd. 46, 608, 22.* [2]) = *nur, einfach; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 78, 31.* [3]) = *umgekehrt.*

Hss] Vorzeiten da Die Maler das Jüngst gerichte maleten, bildeten sie die Hellen einen grossen trachen kopff mit seer weitem rachen Darinnen mitten in der glut Stunden der Bapst Cardinel Bisschoffe Pfaffen, Munche, keiser [Bl. 85b] konige fursten, allerley Man vnd weiber, doch kein Jung kind, Ich wuste fur war nicht, wie man solt oder kundte des Bapsts kirchen seiner kurtzer vnd deutlicher malen oder beschreiben. Denn gewis ist sie der Hellen schlund der zuforderst den Bapst selbs vnd alle welt verschlinget ynn abgrund der helle, Durch des Teuffels rachen, das ist durch yhr teuffelisch predigen vnd leren, Es mus nicht ein alber mensch ertichtet haben villeicht aus Esaia. 5. da er spricht Die Helle hat yhre seele weit auffgesperret vnd den Rachen on alle masse auffgethan, das hin unter faren beide yhre herrlichen vnd pobel, beide yhr reichen vnd frolichen Ists aber plumps oder scherтzend also geraten so ists ein seer wol geraten bilde dem Einfeltigen man | die | Bepstliche kirche furzustellen, dafur sich zu huten vnd dauon zu fliehen, die alles verschlungen hat, on die Jungen getaufften kinder, dauon hernach weiter

Hie werden vnd mogen sie sagen Warumb schiltestu vns also schendlich als newe abtrunnige kirchen, So wir doch auch die Tauffe Sacrament schlussel

1 bildeten *steht über* ⟨gaben⟩ sie *c aus* die die *steht über* ⟨der⟩ *2* kopff ⟨y wit⟩ *3* Bapst ⟨keis⟩ *4* allerley *o* *5* fur war *rh* *8* das ⟨yh⟩ *12* ⟨Oder⟩ Ists [*c aus* ists] aber *o* oder scherтzend *o* *13* man *o* kirche *o* *14* fliehen, ⟨Dafur⟩

Dr] Vorzeiten, da die Maler das Jüngste gerichte maleten[1], bildeten sie die Hellen einen grossen Trachen kopff, mit seer weitem rachen, Darinnen mitten in der glut, Stunden der Bapst, Cardinel, Bisschove, Pfaffen, Münche, Keiser, Könige, Fürsten, allerley Man und Weiber, doch kein Jung kind. Ich wüste fur war nicht, wie man solt oder kündte des Bapsts Kirchen feiner, kürtzer und deutlicher malen oder beschreiben. Denn gewis ist sie der Hellen schlund, der zu forderst den Bapst selbs und alle welt verschlinget in abgrund der Helle, durch des Teufels rachen, das ist, durch jr Teufelisch predigen und leren. Es mus nicht ein alber mensch ertichtet haben, villeicht aus Jesaia 5, da er
Jes. 5, 14 spricht: 'Die Helle hat ihre Seele weit auffgesperret, und den Rachen on alle masse auffgethan, das hinunter faren beide, jre Herrlichen und Pöbel, beide, jr reichen und frölichen'. Ists aber plumps[2] oder scherтzens also geraten, so ists ein seer wol geraten bilde, dem Einfeltigen man [Bl. F 1] die Bepstliche Kirche fur zustellen[3], da fur sich zu hüten und davon zu fliehen, die alles verschlungen hat, on die Jungen getaufften Kinder, davon hernach weiter.

Hie werden und mögen sie sagen: Warumb schiltestu uns also schendlich, als Newe abtrünnige Kirchen, So wir doch auch die Tauffe, Sacrament,

[1]) *Vgl. Chr. Rogge, Luther und die Kirchenbilder seiner Zeit, Leipzig 1912, S. 27.*
[2]) = *durch Zufall, vgl. oben S. 257, 32.* [3]) = *darzustellen, abzubilden.*

Hſ] ſymbolon vnd Euangelion haben, ſo wol als die alte kirche von der wir herkomen ſind Vnd du ſelbſt droben bekant haſt [Bl. 86a] Das wir ſo wol als yhr aus der alten kirchen her komen Antworte ich, Es iſt war, Ich bekenne, das die kirche darin yhr ſitzt von der alten kirchen her kompt, ſo wol als wir, Vnd eben die ſelbige tauffe hat, Auch das ſacrament, ſchluſſel vnd text der Biblien vnd des Euangelien Wil euch noch hoher lo|ben, vnd bekennen das wir aus der kirchen vnter euch (nicht von euch) alles empfangen haben. Was wolt yhr mehr? Sind wir nicht from gnug? Wolt yhr vns nü nicht hinfürt vngeketzert laſſen? Wir wiſſen euch fur keine Turcken noch Juden zu halten (wie droben geſagt) die auſſer der kirchen ſind: Sondern wir ſagen yhr bleibt nicht da bey vnd werdet die verlaüffene abtrünnige huriſche kirchen (wie es die propheten pflegen zu nennen) die nicht bleibt ynn der kirchen daraus ſie geborn vnd er|zogen iſt. Laufft aus der ſelben kirchen, vnd von dem rechten man oder breutgam (wie Hoſea ſagt von dem volck Iſrael,) zum teuffel, Baal, Moloch, Aſtaroth. Verſtehet yhr das nicht? Ich wils euch ſagen

[Bl. 86b] Jhr werdet alle gewiſlich getaufft ynn der rechten tauffe der alten kirchen wie wir ſonderlich ynn der kindheit Vnd was alſo getaufft lebt vnd ſtirbt

---

1 ſymbolon *steht über* ⟨glauben⟩ kirche ⟨vnd ewr⟩ *1/2* von *bis* ſind *rh* *2* droben ⟨geſa⟩ *3* komen ⟨V⟩ *4* die kirche *bis* ſitzt *steht über* ⟨yhr⟩ *5* hat *c aus* habt das *c aus* die [?] *6* Euangelien ⟨(ausgenomen was yhr mit der einen geſtalt vnd winckelmeſſen habt getauffelt)⟩ *8* nü *o* *10* yhr ⟨ſeid⟩ *10/11* bleibt *bis* werdet *rh* *13* aus *steht über* ⟨von⟩ *15* Aſtaroth. ⟨A⟩ *16* ⟨vnd⟩ der alten [*c aus* alte] kirchen *rh* *17* ſonderlich *rh* vnd ſtirbt *o*

Dr] Schlüſſel, Symbolon und Euangelium haben, ſo wol als die alte Kirche, von der wir her komen ſind, Und du ſelbſt droben bekant haſt, das wir ſo wol als jr aus der alte Kirchen her komen? Antworte ich: Es iſt war, Ich bekenne, das die Kirche, darin jr ſitzt, von der alten Kirchen her kompt, ſo wol als wir, Und eben die ſelbige Tauffe hat, Auch die Sacrament, Schlüſſel und text der Biblien und des Euangelien. Wil euch noch höher loben, und bekennen, das wir aus der Kirchen unter euch (nicht von euch) alles empfangen haben. Was wolt jr mehr? Sind wir nicht from gnug? Wolt jr uns nu nicht hinfurt ungeketzert laſſen? Wir wiſſen euch fur keine Türcken noch Jüden zu halten (wie droben geſagt), die auſſer der Kirchen ſind, Sondern wir ſagen, jr bleibt nicht da bey, und werdet die verlauffene[1], abtrünnige, hüriſche Kirchen (wie es die Propheten pflegen zu nennen), die nicht bleibt in der Kirchen, daraus ſie geborn und erzogen iſt, Laufft aus der ſelben Kirchen, und von dem rechten Man oder Breutgam (wie Hoſea ſagt von dem volck Iſrael) zum Teufel Baal, Molech, Aſtaroth. Verſtehet jr das nicht? Ich wils euch ſagen. Hoſ. 1, 2

---

[1]) *abgefallene, s. oben S. 497, 17.*

Hſl bis ynn die siebend oder acht iar ehe denn es die huren kirche des Bapsts verstehet, ist gewislich selig worden vnd wird selig. Daran zweifelen wir nicht, Aber wenn es gros wird, vnd ewr lugen predigt von ewr teuffelischen newerey horet gleubt vnd folget, so wirds zur teuffels huren mit euch, vnd fellet ab von seiner tauffe vnd breutgam wie mir mit andern geschehen Bawet vnd trawet auff seine werck wie yhr hurntreiber ynn ewrn hurnheuser vnd teuffels kirchen, predigt, so es doch getaufft ist, zu trawen vnd zu bawen, auff seinen einigen lieben breutgam vnd herrn Jhesu Christum der sich selbs fur vns gegeben hat, Vnd gehet gleich, als wenn ein fromer gesell ein armes iünges betteliſch meydlin aufferzoge, zur kunfftigen braut vnd sich mit yhr verlobete Vnd sie sich fein keusch hielte, bis sie manbar wurde, Als denn verkerete sie die augen sehe andere gesellen an, die yhr bas gefielen, lies sich bereden wurde brunstig auff die selbigen, verliesse yhren hertz lieben trewen breutgam der sie erloset erneeret erzogen gekleidet geschmuckt vnd schon gehalten hette, vnd liesse sich [Bl. 87a] von yder man zur hüren machen. Diese hure, so zuůor eine reine

1 des Bapsts *rh* *4* gleubt *rh* *5* wie *bis* geschehen *rh* *8* Christum ⟨der . . .⟩ vns *steht über* ⟨sie⟩ *9* *zu der mit* gehet *beginnenden Zeile am Rande* ⟨fromer⟩ fromer ⟨man⟩ gesell *steht über* ⟨Junger gesell⟩ *9/10* iünges betteliſch *rh* *10* vnd *bis* verlobete *rh* *11* keusch *o* Als denn *steht über* ⟨So⟩ sie ⟨denn⟩ *12* lies sich bereden *nachgetragen* *13* hertz *bis* trewen *o* *14* erloset erneeret *rh* gekleidet ⟨vnd⟩ vnd schon gehalten *steht unter* ⟨. vnd . .⟩ *15/503, 1* so *bis* war *rh*

Dr] Jr werdet alle gewislich getaufft in der rechten Tauffe der alten Kirchen, wie wir, sonderlich in der Kindheit, Und was also getaufft lebt und stirbt, bis in das siebend oder acht jar, ehe denn es die Huren kirche des Bapsts verstehet, ist gewislich selig worden und wird selig, Daran zweivelen wir nicht, Aber wenn es gros wird, und ewr lůgen predigt von ewr Teufelischen Newerey hŏret, gleubt und folget, so wirds zur Teufels huren mit euch, und fellet ab von seiner Tauffe und Breutgam, wie mir mit andern geschehen, Bawet und trawet auff seine werck, wie jr Hurentreiber in ewrn Hurn heusern und Teufels kirchen predigt, So es doch getaufft ist, zu trawen und zu bawen auff seinen einigen lieben Breutgam und HERRn Jhesum Christum, der sich selbs fur uns gegeben hat. Und gehet gleich, als wenn ein fromer gesell ein armes, junges, betteliſch, leibeigen Meidlin aufferzŏge, zur kůnfftigen Braut, und sich mit jr verlobete, Und sie sich fein keusch hielte, bis sie Manbar wůrde, Als denn verkerete sie die augen, sehe andere Gesellen an, die jr [Bl. Fij] bas gefielen, lies sich bereden, wůrde brůnstig[1] auff die selbigen, verliesse jren hertz lieben, trewen Breutgam, der sie erlŏset, erneeret, erzogen, gekleidet, geschmůckt und schon gehalten hette, und liesse sich von jederman zur Huren machen. Diese Hure, so zuvor eine reine Jungfraw und liebe Braut

[1]) = *von Leidenschaft entbrannt.*

Hſ] Jungfraw vnd liebe braut war ist eine abtrunnige verlauffene ehehure, eine haushure, eine betthure, eine schlusselhure, die ym hause frawe ist, schlussel, bette, kuchen, keller vnd alles hat ynn yhrem befelh so bose das Da gegen die gemeynen freyen huren, puschhuren, feldhuren, landhuren, Heerhuren, schier heilig sind, Denn diese ist die rechte Ertzhure vnd eigentlich eine teuffels hure

Von solcher hüren sagt Hosea, vnd gar viel groblicher vnd schier zu groblich, der prophet Ezechiel capt xxiij, das mugt yhr lesen, so yhr wissen wolt, was fur | eine hure ewr kirchen ist, Denn eine solche hure Meine ich, wenn ich euch eine abtrunnige verlauffene hure schelte, die yhr ynn der kindheit rechte Christen getaufft auff den | lieben herrn etliche iar gelebt, wie die alte kirche, darnach wenn yhr gros worden vnd zur vernunfft komen (wie ich selbs mit allen andern auch gethan.) sehet vnd horet yhr die schone Ceremonien der Bepstlichen kirchen | dazu den ge | nies ehre vnd gewalt der drinnen gleisset ia die prechtige heiligkeit vnd grossen Gottes dienst vnd für geplaudertes hymelreich vergesset yhr ewrs [Bl. 87b] Christlichen glaubens tauffe vnd sacrament werdet der Lene der Ertzhuren vleissige schulerin vnd iünge hurlin, (wie

1 abtrunnige verlauffene *rh* *2* die ⟨all⟩ *3* so bose das *rh* *4* freyen *o* *5* ist ⟨ein⟩ hure ⟨D B⟩ *8* kirchen ⟨sind⟩ *10* herrn ⟨darnach⟩ ettliche ⟨ze⟩ *11* vnd *o* *12* selbs *bis* andern *o* yhr *o* schone ⟨me . . *o*⟩ *13/14* der *(2.) bis* gleisset *u* *14/15* ia *bis* hymelreich *u* *16* Lene der *rh*

Dr] war, ist eine abtrünnige, verlauffene, Ehehure, eine Haushure, eine Betthure, eine Schlüsselhure[1], die im hause frawe ist, schlüssel, bette, küchen, keller und alles hat in jrem befelh, so böse, da gegen die gemeinen freien Huren, Puschhuren, Feldhuren, Landhuren, Heerhuren[2], schier[3] heilig sind, Denn diese ist die rechte Ertzhure und eigentlich[4] eine Teufelshure.

Von solcher Huren sagt Hosea, und gar viel gröblicher[5], und schier zu gröblich, der Prophet Ezech. ca. 23, das mügt jr lesen, so jr wissen wolt, was Ez. 23, 3 ff. fur eine Hure ewr Kirchen ist. Denn eine solche Hure meine ich, wenn ich euch eine abtrünnige, verlauffene Hure schelte, die jr in der Kindheit rechte Christen getaufft auff den lieben HERRN, etliche jar gelebt, wie die alte Kirche, darnach, wenn jr gros worden und zur vernunfft komen (wie ich selbs mit allen andern auch gethan), sehet und höret jr die schöne Ceremonien der Bepstlichen kirchen, dazu den genies[6], ehre und gewalt, die drinnen gleissen, ja die prechtige heiligkeit und grossen Gottes dienst und fur geplauderts[7] Himelreich, vergesset jr ewrs Christlichen glaubens, Tauffe und Sacrament, werdet der Lenae[8] der Ertzhuren vleissige schülerin und Jungehürlin (wie die Comedien sagen)[9], bis

[1]) *Vgl.* schlüsselherrin *Unsre Ausg. Bd. 47, 680, 19.* [2]) = *ledige Dirnen, die ihre Unzucht in der Öffentlichkeit treiben.* [3]) = *fast noch.* [4]) = *wirklich, genau genommen.* [5]) = *drastischer.* [6]) = *Einkünfte.* [7]) = *vorgefabeltes.* [8]) = *Kupplerin.* [9]) *Denkt Luther an πορνιδιον bei Aristophanes, lat.* scortillum?

Hs] die Comedien sagen) bis yhr alte huren, widerumb Junge hurlin machet, vnd so fort an des Bapsts ia des teuffels kirche mehret, vnd viel von den rechten Jungfrewlin Christi so aus der tauffe geborn, ymer fort auch zu Ertzhurn machet Solchs halt ich sey deudsch gered, das yhr vnd yderman verstehn kan, was wir meinen, Denn ob yhr solch newerey bey euch fur schertz haltet, die yhr keinen Gott habt noch achtet so ists doch fur Gott schrecklich grewlich abgotterey mord helle vnd alles vngluck das Gott nicht leiden kan das er darumb die ertzhure ewiglich verdamnen wil

Davon weis sagt auch S Petrus da er von eüch solchen newen propheten vnd kirchen redet 2 Pet. 2. Sie reden prechtige wort da nichts hinder ist, vnd reitzen durch vnzuchtiges Leben zur weltlichen lust die ihenigen, so recht entrünnen waren, vnd nü ym yrthum wandeln mussen verheissen yhn freyheit (vergebung vnd ablas) so sie selbs knecht der verdamnis sind. Item Sie waren dem vnflat der welt entflohen durch die erkentnis des Herrn vnd Heilands Jhesu [Bl. 88a] Christi vnd werden widerumb ynn dieselbigen geflochten vnd vber wunden, wird also das letzte erger mit yhnen denn das erste war, Es were yhn besser, das sie den weg der gerechtigkeit nicht erkennet hetten, denn

1 hurlin ⟨d⟩ *3* tauffe *c aus* tauffen auch *steht über* ⟨m⟩ *5* bey euch *o* *5/6* die *bis* achtet *rh* *6* Gott ⟨ein ernst⟩ *6/7* ⟨die⟩ schrecklich *bis* kan *rh* *9* weis *o* cüch *o* *10* prechtige *steht über* ⟨stoltze⟩ *11* zur ⟨fleisschlichen⟩

Dr] jr alte Huren, widerumb jungehürlin machet, und so fort an des Bapsts ja des Teufels Kirche mehret, und viel von den rechten Jungfrewlin Christi, so aus der Tauffe geborn, jmer fort auch zu Ertzhuren machet. Solchs, halt ich, sey Deudsch gered, das jr und jederman verstehen kan, was wir meinen. Denn ob jr solch Newerey bey euch fur schertz haltet, die jr keinen Gott habt noch achtet, so ists doch fur Gott schrecklich, grewlich, Abgötterey, Mord, Helle und alles unglück, das Gott nicht leiden kan, das er darumb die Ertzhure ewiglich verdamnen wil.

Davon weissagt auch S. Petrus, da er von euch, solchen newen Pro-
2. Petri 2, 18 f. pheten und Kirchen, redet 2. Petri 2: 'Sie reden prechtige wort, da nichts hinder ist[1], und reitzen durch unzüchtigs[2] leben zur weltlichen lust die jenigen, so recht entrunnen[3] waren, und nu in jrthum wandeln müssen, Verheissen jnen
2. Petri 2, 20—22 freiheit, Vergebung und Ablas, so sie selbs knechte der verdamnis sind.' Item: 'Sie waren dem unflat[4] der welt [Bl. F iij] entflohen, durch die erkentnis des HERRN und Heilands Jhesu Christi, und werden widerumb in die selbigen geflochten[5] und uberwunden, Wird also das letzte erger mit jnen denn das erste war.[6] Es were jnen besser, das sie den weg der gerechtigkeit nicht erkennet hetten,

[1]) *Vgl. S. 258, 30.* [2]) = *zuchtloses.* [3]) = *eigentlich gerettet? s. oben S. 503, 25.* [4]) = *Schmutz.* [5]) *(von der Welt) verstrickt.* [6]) *Sprichw., s.ähnlich Unsre Ausg. Bd. 30*[1]*, 220, 36, doch vgl. Matth. 24, 64.*

Hſ] das ſie yhn erkennet haben vnd ſich widerümb keren von dem heiligen gebot, das yhnen gegeben iſt Es iſt yhnen widerfaren das warhafftige ſprichwort. Der hund hat ausgeſpeyet vnd friſſets widerümb, Die ſaw iſt ynn der ſchwemme gewaſſchen vnd waltzet ſich wider ym kot Das ſeid yhr, So bin ich auch geweſt, da habt yhr ewre newe, abtrunnige verlauffene kirchen, deudſch gnug beſchrieben, vnd klar gnug fur die augen gemalet

Denn wir bekennen nicht allein, Das yhr mit vns aus der rechten kirchen komen ſeid vnd mit vns ynn der tauffe geſchwemmet vnd gewaſſchen ſeid durch das blut vnſers Herrn vnd Heilands Jheſu Chriſti, wie S Petr9 hie ſagt. Sondern ſagen, das yhr auch ynn der kirchen ſeid vnd bleibt, Ja wol, das yhr drinnen ſitzet vnd regiret, wie S Paul9 2 Teſſa. 2 weiſſagt, das der verfluchte Endechriſt ym tempel [Bl. 88b] Gottes (nicht ym kueſtall) ſitzen wird ꝛc Aber von der kirchen oder gelieder der kirchen ſeid yhr nicht mehr, Sondern ynn | ſolcher heiligen kirchen Gottes richtet yhr auff ſolche ewr newer abtrünnigen kirchen teuffels hurhaus vnd vnzehliche hurerey vnd abgotterey oder newerey, an, dadurch yhr die getaufften vnd erloſeten ſeelen, mit euch verfuret vnd durch den helliſchen rachen ynn abgrund der hellen verſchlinget mit vnzeh=

1 widerümb *rh* *2* gegeben *c aus* geboten . *3* iſt ⟨aus der ſchw⟩ *7* ⟨Darumb Gott iſts wun⟩ Denn *11* 2 *(1.) o* *14* heiligen *rh* Gottes *o* auff *o* *14/15* abtrünnigen *rh* *17* helliſchen *rh*

Dr] denn das ſie jn erkennet haben, und ſich widerumb keren von dem heiligen Gebot, das jnen gegeben iſt. Es iſt jnen widerfaren das warhafftige Sprichwort: Der Hund hat ausgeſpeiet und friſſets widerumb[1], Die Saw iſt in der ſchwemme gewaſſchen, und waltzet ſich wider im Kot.'[2] Das ſeid jr, So bin ich auch geweſt, Da habt jr ewre Newe, abtrünnige, verlauffene Kirchen deudſch gnug beſchrieben, und klar gnug fur die augen gemalet.

Denn wir bekennen nicht allein, das jr mit uns aus der rechten Kirchen komen ſeid, und mit uns in der Tauffe geſchwemmet[3] und gewaſſchen ſeid, durch das Blut unſers HERRN und Heilands Jheſu Chriſti, wie S. Petrus hie ſagt, Sondern ſagen, das jr auch in der Kirchen ſeid und bleibt. Ja wol, das jr drinnen ſitzet und regirt, wie S. Paulus 2. Theſſa. 2 weiſſagt, 2. Theſſ. 2, 4 das der verfluchte Endechriſt im Tempel Gottes (nicht im Kueſtall) ſitzen wird ꝛc. Aber von der Kirchen oder gelieder der Kirchen, ſeid jr nicht mehr, Sondern in ſolcher heiligen Kirchen Gottes richtet jr auff ſolche ewr Newen abtrünnigen Kirchen Teufelshurhaus und unzeliche hurerey und Abgötterey oder Newerey, dadurch jr die getaufften und erlöſeten Seelen mit euch verfüret und durch den Helliſchen rachen in abgrund der Hellen verſchlinget, mit

[1]) *Sprichw., s. Wander, Hund 189, 191.* [2]) *Sprichw., s. Wander, Sau 60, 68, 79, 215, 218.* [3]) = *abgespült.*

[f] lichen hauffen, mit schrecklichem iamer vnd hertzen leid, aller der, so solchs mit geistlichen augen sehen vnd erkennen

Gott aber ists, der durch seine wunderbarliche allmechtige macht bey euch vnter so viel greweln vnd teuffels hurerey dennoch die Jungen kinder, durch die tauffe erhellt, vnd ettliche alte, aber gar wenig die an yhrem ende, widerumb zu Christo sich gehalten haben, der ich denn viel selbs gekand habe, das doch die rechte alte kirche mit yhrer tauffe vnd Gottes wort, vnter euch bleibt, Vnd ewr Gott der teuffel, durch so viel newer abgotterey mit alle ewr teuffelischen hurerey sie nicht hat konnen gantz vnd gar vertilgen, gleich wie er zur zeit Elia, da [Bl. 89a] alles (wie wol es alles Gottes volck, das ist, die heilige kirche hies vnd den Gott, der sie aus Egypten gefurt rümeten) vol vnd eitel Baal, abgotterey vnd hurerey ym gantzen lande war, das Got nicht einen altar behalten hette, dennoch sieben tausent man vbrig blieben von allen den vielen tausenten da die grossesten vnd besten vnter waren vnd zum teuffel furen Vnd ynn der wusten vnter Mose, alle storben on die zween Josua vnd Caleph. Gottes werck heisset cōsūmans & abbreuians das er ettliche wenig aus gnaden erhellt, wenn der gantze hauffe ym zorn vnter gehet dauon S Paulo Ro. X. reichlich redet

3 bey *steht über* ⟨vnter⟩ *9* sie *o* *11* vnd *bis* rümeten *rh* vol vnd *rh* *13/14* den vielen *rh* *14* vnd *(2.) o* *15* storben *oder* sterben? *17* aus gnaden *rh* ym zorn *rh* vnter gehet ⟨Ro. X.⟩ *18* reichlich ⟨lere⟩

[Dr] unzehlichen hauffen, mit schrecklichem jamer und hertzen leid aller der, so solchs mit geistlichen augen sehen und erkennen.

Gott aber ists, der durch seine wunderbarliche Allmechtige macht bey euch unter so viel greweln und Teufels hurerey dennoch[1] die jungen Kinder durch die Tauffe erhelt, und etliche alte, aber gar wenig, die an jrem ende widerumb zu Christo sich gehalten haben, der ich denn viel selbs gekand habe, das doch die rechte alte Kirche mit jrer Tauffe und Gottes wort unter euch bleibt, Und ewr Gott, der Teufel, durch so viel newer Abgötterey mit alle ewr Teufelischen hurerey sie nicht hat können gantz und gar vertilgen, Gleich wie er[2] zur zeit Elia, da alles (wie wol es alles Gottes volck, das ist, die heilige Kirche hies, vnd den Gott, der sie aus Egypten gefürt, rhůmeten) vol vnd eitel Baal, Abgötterey vnd Hurerey im gantzen Lande war, das Gott
1. Kön. 19, 18 nicht einen Altar behalten hette, dennoch[1] sieben tausent man vbrig blieben von allen den vielen tausenten, da die [Bl. F 4] gröſſesten und besten unter waren und zum Teufel furen. Und in der wůsten unter Mose alle sterben
Jos. 10, 23 on die zween Josua und Caleph. Gottes werck heisset: Consummans et abbrevians, das er ettliche wenig aus gnaden erhelt, wenn der gantze hauffe
Röm. 11, 1 ff. im zorn untergehet, davon S. Paulus Rom. 10. reichlich redet.

33 sterben *A und ff.*[3]

[1]) = *doch noch.* [2]) *Anakoluth,* er *ist zu tilgen.* [3]) *Wohl verlesen für* storben, *das L. neben* sturben *braucht; s. Franke, Schriftsprache L.s* [2] *II, 352.*

Hf] Also hat auch Daniel 12 lange zuuor, geweissagt, das vnter dem Endechrist solt eine zeit des zorns sein, vnd solche trubsal, als nie geweſt ist, auff erden. Vnd S Paulus 2 Tess 2, der seine weissagung aus Daniel daselbs nimpt, spricht auch, Gott werde erzurnen vnd krefftige yrthum lassen komen, darumb das man die warheit mit liebe nicht angenomen hat zur seligkeit. Lieber las vns vnser, das ist, der Christenheit historien ansehn. Vnter Constantio dem Son Constantini, war der zorn Gottes so gros, das die ketzer Arriani alle [Bl. 89b] kirchen ynn der welt ynne hatten bis auff zwo Vnd waren doch dazu mal die Bissche|ue, auch die Arrianer selbs gelerte frome, erbare, vleissige leüte fur der wellt Was solt denn sein vnter dem Bapstum da kein Bisschoff sein ampt kan noch vbet, Epicurisch vnd Sewisch leben, da müs es doch gar der teuffel sein Darumb die Papistischen Heintzen vnd Heintzische Papisten | viel weniger verstehen, was kirche oder Gott sey, weder eine ku oder saw verstehet Es ist ein hoch tieff verborgen ding die kirche, das sie niemand kennen noch sehen mag, Sondern allein an der tauffe, sacrament vnd wort, fassen vnd gleuben mus, Menschen lere, ceremonien, Platten, lange rock, Bisschoffhut vnd das gantz Bepstlich geprenge furet nür weit dauon

1 12 *steht über* ⟨ge⟩ *6* Lieber *o* las *c aus* lasst *8* bis *bis* zwo *o* *9* selbs *am rechten, gelerte zu Anfang der neuen Zeile am linken Rande nachgetragen* *11* kan noch *o* vbet ⟨alle⟩ *11/12* da *bis* sein *rh* *14* eine ⟨gemalte⟩ verstehet *o* *15* allein *rh* der ⟨der⟩ *16* Menschen *bis* ceremonien *rh*

Dr] Also[1] hat auch Daniel 12 lange zuvor geweissagt, das unter dem Endechrist solt eine zeit des zorns sein, und solche trůbsal, als nie geweſt ist auff Erden. Und Sanct Paulus in der andern zun Thess. 2, der seine weissagung aus Daniel daselbs nimpt, spricht auch, Gott werde erzůrnen und krefftige jrthum lassen komen, darumb, das man die warheit mit liebe[2] nicht angenomen hat zur seligkeit. Lieber[3], las uns unser, das ist der Christenheit, Historien, ansehen: Unter Constantio, dem Son Constantini, war der zorn Gottes so gros, das die Ketzer Ariani alle Kirchen in der welt inne hatten, bis auff zwo, Und waren doch dazu mal die Bisschove, auch die Arianer selbs, gelerte, frome, erbare, vleissige leute fur der welt. Was solt denn sein unter dem Bapstum, da kein Bisschoff sein Ampt kan noch ubet, Epicurisch und Sewisch leben, da mus es doch gar der Teufel sein.[4] Darumb die Papistischen Heintzen und Heintzische Papisten viel weniger verstehen, was Kirche oder Gott sey, weder eine Kue oder Saw verstehet. Es ist ein hoch, tieff, verborgen ding die Kirche, das sie niemand kennen noch sehen mag, Sondern allein an der Tauffe, Sacrament und Wort fassen und gleuben mus. Menschen lere, cere-

Dan. 12, 1

2. Thess. 2, 11

[1]) = *So.* [2]) = *im guten, freiwillig, s. oben S. 177, 15f.* [3]) = *Ei! vgl. Unsre Ausg. Bd. 31*[1]*, 81, 6; Bd. 38, 11, 29; 206, 10; oben S. 208, 36.* [4]) = *da muß rein der Teufel los sein, s. oben S. 130, 38.*

Hi] ynn die helle hinein, schweige das es die kirchen anzeigen solt, Denn zur kirchen gehorn auch nackete kinder, man, weib, baur, burger, die doch weder platten, bisschoffs hut noch messegewand anhaben

Hie mochten die Papisten villeicht begern, Ja sie wollens mit gewalt haben, das man solche newe artickel yhrer newen kirchen solle neben den alten artickeln der [Bl. 90a] alten kirchen halten oder dulden. Wo nicht so wollen sie vns ketzer vnd tod haben Denn der Bapst Esel ist solch ein grober Esel das er nicht kan noch wil lernen, vnterscheiden zwischen Gottes wort vnd menschen lere Sonders hellts beides gleich. Das beweisen sie da mit. Das sie nu offt mit vns eine vergleichung oder vertrag furgenomen: sich gestellt als wolten sie ettwas nach geben wir solten auch ettwas nach geben vnd also beide zusamen eintreffen (wie wol auch dasselb noch nie yhr ernst gewest, Vnd vns nür | abzureyssen vnd zutrennen gemeinet) Dennoch sihet man darin so viel, wie sie sich vber Gott als die Endechristischen lesterer gesetzt haben Dencken die lere solle so lange recht sein, so lange sie wollen, Wenn sie nicht

4 begern, (R) sie *o* *7* haben (vnd geben fur Was schadets, das mans neben den alten stucken halte, weil es die kirche gebeut *rh*) solch *c aus* so *8* lernen wil *um* *9* mit *steht über* (bey) *12* zusamen eintreffen *c aus* . . treffen yhr *rh* *15* Dencken ((yhr menschen lere solle so lange menschen lere hei [*darüber:* wo vnd wann sie wollen Gotts wort heissen] Widerumb Gotts wort solle Gottes wort)

Dr] monien, Platten, lange röck, Bisschoff hut und das gantz Bepstlich geprenge[1], füret nur weit davon in die Helle hinein, schweige, das es die Kirchen anzeigen solt. Denn zur Kirchen gehörn auch nackete Kinder, Man, Weib, Bawr, Bürger, die doch weder Platten, Bisschoffshut noch Messegewand an haben.

Hie möchten die Papisten vielleicht begern, ja sie wöllens mit gewalt haben, das man solche newe Artickel jrer newen Kirchen solle neben den alten Artickeln der alten Kirchen halten[2] oder dulden, Wo nicht, so wöllen sie uns Ketzer und tod haben. Denn der Bapst Esel ist solch ein grober[3] Esel, das er nicht kan noch wil lernen unterscheiden zwisschen Gottes wort und Menschen lere, Sondern helts beides gleich. Das beweisen sie damit, Das sie nu offt mit uns eine vergleichung oder vertrag[4] fürgenomen[5], sich gestelt, als wolten sie etwas nach geben, wir solten auch etwas nach geben, und also beide zusamen eintreffen[6] (wie wol auch dasselb noch nie jr ernst gewest, Und uns nur [Bl. G 1] abzureissen[7] und zutrennen[8] gemeinet), Dennoch sihet man darin so viel, wie sie sich uber Gott, als die Endechristischen lesterer, gesetzt haben, Dencken, die lere solle so lange recht sein, so lange sie wöllen, Wenn sie nicht

[1]) = *feierliche Zeremonien und Luxus.* [2]) = *beobachten.* [3]) = *dummer.* [4]) = *Aussöhnung; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 141, 18.* [5]) = *versucht.* [6]) = *zusammentreffen, uns vereinen.* [7]) = *uns Anhänger zu nehmen.* [8]) = *uns zu zertrennen, zu spalten.*

Hſ] mehr wollen, ſolle es nicht mehr recht ſein Denn ſie wollen die macht haben ettwas daüon nach zu geben oder nicht, Vnd wie ſie es geben, oder nicht, ſollen wirs annemen Muten vns ein ſolche leſterliche [Bl. 50b] vnkeuſcheit an vnuerſchampt, on allen ſchein gantz offenbar, damit ſie ſich ſelber dargeben das ſie keinen behenden teuffel mehr haben der ſie reitet wie vor ettlichen hundert iaren ſondern den greyfflichen tolpel groben teuffel der fur boſheit ſich nicht mehr ſchmucken konne

Denn weil ſie ſich erbieten nachzugeben vnd des gleichen von vns begeren. zeugen ſie, das yhnen gleich viel gilt Gottes wort vnd menſchen lere. Lieber Gottes wort nach zu geben oder endern ſtehet bey Gott ſelbs nicht. Denn er kan ſich ſelbs nicht leugnen noch endern Vnd ſein wort bleibt ewig wer es aber endern oder nach laſſen ſol, der mus eine hohere macht haben weder Gott ſelbs hat des vnterſtehet ſich auch niemand denn der Endechriſt Wie Daniel 12 et S. Paul9 ſagen Der ſich vber Gott erhebt, nemlich das Papſthumb Was ſol man nü mit ſolchen leuten, ia | mit ſolchen groben Heintzen vnd

2 oder *(1.)* ⟨zu behalten⟩ *4* ſich *o* *5* reitet *rh* ettlichen *o* *6/7* nicht mehr ſich *um* *8* begeren. ⟨ſo⟩ *9* gilt *rh* Lieber *o* *10* oder endern *o* *11* noch endern *o* *11/14* ⟨Vnd⟩ wer *bis* Papſthumb *rh* *12* aber *o* *13* ſich *o* auch *undeutlich c aus* nicht

Dr] mehr wollen, ſolle ſie nicht mehr recht ſein, Denn ſie wöllen die macht haben, etwas davon nach zu geben oder nicht, Und wie ſie es geben oder nicht, ſollen wirs an nemen, Muten uns eine ſolche leſterliche unkeuſcheit an[1], unverſchampt, on allen ſchein[2], gantz offenbar, damit ſie ſich ſelber dar geben[3], das ſie keinen behenden[4] Teufel mehr haben, der ſie reitet[5], wie vor etlichen hundert jaren, ſondern den greifflichen Tölpel[6], groben[7] Teufel, der fur bosheit ſich nicht mehr ſchmücken[8] könne.

Denn weil ſie ſich erbieten nachzugeben, und des gleichen von uns begeren, zeugen ſie, das jnen gleich viel gilt, Gottes wort und menſchen Lere. Lieber[9], Gottes wort nach zu geben oder endern, ſtehet bey Gott ſelbs nicht. Denn er kan ſich ſelbs nicht leugnen noch endern, Und ſein Wort bleibt ewig, 1. Petri 1, 25
Wer es aber endern oder nach laſſen[10] ſol, der mus eine höhere macht haben weder Gott ſelbs hat, Denn er auch Moſe Geſetz nicht hette geendert, wo ers nicht zuvor durch ſein wort verheiſſen hette zu endern, des unterſtehet ſich auch niemand denn der Endechriſt, Wie Daniel 12 und S. Paul. ſagen: der ſich uber Dan. 11, 36 2. Theſſ. 2, 4
Gott erhebt, nemlich das Papſtumb. Was ſol man nu mit ſolchen leuten, ja

16 ſie *(1.)*] ſey *A*

[1]) = *muten zu, s. Unsre Ausg. Bd. 30³, 287, 9.* [2]) = *Beschönigung.* [3]) = *verraten.* [4]) = *schlauen, berechnenden.* [5]) = *anspornt; sprichw. oft bei L.* [6]) = *handgreiflichen, offenbaren T.* [7]) = *derben, sofort erkennbaren oder = dummen wie oben S. 508 Z. 23.* [8]) = *beschönigen, verstellen.* [9]) *S. oben S. 507, 23.* [10]) = *darauf verzichten, es beschränken.*

Hſ] grossen Eseln handeln die da meinen Gotts wort sey ein rhor das der wind hin vnd her webd, des sie mechtig seien oder (das sie viel mehr meinen,) Es sey ein zal pfennig, der nach yhrem verdampten freuel, musse gelten, darnach sie yhn auff den linien heben oder legen Alſo fein verstehen sie was die kirche sey Ja eben damit vberweisen sie selbs, das sie Gott vnd sein wort hoch verachten dazü sich vber Gott setzen vnd seine kirche nicht sein konnen Vnd der grobe filtz Rultz vnd tolpel der Esel aller Esel zu Wolffenbuttel schreiet [Bl. 91a] daher sein Esel geschreye vrteilt vnd ketzert so er doch nimer mehr lernen kan wenn er hundert iar studirt vnd seine meister ym gantzen Bapstum horet, was kirche sey oder ketzer, Was ein Christ oder abtrunniger sey, der verstand ist yhnen zu hoch Was aber mordbrenner sey, das kundte er seine meister auch den Bapst selbs wol leren

Die heilige Christliche kirche (ich rede itzt mit den vnsern. Denn bey dem Bapst Esel oder bey den Heintzen klotzen vnd steinen ist kein vernunfft, sehen noch horen) ist nicht ein rohr noch zalpfennig Nein sie wanckt nicht vnd gibt nicht nach. wie des Teuffels hure die Bepstliche kirche, die, wie eine

1 handeln *steht über* (machen) *2* des *bis* seien*rh* *5/6* Ja *bis* setzen *rh* *5* sie *(1.) steht über* (sich) vnd *bis* hoch *o* *6* dazü *nachgetragen* *8* geschreye *c aus* geschreyet *10/11* der *bis* hoch *rh* *11/12* Was *bis* leren *nachgetragen* *14* oder *steht über* (ia) Heintzen *o*

Dr] mit solchen groben Heintzen und grossen Eseln handeln, die da meinen, Gottes wort sey ein rhor, das der wind hin und her webd[1], des sie mechtig seien[2] oder (das sie viel mehr meinen) es sey ein Zalpfennig[3], der nach jrem verdampten frevel müsse gelten, darnach sie jn auff den linien heben oder legen.[4] Alſo fein verstehen sie, was die Kirche sey, ja eben damit uberweisen[5], das sie Gott und sein wort hoch verachten, dazu sich uber Gott setzen, und seine Kirche nicht sein können. Vnd der grobe Filtz, Rultz[6] und Tölpel, der Esel aller Esel zu Wolffenbüttel, schreiet daher sein Esel geschrey, urteilt und ketzert, so er doch nimer mehr lernen kan, wenn er hundert jar studirt, und seine Meister im gantzen Bapstum höret, was Kirche sey oder Ketzer, was ein Christ oder abtrünniger sey. Der verstand[7] ist jnen zu hoch. Was aber Mordbrennen sey, das kündte er seine Meister, auch den Bapst selbs, wol leren.

Die heilige Christliche Kirche (ich rede itzt mit den unsern, Denn bey dem Bapst Esel oder bey den Heintzen, Klötzen und steinen[8], ist kein vernunfft, sehen noch hören) ist nicht ein rohr noch Zalpfennig. Nein, sie wanckt nicht

29 mit itzt *A*

[1]) = *weht.* [2]) = *über das sie Macht hätten.* [3]) = *Zählmarke (ohne Münzwert); vgl. Unsre Ausg. Bd. 31*[1]*, 203, 12.* [4]) = *auf eine höhere oder niedere der Rechenlinien legen, die Einer, Zehner, Hunderter, Tausender anzeigten; s. DWtb. Linie 3, Rechenpfennig 1.* [5]) = *beweisen, davon überzeugen.* [6]) = *dumme Bauer; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 66, 35; Bd. 49, 57, 27.* [7]) = *Sinn.* [8]) *S. Unsre Ausg. Bd. 31*[1]*, 114, 4.*

Hs] Ehebrecherin meinet, sie müsse nicht feste halten bey yhrem ehemanne. Sondern muge wol wancken, nach geben, zulassen, wie es der hurnieger haben wil Sondern sie ist (spricht S Paulus) Ein pfeiler vnd grund fest der warheit. Sie steht feste (spricht er) ist ein grundfeste vnd fester grund Dazu nicht ein falscher oder lugen grund Sondern ein grund der warheit, leuget vnd treuget nicht, gehet nicht mit lugen vmb [Bl. 91b] Was aber wanckelt oder zweiuelt, das kan nicht warheit sein Vnd wo zu were nutz oder not ynn der wellt eine kirche Gottes, wenn sie wolte wancken vnd vngewis sein ynn yhren worten oder alle tage was newes setzen itzt das geben itzt das nemen, Ja wo zu were ein solcher Gott nutze, der vns also wolt wancken vnd zweiueln leren? Wie der Papisten Theologia leret, man musse zweiüeln an der gnade Dauon sonst gnug ist geschrieben. Denn wo sonst die Papisten ynn allen sachen hetten gewonnen, sind sie doch ynn diesem heubt stuck verloren da sie leren das man zweiüeln musse an Gottes gnaden wo wir nicht zuuor wirdig gnug sind durch vnser eigen gnug thun oder verdienst vnd furbitte der heiligen, Da sind yhre bucher, briefe vnd sigill, kloster, stifft vnd auch noch yhre itzige Platten vnd Messen.

---

1 Ehebrecherin ⟨wanckt vnd nach gibt wie der die da⟩ ehemanne *c aus* manne *2* wol *o* *3* fest *o* *4* er) ⟨vnd ist⟩ ⟨Sie⟩ ist grundfeste *c aus* grundfester fester ⟨gewisser⟩ *7* Vnd *steht über* ⟨Ja⟩ *8* worten ⟨oder⟩ *9* oder *bis* setzen *rh* *11* gnade ⟨Gottes das ist⟩ sonst *o* *13* da sie leren *rh* *15* eigen *o* *16* noch *rh* itzige *o*

Dr] und gibt nicht nach, wie die Teufels hure, die [Bl. Giij] Bepstliche Kirche, die, wie eine Ehebrecherin, meinet, sie müsse nicht feste halten bey jrem Ehemanne, Sondern müge wol wancken, nachgeben, zulassen[1], wie es der Hurenjeger haben wil. Sondern sie ist (spricht S. Paulus) ein pfeiler und grundfest 1. Tim. 3, 15 der warheit. Sie stehet feste (spricht er), ist ein grundfeste und fester grund, Dazu nicht ein falscher oder lügen grund, Sondern ein grund der Warheit, leuget und treuget nicht, gehet nicht mit lügen umb. Was aber wanckelt[2] oder zweivelt, das kan nicht warheit sein. Und wo zu were nutz oder not in der welt eine Kirche Gottes, wenn sie wolte wancken und ungewis sein in jren worten, oder alle tage was newes setzen, jtzt das geben, jtzt das nemen? Ja wo zu were ein solcher Gott nütze, der uns also wolt wancken und zweivelu leren? wie der Papisten Theologia leret, man müsse zweivelu an der Gnade, Davon sonst gnug ist geschrieben. Denn wo sonst die Papisten in allen sachen hetten gewonnen, sind sie doch in diesem Heubtstück verloren, da sie leren, das man zweivelu müsse an Gottes gnaden, wo wir nicht zuvor wirdig gnug sind durch unser eigen gnugthun oder verdienst und furbitt der Heiligen. Da sind jre Bücher, Brieve und Siegel, Klöster, Stifft und auch noch jre jtzige Platten und Messen.

---

[1]) = *sich fügen, preisgeben?* [2]) = *wackelt, schwankt; s. Unsre Ausg. Bd. 49, 298, 21.*

H] Weil sie aber dis stuck loren das sie auff yhren wercken vnd zweinel [Bl. 92a] stehen wie sie nicht anders konnen so ists gewis das sie des teuffels kirche sein mussen Denn es sind vnd konnen nicht mehr wege sein denn diese zween Einer der auff Gottes gnaden sich verlesst der ander so auff vnser verdienst vnd werck bawet. Der erst ist der alten kirchen vnd aller Patriarchen Propheten vnd Apostel weg, wie die schrifft zeuget Der ander ist des Bapsts vnd seiner kirchen Das kan niemand, auch die Heintzen vnd alle teuffel selbs nicht leugnen. Da stehen (wie offt gesagt) zeugnis bucher, bullen, siegel, brieue, stifft, kloster, das mans aller wellt beweisen kan

Denn da steheť S Petrus act 4 Es ist kein ander name vns gegeben da durch wir mugen selig werden, on allein Jhesus Christus. Da gegen spricht Bapst Heintz zu Rom, Nicht also, Sondern sind viel andere namen da die leute durch [Bl. 92b] mussen selig werden, sonderlich Mein name, darnach alle die ich wil. S Francis: Dominicꝯ vnd alle eigene werck. die mir geld tragen. konige vnd keiser zun fussen legen. Hie ist heiligkeit vnd seligkeit, Chrus ist nicht mehr not noch nutze ꝛc

Aber das wir wider komen zu vnser sach|en. Das die kirche Christi

---

1 loren *c aus* verloren *3/4* denn *bis* zween *rh* *4/5* vnser *bis* vnd *(1.) steht über* (menschen eigen oder ander) *5* Patriarchen ⟨vnd⟩ *6* wie *bis* zeuget *rh* *7* kan ⟨au⟩ selbs ⟨nicht leu⟩ *7/8* nicht selbs *um* *8* offt *o* *9* aller wellt beweisen *steht über* ⟨nicht leugnen⟩ *10* vns gegeben *rh* *11* wir ⟨solle⟩ *12* Bapst *o* Rom, ⟨Es sind⟩ *16* Chrus ⟨ist tod vnd wir mugen⟩

D] Weil sie aber dis stück leren, das sie auff jren wercken und zweivel stehen[1], wie sie nicht anders können, so ists gewis, das sie des Teufels Kirche sein müssen, Denn es sind und können nicht mehr wege sein, denn diese zween, Einer, der auff Gottes gnaden sich verlesst, Der ander, so auff unser verdienst und werck bawet. Der erste ist der alten Kirchen und aller Patriarchen, Propheten und Apostel weg, wie die Schrifft zeuget. Der ander ist des Bapsts und seiner Kirchen, das kan niemand, auch die Heintzen und alle Teufel selbs, nicht leugnen. Da stehet (wie offt gesagt) zeugnis, Bücher, Bullen, Siegel, Brieve, Stiffte, Klöster, das mans aller welt beweisen kan.

Apg. 4, 12 Und da stehet S. Petrus Act. 4: 'Es ist kein ander namen gegeben, da durch wir mügen selig werden, on allein Jhesus Christus.' Da gegen spricht Bapst Heintz zu Rom: Nicht also, Sondern sind viel andere namen, da die Leute durch müssen selig werden, sonderlich Mein name, darnach alle, die ich wil, S. Franciscus, Dominicus und alle eigene werck, die mir geld tragen, Könige und Keiser zun füssen legen. Hie ist heiligkeit und seligkeit, Christus ist nicht mehr not noch nütze ꝛc.

---

[1]) = *bestehen bleiben.*

Bſſ] nicht liege noch triege, müſſen ſie ſelbs on yhren danck bekennen, wo wolten ſie ſonſt bleiben? Sie muſſen ſelbs ſagen, ſie ſey ein fels Matth 16 da wider der hellen pforten nichts vermugen. oder wie S Paulus ſolchs gloſiert Ein pfeiler vnd grund der warheit Solchs (ſage ich) dancken wir yhnen nichts, das ſie es bekennen. So ſagt auch der kinder glaube. Das es ſey eine heilige Chriſtliche kirche Vnd S Paul9 .1. Cor. 3. Der tempel Gottes iſt heilig der ſeid yhr Wer aber |Bl. 93ª| den tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben

Darumb kan vnd mag die heilige kirche keine lugen, noch falſche lere leiden. Sondern mus eitel heilig warhafftigs, das iſt allein Gottes wort leren, Vnd wo ſie eine lugen leret iſt ſie ſchon abgottiſſch vnd des teuffels hüren kirche Was halffs die konige Iſrael, das ſie rhumeten, ſie dieneten dem Gott Iſrael der ſie aus Egypten gefuret hatte damit nenneten vnd meineten ſie den rechten Gott yhrer Veter, hielten auch das gantz geſetze Moſi. Aber weil ſie daneben, auch die kelber oder Baal ehreten, oder yhe damit aus menſchlicher andach new eigen Gottes dienſt ſtifften dem rechten Gott zu ehren. So war es alles verloren. Denn da wider ſtund Gottes verbot. du ſolt keinen andern Gott

5/7 So *bis* aber *steht über* ⟨Contra oportet non eſt remedium Es iſt ein boſe nicht ein Apffel mus da man mus⟩ [1] *15* ehreten *steht über* ⟨dieneten⟩ aus ⟨eige⟩ menſchlicher andach *rh* *17* Denn ⟨da⟩ da wider [wider *nachgetragen*] *rh*

[1]) *Sprichw., ähnlich Wander, muß 1, 5, 11, besonders 13, 22; müssen 8, 23.*

Dr] Aber, das wir wider komen zu unſer ſach=[Bl. Giij]en: das die Kirche Chriſti nicht liege noch triege, müſſen ſie ſelbs on jren danck[1] bekennen, wo wolten ſie ſonſt bleiben?[2] Sie müſſen ſelbs ſagen, ſie ſey ein Fels, Matth. 16, Matth. 16, 18
da wider der Hellen pforten nichts vermügen, oder wie S. Paulus ſolchs gloſiert: Ein pfeiler und grund der warheit. Solchs (ſage ich) dancken wir jnen nichts, 1. Tim. 3, 15
das ſie es bekennen. So ſagt auch der Kinderglaube[3], das es ſey eine Heilige, Chriſtliche, Kirche. Und S. Paulus 1. Corin. 3: 'Der Tempel Gottes iſt Heilig, 1. Kor. 3, 16 (6, 19)
der ſeid jr.' Wer aber den tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben.

Darumb kan und mag die heilige Kirche keine lügen, noch falſche lere leiden[4], Sondern mus eitel heilig, warhafftigs, das iſt allein Gottes wort, leren, Und wo ſie eine lügen leret, iſt ſie ſchön[5] Abgöttiſch und des Teufels huren Kirche. Was halffs die Könige Iſrael, das ſie rhümeten, ſie dieneten 1. Kön. 12, 28
dem Gott Iſrael, der ſie aus Egypten gefüret hatte? damit nenneten und meineten ſie den rechten Gott jrer Veter, hielten auch das gantze Geſetze Moſi. Aber weil ſie daneben auch die Kelber oder Baal ehreten, oder je[6] damit aus menſchlicher andacht[7] new eigen Gottes dienſt ſtifften, dem rechten Gott zu

[1]) = *wider ihren Willen, ob sie wollen oder nicht; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 266, 33. Hier schwebte vielleicht doch auch der Gedanke an die Grundbedeutung von* danck *vor; vgl. Z. 22.* [2]) = *was würde aus ihnen werden?* [3]) = *Katechismus.* [4]) = *dulden.* [5]) = *schon.* [6]) = *wenigstens.* [7]) = *religiösem Eifer.*

Hſſ] neben mir haben Vnd | Moſe Deute. 4 & 12 hart verboten hatte ſie ſolten nichts newes noch anders, nicht eigens furnemen vnd ſprach, Was ich dir gebiete, das ſoltu thün, Du ſolt nichts dauon, noch dazu thün Item du ſolt werder zur lincken noch zur rechten dauon weichen, das iſt weder beſſer noch erger machen, weder nachlaſſen noch endern Daher wir ynn den pro= pheten allenthalben leſen, wie ſie die konige, prieſter vnd volck ſtraffen, das ſie ymer newe wege erfinden vnd nicht auff dem wege vnd einiger ban blieben

Denn was neben abtritt von dem wort Gottes (das allein der weg iſt.) Wie er ſpricht. Ich bin der weg, die warheit, vnd das leben, Es gleiſſe wie gut vnd ſchone es kan, So iſts gewislich yrthum lugen vnd der tod, Denn es iſt on Gottes wort, das iſt, on weg, warheit vnd leben Vnd was durfften wir des worts, wenn wir on daſſelbige vns ſelbs kundten wege finden? Denn das wort iſt allein das Liecht vnſer fuſſe vnd ſchein vnſer wege. Welchs leücht ym finſtern ort dieſer welt, wie S Petr9 ſagt. Wer das ſelb nicht ſtetts vnd vleiſſig ynn den augen hellt wo kan der anders hin gehen denn vns finſternis So das liecht drümb da iſt ym finſternis, das wir vns dar= nach richten ſollen ym finſternis

---

1 hatte *c aus* hatten *3/5* Item *bis* endern ⟨noch⟩ *rh* *4* weichen, ⟨vnd⟩ *7* ymer *u* blieben ⟨Vnd Salo⟩ *8* Denn *steht über* ⟨Das⟩ dem ⟨ei⟩ *10* yrthum ⟨v⟩ *12* wir *(1.) nachgetragen* finden? ⟨Wel⟩ *14* ſagt *steht über* ⟨ſpricht⟩ *16* drümb ⟨das⟩ iſt ⟨das wir⟩

Dr] ehren, So war es alles verloren. Denn da wider ſtund Gottes verbot: 'Du
2. Moſe 20, 3 5. Moſe 4, 2; 12, 32 ſolt keinen andern Gott neben mir haben'. Und Moſe Deut. 4 und 12 hart verboten hatte, ſie ſolten nichts newes noch anders, nicht eigens fürnemen[1], und ſprach: 'Was ich dir gebiete, das ſoltu thun, Du ſolt nichts davon noch dazu thun.' Item: 'Du ſolt weder zur lincken noch zur rechten davon weichen', das iſt, weder beſſer noch erger machen, weder nachlaſſen[2] noch endern. Daher wir in den Propheten allenthalben leſen, wie ſie die Könige, Prieſter und Volck ſtraffen[3], das ſie jmer newe wege erfinden, und nicht auff dem wege und einiger[4] ban blieben.

Denn, was neben abtrit von dem Wort Gottes (das allein der weg iſt,
Joh. 14, 6 wie er ſpricht: 'Ich bin der Weg, die Warheit und das Leben'), Es gleiſſe, wie gut und ſchön es kan, So iſts gewislich jrthum, lügen und der tod. Denn es iſt on Gottes wort, das iſt, on weg, warheit und leben. Und was dürfften wir des Worts, wenn wir on daſſelbige uns ſelbs kündten wege finden? Denn
Pſ. 119, 105 das Wort iſt allein das Liecht unſer füſſe und ſchein unſer wege, Welchs leucht
2. Petri 1, 19 im finſtern ort dieſer welt, wie S. Petrus ſagt. Wer daſſelb nicht ſtets und vleiſſig in den augen helt, wo kan der anders hin gehen, denn ins finſternis?

---

[1]) = *versuchen, aufbringen.* [2]) *S. oben S. 509 Anm. 27.* [3]) = *zur Rede stellen.* [4]) = *der einen, der gleichen.*

Hs] Nu lasst vns die newen stucke alle nacheinander ansehen, die ynn der newen kirchen des Bapsts auffkomen sind, So finden wir, das sie alle on Gottes wort, das ist on weg, warheit vnd leben sind, allein aus menschlicher andacht oder gutduncken, oder des Bapsts bosheit ertichtet [Bl. 94a] Darumb wie die kirche des Bapsts ist vol ablas, eigen verdiensts, Bruderschafft, heiligen dienst Muncherey, Messen, gnugthun vnd dergleichen droben erzeleten stucken als Gottes diensts ist sie damit vol yrthum, lugen, abgotterey, vnglaubens mords vnd sümma aller teuffel kirchen. Denn sie konnen nicht sagen das solche stucke Gotts wort leret, Nu sie aber bekennen mussen, das die heilige Christliche kirche musse heilig vnd ein grund der warheit sein on yrthum vnd lugen Q: Ecca non pt̄ errare, So mussen sie zugleich bekennen, das sie solche heilige kirche nicht sind noch sein konnen, weil sie vol solcher grewliger yrthumb lugen vnd abgotterey sind Sondern seyen die rechte verlaüffene abtrunnige, schendliche hure des Teüffels, dem sie ynn solchen grewlichen lugen folget vnd dienet

Mocht aber ein guthertziger (wie mans nennett) sagen Was schadets denn, das man Gottes wort hielte vnd liesse daneben diese stucke alle oder

---

1 newen *o* *2* So ⟨we⟩ *3* weg *o* *5* ist *steht über* ⟨vom wort⟩ eigen *rh* verdiensts *c aus* verdienst *6* erzeleten stucken *rh* als *steht über* ⟨das ist⟩ *7* damit *nachgetragen* *8* sümma *o* *10* sein *o* *11* heilige *rh* *12* yrthumb *rh* *13* sind *o* verlaüffene ⟨ve⟩ *14* grewlichen *nachgetragen* *15* dienet ⟨vnd das wort Gottes verlesst oder⟩ *16* mans nennett *c aus* sie es nennen sagen *rh*

Dr] So das Liecht drumb da ist im finsternis, das wir uns darnach richten sollen im finsternis.

Nu lasst uns die newen stůcke alle nach [Bl. G 4] einander ansehen, die in der newen Kirchen des Bapsts auffkomen sind, So finden wir, das sie alle on Gottes wort, das ist, on weg, warheit und leben sind, allein aus menschlicher andacht oder gutdůncken, oder des Bapsts bosheit, ertichtet. Darumb, wie die Kirche des Bapsts ist vol Ablas, eigen verdiensts, Bruderschafften, Heiligen dienst, Můncherey, Messen, Gnugthun und der gleichen droben erzeleten stůcken, als Gottesdienst, ist sie damit vol Jrthum, Lůgen, Abgőtterey, Unglaubens, Mords, und summa aller Teufelkirchen. Denn sie kőnnen nicht sagen, das solche stůcke Gottes wort leret. Nu sie aber bekennen můssen, das die Heilige Christliche Kirche můsse Heilig und ein grund der warheit sein, on jrthum und lůgen, Quia Ecclesia non potest errare, So můssen sie zu gleich bekennen, das sie solche heilige Kirche nicht sind noch sein kőnnen, weil sie vol solcher grewlicher Jrthum, Lůgen und Abgőtterey sind, Sondern seien die rechte verlauffene, abtrůnnige, schendliche hure des Teufels, dem sie in solchen grewlichen lůgen folget und dienet.

Mőcht aber ein guthertziger (wie mans nennet) sagen: Was schadets denn, das man Gottes wort hielte und liesse daneben diese stůcke alle oder

Hſ] yhe ettliche, ſo leidlich weren, auch gleichwol bleiben, Antworte ich, Es mügen gutherʒige leute heiſſen, Sie ſind aber Jrreherʒige vnd [Bl. 94b] verfuretherʒige leute, Denn du horeſt, das nicht ſein kan Neben Gottes wort, ettwas anders leren Neben Gott einem anderm dienen, Neben dem liecht ym finſternis von Gott geſtellet ein anders anzunden. Es iſt gewislich ein yrrewiſſch vnd yrthum, wenns gleich ein einiges ſtuck were, Denn die kirche ſol vnd kan nicht lugen noch yrthumb leren auch nicht ynn einigem ſtuck. leret ſie eine lugen, ſo iſts gantz falſch, Wie Chriſtus ſpricht Luce XI Schawe drauff das nicht das liecht ynn dir finſternis ſey. Wenn nü dein leib gantz liecht iſt, das es kein ſtuck vom finſternis hat, ſo wird er gantz liecht ſein Das heiſſt, Es mus gantz liecht vnd kein ſtuck finſternis da ſein. Eitel Gottes wort oder warheit vnd kein yrthum noch lugen mus die kirche leren, Vnd wie kundte es auch anders ſein? Weil Gottes mund der kirchen mund iſt vnd widderumb Gott kan ia nicht liegen Alſo die kirche auch nicht

Wol iſts war, Nach dem leben zu reden, iſt die heilige kirche nicht on ſunde, wie ſie ym Vater vnſer bekennet, Vergib vns vnſer ſchuld. Vnd .Joh. So wir ſagen, das wir nicht ſunde haben, ſo liegen wir vnd [Bl. 95a] machen

1 gleichwol *nachgetragen* *3* kan *rh* *4/5* von Gott geſtellet *rh* *5* ein yrrewiſſch vnd *rh* *7* lugen noch *rh* yrthumb leren *ſteht über* ⟨yrren⟩ *11* da *o* *12* wort ⟨vnd⟩ *14* nicht *(2.)* ⟨Sie ein pfeiler vnd grund der warheit vnd heilig ynn Gott⟩ *15* heilige *rh*

Dr] je[1] etliche, ſo leidlich[2] weren, auch gleich wol[3] bleiben? Antworte ich: Es mügen gutherʒige Leute heiſſen, Sie ſind aber Jrreherʒige und verfüretherʒige Leute. Denn du höreſt, das nicht ſein kan, Neben Gottes wort etwas anders
Matth. 6, 24 leren, Neben Gott einem anderm dienen, Neben dem Liecht, im finſternis von Gott geſtellet, ein anders anzůnden. Es iſt gewislich ein Jrrewiſſch und jrthum, wens gleich ein einiges[4] ſtůck were. Denn die Kirche ſol und kan nicht lůgen noch jrthumb leren, auch nicht in einigem[5] ſtůck. Leret ſie eine
Luk. 11, 35 f. lůgen, ſo iſts gantz falſch, Wie Chriſtus ſpricht Luc. 11: 'Schawe drauff, das nicht das Liecht in der finſternis ſey. Wenn nu dein leib gantz liecht iſt, das er kein ſtůck vom finſternis hat, ſo wird er gantz liecht ſein'. Das heiſſt, Es mus gantz liecht und kein ſtůck finſternis da ſein. Eitel Gottes wort oder warheit, und kein jrthumb noch lůgen mus die Kirche leren. Und wie kůndte es auch anders ſein? Weil Gottes mund der Kirchen mund iſt, und widerumb, Gott kan ja nicht liegen, Alſo die Kirche auch nicht.

Wol iſts war, Nach dem leben zu reden[6], iſt die heilige Kirche nicht on ſůnde, wie ſie im Vater unſer bekennet: Vergib uns unſer ſchuld. Und
1. Joh. 1, 8 Johan.: 'So wir ſagen, das wir nicht ſůnde haben, ſo liegen wir und machen

[1]) = *wenigstens.* [2]) = *erträglich.* [3]) = *auch noch daneben.* [4]) = *einziges.* [5]) = *irgendeinem einzelnen.* [6]) = *wenn man nach der Betätigung der Lehre urteilt.*

H[s] Gott zu lugener, der vns allezumal sunder schilt. Ro. 3. ps 3. vnd LI. Aber die lere mus nicht | sun|de noch strefflich sein vnd gehoret nicht yns Vater vnser da wir sagen, Vergib vns vnser schuld Denn sie nicht vnsers thuns, sondern Gottes selbs eigen wort ist, der nicht sundigen noch vnrecht thun kan Denn Ein prediger mus nicht das Vater vnser beten, noch vergebung der sunden suchen, wenn er gepredigt hat (wo er ein rechter prediger ist) Sondern müs mit Jeremia sagen vnd rhümen Herr du weissest das was aus meinem munde gangen ist, das ist recht vnd dir gefellig, Ja mit Sanct Paulo vnd allen Aposteln vnd propheten trotzlich sagen. Hęc dixit Dominus Das hat Gott selbs gesagt Et iterum Ich bin ein Apostel vnd prophet Jesu Christi gewest ynn dieser predigt Hie ist nicht not, ia nicht gut vergebung der sunde zu bitten, als were es vnrecht geleret, Denn es ist Gottes vnd [Bl. 95b] nicht mein wort, das mir Gott nicht vergeben sol noch kan, Sondern bestetigen loben kronen vnd sagen Du hast recht geleret Denn ich hab durch dich geredt vnd das wort ist mein Wer solchs nicht rhumen kan von seiner predigt, der lasse das predigen anstehen, Denn er leugt gewislich vnd lestert Gott

Wenn das wort solt sunde oder vnrecht sein wo nach wolt oder kundte

---

4 ist *o* *8* dir *o* gefellig, ⟨D⟩ vnd *(2.)* ⟨A⟩ *9* Aposteln vnd *rh* *14* loben ⟨vnd⟩ *16* lasse ⟨st da⟩

Dr] Gott zum lügener', der uns alle zumal sünder schilt, Rom. 3, Psalm 14 und 51. Aber die Lere mus nicht sün[Bl. H 1]de noch strefflich sein, und gehöret nicht ins Vater unser, da wir sagen: Vergib uns unser schuld, Denn sie nicht unsers thuns, sondern Gottes selbs eigen Wort ist, der nicht sündigen noch unrecht thun kan. Denn ein Prediger mus nicht das Vater unser beten, noch Vergebung der sünden süchen, wenn er gepredigt hat (wo er ein rechter Prediger ist), Sondern mus mit Jeremia sagen und rhümen: HERR, du weissest, das, was aus meinem munde gangen ist, das ist recht und dir gefellig. Ja mit S. Paulo, allen Aposteln und Propheten trötzlich[1] sagen: Haec dixit Dominus, Das hat Gott selbs gesagt. Et iterum: Ich bin ein Apostel und Prophet Jhesu Christi gewest in dieser predigt. Hie ist nicht not, ja nicht gut, Vergebung der Sünde zu bitten, als were es unrecht geleret, Denn es ist Gottes und nicht mein wort, das mir Gott nicht vergeben sol noch kan, Sondern bestetigen, loben, krönen und sagen: Du hast recht geleret, Denn ich hab durch dich geredt, und das wort ist mein. Wer solchs nicht rhümen kan von seiner predigt, der lasse das predigen anstehen[2], Denn er leugt gewislich und lestert Gott.

Wenn das wort solt sünde oder unrecht sein, wo nach wolt oder kündte sich das leben richten? Da würde gewislich ein blinder den andern leiten,

Röm. 3, 23 Ps. 14, 3 Ps. 51, 7 Jer. 17, 16 1. Kor. 7, 10 1. Thess. 4, 15 Matth. 15, 14

---

[1]) = *unbeugsam, fest.* [2]) = *unterlasse.*

Hss] sich das leben richten? Da wurde gewislich ein blinder den andern leiten vnd beide ynn die gruben fallen. | Wenn die bleyschnur oder winckel eisen falsch oder krum solt sein was wolt oder kundte der meister darnach erbeiten? Da wurde eine krumme die ander machen on ende vnd masse. Also auch hie kan das leben wol sunde vnd vnrecht sein (ia ist leider altzu vnrecht Aber die lere müs schnur recht vnd gewis on alle sunde sein, Darumb mus ynn der kirchen nichts, denn allein, das gewisse, rein vnd einig Gotts wort gepre[Bl. 96a]digt werden Wo das feylet so ist nicht mehr die kirche, sondern des teuffels schule Gleich wie ein frome ehefraw (wie die propheten solchs beyspiels ymer brauchen) mus nichts mehr horen denn yhrs mannes wort ym hause vnd zu bette, Horet sie eines andern wort, der nicht ynn des Mannes bette gehoret, ist sie gewislich eine hure

Das ist nu alles dahin gered das die kirche müs allein Gottes wort leren vnd des gewis sein dadurch sie der grund vnd pfeiler der warheit vnd auff den felsen gebawet heilig vnd vnstrefflich heisst, das ist wie man recht vnd wol sagt, die kirche kan nicht yrren, denn Gottes wort, welchs sie leret, kan nicht yrren, Was aber anders geleret oder zweiuel ist, obs Gotts wort sey, das kan nicht der kirchen lere sein, sondern mus des teuffels lere lugen

---

5 kan ⟨(ia leider *10* mannes ⟨s⟩ wort ⟨zu bette⟩ *11* wort ⟨oder⟩ ynn ⟨das⟩ *14* vnd *(1.) bis* sein *rh* *16* yrren, ⟨ia so we⟩ welchs *steht über* ⟨das⟩ *18* lere *(2.)* ⟨sein⟩

Dr] und beide in die gruben fallen. Wenn die bleischnur[1] oder winckeleisen falsch oder krum solt sein, was wolt oder kůndte der Meister darnach erbeiten? da würde eine krůmme die ander machen on ende und masse. Also auch hie kan das leben wol Sůnde und unrecht sein, ja ist leider allzu unrecht, Aber die lere mus schnur recht[2] und gewis on alle Sůnde sein. Darumb mus in der Kirchen nichts, denn allein das gewisse, rein und einig Gottes wort gepredigt werden. Wo das feilet, so ists nicht mehr die Kirche, sondern des Teufels
Off. 2, 9 Schule. Gleich wie ein frome Ehefrawe (wie die Propheten solchs beispiels jmer brauchen) mus nichts mehr hören, denn jres mannes wort im Hause und zu Bette, Höret sie eines andern wort, der nicht in des Mannes bette gehöret, ist sie gewislich eine Hure.

Das ist nu alles dahin gered[3], das die Kirche mus allein Gottes wort
1. Tim. 3, 15 Matth. 16, 18 Eph. 2, 21 leren, und des gewis sein, dadurch sie der grund und pfeiler der Warheit, und auff den Felsen gebawet, heilig und unstrefflich heisst, das ist, wie man recht und wol sagt: Die Kirche kan nicht jrren, denn Gottes wort, welchs sie leret, kan nicht jrren, Was aber anders geleret oder zweivel ist, obs Gottes wort sey, das kan nicht der Kirchen lere sein, sondern mus des Teufels

---

[1]) = *die Schnur mit dem Senkelblei (Am. 7, 7).* [2]) = *schnurgerade, s. oben Z. 19.*
[3]) = *das soll beweisen.*

Hſſ] vnd abgotterey ſein Denn der teuffel kan nicht ſagen (weil [Bl. 96b] er ein lugener vnd Vater der lugen iſt,) Dis ſagt Gott. Sondern, wie Chriſtus Joh. 8. ſpricht. Ex proprijs Von vnd aus ſich ſelbs müs er reden, (das iſt), liegen. Alſo muſſen auch alle ſeine kinder, on Gottes wort aus ſich ſelbs reden (das iſt „liegen

Nu ſihe mein lieber freund, welch ein wunderlich ding das iſt, Wir ſo gewiſſlich Gottes wort leren, ſind ſo ſchwach vnd fur groſſer demut, ſo blode, das wir nicht gern vns rhumen, Wir ſeien Gottes kirchen zeugen, diener, prediger, propheten ꝛc vnd Gott rede durch vns So wirs doch gewiſſlich ſind, weil wir ſein wort gewiſſlich haben vnd leren. Solche blodickeit kompt daher das wirs ernſtlich gleuben Gottes wort ſey ſo ein herrlich maieſtetiſch ding, des wir vns allzu vnwirdig erkennen das durch vns ſolch gros ding ſolt geredt vnd gethan werden, die wir noch ym fleiſch vnd blut leben Aber vnſer wider part, teuffel, papiſten rotten vnd alle welt, die ſind freidig vnd vnuerſchrocken, thuren kecklich heraus ſagen [Bl. 97a] fur groſſer heiligkeit, Hie iſt Gott, Wir ſind Gottes kirche Diener, Propheten vnd Apoſtel gleich wie

---

2 Dis ⟨hat⟩ *4* kinder, ⟨die⟩ *7* ſo ſchwach vnd *rh* *8* gern *steht über* ⟨thuren⟩ kirchen *o* *9* prediger ⟨A . .⟩ vnd *bis* vns *rh* *10* Solche *c aus* Solch Solche ⟨groſſen [*darüber gleichfalls durchgestrichen:* boſe]⟩ *10/13* blodickeit *bis* leben *steht über* ⟨verzagt verzweiuelt hertz macht die ⟨ab⟩ ſunde das wir fur Gott erſchrecken vnd vns nicht konnen wirdig achten (als wir auch nicht ſind) noch ⟨gle⟩ trotzen das Gott mit vns vnd durch vns rede ⟨welchs⟩ (wie es doch gewiſſlich geſchieht)⟩ *16* kirche *rh*

Dr] [Bl. Hij] lere, Lügen und Abgötterey ſein. Denn der Teufel kan nicht ſagen (weil er ein Lügener, und Vater der Lügen iſt): Dis ſagt Gott, Sondern, wie Chriſtus Johan. 8 ſpricht: Ex proprijs, Von und aus ſich ſelbs mus er reden, Joh. 8, 44 das iſt: liegen. Alſo müſſen auch alle ſeine Kinder on Gottes wort aus ſich ſelbs reden, das iſt: liegen.

Nu ſihe, mein lieber Freund, welch ein wunderlich ding das iſt: Wir, ſo gewislich Gottes wort leren, ſind ſo ſchwach und fur groſſer demut ſo blöde[1], das wir nicht gern uns rhümen, Wir ſeien Gottes Kirchen, Zeugen, Diener, Prediger, und Gott rede durch uns ꝛc., So wirs doch gewislich ſind, weil wir ſein Wort gewislich haben und leren. Solche blödigkeit kömpt da her, das wirs ernſtlich gleuben, Gottes wort ſey ſo ein herrlich Maieſtetiſch ding, des wir uns allzu unwirdig erkennen, das durch uns ſolch gros ding ſolt geredt und gethan werden, die wir noch im fleiſch und blut leben. Aber unſer wider part, Teufel, Papiſten, Rotten und alle Welt, die ſind freidig[2] und unverſchrocken, thüren kecklich heraus ſagen fur groſſer Heiligkeit: Hie iſt Gott, Wir ſind Gottes Kirche, Diener, Propheten und Apoſtel, gleich wie alle

---

[1]) = *ſo verzagt.* [2]) = *kühn, ſelbstbewußt.*

Hſ] alle falſche Propheten allzeit gethan alſo das auch Heintz worſt thar ſich einen Chriſtlichen furſten rhumen Aber demut vnd furcht ynn Gottes wort iſt allezeit das rechte zeichen der rechten heiligen kirchen geweſt, Thurſt vnd freuel ynn menſchlicher andacht, das rechte zeichen der teuffel geweſt, wie man auch ynn des Bapſts drecketen greifflich mercken müs

Dis iſt gered von der lere, welche mus rein vnd lauter ſein nemlich das liebe, ſelige, heilige vnd einiges Wort Gottes, on allen Zuſatz. Aber das leben, ſo ſich teglich nach der lere richten, reinigen vnd heiligen ſol, iſt noch nicht gantz rein oder heilig die weil dieſer madenſack fleiſch vnd blut lebet. Doch weil er iſt ym werck der reinigung oder heiligung vnd ymer fort ſich heilen leſſt durch den Samaritan. Vnd nicht ſich weiter mehr vnd mehr ynn vnreinigkeit verderbet, wirds yhm gnediglich vmb des worts willen da durch er ſich heilen vnd reinigen leſſt, zu gut gehalten geſchenckt vnd vergeben vnd mus rein heiſſen Ihr ſeid rein (ſpricht Chr̄ſ Joh 15.) nicht vmb ewr willen, Sondern vmb des worts willen das ich zu euch geredt habe Denn dadurch

1/2 alſo *bis* rhumen *rh* *2* ynn Gottes wort *rh* *3* rechten *rh* · kirchen *o* *4* auch *o* *6* nemlich *o* *8* heiligen *steht über* (zunemen) *9* oder heilig *o* *10* Doch] *ursprünglich wollte L.* Aber *schreiben* oder heiligung *o* *12* willen *o* *13* geſchenckt *rh* *13/15* vnd *(3.) bis* habe *rh*

Dr] falſche Propheten alle zeit gethan, alſo das auch Heintz Worſt thar ſich einen Chriſtlichen Fürſten rhůmen. Aber demut und furcht in Gottes wort iſt alle zeit das rechte zeichen der rechten Heiligen Kirchen geweſt, Thurſt[1] und frevel in menſchlicher andacht[2] das rechte zeichen der Teufel geweſt, wie man auch in des Bapſts Drecketen[3] greifflich[4] mercken mus.

Dis iſt gered von der Lere, welche mus rein und lauter ſein, nemlich, das liebe, ſelige, heilige und einiges Wort Gottes, on allen zuſatz. Aber das Leben, ſo ſich teglich nach der Lere richten, reinigen und heiligen ſol, iſt noch nicht gantz rein oder heilig, die weil dieſer madenſack[5] fleiſch und blut lebet. Doch weil er iſt im werck der Reinigung oder Heiligung, und jmer fort ſich
Luk. 10, 34 heilen leſſt, durch den Samaritan, Und nicht ſich weiter mehr und mehr in unreinigkeit verderbet, wirds jm gnediglich umb des Worts willen, da durch er ſich heilen und reinigen leſſt, zu gut gehalten, geſchenckt und vergeben, und mus rein heiſſen. Denn dadurch wird die Heilige Chriſtliche Kirche keine Hure noch unheilig, weil ſie am Wort (das jr Heiligthum iſt) rein und feſte
Joh. 15, 3 helt und bleibt. Jr ſeid rein (ſpricht Chriſtus Joh. 15) nicht umb ewr willen, Sondern umb des Worts willen, das ich zu euch geredt habe.

[1]) = *Überhebung; s. z. B. Unsre Ausg. Bd. 38, 31, 22.* [2]) = *Eifer, hier = Willkür, Neuerungssucht.* [3]) *S. oben S. 498, 17.* [4]) = *handgreiflich, deutlich.* [5]) = *sündige, vergängliche Leib.*

Hſſ] wird die heilige Christliche kirche keine hure, noch vnheilig. weil sie am wort (das yhr heilthum ist) rein vnd feste [Bl. 97b] helt vnd bleibt

Denn die heiligkeit des worts vnd rei | nigkeit der lere ist also mechtig vnd gewis das ob auch Judas, Caiphas, Pilatus, Pabst Heintze vnd der teuffel selbs dasselb predigete oder teuffete (· on zu satz rein vnd recht,) dennoch das rechte reine wort die rechte heilige tauffe empfangen wurde Wie denn ymer mussen heuchler vnd falsche Christen ynn der kirchen vnd ein Judas vnter den Aposteln sein Widerumb ist die vnreinigkeit der lere, so nicht oder on Gottes wort ist, so vergifft bose ding, Das wenns auch S Petrus, ia ein engel vom himel predigt, dennoch verflucht ist G... Darumb falsche lerer vnd teuffer oder falscher sacrament meister konnen nicht sein noch bleiben ynn der kirchen wie ps. 1. sagt Denn die selben thun nicht allein wider das leben (welchs die kirche leiden mus, sonderlich wo es heymlich ist) Sondern auch wider die lere welche offentlich leuchten vnd scheinen mus das leben darnach zu richten Solchs hat man von anfang geleret wie S Johans sagt Aus vns sind sie aber nicht von vns Vnd In Ecca sunt sed non De Ecca Item Numero. sed non merito vnd der gleichen [Bl. 98a] daraus man hat diese vnterscheid, Es seien nicht alle Christen, die sich stellen als weren sie Christen,

---

4 vnd gewis *rh* Pabst ⟨vn⟩ *5* oder ⟨recht *rh*⟩ *6* reine *o* heilige *o* empfangen wurde *steht über* ⟨wirt⟩ *6/7* Wie denn ymer *steht über* ⟨Denn es⟩ *7* heuchler vnd *rh* Christen ⟨sein⟩ *8* Widerumb ⟨wo ettw . . .⟩ *8/10* ist *bis* G . . . *rh* *8* oder *steht über* vnd *10* Darumb *steht über* ⟨Aber⟩ *11* oder ⟨sacrament⟩ meister ⟨die anders denn das reine wort⟩ *12* sagt *o* *15* richten ⟨Also Solchs ſ leeren auch ynn yhrer kirchen die Papisten selbs⟩ *16* sie *o* sunt *o* *17* gleichen ⟨viel mehr⟩

Dr] Denn die heiligkeit des Worts und rei=[Bl. Hiij]nigkeit der Lere ist also mechtig und gewis, das, ob auch Judas, Caiphas, Pilatus, Babst, Heintze und der Teufel selbs dasselb predigete oder recht teuffete (on zu satz, rein und recht), dennoch das rechte reine wort, die rechte heilige Tauffe empfangen würde, wie denn jmer müssen heuchler und falsche Christen in der Kirchen und ein Judas unter den Aposteln sein. Widerumb ist die unreinigkeit der Lere, so nicht oder on Gottes wort ist, so vergifft böse ding, Das, wens auch S. Petrus, ja ein Engel vom Himel predigt, dennoch verflucht ist, Gal. 1. Gal. 1, 8
Darumb, falsche Lerer und Teuffer oder falscher Sacrament meister können nicht sein noch bleiben in der Kirchen, wie er Psal. 1. sagt, Denn die selben Ps. 1, 5
thun nicht allein wider das leben, welchs die Kirche leiden mus, sonderlich wo es heimlich ist, Sondern auch wider die Lere, welche öffentlich leuchten und scheinen mus, das leben darnach zu richten. Solchs hat man von an=fang geleret, wie S. Johan. sagt: 'Aus uns sind sie, aber nicht von uns'. 1. Joh. 2, 19
Und: In Ecclesia sunt, sed non de Ecclesia. Item: Numero, Sed non merito, und der gleichen. Daraus man hat diese unterscheid: Es seien nicht alle Christen, die sich stellen, als weren sie Christen, Aber, wens kömpt, das man

Hs] Aber wenns kompt, das man der lere vneins wird, da scheidets sichs von einander | vnd findet sich wer die rechten Christen sind, | nemlich die Gottes wort haben rein vnd fein,

Das sey dis mal gesagt von der rechten kirchen da von viel zu sagen ist Wollen sie weiter horen wer sie sind, so mugen sie yhren Heintzen weiter lassen von der sachen schreiben weil sie keinen bessern wissen, Denn er ist ein trefflicher man ynn der heiligen schrifft fertig behende vnd leufftig wie eine kue auff dem nusbawm oder eine saw auff der harffen der solche grosse sachen wol furen kan wie yhr dencken kundt Ja wenn es lugens, lesterns vnd fluchens solt gelten Sie Sind auch zwar nicht werd das sie einen bessern haben solten Es ist viehe vnd stal sprach der teuffel vnd treüb seiner mutter eine fliegen ynn den hindern

[Bl. 98b] Wo nü die Papisten werden oder konnen beweisen, das sie die rechte heilige kirche sind Vnd der obgezelten, newen hurnkirchen artickel vnd fundlin keine nicht gelert noch haben, oder vnser artickel nicht der rechten

---

2 sind, ⟨das ist v . .⟩ *4* mal ⟨gnug f⟩ *4/5* ⟨das ist v⟩ da von *bis* ist *rh* *6* von der sachen *steht über* ⟨wider mich⟩ *7* schrifft ⟨wol gegrundet⟩ *7/8* fertig behende [*o*] *bis* harffen *rh* *8/9* der *bis* kan *steht über* ⟨der dem Luther wol wird wissen abzukeren⟩ *9/12* Ja *bis* hindern *steht über* ⟨Werde ich aber stum sein vnd meine fedder one . . tinten ode sein das solt yhr wol erfaren wils Gott denn ich dencke, wie ich den Esel treffen wil wenn ich auff den sack schlahen werde⟩ *15* keine *o* oder *steht über* ⟨Vnd⟩

Dr] der lere uneins wird, da scheidets sich von einander, und findet sich, wer die rechten Christen sind, nemlich, die Gottes wort haben, rein und fein.

Das sey dis mal gesagt von der rechten Kirchen, da von viel zu sagen ist. Wöllen sie weiter hören, wer sie sind, so mügen sie jren Heintzen weiter lassen von der sachen schreiben, weil sie keinen bessern wissen, Denn er ist ein trefflicher man, in der heiligen Schrifft fertig[1], behende[2] und leufftig[3], wie ein Kue auff dem Nusbawm[4] oder eine Saw auff der Harffen[5], der solche grosse sachen wol füren kan, wie jr dencken kündt. Ja, wenn es liegens, lesterns und fluchens solt gelten. Sind auch zwar[6] nicht werd, das sie einen bessern haben solten. Es ist viehe und stal, sprach der Teufel, und treib seiner mutter eine fliegen in den hindern.[7]

Wo nu die Papisten werden oder können beweisen, das sie die rechte Heilige Kirche sind, Und der obgezelten newen Hurenkirchen Artickel und Fündlin[8] keine nicht geleret noch haben, oder unser Artickel nicht der rechten

---

[1]) = *geschickt.* [2]) = *gewandt, gut beschlagen.* [3]) = *bewandert; s. Unsre Ausg. Bd. 30*[1]*, 130, 4.* [4]) *Sprichw. nur hier belegt; Fischart sagt Kuh an einem Kirschbaum (DWtb., Kuh II, 3b).* [5]) *Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 45, 542, 8.* [6]) = *wahrlich.* [7]) *Sprichw., s. Luthers Sammlung Nr. 76, Unsre Ausg. Tischr. 3, 352, 12, ähnlich Wander, Vieh 10 (aus unsrer Stelle abgeleitet?).* [8]) = *Erfindungen.*

Hss] alten kirchen artickeln sind, als die wir nicht erfunden, noch ertichtet, So mussen wir wol bekennen, das wir ketzer vnd abtrunnig sind Wo sie das nicht beweisen, so mussen sie widerumb auch bekennen, das sie die rechte teuffels hurekirche sind, die von Christo yhrem Herrn verlauffen sich den Teüffel, durch newe vnd andere lere, hat lassen zü schanden machen Solchs acht ich, solt gewis sein, wenn auch Juden vnd heiden oder was noch menschliche vernunfft hat, zwischen vns vrteilen solten

Sind sie nicht die kirchen, Sondern des teuffels hüre, die nicht an Christo blieben ist, So ists grundlich vnd gewaltiglich beschlossen, das sie nicht sollen die kirchen guter ynnen haben, Viel weniger diesen zanck (damit sie bis her keiser vnd Reich bemuhen) erregen, das man sie bey vns solle wider einsetzen vnd die guter restituirn, Denn das [Bl. 99a] ist eben, als wenn die Teuffel von den Engeln begerten, man solle sie wider ynn den himel setzen, so sie doch wissen vnd bekennen, das sie nicht Gottes Engel blieben, sondern Gottes feind worden sind die ynn das hellische feur gehoren, Oder das ich von menschen rede, ists eben, als wenn ein dieb oder morder wolt widerfoddern, das geld vnd gut, so er gestolen vnd geraubt yhm aber abgeiagt vnd nü ym gericht

---

1 als *o* *2* sind vnd abtrunnig *um* *4* Herrn ⟨sich⟩ *6* noch ⟨ve⟩ *10* her *o* *11* bemuhen *steht über* ⟨martern⟩ *13* sie *(1.)* ⟨zuuor⟩ *16* oder *o* morder ⟨Mordbre so⟩ *17* gut, ⟨so er⟩ yhm *bis* abgeiagt *rh*

Dr] alten Kirchen Artickeln sind, als die wir nicht erfunden noch ertichtet, So můssen wir wol bekennen, das wir Ketzer und abtrůnnig sind. Wo sie das nicht beweisen, so můssen sie widerumb auch bekennen, das sie die rechte Teufels Hure kirche sind, die von Christo jrem HERRN verlauffen, sich den Teufel durch [Bl. H 4] Newe und andere lere hat lassen zu schanden machen. Solchs, acht ich, solt gewis sein, wenn auch Jůden und Heiden oder was noch menschliche vernunfft hat, zwischen uns urteilen solten.

Sind sie nicht die Kirchen, Sondern des Teufels hure, die nicht an Christo blieben ist, So ists grůndlich und gewaltiglich beschlossen[1], das sie nicht sollen die Kirchen gůter innen haben, Viel weniger diesen zanck (damit sie bis her Keiser und Reich bemůhen) erregen, das man sie bey uns solle wider einsetzen und die gůter restituirn. Denn das ist eben[2], als wenn die Teufel von den Engeln begerten, man solle sie wider in den Himel setzen, so sie doch wissen und bekennen, das sie nicht Gottes Engel blieben, sondern Gottes feind worden, die in das Hellische fewr gehören. Oder, das ich von menschen rede, ists eben, als wenn ein Dieb oder Mörder wolt widerfordern das geld und gut, so er gestolen und geraubt, jm aber abgeiagt, und nu im

---

[1]) = *mit gutem Grunde und unwiderleglich erwiesen, ausgemacht; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 29, 27.* [2]) = *ebenso.*

Hſ] lege, oder den rechten Erben wider geben were. Wo nicht, so drewete er ein Heintz mordbrenner zu werden

Weil aber auff erden ynn dieſer ſachen kein richter iſt, Denn ſie ſind part | worden ſo vorhin die oberſten richter ſich ſelbs gemacht, Vnd gilt yhr vrteil nichts, nach allem rechten Vnd ia ſo wenig, als vnſer vrteil, die wir das ander part ſind bey yhnen gilt, muſſen wirs ſo laſſen gehen vnd des rechten richters erharren. Sonſt wo ein richter auff erden ynn dieſer ſachen were, wurde ſich dis vrteil finden, das ſie (ihenes part,) nicht allein keine reſtitution billich zu foddern hetten, ſondern werd weren, das man ſie [Bl. 99ᵇ] zur wellt ausiaget, vnd thete yhn, wie der konig Jehu den Baaliten vnd wie der konig Joſia den Prieſtern zu Samaria vnd Bethel Denn ſie ſind, (wie droben beweiſet) fur Gott nach der heiligen ſchrifft vrteil die rechte mord grube vnd teuffels hure, daraus folget das ſie die kirchen das iſt der armen Chriſtenheit guter (als die Ertz kirchen reuber vnd Gottes diebe) zu ſich geriſſen, mit freuel ynnen halten, dafur noch zu yhrem ſchaden verfolgen ſie an leib vnd ehre zeitlich vnd ewiglich verderben

Denn das kan wol ein kind von ſieben iaren, ia wol ein grober narr,

1 ſo ⟨dr⟩ *4* ſich ſelbs gemacht *steht über* ⟨waren⟩ *6* gilt, ⟨Wie⟩ *8* were *c aus* werde *9* ſie ⟨zum,⟩ *10* vnd *(2.) o* *13* hure, ⟨Darumb⟩ *13/14* das iſt *bis* Chriſtenheit *rh* *15* dafur ⟨ſie⟩ verfolgen *rh* *16* ewiglich *c aus* wiglich

Dr] Gericht lege, oder den rechten Erben wider geben were, Wo nicht, ſo drewete er ein Heintz Mordbrenner zu werden.

Weil aber auff Erden in dieſer ſachen kein Richter iſt, — Denn ſie ſind part[1] worden, ſo vorhin die öberſten Richter ſich ſelbs gemacht[2], Und gilt jr urteil nichts, nach allem rechten, Und ja[3] ſo wenig als unſer urteil, die wir das ander part ſind, bey jnen gilt, — můſſen wirs ſo laſſen gehen und des rechten Richters erharren. Sonſt wo ein richter auff Erden in dieſer ſachen were, würde ſich dis urteil finden, das ſie (jenes part) nicht allein keine reſtitution billich zu foddern hetten, ſondern werd weren, das man ſie
2. Kön. 10, 25 zur welt aus jagt, und thete jnen, wie der König Jehu den Baaliten, und
2. Kön. 23, 20 wie der König Joſia den Prieſtern zu Samaria und Bethel. Denn ſie ſind (wie droben beweiſet) fur Gott, nach der heiligen Schrifft urteil, die rechte Mordgrube und Teufels hure. Dar aus folget, das ſie die Kirchen, das iſt der armen Chriſtenheit gůter (als die Ertzkirchen reuber und Gottes Diebe) zu ſich geriſſen, mit frevel innen halten[4], dafůr[5] noch zu jrem ſchaden verfolgen, ſie an leib und ehre, zeitlich und ewiglich verderben.

Denn das kan wol ein kind von ſieben jaren[6], ja wol ein grober Narr,

[1]) = *diejenigen sind Partei geworden.* [2]) = *die sich selbst — gemacht hatten.* [3]) = *gerade; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 658, 31.* [4]) = *vorenthalten; s. S. 356, 17.* [5]) = *als Entschädigung hierfür.* [6]) *Sieben Jahre die unterste Grenze der Selbständigkeit; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 2, 123, 8.*

Hſ] an den fingern zelen vnd rechnen (wie wol der grobe Bapſt Eſel ſampt ſeine verdampten Heintzen nichts verſtehen konnen, Das die loblichen vorigen keiſer, furſten, herrn vnd frome leute on zweiuel nicht gemeinet noch willens geweſt ſind yhre | guter zu geben, damit eitel Teuffels hurn oder abgotterey zu ſtifften, zu ſchmucken vnd zu ehren, Viel weniger, das ſie damit ſeel morder, kirchen reuber, Heintzen vnd mordbrenner erzihen oder vnterhalten wolten Sondern die lieben kirchen vnd ſchulen das iſt [Bl. 100a] heilige Gottes wort, predigampt, vnd andere kirchen dienſt, Theologen, Pfarrher, Prediger daneben auch arme leute, widwen waiſen vnd krancken, zu vnterhalten, Gott zu lob vnd ehre,

Denn es heiſſen nicht Huren guter Morder, guter. Gotts leſterer, Heintzen mord brenner noch Teuffels guter. ſondern der kirchen guter. Welche doch itzt, nicht allein von den geiſtlichen Teuffels huren, ynn der Bepſtlichen mord gruben, auffs aller ſchendlichſt, durch, Simoney vnd allerley laſter gekaufft, verkaufft, geſtolen geraubt vnd verthan werden, Sondern auch von den leiblichen huren vnd buben auffs aller vnuerſchampteſt verpraſſett vnd verpranget werden. viel erger weder es zu Sodoma vnd gomorra geſchach. das ſie nicht einem armen Prieſter, Schuler, noch armen menſchen einen heller zur ſteure

---

5 morder, ⟨Mor⟩ *10* ehre, ⟨der welt zur ſeligkeit⟩ *12* mord brenner *rh* noch *ſteht über* ⟨vnd⟩ *17* das *c aus* da ſie *o*

Dr] an den fingern zelen und rechnen, wie wol der grobe Bapſt Eſel ſamt ſeinen verdampten Heintzen nichts verſtehen können, Das die löblichen vorigen Keiſer, Fürſten, Herrn und frome Leute on zweivel nicht gemeinet[1] noch willens geweſt ſind, jre [Bl. J 1] güter zu geben, damit eitel Teufels huren oder Abgötterey zu ſtifften, zu ſchmücken und zu ehren, Viel weniger, das ſie damit Seelmörder, Kirchenreuber, Heintzen und Mordbrenner erziehen oder unterhalten wölten, Sondern die lieben Kirchen und Schulen, das iſt das heilige Gottes wort, Predigampt und andere Kirchen dienſt, Theologen, Pfarrherr, Prediger, da neben auch arme leute, Widwen, Waiſen und Krancken zu unterhalten, Gott zu lob und ehre.

Denn es heiſſen nicht Hurengüter, Mördergüter, Gottes leſterer, Heintzen Mordbrenner noch Teufels güter, ſondern der Kirchen güter, Welche doch itzt nicht allein von den geiſtlichen Teufels huren, in der Bepſtlichen Mordgruben, auffs aller ſchendlichſt durch Simoney und allerley laſter gekaufft, verkaufft, geſtolen, geraubt und verthan werden, Sondern auch von den leiblichen Huren und Buben auffs aller unverſchampteſt verpraſſet und verpranget[2] werden, viel erger weder es zu Sodoma und Gomorra geſchach, das ſie nicht einem armen Prieſter, Schüler, noch armen menſchen einen Heller zur ſteure[3] geben,

---

[1]) = *geneigt.* [2]) = *in Luxus verbraucht.* [3]) = *Unterſtützung.*

Hſ] geben, das ſie auch nicht werd ſind, ſo ein gering guts zuthun Sondern dafur, als die verruchten Epicurer beide Gott ſelbs, vnd ſeines worts vnd ſeiner kirchen ſpotten vnd verlach|en. Ja das iſt [Bl. 100b] die Schone heilige kirche, die noch thuren ſich heilig rhümen, der kirchen guter, fur yhr eigen achten Vnd reſtitution fordern. Aber Er ſol nicht lange ausbleiben, der ſolchen verzweiuelten mütwilligen ſpottern, vnd wütriſchen mordern, die rechte reſtitution geben wird

Aber ynn des wir keinen richter haben auff erden, So wollen wir, vber das, das wir Gottes, des hoheſten richters vrteil haben ynn ſeiner heiligen ſchrifft, auch yhr ſelbs, der Papiſten eigen vrteil vnd zeugnis, die weil fur vns wider ſie brauchen. Denn alſo hat Hertzog George vnſeliger gedechtnis geſagt Er wiſſe faſt wol, das viel miſſebreuche ſind ynn der kirchen eingeriſſen. Aber das ein Eintzeler monch aus einem loch ſolche reformation ſolt furnemen, ſey nicht zu leiden Wolan der bekennet (· on zweiuel er nicht allein) das ewr kirche, vol miſbreuche iſt das heiſſt ſo viel, Es iſt nicht die reine rechte kirche, denn die ſol heilig vnd rein ſein, on allen zu ſatz, ſchweige denn on alle miſbreüche. wie der glaube ſagt, Ich gleube eine heilige Chriſtlich kirche

4 noch ⟨d⟩ fur ⟨ſich⟩ yhr *rh* *11* brauchen wider ſie *um* *11/12* geſagt vnſeliger gedechtnis *um* *13* loch ⟨herfur⟩ *15* iſt *(1.) steht über* ⟨ſind, das iſt,⟩ iſt *(2.) o* *16* ſol *o* zu ſatz ⟨yrthum miſsbrauch *r*⟩

Dr] Denn ſie auch nicht werd ſind, ſo ein gering guts zu thun, Sondern dafůr, als die verrůchten Epicurer, beide, Gott ſelbs und ſeines Worts und ſeiner Kirchen, ſpotten und verlachen. Ja das iſt die Schöne, Heilige Kirche, die noch thůren ſich Heilig rhůmen, der Kirchen gůter fůr jr eigen achten, Und reſtitution fordern. Aber, Er ſol nicht lange aus bleiben, der ſolchen verzweivelten[1] mutwilligen Spöttern und wůtrichen Mördern die rechte reſtitution geben wird.

Aber in des[2] wir keinen Richter haben auff Erden, So wöllen wir, uber das, das[3] wir Gottes, des höheſten Richters, urteil haben in ſeiner heiligen Schrifft, auch jr ſelbs, der Papiſten, eigen urteil und zeugnis dieweil fůr uns wider ſie brauchen. Denn alſo hat Hertzog George, unſeliger gedechtnis, geſagt[4]: Er wiſſe faſt wol[5], das viel miſſebreuche ſind in der Kirchen eingeriſſen, Aber, das ein eintzeler Mönch aus einem Loch[6] ſolche reformation ſolt fürnemen, ſey nicht zu leiden. Wolan der bekennet (on zweivel er nicht allein), das ewr Kirche vol Misbreuche iſt, das heiſſt ſo viel: Es iſt nicht die reine, rechte Kirche, denn die ſol heilig und rein ſein, on allen zu ſatz, ſchweige

[1]) *S. oben S. 471, 7; 491, 26.* [2]) *= solange.* [3]) *= außerdem, daß.* [4]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 283².* [5]) *= gar wohl.* [6]) *D. i. von obskurer Stelle aus, wofür sonst 'Winkel'; vgl. S. 184, 18.*

Hſ] So habt yhr ewrs parts, alle ſampt auff [Bl. 101a] dem Reichstage zu Augſpurg den keiſer gebeten Er wolte bey dem Bapſt ſchaffen, das er kein Ablas mehr ynn deudſche land ſchicken | ſolle weil es verachtet ſey Hie bekennet yhr ſelbs das, das Ablas ein veracht ding ſey. Das heiſſt ein miſsbrauch vnd abgotterey, Denn wo yhrs fur recht vnd gut hieltet, als einen reinen Gotts dienſt, kondtet yhrs mit gutem gewiſſen nicht verachten noch abzüſchaffen bitten. Da zeuget ewr gewiſſen durch ewr eigen wort Das ewr kirche ein Gotzen haus, vnd vnreine ſey, die mit falſchem, mechtigem, betrieglichen Ablas, dem teuffel vnd nicht Gott gedienet habe

Zum dritten hat da ſelbs der Card. zu Mentz geſagt, Was wollen wir viel diſputirn. Sie haben einen artickel, welchen wir wiſſen vnd nicht leugnen koñen, das er Recht ſey, nemlich den Eheſtand. Noch konnen wir denſelben nicht annemen Vnd obs der von Meintz nimer mehr ſagte, So ſeid yhrs nü mehr ſelbs ſo vber wunden. Das ewr viel, ſo die beſten ſein wollen, ſolchs offentlich bekennen Nü ſage mir, meinſtu, Es ſey eine geringe teuffels Hure die ſolchen ſchrecklichen artickel. (das iſt gotzen,) ynn yhrer kirchen geſetzt,

2 kein *c aus* keinen 6 dienſt, ⟨ſon⟩ 7 abzüſchaffen *c aus* zu abſchaffen gewiſſen ⟨yn⟩ 9 habe *nachgetragen* 10 da ſelbs *rh* 11 welchen *steht über* ⟨Denn⟩ 13/14 nü mehr ſelbs *o* 15 Hure ⟨vnd Gotze⟩

Dr] denn[1] on alle misbreuche, wie der Glaube ſagt: Ich gleube eine heilige Chriſtliche Kirche.

So habt jr ewrs parts[2], alle ſampt auff dem Reichstage zu Augſpurg den Keiſer gebeten, Er wölte bey dem Bapſt ſchaffen, das er kein Ablas mehr in Deudſche land ſchicken [Bl. J ij] ſolle, weil es verachtet ſey. Hie bekennet jr ſelbs, das das Ablas ein veracht ding ſey, Das heiſſt ein misbrauch und Abgötterey, Denn wo jrs fur recht und gut hieltet, als einen reinen Gottes dienſt, köndtet jrs mit gutem gewiſſen nicht verachten noch abzuſchaffen bitten. Da zeuget ewr gewiſſen durch ewr eigen wort, Das ewr Kirche ein Götzen haus und unreine ſey, die mit falſchem, nichtigem, betrieglichen Ablas dem Teufel und nicht Gott gedienet habe und noch diene.

Zum Dritten hat da ſelbs der Cardinal zu Mentz geſagt: Was wöllen wir viel Diſputirn, Sie haben einen Artickel, welchen wir wiſſen und nicht leugnen können, das er recht ſey, nemlich den Eheſtand, Noch[3] können wir den ſelben nicht annemen. Und obs der von Mentz nimer mehr ſagte, So ſeid jrs nu mehr ſelbs ſo uberwunden[4], das ewr viel, ſo die beſten ſein wöllen, ſolchs öffentlich bekennen. Nu ſage mir: meinſtu, Es ſey eine geringe Teufels Hure, die ſolchen ſchrecklichen Artickel (das iſt, Götzen) in jrer Kirchen

[1]) = *und erst recht, und natürlich.* [2]) = *euerseits.* [3]) = *dennoch.*
[4]) = *davon so überzeugt worden, darin widerlegt worden.*

Hſ] geſtifftet, geleret, geehret, gehalten hat, das man Gottes geſchepffe werck ordnūg vnd ſegen ſolle verdampt, verflucht vnd fur die groſſeſte ſunde halten Was boſes kundte der teuffel Gotts feind ſelbs ſtifften, wenn er Gott zu wider ettwas ſtifften wolt [Bl. 101b] wie hat ewr kirche bey ſolch|em grewel konnen heilig ſein, wenn yhr gleich alle eitel keuſſche Jungfrawen gelebt vnd doch ſolchem Gotzen gedienet hettet? Denn Gott hatte es euch verboten, als eine lere des teuffels 2. Thimo. 4. Vnd was fur frucht vnd heiligkeit Solcher abgot vnd ſein Gotzen dienſt gewirckt hat ynn ewr kirchen das muſt yhr ſelbs klagen. Denn Rom die ſtiffte vnd gantzer geiſtlicher ſtand zeugen, ia yhr ſunde hat hymel vnd erden mit ſchande vnd blutgeſchrey erfullet Wo iſt hie ewr heilige kirche, die mit ſolchem grewel ſo grewlich zur huren gemacht iſt durch den Teuffel?

Vnd was habt yhr ſelbs gethan, das yhr itzt ein Concilium begert, itzt verheiſſen itzt verzogen, itzt verſagt? Iſt ewr kirche heilig, Wie furcht ſie ſich denn fur einem Concilio, Was darff ſie reformirens oder Concilij? Darff ſie eins Concilium, wie iſt ſie heilig? Woltet yhr ewr heiligkeit aüſreformiren?

---

1 geleret *c aus* gelereret werck *rh* *3* boſes kundte *steht über* ⟨wolte⟩ ſelbs Gotts feind *um* *5* doch *o* *7* vnd heiligkeit *rh* *9 nach* Denn *steht über der Zeile, aber ausgewischt:* da iſt die *o* gantzer geiſtlicher ſtand *steht über* ⟨alle Cleriſey⟩ *10* ſchande vnd *rh* *11* grewel *c aus* grewlich ſo ⟨ſch⟩ *15* Concilio ⟨Ja viel mehr warumb zweiuelt ſie ob ſie recht habe vnd wills durch ein Concilīū gewis werden Wo bleibet yhr zweiueler ynn deſs, bis das Concilium beſchlieſſe, ob yhr recht oder vnrecht habt. Sol ein Chriſt alſo ym zweiuel ſchweben, bis das yhr ettwas ſetzet oder leget⟩

Dr] geſetzt, geſtifftet, geleret, geehret, gehalten hat, das man Gottes geſchepffe, werck, ordnung und ſegen ſolle verdampt, verflucht und fur die groſſeſte ſünde halten? Was böſes kündte der Teufel, Gottes feind, ſelbs ſtifften, wenn er Gott zu wider etwas ſtifften wolt? Wie hat ewr Kirche bey ſolchem grewel können heilig ſein, wenn jr gleich alle eitel keuſſche Jungfrawen gelebt, und doch ſolchen Götzen gedienet hettet? Denn Gott hatte es euch verboten, als eine lere des
1. Tim. 4, 1 Teufels, 2. Thim. 4. Und was fur frucht und heiligkeit ſolcher Abgott und ſein Götzendienſt gewirckt hat in ewr Kirchen, das můſt jr ſelbs klagen. Denn da iſt Rom, die Stiffte, gantz geiſtlicher ſtand, die zeugen, ja jr ſünde hat Himel und Erden mit ſchanden und blutgeſchrey[1] erfůllet. Wo iſt hie ewr heilige Kirche, die mit ſolchem grewel ſo grewlich zur Huren gemacht iſt durch den Teufel?

Und was habt jr ſelbs gethan, das jr jtzt ein Concilium begert, jtzt verheiſſen, jtzt verzogen[2], jtzt verſagt? Iſt ewr Kirche heilig, Wie furcht ſie ſich denn fur einem Concilio? Was darff ſie reformirens oder Concilij? Darff ſie eins Conciliums, wie iſt ſie heilig? Woltet jr ewr heiligkeit auch

---

[1]) = *Schreien über vergossenes Blut, wie sonst* 'Zeter'; *s. Dietz.* [2]) = *verschoben.*

Hſ] Wir fur vns haben nie keins Concilium begert vnſer kirchen zu reformirn. Denn Gott der heilige geiſt, hat durch ſein heiliges wort vnſer kirche lengeſt geheiliget ia viel mehr alle Bepſtliche hurerey vnd abgotterey ausgefegt, das wir alles (Gott lob) rein vnd heilig haben, Das Wort Rein, Die tauffe rein, Das ſacrament Rein, Die ſchluſſel [Bl. 102a] rein vnd alles was zur rechten kirchen gehoret, haben wir heilig vnd rein on allen menſchlicher lere zuſatz vnd vnflat, das leben (wie droben geſagt) gehet nicht volliglich hernach, wie wir gern ſehen vnd wolten, dar uber die Propheten vnd Apoſtel ſelbs klagen denn das gehort dort hin, da wir den Englen gleich ſein werden

Aber wir begeren eins Conciliums darumb, das vnſere kirchen verhoret vnd vnſer lere frey ans liecht komen mochte, damit ewr Hurerey ym Bapſtum erkand verdampt vnd yderman der da durch verfuret, zu der rechten heiligen kirche mit vns vnd ſampt vns bekeret vnd gemehret mocht werden. Aber da habt yhr vnd ewr Gott der teuffel nicht den ſchnuppen Sondern yhr fleddermeuſe, maulworffe, Vhühen nacht raben vnd nacht eülen, die yhr das liecht nicht leiden kundt, weret mit aller macht vnd mit aller ſchalckeit, das

2 Gott ⟨hat⟩ 3 geheiliget ⟨vn⟩ 6 gehoret, ⟨R⟩ 7 volliglich *o* 8 dar uber *bis* klagen *nachgetragen* *nach* ſelbs *steht noch, aber ausgewischt:* auch 8/9 denn *bis* werden *zweiter Nachtrag* 10 kirchen ⟨mochten⟩ 11 ewr *steht über* ⟨die⟩ 12 erkand *o* 14 habt *bis* ſchnuppen *steht statt* ⟨weret⟩ Sondern *rh* 16 weret *o* ſchalckeit, ⟨weret *o*⟩

Dr] reformiren? Wir fur uns haben nie keins Concilium begert, unſer Kirchen zu reformirn. Denn Gott, der heilige Geiſt, hat durch ſein heiliges Wort unſer Kirche lengeſt geheiliget, ja viel mehr alle Bepſtliche Hurerey und Abgötterey ausgefegt, das wir alles (Gott lob) rein und heilig haben, das Wort rein, die Tauffe rein, das Sacrament rein, die Schlüſſel rein, und alles, was zur rechten Kirch[Bl. Jiij]en gehöret, haben wir heilig und rein, on allen menſchlicher lere zuſatz und unflat.[1] Das leben (wie droben[2] geſagt) gehet nicht völliglich hernach, wie wir gern ſehen und wölten, darüber die Propheten und Apoſtel ſelbs auch klagen, Denn das gehöret dort hin, da wir den Engeln gleich ſein werden. Matth. 22, 30

Aber wir begeren eins Conciliums Darumb, das unſere Kirchen verhöret[3], und unſer lere frey ans liecht komen möchte, da mit ewr Hurerey im Bapſtumb erkand, verdampt und jederman, der da durch verfüret, zu der rechten heiligen Kirchen mit uns und ſampt uns bekeret und gemehret möcht werden. Aber da habt jr und ewr Gott der Teufel nicht den ſchnuppen[4], Sondern jr Fleddermeuſe, Maulwörffe, Uhuhen, Nachtraben und nacht Eulen, die jr das Liecht nicht leiden kündt, weret mit aller macht und mit aller ſchalckheit, das uns

1) = *ohne all die Fälschung und den Schmutz menschlicher L.* 2) *Siehe S. 516, 32 ff.* 3) = *untersucht werden; s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 209, 25.* 4) = *riecht ihr gut, ahnt ihr wohl; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 331, 9.*

Hs] vns ia nicht dazu kome, das die warheit ym liecht verhoret vnd gehandelt werde, Doch feret Gott auch ymer fort, vnd bringt das liecht, yhe mehr yhrs wehret, yhe mehr erfur, Das yhrs zu letzt doch werdet mit allen schanden vnd schaden leiden muſſen. Vnd was solch ewr feldfluchtigs, verzagts, verzweiuelts liecht schewen, vns schrecken, oder euch trotzig machen konne, das lasst euch ewr gewissen vnd eigens hertz sagen

|Weil yhr nü (sag ich) selbs bekennet vnd bekennen musset, welche eine vnfletige [Bl. 102b] kirche yhr habt (nicht rede ich itzt vom leben sondern von der lere) das yhr so viel grewliche lugen vnd falsche lere habt dazu auch nicht lassen wolt So musset yhr folgend auch bekennen, das yhr nicht die heilige sondern des teuffels kirche seid, sonderlich die so druber halten, vnd dazu zwingen, Denn die selbigen beten wissentlich den teuffel an ynn seinen lugen, weil sie bekennen, das es vnrechte artickel sind, Solchs thut yhr aber oben vom Bapst herab bis auff den vntersten priester vnd munch, das ist der rechte kern, der beste hauffe, welchen yhr fur nemlich ewr kirche heisst on was dazü ewrs anhangs ist, von Weltlichen stenden Denn denen so solchs leid ist,

1 die *bis* liecht *steht über* ⟨wir offentlich⟩ *4* muſſen. ⟨Vnd was fur schrecken⟩ Vnd ⟨Vnd was gros schreckens vns vnd euch⟩ *4/6* Vnd was *bis* sagen *nachgetragen* *5* euch ⟨trotzig kun⟩ *8* habt *o* itzt *o* *9/10* dazu *bis* wolt *rh* *10* die *o* *13* lugen ⟨an⟩ yhr *o* *14* vom Bapst oben *um* *15* hauffe, ⟨d⟩

Dr] ja nicht dazu kome, das die warheit im liecht verhöret und gehandelt werde.[1] Doch feret Gott auch jmer fort, und bringt das Liecht, je mehr jr wehret, je mehr erfür, Das jrs zu letzt doch werdet mit allen schanden und schaden leiden müſſen, Und was solch ewr feldflüchtigs[2], verzagts, verzweivelts[3] liecht schewen uns schrecken oder euch trötzig[4] machen könne, das lasst euch ewr gewissen und eigens hertz sagen.

Weil jr nu, sage ich, selbs bekennet vnd bekennen müſſet, welche ein unfletige Kirche jr habt, — nicht rede ich jtzt vom leben, sondern von der lere, das jr so viel grewliche lügen und falsche lere habt, dazu nicht lassen wolt, — So müſſet jr folgend[5] auch bekennen, das jr nicht die heilige, sondern des Teufels Kirche seid, sonderlich die, so drüber halten[6] und dazu zwingen. Denn die selbigen beten wissentlich den Teufel an in seinen lügen, weil sie bekennen, das es unrechte Artickel sind. Sölchs thut jr aber oben vom Bapst herab bis auff den untersten Priester und Mönch, das ist der rechte kern, der beste hauffe[7], welchen jr furnemlich ewr Kirche heisst, on[8] was dazu ewrs anhangs ist, von Weltlichen stenden, Denn denen, so solchs leid ist, die gehören

27 des] der *A*

[1]) = *untersucht und verhandelt.* [2]) = *furchtsames; s. Unsre Ausg. Bd. 49, 156, 14.* [3]) = *unverbesserliches.* [4]) = *zuversichtlich.* [5]) = *demnach.* [6]) = *sie (die Lehre) aufrechterhalten; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31*[1]*, 241, 25; Bd. 41, 106, 29.* [7]) *Bild vom Kriegsheer: Kerntruppe.* [8]) = *abgesehen von dem, um nicht zu reden von.*

Hſ] die gehoren nicht ynn ewr teuffels hurkirche, ſondern ynn vnſere, das iſt ynn die alten rechten heiligen kirche

Weiter weil wir ſolche ewr eigen zeugnis vnd vrteil haben, So kundt yhr vns nicht ketzer noch abtrunnige ſchelten, Sondern muſſt vns recht geben als der rechten kirchen, die ſolch ewr bekante grewel vnd vnrechte artickel verlaſſen Widerumb euch ſelbs als die rechte Teuffels kirchen weil yhr von euch ſelbs bekante grewel vnd vnrechte artickel verteidingt haltet vnd [Bl. 103a] dazu zwinget bekennen das yhr der kirchen guter nicht zu foddern habt, als ein ſpolium wider zugeben, ſondern das yhr die guter ſo yhr noch habt, ſchuldig ſeid als die Gotts diebe vnd kirchen reuber zu verlaſſen, vnd der rechten kirchen zu reſtituirn vnd einzureumen Vnd wenn yhr noch ſo eine vnuerſchampte hurſtirn hettet (wie die Propheten reden) die ſich nicht ſchemen kan, muſſt yhr dennoch hierin ſelbs ſagen, das ſolchs vrteil recht ſey Denn auch holtz ſtein, Dreck vnd miſt wurden zu letzt wider euch ſchreyen Weil da kein anders ſein kan, Denn das eine verzweiuelte hure nicht kan eine frome zuchtige Jungfraw ſein. Dar umb ſol ſie auch keine kirche ſein, keine kirche regirn, keine kirchen guter haben, Das iſt die ſumma dauon

---

3 ⟨Weil⟩ Weiter weil ⟨yhr⟩ *4* muſt *c aus* mus *6* ſelbs *o* *6/7* von *bis* ſelbs *rh* *7* verteidingt ⟨vnd an⟩ *8* zwinget ⟨bekennen *o*⟩ ⟨Auch dem ſelben nach⟩ bekennen ⟨muſſt⟩ habt *c aus* hat *10* Gotts *rh* kirchen *rh* *15* verzweiuelte *steht über* ⟨hüre ver garſt⟩

Dr] nicht in ewr Teufels Hurn kirche, ſondern in unſere, das iſt in die alten rechten heiligen Kirche.

Weiter, weil wir ſolche ewr eigen zeugnis und urteil haben, So kündt jr uns nicht Ketzer noch abtrünnige ſchelten, Sondern můſt uns recht geben, als der rechten Kirchen, die ſolch ewr bekandte[1] grewel und unrechte Artickel verlaſſen, Widerumb euch ſelbs, als die rechte Teufelskirchen, weil jr von euch ſelbs bekante[1] grewel und unrechte Artickel verteidingt, haltet und dazu zwinget, bekennen, das jr der Kirchen [Bl. J 4] güter, nicht zu foddern habt, als ein ſpolium wider zu geben, ſondern, das jr die güter ſo jr noch habt, ſchůldig ſeid, als die Gottes Diebe und Kirchenreuber, zu verlaſſen und der rechten Kirchen zu reſtituirn und ein zureůmen. Und wenn jr noch ſo eine unverſchampte Hurſtirn hettet, wie die Propheten reden, die ſich nicht ſchemen kan, Jer. 3, 3 můſſt jr dennoch hierin ſelbs ſagen, das ſolchs urteil recht ſey. Denn auch holtz, ſtein, dreck und miſt wůrden zu letzt wider euch ſchreien, Weil da kein anders ſein kan, Denn das eine verzweivelte Hure nicht kan eine frome, zůchtige Jungfraw ſein. Darumb ſol ſie auch keine Kirche ſein, keine Kirche regirn, keine Kirchen güter haben, Das iſt die ſumma davon.[2]

---

[1]) = *eingestandenen; s. oben S. 530, 26* bekennen. [2]) = *das Ergebnis (der Erörterung).*

Hſ] Das Heintze weiter den kürfürsten (das ist vns alle) aüffrürisch schilt, ist auch gleicher gestalt zu verantworten, Nemlich, das er sich selbs ynn die backen hawet vnd leuget als ein schendliches lugen maul, oder viel [Bl. 103b] mehr, wie droben aus dem 37. psalm gesagt, sticht er sich selbs mit seinem schwert durch sein hertz. Wie wol ich aber weis Das er sein leben lang noch nie gewust noch yemals erfaren habe, was gehorsam oder vngehorsam sey. der halben auch nicht wissen kan was auffrur oder landfriede sey, wie das seine schrifte vnd gantzes leben weisen, doch wenn ers gleich | wuste, wie bose ding es sey, So ist er dennoch so voller teuffel, das ers gleich wol selbs thurst thun, vnd andere damit beliegen Aber Gott zu dienst vnd dem Heintzischen teuffel zu verdries, bekennen wir diese warheit, das vnsere fursten vnd herrn, dem keiser alle zeit von hertzen vnd trewlich gehorsam gewest sind, wie das gantz reich offentlich mus zeugen. Denn wo sie beruffen sind, auff Reichstage oder zu felde, sind sie die ersten gewest. das du Worst teuffel zu mal ein grobe worst bist, wider solch des Reichs zeugnis, so schenlich zu liegen

7 oder *o* *9* selbs *o* *14* grobe *c aus* grober

Dr] Das Heintze weiter den Churfürsten, das ist uns alle, auffrhürisch schilt[1], ist auch gleicher gestalt zu verantworten[2], Nemlich, das er sich selbs in die backen hawet[3] und leuget als ein schendliches Lügen maul, oder viel mehr,
Ps. 37, 15 wie droben[4] aus dem 37. Psalm gesagt, sticht er sich selbs mit seinem schwert durch sein hertz. Wie wol ich aber weis, das er sein leben lang noch nie gewust noch jemals erfaren habe, was gehorsam oder ungehorsam sey, der halben auch nicht wissen kan, was auffrhur oder Landfriede sey, wie das seine schrifte und gantzes leben weisen, doch, wenn ers gleich wüste, wie böse ding es sey, So ist er dennoch so voller Teufel, das ers gleich wol selbs thurst[5] thun, und andere damit beliegen. Aber Gott zu dienst und dem Heintzischen Teufel zu verdries[6], bekennen wir diese warheit, das unsere Fürsten und Herrn dem Keiser alle zeit von hertzen und trewlich gehorsam gewest sind, wie das gantze Reich öffentlich mus zeugen. Denn wo sie beruffen sind, auff Reichstage, oder zu felde, sind sie die ersten gewest, das du, Worst Teufel, zu mal ein grobe Worst bist, wider solch des Reichs zeugnis, so schendlich zu liegen.

[1]) *Vgl. die oben S. 471 Anm. 10 angeführten Stellen aus der Duplik, ferner Bl. L 1b:* „[der Kurfürst] sol ein Judas vnd Verreter Christi vnd ein insidiator oder nachsteller Kay. May. vnd verunruiger des heiligen Röm. Reichs befunden werden ...“ *und Bl. R 4a:* „Nu ist der von Sachsen nicht allein jnn den verhürten Edicten, Mandaten vnd Abschiede der Kay. May. sonder auch jnn den Rechts ordnungen, Nürmbergischen Fridstand, Franckfürdischer abrede, vnd in Summa, jnn allen bisher von jm auch selbst angenomen, gepflegten handlungen vngehorsam, dern er keinem gelebt oder nachkompt ... Vnd möchten gern doch hören, jnn welchen sachen ... er einichen gehorsam der Kay. May. gleistet hette ...“ [2]) = *widerlegen.*
[3]) = *mit seinen Worten trifft, sprichw., vgl. oben S. 239, 33.* [4]) *Siehe S. 475, 17.*
[5]) = *wagte zu —.* [6]) = *zum Trotz.*

Hſ] Meinet aber dein Heintze, das vnser furſten, nicht gehorchen, den keiſerlichen Edicten darin vnser kirchen vnd lere verdampt ſind, Da rhumen wir vnd dancken Gott [Bl. 104a] der vns gnediglich erhalten hat, das wir nicht mit euch ym ſolchem verdampten gehorſam erfunden werden, Denn da ſtehet Gott ders vns verbeut vnd ſpricht Gebt dem keiſer was des keiſers iſt, Vnd Gotte was Gottes iſt. vnd ps. 116. Er hat den himel dem HErrn gegeben, Aber das Erdreich den Menſchen kindern. Der himel oder himelreich gehet nicht zu lehen vom keiſer. Vnd Gott kan nicht des keiſers lehen man ſein Sondern der keiſer ſol vnd mus Gottes lehen man heiſſen, Vnd wie Syrach auch ſagt. Gott hat ynn den lendern | herrſchafften verordent, Aber ynn Iſrael iſt er ſelbs der herr. Gott will allein vnd ſelbs ynn der kirchen leren vnd regirn Solch regiment hat er nie von ſich oder aus der Hand gegeben, Wie der ps. Gott redet ynn ſeinem heiligthum

Darumb muſſet yhr Papiſten ſolch ſtucke des gehorſams mit Gotte ſelbs nicht mit vns auffechten, Vnd vns zuuor ſicher vnd gewis machen, das wir (wie yhr thut) dem keiſer mugen geben, was Gottes iſt. Sonſt thun wirs nicht, Sondern nemen ewr leſtern vnd lugen [Bl. 104b] zu groſſen freuden an, damit yhr vns zeugnis gebet, vnd bekennet, das wir nicht Gotte das ſeine

2 verdampt (iſt) 4 ſolchem *rh* 9 lehen (he) 14 Papiſten *rh* mit Gotte ſelbs *rh* 16 thut) ⟨Gotte das⟩ 17 nemen *c aus* nemens 18 gebet, (vnd vber ewren [o] eigen hals ſchreiet da)

Dr] Meinet aber dein Heintze, das unſer Fürſten nicht gehorchen den Keiſerlichen Edicten, darin unſer Kirchen und Lere verdampt ſind, Da rhůmen wir und dancken Gott, der uns gnediglich erhalten hat, das wir nicht mit euch in ſolchem verdampten gehorſam erfunden werden. Denn da ſtehet Gott, ders uns verbeut, und ſpricht: 'Gebt dem Keiſer, was des Keiſers iſt, Und Gotte, Matth. 22, 21
was Gottes iſt', Und Pſalm 115: 'Er hat den Himel dem HERrn gegeben, Pſ. 115, 16
Aber das Erdreich den Menſchen kindern.' Der Himel oder Himelreich gehet nicht zu lehen vom Keiſer, Und Gott kan nicht des Keiſers lehen man ſein, Sondern der Keiſer ſol und mus Gottes lehen man heiſſen, Und wie Syrach auch ſagt: 'Gott hat in den lendern [Bl. K 1] Herrſchafften verordent, Aber Sir. 17, 14 f.
in Iſrael iſt er ſelbs der HERR.' Gott wil allein und ſelbs in der Kirchen leren und regirn, Solch regiment hat er nie von ſich oder aus der Hand gegeben, Wie der 60. Pſalm zeuget: 'Gott redet in ſeinem Heiligthum.' Pſ. 60, 8

Darumb můſſet jr Papiſten ſolch ſtůcke des gehorſams mit Gotte ſelbs, nicht mit uns ausfechten, und uns zuvor ſicher und gewis machen[1], das wir (wie jr thut) dem Keiſer můgen geben, was Gottes iſt. Sonſt thun wirs nicht, Sondern nemen ewr leſtern und lůgen zu groſſen freuden an, damit jr

[1]) = *überzeugen.*

Hſ] nemen vnd dem keiser geben vnd helfft vns also mit ewr gifftigen lugen, diese warheit rhumen, das wir nicht ynn ewrem verfluchten gehorsam leben. Denn Gott hat dem keiser, ia allen Engeln vnd Creaturn verboten, das sie ynn seinem hymel reich, das ist, ynn der kirchen sollen kein ander wort leren, wie S. Paul9 Gal. 1 einen schrecklichen donner schlag thut, vnd spricht Wenn ein Engel vom hymel ein anders leret, weder yhr empfangen habt, der sey verflucht Nu haben wir droben ettliche stuck der vnzelichen newen andere lere erzelet (das ist, wie es hie S. Paulus nennet, Anathemata, verfluchung, verdamnung, vermaledeyung) damit ewr Bepstliche newe hurn vnd teuffels | kirche erfullet ist Darumb kan vns der keiser noch keine Creatur zu solchem verfluchten gehorsam zwingen, ia er sol sich selbs mit vns dauon halten, wil er nicht durch S Paulus donneraxt ynn grund der hellen verflucht vnd zeschlagen werden

Gott hat dem keiser gnug befolhen, mehr weder er kan ausrichten, Nemlich das Erdreich, das ist Leib vnd gut, Da hat sein ampt ein Ende, Greifft er daruber ynn

---

3 vnd Creaturn *o* *4* hymel *rh* ynn *(2.) o* ander *rh* leren (noch regiren) *5* einen schrecklichen *rh* *7* andere *o* *9* damit (di) *10* erfullet ist *nachgetragen* noch keine Creatur *rh* *10/11* verfluchten *rh* *12* verflucht vnd *rh*

Dr] uns zeugnis gebet und bekennet, das wir nicht Gott das seine nemen und dem Keiser geben, und helfft uns also mit ewr gifftigen lügen diese warheit rhümen, das wir nicht in ewrem verfluchten gehorsam leben. Denn Gott hat den Keiser, ja allen Engeln und Creaturn verboten, das sie in seinem Himelreich, das ist, in der Kirchen, sollen kein ander wort leren, wie S. Paulus
Gal. 1, 8 Gal. j einen schrecklichen Donnerschlag thut und spricht: 'Wenn ein Engel vom Himel ein anders leret, weder jr empfangen habt, der sey verflucht.' Nu haben wir droben etliche stück der unzelichen, newen, andere Lere erzelet (das ist, wie es hie S. Paulus nennet: Anathemata, verfluchung, verdamnung, vermaledeiung), damit ewr Bepstliche newe hurn und Teufels Kirche erfüllet ist. Darumb kan uns[1] der Keiser noch keine Creatur zu solchem verfluchten gehorsam zwingen, ja er sol sich selbs mit uns da von halten[2], wil er nicht durch S. Paulus Donneraxt[3] in grund der Hellen verflucht und zeschlagen werden.

Gott hat dem Keiser gnug befolhen, mehr, weder[4] er kan ausrichten[5], Nemlich das Erdreich, das ist: Leib und Gut, Da hat sein Ampt ein ende, Greifft er darüber auch in Gottes reich, So raubet er Gotte das seine, das heisst
Phil. 2, 6 Sacrilegium, Gottes dieberey, Oder, wie es S. Paulus Philip. 2 nennet, Rapinam divinitatis. Wenn einer wil Gott gleich sein, das er nicht sein kan,

---

[1]) *Erg.* 'weder'. [2]) = *davon freihalten.* [3]) = *Donnerkeil d. i. Bannspruch; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 110, 13.* [4]) = *als.* [5]) = *ausführen.*

D1] das mus er rauben wollen, Denn gegeben kans jm nicht werden. Es ist hie zu allein ein einiger Erbe, der hats nicht geraubet noch rauben wollen (wie der Teufel im Himel und Adam im Paradis thetten), Sondern ist jm vom Vater in ewigkeit gegeben und angeborn von natur. Die nu den fromen Keiser Carol hie zu reitzen, oder unter seinem Siegel solchs thun, das sind eben so frome thierlin als die Schlange im Paradis. Der Keiser sol unter Gott bleiben und seines gemessen[1] befelhs (als wol als alle Creaturn) warten.[2] Denn Gott wil alhie, das ist in der Kirchen, allein reden, und keinen andern leiden.

Gleich (das ichs deudlich gebe) als[3] ein [Bl. K ij] Eheman oder Breutgam kan wol mancherley ampt im hause bestellen[4], mag einen knecht Keiser, den andern König heissen, und befelhen alle seine güter, diesem den acker, jenem den Weinberg, Vieh, Fisch, Kleider, Geld und Gut, Aber in der Kamer oder im brautbette da lasse sich kein knecht finden, er heisse Keiser oder König, Denn das ist der tod (Spricht Salomo Proverbio.), Hie her gehört allein der Spr. 14, 12
Breutgam, Und hie sol die Braut kein wort hören noch wissen, on allein jres Breutgams, Wie Johannes der teuffer spricht: 'Wer die Braut hat, der ist Joh. 3, 29
der Breutgam', Also kan und wil Gott in der Kirchen kein andern neben sich leiden, da sol man nichts denn allein jn selbs und sein Wort hören oder solle eine Hure und nicht seine Braut sein.

Hieraus kan man nu wol verstehen, was jr Heintzen und Heintzlinge machet, wenn jr uns auffrhurer scheldet, das wir nicht mit euch dem Keiserlichen Edicten gehorchen, Nemlich das macht jr: Jr bekennet, das wir die Braut Christi dem Herrn Christo rein, und sein Brautbette rein lassen als die getrewen, gehorsamen Joseph, dienen herausser sonst in unsern befolhen 1. Mose 39, 8 ff.
Emptern, Widerumb[5] das jr, als die Brünstigen[6] hurntreiber und Ehebrecher, das ist verdampte Gottes reuber oder Himels auffrhurer, dem Herrn in seine Brautkamer brechen[7], und jm seine Braut zur Huren machen wolt, Aber er schlegt euch mit blindheit, wie die Sodomiter, das jr die thur nicht findet, 1. Mose 19, 11
Lest euch dafur finden ewrs gleichen, Huren und Ehebrecher, die euch gehorchen und mit euch zum Teufel faren. Und Summa, wie gesagt: Fechtets zuvor aus mit Gott, das wir mugen etwas anders hören und leren in der Kirchen, weder Gottes wort, Item, das ewer oberzelete newe stucke Gottes wort seien, Und das jr die heilige Kirche seid, So solt jr recht haben, und wir wollen gern gehorsam sein. Was ists doch nutze, das jr das Consequens so hart[8] schreiet, und lasst das Antecedens stehen? Ist doch der Krieg nicht umbs

---

28 brechen *BC*] brechten *AD*

[1]) = *bestimmt; aus älterer Zeit nicht belegt.* [2]) = *beobachten, sich richten nach; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30, 144, 20.* [3]) = *Gleichwie.* [4]) = *anordnen.* [5]) = *anderseits.* [6]) = *geilen.* [7]) brechten *(A) sonst prachten und prechten, könnte = frech lärmend eindringen bedeuten.* [8]) = *so nachdrücklich.*

Dr] consequens, wie jr unsinnigen narren schreiet, Sondern umb das Antecedens. Ponatur Ecclesia certo, et obedientia sequetur necessario, econtra non posita Ecclesia, nulla sequitur obedientia, Ex natura relativorum, Ist anders noch ein funck dialecticae in euch.

Das sey dis mal von der Kirchen gesagt wider das lester maul der Papisten, Ein ander kans wol besser, und ich, so ich lebe, wol mehr machen. Darnach feret Heintz mordbrenner fort und schendet[1] auch unser leben, und dasselbe mancherley weise, Zeucht meinen G. Herrn [Bl. K iij] und den Landgraven an mit vielen grossen schmachworten, der er doch keins beweiset, wie der lugner art ist. Ich hab aber droben bekand und mus leider bekennen: Ob wir wol die reine Lere Göttlichs worts, und eine feine reine heilige Kirchen haben, wie sie zur zeit der Apostel gewest, in allen stucken, so zur seligkeit nutz und not sind, So sind wir doch nicht heiliger noch besser, denn Jerusalem, die heilige Gottes eigen stad, dar in so viel böser leute mit unter waren, doch allezeit das wort Gottes durch die Propheten rein erhalten ward.

Hiob 1, 6 Also ist bey uns auch fleisch und blut, ja der Teufel unter Hiobs kindern, der Baur ist wild, Burger Geitzet, Adel kratzt.[2] Wir schreien und schelten getrost durchs wort Gottes und wehren, was und so viel wir konnen, Gott lob, nicht on frucht, Denn was von Baur, Burger, Adel, Herrn ꝛc. sich leren lesst und horet, das ist (Gott lob) uber aus gut, Und thut mehr, denn man begeret, etliche mehr denn sie vermügen, ob jr wenig sind, da ligt nicht an, Gott kan umb eines mannes willen einem gantzen Lande helffen, wie durch den Naaman Syrum und der gleichen, Summa, Es darff des lebens halben[3] kein disputirns, Denn wir bekennen gern und frey, das wir nicht so heilig sind, als wir sollen, Allein das wir solch vorteil haben, Das uns die Heintzen nicht mit gutem gewissen, weder fur Gott noch der welt, thadeln können, sie seien denn zuvor frömer weder wir sind, Sonst hat sie Christus schon verLuk. 6, 42 dampt, da er spricht: 'Du Heuchler, zeuch zu vor den balcken aus deinen augen'. Sollen sie aber den balcken zuvor heraus ziehen und beweisen, das sie frömer sind weder wir, so sind wir wol ewiglich sicher, Denn wir nicht wider sie allein vom splitter (so das leben betrifft), Sondern auch von den grossen balcken (so die Lere betrifft) zu thun haben, wie droben erzelet. Und wir lachen nicht dazu, das böses bey uns geschicht, wie sie thun in jrer Kirchen, als Spr. 2, 14 Salomo sagt Proverbiorum 2: 'Sie frewen sich, böses zu thun, und sind frölich in jrem verkereten wesen, wollens dazu mit feur und schwert verteidigen.'

Ach was darffs viel wort? Uber welchen so grosser zorn Gottes komen ist, das er mus seinen Gott und HERRN schenden[4] und verfluchen (wie Jes. 8, 14 Jesaias 8 von den Jüden sagt), der wird freilich nichts ungeschendet noch unverflucht lassen, was Gott schafft, thut oder redet, Denn solcher mensch

---

[1]) = *beschimpft.* [2]) = *scharrt Reichtümer zusammen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 495, 9.* [3]) = *bezüglich d. L.* [4]) *S. oben Z. 7.*

Dr] ist gewislich zum Teufel worden. Nu ist es gewis, das die Heintzen bekennen müssen, das wir Gottes wort leren, und unser Kirche nichts anders lexet, denn was Gott befolhen hat, das ist am tage und [Bl. K 4] kan weder Heintze noch Teuffel leugnen. Dennoch lestern und fluchen sie solche Kirche und Lere, schelten uns Ketzer und auffrürer ꝛc. Welchs nichts anders sein kan denn Gott selbs (des solche Lere und Kirche ist) ketzern, lestern und verfluchen. Mus nu Gott selbs und sein heiliges Wort also geschendet werden von solchen Teufeln, Was solten sie unserm leben und wercken nicht thun? Setzet Gott sich selbs, sein Wort und Lere in die schmach solcher Heintzen, So mugen wir viel mehr unser leben hinein setzen, das doch sonst nicht gantz heilig ist.

Doch ein wenig zu antworten umb der unsern willen (Denn Heintz Teufel zu Wolfenbüttel nicht werd ist, das ein from mensch seinen unverschampten lügen antworten oder sich darumb bekummern solte), wil ich auff eins oder zwey antworten, so kurtz ich kan. Erstlich, da er schreibet[1], Diesen Lermen[2] (so durch Luther erregt) hab Hertzog Friderich angericht, Darumb das er nicht gern gesehen, das dieser Bisschoff Albrecht sey Bisschoff zu Magdeburg worden ꝛc., Da mus ich den löblichen, fromen Fürsten entschüldigen, und sagen, das nicht allein Heintz, sondern auch Meintz (aus dem solche lügen wol an mehr ört komen) hierin liegen, als die verzweivelten Bösewichter, des sey zeuge jr eigen gewissen. Denn, so viel ich zu der zeit erfaren habe, hat Hertzog Friderich mit allem vleis dazu geholffen, das der jtzige Bisschoff zu Magdeburg Bisschoff wurde. Denn dazumal war kein Hertzog zu Sachsen fur handen, des halben Hertzog Friderich hette mügen Practicirn[3], den selben Bisschoff zu machen.

Aber dem sey wie es wolle, das weis ich zu sagen, so ich zur Locha ein mal gehöret (Denn ich seine stim mein leben lang nie gehöret, noch sein angesicht gesehen, on zu Wormes auff dem Reichstage[4]), das der selbe frome Hertzog Friderich den Bisschoff Albrecht so gelobet hat, und sich sein so gefrewet, als der ein tröstlicher[5] Fürst dem Reich sein würde, das nur viel gewest ist[6]. Denn da er wider von Zerbist kam, da selbs eine handelung[7] geschach zwischen

---

[1]) *Duplik Bl. T 1a:* „Der von Sachsen rhüme von seins Vettern seligen, Hertzog Friederichs Churfürsten zu Sachsen weisheit, vernunfft vnd verstand, Vnd wie weit er von vns bey den hohen Haubtern gnade gehabt, das wir auff jm selbst bestehen lassen, Er mache auch die sache seinet halben so geferlich wie er wil, so weis man dennoch das wol, wo die beide Ertz vnd Stifft, Magdeburg vnd Halberstat, nicht gewesen vnd dieselben nach seinem willen vnd anschlegen hetten mit Bischöuen verforgt werden können, nach absterben Bischoues Ernsts seligen, er würde solchen zorn, vnwillen vnd grimmigkeit nicht gefast haben, das er solchen grausamen jrtumb jnn seiner Obrigkeit hette erstehen lassen, des er selbst (wie wir bericht) so seer anhengig dennoch nicht gewesen ist." [2]) = *Unruhe, Aufruhr.* [3]) = *intrigieren.* [4]) *Vgl. noch die Archiv für Reformationsgesch. 5, 345 mitgeteilte Äußerung Luthers.* [5]) = *hoffnungsvoller, vielversprechender.* [6]) *Etwa = man kann nur sagen: im höchsten Grad, daß man nur staunen kann.* [7]) = *Verhandlung.*

Dr] dem von Lunenburg und Braunſwig, nach der Schlacht[1], darin Heintz das hasen Panir ergriffen[2] und mit ferſen hinder ſich gehawen[3] hatte (Denn da waren nicht arme wehrloſe Köche und Boten, die ſich unverſehens erſtechen laſſen wolten[4]), Da nu (ſag ich) Hertzog Friderich daſelbs als ein Vicarius des Reichs, nach abſterben Maximilianus, neben dem Biſſchoff Albrecht gehandelt[5] hatte und heim kam, hatte er ſolchen gefallen [Bl. ℓ 1] und hoffnung zu dem Biſſchove, das er dis fröliche wort hat geſagt: Laſſt mir den man mauſen[6], Er wirds thun. Aber nicht lange hernach, da er das Kreutlin[7] erkennen lernte, hat er alſo geſagt, bey den ſeinen: Nu hat mich mein lebenlang kein menſch alſo beſchiſſen[8], als der Pfaff, Denn es verdros jn ubel, das er den Pfaffen ſo gelobt und doch gefeilet[9] hatte.[10]

Und ich mag das auch ſagen, das mir kein Herr, auch mein eigen Gnedigſten Herrn Churfürſten zu Sachſſen nicht ſo gnedig allzeit geantwortet, und ſo viel zu gut gehalten haben, als eben der Biſſchoff Albrecht. Jch dachte fur war, Er were ein Engel. Er hat den rechten Meiſter Teufel[11], der ſich ſo ſchön putzen kan, und doch darunter uns Lutheriſſche Buben ſchalt, und, was er wider dieſe Lere vermocht zu thun, nicht unterlaſſen hat. Jch meine ja, ich ſey auch beſchiſſen[8] in meinem hohen vertrawen auff ſolchen böſen menſchen. Wolan, hin iſt hin[12], Er ſol und mus auch da hin, Mein HERR Chriſtus iſt fur jm blieben, ich auch.

Weil er aber nicht wiſſen wil, wer dieſen Lutheriſſchen Lermen[13] (wie ers nennet) hat angericht, wil ichs hie mit öffentlich ſagen, nicht ſeinem Heintzen, noch jm ſelbs, Denn er weis es viel bas weder ich ſelbs. Es geſchach im Jar, da man .17. ſchreib, das ein Prediger Münch, mit namen Johannes Detzel, ein groſſer Clamant[14], Welchen zuvor Hertzog Friderich hatte zu Jnſpruck vom Sacke erlöſet[15], — Denn Maximilian hatte jn zu erſeuffen geurteilt in der Jhn[16] (kanſt wol dencken umb ſeiner groſſen tugent willen), Vnd Hertzog Friderich lies jn des erinnern, da er uns Wittemberger alſo anfieng zu leſtern, Er bekandte es auch frey, — Der ſelbige Detzel füret nu das Ablas umb her, und verkaufft gnade umbs Gelt, ſo thewr oder wol veil

---

11 ſo] alſo *BC* *26* zur erſeuffen *ABCD*

[1]) *Auf der Soltauer Heide am 28. Juni 1519.* [2]) *Sprw., s. Enders 13, 13.* [3]) *Sprw., s. ebenda und Thiele 118 f., obige Wendung sonst nicht belegt; s. DWtb. Ferse 2.* [4]) *Luther spielt hier an auf die Gefangennahme des Goslarer Gesandten Dr. Konrad Dellingshausen (Koldewey S. 10).* [5]) *Wohl = verhandelt.* [6]) *= stört den Mann nicht (in seinem heimlichen Treiben); vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 202, 13; Bd. 30³, 518, 30 u. ö. sowie DWtb. mausen 3: laß mausen und meucheln (aus L.).* [7]) *= den Burschen, das Früchtlein; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 540, 2.* [8]) *= betrogen, blamiert.* [9]) *= sich getäuscht.* [10]) *Vgl. zu diesem ganzen Abschnitt P. Kalkoff, Die Miltitziade, Leipzig 1911, S. 39 f.* [11]) *Wohl ein Wort, Meisterteufel, d. i. Hauptteufel, geschicktesten Teufel.* [12]) *= was vorbei ist, ist nicht zu ändern; vgl. Thiele Nr. 387.* [13]) *S. oben S. 537, 15.* [14]) *Nur hier und unten S. 539, 36 belegt = Schreier.* [15]) *Vgl. Nik. Paulus, Joh. Tetzel S. 62 ff.* [16]) *= im Inn.*

Dr] er aus allen krefften vermocht. Zu der zeit war ich Prediger allhie im Kloster und ein junger Doctor, newlich aus der Esse komen[1], hitzig und lüstig[2] in der heiligen Schrifft.

Als nu viel Volcks von Wittemberg lieff dem Ablas nach gen Jütterbock und Zerbest[3] ꝛc., Vnd ich (so war mich mein HERR Christus erlöset hat) nicht wuste, was das Ablas were, wie es denn kein mensch nicht wuste, fieng ich seuberlich[4] an zu predigen, man köndte wol bessers thun, das gewisser were, weder Ablas lösen. Solche predigt hatte ich auch zuvor gethan hie auffm Schlosse, wider das Ablas, Und bey Hertzog Friderich damit schlechte gnade verdienet, Denn er sein Stifft auch seer lieb hatte. Nu, das ich zur rechten ursachen des Lutherischen Lermens kome, lies ich alles [Bl. Lij] also gehen, wie es gieng. Jn des kömpt fur mich, Wie der Detzel hette geprediget grewlich schreckliche Artickel, der ich dis mal etliche wil nennen, Nemlich:

Er hette solche Gnade und gewalt vom Bapst, wenn einer gleich die heilige Jungfraw Maria Gottes Mutter hette geschwecht oder geschwengert, so kündte ers vergeben, wo der selb in den Kasten legt, was sich gebürt.

Item, das Rote Ablas Creutz mit des Bapsts wapen, in den Kirchen auffgericht, were eben so krefftig, als das Creutz Christi.

Item, Wenn S. Peter jtzt hie were, hette er nicht gröſſer Gnade noch gewalt, weder Er hette.

Item, Er wolte im Himel mit S. Peter nicht beuten[5], Denn er hette mit Ablas mehr Seelen erlöset, weder S. Peter mit seinem Predigen.

Item, Wenn einer Gelt in den Kasten legt fur eine Seele im Fegfewr, so bald der Pfennig auff den boden fiel und klünge, so füre die Seele heraus gen Himel.

Item, Die Ablas gnade were eben die Gnade, da durch der Mensch mit Gott versünet wird.

Item, Es were nicht not, Rew noch Leide oder Busse für die Sünde zu haben, wenn einer das Ablas oder die Ablas Brieve kauffet (ich solt sagen löset), und verkaufft auch künfftige Sünde. Und des dings treib er grewlich viel, und war alles umbs geld zu thun.

Jch wuste aber zu der zeit nicht, wem solch gelt solte.[6] Da gieng ein Büchlin aus, gar herrlich unter des Bisschoffs zu Magdeburg wapen, darin solcher Artickel etliche den Questorn geboten würden zupredigen.[7] Da kams erfür[8], das Bisschoff Albrecht diesen Detzel gedinget hatte, weil er ein grosser Clamant war. Denn er war zu Meintz Bisschoff erwelet mit solchem Pact, das er zu Rom das Pallium selbs solt keuffen (lösen sage ich). Denn es

---

[1]) = *'nagelneu', sprichw.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 19, 357, 10.* [2]) = *eifrig; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 89, 18.* [3]) *Vgl. Paulus S. 41.* [4]) = *schonend.* [5]) = *tauschen.* [6]) = *wem — gehören, zufallen sollte.* [7]) Instructio summaria pro subcommissariis, penitentiariis et confessoribus . . . *Vgl. Paulus S. 32.* [8]) = *an den Tag.*

Dr| waren zu Meintz newlich drey Bisschoff, Berthold, Jacobus und Briel[1] kurtz nach einander gestorben, das dem Bisthum vieleicht schweer war, so offt und kurtz auff einander das Pallium zu keuffen, welchs gestehet[2], wie man sagt 26000, etliche sagen 30000, gülden, Denn so thewr kan der Allerheiligst Vater zu Rom flachsfaden[3] (der sonst kaum sechs Pfennig werd ist) verkeuffen.

Da erfand nu der Bisschoff dis fündlin, und gedacht, das Pallium den Fockern[4] zu bezalen (denn die hatten das geld fürgestreckt) mit [Bl. Liij] des gemeinen mans Beutel. Und schickt diesen grossen Beuteldrescher[5] in die Lender. Der drasch auch weidlich drauff, das es mit hauffen begonst in die Kasten zu fallen, zu springen, zu klingen. Er vergas aber sein selbs da neben nicht. Es hatte dazu der Bapst dennoch die hand mit im Sode behalten[6], das die helfft solt gefallen[7] zu dem gebew S. Peters Kirchen zu Rom. Also giengen die gesellen hinan[8] mit freuden und grosser hoffnung, unter die Beutel zu schlahen und zu dresschen. Solchs, sage ich, wuste ich dazu mal nicht.

Da schreib ich einen brieff mit den Propositionibus an den Bisschoff zu Magdeburg[9], vermanet und bat, Er wolte dem Detzel einhalt thun und solch ungeschickt ding zu predigen wehren, Es möchte ein unlust[10] draus entstehen, Solchs gebürte jm als einem Ertzbisschoffe. Den selben brieff kan ich noch auff legen. Aber mir ward kein antwort. Des gleichen schreib ich auch dem Bisschoff zu Brandenburg, als Ordinario[11], An dem ich seer einen gnedigen Bisschoff hatte. Darauff er mir antwortet, Ich griffe der Kirchen gewalt an, und würde mir selbs mühe machen[12], Er riete mir, ich liesse davon. Ich kan wol dencken, das sie alle beide gedacht haben, Der Bapst würde mir solchem elenden Bettler viel zu mechtig sein.

Also giengen meine Propositiones aus wider des Detzels Artickel, wie man im gedrückten wol sehen mag. Die selbigen lieffen schier in vierzehen tagen durch gantz Deudsch land[13]. Denn alle welt klagt uber das Ablas, sonderlich uber Detzels Artickel. Und weil alle Bisschove und Doctores still schwigen und niemand der Katzen die Schellen anbinden wolte[14] (Denn die Ketzer meister, Prediger Ordens, hatten alle welt mit dem Fewr in die furcht

---

[1]) *Berthold Graf von Henneberg (1484—1504), Jakob von Liebenstein (1504—1508), Uriel von Gemmingen (1508—1514).* [2]) *= kommt zu stehen auf.* [3]) *Als Symbol des Palliums; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 80, 8.* [4]) *= die Fugger in Augsburg.* [5]) *Wohl eine Bezeichnung betrügerischer Händler; fast nur aus L. belegt.* [6]) *= seinen Anteil gewahrt, sprichw.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 17, 234, 27.* [7]) *= zufallen.* [8]) *= daran, an die Arbeit.* [9]) *= Enders 1 Nr. 48.* [10]) *= öffentliches Ärgernis, Unzufriedenheit; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 317, 32; Bd. 50, 590, 9.* [11]) *Vgl. Köstlin 1, 153.* [12]) *= Unannehmlichkeiten zuziehen.* [13]) *Vgl. Köstlin 1, 152. Unterm 27. November 1517 meldete Cäsar Pflug Herzog Georg von Sachsen, der Bischof von Merseburg habe ihm sein Wohlgefallen darüber kundgetan, daß „die* conclusiones, *die der Augustinermönch zu Wittenberg gemacht, an vil ortern angeslagen wurden" (Geß, Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen 1, 29).* [14]) *= zuerst sich laut äußern, sprichw.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 583, 16.*

Hſſ] [*Wolfenbüttel* Bl. 13a] Prediger ordens hatten alle welt mit dem feur ynn die furcht geiagt, Vnd Detzel ſelbs auch ettliche Prieſter, ſo wider ſeine freche predigt gemuckt hatten eingetrieben) Da ward Der Luther Ein Doctor gerhumet, das doch ein mal einer komen were, der drein griffe Der Rhum war mir nicht lieb Denn (wie geſagt) ich wuſte ſelbs nicht was das Ablas were, vnd das lied wolte meiner ſtimme zu hoch werden

Das iſt der erſte rechte grundliche anfang des Lutheriſſchen Lermens, den nicht Hertzog fridrich, Sondern der Biſſchoff zu Mentz durch ſeinen Beuttel dreſſcher oder beutel ſchneider Detzel. ia viel mehr durch des ſelben leſterliche predigt (wie gehort) den leuten yhr geld zu ſtelen vnd zu rauben, ſein pallium vnd pracht zu erkeuffen, angefangen hat, Vnd er doch von mir vermanet dem Detzel nicht weren wolt, Soñdern viel hoher das geld, ſo er vnter des Ablas ſchein geſtolen hatte noch ſtal vnd weiter ſtelen wolt, weder die warheit vnd ſeelen heil geachtet hat. Vnd Solcher vnuerſchampter pfaff, der ſolchs alles wol weis, wil das dem loblichen verſtorbenen furſten aufflegen, ſchmeiſſt vnd ſchneicht

5 lieb ⟨(⟩ vnd ⟨wolte⟩ *6* lied ⟨hoch⟩ *7* erſte *o* *9* oder beutel ſchneider *rh* *10* predigt *steht über* ⟨winckel⟩ *11* Vnd ⟨da⟩ doch *o* *11/12* dem Detzel *o* *12* hoher *steht über* ⟨mehr⟩ *13* geſtolen *bis* weiter *rh* *14* Solcher *steht über* ⟨der⟩ pfaff *steht über* ⟨man⟩ *15* ſchneicht *steht über* ⟨Spricht⟩

Dr] geiagt, Und Detzel ſelbs auch etliche Prieſter, ſo wider ſeine freche predigt gemuckt hatten[1], eingetrieben[2]), Da ward der Luther ein Doctor gerhümet, das doch ein mal einer komen were, der drein griffe. Der Rhum war mir nicht lieb, Denn (wie geſagt) ich wuſte ſelbs nicht, was das Ablas were, und das lied wolte meiner ſtimme zu hoch werden.[3]

Dis iſt der erſte, rechte, grundliche[4] anfang des Lutheriſchen Lermens, den nicht Hertzog Fridreich, ſondern der Biſſchoff zu Meintz durch ſeinen Beuttel dreſſcher oder Beuttelſchneider Detzel, ja viel mehr durch des ſelben leſterliche predigt (wie gehöret), den leuten jr geld zu ſtelen und zu rauben, ſein Pallium und pracht[5] zu erkeuffen, angefangen hat, Und er doch von mir vermanet dem Detzel nicht weren wolt, Sondern viel hoher[6] das geld, ſo er unter des Ablas ſchein[7] geſtolen hatte, noch [Bl. 2 4] ſtal, und weiter ſtelen wolt, weder die Warheit und Seelen heil geachtet hat. Vnd ſolcher unverſchampter Pfaff, der ſolchs alles wol weis, wil das dem löblichen verſtorbenen Fürſten aufflegen[8], ſchmeiſſt und ſchneicht[9] ſolche ſeine lügen in ſeine Heintzen

[1]) = *den Mund aufgetan.* [2]) = *zum Rückzug gezwungen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 23, 29.* [3]) *So daß ich damit nicht zu Ende kommen konnte; vgl. oben S. 218, 12.* [4]) = *zugrunde liegende.* [5]) = *Luxus.* [6]) *Mit* geachtet hat *Z. 28 und* weder *(als) Z. 28 zu verbinden.* [7]) = *unter dem Deckmantel des A.* [8]) = *in die Schuhe schieben.* [9]) = *schneit, d. i. läßt schneien; vgl. oben S. 147, 10; zur Form vgl. DWtb. und niederd. snigen.*

Hſ] solche seine lugen ynn seine Heintzen vnuerschampt [Bl. 13b] Ist nü den lester Heintzen, den schand Meintzen den weibischen Memmen den verzagten schelmen vnd yhrer gantzen verdampten Rotten, ein Lermen oder vnlust draus komen, das mugen sie dem Bisschoff zu Meintz dancken, der hats durch seinen verfluchten diebischen geitz vnd durch seinen Gottslesterlichen Detzel den er geschickt vnd verteidingt angefangen Vnd wo gleich der Luther nicht hette des Detzels lesterliche predigt angriffen, So war es dennoch zu der zeit an dem vnd also vbermacht das Stein vnd holtz hetten mussen da wider schreien, daraus nicht so ein seuberlicher Lutherischer sondern ein teufellischer grewlicher lermen worden were Denn sie sind bis daher, vnter vnserm schutz vnd schirm das ist vnter Gottes wort sicher gewest, wenn sie die warheit bekennen mochten Die rotten geister hetten sie sonst wol mores geleret

Der ander anfang dieses lermens ist der Heiligst Vater Bapst Leo mit seinem vnzeitigen Bann, da zu holffen. Doctor Saw. vnd alle papisten auch ettliche grobe Esel. da ieder man wolt ritter an mir werden. schrieben vnd

1 lester *o* *2* schand *o* den *(2.) bis* schelmen *rh* weibischen *o* *3* Rotten verdampten *um* *4* zu *steht über* ⟨von⟩ *4/5* verfluchten diebischen *o* *5/6* den *bis* verteidingt *rh* *6* Vnd *steht über* ⟨Denn⟩ *7* dennoch *o* *8* also ⟨mit de⟩ *nach* schreien *ursprünglich:* Vnd nicht so ein seuberlicher lermen draus worden were *10* Denn ⟨Da⟩ *11* das *bis* wort *rh* *13* anfang ⟨aber⟩ Bapst ⟨selbs⟩ Leo *rh* *15* werden. ⟨Vnd⟩

Dr] unverschampt. Ist nu den lester Heintzen, den schand Meintzen, den weibischen Memmen, den verzagten Schelmen und jrer gantzen verdampten Rotten, ein Lermen oder unlust[1] draus komen, das mügen sie dem Bisschoff zu Meintz dancken, der hats durch seinen verfluchten diebischen geitz, und durch seinen Gottesleſterlichen Detzel, den er geschickt und verteidingt, angefangen. Und wo gleich der Luther nicht hette des Detzels Lesterliche predigt angriffen, So war es dennoch zu der zeit an dem[2] und also uber macht[3], das Stein und Holtz hetten müssen da wider schreien, dar aus nicht so ein seuberlicher[4] Luterischer, sondern ein Teufelischer grewlicher Lermen worden were, Denn sie sind bis daher unter unserm schutz und schirm, das ist, unter Gottes wort sicher gewest, wenn sie die Warheit bekennen möchten[5], Die Rottengeister hetten sie sonst wol mores geleret.[6]

Der ander anfang dieses Lermens ist der Heiligst Vater Bapst Leo, mit seinem unzeitigen[7] Bann, da zu holffen Doctor Saw[8] und alle Papisten, auch etlich grobe Esel, da jderman wolt Ritter an mir werden[9], schrieben

28 ander *fehlt D*

[1]) *S. oben S. 540, 17.* [2]) = *so weit gekommen; s. Unsre Ausg. Bd. 31*[1]*, 372, 35.* [3]) = *auf die Spitze getrieben.* [4]) = *sanfter, schonender.* [5]) = *wenn man aufrichtig sein will.* [6]) = *gehörig hergenommen, sprichw.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 10*[2]*, 72, 16 und 509.* [7]) = *unangebrachten, ungehörigen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 751, 16.* [8]) = *Eck.* [9]) *S. oben S. 470, 6.*

Hſ] ſchrien wider mich, was nur feder regen kundte Ich aber hoffete, der Bapſt ſolte mich ſchutzen Denn ich hatte meine [Bl. 14a] diſputation alſo verwaret vnd gewapent mit ſchrifft vnd Bepſtlichen Drecketen das ich ſicher war, der Bapſt wurde den Detzel verdamnen vnd mich ſegenen ſchreib yhm auch zu, die Reſolution mit einer demutigen ſchrifft, Vnd gefiel ſolch mein buch, auch vielen Cardinelen vnd Biſſchouen ſeer wol Denn ich dazu mal beſſer Bepſtiſch war, weder Meintz vnd Heintz ſelbs yhe geweſt ſind noch werden mugen Vnd die Bepſtlichen drecketen klerlich da ſtunden das die Queſtores die ſeelen nicht aus dem fegfeur, mit ablas loſen kundten Aber da ich des ſegens wartet, aus Rom, da kam blitz vnd Donner vber mich, Ich muſte das ſchaff ſein, das dem Wolffe das waſſer betrubt hatte Detzel gieng frey aus ich muſt mich freſſen laſſen

Dazu giengen ſie mit mir armen ſo fein Bepſtiſch vmb, das ich zu Rom wol .16. tage verdampt war, ehe die Citation mir zu kam, Aber da der Cardinal Caietano auff dem Reichs tage zu Augſpurg komen war, Erlanget Doctor Staupitz, das der ſelb gute furſte Hertzog fridrich ſelbs [Bl. 14b] zum

---

2 diſputation ⟨y⟩ *5* einer *c aus* einem *statt* ſchrifft *wollte L. ursprünglich ein mit* b *anfangendes Wort (Brief?) schreiben* *7* weder ⟨alle⟩ Vnd *steht vor* ⟨Aber⟩ *11* ich *o* *13* armen *o* *14* kam, ⟨Inn des verfiel M . . . . .⟩ *15* Augſpurg ⟨b⟩ war, ⟨g⟩ *16* Hertzog fridrich *u*

Dr] und ſchrien wider mich, was nur feder regen kundte. Ich aber hoffete, der Bapſt ſolte mich ſchützen, Denn ich hatte meine Diſputation alſo verwaret und gewapent mit ſchrifft und Bepſtlichen Drecketen[1], das ich ſicher war, der Bapſt würde den Detzel verdamnen und mich ſegenen, ſchreib jm auch zu[2] die Reſolution mit einer demütigen ſchrifft, Und gefiel ſolch mein Buch auch vielen Cardinalen und Biſſchoven ſeer wol. Denn ich dazu mal beſſer Bepſtiſch war, weder Meintz und Heintz ſelbs je geweſt ſind noch werden mügen, Und die Bepſtlichen Drecketen[3] klerlich da ſtunden, das die Queſtores die Seelen nicht aus dem Fegfewr mit Ablas löſen kündten. Aber da[4] ich des ſegens wartet, aus Rom, da kam Blitz und Donner uber mich, Ich muſte das ſchaff ſein, das dem Wolffe das waſſer betrübt hatte[5], Detzel gieng frey aus, ich muſt mich freſſen laſſen.[6]

Da zu giengen ſie mit mir armen ſo fein Pepſtiſch umb, das ich zu Rom wol 16 tage verdampt war, ehe die Citation mir zu kam.[7] Aber da der Cardinal Caietanus auff dem Reichstage zu Augſpurg komen war, Erlanget Doctor Staupitz, das der ſelb gute Fürſte, Hertzog Fridreich, ſelbs zum Car-

---

[1]) *S. oben S. 498, 17.* [2]) = *widmete ihm; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31*[1]*, 395, 22.* [3]) *Clement. lib. 5 tit. 9 c. 2.* [4]) = *während.* [5]) *Nach der bekannten Fabel; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 441.* [6]) *Wohl mit Hinsicht auf die Fabel; doch vgl. auch Unsre Ausg. Bd. 49, 244, 18; Bd. 50, 119, 27; Bd. 46, 546, 1.* [7]) *Köstlin-Kawerau 1, 190 f.*

Hſ] Cardinal gieng vnd erwarb, das mich der Cardinal horen wolt also kam ich gen Augspurg zum Cardinal, Der selb stellet sich freundlich, Aber nach vielen hendeln, erbot ich mich hinfort zu schweigen, so fern mein widderteil auch schweigen muste, Da ich das nicht erlangen kundte, Appellirt ich vom Bapst zum Concilio vnd zoch dauon, Also ist die sache hinfurt auch auff die Reichs tage komen vnd offt gehandelt, dauon itzt nicht zu schreiben, Denn die historien ist zu lang Inn des giengs, mit schreiben widernander auffs hefftigst, bis es nü dahin komen ist, das sie das liecht vnuerschampt schewen ia viel dings selbs itzt leren, das sie zuuor verdampt, dazu nichts zu leren hetten, wenn vnser bucher thetten,

Ist nü ein Lermen heraus komen der yhnen wehe thüt, Des mussen sie yhn selbs dancken. Warumb haben sie die sachen so vnüernünfftig vnd vngeschickt getrieben wider alle recht, warheit. schrifft vnd yhr eigen drecketen. Sie durffens keinem andern schuld geben, denn yhnen [Bl. 15a] selbs, Wir wollen yhres klagens ynn die faust lachen vnd yhr zum schaden spotten, vnd vns trosten, das yhr stundlin komen sey Denn sie auch noch heutigs tags nicht auffhoren, als die verblenten, verstockten, vnsinnigen, narren die sache also zu

2 nach ⟨l⟩ 3 hendeln, ⟨da ich mich⟩ erbot ⟨hinfurt zu schweigen [zu schweigen hinfurt *um*]⟩ ich mich *bis* schweigen *rh* 13 getrieben *steht über* ⟨angefangen⟩ drecketen. ⟨Mir d⟩ 16 heutigs tags *rh* 17 zu *o*

Dr] dinal gieng und erwarb, das mich der Cardinal hören [Bl. M 1] wolt. Also kam ich gen Augspurg zum Cardinal. Der selb stellet sich freundlich, Aber nach vielen hendeln erbot ich mich hinfort zu schweigen, so fern mein wider teil auch schweigen müste. Da ich das nicht erlangen kundte, Appellirt ich vom Bapst zum Concilio und zoch davon. Also ist die sache hinfort auch auff die Reichstage komen und offt gehandelt, davon itzt nicht zu schreiben, Denn die Historien ist zu lang. In des giengs mit schreiben widernander auffs hefftigst, bis es nu da hin komen ist, das sie das Liecht unverschampt schewen, Ja viel dings selbs itzt leren, das sie zuvor verdampt, dazu nichts zu leren hetten, wenn unser Bücher thetten.[1]

Ist nu ein Lermen hieraus komen, der jnen weh thut, Des müssen sie jnen selbs dancken: Warumb haben sie die sachen so unvernünfftig und ungeschickt getrieben wider alle Recht, Warheit, Schrifft und jr eigen Drecketen? Sie dürffens keinem andern schuld geben, denn jnen selbs. Wir wöllen jres klagens in die faust lachen[2], und jr zum schaden spotten[3], und uns tröſten, das jr stündlin komen sey. Denn sie auch noch heutiges tags nicht auffhören, als die verblenten, verstockten, unsinnigen narren, die sache also zu handeln[4],

[1]) = *wenn nicht wären.* [2]) = *unsre heimliche Freude über ihr Kl. haben.*
[3]) = *sie wollen zum Schaden noch Spott finden, sprichw.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 29, 243, 20.*
[4]) = *behandeln.*

Hſ] handeln, als wolten sie mut williglich zu grund gehen, Gottes zorn ist vber sie komen, wie sie verdienet haben

Denn nü es (Gott lob) an tag komen ist, wie das Ablas eine teuffels lugen ist, thun sie doch keine busse, dencken sich auch nicht zu bessern, noch zu reformiren, Sondern mit dem blinden, blossen wort kirche, wollen sie alle yhre grewel verteidigen. Vnd wenn sie sonst kein boses gethan hetten, so were allein das Ablas gnug dazu darumb sie Gott yns hellische feur verdampt, vnd sie alle menschen sie zur wellt ausiagt Dencke doch du lieber Christ, Erstlich wie der Bapst, Cardinal, Bisschoue vnd alle geistlichen, die welt mit dem verlogen Ablas erfullet vnd betrogen haben Zum andern das sie es die Gnade Gottes lesterlich genennet haben So es doch nichts ist noch sein kan denn Remissio satisfactionis id est Nihil [Bl. 15b] Denn man nü weis das satisfactio nichts ist Zum dritten das sie es als eine gnade Gottes mit grewlicher Symoney vnd Schariotherey vmb gelt verkaufft haben So Gottes gnade vmbsonst mus gegeben werden. Zum vierden das sie da durch der gantzen welt geld vnd gut schendlich gestolen vnd genomen haben, Vnd das alles vnter Gottes namen Zum funfften das aller ergest, das sie solcher lesterliche lugen, zur schrecklichen abgotterey gebraucht haben, Denn viel tausent seelen, so sich

---

4 doch *o* *8* sie *(1.) o* ausiagt. ⟨Denn de⟩ Erstlich *rh* *10* es ⟨fur⟩ *11* haben *o* *15* da durch *rh* welt ⟨den⟩ *18* schrecklichen *rh*

Dr] als wolten sie mutwilligklich[1] zu grund gehen, Gottes zorn ist uber sie komen, Wie sie verdienet haben.

Denn nu es (Gott lob) an tag komen ist, wie das Ablas eine Teufels lügen ist, thun sie doch keine busse, dencken sich auch nicht zu bessern, noch zu Reformiren, Sondern mit dem blinden[2], blossen wort 'Kirche' wollen sie alle jre grewel verteidigen. Und wenn sie sonst kein böses gethan hetten, so were allein das Ablas gnug dazu, darumb sie Gott ins Hellische fewr verdampt, und sie alle menschen zur welt aus jagt. Dencke doch, du lieber Christ, Erstlich, wie der Bapst, Cardinal, Bisschove und alle Geistlichen die welt mit dem verlogen Ablas erfüllet und betrogen haben. Zum andern, das sie es die Gnade Gottes lesterlich genennet haben, So es doch nichts ist noch sein kan, denn Remissio Satisfactionis, id est: Nihil. Denn man nu weis, das Satisfactio nichts ist. Zum Dritten, das sie es als eine gnade Gottes mit grewlicher Simoney und Schariotherey umb gelt verkaufft haben, So Gottes gnade umb sonst mus gegeben werden. Zum Vierden, das sie dadurch der gantzen welt geld und gut schendlich gestolen und genomen haben, Und das alles unter Gottes namen. Zum Fünfften, das[3] aller ergest ist, das sie solcher lesterlichen lügen zur schrecklichen Abgötterey gebraucht haben. Denn viel tausent Seelen, Matth. 10, 8

---

[1]) = *absichtlich, eigensinnig.* [2]) = *nichtssagenden.* [3]) = *was das.*

Bſ] drauff verlassen, als were es Gottes gnade vnd drauff gestorben, durch solche seel morder verloren sind Denn wer auff lugen trawet vnd bawet, ist des teuffels diener,

Solche seelen schreien ewiglich zeter vber das Bapstum, die sie schuldig sind Gotte wider zu bringen. So sind sie auch schuldig alle das geld vnd gut, so sie damit gestolen, wider zu geben. Auch Gotte zu forderst seine ehre wider zurstatten die sie yhm durchs Ablas schendlich geraubt haben. Wenn wollen sie das thun? Ja wenn bekomern sie sich drumb? Aber doch, wo [Bl. 16ª] sie es nicht thun werden, mit was schein wollen sie eine Christliche kirche heissen, vnd die kirchen guter besitzen oder foddern? Sol das ein kirche heissen, die voller Ablas, das ist voller teuffels lugen, Abgotterey, Simoney, Iscariotherey, dieberey, Seel morderey ist, wie itzt gesagt ist? Wolan wollen sie nicht, so mussen sie Er ist starck gnug, ders yhnen wird abmanen, zum wenigsten mit dem ewigen hellischem feur, Jnn des sollen sie keine kirche, Sondern des Teuffels schule sein vnd heissen, vnd wenn gleich alle Heintzen vnd Meintzen tol vnd thoricht druber wurd,

2 seel *rh* lugen ⟨b⟩ 4 Bapstum, ⟨der⟩ 7 Ablas ⟨gesch⟩ 8 Aber doch *steht unter* ⟨Ja Lieber⟩ 9 mit was schein *steht über* ⟨Wo⟩ 10 vnd ⟨solte⟩ 13 sie *(2.) o*

Dr] so sich drauff verlassen, als were es Gottes gnade, und drauff gestorben, durch solche Seel- [Bl. Mij] mörder verloren sind. Denn wer auff lügen trawet und bawet, ist des Teufels diener.

Solche Seelen schreien ewiglich zeter[1] uber das Papstum, die sie schüldig sind, Gotte wider zu bringen.[2] So sind sie auch schüldig alle das geld und gut, so sie damit gestolen, wider zu geben. Auch Gotte zu forderst seine ehre wider zurstatten, die sie jm durchs Ablas schendlich geraubt haben. Wenn[3] wöllen sie das thun? Ja wenn bekömern sie sich drumb? Aber doch[4], wo sie es nicht thun werden, mit was schein[5] wöllen sie eine Christliche Kirche heissen, und die Kirchen güter besitzen oder foddern? Sol das ein Kirche heissen, die voller Ablas, das ist: voller Teufels lügen, Abgötterey, Simoney, Iscariotherey, Dieberey, Seelmörderey ist, wie jtzt gesagt ist? Wolan, wöllen sie nicht, so müssen sie. Er ist starck gnug, ders jnen wird abmanen[6], zum wenigsten mit dem ewigen Hellischen fewr. Jn des sollen sie keine Kirche,
Off. 2, 9 Sondern des Teufels Schule sein und heissen, und wenn gleich alle Heintzen und Meintzen tol und töricht[7] drüber würden.

Item, da Teufel Heintz den Churfürsten einen Trunckenbolt, Nabal ꝛc.

[1]) = *klagen laut an.* [2]) = *für die sie Ersatz leisten, deren Verderben sie büßen müssen.* [3]) = *wann, oder eher = warum nicht; s. Unsre Ausg. Bd. 18, 202, 3.* [4]) *Zu verbinden mit* wöllen: *wie wollen sie aber trotzdem ...* [5]) = *mit welchem (angeblichen) Grunde.* [6]) = *abfordern; rgl. Lübben-Walther, afmanen.* [7]) = *rasend (vor Zorn).*

Dr] lestert[1], und, als were er selbs ein nüchtern Christ, die Schrifft füret[2]: 'Saufft Eph. 5, 18
euch nicht vol weins, dar aus ein unordig wesen folget' — Wie wol mirs übel an stehet, meinen Herrn zu loben, — Denn der Heintzische Teufel kan wol darauff sagen: Des brot ich esse, des lied ich sünge[3], — Doch kan ichs dem Teufel auch nicht so lassen gut sein[4], Ich mus jm sagen, wie er seiner art nach leuget, auch wenn er gleich die warheit sagt. Und erstlich kan ich das nicht gantz entschüldigen, das mein Gnedigster Herr zu zeiten uber Tisch, sonderlich mit Gesten, einen trunck zu viel thut, das wir auch nicht gern sehen, Wie wol sein leib eines grossen trucks mechtig ist[5] fur andern.[6] Aber das wird Heintz nicht beweisen, Sondern mus liegen, das er ein Trunckenbolt sey, oder unordig wesen da folge.[7] Es mus Heintz, Meintz und alle Teufel bekennen (wie leid es jnen auch ist), das der Churfürst ein gros Fürstenthum zu regiern, viel sachen zuhandeln, dazu mit der Religion und des Reichs, neben andern sachen, uberschüttet, das da wenig musse noch ruge übrig, Sondern erbeit uber erbeit ist, wie das am tage und das gantze Reich weis. Zu solchen hohen, grossen, vielen, wichtigen, teglichen und unablesslichen[8] sachen ist freilich[9] kein Trunckenbolt nütze noch geschickt, wie das wol ein Kind und Narr verstehen kan, on das[10] es das gifftige lügen maul zu Wolffenbüttel nicht verstehen kan, wie jn denn Gott gestrafft hat, das er keine Warheit, Tugent, noch Ehre verstehen kan, Sondern ist uber geben dem Teufel, alles zu [Bl. Miij] 1. Kor. 5, 5
liegen, ja alles böses zu thun, alles gutes zuverstören.

So ist auch da (Gott lob) ein züchtigs Ehrlichs[11] leben und wandel, Ein warhafftiger mund, Ein milde hand, Kirchen, Schulen, armen zu helffen, Ein ernstes, bestendigs, trewes hertz, Gottes wort zu ehren, die bösen zu straffen, die fromen zu schützen, fried und gut Regiment zu halten, Und ist der Ehestand so rein und löblich, das es ein schön Exempel kan sein allen Fürsten, Herren und jederman, Ein Christlich still Frawen Zimer[12], das einem Kloster (wie man zu rhümen pflegt) gleich ist, Da höret man teglich Gottes wort, gehet zur Predigt, Betet und lobet Gott. Wil nicht sagen, wie viel der Churfürst selbs lieset und schreibet alle tage. Hörestu es, Teufel Heintz und Heintz Teufel? Solchs Christlichs, Fürstlichs, Ehrlich leben wirstu nicht können ein unordig oder Trunckenbolts wesen schelten, du wolltest es denn thun mit der Zungen, damit du Gott selbs und menschen schendest und lesterst. Denn ausgenomen

---

[1]) *Vgl. die oben S. 471 Anm. 10 aus der Duplik zitierten Stellen, ferner etwa Bl. N ij*^{b}: „Der sich die tag seins lebens mit Bechern, Krauffen vnd der Rhepfeiffen allein vnd nicht mit dem wort Gotts bekümmert". [2]) = *anführt.* [3]) *Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Tischr. 2, 17, 32, man erwartet* singe *statt* sünge. [4]) = *hingehen lassen, ungerügt lassen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 217, 8.* [5]) = *verträgt.* [6]) = *mehr als andere.* [7]) = *sittenloses Leben sich daraus ergebe.* [8]) *Wohl falsch statt* unablesslichen *(= unumgänglichen) wie Wolff, Luthers Schriften 248, 26 korrigiert.* [9]) = *doch offenbar, natürlich.* [10]) = *während freilich; vgl. S. 414, 21.* [11]) = *ehrbares.* [12]) = *Frauenwelt, Frauenleben; eigentlich = die Gesamtheit der Frauen bei Hof.*

Dr] den Trunck uber Tissche, wirstu nichts finden anders, denn eitel grosse gaben Gottes und allerley Tugent eins löblichen, Christlichen Fürsten, auch eines
Matth 7, 16 Keuschen, Züchtigen Ehemannes, Die früchte zeugen vom Bawm. Nu mus man leiden[1], ob etwa an einem schönen leibe eine wartzen oder grindlin sey, wo mans nicht kan wenden[2], als man gern wolte.

Dagegen, wenn du solchs höreſt, lieber, was sagt dir dein hertz (hastu anders ein hertz) von deinem nüchtern, heiligen, keusschen, Ordlichem wesen, das du füreſt? Denn du weissest, das alle welt von dir weis, wie du deine löbliche Fürstin helteſt, nicht allein als ein voller, toller Filtz[3] und Trunckenbolt, sondern als ein unsinniger wütiger Tyran, der sich nicht vol weins, sondern vol Teufel gefressen und gesoffen habe, teglich und alle stunde, wie
Joh. 13, 27 Judas im Abentmal, Denn du speieſt auch eitel Teufel aus deinem gantzen leibe in alle deinem[4] wercken und wesen, mit Gottes lestern, fluchen, liegen, ehebrechen, wüeten, schinden, morden, mordbrennen ꝛc., das man deines gleichen in keiner Historien findet (wie hernach).[5] Dazu kanstu dein schendliche hurerey, ja Ehebruch nicht volbringen, musts[6] mit Göttlichs namens schmach und schande thun, und die arme Metzen[7], als verstorben[8], mit deinem heiligen Gottes dienst, Messe und Vigilien, lassen verbergen[9], das hastu von deinem Gesellen zu Meintz[10] gelernt, der auch seine hurerey und Ehebrecherey unter dem schein des Heilthumbs[11] treiben muste, [Bl. M 4] doch kanstu wol von dir selb solche tugent erdencken. Fur war jr seid Ordenliche leute, die jr fein wisset von Trunckenheit und unordigen wesen zu predigen.

Wie gleich biſtu nu dem Churfürsten, an dem alle Tügent scheinen[12], on das ein splitter, der Trunck uber Tische, dich (der du sonst voller Teufel biſt, und nicht einiges[13] armes tügentlin an dir hast) mus zum nüchtern, heiligen, Christlichen man machen. Hie mit wil ich das Hofe leben nicht entschüldigt haben, das sie selbs ein Sew leben heissen.[14] Es ist leider dieser Hof nicht allein, sondern gantz Deudsch land mit dem Sauffen laster geplagt, Wir predigen, schreien und predigen da wider, Es hilfft leider wenig, Es ist ein böse alt her komen in Deudschem lande, wie der Römer Cornelius schreibt[15], hat bis her zu genomen, nimpt noch weiter zu[16], Da solten Keiser, Könige, Fürsten, Adel zu thun, das jm gestewret würde, Dazu wils noch erger werden

---

[1]) = *zugestehen, ertragen.* [2]) = *ändern.* [3]) = *Rohling, grober Bauer.* [4]) *Für* deinen; *vgl. Unsre Ausg. Bd. 30*[3]*, 269, 24.* [5]) = *davon soll später gehandelt werden; s. unten S. 553.* [6]) = *ohne — zu tun; kannst nicht ohne weiteres vollbringen, sondern mußts ...* [7]) *Eva von Trott (s. Einleitung S. 460 und Rockwell, Die Doppelehe des Landgrafen Philipp von Hessen, Marburg 1904, S. 102 ff.).* [8]) = *als sei sie verstorben.* [9]) *Ihr Dasein wurde verheimlicht, indem man Seelenmessen für sie hielt, als ob sie tot wäre.* [10]) *Kardinalerzbischof Albrecht, vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 423 Anm. 2.* [11]) = *unter dem Vorwand des Reliquiendienstes.* [12]) = *offenkundig sind, sich zeigen.* [13]) = *auch nur ein einziges.* [14]) *S. oben S. 257, 1.* [15]) *Tacitus, Germ. cap. 22.* [16]) *S. oben S. 257, 7.*

Dr] (on zweivel zur straffe), das nu auch Welsche sitten[1] sich in Deudschen landen beginnen zu pflantzen, durch die verdampten Cardinel und Heintzen, Das zu besorgen, Deudsch land sey gewest[2], Davon jtzt nicht zeit zu reden.

Und wo her hat das Reich unruge? Nicht vom Churfürsten, der still und gehorsam ist, Sondern von dir (sampt deinen Teufels genossen), der du mit wüeten, toben, Mordbrennen all unglück im Reich anrichtest, und deine eigen unterthanen auff frissest, nichts anders tag und nacht denckest, denn mord und alles unglück an zurichten. Das heisst bey dir Ruge und Ordenlich, nüchtern wesen. Wer dir hierin nicht gleich wil sein, der mus Auffrhürisch, unrügig, unordig, truncken heissen. Ja so thut dein Vater[3] auch: Weil Gott nicht wolt im Himel thun, was er wolt, fur er zu, und wolt Gott nicht lassen Gott sein, Wils auch noch nicht thun. So thustu auch, du schönes Ebenbild deines Engelischen (Hellischen) Vaters.

Von den Kirchen gütern hab ich droben[4] gesagt. So hat der Churfürst (Gott lob), was der selben furhanden, gantz Christlich angelegt[5], und noch thut, als an Kirchen, Schulen, Armen ꝛc. Und dürffte derselben wol mehr in solchen grossen unkosten, so uber jn gehet.[6] Aber Heintz, das heilige gehorsame kind der heiligen Kirchen, hat das Bistum Hildesheim gefressen[7], fresse wol gern Magdeburg und Halberstad dazu, Und gebe nicht einen Heller einem Armen menschen, schweige, das er Schulen und Kirchen helffen solt. Aber er hat eine köstliche entschüldigung: Die Kirchen und Schulen sind ketzerisch, Er aber ein Christlicher heiliger man, darumb mag er fressen, was er kan [Bl. N 1]. Wie wol seine Kirche selbs drumb zürnet, und geben jtzt für, sie wöllens jm abbannen.[8] Aber obs ernst oder spiegel fechten sey, dafur wil ich nicht sorgen[9], Lasse die Buben unternander machen, was sie machen, Es ist alles eitel Lügen und Mord, was der Teufel thut.

Vom Landgraven, den er Zweyweibig, Widderteufferisch, selbs auch widergetaufft schilt[10], Doch mit solchen Cardinelischen, wetter wendischen, meuchel worten[11], das, wo es zum beweisen solt komen, Er frey köndte seine

---

[1]) *Vgl. oben S. 236, 25; 262, 31; es sind wohl sexuelle Ausschweifungen gemeint.* [2]) = *es ist vorbei mit D.; vgl. S. 236, 26.* [3]) *D. i.* = *der Teufel; s. Z. 13.* [4]) *Siehe S. 523, 25ff.* [5]) = *angewendet.* [6]) *Lies* gehen; *Sinn: er brauchte für die großen Ausgaben, die ihm jetzt erwachsen, eigentlich noch mehr Geld.* [7]) *Im Vertrage von Quedlinburg 1523 hatten die Herzöge von Braunschweig den größten Teil des Hochstifts Hildesheim unter sich geteilt. Koldewey S. 3.* [8]) = *unter Androhung des Bannes abfordern; nur aus unsrer Stelle belegt.* [9]) = *darüber will ich mir nicht den Kopf zerbrechen.* [10]) *Vgl. Duplik Bl. B 1b: „sein [des Kurfürsten] vermeinter Münsterischer Bruder, der Landgrafe". Ebenso Bl. K 1a. N 1b. P 4b. Z 1a. Zij a. Ferner Bl. Ka: „Vnd solt furwar dem von Sachsen mit aller Erbar vnd billigkeit ein gros hertzleid gewesen sein, das sein Münsterischer Bruder der Landgrafe ... das zweite weib genomen vnd also zugleich zwei Eheweiber vnd dardurch die peen gezweifachter Ehe verwirckt hat ..."* [11]) = *hinterhältigen, trügerischen Worten; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31[1], 83, 28.*

Dr] Zunge widerumb lencken[1] und sagen, er hette es nicht beschlossen[2], das so sey, sondern einen arg wohn gehabt, Denn er ist ein Meuchler[3], Lügener, Zweizungiger, und leuget, meuchelt, zwey zunget[4] alles, was er redet und thut, Davon (sage ich) wil ich nicht viel dis mal reden. Der Landgraff ist mans gnug, hat auch gelerte leute bey sich. In Hessen weis ich von einer Landgrevin, die da ist und sol heissen Fraw und mutter in Hessen, wird auch keine andere mügen junge Landgraven tragen und seugen, Ich meine die Hertzogin, Hertzog Georgen zu Sachsen tochter.[5] Das aber jr Fürsten zum teil den holtz weg gehet[6], da habt jrs leider da hin bracht mit ewrem bösen Exempel, das schier der Bawr nicht mehr wil fur sünde halten, Und habt uns zu thun gemacht, das wir mit aller mühe schwerlich den Ehestand fur löblich und ehrlich erhalten, ja wider anrichten können.

Aber von anfang hat nie keiner den Ehestand lesterlicher geschendet, denn Heintz von Wolffenbüttel, der heilige, nüchtern man, als der seine schendliche, unbusfertige, verstockte Ehebrecherey unter dem schrecklichen urteil und zorn Gottes (nemlich dem Tod, der alle Menschen frisst, das uns auch allein Gottes Son da von hat müssen helffen) schmücket[7] und berget, dazu unter seinem Gottes dienst, Messe und Vigilien, machet also ein Helekeplin[8], ja eine Narrenkappe, beide, aus Gott und dem Christlichen glauben, als were der Tod, Aufferstehen und ewigs Leben ein schertz und geucherey[9], Und Gott were nicht gnugsam damit geschendet[10], das sein verbot vom Ehebruch veracht wird, Sondern mus dazu noch als ein schandeckel verspottet werden, das nicht wunder were, ob Gott ein Land drumb versincken liesse, wie Sodom und Gomorra. Und solcher Gottes lesterer und Spötter thar noch andere löbliche Fürsten richten und schmehen. Der Türcke (sagt man) hat wol uber hundert Frawen, noch ist sein wesen nicht so mit Gottes namen und werck als mit einer Narren kappen geschendet, wie dieses Heintzen.

[Bl. Aij] Vom Widderteuffen las ich die Bücher dem gifftigen maul antworten, darin man lesen kan, was der Landgraff neben dem Churfürsten wider die tollen Leute zu Münster gethan haben. kan er darüber ein Widderteuffer werden und heissen, so kan er auch wol ein ergers und grössers werden und heissen. Und was solt bey solchen bösen Meulern nicht werden auch der heiligst mensch auff Erden, wenn unser Lere, die sie selbs bekennen müssen, das es Gottes wort sey, Ketzerey, ungehorsam, Auffrhur und alle böse namen leiden mus. Denn weil sie zu Teufeln worden sind, wolten sie alles jnen

---

[1]) = *nach der andern Seite wenden, seine Worte zurücknehmen.* [2]) = *als Tatsache erklärt; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 29, 27; der Ausdruck ist ungewöhnlich, man erwartet 'als beschlossen bezeichnet'.* [3]) *S. oben S. 549 Anm. 11.* [4]) = *faßt zweideutig.* [5]) *Vgl. hierzu Rockwell S. 196.* [6]) = *abseits, auf Irrwegen gehet.* [7]) = *beschönigt, verhüllt; vgl. oben S. 548, 17 f.* [8]) = *Tarnkappe, die unsichtbar macht; s. Unsre Ausg. Bd. 30², 110, 23.* [9]) = *Schwindel, Komödie.* [10]) = *beschimpft.*

Dr] gleich auch gern zu Teufeln machen. Aber damit machen sie unser sache (wie droben gesagt) nichts erger, und jre sache nichts besser.

Und das ich auch zum ende kome, achte ich fur mich, das Heintze Teufel darumb solche böse, lesterliche, lügen bücher fur genomen hab zu schreiben: Er weis, das er bey aller welt viel schendlichern namen hat, und stincket[1] wie ein Teufels dreck, in Deudschen land geschmissen[2], wolt er vieleicht gern, das er nicht alleine fur andern so scheusslich stüncke, Sondern auch andere löbliche Fürsten bestenckern[3], ob man seines stancks damit ein wenig vergessen möcht, oder doch nicht sein stanck allein alle nasen füllen müste, zuvor aus[4], weil dis jar der Mordbrenner geschrey[5] gar uber jn zeter schreyet.[6] Denn solch zeter geschrey zu uberschreien mit leisen worten, das wils nicht thun, Darumb mus er sich also zu zerren[7] und zu plerren, mit fluchen, lestern, liegen, wüeten und toben, obs helffen wolt. Aber es hilfft nicht, Heintz, du schreiest vergeblich, vnd wenn du Wittern und Donnern kundtest, wie Gott selbs, Dis gros, unschüldig blut, zu Eimbeg[8] und anders wo durch deinen Mordbrand vergossen, schreiet gen Himel so starck, das dichs sampt deinen Gesellen gar bald (ob Gott wil) in abgrund der Hellen schreien sol, wird auch nicht ehr auffhören.

Das du aber das maul wolteſt wiſſchen[9], Es seien Bosewichter und Schelcke, die solchs von dir, deinen ehren zu nahe[10], sagen, Ist in dem[11] wol recht geredt und gebest[12] jnen deinen eigen rechten namen. Denn darumb sind sie geschmeucht[13] mit fewr, das sie solche Bösewichter und Schelcke geweſt, die jrem heubt und Ertzmordbrenner gedienet haben, Und der Hencker, der sie gerichtet, hat damit dir furgemalet, was du verdienet hetteſt, wenn man dir solt dein recht thun. Wolan du mussſt dencken, Es sey eben so mehr in die Helle gerant, als gedrabet[14], du hasts doch da hin gesetzt[15], das du [Bl. Nüij] Gottes und menschen feind bleiben wilt. Und wo du Gott ermorden kündteſt, so würdeſtu sein ja so wenig schonen als der menschen, wie dein wort zeuget, da Hertzog George gestorben war: Ey, nu wolt ich lieber, das Gott im Himel gestorben were. Davon jtzt nicht alles, denn es ist zu grewlich zu hören,

---

21 die] dir *A*

[1]) = *ist in schlechtem Ruf; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 536, 5; oben S. 340, 23.* [2]) *Vgl. oben S. 36, 26; 204, 8.* [3]) = *in üblen Geruch bringen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 536, 28.* [4]) = *insbesondere, zumal.* [5]) *Vgl. Enders 13, 187*[5] *und Harzzeitschrift 44, 149ff.* [6]) *Siehe oben S. 546, 20.* [7]) *S. oben S. 472, 6; hier ist wohl an das laute Ablehnen der Vorwürfe zu denken;* sich zerren *braucht L. als Synonym zu* sich wehren; *s. Unsre Ausg. Bd. 16, 31, 18* = *Ausflüchte suchen.* [8]) = *Einbeck (Koldewey S. 11).* [9]) = *dich unschuldig stellen, sprichw.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 559, 34; Bd. 30*[3]*, 559, 4, wo der Sinn genauer: tun als ob sie nichts gesagt hätten.* [10]) = *ehrenrührig.* [11]) = *insoweit.* [12]) = *du würdest (wenn du das so meintest) geben; doch ist vielleicht* gibeſt *zu lesen.* [13]) = *im Rauch erstickt; s. DWtb. schmäuchen 2, b.* [14]) = *es ist gleich (*eben so mehr, *vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 252, 12), ob man langsam oder schnell in die Hölle kommt; ähnlich Wander, Hölle 25, etwas anders 5, 29.* [15]) = *deine Hoffnung darauf gesetzt, willst es damit versuchen (Bild vom Einsatz im Spiel); vgl. DWtb. setzen Sp. 662 δδ.*

Dr] daſſelb aus zu ſtreichen[1], Du haſt dir ſonſt[2] ewigs gedechtnis gnug geſtifft, das man Judas, Herodes, Nero und aller welt Böſewichter gegen dir[3] ſchier wird heilig ſprechen müſſen.

Denn ob wol Nero auch Rom anſteckt, thet ers dennoch[4] offenbar und wogets als ein man, wie es zu letzt gehen wurde, Und die andern Mordbrenner ſtecken Brieve[5], zeigen[6] jren namen, warnen jre Feinde, wogen auch, das ſie dem Hencker in die hende komen. Aber dieſer verzagter Schelm und Felt-flüchtige[7] Memme thuts alles meuchlings. Er were beſſer ein Frawen hut[8], der nichts thun ſolt, denn wie ein Eunuchus, das iſt ein Frawen hut, ſtehen in einer Narren kappen mit einem Fliegenwedel und der Frawen hüten und des, davon ſie frawen heiſſen (wie es die groben Deudſchen nennen).[9] Ich habs von feinen Kriegsleuten gehört, wie ein verzagter Schelm er ſey, Iſt auch noch nie keines freidigen[10] mans that von jm erhöret[11], Sondern was er gethan hat, das hat er heimlich oder meuchlings auffs leugnen[12] gethan, oder gegen die, ſo uber menget[13] oder uber mannet[14], Seines gleichen oder einen man leſſt er wol zu frieden, Das beweiſet er nicht allein mit ſeinem leſterlichen meuchel Ehebruch, ſondern auch mit dieſem jemerlichen Meuchelmordbrand, on was[15] der ſtück noch mehr ſind.

Denn alſo ſagen alle Bücher: Wer ein Meuchler iſt, der iſt verzagt und ſchlegt keinen man redlich, Wie der Keiſer Mauritius von ſeinem Mörder Focas[16]: Si eſt timidus, eſt homicida.[17] Ein freidiger man ſchemet ſich, etwas meuchlings oder gegen ſeinem ungleichen[18] wehrloſen menſchen fur zunemen, das doch dieſes Heintzen hochſte tugent iſt. Und ich halt, das dieſen Meuchelmordbrenner eine zornige Katze ſolt aus dem felde jagen, wo er alleine were. Darnach, wenn ſolche Thraſones[19] jre meucheley begangen, werffen ſie den rüſſel auff[20], und ſind küne eiſenfreſſer[21] mit ſchweren und martern[22] Gott und menſchen leſtern und ſchenden.[23] Und iſt jre freidigkeit im maul[24], mit ſchendlichen worten. Denn kanſt dencken, welch ein manhafftiger Achilles

---

[1]) = *ausführlich darzulegen.* [2]) = *auch so schon, ohnedies; s. Unsre Ausg. Bd. 31[1], 216, 14.* [3]) = *im Vergleich mit dir.* [4]) = *doch wenigstens.* [5]) = *stecken Brandbriefe an das Türschloß (in denen das Anzünden in Aussicht gestellt wird); vgl. DWtb. Steckbrief.* [6]) = *bekennen offen, geben an.* [7]) *S. oben S. 530, 20.* [8]) = *Aufseher über die Frauen (des Harems); nur aus unsrer Schrift belegt, fehlt DWtb.* [9]) *Luther denkt wohl an Bildungen wie Fotzenhut, s. d. W. im DWtb. und unten S. 562, 18.* [10]) = *mutigen.* [11]) = *gehört worden, bekannt geworden.* [12]) = *um es nachher zu leugnen; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 413, 33.* [13]) = *in der Minderzahl waren.* [14]) = *die Schwächeren.* [15]) = *abgesehen von (den übrigen Stücken).* [16]) *Erg. sagte.* [17]) *Vgl. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 330, 405.* [18]) = *der ihm nicht gewachsen ist.* [19]) = *Großsprecher, s. Unsre Ausg. Bd. 31[1], 277, 24* (Esel und Phantaſt). [20]) = *machen sie ein anmaßendes, hochmütiges Gesicht; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 40, 4; Bd. 39, 19, 19.* [21]) = *Maulhelden; vgl. Unsre Ausg. Bd. 40[2], 230, 9.* [22]) = *mit Fluchen; vgl. Enders 14, 266, 30.* [23]) = *beschimpfen.* [24]) *D. h. nicht im Herzen, sondern nur auf der Zunge;* freidigkeit *s. oben Anm. 10.*

Dr] der mus sein, der Gott (den er fur nichts helt) im Himel den tod wündschen und fluchen kan, Oder wo da etliche hundert in der schlacht bleiben, da er aus kecklich geflohen ist, hernach mit solchen wor=[Bl. N 4]ten ein Helt und thewer[1] Ritter wird: Ha, solcher leute zeucht man viel auff mit einem Kübel vol milch[2], oder wenn er sie hinan gefürt[3]: aller Landsknechte mutter ist noch nicht gestorben.[4] Item: Gott mit uns, der Teufel hole die andern, und der gleichen. Welcher Christ, ja welche vernunfft vernimpt nicht, was fur ein hertz da sey, aus dem solche wort komen? Ists nicht war, das ich droben[5] gesagt hab, Er hab sich vol Teufel gefressen und gesoffen, und speiet also eitel Teufel aus seinem Hellischen rachen?

Von Nerone schreibt Suetonius[6]: da ein mal bey jm stund auch ein ungehewrer unmensch, und sprach: Ich wolt, das nach meinem tod die welt im fewr verdörbe, da antwortet Nero: Ja ich wolt, es geschehe, weil ich lebe. Dieser Nero ist dennoch[7] so küne und Manlich, das er mit andern wil des verderben warten.[8] Unser verzagter Frawen hut[9] wündscht wol, das der Teufel alle andere hole, Aber er wil die flucht behalten[10], und seines lebens sparen, als ein küner Hellt, der mit worten auch Gott kan tod schlahen, schweige denn alle menschen. Aber es ist die letzte stunde da, wie wir Christen wissen, Darin das Bapstthum mit seinen geliedern sol, wie Daniel und Paulus sagen, das Dan. 11, 36 2. Thess. 2, 4 grewlichst Exempel des Göttlichen zorns sein und der rechte endliche[11] Grewel, den kein gewalt auff Erden, auch die heilige Kirche selbs nicht, Sondern der HERR Christus selbs mit dem Geist seines mundes tödten und mit seiner zu 2. Thess. 2, 8 kunfft zustören sol. Darumb mus auch solcher Endlicher Grewel den Schendlichsten menschen zum diener haben, den die Sonne beschienen hat. Denn in solche Kirche gehöret solcher Kirchner und solcher Heilige.[12] Und wir wissen (Gott lob) wol, wem Heintz mit seinem Meuchelmordbrennen dienet[13], und wo das gelt her kömpt, Aber da gegen wöllen wir keck und unverzagt sein, als die[14] wir wissen, Wem sie es thun, das ist dem Rechten man. Las sie nur getrost anlauffen[15], und eilen zu jrem verdamnis, wie S. Petrus sagt, Es sol 2. Petri 2, 1 solch Mordbrennen nicht allein dem Heintzen heim komen[16], das weis ich fur war (denn der ist nicht werd, das man sich damit bekümmere)[17], Und wir wöllen ein mal sehen, das dis unser weinen und trawren verwandelt sey in eine freude, der sie nicht so lachen sollen, wie sie jtzt lachen, Was gilts?

---

[1]) = *gepriesener.* [2]) = *sind leicht wieder zu bekommen, zu ersetzen.* [3]) *Wohl = hingeopfert? oder angeführt = betört hat, wie Unsre Ausg. Bd. 47, 451, 3, 6?* [4]) = *es können immer noch neue Landsknechte geboren werden.* [5]) *S. 548, 11.* [6]) *Ner. 38.* [7]) *Siehe oben S. 552, 4.* [8]) = *das Verderben über sich ergehen lassen; erleben.* [9]) *Siehe oben S. 552, 8.* [10]) = *sich sichern.* [11]) = *wirkliche, eigentliche.* [12]) *Vgl. oben S. 220, 18.* [13]) *Nämlich dem Papste. Vgl. Neue Zeitung von Rom, woher das Mordbrennen komme 1541; Enders 14, 27⁴.* [14]) = *da wir.* [15]) = *sich eine Niederlage holen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 104, 7.* [16]) = *zurückfallen auf; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 147, 7.* [17]) = *um ihn kümmere, sorge.*

Hfl [Bl. 105a] Sondern die vnsern zu trosten vnd (welchs nicht wissen) zu vnterrichten

Man spricht auff deudsch, Das Recht ist allzeit ein from man, Der Richter ist offt ein Schalck. Vnd ich gedencke, da Hertzog Fridrich ein mal eine klage zedel kreig, von einer armen frawen, darinn sie bat, S. k. f. wolte yhr helffen zu dem Rechten Recht, das der gute furst seer guter dinge druber war, das die fraw zweyerley recht anzeigt, So er doch nichts wuste von einem vnrechten Recht. Verstunds aber bald, das es war geredt, so viel, Der Richter were ein schalck. Vnd O Herr Gott, wenn dis leben, so selig were, das der Richter so from were als das Recht, So durfften wir keiner Juristen, ia wol keiner herren weder konig noch keiser, Aber man frage die Juristen drumb, was sie fur vrsache haben, das yhre bucher so klagen vber die ho|hen vnd

4 gedencke *c aus* dencke *12* das (sie)

Dr] Es verlesst sich Heintz und sie alle darauff, das der Bapst uns verdampt hat, Und der Keiser auch Edict wider uns gestellet[1], darumb sie niemand könne taddeln noch urteilen, weil sie Bapst und Keiser gehorsam sein, mügen also thun, was sie wöllen, uns zu leid, das [Bl. O1] ist die Bruch[2] von Spin-
Jes. 59, 6 web gemacht (wie es Jesaias nennet), damit sie geschmuckt sind, als jener, der sich nacket mit einem Netze anzoch, das man seine schame nicht sehen solt.[3] Aber die Bruch ist nu offt von uns zu rissen. Doch weil sie tol und thöricht sind, wollen wir sie jtzt aber mal zu reissen, nicht umb der Heintzen willen, die nichts verstehen, meinen nichts anders, jr Spinweb sey ein gülden stück[4], ja ein Kurisch[5], harnisch, Sondern, die unsern zu tröSten und (welchs nicht wissen) zu unterrichten.

Man spricht auff Deudsch: Das Recht ist allzeit ein from man[6], Der Richter ist offt ein Schalck. Und ich gedencke, da Hertzog Friderich ein mal eine klage Zedel[7] kriegt von einer armen Frawen, darin sie bat, Sein Churfürstliche Gnade wolte jr helffen zu dem Rechten Recht, das der gute Fürst seer guter ding drüber war, das die Fraw zweierley Recht anzeigt, so er doch nichts wuste von einem Unrechten Recht, Verstunds aber bald, das es war geredt so viel[8]: der Richter were ein schalck. Und O HERR Gott, wenn dis leben so selig were, das der Richter so from were als das Recht, so dürfften wir keiner Juristen, ja wol keiner Herren, weder König noch Keiser. Aber man frage die Juristen drumb, was sie fur ursache haben, das jre Bücher so

[1]) = *erlassen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 605, 22.* [2]) = *Hose.* [3]) *Vgl. das bekannte Märchen von der klugen Bauerntochter.* [4]) = *mit Gold bestickter, golddurchwirkter Stoff; s. Unsre Ausg. Bd. 46, 701, 37.* [5]) = *Küraß.* [6]) = *Sprichw. bei Wander, Recht 40 nur aus unsrer Stelle belegt, ähnlich ebenda 54, 62; unten S. 558, 34.* [7]) = *Klageschrift; nur noch aus Karlstadt belegt DWtb., doch s. Lexer.* [8]) = *daß sie damit sagen wolle; vgl. S. 337, 27.*

Hss] nidrigen Richter. Das sie mussen da sein, helffen vnd wehren, was vnd wo mit sie konnen, Ja frage die fursten vnd herrn selbs drümb, was sie doch machen [Bl. 105b] wenn sie yhre ambtleute absetzen vnd straffen Ist doch das ampt recht vnd from? Vnd warumb haben die fursten vorzeiten ettliche keiser abgesetzt, so doch das keiserliche ampt von Gott ist, vnd heisst (wie billich) das heilige Romische Reich vmb Gottes willen der heilig ist vnd solchs geordent vnd alle fursten yhren stand rhumen, von Gottes gnaden, das ist heilig

Ja warumb heist man der huren leib Gottes Creatur, so sie ein bose hure ist vnd alle frome weiber sie schewen. die doch keine besser Creatur sind, des leibs halben Vnd der exempel ist alle Creatur vol? Alles darumb, q3 est differentia inter Rem & ꝑsonam das ist so viel gesagt Res illa, Das Recht ist allzeit ein from man, Aber die persona der Richter ist offt ein schalck. Das nu die Heintzen trotzen darauff, das Bapst vnd keiser, das ist, die ꝑsonen, vns verdampt haben vnd nicht das recht darumb haben wir verloren, vnd sie gewonnen, das ist eine solche dialectica darumb man die knaben von zehen Jaren steupet [Bl. 106a] ynn der Schulen vnd heisst auch bey yhren Sophisten A Baculo ad Angulum. Vnd das ichs deudsch rede obs die Bapst Esel auch

11 ꝑsonam ⟨oder⟩ gesagt *rh* illa, ⟨die welt⟩ *12* allzeit *rh* die persona *rh* *13* Heintzen ⟨da⟩ *14* vnd *(1.) bis* recht *rh* recht ⟨darumb seyen [*c aus* sey] wir vnrecht [wir vnrecht *steht über* es Richter] vnd sie vnrecht Richt⟩ *16* auch *bis* Sophisten *o* *17* rede ⟨sie⟩

Dr] klagen uber die hohen und nidrigen Richter, das sie můssen da sein, helffen und wehren, was und wo mit sie kônnen. Ja frage die Fürsten und Herrn selbs drůmb, was sie doch machen, wenn sie jre Amptleute absetzen und straffen. Ist doch das ampt recht und from? Und warumb haben die Fürsten vorzeiten etliche Keiser abgesetzt, so doch das Keiserliche ampt von Gott ist, und heisst (wie billich) das heilige Rômische Reich, umb Gottes willen, der Heilig ist, und solchs geordent, und alle Fürsten jren stand rhůmen von Gottes gnaden, das ist: heilig.

Ja warumb heisst man der Huren leib Gottes Creatur, so sie ein Bôse Hure ist, und alle frome Weiber sie schewen, die doch keine besser Creatur sind, des leibs halben?[1] Und der Exempel ist alle Creatur vol. Alles darumb, Quod est differentia inter Rem et Personam, das ist so viel gesagt: Res illa, Das Recht, ist alzeit ein from man, Aber persona, der Richter, ist offt ein Schalck. Das nu die Heintzen trotzen darauff, das Bapst und Keiser, das ist: die Personen, uns verdampt haben, und nicht das Recht, darumb haben wir verloren, und sie gewonnen, das ist eine solche Dialectica, darumb man die Knaben von zehen Jaren steupet[2] in der Schulen, und heisst auch bey jren Sophisten: A Baculo ad Angulum.[3] Und [Bl. O ij] das ichs Deudsch rede,

[1]) = *bezüglich d. L.; vgl. oben S. 536, 23.* [2]) = *mit Ruten schlägt.* [3]) *Erg.* argumentari, *s. Denzler, Vocab., baculus, ohne Beleg.*

Hſ] verſtehen kondten, Die frawe iſt ſchon darumb iſt ſie keine hure. Heintz iſt ein furſt darumb iſt er kein Ehebrecher morder noch mordbrenner, Caiphas iſt ein hoher prieſter, drumb Creutzigt er Chriſtum nicht Judas iſt ein Apoſtel, darumb iſt er kein verrether, Lieber wie ſol man ſolche leute nennen, die alſo reden? Sind ſie nicht tol vnd toricht?

Vnd das rede ich noch alles von dem weſen hieniden auff erden Nemlich Recht vnd Richter. Res vnd ꝑſona nicht fur ein ding, ſonder vnterſcheiden vnd nicht ynn einander gemenget ſol ſein Alſo das man nicht ſehen noch achten ſol, was der Richter, ſondern was das Recht thut wie auch der Heide Seneca ſagt, Non quis ſed quid dicatur attende, Vnd die gantze ſchrifft verbeüt, perſon anzuſehen. Sie haben aus vnſern buchern gelernt, das man die [Bl. 106b] oberkeit vnd herrſchafften ſol ehren, das zihen ſie da hin. Was die perſon Heintz thut ſol man ehren. So wir doch allein das ampt vnd Recht gemeinet vnd verſtanden haben, Vnd zu Warzeichen viel furſten vnd herrn, (wie auch noch) geſtrafft haben, das ſie yhr | ampt nicht thun So mengen ſie es ſo ſchendlich, vnd meinen alles was die ꝑſon wil vnd denckt, das ſey der oberkeit oder ampts, werck, gleich wie auch Hertzog George ſich ſelbs vnd

1 kondten *c aus* konnen kondten ⟨W⟩ *2* furſt *steht über* ⟨ſtarcke perſon⟩ kein ⟨frawen hut noch⟩ Ehebrecher morder noch *rh* *3* hoher prieſter *steht statt* ⟨ſeiner Man⟩ nicht ⟨Lieb Judas iſt ein [o] kluger man vber alle Apoſtel⟩ *6* Nemlich *steht über* ⟨Da man ſol nicht das⟩ *15* yhr ampt nicht *c aus* yhrs ampts nichts

Dr] obs die Bapſt Eſel auch verſtehen köndten: Die Frawe iſt ſchön, darumb iſt ſie keine Hure. Heintz iſt ein Fürſt, darumb iſt er kein Ehebrecher, Mörder noch Mordbrenner. Caiphas iſt ein Hoherprieſter, darumb Creutzigt er Chriſtum nicht. Judas iſt ein Apoſtel, darumb iſt er kein verrheter. Lieber, wie ſol man ſolche Leute nennen, die alſo reden? Sind ſie nicht tol und töricht?

Und dis rede ich noch alles von dem weſen[1] hie niden auff Erden, Nemlich, das Recht und Richter, Res und Perſona, nicht fur ein ding, ſonder unterſcheiden und nicht in einander gemenget ſol ſein, Alſo das man nicht ſehen noch achten ſol, was der Richter, ſondern, was das Recht thut, wie auch der Heide Seneca[2] ſagt: Non quis, ſed quid dicatur attende. Und die gantze Schrifft verbeut, Perſon an zu ſehen. Sie haben aus unſern Büchern gelernet, das man die Oberkeit und Herrſchafften ſol ehren, das ziehen ſie dahin[3]: Was die Perſon Heintz thut, ſol man ehren. So wir doch allein das Ampt und Recht gemeinet und verſtanden haben, Und zu Warzeichen[4] viel Fürſten und Herren (wie auch noch) geſtrafft[5] haben, das ſie jre ampt nicht thun. So mengen ſie es ſo ſchendlich, und meinen: alles, was die Perſon wil und denckt, das ſey der Oberkeit oder Ampts werck, gleich wie auch Hertzog George

[1]) = *den Lebensverhältnissen.* [2]) *Vgl. ep. 108, 4; 118, 12.* [3]) = *wenden sie darauf an, daß . .; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 682, 16.* [4]) = *zum Beispiel; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 542, 10.* [5]) = *gerügt.*

Hſ] viel mit ſich betrog, das er, auch ynn Religion ſachen, mocht gebieten, was er wolt vnd die vnterthanen werens ſchuldig zu halten, das iſt, eben des Bapſts meinūg vnd Regiment

Aber dagegen ſtehen die zehen gebot Gottes die werffen vnter ſich nicht allein keiſer vnd konige, Sondern auch Propheten, Apoſtel vnd alle Creatur. Vnd zwingen ſie zu thun, was recht iſt nach yhrem ampt vnd leſſt yhn nicht zu was ſie geluſtet nach yhrer perſon Lieber Gott iſt die wellt noch ſo blind, nach dem ſolch liecht ſo reichlich durch den Catechiſmū offenbart iſt [Bl. 107a] was hilfft doch vnſer predigen, wenn man dis ſtuck noch nicht lernen wil oder kan Wenn das ſol Recht ſein, was die ꝑſon ſo ym ampt ſitzt, wil vnd thut ſo iſts gar aus, vnd regirn eitel Heintzen vnd Teuffel, vnd iſt Gott vnd ſein gebot ſchlecht tod vnd nichts. Alſo thet Albrecht der Hencker zum Gebichſtein ſtein auch, da er Hans Schenitz ermordet Er wolt der Richter vnd das ſelbs Recht ſelbs ſein, Vnd Gott muſte nichts vnd tod ſein

Vnd das wir groblich mit groben dauon reden. So iſt auff erden mehr denn das keiſerlich Recht. (Da durch ich wil das gantz gericht weltlicher oberkeit vnd was die Juriſten leren) verſtanden haben Denn der keiſer ſol

---

6 zwingen *c aus* zwinget nach yhrem ampt *rh* *8* offenbart *ſteht unter* (gepredigt) *12* Albrecht *am Rande nachgetragen* *13* ermordet *c aus* ermordert ſelbs *o* *16* denn (ein gericht .. d .. das keiſerlich d ..) *17* haben *o*

Dr] ſich ſelbs und viel mit ſich betrog, das er auch in Religion ſachen möcht gebieten, was er wolt, und die unterthanen werens ſchůldig zu halten. das iſt eben des Bapſts meinung und Regiment.

Aber da gegen ſtehen die Zehen Gebot Gottes, die werffen unter ſich nicht allein Keiſer und Könige, Sondern auch Prvpheten, Apoſtel und alle Creatur, und zwingen ſie zu thun, was recht iſt, nach jrem ampt, und leſſt jnen nicht zu, was ſie gelůſtet nach jrer Perſon. Lieber Gott, iſt die welt noch ſo blind, nach dem ſolch liecht ſo reichlich durch den Catechiſmum offenbart iſt, was hilfft doch unſer predigen, wenn man dis ſtůck noch nicht lernen wil oder kan? Wenn das ſol Recht ſein, was die Perſon, ſo im Ampt ſitzt, wil und thut, So iſts gar aus, und regirn eitel Heintzel und Teufel, und iſt Gott und ſein gebot ſchlecht[1] tod und nichts. Alſo thet Albrecht der Hencker zum Gebichſtein auch, da er Hans Schenitz ermordet[2], Er wolt der Richter ſelbs und das Recht ſelbs ſein, Und Gott muſte nichts und tod ſein.

Und, das wir gröblich[3] mit groben[4] davon [Bl. Diij] reden, So iſt auff erden mehr denn das Keiſerlich Recht (da durch ich wil das gantz gericht weltlicher Oberkeit und was die Juriſten leren verſtanden haben). Denn der

---

[1]) = *ganz, geradezu.* [2]) *Vgl. die Schrift „Wider den Biſchof zu Magdeburg“ Unsre Ausg. Bd. 50, 386ff.* [3]) = *derb, deutlich.* [4]) = *beſchränkten Leuten; s. S. 143, 4.*

Hſ] vnd mus her vnter ynn die andern tafel yns vierde gebot. Hoher kan er nicht, der teuffel furet yhn denn. dazu wie gesagt, ist er auch der andern tafel gantz vnter worffen, vnd schuldig zu halten was Gott ynn der selben gebeut, so wol als der geringst mensch auff erden Aber ynn [Bl. 107b] ersten tafel hat er doch so gar nichts zuthun (So wol als kein Engel noch Creatur) das er auch nichts anders vermag, denn sich furchten vnd zittern fur Gott, seinem namen vnd seinem wort, schweige denn das er hierin was endern solt Denn hie regirt Gott allein Vnd wie wol er ynn der andern tafel auch nicht macht hat die gebot zu endern, So kan er dennoch die leib vnd guter (so yhm vnter worffen) regirn da mit sie nach den selben geboten vnd nicht da wider gebraucht wie Vater vnd Mutter ym hause auch macht haben.

Wenn nü die Heintzen schreien. Der Bapst vnd keiser habens also geboten. den sol man gehorsam sein Ist das die Antwort, Aus genomen die zehen gebot vnd Euangelion Gottes welchen der Bapst vnd keiser neben vns sollen selbs auch gehorsam vnd vnter | worffen sein Thun sie das nicht. So stehet das sprich wort. Der Richter ist ein schalck. dem gehorche der Teuffel vnd seine heintzen. Wir wollen dem fromen man dem Rechte gehorchen Drehet euch wie yhr wollet, so must yhr zu [Bl. 108a] letzt zum Recht, Die

---

6 anders (sein) *7* vnd *o* *10/11* vnd nicht da wider *rh* *13* sein *o* *15* selbs auch *o* *17* fromen man dem *rh* Rechte *c aus* Rechten *18* zu *c aus* zum

Dr] Keiser sol und mus herunter in die andern Tafel, ins Vierde Gebot, Höher kan er nicht (der Teufel füret jn denn). dazu, wie gesagt, ist er auch der andern Tafel gantz unterworffen, und schüldig zu halten, was Gott in der selben gebeut, so wol als der geringst mensch auff Erden. Aber in der Ersten Tafel hat er doch so gar nichts zuthun (So wol als kein Engel noch Creatur), das er auch nichts anders vermag, denn sich fürchten und zittern fur Gott, seinem Namen und seinem Wort, schweige denn, das er hierin was endern solt. Denn hie regiert Gott allein. Und wie wol er in der Andern Tafel auch nicht macht hat die Gebot zu endern, So kan er dennoch die leib und güter (so jm unterworffen) regirn, damit sie nach den selben Geboten und nicht da wider gebraucht, wie Vater und Muter im Hause auch macht haben.

Wenn nu die Heintzen schreien: Der Bapst und Keiser habens also geboten, den sol man gehorsam sein, Ist das die Antwort: Aus genomen die Zehen Gebot und Euangelium Gottes, welchen der Bapst und Keiser neben uns sollen selbs auch gehorsam und unterworffen sein. Thun sie das nicht, So stehet[1] das Sprichwort: Der Richter ist ein Schalck, dem gehorche der Teufel und seine Heintzen, Wir wöllen dem fromen man, dem Rechte, gehorchen. Drehet euch, wie jr wöllet, so müst jr zu letzt zum Recht, Die Person wird

---

[1]) = *besteht, bestätigt sich; vgl. oben S. 554, 24; Wander, Richter 91.*

Hſ] pſon wird euch nichts helffen, wenn euch das Recht verdampt vnd wenn yhr hünderttaüſent keiſer vnd Bepſte fur euch hettet. Denn welchen das Recht verurteilt vnd verdampt einen ſchalck vnd mordbrenner den kan der keiſer vnd Bapſt nicht from ſprechen vnd hulffe yhn nichts ob er yhm die keiſer kron auff ſetzt. Denn es were doch, die Spinnwebige bruch das iſt, der Richter on Recht

Nu aber dis iar der Heintze durch Gottes gericht iſt offenbart vnd verkleret ein Ertz Meuchel morder vnd blut hund, des gleichen nie erhoret iſt vnter der ſonnen, Vnd der Bapſt keiſer kamergericht nicht konnen oder wollen yhn auch alſo verkleren, hilfft yhn nichts. Gottes gericht gehet vber alles, tritt Bapſt vnd keiſer mit fuſſen Das iſt aber Gottes offenbart gericht das nicht Einer, ſondern viel ynn der Vrgicht bekand vnd darauff, als auff den hoheſten Eid, yhren tod genomen, als ein ewig gericht Gottes. das der Angſt boſewicht vnd meuchel morbrenner Heintz von Wolffenbuttel |Bl. 108b| den Mordbrand habe angericht, Aus dieſem vrteil vnd gericht, wird dich kein ſchreien zerren noch plerren, fluchen noch leſtern Ehebruch noch verzagen keiſer noch bapſt teuffel noch Engel erretten konnen, wenn ſie dich gleich zum Heiligen

3 einen *bis* mordbrenner *rh* ⟨dem⟩ den ⟨hilfft⟩ *7* bis iar *o* *7/8* vnd verkleret *rh* *9* der *o* Bapſt ⟨oder⟩ keiſer kamergericht *rh* konnen oder *am Rande nachgetragen* *11* tritt *steht über* ⟨trif⟩ *12* darauff, ⟨als den⟩ *17* teuffel noch Engel *rh*

Dr] euch nichts helffen, wenn euch das Recht verdampt, und wenn jr hundert tauſent Keiſer und Bepſte fur euch hettet, Denn welchen das Recht verurteilt und verdampt einen Schalck und Mordbrenner, den kan der Keiſer und Bapſt nicht from ſprechen, und hülffe jn nichts, ob er jm die Keiſer kron auff ſetzt, Denn es were doch die Spinnewebige Bruch[1], das iſt: der Richter on Recht.

Nu aber dis jar der Heintze durch Gottes gericht iſt offenbart und verkleret[2] ein Ertzmeuchelmörder und Bludhund, des gleichen nie erhöret[3] iſt unter der Sonnen, Und der Bapſt, Keiſer, Kamergericht nicht können oder wöllen jn auch alſo verkleren, hilfft jn nichts, Gottes Gericht gehet uber alles, tritt Bapſt und Keiſer mit füſſen. Das iſt aber Gottes offenbart Gericht, das nicht einer, ſondern viel in Urgicht[4] bekand und darauff als auff den höheſten Eid jren tod genomen[5], als ein ewig Gericht Gottes, das der Angſtböſe- [Bl. O 4] wicht und Meuchelmordbrenner der zu Wolffenbüttel den Mordbrand habe angericht. Aus dieſem urteil und Gericht wird dich kein Schreien, Zerren noch Plerren[6], Fluchen noch Leſtern, Ehebruch noch verzagen, Keiſer noch Bapſt, Teufel noch Engel erretten können, wenn ſie dich gleich zum Heiligen

[1]) *S. oben S. 554, 16.* [2]) *= erklärt als, öffentlich nachgewiesen als.* [3]) *= nie bekannt geworden ist; vgl. 'unerhört'.* [4]) *= gerichtlichen Vernehmung; s. Unsre Ausg. Bd. 30³, 567, 32.* [5]) *= haben feierlich beschworen, daß sie Gottes Gericht (plötzlicher Tod) treffen solle, wenn nicht . . .* [6]) *S. oben S. 551, 12.*

Hſ] Canoniſirten. Denn da ſtehet Gottes wort vnd vrteil das ſpricht Zweyen oder drey zeugen (viel mehr die letzten not ſo vieler,) ſol vnd mus man gleuben wil man anders Gott ſelbs gleuben Wenn einer allein da were, oder ynn einem gericht, oder were wie zu Metz vom Hencker vbermartert, ſo hette man wohl mugen feylen, doch nicht lange, Aber hie ſind viele den man gleuben mus als Gotte ſelbs der es heiſſt gleuben als ein warhafftig vrteil Vnd vieler herrſchafften gerichte die man mus fur recht vnd von Gott verordente gerichte halten das ſie recht gethan haben, vnd ihene recht auff dich bekand haben

Da ſtickeſtu mit keten Gottlichs gerichts vnd banden zur Hellen gefangen wie alle teuffel auch Las dir nu Hertzog Georgen deinen Abgot vnd den zu Meintz deinen heiligen geiſt helffen vnd [Bl. 109a] raten, Oder luſt dichs, ſo kom wider vnd nim alle ſpeier vnd ſchreier zu dir, auff das yhrs gut | machet Wo du es nicht verſtehen kanſt, wil ichs doch ob gott wil dem zu Meintz vnd ander mit yhm alſo ſagen, das ers verſtehen mus denn er iſt nicht ſo eine worſt noch vnſinniger narr, wie Heintze, Er weis wol, was er thun ſolte wenn er die gnade hette, Vnd kundte dem Reich mehr nutz thun (welchs Hertzog Fridrich auch gemarckt) Denn du verzweiuelter Meuchler, frawen hut

1 das ſpricht *o* *2* *nach* zeugen *steht über der Zeile, aber ausgewischt:* wort mehr ⟨dem letzten⟩ die *steht über* ⟨der⟩ ſol vnd *o* *5* feylen, ⟨Aber⟩ viele ⟨vnd vi⟩ *6* heiſſt ⟨warheit vnd⟩ als *bis* vrteil *rh* *8* gerichte ⟨vnd willen g⟩ *9* keten *c aus* kethen *10* wie *bis* auch *rh* deinen Abgot *rh* *12* machet [*c aus* macht] ⟨Vnd du verde⟩ *13* es *o* verſtehen *c aus* verſtande ob gott wil *rh* *14* vnd *bis* yhm *o*

Dr] 5. Moſe 19, 15 Matth. 18, 16 Canoniſirten. Denn da ſtehet Gottes wort und urteil, das ſpricht: Zweien oder dreien Zeugen, (viel mehr der letzten not ſo vieler) ſol und mus man gleuben, wil man anders Gott ſelbs gleuben. Wenn einer allein da were, oder in einem Gericht, oder were wie zu Metz vom Hencker ubermartert[1], ſo hette man wol mügen feilen, doch nicht lange, Aber hie ſind viele, den man gleuben mus, als Gotte ſelbs, der es heiſſt gleuben, als ein Warhafftig urteil, Und vieler Herrſchafften[2] Gerichte, die man mus fur Recht und von Gott verordente Gerichte halten, das ſie recht gethan haben, und jene recht auff dich[3] bekand haben.

Da ſtickeſtu mit Keten Göttlichs Gerichts und banden zur Hellen gefangen, wie alle Teufel auch. Las dir nu Hertzog Georgen, deinen Abgott, und den zu Meintz, deinen Heiligen Geiſt, helffen und raten. Oder luſt dichs[4], ſo kom wider und nim alle Speier und Schreier zu dir, auff das jrs gut machet. Wo du es nicht verſtehen kanſt, wil ichs doch, ob Gott wil, dem zu Meintz und andern mit jm alſo ſagen, das ers verſtehen mus, Denn er iſt nicht ſo eine Worſt noch unſinniger Narr, wie Heintze, Er weis wol, was er thun

[1]) = *durch Folter zu einem (falschen) Geständnis gezwungen; zur Sache s. Unsre Ausg. Bd. 50, 412, 24 ff.* [2]) = *(Fürstlicher) Regierungen, staatliche Gerichte.* [3]) = *gegen dich, zu deiner Belastung.* [4]) = *hast du Lust.*

Hſ] vnd verzagter schelm schaden gethan hast. Aber er sols nicht werd sein Vnd mus mir leid sein mein trewe hertzigs gebet das ich so ernstlich vnd offt fur den heilosen pfaffen (yhn zu bekeren) verloren habe, wie Samuel an seinem Saul

Vnd du schendlicher Heintz lesst dich nicht allein zu solchem iemerlichen Mordbrand, sondern auch solche bucher zu schreiben brauchen vnd zu lestern solche hohe sachen von kirchen, ketzern, glauben, vnglauben, auffrur, gehorsam da beide sie selbs vnd du auch, weisest, das du ein vnuerstendiger narr hie zu bist, vnd vns [Bl. 109b] selbs, die tag vnd nacht so viel iar da mit vmbgangen, dennoch hoch bleibt, Du solltest nicht ehe ein buch schreiben, du hettest denn einen fortz von einer alten saw gehoret, Da soltestu dein maul gegen aufsperren vnd sagen Danck habe Du Schone Nachtigal, da hore ich einen text der ist fur mich. Halt fest Rudem das wird gut ynn ein buch zu drucken nirgent denn zu Wolffenbeutel, wider die schrifftler vnd den kurfursten. O

2 ich *o* so *c aus* soe 3 heilosen *rh* 4 zu *c aus* zum solchem iemerlichen *rh* 5 auch ⟨zu⟩ brauchen *o* 6 auffrur, gehorsam *steht über* gehorsam, vngehorsam 7 hie *o* 8 vns *steht über* ⟨wir⟩ die *steht über* ⟨so⟩ iar *o* 8/9 vmbgangen, ⟨vnd vns⟩ 11/12 einen text der *c aus* eine lection die 12 ynn *o* 13 Wolffenbeutel, ⟨da man solche bucher drucken mus⟩

Dr] solte, wenn er die Gnade[1] hette, Und kündte dem Reich mehr nutzs thun (welchs Hertzog Friderich auch gemarckt[2]) denn du, verzweivelter Meuchler, Frawen hut und verzagter Schelm schaden gethan hast. Aber er sols nicht werd sein.[3] Und mus mir leid sein mein trewe hertzigs gebet, das ich so ernstlich und offt fur den heilosen Pfaffen, jn zu bekeren, verloren[4] habe, wie Samuel an seinem Saul. 1. Sam. 15, 35

Und du, schendlicher Heintz, lesst dich nicht allein zu solchem jemerlichen Mordbrand, sondern auch, solche bücher zu schreiben, brauchen, und zulestern solche hohe sachen von Kirchen, Ketzern, Glauben, Unglauben, Auffrhur, Gehorsam, da beide, sie selbs und du auch, weisest, das du ein unverstendiger Narr hie zu bist, Und uns selbs, so tag und nacht, so viel jar damit umbgangen, dennoch hoch bleibt. Du solltest nicht ehe ein Buch schreiben, du hettest denn ein Fortz von einer alten Saw gehöret[5], Da soltestu dein maul gegen aufsperren[6] und sagen: Danck habe, du schöne Nachtigal, da höre ich einen text, der ist fur mich. Halt fest, [Bl. P 1] Rüdem[7], das wird gut in ein Buch zu drücken, nirgent denn zu Wolffenbüttel, wider die Schrifftler, und den Churfürsten. O wie sollen sie die Nasen dafür zu halten, und werden

[1]) = *wenn er sich gnädig dazu entschließen wollte? wenn er die Gnade (den Beruf) von Gott hätte?* [2]) = *bemerkt.* [3]) *Wohl = soll dessen nicht gewürdigt werden.* [4]) = *verschwendet, vergeblich gebetet.* [5]) *Andere Fassungen der sprichw. Wendung s. Thiele Nr. 398.* [6]) *In andächtigem Staunen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30 1, 149, 1.* [7]) *Der Name des Wolfenbüttler Druckers [O. C.]; hier wie ein Zuruf an den Jagdhund verwendet; Hertel, Thür. Wörterb. führt* Rüden = *Rüde an.*

Hj] wie ſollen ſie die naſen dafur zu halten, vnd werden muſſen bekennen, das Heintz Potzenhüt auch ein ſchreiber ſey worden Ja ſo ſolteſtu bucher ſchreiben, die kundteſtu verſtehen

Zur letze bitte ich alle frome Chriſten vnd Erbare hertzen, die dis leſen oder horen wolten das mit Ernſt wol mercken, das Gott der Herr (wie gehort) durch ſo viel Vrgicht vnd gericht dieſen Heintzen verdampt hat als einen morder Bluthund Ertz meuchel morder zum helliſchen feur, wo er hie nicht geſchmeucht kan werden das ein yderman Gott dieſen dienſt thüe [Bl. 110a] rhume vnd preiſe ſolch Gottlich gericht wo er kan, offentlich vnd ſonderlich, Speie auff die erden Gott zu ehren wo er Heintzen ſihet, oder halte die ohren zu wo er yhn horet nennen gleich wie er wolt gegen dem Teuffel ſelbs thun. Vnd ſonderlich yhr Pfarrher vnd Prediger laſſt ewr ſtim getroſt hierin ſchallen Vnd wiſſet, das wir ſolchs ſchuldig ſind zu thün aütoritate diüina Vnd Gott einen dienſt dran thun Denn man ſol vnd mus Gottes gericht vnd werck preiſen vnd rhumen wie die pſalmen vns leren, Denn hie hat ſich Gott vber Heintzen offenbart wie | vber Pharao ynn Egypten, das wir gewis ſind, Es ſey ſein gericht vnd werck. Vnd yhr Prediger thut das dazu, Das

2 ſchreiber *c aus* Buchſchreiber ſolteſtu ⟨du⟩ *4/5* horen leſen oder *um* *6* Vrgicht *c aus* Vrgericht dieſen Heintzen *rh* *9* vnd *(2.)* ⟨heym⟩ *10* Gott zu ehren *rh* *13* aütoritate diüina *rh* *16* offenbart, ⟨vnd vom ſtül geſtoſſen ynn das feur offentlich geworffen *rh*⟩

Dr] müſſen bekennen, das Heintz Potzenhut[1] auch ein Schreiber ſey worden. Ja ſo ſolteſtu Bücher ſchreiben, die kündteſtu verſtehen.

Zu Letzt, bitte ich Erſtlich alle frome Chriſten und Erbare hertzen, die dis leſen oder hören, wölten das mit Ernſt wol mercken, das Gott der HERR (wie gehört) durch ſo viel Urgicht und Gericht dieſen Heintzen verdampt hat, als einen Mörder, Bluthund, Ertzmeuchelmörder, zum Helliſchen fewr, wo er hie nicht geſchmeucht[2] kan werden, das ein jederman Gott dieſen dienſt thue, rhüme und preiſe ſolch Göttlich gericht, wo er kan, öffentlich und ſonderlich[3], Speie auff die Erden, Gott zu ehren, wo er Heintzen ſihet, oder halte die ohren zu, wo er jn höret nennen, gleich wie er wolt gegen dem Teufel ſelbs thun. Und ſonderlich jr Pfarrherr und Prediger, laſſet ewr ſtim getroſt hierin ſchallen, Und wiſſet, das wir ſolchs ſchüldig ſind, zu thun, autoritate divina, Und Gott einen dienſt dran thun. Denn man ſol und mus Gottes Gericht und Werck preiſen und rhümen, wie die Pſalmen uns leren, Denn hie hat ſich Gott uber Heintzen offenbart, wie uber Pharao in Egypten, das wir gewis ſind, Es ſey ſein Gericht und Werck. Und jr Prediger thut das dazu,

[1]) *Wohl = Frauenhut; vgl. oben S. 552, 10, also euphem. Umgestaltung von Fotzenhut (anders DWtb.).* [2]) *S. oben S. 551, 22.* [3]) *= privat.*

Hſ] yhr dem volck ſagt, wie mit ſolchem gericht, nicht allein Heintz, ſondern Bapſt, Cardinal Biſſchoff, Pfaffen, Munch vnd yhr gantz Corper von Gott gemeint ſey. Denn Heintz iſt yhr aller diener hierin, wie er ſich ynn ſeinen buchern yhrer kirchen vnd gehorſam rhümet (ob wirs wol on das wiſſen) [Bl. 110b] Vnd gleichs vrteils ſind verdampt alle die yhm dienen, Es ſey Speier, drucker Adel oder wer er ſey ſo drein gewilligt oder gefallen dran haben Hie iſt nicht Bapſts noch keiſers Ban Sondern Gottes Ban. wie vber den teuffel ſelbs

Auch muſſen wir ſolch gericht vnd Gottes werck vnſer not halben auf=ſchreien vnd Rhumen, Auff das vns Gott nicht auch (weil wirs wiſſen vnd dazu ſchweigen wolten) ſolch gros blut vnd iamer zu rechene, ſo bey vns geſchehen, durch ſolche vermaledeyete bluthunde, vnd meuchel mordbrenner Heintziſche Papiſten vnd Bepſtiſſche Heintzen, Gedenckt wie ernſtlich Gott ynn Moſe gebot, den todten ſo auff dem felde fünden ward von den Neheſten ſtedten wolt gefoddert vnd gereinigt haben, Wo wolten wir bleiben, weil er ſelbs durch ſein offentlich gericht vnd werck vns meldet vnd mit fingern zeigt, die grewlichen Morder Heintzen vnd yhre geſellen Es ſolt vns wol, die Erde

2 von Gott *rh* 3 ſeinen *steht über* ⟨der ſchrifft⟩ 5 gleichs vrteils *c aus* gleich vrteil ſind *steht über* ⟨iſt⟩ 6 ſo *bis* haben *rh* 13 todten *steht über* ⟨tod⟩ ward von den *steht über* ⟨von des⟩ 15 die *steht über* ⟨den⟩ Heintzen ⟨vnd Meintzen⟩

Dr] Das jr dem Volck ſagt, wie mit ſolchem Gericht nicht allein Heintz, ſondern Bapſt, Cardinal, Biſſchoff, Pfaffen, Münch und jr gantz Cörper von Gott gemeint ſey. Denn Heintz iſt jr aller diener hierin, Wie er ſich in ſeinen Büchern jrer Kirchen und gehorſam rhümet (ob wirs wol on das wiſſen). Und gleichs urteil ſind verdampt alle, die jm dienen, Es ſey Speier[1], Drücker[2], Adel und, wer er ſey, ſo drein gewilligt oder gefallen dran haben. Hie iſt nicht Bapſts noch Keiſers Ban, Sondern Gottes Ban, wie uber den Teufel ſelbs.

Auch müſſen wir ſolch Gericht und Gottes Werck unſer not halben ausſchreien und rhümen, Auff das uns Gott nicht auch (weil wirs wiſſen und dazu ſchweigen wolten) ſolch gros blut und jamer zu rechene, ſo bey uns geſchehen durch ſolche vermaledeite Bluthunde und Meuchelmordbrenner, Heintziſche Papiſten und Bepſtiſche Heintzen. Gedenckt, wie ernſtlich Gott in Moſe gebot und den todten, ſo auff dem Felde funden ward, von den Neheſten 5. Moſe 21, 1 ff. Stedten wolt gefoddert und gereinigt haben. Wo wolten wir bleiben[3], weil er ſelbs durch ſein öffentlich Gericht und Werck uns [Bl. Pij] meldet und mit fingern zeiget die greulichen Mörder Heintzen und jre Geſellen. Es ſolt uns wol die Erde verſchlingen, oder der Türcke freſſen, wo wir ſolch gros Blut

[1]) = *Schwätzer, Prediger; vgl. oben S. 560, 29. [Nach oben S. 559, 25 und unten S. 567, 28. 589, 17 scheint das Reichskammergericht gemeint zu sein, das am 25. Oktober 1540 Goslar des Reichsfriedensbruches schuldig sprach (Enders 13, 201⁷) O. C.].* [2]) = *Buchdrucker, nämlich Henning Rüdem, vgl. oben S. 561, 28.* [3]) = *was sollte aus uns werden.*

Hi] verschlingen oder der Turcke fressen, wo wir solch gros blut vnd mord, nicht mit ernstem, grossem zetergeschrey [Bl. 111a] von vns weiseten auff den Heintzen, auff den es Gott fur vnsern augen weiset vnd vns versucht, ob wir schreien oder mit schweigen vns teilhafftig machen wollen Sie sind vorhin alle zeit grosse blut hunde gewest vnd haben viel ermordet bis sie Gott ynn yhrem Heintzen recht offenbart vnd verurteilet hat. Denn zuuor haben sie es gethan als Richter, da Gott still geschwigen, aber nü thun sie es als Meuchel Mordbrenner da sie nicht richter sondern part vnd feinde nü dem Richter vnter die Hand von Gott geurteilt sind Also sol Gott seine feinde schenden, die on auffhoren gelestert vnd gemordet haben, auch wider yhr gewissen

Zum andern bitte ich unsere fursten vnd Herrn, wolten hinfurt weniger sorge vnd muhe haben, sondern frolichere gedult schepffen. Als die nü sehen wie Gott selbs drein greifft, vnd vnser gebet erhoret, dem Bapstum wil sein recht thun ynn kurtz, wie | das Euāgelion sagt [Bl. 111b] Denn dieser Heintz sol yhn mit diesem mordbrand den rechten dienst gethan, vnd sie yhm den rechten lohn gegeben haben Es stehet Gottes vrteil da offentlich der die Mordbrenner Heintzens diener vber alle vnser sorge vnd vleis, hat ynns gericht

---

2 grossem *rh* 3 wir ⟨nicht⟩ 4 oder *steht über* ⟨sondern⟩ wollen *o* 5 haben *o* ermordet ⟨Aber⟩ 6 recht *rh* 8 da sie *steht über* ⟨da sie die⟩ part vnd feinde nü *o* 11 ⟨Vn⟩ Zum 17 diener (⟨)

Dr] und Mord nicht mit ernstem, grossem Zettergeschrey[1] von uns weiseten auff den Heintzen, auff den es Gott fur unsern augen weiset, und uns versůcht, ob wir schreien, oder mit schweigen uns teilhafftig machen wöllen.

Sie sind vorhin allezeit grosse Bluthunde gewest, und haben viel ermordet, bis sie Gott in jrem Heintzen recht offenbart und verurteilet hat. Denn zuvor haben sie es gethan als Richter, da Gott still geschwigen, aber nu thun sie es als Meuchel Mordbrenner, da sie nicht Richter, sondern Part und Feinde, nu dem Richter unter die Hand von Gott verurteilet sind. Also sol Gott seine Feinde schenden[2], die on auffhören gelestert und gemordet haben, auch wider jr gewissen.

Zum andern, bitte ich unsere Fürsten und Herren, wolten hin furt weniger sorge und můhe haben, sondern frölicher gedult schepffen, Als die nu sehen, wie Gott selbs drein greifft, und unser gebet erhöret, dem Bapstum wil sein Recht thun in kůrtz, wie das Euangelium sagt. Denn dieser Heintz sol jnen mit diesem Mordbrand den rechten dienst gethan, und sie jm den rechten lohn gegeben haben, Es stehet Gottes urteil da öffentlich, der die Mordbrenner, Heintzens diener, uber alle unser sorge und vleis hat ins Gericht

---

[1]) = *Schreien über Rechtsverletzung; s. S. 546, 20.* [2]) = *zuschanden machen; s. S. 204, 22.*

[Hſl] bracht vnd wie Heintz vnd Bapſt verdienet, ſie verurteilet. Des ſey Gott gelobt, der keinen mord vngerochen vnd der ſeinen gebet nicht veracht leſſt, die verzagten Potzenhüte woltens heymlich thun, So hats Gott an die Sonne bracht, das ſie muſſen erſtummen Sein gottlich gnade wolt fort farn vnd ſein angefangen werck volenden, dem ſey lob vnd ehre ynn ewigkeit Amen

Hie her gehoret nü der Lxiiij Pſalm den wir predigen vnd ſingen ſollen, Gott zu lob vnd ehren, wider ſolche meuchel mordiſche Heintzen. Denn da ſiheſtu ſie ſo eben gemalet, als hette Dauid von dieſen letzten Heintzen furſetzlich wollen predigen ponatur tot9 ps Hore Gott meine ſtime ꝛc. Die Heintzen

1 vnd Bapſt *rh* (Sie) Des *2* leſſt *o* *5* angefangen *o* *7* meuchel mordiſche *rh* *9* ponatur *bis* ſtime *unterstrichen und dazu am Rande eine* ☞

[Dr] bracht, und, wie Heintz und Bapſt verdienet, ſie verurteilet. Des ſey Gott gelobt, der keinen Mord ungerochen, und der ſeinen Gebet nicht veracht leſſt ſein. Die verzagten Potzenhüte[1] woltens heimlich thun, So hats Gott an die Sonne bracht, das ſie müſſen erſtummen. Sein Göttlich gnade wolt fort faren, und ſein angefangen werck volenden. Dem ſey Lob und Ehre in ewigkeit, AMEN.

Hie her gehöret nu der Vier und ſechzigſt Pſalm, den wir predigen und ſingen ſollen, Gott zu lob und ehren, wider ſolche Meuchelmördiſche Heintzen, denn da ſiheſtu ſie ſo eben[2] gemalet, als hette David von dieſen letzten Heintzen furſetzlich wollen predigen.

Der .LXIIII. Pſalm.

[Bl. P iij] Hore Gott meine ſtimme in meiner klage, Behüte mein Leben fur dem grauſamen Feinde.

Verbirge mich fur der Samlung der Böſen, Für dem hauffen der Vbeltheter.

WElche jre Zungen ſcherffen wie ein ſchwert, Die mit jren gifftigen worten zielen wie mit Pfeilen.

Das ſie heimlich ſchieſſen den Fromen, Plötzlich ſchieſſen ſie auff jn, on alle ſcheu.

Sie ſind küne mit jren böſen anſchlegen, Vnd ſagen, wie ſie ſtricke legen wöllen, Vnd ſprechen: Wer kan ſie ſehen?

Sie ertichten Schalckheit und haltens heimlich, Sind verſchlagen und haben geſchwinde Rencke.[3]

ABer Gott wird ſie plötzlich ſchieſſen, Das jnen wehe thun wird.

Jr eigen Zungen wird ſie fellen, Das jr ſpotten wird, wer ſie ſihet.

[1]) *S. oben S. 562, 18.* [2]) = *ganz so.* [3]) = *tückische Kniffe.*

Hſ] haben viel iar her mit Hertzog Georgen mancherley rencke geſucht vnd heymliche practicken gemacht [Bl. 112a] wider vns Bis ſie zů letzt haben küne vnd frech on Gottes ſchew vnd furcht los gedruckt vnd plotzlich mit dem mordbrand geſchoſſen Vnd meineten, ſolche ſtricke vnd rencke ſolt niemand ſehen, Als denn niemand ſehen kundte ſolche meucheley Denn die Heintzen dachten Der keiſer thut vns nichts, das kamer gericht viel weniger, Der Bapſt dem wir dienen wurde es auch nicht leiden, Wer wil vns denn thün? Hie iſt auff erden kein hoher gericht vber vns So iſt Gott geſtorben, von Heintzen zu tod geflucht. Darumb laſſt vns plotzlich ſchieſſen brennen vnd morden doch meuchlings So haben wir zweyerley vorteil Sie konnens vns nicht ſchuld geben noch vns verklagen ob ſie es gleich klagen konndten So iſt der Richter der Heiligſt vater Bapſt fur vns Vnd ſind alſo frolich vnd ſicher

Was dacht aber die weil der verſtorbene vnd von Heintzen zu tod geflůchter Gott? Der ander ps ſagt, Er habe gelacht vnd ſolcher meuchel mor-

1 her *o* *2* wider ⟨vnſer⟩ zů *o* haben ⟨plotzlich⟩ *2/3* küne *bis* furcht *rh* *3* plotzlich *rh* *5* ſehen *c aus* geſehen die *o* *6* dem wir dienen *rh* *7* kein *o* *9* vns ⟨meuchlings vnd *rh*⟩ doch meuchlings *steht über* ⟨Nu⟩ *10* ⟨vnd⟩ haben *bis* Sie *rh* konnens *c aus* konnen ſie es *11* verklagen ⟨Vnd ob denn⟩

Dr] Und alle Menſchen, die es ſehen, werden ſagen: DAs hat Got gethan, und mercken, das ſein werck ſey.

Die Gerechten werden ſich des HERRn frewen, und auff jn trawen, Und alle frome Hertzen werden ſich des rhůmen.

DJE Heintzen haben viel jar her mit Hertzog Georgen mancherley rencke geſucht[1] und heimliche practicken[2] gemacht wider uns, Bis ſie zu letzt haben küne und frech, on Gottes ſchew und furcht, los gedrůckt und plötzlich mit dem Mordbrand geſchoſſen, Und meineten, ſolche ſtricke und rencke ſolt niemand ſehen, Als denn niemand ſehen kundte ſolch meucheley. Denn die Heintzen dachten: Der Keiſer thut uns nichts, das Kamergericht viel weniger, Der Bapſt, dem wir dienen, würde es auch nicht leiden, Wer wil uns denn thun? Hie iſt auff Erden kein Höher gericht uber uns, So[3] iſt Gott geſtorben, von Heintzen zu tod geflucht. Darumb laſſt uns plötzlich Schieſſen, Brennen und morden, doch meuchling, ſo haben wir zweierley vorteil: Sie konnen uns nicht ſchuld geben, noch uns verklagen, Ob ſie es gleich klagen kóndten, So iſt der Rich [Bl. P4] ter, der Heiligſt vater Bapſt, fur uns. Und ſind alſo frólich und ſicher.

Pſ. 2, 4 Was dacht aber die weil der verſtorbene und von Heintzen zu tod geflůchter Gott? Der ander Pſalm ſagt: Er habe gelacht und ſolcher Meuchel-

[1]) *S. oben S. 131, 10.* [2]) = *Anschläge; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 22, 11.* [3]) = *sodann, anderseits.*

Hſ] brenner gespottet So sagt dieser ps Er habe gedacht auch plotzlich sie zu schiessen, vnd durch yhre eigen zungen zů fellen, das sie fur aller welt zu spott [Bl. 112b] vnd schanden solten werden Denn da er sahe, das kein richter da war, nam er sich selbs des ampts an Vnd richtet auff viel kamer gericht, zu Wittemberg Berlin, Eimbeck Northusen. Vnd hin vnd wider Als nů kein kleger, Juristen noch zeugen da waren, Spielet er des kurtzen vnd lies ein schleunig recht gehen, die Mord brenner musten vber sich selbs kleger Juristen vnd zeugen sein vnd yhr eigen wort selbs reden Also fellet sie Gott durch yhre eigen zungen vnd sprach, In ore düorz Et iterz Aus deinem munde bistu verdampt

Denn was fragt Gott nach Bapst, keiser, konige kamergericht Juristen? Wollen sie nicht sprechen. so mugen sie schweigen, Wollen sie nicht fort mit yhrem proces, so mugen sie dahinden bleiben Er ist ein grosser herr der aus erden vnd steinen kan menschen, widerumb aus menschen, kan stein vnd erden machen. Er kan Narren klug vnd kluge zu narren machen Also hat er hie ynn dem | kercker hin vnd wider keyserliche kamer gericht gemacht vnd hat ihenes zu Speir lassen sitzen vnd das [Bl. 113a] nach sehen haben Und ist

2 zů *o* 3 vnd schanden *am Rande nachgetragen* 4 war, ⟨N⟩ gericht, ⟨Eins⟩ zu ⟨Nord⟩ 5 Berlin, Wittemberg *um* 7 gehen, ⟨Denn⟩ vber sich *rh* Juristen *steht über* ⟨vol⟩ 8 vnd *(2.) steht über* ⟨dazu auch⟩ 9 munde ⟨wir⟩ 11 fragt *o* Juristen ⟨ꝛc⟩ sie *(2.) o* 14 erden vnd *rh* 16 ynn *steht über* ⟨aus⟩ 17 lassen ⟨das⟩

Dr] mordbrenner gespottet. So sagt dieser Psalm, Er habe gedacht, auch plötzlich sie zu schiessen, und durch jre eigen Zungen zu fellen, das sie fur aller Welt zu spott und schanden solten werden. Denn da er sahe, das kein Richter da war, nam er sich selbs des Ampts an, Und richtet auff viel Kamergericht, zu Wittemberg, in der Marck, Eimbeck, Northusen und hin und wider.[1] Als nu kein Kleger, Juristen noch Zeugen da waren, Spielet er des Kurtzen[2] und lies ein schleunig Recht gehen, die Mordbrenner musten uber sich selbs Kleger, Juristen und Zeugen sein und jr eigen wort selbs reden. Also fellet sie Gott durch jre eigen Zungen und sprach: In ore duorum, Et iterum: Aus deinem munde bistu verdampt. Matth. 18, 16; 12, 37

Denn was fragt Gott nach Bapst, Keiser, Könige, Kamergericht, Juristen? Wollen sie nicht sprechen, so můgen sie schweigen, Wollen sie nicht fort[3] mit jrem Proces, so můgen sie dahinden bleiben. Er ist ein grosser Herr, der aus Erden und Steinen kan menschen, widerumb aus Menschen kan Stein und Erden machen. Er kan Narren klug, und Kluge zu Narren machen. Also hat er hie in dem Kercker hin und wider Keiserliche Kamergericht gemacht, und hat jenes zu Speir lassen sitzen und das nach sehen haben.[4] Und ist das

[1]) *Vgl. oben S. 551, 15.* [2]) = *macht er kurzen Prozeß; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 205, 1.* [3]) = *vorwärtsgehen.* [4]) = *mit vollendeten Tatsachen überrascht werden; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 451, 2.*

Hſ] das aller feineſt das beide Bapſt keiſer vnd kamergericht muſſen ſolche gerichte fur keiſerliche gerichte halten Denn es ſind weltlicher furſten vnd herrn gerichte, die vom keiſer (aber alles oben her von Gott) zu lehen komen. Alſo iſt doch Heintze durch Bepſtlich, keiſerlich kamer gerichte (des er ſicher zu ſein vermeinet) verurteilt vnd verdampt, Denn trotz yhrem halſe, das ſie ſolche gerichte anders denn keiſerlich, ia Gottliche gerichte ſchelten Ob die Mittel gerichte nichts haben gethan. So habens die hohen gerichte Gottes vnd die vntergerichte des keiſers gethan

Das ſind die wunderwerck Gottes die dieſer Pſalm rhumet vnd rhumen heiſſt das er die Heintzen Mordbrenner plotzlich geſchoſſen vnd durch yhre eigen zunge gefellet hat, Denn eben die ſelben zungen die zuuor heymlich mit ein ander geratſchlagt vnd den meuchel mordbrand beſchloſſen, haben ſie ſelbs, beſagt, verklagt, verurteilt vnd yns feur gefellet, Vnd den heubtſchalck [Bl. 113b] yhren heubtman offenbart vnd vermeldet das er eben daſſelb feur verdienet, Vnd nü mehr fur der welt mit keinen ehren kan ein furſt heiſſen Sondern | durch Gottes vrteil ein Ertz Meuchel Mordbrenner geſprochen iſt vnd gehalten ſol werden

---

4 Heintze ⟨vom v⟩ kamer *rh* gerichte ⟨verurteil⟩ *10* die *o* *11* heymlich ⟨beratſch⟩ *12* meuchel *rh* *12/13 Statt* beſagt *wollte Luther erst* beklagt *schreiben, dann wenigstens mit* beklagt *fortfahren* *17* werden ⟨Hie ſol nü alle welt⟩

Dr] aller feineſt, das beide, Bapſt, Keiſer und Kamergericht, müſſen ſolche Gerichte fur Keiſerliche Gerichte halten, Denn es ſind Weltlicher Fürſten und Herren Gerichte, die vom Keiſer (aber alles oben her von Gott) zu Lehen komen. Alſo iſt doch Heintze durch Bepſtlich, Keiſerlich Kamergerichte (des er ſicher zu ſein vermeinet) verurteilt und verdampt, Denn trotz jrem halſe[1], das ſie ſolche Gerichte anders denn Keiſerlich, ja Göttliche Gerichte ſchelten[2], Ob die Mittel gerichte nichts haben gethan, So habens die Hohen gerichte Gottes und die Untergerichte des Keiſers gethan.

Das ſind die Wunderwerck Gottes, die dieſer Pſalm rhůmet und rhůmen heiſſt, das er die Heintzen Mordbrenner plötzlich geſchoſſen, und durch jre eigen Zunge gefellet hat, Denn eben die ſelben Zungen, die zuvor heimlich mit ein ander geratſchlagt und den Meuchel mordbrand beſchloſſen, haben ſie ſelbs beſagt, verklagt, verurteilt und ins fewr gefellet, Und den Heubtſchalck, jren Heubtman, offenbart und vermeldet[3], das er eben das ſelb fewr verdienet, Und nu mehr fur der Welt mit keinen ehren kan ein Fürſt heiſſen, Sondern [Bl. Q1] durch Gottes urteil ein Ertzmeuchel Mordbrenner geſprochen iſt und gehalten ſol werden.

---

[1]) = *ich wette ihren Kopf, daß ſie nicht; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 687, 10.*
[2]) = *daß ſie nicht werden leugnen können, daß es ... Gerichte ſeien.* [3]) = *angezeigt.*

Hſ] [Bl. 114a] Vnd das ich mich auch des verware, da ym Pſalm ſtehet. Sie ſind kune vnd on ſchew Vnd ich zuuor geſagt, das Heintz ein verzagter ſchelm ſey, mocht er, oder die ſeinen yhrer Efels dialectica hie brauchen vnd furgeben, Der pſalm were wider mich vnd lugenſtraffet meine wort Weil er ſagt. Sie ſeien küne Darauff ſage ich noch wie vor, kein meuchler iſt ein man Vnd kein Man iſt ein Meucheler, Sondern wer da meuchelt, der iſt gewis, ein feltfluchtiger Heintz vnd verzagter frawenhut, wie das alle hiſtorien, Denn ſie ſtehen oder begegen nicht, wo es fahr hat, oder nicht ſicher ſind das da keine gegen wehre ſein kan oder wil Aber wo ſie gewis ſind, das man ſich nicht weren kan, oder wo ſie es vbermannet haben, da ſind ſie wenig küne, doch nichts guts ſondern nur ſchaden zuthun

Als das ich exempel gebe, Die ſchrifft gibt den Gottloſen allenthalben das ſie kune ſind wider Gott vnd furchten Gott nicht Denn Gott ſchlefft, vnd verbirgt ſich, Ja er iſt ynn den ſeinen aller ding ſchwach, als von | Heintzen zu tod geflucht. Da ſind ſie [Bl. 114b] denn ſeer kune, vnd iagen den leidenden vnd fluchtigen, geſtorbenen Gott Denn ſie fulen keine ſtraff, widerſtand noch zorn Gottes Wie Pharao war kune ym Roten mehr wider den Gott Iſrael

1 Vnd] *das Folgende auf einem besonderen Blatte nachgetragen* *2* ſchew ⟨Denn⟩ *4* lugenſtraffet ⟨mich⟩ *9* gegen *rh* *10* ſie *(2.)* ⟨ein⟩ *11* küne, ⟨doch nicht gantz⟩ doch *bis* zuthun *nachgetragen* *17* war kune *rh* wider *steht über* ⟨iaget⟩

Dr] Und, das ich auch mich des verware, da im Pſalm ſtehet[1]: Sie ſind küne Pſ. 64, 5 f. und on ſchew, Und ich zuvor geſagt, das Heintz ein verzagter Schelm ſey, möcht er oder die ſeinen jrer Efels Dialectica hie brauchen und furgeben, Der Pſalm were wider mich, und lügenſtraffet meine wort, weil er ſagt, Sie ſeien küne. Darauff ſage ich noch wie vor: kein Meuchler iſt ein Man, Und kein Man iſt ein Meuchler, Sondern, wer da meuchelt, der iſt gewis ein Felt-flüchtiger Heintz und verzagter Frawenhut, wie das alle Hiſtorien zeugen. Denn ſie ſtehen oder begegen[2] nicht, wo es fahr[3] hat, oder nicht ſicher ſind, das da keine gegen wehre ſein kan oder wil. Aber wo ſie gewis ſind, das man ſich nicht weren kan, oder, wo ſie es ubermannet[4] haben, da ſind ſie küne, doch nichts guts, ſondern nur ſchaden zu thun.

Als, das ich Exempel gebe: Die Schrifft gibt[5] den Gottloſen allent-halben, das ſie küne ſind wider Gott, und fürchten Gott nicht, Denn Gott ſchlefft und verbirgt ſich, Ja er iſt in den ſeinen aller ding ſchwach, als von Heintzen zu tod geflucht. Da ſind ſie denn ſeer küne, und jagen den Leidenden und Flüchtigen, Geſtorbenen Gott, Denn ſie fülen keine ſtraff, widerſtand, noch zorn Gottes, Wie Pharao war küne im Roten meer, wider den Gott

[1]) = *vor Einreden schütze betreffs der Worte des Ps.* [2]) = *halten stand oder treten gegenüber, antworten; s. Unsre Ausg. Tischr. 3, 22, 36.* [3]) = *Gefahr.* [4]) = *die Überzahl erlangt h.; s. S. 552, 15.* [5]) = *läßt, gesteht zu.*

Hſ] vnd ſprach Ich weis von keinem Gott, vnd iaget yhm nach bis mitten yns mehr, Aber da ſich Gott nur wendet vnd ſich vmb ſahe, Da ſchmiſſen ſie ynn die ſchuch vnd yns mehr vnd ſchrien, Laſſt vns fliehen, Got ſtreitet wider vns Alſo halt ich, das Meuchel Heintze nicht ſo kune were, das er einem baurn thurſt einen zaün anblaſen, Wenn er wuſte das ein flegel hinder der thur ſtunde Er wurde die ferſen gar manlich auffheben, als ſchneyet es mit flegeln hinder yhm her Aber Gott kan er wol flüchen ym himel. denn er iſt ſicher das kein Gott ſey, der ſich wehren konne oder wolle acht die weil nichts des ſtündlins das komen wird

Wolan ſie ſind verſtockt, verblent, dem zorn Gottes vbergeben, Wir Müſſen dem zorn raüm geben vnd Gottes gericht laſſen gehen, Wollen auch nicht mehr für yhr ſünde betten (wie vns S. Johannes leret) ſondern von yhnen vnd wider ſie [*Nun wieder* Bl. 113ᵇ] Gott zu lobe vnd danck ſingen das

---

2 vmb *rh* Da ⟨kundten⟩ *3* Got *c aus ?* *4* Alſo ⟨Alſo⟩ *7* er *(2.) steht über* ⟨es⟩ *8* wolle ⟨.. bis das ſtundlin kome⟩ die weil *steht über* ⟨.. er⟩ *10* ſind *o* Wir *o* *12* ſondern ⟨Gotte zu lo⟩

Dr] Iſrael, und ſprach: Ich weis von keinem Gott, und jaget jm nach bis mitten
2. Moſe 5, 2 ins Meer, Aber da ſich Gott nur wendet und ſich umb ſahe, Da ſchmiſſen[1]
2. Moſe 14, 25 ſie in die Schuch und ins Meer und ſchrien: Laſſt uns fliehen, Gott ſtreitet wider uns. Alſo halt ich, das Meuchel Heintze nicht ſo küne were, das er einem Bawrn thürſt einen Zaun anblaſen[2], Wenn er wüſte, das ein Flegel hinder der Thür ſtünde, Er würde die Ferſen gar manlich auffheben, als ſchneiet es mit Flegeln hinder jm her. Aber Gott kan er wol fluchen im Himel, denn er iſt ſicher, das kein Gott ſey, der ſich wehren könne oder wölle, acht die weil nichts des ſtündlins, das komen wird.

Wolan, ſie ſind verſtockt, verblent, dem zorn Gottes ubergeben, Wir
Röm. 12, 19 müſſen dem zorn raum geben und Gottes Gericht laſſen gehen, Wollen auch
1. Joh. 5, 16 nicht mehr fur ihre Sünde bitten (Wie uns Sanct Johannes leret), ſondern von jnen und wider ſie, Gott zu lobe und danck ſingen das Judas Lied[3] auff Heintzen alſo gedeut:

[Bl. O 2] AH du arger Heintze, was haſtu gethan,
Das du viel Fromer menſchen durchs fewr haſt morden lan.
Des wirſtu in der Helle leiden groſſe pein,
Lucibers geſelle muſtu ewig ſein, Kyrieleiſon.

---

27 gedeut] gedut A^{I}

[1]) *Euphemism.; vgl. oben S. 21, 18; 36, 26; hier als Zeichen der Angst.* [2]) *Kaum sprichwörtlich;* flegel = *Dreschflegel.* [3]) *Von Luther öfter zitiert, z. B. Unsre Ausg. Bd. 29, 412, 18; Bd. 34², 8, 32; Bd. 36, 136, 31; Tischr. 2, 279, 4. Vgl. Wackernagel, Gesch. d. Kirchenliedes 2, 468. Es fängt an: O du armer Judas was hast du getan. Zur Geschichte des Liedes s. R. Lilienkron, Deutsches Leben im Volkslied S. LIIff.; S. 227.*

Hſ] Judas lied auff Heintzen alſo gedeut Ach du armer Heintze, was haſtu gethan Das dü viel fromer menſchen, durchs feur haſt morden lan Des wirſtu ynn der Helle leiden groſſe pein, Lücibers geſelle muſtu ewig ſein kyrieleiſon Ach verlorn Papiſten, Was habt yhr gethan Das yhr die rechten Chriſten, Nicht kundtet leben lan, des habt die groſſe ſchande, die ewig bleiben ſol, Sie geht durch alle lande, vnd ſolt yhr werden tol kyrieleyſon Wenn ich dis liedlin ein mal vol mache, wil ich dem zu Meintz ſeine leyſen auch finden

Las ſie nü faren vnd hoffen, weil ſie der keiſer, Bapſt, kamergericht, noch nicht verdampt, wollen ſie ſicher ſein, Hie iſt Gottes offenbar gericht, das heiſſt Bapſt, keiſer vnd alle ſchweigen, Solte Chriſtus nicht ehe [Bl. 115ᵃ] recht geſprochen noch Judas mit ſeinen Jüden verdampt ſein, Es hette es denn Pilatus, Herodes, vnd das Prieſterlich hohe gericht zu Jeruſalem gethan So muſte Chriſtus noch am Creutze hangen vnd Judas were villeicht lengeſt hoher prieſter worden Aber da Chriſtum niemand wolt recht ſprechen. Sondern die richter ſelbs yhn verdampten, muſte es der Vater ſelbs thun Alſo mugen die Prediger, wenn ſie das volck leren wol vermanen, das ſie

---

2 haſt morden lan *c aus* ermordet haſt *3* Helle *c aus* Hellen *4* verlorn *c aus* verflucht rechten *steht über* ⟨fromen⟩ *5* lan *o* die groſſe *steht über* ⟨nu dieſe⟩ *9* offenbar [*c aus* offenbart] *rh* *11* geſprochen, ⟨vnd⟩ ſein *o* *13* muſte ⟨villeicht⟩ were ⟨aus dem⟩

Dr] AH verlorn[1] Papiſten, Was habt jr gethan,
Das jr die rechten Chriſten nicht kundtet leben lan?
Des habt die groſſen ſchande, die ewig bleiben ſol,
Sie gehet durch alle Lande, und ſolt jr werden tol[2],
Kyrieleiſon.

Wenn ich dis Liedlin ein mal vol[3] mache, wil ich dem zu Meintz ſeine leiſen[4] auch finden.

Las ſie nu faren und hoffen, weil ſie der Keiſer, Bapſt, Kamergericht noch nicht verdampt, wollen ſie ſicher ſein. Hie iſt Gottes offenbar Gericht, das heiſſt Bapſt, Keiſer und alle ſchweigen. Solt Chriſtus nicht ehe recht geſprochen noch Judas mit ſeinen Jüden verdampt ſein, Es hette es denn Pilatus, Herodes und das Prieſterlich Hohe gericht zu Jeruſalem gethan, So můſte Chriſtus noch am Creutze hangen, und Judas were vieleicht lengeſt Hoherprieſter worden. Aber da Chriſtum niemand wolt recht ſprechen, Sondern die Richter ſelbs jn verdampten, muſte es der Vater ſelbs thun.

---

[1]) = *verdammte.* [2]) = *wenn ihr auch rasend (vor Zorn darüber) euch gebärden würdet.* [3]) = *zu Ende führe.* [4]) = *seine Strophen, die ihn behandeln; s. Unsre Ausg. Bd. 49, 287, 39.*

Hſ] Gotte furchten, vnd auch heymlich keinen mord noch boſe that furnemen, Denn Gott ſihets, vnd bleibt nicht auſſen, ſondern wen mans zu grob macht vnd vnpuſſertiglich, noch fur recht verteidigen wil So kompt er gewis vnd kompt wol Vnd mugen alſo dieſe meuchelmordbrenner Neben Heintzen vnd Juda wol zum Exempel furbilden, Denn es heiſſt Nihil optum, q ꝯ non reueletur. Deo ſit laus & gloria in ſecula ſeculorꝫ. Qui facit mīaz & iüditiū iniüriaz patientibus Amen

2 mans *c aus* man 3 So *bis* wol *rh* 4 meuchelmordbrenner ⟨vns⟩

Dr] Alſo můgen die Prediger, wenn ſie das Volck leren, wol vermanen, das ſie Gotte fůrchten und auch heimlich keinen Mord noch bo̊ſe that fůrnemen, Denn Gott ſihets und bleibt nicht auſſen[1], ſondern wenn mans zu grob macht, und unbusfertiglich noch fur recht verteidigen wil, So ko̊mpt er gewis und kompt wol. Und můgen alſo dieſe Meuchel Mordbrenner neben Heintzen und Matth. 10, 26 Juda wol zum Exempel furbilden[2], Denn es heiſſt: Nihil opertum, quod non Pſ. 102, 6 reveletur. Deo ſit laus et gloria, in ſaecula ſaeculorum, Qui facit miſericordiam et iuditium iniuriam patientibus, AMEN.

8 vermanen $A^{II}BC$] verdamnen $A^{I}D$

[1]) = *hält sich nicht für immer zurück.* [2]) = *mögen sie (die Prediger) hinstellen.*

Vorrede
zu
Wider die gottlosen blutdürstigen Sauliten und Doegiten dieser letzten fährlichen Zeiten der 52. Psalm ausgelegt durch D. Urbanum Regium.
1541.

Seiner (Ende März oder Anfang April 1541 erschienenen) Schrift „Wider Hans Worst" fügte Luther den 64. Psalm ein, der ihm wie eine Weissagung auf Heinrich von Braunschweig vorkam. Derselbe 64. Psalm und darauf auch noch der 76. mit einigen gleichfalls in erster Linie auf den „feigen" Heinz zielenden Bemerkungen ist in einer späteren Ausgabe Luthers offenem Briefe „an den Kurfürsten zu Sachsen und den Landgrafen zu Hessen von dem gefangenen Herzoge von Braunschweig" (Dezember 1545) beigegeben (Erl. A. 26², 278 ff.). Eine Auslegung des 52. Psalms mit Ausfällen „wider die gottlosen blutdürstigen Sauliten und Doegiten dieser letzten fährlichen Zeiten", unter denen wieder Heinrich von Braunschweig voransteht[1], war die letzte schriftstellerische Arbeit des Urbanus Rhegius, der am 23. Mai 1541 in Celle starb. Luther gab sie nach des Verfassers Tode mit einer in einzelnen Ausdrücken und Wendungen an „Wider Hans Worst" erinnernden Vorrede bei Joseph Klug in Wittenberg in Druck.[2]

Ausgabe:

„Wider die Gottlosen ‖ blutdurstigen Sauliten vnd ‖ Doegiten dieser letz= ‖ ten ferlichen zeiten, Der .lij. ‖ Psalm ausge= ‖ legt. ‖ Durch D. Vrbanum ‖ Regium. ‖ Mit einer Vorrede D. ‖ Martini Lutheri. ‖ Vittemberg. ‖ Anno. 1. 5. 41. ‖ " Titelrückseite leer. 28 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—G), Blatt A 4ᵇ und die zwei letzten Blätter

[1]) Mit dem Verräter Doeg (Ps. 52, 2; 1. Sam. 21, 7. 22, 9 ff.) war Heinz schon in früheren offiziellen Streitschriften, die aus der sächsischen und hessischen Kanzlei hervorgingen, verglichen worden. [2]) Bei Uhlhorn, Urbanus Rhegius, Elberfeld 1861, wird die Schrift nur einmal ganz nebenbei zitiert (S. 308 unten und dazu die Anm. auf S. 368).

(G 3 G 4) leer. Am Ende (Blatt G 2ᵇ Z. 21): „Gedruckt zu Wittem ‖ berg, durch Joseph ‖ Klug. ‖ Anno. M. D. XLI. ‖"

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 9431), Hamburg, München H., Dresden, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau; London. — Erl. Ausg. 63, 365.

Einige Exemplare lesen Bl. A 2ᵃ Z. 2 „Luthe. ‖", die meisten richtig „Luther. ‖"

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 12 (1559), 370ᵃ f.; Jena 8 (1558), 47ᵃ—48ᵃ; Altenburg 7, 472 f.; Leipzig 12, 81 f.; Walch¹ 14, 185—188; Walch² 14, 162—165; Erlangen 63, 365—368.

[Bl. A ij] Vorrede D. Mart. Luther.

VIe wol Doctor Urbanus Regius seliger etc. weder meiner noch keiner vorrhede bedorfft auff seine bucher, Sintemal er fur sich selbs nicht allein hochgnuggelert, sondernn auch hochberümbt unter den Lereren der heiligen Christlichen Kirchen, zu unser zeit als ein reiner, rechtschaffner prediger des Heiligen, Reinen, ungefelschten Euangelij erkand, von allen fromen rechtgleubigen lieb und werd gehalten ist, Denn er dem Bepstlichen grewel und allen rotten mit ernst
Ps. 139, 22 feind gewest (wie der 139. Pfalm sagt: 'Ich hasse sie jnn rechtem ernst, darumb sind sie mir feind'), Das reine wort Gottes aber hat er hertzlich lieb gehabt und mit allem vleis und trewen gehandelt, wie seine schrifften des ihm hie und dort reichlich zeugnis geben.

Doch weil mans alhie hat sollen drücken, hab ichs wollen mit meinem zeugnis bestettigt lassen ausgehen, Sonderlich weil er den Bluthund und Meuchel mordbrenner[1] so gar mit ernst meinet, ob er den selben gleich nicht nennet, Und anzusehen ist, wo er hette lenger leben sollen[2], er würde jm viel bas jnn die wolle gegriffen[3] haben. Wie wol alles schreiben und klagen zu wenig ist uber solchen unerhorten Boswicht, Das er billich allein Gottes zorn und straffe (den er itzt frechlich veracht und damit zu seinem verdamnis getrost rennet und eilet) vorbehalten sein sol. So hilfft doch auch zu solchem eilen[4] seins verdamnis, das man getrost wider jn schreibe, klage, ruffe und sufftze, beide, zu Gott und allen Creaturn.

Man sihet an solchem Mordbrenner wol, das die Papisten an jhrer sachen verzweiveln, bey sich beschlossen haben, Gott zu verdries[5] und zu wider[6], alles wissentlich und mutwilliglich[7] zu thun, was dem Teuffel lieb ist. Den

---

2 etc.] ect.

[1]) *Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel.* [2]) *Rh. war am 23. Mai 1541 gestorben.* [3]) = *ihn rücksichtsloser hergenommen h., vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 358, 6.* [4]) = *beschleunigen.* [5]) = *zum Trotz; vgl. oben S. 532, 26.* [6]) = *entgegen, zum Ärger; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 236, 35.* [7]) = *absichtlich, böswillig; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 273, 15.*

haben sie er welet zu jrem Gott, Herrn, schutz und trost. Wolan, so las man sie also hin faren, Es ist viehe und stall, sprach der Teuffel und treib seiner mutter fliegen inn hindern.[1] Solcher Gott sol solche Creaturn haben. Solche beume, wie Jothan Jud. ix sagt, sollen solchen Ramnum, Richt. 9, 14 ff.
Dornstrauch zum Könige haben.[2]

Wir sollen Gott dancken, das wir aus [Bl. A iij] diesem ubel lernen, Was der Teuffel und sein gesindlin[3] fur fruchtlin[4] sind, das wir uns fur jnen huten und deste vleissiger beten mügen. On zweivel lesst Gott dem Teuffel solchen grossen mutwillen und jamer nicht zu, er wird viel guts zuletzt dadurch wircken, wie S. Augustinus spricht[5]: 'So gut ist Gott, das er kein böses liesse geschehen, wo er nicht ein bessers daraus machen wolt'. Adam hat er lassen fallen, Aber daraus ist komen solch gros heil, Das Gott ist Mensch und unser Heiland worden, und hat damit die menschliche natur ummeslich höher geehret weder[6] sie der Teuffel durch den Fal geschendet hatte, wie S. Ambrosius singet[7]: 'O Beata culpa, que talem meruit habere redemptorem', Nicht, das er das böse lieb oder gerne habe (Sonst würde er das gute nicht drauff schaffen, sondern das böse lassen also bleiben und zunemen), Sondern das er zu verdries[8] dem bösen und dem Teuffel seine gute deste reichlicher erzeige, zu seinem lob und ehren.

Uns ist diese Rute des Mordbrands dazu gut, das wir nach dem fleisch dadurch gezuchtiget und unser glaube versucht, geprüfet und gelautert werde, Und also nicht allein bey uns und jnn uns selber jhe lenger jhe stercker werde, Sondern auch jnn andere Lender jhe weiter ausgebreitet werde. Denn sie leret und zwingt uns ernstlich zu beten. Ein Ernstlich gebet aber ist ein al- Jak. 5, 16
mechtig, gewaltig und sieghafftig ding. Es sollen und mussenn doch die Papisten und jr Gott, der Teuffel, mit jrem wüten und toben nichts anders thun, denn jnn die aschen blasen, das jnen die füncken und aschen jn die augen stieben[9], ja unser feur des glaubens und Euangelion deste heller leuchtend und brennend machen, Sich aber selbs endlich schenden und verdamnen, Wil des schweigen, das es auch das weltliche regiment wacker[10] und fursichtig machet, die faule sicherheit, beide, jm geist und fleisch, das ist, jm geistlichen und weltlichem stand, vertreibt,

---

5 Doruſtrauch 28 breinēd

[1]) *Vgl. oben S. 522, 25.* [2]) *S. Thiele Nr. 76.* [3]) = *Gesindel.* [4]) *S. oben S. 414, 33.* [5]) *Operis imperfecti contra Julianum lib. V c. 60 (Migne, t. 45 col. 1495):* 'Deus vero tam bonus est, ut malis quoque utatur bene, quae Omnipotens esse non sineret, si eis bene uti summa sua bonitate non posset'. [6]) = *als.* [7]) *In dem Augustin zugeschriebenen Praeconium paschale, das in jedem Missale steht, heißt es:* 'O felix culpa, quae talem ac tantum meruit habere redemptorem'. *In der weitverbreiteten Weihnachtssequenz des Notker Balbulus lautet die Stelle umgeformt:* 'O culpa nimium beata, qua redempta est natura'. *Vgl. Denifle, Luther und Luthertum I 1², S. 404 Anm. 4, auch Johannes Mathesius, Ausgewählte Werke III: Luthers Leben in Predigten, hrsg. von Gg. Lösche ², Prag 1906, S. 21f.* [8]) = *zum Trotz; s. oben S. 574, 24.* [9]) *Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 10², 153, 26.* [10]) = *wach, frisch und munter.*

Dazu das land von vielen bösen, unnützen buben reumet, Welche der Mordbrenner und bludhunde, die Papisten so schendlich umb jr leben bringen, Und jr blut auff jren kopff laden.

Wir, so da gleuben, haben den rechten trost von Christo unserm HERRN: Matth. 10, 30 Sach. 2, 12 'Auch die har auff ewrem heubt sind alle gezelet', Und: 'wer euch anruret, der Luc. 21, 19 ruret mein augapffel an'. 'Darumb fasset ewer seelen mit gedult'. Widerumb, was die Mordbrenner sampt den Papisten zu gewarten haben, singet dieser Psalm und viel andere mehr. Sie wollens also haben on unsern danck[1], So las gehen, was da gehet, Und uns dem zorn Gottes raum ge=[Bl. A 4]ben, Röm. 12, 19 Rom. xij. Unser lieber HERR erhalt und sterckе uns unsern glauben, der leib 1. Kor. 6, 13 mus doch sonst[2] dahin faren, der Bauch mit der speise. Amen.

---

[1]) = *ohne unser Zutun; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 657, 31.* [2]) = *auch so schon, ohnedies; vgl. oben S. 552, 1.*

Vermahnung zum Gebet wider den Türken.

1541.

Wie auch die uns erhaltene Handschrift erkennen läßt, hat Luther seine „Vermahnung zum Gebet wider den Türken" fast in einem Zuge geschrieben. Um den 8. September erst erhielt er durch den Kurfürsten den Auftrag, der zu unserer Schrift der Anlaß ward; am 11. Oktober wird ein fertiges Exemplar der Schrift schon nach Preußen versandt (Enders 14, 122). Zweifellos war in Wittenberg die „Vermahnung" damals schon in zahlreichen Exemplaren verbreitet; die schnell aufeinander folgenden Drucke (s. die Bibliographie) zeigen uns, wie groß nach der neuen Türkenschrift die Nachfrage war.

Wir können uns die Sorge und die Aufregung, die damals Deutschland ergriff, auch wohl kaum groß genug denken. Etwa ein Jahr hindurch hatte man sich der Türkengefahr etwas entwöhnt. Jetzt aber war sie wieder dringender, denn je, geworden. Nach Johann Zapolyas Tode (21. Juni 1540) hatte Ferdinand von Österreich versucht, das ungarische Königreich an seine Dynastie zu bringen. Die Nationalpartei aber wollte dem Söhnchen, das Isabella, die Tochter des Polenkönigs, neun Tage vor dem Tode Johanns ihrem Gatten geboren, das väterliche Erbe erhalten und vor allem den heimischen Magnaten das Wahlrecht des Königs sichern. Beide Parteien verhandelten mit Suleiman dem Großen, dem Sieger von Mohács, der nur den als König von Ungarn dulden wollte, der ihn als Oberherrn anerkennen würde; und der, sobald er merkte, daß man nicht ohne weiteres gesonnen war, seinen Forderungen sich zu unterwerfen, allem Streit um die ungarische Herrschaft dadurch ein Ende machte, daß er mit großer Heeresmacht die Donau überschritt, um Ungarn unmittelbar in seine Gewalt zu bringen.

Das war im August 1541 geschehen. Ende August stand Suleiman bereits vor Ofen, und am 2. September hielt er seinen Einzug in die Hauptstadt, nahm Besitz von dem Schloß, verwandelte die Hauptkirche in eine Moschee und stellte Stadt und Reich unter osmanische Verwaltung. Ferdinands Besatzung, die er in die Stadt gelegt, ward niedergemetzelt oder gewann in wilder Flucht die schützende Grenze.

Schnell verbreitete sich die Schreckensnachricht; man sah den Türken schon wieder vor Wien und sah ihn Deutschland überschwemmen. Der Kurfürst, der in dieser ganzen Zeit eine eifrige Korrespondenz mit dem Großmarschall von Polen unterhielt und vor allem durch Hans und Andreas Ungnad in Österreich sich über

den Türken auf dem laufenden erhalten ließ (Mentz, Johann Friedrich der Großmütige II, S. 301), erfuhr von der Niederlage schon nach wenigen Tagen. Gleich in der ersten Sorge gab er in dem oben erwähnten Auftragsschreiben etwa vom 9. September (Enders 14, 70) „mit bekümmertem Gemüt" seinen Wittenbergern „zu erkennen, daß des türkischen Kaisers Pascha mit dem Kriegsvolk, das er zur Entsetzung der Stadt Ofen geschickt und verordnet, König Ferdinands Kriegsvolk, das er nach Ungarn und Ofen gefertigt, unlängst ganz und gar bis aufs Haupt erlegt und erschlagen, dazu fast alles Geschütz erobert und bekommen habe, welche erschreckliche Erlegung eine große Flucht nach Österreich, wie leicht zu erachten, verursacht". Über das „solle der türkische Kaiser in eigener Person mit zwei Söhnen und ganzer Gewalt auf den Beinen und schon im Anzuge sein, nach Ofen zu folgen, welche Stadt, desgleichen Pest, vom türkischen Pascha und seinem Kriegsvolk nunmehr eingenommen sei, so daß er an seinem Zuge dort keine Verhinderung habe, welches wahrlich ganz erschrecklich, auch erbärmlich zu vernehmen sei. Auch sei hoch zu besorgen, der türkische Kaiser werde sich an Ofen und Pest nicht genügen lassen, sondern weiter auf Österreich und Wien ziehen, daraus nicht allein den anstoßenden Ländern, sondern auch der ganzen Christenheit, bevor ab der deutschen Nation, großer dauernder und unwiederbringlicher Schade, Nachteil und Beschwerung, wo nicht ganzer Untergang zu befahren sei".

In der Türkengefahr des Jahres 1529 hatte Luther in mehreren Türkenschriften das Volk vermahnt und gestärkt (Unsre Ausg. Bd. 30^2, 81ff. 149ff.); als 1539 wieder der Horizont sich umwölkte, hatte er in einer „Vermahnung an alle Pfarrherrn" (Unsre Ausg. Bd. 50, 478ff.) angeordnet, daß im Gottesdienst in rechter Weise der ernsten Zeitlage gedacht werde. Darauf griff der Kurfürst jetzt zurück. Sein Schreiben schließt deshalb mit dem Auftrag, man „solle den Predigern im ganzen Kurfürstentum zu Sachsen förderlich und unverzüglich befehlen, daß sie das Volk in allen Predigten zum Gebet wegen des Türken bevorstehender Not und tyrannischer Handlung mit höchstem Ernst vermahnten, und daß man Gottes Allmächtigkeit um gnädige Abwendung, auch allen denen, die wider den Türken stritten, gnädigen Sieg und Überwindung zu geben und zu verleihen, von ganzem Herzen emsiglich bitten solle".

Die Nachricht traf Luther nicht unvorbereitet. Am 30. August schreibt er schon von Besorgnis erregenden Nachrichten aus Ungarn an Justus Jonas: „der Tyrann nahe mit einem unglaublichen Heer" (Enders 14, 61). Unverzüglich muß er sich jetzt ans Werk gemacht haben. Im ganzen war er mit den Gedanken seines kurfürstlichen Herrn einverstanden, wenn diesem auch wohl mehr die Abwehr, ihm mehr noch die Einkehr am Herzen lag. Im Vertrauen auf die Macht des Gebets und in dem frommen Hinnehmen der göttlichen Heimsuchung waren sie eins.

In ihren Grundzügen finden wir Luthers Schrift schon vorgebildet in dem Brief, den er wenige Wochen vorher, am 14. August (Enders 14, 50f.), einem Türkenkrieger geschrieben hatte, der ihn wegen des Kampfes in Rat genommen. Auch hier heißt es „vor allem zuerst erkennen und bekennen die Sünde und sich würdig achten, vom Türken gestraft zu werden"; auch hier „sich Gott befehlen und die zwei großen Heiligtümer ins Herz schließen, den Glauben und das Vaterunser, und alsdann dreinschlagen und wagen, was zu wagen ist"; hier aber auch die Äußerung: „ich hab so gar kein Herz noch Hoffnung, daß ich auch nicht beten kann um

Sieg wider den Türken, sondern allein so viel, daß Gott errette, die zu erretten sind, und davon helfe".

So zeigen Luthers Briefe in dieser Zeit an unsere Schrift mehrfache Anklänge, meist freilich, ohne daß daraus für sie Schlüsse sich ziehen ließen. So klingen das „Heinz, Mainz" und verwandte spottende Aufzählungen der Feinde des Evangeliums schon Monate vor unserer Schrift durch die Briefe hindurch (s. unten S. 622, 21f. und Anm. 2). Doch bestätigt der Brief an Wenzeslaus Link vom 8. September, daß Luther, wenn nicht an diesem Tage, so doch bestimmt um diesen Tag mit unserer Schrift begonnen hat; der Link gegenüber geäußerte Gedanke, daß die Evangelischen des Wortes Gottes und seiner Forderungen überdrüssig wären (Enders 14, 67), stimmt mit den ersten Ausführungen unserer Schrift genau zusammen. Und ebenso bietet der Brief an Anton Lauterbach in Pirna vom 25. September für den Abschluß unserer „Vermahnung" einen Anhaltspunkt; wenn er dort unter die Feinde des Wortes Gottes die „Niphleos" aufnimmt (Enders 14, 77), so wird er um dieselbe Zeit auch von den „Niphlim" in den Schlußpartien unserer Schrift geschrieben haben (unten S. 623, 27).

Wie die Handschrift erkennen läßt, hatte Luther freilich vorher schon einen anderen Schluß gemacht, und dem Zitat aus 2. Mose 33, 20 und 23 (unten S. 622, 19f.) nur noch einige kurze abschließende, später im Druck weggefallene Worte, einen Lobpreis Gottes, hinzugefügt. Schon die Umstellung der letzten Sätze in der Handschrift zeigt, daß Luther dieser erste Schluß nicht recht genügen wollte. Und so hat er denn später, wohl unmittelbar vor der Drucklegung, vielleicht erst bei der Korrektur dieser Partien, auch den Abschnitt: „Ich will aber solchen Trost gar nicht geschrieben haben . . ." verfaßt, der den schweren Vorwurf gegen die Feinde des Evangeliums enthält, daß sie den Türken begünstigten. Auch in den Briefen begegnet uns damals diese Verdächtigung, am deutlichsten in dem Brief an den König Gustav I. von Schweden vom 4. Oktober (Enders 14, 90).

Ist diese Annahme richtig, und konnten die ersten sechs Bogen der Schrift — samt den Zwitterbogen — schon gesetzt werden, bevor Luther den auf ein besonderes Blatt geschriebenen jetzigen Schlußabschnitt um den 25. September in die Druckerei gab, so hat Luther die „Vermahnung" mit ihrem ursprünglichen Schluß in wenigen Tagen geschrieben, vielleicht vom 8. oder 9. bis zum 13. oder 14. September.

Das eigentliche Türkengebet (unten S. 608, 24ff.) nahm 1542 Justus Jonas in seinen „Christlichen und kurzen Unterricht von Vergebung der Sünde und Seligkeit" auf.

1. Handschrift.

Luthers Originalmanuskript ist in Cod. Pal. Germ. 731 der Heidelberger Universitätsbibliothek erhalten, und zwar steht es hier hinter Luthers Manuskript zu seiner Übersetzung von Jesaja 1—33, 1.[1]

[1]) Vgl. Unsre Ausg. Bibel 2, XIV, ferner Frdr. Wilken, Geschichte der Bildung, Beraubung und Vernichtung der alten Heidelbergischen Büchersammlungen, Heidelberg 1817, S. 527f., K. Zangemeister, Die Schmalkaldischen Artikel vom Jahre 1537, Heidelberg 1883, S. IIIff., Jakob Wille, Die deutschen Pfälzer Handschriften des 16. und 17. Jahrhunderts der Universitätsbibliothek in Heidelberg, Heidelberg 1913.

2. Drucke.[1]

A^{I} „Vermanunge ‖ zum Gebet, ‖ Wider den ‖ Türcken. ‖ Mart. Luth. ‖ Wittemberg. ‖ M D XLI. ‖" Mit Titeleinfassung (Götze: Nr. 103; J. Luther: Tafel 25). Titelrückseite leer. 28 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—G), letztes Blatt leer. Am Ende (Bl. G 3ᵇ Z. 9): „Gedrückt zu Wit=‖temberg, durch ‖ Nickel Schir‖lentz. Anno ‖ M. D. XLI. ‖"

Vorhanden: Berlin (Luth. 7462ᵃ), Breslau St., Hamburg, Nürnberg GM., Stuttgart, Wernigerode, Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. 32, 74, Nr. 1 (gilt auch für A^{II} und A^{III}).

A^{II} Beschreibung wie A^{I}. Gegen A^{I} neuer Satz auf Bogen A und B.

Erkennungslesarten: Bl. A iijᵇ Z. 11 dürffen (A^{I} durffen); Bl. A 4ᵃ Z. 5 v. u. heucheln (A^{I} heuchlen); Bl. B iijᵇ Z. 5 der leret (A^{I} und leret).

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 7461ᵇⁱˢ), Gotha, Nürnberg GM., Rostock.

A^{III} Beschreibung wie A^{I} und A^{II}; gegen A^{II} neuer Satz auf Bogen Cᵃ (Schöndruck).

Erkennungslesarten: Bl. C 1ᵃ Z. 8 v. u. wol (A^{I}, A^{II} wolle); Z. 4 v. u. jenen (A^{I}, A^{II} jhenen); Bl. C 4ᵇ Z. 13 Wunders (A^{I}, A^{II} Wunderns).

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 7462), Greifswald U., München U., Nürnberg GM., Zwickau; London. — Berlin Luth. 7461 ist aus II und III gemischt.

B^{I} „Vermanunge ‖ zum Gepet, ‖ wider den Türcken. ‖ Mart. Luth. ‖ M. D. XLI. ‖" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer. 18 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen a—b), letzte Seite leer. Mit Inhaltsangaben am Rande.

Erkennungslesarten: Blatt a 2ᵃ Z. 1 v. u. „‖ lengst hette lassen schwemmen.", a 2ᵇ Z. 2 „‖ Warheit"; b 1ᵃ Z. 2 „‖ Sindflus ... Gott", b 1ᵇ Z. 1 „förchten"; c 1ᵃ Z. 1 „wort verachten ... begerē. ‖", c 1ᵇ Z. 5 „‖ wolten"; ferner d 1ᵃ Z. 1 „Türcken", Z. 2 „sünder", Z. 3 „sünde", d 1ᵇ Z. 3 v. u. „‖ darauff"; sowie in den Randbemerkungen Blatt d 2ᵃ „‖ Von etli ‖ cher falsch= ‖ em glaubē. ‖", d 2ᵇ Rb. Z. 2 „‖ Weltlich ‖", d 3ᵃ erste Rb. „‖ Das Sa ‖ cramēt em ‖ pfahen. ‖", d 4ᵃ erste Rb. „‖ Der Tür= ‖ cke kan vns ‖ die zeit ver= ‖ kürtzen. ‖"

Druck von Johannes Petreius in Nürnberg.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; (Berlin Luth. 7465), München H. u. U. — Erl. Ausg. 32, 74 Nr. 2 (und 3?).

B^{II} Beschreibung wie B^{I}. Neuer Satz auf Bogen a—c; Bogen d gleicher Satz, aber, da dieser Bogen bereits zum Ablegen aus dem Rahmen genommen war, mit neuem Satz in den Randbemerkungen und einigen Änderungen im Text.

---

[1]) Vgl. hierzu J. Luther, Die Schnellarbeit der Wittenberger Buchdruckerpressen in der Reformationszeit, im Zentralblatt für Bibliothekswesen 31 (1914), S. 250f. und 262; im Sonderdruck S. 9f. und 21.

Erkennungslesarten: Blatt a 2a Z. 1 v. u. „|| Teutschland lieſſe, oder lengſt hette laſſen ſchwemen.", a 2b Z. 2 „|| heit"; b 1a Z. 2 „|| Sindfluß ... Got", b 1b Z. 1 „förchten"; c 1a Z. 1 „wort verachtē ... begeren. ||", c 1b Z. 5 „|| ten": ferner d 1a Z. 1 „Türcken", Z. 2 „ſünder", Z. 3 „ſünde", d 1b Z. 3 v. u. „|| darauff"; ſowie in den Randbemerkungen Blatt d 2a „|| Von etlich || er falſchem || glauben. ||", d 2b Rb. Z. 2 „|| Weltlich ||", d 3a erſte Rb. „|| Das Sa=|| rament || empfahen. ||", d 4a erſte Rb. „|| Der Tür=||cke kan || vns die zeit || verkürtzen. ||"

In einigen Exemplaren fehlt auf Blatt a 4b der Kuſtos, in anderen lautet er „Summa".

Druck von Johannes Petreius in Nürnberg.

Vorhanden: Hamburg, München H.

C „Vermanunge || zum Gebet || wider den Türcken. || Mart. Luth. || M. D. XLI. ||" Mit Titeleinfaſſung (J. Luther: Tafel 43a; vgl. Götze unter Nr. 166). Titelrückſeite leer. 18 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen a—e), letzte Seite leer. Randbemerkungen wie bei *B*.

Druck von Heinrich Steiner in Augsburg.

Vorhanden: Knaakeſche Sammlung; Berlin (Luth. 7466; iſt das früher Knaakeſche Exemplar), München H. u. M., Wittenberg. — Erl. Ausg. 32, 74 Nr. 4 (gilt auch für *D*).

D „Vermanunge || zum Gebet || wider den Türcken. || Mart. Luth. || M. D. XLI. ||" Mit Titeleinfaſſung (J. Luther: Tafel 43a; vgl. Götze unter Nr. 166). Titelrückſeite leer. 16 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—D), letztes Blatt leer. Randbemerkungen wie bei B^{I}, *C*.

Druck von Heinrich Steiner in Augsburg.

Vorhanden: Berlin (Luth. $\frac{7466}{3}$), Dresden, München H., Stuttgart, Wittenberg, Wolfenbüttel.

E „Vermanunge zum || Gepet, wider den || Türcken. || Martin Luther. || M. D. XLII. ||" Titelrückſeite leer. 16 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen a—d), letzte Seite leer. Randbemerkungen wie bei *C*.

Straßburger Druck (?).

Vorhanden: Heidelberg, Stuttgart.

F^{I} „Vermanunge || zum Gebet, || Wider den || Türcken. || Mart. Luth. || Wittemberg. || M. D. XLII. ||" Mit Titeleinfaſſung (Götze: Nr. 103; J. Luther: Tafel 25). Titelrückſeite leer. 24 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—F), letztes Blatt leer. Am Ende: (Blatt F 3b Z. 1): „Gedruckt zu Wit=|| temberg, durch || Nickel Schir=|| lentz. Anno || M. D. XLII. ||"

Erkennungslesarten: Blatt A 2b Z. 1 „das lie=||be wort", A 4b Z. 18 „erſettigen || könne"; ferner Blatt A 2a Z. 11 „erluchtet", Z. 16 „|| gehalten iſt", A 3b Z. 14 „|| ter, vbers", A 4a Z. 5 v. u. „ſchreibt Lacheten", Z. 2 v. u. „Martheum".

Vorhanden: Berlin (Luth. 7468). — Erl. Ausg. 32, 74 Nr. 5 (gilt auch für F^{II}).

F^{II} Neuer Satz auf Bogen A^{a} (d. i. Blatt A 1a 2b 3a 4b), Korrektur des Satzes von F^{I} auf Bogen A^{b} (d. i. Blatt A 1b 2a 3b 4a).

Erkennungslesarten: Blatt A 2b Z. 1 „das liebe || wort", A 4b Z. 18 „erſettigen kön=||ne"; ferner Blatt A 2a Z. 11 „erleuchtet", Z. 16 „gehalten, iſt", A 3b Z. 14 „|| ter vbers", A 4a Z. 5 v. u. „ſchreib, Lacheten", Z. 2 v. u. „Mattheum".

Vorhanden: Berlin (Luth. 7467).

Eine lateinische Übersetzung befindet sich in: Joh. Brentius, Homiliae XXII sub incursionem Turcarum in Germaniam ad populum dictae. (Cum praefatione M. Lutheri.) Francoforti 1546. S. Unsre Ausg. Bd. 30³ S. 535 D.

Auszug.

„Christlicher ‖ vnd kurtzer vnter=‖richt, Von vergebung der ‖ Sunde, vnd Seligkeit. ‖ Durch Justum Jo=‖nam, Doctor. ‖ Da bey findestu etli=‖che furneme vnterschied, zwisch=‖en reiner Christlicher lere des ‖ Euangelij, vnd der Ab=‖göttischen Papisti=‖schen Lere. ‖ Item, Ein Gebet D. ‖ Martini Luthers, Wider den ‖ Türcken, vnd alle Feinde der ‖ Christlichen Kirchen. ‖ Wittemberg, ‖ Anno M. D. XLij. ‖" Titelrückseite bedruckt. 40 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—E), letzte Seite leer.

Das hier abgedruckte „Gebet Wider den Türcken" ist ein Teil der „Vermanung", und zwar Blatt D 4ᵇ Z. 1—E 2ᵃ Z. 8 des Urdruckes mit einigen Auslassungen und mit einem Zusatz am Ende.

Druck von Georg Rhaw in Wittenberg.

Vorhanden: Berlin (Luth. 7470), München H.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 2 (1548), 569ᵇ—578ᵇ; Jena 7 (1558), 445ᵇ—453ᵇ; Altenburg 7, 473—481; Leipzig 22, 390—400; Walch ¹ 20, 2741—2770; Walch ² 20, 2194—2217; Erlangen 32, 74—99. — Der oben verzeichnete „Auszug" ist auch abgedruckt im Kl. Katechismus, Wittenberg 1543, s. Unsre Ausg. Bd. 30¹, 679 K.

Der Wittenberger Urdruck ist in drei verschiedenen Gestalten vorhanden: A^{I} mit allen Bogen im ersten Satz; A^{II} mit Ersatz für die bereits abgelegten Bogen A und B; A^{III} mit den neuen Bogen A und B und Ersatz für den zu früh abgelegten Bogen C^{a} (Schöndruckseite). Daß A^{II} vor A^{III} zu setzen ist, beweist klar die größere Ursprünglichkeit des ersteren in Bogen C^{a} (Schöndruck). In zahlreichen Fällen, die an sich recht geringfügig sind und unmöglich auf absichtlichem Zurückgreifen auf die Vorlage beruhen können, zeigt hier A^{II} Formen der Handschrift Luthers, A^{III} andere. Vgl. die zur Beleuchtung dieses Verhältnisses unter dem Text S. 597 ff. gegebenen Lesarten. A^{I} könnte an sich jünger als A^{III} sein; es bietet auf Bogen A und B eine Anzahl Lesarten, die von A^{II} und A^{III} und der Handschrift abweichen; s. die Lesarten S. 587 ff. Da aber Bogen C^{a} in A^{I} und A^{II} gleich ist gegenüber A^{III} und, wie oben erwähnt, entschieden ursprünglicher als in A^{III}, ist es unmöglich A^{I} von A^{II} zu trennen und hinter A^{III} zu setzen. Zudem bietet doch auch A^{I} eine Anzahl Formen der Handschrift gegen A^{II} und A^{III}; es ist also trotz seiner falschen Lesarten als Urdruck anzusprechen. Diese letzteren sind aber wohl alle auf flüchtige Lesung der Handschrift zurückzuführen, dies gilt ohne weiteres von mittelſtraffe < mittelſtraſſe; Jeremia < Jeremię, bleiben < blieben. Die Handschrift ist freilich auch hier nicht eben undeutlich, an allen übrigen Stellen aber vollkommen deutlich. Die Fehlerhaftigkeit von A^{I} wurde wohl sehr bald entdeckt, die auffälligsten Versehen (nicht alle, vgl. zerſchmeltzt,) in dem als Vorlage für A^{II} benutzten Exemplar handschriftlich korrigiert und darnach die neue Auflage von Bogen A und B (nicht

ohne neue Änderungen zufälliger Art) gesetzt.[1] Der Nürnberger Druck B ist nach A^{II} gesetzt, C (Augsburg) nach B^{I}, D (Augsburg) nach C; E (Straßburg) nach B^{II}. F, der zweite Wittenberger Druck, scheint bald nach A^{I}, bald nach A^{II} oder A^{III} gesetzt zu sein, zeigt aber auch neue Formen. Absichtliche Textkorrekturen bietet F nicht, außer Joas > Joab S. 615, 27 und ringe > rinde.

Die wenigen abweichenden Formen von A^{II} und A^{III} sind unter dem Text verzeichnet.

B^{I} und B^{II} (Nürnberg) verglichen mit A^{II}.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > a arbeiter, arbeiten, straffer; o > ö möchte, können, gönnen, ∾ unkosten, zornig; u > ů, ü für, verkürtzen, kürtze, Türcke, sünden, sündigen, grüntlich, krümme, üben, müßten, ∾ nutze, gelustet, duncken, gulden, unschuldig, Burger, musse, Wucherer; eu > au glauben, Rauberey, zauberey, verlaugnen, raubisch (B^{II}).

2) u > o dörffen, förchten, forcht, köndten, ∾ fürdern, Sun, fürter; i > ů würcken, ∾ hilffe; a > o gethon, wogen, ∾ athem; i und ie genau geschieden, ü und ů bisweilen, u und ů, ei und ai gar nicht.

3) Unbetontes e fehlt in leut, Türck, sach, wöl, best, ein, etlich, gern, ich zweifel; klopfft, ewr, himlischer, gehn, erhörten; heuchlen > heucheln (B^{I}).

4) h fehlt in wee, meeret, mer, ye, ∾ wehren (B^{II}), jhnen (B_{I}); befolhen > befohlen.

II. Konsonanten: b > t Teutschen, getrungen, unwissent, entlich, schentlich, grüntlich, stetlin (B^{I}), stettlin (B^{II}), galt, erlitten; b > t handtwerck; t > bt geldts, schildt (B^{II}); t > th ruthen (B^{II}), Verrether, ∾ tumme. — b > p gepet; — s > ß öfters. Doppelkonsonant vereinfacht: Got, Gotheit, haten, traten, Verrether, spoten, Nar, stil (B^{I}), gefodert; ∾ Vatter, vetter, trette, kommen (B^{II}), ymmer, grimm, fromme, fromm, will, Tyrann.

III. Vorsilben: gnug > genug; Nachsilben: nis > nus; iglich > igklich, ung > üng (einmal B^{II}), lin > le (einmal).

IV. Konjugation: er weißt, wöllen, rüfft, rüffen, gewißt; vermöcht (Partiz.), schreib (Prät.) > schribe.

V. Einzelne Wortformen: nit, nun, wann, vor, sonder, yetz, yetzt, ferr, yeglich, nechste, zuletst, Euangelium, pfenning, Nachbaur, Predige, marckt (so schon A^{II} A^{III}), Jhesum > Jesum, Jerusalem > Hierusalem, Henrici > Heinrici; verzwifeln, klofft B^{I} sind vielleicht Druckfehler.

VI. Wortwahl: ring (Brot) > rinde.

---

[1]) Die Herstellung der Bogen A^{II} und A^{III} erfolgte erst, nachdem die vorhergedruckten Bogen zu Exemplaren zusammengestellt waren; es finden sich, wie es scheint, außer Berlin Luth. 7461, keine Exemplare, in denen die Bogen A^{I}, A^{II} und A^{III} gemischt wären, ein Anzeichen dafür, daß bei der Herstellung der Exemplare keine besondere Hast waltete.

C, *D* (Augsburg) verglichen mit B^{II}.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > a laßt; e > å gauckelmännle, vätter, hälse, schänden, schäntlich, männer, allmächtig, verächter, Stände, anschläge, unträglich, Märterer, lästern, bekäntnus, nächst, Bäpstlich, gnädigklich, Verräter, gedächtnus (auch altes ë > å: wältlich, bäthen, Schwärt); e > ô wöhren, schröcklich, wölch; a > e hette; o > ô nur trôen, wöllen; û > u wurd, Burger, stuck, lucke; eu > âu räubisch, verläugnet.

2) o > u frumm, trutz, künnen, künig, kündt, günnen, ∾ Son; u und û, i und ie, ei und ai unterschieden; o > a wagen; i > ü güfftig, würt, reümen, ∾ scheyren; a > aa maacht, waar.

3) Unbetontes e fällt sünd, wurd, hauff, soll, topff, sprech er, Predig, gegenwehr, gemaint, erfüllt; öfter ∾ zoren, koren, ungeren, besseren, wünschet, habe, sage, gebette, den befelhe, mercke, versehunge, gulden > guldin, -eln > -len.

4) h fällt aus in eer, eerlich, rûmen, yener, steen, geleeret; ∾ wehr (quis), who, ahnstadt, jhr, ehr (= er), ihr.

II. Konsonanten: b > bt stadt; t > bt wordt, undter; t > b Hurden, under; b > t trucken; g > k gefencknus, yegklich, tilgken; schlegt > schlecht. — s > ß.

III. Vorsilben: ge > g gsant, gschehe, gschriben.

IV. Konjugation: wurd, wöllen, seynd, er thûe, gewûßt, ich hette (Indik.), er laßt, er weißt, künnen > künden, sie sollent, wir müssend, sie fragend; schlegt > schlecht.

V. Einzelne Wortformen: nu, darzû, darein, darüber, daroben, darumb, dardurch, dann, wann, yetzt, herfür, nit, vor, dester; wölch, sollich, eintweder, scharpffe, Gauckelmännle, Sündflût, Mahomet, Letania, umb ewrt willen *C*, eurent *D*, rugen > rûwen, vertedingen.

E (Straßburg) verglichen mit *B*.

Die Abweichungen sind auffallend gering; zû < zu ganz vereinzelt, ebenso treiben > triben, komen > kumen, e in Endungen gelesteret, wünschet, fürderen, schicket. — b > t schilt, rathen > rahten; t > tt verbotten, betten, ∾ könen; dardurch.

F (Wittenberg) verglichen mit *A* ergibt folgende Unterschiede.

I. Vokale: ô > o konnen, grossere; û > u erzurnet, erfullet, rhumen, dafur, furnemlich, ∾ fürchten, Sünden, Türcken, darümb, kürtzen, künde, darüber, krümme. — Unbetontes e neu in alleine, andere, wünschet, Bauers, feuerigen, ∾ thu, himlischer, Teuffelschen, greweln > grewlen. — h in Verrheter.

II. Konsonanten: b > p Hauptmann; Doppelkonsonant vereinfacht in traten, etliche, Verrheter.

III. Vorsilben: emptfahen.

IV. Deklination: der kirche > kirchen; Konjugation: wöllen.

V. Einzelformen: jderman (F^{II}), Euangelium (F_{II}), Mahomet, morgends > morgens.

VI. Wortwahl: ringe (Brot) > rinde.

Hſ] [Bl. 32a] Man spricht Wem nicht zu raten ist dem ist nicht zu helffen. Wir Deudschen haben nü viel iar her, das liebe wort Gottes gehort, Da durch vns Gott der Vater aller barmhertzigkeit erleüchtet vnd von den grewlichen greweln der Bepstlichen finsternis vnd abgotterey geruffen ynn sein heiliges liecht vnd reich Aber wie danckbarlich vnd ehrlich wir das haben angenomen vnd gehalten, ist schrecklich gnug zu sehen, noch heutiges tages, Denn gerade als weren der vorigen sünde zu wenig da wir Gott, mit Messen, fegfeur, heiligen dienst vnd andere mehr eigen wercken vnd gerechtigkeit, auffs hoheſt (wie wol vnwissend) erzurnet, vnd alle | winckel mit solchen grossen abgottereyen erfullet haben vnd gemeinet Gott darin sonderlich zu dienen, So faren wir druber zü vnd verfolgen das liebe wort, so vns zur busse von

1 raten *steht über* (sagen) *4* Bepstlichen *rh* *9* (wie wol vnwissend) *rh* *10* vnd *bis* dienen *rh*

Dr] [Bl. A ij] **Vermanunge zum Gebet Wider den Türcken.**

WAn spricht, Wem nicht zu raten ist, dem ist nicht zu helffen.[1] Wir Deudschen haben nu viel jar her das liebe wort Gottes gehört, Da durch uns Gott, der Vater aller barmhertzigkeit, erleuchtet und von den grewlichen greweln der Bepstlichen finsternis und Abgötterey geruffen in sein heiliges liecht und Reich. Aber wie danckbarlich und ehrlich[2] wir das haben angenomen und gehalten, ist schrecklich gnug zu sehen noch heutiges tages. Denn gerade als weren der vorigen Sünde zu wenig, da wir Gott mit Messen, Fegfeur, Heiligendienst und andere mehr eigen Wercken und gerechtigkeit auffs höheſt (wie wol unwissend) erzürnet und alle winckel mit solchen grossen Abgöttereien erfüllet haben, und gemeinet, Gott darin sonderlich zu dienen, So faren wir

21 andere] andern F^{II}

[1]) *Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 28, 688, 2.* [2]) = *ehrerbietig.*

Hſ] ſolchen greweln berufft, Vnd verteidigen wiſſentlich vnd mutwilliglich ſolche abgotterey, mit feur, waſſer, ſtrick ſchwerd fluchen vnd leſtern, das nicht wunder were ob Gott, nicht allein Turcken, ſondern eitel teuffel vber deudſch land lieſſe, oder lengeſt hette laſſen ſchwemmen

[Bl. 32b] Denn wie kan ers die lenge leiden, Er müs ia die warheit vnd gerechtigkeit zu letzt handhaben vnd ſchutzen, das boſe vnd die boſen gifftigen leſterer vnd tyrannen ſtraffen, Sonſt wurde er vmb ſeine Gottheit komen vnd endlich von niemand fur einen Gott gehalten werden. ſo yderman fur vnd fur ſolt thun was yhn geluſtet vnd Gott mit ſeinem wort vnd gepot ſo ſicher vnd ſchendlich verachten, als were er ein narr oder gokelmenlin, dem es kein ernſt were mit ſeinem drewen oder gepieten Darümb mus ers alſo machen das mans greiffen muſſe, Es ſey Ernſt vnd nicht ſchertz

Vber das auff dieſem teil wir ſo das Euangelion angenomen vnd ſich des worts rhumen, erfullen auch den ſpruch Ro. 4. Gottes namen wird durch euch vnter den heiden geleſtert Denn ausgenomen gar wenig, die es mit ernſt

1 wiſſentlich vnd mutwilliglich *rh* *2* ſchwerd, (mit) vnd *o* *3* were *o* *4* land (ſchwemmen) *6/7* gifftigen *bis* tyrannen *rh* *8* ſo *steht über* (Wenn) yderman (ſo) *11* Darümb *steht über* (So) *13* wir *o*

Dr] drüber zu[1] und verfolgen das liebe wort, ſo uns zur Buſſe von ſolchen greweln berufft, Und verteidingen wiſſentlich und mutwilliglich[2] ſolche Abgötterey mit Fewr, Waſſer, Strick, Schwert, Fluchen und leſtern, das nicht wunder were, ob Gott nicht allein Türcken, ſondern eitel Teuffel uber Deudſchland lieſſe oder lengſt hette laſſen ſchwemmen.[3]

Denn wie kan ers die lenge leiden? Er mus ja die Warheit und Gerechtigkeit zu letzt handhaben[4] und ſchützen, das böſe und die böſen, gifftigen Leſterer und Tyrannen ſtraffen. Sonſt würde er umb ſeine Gottheit komen und endlich von niemand fur einen Gott gehalten werden, Wo jederman für und fur ſolt thun, was jn gelüſtet, und Gott mit ſeinem wort und gebot ſo ſicher und ſchendlich verachten, als were er ein Narr oder göckelmenlin[5], dem es kein ernſt were mit ſeinem drewen [Bl. Aiij] oder gebieten. Darumb mus ers alſo machen, das mans greiffen[6] müſſe, Es ſey Ernſt und nicht ſchertz.

Vber das auff dieſem teil[7] wir, ſo das Evangelion angenomen und ſich
Röm. 2, 24 des worts rhümen, erfüllen auch den ſpruch Rom. 4.: 'Gottes Namen wird durch euch unter den Heiden geleſtert'.

29 dieſem] dieſen B^{II}

[1]) = *gehen wir so gar her, erdreisten wir uns.* [2]) = *eigensinnig, rücksichtslos.*
[3]) = *sich ergießen, überschwemmen.* [4]) = *retten; s. Unsre Ausg. Bd. 37, 49, 34.*
[5]) = *Hampelmann (Spielzeug); s. Unsre Ausg. Bd. 50, 510, 7; 653, 2.* [6]) = *begreifen.*
[7]) = *auf unserer Seite.*

H[] meinen vnd danckbarlich annemen, so ist der ander hauffe, so vndanckbar, so mutwillig, so frech, vnd leben nicht anders, denn als hette Gott sein Wort darumb vns gegeben vnd vom Bapstum sampt seinen teuffelischem gefengnis [Bl. 33a] erlöset, das wir mochten frey thun vnd lassen was vns gelustet, Vnd also Sein wort nicht zu seinen ehren vnd vnser seligkeit, sondern zu vnserm mütwillen dienen musste, so es doch seines lieben sons Jhesu Christi, vnsers Herrn vnd Heilands blut vnd tod, gekostet hat, das vns solchs, so reichlich gepredigt wurde

Denn, das ich oben anfahe, Was verzweiüelter boser secten vnd ketzerey haben sich erfur gethan, als Muntzer, Zwingeler widerteuffer, vnd viel mehr, alle vnter des Euangelij namen und schein, die weil sie durchs Euangelij, von des Bapsts bann vnd Tyranney, gefreyet, sicher worden waren zu leren vnd zu thun was sie gelustet, Welche doch zu der zeit da der Bapst Gott vnd herr war, nicht hetten, zischen durffen

Darnach ist komen der grosse Gott Mammon oder Geitz, Wie hat der, nicht allein baurn vnd burger, sondern recht groblich Adel, grauen fursten

---

6 lieben *c aus* liebens *10* Muntzer, ⟨Carlst *rh*⟩ *11* des *steht über* ⟨vnsers⟩ durchs *c aus* durch durchs ⟨vnser⟩ *12* waren *steht über* ⟨sind⟩ waren ⟨vnd⟩ *15* oder *o* *16* furſten *u*

Dr] Denn ausgenomen gar wenig, die es mit ernst meinen[1] und danckbarlich annemen, So ist der ander hauffe so undanckbar, so mutwillig[2], so frech, und leben nicht anders, denn als hette Gott sein Wort darumb uns gegeben, und vom Bapstum sampt seinem Teuffelischen gefengnis erlöset, das wir möchten frey thun und lassen, was uns gelüstet, Und also sein Wort nicht zu seinen ehren und unser seligkeit, sondern zu unserm mutwillen dienen müsste, So es doch seines lieben Sons Jhesu Christi, unsers HErrn und Heilands, blut und tod gekostet hat, das uns solchs so reichlich gepredigt würde.

Denn, das ich oben[3] anfahe, Was verzweivelter[4] böser Secten und Ketzerey haben sich erfürgethan[5], als Müntzer, Zwingeler, Widerteuffer und viel mehr, alle unter des Evangelij namen und schein[6], die weil sie, durchs Evangelij von des Bapsts Ban und Tyranney gefreiet, sicher worden waren, zu leren und zu thun, was sie gelüstet, Welche doch zu der zeit, da der Bapst Gott und Herr war, nicht hetten zischen[7] durffen.

Darnach ist komen der grosse Gott Mammon oder Geitz, Wie hat der nicht allein Baurn und Bürger, sondern recht gröblich Adel, Graven, Fürsten

---

31 durffen] dürffen A^{II} A^{III}

[1]) = *ihm treu anhängen.* [2]) = *rücksichtslos; vgl. oben S. 586, 17.* [3]) = *von vorne.* [4]) = *verfluchter, unverbesserlicher.* [5]) = *aufgetan, an die Öffentlichkeit gedrängt.* [6]) = *angeblicher Autorität.* [7]) *D. i. leise reden.*

Hſ] vnd herrn beſeſſen, das man [Bl. 33b] des gleichen kaüm leſen kan ynn allen hiſtorien Der Adel wils alles haben, was baur vnd burger hat, Ja ſie wollen furſten ſein Der Baur ſteigert, neben dem Adel, korn gerſten vnd alles vnd machen mutwillige theurung, da ſonſt Gott gnug hat wachſen laſſen Der Burger ſchetzt ynn ſeinem hañdwerck auch, was vnd wie er wil

So weis man zuuor, was fur mutwill das geſinde, knecht vnd Megde vben ynn heuſern, Welch ſtelen vntrew vnd allerley boſheit ſie treiben das alle hausveter, vbers geſinde klagen vnd ſchreien,

So iſt auch des ſtelens ein nachbar dem andern kein maſſe Item die Erbeiter oder werckleute, wie ſind ſie herrn. Nemen gelds gnug, erbeiten, was vnd wie vnd wenn ſie wollen. Vnd ob ſie es verderben vnd zu nicht machen, darff niemand kein wort wider ſie reden

Vnd das ich der Juriſten auch nicht vergeſſe, iſts mit dem Recht [Bl. 34a] dahin komen, das niemand ſich gern yns recht begibt, wenn er gleich ſo helle gute ſache hat, als die Sonne ym hellen mittage klar iſt

6 vor So *zeigt ein nachgetragenes* ¶ *an, daß damit ein neuer Absatz beginnen soll* *9* kein maſſe *rh* *13* vergeſſe, ⟨weil⟩

Dr] und Herrn beſeſſen, das man des gleichen kaum leſen kan in allen Hiſtorien.[1] Der Adel wils alles haben, was Baur und Bürger hat, Ja ſie wollen Fürſten ſein, Der Baur ſteigert[2] neben dem Adel Korn, Gerſten und alles, und machen mutwillige[3] Theurunge, da ſonſt[4] Gott gnug hat wachſen laſſen. Der Bürger ſchetzt[5] in ſeinem Handwerck auch, was und wie er wil.

[Bl. A4] So weis man zuvor[6], was fur mutwill[7] das Geſinde, Knecht und Megde uben in Heuſern, Welch ſtelen, untrew und allerley bosheit ſie treiben, Das alle Hausveter ubers Geſinde klagen und ſchreien.

So iſt auch des ſtelens, ein Nachbar dem andern, kein maſſe. Item, die Erbeiter oder Werckleute, wie ſind ſie herrn?[8] Nemen gelts gnug, erbeiten, was und wie und wenn ſie wollen. Und ob ſie es[9] verderben und zu nichte machen, darff niemand kein wort wider ſie reden.

Und das ich der Juriſten auch nicht vergeſſe, Iſts mit dem Recht dahin komen, das niemand ſich gerne jns Recht begibt[10], wenn er gleich ſo helle, gute Sache hat, als die Sonne im hellen Mittage klar iſt.

Ich wil nicht heuchlen[11], ſondern die warheit ſagen. Das Keiſerlich

19 Theurung A^{II} A^{III} *23* ſchreyen und klagen *D* *31* heucheln A^{II} A^{III}

[1]) = *ſchlimmer als in irgendwelchen Berichten aus alter Zeit zu lesen ist.* [2]) = *verteuert.* [3]) = *ungerechtfertigte, rücksichtslose.* [4]) = *im übrigen, eigentlich.* [5]) = *beutet aus, brandschatzt.* [6]) = *ohnedies, von vornherein.* [7]) = *Unfug, Rücksichtslosigkeit; s. oben S. 586, 17.* [8]) = *wie spielen sie sich als H. auf.* [9]) = *die Arbeit, das Material.* [10]) = *einen Rechtsstreit anstrengt.* [11]) = *schönfärben.*

Hſ] Ich wil nicht heuchlen, sondern die warheit sagen, Das keiserlich kamergericht Sihe, welche eine teuffels hure da regirt so es doch solt, als ein Gottlich kleinot ynn Deudschen landen, ein einiger trost sein allen denen so vnrecht leiden Aber sihe, wie sie denen zu Goslar, Minden vnd andern mit spielen Vnd dem verzweiuelten buben Heintz Mordbrenner vber helffen ynn allen bosen stucken, so sie doch nicht richter sind, auch nicht verstehen konnen Dazu part sind, ynn sachen, so das Euāgelion oder kirche betrifft

Also ist deudsch land reiff vnd vol allerley sunden wider Gott, wills da zu verteidigen, vnd trotzet mit Gotte das ich leider allzu ein warhafftiger prophet gewest bin da ich offt gesagt das entweder der [Bl. 34b] Turcke, oder wir selbs vnter ander musten vns straffen

Ich habe des Wuchers vergessen. Ach wie gar sicher lebet vnd wüetet derselbe als were Er selber Gott vnd herr ynn allen landen, Niemand thar yhm weren. Vnd da ich widder yhn schreib Lacheten mein die heiligen wucherer, vnd sprachen, Der Luther weis nicht, was wucher ist Er mag seinen Mattheüm vnd psalter lesen Nu Wolan, bin ich denn ein prediger Chri | sti

2 es *o* 10 da ich offt gesagt *rh* 13 ynn allen landen *rh*

Dr] Kamergericht, Sihe, welche eine Teuffelshure[1] da regiert, so es doch solt, als ein Göttlich kleinod in Deudschen landen, ein einiger[2] trost sein allen denen, so unrecht leiden. Aber sihe, wie sie denen zu Goslar, Minden[3] und andern mit spielen, und dem verzweivelten buben Heintz Mordbrenner uber helffen[4] in allen bösen stücken, so sie doch nicht Richter sind, auch nicht verstehen konnen, dazu Part[5] sind in sachen, was das Evangelion oder Kirche betrifft.

Also ist Deudsch land reiff und vol allerley sünden wider Gott, Wils dazu verteidingen und trotzet mit Gotte, das ich leider allzu ein warhafftiger Prophet gewest bin, da ich offt gesagt, das entweder der Türcke oder wir selbs unter einander musten uns straffen.

Ich habe des Wuchers vergessen. Ah, wie gar sicher lebet und wütet derselbe, als were Er selber Gott und herr in allen landen, Niemand thar[6] im weren. Und da ich wider jn schreib[7], Lacheten mein die heiligen Wücherer und sprachen: Der Luther weis nicht, was Wücher ist, Er mag seinen Mattheum und Psalter lesen.[8] Nu wolan, bin ich denn ein prediger Chri-

23 Deuschland A^{I} 30 Wücher $A^{I}BF$] Wucher A^{II} A^{III}

1) *Sonst = Hexe, hier wol Personifikation der Ungerechtigkeit.* 2) *= der einzige.* 3) *Am 9. Oktober 1538 war Minden, am 29. Oktober 1540 Goslar, nachdem es am 25. Oktober des Reichsfriedensbruchs für schuldig erklärt worden war, in die Acht getan. Vgl. Mentz, Johann Friedrich der Großmütige II, S. 171f.; Hölscher, Reformat. in Goslar, Hannover und Leipzig 1902, S. 134ff.* 4) *= beistehen; s. Unsre Ausg. Bd. 31*[1]*, 199, 10.* 5) *= Partei.* 6) *= darf wagen zu . .* 7) *S. Unsre Ausg. Bd. 15, 279ff.* 8) *Vgl. CR XX, 525.*

Hſ] vnd mein wort Gottes wort ist als ich keinen zweiüel hab, so sol dich verfluchter wucher entweder der Turcke oder sonst ein ander zorn Gottes, leren, das der Luther wol verstanden vnd gewust habe was wucher sey, das gelte einen güten gülden

Doch weren diese grewliche stucke noch eine weile zu tragen Aber da hin ists komen das nicht wol kan weiter komen. Das nü anfahen ettliche Junckern, stedte, ia auch kleine dreckstedlin, Dorffer dazu [Bl. 35ᵃ] vnd wollen yhren pfarrherrn vnd predigern weren, das sie nicht sollen auff der Cantzel die sunde vnd laster straffen, oder wollen sie veriagen vnd erhüngern. Dazu wer yhnen nemen kan, der ist heilig, klagen sie es den Amptleuten, so mussen sie geitzig heissen, die niemand ersettigen konne, Ey sprechen sie Vorzeiten hatte ein pfarrher xxx fl vnd war wol zu frieden, itzt wollen sie 90 vnd 100 haben Aber das sie die Amptleüte geitzige diebsch Reubisch, vnd herren vntrew sind, das ist Christliche heiligkeit

Item niemand bedenckt, das, wer zuuor mit dreissig guldt zu komen ist, der kan itzt kaum mit hundert guldt zu komen Warumb? Vorhin gald ein

---

1 hab *o* *1/2* verfluchter *rh* *5* eine weile *rh* *10* es *o* *13* diebsch ⟨vnd⟩

Dr] [Bl. B1] sti, und[1] mein wort Gottes wort ist, als ich keinen zweivel hab, so sol dich verfluchter Wucher entweder der Türcke oder sonst ein ander zorn Gottes leren, das der Luther wol verstanden und gewust habe, was Wucher sey, das gelte einen guten gülden.[2]

Doch weren diese grewliche stücke noch eine weile zu tragen, Aber dahin ists komen, das nicht wol kan weiter komen. Das nu anfahen etliche Junckern, Stedte, ia auch kleine drekstedlin[3], Dörffer dazu[4], und wollen jren Pfarherrn und Predigern wehren, das sie nicht sollen auff der Cantzel die sünde und laster straffen, oder wollen sie veriagen und erhüngern.[5] Dazu wer jnen nemen kan, der ist heilig, klagen sie es den Amptleuten, so mussen sie geitzig heissen, die niemand ersettigen könne. Ey, sprechen sie, Vorzeiten hatte ein Pfarherr xxx. gulden und war wol zu frieden, jtzt wollen sie 90. und 100. haben, Aber das sie, die Amptleute, geitzige, diebisch, reubisch und Herren untrew sind, das ist Christliche heiligkeit.

Item, Niemand bedenckt, das wer zu vor mit xxx. gülden zu komen[6] ist, der kan jtzt kaum mit hundert gülden zu komen. Warumb? Vorhin gald ein scheffel Korn zween, drey grosschen, Ein mandel[7] Eier drey pfennig,

---

26 Amptlenten A^{I} Amtpleuten A^{II} A^{III} 28 Pfaeherr A^{II} A^{III} 29 Amtpleute A^{II} A^{III}

[1]) = *und wenn.* [2]) = *darauf wette ich e. g. G. (Gulden in guter Münze).* [3]) = *elende Städtchen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 483, 23.* [4]) = *sogar.* [5]) = *aushungern.* [6]) = *ausgekommen; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 2, 154, 16; oben S. 252, 38.* [7]) = *15 Stück; vgl. Unsre Ausg. Bibel 3, 478, 8.*

Hſ] ſcheffel korn zwen, drey, groſſchen, ein mandel eyer drey pfennig vnd ſo fort an ynn allen ſtucken Itzt mus das korn 9 10. 11. 12. groſſchen ein mandel eyer 18 pfennig gelten. Dar nach ſprechen ſie die pfaffen ſind geitzig [Bl. 35b] wenn ſie den marckt geſteigert vnd dem armen man .60. gulden abgegeitzet haben Er mus geitzig heißen, ſo er 90 fl hat, dauon ſie yhm 60 abgeitzen, O Recht Recht das du geitzwanſt nicht geitzig, ſondern der ſo von deinem geitz geſchünden wird, geitzig heiſſen mus. So So, So müs man den Turcken ſchlahen wenn Gott zuuor auff alle weiſe erzurnet, vns kein gluck geben kan, vmb ſolcher vnerhorten mutwillen vnd boſheit willen

Ja pfaffe iſt pfaffe. Iſt gut, dagegen Turcke iſt Turcke, Teuffel iſt Teuffel der magſtu auch gewarten Werden die pfaffen, das iſt Gottes | diener vnd prediger nicht mehr ſein, ſo wirſtu nicht mehr herr, baur, noch burger (Chriſten) ſein Vnd wirſtu das Buch vnd die feder nicht achten noch ehren (denn ſie ſind ia Gottes diener [vn]d wer [ſie] veracht [der] ver[a]chtet Gott [de]r ſie ge[ſa]nd hat) ſo wird dein ſchwerd vnd ſchilt weniger denn papir vnd fedder ſein das wirſtu vnd ſolts wol ynnen werden

---

5 haben *o* Er *rh* mus ⟨er⟩ er ⟨hund⟩ *7* geſchünden *c aus* geſchändet *8* zuuor *o* weiſe ⟨vnd⟩ *9* vmb *steht über* ⟨durch⟩ ſolcher vnerhorten *c aus* ſolche vnerhorte boſheit vnd mutwillen *um* willen *nachgetragen* *10* dagegen ⟨iſt⟩ *12* mehr *(1.) rh* *14/15* [vn]d *bis* hat *[Ecke ausgerissen] rh* *16* ſein *o*

Dr] und ſo fort an[1] in allen ſtücken. Itzt mus das Korn 9. 10. 11. 12. groſſchen, Ein mandel Eier 18. pfennig gelten. Darnach ſprechen ſie: die Pfaffen ſind geitzig, wenn ſie den Marck geſteigert[2] und dem armen Man 60. gulden abgegeitzet haben, Er mus geitzig heiſſen, ſo er 90. gülden hat, davon ſie jm 60. abgeitzen. O Recht, Recht, das du geitzwanſt nicht geitzig, ſondern der, ſo von deinem geitz geſchunden wird, geitzig heiſſen mus. So, So, So mus man den Türcken ſchlahen, wenn Gott zuvor auff alle weiſe erzörnet, uns kein glück geben kan umb ſolchen unerhöreten mutwillen und bosheit.

Was iſt Pfaffe? Iſt gut[3], dagegen Türcke iſt Türcke, Teuffel iſt Teuffel, der magſtu auch gewarten.[4] Werden die Pfaffen, das iſt, Gottes diener und Prediger, [Bl. Bij] nicht ſein, ſo wirſtu nicht mehr Herr, Baur noch Bürger (Chriſten) ſein, Und wirſtu das Buch und die Lerer nicht achten noch ehren (denn ſie ſind ja Gottes diener, und wer ſie veracht, der veracht Gott, der ſie Luk. 10, 16 geſand hat), ſo wird dein Schwert und ſchilt weniger denn papir und feder ſein, das wirſtu und ſolts[5] wol jnnen werden.

---

19 Marckt A^{II} A^{III} *F*

[1]) = *und so weiter, und ebenso.* [2]) = *den Marktpreis erhöht.* [3]) = *wenn ihr euch um den Pfaffen nicht kümmern wollt, möget ihr's tun.* [4]) = *gewärtig sein, sicher sein.* [5]) = *sollst es.*

Hſ] Ich bin ia zu mal ein gewiſſer prophet alſo das ich mir ſelber drümb gram bin [Bl. 36a] vnd wolt wol gern, das es erlogen were (wie Micheas auch wundſcht) Ich hab offt gepredigt, wider den geitz vnd mutwillige theurung, vnd geſagt, Samlet, Samlet, Samlet lieben, baurn Burger Adel, Samlet getroſt vnd gebts theur gnug Bruder Veit, wird komen vnd wol finden was yhr geſamlet habt, Jhr ſolts doch nicht behalten. Was yhr ſo mutwillig ergeitzet (das iſt,) ſtelet vnd raubet. Einem andern ſolt yhrs ſamlen, der euch dafur zu lohn erſticht oder doch zum wenigſten die haüt vol ſchlegt vnd dazu ſpottet, Vrſach, yhr ſtelets den | armen vnd durfftigen, welcher geſchrey ynn hymel rufft, Vnd Gott nicht rugen leſſt, bis er ſie erhore, vnd euch geitzhelſe ſtraffe wie Habacüc 3 ſagt Weh dem der ſein gut mehret mit frembden gut

Summa es ſtehet vnd gehet faſt, wie fur der ſindflüt Geñ. 6. Gott ſahe auff erden. Vnd Sihe. Sie war verderbet Denn alles fleiſch hatte ſeinen weg verderbet auff erden ꝛc das ich bey mir gewis bin Wo ſich die wellt nicht beſſert, ſondern ſolt ſo ymer fort zu nemen ynn allerley mut [Bl. 36b] willen, ſo mus es brechen den letzten bruch Vnd hab auch ynn ſolchem weſen kein

---

4 Adel *c aus* Adele *[?]* *11 3 o* *11/12* Weh *bis* gut *nachgetragen* *13* Summa ⟨es iſt faſt⟩ *17* den letzten bruch *ſteht über* ⟨vnd der Jungſt tag fur der thür ſein⟩

Dr] Ich bin ja zu mal[1] ein gewiſſer Prophet, alſo das ich mir ſelber drumb
Micha 7,1 gram bin, und wolt wol gern, das es erlogen were (Wie Micheas auch wůndſcht). Ich hab offt gepredigt wider den Geitz und mutwillige theurung, und geſagt: Samlet, Samlet, Samlet, lieben Baurn, Bůrger, Adel. Samlet getroſt und gebts theur gnug, Bruder Veit[2] wird komen und wol finden, was jr geſamlet habt, Jr ſolts doch nicht behalten, was jr ſo mutwillig ergeitzet, das iſt, ſtelet und raubet. Einem andern ſolt jrs ſamlen, der euch dafůr zu lohn erſticht oder doch zum wenigſten die haut vol ſchlegt und dazu ſpottet. Urſach[3], jr ſtelets den Armen und důrfftigen, welcher geſchrey in Himel rufft, Und Gott nicht rugen leſſt, bis er ſie erhöre, und euch Geitz-
Hab. 2,6 helfe ſtraffe, Wie Habacuc 3. ſagt: ‘Weh dem, der ſein gut mehret mit frembdem gut’.
1. Moſe 6, 12 Summa, es ſtehet und gehet faſt wie fur der Sindflut, Gene. 6.: ‘Gott ſahe auff Erden, Und ſihe, Sie war verderbet, Denn alles Fleiſch hatte ſeinen weg verderbet auff Erden’. Das ich bey mir gewis bin, Wo ſich die welt nicht beſſert, ſondern ſolt ſo jmer fort zu nemen in allerley mutwillen, ſo mus es brechen den letzten bruch, Und hab auch in ſolchem weſen[4] kein andern

---

27 erhöre] erhörte B^{II} *31/32* ſeine weg *C*, ſeine wege *D*

[1]) = *wahrlich ein ganz g. P.; vgl. oben S. 201, 5.* [2]) = *der Landsknecht.*
[3]) = *Grund ist, daß ihr . . .* [4]) = *bei solchem (schlimmen) Stand der Dinge.*

Hſ] andern troſt noch hoffnug, denn das der Jungſt tag fur der thur ſey Denn es vbermacht ſich allzu ſeer, das Gott nicht lenger wird dulden konn(en

Hie ſprichſtu was ſollen wir denn thun? Sollen wir verzweiüeln, hende vnd fuſſe gehen laſſen, Vnd dem Türcken alles einreümen, on allen wider ſtand vnd gegen were? Nein, bey leibe, des ha|be ich keinen befelh zu raten, Sonderlich nicht, das man verzagen oder verzweiüeln ſolle Denn gleich wie Gott nicht kan leiden, den frechen freuel vnd mütwillen, dauon ich droben geſagt, Alſo wil er aüch nicht, das man verzagen oder verzweiüeln ſolle, Die mittel ſtraſſe wil er, vnd weder zur rechten noch zur lincken ſeiten ausgetretten haben wie der pſalter ſpricht, Gott hat wolgefallen an denen, ſo ſich fur yhm furchten vnd auff ſeine gute trawen On allen zweiüel widerumb, Iſt er zornig vnd hat miſſallen an denen, die yhn vnd ſein wort verachten oder nicht furchten, Vnd an denen ſo nicht vertrawen, ſondern zweiueln vnd verzagen

Darümb iſt noch wol Rat da, Wer nür horen, vnd yhm raten laſſen, wolt Nemlich das man, (wie itzt geſagt) Gott anfienge zu furchten, vnd auff ſeine güte zu trawen Wo das geſchehe, ſo wiſſen wir ſeer wol, das weder

9 er ⟨haben⟩ *10* denen, ⟨ſo ſ⟩ *12* vnd [*steht über* (oder)] ſein wort *o* *13* oder ⟨yhn⟩ *15 vor* Darümb *ist ein* ℭ *nachgetragen* *17* ſo ⟨acht ich⟩

Dr] troſt noch hoffnung, denn das der Jüngſte tag fur der thür ſey, Denn es uber macht ſich[1] allzu ſeer, das Gott nicht lenger wird dulden konnen.

Hie ſprichſtu: Was ſollen wir denn thun? Sollen wir verzweifeln, hende und füſſe gehen laſſen[2], Und dem Türcken alles einreumen on allen widerſtand und gegen wehre? Nein, bey leibe, Des ha=[Bl. Biij] be ich keinen befelh zu raten, Sonderlich nicht, das man verzagen oder verzweifelen ſolle, Denn gleich wie Gott nicht kan leiden den frechen frevel und mutwillen, davon ich droben geſagt, Alſo wil er auch nicht, das man verzagen oder verzweifeln ſolle. Die mittel ſtraſſe wil er, und weder zur rechten noch zur lincken ſeiten aus getretten[3] haben, Wie der Pſalter ſpricht: 'Gott hat wol= Pſ. 147, 11 gefallen an denen, ſo ſich fur im furchten und auff ſeine güte trawen'. On allen zweifel widerumb Iſt er zornig und hat misfallen an denen, die jn und ſein wort verachten oder nicht furchten, Und an denen, ſo nicht vertrawen, ſondern zweifeln und verzagen.

Darumb iſt noch wol Rat[4] da, Wer nur hören und jm raten laſſen wolt, Nemlich, das man (wie jtzt geſagt) Gott anfienge zu furchten und auff ſeine güte zu trawen. Wo das geſchehe, ſo wiſſen wir ſeer wol, das weder

26 ſtraſſe] ſtraffe A^1

[1]) = *wird zu sehr übertrieben.* [2]) = *ihren Weg gehen, den Dingen ihren Lauf lassen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30*[1]*, 225, 30.* [3]) = *abgeirrt.* [4]) = *Hilfe, ein Ausweg; vgl. S. 585, 13.*

Hſ] Turcke noch teuffel ettwas an vns haben kundten Denn So Gott mit vns were, Wer wollt wider vns sein? | Wer wil aber vnd kan die leute zu solcher furcht Gottes bringen? Die heiligen propheten habens noch nie, oder gar bey wenigen, vermocht, ym volck Jsrael, bis das der konig zu Babel kam, der leret sie es, da er keinen stein auff dem andern lies alles erwurget, oder weg furet, vnd das land verwustet, da lerneten sie Gott furchten vnd anruffen. So müs man die narren mit kolben laüfen, Wie Jsaias spricht Vexatio dat intellectum aüditüi

Also ist der Turcke auch vnser schulmeister [Bl. 37b] vnd mus vns steupen vnd leren Gott furchten vnd beten, sonst verfaulen wir gantz ynn sunden vnd aller sicherheit, wie bis her geschehen,

Wollen wir vns nü lassen helffen vnd raten, So lasst vns busse thun vnd die bosen stucke, so droben erzelet, bessern, fursten vnd herrn sollen Recht ym lande schaffen, dem wucher steuren, dem geitz des Adels, bürger, baurn, wehren, fur allen dingen, Gottes wort ehren, schulen kirchen vnd yhre diener, verſorgen, schutzen vnd fordern Des gleichen auch Adel burger vnd baurn gehorsam hierinnen sein, zücht vnd erbarkeit, ynn stedten vnd landen hand=

3 heiligen *rh* *5* erwurget, ⟨das l⟩ *11* geſchehen, ⟨Was g[ilts?]⟩ *13* vnd *(2.) o* ſollen ⟨d⟩ Recht ⟨ſch⟩

Dr] Türcke noch Teuffel etwas an uns haben[1] kündten, Denn so Gott mit uns
Röm. 8, 31 were, Wer wolt wider uns sein? Wer wil aber und kan die Leute zu solcher furcht Gottes bringen? Die heiligen Propheten habens noch nie oder gar bey wenigen vermocht im volck Jsrael, bis das der König zu Babel kam, der leret sie, da er keinen Stein auff dem andern lies, alles erwürget oder weg füret und das Land verwüstet, da lerneten sie Gott furchten und anruffen.
Jes. 28, 19 So mus man die narren mit kolben laufen[2], Wie Esaias spricht: 'Vexatio dat intellectum auditui'.

Also ist der Türck auch unser Schulmeister und mus uns steupen[3] und leren, Gott furchten und beten, sonst verfaulen wir gantz in sunden und aller sicherheit, wie bisher geschehen.

Wollen wir uns nu lassen helffen und raten, So lasst uns Busse thun und die bösen stück, so droben erzelet, bessern. Fürsten und Herrn sollen Recht im Lande schaffen, dem Wucher steuren, dem Geitz des Adels, Bürger, Baurn wehren, Fur allen dingen Gottes wort ehren, Schulen, Kirchen und jre Diener verſorgen, schützen und fordern.[4] Des gleichen auch Adel, Bürger und Baurn gehor= [Bl. B4] sam hierinnen sein, Zucht und Erbarkeit in Stedten

18 Teuffel] Teufel A^{II} A^{III} *21* der *(2.)*] und A^{I}

[1]) = *uns anhaben.* [2]) = *Sprichw., s. z. B. Unsre Ausg. Bd. 30², 113, 19; = jeden nach Verdienst behandeln.* [3]) = *züchtigen.* [4]) = *fördern.*

Bſ] haben, Handwercker, Erbeiter, Geſinde nicht geſtatten ſolchen groſſen mutwillen zu treiben Sondern friſch ſtraffen Sūma man hat den Catechiſmū deudſch, klar, hell gnug, man weis wol (Gott lob) was ein yder ſtand vnd perſon thun vnd laſſen ſol, welchs wir zuuor leider nicht gewuſt, vnd gern gethan hetten, Als denn wird vnſer gebet Gott erhoren vnd vns gewiſlich helffen wie alle propheten vnd die gantze ſchrifft vns verheiſſen

[Bl. 38a] Werden wir aber ſolchs nicht thün Vnd wollen vns nicht laſſen Raten, ſo iſt vns auch nicht zu helffen, Vnd wird vergeblich ſein, das wir viel ſchreien, der Turcke ſey ein grauſamer Tyrann, Denn es hilfft nichts, das ein boſe kind ſchreiet vber die ſcharffe ruten, Wo es from were ſo were die rute nicht ſcharff, ia ſie were kein rute Es thuts nicht (das iſt kurtz) Boſe ſein vnd vngeſteupt ſein wollen, Es mus beide, eines mit dem andern da ſein, oder beydes zu gleich auffhoren.

| Solchs ſolt yhr pfarrher, dem volck mit vleis predigen, ob Gott vileicht wolt gnade geben, das ſie horen vnd yhn raten laſſen wolten Wie Gott zu Jeremię ſagt. Vnd ob ſie dem Exempel der Niñeuiten folgen wolten, Welchen yhr Turcke viel neher war, denn vns vnſer Turcke iſt Denn ſie

---

1 groſſen *o* *11* ſein ⟨wollen⟩ *12* beide *o* *14 vor* Solchs *ist ein* D *nachgetragen* *15* wolten ⟨(Wie Jeremie⟩ *17* vnſer Turcke [*o*] iſt *nachgetragen* iſt ⟨Nemlich als⟩

Dr] und Landen handhaben[1], Handwercker, Erbeiter, Geſinde nicht geſtatten, ſolchen groſſen mutwillen zu treiben, ſondern friſch ſtraffen. Summa, man hat den Catechiſmum deudſch, klar, hell gnug, man weis wol (Gott lob), was ein jeder Stand und Perſon thun und laſſen ſol, Welchs wir zuvor leider nicht gewuſt und gern gethan hetten. Als denn wird unſer Gebet Gott erhören und uns gewislich helffen, Wie alle Propheten und die gantze Schrifft uns verheiſſen.

Werden wir aber ſolchs nicht thun, Und wollen uns nicht laſſen Raten, ſo iſt uns auch nicht zu helffen.[2] Und wird vergeblich ſein, das wir viel ſchreien, Der Türcke ſey ein grauſamer Tyran. Denn es hilfft nichts, das ein böſe Kind ſchreiet uber die ſcharffe Ruten, Wo es from were, ſo were die Ruten nicht ſcharff, ja ſie were kein Rute. Es thuts nicht (das iſt kurtz) böſe ſein und ungeſteupet ſein wollen. Es mus beide eines mit dem andern da ſein, oder beides zu gleich auff hören.

Solchs ſolt jr Pfarherr dem Volck mit vleis predigen, ob Gott villeicht wolt gnade geben, das ſie hören und jn raten laſſen wolten, Wie Gott zu Jeremie ſagt, Und ob ſie dem Exempel der Nineviten folgen wolten, Welchen Jer. 26, 3 jr Türcke viel neher war, denn uns unſer Türcke iſt, Denn ſie hatten nur

---

30 ungeſteupet] ungeſteupt A^{II} A^{III} *34* Jeremie] Jeremia A^{I}

[1]) = *ſchützen.* [2]) *S. oben S. 585, 13.*

Hs] hatten nür vierzig tage bis zu yhrem verderben Jone 2. Vnd blieben doch durch yhre busse vnd da sie yhn raten lieſſen, ward yhn geholffen.

[Bl. 38b] Wie aber? wenn die leute verstockt vnd das bose so tieff eingefreſſen hette das kein busse zu hoffen ist (wie Ezechiel sagt von seinem ehern Topffe, der so gar rostfressig worden war, das er nicht zu scheuren noch zu reinigen, sondern auffs new zerschmeltzt vnd gegossen werden muste durch den konig zu Babel was konnen wir andern vnschuldigen hiezü? Trawen hie wils heiſſen (so fern es Gott so haben wil) Ein nachbar ist dem andern einen brandschaden schuldig, So mussen wir (wie Ezechiel vnd Daniel theten,) mit | vnserm volck, konige, herrn vnd knechten priester, propheten alles vber einen hauffen her halten? Wie wolten wir thun? wenn wir zu Jerusalem geweſt Vnd mit den selben lieben, heiligen, Propheten konige vnd konigin hetten mussen (wie viel andere heilige, frome leute zu der zeit gethan) gen Babel vnter den grossen tyrann, aus vnserm Vater lande zihen, Wir wurden darumb Gott nicht verlieren, noch druber zum teuffel faren Denn auch Daniel vnd seine gesellen, Gott reichlicher zu Babel funden, weder sie zu Jerusalem

1 Vnd ⟨kereten vn⟩ *2* busse ⟨vnd⟩ vnd *nachgetragen* *3* verstockt ⟨vnd⟩ *4* das *bis* ist *rh* *5* ehern *o* worden *o* *6* new ⟨ge⟩ *6/7* durch *bis* Babel *rh* *8* (so *bis* wil) *rh* *9* theten *c aus* thetet *12* konige vnd konigin *rh* *13* gethan) ⟨vnd⟩ *14* tyrann, ⟨zu⟩ *15* verlieren, ⟨so⟩ *16* funden, ⟨de⟩

Dr] Jon. 3, 4 vierzig tage bis zu jrem verderben, Jone 2. und blieben doch durch jre busse und, da sie jn raten lieſſen, ward jn geholffen.

Wie aber? wenn die Leute verstockt, und das böſe so tieff eingefreſſen Hes. 24, 3 ff. hette, das kein busse zu hoffen ist (Wie Ezechiel sagt von seinem Ehern topffe, der so gar rostfressig[1] worden war, das er nicht zu scheuren noch zu reinigen, sondern auffs new zerschmeltzet und gegossen werden muste durch den König zu Babel). Was konnen wir andern unschüldigen hiezu? Trawen, hie wils heiſſen, so fern es Gott so haben wil. Ein Nachbar ist dem ander einen Brandschaden schüldig[2], So mussen wir (wie Ezechiel und Daniel theten) mit [Bl. C 1] Unserm Volck, Könige, Herrn und Kirchen, Priester, Propheten, alles uber einen hauffen[3] herhalten. Wie wolten wir thun, wenn wir zu Jerusalem geweſt und mit den selben lieben Heiligen, Propheten, Könige und Königin hetten müſſen (wie viel andere Heilige, frome Leute zu der zeit gethan) gen Babel unter den grossen Tyran aus unserm Vater lande zihen? Wir würden darumb Gott nicht verlieren, noch drüber zum Teuffel faren, Denn auch Daniel und seine Gesellen Gott reichlicher zu Babel funden, weder[4]

17 blieben] bleiben A^1 *22* zerschmeltzte *alle Drucke, nur F hat* zerschmeltzt

[1]) = *von Rost zerfressen, sonst nicht belegt.* [2]) = *muß mit dem Nachbarn leiden, sprichw.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 396, 12. Thiele, S. 349.* [3]) = *miteinander.* [4]) = *als.*

Hſ] gefunden hatten Denn Gott [Bl. 39a] iſt allenthalben allmechtig, Vnd wie S. Petrus ſagt Act 10 Wer Gott furchtet Er ſey, wo er wolle ynn allen landen ſo gefellet er Gott wol. Sonſt muſten die Chriſten alle verdampt ſein, ſo itzt vnter dem Turken leben vnnd ſterben, Nu aber ſind ſie ſeine richter auff ihenem tage, ſo itzt muſſen ſeine fuſſchemel ſein

Weil wir aber nicht wiſſen, das Gott ſolchs von vns ſo haben wil (, denn wir | haben keinen Jeremia noch Ezechiel, die vns von Gottes wegen auffs new heiſſen oder befehlen dem Turcken weichen, wie die Jüden dem konige zu Babel aus Gottes befelh weichen muſten.) So geburt vns, einem iglichen ſeinem alten vorigen beruff nach, ſich zu wehren, vnd zuthun, was er kan, bis auff den letzten odem. Denn wir konnen mit gutem gewiſſen aus vnſerm beruff nicht tretten, bis ſo lange wir mit gewalt daüon gedrüngen, oder von Gott auffs new durch propheten, oder wunder zeichen abgefoddert werden.

Darumb teilen wir dieſe ſache ynn zweÿ teil, Die blütigen leſterliche papiſten vermanen wir, das ſie auffhoren [Bl. 39b] Gott zu leſtern vnd ſich

---

6 ſolchs von vns *rh* *zu der mit* ſo *beginnenden Zeile am Rande, aber durchgestrichen:* nochmals *8* auffs new *rh* oder befehlen *rh* *9* aus Gottes befelh *o* *10* alten vorigen *rh* *12* gedrüngen (werden) *13* auffs new *rh* *15 vor* Darumb *zeigt ein nachgetragenes* D *den Beginn eines neuen Absatzes an* leſterliche *rh*

Dr] ſie zu Jeruſalem gefunden hatten. Denn Gott iſt allenthalben Allmechtig, Und, wie S. Petrus ſagt, Act. 10.: 'Wer Gott furchtet, Er ſey, wo er wolle, Apg. 10, 35 in allen Landen, ſo gefellet er Gott wol.' Sonſt muſten die Chriſten alle verdampt ſein, ſo itzt unter dem Türcken leben und ſterben. Nu aber ſind ſie ſeine Richter auff jhenem tag, ſo itzt muſſen ſeine fuſſchemel ſein.

Weil wir aber nicht wiſſen, das Gott ſolchs von uns ſo haben wil (Denn wir haben keinen Jeremia noch Ezechiel, die uns von Gottes wegen[1] auffs new heiſſen oder befehlen dem Türcken weichen, Wie die Juden dem Könige zu Babel aus Gottes befelh weichen muſten, So gebürt uns einem jglichen ſeinem alten vorigen beruff nach, ſich zu wehren und zu thun, was er kan, bis auff den letzten odem. Denn wir können mit guttem Gewiſſen aus unſerm Beruff nicht tretten, bis ſo lange wir mit gewalt davon gedrungen oder von Gott auffs new durch Propheten oder wunderzeichen abgefoddert werden.

Darumb teilen wir dieſe ſache in zwey teil. Die blutigen leſterliche Papiſten vermanen wir, das ſie auff hören, Gott zu leſtern, und ſich anders

---

18 wolle] wol A^{III} *19* muſten A^{I} A^{II} F] müſten A^{III} *21* jhenem A^{I} A^{II} F] jenen A^{III}

[1]) = *in Gottes Namen, Auftrag.*

Hſ] anders ſchicken gegen Gottes zorn. Die vndanckbare mut willige leute vermanen wir, das ſie ſich beſſern, Gottes wort ehren vnd Gott anruffen. Wil aber dis erſte teil nicht fort, ſondern vns mit ſich ynn die ſtaupe zihen, So laſſt vns doch das ander teil nemlich den kleinen hauffen darumb noch nicht an Gott verzagen, | Vnd wie wol es ſchweer iſt, das wir ihener ſunde muſſen auff vns laden, Vnd Gott bitten, das er vns derſelben nicht wolle entgelten laſſen Denn ſie ſind vnter vns vnd wir vnter yhnen gemenget Vnd muſſen entweder ſie vnſers gebets genieſſen oder wir yhrer ſunde entgelten) So bleiben wir doch nichts deſte weniger ſchuldig Gott zu ehren vnd zu gleuben, der vns heiſſt vnſers beruffs warten vnd das vnſer dazuthun vnd verheiſſt auch vnd leret zubeten da er ſpricht Matt. 7, Bittet ſo werdet yhr empfahen ſuchet ſo werdet yhr finden klopfft an, ſo wird euch auffgethan, Vnd Joh 16 Warlich, Warlich, ſage ich euch Was yhr bitten werdet ynn meinem namen, das wil ich thün, Vnd ps. 50. Ruff mich an ynn der not, ſo wil ich dir helffen, So ſoltu mir dancken vnd mich preiſen

[Bl. 40a] Wol war iſts, das wir nicht ſind Joſua, der die Sonne am hymel durch ſein gebet, hies ſtill ſtehen, Auch nicht Moſes der durch ſein

1 Die *steht über* ⟨Vnſer⟩ *3* aber *o* erſte *o* *4* das ander teil *rh* nemlich *rh* *7* gemenget *o* *8* bleiben *steht über* ⟨ſind⟩ *9* nichts deſte weniger *steht über* ⟨viel mehr⟩ *10* vnſers *bis* dazuthun *rh* das *o* auch *o* *11* Matt. 7 *r* empfahen ⟨klo⟩

Dr] ſchicken[1] gegen Gottes zorn, Die undanckbarn mutwillige Leute vermanen wir, das ſie ſich beſſern, Gottes wort ehren und Gott anruffen. Wil aber dis erſte teil nicht fort[2], ſondern uns mit ſich in die ſtaupe[3] zihen, So laſſt uns doch, nemlich das ander teil, den kleinen hauffen, darumb noch nicht an Gott verzagen, Und wie wol es ſchweer iſt, das [Bl. C ij] wir jener ſunde muſſen auff uns laden Und Gott bitten, das er uns der ſelben nicht wolle entgelten laſſen (Denn ſie ſind unter uns, und wir unter jnen gemenget, Und muſſen entweder ſie unſers Gebets genieſſen[4], oder wir jrer Sünde entgelten[5]), So bleiben wir doch nichts deſte weniger ſchüldig, Gott zu ehren und zu gleuben, der uns heiſſt unſers Beruffs warten und das unſer dazu thun, Und heiſſt
Matth. 7, 7 auch und leret zu Beten, da er ſpricht, Matth. 7.: 'Bittet, ſo werdet jr empfahen, ſuchet, ſo werdet jr finden, Klopfft an, ſo wird euch auffgethan',
Joh. 14, 14 Und Johan. 16.: 'Warlich, warlich, ſage ich euch, Was jr bitten werdet in
Pſ. 50, 15 meinem Namen, das wil ich thun', Und Pſal. 50.: 'Ruff mich an in der not, ſo wil ich dir helffen, So ſoltu mir dancken und mich preiſen'.
Joſ. 10, 12 f. Wol war iſts, das wir nicht ſind Joſua, der die Sonne am Himel
2. Moſe 14, 13 ff. durch ſein Gebet hies ſtill ſtehen. Auch nicht Moſes, der durch ſein hertzlich

[1]) = *ausrüsten, vorbereiten.* [2]) = *Erfolg haben.* [3]) = *Züchtigung.* [4]) = *an dem Erfolge u. G. teilhaben.* [5]) = *büßen für.*

Hſ] hertzlich gebet, das rote meer zertrennet, Auch nicht Elias der feur aus dem hymel herab ſtrewet durch | ſein gebet. Wir ſind aber gleichwol eben derſelben leute, den Gott ſein wort befolhen vnd durch ſeinen geiſt, vns predigen leſſt. Ja eben ſo wol, ſind wir ſolche leute als Moſe Joſua Elias vnd alle ander heiligen Denn wir deſſelben Gottes wort vnd geiſt haben, den ſie gehabt Vnd wir deſſelben Gottes prediger, diener, vnd amptleute, des ſie geweſt ſind, ob ſie wol herrlicher weder wir, doch keinen hohern beſſern Gott gehabt, denn wir, auch nicht beſſer fleiſch vnd blut gehabt denn wir, Denn ſie ſind menſchen geweſt, wie wir, vnd eben des Gottes Creatur, des wir ſind Ich rede itzt von vns armen ſundern, die dennoch Chriſtum lieb haben, vnd ſein reich ſuchen, Nicht von den papiſten vnd falſchen Chriſten Vnd Gott mus (Das ich ſo rede) eben ſo wol vnſer gebet, horen, als ihener gebet, Denn wir ſind ſeiner kirchen gelied, das iſt, ſeines lieben ſons braut, die er nicht kan verachten wo ſie ernſtlich ſchreiet Darumb iſts Gott nicht ein gros ding Eben ſo groſſe oder groſſer werck durch vns zu thun, als er durch ſie gethan hat, wie wir denn bis her [Bl. 40b] geſehen vnd erfaren, Das er vns wider den Teuffel des Bapſts, welcher ettwas groſſer iſt, denn des Turken teuffel, gewaltiglich vnd

2 ſein ⟨ſ.⟩ 4 Moſe *rh* 6 Gottes ⟨Creatur *rh*⟩ 9 geweſt, ⟨des G⟩ 9/11 Ich rede *bis* falſchen Chriſten *erster Nachtrag* 10 ſuchen, ⟨nicht vnd⟩ 11/14 Vnd Gott *bis* ſchreiet *zweiter Nachtrag* 14 oder ⟨groſſere ding⟩ 15 zu *o* 16 vns *o* 17 ettwas *o*

Dr] Gebet das Rotemeer zertrennet. Auch nicht Elias, der Feur aus dem Himel herab ſtrewet durch ſein gebet. Wir ſind aber gleichwol[1] eben der ſelben Leute, den Gott ſein wort befolhen, und durch ſeinen Geiſt uns predigen leſſt, Ja eben ſo wol ſind wir ſolche Leute als Moſe, Joſua, Elias und alle ander Heiligen, Denn wir deſſelben Gottes wort und Geiſt haben, den ſie gehabt, Und wir deſſelben Gottes Prediger, Diener und Amptleute, des ſie geweſt ſind, ob ſie wol herrlicher, weder wir, doch keinen höhern, beſſern Gott gehabt, denn wir, auch nicht beſſer fleiſch und blut gehabt, denn wir, Denn ſie ſind Menſchen geweſt, wie wir, und eben des Gottes Creatur, des wir ſind. Ich rede itzt von uns armen Sündern, die dennoch[2] Chriſtum lieb haben und ſein Reich ſuchen, Nicht von den Papiſten und falſchen Chriſten. 2. Kön. 1, 9 ff.

Und Gott mus (das ich ſo rede) eben ſo wol unſer Gebet hören, als jener gebet, Denn wir ſind ſeiner Kirchen glied, das iſt ſeines lieben Sons braut, die er nicht kan verachten, Wo ſie ernſtlich ſchreiet. Darumb iſts Gott nicht ein [Bl. Ciij] gros ding, Eben ſo groſſe oder gröſſere werck durch uns thun, als er durch ſie gethan hat, Wie wir denn bis her geſehen und erfaren, das er uns wider den Teuffel des Bapſts, welcher etwas gröſſer iſt, denn des Türcken Teuffel, gewaltiglich und wunderbarlich geholffen hat, Wenn wirs

31 Darnmb *A*

[1]) = *gehören doch wenigstens zu d. L.* [2]) = *aber doch wenigstens.*

Hſ] wunderbarlich, geholffen hat wenn wirs bedencken oder gleuben kündten Denn so spricht er Joh. 16 Warlich Warlich sage ich eüch, Wer an mich gleubt, der wird die werck thun, die ich thue vnd wird noch grossere thun, denn ich gehe zum Vater ꝛc

Dem nach last vns prediger wie wir schuldig sind zu thun Erstlich das volck zur busse mit vleis vermanen, als die (wo der Turck solt fort faren) gewislich des todes sind, vnd alles iemerlich verlieren mussen, leib gut, eher weib kind, vnd, (das wol erger ist,) die seele dazü, Denn es schrecklich ist, ynn vnbussfertigem leben sterben. (das ist) ewiglich verdampt sein Derhalben sollen wir von der kantzel herab getrost, die laster vnd sunde | schelten vnd [Bl. 41a] straffen, wie Isa. Lviij sagt, predige getrost, Schone nicht, Erhebe deine stimme wie eine Posaunen vnd verkundige meinem volck yhre bosheit vnd dem hause Jacob yhre sunde ꝛc Vnd paulꝯ 2. Timo: 5. predige das wort, halt an, Es sey zur vnzeit oder zu rechter zeit, straffe, drawe, Ermane, mit aller gedult vnd lere Denn es wird eine zeit sein, da sie die heilsame lere nicht leiden werden ꝛc

Sind nü ettliche die solche straffe nicht leiden wollen ynn Gottes namen, die mugen aus der kirchen bleiben, oder heraus gehen, des teuffels namen,

---

1 kündten ⟨vnd fort an auch mit e⟩ *2* Warlich *(1.) rh* eüch, ⟨so⟩ *3* noch *o* *5* prediger ⟨Erstlich⟩ *6* wo *steht über* ⟨so⟩ *17* solche ⟨schelt⟩

Dr] Joh. 14, 12 bedencken oder gleuben kondten. Denn so spricht er Johan. 16.: 'Warlich, warlich, sage ich euch, Wer an mich gleubet, der wird die werck thun, die ich thue, und wird noch grössere thun, denn ich gehe zum Vater ꝛc.'

Dem nach lasst uns Prediger, wie wir schüldig sind zu thun, Erstlich das Volck zur Busse mit vleis vermanen, als die (wo der Türck solt fort faren) gewislich des Todes sind und alles jemerlich verlieren müssen, Leib, Gut, Ehre, Weib, Kind und (das wol erger ist) die Seele dazu, Denn es schrecklich ist in Unbusfertigem leben sterben, das ist ewiglich verdampt sein. Derhalben sollen wir von der Cantzel herab getrost die Laster und Sünde Jes. 58, 1 schelten und straffen, Wie Isa. 58. sagt: 'Predige getrost, Schone nicht, Erhebe deine stimme wie eine Posaunen und verkündige meinem Volck jre bosheit 2. Tim. 4, 2 f. und dem Hause Jacob jre sünde ꝛc.' Und S. Paul. 2. Timo. 5.: 'Predige das wort, halt an, Es sey zur unzeit oder zur rechten zeit, straffe, drewe, ermane mit aller gedult und lere, Denn es wird eine zeit sein, da sie die Heilsame lere nicht leiden werden.'

Sind nu etliche, die solche straffe nicht leiden wollen, in Gottes namen, die mügen aus der Kirche bleiben oder heraus gehen, des Teuffels namen.[1]

---

22 schuldig A^{III} 23 velis A^{III}

[1]) = *in des T. Namen.*

Hſ] Wer hellt hie den andern? Sie werden vns doch kein nutz noch hulffe, Sondern vielmehr ſchaden thun, ynn ſolchen noten, Die Gottes wort nicht horen wollen, wir Aber nicht konnen Gottes wort ſtill ſchweigen, vmb yhren willen Las ſie zum teuffel faren, vnd ſterben wie die ſew vnd hünde, on ſacrament vnd gnade, ymerhin auff den Schindeleich begraben. | Denn ſo wir wollen einen gnedigen Gott haben muſſen wir warlich von yhm leiden das er vns ſtrafft vnd ſchilt, als ſunder vnd boſe buben, dazu auch bekennen, das er vns recht thüt da er ſunder vnd boſe buben ſchilt, wie Dauid [Bl. 41ᵇ] ſagt, Dir hab ich geſundigt, auff das du gerecht ſeyeſt ynn deinen worten Vnd zwar rechte Chriſten horens gern, das man ſie ſchilt vnd ſtrafft, mit Gottes wort Aber dieſe, ſo vngeſtrafft ſein wollen, bekennen damit frey, das ſie die rechten verzweiüelten buben ſind, die hie mit auch ynn den heiligen geiſt ſundigen, als den ſie nicht leiden wollen, das er ſie durch ſein predigampt ſtraffe Oder ſind ſie ſo weit gefallen, das ſie vnſer predigt vnd wort, fur vnſer, das iſt, fur menſchen wort halten, vnd darumb nicht leiden wollen ſo ſind ſie lengeſt vom Chriſtlichen glauben gefallen, wol werd vnd verdienet, das ſie Mahmet, den Turcken, den Bapſt, den teufel vnd ſeine mutter an Gottes ſtat horen

1/2 Sondern vielmehr ſchaden *rh* *3* wir Aber *steht über* ⟨Vnd wir⟩ Gottes wort *rh* *5* ymerhin *rh* *6* wir ⟨fur⟩ *7/8* das er *bis* thüt *rh* *8* da *steht unter* ⟨das wir⟩ *10* rechte *rh* *13* durch ſein *ursprünglich:* durchs *15* wollen *o* *16* gefallen, ⟨Vnd wol [*o*] wirdig werd vnd⟩

Dr] Wer helt hie den andern? Sie werden uns doch kein nutz noch hülffe, Sondern viel mehr ſchaden thun in ſolchen nöten, die Gottes wort nicht hören wollen, Wir aber nicht können Gottes wort ſtill ſchweigen umb jren willen. Las ſie zum Teuffel faren und ſterben, wie die Sew und Hunde, on Sacrament und gnade, jmer hin auff den Schindleich[1] begraben. [Bl. C4] Denn ſo wir wollen einen gnedigen Gott haben, müſſen wir warlich von jm leiden, das er uns ſtrafft und ſchilt als Sunder und böſe buben, dazu auch bekennen, das er recht thut, da er uns ſünder und böſe buben ſchilt, Wie David ſagt: 'Dir hab ich geſundigt, auff das du gerecht ſeieſt in deinen worten.' Und Pſ. 51, 6 zwar[2] rechte Chriſten hörens gern, das man ſie ſchilt und ſtrafft mit Gottes wort. Aber dieſe, ſo ungeſtrafft ſein wollen, bekennen damit frey, das ſie die rechten verzweivelten buben ſind, die hiemit auch in[3] den heiligen Geiſt ſündigen, als die nicht leiden wollen, das er ſie durch ſein Predigampt ſtraffe. Oder ſind ſie ſo weit gefallen, das ſie unſer predigt und wort fur unſer, das iſt fur menſchen wort halten und darumb nicht leiden wollen, ſo ſind ſie lengſt vom Chriſtlichen Glauben gefallen, wol werd und verdienet, das ſie Mahmet, den Turcken, den Bapſt, den Teuffel und ſeine mutter[4] an Gottes

[1]) = *Schindanger (wo gefallenes Vieh begraben wird).* [2]) = *Zwar.* [3]) = *gegen.*
[4]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 44, 371, 8.*

Hſſ] Amen Amen | wenn ſie es ia ſo haben wollen Aber laſſt ſie ia nicht ynn vnſerm heer ſein oder muſſen ſie drinnen ſein, das man ſich nichts vberall verlaſſe auff yhre hulffe Sondern ſorge vnd bitte, das vns Gott, nicht wolte yhrer boſheit entgelten laſſen, weil wirs nicht gern haben, das ſie als Gottes feinde ſein wort verachten, von dem wir doch hulffe begeren.

[Bl. 42ª] Vnd ſonderlich ſollen die heer prediger das kriegs volck, auch den wilden, wuſten rohen bruder Veit, der viel marterns, wundens, frantzoſens, peſtilentzens Sant Veltens, Sanct Antonius, S. Quyrrins ꝛc. kan, hart vermanen, bitten, flehen, drewen verheiſſen, das ſie von ſolchem leſtern laſſen vnd da fur das Vater Vnſer vnd den glauben beten, Denn ſie ſollen wiſſen, das wir nicht wider fleiſch vnd blut, ſondern wider die teuffel ynn der helle ſtreiten Vnd der Turcke, mit fluchen vnd leſtern wol vngeſchlagen bleibt, Wie ihener heubt man ſagt zu einem krieger der ſeer fluchen kund dem feinde Horeſtu es Ich habe dich nicht ym heer das du ſolt Alexandro fluchen, ſondern wider Alexandrum ſtreiten Villeicht werden etliche ſich laſſen vermanen vnd folgen

3 hulffe *rh* *4* als *o* *7* der (nichts mehr) *8* peſtilentzens *c aus* peſtilentz peſtilentzens (vnd) *12/15* Wie *bis* ſtreiten *rh*

Dr] ſtat hören, Amen, Amen, wenn ſie es ja ſo haben wollen. Aber laſſe ſie ja nicht in unſerm Heer ſein, oder müſſen ſie drinnen ſein, das man ſich nichts uberal[1] verlaſſe auff jre hülffe, Sondern ſorge und bitte, das uns Gott nicht wolte jrer bosheit entgelten laſſen, weil wirs nicht gern haben, das ſie als Gottes feinde ſein wort verachten, von dem wir doch hülffe begeren.

Und ſonderlich ſollen die Heerprediger das Kriegs volck, auch dem wilden, wüſten, rohen bruder Veit[2], der viel Marterns, Wundens, Frantzoſens, Peſtelentzens, Sanct Veltens, S. Antonius, S. Quirinus ꝛc. kan[3], hart vermanen, bitten, flehen, drewen, verheiſſen, das ſie von ſolchem leſtern laſſen und dafür das Vater unſer und den Glauben beten. Denn ſie ſollen wiſſen, das wir
Eph. 6, 12 nicht wider fleiſch und blut, ſondern wider die Teuffel in der Helle ſtreiten, Und der Türck mit fluchen und leſtern wol ungeſchlagen bleibt. Wie jener Haubtman[4] ſagt zu einem Krieger, der ſeer fluchen kunde dem [Bl. D 1] Feinde: Höreſtu es, Ich habe dich nicht im Heer, das du ſolt Alexandro fluchen, ſondern wider Alexandro ſtreiten. Villeicht werden etliche ſich laſſen vermanen und folgen, zuvor die, ſo dennoch auch gedencken, ſelig zu werden. An den

20 dem] wem *BE* wem *CD* begeren A^{I} A^{II} *F*] begern A^{III} *21* Kriegs A^{I} A^{II} *F*] Krieges A^{III} *22* Marters *B—E* Wundens A^{I} A^{II}—*E*] Wunderns A^{III} *F* *28* Kriger A^{III}

[1]) = *durchaus nicht.* [2]) *S. oben S. 592, 22.* [3]) = *der sich auf allerlei Flüche versteht; s. Unsre Ausg. Bd. 46, 506, 7; Bd. 34*², *8, 24; 89, 16; Bd. 31*¹, *81, 25; Tischr. 3, 340, 13;* Martern = *den Fluch 'Gottes Marter' brauchen, so wohl auch* Wunden *(nicht* Wunder) = *bei Gottes (Christi) Wunden schwören; s. DWtb., Botz.* [4]) *Die Quelle der Erzählung war nicht aufzufinden.*

Hſ] zuuor die, ſo dennoch auch gedencken ſelig zu werden, An den andern iſt nichts gelegen, ſie werden beſſer oder erger. Denn vmb yhren willen, iſt vnd wird nichts angefangen ynn ſolchen noten vnd groſſen ſachen. Vnd Gott wird auch nicht auff ſie, ſondern auff die andern ſehen, wie ps 33 ſagt. Die augen des herrn ſehen auff die, ſo yhn furchten vnd die auff ſeine gute warten

Alſo lieſet man, ynn der Romer geſchicht, das ein keiſer hatte vnter andern heiden [Bl. 42b] einen Chriſtlichen hauffen, die knyeten ym felde nider vnd beteten (wie ſich Chriſten geburt) fur der ſchlacht, da kompt ein Wetter vnd ſchlegt die feinde, vom hymel herab, Das war dem keiſer (wie wol heiden) ein liebes kriegs volck, Vnd nennet ſie Keraünobülos das iſt donnerſchleger, als die mit donnerſchle|gen | kriegen kondten Eben ſo kundten wir auch noch wol thun, wo wir wolten vns mit ernſt beſſern, vnd hertzlich beten Denn Gott, was er thut vnd gibt, der gantzen wellt, heiden vnd turcken, boſen vnd guten, das thut er doch alles, durch vnd vmb ſeiner lieben kinder, das iſt, vmb der Chriſten willen, die yhn furchten, ſich fur ſunder erkennen, gern ſtraffen laſſen vnd doch hertzlich yhm vertrawen, beten vnd anruffen ynn allen noten, das iſt yhe gewiſlich war

---

2 vnd wird *rh* *6* man, ⟨von⟩ *10* ſie *o* das iſt *rh* *15* ſich ⟨ge⟩

Dr] andern iſt nichts gelegen, ſie werden beſſer oder erger, Denn umb jren willen iſt und wird nichts angefangen in ſolchen nöten und groſſen ſachen, Und Gott wird auch nicht auff ſie, ſondern auff die andern ſehen, Wie der Pſal. 33. ſagt: ‘Die augen des HERRN ſehen auff die, ſo jn furchten, Und die auff ſeine güte warten’. Pſ. 33, 18

Alſo lieſet man in der Römer geſchicht[1], das ein Keiſer hatte unter andern Heiden einen Chriſtlichen hauffen, die knieten im Felde nider und Beteten (wie den Chriſten gebürt) für der Schlacht. Da kompt ein Wetter und ſchlegt die Feinde vom Himel herab. Das war dem Keiſer (wie wol heiden) ein liebes kriegs volck und nennete ſie Keraunobulos[2], das iſt Donnerſchleger, als die mit Donnerſchlegen kriegen kondten. Eben ſo kündten wir auch noch wol thun, wo wir wolten uns mit ernſt beſſern und hertzlich Beten, Denn Gott, was er thut und gibt der gantzen Welt, Heiden und Türcken, Böſen und Guten, das thut er doch alles durch und umb ſeiner lieben Kinder, das iſt umb der Chriſten willen, die jn furchten, ſich fur Sünder erkennen, gerne ſtraffen laſſen und doch hertzlich jm vertrawen, Beten und anruffen in allen nöten, das iſt jhe gewislich war.

---

28 kondten] kündten *F* *33* auruffen A^{III}

[1]) *Dio Cassius, Hist. Romana, ed. Reimarus, Hamburg 1752, 71, 8 f. Vgl. Real-Enzyklopädie* ³ *12, 279, 24 ff.* [2]) *Eusebius, Kirchengesch. 5, 5, 4 (Ausg. v. E. Schwartz, S. 186).*

Hij] Das sey von dem Ersten werck vnsers predigampts gesagt Wer ohren hat zu horen der hore Wer nicht, der bleibe dahinden on ohr ohrlos, heerlos vnd taub so lange er wil oder kan, Wir mussen fort, Das ander werck ist, das wir vns darnach zu Gott keren mit rechtem gebet, Denn das sind die zwey priesterliche empter, Zum volck sich [Bl. 43a] keren vnd sie leren, was recht vnd gut ist Vnd darnach zu Gott sich keren vnd bitten das wir solchs thun, vnd auch gluck vnd sieg erlangen mugen, Wie Samuel .1 R 12 spricht, das sey ferne von mir Mich also an dem Herrn zu versundigen, das ich solt ablassen fur euch zu beten, Vnd euch zuleren den guten vnd richtigen weg. Furchtet nur den Herrn vnd dienet yhm trewlich von gantzem Hertzen Hie horen wir, das es sunde sey wider Gott, wo wir prediger das volck nicht recht leren vnd fur sie beten. Also auch sunde sey, wo das volck nicht gehorchet noch Gott furchtet, der sie durch vnser predigamp leret

Vber das sol das volck vermanet werden, das sie auch beten, Denn Das Vater Vnser vnd alle gebet, sind gemein allen Christen, sie seien prediger oder horer furnemlich aber der prediger, als die das wort furen, vnd an der spitzen stehen vnd gehen sollen Wie man aber beten sol, ist durch viel bucher nü reichlich geleret, Nemlich das man ia nicht zweiüele ym gebet, Denn wer

---

2 zu horen *rh* dahinden on ohr *rh* *4* darnach *rh* *13* vnser *steht über* ⟨vns⟩ predigamp *rh* *16* als die *steht über* ⟨wie sie⟩

Dr] Matth. 11, 15 Das sey von dem Ersten werck unsers Predigampts gesagt. 'Wer ohren hat zu hören, der höre.' Wer nicht, der bleibe dahinden on ohr, Ohrlos, Hörlos und taub, so lange er wil oder kan, Wir mussen fort. Das ander werck ist, das wir uns darnach zu Gott keren mit rechtem Gebet, Denn das sind die zwey Priesterliche Empter, Zum Volck sich keren und sie leren, was recht und gut ist, Und darnach zu Gott sich keren und bitten, das wir solchs thun und auch glück und sieg [Bl. Dij] erlangen mügen, Wie Samuel .1. Reg. 12. 1. Sam. 12, 23 f. spricht: 'Das sey ferne von mir, Mich also an dem HERRN zu versündigen, das ich solt ablassen fur euch zu Beten, Und euch zu Leren den guten und richtigen weg. Fürchtet nur den HERRN und dienet jm trewlich von gantzen Hertzen.' Hie hören wir, das es sünde sey wider Gott, wo wir Prediger das Volck nicht recht Leren und fur sie Beten. Also auch sünde sey, wo das Volck nicht gehorchet, noch Gott fürchtet, der sie durch unser Predigampt leret.

Uber das sol das Volck vermanet werden, das sie auch Beten, Denn Das Vater unser und alle Gebet sind gemein allen Christen, sie seien Prediger oder Hörer, fürnemlich aber der Prediger, als die das wort füren und an der spitzen stehen und gehen sollen. Wie man aber beten sol, ist durch viel Bücher nu reichlich geleret, Nemlich, das man ja nicht zweivele im gebet, Denn wer

---

31 gehorchet] gehorhet *A*

Hſ] zweiueln wil, ob | er von Gott erhoret werde, der las an ſtehen vnd [Bl. 43b] ſey mit Gott vnd gebet vnuerworen. Denn er kans vnd wils nicht leiden, das man zweiüele das iſt, Er kans vnd wils nicht haben, das er von vns ein Lugener oder vntrewer gehalten vnd geſcholten werde, Wer aber zweiuelt, der thut eben ſo viel, als ſpreche er, Herr Gott, ich gleubs nicht, weis auch nicht, obs war ſey, da du ſageſt, Warlich, Warlich ſage ich euch, Was yhr bitten werdet das wil ich thun vnd der gleichen viel mehr ſpruche

Darumb ſo dencke, wo du beten wilt, das du keck vnd vnuerſchampt daher knyeſt oder treteſt (ſo fern du dich einen ſunder erkennet haſt vnd beſſern wilt, wie droben geſagt) vnd mit Gott alſo redeſt, Herr Gott hymeliſſcher Vater, ich bitte, vnd wils vnuerſagt haben, das es ſolle vnd muſſe Ja vnd Amen ſein, des vnd kein anders Sonſt wil ich nicht beten noch gebeten haben Nicht das ichs recht habe, oder wirdig ſey, ich weis | wol vnd bekenne das ichs nicht verdienet, ia das helliſche feur vnd deinen ewigen zorn mit vielen groſſen ſunden verdienet habe, Sondern das ich doch hierin dir ein wenig gehorſam ſey da du mich heiſſeſt vnd zwingeſt zu beten ym namen deines

3 von vns *rh* *5* er *o* *6* obs *c aus* ob du *7* werdet ⟨ynn⟩ *8 vor* Darumb *ein nachgetragenes* ℂ *9* knyeſt oder *rh* *11* Vater, ⟨das vnd das,⟩ bitte ich *um* *12* des *bis* anders *rh* *13* ſey, ⟨Sondern⟩ wol vnd bekenne *rh* *14* verdienet, ⟨ſ⟩ *15* dir ein wenig *c aus* zum wenigſten *16* beten ⟨du⟩

Dr] zweifeln wil, ob er von Gott erhöret werde, der las an ſtehen[1] und ſey mit Gott und gebet unverworren.[2] Denn er kans und wils nicht leiden, das man zweifele, das iſt, Er kan und wils nicht haben, das er von uns ein Lügener oder untrewer gehalten und geſcholten werde. Wer aber zweifelt, der thut eben ſo viel, als ſpreche er: HERR Gott, ich gleubs nicht, weis auch nicht, obs war ſey, da[3] du ſageſt: 'Warlich, warlich, ſage ich euch, Was jr bitten Joh. 14, 14 werdet, das wil ich thun', Und der gleichen viel mehr ſprüche.

Darumb ſo dencke, wo du Beten wilt, das du keck und unverſchampt[4] daher knieſt oder treteſt (ſo fern du dich einen Sünder erkennet haſt und beſſern wilt, wie droben geſagt) und mit Gott alſo redeſt: HERR Gott, himliſcher Vater, Ich bitte und wils unverſagt haben[5], das es ſolle und müſſe Ja[6] und Amen ſein, des und kein anders[7], Sonſt wil ich nicht Beten noch gebeten haben. Nicht das ichs recht habe oder wirdig ſey, Ich weis [Bl. Diij] wol und bekenne, das ichs nicht verdienet, ja das helliſche Feur und deinen ewigen zorn mit vielen groſſen Sünden verdienet habe, Sondern das ich doch hierin ein wenig gehorſam ſey, da du mich heiſſeſt und zwingeſt zu Beten im

[1]) = *unterlasse es ganz.* [2]) = *unbehelligt; vgl. oben S. 224, 22.* [3]) = *die Schriftstelle, in welcher du . .* [4]) = *ohne Scheu.* [5]) = *möchte nicht unerhört bleiben.* [6]) = *zugesichert, erfüllt; s. Unsre Ausg. Bd. 31², 567, 7.* [7]) = *ganz gewiß; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 241, 8.*

Hſ] lieben ſons vnſers Herrn Jheſu Chri. Auff dieſen trotz [Bl. 44a] vnd troſt deiner grundloſen gute, nicht auff meiner gerechtigkeit knye oder trette ich fur dich vnd bete vmb N. N. N.

Zum andern iſt auch gnugſam geleret das man Gott ym gebet nicht verſuchen ſolle, das iſt yhm nicht zeit, maſſe, zil weiſe oder pſon ſtelle, wie, wenn, wo oder durch was mittel er vns erhoren muſſe Sondern das alles yhm demutiglich heymſtellen der es alles, nach ſeiner Gottlichen vnbegreiff-lichen weiſheit, wol recht treffen wird, doch ia nicht ynn des, obs ſich anders anſehen lieſſe) zweiüeln, das gebot ſey gewiſlich erhoret, wie der Engel Gabriel Dan 9 ſagt da du anfiengeſt zu beten, gieng der befelh aus ꝛc Vnd weit hoher vnd | mehr erhoret ward weder Daniel gebetet hatte Solchs (ſage ich) iſt zuuor alles gnugſam geleret ym Catechiſmo vnd ſonſt ynn vielen ſchrifften Darumb ſol mans hie auch ynn gegenwertiger not, wider den Turcken auch alſo halten vnd yderman bey ſich ſelbs beten

Damit aber das volck zur andacht vnd ernſt gereitzt wurde durch offentlich gebet ynn der kirchen, Lieſſe ich mir gefallen [Bl. 44b] wo es den pfarrherrn vnd kirchen auch gefiele, das man am feyrtage, nach der predigt (Es ſey

---

1 dieſen *steht unter* (den) *2* oder *steht über* (vnd ſtehe) *6* erhoren (ſolle) *11* gebetet *oder* gebeten Solchs (alles)

Dr] Namen deines lieben Sons, unſers HErrn Jheſu Chriſti. Auff dieſen trotz[1]
Dan. 9, 18 und troſt[2] deiner grundlöſen Güte, nicht auff meine Gerechtigkeit knie oder trette ich fur dich und Bete umb N. N. ꝛc.

Zum andern, Iſt auch gnugſam geleret, das man Gott im Gebet nicht verſuchen[3] ſolle, das iſt jm nicht zeit, maſſe, ziel, weiſe oder perſon ſtelle[4], wie, wenn, wo oder durch was mittel er uns erhören müſſe, Sondern das alles jm demütiglich heimſtelle, der es alles nach ſeiner Göttlichen unbegreiff-lichen Weisheit wol recht treffen wird, Doch ia nicht in des (obs ſichs anders anſehen lieſſe) zweifeln, das Gebet ſey gewislich erhöret, Wie der Engel
Dan. 9, 23 Gabriel Dani. 9. ſagt: 'Da du anfiengeſt zu Beten, gieng der befelh aus. ꝛc.' Und weit höher und mher erhöret ward, weder Daniel gebeten hatte. Solchs, ſage ich, Iſt zuvor alles gnugſam geleret im Catechiſmo und ſonſt in vielen ſchrifften, Darumb ſol mans hie auch in gegenwertiger not wider den Türcken alſo halten, Und jederman bey ſich ſelbs Beten.

Damit aber das Volck zur andacht und ernſt gereitzet würde durch offentlich Gebet in der Kirchen, Lieſſe ich mir gefallen, wo es den Pfarherrn und Kirchen auch gefiele, das man am Feiertage nach der Predigt (Es ſey

---

[1]) = *in dieser Zuversicht auf.* [2]) = *in der festen Hoffnung auf —.* [3]) *Die im folgenden umschriebene Bedeutung kennt das DWtb., versuchen 2) aus jüngeren Quellen = vor eine bestimmt umgrenzte Aufgabe stellen.* [4]) = *aufstelle, bezeichne.*

H[] morgends oder abends, oder vmb einander) den Lxxviiij pſalm ſünge ein Chor vmb einander, wie gewonet

Darnach tret eiñ wol geſtimpter knabe fur den pült ynn yhrem Chor, vnd ſunge allein die Antiphon oder tract Domine Non ſecundum Nach dem ſelben ein ander knabe, den andern tract, Domine ne Memineris Vnd darauff der gantze Chor knyend, Adjüüa nos Deus, allerdinge, wie man ynn der faſten ym Bapſtum geſungen hat Denn es ſeer andechtig laüt vnd ſihet ꝛc Vnd die wort ſich zur ſachen wol reymen wider den Turcken wo man ſie mit dem hertzen dahin leñcket

Darauff (wo man wil) mag der Leye ſingen, Verleyhe vns frieden oder das deudſche Vater Vnſer ꝛc

Den lxxviiij mocht man abwechſeln mit dem xx. pſalm, welcher bettet fur die oberkeit vnd die ſo ym ſtreit erbeiten

[Bl. 45a] Wo aber ſolch geſang wolt nach der predigt zu langk ſein, kundte man alles an ſtat des Introitus oder auch wol vnter der Commünion

---

3 eiñ *o* den pült *nachgetragen* ynn yhrem Chor *c aus* mittem ym Chor *5* den ⟨tract⟩ *8* wider den Turcken *rh* *15* alles *o*

Dr] Morgends oder Abends oder umb einander)[1] den LXXIX. Pſalm[2] ſünge, ein Chor umb einander, wie gewonet.

Darnach trete ein wol geſtimpter[3] Knabe fur den Pult in jrem Chor und ſinge allein die Antiphon oder tract[4]: 'Domine, non ſecundum'. Nach Pſ. 103, 10(?)
dem ſelben ein ander Knabe den andern tract: 'Domine, ne Memineris'. Pſ. 79, 8
Und darauff der gantze Chor, Kniend: 'Adiuva nos, Deus'. Allerdinge, wie Pſ. 79, 9
man in der Fa=[Bl. D4]ſten im Bapſtum geſungen hat, Denn es ſeer an=dechtig[5] laut und ſihet[6] ꝛc. Und die wort ſich zur ſachen wol reimen wider den Türcken, wo man ſie mit dem hertzen da hin lenckt.

Darauff (wo man wil) mag der Leye ſingen: Verleihe uns frieden[7], Oder das deudſche Vater unſer[8] ꝛc.

Den Lxxix. mocht man abwechſeln mit dem xx. Pſalm, welcher betet fur die Oberkeit und die, ſo im Streit erbeiten.[9]

Wo aber ſolch geſang wolt nach der Predigt zu lang ſein, kündte man

---

16 ſünge] ſinge *B—E* *25* Verleihe] *in der Wittenberger Ausgabe ist vorher eingeschoben:* Erhalt uns HERR bei deinem Wort; *s. Unsre Ausg. Bd. 35, 239 ff.* *27* LXXIX] Ixxix *A, von den Nachdrucken richtig gelesen; F hat* LXXIX.

[1]) = *abwechselnd; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 526, 10.* [2]) *In der Vulgata, nach der unten V. 8 und 9 zitiert werden, Ps. 78.* [3]) = *der gut bei Stimme ist; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 582, 11.* [4]) *Wohl die aus Ps. 102, 10 (Vulg.):* „Non secundum peccata nostra fecit nobis . .“ *gebildete Gebetsform.* [5]) = *feierlich, stimmungsvoll.* [6]) = *sieht aus.* [7]) *Vgl. Luthers Lieder Unsre Ausg. Bd. 35 Nr. 27; S. 231 ff.* [8]) *Ebenda Nr. 31.* [9]) = *sich abmühen, leiden müssen.*

Hſſ] fingen Solchs were zum offentlichen gebet, (neben der Litania.) Ceremonien, auff dieſe not, gnug So aber yemand bey ſich ſelbs ynn der kirchen oder da heymen ſonderlich beten wil, Vnd weis nicht beſſer wort oder weiſe, Der neme fur ſich das Vater Vnſer. Vnd ſo es yhm gefellt, mit dieſen oder der gleichen worten ſeine andacht reitze

| Hymeliſſcher Vater, Wir habens ia wol verdienet, das du vns ſtraffeſt, Aber ſtraffe du vns ſelbſt nach deiner gnaden, vnd nicht nach deinem grym. Es iſt vns beſſer ynn deiner hende ſtaůpe vns geben denn ynn der menſchen oder des feindes hende, Wie Daüid aüch bat, Denn gros iſt deine barmhertzigkeit Wir haben dir geſundigt vnd deine gebot nicht gehalten ꝛc Aber du weiſſeſt all mechtiger Gott Vater, das wir [Bl. 45b] dem Teuffel, Bapſt, Turcken nichts geſundigt haben, ſie auch kein recht noch macht haben, vns zu ſtraffen. Sondern du kanſt vnd magſt yhr brauchen, als deiner grymmigen ruten wider vns, die wir an dir geſundigt vnd alles vngluck verdienet haben Ja lieber Gott hymliſcher Vater, Wir haben keine ſunde wider ſie gethan, darumb ſie recht hetten vns zu ſtraffen, Sondern viel lieber wolten ſie, das wir ſampt yhnen auffs grewlichſt wider dich ſundigten, Denn ſie fragen darnach nicht,

1 gebet, ⟨Cer⟩ *2* ynn der kirchen *rh* *5* reitze ⟨vnd⟩ *6* ſtraffeſt, ⟨(wie Jeremia auch betet)⟩ *8* deiner *c aus* deine ſtaůpe *rh* *9* oder des feindes *rh* *10* dir ⟨vnd ſonſt⟩ *11* wir ⟨wider a⟩ *13* grymmigen *rh* *14* an dir *o* vngluck *rh*

Dr] alles an ſtat des Introitus oder auch wol unter der Communion ſingen. Solchs were zum offentlichen Gebet (neben der Lytania) Ceremonien auff dieſe not gnug. So aber jemand bey ſich ſelbs in der Kirchen oder da heimen ſonderlich Beten wil, Und weis nicht beſſer wort oder weiſe, Der neme fur ſich das Vater unſer Und, ſo es jm gefelt, mit dieſen oder der gleichen worten ſeine andacht[1] reitze:

Himeliſcher Vater, Wir habens ja wol verdienet, das du uns ſtraffeſt, Aber ſtraffe du uns ſelbs nach deiner gnaden und nicht noch deinem grim. Es iſt uns beſſer in deiner hende ſtaupe[2] uns geben, denn in der Menſchen
Pſ. 51,3. 6 oder des Feindes hende. Wie David auch bat: 'Denn gros iſt deine barmherzigkeit, Wir haben dir geſůndigt und deine Gebot nicht gehalten ꝛc.' Aber du weiſſeſt, Allmechtiger Gott Vater, das wir dem Teuffel, Bapſt, Türcken nichts geſůndigt haben, ſie auch kein recht noch macht haben, uns zu ſtraffen, Sondern du kanſt und mageſt jr brauchen als deiner grimmigen Ruten wider uns, die wir an dir geſundigt und alles unglůck verdienet haben. Ja, lieber Gott, Himliſcher Vater, Wir haben keine ſůnde wider ſie gethan, darumb ſie recht hetten, uns zu ſtraffen, Sondern viel lieber wolten ſie, das wir ſampt

23 reitze] retzie *A*

[1]) = *religiöse Stimmung, Inbrunst.* [2]) *S. oben S. 598, 20.*

Hſ] ob wir dir vngehorſam weren, dich leſterten, allerley abgotterey trieben (wie ſie thun) mit falſcher lere, | glauben vnd lugen vmbgiengen, Ehebruch, vnzucht, mord, diebſtal, reuberey, zeuberey vnd alles vbel widder dich theten Da fragten ſie nicht nach

Sondern das iſt vnſer ſunde wider ſie, das wir dich Gott Vater den rechten einigen Gott, vnd deinen lieben ſon vnſern herrn Jheſum Chriſtum, vnd den Heiligen geiſt einen ewigen Gott, predigen, gleuben vnd [Bl. 46ᵃ] bekennen, Ja Das iſt die ſunde, ſo wir wider ſie thun, Aber Wo wir dich verleugneten, wurde vns der Teuffel, Welt, Bapſt vnd Turcke wol zu frieden laſſen wie dein lieber Son ſpricht: Weret yhr von der wellt, ſo hette die wellt das yhre lieb ꝛc

Hie ſihe nü drein du Barmhertziger Vater vber vns, vnd Ernſter gerichter vber vnſer feinde, Denn ſie ſind deine feinde, mehr denn vnſer feinde, Vnd wenn ſie vns verfolgen vnd ſchlagen, ſo verfolgen vnd ſchlagen ſie dich ſelber, denn das Wort ſo wir predigen, gleu | ben vnd bekennen, iſt Dein vnd nicht vnſer Alles deines heiligen geiſtes werck ynn vns Der teuffel wil ſolchs nicht

---

1 wir ⟨dich leſtern⟩ weren *o* trieben *o* ⟨mit⟩ ⟨wie *2* lere, ⟨lugen⟩ *3* widder ⟨tichter⟩ *6* herrn *nachgetragen* *8* Ja *o* Aber *o* *14* ſelber *rh* *16* vns ⟨Iſt ſolchs ſunde⟩

Dr] jnen auffs grewlichſte wider dich ſündigten, Denn ſie fragen darnach nicht, ob wir dir ungehorſam weren, dich leſterten, allerley Abgötterey trieben (wie ſie thun) mit falſcher Lere [Bl. E1] Glauben und Lügen umbgiengen, Ehebruch, Unzucht, Mord, Diebſtal, Reuberey, Zeuberey und alles ubel wider dich thetten, Da fragten ſie nicht nach.

Sondern, das iſt unſer ſünde wider ſie, das wir dich, Gott Vater, den rechten, einigen Gott, und deinen lieben Son, unſern HErrn Jheſum Chriſtum, und den heiligen Geiſt, einen ewigen Gott, Predigen, Gleuben und bekennen, Ja das iſt die ſünde, die wir wider ſie thun, Aber, wo wir dich verleugneten, würde uns der Teuffel, Welt, Bapſt und Türcke wol zu frieden laſſen[1], Wie dein lieber Son ſpricht: ‘Weret jr von der Welt, ſo hette die Welt das jre Joh. 15, 19 lieb ꝛc.’

Hie ſihe nu drein, du Barmhertziger Vater uber uns, und Ernſter gerichter[2] uber unſer Feinde, Denn ſie ſind deine Feinde, mehr, denn unſer Feinde, Und wenn ſie uns verfolgen und ſchlagen, ſo verfolgen und ſchlagen ſie dich ſelber, Denn das Wort, ſo wir Predigen, Gleuben und bekennen, iſt Dein und nicht unſer, Alles deines heiligen Geiſts werck in uns. Der

---

30 gerichter] Richter B^{II} *33* unſer *B—F*] unſere *A*

[1]) = *verſchonen.* [2]) = *Richter; ſonst nicht bei L.; im DWtb. nur in Zuſammenſetzungen und in andrer Bedeutung.*

Hſ] leiden Sondern an deiner ſtat vnſer Gott ſein, An deines wort ſtat lugen ynn vns ſtifften, Der Turcke wil ſeinen Mahmet, an deines lieben ſons Jheſu Chriſti ſtat ſetzen. Denn er leſtert yhn vnd ſpricht, Er ſey kein rechter Gott [Bl. 46b] Mahmet ſey hoher vnd beſſer denn er iſt Jſts nü ſunde, das wir dich, den Vater vnd deinen ſon vnd den Heiligen geiſt fur den rechten einigen Gott halten, bekennen vnd rhumen, So biſtu ſelbs der ſunder, der du ſolchs ynn vns wirckſt heiſſeſt vnd haben wilt Darumb ſo haſſen ſchlahen vnd ſtraffen ſie dich ſelbs wenn ſie vns vmb ſolcher ſachen willen haſſen, ſchlahen vnd ſtraffen

Darumb wache auff lieber herr Gott vnd heilige deinen namen, den ſie ſchenden, ſtercke dein Reich das ſie ynn vns zerſtoren vnd ſchaffe deinen willen den ſie ynn vns dempfen wollen, Vnd laſſe dich nicht vmb vnſer ſunde willen alſo mit fuſſen tretten von denen, die nicht vnſer ſunde ynn vns ſtraffen ſondern dein heiliges wort namen vnd werck ynn vns tilgen wollen das du kein Gott ſein ſolleſt vnd kein volck haben, das dich predige, gleube vnd bekenne

[Bl. 47a] Sihe ſolche gedancken geben dir die wort ym Vater vnſer, wenn du ſie recht anſiheſt. Geheiligt werde dein name. Dein Reich kome, Dein wille geſchehe, ꝛc Darumb ſoltu auch ſolche gedancken ynn dein Vater vnſer

---

1 ſtat ⟨yn⟩ *3* ſtat *rh* *4* er ⟨ſein⟩ *6* ſelbs *rh* der ⟨ſelbige⟩ ſunder *c aus* ſundiger du *o* *7* wirckſt heiſſeſt . . wilt *c aus* wirckt heiſſt . . wil haſſen *rh* ſchlahen ⟨ſie⟩ *8* ſelbs *rh* willen ⟨vns⟩ *12* ynn *o* *14* wort *steht über* ⟨werck⟩ wollen *rh*

Dr] Teuffel wil ſolchs nicht leiden, Sondern an deiner ſtat unſer Gott ſein, An deines Worts ſtat lůgen in uns ſtifften. Der Tůrck wil ſeinen Mahmet an deines lieben Sons ſtat Jheſu Chriſti ſetzen, Denn er leſtert jn und ſpricht, Er ſey kein rechter Gott, Sein Mahmet ſey hőher und beſſer, denn er iſt. Jſts nu Sůnde, das wir dich, den Vater und deinen Son und den heiligen Geiſt fur den rechten, einigen Gott halten, bekennen und rhůmen, So biſtu ſelbs der ſůnder, der du ſolchs in uns wirckſt, heiſſeſt und haben wilt. Darumb ſo haſſen, ſchlahen und ſtraffen ſie dich ſelbs, wenn ſie uns umb ſolcher ſachen willen haſſen, ſchlahen und ſtraffen.

Darumb wache auff, lieber HERR Gott, und heilige deinen Namen, den ſie ſchenden, Stercke dein Reich, das ſie in uns zerſtőren, und ſchaffe deinen willen, [Bl. Eij] den ſie in uns dempffen wollen, Und laſſe dich nicht umb unſer Sůnde willen alſo mit fůſſen tretten von denen, die nicht unſer ſůnde in uns ſtraffen, Sondern dein heiliges Wort, Namen und werck in uns tilgen wollen, das du kein Gott ſein ſolleſt und kein Volck haben, das dich Predige, Gleube und bekenne.

Sihe, ſolche gedancken geben dir die wort im Vater unſer, wenn du ſie recht anſiheſt: Geheiliget werde dein Name, Dein Reich kome, Dein wille geſchehe ꝛc. Darumb ſoltu auch ſolche gedancken in dein Vater unſer faſſen,

Hſ] faſſen, Wie wir ſehen das alle propheten beten, das Gott yhrer ſunde Schonen wolle, vmb ſeines namens willen, das die heiden (ſo des Rechten Gottes namen, vnd nicht yhre ſunde tilgen wollten) nicht rhumen. Wo iſt yhr Gott. Sie ſorgen viel mehr fur den namen Gottes vnd das die feinde ia Gottes wort nicht verheren (welchs der | hochſte zorn iſt) denn das ſie vmb yhre ſunde geſtrafft werden, darumb ſie yhr ſunde bekennen vnd gnade bitten, auff das vmb yhrer willen nicht Gott vnd ſein name vertilget werde, Wenden vnd weiſen damit Gottes zorn von ſich auff die feinde, als die ſeinem volck feind ſind, nicht vmb [Bl. 47b] yhrer ſunde willen Sondern vmb Gottes willen der ſeinen namen, wort vnd reich ynn yhnen hat

Solch vnd der art gebet iſt wie geſagt aller propheten wie du ſiheſt ynn Jeſaia Jeremia vnd pſalter, Die ymer dar yhr ſünde Gott bekennen, Aber doch gegen yhre feinde ſich vnſchuldig ia from, gerecht vnd heilig ſich rhumen nicht yhrer werck oder ſunden halben Sondern das ſie den rechten Gott haben, anbeten, anruffen vnd bekennen welchs Gott ynn yhnen wirckt, vnd alſo ſelbs mus dem teuffel, Turcken, Bapſt, Welt, fleiſch, ein ſunder ſein, vnrecht haben,

1 faſſen ⟨vnd drinnen machen⟩ *2* ſo ⟨Gotts⟩ namen ⟨zu tilgen⟩ *3* ſunde ⟨zu⟩ *4* die feinde *ſteht über* ⟨ſie⟩ ia *o* *7* werde *c aus* werden werde, ⟨Vnd⟩ Wenden [*c aus* wenden] vnd *rh* *11* Solch ⟨gebet⟩ *11/12* wie *(2.) bis* pſalter *rh* *11* ynn *o* [*urſprünglich an einer anderen Stelle am Rande:* wie du ſiheſt ym pſalter, Jeſa] *13* yhre *ſteht neben* ⟨die⟩ feinde ⟨vnſchuldig ſich rhumen ia heilig vnd from ſich⟩ *15* ynn ⟨vn⟩

Dr] Wie wir ſehen, das alle Propheten Beten, das Gott jrer Sünde ſchonen wolle umb ſeines Namens willen, das die Heiden (ſo des Rechten Gottes Namen und nicht jre ſunde tilgen wollen) nicht rhůmen: 'Wo iſt jr Gott?' Sie Pſ. 79, 10 ſorgen viel mehr fur den Namen Gottes, und das die Feinde ja Gottes wort nicht verheeren[1] (welches der höchſte zorn iſt), denn das ſie umb jre Sünde geſtrafft werden. Darumb ſie jre ſünde bekennen und gnade beten, auff das umb jrer willen nicht Gott und ſein Name vertilget werde, Wenden und weiſen damit Gottes zorn von ſich auff die Feinde, als die ſeinem Volck feind ſind nicht umb jrer ſünde willen, Sondern umb Gottes willen, der ſeinen Namen, Wort und Reich in jnen hat.

Solchs und der art Gebet iſt, wie geſagt, aller Propheten, wie du ſiheſt im Jeſaia, Jeremia und Pſalter, Die jmerdar jre ſünde Gott bekennen, Aber doch gegen jre Feinde ſich unſchůldig, ja from, gerecht und heilig ſich rhůmen, nicht jrer werck oder ſünde halben, Sondern das ſie den rechten Gott haben, anbeten, anruffen und bekennen, Welchs Gott in jnen wirckt und alſo ſelbs mus dem Teuffel, Türcken, Bapſt, Welt, Fleiſch ein ſünder ſein, unrecht haben,

21 verheeren] vereheren *DE* *22* beten] Bitten *F*

[1]) = *vernichten.*

H[] sich verdamnen lestern vnd straffen lassen, Welchs er vmb vnser sunde willen leiden mus, (oder viel mehr vngern leidet) Wie S Paul9 Ro. 2. sagt Gottes name wird gelestert vmb ewr willen vnter den heiden, darumb sollen wir so wir Gottes volck sein wollen, heilig vnd from sein, das Gott nicht vmb vnser willen musse leiden, oder er wird vns schrecklich straffen vnd vns selbs allein lassen leiden

Vnd gleich wie wir nicht wollen yhn fur Gott halten, dem wir gehorchen, So wird er auch widerumb nicht vns fur sein volck halten, die er retten vnd helffen wolle

[Bl. 48a] Solchs sey gesagt, von dem, das wir, so ym geistlichen ampt sind, thun sollen vnd konnen. Denn wie wol mich selbst offt anficht, das vnser sunde vnd bosheit zu gros der papisten vnbussfertiges toben, vnd vnsers teils, vndanckbarkeit vbermacht ist das ich zweiüeln mochte, an vnserm gebet, Auch das Exempel mich hart bewegt, da Gott dem propheten Jeremia verbot, Er solt nicht fur sein volck beten noch klagen. Denn ich wil dich nicht erhoren (sprach der Herr,) Jere. 7. Vnd aber mal Jere. 15. Wenn | gleich Mose vnd Samuel fur mir stunden, so hab ich doch kein hertz zu diesem volck, treibe sie weg von mir ꝛc Vnd Ezechiel 14. Wenn auch die drey menner

1 verdamnen ⟨vnd⟩ willen ⟨geg⟩ *2* sagt *o* *3* sollen wir *c aus* sol man *3/4* so *bis* vnd *rh* *5* schrecklich *u* vns *(2.) o* allein *o* *8* vns *bis* die er *steht über* ⟨vnser Gott sein, der vns⟩ *14* Jeremia *rh* *16* Vnd ⟨15.⟩ *17* Mose vnd *rh*

Dr] sich verdamnen, lestern und straffen lassen. Welchs er umb unser sünde willen leiden mus (oder viel mehr ungern[1] leidet[2]), Wie S. [Bl. Eiij] Paul. Rom. 2.
Röm. 2, 24 sagt: 'Gottes Name wird gelestert umb ewer willen unter den Heiden'. Darumb sollen wir, so wir Gottes Volck sein wollen, heilig und from sein, das Gott nicht umb unser willen müsse leiden, oder er wird uns schrecklich straffen und uns selbs lassen leiden. Und gleich wie wir nicht wollen jn fur ein Gott halten, dem wir gehorchen, So wird er auch widerumb nicht uns fur sein Volck halten, die er retten und helffen wölle.

Solchs sey gesagt von dem, das wir, so im geistlichen Ampt sind, thun sollen und konnen, Denn wie wol mich selbst offt anficht, das unser Sünde und bosheit zu gros, der Papisten unbusfertiges toben und unsers teils[3] undanckbarkeit uber macht[4] ist, das ich zweifeln möchte an unserm Gebet. Auch das Exempel mich hart bewegt, da Gott dem Propheten Jeremia verbot, Er solt nicht fur sein Volck Beten nach klagen: 'Denn ich wil dich nicht erhören
Jer. 7, 16 Jer. 15, 1 (spricht der HERR)' Jere. 7. Und aber mal Jere. 15.: 'Wenn gleich Mose und Samuel fur mir stünden, so hab ich doch kein hertz zu diesem Volck,

32 nach] noch *B—E*

[1]) = *unfreiwillig, wider Willen.* [2]) = *duldet.* [3]) = *auf unsrer Seite, unsere.* [4]) = *übertrieben, gar zu groß.*

Hſ] Noha, Daniel Hiob vnter dieſem volck weren, ſo wurden ſie nichts denn allein, yhr ſelbs ſeele erretten Denn fur war, Es iſt zu viel grewlich das wir deudſchen vber das vorige grewliche leben vnter den Bebſtlichen Abgottereyen, zu bracht, Nu auch, ſo vns Gott gnediglich mit dem liecht ſeiner vnauſſprechlichen gnaden, heym ſucht [Bl. 48b] daſſelbige leſtern vnd ſchenden dazu allen mutwillen vben wider ſeine diener vnd vnſern neheſten ꝛc.

Doch weil ich den newen befelh nicht habe den Jeremias hatte, das ich nicht beten ſolle, Auch ia noch ettliche recht frome hertzen da ſind (wie wol wenig, aber on zweiuel viel mehr denn ein Moſes oder ein Samüel, oder Ein Noha, Daniel, Hiob, wil ſichs nicht mit gutem gewiſſen thun laſſen das wir ſolten verzagen vnd zu beten ablaſſen, aus eigener thurſt vnd furnemen Sondern muſſen vns des gemeinen vnd alten befelhs halten Betet, ſuchet, klopffet an, Auff das wir nicht geſcholten werden, wie Gott die propheten ſchilt Eze. 13. O Iſrael, deine propheten ſind wie die fuchſe ynn der wuſten Sie tretten nicht fur die lucken, vnd machen ſich nicht zur hurten vmb das

---

2 grewlich *o* *3* vorige *rh* *7* newen *o* *8* ettliche ⟨fr⟩ *9* viel *rh* denn ⟨du .. oder vm⟩ ein *(2.) rh* *13* wir *steht über* ⟨vns⟩ geſcholten werden, wie *steht über* ⟨gehe, wie Gott Ezechielis⟩ *14* deine ⟨hirten⟩

Dr] Treibe ſie weg von mir'. Und Ezech. 14.: 'Wenn auch die drey menner Noha, Daniel, Hiob unter dieſem Volck weren, ſo würden ſie nichts, denn jre ſelbs Seele erretten'. Denn fur war, Es iſt zu viel grewlich, das wir Deudſchen uber[1] das vorige grewliche leben unter den Bepſtlichen Abgöttereien zu bracht[2], Nu auch, ſo uns Gott gnediglich mit dem liechte ſeiner unauſſprechlichen gnaden heimſucht, daſſelbige leſtern und ſchenden, dazu allen mutwillen[3] uben wider ſeine Diener und unſern Neheſten ꝛc. Heſ. 14, 14

Doch weil ich den newen befelh nicht habe, den Jeremias hatte, das ich nicht Beten ſolle, Auch ja etliche recht frome hertzen da ſind, wie wol wenig, Aber on zweivel viel mehr, denn ein Moſes oder ein Samuel oder ein Noha, Daniel, Hiob, wil[4] ſichs nicht mit gutem gewiſſen thun laſſen, das wir ſolten verzagen und zu beten ablaſſen aus eigener thurſt und fürnemen, Sondern muſſen uns des [Bl. E 4] gemeinen[5] und alten befelhs halten: 'Betet, Suchet, Klopffet an', Auff das wir nicht geſcholten werden, wie Gott die Propheten ſchilt, Ezechel. 13.: 'O Iſrael, deine Propheten ſind wie die Füchſe in der Wüſten, Sie tretten nicht fur die Lücken und machen ſich nicht zur Hurten[6] umb das Haus Iſrael, Und ſtehen nicht im ſtreit am tage des HERRN'. Matth. 7, 7 Heſ. 13, 4 f.

---

22 ꝛc. *fehlt B—E* *24* da *fehlt D*

[1]) = *was wir D. noch außer dem — zu dem hinzu, nach all dem — —* [2]) = *Leben, das zugebracht ist.* [3]) = *Willkür.* [4]) = *dürfte wohl.* [5]) = *allgemeinen.* [6]) = *Hürde, Zaun.*

Hſ] haus Jſrael. Vnd ſtehen nicht ym ſtreit, am tage des HERRn Vnd 22. Ich ſuche vnter yhnen, ob yemand weren vnd dem zorn fur mir ſteuren wolte, das ich das land nicht verderbete, Aber ich fand keinen, darumb ſchuttet ich meinen zorn vber ſie vnd mit dem feur [Bl. 49a] meines grimmes verzeret ich ſie Vnd gab yhnen alſo yhren verdienſt auff yhren kopff ſpricht der HERR Alſo klagt auch Jſaia 54. Niemand rufft deinen namen an ꝛc

Darumb muſſen wir beten. Es gehe vnd geſchehe darauff, was Gott wil Werden wirs zeitlich, vnd was wir gerne itzt hetten, dis mal, nicht erlangen, So iſt doch gleich wol vnſer gebet, gewiſſlich angeneme vnd erhoret (das wiſſen wir) vnd | mus viel ein groſſers vnd beſſers folgen weder wir gebeten haben wie S Paulus ſagt Eph. 3. der vberſchwenglich vnd mechtiglich thut vber alles das wir bitten vnd verſtehen Vnd O ſelig weren, wir, wenn wir mit dieſem gebet dis mal an dem Turcken feylen muſten Vnd doch darauff den Jungſten tag dafur bald hernach erworben hetten, welcher doch ia nicht fern ſein kan, Vnd der Turcke auch (wie der Bapſt) an ſeinem ende ſein mus, daran ich nicht zweiüele

Vnd hüte dich fur dem Turckiſchen Epicuriſchen glauben, da ettliche furgeben, Was ſol ich thün? Was iſt beten nütze? Was hilfft viel ſorgen?

---

2 weren (wolt) zorn (ſteuren) 6 an ꝛc *steht über* (. . vnd ma a) 7 *vor* Darumb *ein* ℭ *nachgetragen* 8 wir *c aus* wirs 9 erhoret vnd angeneme *um* 10 vnd beſſers *rh* 11 der (alles) 12 vber *o* O *rh*

Dr] Hes. 22, 30 f. Und .22.: 'Ich ſucht unter jnen, ob jemand were und den zorn fur mir ſtewern wolte, das ich das Land nicht verderbete, Aber ich fand keinen, Darumb ſchüttet ich meinen zorn uber ſie, und mit dem feur meines grimmes verzeret ich ſie und gab jnen alſo jren verdienſt auff jren kopff (ſpricht der Jeſ. 64, 7 HERR)'. Alſo klagt auch Jeſaia .54.: 'Niemand rufft deinen Namen an ꝛc.'

Darumb müſſen wir Beten, Es gehe und geſchehe darauff, was Gott wil, Werden wirs zeitlich und, was wir gerne itzt hetten, dis mal nicht erlangen, So iſt doch gewislich unſer Gebet gewislich erhöret und angeneme (das wiſſen wir) und mus viel ein gröſſers und beſſers folgen, weder wir Eph. 3, 20 Gebeten haben, Wie S. Paulus ſagt, Ephe. 3.: 'Der uber ſchwenglich und mechtiglich thut uber alles, das wir bitten oder verſtehen'. Und, O ſelig weren wir, wenn wir mit dieſem Gebet das mal an dem Türcken feilen[1] müſten, Und doch darauff den Jüngſten tag dafur bald hernach erworben hetten, Welcher doch nicht ferne ſein kan, Und der Türcke auch (wie der Bapſt) an ſeinem ende ſein mus, daran ich nicht zweivele.

Und hüte dich fur dem Türckiſchen, Epicuriſchen Glauben, da etliche fürgeben: Was ſol ich thun? Was iſt Beten nütze? Was hilfft viel ſorgen?

---

[1]) = *Mißerfolg, Niederlagen erleiden oder gegen den T. nicht erhört werden.*

H[] Jſts verſehen, ſo mus [Bl. 49b] es geſchehen, Denn alſo gleuben vnd ſagen die Turcken, Es kan niemand ſterben, ſein ſtundlin ſey denn komen, Darher ſind ſie ſo toll vnd thün küne vnd meinen ſie thun wol vnd faren recht. Ja war iſts Was verſehen iſt, das geſchicht, Aber mir iſt nicht befolhen, ſondern viel mehr verbotten zu wiſſen, was verſehen | iſt Weil ichs nü nicht weis was verſehen iſt ſo heiſſts Gott verſucht wer auff ſolch ſein vnwiſſen, hinein feret vnd verdirbt, Mir iſt geboten, das ich wiſſen ſol, was zu thun ſey, Vnd darumb iſt ſein wort vns gegeben, das wir wiſſen ſollen, was wir thun ſollen, vnd nicht thun, das wir nicht wiſſen, Sondern daſſelb Gott heymſtellen vnd vns vnſers befelhs, beruffs, ampts halten Gott wirds wol vnd wills allein wiſſen, was verſehen iſt, Du ſolts nicht wiſſen Joab der feld heubtman Dauids, da er hinden vnd fornen feinde hatte, ſprach er nicht zu ſeinem bruder Abiſai Lieber, halt, las ſehen, was verſehen iſt, darnach wollen wir thün, Sondern ſo ſprach er ſtreite du wider Ammon, Ich wil wider die Syrer ſtreiten, Werden mir die Syrer zü ſtarck ſein, ſo kom mir [Bl. 50a] zu hulffe, Werden dir Ammon zu ſtarck ſein wil ich dir zu hulffe komen. Sey getroſt vnd las

3 vnd *(2.) o* *6* was verſehen iſt *rh* wer (darauff thut) ſolch *rh* *10* vnd wills *o* *11* Joab *rh* feld *rh* *12* fornen (mit) *zu der mit* feinde *beginnenden Zeile am Rande:* 2 R. 10 zu *bis* Abiſai *rh* *15* Werden *(1.)* (die Ammon zu)

Dr] Jſts verſehen[1], ſo mus es geſchehen. Denn alſo Gleuben und ſagen die Türcken: Es kan niemand ſterben, ſein ſtündlin ſey denn komen. Daher ſind ſie ſo toll und thumb küne[2] und meinen, ſie thun wol und faren[3] recht. Ja, war iſts, Was verſehen[4] iſt, das geſchicht, Aber mir iſt nicht befolhen, ſondern viel mehr verboten, zu wiſſen, was [Bl. F 1] verſehen iſt. Weil ichs nu nicht weis, was verſehen iſt, ſo heiſſts Gott verſuchen, wer auff ſolch ſein unwiſſen hinein feret und verdirbt. Mir iſt geboten, das ich wiſſen ſol, was zu thun ſey. Und darumb iſt ſein wort uns gegeben, das wir wiſſen ſollen, was wir thun ſollen, und nicht thun, das wir nicht wiſſen, Sondern daſſelbe Gott heimſtellen und uns unſers befelhs, beruffs, ampts halten, Gott wirds wol und wils allein wiſſen, was verſehen iſt, Du ſolts nicht wiſſen. Joab, der Feldheubtman Davids, da er hinden und fornen Feinde hatte, ſprach er nicht zu ſeinem Bruder Abiſai: Lieber[5] (2. Reg. 10.) halt, las ſehen, was verſehen iſt, darnach wollen wir thun, Sondern ſo ſprach er: Streite du wider Ammon, Ich wil wider die Syrier ſtreiten, 'Werden mir die Syrer zu 2. Sam. 10, 11 f. ſtarck ſein, ſo kom mir zu hülffe, Werden dir Ammon zu ſtarck ſein, wil ich

22 verſehen] veſehen *A* *27* Joab *F*] Joas *die übrigen Drucke* *30* Streite] Strete *A*

[1]) = *vorausbestimmt; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 209, 7; Tischr. 1, 227, 17.* [2]) = *tollkühn, wohl von der fatalistischen Todesverachtung gemeint; s. auch Unsre Ausg. Tischr. 1, 539, 15.* [3]) = *verfahren.* [4]) *S. oben Z. 17.* [5]) *Als Interjektion gebraucht = ei! s. Unsre Ausg. Tischr. 2, 188, 8; oben S. 208, 36;* halt = *warte einmal; vgl. Unsre Ausg. Bd. A4, 170, 6.*

Hſ] vns ſtarck ſein, fur vnſer volck vnd fur die Stedte vnſers Gottes Der Herr aber thue, was yhm gefellt

| Alſo ſollen wir vns auch richten ynn vnſern emptern, Nicht nach der verſehung da wir kein wort, liecht noch wiſſenſchafft von haben, ſondern ſie aus den augen hertz vnd allen ſynnen thun ym finſtern vnd heymlich verborgen laſſen bleiben. Vnd thun, was wir wiſſen vnd vns befolhen iſt durch ſein wort vnd furgeſtellets liecht, als denn wird ſich die verſehung wol ſelbs vnd vngeſucht finden, die ſich ſonſt nicht finden leſſt, vnd daruber eitel Epicurer, Turken, frech, thümme narren, oder verzagte vnd verzweiuelte, elende leute werden. Der Teuffel reitet ſolche leute, das ſie ſich ſollen klug vnd weiſe duncken laſſen, Vnd ſehen nicht, das es der Apfel iſt, daran Adam vnd Heua, ſampt allen nach komen den ewigen tod gefreſſen haben. Die wolten vber das, ſo yhn geboten war, Gottes heymlichen rat vnd verſehung auch wiſſen, Verſuchten da mit Gotte, vnd vbertratten ſein heiliges gebot

[Bl. 50b] Nach dieſem vnſern der geiſtlichen werck Denckt yhr Weltlichen ſtende auch auff ewr werck Laſſt euch ſagen vnd raten, horet Gottes wort, vnd betet mit vns, ſchafft recht ym lande, ſtrafft wucher vnd andere mehr

3 auch *o* *4* von *rh* *5* aus *bis* thun *rh* *6* laſſen *stand ursprünglich hinter* ondern ſie *9* narren *steht über* (leute) *13* auch *o*

Dr] dir zu hülffe komen. Sey getroſt und las uns ſtarck ſein fur unſer Volck und fur die Stedte unſers Gottes, Der HERR aber thue, was jm gefelt'.

Alſo ſollen wir uns auch richten in unſern Emptern Nicht nach der verſehung, da wir kein wort, liecht noch wiſſenſchafft von haben, ſondern ſie aus den augen, hertz und allen ſinnen thun, im finſtern und heimlich verborgen laſſen bleiben, Und thun, was wir wiſſen und uns befolhen iſt durch ſein wort und fürgeſtellets[1] liecht. Als denn wird ſich die verſehung wol ſelbs und ungeſucht finden, die ſich ſonſt nicht finden leſſt, und darüber eitel Epicurer, Türcken, freche, thumme, narren oder verzagte und verzweivelte, elende Leute werden. Der Teuffel reitet[2] ſolche Leute, das ſie ſich ſollen klug
1. Moſe 3, 1 ff. und weiſe duncken laſſen, Und ſehen nicht, das es der Apffel iſt, daran Adam und Heva ſampt allen nachkomen den ewigen tod gefreſſen haben. Die wolten uber[3] das, ſo jn geboten war, Gottes heimlichen rat und verſehung auch wiſſen, verſuchten da mit Gott und ubertratten ſein heiliges Gebot.

Nach dieſem unſern, der Geiſtlichen [Bl. F ij] werck dencket jr weltlichen Stende auch auff ewer werck, Laſſt euch ſagen und raten, höret Gottes wort und betet mit uns, ſchafft recht im Lande, ſtrafft Wucher und andere mehr laſter, Meſſiget das hesliche, ſchendliche ſauffen, ſpielen und unköſten.[4] Schickt[5]

18 fnr *A* *27* klng *A*

[1]) = *dargebotenes.* [2]) *Siehe Luthers Sprichwörter Nr. 484.* [3]) = *im Widerſpruch mit . .* [4]) = *Luxus.* [5]) *bereitet euch vor? wahrscheinlicher hier = wendet euch hin zu; vgl. D Wtb. d. W. 2c.*

Hſ] laſter, Meſſigt das heſſliche ſchendlich ſauffen, ſpielen vnd vnkoſten Schickt euch auch zum ſacrament. Vnd ſtellt euch nicht dagegen wie ettliche, als were es gifft, oder were yhrem ſtande eine ſchande, ſich daher zu demutigen. Wollen wir das Wort bekennen, ſo muſſen wir auch warlich das ſacrament empfahen, Welchs iſt eingeſetzt züm bekentnis (oder wie Chriſtus ſelbs ſpricht) zum gedechtnis, Sonſt wird ſolche verachtung, da ettliche wol ynn vielen iaren nicht dazu gehen, Gotte nicht konnen gefallen, Vnd freylich kein gut gewiſſen noch ernſt zu Gottes wort da ſein

Vnd wenn yhr nü wider den Turcken zihet, So ſeyd, ia gewis vnd zweiuelt nichts dran, das yhr nicht wider fleiſch vnd blut das iſt wider menſchen ſtreitet. Sonſt wil ich ewr prophet ſein, das Ein | Turcke wird [Bl. 51a] viel Chriſten ſchlahen Sondern ſeid gewis das yhr wider ein gros heer teuffel ſtreitet Denn des Turcken heer iſt eigentlich der Teuffel heer. Darumb verlaſſt euch nicht auff ewre ſpies, ſchwerd, buchſen, macht oder menge. Denn da fragen die Teuffel nicht nach, wie wir bis her an der erfarung wol gewitzigt ſind das der Turck eitel ſieg vnd gluck gehabt hat wider vns, vnd furder haben wird, wo wir als menſchen, wider menſchen kriegen werden Gleich wie der Bapſt vnd ſeine teuffel kundten nicht geſchlagen werden

1 Meſſigt ⟨..⟩ das ⟨vmmeſſige⟩ heſſliche ſchendlich *rh* vnd vnkoſten *steht über* ⟨prangen vnd ſundlich⟩ *2* dagegen *rh* *12* viel *steht über* ⟨zehen⟩ *14* oder *steht über* ⟨vnd⟩ *15* bis *rh* *18/618, 3* Gleich *bis* yhm *rh* *18* kundten *c aus* kundte

Dr] euch auch zum Sacrament, Und ſtellet euch nicht dagegen, wie ettliche, als were es gifft, oder wer es jrem ſtande eine ſchande, ſich daher zu demütigen. Wollen wir das wort bekennen, ſo müſſen wir auch warlich das Sacrament empfahen, welchs iſt eingeſetzt zum bekentnis (oder wie Chriſtus ſelbs ſpricht) zum gedechtnis. Sonſt wird ſolche verachtung, das ettliche wol in vielen iaren nicht dahin gehen, Gotte nicht konnen gefallen, und freilich kein gut gewiſſen noch ernſt zu Gottes wort da ſein.

Und wenn jr nu wider den Türcken zihet, So ſeid ja gewis und zweivelt nichts dran, das jr nicht wider fleiſch und blut, das iſt, wider Menſchen ſtreitet. Sonſt wil ich ewer Prophet ſein, das Ein Türck wird viel Chriſten ſchlahen. Sondern ſeid gewis, das jr wider ein gros heer Teuffel ſtreitet, Denn des Türcken heer iſt eigentlich der Teuffel heer. Darumb verlaſſt euch nicht auff ewr Spies, Schwert, Buchſſen, macht oder menge, Denn da fragen die Teuffel nicht nach, Wie wir bis her an der erfarung wol gewitzigt ſind, das der Türck eitel Sieg und gluck gehabt hat wider uns und förder[1] haben wird, wo wir als Menſchen wider Menſchen kriegen werden. Gleich wie der

31 Spies *A* *33* gluck] guld *A*

[1]) = *künftighin.*

Hſ] on Gottes wort, ſo doch die keiſer Fridrici, Henrici ꝛc mechtig gnug waren, ſondern er trat ſie alle mit fuſſen vnter ſich. Denn der Teuffel war bey yhm Wir muſſen lernen mit dem 44 pſalm ſingen Ich verlaſſe mich nicht auff meinen bogen vnd mein ſchwerd kan mir nicht helffen ꝛc Wir muſſen gegen die Teuffel Engel bey vns haben, Welchs geſchehen kan ſo wir vns demutigen, beten vnd Gotte vertrawen ynn ſeinem wort

[Bl. 52ᵃ] Wenn wir alſo das vnſer gethan mit beten vnd rüſten oder wehren, So laſſt vns denn ſagen mit Joab Las friſch her gehen, Es geſchehe Gottes wille, wie ers verſehen hat vnd wie es yhm gefellt zum leben oder tod, Wil er vns ſtraffen vnd ſchlahen laſſen, ſo ſterben vnd leiden wir, ynn vnſerm beruff vnd ſeinem befelh, dazu vmb ſeines namens willen vnd werden alſo ſeine Marterer, Haben vber das ſolch vorteil, das wir doch an ihenem tage ewiglich des Turcken, Pabſts, wellt vnd aller teuffel richter vnd herrn ſein werden mit Chriſto vnd allen Engeln Vnd was kan denn vns Chriſten der Turcke vnd alle teuffel thun? Vnd wie boſe kan ers denn machen? Er

1 on *bis* wort *steht über* (v . .) *3* dem 44 pſalm *steht statt* Dauid *4* bogen *steht über* (ſchwerd) *5* kan *steht über* (wird) *6 nach* wort *steht durchgestrichen*: Wil vns aber Gott daruber laſſen darnider ligen So laſſt vns getroſt ſterben vnd ſeine merterer werden als [*rh*] die wir ynn [*darüber*: als denn] vnſerm beruff vnd ampt erfunden werden Vnd an ihenem tage vber Turcken, welt vnd alle teuffel richter ſein werden Dazu *7* Wenn] *Bl. 52 ist Nachtrag* rüſten oder *rh* *8* mit Joab *rh* *11* vnd *(1.) o* *12* alſo *o* ſolch *steht über* (den) *14* denn *o* Chriſten *rh* *15* Vnd *c aus* Er

Dr] Bapſt und ſeine Teuffel kundten nicht geſchlagen werden on Gottes wort, So doch die Keiſer, Friderici, Henrici ꝛc. mechtig gnug waren, ſondern er trat ſie alle mit füſſen unter ſich, denn der Teuffel war bey jm. Wir muſſen
Pſ. 44, 7 lernen mit dem 44. Pſalm ſingen: 'Ich verlaſſe mich nicht auff meinen Bogen, und mein ſchwert kan mir nicht helffen' ꝛc. Wir muſſen gegen die Teuffel Engel bey uns haben, Welchs geſchehen wird, ſo wir uns demůtigen, Beten und Gotte vertrawen in ſeinem wort.

[Bl. Fiij] Wenn[1] wir alſo das unſer gethan, mit Beten uns růſten oder
2. Sam. 10, 11 ff. wehren, So laſſt uns denn ſagen mit Joab: Las friſch her gehen, Es geſchehe Gottes wille, wie ers verſehen hat, und wie es im gefelt zum leben oder tod. Wil er uns ſtraffen und ſchlahen laſſen, ſo ſterben und leiden wir in unſerm beruff und ſeinem befelh, dazu umb ſeines Namens willen, und werden alſo ſeine Merterer. Haben uber das den vorteil, das wir doch an jenem tag ewiglich des Tůrcken, Bapſts, Welt und aller Teuffel Richter und Herrn ſein werden mit Chriſto und allen Engeln. Und was kan denn uns Chriſten der Turcke und alle Teuffel thun? Und wie bőſe kan ers denn machen? Er

[1]) *Diesen Abschnitt (S. 618, 23 bis S. 620, 25) hat Luther, wie aus der Handschrift ersichtlich ist, erst nachträglich eingefügt.*

H[] kan vns ia das leben weder geben noch nemen, Denn das leben ist vns vor hin lengest genomen vom teuffel ym anfang der welt ym paradis durch Adams sunde, Inn welcher wir schon alle gestorben vnd tod sind, die wir von yhm geborn werden Ro. 5. (der Turck aüch so wol als wir.) Da gegen hats vns Christus vnser Heiland lengest wider bracht vnd gegeben | durch seine aufferstehunge allen die es gleuben vnd yhn anruffen vnd begeren. Aber nicht dem Turcken vnd vngleubigen noch den [Bl. 52b] teuffel Denn die bleiben ym tod

Das kan er wol thun, das er sterblich vns sterblichen, mag die zeit verkurtzen, das wir deste ehe begraben, verfaulen vnd zur aufferstehung bereitet werden Mehr vermag er vns nichts zu thun Wie vns Christüs selbs trostet Matt. 10. Fürchtet euch fur denen nicht, die den leib todten vnd darnach nichts haben, das sie euch thun konnen Vide si placet, meas ibidē Annotationes Vnd 1. Pet 3. Vnd wer ists, der euch schaden thun kunde, so yhr dem das gut ist, nachkomet? Vnd ob yhr auch leidet vmb gerechtigkeit willen so seid yhr doch selig Furchtet euch fur yhrem trotzen nicht vnd erschreckt nicht Heiliget aber Gott den Herrn ynn ewren hertzen Denn wir

---

1 vns *(2.) o* *2* vom teuffel *rh* *4* Ro. *5. rh* aüch *o* *5* Heiland ⟨aller we⟩ *7* nicht *rh* vngleubigen (nicht) Denn *o* *9* wol *o* sterblich *rh* vns *o* sterblichen *c aus* sterbende

Dr] kan uns ja das leben weder gebenn noch nemen. Denn das leben ist uns vor hin[1] lengst genomen im anfang der welt, im Paradis, durch Adams sünde, In welcher wir schon alle gestorben und tod sind, die wir von jm geborn werden, Rom. 5. (der Türck auch so wol als wir). Da gegen hats uns Rom. 5, 12
Christus, unser Heiland, lengst wider bracht[2] und gegeben durch seine aufferstehunge allen, die es gleuben und jn anruffen und begeren. Aber nicht den Türcken und ungleubigen, noch den Teuffeln, den die bleiben im tod.

Das kan er wol thun, das er sterblich uns sterblichen mag die zeit verkurtzen, das wir deste ehe begraben, verfaulen und zur aufferstehunge bereitet werden. Mehr vermag er uns nichts zu thun, Wie uns Christus selbs tröstet Matth. x.: 'Furchtet euch für denen nicht, die den Leib todten' und darnach Matth. 10, 28
nichts haben, das sie euch thun konnen. Vide, si placet, meas ibidem Annotationes.[3] Und j. Pet. iij.: 'Und wer ists, der euch schaden thun kunde, 1. Petri 3, 13–15
so jr dem, das gut ist, nachkomet? Und ob jr auch leidet umb gerechtigkeit willen, so seid jr doch selig, fürchtet euch fur jrem trotzen nicht und erschreckt nicht, Heiliget aber Gott den HERRN in ewren hertzen', den wir streiten

---

33 ewren *AF*] ewrm *B–E*

[1]) = *vorher schon, ohnedies.* [2]) = *wiederhergestellt.* [3]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 505, 5ff.*

Bf] ſtreiten nicht darumb das wir wollen land vnd leute, gut vnd ehre gewinnen oder abgotterey ſtifften vnd ausbreiten, Sondern Gottes wort vnd ſeine kirchen erhalten, ſonderlich fur vnſer liebe iügent vnd nach komen vnd gedencken zu wehren, dem Turcken das er ſeinen teuffels dreck vnd leſterlichen Mahmet nicht an vnſers lieben herrn Jeſü Chriſti ſtad ſetze. Das iſt ia die grundliche vrſache, vnd ernſtliche meynung vnſers ſtreits ſterbens vnd lebens ynn dieſem fall, das iſt gewiſlich war, Darumb furen wir einen gotſeligen krieg wider den Turcken vnd ſind heilige Chriſten vnd ſterben ſeliglich

[Bl. 51b] So mochts auch wol an dem ſein, das der Turcke, gleich wie der Bapſt, ynn fall komen wurde, Denn die zwey Reiche, des Bapſts vnd Turcken, ſind die letzten zween grewel vnd Gottes zorn wie ſie Apocalyp. nennet den falſchen propheten vnd das thier vnd muſſen miteinander ergriffen vnd ynn den feurigen pful geworffen werden Denn das iſt von keinem konigreich von anfang nie erhoret. das ſie den Eheſtand alſo ſchendlich vernichteten, wie der Bapſt vnd der Turcke thun, Der Bapſt vnter dem ſchein der keuſcheit | hat ſie verboten vnd vnrein verdampt, Der Turck reiſſt man vnd weib von

2 oder ⟨Go⟩ Sondern *steht über* ⟨das wir vnſer b . . der kirchen⟩ 3 ſonderlich *rh* gedencken zu *rh* 9 an dem *o* 11 zween *rh* vnd Gottes zorn *rh* 12 das thier *c aus* die Beſtien 14 nie *o* alſo ſchendlich *o*

Dr] nicht darumb, das wir wollen Land und Leute, gut und ehr gewinnen oder Abgötterey ſtifften und ausbreiten, ſondern Gottes wort und ſeine Kirchen er- [Bl. F 4] halten, ſonderlich fur unſer liebe Jugent und Nachkomen, und gedencken zu wehren dem Türcken, das er ſeinen Teuffelsdreck[1] und leſterlichen Mahmet nicht an unſers lieben HErrn Jeſu Chriſti ſtat ſetze. Das iſt ja die grundtliche urſache[2] und ernſtliche meinunge unſers ſtreits, ſterbens und lebens in dieſem fall, das iſt gewislich war. Darumb fůren wir einen Gottſeligen krieg wider den Türcken und ſind heilige Chriſten und ſterben ſeliglich.

So mochts auch wol an dem ſein[3], das der Türck, gleich wie der Bapſt in fal[4] komen wůrde, Denn die zwey Reiche des Bapſts und Türcken ſind die Off. 15,1 Off. 19,20 letzten zwen grewel und 'Gottes zorn', wie ſie Apocalip. nennet, den 'falſchen Propheten' und 'das Thier', und muſſen miteinander ergriffen und 'in den feurigen pful[5] geworffen werden'. Denn das iſt von keinem Kőnigreich von anfang nie gehőret, das ſie den Eheſtand alſo ſchendlich vernichteten, wie der Bapſt und der Türck thun, der Bapſt unter dem ſchein der Keuſcheit hat ſie

22 ſtreits] ſtteits *A* 28 letzten] letzen *A*

[1]) = *ſeine unſaubere Lehre; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 210, 23.* [2]) = *im Grunde die U.; die eigentliche U.* [3]) = *die Sache ſo liegen, bevorſtehen.* [4]) = *Verfall.* [5]) = *Abgrund; eigentlich = Pfütze, Teich.*

Hſ] einander vnd gibt vnd verkeufft die frawen, als werens kue oder kelber. Dauon vnd anderm mehr ich ihenes mal ynn der heer predigt geſchrieben habe Sūma da iſt nicht anders denn, Haus, Stad vnd kirchen regiment verſtoren, beide ym Bapſtum vnd Turckey

Zu letzt, Das man die kinder ia wol laſſe den Catechiſmū lernen, ob ſie ym ſtreit weg gefurt worden, doch ettwas vom Chriſtlichen glauben wiſſen, Wer [Bl. 55ᵃ] weis was Gott durch ſie wircken mocht, Joſeph ward ym .17. iar auch verkaufft ynn Egypten. Aber er hatte Gottes wort vnd kundte ſeinen glauben vnd bekeret hernach gantz Egypten. Alſo thetten Daniel vnd feine geſellen zu Babylon auch Des gleichen, ob die ehefrawen weggefurt bey andern mennern ynn der Turckey leben muſten zu bette vnd zu tiſſche, das ſie ſich ynn gedult geben vnd ſolchs vmb Chriſtus willen leiden Doch | darumb nicht verzweiüeln, als weren ſie verdampt. Die ſeele kan dazu nichts, was der feind an dem leibe thut, Wer gefangen iſt, der iſt gefangen, Gottes wort vnd der glaube bleiben vngefangen, gleich wie Chriſtus ſelbs auch vngefangen bleibt ſolchs werden die prediger wol konnen weiter leren vnd ver=

2 vnd *bis* mehr *rh* 3 Sūma da *steht über* ⟨Denn⟩ 7 weis] *Bl. 55ᵃ ist verheftet* durch ſie *o* 7/8 im .17. iar *o* 8 hatte *bis* vnd *rh* 11 Turckey ⟨zu *o*⟩ leben ⟨muſten [*darüber:* ⟨gezwungen⟩]⟩ muſten *rh* 12 vmb Chriſtus willen *o* 14 an dem *steht über* ⟨dem⟩ thut ⟨Wie auch der heilige Vater ſolchs *o*⟩ 15 gleich *o* 15/16 vngefangen bleibt *o* 16 ⟨wie⟩ ſolchs werden *o*

Dr] verboten und unrein verdampt. Der Türcke reifft Man und Weib von ein ander und gibt und verkeufft die Frawen, als werens Küe oder Kelber, Davon und anderm mehr ich jenes mal in der Heerpredigt geſchrieben habe.[1] Summa, da iſt nicht anders, denn Haus, Stad und Kirchen regiment verſtören, beide, im Bapſtum und Türckey.

Zu letzt, Das man die Kinder ja wol laſſe den Catechiſmum lernen, ob ſie im ſtreit weggefurt würden, doch etwas vom Chriſtlichen glauben wiſſen. Wer weis, was Gott durch ſie wircken möcht.[2] Joſeph ward im ſiebenzehenden jar auch verkaufft in Egypten, Aber er hatte Gottes wort und 1. Moſe 37, 2
kundte ſeinen Glauben und bekeret hernach gantz Egypten. Alſo thetten Daniel und ſeine Geſellen zu Babylon auch. Des gleichen, ob die Ehefrawen Dan. 1, 17 ff.
weggefurt bey andern Mennern in der Türckey leben müſten zu Bette und zu Tiſſche, das ſie ſich in gedult geben[3] und ſolchs umb Chriſtus willen leiden, Doch [Bl. G 1] darumb nicht verzweifeln, als weren ſie verdampt. Die Seele kan dazu nichts, was der Feind an dem Leibe thut. Wer gefangen iſt, der iſt gefangen, Gottes wort und der glaube bleiben ungefangen, gleich wie

25 ſiebenzehenden] ſiebendzehen *F*

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 126, 21 ff.* [2]) = *etwa kann.* [3]) = *sich ergeben fügen.*

Hſ] kleren Es heisst wunderbarlich vnerforschlich, vnbegreifflich sind seine wege, Vnd wie er zu Mose sagt, Mein angesicht kanstu nicht sehen, sondern mein hinderst soltu sehen Dem sey lob vnd ehre ynn ewigkeit, ver gebe vns vnser schuld vnd helffe vns aus dieser not vnd allem vbel

[Bl. 53a] Ich wil aber solchen trost, gar nicht geschrieben haben, das sich Meintz, Heintz, vnd wer sie mehr sind, die verzweiüelten Meucheler, verrether mordbrenner vnd bosewichter, des sollen trosten die ich wol acht, auch fur war weis, das ehe sie vnser lere, das Gottliche wort, das sie doch selbs wissen vnd erkennen vnd bekennen mussen das es nicht vnser, sondern warhafftig Gottes wort ist an nehmen, viel ehe widder vns selbs Turcken wurden, oder wo sie kundten, wol selbs gerne teuffel wurden, schweig denn das sie nicht solten gar hertzlich gern dem Turcken, gonnen, dienen, raten vnd helffen, wie sie nür konnen nach dem spruch Vergilij Flectere si nequeo superos, Acheronta mouebo Wil vns Gott von hymel nicht helffen, so helffen vns alle die teuffel ynn der helle, das sind Meintzes vnd Heintzes sampt der yhren gedancken das weis ich fur war

---

1/3 Es *bis* sehen] *Dieser Satz stand ursprünglich hinter* zu Babylon auch wunderbarlich *rh* *3* sehen ⟨Dem sey lob vnd ehre ynn⟩ ver *o* *4* vbel ⟨Amen⟩ *6* verzweiüelten *o* *8* selbs *o* *9* vnd *(2.) bis* mussen *rh* *10* widder vns *rh* *11* sie *(1.)* ⟨ve nicht⟩ *13* konnen ⟨Vnd ist mir nicht⟩ *14* von hymel *rh* *16* das *bis* fur war *rh*

Dr] Christus selbs auch ungefangen bleibt. Solchs werden die Prediger wol
Röm. 11, 33 konnen weiter leren und verkleren. Es heisst: ‘wunderbarlich, unerforschlich,
2. Mose 33, 20 und 23 unbegreifflich sind seine wege’, Und wie er zu Mose sagt: ‘Mein angesicht kanstu nicht sehen, sondern mein hinderst soltu sehen’.

Ich[1] wil aber solchen trost gar nicht geschrieben haben, das sich Meintz, Heintz[2] und, wer sie mehr sind, Die verzweivelten Meucheler, Verretter, Mordbrenner und Bösewichter, des sollen trösten, die ich wol acht[3], auch fur war weis, das ehe sie unser lere, das Gottliche wort, das sie doch selbs wissen und erkennen und bekennen mussen, das es nicht unser, sondern warhafftig Gottes wort ist, annemen, viel ehe wider uns selbs Türcken würden oder, wo sie kundten, wol selbs gerne Teuffel würden, schweig denn, das sie nicht solten gar hertzlich gern dem Türcken gonnen, dienen, raten und helffen, wie sie nur konnen, nach dem spruch Virgilij[4]: ‘Flectere si nequeo superos, Acheronta movebo’. Wil uns Gott von Hymel nicht helffen, so helffen uns alle die Teuffel in der helle, Das sind Meintzes und Heintzes, sampt der jren gedancken, das weis ich fur war.

---

[1]) *Wie die Handschrift zeigt, gehört dieses Stück, bis zum Schluß, nicht der ersten Niederschrift Luthers an; s. die Einleitung.* [2]) *Vgl. Enders 13, 381; 14, 2. 74. 77, auch 65 und öfter.* [3]) = *meine.* [4]) *Aen. 7, 312.*

Hſ] Vnd iſt mir eben daſſelbige nicht ein geringer troſt Das Gott werde anſehen vnſer klegliche bitte, ruffen vnd ſeuffzen, dazu ſolch gros verretheriſche Boſheit vnd teufeliſſche anſchlege der Heintzen vnd Meintzen ſo wir erlidden vnd noch leiden muſſen [Bl. 53b] vnd vns, vber vnſer verdienſt, ia vnangeſehen vnſer ſunde, dennoch, wider alle beide, helffen vnd zu letzt, wenn wir gedemutigt ſind yhnen yhr verdieneten lohn auff yhren kopff geben Denn er leſſt von yhm ſingen Facit iuditium iniuriã patientibꝰ Vnd Juſtus eſt dominꝰ Vnd gleich wie ſie itzt ſingen. Wo iſt nü ewr Gott, Wollen wir widerumb ein mal ſingen, Wo iſt nü Meintz, Heintz, Georg vnd yhre geſellen

Des gleichen wil ich vnd kan auch nicht vnſere Niphlim die tyrannen, wucherer vnd ſchelmen vnter dem Adel, die ſich laſſen duncken, Gott habe vns das Euangelion darumb gegeben vnd vom Bepſtlichen gefengnis erloſen das ſie mugen, geitzen, ſchinden vnd allen mutwillen treiben, yhre furſten pochen, land vnd leute drucken vnd alles ynn allem wollen ſein, das yhnen nicht befolhen, ſondern verboten iſt, Die finds, ſo dazu helfen, das Gottes zorn den Turcken, zum dreſſcher vber | vns | vber ſie ſelbs auch ſchicket, wo ſie nicht

---

2 gros ⟨boſ⟩ *8* nü *o* *9* nü *o* *10* die ⟨Wucherer⟩ *12* darumb *rh* vnd *bis* erloſen *rh* *15* iſt, ⟨Ja die ſind das rechte⟩

Dr] Und iſt mir eben daſſelbige nicht ein geringer troſt, Das Gott werde anſehen unſer klegliche Bitte, Ruffen und Seuffzen, dazu ſolch groſſe, verretheriſche boſheit und Teuffeliſſche anſchlege der Heintzen und Meintzen, ſo wir erlidden und noch leiden müſſen, und uns uber unſer verdienſt, ja unangeſehen[1] unſer Sünde, dennoch wider alle beide helffen und zu letzt, wenn wir gedemütiget ſind, jnen [Bl. Giij] jr verdieneten lohn auff jren Kopff geben, Denn er leſſt von jm ſingen: 'Facit iudicium iniuriam patientibus'. Und: 'Iustus est DOMINUS'. Und gleich wie ſie itzt ſingen: 'Wo iſt nu ewer Gott', Wollen wir widerumb ein mal ſingen: Wo iſt nu Meintz, Heintz, Georg und jre Geſellen. Pſ. 103, 6 Pſ. 145, 17 Pſ. 42, 4

Des gleichen wil ich und kan auch nicht getröſtet haben unſere Niphlim[2], die Tyrannen, Wucherer und Schelmen unter dem Adel, die ſich laſſen dünken, Gott habe uns das Evangelion darumb gegeben und vom Bepſtlichen gefengnis erloſet, das ſie mügen Geitzen, Schinden[3] und allen mütwillen treiben, jre Fürſten pochen[4], Land und Leute drücken und alles in allem[5] ſein wollen, das jnen nicht befolhen, ſondern verbotten iſt. Die finds, ſo dazu helffen, das Gottes zorn den Türcken zum Dreſſcher uber uns, uber ſie ſelbs auch

---

[1]) = *ohne Rücksicht auf —.* [2]) נְפִילִים *1. Mose 6, 4 (= Riesen); vgl. Enders 14, 77 (Brief Luthers an Anton Lauterbach in Pirna vom 25. September 1541); zu dieser ganzen Stelle gegen den Adel auch a. a. O. S. 110f. 261f.* [3]) = *ausbeuten.* [4]) = *widerspenstig sein gegen; s. S. 356, 17.* [5]) *Wohl = kurz gesagt; in späterer Literatur bedeutet die Wendung: die Hauptperson, der Entscheidende; s. D Wtb., All II, 4.*

Hſ] busse thun werden [Bl. 54ª] Denn vm muglich ists, das deüdsch land solte stehen bleiben, Auch vntreglich vnd vnleidlich Wo solche tyranney, Wucher, geytz, mutwille, des Adels, burgers, Baurs vnd aller stende, so solten bleiben, vnd zu nemen, Es behielte zu letzt der arme man kein rinden vom brod ym hause vnd machts lieber oder ia so gern mit der weise, vnter dem Türcken sitzen, als vnter solchen Christen Ists doch zu gar vber macht, vnd ist kein bessern da spotten dazu Gottes wort vnd plagen seine diener

Sondern der Trost stehet darauff, das vns Gott der Vater aller Barmhertzigkeit Ein rechter Richter, dazu ein zorniger streffer, vber alle teuffel, Turcken, Mahmet, Pabst, Meintz Heintz vnd alle vbelthetter vns hat aus hertzlichen gnaden gegeben sein heiliges, theures wort zu erkennen seinen lieben son Vnd das solchs wort den nach vnter so viel lesterern, verfolgern verechtern, verzweiuelten teuffels kinder [Bl. 54ᵇ] von vielen gutherzigen auserweleten menschen angenomen, geehret vnd gelobt wird Also herrlich, das daruber nicht wenig yhr leib vnd leben, gut vnd ehr gewagt vnd noch wogen Solcher leute glauben vnd beten werden vnd sollen dem fas den boden ausstossen vnd

2 vnleidlich ⟨Wo des Adels tyranney, geytz [o] des Burgers geytz . .⟩ Wo ⟨die⟩ 4 rinden *c aus* ringen 5 oder *bis* gern *rh* 6 doch ⟨vber⟩ 8/9 Barmhertzigkeit ⟨Ein feind der aller⟩ 9 rechter *rh* dazu ⟨feind⟩ 10 alle *c aus* allen 10/11 aus *bis* gnaden *rh* 14 daruber ⟨vi⟩ 16 vnd beten *rh* ausstossen *nachgetragen*

Dr] schicket, wo sie nicht busse thun werden. Denn unmüglich ists, das Deudschland solte stehen bleiben[1], Auch untreglich und unleidlich, Wo solche Tyranney, Wucher, Geitz, Mütwille des Adels, Bürgers, Baurs und aller Stende so solten bleiben und zunemen. Es behielte zu letzt der arme Man kein ringen[2] vom brod im hause und möchte lieber, oder ja so[3] gern mit der weise unter dem Türcken sitzen, als unter solchen Christen. Ists doch zu gar uber macht[4], und ist kein bessern da, spotten dazu Gottes wort und plagen seine Diener.

Sondern der Trost[5] stehet darauff, das uns Gott, der Vater aller Barmhertzigkeit, Ein rechter Richter, dazu ein zorniger Streffer uber alle Teuffel, Türcken, Mahmet, Bapst, Meintz, Heintz und alle Ubeltheter, uns hat aus hertzlichen gnaden gegeben sein heiliges, theures Wort, zu erkennen seinen lieben Son, Und das solchs wort dennoch[6] unter so [Bl. G iij] viel Lesterern, Verfolgern, Verechtern, verzweivelten Teuffels kindern von vielen gutherzigen, ausserweleten Menschen angenomen, geehret und gelobt wird, Also herrlich, das daruber nicht wenig jr Leib und Leben, Gut und Ehr gewagt und noch wagen. Solcher Leute glauben und beten werden und sollen dem fas den

20 ringen] rinden *Bff., auch F* 23 Diener] Deiner *A*

[1]) = *fortbestehen.* [2]) = *harter Brotrest; s. Unsre Ausg. Bd. 36, 124, 21; Bd. 45, 140, 31.* [3]) = *oder jedenfalls ebenso . .* [4]) = *gar zu stark getrieben.* [5]) = *Zuversicht.* [6]) = *eben doch, trotz allem, immer noch.*

Hſ] dem ſpiel ein ende machen, Wie Chriſ ſpricht Luce. 18 Meinet yhr Gott werde nicht retten ſeine auſerwelten die tag vnd nacht zu yhm ſchreien Ich ſage euch Er wird ſie retten ynn einer kurtze

Summa, Wir Chriſten haben vns nichts zuuermeſſen, vnſer klugheit oder macht (wie der Turck, Bapſt, Meintz vnd die welt thut) Widerumb auch nichts zuuerzagen noch furchten, Wie Judas thet vnd Turck, Bapſt, Meintz vnd die welt zu letzt thun muſſen, Vnſer troſt, trotz, hohmut, vermeſſenheit, ſtoltz pochen ſicherheit ſieg, leben freud rhum | vnd ehre, ſitzt droben zur rechten Gottes des almechtigen Vaters, Trotz teuffel krumme yhm ein har Er heiſſt vnd bleibt Scheblimini Dem ſey es alles befolhen Er wirds vnd ſols wol machen wie er von anfang, bisher gemacht fort an bis ynn ewigkeit machen wird Amen

---

2 retten *steht über* (richten) die (die) 5 oder *steht neben* (vnd) welt ()) 6 Meintz Bapſt *um* 8 ſtoltz (vnd) ſicherheit (freüd) ſieg, (fr) leben (vnd) 10 Er *(1.) steht über* (Es) 11 gemacht *rh* 12 wird (Dem ſ)

Dr] boden ausſtoſſen[1] und dem ſpiel ein ende machen, Wie Chriſtus ſpricht Luce xviij.: 'Meinet jr, Gott werde nicht retten ſeine auſſerwelten, die tag und nacht zu jm ſchrien, Ich ſage euch, Er wird ſie retten jn einer kurtze'. Luk. 18, 7 f.

Summa, Wir Chriſten haben uns nichts zuvermeſſen[2] unſer klugheit oder macht (wie der Türck, Bapſt, Meintz und die Welt thut), Widerumb auch nichts zuverzagen noch furchten, Wie Judas thet und Türck, Bapſt, Meintz und die welt zu letzt thun müſſen. Unſer troſt, trotz, hohmut, vermeſſenheit, ſtoltz, pochen, ſicherheit, ſieg, leben, freud, rhům und ehre ſitzt droben zur rechten Gottes, des Allmechtigen Vaters. Trotz Teuffel[3], krumme jm ein har[4], Er heiſſt und bleibt Scheblimini.[5] Dem ſey es alles befolhen, Er wirds und ſols wol machen, wie er von anfang bisher gemacht, fort an bis in ewigkeit machen wird, Amen.

---

[1]) *Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 641, 17.* [2]) = *uns zu verlassen auf.* [3]) = *Versuch es, wenn du kannst; du wirst sicher nicht . .* [4]) *Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 546, 33.* [5]) *Ps. 110, 1; vgl. z. B. Unsre Ausg. Tischr. 1, 397, 6; hier = der uns zu seiner Rechten setzt.*

Vorrede
zu
Ein Sermon D. Kaspar Güttel, auf dem Gottesacker zu Eisleben getan.
1541.

Als Georg Witzel, der seit Sommer 1533 fünf Jahre lang als Prediger an der St. Andreaskirche und Seelsorger die kleine katholische Gemeinde in Eisleben bedient hatte, einem Rufe Herzog Georgs von Sachsen nach Dresden bzw. Leipzig gefolgt war — es geschah wohl im September 1538 —, da sahen sich die Katholiken Eislebens ihres Hauptes beraubt. Da sie nun weder offen katholisch bleiben noch der evangelischen Gemeinde sich anschließen wollten, traten sie der Partei der „Expektanten" bei. So hießen die Leute, die abwarten wollten, was das Konzil, das doch nun endlich zusammentreten mußte, entscheiden würde. Ihrer gab es damals viele in deutschen Landen. Zumeist waren es wohl religiös-indifferente Leute, die hinter ihrer Neutralität ihren Mangel an Verständnis für die die Nation bewegenden Fragen und an religiösem Interesse überhaupt verbergen wollten. Einige Zeit später starb in Eisleben ein solcher Expektant. Noch auf dem Sterbebette hatte er nach einem evangelischen Beichtvater verlangt; ehe ihm dieser aber die Absolution hatte spenden können, war der Tod eingetreten. Der „Ecclesiastes" Kaspar Güttel[1] benutzte die Gelegenheit, bei dem Begräbnis auf dem Gottesacker[2] „vor etlichen tausent Menschen" und folgenden Sonntags in der St. Andreaskirche zu verkündigen, „Das sich forder niemand, Er sey Reich oder Arm, Man oder Weib, Jung oder Alt, vnter solchen harrenden oder Expectanten wolle lassen ergreiffen oder befinden, Angesehen dieweil man so viel jare vnd lange zeit hat gedult getragen mit den Schwachen, auch mit den

---

[1]) Er war wahrscheinlich im Frühjahr 1525 Nachmittagsprediger, nach Witzels Weggang Hauptprediger an St. Andreas geworden. [2]) Über den alten Friedhof „hinter der friesenstraße [Freistraße]" zu Eisleben, der laut einer Inschrift am 28. Oktober 1533 „mit einem Sermon und Predigt" durch Güttel „consecrirt und geweihet" worden ist, und den jüngst wiederhergestellten Wandelgang an der Ost- und Südseite vgl. Jahrbuch der Denkmalpflege in der Provinz Sachsen 1910, S. 64ff. und Georg Kutzke, Aus Luthers Heimat. Vom Erhalten und Erneuern. Jena 1914, S. 88ff.

Alten, die im verfürlichen jrthumb der Papistischen lügen vnd heucheley sind jr lebenlang fast ersoffen, Doch mitler zeit genugsam bericht nu fast in die xxv jar in dieser Grafschafft vnd allenthalben aus Göttlichem wort empfangen . . ." Wer künftig als Expektant sterben würde, den würde er und die andern evangelischen Geistlichen „für kein Christlich Gliedmas, Vater oder Mutter, Bruder oder Schwester achten, Sonder fur einen Gottes Lesterer vnd Lügenstraffer vnd jm hinfort nimermehr mit Göttlichem wort vnd Christlicher Begrebnis, wie itzt geschehen, dienen".[1] Güttels damals auf dem Gottesacker in Eisleben gehaltene Rede erschien 1541 bei Nickel Schirlentz in Wittenberg im Druck. Vorangestellt war ihr eine Vorrede Luthers in Form eines Briefes an Bugenhagen. Er hatte diesem das Manuskript zur Durchsicht übergeben, weil er selbst durch andere Geschäfte sich verhindert gesehen hatte. Bugenhagen sollte insbesondere die Stellen, an denen sein Freund Güttel ihn, Luther, lobend erwähnte, tilgen. Dann wendet sich Luther gleichfalls gegen die Expektanten. Er unterscheidet zwei Gruppen. Die einen handelten bona fide, in dem Irrtum befangen, „das der Concilien satzunge eben so viel als Gottes vnd mehr denn Gottes wort gelte". Die befehle er Gotte. Aber daneben sei ein anderer Haufe Expektanten, die wüßten recht wohl, daß das Evangelium die Wahrheit sei und nähmen das Harren auf ein Konzil nur zum Vorwand, um das Evangelium unterdessen zu verfolgen und zu dämpfen. Sie befehle er „dem Teuffel in abgrund der hellen", wohin ihr Anführer, der elende verdammte Mensch Herzog Georg, ja bereits von Gott verstoßen sei.

Luthers Originalmanuscript ist in dem Jenaer Kodex Bos q 24 [u] erhalten. Es ist von Georg Rörer durchgesehen worden. Seine Korrekturen beschränken sich aber auf unwesentliche orthographische Änderungen. Wir geben natürlich den Text so wieder, wie Luther ihn hingeschrieben hat. Um jedoch eine Vorstellung von Rörers Korrekturen zu geben, führen wir die auf der ersten Seite des Manuskripts sich findenden unter den Anmerkungen auf.

Ausgaben:

A „Ein Sermon ‖ D. Caspar Güttel, ‖ Auff dem Gottsacker ‖ zu Eisleuben ‖ gethan. ‖ Mit einer Vorrede D. ‖ Mart. Luth. ‖ Wittemberg ‖ MDXLI. ‖" Mit Titeleinfassung (Götze: Nr. 103; J. Luther, Die Titeleinfassungen der Reformationszeit: Tafel 25). Titelrückseite leer. 20 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—E), letzte Seite leer. Am Ende Blatt E 4[a] Z. 1): „Gedruckt zu Wittem‖berg durch Nickel ‖ Schirlentz. ‖ D. M. XLI. ‖"

Erkennungslesarten: Blatt A 2[a] Z. 6 „mein lieber ‖ herr", A 4[a] Z. 11 „Lůther. ‖".

Luthers Vorrede steht auf Bl. A 2[a]—A 4[a].

Vorhanden: Greifswald U., Leipzig U., Weimar, Zwickau. — Geisenhof, Bibliotheca Bugenhagiana, Nr. 306; Enders 14, 135 (einziger Druck; gilt also auch für *B*).

---

[1]) Zum Vorstehenden vgl. G. Kawerau, Kaspar Güttel, Halle a. S. 1882, S. 55. 66 ff. und zu den wörtlich angeführten Stellen „Ein Sermon ‖ D. Caspar Güttel, ‖ . . ." Bl. E iij.

B Beschreibung wie *A*. Aber Bogen A ist neu gesetzt, also die Predigt selbst Zwitterdruck zu *A*, die Vorrede neue Auflage.

Erkennungslesarten: Blatt A 2ª Z. 6 „mein lie=‖ber herr", A 4ª Z. 11 „Luther. ‖".

Luthers Vorrede steht wie in *A* auf Bl. A 2ª—A 4ª, ist also neu gesetzt.

Vorhanden: Berlin (Luth. 9435), Gotha, Wernigerode, Wittbrietzen, Wolfenbüttel; London. — Fehlt bei Geisenhof.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 12 (1559), 369ªf.; Jena 7 (1558), 444ª—445ª; Altenburg 7, 471f.; Leipzig 22, Anh. 131f.; Walch [1] 14, 373—376; Walch [2] 14, 392—395; Erlangen 55, 341—343; de Wette 5, 417—420; Enders 14, 135—138.

J. L.

Die Vorrede wurde zu früh abgelegt und mußte nochmals rasch gesetzt werden. An sich wäre denkbar, daß die zwei Fehler von *B* (s. die Lesarten S. 629, 19 und 24) auf falschem Lesen der Handschrift beruhen; es könnten die Fehler bei der Durchsicht der ersten Auflage für die zweite gebessert sein, also *B* den Urdruck, *A* den zweiten Druck darstellen. Hierfür spricht, daß ein Druckfehler bei „freude" für „frucht" recht unwahrscheinlich, ein Lesefehler nach der Handschrift aber wohl verständlich ist. Da jedoch *A* die Namensform „Lůther" zeigt wie öfter die Handschriften haben, aber weder absichtliche noch versehentliche Wiederherstellung dieser Form aus dem „Luther" der gedruckten Vorlage anzunehmen ist, dürfte sie und die zwei Fälle, in denen *A* mit der erhaltenen Handschrift zusammengeht, gleich beurteilt, *A* als Druck nach der Handschrift[1], *B* als stellenweise flüchtiger Nachdruck erklärt werden müssen. Im übrigen stimmt *B* genau zu *A*.

O. Br.

[1]) Der Druck zeigt keine Benutzung der Rörerschen Korrekturen, ihm lag also vielleicht eine Reinschrift des uns erhaltenen von Luther durchkorrigierten Konzeptes zugrunde.

Hſ] [Bl. 282a] Dem Erwirdigen herrn Johann Bugenhagen Doctor vnd Pfarrher zu Wittemberg

G V friede Ich bitte freundlich Mein lieber herr vnd freünd weil ich die zeit nicht habe das büchlin meines lieben herrn vnd freunds Doctor Caſpar Guttels, zu Eiſleben Pfarrhers vnd ſuppattendenten mit müſſ.. zu leſen, (denn ich plotzlich drein gefallen durch andere geſchefft verhindert) Ihr wollets fur euch nemen, vnd wo der gute man, mich lobet, meinen namen austilgen Ich weis wol, wie hertzlich gut ers meinet, Aber yhr wiſſet, wie feindſelig mein name dem teuffel vnd ſeinen Papiſten iſt, ſonderlich wo man mich lobet. das da durch das leſen oder doch ia die frucht des leſens zu nichte wird Weil auch wol bey vielen, die der vnſern ſein wollen mein name ſtincket. Doch yhr werdets wol machen, on meine ſorge

3 vnd freünd *rh* *4* herrn *c in* Herrn freunds *c in* Freunds *5* mit müſſ.. *[Rest vom Buchbinder abgeschnitten]* leſen *steht über* handeln *6* geſchefft *c in* Geſchefft Ihr *c in* Jr *7* man *c in* Man namen *c aus* namens *und c in* Namen *8* gut *o* yhr *c in* yr *9* name *c aus* namen *und c in* Name dem *c aus* den teuffel vnd ſeinen *o* *10* doch ia die *o* frucht *c in* Frucht *11* name *c in* Name

Dr [Bl. A ij] **Dem Erwirdigen Herrn Johan Bugenhagen, Doctor und Pfarrher zu Wittemberg.**

GNade und friede in Chriſto. Ich bitte freundlich, mein lieber herr und freund, Weil ich die zeit nicht habe, das Büchlin meines lieben Herrn und Freundes Doctor Caſpar Güttels, zu Eiſleben Pfarrhers und Superattendenten[1], mit muſſen zu leſen (denn ich plötzlich drein gefallen[2], durch andere geſchefft verhindert), Jr wollets fur euch nemen[3], und wo der gute man mich lobet, meinen namen austilgen. Ich weis wol, wie hertzlich gut ers meinet. Aber ir wiſſet, wie feindſelig mein name dem Teuffel und ſeinen Papiſten iſt, ſonderlich wo man mich lobet, das dardurch das leſen oder doch ja[4] die frucht des leſens zu nichte wird, Weil auch wol bey vielen, die der unſern ſein wollen, mein name ſtincket.[5] Doch jr werdets wol machen, on mein ſorge.[6]

19 denn] dem *B* *24* frucht] freude *B*

[1]) *Das war Güttel „nur dem faktischen Ansehen, nicht formell dem Titel und der Einsetzung nach. Eine Superintendenturordnung für die Grafschaft [Mansfeld] kam erst seit 1546 zur Ausführung“ (Kawerau, K. Güttel S. 55).* [2]) *= ich habe mich unerwartet damit zu beschäftigen gehabt; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 547, 13.* [3]) *= es vornehmen.* [4]) *= doch jedenfalls.* [5]) *= verdächtig ist.* [6]) *= ohne daß ich besorgt zu sein (mich zu bemühen) brauche.*

Hſ] [Bl. 282b] Er ſchreibt, als ich aüch aus ſeinen Brieüen mercke, wider die Expectanten, das iſt, | die auffs Conciliüm harren, Es mugen weiſe vernunfftige leute ſein, die alſo harren, vnd yhre ſeligkeit ſetzen auf Menſchliche ſatzüng. Aber ſie erfullen das ſprüchwort Ein weiſer man thut kein kleine torheit Oder muſſen gar vnd gantz ynn chriſtlichem glauben vnwiſſend vnd vnerfaren ſein als die nicht richten konnen wie gar weit Gottes wort vnd Menſchen wort vnterſcheiden ſind Wie wol ich den ſelben ſolchs mocht zu gut halten, weil bis daher die welt durch den Bapſt bethoret, hat muſſen gleuben, Das der Concilien ſatzunge, eben ſo viel als Gottes vnd mehr denn Gottes wort gelte Welchs doch itzt bey vns auch die Genſe vnd Eñten meüſe vnd leüſe (Gott lob) nicht gleüben wurden, wo ſie ettwas gleuben kondten. Aber, wer nichts höret, der lernet nichts, Wers nicht horen kan oder nicht wil horen, der kan oder wil nichts [Bl. 283a] lernen noch wiſſen Solche Expectanten befelhen wir Gotte

Aber daneben iſt ein ander hauffen Expectanten, die es hören vnd leſen, wollens auch hören vnd leſen alles was das Euangelion leret Wiſſen was

---

3 Menſchliche ⟨vrte⟩ *5* vnd *(2.) steht über* ⟨oder⟩ *6* als ⟨doch⟩ richten *steht über* ⟨vnterſcheiden⟩ *7* ſolchs *o* *10* gelte *c aus* gelten muſte meüſe vnd leüſe | Genſe vnd Eſten *um* *12* Wers nicht *c aus* Wer nichts *13* oder *c aus* vnd *15* Aber] *ursprünglich sollte der neue Abschnitt mit dem vorhergehenden Satze* Solche Expectanten . . . *beginnen* *16 statt* alles *bis* leret *ursprünglich:* was wir leren

Dr] Er ſchreibt, als ich auch aus ſeinen Brieven mercke, wider die Expectanten, das iſt: die auffs Concilium harren. Es mügen weiſe, vernünfftige Leute ſein, die alſo harren und jre ſeligkeit ſetzen auff Menſchliche ſatzung. Aber ſie erfüllen das Sprichwort: Ein weiſer man thut keine kleine torheit[1], Oder müſſen gar und gantz in Chriſtlichem glauben unwiſſend und unerfaren ſein, als die nicht richten können, wie gar weit Gottes wort und Menſchen wort unterſcheiden ſind. Wiewol ich den ſelben ſolchs möcht zu gut halten[2], Weil bis daher die Welt, durch den Bapſt bethöret, hat müſſen gleuben, das der Concilien ſatzunge eben ſo viel als Gottes und mehr denn Gottes wort gelte. Welchs doch jtzt bey uns auch die Genſe und Enten[3], Meuſe und Leuſe (Gott lob) nicht gleuben würden, wo ſie etwas gleuben köndten. Aber wer nichts höret, der lernet nichts, wers nicht hören kan oder nicht wil hören, der kan oder wil nichts lernen noch wiſſen. Solche Expectanten befelhen wir Gotte.

Aber daneben iſt ein ander hauffen Expectanten, die es hören und leſen, Wollens auch hören und leſen, alles, was das Euangelium leret, Wiſſen, was die warheit iſt, Bekennen auch, Es ſey die warheit und ſtehe im Euangelio, Und doch furgeben[4],

---

[1]) *Luthers Sammlung in diesem Bande Nr. 440.* [2]) = *entschuldigen; s. Unsre Ausg. Tischr. 2, 531, 13.* [3]) = *die dümmsten Tiere, vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 78, 11; das Folgende eine sonst nicht belegte Steigerung.* [4]) = *angeben.*

Hſ] die warheit ist, bekennen auch, Es sey die warheit vnd ym Euangelio stehe, Vnd doch furgeben, Sie wollen des Concilij vnd der kirchen vrteil gewarten, vnd ynn des die erkante warheit des Euāgelij verfolgen vnd dempffen, wie der einer vnd der furneme|sten Einer Hertzog George zu Sachsen (das ich ein gewis Exempel gebe) vnseliger gedechtnis gewest ist, mit seinem anhang, Wem wollen oder sollen wir solche Expectanten befelhen? Gott wil vnd mag yhr nicht, Denn er wil sein Euangelion vber alle Engel, schweige, vber die Menschen oder Concilia gehalten haben, vnd gestehet daruber niemand keines harrens oder Expectantien Ich acht wol wir mussen sie dem Teuffel ym abgrund der hellen befelhen vnd sie lassen harren vnd Expectanten bleiben, wie die Jüden auch harren vnd Expectanten sind [Bl. 283ᵇ] auff yhren Messiam, den sie zuuor aus neid vnd hasß wider offentliche vnd erkandte warheit Creutzigeten. Ja las sie harren. Es geschicht ynen recht, das sie harren Was sind sie bessers werd, denn das sie vmbsonst der lügen ewiglich harren, die nicht wolten die warheit gegenwertig offenbart annemen?

Also lassen wir diese Expectanten auch Eins Concilien harren, Welchs nümer der Bapst nicht geben wird oder auch nicht kan, wie er sich offentlich

---

1 vnd *bis* stehe [*c aus* stehet] *steht über* (das wir leren) *3* erkante *c aus* bekante des *(2.) o* Euāgelij *rh* *7* die ⟨Concilia⟩ *9* wol *o* dem ⟨Satan⟩ *10* harren vnd *rh* *12* zuuor ⟨wissen⟩ *14* der lügen *rh* *16* Expectanten *rh* · harren, ⟨das⟩ *17* nümer ⟨auch *o*⟩ auch *o*

Dr] sie wollen des Concilij und der Kirchen urteil gewarten und in des die erkandte warheit des Euangelij verfolgen und dempffen, wie der einer und der furneme- [Bl. Aiij] sten einer Hertzog George zu Sachssen (das ich ein gewis Exempel gebe[1]) nuseliger gedechtnis geweſt ist mit seinem anhang. Wem wollen oder sollen wir solche Expectanten befelhen? Gott wil und mag jr nicht, Denn er wil sein Euangelium uber alle Engel, schweige uber die Menschen oder Concilia gehalten haben, und gestehet darůber niemand keines harrens oder Expectantien. Ich acht wol, wir můssen sie dem Teuffel in abgrund der hellen befelhen und sie lassen harren und Expectanten bleiben, Wie die Jůden auch harren und Expectanten sind auff jren Messiam, den sie zuvor aus neid und hass wider offentliche und erkante warheit creutzigten. Ja las sie harren, Es geschicht jnen recht, das sie harren! Was sind sie bessers werd, denn das sie umbsonst der Lůgen ewiglich harren, die nicht wolten die Warheit gegenwertig offenbart annemen?

Also lassen wir diese Expectanten auch eins Concilien harren, welches nu mehr der Bapst nicht geben wird, oder auch nicht kan, wie er sich offentlich vernemen lesst. Und sie gleich wol in des die gegenwertige Warheit creutzigen

---

[1]) = *damit ich meine Behauptung mit einem bestimmten Fall belege.*

Hſ] vernemen leſſt. Vnd ſie gleichwol ynn des die gegenwertige warheit Creutzigen vnd verfolgen, damit zu erlangen den ſchonen Titel Chriſtliche kirche, Chriſtliche furſten, Chriſtliche leute, die auffs Concilium harren vnd Gotte ſein wort verfluchen, Solche Titel las ſie furen, Aber hüte du dich, das | du ſie nicht auch alſo lobeſt .. mit dü .. cht yhrer .. nde teilhaf .. g .. d mit yhnen ... helliſchen .. rs Expectant .. rdeſt Denn da ſtehet das ſchreckliche grewliche Exempel fur vnſern augen, wie Gott den Chriſtlichen furſten, ia den elenden verdampten menſchen Hertzog georgen ausgerottet, vertilget, zu nicht gemacht ynn abgrund der hellen verſtoſſen hat

[Bl. 284ᵃ] Solchen Expectanten ſol ſolch Conciliüm werden, Denn ſo wollen ſie es haben Es heiſſt wie S Paulüs ſagt 2 Corint 6 Ich bitte eüch lieben bruder, das yhr die gnade Gottes nicht vergeblich annemet, Denn er ſpricht Ich hab dich zur angenemen Zeit erhoret, Vnd Chriſtus Matthej. 10. Welche ſtad oder haus ewr wort nicht auffnimpt, da gehet heraus, vnd ſchuttelt auch den ſtaub von ewrn ſchuhen vber ſie, Ich ſage euch Es wird Sodoma vnd Gomorra treglicher ergehen an ihenem tage, etc Dieſe waren keine Expectanten, als die es nicht wuſten, das es die warheit were, ſondern hieltens fur yrthum vnd ketzerey, Wo wollen nü bleiben die Expectanten, die da wiſſen

1 ynn des *rh* warheit ⟨die weil⟩ *4* furen, ⟨bis ſie⟩ *5/6* .. mit *bis* .. rdeſt *rh* *5* teilhaf .. g ⟨werdeſt⟩ *7* den *(1.)* ⟨ver⟩ *11/13* Ich bitte *bis* ſpricht | Ich hab *bis* erhoret *um* *15* ewrn ⟨fu⟩ *17* ſondern ⟨w. d⟩

Dr] und verfolgen, damit zu erlangen den ſchönen Titel Chriſtliche Kirche, Chriſtliche Fürſten, Chriſtliche Leute, die auffs Concilium harren und Gotte ſein wort verfluchen. Solche titel las ſie füren. Aber hüte du dich, das du ſie nicht auch alſo lobeſt, damit du nicht jrer ſunde teilhafftig und mit jnen des helliſchen feurs Expectant werdeſt. Denn da ſtehet das ſchreckliche grewliche Exempel fur unſern augen, wie Gott den Chriſtlichen Fürſten, ja den elenden verdampten Menſchen Hertzog Georgen ausgerottet, vertilget, zu nicht gemacht, in abgrund der hellen verſtoſſen hat.

Solchen Expectanten ſol ſolch Concilium werden[1], Denn ſo wollen ſie
2. Kor. 6, 1 f. es haben. Es heiſſt, wie S. Paulus ſaget 2. Corint. 6: ‘Ich bitte euch, lieben Brüder, das jr die gnade Gottes nicht vergeblich annemet, Denn er ſpricht: Ich hab dich zur angenemen Zeit erhöret.’
Matth. 10, 14 Und Chriſtus Matthei 10: ‘Welche ſtad oder haus ewr wort nicht auffnimpt, da gehet heraus und ſchüttelt auch den ſtaub von ewrn ſchuhen uber ſie. Ich ſage euch: Es wird Sodoma und Gomorra treglicher ergehen an jenem tage ꝛc.’ Dieſe waren keine Expectanten, als die es nicht wuſten, das es die warheit were, ſondern hieltens fur jrthum und ketzerey. Wo wollen nu bleiben die Expectanten, die da wiſſen und bekennen, Es ſey die warheit,

[1]) *Vgl. Luthers Sammlung Nr. 76.*

Hſ] vnd bekennen, Es sey die warheit vnd doch zum deckel vnd schmuck yhrs verstockten mutwillen vnd boshafftigen blutdurstigen freuel furwenden, Sie wollen des Concilij oder kirchen vrteil harren [Bl. 284b] O die las ymer hin har | ren vnd Expectanten bleiben, wie sie verdienen vnd werd sind vnd zu mehrer verdamnis vnd grosser heuffung des zorns las sie sich Christliche fursten vnternander schelten, das ist, Gott ym himel getrost lestern vnd zwingen, das er musse mit dem iüngsten tage Eilen Amen Amen mein lieber herr Jhesu Christe kome doch, vnd kome balde Amen

Martinus LutheR

4 sind *o* vnd *(3.)* ⟨zur H⟩ 7 mein *o*

Dr] und doch zum deckel und schmuck[1] jrs verstockten mutwillen und boshafftigen blutdürstigen frevel furwenden, Sie wollen des Concilij oder Kirchen urteil harren? O die las jmer hin har- [Bl. A 3] ren und Expectanten bleiben, wie sie verdienen und werd sind, und zu mehrer verdamnis und grosser heuffung des zorns las sie sich Christliche fürsten unternander schelten, das ist: Gott im Himel getrost lestern und zwingen, das er müsse mit dem Jüngstentage eilen![2] Amen, Amen, mein lieber HErr Jhesu Christe, kome doch, und kome balde, AMEN!

D. Martinus Lůther.

17 Lůther] Luther *B*

[1]) = *Beschönigung.* [2]) = *sich beeilen mit der Sendung des j. T.*

Luthers Sprichwörtersammlung.

1. Die Handschrift.

Daß Luther ein Freund volkstümlicher Rede und des Sprichworts war, beweisen seine Worte und Schriften. Daß er auch einer der ersten war, die deutsche Sprichwörter und Redensarten sammelten, bezeugt ein Oktavheftchen, von seiner Hand beschrieben, das leider vor wenigen Jahrzehnten infolge der Sorglosigkeit und Armut deutscher Bibliotheken und Museen nach England für 900 Mark verkauft wurde und jetzt der Bodleianischen Bibliothek in Oxford gehört. Vor dem Verkauf war zwar eine Abschrift des Originals begonnen worden, die Wander für sein Sprichwörterlexikon benutzte, aber sie war unvollständig und hatte viele Lücken und Fehler. Die Urschrift war für uns 24 Jahre lang verschollen, bis es den Nachforschungen J. Köstlins, der sie vor dem Verkauf in Breslau gesehen hatte[1], 1889 durch den ihm befreundeten Pastor Schöll in London gelang, ihren jetzigen Aufbewahrungsort wieder zu entdecken. Auf Ersuchen der Königlichen Kommission zur Herausgabe der Werke D. Martin Luthers wurde von dem Manuskript eine photographische Nachbildung für die Königliche Bibliothek in Berlin (Cod. simul. 3) angefertigt, da die Bodleiana zu einer leihweisen Versendung des Schatzes nach Deutschland nicht zu bewegen war.

Die Photographie hat mir 1889 zur Bearbeitung vorgelegen; es stellte sich aber heraus, daß sie eine lückenlose, sichere Lesung nicht ermöglichte. Daher erhielt Professor Dr. E. Sievers den Auftrag, eine Abschrift an Ort und Stelle nach dem Original anzufertigen.

Er gibt davon folgende Beschreibung: „Der Cod. Add. A 92 der Bodleiana ist 14 cm hoch, 10, 5 cm breit, bestehend aus 1 Quaternio, beschrieben mit schwarzer Tinte, und 2 Ternionen, mit dunklerer und hellerer Tinte abwechselnd beschrieben; Seite 35—40 leer, in einem Pappband."

Beigelegt waren der Handschrift in einer Kapsel:

1. Eine Abschrift des Anfangs der Sammlung aus dem Beginn des 18. Jahrhunderts, umfassend die Nrn. 1—118 „Zu Pfingsten auff dem eys". — Fehlerhaft.

2. Ein Brief des M. Dr. Wilhelm Becher, d. d. Dresden, 18. März 1862, in dem er erklärt, von der Echtheit der Handschrift überzeugt zu sein, die er aus

[1]) Köstlin, M. Luther [2] II 444 und 673. Köstlin-Kawerau, M. Luther [5] II 434 und Anm. S. 675.

dem Nachlasse seines mütterlichen Oheims, des am 4. April 1838 zu Dresden verstorbenen Pastors emeritus August Theodor Lingke überkommen habe. Dessen Vater, M. Johann Theodor Lingke, Superintendent zu Torgau, Verfasser von „Luthers merkwürdigen Reisegeschichte" 1769, habe sie wahrscheinlich von seinem Vater, dem Rentkammermeister des Kollegiatstiftes Zeitz ererbt.

3. Ein Brief des Generalsuperintendenten D. August Hahn in Breslau, vom 24. März 1862, der gleichfalls unter Berufung auf das Urteil sachkundiger Gelehrten die Echtheit bezeugt, aber den Schluß mit: „letzte Zeile pag. 34 N. 118 zu Pfingsten auff dem eys" unrichtig angibt.

4. Ein Blatt aus dem antiquarischen Bücherverzeichnis 89 von H. Skutsch, Breslau 1865, worin unter Nr. 1412 unsere Handschrift für 300 Taler zum Kauf angeboten wird.

Über die Echtheit der Handschrift Luthers läßt auch die Photographie keinen Zweifel. Auf ihr ist übrigens am Ende von Seite 1 ganz deutlich ein von Luther geschriebenes A, Seite 17 ein C zu erkennen. Es geht daraus hervor, daß Luther nach seiner Gewohnheit die aus dem Folio- oder halben Foliobogen zusammengefalteten Papierlagen lose aufeinanderlegte und die Reihenfolge auf ihrer ersten Seite mit dem Alphabet bezeichnete. Diese Lagen sind später gebunden worden und hierbei mit den Seitenziffern 1—34 versehen. Die erste und die letzte Seite einer Lage ist in der Regel auch daran kenntlich, daß sie abgegriffen und beschmutzt ist. Das trifft für S. 16 und 17, 28 und 29 zu. Auf S. 29 ist eine Bezeichnung D, die man hier erwarten müßte, nicht zu erkennen. Von Lage B ist aber anzunehmen, daß sie verloren ging. Daraus würde sich auch das Fehlen vieler in den Schriften häufig gebrauchter Sprichwörter teilweise erklären.

Das Manuskript hat keine Aufschrift oder sonst ein Zeichen seiner Bestimmung und Entstehungszeit. Die Verschiedenheit der Tinte und Schriftzüge, auch hier und da erkennbare größere Zwischenräume lehren aber, daß es nicht nur in getrennten Zeiträumen entstanden, sondern auch vom Autor mehrfach überlesen und mit Nachträgen, Einschüben und Randglossen versehen ist. Mit A. E. Berger, der in der Zeitschrift für deutsche Philologie Band XXXV S. 414ff. darauf aufmerksam macht, zähle ich folgende Abschnitte:

1. Seite 1—4 Mitte = Nr. 1—39 (nach meiner Zählung). Darin sind später nachgetragen Nr. 5, die unleserlich gewordene Randschrift zu 4—8, Nr. 7, 8b, die Randschrift zu Nr. 19 und das sez zu Nr. 31.
2. Der Rest von Seite 4 = Nr. 40—45. Darin ist später hinzugefügt die lateinische Glosse zu Nr. 43, das Wort „korn" in Nr. 45 und die Randschriften zu Nr. 41—44.
3. Seite 5—8 Mitte = Nr. 46—92. Später hinzugefügt sind die Randschriften von 73—80, die lateinische Glosse zu Nr. 92 und das Wort „yhm" ebenda.
4. Seite 8 Mitte — 10 = Nr. 93—128. Nachträglich eingeschoben ist Nr. 111 am Ende von Seite 9, Nr. 120 quer am Rande von Seite 10 und die Randschrift zu Nr. 125.
5. Seite 11—13 = Nr. 129—169. Späterer Zusatz ist Nr. 134 quer am Rande von Seite 11 und die Korrektur zu Nr. 156.

6. Seite 14—16 = Nr. 170—211. Später übergeschrieben ist die erste Zeile von 177 und Nr. 180 quer am Rande nachgetragen.
7. Seite 17. 18 = Nr. 212—240.
8. Seite 19—23 Mitte = Nr. 241—312. Nachgetragen ist der Rest von Seite 20 = Nr. 267—274 (wenn man das nicht als besonderen Abschnitt bezeichnen und mit Seite 21 einen neuen beginnen will).
9. Rest von Seite 23—26 = Nr. 313—380.
10. Seite 27—29 = Nr. 381—431.
11. Seite 30—34 = Nr. 432—489.

Daß manche Stücke doppelt verzeichnet sind, beweist gleichfalls eine über einen längeren Zeitraum fortgeführte Arbeit an der Sammlung: Nr. 33 = Nr. 243; Nr. 86. 87 = Nr. 469. 470; Nr. 276 = Nr. 477; Nr. 391 = Nr. 475. Dreimal hat Luther solche Wiederholungen selbst bemerkt und berichtigt. So waren Nr. 26 und 29 nach Nr. 203, Nr. 80 nach 396 und Nr. 428 ähnlich wie Nr. 432 verzeichnet und sind dann wieder getilgt worden.

2. Entstehung und Zweck.

Über das Vorhandensein einer solchen Sammlung hat sich bisher weder bei Luther noch aus seinem Freundeskreis die geringste Andeutung finden lassen. Mathesius weiß nichts davon, obschon er in seinen Tischredensammlungen mehrfach Äußerungen Luthers über Sprichwörter bringt und in seiner XII. Predigt über Luthers Leben sich weitläufig über allerhand Sprichwörtliches aus seinem Munde ausläßt. Im Gegenteil, er erwartet solche Sammlung von der Zukunft: „Gott wird ein mal einen erwecken, der diß theuren Mannes sprüch, gleichnus, sprichwörter, reim, historien vnd andere zufell vnd guten bericht zusamen lese, wie es für die Deutschen ein sehr schön buch were usw.“[1]

Da nun auch die Handschrift selbst durch keine Bemerkung, nicht einmal durch eine Überschrift ihren Zweck und ihre Veranlassung andeutet, so müssen wir suchen uns aus ihrem Inhalt eine Vorstellung davon zu bilden und andere gelegentliche Äußerungen Luthers über Sprichwörter zur Ergänzung heranziehen.

Für die Entstehungszeit haben wir einen ungefähren Anhalt in der Erwähnung der rustici seditiosi zu Nr. 219 und der heretici, die der Teufel mit dem Scheine besonderer Frömmigkeit betrüge, und die die Übel der Kirche mit größeren Übeln vertauschen (zu Nr. 325 und 478). Vor den Jahren des Bauernkriegs 1525 und den Erfahrungen mit den Wiedertäufern — etwa von 1530 ab — dürften diese Aufzeichnungen nicht entstanden sein. Das Wasserzeichen der Sprichwörtersammlung — nach einer Oxforder Durchzeichnung ist es ein Adler — konnte ich in mehreren mir vorliegenden Schriften von 1528 und den Handschriften der Bibelübersetzung (bis 1532) nicht nachweisen. Es begegnete mir erst in der Handschrift „Wider Hans Worst“ 1541. Lassen sich hieraus auch keine sicheren Schlüsse ziehen, weil das Beobachtungsmaterial nur ein zufällig gewonnenes ist, so würde man damit doch eher in die zweite als die erste Hälfte der dreißiger Jahre gewiesen. Dahin weisen uns auch andere Anzeichen.

---

[1]) Löſche, Mathesius' Werke III. Luthers Leben in Predigten [2] S. 296 f.

Am 2. März 1535 ſchreibt Luther an Wenzel Link in Nürnberg einen humorvollen Brief (Enders X, 133f.), in dem er ſich entſchuldigt, daß er ſein Latein vergeſſen habe, weil er ſchon ſeit einigen saecula nicht lateiniſch rede und ſchreibe und bittet ihn ſchließlich: 'quaeso mitte mihi non somnia poetica sed carmina poetica, quae mihi vehementer placent. — Non intelligis? — Ich will deutſch reden, mein gnädiger Herr Er Wenzel. Wo es euch nicht zu ſchwer noch zu viel oder zu lang oder zu weit oder zu hoch oder zu tief und dergleichen mehr wäre, ſo bitte ich, wollet etwan einen Knaben laſſen ſammlen alle deutſche Bilde, Reimen, Lieder, Bücher, Meiſtergeſänge, ſo bei euch dieſe Jahr her ſind gemalet, gedicht gemacht, gedruckt durch euere teutſchen Poeten und Formſchneider oder Drucker, denn ich Urſach habe, warum ich ſie gern hätte. Latiniſche Bücher konnen wir hie ſelber machen; an deutſchen Büchern zu ſchreiben lernen wir fleißig und hoffen, daß wirs ſchier ſo gut wollen machen, wo wirs bereit nicht gethan, daß es niemand gefallen ſoll'. Zu derſelben Zeit hatte Luther die Auslegung des 101. Pſalms abgeſchloſſen (oben S. 199), eine ſeiner beſten Schriften in deutſcher Sprache, die nicht zum wenigſten dadurch dieſes Lob erworben hat, daß ſie ſo reich iſt an Sprichwörtern — ich zählte deren gegen 170 —, von denen 56 ſich eng mit denen unſerer Sammlung berühren. Sein Intereſſe an der Sache iſt alſo damals friſch und lebendig, und wie der Brief erweiſt, ſucht es weitere Nahrung und Betätigung.

Auch im folgenden Jahre finden wir in den Tiſchreden Luther mit Betrachtungen über Sprichwörter beſchäftigt. Vgl. Kroker, Tiſchreden nach Matheſius (28. Oktober bis 12. Dezember 1536) Nr. 711[a] (Unſre Ausg. Tiſchr. 3, 344, 14): „Proverbia venustissima non sine magna experientia orta sunt ut illud: 'Untrew ſchlecht ſeynen herren', et illud: 'Kunrad ſchlecht Reynhardt', quod ab aulicis et gloriosis Trasonibus dictum est, ubi audaces et temerarii plerunque opprimunt optimos et constantes consiliarios." Nr. 714[a] (Unſre Ausg. Tiſchr. 3, 352, 4): „Proverbia Germana cum Graecis agnata: 'Oculus domini pascit equos.' 'Selbſt heiſt der man.' Estque fabula de cassita in Gellio. Dixit de ironicis proverbiis: 'Wers kan, dem kompt es, ſaget der Teufel, der krigte am oſterabende ein par hoſen zu flicken.' 'Zeugk macht meiſter, ſagte der Teufell, ſchindet ein kue mit eynem nebriger (= Bohrer).' 'Alber feſte flickt die bruche mit einer wide.'

Daemon sedebat, braccam cum reste suebat.
Si non est pulchra, tamen est connectio firma.

'Es iſt das vihe im ſtalle wie der wirth, ſagt der Teufel und jagte ſeiner mutter eine flige in arſch'." In Tiſchrede 714[a] iſt die Beziehung zu Luthers Sammlung ganz auffallend. Man vergleiche zu den vier letzten Sprichwörtern die Nummern 74, 75, 76, 78 nebſt den Randgloſſen 'Ironiae pulcherrimae', 'perversa omnia a diabola'. Augenſcheinlich hat Luther zwar nicht aus ſeiner Aufzeichnung vorgeleſen, denn die Reihenfolge der Worte iſt in der Tiſchrede eine andere, anderſeits wird man aus der ſonſtigen Übereinſtimmung doch folgern müſſen, daß er ſie im Sinne hatte, und daß die Sprichwörter 74—78 bereits 1536 in ſeiner Handſchrift ſtanden. Da dieſe in einzelnen Abſchnitten entſtand, wie oben bemerkt, ſo iſt nicht ausgeſchloſſen, daß auch die folgenden Jahre ihr noch neuen Zuwachs brachten.

Ob das freilich noch im Jahre 1540 der Fall war, möchte man bezweifeln, wenn Luther spricht (Kroker Nr. 481): „Es ist ein fein ding umb die proverbia Germanica und findt starcke beweisung und wer fein, das einer sie zusamen lese, ut ferunt, Episcopum [?] fecisse . . .“ „Der Teuffel ist auch den spruchwortern feindt. Drumb hat er seine geister [seinen geiffer?] dran geschmirt, wie an vil spruch der schriefft, damit ers mit seim spott verdechtig machte und die leut davon furet. Wir mussen aber den Teuffels dreck darvon thun und die spruchwörtter erretten. Ut Barbati [?] praedicant: ‘Docet, honorem esse tribuendum canitiei’, da hat er den dreck dran geschmirt: ‘Sagt der Teuffel, Wirf ein pock die stiegen hinab.’ Sic: ‘Alber fest’ cum braca; ‘non semper olim’; ‘wers kan, dem kumpts’.“

Zehn Jahre früher, in der Vorrede zu den Fabeln (Unsre Ausg. Bd. 50, 452, 28 ff.) hatte Luther schon einmal einen ähnlichen Wunsch geäußert: „Wie itzt in Deudscher sprach etliche möchten die Fabel vnd Sprüche, so bey vns im brauch sind, samlen vnd darnach jemand ordentlich in ein Buch fassen.“ Damals hat er den Wunsch selbst in die Tat umzusetzen versucht, wie seine angefangene Sprichwörtersammlung beweist; im Jahre 1540 verzichtet er für seine Person darauf, darum ist sie unbekannt und ein Bruchstück geblieben, ebenso wie seine 1530 begonnene Bearbeitung äsopischer Fabeln, deren Ausführung er schon 1536 (Kroker, Tischreden Nr. 714[d] [Unsre Ausg. Tischr. 3, 353]) jemand anders zuweisen möchte.

Die Ansicht, die ich in der Einleitung zu „Luthers Sprichwörtersammlung“ 1900 S. XVIII geäußert habe, daß Luther mit ihr nur den Nebenzweck verfolgte, für die Fabeln und ihre „Lehren“ Stoff anzuhäufen, muß ich jetzt fallen lassen, da ich zu der Überzeugung gekommen bin, daß Luther nach dem Verlassen der Koburg die Arbeit an den Fabeln völlig aufgab. Aber höchst wahrscheinlich ist mir doch, daß er aus ihr die Anregung zu einer Sammlung deutscher Sprüche und Redensarten empfangen hat.

In der Tat lehrt uns die Handschrift der Fabeln, daß Luther mit ihr eine planmäßige Sprichwörtersammlung zu verbinden gedachte. Der unter jeder Fabel freigelassene Raum, auch der Blattrand nahm nach und nach sinnverwandte passende Sprüche auf. Unsere Sammlung weist freilich im ganzen eine systematische Ordnung nicht auf, bringt vielmehr die Sprichwörter in der Reihenfolge, in der sie dem Sammler gerade in den Sinn kamen, wobei denn auch Wiederholungen mit unterlaufen. Aber die natürliche Gedankenverbindung bringt es schon mit sich, daß ein Sprichwort das andere an die Oberfläche zieht, zu dem es entweder formal, nach den Worten, oder sachlich, nach der Bedeutung, Beziehungen hat. So bilden sich Gruppen verwandter Worte, wenn z. B. zu Nr. 4 ‘Gute schwymmer ersauffen gern’ später nachgetragen wird: ‘Gute klymmer fallen gern’, ‘Die gelerten die verkerten’ und die Glosse ‘idest de docentibus non faventibus’. Ferner: Nr. 9, 11, 12; 41—44; 73—80; 100—105; 109—111; 129—132; 140—143; 157—159; 216—218; 223—226; 252—254; 281—283; 284—286; 293—297; 336—339, 343, 345, 346; 347—349; 389—391; 405—408 und vielleicht noch öfter. Daß zwei sinnverwandte Worte aufeinander folgen, ist nichts Seltenes, wie auch in den Schriften oft ein Sprichwort das andere auslöst.

Ob eine alphabetische Ordnung erstrebt wurde, bleibt dagegen sehr zweifelhaft,

denn der mit A gemachte Anfang wird sofort verlassen, und wenn die Nummern 168—173, worauf in Unsrer Ausg. Bd. 29, XXVIII aufmerksam gemacht wird, alphabetisch nach den Stichworten geordnet erscheinen, so ist das doch wohl nur Schein, der näherer Prüfung kaum standhält. Jedenfalls hat man den Eindruck, daß eher eine Ordnung nach dem Sinne beabsichtigt war als nach dem Alphabet, wenn Luther in der Vorrede der Fabeln wünscht, daß jemand die Sprüche sammle und ordentlich, d. h. der Reihe nach, in ein Buch fasse. Schade, daß die Überlieferung der Tischrede (Kroker Nr. 481) so mangelhaft ist, daß man nicht erkennen kann, wer mit dem 'Episcopus' gemeint war, der ihm als Muster vorschwebt, oder was für ein Schreibfehler in dem Worte steckt.[1]

Aus Luthers verschiedenen Lobsprüchen auf die deutschen Sprichwörter ist zu entnehmen, daß ihm die ernste Lebenserfahrung, die aus ihnen spricht, wohlgefiel. Deshalb stellt er sie mit den Fabeln, die er für den Unterricht der Kinder und einfachen Leute so hoch schätzt, zusammen.[2] Den bloßen Witz, der nur Gelächter erregen soll, schätzt er nicht, darum tadelt er Agricolas Sammlung, die hierin nach seiner Ansicht des Guten zuviel tat. Auch einen andern Vorwurf erhebt er gegen den ehemaligen Freund, aus dem sein eigenes Bestreben zu erkennen ist: 'Dicebatur de proverbiis Iohannis Agricolae, quae magna ex parte essent insolita et nova vel ab ipso autore ficta. Frivola illa et inusitata proverbia fugienda sunt' (Bindseil, Colloquia I 423). Ging doch sein Wunsch dahin, daß jemand die Sprüche „so bei uns im Brauch sind", sammle und herausgebe.

Wenn trotzdem in seiner Sammlung sich einige Worte und Sprüche finden, die sich bisher weder aus seinen eigenen Schriften noch aus den Sammlungen und Schriften seiner Zeitgenossen nachweisen ließen, so darf man Luther nicht vorwerfen, daß er gegen den eigenen Grundsatz verstoßen habe. Vielmehr ist anzunehmen, daß jene Worte nur einen kleinen Verbreitungskreis hatten und unmittelbar aus dem Volksmund stammten, ohne den Weg in die Literatur zu finden. Aber Luthers sicheres Urteil erkannte sie als echt, und es war wohl etwas wie rein sprachwissenschaftliches Interesse, das ihn zu ihrer Aufnahme in die Sammlung bestimmte, wodurch sie wirklich vor dem Untergang, der noch heute manche ihresgleichen ereilt, bewahrt wurden.

Den eigentlichen Entstehungsgrund verrät uns aber offenbar der oben angeführte Brief an Link: Luther will auch an den Sprichwörtern lernen, deutsche Bücher zu schreiben. Agricola führt in der Widmung seiner ersten Sammlung 1529 zwei Ursachen für seine Arbeit an: „Die erste, daß wer diese Sprüche haben würde, der würde die gantze deutsche Sprach haben, welche Sprach wir Deutschen so gar für nichts achten, daß sie auch fast gefallen ist und niemands oder gar wenig Leut sind, die deutsch reden können." „Die andere: sintemal gemeiniglich mit der Sprache auch die Sitten fallen, ist zu besorgen, der Deutschen Treue und Glauben, Bestand, Wahrheit .. werden auch fallen ... Derhalben hab ich gedacht,

---

[1]) Ist vielleicht an die im späteren Mittelalter verbreitete Sammlung des Egbert von Lüttich zu denken? Oder wurde von den Adagia des Erasmus geredet, die in Basel von Hieronymus Frobenius und Nicolaus Episcopius gedruckt wurden? [2]) Vgl. Unterricht der Visitatoren Unsre Ausg. Bd. 26, 237, 36 ff. und Vorrede der Fabeln.

die weise Rede unser alten Deutschen an Tag zu geben, auf daß doch etliche unter unsern Deutschen möchten gereizt werden, ihrer Voreltern Fußtapfen nachzuwandeln." Sachlich dürfte Luther in diesen Punkten mit Agricola recht wohl übereinstimmen, besonders aber in dem ersten.

Der von Agricola als besonders schwierig bezeichneten Aufgabe, die Sprichwörter zu erklären, ist Luthers Sammlung nur in ganz vereinzelten Ansätzen nachgegangen. Diesem Zwecke dienen seine lateinischen — mitunter auch deutschen — Rand- und Zwischenbemerkungen, von denen leider einzelne unleserlich geworden sind. Große Ausbeute für das Verständnis ergeben sie nicht, zumal wenn sie um ihrer Kürze willen selbst erklärungsbedürftig bleiben. Die bloße Zusammenstellung verwandter Redewendungen trägt zwar zur Erklärung des Sinnes bei, gibt aber anderseits Unkundigen leicht Anlaß zu Irrtümern. Bei den Fabeln konnte das bloße Aneinanderreihen für das Verständnis ausreichen, da der Hauptgedanke in der Erzählung steckte. In der Sammlung aber sind die Gruppen nicht gegeneinander abgegrenzt und oft nur durch das Stichwort zusammengehalten. Man darf nicht vergessen, daß Luther sich das Büchlein zum eigenen Gebrauch und Anhalt für sein Gedächtnis anlegte, wofür ihm häufig schon zwei, drei Worte genügten. Eine Erklärung hatte er um so weniger nötig, als er aus dem lebendigen Sprachgebrauch schöpfte. Dieses Bedürfnis erwächst erst für uns, denen dieser fehlt. Übrigens glaubten auch schon die alten Sammlungen die Sprichwörter am besten zu erklären, wenn sie ihnen ähnliche an die Seite stellten oder sie durch eine Historie veranschaulichten.

3. Quellen und Verhältnis zu andern Sammlungen.

Obwohl Luther Link um gedruckte Literatur gebeten hat und sie wahrscheinlich von dem alten Freunde, der ihn gern mit allerlei Liebesgaben bedachte, auch erhielt, ist es doch nicht gelungen in seiner Sprichwörtersammlung einen Niederschlag derselben nachzuweisen. Vielleicht, daß das von Mathesius erwähnte Psälterlein mehr davon enthielt (Löschе, Mathesius, Luthers Leben in Predigten [2] S. 295 und Seidemann, Lauterbachs Tagebuch S. 146 Anmerkung). Man darf von vornherein annehmen, daß der Volksmund Luthers Hauptquelle war, aus der er gewohnt war von Kindesbeinen an zu schöpfen. Dazu gehört auch das Volkslied, dessen Bekanntschaft Luther oft genug in Schrift und Wort verrät. Aber auch der damalige Jugendunterricht bot reichen Stoff an Sprichwörtern und Sentenzen. Man suchte die Kunst ebensowohl darin, für ein volkstümliches Wort einen eleganten lateinischen Ausdruck zu finden, als eine lateinische Sentenz mit einem guten deutschen Spruch wiederzugeben. Die humanistische Bildung der Reformationszeit hat unserer deutschen Literatur einen ganzen Strom von sprichwörtlichen Redensarten aus dem griechischen und römischen Altertum zugeführt, von denen viele dauernd im Gebrauch geblieben sind. Man braucht nur an die Adagia des Erasmus zu erinnern, die in immer neuen Auflagen erschienen und die von Luther so geschätzt wurden, daß er sie und die Copia als die einzigen Schriften des Erasmus bezeichnet, die nicht untergehen würden (Kroker, Tischreden Nr. 264). Wir hörten auch oben, wie Luther die griechischen Proverbien schätzt und sie mit den deutschen vergleicht.

Die älteste Sammlung deutscher Sprichwörter, die allenfalls diesen Namen verdient, ist in lateinischer Sprache von Heinrich Bebel, Professor in Tübingen, herausgegeben worden unter dem Titel: „Proverbia Germanica collecta atque in Latinum traducta. Argentine. Impressit I. Grüninger Anno MDVIII.“[1] Sein Zweck ist allerdings nicht, Sprichwörter in deutscher Sprache zu sammeln und herauszugeben, sondern lediglich frühere Sammlungen aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, die wie die Proverbia communia oder seriosa als Lehrbücher in den Schulen gebraucht wurden, durch Wiedergabe der Sprichwörter in elegantem Latein in den Schatten zu stellen. Während aber das genannte Schulbuch der Proverbia Communia reichlich 800 niederländische Sprichwörter mit Interlinearübersetzung in lateinischen Versen bot, kommen in Bebels 600 Sprichwörtern nur zwei in deutscher Sprache vor. Wenn nun Luther in seiner kleinen Sammlung von 489 Sprichwörtern, ohne literarische Abhängigkeit zu verraten, sich mit der Bebels etwa 100 mal näher oder entfernter berührt, so ist das nach meiner Meinung nur so zu erklären, daß es sich in dem Sprichwörterschatz dieser beiden zu einem großen Teile um gemeinsames Schulgut handelt. Dafür spricht auch der Reichtum von Sprichwörtern in den Schriften Luthers, die lange vor Beginn seiner Sammlung geschrieben sind. Vereinzelt finden sich bei Luther auch sogenannte Rechtssprichwörter, die er allerdings ebensowohl aus der lebendigen Sprache entnommen haben kann, als aus der Erinnerung an sein juristisches Studium. Thomas Murner, obgleich Luthers Gegner, ist wohl der einzige der Zeitgenossen, der mit seiner Schelmenzunft und Narrenbeschwörung von Luther in seiner Sammlung benutzt worden zu sein scheint.[2]

Eine besondere Untersuchung verlangt das Verhältnis von Luthers Sammlung zu der seines Landsmanns und früheren Schützlings, späteren Widersachers, Johann Agricola von Eisleben. Von diesem erschienen drei Sammlungen:

1. „Drey hundert Gemeyner Sprichworter, der wir Deutschen uns gebrauchen — durch D. Johañ Agricolam von Islzleben, — geschriben, erklert, vnd eygentlich außgelegt. — Gedruckt zu Hagenaw durch Johannem Setzerium, — M. D. vnd xxix.“

2. „Das Ander teyl gemeyner Deutscher sprichwortter, mit yhrer außlegung, hat funfft halb hundert newer wortter. Johann Agricola Eißleben. 1529. — Gedruckt zu Haganaw durch Johannem Secerium, Ym M. D. vnd xxix. Jare.“

3. In neuer Auflage erschienen 1 und 2 bei Secerius zusammengefaßt unter dem Titel:

„Sybenhundert vnd Fünfftzig Teütscher Sprichwörter, verneüwert vnd gebessert. Johan. Agricola. Zů Hagenaw, im iar M. D. xxxiiii.“

4. Eine weitere Auslese bietet endlich: „Fünfhundert Gemainer Newer Teütscher Sprüchwörter, durch Johann Agricola Eyßleben. M. D. XLVIII.“[3] o. O.

---

[1]) Heinrich Bebels Proverbia Germanica. Bearbeitet von Dr. W. H. D. Suringar. Leiden 1879 S. XXII f. [2]) Im einzelnen nachgewiesen in Thiele, Luthers Sprichwörtersammlung. [3]) Genaueres darüber siehe bei Kawerau, Joh. Agricola von Eisleben. 1881. S. 104 ff. Latendorf, Agricolas Sprichwörter, 1862.

Luther hat die beiden ersten Sammlungen gekannt. Am 19. April 1529 teilt er Jonas das Erscheinen der ersten mit: „Proverbia 300 Germanica Eislebensis edita sunt locupletibus commentariis". Das sieht immerhin einer wohlwollenden Anerkennung der Arbeit des Freundes ähnlich. Gegen die Anklagen, die wegen angeblich verletzender Äußerungen über den vertriebenen Herzog Ulrich von Würtemberg durch Philipp von Hessen beim sächsischen Hofe erhoben wurden, trat Luther energisch auf die Seite seines Landsmanns und schrieb ihm am 9. September 1529 einen Trostbrief. In einem gleichzeitig an Graf Albrecht von Mansfeld gerichteten offenen Schreiben zu Agricolas Verteidigung (De Wette 3, 503) bemerkt er über die Sprichwörter allerdings nur: „Ich will itzt M. Eislebens Sachen nicht verteidigen, als wenig ich hindern will, ja auch foddern, daß er noch mehr deutsche Sprichwörter läßt ausgehen". Das freundschaftliche Verhältnis beider Männer wurde durch den sogenannten antinomistischen Streit getrübt, als Agricola Ende 1536 nach Wittenberg von Eisleben übergesiedelt war, und endete mit einem völligen Zerwürfnis, als er am 15. August 1540 unter Arrestbruch Wittenberg verließ, um an den Hof des Kurfürsten Joachim II. nach Berlin zu fliehen.

Aus diesem Jahr (5.—7. November 1540) stammt auch die unfreundliche Äußerung Luthers über Agricolas Sprichwörtersammlung (Kroker, Mathesius Tischreden Nr. 481): „Magister Grickel hat nur pöschen und flugs [= Possen und flüchtig?] zusammengelesen, damit er ein gelechter anrichtet; man müste die bössen [= Possen] nemen, die ein ansehen haben". In dieselbe Zeit mag auch der oben angeführte Vorwurf aus Bindseil Colloquia I, 423 fallen, daß Agricola zum großen Teil ungebräuchliche und selbst fabrizierte Sprichwörter bringe, und daß man solche frivolen und ungebräuchlichen meiden müsse. Die Überlieferung dieser Worte, so ungenau sie sein mag, läßt doch erkennen, daß Luther hier den andern Teil der Sprichwörter im Auge hat, in dem, gelinde gesagt, der Begriff des Sprichworts sehr weit gefaßt und wie öfter auch im ersten Teil auf allerhand moralische Gemeinplätze angewendet wird. Das 'nur' der ersten Tischrede Luthers wird natürlich als gesprächsweise Übertreibung anzusehen sein und durch das 'magna ex parte' der zweiten eingeschränkt und berichtigt.

Eine eingehende Kenntnis der Arbeiten Agricolas bei Luther läßt sich aus allen diesen Äußerungen nicht erschließen, und es entspricht seiner Art auch sonst, mit Werken der Männer, die er geringschätzt, sich nicht weiter zu befassen, als ihre Widerlegung erfordert. Eine Vergleichung ergibt, daß von den 750 Sprichwörtern der beiden ersten Sammlungen Agricolas sich etwa 23 genauere Entsprechungen in den 489 Nummern Luthers finden und etwa 32 entferntere.[1] Eine Abhängigkeit Luthers von Agricola wird niemand daraus herleiten wollen. Wenn die Nummern 4/5 Luthers sich bei Agricola Nr. 205 ebenfalls verbunden zeigen, so geht das auf alte Überlieferung zurück, denn so stehen sie z. B. schon in Bebels Sammlung unter Nr. 269 vereinigt. Solche Verbindungen sind auch bei andern Sprichwörtern gebräuchlich. Z. B. Agricola I 14/15 = Unsre Ausg. Bd. 50, 442, 3 f., A. 80/81 = E. A. 36, 294; A. IV (1548) 117 und 119 = Luther 31. 32 (so

[1]) Für die ersten 300 Sprichwörter Agricolas weist Edw. Schröder die Konkordanzen nach. Anzeiger f. d. deutsche Altertum und Literatur, 27. Band, S. 102 f.

schon bei Joh. von Morsheim, den A. zitiert); A. IV (1548) 189 = Unsre Ausg. Bd. 50, 448, 14f.

Die Seltenheit der Übereinstimmung der beiden Männer, die befreundet und Landsleute waren, auch im allgemeinen denselben Bildungsgang hatten, hat man vielmehr auffallend gefunden und auf bewußte Ablehnung der Arbeit des „großmäuligen Grickel" durch Luther zurückführen wollen. Man meint: Luther habe ihm gegenüber einmal eine Kraftprobe machen wollen.[1] Dabei übersieht man, daß mindestens bis 1536 das Verhältnis Luthers zu Agricola ganz freundschaftlich war, daß seine Abneigung gegen ihn erst 1540 zum entschiedenen Ausdruck kommt, Luthers Sammlung aber wahrscheinlich schon in der Mitte der dreißiger Jahre angelegt wurde. Sollte sie aber erst nach 1540 entstanden sein, so darf man nicht übersehen, daß unter den 500 Sprichwörtern der dritten Sammlung Agricolas von 1548, die doch ganz unabhängig auf beiden Seiten ist, ebenfalls nicht mehr als 16 Entsprechungen bei Luther sich finden.[2] Erklärlich wird ihre geringe Zahl vollkommen daraus, daß von Luthers Sammlung fast ein Drittel verloren ist und daß beide Sammler überhaupt nur einen kleinen Teil ihres Sprichwörterschatzes verzeichnet haben. Wenn ich früher auf Grund meiner Auszüge Luthers Besitz auf 3000 Sprichwörter und Redensarten geschätzt habe, so ist das nach meiner jetzigen Kenntnis zu gering angeschlagen. Agricola aber sagt in seiner Vorrede zum 1. Teil: „Ich habe der Deutschen Sprichwörter verzeichnet fast in fünf tausend oder drüber." Er braucht damit gar nicht geflunkert zu haben, denn auch seine Schriften weisen einen viel größeren Besitz auf, als er in seinen drei Sammlungen aufgezählt hat.

Es ist noch ein Sammler von Sprichwörtern zu erwähnen, über den Luther sein Urteil abgegeben hat, Sebastian Franck von Donauwörd. Seine erste Sammlung erschien namenlos 1532. Erst 1541 erschienen die beiden Teile der Sprichwörter Francks mit seinem Namen in Frankfurt a. M. bei Egenolph. Auch ihn lehnte Luther ab, wie Mathesius berichtet[3]: „Auffn Sebastian Francken, den er auch in seinen schrifften ein Lateinische kunsthummel nennet, war er sehr zornig, das er dem Ehestand vnd Weyblichen geschlecht zu vnehren vil schendtlicher sprichwörter hat drucken lassen." Als Quelle diente er jedenfalls nicht; die Zahl der Berührungen hält sich ungefähr in denselben Grenzen wie bei Agricola und ist vom Zufall abhängig.

Agricola gab als Quellen, aus denen er — freilich vergeblich — für seine Sammlung zu schöpfen gesucht habe, die alten deutschen Volksbücher vom Renner, Freidanck, Ritter vom Thurn, Marcolphus, die sieben Meister, Centinovella, Narrenschiff, Pfaffen von Calenberg, Eulenspiegel und Teuerdank an. Wir können die Kenntnis fast aller dieser Schriften bei Luther nachweisen und den niederdeutschen Reineke Voß und den deutschen Äsop Steinhöwels hinzufügen. Sie enthalten viel Volksweisheit auch in sprichwörtlicher Form. Aus ihnen allen mag Luthern manches im Gedächtnis geblieben und später in seine Sammlung geflossen sein, wie mannigfache Berührungen zeigen; eine direkte literarische Abhängigkeit kann ich nicht nachweisen.

---

[1]) Z. B. Edw. Schröder a. a. O. S. 102. [2]) Die Nachweise bei K. Reuschel, Euphorion 8. Band, S. 164ff. [3]) Löschе, Mathesius 3. Bd. [2] S. 288.

Literatur.

Köstlin-Kawerau, Luther [5], an den im Register unter „Sprichwörter" angeführten Stellen. Buchwald, Lutherkalender 1909, S. 86 mit 1 Faksimile. Ältere Sprichwörtersammlungen aus Luthers Schriften sind angeführt in:

Luthers Sprichwörtersammlung. Nach seiner Handschrift zum ersten Male herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von Ernst Thiele, Prediger in Magdeburg. Weimar, Hermann Böhlaus Nachfolger 1900. XXII und 448 Seiten.

Von den Anzeigen und Besprechungen meines Buches sind hervorzuheben und teilweise benutzt worden:

Die Grenzboten 59. Jahrg. 1900, S. 343 f. (Wustmann).
Jahrbücher f. d. klass. Altertum und f. Pädagogik 1901, S. 381 (G. Liebe).
Zeitschrift f. d. deutschen Unterricht 1901, S. 542 (K. Schmidt).
Dresdener Anzeiger, Montagsbeilage 28. Januar 1901, Nr. 4, S. 4 (K. Reuschel).
Euphorion, Zeitschrift für Litteraturgeschichte 1901, S. 161 (K. Reuschel).
Weimarische Zeitung vom 3.—5. Juli 1901 (Sandvoß).
Anzeiger f. deutsches Altertum und deutsche Litteratur 27. Band, 1901, S. 101 (Edw. Schröder).
Zeitschrift f. deutsche Philologie Bd. XXXV, S. 413 (A. E. Berger).
Zeitschrift des Allgemeinen deutschen Sprachvereins XVI. Jahrg. 1901, Sp. 146 (P. Pietsch).
Deutsche Litteraturzeitung 1901, Nr. 19, Sp. 1179 (Ph. Strauch).
Göttingische gelehrte Anzeigen 1901, Nr. 11, S. 864 (Th. Kolde).
Leipziger Zeitung, Wissenschaftl. Beilage 10. November 1900 (Buchwald).
Theolog. Studien und Kritiken 1902, 1. Heft, S. 158 (W. Köhler).
Theologischer Jahresbericht 20. Bd., 2. Abt., 1901, S. 500 (G. Löscke).
Theologische Literaturzeitung 1901, Nr. 8, S. 222 (G. Bossert).

Wir geben den Text nach der Photographie unter Vergleichung der Abschrift von E. Sievers *[= S]*. Um das Bild der Handschrift möglichst getreu zu gestalten, werden die Zeilen nach der Vorlage umgebrochen. Einige Versehen des früheren Drucks werden stillschweigend berichtigt. Die Zahlen vor den Sprichwörtern rühren nicht von Luther her; sie sind im ersten Druck von mir hinzugefügt und werden hier beibehalten, um das Auffinden der Zitate zu erleichtern. Worte in ⌈ ⌉ sind übergeschrieben.

E. Thiele.

Die Handschrift.

1.[1]	S. 1.]	Art gehet vber künſt	
2.		Da ſteckts / ſagitta ſcz ꝑfecte iacta	
3.		Iſt lange nicht zum bad geweſt	
4.		Gute ſchwymer erſaŭffen gern	
5.		klymmer fallen gerne	
6.		Es ſind Wort	de doctis etz
7.		Die gelerten die verkereten	habētibus artez
8.		Es iſt ym yns maül komen	nō ratiōz
		.i. de docētib9 nō fauētib9	
9.		Wer weis wer des andern	
		ſchwager iſt	
10.		Der weg gehet fur der thur	
11.		Mancher vbel von weibern redet	
		Weis nicht Was ſein mutter thet	
12.		Leſſch mir den reym aŭs	
13.		Berg ab ſeuberlich Berg an	
		leret ſichs ſelbs	
14.		Er iſt ein hund wenn er zagel hett	
15.	S. 2.]	Er furcht ſich fur ſeinen [eigen] ſtaren	
16.		Der hymel wird auff dich fallen	
17.		Er Reyt	
18.		Auff den eſel ſetzen	
19.	Ja frey	Ein guter anheber iſt aller ehren	
20.	lich h'	Zwey ſorgen mehr denn eins	
21.	eſt bon9 inceptor	Viel hende machen leicht erbeit	
22.		Zittern hilfft nicht fur den tod	
23.		Trew erbeiter, beten zwifeltig	
24.		Herrn gnade, April wetter	
		Frawen gonſt ⁀	
25.		Wer was eigens hat greiff drein	
		wie eine ſaltzmeſte	
26.		Ein boſer ris ynn ein gut tuch	

---

2 lies ſagitta ſcilicet perfecte iacta *5 mit blasserer Tinte nachgetragen 6—8 Die undeutliche, mit blasserer Tinte geschriebene Randschrift ist nach einer Photographie, die nach der Berliner gemacht wurde, ziemlich sicher wie oben zu lesen. Lies* de doctis etc. habentibus artem non rationem *7 mit blasserer Tinte nachgetragen 9 mit blasserer Tinte nachgetragen; lies* id eſt de docentibus non faventibus *13 um aus* Mancher redet vbel von weibern *18 am Fuß der Seite (nach der Photographie)* A *19/20 zwischen beiden Zeilen* (ynn aügen) *20 ist unterstrichen 23* Ein guter anheber *ist unterstrichen 23—25 in der Randschrift ist* h' *zweifelhaft, kann vielleicht* ſz = ſcilicet *sein;* h' eſt bon9 inceptor *ist mit blasserer Tinte nachgetragen; lies* hic (hoc?) eſt bonus inceptor

[1]) *Die Zahlen sind von uns hinzugefügt.*

27. S. 3.] Finſter kirchen liechte hertzen
Helle kirchen tunckel hertzen
28. Ein offenbar lugen iſt keiner antwort werd
29. Wer vber ſich hewet dem
fallen die ſpan ynn die augen
30. Es ligt an den wolffen nicht das
die pferde / hunde ſterben
31. Der hund hat ledder freſſen ſcz
Wenn man einez zu wil
32. Ein ſache von eim alten zaun brechen
33. Wem das kleine verſchmahet wird das
groſſer nicht
34. Spiel wil augen haben
35. Der katzen ſpiel / iſt der meuſe tod
36. Were mirs am rock / ſo wolt ichs
wol abwaſſchen
37. S. 4.] Ein man kein Man
38. Einem zu enge dreyen zu weit
zweyen gerecht
39. Wenn der ſtrick am hertiſten hellt
ſo bricht er /

40. Ein mal ehre
Zwey mal zu ſeere
Dritte mal bezale

41. ꝛ na mo dicꝫ cōtenta Mag ſachte, was do hilfft
.i. modica ne cōtēne puerſū ē
42. .i. ne de Es iſt beſſer ichts denn nichts etꝫ puerſū
43. ſpera Jn Nicht iſt ynn die augen gut
magnis ex quo cōſtat aliqn̄ magna res
44. voluiſſe ſatꝫ Mag ſachte was ein man zieret
puerſa cū pediculo

3 Ein offenbar *ist unterstrichen* 7 Es ligt an den wolffen nicht *ist unterstrichen* 9 ſcz (*lies* ſcilicet) *ist mit blasserer Tinte geschrieben* 15 Der katzen ſpiel, iſt der meuſe *ist unterstrichen* 22 *darunter ein Strich* 24 Zwey r (Ander) 25 *darunter ein Strich* 26/27 *die Randschrift links ist mit blasserer Tinte nachgetragen; darin liest S das erste Wort* nā (*lies* nam) *die Photographie zeigt deutlich* nā́; *lies links* natura modicis contenta 27 .i. *nach S undeutlich; in der Photographie zweifellos.* puerſū ē (*lies* perverſum eſt) *scheint nach der Photographie auch mit anderer Tinte nachgetragen zu sein* 28/31 *die Randschrift links und* 28 *rechts ist mit blasserer Tinte nachgetragen. Lies links* ideſt ne deſpera Jn magnis voluiſſe ſatis; *rechts* etiam perverſum 30 *ist mit blasserer Tinte dazwischen geschoben. Lies* ex quo conſtat aliquando magna res 32 *lies* perverſa cum pediculo

45. Gerat wol [korn] pfeiffe
46. S. 5.] Wer fleucht den iagt man
47. Wer den anden iagt, wird auch mude
48. Saůr macht essen
49. Auff rosen gehen
50. Narren sind [auch] leute aber nicht wie ander leute

51. Jheneſt des berges sind auch leute
52. Curt ist auch bose
53. Ich auch / sprach der hund sc̄z ad portionē
54. Henge ymer hiñ
55. Hut dich / mein pferd schleht dich
56. Grosse narren grosse schellen Ep̄9 Magd·
57. Ja Alber hat gefiddelt
58. S. 6.] Er ist alber / Batt ynn hosen
59. Es bornt horn
60. Die beschiede hündlin fressen die wolff gerne
61. Der wolff frisset kein zil
62. Der wolff frisset die gezalte schaff auch
63. Alte schult rüstet nicht
64. Dem bier ist recht gegeben
65. Jung gewon alt gethan
66. Sorgest fur vngelegte eyer
67. Eine krahe hack der ander kein auge aus
68. Der wolt gerne scheissen wenn er dreck ym bauche het
69. Scheis ynn die bruch vnd henge sie an den hals
70. Sein dreck stinckt auch
71. S. 7.] Es wil dreck regen
72. Mein brod ist gebacken

---

1 [korn] *mit blasserer Tinte* *3* anden *[so]* *In* wird *ist* d *so weit an das nächste Wort gerückt, daß* a *in* auch *wie aus* d *korrigiert erscheint* *6* (Quest) Narren *zweifelhaft; vielleicht war beabsichtigt* Jheneſt *zu schreiben* *10/11 lies* scilicet ad portionem *15 lies* Episcopus Magdeburgensis *19* fressen] *die Ligatur* ſe *ist mit dem* n *zusammengeflossen oder gezogen* *25 um aus* Jung gethan alt gewon *27* hack *[so]* ander *[so]*

73. Wo herrn ſind, da ſind decklaken
Ironie S. P. Vnd
74. pulcher Wers kan dem kompts — puerſa oia
75. rimę Aber feſt ꝛc — a diaᵇᵒ
76. Es iſt vieh vnd ſtal
77. Gros geſchrey vnd wenig wolle
78. Zeug macht meiſter
79. Gleich vnd gleich geſellet ſich
gerne ꝛ zum koler
80. Gott ehre das hand werg dixit
lictor ad Jüriſtam
ſwetter
81. Es regne aus ſo wirds ſchon
82. Wer nyrn iſt der wird nymer ſat
83. Die heiligen zeichen gerne
84. S. 8.] Er gebe allen heiligen nicht ein tocht
85. Verſenge mir die ruben nicht
86. Er nympt kein blat furs maul
87. Er leſſt kein ſpin web fur dem maul
88. Es gehet vnter dem hutlin zu
89. Es gillt vber redens
90. Reucht meüſe
91. Reücht den braten
92. Stiñckt ſyhm] ſchwert eiñ ohr
.i. contempto ē Et tñ valet
93. Du hetteſt ſchier ein wolff erlauffꝛ
94. Ich mus han als hette mich ein
hund gebiſſen
95. Es ſchmeckt nach dem faſſe
96. Er hat den ſchnuppen
97. Heilige leute muſſen viel leid
98. S. 9.] Ich mag yhr nicht Sie ſind < ſaŭr / ſchwartz
Ex fabula de vüis piris / teſticülis Caſtoris

2/4 die Randschriften rechts und links sind mit blasserer Tinte nachgetragen; links Ironia pulcherrime *S; rechts lies* perverſa omnia a diabolo *4* feiſt *S* *9* ꝛ = etc. *10 unter* dixit *ein Strich* *14* ſat] at *nach S undeutlich; nach der Photographie zweifellos* *24* ſyhm] *mit blasserer Tinte* *25 nach der Photographie anscheinend mit blasserer Tinte. Lies* ideſt contemptus eſt Et tamen valet *27* han] *nach S undeutlich; nach der Photographie zweifellos*

32/33 um aus Sie ſind < ſaŭr / ſchwartz Ich mag yhr nicht

99. Hie iſt muhe vnd erbeit verlorn
100. In ſolchem waſſer ſeht man ſolche fiſſ
101. Fur dem hamen fiſſchen
102. In groſſem waſſer ſehet man groſſe Jm kleinen kleine fiſſche
103. Ein loſer fiſſcher [fiſſchen
104. Bleib daheymen mit deinen faulen
105. Stille waſſer tieff [die iungen
106. Was die alten thun / das lernen
107. An den lappen lern die hund ledder freſſen
108. Wer gern tantzt mag man leicht pfeiffen
109. Er hat fynn yn der naſen
110. Er hat humel ym arſe
111. Er hat grȳllen ym kopffe
112. S. 10.] Lange ſiechen der gewiſſe tod
113. Lang iſt nicht ewig
114. Zwiſſchen zweyen ſtulen nidd' ſitzen
115. An hymel halten
116. Schemel auff die benck ſtellen
117. Huner den ſchwantz auff bind
118. Ferſen gellt geben
119. Haſen paſtier
120. Wie der haſe bey ſeinen iūngen
121. Vogel ſingt wie der ſchnabel ge
122. Rymer mehr
dixit' krehet ein kūe wie ein han
123. Armut wehe thut
124. Die glock iſt gegoſſen
125. Samle dich glockſpeiſe // der teuffel wil ein morſel gieſen puer ſu
126. Das redlin treiben

---

3 lies fiſſche *13* lern *[so]* freſſen] en *ist zusammengezogen* *18 mit blasserer Tinte nachgetragen* *19* ſiechen] *das* ie *etwas undeutlich, daher wohl ein zweites* ſiechen *mit blasserer Tinte darübergeschrieben* *21 lies* nidder *25* geben *mit blasserer Tinte* *27* Wie der haſe bey ſeinen iūngen *rh; quergeschrieben* *29* Rymer mehr *(darunter ein Strich)* ⟨krehen die kue wie ein han⟩ *33/34 die Randschrift rechts nach der Photographie anscheinend mit blasserer Tinte* *34* ſu] *ein zu erwartender Strich ist über dem* u *nicht erkennbar* *35* redlin ⟨tr⟩

127. Das ſpiel wil ſich machen
128. Zu pfingſten auff dem eys
.i. Kalendas g̃cas
129. S. 11.] Riñcken gieſſen
130. Blewel ſchleiffen
131. Im Schalcks berge hawen
132. Den boltzen Fiddern
133. Er hat / wie ihener die amſeln
134. Den ahl beym ſchwantz
135. Brey ym maŭl argentan9 ma
136. kalt vnd warm blaſen
137. Aus holem topffen reden
138. Sich loſen Er hat ſich geloſet
139. Sich ausdrehen entſchuldigen
140. Fedder leſer *141.* oren klauber
142. ohren bleſer
143. ohren melcker
144. Hund fur dem lawen ſchlahen
145. Wers gluck hat furet die braŭt heym
146. Wer ehe kompt der melet ehe
147. Wer es reŭcht / aŭs dem es kreŭcht
[odder gelogen
148. S. 12.] Frawen ſol man loben es ſey war
149. Wer die naſen ynn alle winckel
ſteckt / der klemmet ſich gerne
150. Guter rat / kam nie zu ſpat
151. Er bornet ſich \ weis / helle
152. Er hat ſich verbrant
153. Eben heis / bornet nicht
154. Er hat ſich beſchiſſen
155. Er fellt vber den hŭnd
156. ketzen Kan widder [getzen] noch eyer legen
157. Wer nicht ſingen kan der wil ym̃
158. Der eſel hebt zu hoch an
159. Hinaŭs ſtŭgen

---

3 .i. *sehr verblaßt; lies* graecas *4 am Kopfe der Seite* (Blewel \ ſchleiffen, wenden) *6* Im *r; mit blasserer Tinte 7 um aus* Fiddern den boltzen *9* Den ahl beym ſchwantz *rh, rechts quergeschrieben 12* holem *[so] 14* Sich ausdrehen *ist unterstrichen 15/17* oren klauber ohren bleſer ohren melcker *ist unterstrichen 33* ketzen *mit blasser Tinte am Rande;* getzen *mit blasser Tinte über durchgestrichenem* ketzken *34 lies* ymer

160. Haſtu eingebrockt / du müſts auſſeſſen
161. Er taug fur alle hünde nicht
ſein kolwürm
162. S. 13.] Rüme dich rüplin / dein Vater iſt
163. Wie du wilt vogelin / wiltu nicht eſſen
164. Taus es hat nicht
Ses zinck gib nicht
Quaterdrey halten vns frey
165. Aus den aügen / aus dem hertzen
166. Stos dich nicht
167. Man kenñet den fogel bey den fedderñ
168. Hünde hiñcken
frawen wiñcken
kauff man ſchweren
da ſol ſich niemand [an] keren
169. Wer hellt wenn er hat
Der findet wenn er darff
170. S. 14.] Hüt dich fur kan nicht
171. Hüt dich wenn der blode kun wird
172. Wenn die alten hunde bellen ſol
man hinaus ſehen
173. Wo die huñde bellen / iſts dorff nicht wuſt
174. Aus lerer taſſchen [iſt] boſe gellt zelen
175. reuff mich Jn der hand
176. Wenn man das ferkel beüt / ſol man
den ſack zu halten
177. Hut dich fur den katzen
Fornen lecken / hinden kratzen
178. Hut dich fur dem vogel / der den
ſchnabel auff dem rucken tregt
179. Fewr bey mir holen
180. Hunde ſeer bellen / die beiſſen nicht
181. Du wirſt den wirt dort auch da
heym finden
182. Wer nicht brod eſſen
mag der wandere
183. Auff nadlen gehen
184. S. 15.] Es iſt ein ſack / balck

7 gib *[so]* 15 da *r;* [an]: *beides mit blasser Tinte* 23 *um aus* gellt [iſt] boſe 24 *um aus* Jn der hand reuff mich 32 Hunde ſeer bellen die beiſſen nicht *ist von 22—33 links quer an den Rand geschrieben; unter 31 ein Verweisungs-Strich*

[gedancken]
185. Am rāmen / vnd anſchlegen
geſpannen tuch [gehet viel abe
186. Got gebe faulen henden das falübel
187. Jücket dich die hawt
[ſcheiden
188. Ein meſſer behellt das ander ynn der
189. Die laüs iſt ynn grind komen
190. Jnn baürn gehort habber ſtro
191. Wenn man den baürn vnter die
banck ſteckt / ſo ragen doch die bein erfur
192. Der man iſt an das ſchwerd gebund
193. Klein leuten ligt der dreck nahe
194. Du machſts ſo vneeſſe
195. Ein arm man ſol nicht reich ſein
196. Nacht friſt / iar friſt
197. Ein willig pferd nicht zu ſeer reiten
198. Wenig mit liebe teilen
199. S. 16.] Blind man arm man
200. Jſt beſſer teydingen auſſer denn
ym ſtock
201. Das ſtund wol ym brieffe
202. Das laüt
203. Es gieng yhm bey dem kopf hin
204. Mütlin küelen
205. Er iſt ein Seycher < lüütros / hümpler > Schelm
206. An armen hoffart wiſſcht der teufel
[den ars
207. Jch muſte ſuſſe ſingen
208. Jch muſte lange harren
209. Ein ander her / ders beſſer kan
910. Kuckuc rufft ſein eigen namen aüs
211. Ein lochericht ſachen
212. S. 17.] Es wil yhm nicht zawen
213. Unrecht gut Drühet nicht

---

2 geſpannen tuch *iſt ſpäter hinzugefügt und unterſtrichen, um zu bezeichnen, daß es nicht zu Nr. 186 gehört* 9 Jnn *iſt unterſtrichen* 10 ⟨de⟩ man; ⟨ſ⟩ man *S* 11 die bein erfur *mit blasser Tinte* 19 Frawen *[F unsicher] mit verlöschter Tinte am Kopfe der Seite* 24/25 ⟨Wer in die hohe hewet dem fallen ‖ die ſpeene *[c aus ſpan]* in die augen ‖ Ein boſer ris ynn ein gut tuch⟩ *drei durchstrichene Zeilen* 36 ⟨Boſe⟩ Vnrecht

214. Kompſt wie der hagel ynn die ſtoppel
215. Im Winter hat ein arm man ſo wol ein friſſchen trünck odder kalten keller als der reiche
Myſtice & politice pülchrum
216. Kañ nicht drey zelen
217. Kan nicht ein hünd aus dem ofen locken
218. Er beiſſt des füchſes nicht
219. Die ſaw hat ein pañtzer an Amphibolon
de in mores nobiliū Vel inſultādo ineptis vt
..ctis ruſticis ſeditioſis Saw [ſol] ym ſtall vnd
Ironia kot [ſein] rüſticꝯ in agro & ſub lege preſſus
... Süa ꝙꝑ decent
220. Thü dich zün leüten ſo geſchicht dir guts
221. Wenn ich das nicht kundte were ich ein ſchlymmer ſchüknecht
222. Man kundt yhm das heubt ym Morſer nicht treffen
ſo klug iſt er
223. S. 18.] Geheſtu aüff dem heübt?
224. Gehſtu auff den oren?
225. Er gehet auff eyerñ
226. Wie der krebs gang
227. Wer des feürs darff / ſuchts ynn der aſſchen
228. Es iſt ein guter zünder
229. Wer ñicht zu reiten hat / der mag gehen
230. Dir iſt gut gram zu ſein / Haſt nichts
231. Es iſt nicht not die ſchaffe ſengen
Die wolle gilt wol gellt
232. Kutzel dich nicht ſelbs du lacheſt dich zu tod
233. Es iſt nicht rat / Es iſt vnrat
234. Man boygets ſo lange bis es bricht
235. Er hat einen ſparren verloren
236. Alte hunde ſind nicht gut bendig zu machen
Colla Canū veterū nolünt admittere lora
237. Schuch drucken ſtropfen
238. Es mus ein mager brate ſein dar nichts von ab

---

9 Die *bis* an *unterstrichen* *10/12 links zum Teil unleserliche Randschrift* *13* ⟨Es iſt der *[die?]* ꝛc⟩ Süa *19 Am Fuße der Seite (nach der Photographie) deutlich* C *37* tropfen *[so]* *38* dar .; *letzter Buchstabe undeutlich, wie angefangenes* ſ

239. Ein gute griebe auff meinen kol
240. Das kam recht ynn die kuche
241. S. 19.] Wes die kũe ist / der neme sie bey dem schwãtz
242. Wo taũben sind / da fliegen tauben zu
243. Wem das wenige verschmaht wird ꝛc
244. Wer einen pfennig nicht acht / wird keines guld herr
245. Wer den schaden hat / darff fur spott nich
246. War mir liebet / das leydet mir niemãd
247. Ein freündlich angesicht / deckts alles
248. freundlich wirtt / das beste gericht
249. Langsam sitzt vbel
250. Frũe aus vnd ynn die herberge
251. Hat frissche beine / aber stehen ym maũl
252. Ironia | Mein synn der beste
253. proso | Ich thet das beste
254. popeia | Was wol reücht / bin ich
255. Das maũl schmieren
256. Die Heũde schmieren
257. S. 20.] Sind wir doch auch mit ym schiff
258. Ich wil dir den teüfel braten
259. Wers erharren kunde / Er wurd alles gut
260. Wer ym rohr sitzt / schneit die beste pfeiffe
261. Dreck lesscht auch feür, Bescheisst aber die brende
262. Auff ein affen schwãtz
263. Ich sehe dirs an dein aügen an
264. Er hat nie kein wasser betrubt
265. Wie der hünd on flohe vmb S. Joh.
266. Wenn man den baürn flehet / wechst yhm der baũch
267. Todten scheissen tragen
268. Tieff ein reissen
269. Stück vmb stuck
270. Eins vmbs ander, ſz keins Vmbsonst
271. Auff dem brett bezalen
272. Barüber bezalen

---

3 Seite 19 und 20 bis Nr. 266 ist mit dunklerer Tinte geschrieben als Seite 18 und der Rest von S. 20 sie bey] ſ *c aus* d; b *c aus* k *8* nich] *undeutliches* h; *vielleicht aus* ht verzerrt *9* War *[so]* *14* Hat ⟨sch⟩ *22* Er *[so]*; r *wohl verschrieben für* s *32|655, 2 blasse Tinte* *35* andre *S* ſz *(nach der Photographie) fehlt S* *36* bret *S*

273. Waſſer vber den korb gehen
274. Faüle merckt werden die beſten
275. S. 21.] Kleine / Groſſe > kiñder < Kleiñe / Groſſe > ſorge
276. Leffel aüffheben Schuſſel zu tretten
277. Wer zürñet / wird ſchwartz facie / faüore
278. Das iſt hie ein gemein eſſen
279. Wo hencken recht iſt / da iſt ſteupen kirmeſſe
280. Vmbkeren das beſte am tañtze
281. Ein ſaür / ſcharff / wind iſt das /
282. Hie hatts ſcharff gewebt
283. Es geht yhm ſaür ynn die naſen
284. Der naſen ymer nach
285. Er wil ymer den holtz weg
286. Bleibt nicht auff der bañ
287. # Ich hab meine kleider alle an
288. S. 22.] Du wilt mich lieb haben
289. Wilt mich geheyen
290. Haſt mir ynn ars geſehen / ſihe widd'
291. Gegen dem baüm ſol [man] ſich neygen dauon man ſchatten hat
292. Auff dem kropchen ſitzen laſſen
293. Schinpfchen lege dich
294. Schimpff wil ſich machen
295. Du Schimpffeſt wie ·N· mit ſeiner mutter Sties yhr ſcheit ynn ars /
296. Schertzeſt wie ein beer
297. Jünge hunde muſſen talmen
298. Hat das gemein gebet verloren
299. Ich wil yhm boſe briefe nach ſchreiben
300. Hat das gemeiñ geſchrey verloren
301. Stehet mit allen ſchanden
302. Er darff der mühe nicht
303. S. 23.] Lachen verbeiſſen [rumpens
304. Ein lieb ſucht das ander ·D· lupꝰ ouile
305. Viel iſt ehrlich
Wenig iſt Gottlich

---

2 nach S zweifelhaft ob beſten *oder* boſten *17* ⟨E⟩ Ich *20 lies* widder *21* ſol ⟨mach⟩ *24* Schinpfchen *[so]* *25* Schimpff] m *c aus* n *und Ansatz zum* p *36/37 lies* Dixit lupus ovile rumpens

306. Kopp vnd teyl
307. Schopff vnd Schwantz
308. Inn einen saŭrapffel beiſſen
309. Biſſen vber macht eſſen
310. Verbeyſſen
311. Gott iſt der narren furmŭnde
312. Durch den korb fallen
313. Ein pflocklin dafur ſtecken
314. Ein riegel dafur zihen / Schieben
315. Wiſcht das maul vnd geht daŭon
316. Wie kompt das zu marckt
317. Er kans nicht zu marckt bringen
318. Es iſt nicht eſſens ſchuld ſondern der
lgroſſen trŭck
.i. nō comedit malū morſellū, q̄ties
cauſam falſaz vera conuinci9
319. S. 24.] Die allten narren die beſten
320. Alder hilfft nicht fur torheit
321. ZEIT (nō labor) macht hew. ſic āni faciūt
canū
322. Zeit hat ehre .i. res ſuo tp̄e geſta
llaudabilis
323. Das futter ſticht dich
324. Es iſt yhm zu wol [.i. fürs caput
325. Wen der .T. ſchenden wil, henget er den mātel
lvmb
ſic religioſos fallit ſpecie pietatı
hereticos
326. War umb ſchlug der teufel ſeine mutter
327. Gute meiſter feylen auch
328. fellet doch ein ros auff vier fuſſen
329. Ver Ein Wort iſt an kein keten gebunden
330. ba Ein Wort iſt kein pfeil patīa
331. Er kan verhoren wil weiſe werd
332. Aus an galgen
333. Aus an hartz nach ſtŭtzen lauacris Vaſis

---

6 ist unterstrichen *7* fallen] *das* n *mit blasserer Tinte* *8 von hier bis zum Schluß mit derselben blasseren Tinte* *9* zihen, Schieben] *das Komma ist zweifelhaft* *14* groſſen trŭck *untergeschrieben;* c *ist undeutlich* *15/16 lies* ideſt non comedit malum morſellum, quoties || cauſam falſam vera convincimus *18* hilfft *c aus* hŭfft *19/20 lies* ſic anni faciunt canum *21/22 lies* ideſt res ſuo tempore geſta laudabilis *27 lies* pietatis *32* Ein *r* *33 ist unterstrichen; die Randschrift rechts lies* patientia

334. Da wil ehre aus werden
335. Dem ſack iſt der boden aus
336. Das geht von hertzen Vel Nicht
337. Es añet mir
338. Mein hertz ſagt mirs
339. Es ligt myr auff dem hertzen
340. S. 25.] Er friſſet [ſich] drumb
341. Sie beiſſen ſich mit einander
342. Ich habs ym ſynn, hett ichs ym beutel
343. Es geht mir yns hertz
344. Das ſchmeckt
345. Das hertz empfellet yhm
346. Er hat Ein / kein hertz
347. Was were dreck wenn er nicht ſtüncke
348. Er leüget das ſtinckt
349. Er ſtincket
350. Das iſt das ende vom liede
351. Kopff auff ſetzen
352. Horner auff ſetzen
353. Katze das beſte vihe .i. deiecta oia
354. Spitz zünglin
355. Schwach geſpannen
356. Den T { an die wand / vber die thur } malen
357. { zu gefatter bitten
358. Was die tauben erleſen hetten
359. Dich wird nach der ſonnen frieren
360. S. 26.] Es iſt aus das man ſpeck auff kolen bret
361. Iſt nicht not ſpeck auff kolen braten, das fett [treuff in die aſſche
362. Wer mit eülen beitzt fehet meüſe
363. Wer nicht kalck hat mauret mit dreck
364. Fiſſchen auff treügem lande
365. Aus dem ſtegreiff ſich neeren
366. Wer viel feret / mŭs viel wagen haben
367. Far hin wirfft nicht vmb. in rebelles dicit'
368. Tantz iglicher auff ſeinen fuſſen / Stofft er ſich / wirds wol fulen

---

6 mir *S* *7* friſſet (mich) *21* deiecta *unsicher S;* oia] aū *S; nach der Photographie zweifellos* oia; *lies* ideſt deiecta omnia *31* treuff *[so]* *35 ist unterstrichen* *37 lies* dicitur *38/39 links unleserliche Randschrift*

369. ::: Wechsel ist kein raub d· fur pediculo posito in
D [locū eqüi furto ablati
370. Tret keiner den andern d·
Gallus sub eqüo
371. Meuse dreck vnter pfeffer
[die sew
372. Wer sich vnter die trebern menget / den fressen
373. Culex de Camelo
374. Musca [in] Curru
375. Kurtz angebunden
376. Kurtz verhawen
377. Das maul damit wasschen
378. Die karten mengen
379. Das Spiel verderben
380. Ins Spiel komen
381. S. 27.] Ich sünge dir nicht vom habber sack
382. Kuche vber den zaün, kuche herwidder
hellt gute < gefatterschafft / nachbarschafft
383. Triebe nicht eine gans vber den weg
384. Auff einen trunck treten
385. Viel zu lange geschlaffen
386. Es ist so hin
387. Hin ist Hin
388. Sonn yn den ars scheinen
389. Er ist nase weise
390. Horet das gras wachsen
391. Bescheisst sich ynn der weisheit
392. Eine kappe schneiten
393. Im maule mehren lassen
394. a Bey der nasen furen
395. Kurtz vnd gut
396. Schinden vnd schaben bis auff die bein / auff den grat
[seicht, pfercht
397. S. 28.] Horchst wie ein saw die ynns wasser
398. Du solltest nicht ehr rede die küe fiste denn
Denn soltestu sprechen liebe gros mutteR

1/2 unleserliche Randschrift *1 und 3* d.] *lies* dixit *9* Musca ⟨de⟩ *31 ist unterstrichen* *32/33 dazwischen in zwei Zeilen durchstrichen Nr. 395a* Suchen [Sucher *S*] trunck || Gerne gast *34 darunter in drei Zeilen* Nō *[lies* Nota*]* hic *[?]* D Mogenhofer || Lictor || Gott ehre das handwerck || Mogenhofer] ::::: or *S* *37* rede *[so]*

399. Ja ein dreck auffs maul
400. Ja es war ein dreck
401. Ist doch wol ehe so krum holtz zur heyen word
402. Es krümpt sich bald / was ein hacken werd wil
403. Er ist Deñisch ꝑtinax
404. Er hat ein zehe haut
405. Er lesst die finger gern ankleben
406. Er ist mit der sylbern buchsen geschossen
407. Er neme gellt vnd liesse holtz auff yhm hawen
408. Er durfft ein land verraten
409. Wer bey den wolffen sein wil / mus mit yhn heülen
410. Gelt ist sein herr
411. Pfennig sol mein herr nicht sein / ynn dena
412. Das ist sein hertz
413. Man muste dirs furkewen
414. Man muste dirs einstreichen
415. S. 29.] Wirdt sich fur leide bescheissen
416. Ein schwerer vogel
417. Ochsen am berge stehen
418. Grosser vogel mus ein gros nest haben
419. Las die sporen vertrieffen
420. Eine Dreck Scheis kethe
421. Feur ym arse
422. Speck ym nacken
423. Du bist der rechter klugelin zeümest das ꝓferd ym arse
424. Kansts an der wigen sehen / wenn sich das kind beschissen hat
425. Du bist so klug als polter wolt den ars wisschen vnd brach den daumen zwey
426. Es zawet dir wie das pissen widder den wind
427. Schreibst wie der weg nach Rom gehet
428. ⟨Klinget wie ein fortz ym bade⟩
429. Es wil hund oss malen molere qd canis edit
430. Klinget als wenn man dreck mit peytzschen hewet
431. Gewis wie ein fortz ynn der reussen

---

6 lies ꝑtinax 22 verteuffen] e *und* eu *unsicher S;* vertrieffen *ist nach der Photographie zweifellos* 35 oss] *vielleicht* a *S; lies* molere quod canis edit

432. S. 30.] Feucht wie ein bade — — ym b ſ t f
433. Weis nicht wo er daheym iſt
434. Wie ein katze vmb den brey
435. Das kurtze mit yhm ſpielen
436. Der peltz iſt wol verkeufft
437. Er ſchleht yhn ynn den nacken
438. Er hat yhn hinder den ohren
439. Hat ein ſcheitt ym rucken
440. Ein weiſer man thut kein kleine torheit
441. Es ligt an eym guten ausleger
442. Torheit macht erbeit
443. Torlich wort bringen torlich werck
444. Gedult behellt vnſchuld q̨ tuta eſt
conſciā nō leſiſſe Jux̄ illud Meliꝯ
ē iniuriā ferre q̃ inferre
Patientia ſine conſciā
445. Trewme ſind lugen / Wer yns bette ſcheiſſt
das iſt die warheit
446. Er hats am griff wie ein fiddeler
447. S. 31.] Ein henne ſcharret mehr weg denn 4
hanen erzu ſcharren
448. Alte kühe / zigen lecken gerne ſaltz
449. Ritter on muhe
Kalbfleiſch on geel bruhe
450. Nymer ynn einem ſtall ſtehen
451. Was die kinder ſehen das wollen ſie han
452. Beſſer die iŭn̂gen weinen denn die alten
453. Am beſten der beſte kauff
454. Heis fur dem kopff
455. Hat ein heiſſe ſtirn
456. Er iſt vnter den hünern geſeſſen
457. Ey iſt kluger denn die henne
458. Gut ding wil weil haben
459. Verraten vnd verkaufft
460. Wens ende gut iſt / ſo iſts alles gut
461. Mancher geneŭſſt ſeiner mutter
vnd nicht ſeines Vaters

---

1 b ſ t f] *lies den im Alphabet vorhergehenden Buchstaben* *13/16 lies* quia tuta eſt || conſcientiam non laeſiſſe Juxta illud Melius || eſt iniuriam ferre quam inferre || Patientia ſine conſcientia *14* Jux̄] Idix̄ *unsicher, vielleicht* Ex̄? *S; nach der Photographie zweifellos* *25* Kalbfleiſch] *das* e *ist durch einen Flecken verdeckt*

462. S. 32.] Was ſol narren das gellt Sie legens ynn die kacheln vnd verbornens
463. Zween harte ſtein malen nicht
464. Im Sacke keuffen
465. Im Sacke verkeuffen
466. Er weis wie eym ſchalck vmbs hertz iſt
467. Wenn das kindlin ſein willen hat ſo weinets nicht
468. Nicht vnter die banck ſtecken
469. Kein blat fur das maul nemen
470. Kein Spin web fur dem maul wachſen
471. Er kan ſeiner ohren nicht erharren
472. Hart gegen hart werffen
473. Schweren ſtein kan man nicht weit
474. Zween hunde beiſſen einen
475. Er hat ſich ynn der weisheit beſchiſſen
476. Ein bube auffm ros .i. tyrānꝯ
Ein bubin auffm ſchlos
Ein laus ym grind
Sind drey ſtoltze ding
477. S. 33.] Leffel auffheben ſchuſſel zübrechen
Hoc ē Wer ein ding nicht beſſern kan
der las das boſe ſtehen
478. Vbel erger machen Exm̄ Heretici
mutant mala Ecc̄e maioribꝯ malis
Sepe malū p̄uū ferre nolu͞ꝯ & maiꝯ
prouocamuꝯ Sic̄ Vitare charibdim
Et ille cū cürrü
479. Senffte wort harte ſtraffe
480. Kunſt gehet noch brod
481. Strecken nach der decke
482. Rewkauff Liebkaŭff qđ Liñckauff
483. Biſtu da zu riſſen
484. Der teuffel reit dich
485. iſt dir ynn haren

---

1 gelt *S* *18/19* *um aus* b Ein bubin auffm ſchlos .i. tyrānꝯ a Ein bube auffm ros *24* Exū *S*

25/29 lies Exemplum Heretici || mutant mala Eccleſie maioribus malis || Sepe malum parvum ferre nolumus et maius || provocamus Sicut Vitare charibdim || Et ille cum curru *28* Sic̄ ⟨ille⟩ charibdim] i *und* m *sind zu einem wagerechten Strich verzogen* *33* Rewkauff Liebkauff *ist unterstrichen*

486. Collerstŭ
Satan laruā induit sic̄ hoīes
Deꝯ abscondit faciem
487. S. 34.] Er hat das liebe brot semmel geheissen
488. Was nicht dein ist, das las ligen
489. Was dich nicht bornet das lessche
[nicht

2/3 *lies* Satan larvam induit sicut homines || Deus abscondit faciem

Erklärungen.

Vorbemerkung.

Die Anmerkungen zum Text der Sprichwörter sind im Sinn Unsrer Ausgabe so kurz als möglich gefaßt. Sie wollen und können Thieles Buchausgabe nicht ersetzen. Auch die von den Kritikern dieses Werkes[1] gelieferten Ergänzungen durften nicht in großem Umfang verwertet werden. Sie sind, soweit sie Erklärungen bringen, durchaus nicht immer überzeugend, beziehen sich auch oft mehr auf Thieles Beigaben als auf Luthers Text oder geben Parallelen, die immer noch lange nicht vollständig, für unseren Zweck überflüssig sind, da wir nicht vom deutschen Sprichwort schlechthin, sondern von Luthers Sammlung zu handeln haben. Unsere Aufgabe ist eine dreifache: den Sinn des Sprichwortes festzustellen, nachzuweisen, ob Luther in den Schriften, Briefen oder Tischreden es selbst entsprechend, wenn auch nur in ähnlicher Form, verwendet hat, endlich ob das Sprichwort sonst gebucht ist. Das erste ist oft nicht leicht. Luther hat in seine Sammlung die verschiedensten Aussprüche aufgenommen, nicht nur eigentliche Sprichwörter, sondern wie Wander und andere neuere Sammler auch sprichwörtliche Redensarten. Eigentliche Sprichwörter, d. h. in sich abgeschlossene Aussprüche, die entweder eine allgemeine Erfahrung enthalten und vom Sprechenden auf besondere Einzelfälle übertragen worden, oder umgekehrt besondere Beobachtungen, die im Bedarfsfall verallgemeinert oder als Gleichnis auf andere Fälle angewendet werden, zähle ich 130 (von den 489); eine nächste Gruppe sind aus der Erfahrung gewonnene Werturteile (von Gruppe 1 nicht reinlich zu scheiden); ich zähle etwa 31; sie sind wieder schwer zu sondern von den auf Erfahrung beruhenden Lebensregeln, Vorschriften, Lehren, etwa 19. Eine besondere Abteilung sind die Sprichwörter, die von Luther mit dem Vermerk perversum versehen sind, oder denen wir in seinem Sinn den Charakter von perversa zuschreiben dürfen. Hierüber hat Sandvoß Licht verbreitet.[1] Es sind Aussprüche, die mit kühnem Sprung auf Einzelfälle übertragen werden, auf die sie nur im Scherz, Spott, oft nur gegensätzlich bezogen werden können. Meist ist es der Teufel, der schlaue Fuchs, der dumme Bauer oder der unbekannte 'jener', der den Sinn des Sprichwortes verkehrt. In niederdeutschen Sprichwörtern gerne in der Fassung: — sprach der Teufel, Fuchs usw., da gieng (tat, nahm usw.) er; z. B. Die Woche geht gut an, sagte der Dieb, da wurde er am Montag zum Galgen geführt. Solche Perversa, Ironien, Apologe (d. i. falsche Anwendungen) zähle ich etwa 19 (dabei Redensarten perverse gebraucht eingeschlossen). Natürlich kann fast jedes Sprichwort ironisch gebraucht werden. Endlich sind auch einige Rätsel wegen ihrer Bildersprache unter die Sprichwörter geraten. Den größeren

[1]) S. oben S. 644.

Teil aber bilden sprichwörtliche Redensarten, und zwar entweder ganze Sätze, die einen ausgesprochenen oder unausgesprochenen Vergleich enthalten, oder eine Anspielung auf wirkliche Ereignisse oder auf Fabeln oder Satzteile, Substantive, Adjektive, Adverbien, Verba (gerne im Infinitiv), die bildlich oder als Anspielung gebraucht werden; z. T. sind es nur veraltete, dem Wortlaut nach nicht mehr verstandene Wendungen, die Luther verzeichnet.

Bei der Erklärung wurde vor allem Luther selbst beigezogen. Die Sammlung bietet wohl einige Hilfen. Aber weniger als man vielfach angenommen hat. Denn die Gruppierung ist ein höchst unsicherer Wegweiser. Luther hat bei der Aufzeichnung mit dem Buchstaben A begonnen, aber die Reihenfolge des Abc sofort verlassen und hingeschrieben, was ihm eben einfiel.[1] Daß hierbei Assoziation im Spiele war, ist selbstverständlich. Sie beruht aber nur ausnahmsweise auf Identität, öfter auf Gegensatz und noch öfter auf einzelnen Worten oder Vorstellungen. In den Schriften bringt Luther viel öfter gleichbedeutende Sprichwörter zusammengekoppelt als in der Sammlung. Aus den Schriften sind die sichersten Erklärungen zu holen. Bei den Sammlern des 16. Jahrhunderts kann man gleichfalls manches finden, aber ihre Erklärungen sind oft erkünstelt oder geradezu falsch. Wir wissen, daß Leute in Luthers Umgebung bei der Übersetzung ins Lateinische oder Plattdeutsche, daß Aurifaber bei der Bearbeitung von Predigten und Tischreden Luthers Bildersprache nicht immer richtig verstanden haben.

Bei den Nachweisen aus den Schriften haben wir nur Unsre Ausgabe, die Briefe und Tischreden angeführt, von Thiele in seinem Buch ausgehobene Stellen aus der Erlanger Ausgabe haben wir nicht wiederholt. Dank Buchwalds außerordentlichem Entgegenkommen stehen mir seit Jahren seine Belege aus den älteren Bänden Unsrer Ausgabe zur Verfügung, sie erschöpfen aber, wie meine eigenen Sammlungen, den Inhalt sämtlicher Bände nicht völlig. So können wir eben nur einen Versuch bieten.

Der Nachweis für das Vorkommen der einzelnen Nummern außerhalb Luthers Schriften stützt sich wieder in erster Linie auf Wander. Wir kennen dessen große Schwächen hinlänglich. Für unsre Leser wäre aber Bezugnahme auf die Einzelsammlungen älterer und neuerer Zeit von zweifelhaftem Wert. Welche Bibliothek — von den ganz großen abgesehen — besitzt diese alle nebeneinander? Natürlich ist Wander mit Kritik benützt. Wo Luther an antike Sprichwörter anzuknüpfen schien, ist dies hervorgehoben. Für mittelalterliche lateinische Sprichwörter konnte auf Müllenhoff (und Scherer, Denkmäler 3. Ausg. I Nr. XXVII, 2 und die dazu gehörigen Nachweise von Bd. II) und J. Werner (Lat. Sprichwörter — — des Mittelalters. Heidelberg 1912) verwiesen werden. Wo ungefähr gleichzeitige Belege zu finden, genügte in der Regel eine Hindeutung auf Thieles reiche Nachweise. Für das Fortleben von Luthers Sammlung ist eine Spur nicht vorhanden. Dagegen haben aus Luthers Schriften und Tischreden die Späteren (Egenolf, Petri, Lehmann, Henisch) in reichem Maße geschöpft, was im einzelnen einmal wohl nachzuweisen wäre.

Unsere Erläuterungen danken Thiele, abgesehen von der in seiner Buchausgabe geschenkten festen Grundlage, auch wertvolle neue Beisteuer.

O. Brenner.

[1]) Wie es scheint mit absichtlicher Übergehung Agricolas, doch auch nicht in klarem Gegensatz zu ihm.

Erklärungen.

1. Sinn: Natürliche Anlage, Neigung ist mächtiger als anerzogene Gewöhnung. Art = angeborene Eigenschaft, Natur; vgl. U. A. Bd. 19, 224, 7. — Von L. sonst nicht gebraucht; Wander, Art 44 (Nachtr.).

2. Je nach der Betonung verschieden zu deuten: dá ſteckts = dás ist der Kern der Sache, dárauf kommt es an; so U. A. Bd. 50, 400, 1; hierfür öfter da leits, vgl. U. A. Bd. 17, 392, 17; 408, 1; Bd. 31 [1], 290, 18 (vgl. S. 280, 5); Bd. 40 [2], 176, 3; 438, 2; Bd. 49, 99, 11; Tischr. 2, 136, 1; da héngt es oder da ſtéckts = der Pfeil (Bolz) hat die Scheibe (das Wort hat die Sache) richtig getroffen; vgl. U. A. Bd. 26, 304, 27 da ſteckts, der nagel (in der Scheibe) iſt entzwei; Bd. 51, 235, 10 da ſteckts, der zweck (Mittelpunkt der Scheibe, das Schwarze) iſt getroffen. — Bei Wander nur aus L. belegt. Weiteres s. Thiele S. 28f. Beide Bedeutungen gehen ineinander leicht über.

3. = ist lange geschont worden, ungetadelt geblieben; Bild vom reinigenden Bad (vgl. U. A. Bd. 50, 85, 23; Bd. 41, 696, 25) oder vom wenig angenehmen Schweißbad (vgl. U. A. Tischr. 1, 133, 5; Bd. 41, 138, 34; Bd. 46, 665, 3; Bd. 47, 39, 19 u. ö.). — Bei L. in obiger Form sonst nicht belegt; Wander kennt nur unsere Stelle.

4/5. Sinn: Vertrauen auf eigene Kraft trügt oft, führt zum Verderben; vgl. Tischr. FB. 4, 656; mittellateinisch bei Müllenhoff Nr. 188; bei Bebel 269; Agricola 205; Wander, Schwimmer 10, beide Sätze ebd. 4, 12; Klimmer 3. Weiteres bei Thiele S. 31.

6. = nur schöne Worte, hinter denen keine Tatsachen stehen, deshalb bei L. meist mit dem Zusatz nichts dahinter; vgl. U. A. Bd. 31 [1], 312, 28 (gute worte); Bd. 41, 597, 12; Bd. 51, 258, 30; Tischr. 2, 317, 43; vgl. auch Bd. 46, 765, 26; Bd. 50, 612, 16; mera verba Bd. 20, 120, 20. Weiteres s. Thiele S. 32; Wander, Wort 248, 906.

7. Wohl auf die Weltfremdheit, vielleicht auch auf den Eigensinn und Sonderbarkeit einseitig Gelehrter zu beziehen. Gleichzeitig mit Nr. 5 und 8b eingetragen, also wohl als Ergänzung zu 4 zu denken. Von L. oft gebraucht, so U. A. Bd. 7, 591, 6; Bd. 10 [3], 262, 20 und 444; Bd. 34 [2], 348, 25; Bd. 41, 732, 1; Bd. 51, 215, 13. L. scheint auch die Form 'je gelehrter, desto verkehrter' gekannt zu haben; vgl. U. A. Bd. 1, 696, 22. S. auch Bd. 20, 613, 29. Nach der Tinte gehören die lateinischen Worte De doc-bus usw. zu unsrer Nummer. Es wäre dann zu ergänzen: de doctoribus non faventibus = von Gelehrten, die nichts nützen. Doch klingt dies gezwungen. Ein Lieblingswort S. Francks; s. Z. f. d. Phil. 45, 389ff.

8. Luther braucht nur 'was einem' oder 'wie es einem ins maul fellt' = was, wie es gerade in den Mund kommt, einfällt, entsprechend dem lateinischen 'quod in buccam venerit' Otto S. 59 (Cicero). Vgl. U. A. Bd. 7, 678, 14; Bd. 6, 310, 26. Weiteres bei Thiele S. 34. Es ist aber zu bezweifeln, ob dies der Sinn unsrer Nummer. Sie könnte eine Parallele zu Nr. 240 sein = bringt ihm Vorteil (für seine Lebenshaltung). Wahrscheinlicher ist jedoch ein Sinn, der an Nr. 6 anknüpft, nämlich derselbe wie z. B. in: Das Maul geht ihm wie eine Windmühle, steht ihm nie, sein Maul arbeitet wacker; also = er hat das Maulfieber, Redefieber bekommen oder, wie L. sagt, er ist ein Zungendrescher, oder sein Maul hat den Durchfall (Wander), die Zunge läuft ihm ohne Gewicht (ebd.). — Hat L. die lateinischen Worte 'de doc[enti]bus non faventibus' nach-

träglich für unsere Nummer beigeschrieben, bei der sie stehen, würden sie bedeuten: von Dozierenden, die (wenn sie einmal angefangen haben) nicht aufhören zu reden, zu faventibus wäre linguis, ore zu ergänzen. Aber die Worte gehören nach Befund der Hs. wohl zu 7, s. oben S. 665 Nr. 7.

9. Sinn: es gibt gar manche heimliche Beziehungen (Liebschaften), von denen die nächsten Angehörigen nichts ahnen. Bei L. nicht verwendet; doch vgl. U. A. Bd. 50, 621, 3 zwei ſchweger mit einer ſchweſter machen wollen; Wander hat außer unsrer Stelle nur ähnliche Formen, Schwager 12, 13, 15; Beste 12.

10. Sinn: man kann leicht Irrtümern verfallen; vgl. U. A. Bd. 50, 640, 22, Belege aus der Erl. Ausg. bei Thiele S. 35f.; Wander, Weg 78 kennt nur die beiden Belege aus Luther.

11. Vgl. U. A. Bd. 30^3, 234, 24; Bd. 46, 160, 22, Wanders Belege gehen anscheinend alle zuletzt auf Luther zurück (Reden 90, Weib 802, Frau 509).

12. Sinn berührt sich mit dem von 9 und 11: in jeder Familie wird sich ein entartetes Glied (Ehebrecher oder Hure) finden; vgl. Enders 11, 143, 3 ('kaiſerlichen reim' weist auf die Entstehung, die Zeitschrift f. deutsche Philol. 26, 37, DWtb. 8, 667 erzählt wird: in Nürnberg sei ein Spruch angeschrieben gewesen: wer nicht Huren und Buben in seiner Familie habe, möge den Spruch auslöschen, Kaiser Friedrich III. (Maximilian) habe erklärt, er wolle (müsse) ihn stehen lassen). Vgl. noch U. A. Bd. 14, 200, 12; 472, 22; Bd. 34^2, 468, 15 (Bd. 36, 616 gehört nicht hierher). Bei Wander, Reim 1, Bube 70.

13. Sinn: bei günstigen Verhältnissen bedachtsam! bei ungünstigen wird man von selbst vorsichtig; ſeuberlich sonst = schonend; vgl. U. A. Bd. 38, 142, 23, = behutsam z. B. U. A. Bd. 46, 385, 11. — Von L. sonst nicht gebraucht. Wander kennt das Sprichwort nur aus unsrer Stelle. Ähnliches s. Thiele S. 39f.

14. Sinn = er ist habgierig und neidisch wie ein Hund; zagel = Schwanz. Bei L. als Sprichwort nicht belegt. Vom kargen Hund spricht er öfter; s. U. A. Bd. 12, 594, 18; Bd. 26, 272, 30; s. Thiele S. 40. Wander, Hund 1532 und 1631.

15. Sinn: er fürchtet sich vor dem Vertrautesten, vor Dingen, die ihm ganz ungefährlich sind, bildet sich Gefahr ein. Über ſtaren = Stern im Auge s. Thiele S. 41ff.; Höfler, Krankheitsnamenbuch S. 669b; vgl. U. A. Bd. 7, 407 Anm. 3; Bd. 31^1, 309, 29; Bd. 45, 567, 32; Augenſtern U. A. Bd. 8, 170, 26. Wander hat unsern Text falsch gelesen und kennt die Wendung überhaupt nicht.

16. Fortsetzung von Nr. 15 = du malest dir das Ärgste aus; denkst gleich ans Schlimmste; der Satz ist bei L. immer abhängig von 'er sorgt', 'er fürchtet', 'sie meinen'; auch U. A. Bd. 1, 392, 23 ist zu ergänzen: 'man fürchtet in Rom'; vgl. U. A. Bd. 7, 680, 2; Bd. 47, 579, 17. Wander, Himmel 231 'Er meint, der Himmel sei eingefallen' (ähnlich 235); Thiele S. 47 und 423. Vgl auch U. A. Bd. 50, 431, 2.

17. Sinn zweifelhaft; wenn nicht L. an Nr. 484 denkt (er sagt auch der geiſt reitet einen U. A. Bd. 46, 578, 2, die ſünde reitet einen Bd. 36, 197, 19), wäre etwa anzunehmen: er ist auf dem Kriegspfad, hat den Streit aufgenommen; oder = er reitet auf hohem Pferde = spricht 'hochtrabend', 'ist stolz' vgl. U. A. Bd. 31^2, 593, 7ff.; s. Nr. 18. Vgl. DWtb., hoch 3. An reiten = rechnen, zahlen ist wohl nicht zu denken, das ober- und niederdeutsch, aber kaum mitteldeutsch ist.

18. Vielleicht durch Assoziation an das Vorige angeknüpft = demütigen, zum Gegenstand des Spottes, Hohnes machen; nach dem DWtb. Esel g) und Schmeller = zornig machen, was aber ungenügend belegt ist; besser scheint

DWtb. Esel h) = vom Pferd auf den Esel setzen, demütigen. Von L. sonst nicht gebraucht, auch bei Wander sonst nicht belegt.

19. Sinn: wer eine Sache gut in Fluß bringt, verdient die beste Anerkennung; anheber = Beginner, das Anheben = Initiative U. A. Bd. 47, 32, 13; vgl. es liegt an einem guten anheben (wohl Fehler für anheber) U. A. Bd. 49, 481, 19; ebenso Bd. 23, 542, 7, worauf dann unser Sprichwort folgt: ein guter anheber iſt aller ehren werd. Sonst nicht bei L. Bei Wander ähnlich, Anfänger 5.

20. Wegen des Neutrums (zwei: eines, das Maskul. wäre zween) wohl insbesondere von den Augen zu verstehen; von L. nicht weiter verwendet; vgl. aber Wander, zwei 86 (unsre Stelle); Verwandtes bei Thiele S. 49 und 424, Wander, zwei 73, 62. Auge 292; Bebel 168: Duo viri sunt robustiores, wozu Suringer reiche Parallelen gibt.

21. An Nr. 20 angelehnt. Von L. sonst kaum gebraucht; vgl. Wander, Hand 366 ff. verschiedene ähnliche Fassungen, bes. 370, 374 (wohl aus L. stammend).

22. Sinn: Bloße Angst wird des Übels nicht Herr (den Tod überwindet, wer ihm mutig ins Auge schaut, der Ängstliche erliegt leichter als der Mutige); das Ursprüngliche scheint aber 'Zittern hilft nicht für Frost', d. i. untätiges Nachgeben (Klagen) bessert die Lage nicht; vgl. Wander, Zittern 2, 6. Im ersteren Sinn bei L. U. A. Bd. 10^1, 453, 24; Bd. 18, 173, 6; im anderen Sinn und freier U. A. Bd. 10^2, 275, 8: vor not hilfft kein ſcheuhen. Weiteres bei Thiele S. 50 f.

23. Sinn: gewissenhafte Arbeit ist ein trefflicher Gottesdienst; s. U. A. Bd. 38, 359, 12 ff., wo das Sprichwort erläutert ist; U. A. Bd. 16, 553, 39. Wander kennt nur unsre Stelle (ungenau gelesen). Thiele S. 51 und 424.

24. Die erste Hälfte von L. oft verwendet; vgl. U. A. Bd. 19, 301, 3; 572, 30; Bd. 25, 201, 10 ff.; Bd. 28, 618, 7; Bd. 37, 466, 10; Bd. 31^2, 184, 16; Bd. 42, 635, 38; Tischr. 1, 484, 26; vom Aprilwetter als Bild der Unbeständigkeit auch U. A. Bd. 16, 326, 35. Wander, Herrengunst, Frauengunst, April mehrfach. Frauengunſt bei L. sonst nicht belegt; statt herren gnade sagt er herren gunſt, fürſtengunſt, fürſtengnad. Weiteres bei Thiele S. 51 ff.

25. Sinn: Mit seinem Eigentum braucht man nicht zu sparsam umgehen; eigenes = Eigentum s. Dietz, eigen 7. Saltzmeſte = großes Salzgefäß s. DWtb., md. Nebenform zu -metze. Von L. sonst nicht gebraucht. Ähnliche Stellen bei Thiele S. 53.

26. Sinn = rücksichtsloses Umgehen mit kostbarem Gut. L. braucht einen riß, einriß thun = beschädigen, hemmen, einschränken; vgl. U. A. Bd. 30^2, 440, 13; Bd. 45, 34, 9; Bd. 50, 521, 19; Bd. 51, 77, 22; boſer ſchendlicher riß ins tuch U. A. Bd. 45, 127, 26 ('wo mit verderbt er das alles?'); nur hier ist der Gegensatz: gut — böse vorhanden. Wander kennt nur unsre Stelle.

27. Sinn wohl: Gefallen an äußerem Prunk (wie er jetzt sich geltend macht) fördert die Frömmigkeit nicht. Von L. sonst nicht verwendet. Parallelen aus Aventin und Aa. bei Thiele S. 54; Wander, Kirche 61. Die finsteren Kirchen erscheinen auch sonst als Merkmal der guten alten Zeit.

28. Von L. auch sonst angeführt; s. U. A. Bd. 26, 342, 1; 562, 7; Bd. 38, 84, 3; vgl. auch U. A. Bd. 7, 271, 8; Wander kennt nur unsre Stelle.

29. Sinn: wer sich über seinen Stand erhebt, über seine Kraft hinaus will, leidet Schaden; uber ſich = nach oben, dafür U. A. Bd. 19, 653 in die

höhe; vgl. Erl. Ausg. 48, 174 bei Thiele S. 56; öfter aber = wer sich gegen Höherstehende erhebt, hat sich den Schaden selbst zuzuschreiben; vgl. U. A. Bd. 19, 633, 2; 653, 11; Bd. 31², 303, 27; Bd. 51, 471, 26 und Thiele S. 56.

30. Sinn wohl: der Wunsch der Wölfe genügt nicht um den Pferden den Tod zu bringen. Nicht für alles Unglück ist ein Feind (ein anderer) verantwortlich zu machen oder nicht alle feindseligen Wünsche gehen in Erfüllung. Das Sprichwort ist in den bei Wander z. B. Hund 32, 214, 590 erwähnten Fassungen z. T. wohl entstellt oder mißverstanden. S. Thiele S. 57, wo alte Verwendungen in obigem Sinn belegt werden. Vgl. Werner, Sprichwörter S. 81: Quid valet optare — non in velle canum, quot equi moriantur in anno. Bei L. sonst nicht verwendet.

31. Sinn: Wenn man jemand etwas anhaben will, findet sich leicht ein Grund. Das 'Leder fressen' spielt als Untugend der Hunde im alten Sprichwort eine große Rolle; vgl. C. S. Köhler, Tierleben im Sprichwort Nr. 57ff. und unten Nr. 107. — Bei L. öfter verwertet; vgl. U. A. Bd. 50, 441, 16; Bd. 31¹, 323, 13, De Wette 5, 623. Auch bei Franck und Agricola. Schon im Mittelalter gerne gebraucht, s. Thiele S. 58; lat. bei Werner S. 23 Nr. 149, S. 96 Nr. 211. Bebel Nr. 22; Wander, Hund 1483.

32. Sinn (wie Nr. 31, mit dem es auch bei Agricola und in L.s Fabeln — s. unten — verbunden ist): unter leichtfertig ersonnenem Grund Streit anfangen; 'vom alten', von dem sich leicht im Vorübergehen ein Stück abbrechen läßt. Von L. gebraucht z. B. U. A. Bd. 7, 674, 20; Bd. 50, 441, 17; Bd. 36, 456, 29; Bd. 41, 476, 17[1]); hier aber = eine alte Geschichte hervorsuchen, um sie als Grund zum Streit zu verwenden. — Bei Wander, Zaun 92.

33. verſchmacht = nicht genügt; vgl. U. A. Bd. 41, 291, 30; Bd. 45, 708, 30; Tischr. 1, 487, 38; das Sprichwort bei L. U. A. Bd. 7, 566, 29; Bd. 50, 450, 24. Weiteres bei Thiele S. 60f. Wander kennt nur unsre Stelle, doch vgl. ganz ähnlich Verachten 27, 28.

34. Sinn: beim Spiel (aber auch anderswo) muß aufmerken, wer seinen Vorteil wahren will; bei L. nur in der Wendung: beim Spiel darf man die Augen nicht in den Beutel stecken; vgl. U. A. Bd. 20, 47, 10 u. 29; Bd. 27, 281, 13 u. 546; Bd. 30³, 571, 8 (neben dem farblosen habt des ſpiles acht, wie auch bei Enders 14, 315: es gilt acht haben, nicht die augen in beutel ſtecken mit der sonderbaren Ergänzung wie man thut den augen auff den wurffeln); so ist auch des ſpiles warnemen (Tischr. FB. 4, 453) nur eine unbildliche Fassung desselben Gedankens. Wander, Spiel 138 kennt nur unsre Stelle. Thiele S. 61f.

35. Sinn: was dem einen Lust (Scherz) ist, ist dem andern Leid; Luther braucht das Sprichwort U. A. Bd. 44, 466, 29; in den Briefen, De Wette 4, 592. Wander, Katze 53 bringt viele Belege. Thiele S. 62. Bei Bebel 319 ohne Bild.

36. Sinn: was äußerlich anhaftet, läßt sich leichter ablegen, als was im Innern wurzelt. Bei L. nicht belegt; doch vgl. die Stellen bei Thiele S. 63. Wander kennt nur unsre Stelle, den Gedanken aber auch Haut 190, stecken 19.

37. Sinn: 1) allgemein = Einer allein ist machtlos. 2) in bezug auf das Rechtsleben: ein Zeuge, Ankläger kann nichts beweisen. L. scheint die engere Bedeutung zu meinen, er braucht das Sprichwort in diesem Sinn U. A. Bd. 16, 565, 4; Bd. 38, 211, 5 und in der deutlicheren Fassung eines mannes rede iſt keine Rede U. A. Bd. 50, 407, 2, eines m. rede eine halbe rede U. A. Bd. 28, 528, 22,

[1]) Hier iſt in Anm. 1 ſtatt Bd. 18 zu leſen Bd. 36.

dazu S. 773; Tischr. 3, 284, 26. Andere Fassungen s. bei Thiele S. 64. Wander, Mann 701 hat zahlreiche Nachweise, die freilich zum Teil mittelbar auf L. zurückführen; dazu ähnlich ebd. Nr. 996ff. Im allgemeinen Sinn vgl. Wander, Mann 585, 702, 698 u. aa.

38. Sinn: Von Haus ein Rätsel, dessen Lösung sowohl Geheimnis als Liebe, Freundschaft sein kann. Luther verwendet es U. A. Tischr. 2, 488, 21 und 609, 23 freier, um die politische Allgewalt eines Einzigen (des ‘consul’ von Erfurt) zu verwerfen. Wander, Einer 28, Enge 5, 6 geht wohl meist auf L. zurück. Mittellateinisch bei Werner, u 88; vgl. Edda, Hávam. 61.

39. Sinn: wenn der Strick am straffsten gespannt ist, reißt er (vgl. hart halten U. A. Bd. 17, 330, 21; Bd. 38, 108, 37 = festhalten; d. i. wenn man an die Grenze des Erreichbaren gehen will, verliert man leicht das vorher Gewonnene; bei L. z. B. U. A. Bd. 4, 348, 17; Bd. 16, 21, 37; Bd. 19, 229, 24; 354, 3; 427, 4; Bd. 31², 83, 5; 207, 14; Bd. 41, 632, 21; Bd. 44, 573, 34; Wander las falsch; Strick 39; vgl. auch ebd. 35.

40. Sinn: zu oft in Anspruch genommene Güte (Gastfreundschaft) wird lästig und bedingt Gegenleistung. Von L. in speziellerer Fassung auf den Gast bezogen: U. A. Bd. 43, 626, 1 (so auch bei Bebel Nr. 596). Wander, Ehre 367 kennt nur unsre Stelle.

41. Sinn: Es kostet (oft) nicht viel Mühe, um einem zu helfen, mit kleinen Dingen kann man viel leisten; vgl. mag leicht = es gehört nicht viel dazu, daß U. A. Bd. 50, 407, 21 (unten Nr. 44); s. DWtb. mögen, Sp. 2457, und sachte. Bei L. klingt nur die angeführte Stelle (von der Laus, die dem Bettler als Schmuck genügt) an; Wander versteht die Stelle nicht; doch vgl. bei ihm ‘leicht’ Nr. 12 (aus L. stammend). Agricola kennt das Sprichwort nur im obszönen Sinn; was er im Auge hat ist aber eine ‘perverse’ Verwendung des Sprichworts. S. Thiele S. 67. Luther scheint solche (ob aber obszöne?) auch zu kennen, wie das ‘perversum’ beweist.

42. Sinn: besser ein wenig als gar nichts. (ichts = überhaupt etwas; vgl. z. B. U. A. Bd. 31¹, 398, 32); mit perversum deutet L. auf Verwendungen, wie sie bei Wander vielfach angeführt sind, s. auch Thiele S. 68. Der lateinische Vers (aus Tibull oder Properz, s. Seidemann S. 192) wird von L. auch in Tischreden angeführt, s. Seidemann a. a. O. u. Thiele. Er deckt sich mit dem deutschen nur teilweise.

43. Sinn: ein Scherz, vielleicht ursprünglich der Bergleute, die Nix als Metallabscheidung kennen. Noch heute wird es als Nihilum album in Apotheken geführt und als Augenpulver oder -salbe verwendet; s. U. A. Bd. 40², 46, 11 und 30, wo L. das Sprichwort umbiegt: am besten ist nichts in die Augen zu bekommen, auch nicht den kleinsten Splitter (wozu zu vergleichen U. A. Bd. 31¹, 323, 14; Bd. 40¹, 21, 4; Bd. 40², 48, 7). Das kann schon nach der Wortstellung nicht die ursprüngliche Bedeutung sein, die ist die noch heute verbreitete: scherzhafte Ablehnung, wenn jemand ‘nichts’ antwortet; es sagt: mit deinem ‘nichts’ kann ich nichts anfangen, das ist nur gut für die Augen, Augenpulver brauche ich nicht. Eine weitere Deutung = für die Augen ist es am besten gar nichts zu brauchen gibt Frisch. Hierzu stimmt das alte Sprichwort Wasser ist das beste für die Augen. Über weitere Ausgestaltung des Sprichwortes in neuerer Zeit s. Thiele S. 69 und 424. Hovorka und Kronfeld, Volksmedizin II, 783 u. 788 bringt das Sprichwort aus Toskana (Nulla fa bene agli occhi) und Rumänien; Ausgang wohl auch hierfür das Deutsche. ‘Nichts’

(meist 'der') ist wohl mit Frisch und Schmeller auf onychitis = Galmeiflug, Tutia, zurückzuführen, nicht auf nix = Schnee.

44. Sinn: Man braucht nicht viel um sich zu schmücken. Vgl. ob. Nr. 41. Die 'perverse' Verwendung cum pediculo aus L. selbst zu belegen: U. A. Bd. 50, 407, 21. — Ex quo constat usw. wohl = infolgedessen kostet oft etwas Großes (nur wenig?), auf den nicht perversen Gebrauch von Nr. 44 wohl passend. Perverse Verwendung s. z. B. Wander, Putzen 8.

45. Sinn: ursprünglich wohl in Verbindung mit einem Vers bei Anfertigung von Kinderpfeifen aus Halmen gebraucht (noch heute aus Kornhalmen in Unterfranken). Die Pfeife kann leicht mißraten und es bedarf die Anfertigung großer Sorgfalt und auch Glückes. In der Pfalz gilt das Sprichwort 'Es muß alles sein Sach haben, wie e Kornpfeif' (Blätter f. bayr. Volkskunde 1, 197). Vielleicht wird also der Spruch gebraucht, um das Zweifelhafte des Erfolges hervorzuheben. Oft ist in den Pfeifenreimen dem Zuspruch an die Pfeife eine Drohung beigefügt: oder ich werf dich inn Graben, schlag ich sie in die Erde, in den Dorn, werd ich dich enzwei schlagen u. ä. (S. Wegener, Volkstümliche Lieder aus Norddeutschland 1, Nr. 338—370). So könnte auch in unsrem Satz eine Drohung stecken, wie in Vogel friß — oder stirb; vgl. U. A. Bd. 38, 522, 22. S. auch DWtb. Halmpfeife; Wander, Geraten 21, 23 (in bezug auf die Pfeife).

46. Sinn: wer sich schwach zeigt, wird unterdrückt. Bei L. U. A. Bd. 30², 43, 6; Bd. 40², 175, 6, — dem laufft man nach U. A. Bd. 47, 520, 5. Wander, fliehen 24ff., weitere Belege bei Thiele S. 72f. Auch als Rechtsgrundsatz geltend, s. Eisenhart S. 601 (der Fliehende verrät schlechtes Gewissen).

47. Sinn: Streit ist für beide Teile unbequem, oder mit Betonung des Jagens: der beste Sieg ist, das Schlachtfeld behaupten; s. U. A. Tischr. 3, 270, 1ff., 11ff., 18ff.; 271, 1ff., wo dem Sprichwort der Satz vorangestellt ist: Feliciter pugnaturus in statu persistat; vgl. ebd. Z. 12 in praesente area esse manendum, ut vincatur duellio. S. Wander, jagen 20, 39ff., andere 18.

48. Sinn: Scharfe Würze fördert die Eßlust und übertragen: Schwierigkeiten steigern die Lebenslust. Vgl. L.s Umschreibungen U. A. Bd. 12, 226, 18ff. die natur vermag nicht eyttel freude und luſt zu tragen die lenge; U. A. Bd. 28, 57, 14; Bd. 32, 135, 11; Bd. 36, 305 Anm. 1; Bd. 44, 267, 9. Wander, sauer 8, Saures 3. Saures zu essen geben = Schlimmes widerfahren lassen s. U. A. Bd. 34¹, 351, 28; Bd. 46, 714, 35; vgl. Bd. 50, 511, 9.

49. Sinn: ein sorgloses, herrliches Leben führen; Rosen und Blumen überhaupt als Begleiterinnen geselliger Fröhlichkeit im Altertum und Mittelalter vielfach erwähnt. Bei L. U. A. Bd. 51, 180, 1; Bibel 3, 496, 12; unter roſen wohnen U. A. Bd. 38, 559, 27; Bd. 52, 133, 13; im Roſengarten wohnen U. A. Bd. 41, 464, 13; Bibel 3, 476, 3 u. ö.; Gegensatz: auff ſpitzen (= Dornen) gehen U. A. Bd. 31², 312, 30. Weiteres bei Thiele S. 74ff. u. 424. Wander, Rose 115.

50. Sinn vielleicht: Alle Menschen haben etwas Narrheit, der eine mehr, der andere weniger. Dazu stimmt das allein noch bei L. vorkommende: Thu wie ander leute, ſo narreſtu nicht U. A. Bd. 15, 296, 11; Bd. 17, 268, 23; Bd. 36, 138, 13. Wander, Narren 806 (unsre Stelle), 804, Leute 3.

51. Sinn: Wir sind nicht allein oder allein maßgebend auf der Welt. Bei L. öfter gebraucht: U. A. Bd. 19, 649, 5; Bd. 28, 679, 28 (erweitert); Bd. 30¹, 440, 10; Bd. 30², 711f.; Bd. 38, 120, 2; farbloser Bd. 1, 378, 23; Bd. 7, 625, 30 (Thiele).

52. Sinn: vielleicht aus der Kinderstube als Entschuldigung gedacht, dann

auch = der Böse muß auf Bosheit anderer gefaßt sein. In letzterem Sinn von L. gebraucht U. A. Bd. 38, 120, 1; Bd. 31¹, 440, 9. S. Thiele S. 78f. Wander kennt nur unsre Stelle und aus ihr abgeleitete Belege. Kurt (= Kunrad U. A. Bd. 38, 120, 1) ist für NN gebraucht. Seb. Frank sagt: Hans ist auch böse (A. Berger).

53. Sinn: Ich bin auch da, sprach d. Hund, als es zum Teilen gieng; nach einer Fabel; vgl. Tischr. FB. 1, 261; von L. U. A. Bd. 8, 695, 16 in der Fassung 'und ich, ſprach d. h.' von unberechtigten oder angemaßten Ansprüchen gebraucht. Er betrachtet das Sprichwort also als apologisches oder perversum. Ähnliches bei Thiele S. 80.

54. Sinn: L. braucht hangen (so!) laſſen = in suspenso lassen, z. B. U. A. Bd. 50, 412, 17; 594, 23; Tischr. 1, 303, 1, ferner an die wand, den nagel hengen = ignorieren, mißachten U. A. Bd. 41, 705, 29; Bd. 45, 385, 27; Bd. 49, 629, 11; im DWtb. ist heng, heng = mitte, remitte, laxa aus dem 17. Jahrhundert belegt (hängen 8), so wäre die allgemeine Bedeutung: 'laß gehen, wie es geht' wohl in Betracht zu ziehen; immerhin = meinetwegen (bei L. freilich auch = immer fort). Doch ist auch denkbar, daß es die Gleichgültigkeit des Sprechenden (gegen Unrecht, Gewalttat eines andern) oder seine Zustimmung zu einer Verurteilung ausdrücken soll, oder die Verantwortung ablehnen will. Weiteres bei Thiele S. 80. L. braucht das Wort sonst wie es scheint nicht. Nicht bei Wander.

55. Sinn: komme mir nicht zu nahe (auch nicht von hinten!), es kann dir gefährlich werden, auch wenn ich mich nicht rühre. Von L. sonst kaum gebraucht. Wander, Hüten 20 (plattdeutsch), 65 aus unsrer Stelle und alten Sammlungen; vgl. auch 74; über das vielleicht angelehnte 'Hüte dich, der Bock stößt dich' Emsers s. Wander, hüten 26 und U. A. Bd. 7, 260; 621, 5; Thiele S. 81.

56. Sinn: Je größer die Narrheit ist, desto lauter macht sie sich geltend oder je höher der Narr steht, desto mehr macht sich die Narrheit bemerkbar (vgl. Wander, Narr 586) — oder desto mehr muß man (durch die Schellen) davor warnen. Die Schellen sind Abzeichen der Narren; vgl. U. A. Bd. 47, 339, 11; Bd. 6, 404, 27. Bei L. ist dies Sprichwort gebraucht in den Briefen, s. Enders 13, 244 (müſſen haben!). Über die Beziehung auf den Bischof von Magdeburg s. Thiele S. 81. Wander, Mann 2009 hat eine entstellte Fassung; die unsre Narr 573, vgl. auch 572 und 587 aus anderen Quellen.

57. Sinn: Alber (ein Name, vgl. Erasmus Alber, und = ein Einfältiger, in gutem Sinn) hat gegeigt. Die Anwendung ist unklar; vgl. das Wort: guter Mensch aber schlechter Musikant: also etwa = es war gut gemeint aber ist nicht recht gelungen. Doch ist die Bedeutung von fiedeln = geigen nicht ganz sicher; vgl. 'So fett fiedelt Lux nicht' Frommann, D. Maa. 2, 36; von Latendorf nicht erklärt. Wander kennt das Sprichwort nicht.

58. Sinn: er ist einfältig, naiv, er badet in Kleidern. Daß alber nicht tadelnd gemeint ist, scheint die Fassung: 'Der ist schlecht und recht, der in Hosen und Hemden bad' zu beweisen, Lehmann 169, 21 bei Wander, schlecht 1. Andere Fassungen bei Wander (Narr 806 Anm.) sprechen aber von Narren, und bei Burkh. Waldis (Wander, Bad 63) ist Narrheit und Baden in Kleidern anscheinend gleichgestellt. Die zugrunde liegende Anschauung ist unklar, kaum ist es Schamhaftigkeit.

59. Sinn wohl wie unser = 'es riecht brenzlich' (Zoozmann S. 214), man riecht (ahnt), daß etwas nicht in Ordnung, sauber ist. Vgl. 'Horngestank' bei Fischart im DWtb. (vom Teufel verursacht, der das Horn am Jesuiterhütlein er-

hitzt). L. sagt den braten riechen U. A. Bd. 38, 331, 9; Bd. 49, 618, 6 unten Nr. 91, riecht meuse Nr. 90.

60. Sinn: Gewalt überwindet Klugheit oder achtet Klugheit, Tüchtigkeit nicht. beſchied ist wohl Schreibfehler für beſcheiden = klug DWtb. U. A. Bd. 50, 297, 37. Bei L. sonst nicht belegt; Wander, Hündlein 5 las falsch; bringt das Sprichwort in ähnlicher Fassung (Gescheide-) ebd. 8, 9.

61. Sinn: der Zahlungstermin (ziel, s. Weigand) läßt sich nicht (durch Gewalt?) aus der Welt schaffen. Bei L. sonst nicht belegt. Wander, Wolf 74 mit verschiedenen Belegen. Ähnliches bei Thiele S. 84f. Das Sprichwort entstammt dem Rechtsleben.

62. Gewalt kehrt sich nicht an Ordnung (oder: kümmert sich nicht darum, wenn ihr Unrecht nachgewiesen wird. Nicht in L.s Schriften, schon bei Vergil, Buc. Ecl. 7, 52; Bebel 315; Wander, Schaf 45, ähnlich 62, Wolf 68, 75, Huhn 37.

63. Sinn: Schuld (Schulden) verjährt nicht. Bei L. z. B. U. A. Bd. 44, 282, 6 und 18; 467, 37. Wander, Schuld 4. Weiteres bei Thiele S. 85. rüſten = rosten, aber auch = rußen, wie ruſtig = geräuchert U. A. Bd. 31[1], 226, 17 = Enders 8, 232; es könnte also wohl an das Zudecken durch Ruß gedacht sein, was an L.s 'es steht im Rauchloch geschrieben' — z. B. U. A. Bd. 18, 103, 28 — erinnert. Aber die sonstige Überlieferung kennt nur 'rosten', so auch in dem vielleicht abgeleiteten 'Alte Liebe rostet nicht', Wander, Liebe 10—15; Bebel 236. Eine andere Fassung mit 'faulen' — bei Werner, Sprichw. S. 64 Obruta culpa iacet si non putredine marcet — könnte auf Verwechslung von rostet mit roset (mhd. rôzet) = fault zurückgehen. S. Thiele a. a. O.

64. Sinn: dem Bier ist die richtige Behandlung zuteil geworden d. i. allgemein: jemand hat die Behandlung erfahren, die er verdient (oder selbst gewünscht hat). Unter 'Recht' ist wohl das genügende Maß Hefe zu verstehen, vgl. Wander, Bier 66, 72 und die Stellen aus L.s Schriften: U. A. Bd. 34[2], 552, 21; Bd. 38, 107, 26; Bd. 37, 120, 24; dagegen gehört nicht hierher Bd. 10[3], 261, 13 (vgl. ebenda S. 444). Bei Wander außer den angegebenen Stellen noch unsre Fassung Bier, 136.

65. Sinn klar, bei L. U. A. Bd. 16, 616, 12; öfter braucht er bildliche Wendungen vom Baum U. A. Bd. 30[2], 580, 23; Bd. 51, 262, 27; vom Hund U. A. Bd. 30[2], 580, 21, s. Nr. 236. — Wander, Jung 24 (falsch gelesen) nach anderen Quellen 25, 26. Die ursprünglich von L. gewählte Stellung hat auch Franck 2, 36b.

66. Sinn: du machst dir Sorgen, ohne daß — oder ehe — es nötig. Bei L. sonst nicht belegt. Wander, Ei 125 (andere Form und falsch erklärt); ähnlicher sorgen 71, vgl. auch 37.

67. Seinesgleichen tut man nicht gern Schaden. Bei L. U. A. Bd. 33, 334, 2 (frazt aus); vgl. ebd. S. 680; Bd. 16, 516, 36; verwandt: es müſt ein kalter winter ſein, das ein Wolff den andern freſſe U. A. Bd. 33, 334, 3 Sp. b. Wander, Krähe 47; Thiele S. 88. Schon im Altertum bekannt: z. B. Cicero, Mur. 11 (C. S. Köhler, Tierleben im Sprw. S. 103).

68. Sinn: er will leisten, wozu ihm das Können (Vermögen) fehlt. Bei L. etwas feiner U. A. Bd. 50, 362, 3; desgleichen in den Briefen Enders 15, 86; s. Thiele S. 88f., wo auch noch eine sehr deutliche Stelle aus der Erl. Ausg. Vgl. Nr. 174. Wander ähnlich 5, 820 Nr. 113.

69. Derbe Abweisung fremder Ansprüche oder Anschauungen: mache was du willst; schmücke dich, wie es dir ansteht; ich gönne dir die Freude an deinem

Schmuck. Von L. oft gebraucht (statt bruch niederwad, niederkleid, hemd): vgl. U. A. Bd. 30³, 291, 13; Bd. 36, 131, 10; Bd. 38, 522, 20, Thiele S. 89; derber U. A. Tischr. 2, 306, 13; eine drastische Fortsetzung: und las es an der Sonne trocknen steht U. A. Bd. 47, 292, 41 (Aurifabers Bearbeitung).

70. Sinn: a) von ihm weiß man auch Schlimmes zu sagen; b) er bildet sich etwas ein auf etwas, dessen er sich schämen sollte macht sich mit zweifelhaften Mitteln bemerkbar. Erstere Bedeutung z. B. U. A. Bd. 36, 236, 18, ſtinken wie sehr oft = in schlechtem 'Geruche' stehen; letztere wohl U. A. Bd. 47, 781, 16; mit Unflat st. Dreck Bd. 41, 732, 1, mit Miſt Bd. 18, 549, 28; anders Bd. 45, 5, 1; Bd. 19, 631, 8; verwandt die Wendungen vom Rühren im Dreck z. B. Enders 10, 182; 13, 184; U. A. Bd. 50, 290, 4. Mit anderer Spitze auch: er meint ſein Dr. ſtinkt nicht U. A. Bd. 49, 688, 25; Bd. 51, 551, 7. Dagegen ist mit unsrer Stelle zu vergleichen: stercus gloriatur se aurum, quia color flavus U. A. Bd. 17, 82, 35 und unten Nr. 347. Weiteres bei Thiele S. 90; 424. Bei Wander gehört vielleicht Mist 71 hierher.

71. = es steht Schlimmes (Schande) in Aussicht; von L. öfter gebraucht; vgl. Enders 14, 74; 15, 196; U. A. Bd. 31², 289, 21; 484, 7; Bd. 33, 585, 20; Bd. 34¹, 132, 3; Bd. 49, 680, 26; 790, 19; Bd. 41, 615, 35, weitere Belege bei Thiele S. 91 und 424. Nicht bei Wander. Herkunft vom biblischen Schwefelregen ist nicht anzunehmen; eher ist 'es wird ein Donnerwetter absetzen' zu vergleichen, vgl. U. A. Bd. 19, 316 wen ein unglück kömpt, ſpricht man, es iſt ein gros wetter fürhanden; dazu 'in der Patsche sitzen'. Da wohl Dreck betont ist, ist auch nicht an das Lutherische 'es regnet, schneit (Mönche, Rotten usw.)' zu denken, wobei die Menge hervorgehoben werden will.

72. Sinn: für mich ist gesorgt; vgl. Walther v. d. Vogelweide 34, 35 L: sô ist mîn wîn gelesen unt sûset wol mîn pfanne. Anlaß, an das 'letzte Brod' zu denken gibt der Wortlaut nicht. L. braucht das Sprichwort sonst nicht, verwandt scheint ich hab Brod für mein Haus, ein ander mags ihm auch ſchaffen ſagt jener (geizige) Bauer U. A. Bd. 47, 488, 3. Ein Gegenstück ist wohl das häufige verlaſs dich drauf und backe nicht U. A. Bd. 19, 576, 20; Bd. 31¹, 437, 5; Bd. 38, 19, 21 u. ö.; d. i. sage nicht zu zuversichtlich 'mein Brod ist gebacken'. Wander, Brod 198 u. 395.

73. Sinn eigentlich: Wo Macht und Besitz ist, fehlt es nicht an Bequemlichkeit. Decklacken Bettdecke; vgl. die Stelle DWtb., Decklacken, nach der über der Matratze zwei seidene Leinlacken (!), darüber das Decklacken liegt, an einer anderen Stelle ist letzteres von Hermelin. In bäurischen und bürgerlichen Betten wird man ein Deckbett gehabt haben. Vielleicht ist Deck betont und will angedeutet werden: bei großen Herren gibt es manches zu verdecken und auch die Mittel dazu. Darauf weist L.s Randbemerkung: perversa . . a diabolo, die sich wohl auf Nr. 73—80 bezieht. Man möchte also glauben, es sei dem Teufel als 'Perversum' in den Mund gelegt. Wo herrn usw. sagte der Teufel, da deckte er sich usw. In L.s Schriften nicht belegt. Wander, Herr 950. Geht 'S. P.' vielleicht auf Simon Pistoris, den Kanzler Herzog Georgs?

74. Sinn eigentlich: wer zu einer Leistung geschickt, berufen ist, dem wird sie übertragen; 'perverse' von Agricola erklärt (Thiele S. 93) von einem, der sich mit einem unbedeutenden Auftrag brüstete. Vielleicht gleich mit 'wers kan, der kans' U. A. Bd. 34², 541, 19 (ernsthaft gemeint). Agricola 373, Wander, Können 116 ff.; von den hier angeführten Perversa bedeutet aber ein Teil sicher 'wers kann, dem kommt (unwillkürlich) der Drang es auszuüben'; das perversum in ersterem Sinn führt L. als ironicum proverbium aus U. A. Tischr. 3, 352, 6.

75. Vollständig Alber feſt, ſchön kraus (U. A. Tischr. 1, 195, 22), oder Alber feſte, ſchön böſe U. A. Bd. 30², 190, 22 (wo in Anm. 3 A. Götze eine Erklärung gibt, die der unseren entspricht). Sinn: (besser) einfältig und gediegen (als) bestechend im Benehmen und böse. Die Lesung feiſt ist wohl nicht richtig. Wander, Albern 1 hat die Tischredenstelle frei nach Aurifaber ohne Quellenangabe. Die perverse Anwendung gibt Luther U. A. Tischr. 3, 352, 8.

76. Es paßt etwas zusammen wie Stall und (das dahin gehörende) Vieh. Die Fassung ist auch in L.s Schriften so kurz; s. Thiele S. 94; U. A. Bd. 51, 522, 5; 553, 25; 575, 2, wo auch die perverse Anwendung a diabolo nicht fehlt; sie findet sich auch U. A. Tischr. 3, 352, 12. Wander (Vieh 5, 9, 10, 11) und schon Egenolf haben deutlicher: Est ist Vieh als (wie) Stall. Zahlreiche Parallelen (z. T. von der Form zu solchem . . . gehört solch . . .) bei Thiele S. 95 f., U. A. z. B. Bd. 38, 116, 20; 332, 33; 333, 19 ff.; Bd. 51, 220, 18. In unsrer Sammlung Nr. 56, 79, 100, 418.

77. Sinn klar aus dem Perversum: . . sprach der Teufel, als er eine Sau schor, Thiele S. 96. Bei L. U. A. Bd. 20, 133, 10, Tischr. 2, 649, 13 ff., wo die Bezeichnung als Allegorie im Sinne Luthers gegen Kroker aufrechtzuerhalten ist. Öfter bei H. Sachs (Handschin, Sprichw. bei H. Sachs S. 46). Wander, Geschrei 35 und 44 ff. (auch entstellt: — wenig Worte, auf das Huhn übertragen 48).

78. Sinn: Leistungen hängen von den Mitteln ab. zeug = Handwerkszeug, s. U. A. Bd. 37, 55, 29. Von L. umschrieben an der angef. Stelle; vgl. auch Thiele 97. Wander, Zeug 27 (unsre Stelle), ähnlich 29, 13, Werkzeug 1, 4 u. aa. Perverse Anwendung gibt L. an der mehrfach angezogenen Stelle U. A. Tischr. 3, 352, 7.

79. Sinn: in perverser Verwendung in der Ergänzung des Textes gegeben; die Gleichheit liegt hier in der schwarzen Farbe. Von L. oft gebraucht: U. A. Bd. 30², 470, 28; Bd. 38, 85, 8; Bd. 42, 413, 8; Bd. 46, 567, 10; ähnlich Tischr. 2, 345, 20 (Aurif.). Vom schwarzen Teufel s. U. A. Bd. 19, 355, 18; Bd. 45, 702, 29. — Wander, Gleich 68 (unsre Stelle unvollständig) 51 ff., bes. 60, 71. Bei Bebel Nr. 485 sind lateinische und griechische Parallelen gegeben (Suringar S. 130; vgl. auch S. 524 f.).

80. Angelehnt an das Vorausgehende. Sinn: sprichw. nur als Perversum verständlich; der Gruß ist der unter Handwerksgenossen zumal beim Besuch eines Arbeit oder Unterstützung suchenden Gesellen gegenüber dem Meister gebrauchte. Der Schinder betrachtet sich als Kollege des Juristen (Advokaten), beide 'schinden' (s. z. B. U. A. Bd. 26, 196, 20). Bei L. in den Tischreden und Fabeln von Dr. Mogenhofer erzählt; s. U. A. Bd. 50, 446, 26 ff.; Bd. 49, 342, 12; Tischr. F. B. 4, 512. Wander, Gott 368, 369. Thiele S. 99 und 424.

81. Sinn ohne Bild = Nr. 259: Wers erharren kunde. Es wurd alles gut. Das Bild vom verziehenden Wetter ist L. geläufig; vgl. U. A. Bd. 19, 316, 19 f.; Bd. 2, 244, 19, besonders Bd. 16, 22, 5 wen das wetter am herteſten und kälteſten iſt, ſo bricht es; Weiteres bei Thiele S. 101 (für die Umkehrung vgl. U. A. Bd. 16, 326, 32). Wander, ausregnen (Nachtr.) kennt nur unsre Stelle; doch s. regnen 109, 131. Vgl. das alte Post nubila Phoebus. Bebel Nr. 358.

82. Sinn wörtlich: eigentlich selbstverständlich, wenn nyrn = nirgend (DWtb. d. W.). Erst durch den Gleichklang mit 'Nieren' wird der Satz zum scherzenden Wortspiel wie Nr. 43. Bei Thiele S. 102 wird vermutet, daß

L. die Fabel vom Esel im Auge habe, der nie gefüttert wurde, da immer einer seiner Herren dem anderen das Füttern zuschob. Vgl. auch Murner, Narrenbeschw. V. 6530.

83. Sinn: Der Heiligendienst wird gefördert dadurch, daß man den Heiligen wunderbare Macht (und Neigung) zu nützen wie zu schaden zuschreibt; zeichnen = Wunder tun s. z. B. U. A. Tischr. 1, 90, 22. Bei L. U. A. Bd. 19, 404, 8 im Ernst auf heilige Dinge bezogen ('frevel an heiligen dingen begangen ſey flux und bald gerochen'); ebenda aber 9 'du gleubeſt den heiligen nicht, ſie zeichen denn', Bd. 30², 694 die heiligen zeichens als Beweis für die Anrufung der H., da sie Wunder tun könnten. Vgl. auch Bebel 99 (wonach deutsch bei Franck). In den Parallelen bei Suringar steht durchweg vindicare, rächen statt zeichnen. Weiteres bei Thiele S. 103. Wander, Heiliger 93 (nicht aus unsrer Stelle). Möglicherweise ist der Ausspruch ursprünglich eine Wetterregel, da die Heiligentage im Bauernkalender eine wichtige Rolle spielen. Siehe Reinsberg-Düringsfeld, Das Wetter im Sprichwort, z. B. S. 187: Wenn die Heiligen das Wetter verderben usw., S. 94: Matheis bricht's Eis.

84. Sieht aus wie eine ausgehobene Stelle, der Konjunktiv wäre indirekte Rede (kaum einen Adhortativ); doch ist der Sinn nach der bei Thiele S. 104 ausgehobenen Stelle = gäbe, würde (wenn es darauf ankommt, wenn man ihn darum anginge) nicht einmal — geben, nämlich er gäbe zu Allerheiligen nicht einmal einen Docht, geschweige denn Öl oder Kerze dazu. Das Gegenteil: dem Teufel zwei Kerzen anzünden z. B. Enders 9, 231; U. A. Bd. 18, 387, 8; Bd. 47, 318, 18. Entweder allgemein von einem Geizigen oder Unfrommen oder — nach der Anschauung 'behüt uns Got vor heiligen' U. A. Bd. 31², 268, 34 — von Gegnern des Heiligendienstes zu verstehen. Wander, Heiliger 156 (aus unsrer Stelle), dazu allgemeiner 155 ohne Beleg.

85. Sinn: Versuche nicht mir zu schaden, wo ich nicht zu treffen bin. Rüben können nicht wie ein reifes Getreidefeld in Brand gesteckt werden. Bei L. z. B. U. A. Bd. 18, 158, 30; Bd. 28, 709, 32, eine dritte Stelle bei Thiele S. 105. Wander, Rüben 70 (unsre Stelle), 47 mit Belegen aus der Literatur.

86. = 469 = frei heraus reden; vielleicht ursprünglich vom Dämpfen der Rede durch ein vorgehaltenes Blatt (für die 'Rose' der Alten) verstanden. Bei L. U. A. Bd. 40¹, 206, 9; Bd. 51, 261, 38; Tischr. FB. 3, 420; 4, 15. Das Feigenblatt braucht L. zum Ausdruck der Verhüllung der Schande, Blättlein ebenso U. A. Bd. 51, 233 (zum Verdecken der Unwissenheit), s. Thiele S. 106. Bebel Nr. 579; Wander, Blatt 35 und Nachtr. Bd. 5. Er denkt wohl mit Unrecht an Verhüllen des Gesichtes.

87. Sinn vom vorigen verschieden, wie schon die Fassung zeigt. Es bedeutet: den Mund nicht zur Ruhe kommen lassen. Spinnweben setzen sich nur an ungestörter, ruhiger Stelle fest. So braucht es auch L., Erl. Ausg. 42, 238 (Thiele S. 107). Wander, Maul 482 (aus B. Waldis), 644 ohne Quelle.

88. Sinn: es wird im geheimen betrieben; es ist Täuschung im Spiel. Wohl von dem Hut des Gauklers genommen, der allerlei Überraschendes unter dem Hut vorbereitet und hervorholt. So auch im DWtb. 4², 1991 erklärt, und in den von Thiele S. 107f. ausgehobenen Dichterstellen gemeint. Bei L. U. A. Bd. 5, 341, 1 in unsrer Fassung, daneben oft unter dem h. ſpielen, s. U. A. Bd. 30¹, 177, 32; Bd. 30², 110, 21; Bd. 30³, 561, 10 (und im finſtern mauſen); Bd. 38, 211, 20; Bd. 47, 316, 37; Bd. 46, 271, 15 unter dem hütlein kriegen (utitur dolis et ein fündlin) Bd. 30¹, 84, 1; vgl. auch unter dem ſchein und hüt-

lein des Gotlichen Namens Bd. 47, 509, 34. Wander, Hütlein 4 (aus unsrer Stelle und Agricola), 5ff.

89. Sinn wohl an Nr. 88 angelehnt: unermüdliches Einreden bringt den Festesten unversehens zum Nachgeben. Überreden wohl in Gegensatz zu überzeugen. L. spricht von der Gefährlichkeit der Überredungskunst in einer von Thiele S. 109 ausgehobenen Stelle; ebenda ist das Sprichwort selbst aus Emser nachgewiesen. Eiselein S. 608 führt aus Agricola an: Man überredet einen, daß er tanzt, wo er weinen möchte. Nicht bei Wander, doch vgl. hier überreden 2.

90. Sinn: er ahnt Unheil, wittert Unrat (riechen = ahnen oft bei L., vgl. UA. Bd. 50, 43, 3; 405, 1; 646, 20; Bd. 51, 255, 20 u. ö.). Galt ursprünglich wohl von Katzen und besonders von Hunden, in einem Brief von L. gebraucht, Enders 10, 263, s. dort Anm. 7. Wander, Riechen 78 (unsre Stelle), Maus 300, 314, 316 u. ö. Verwandt Nr. 91.

91. Sinn wie von Nr. 90. Vielleicht ursprünglich vom Hund gebraucht (vgl. Wander, Hund 146). Bei L. z. B. U. A. Bd. 38, 331, 9; Bd. 49, 618, 6, weitere Belege bei Dietz und Thiele S. 110f., Wander.

92. ỳhm gehört vielleicht auch zu Stinckt. Sinn nach Luthers Glosse: er hat ein kleines äußeres Gebrechen, das aber herhalten muß, um ihn als krank oder verächtlich hinzustellen; ſchwert = schwärt, ist entzündet oder läuft; Stinckt wäre die Folge davon. Nicht in L.s Schriften und bei Wander.

93. Sinn wohl ironisch: deine Eile, dein Eifer hätte fast hingereicht, einen Wolf im Laufen zu erreichen, zu fangen, was eigentlich nicht möglich, daher bei Erasmus A lupi venatu = re infecta Adag. S. 679. Dabei könnte aber Wolf auch das bekannte Wundlaufen der Schenkel andeuten. In der Literatur (s. Thiele S. 111) wird die Wendung zu Vergleichen gebraucht: meinen, man habe —, tun, als habe man e. W. e. Daran bei L. zu denken ist wohl durch 'ſchier' ausgeschlossen. Wander, Wolf 594 (unsre Stelle).

94. Sinn nach den von Thiele beigebrachten Parallelen: ich muß mir's gefallen lassen, wie wenn mich ein Hund gebissen hätte (den ich nicht wieder beißen, oder gesetzlich (nach alter Rechtsanschauung) verklagen, verfolgen kann). Bei L. U. A. Bd. 23, 279, 18 gebraucht, mit der Einleitung: Wie kan ich der Sache rathen? und dem Nachsatz: ich habs mit vorreden geſtrafft, aber was hilffts? und bei De Wette 1, 316: Alſo muſſt ich den Schlappen (den Hieb, die Abweisung) haben, als hette mich usw. Wander, thun 546 las falsch, nach anderen Quellen: haben 299 und entstellt Hund 1574. Weiteres bei Thiele S. 112 und 425.

95. Sinn: Etwas verrät seinen Ursprung. L. U. A. Bd. 44, 446, 28 das bier ſchmeckt nach dem faſs; bei Lauterbach, Seidemann S. 201: das Bier reicht (riecht) gemeinigklich nach dem vaß; der wein ſchm. n. d. f. U. A. Bd. 31^2, 566, 12. Wander, schmecken 18, 86 (nach anderen Quellen).

96. Sinn: er riecht (hört) wenig oder nichts, d. i. er merkt nicht, was vorgeht. Von L. gerne gebraucht aber negativ, er hat den Sch. nicht = er ist nicht dumm; s. U. A. Bd. 30^2, 440, 24; 474, 30; Bd. 38, 331, 9; Bd. 47, 412, 8; Bd, 49, 618, 6; 753, 39; Tischr. FB. 4, 707. Weiteres bei Thiele S. 114; doch s. auch U. A. Bd. 30^3, 446, 18 ich wil den ſch. haben und — — nicht riechen; vgl. ſchneufft euch, das das hirn reiner werde U. A. Bd. 18, 175, 31; ferner die Stellen wo statt des Schnupfens das Mittel dagegen (Nieswurz) genannt ist U. A. Bd. 7, 680, 30 und Thiele a. a. O. Wander, Schnupfen 10 (unsre Stelle), 1, 2, 5 (. . er hört nicht), 6, 11 (hat — nicht).

97. Heilig wie oft = fromm; also wohl eine Wiederholung von Ps. 34, 20 der Gerechte muß viel leiden; L. U. A. Bd. 19, 323, 6 = 25 heilige muſſen vil anfechtung haben; U. A. Bd. 19, 299, 10 die frommen müſſen viel leiden; U. A. Bd. 50, 441, 16 frum leut m. leiden; U. A. Tischr. 2, 255, 5 je groſſer Chriſten, deſte mehr anfechtung; ebd. 2, 565, 5 je heiliger leute je groſſer anfechtung. Da anfechtung nicht nur = Versuchung, sondern = Trübsal, gehören diese Stellen wohl hierher. Weiteres bei Thiele S. 115. Wander, Leute 731 (unsre Stelle), ähnlich 605, 606, 620 (Fromme Leute).

98. Sinn: Wohlfeiler Trost, Ausrede um den Mißerfolg zu beschönigen, dem Fuchs in den Mund gelegt, der auf zu hoch hängende Trauben, Birnen verzichten muß. Die Fabel weist Thiele S. 116 in verschiedenen Fassungen nach. Zu den testiculis Castoris vgl. die ebd. mitgeteilten Anhaltspunkte. In den Schriften ist auf die Fabel vom Fuchs angespielt U. A. Bd. 10^2, 257, 14 (ganz wie unsre Stelle); U. A. Bd. 37, 75, 6 gleich deß fuchſes hertzbrechen unter dem birnbaum, Da er der birn nicht kund genieſſen. Bei Wander, schwarz 85 unvollständig; vgl. aber Traube 2, 8, 21, Birne 6, 7, 53, mögen 2, sauer 5.

99. L. braucht die Wendung sehr oft (s. Thiele S. 177), dafür auch koſt (und erbeit) verlieren z. B. U. A. Bd. 18, 67, 20 oder Ehreſem und tauffe ſind verloren z. B. U. A. Bd. 50, 43, 17; Bd. 47, 577, 20; Tischr. 1, 504, 15, verhört oder falsch gelesen wohl: beſem und tauff U. A. Tischr. 2, 522, 9. Wander, Mühe 63; vgl. 58—61, 65, 66 und lat. oleum et operam perdidi und Ähnliches.

100. Sinn wohl (ohne Betonung des feht) ähnlich wie bei Nr. 76 oder insbesondere: das Erzeugnis entspricht dem Ursprung; 'das kommt davon'. Bei L. sonst nicht belegt; schon mittelalterlich, s. Müllenhoff-Scherer Nr. 94 u. Anm.; bei Bebel Nr. 182 wohl schief erklärt. Wander, Wasser 204 (unsre Stelle ebd. 200, falsch gelesen). S. auch Nr. 102.

101. Sinn anscheinend zwiefach a) etwas zu gewinnen hoffen, wo nichts (mehr) zu finden ist; b) einem anderen den ihm zustehenden Gewinn abjagen oder einfach einem anderen zuvorkommen, voreilig handeln. Hamen ist das Fischernetz (von Hame = Angelhaken zu unterscheiden, wonach U. A. Bd. 33, 682 zu korrigieren); wenn die Fische im Hamen sind, kann man sie nicht mit Angel und Köder herauslocken, daher bedeutet die Redensart etwas Vergebliches tun; so bei L. U. A. Bd. 33, 406, 4; wohl auch Bd. 40^1, 18, 33 und bei Enders 11, 203 ('etwas Verkehrtes unternehmen'), U. A. Tischr. 2, 624, 31 und 699 (wo oben zu korrigieren S. 624, 31 u. S. 625, 33) nihil efficit; anders erklärt L. selbst U. A. Bd. 40^1, 355, 3ff. die Redensart: sed venit alius et disturbat und im Druck ebd. Z. 15 abegerunt enim pisces, quos iam rete conclusurum erat, dum eos manibus suis prehendere voluerunt, also man sucht die Fische, die eben in das Netz des anderen gehen wollen, (mit der Hand U. A. Tischr. 3, 342, 19; 440, 1) für sich herauszuholen; U. A. Bd. 31^2, 382, 21 = impedire. Der Versuch mißlingt wohl bisweilen, so ist auch hier die Bedeutung: einem anderen vergebens etwas abjagen wollen. So braucht L. auch das Sprichwort U. A. Bd. 34^2, 531, 28 (ebd. Z. 15 vor dem Garn), Bd. 41, 725, 37 (invidebat). Die Parallelsprichwörter U. A. Bd. 40^1, 18, 33 ff. beweisen, daß L. auch wohl an voreiliges Zugreifen denkt: nicht warten können, bis die Fische im Garn sind. Weiteres bei Thiele S. 118f. Wander, Hamen 6, und mit Verkehrung des Bildes: hinter dem H. fischen ebd. 3, fischen 6. Eine andere Richtung bekommt das Sprichwort bei Franck-Egenolf (s. Thiele) darnach: 'vorbauen, sich verteidigen, ehe man beschuldigt wird' bei Eiselein.

102. Sinn wohl nicht ganz gleich mit Nr. 100, sondern von Bebel Nr. 10 und darnach von Egenolf (s. Thiele S. 120 und 425) richtig auf den Vorteil des Umganges mit großen Leuten gedeutet; so auch bei L. verwendet U. A. Bd. 16, 25, 6; Bd. 50, 448, 14. Wander, Wasser 192, Fisch 113. Statt kleine fiſche sagt L. U. A. Bd. 50, 448 mit hübschem Gegensatz gute fiſche, wozu Wander, Wasser 196 (auch gute F.) zu vergleichen.

103. Der lose, üble, böse Fischer scheint (vom Märchen her?) stehende Figur gewesen zu sein; vgl. den 'übelen vischære' in Hartmanns Gregorius, die 'losen Fischer' in Fabel und Volkslied (Thiele S. 120). L. braucht die Verbindung nur = (mit Unrecht) verachteter Stand für die Apostel; s. die Belege bei Thiele S. 121, wofür auch arme, geringe, verachte, alberne Fiſcher s. ebd. Nur wegen der Apostel scheint der Ausdruck L. interessiert zu haben. Es wäre nicht unmöglich, daß er auch zu einem Sprichwort gehörte; vgl. Wander, Fischer 4. Das ist ein schlechter Fischer, der sich die Füße nicht naß machen will (lateinisch MSD 28 Nr. 223 u. Anm.). Wander, Fischer 32 (unsre Stelle).

104. Sinn = verschone mich mit deinem unnützen Geschwätz. Zu 'daheim bleiben' vgl. U. A. Bd. 7, 629, 14; 642, 9; Bd. 15, 189, 16; Bd. 46, 547, 13, Thiele S. 121; daheimen (eigentlich von zu Hause) braucht L. auch in den Schriften = daheim. faule fiſche = unnützes, unehrliches Gerede, s. DWtb. Fisch 8. Bei L. ist der Ausdruck nicht nachgewiesen. Wander, Fisch 235 (unsre Stelle).

105. Harmloses Äußere verdeckt (oft) gefährliches (tückisches) Wesen U. A. Bd. 30^2, 43, 4 mit dem Zusatz rauſchende waſſer ſind nicht greuſam; U. A. Bd. 31^2, 106, 20 aquae multum strepentes non sunt profundae. Wander, Wasser 16 (unsre Stelle) 312, 314, 317ff.; lateinisch im Mittelalter weit verbreitet, vgl. z. B. Werner S. 56 Nr. 126, Wander, Wasser 316 Anm.

106. Es fällt auf, daß L. nicht eine bildliche Fassung wählte. In den Schriften nicht nachgewiesen. S. Wander, alt 126 (unsre Stelle). Bildliche Fassungen aus älterer Zeit bei Thiele S. 123.

107. Sinn in Anknüpfung an Nr. 106: Untugenden (Leidenschaften) fangen mit unbedenklichen Kleinigkeiten an; Lappen sind wohl wertlose, weggeworfene Stückchen Leder, an denen der Hund Lust zum Fressen (Zerbeißen) von Riemen, Schuhen u. dgl. bekommt. Von L. öfter gebraucht s. U. A. Bd. 18, 72, 32; Bd. 38, 120, 7; Bd. 49, 478, 35, ähnlich Bd. 30^3, 466, 20 und auf Fleisch ausgedehnt Tischr. Lauterb. Seidem. S. 21; s. Thiele S. 123f. Das Sprichwort ist alt, ursprünglich (wegen der Alliteration) wohl deutsch, s. Müllenhoff-Scherer Denkm. ^{3} 1, 57 und 2, 134. Die Vorliebe des Hundes für Leder in mittelalterlichen Sprichwörtern geläufig, vgl. Werner Nr. 119 und oben Nr. 31. Wander, Lappen 1 (unsre Stelle und andre Quellen) hier auch lateinisch.

108. Sinn: es ist leicht zu etwas überreden, wenn schon vorher Geneigtheit dazu vorhanden. In diesem Sinn bei Bebel Nr. 252 und L. U. A. Bd. 23, 132, 11 dazu 300 und gesteigert Bd. 19, 635, 7; Pfeifen als Begleitung oder Aufmunterung zum Tanz oder Fröhlichkeit öfter bei L., vgl. U. A. Bd. 38, 157, 20; 605, 24; Tischr. 3, 95, 17. Wander, tanzen 52 (unsre Stelle und andere Belege, auch lateinische) 53 ff.

109. Sinn wohl: er ist ein toller (gefährlicher) Mensch. L. gebraucht das Wort 'Finne' in den Schriften nicht; es bedeutet bei Menschen und Tieren Knötchen oder Bläschen in der Haut oder in den Schleimhäuten, die Sitz des Blasenwurmes sein können, beim Schaf zur Drehkrankheit führen; s. C. Höfler, Krankheitsnamen, Finne und Quese. Beim Schaf glaubte man die Würmer oder

Finnen aus der Nase entfernen zu können (daher 'Würmer aus der Nase ziehen'). Die Nase wurde als Öffnung des Gehirnes betrachtet; vgl. Nr. 96. Wander fehlt unsre Stelle; Wurm 47 der Wurm ist ihm in den Kopf gekommen, ebs. 55, ähnlich 24 und Quesenkopf 1, 2.

110. Sinn: er kann nicht ruhig sitzen. L. braucht hummel für die große durch unruhigen Flug ausgezeichnete Summfliege (vgl. U. A. Bd. 34 [2], 364, 31, 20), aber auch für Bienendrohnen (so U. A. Bd. 51, 228, 11). Die Schriften kennen die Wendung nicht. Arschhummel (s. Dietz) deutet auf anderen Gedankengang. Wander, hummel 14 (ohne Beleg, nicht aus unsrer Stelle).

111. Sinn: er ist launisch oder übler Laune. Bei L. nicht nachgewiesen, bei Wander, Grillen 15, ähnlich 10, 17 und ö. (auch französisch). Weiteres bei Thiele S. 126f.

112. Sinn wohl wörtlich (so bei Franck) oder = langes Siechtum ist so schlimm (oder schlimmer) als gewisser Tod. So spricht sich L. einmal aus, s. Thiele S. 127; Z. f. d. Phil. 45, 260. Vgl. Bebel Nr. 306, Wander, siechen 2 (unsre Stelle) und Krankheit 85, 86 (in der ersten Bedeutung), auch lateinisch; Siechtum 2.

113. Sinn: Vermahnung zur Geduld, oder Warnung = aufgeschoben ist nicht aufgehoben. In letzterer Bedeutung von L. öfter gebraucht: s. U. A. Bd. 31 [1], 293, 27; Bd. 38, 335, 32. S. auch Thiele S. 127. Wander, lange 8 (unsre Stelle und andere, jüngere Quellen).

114. Sinn = infolge der Unschlüssigkeit bei der Wahl zwischen zwei Dingen beide verlieren; so bei L. U. A. Bd. 18, 181, 16; Bd. 19, 304, 16; Bd. 50, 517, 19; Enders 7, 62, s. auch Thiele S. 128; bei Wander Stuhl 69 (unsre Stelle), 63 (mit Beleg aus Murner), 64, 67ff., 56 ('in den Dreck'), 54, 53; lateinisch Ad duo qui tendit, nec unum nec duo prendit, Werner A 25. S. Bebel Nr. 587. Ob gemellis sellis sedere (Wander a. a. O. 64) zwischen zwei St. bedeutet, ist zweifelhaft; vgl. ebd. 9 und 30 (auf zwei Stühlen zugleich sitzen schon bei Laberius, Senec. contr. 3, 18 duabus sellis sedere). Vgl. unten Nr. 136.

115. = Halt und Stütze in unerreichbarer Ferne suchen. Bei L. Es kann nicht sein, es will nicht sein, man kann sich an den Himmel nicht halten Erl. Ausg. 51, 30 (Thiele S. 129). Schon mittelhochdeutsch, s. Thiele a. a. O., Wander, Himmel 185 (unsre Stelle), 32, 173.

116. Sinn wenigstens bei L.: Leute über ihren Stand erheben (Schemel gehören auf den Boden, nicht auf die Bänke oder Tische); L. sagt 'Stuhle auf dem Tisch' U. A. Bd. 47, 445, 8, 'Stühle auf die Bank' U. A. Bd. 46, 617, 9; ähnlich bei Murner, Narrenbeschw. 27, erklärt: Wie — jung lůt ietz regieren lat, Das kein alter kumt in rat. Weiteres bei Thiele S. 129f.; Wander, Schemel 7 (unsre Stelle), 4 (hier auch mhd. und lat. nachgewiesen); vielleicht gehört auch 6 hierher. Vgl. auch DWtb. Schemel, wo noch weitere mhd. Belege. Lateinisch ähnlich schon bei Varro.

117. Sinn: etwas Überflüssiges tun (die Hühner tragen ohnedies den Schwanz hoch); so auch von Murner erklärt Narrenb. 41 (so sie das selber vil baß künden) bei L. U. A. Bd. 30 [3], 571, 14; öfter braucht er andre Bilder, s. Thiele S. 131 (lateinische bei Müllenh.-Scher. Nr. 38 u. Anm.). Wander, Huhn 237 mit vielen Belegen, 129.

118. Sinn: fliehen; eigentlich mit dem Zeigen der Fersen sich lösen (von Tod, Gefangenschaft), seine Schuld bezahlen; bei Dietz aus De Wette und den Tischreden belegt, an letzterer Stelle: mit F. schlagen (FB. 4, 391), wo Ferse-

geld = Flucht (ironisch); vgl. Ferſenritter Enders 13, 13 und mit den Ferſen hinter ſich hauen bei Dietz. S. DWtb. und Wander, Fersengeld 2 (unsre Stelle fehlt), wo lateinische Wendungen: cavum pedis ostendere, volam pedis ostendere belegt sind; griechisch bei Hesychius (Eiselein).

119. Sinn: Flucht; zu ergänzen ist 'ergreifen' oder 'zeigen'; es ist der weiße Schwanzflaum des Hasen gemeint, der beim Fliehen weithin sichtbar aufgerichtet ist. L. sagt in den Schriften ergreiffen, erwiſchen; s. Enders 13, 13, U. A. Bd. 8, 230, 4; anders Bd. 8, 213, 1 das Haſenpanier fürchten wohl = die feige Gegnerschaft. Weiteres bei Thiele S. 132; Wander, Hasenpanier 5 (unsre Stelle), 1—4, 6; Hase 10; DWtb. Hasenpanier.

120. Ergänze: Aushalten. Sinn = treulos, feige verlassen, also = Nr. 118, 119; so gebraucht U. A. Bd. 32, 81, 14 (Aurifabers Bearbeitung); Bd. 17, 92, 9 und 24 feltflüchtig ut lepus cum pullis. J. Jonas übersetzt Luthers fugiunt ex acie (U. A. Bd. 20, 131, 37 (!) mit unserem Sprichwort, s. Thiele S. 133; ebd. 129 ein jüngerer Beleg, s. Wander, Hase 259 (unsre Stelle ohne weiteren Beleg). Sandvoß vermutet Entstellung von jungen aus bungen = Pauken durch Agricola; letzteres ist sicher falsch, da der Beleg U. A. Bd. 17, 92, 9 vor A.s Sammlung fällt, Agricola aber (nach Eiselein) das Sprichwort 'er hält bei der Wahrheit wie der Hase bei der Pauken' zu kennen scheint; Verwechselung in früherer Zeit wäre denkbar; Bebel Nr. 355 spricht von tympana, vor denen die Hasen fliehen; s. auch DWtb. Hase und Pauke.

121. Sinn auf den Menschen übertragen: er spricht natürlich oder seiner Natur gemäß, so gut oder schlecht, wie er eben kann, so von L. gebraucht U. A. Bd. 26, 531, 35; Bd. 38, 78, 17. Wander, Vogel 404 (macht das Wort zu einer Lehre: 'sing') aus unsrer Stelle, 143, 144 mit vielen Belegen; aus dem Mittelalter lateinisch bei Werner C 7 wie bei L. nach der schlimmen Seite angewendet.

122. Umkehr des Vorigen, 'dixit' ist unklar, sieht aus wie eine Einleitung eines Perversums oder der Sinn ist: wenn eine Kuh kräht, das heißt, ist soviel als niemals. Sonst nicht belegt. Doch vgl. Werner, Sprichwörter Q. 40: Quando vult dominus, tunc cantat bos quasi gallus.

123. Von L. U. A. Bd. 19, 372, 26 in einem Kettenreim gebraucht; Bd. 12, 136, 24; Bd. 34 [1], 527, 17 ohne diesen, ebd. 569, 29 nur mit dem Gegensatz: gut macht hochmut. Wander, Armut 146 (unsre Stelle fehlt), hier auch aus Terenz eine entsprechende Stelle.

124. Sinn: die Sache ist endlich ins reine gebracht; Glockengießen erfordert viele, umsichtige Vorbereitung und Arbeit. L. führt das Sprichwort U. A. Bd. 38, 99, 2f. aus in bezug auf eine Widerlegung Georgs von Sachsen; Bd. 34 [1], 198, 25 (nu wirds gut werden . . .); vgl. auch Bd. 19, 416, 3; 580, 24; Bd. 45, 10, 36 und Thiele S. 135. Hier auch Belege aus der Literatur des 16. Jahrhunderts. Wander, Glocke 91 (unsre Stelle), 135, 137, 142 (Hans Sachs und Aventin).

125. Sinn: In einer Glockenspeise (Bronze) ist besondere Mischung von Metallen notwendig (vgl. U. A. Bibel 3, 334, 10), dazu wird beim Einschmelzen allerlei Abfall, altes Metall zusammengeworfen, was sonst nichts mehr nütze ist; das Perversum liegt in der Anwendung auf die Machenschaften des Teufels, denen allerlei Mittel dienen müssen. Oder wäre die eigentliche Form Samle dich — ſprach der Teufel, da . . (folgte eine unsaubere Geschichte)? Wander kennt das Wort nicht.

126. Sinn: wörtlich ein Räderwerk (Mühle, Schleifstein, Spinnrad u. dergl.) in Gang bringen oder halten, dann allgemein = die treibende Kraft sein. So von L. gebraucht U. A. Bd. 8, 683, 24; Bd. 10 ², 568 zu 57, 33; Bd. 38, 120, 25; Tischr. FB. 4, 40; Thiele S. 136 f. Wander, Rädlein 5 (auch unsre Stelle), 7, Rad 56. — Von unsrem Sprichwort sind andere Stellen mit 'Rädlein' zu trennen, so 'das Rädlein hübsch auf der Bahn herumgehen lassen' = sorgen, daß man (mit dem Wagen, Karren) nicht anstößt, s. Thiele S. 137 Nr. 2, Neubauer, Luther ² 2, 161 (denkt an die Rennbahn), und andere, wo ans (antike) Glücksrad gedacht ist (vertetur rota U. A. Bd. 31², 106, 1; ebd. 207, 5, wen ſich das redlin umkeren wird U. A. Bd. 37, 593, 32 u. ö.), 'Rädlein' = Ringelreihen und 'Rädelsführer' und = 'kreisender Becher' sind gleichfalls bei Luthers Sprichw. auszuschalten; s. DWtb. Rädlein, Rädleinsführer. Wander, Rädlein 5 (unsre Stelle), 7, wo mehrere Belege. Das Wort treiben gehört zu Luthers Lieblingsworten, ist aber in unserer Redensart alt und klar = in Bewegung setzen.

127. Sinn: die Aussichten (für ein Unternehmen) scheinen günstig, eine Sache kommt in Gang; ſpiel braucht L. öfter für Kartenspiel, Würfelspiel, Scherz, Wettspiel oder Streit, Theaterspiel, viel häufiger aber einfach für 'die Sache' oder 'es'; s. Nr. 34, 379, 380. So in unsrer Redensart z. B. U. A. Bd. 16, 24, 15, De Wette 1, 208 (Thiele S. 139). Wander, Spiel 207 (unsre Stelle) vgl. 208.

128. Sinn: bei einer unmöglichen Gelegenheit, d. i. nie, wie L. selbst mit der lat. Fassung angibt; in den Schriften braucht L. andere Ausdrücke: wie 'komm morgen', z. B. U. A. Bd. 17, 369, 26; 'an Teufel Himmelfahrtstag' U. A. Bd. 30², 467, 2 u. ö.; vgl. Thiele S. 141. In der Literatur kommt unsere Wendung öfter vor, s. Thiele a. a. O., auch bei Wander, Pfingsten 28 mit vielen Belegen, 29, vgl. auch Nimmerleinstag 1—5.

129. Sinn: wörtlich = Ösen oder Schnallen, etwas Rundes gießen (so 2. Mose 25, 12; 14); übertragen = krumme Wege gehen, 'Ränke schmieden'. Bei L. einmal in den Tischr. 1, 163 zu Z. 6 (dazu S. 626): Rincken gieſſen hat brey im maul, eine kühne Verquickung. Wohl einem ganz anderen Bilde entsprang U. A. Bd. 30², 36, 2 ich würde yhm die ſporen anderſt gerinckt und yhn gelernt haben . . d. i. zurechtgewiesen. Das gieſſen tritt wohl in dem Bilde ganz zurück und ist der Begriff 'Rinke' = 'krummes, gewundenes Ding' das Bestimmende, wie bei Rank, Ränke eigentlich = Krümmung, dann Abgehen vom geraden, ehrlichen Verfahren; vgl. 'Ränke schmieden'. Vielleicht spielt, wie Agricola (² 134) und Egenolf annehmen (Thiele S. 141), auch die Vorstellung herein, daß die Schnallen mit dem Dorn (der auch Rinke heißt) als Schlinge oder ähnlich verwendet werden können. Belege aus der Literatur bei Thiele S. 142; — Wander, Rinken 5, 6 (nicht aus unsrer Stelle), 3: Rinken sind krumm, man bleibt oft darin hängen.

130. Sinn: wörtlich = die derbe Waschkeule (aus Holz) schleifend, streichend (statt, wie es üblich, in Schlägen) bewegen; übertragen = grobe Worte vermeiden und die Bosheit in freundlichen, milden Worten bergen; ſchleifen ist nicht = glatt, scharf machen (mhd. slifen), sondern = über etwas fortziehen (mhd. sleifen); wenden, was L. ursprünglich hinzugeschrieben, bezeichnet das behutsame Umdrehen oder Bewegen nach der anderen Seite, wie etwa beim Schleifen eines Messers; so braucht L. U. A. Bd. 51, 230, 6 die ganze Redensart: den bl. fein zu wenden und ſchleiffen wiſſen = die Bosheit verdecken; Bd. 6, 140, 10: den waſchbleuel ſchleiffen = Gift zu Honig machen. Ob L. bei Waschbleul an waschen = schwätzen dachte, das er oft anwendet, ist zweifelhaft. (Beispiele

für Waschbleuel in solcher Verwendung bei Thiele S. 144f.) Von unsrer Stelle zu trennen ist 'schleifen und wenden' von Personen (U. A. Bd. 23, 65, 12; Thiele S. 145 aus Jen. 3, 33 und aus anderen Quellen). Ein ganz anderes Bild liegt auch in 'Worte schleifen' (Murner, Schelmenzunft Nr. 22 glatte worter schleifen, v. 964 Schlifen (!) glatt und glitzent gerben, Und uf der zungen zierlich ferben); dies bedeutet 'die Worte glatt und einschmeichelnd gestalten'; es fehlt der Gegensatz zu dem groben, bösen Inhalt. Das gleiche gilt von 'die Zunge schleifen', 'spitzen' (U. A. Bd. 12, 625, 9). Agricola [2] 84 bezieht schleifen und wenden auf den Schleifstein, aber seine Erklärung ist gezwungen. Wander kennt unsre Ra. nicht.

131. Sinn allgemein = als Schalk handeln, auf verbotenen Wegen gehen; der Ortsname (Flurname) ist ebenso frei behandelt wie etwa in: er ist nicht von Gebenhausen (Wander dies Wort), nach Betlehem gehen = ins Bett, nach Laufenburg appellieren, nach Straßburg gehen oder unsrem Sprichwort ganz ähnlich: du mußt von Schalkshausen sein (s. Thiele S. 146), Leichtmann von Bubenhausen (Er. Alberus). Schalk braucht Luther = 'tückisch seinen Vorteil wahrnehmender Mensch' sehr häufig; hauen wird zunächst bei L. auf den Bergmann bezogen werden müssen, doch kann es auch einen Weinhäcker meinen (so vor allem, wenn etwa der Würzburger Schalksberg am Stein gemeint wäre). Vielleicht denkt L. auch an das bei ihm häufige 'den Schalk bergen' d. i. die bösen Eigenschaften und Absichten sorgfältig verdecken; vgl. U. A. Bd. 46, 215, 10; ſchalcksdeckel Bd. 47, 362, 21. Bei H. Sachs ist die Ra. gebraucht = heimlich betrügen (auch von untreuen Eheleuten); s. Handschin, Sprichw. bei H. Sachs S. 113; vgl. ebd. Schalksohr, Schalkshaut; DWtb., Schalksberg, wo aber 'hauen' falsch erklärt und deshalb 'in den Sch.' vorgezogen wird. Wander, Schalksberg, liest falsch.

132. Sinn: wörtlich = den Bolzen, das Geschoß für die Armbrust mit Federn versehen, die den Flug verbessern; dann allgemein = passend zurichten, brauchbar machen, künstlich zurechtrichten. Dem fiddern (fiedern) geht das 'drehen' = eine runde, glatte Form geben voraus. L. verbindet beides (ohne 'Bolzen') z. B. U. A. Bd. 50, 417, 1 = Tischr. 2, 576, 22; Bd. 36, 494, 10; vgl. Zeitschr. f. d. Wortforschg. 14, 92. Nicht alles zu bolzen drehen können U. A. Tischr. 1, 57, 18; 389, 23. Unsre Stelle wäre also vollständig: 'etwas zu Bolzen drehen und fiedern' oder 'er weiß den B. zu drehen und zu f.' = etwas für seine Absichten verwendbar zu machen. Wander 16 aus Agricola [2] führt unsre Stelle nicht an; vgl. auch ebd. 1, 4, 5, 8, 11, 12, 13, 19, 21; seine Deutung ist falsch.

133. Der Sinn ist von L. erläutert U. A. Bd. 51, 223, 22ff. Nur noch in Grimms Märchen Nr. 162, Der kluge Knecht, und hier aus L. geschöpft.

134. Sinn: den Aal so ungeschickt zu fassen versuchen, daß er sicher entgleitet. L. braucht den Vergleich sehr oft; vgl. U. A. Bd. 17, 468, 5; Bd. 18, 169, 16; Bd. 19, 460, 32; Bd. 25, 484, 5; Bd. 36, 112, 12; Bd. 41, 464, 24 u. ö. Schon im Altertum und Mittelalter geläufig, s. Müllenhoff-Scherer Nr. 192 und Anm.; Eiselein, Aal (griechisch) und Wander, Aal 6 u. ö. (ohne unsre Stelle), vgl. auch seine Nachträge im 5. Band.

135. Sinn: mit der Sprache nicht herausrücken; das undeutliche Reden, 'mum mum sagen', wird mit dem Sprechen eines Menschen verglichen, der Brei im Munde hat; so U. A. Bd. 8, 191, 25; Bd. 18, 198, 30; Bd. 31 [1], 10, 35; meist ist von heißem Brei die Rede, den man entweder ausspucken müßte (was L. U. A. Bd. 30 [3], 561, 5 empfiehlt), oder an dem man sich Hals und Magen verbrennen würde, man 'behält ihn also im Maule', um so lieber, wenn man dies

als Ausrede für sein Schweigen oder zögerndes Reden brauchen kann; so spricht L. öfters vom 'Behalten des (heißen) Breis'; vgl. U. A. Bd. 6, 321, 12 (die Gegner wollen nicht merken lassen, daß ihnen der Mund gestopft ist), besonders U. A. Bd. 30³, 561, 4; Bd. 7, 276, 13; Bd. 18, 319, 34; Tischr. 1, 195, 30. Vgl. Thiele S. 150f. — Wander, Brei 60 (nicht aus unsrer Stelle). — An den Brei im Munde denkt L. wohl an den vielen Stellen, wo er 'mummeln', 'mum, mum sagen' verwendet, z. B. U. A. Bd. 30², 645, 24; Bd. 45, 543, 29; Bd. 46, 271, 19. Ist argentanus ma(gister?) auf Capito zu beziehen?

136. Sinn: vollständig heißt die Ra: aus einem Munde kalt und warm blasen; d. i. seine Worte (nach dem Wunsch des Hörenden, je nach Umständen) bald so, bald so wählen, dann allgemeiner: es beiden Parteien, allen, recht machen wollen. Vgl. die Fabel des Avian bei Thiele S. 152. Bei L. vollständig U. A. Bd. 7, 641, 19; vgl. Bd. 26, 591, 35; Bd. 30³, 560, 6; Bd. 33, 667, 28; Bd. 46, 141, 11, Thiele S. 152. Wander, kalt 34 (unsre Stelle), 33 mit weiteren Belegen. Schon lat. und bei Walther v. d. Vogelw. L. 29, 10 zwô zungen habent kalt und warm, die ligent in sîme rachen; Reinmar von Zweter: dû blæses kalt und hûches warm.

137. Sinn: das Sprichwort kommt in L.s Schriften nur mit der Negation vor, ebenso verhältnismäßig oft in anderen Quellen. Bei L. bedeutet es offenbar: nicht etwas vortäuschen, er umschreibt U. A. Bd. 27, 119, 37 die Worte mit non possum effingere, der Übersetzer der Kirchenpostille U. A. Bd. 10¹, 193, 17 gibt es wieder mit: neque de nihilo loquar, Gegensatz dazu ist ebd. Z. 16: der ſolchs erfaren und verſucht hat. Es ist wohl an einen Bauchredner gedacht, der aus einem leeren Topf eine Stimme sprechen läßt (der Topf kann natürlich nicht verantworten oder beweisen, was die Stimme aus ihm gesprochen hat). S. außer der angeführten Stelle U. A. Bd. 10¹, 193, 17; Bd. 10², 129, 5; Bd. 28, 63, 31; Bd. 44, 480, 16. Murner behandelt die Ra. zweimal (Narrenbeschw. 73, Schelmenzunft 10); für ihn ist die ursprüngliche Bedeutung schon verblaßt, er faßt sie = reden, ohne daß Wissen oder Wollen des Sprechenden dabei beteiligt sind, ins Blaue hinein gedankenlos reden. Er braucht aber statt 'aus Häfen reden' auch 'durch hohle Häfen reden'. Er denkt dabei an den hohlen Klang der Worte, der, wie andere Stellen, die diesen betonen (s. Thiele S. 153) von unsrem Sprichwort ganz zu trennen ist, da L. nie sagt 'wie aus einem T.' Vielleicht denkt L. dabei auch an Wendungen wie 'aus leerem Beutel zahlen', 'aus lediger Kanne schenken' unten Nr. 174. Wander, Topf 170 (unsre Stelle), Hafen 72 (aus Murner), 74 (entstellt), Faß 104.

138. Sinn: sich loskaufen (durch eine Gegenleistung), dann etwas wett machen, durch eine andere Leistung aufheben; s. U. A. Tischr. 2, 75, 6 und 502, 3, dazu S. 677. Die Erklärung Pregers ist falsch. U. A. Tischr. 3, 377, 9 (schlecht überliefert) scheint gleichfalls die Bedeutung: 'sich schadlos halten', 'sich revanchieren' zu haben. Wander, losen 3 (unsre Stelle, ohne Erklärung), es gehört zu 'lösen'!

139. Sinn: sich einer Verpflichtung entziehen (entwinden), einer Beweisführung oder Vorstellung unzugänglich zeigen; 'ſich entſchuldigen' wohl = versuchen sich weiß zu waschen; s. u. L. braucht ausdrehen zunächst für loslösen U. A. Bd. 50, 514, 8, sich drücken, wegschrauben U. A. Bd. 6, 316, 10; Bd. 26, 270, 27; Bd. 34², 276, 7; Bd. 38, 161, 38; Bd. 41, 628, 2 (= excusari); Bd. 46, 262, 13; Bd. 51, 335, 30; vor Gericht U. A. Tischr. 2, 512, 6 = sich herausreden; in der Bedeutung sich einer Verpflichtung entziehen an Nr. 138 sich anschließend. Wander bucht unsre Stelle nicht; Hund 633 ist es körperlich gedacht.

140. Sinn: = Schmeichler, eigentlich einer, der gerne gefällig erscheinen möchte; es ist an das Wegnehmen von Federchen vom Kleid (eines Höherstehenden) gedacht, vielleicht aber vergleichsweise = zart anfassen, als wollte man ein Federchen wegnehmen; daher er kan wol feder lesen = sanft behandeln U. A. Bd. 19, 326, 10; Bd. 10 1, 666, 7 noch ergänzt durch 'mit fuchsschwenzen uberwedelt sein', U. A. Bd. 51, 230, 20 = ohren krauen. Weitere Belege aus der Literatur bei Thiele S. 155f. — Wander, Federleser (nicht aus unsrer Stelle), Feder 109, 119 (F. klauben). Vgl. Knab. Wunderhorn Die Feder im Bart (Recl. S. 512ff.).

141. Sinn wie Nr. 140, wohl verschrieben für Ohrenkrauer (L. mag noch Federnklauber vorgeschwebt sein), doch vgl. U. A. Bd. 15, 186, 36 oren krauben mit den Varianten krauhen und klauben; L. braucht krauen oft mit jucken oder kitzeln verbunden: wen es juckt, der will gekraut sein; die Ohren jucken einem = er will etwas (Angenehmes) hören; so U. A. Bd. 38, 85, 34; 441, 15; 442, 11; Bd. 37, 515, 15; Bd. 49, 76, 1; 31 1, 207, 30; Bd. 50, 611, 18; Ohren krauen heißt also = etwas reden, was ein anderer gerne hört; s. U. A. Bd. 16, 620, 3; Bd. 49, 345, 30; Bd. 51, 248, 36; Ohrenkrauer 2. Tim. 4, 5; U. A. Bd. 17, 218, 17; Bd. 37, 515, 9. 15; Bd. 50, 611, 17. Wander, Ohrenkrauer 2 (zwei weitere Stellen aus Luthers Predigten), 1, nicht aus unsrer Stelle; Ohrenkrauber s. DWtb. Ohrenkrauer.

142. Sinn = Hetzer, der durch Einflüsterungen jemand aufreizt; so giftige o. U. A. Bd. 31 1, 394, 15; mehrmals in der Bibel, s. Thiele S. 157, wo weitere Belege aus den Schriften. DWtb. d. W.; Wander, Ohrenbläser 1—3 (nicht aus unsrer Stelle).

143. Sinn wie 140; melken = sanft streichen, mulcere, vielleicht einer Verwechslung dieses Wortes mit dem in vielen Formen damit zusammenfallenden mulgere entstammend; für schmeicheln z. B. U. A. Bd. 51, 205, 38; Ohren melken also = reden, was den Ohren wohltut, aures mulcere schon bei Gellius in gleicher Bedeutung; bei melken wurde aber in weiterer Entwicklung auch an die Milch, d. i. den daraus erwachsenden Gewinn gedacht, so melcken = ausnützen U. A. Bd. 51, 250, 5; Thiele S. 159. Murner, Narrenbeschw., 91. Daher Orenmelcker = Schmarotzer. Bei L. U. A. Bd. 19, 575, 12. Wander, Ohr 118, 119 (nicht aus unsrer Stelle).

144. Sinn = den kleinen Missetäter (Gegner) in Gegenwart des großen züchtigen, um den letzteren einzuschüchtern oder ihm zu imponieren; vgl. Werner, Sprichw. S. 69 Percutitur sepe canis ut timeat leo fortis. So wohl U. A. Bd. 41, 698, 36 gebraucht. Anders von L. erklärt: U. A. Bd. 34 1, 396, 7 und 22: 'der kan den l. usw. = der kan wol heuchlen, sed quando abest aliter'; hier geschieht also die Züchtigung, um dem Löwen eine Freude zu machen. Das ist aber kaum das Ursprüngliche. Wander, Hund 167 liest unsre Stelle falsch, gibt aber 128 zu dem ähnlichen Sprichwort Den Hund schlägt man, und den Herrn meint man, die richtige lat. Fassung Coram leone canis castigatur (Übersetzung slawischer Sprichwörter?) und richtig 1464 vorm Löwen, 1465 vorm Wolf (mit französischen Belegen, darunter par crainte bat-on usw.).

145. Sinn: Die Braut heimführen = ein Mädchen zur Frau gewinnen; betont ist heym und glück. Glück richtet (zunächst in der Liebe) mehr aus als Verdienst (oder Geschick), wie L. selbst erklärt U. A. Bd. 51, 244, 21ff. und Bd. 30 3, 224, 25, wo Glück und Recht einander gegenübergestellt sind, aber auch hinzugefügt ist: und hilfft nichts, darum tantzen, was wohl = sich darum

bemühen (in der üblichen geselligen Annäherung), wobei vielleicht das 'Austanzen' von Gewinsten hereinspielt; s. U. A. Bd. 30³ a. a. O. Anm. 4. Vom Tanzen um die Braut s. Tischr. FB. 4, 362 (Aurifaber). Vgl. auch Enders 8, 195, 27 und Wander, tanzen 6: der tanzt wohl, dem das Glück aufspielt. — Bei Wander, Glück 899 reich belegt (auch aus unsrer Stelle); die geschichtliche Erklärung ist auch hier unbrauchbar. Lateinisch ebd. und bei Werner, H 13 (aus dem Mittelalter). Bebel 140.

146. Sinn: wer vorher (zuerst) zur Mühle kommt, der kann sein Getreide vorher (zuerst) mahlen. So im Sachsen- und Schwabenspiegel und anderen alten Stellen (s. DWtb. mahlen und Graf, Rechtssprichw. S. 283) und bis heute. Luther scheint aber anders verstanden zu haben; s. Tischr. FB. 4, 362 (Aurifaber) Denn wer ehe kömmt, mählt am ersten. O es sind schöne Bräute, Magdeburg, Mainz usw. D. h. wer zuerst zugreift, wird die Bräute Magdeburg usw. mählen d. i. sich vermählen! (s. DWtb. mählen). In dieser Bedeutung schließt sich Nr. 146 unmittelbar an Nr. 145. Die Form melet kann ebensogut zu mahlen (molere) als zu mählen gehören; s. DWtb. mahlen 1); ehe = eher. — Wander, kommen 166 (unsre Stelle und viele andere Belege, auch lat., franz., ital., schwed. von der Mühle verstanden!), 165, 188, 191, 199 (aus B. Waldis ebenso).

147. Sinn: wer (in der Schule etwa) meldet 'es stinkt' ist selbst der Übeltäter (wie der Brandstifter den Brand zuerst meldet, um den Verdacht abzulenken, der Dieb ruft 'haltet den Dieb'). Bei L. nicht nachgewiesen; Wander, riechen 23 (nicht aus unsrer Stelle).

148. Sinn: Es ist besser von Frauen zu gut zu sprechen als umgekehrt, in der einzelnen soll man das ganze Geschlecht ehren. L. U. A. Bd. 30², 234, 22, vgl. auch Bd. 46, 160, 27: Honore affice omnes [foeminas] propter Saram, Mariam, imo propter matrem tuam. S. oben Nr. 11. Wander, Frau 242 (nicht aus unsrer Stelle), 243. Müllenhoff Nr. 65.

149. Sinn: wer neugierig oder geschäftig überall sich hindrängt, kommt in Schaden. L. braucht 'die nase anderswo hengen' U. A. Bd. 34¹, 530, 10, die Ra. ist nicht bei ihm nachgewiesen; er braucht dafür 'die Hand im Sode haben' z. B. U. A. Bd. 17, 234, 27, 'den Finger dazwischenstecken' De Wette 1, 314. Wander, Nase 95 (unsre Stelle), ähnlich 96, 107, 108 (kein alter Beleg).

150. Bei L. U. A. Bd. 50, 395, 19; Wander, Rat 146 (unsre Stelle und andere, jüngere Belege).

151. Sinn: er sucht sich zu entschuldigen (vom Ausbrennen von Flecken an weißem Metall, an ein Gottesurteil ist wohl ursprünglich nicht gedacht). Bei L. öfter gebraucht; vgl. U. A. Bd. 2, 121, 6; Bd. 9, 154, 12; Bd. 30², 27, 8; 308, 24; Bd. 47, 221, 34; 412, 22; Tischr. 3, 192, 22; hell bornen U. A. Bd. 50, 412, 22. Weiteres bei Thiele S. 163. — Wander, brennen 30; weiß 19, 28, 29 (nicht aus unsrer Stelle), hellbrennen fehlt bei ihm.

152. Sinn: er hat (durch eigne Schuld) Schaden genommen, er ist durch Schaden gewitzigt. L. braucht brennen und verbrennen in gleicher Weise; in der ersteren Bedeutung z. B. U. A. Bd. 19, 262, 10; Bd. 31¹, 112, 20; 191, 12; Bd. 40², 62, 20; 467, 14; Bd. 49, 31, 13; Tischr. 1, 494, 22; 3, 545, 12; Bd. 44, 251, 26, Enders 12, 128; = sich ins Unrecht setzen, eine Blöße geben U. A. Bd. 40², 427, 3; = gewitzigt werden U. A. Bd. 38, 101, 33; 212, 16; Bd. 41, 463, 17; Bd. 50, 25, 14; Tischr. 1, 382, 8; vom Hund Bd. 33, 502, 14; 508, 36. Schon im Mittelalter von der Katze Müllenhoff-Scherer 79; ebd. vom Kind Nr. 101 und Anm. (Werner 45 Nr. 4). Wander, verbrennen 9 (auch unsre Stelle, aber falsch erklärt).

153. Sinn: gleich (oder entsprechend) heiß brennt nicht, ursprünglich wohl auf die Wärmeempfindung des Menschen bezogen; in welcher Richtung das Sprichwort übertragen gebraucht wurde, läßt sich bei jeglichem Mangel von Parallelen nicht sagen, zumal auch Entstellung aus 'ebenheus' mhd. ebenhiuze = Wetteifer vorliegen kann. Vgl. auch Bebel 321: Pari pondere nemo fatigatur (dazu Suringars Nachweise).

154. Sinn: er hat sich bloßgestellt, blamiert oder auch = sich getäuscht (zu letzterer Bedeutung vgl. z. B. U. A. Bd. 31 [1], 304, 7; Bd. 38, 593, 9; Bd. 50, 80, 24); meist in der Verbindung: sich mit (in) seiner klugheit besch.; vgl. U. A. Bd. 18, 184, 32; Tischr. 2, 533, 18; öfter beschmeissen vgl. U. A. Bd. 30 [2], 214, 1; Bd. 30 [3], 468, 35, beteren U. A. Bd. 30 [2], 214, 18; bedüngen U. A. Bd. 31 [2], 239, 34; bethun U. A. Bd. 18, 161, 36; Bd. 50, 474, 34. In anderer Bedeutung braucht L. sich beschissen machen = hochmütig, anspruchsvoll werden; vgl. U. A. Bd. 30 [1], 80, 2; Bd. 34 [1], 185, 11; Bd. 36, 236, 3; Bd. 41, 296, 36; 397, 25; Bd. 50, 44, 8. S. Nr. 189. Fehlt bei Wander.

155. Sinn nach Henisch, Frisch, Eiselein = abgewiesen werden. Nicht bei L., Wander, Hund 1559 (unsre Stelle), 1749 (nach Henisch und Eiselein). Es wäre denkbar, daß mit der Wendung auf die Ausrede eines aus dem Hause Geworfenen angespielt wird. Noch heute in Thüringen nachgewiesen, s. Gebhardt, Thür. Kirchengesch. (Gotha 1880) S. 14.

156. Sinn: kann weder gackern noch Eier legen, ist eine ganz unbrauchbare Henne, dann = ist zu gar nichts nütze; getzen aus geckezen entstanden = gack schreien (s. Dietz, gäckzen), von L. von Elstern gebraucht s. Dietz, getzen; fetzen ist schlechtere Schreibung, fetzken wohl statt keckzen; s. DWtb. kackezen. Das Sprichwort etwas verändert (glucken statt getzen) U. A. Bd. 15, 51, 13. Wander, Gatzen (nicht aus unsrer Stelle), in anderem Sinn Ei 266 und Henne 240. S. auch Thiele S. 167.

157. Sinn: Er will mit eingebildeten Fähigkeiten Eindruck machen. Von L. öfters gebraucht: U. A. Bd. 10 [2], 279, 10; Bd. 18, 117, 13; Bd. 25, 30, 11; Bd. 31 [2], 159, 18; Bd. 34 [1], 100, 5, meist von unfähigen Predigern und Lehrern, aber auch allgemein = er hat Gelüste, zu deren Befriedigung er nicht imstande, ausgerüstet ist. Wander, singen 75 falsch gelesen; vgl. aber Nr. 5 und 79. Bebel 238.

158. 159. Der Esel fängt sein Geschrei in so hohen Tönen an, daß er sich nicht steigern kann; übertragen auf den Sänger, der zu hoch anstimmt und deshalb die Melodie nicht zu Ende singen kann, endlich allgemein von Menschen, die zu Großes in Angriff nehmen oder zu gewalttätig vorgehen und deshalb nicht zum Ziele gelangen. So bei L. mit Erwähnung des Esels: U. A. Bd. 40 [2], 507, 16; Bd. 50, 82, 18; Bd. 51, 218, 12; Bd. 52, 55, 26; allgemein Bd. 6, 468, 32; Bd. 33, 624, 30 und 687; Bd. 34 [1], 39, 21; Bd. 34 [2], 2, 5; 529, 29; Bd. 40 [2], 507, 17; Bd. 46, 548, 10; Bd. 49, 484, 18; Tischr. 1, 126, 34. Vgl. auch oben Nr. 19, Thiele S. 167ff. — Wander, singen 73 (nicht unsre Stelle).

160. Sinn: was du selbst veranlaßt hast, dessen Folgen mußt du tragen; hast du A gesagt, mußt du auch B sagen. Öfter vollständig: hast du die Suppe eingebrockt. Bei Luther ist das Sprichwort vorausgesetzt z. B. U. A. Bd. 5, 244, 11; Bd. 34 [2], 290, 21; Bd. 47, 592, 38; Bd. 47, 860, 12; Bd. 49, 319, 5, Dietz, ausessen, Thiele S. 170. Öfter noch spricht L. von der Suppe, die man einem andern einbrockt z. B. U. A. Bd. 40 [2], 272, 2; Bd. 49, 319, 5, Dietz, einbrocken. — Wander, einbrocken 1ff. (nicht aus unsrer Stelle), Brei 13.

161. Sinn nach der auffälligen Wortstellung eigentlich: er paßt nicht für alle Hunde oder nützt nicht gegen alle H., wobei die Möglichkeit zu bedenken, daß auf niederdeutschem Boden eine Verwechslung mit alte stattgefunden hat. Wahrscheinlich ist Er für Es verschrieben. An der einen aus L. in Betracht kommenden Stelle (Thiele S. 170) fehlt alle und hat die Wendung die Bedeutung = es ('was sie thun') ist ganz unnütz, ganz schlecht; das taug auch an einer zweiten Stelle, Erl. Ausg. ² 20, II 567; es taug nicht heißt bei L. = es hilft nichts, genügt nicht (vgl. z. B. U. A. Bd. 50, 516, 34). Wander, taugen 21 (unsre Stelle). Vgl. mit allen Hunden gehetzt; allen Hunden schuldig sein, wo die Verbindung 'alle Hunde' typisch scheint.

162. Sinn: rühme dich, junge Raupe, dein Vater war (schließlich nicht der Schmetterling, sondern) eine gemeine Raupe wie du; ironisch für Menschen, die für etwas Besseres gehalten werden wollen, als sie ihrer Art nach sind. So von L. gebraucht U. A. Bd. 18, 194, 21; Bd. 37, 495, 1 (voraus geht non video quod iactes, sed quid facias); ähnlich U. A. Bd. 33, 517, 37 mit anderem Bilde (Kräutlein-Kohl), die Stelle scheint arg entstellt, es war vielleicht von L. unser Sprichwort gebraucht worden. Eine andere Entstellung belegt das DWtb. Kohlwurm, wo aber mit Unrecht Beziehung zum Teufel gesucht wird. Wander, Räuplein (nicht aus unsrer Stelle). Vorlutherische Belege fehlen.

163. Ergänze: mußt du sterben. Petri ergänzt: oder such dir ein andres Nest. Sinn: frißt du das vorgesetzte Futter nicht, wirst du verhungern müssen; übertragen = durch eigensinniges Ablehnen erlittenen Schaden hat man selbst zu verantworten. So von L. angewendet U. A. Bd. 38, 522, 22 (voraus geht du wilt nicht hernach, ſo bleib dahinden und laß ſie faren zum Teuffel); Wander, wollen 117, Vögelein 35, Vogel 37 (nicht aus unsrer Stelle).

164. Lies gibt. Sinn wörtlich: die Würfe zwei, eins (beim Würfeln) sind zu dürftig, sechs und fünf wollen nichts hergeben, vier und drei zahlen für uns; nach Rätselart auf die unteren (armen), oberen (reichen) und mittleren bezogen. Die Namen (Aß = lat. as, die übrigen die italienischen Zahlen 2—6) werden auch von Karten gebraucht; s. U. A. Bd. 50, 133, 16 ff. Bei Luther mit geringer Änderung der Schlußzeile in der oben angegebenen Deutung gebraucht, s. Dietz, As. Weitere Belege aus der älteren Zeit bei Thiele S. 173.

165. Von Luther gebraucht ex oculis ex corde U. A. Bd. 37, 126, 3 vom Vergessen der elterlichen Lehren. Nachweise aus älterer Zeit bei Thiele S. 174; vgl. dazu Müllenhoff-Scherer Nr. 190 und Anm., wo weitere Nachweise. Wander, Auge 26 (nicht aus unsrer Stelle), 25.

166. Sinn an sich nicht zu bestimmen. Luther braucht 'sich stoßen' sehr häufig in der Bedeutung 'eine andere (schlimme) Wendung nehmen', 'aufhören'; am ehesten paßt U. A. Bd. 40², 431, 2 qui opposuerit petrae ſol ſich ſtoſſen d. i. Schaden nehmen; also = hüte dich vor Schaden! sei vorsichtig! Wander, stoßen 17 (unsre Stelle).

167. Sinn übertragen: man erkennt das Wesen eines Menschen an seinem äußeren Gebaren. L. setzt gerne 'und am Gesang' dazu, so U. A. Bd. 7, 271, 20; oder er braucht nur letzteres, so U. A. Bd. 7, 664, 28; Bd. 46, 240, 11; Bd. 47, 237, 7 (und am ſchnabel). Wander, Vogel 333 (unsre Stelle und andere, auch lateinische Belege), 57.

168. Die Konstruktion der Verse ist lose; Kauffman könnte wie Hunde alter Genitiv im Plural sein. Das freiwillige Hinken der Hunde spielt in Sprichwörtern eine große Rolle, s. Wander, Hund 666, 202, 33 (Belege u. a. aus mhd.

Zeit, nicht aus unsrer Stelle); DWtb. Hund I, 9, wo weitere Belege; vgl. auch den durch Hinken betrügenden Reineke. In L.s Schriften nicht nachgewiesen.

169. Sinn: Wer zurückhält, zusammenhält, solange er etwas hat, findet auch, wenn er bedarf, d. i. nicht hat. So bei L. U. A. Bd. 36, 351, 29; vgl. die Umkehrung U. A. Bd. 27, 318, 3. Wander, halten 63, 59 (nicht aus unsrer Stelle).

170. Sinn: Hüte dich vor einem, der sich den Anschein des Unbeholfenen, Unvermögenden gibt. So von L. gebraucht U. A. Bd. 30², 43, 4 (ob er ſich gleich ſchwach ſtellet); Bd. 44, 79, 41; Tischr. 1, 250, 19 (ſtellen ſich, das ſie gar arm weren Aurif.). Wander, hüten 60 (nicht aus unsrer Stelle). Vgl. auch Nr. 168.

171. Sinn: die plötzlich und unerwartet auftretende Entschlossenheit schüchterner Leute ist gefährlicher als gewohnheitsmäßige Kühnheit; blöde = schüchtern, verzagt, vgl. U. A. Bd. 31¹, 298, 11; Bd. 38, 65, 25; Bd. 50, 412, 24. — Bei L. U. A. Bd. 29, 349, 15 und 27, vgl. ferner ebenda S. XXVIII und 703, wo wohl mit Unrecht Benützung unsrer Sammlung durch den Bearbeiter der Predigten oder eine gemeinsame Quelle Luthers und Stoltzes vermutet wird. — Wander hat das Sprichwort nicht.

172. Sinn: Auf erfahrene, gesetzte Warner soll man hören. Bei L. sonst nicht nachgewiesen; ein alter Beleg bei Thiele S. 177. Wander, Hund 1138 (unsre Stelle, sowie eine lateinische Fassung), 1137. Bebel 398.

173. Sinn: Hundegebell das sichere Zeichen geregelten Dorflebens, wohl auch übertragen von dem Segen der Wachsamkeit oder = geregeltes Leben geht nicht ohne Lärm und Störung ab. Nicht bei L. Wander, Hund 1327 liest falsch; ähnlich Roß 139.

174. Sinn: wo nichts ist, hat der Kaiser das Recht verloren, guter Wille ersetzt nicht Können und Vermögen. Bei Luther: U. A. Bd. 31¹, 150, 20; 291, 18; Bd. 51, 221, 30; Bd. 7, 682, 2 daneben als gleichbedeutend: aus ledigen kandeln trinken; ebenso U. A. Bd. 32, 124, 11ff. und 562; Bd. 41, 426, 1. Wie trinken zeigt, denkt L. nicht an Gauklerkunststücke; U. A. Bd. 32, 124, 11ff. wird nur Gott die Macht, aus leeren Taschen zahlen zu lassen, zugeschrieben. Noch heute: trink aus keinem leeren (Krug) = hole nichts, wo nichts ist. — Wander, Tasche 5 (auch unsre Stelle), 3, 4; anders 25, 27 u. ö.

175. Parallele zu Nr. 174 = hole nur, wo nichts zu holen ist, dann allgemein: du tust Vergebliches (raufe mich in der Hand, so erreichst du ebensoviel, in der Handfläche sind keine Haare). Bei L. U. A. Bd. 31¹, 150, 19 (mit Nr. 174 verbunden); U. A. Bd. 38, 331, 9, vgl. Zeitschr. f. deutsche Philol. 26, 33; 27, 60. Wander, raufen 9 (nicht aus unsrer Stelle); vgl. 2, 3. 4. Hand 13, 658.

176. Sinn: Wenn ein Ferkel dargeboten wird, soll man den Sack nahe hinhalten (zu = hinzu); es könnte sonst leicht im letzten Augenblick das Weite suchen; übertragen: günstige Gelegenheiten muß man entschlossen wahrnehmen. So bei L. in den Tischreden (aufhalten!) FB. 4, 696. Weiteres bei Thiele S. 180. Angespielt ist auf unsre Ra. U. A. Bd. 34², 330, 3; 413, 19; Bd. 36, 15, 1; 31, 14. — Wander, Sack 347, Ferkel 18. Mittellateinisch bei Werner, s. 123: Si tibi porcellum quis prebet, pande sacellum; ebd. c. 195.

177. Sinn: übertragen von Schmeichlern, die hinter dem Rücken verleumden. Öfter bei L. in Form des Vergleiches U. A. Bd. 34², 40, 11; Bd. 38, 37, 29; Bd. 41, 597, 13; Bd. 45, 203, 22; Bd. 50, 395, 23; öfter verbunden mit 'Schöne Wort, nichts dahinter', s. ob. Nr. 6. Bebel Nr. 191. Weitere Nachweise

aus älterer Literatur bei Thiele S. 181, wo auch ein Beleg aus L. in der Form ‘hüte dich usw.’ Wander, Katze 260, 240, 802, 804 (nicht aus unsrer Stelle).

178. Sinn nur übertragen: hüte dich vor Verleumdern, also = 177; tatsächlich legen manche Vögel ihren Schnabel beim Schlafen über den Rücken, z. B. Enten; ferner die Störche, wenn sie klappern; sie könnten das kühne Bild veranlaßt haben. Vielleicht liegt aber der Ausgangspunkt in der schnabelförmigen Kapuze der Mönche, ist also die Anwendung bei Pauli Schimpf u. Ernst Nr. 58 die ursprüngliche. Bei L. nicht nachgewiesen. L. selbst wird von Emser einem solchen Vogel verglichen (s. W. Walther, Für Luther, S. 220). Wander, hüten 28 (ungenau); vgl. Vogel 603. Ganz von unsrem Bilde ist zu trennen das Gift im Schwanz von Amphibien, Drachenschwanz U. A. Bd. 47, 582, 10; Bd. 50, 204, 26; Schlangenschwanz Bd. 49, 226, 16. Der Skorpion hat gleichfalls sein Gift im Schwanz. Der Schnabel in unsrem Sprichwort ist nicht als Waffe, sondern wegen des Schnatterns, Singens erwähnt.

179. Sinn: Gefälligkeiten eines anderen stark in Anspruch nehmen, einen belästigen. So bei L. U. A. Bibel 3, 101, 25 = uns geheien (quälen, schikanieren), zaufen, zwacken; ebenso in einer weiteren Stelle bei Thiele S. 183; vgl. auch U. A. Bd. 46, 703, 5. Wander, Feuer 433, 385 (aus Mathesius).

180. Sinn übertragen: Menschen die ihrem Ärger, Zorn Luft machen, sind ungefährlicher als die stille schweigen. Bei L. U. A. Bd. 31^2, 106, 19 (parallel aquae strepentes non profundae). Schon im Mittelalter verbreitet, s. Müllenhoff-Scherer, Nr. 114 u. Anm., Werner, S. 52 Nr. 20. Ähnliches aus dem Altertum, C. S. Köhler, Tierleben im Sprichwort, Nr. 55 und 86. Wander, Hund 303, 718, 725 (nicht aus unsrer Stelle).

181. Sinn: du wirst auch dort (überall) jemand finden, der das Hausrecht zu wahren weiß; wirst deinen Meister finden; daheim ſein = zu finden sein, sich (als Herr) geltend machen braucht L. oft; vgl. U. A. Bd. 41, 202, 20 vom Teufel als Wirt der Welt z. B. U. A. Bd. 30^2, 195, 32, meist aber negativ; so auch der wirt iſt nicht daheim U. A. Bd. 51, 209, 9; der meiſter iſt nicht daheim U. A. Bd. 47, 275, 9, got U. A. Bd. 37, 73, 14; Bd. 51, 220, 25; nemo domi U. A. Bd. 41, 628, 2 u. ö.; der wirt iſt daheim = er stellt seinen Mann U. A. Tischr. 3, 370, 30; ſie werden ihren wirt finden belegt Thiele S. 184, ähnlich fand den rechten U. A. Bd. 50, 583, 13. Die vollständige Wendung ist bei L. nicht nachgewiesen. — Wander, Wirt 153 (unsre Stelle); auch bei Agricola.

182. Sinn: ‘Willst du besser sein als wir, lieber Freund, so wandre’ (Goethe) (du wirst Brot essen draußen wohl lernen). Bei L. nicht belegt. Wander, Brot 539 (unsre Stelle).

183. Sinn: in schlimmer Lage, in Sorgen sein; so von L. im Gegensatz zu ‘auf Rosen gehen’ (oben Nr. 49) gebraucht in der Form ſo gangen ſie auff eytel ſpiczen U. A. Bd. 31^2, 312, 30; = die größten Schwierigkeiten bewältigen Bd. 52, 98, 34. Wander, Nadel 35 (unsre Stelle). Nicht zu verwechseln mit ‘wie auf Nadeln gehen, sitzen’ = peinliche Unruhe und Verlegenheit verraten.

184. Luther braucht Sack und Balg für den verweslichen Leib, aber auch für Hure z. B. U. A. Bd. 32, 372, 9; Tischr. 1, 431, 29; Bd. 46, 705, 28; vielleicht auch in du Sack U. A. Bd. 36, 208, 38 (die dort aufgeführten Belege haben aber durchaus die erstere Bedeutung) U. A. Bd. 46, 705, 28; vgl. balgen und ſecken U. A. Bd. 51, 472, 20 und pelles U. A. Bd. 40^2, 85, 2 u. Nachtr. Murner, Narrenbeschw. Nr. 13; nie wie es scheint als Prädikat! Da L. bei der Schelte nur Frauenzimmer im Auge hat, ist das Es auffällig (vgl. dagegen Nr. 205) und viel-

leicht ein zu betonen und der Sinn derselbe wie bei 'es ist eines tuches' (woraus die Anfügung von Nr. 185 verständlich wäre), der haare U. A. Bd. 50, 660, 35. = die gleiche (schlechte?) Art; vgl. non mutant pellem U. A. Bibel 3, 547, 29.

185. Sinn: wie das Tuch durch Eingehen gegenüber der ursprünglichen Ausdehnung verliert, so schrumpfen auch menschliche Pläne immer später etwas zusammen. am rammen = von der im Rahmen durch Anspannung sich ergebenden Länge; sonst nicht verwendet. Die andere Fassung von L. mehrmals gebraucht, s. U. A. Bd. 30 [1], 128, 33; Bd. 33, 403, 15 (an eigenen gedancken), vgl. 405, 27; 410, 15; dazu S. 681. Weiteres bei Thiele S. 189. Wander, Gedanke 1 ff. (nicht aus unsrer Stelle), Anschlag 1, Tuch 5, 6.

186. Kein Sprichwort, sondern eine Verwünschung auf säumige Leute (die nicht rechtzeitig 'mit den Händen' zugreifen), wobei nur die Form der Verwünschung sprichwortähnlich ist; fallübel = 'fallende Sucht', Epilepsie (wofür auch Falbel) in Verwünschungen, vgl. z. B. U. A. Bd. 51, 221, 38; in Flüchen wird die Krankheit verwendet in der Form 'Potz Velten' d. i. Valentin, wie L. selbst U. A. Bd. 1, 412, 20 ff. erklärt, = fallende Sucht; vgl. auch Enders 11, 199; St. Velten, St. Valten, Valentin in Verwünschungen U. A. Tischr. 3, 208, 17; Bd. 34 [2], 90, 17; Bd. 36, 337, 26; Bd. 47, 799, 25; Bd. 49, 566, 17; oft für die Krankheit, z. B. U. A. Tischr. 1, 572, 22; Bd. 37, 218, 37; Bd. 45, 133, 5; Bd. 51, 249, 36. — Die Verwünschung 'fauler Hände' bei L. in der abgeschwächten Form faule hende mögen ein gut jar haben auf Leute bezogen, die eine gute Gelegenheit versäumen; Tischr. FB. 4, 696, offener müssen eyn böses jar haben U. A. Bd. 15, 32, 14; ganz ähnlich unsrer Stelle Bd. 43, 536, 17 Gott geb faulen henden die brůs (Beulenpest). Weiteres bei Thiele S. 189 f. — Wander, Hand 153 (nicht aus unsrer Stelle und ganz falsch erklärt).

187. Sinn: ist dir zu wohl? oder = willst du Schläge haben?! jucken = Gelüste nach etwas haben oft bei L., so von den Ohren, die Neues hören möchten z. B. U. A. Bd. 38, 441, 15; Bd. 49, 76, 1; oben Nr. 141; gegen jucken am 'Buckel', in der Haut wird 'krauen' als Abhülfe gedacht, s. U. A. Bd. 47, 339, 23, aber krauen steht dann auch für derbere Behandlung U. A. Bd. 31 [1], 207, 30; vgl. Bd. 31 [1], 441, 28; Bd. 30 [2], 367, 30 steht 'die Haut juckt' für 'im Gefühl besonderen Wohlbefindens übermütig sein', wogegen derbe Behandlung wohl auch als natürliches Mittel gelten kann, s. die zuletzt angeführte Stelle. Für und neben jucken (wozu U. A. Bd. 31, 207, 30 das hübsche Substantiv Jückel) sagt L. oft kitzeln, besonders von Uberhebung und Begehrlichkeit. — Wander 122: die Haut juckt ihn, man muß sie ihm gerben; vgl. 65, 66; unsre Stelle fehlt. Schon bei Plautus dorsus prurit, s. Thiele S. 191. S. auch Nr. 324.

188. Sinn: Kampfbereitschaft sichert den Frieden. Luther: Tischr. FB. 4, 449 (Schwert); U. A. Bd. 19, 649, 6 (Schwert). Bebel Nr. 467, Franck 1, 87. Wander, Messer 22 (nicht aus unsrer Stelle, Beleg aus B. Waldis), Schwert 32 (verschiedene Belege, auch lateinisch).

189. Sinn: Einer ist durch Glück und Wohlstand übermütig geworden, ist ein hochmütiger Schmarotzer; abgeleitet aus dem vollständigeren Sprichwort nil superbius quam pediculus in scabioso capite U. A. Bd. 42, 585, 37 vgl. Tischr. 2, 415, 2; Bd. 14, 358, 17; Bd. 50, 446, 23; der Grindkopf die beste Weide für die Laus U. A. Bd. 51, 228, 32. Anspielung auf unsre Nummer U. A. Tischr. 1, 444, 14; Bd. 2, 97, 15; auf Mönche angewendet U. A. Tischr. 2, 127, 9; 230, 5 u. ö. — Wander, Laus 190 (unsre Stelle), das vollständige Sprichwort 9 mit vielen Belegen, 53, 59 ff., 67 ff.

190. Sinn: Bauern verdienen die gleiche Nahrung (und Behandlung) wie

ihr geringstes Vieh. Steigerung von: den Kühen (Ochsen) gehört Haberstroh, was auch L. kennt, s. Thiele S. 194. Die Beziehung auf die Bauern hat auch Murner, s. Thiele a. a. O., L. braucht sie, seiner Beurteilung der Bauern entsprechend, s. die Belege aus den Briefen und Tischreden bei Thiele. — Wander, Bauer 235, 237 (nicht aus unsrer Stelle), 69; auf das Vieh bezogen Kuh 84 u. ö.

191. Sinn: Bauernart läßt sich nicht verleugnen. Von L. sonst nicht gebraucht; Wander kennt (Bauer 340) nur unsre Stelle, in der er bein durch 'Stiefeln' erklärt. Ähnliches allgemeinerer Art bei Thiele S. 196.

192. Ergänze: Anstatt umgekehrt, das Schwert an den Mann; ironisch wie 'Schwert, wo willst du mit dem Weibe hin?' (Wander, Schwert 68) und noch heute scherzhaft: wo geht der (große) Schirm mit dem (kleinen) Mädchen hin? Sinn also: der Mann ist für sein Schwert nicht stark genug. So auch bei L.: wer hat hie den man ans ſchwerd gebunden? U. A. Bd. 7, 629, 32 als sprichwörtlich bezeichnet = wie kommt ein solcher Mann zu einem Schwert oder eigentlich: das Schwert zu einem solchen Mann? ('verkehrte Welt'), voraus geht das ſchwerd iſt yhn zu ſchweer. Wander, Mann 299 (unsre Stelle); Schwert 103 'an das Schwert gebunden sein' (ohne Beleg) ist mehrfacher Deutung fähig.

193. Sinn: eigentlich kleine Menschen haben nicht weit zum (schmutzigen) Erdboden, greifen deshalb wohl leichter nach dem Schmutz, um damit den Gegner zu bewerfen. Ist der Zusatz 'beim Herzen', Wander, Leute 844 (Belege aus Henisch, Petri), Thiele S. 197 alt, würde das Bild sich auf den Inhalt des Verdauungskanals beziehen, also nach unserer Vorstellung etwa = 'ist die Galle nahe am Herzen' sein. Luther bezeichnet unüberlegtes Reden gerne als 'Speien', 'Köcken'. Vgl. auch U. A. Bd. 50, 620, 1; Bd. 45, 81, 15. Belege für 'nahe beim Herzen' s. Thiele S. 197. Luther braucht die Ra. überhaupt nicht. Sprichwort vom Jähzorn kleiner Leute bei Thiele S. 197.

194. Bei L. öfter, s. U. A. Bd. 37, 130, 10; Bd. 41, 257, 9; 296, 10; 421, 4; Bd. 46, 231, 6; Bd. 47, 431, 2; 606, 8; Bd. 49, 230, 13; 451, 15; uneeſſe eigentlich = nicht eßbar; in den angeführten Stellen ist es meist = seine Sache, seine Worte = drückt sich so unfreundlich, verächtlich aus; an einigen Stellen kann es sich auf einen Gegenstand beziehen (dann steht wohl daneben verdrießlich, gering) und die Wendung bedeuten: setzt es so herunter, verleidet es den Zuhörern. Außer L. ist die Ra. anscheinend nicht nachzuweisen. Das Adjektiv allein kennt Frisch = ungenießbar (vom Brod).

195. Sinn nach Luthers Anwendung: wer arm geboren ist, ist von Gott zur Armut bestimmt, alles Trachten nach Reichtum hilft nichts, s. U. A. Bd. 20, 110, 32, ein weiterer Beleg bei Thiele S. 198, aber anscheinend mit anderer Spitze. Da Armmann sich nicht nur auf das Vermögen, sondern auch auf den Stand bezieht, ist zu vergleichen: ein knecht ſol knecht ſein U. A. Tischr. 2, 641, 16. Weiteres bei Thiele. Wander, Mann 507 (unsre Stelle), 516 in andrer Fassung. Mittellateinisch bei Müllenhoff-Scherer 99. Vgl. auch U. A. Bd. 26, 295, 29; Tischr. 1, 152, 32 (blind).

196. Sinn: was auch nur über Nacht verschoben wird, ist auf unbestimmte Zeit verschoben (zu lesen Nachtfriſt — iarfriſt). Zwei Belege aus den Briefen bei Thiele S. 199. Bebel Nr. 466. — Wander, Nachtfrist (nicht aus unsrer Stelle).

197. Erg. 'soll man'; Sinn: guten Willen soll man nicht zu sehr ausnützen. Vgl. Nr. 13. Bei L. U. A. Bd. 30^2, 273, 32 (neben die Saiten zu hart

spannen); ein weiterer Beleg bei Thiele, hier auch entferntere Parallelen. Bebel Nr. 223.

198. teilen = mitteilen, zunächst vielleicht von Almosen gedacht. Nicht bei L. nachgewiesen; Wander, wenig 93 (unsre Stelle); ähnlich 10, 37ff.

199. Sonst nicht bei L., wo nur gefangen man, arm man U. A. Bd. 50, 412, 15 wohl mit dem gleichen Sinn: das Mitleid hat hier die persönlichen Mängel zu übersehen, oder es ist vor allem auf die soziale und rechtliche Abhängigkeit von anderen gezielt, und es schwebte L. dabei schon die folgende Ra. vor; auch bei Agricola; s. Wander, Mann 109, 110 (unsre Stelle und viele andre Belege). Vgl. auch Eisenhart, Rechtssprichwörter S. 41.

200. Sinn: Eine Rechtssache läßt sich besser verfechten, wenn man nicht von des Gegners (Klägers) Gnade abhängig, nicht in seiner Hand ist. Von L. auf seine eigene Erfahrung gestützt verwendet in einem Brief, s. Thiele S. 202; teydingen = verhandeln, in einer Verhandlung reden. — Verwandte Redensarten bei Thiele; Wander, Loch 5 (kennt unsre Stelle nicht, wie er überhaupt nur Nr. 1—199 und 203 benützt zu haben scheint).

201. ſtund ist am ehesten verständlich, wenn es Konjunktiv ist = stünde; dann ist der Sinn: es wäre glaubhafter, wenn es schriftlich bestätigt, durch bindenden Vertrag festgemacht wäre. Hierzu stimmen die Wendungen, die Thiele aus Agricola beibringt, vor allem 'ein Brieflein wäre gut dabei' = unsrem 'ja, wenn mans schwarz auf weiß hätte!' Ähnlich wohl in der von Thiele mitgeteilten Stelle aus Erl. Ausg. 48: es ſtünde wol dabei im brieffe, wenn:; ... eure Sache wäre ganz sicher, wenn in dem Komplott noch die Klausel stünde: wenn Gott will. Wander hat die Ra. nicht.

202. Sinn: das klingt verständlich, läßt sich hören, stimmt, hat Sinn; jetzt: das hat einen Ton! So von L. öfter gebraucht, so U. A. Bd. 30 2, 303, 17 mit dem Beisatz: ſprach iener knecht (wohl Anspielung auf eine 'perverse' Anwendung); U. A. Bd. 30 3, 333, 4 (hat gelaut); negativ Bd. 30 3, 559, 3; 576, 20; Bd. 34 2, 22, 5; Bd. 45, 155, 21; Bd. 49, 638, 16; Bd. 50, 279, 21; 314, 25; 316, 14; 336, 22; deutlicher das laut fein U. A. Bd. 40 2, 443, 8. Weiteres s. Thiele S. 204. Bei Wander, lauten 1—3, nur Perversa. Vielleicht ist Pauli, Sch. und E. Nr. 139 aus unsrem Sprichwort entstanden.

203. Sinn: es hätte ihn fast getroffen, bei hin = neben vorbei; vgl. U. A. Bd. 51, 202, 9; für die grausamere Bedeutung 'unter dem Kopf durch den Hals (vom Köpfen)' hat Luther andere Wendungen: hinder den kopff treten U. A. Bd. 18, 385, 30; Bd. 40 2, 531, 2; Bd. 46, 161, 4. Wander, Kopf 712 (unsre Stelle, ohne Erklärung und Parallelen). Das Ausgestrichene ist Wiederholung von Nr. 26.

204. Sinn = seinen Übermut auslassen an; küelen bezieht sich ursprünglich wohl auf den jähen Zorn, die Hitzigkeit. Bei L. den mut k. U. A. Bd. 17, 326, 24 = rächen, ebenso U. A. Bd. 34 1, 200, 6 (wofür aber Z. 25 mütlin); Bd. 34 2, 200, 3; den mutwillen külen Bd. 19, 410, 11 = seiner zornigen Laune freien Lauf lassen, mütlein scheint ursprünglich mehr auf vorübergehende kleinliche Laune zu gehen, so U. A. Bd. 34 2, 200, 6ff. neben mutwillen und übermut; so auch U. A. Bd. 31 1, 21, 26 (von den verhönern); Bd. 38, 96, 12; Bd. 41, 590, 12; Bd. 31 1, 312, 2 ir mütlein iſt gekült = sie sind beruhigt; doch scheint mütlin auch für mut verwendet, s. die Belege bei Thiele S. 205. — Wander, Müthlein 2; vgl. zur Bedeutung des Deminutives ebd. 1.

205. Kein Sprichwort. Die vier Scheltnamen scheinen doch nicht das gleiche zu bedeuten. Seycher kann sich nicht auf das Geschlecht beziehen; in

dieser Form scheint es nicht lutherisch. seichen = mingere, und davon abgeleitete Bildungen kommen in Schriften aus Luthers Hand überhaupt nicht vor (nur in Nachschriften und Bearbeitungen von Stoltz, Aurifaber, Cordatus). Auch sonst ist das Wort S. als Schelte schwach belegt; heute in Oberdeutschland = Schwätzer. Umgekehrt vermißt man an unsrer Stelle das bei L. gerade mit Humpler verbundene Socker (genauer Sŏcker); so ist Seycher entweder als Schreibversehen oder als mißglückte Verhochdeutschung anzusehen. Sŏcker braucht L. U. A. Bd. 51, 254, 13 zusammen mit Suddeler und Hümpler, die beide = Stümper sind, so ist für Sŏcker dieselbe Bedeutung anzunehmen. Über die früheren Versuche, dies Wort zu erklären s. Thiele S. 206; die richtige Herleitung ist wohl die von J. Meier und Thiele vorgeschlagene von 'Socke' = kurzer Strumpf oder Filzschuh und die Anknüpfung an U. A. Tischr. 1, 207, 15 reitet nur in Socken (Aurifaber) und die Parallelstelle U. A. Tischr. 3, 232, 9 hett weder ſtiffeln noch ſporn. Es (das Buch Ecclesiastes) reit nur auf ſecken, gleich wie ich, do ich ein monch in kloſter was (Cordatus). Die hier Anm. 7 versuchte Anlehnung an Luthers Flucht aus Augsburg ist wohl abzulehnen. Der Gegensatz zu ſtieffel und ſporn zeigt, daß ſocken = Filzschuhe oder Strümpfe, mit denen eine energische Lenkung des Pferdes nicht möglich; die Redensart bedeutet also: ist kraftlos und ohne Energie (wie Luther, ehe er sich entschloß, aus dem Kloster zu treten). So wäre ſŏcker einer der in Socken geht oder reitet. Vgl. auch DWtb. Söcker und Söckler. Freilich wäre auch an nd. socks = dummer, ungeschickter Mensch zu denken; dies ist wegen des stimmlosen s (Woeste schreibt ssocks) als oberd. Lehnwort zu betrachten; vgl. elsäss. zocke, Scheltwort, hessisch und sonst zocken = zögern, langsam arbeiten, langsam gehen, woraus unmittelbar ein zöcker = langsamer, ungeschickter Arbeiter entstanden sein könnte.

Luntros ist nach anderen Stellen ein Taugenichts, roher, wohl auch dummer Lump; vgl. U. A. Bd. 47, 820, 5 biſtu ein luntris, filz (= Z. 26 des Amtes unwürdig); Enders 14, 148 Lüntroſſe und Schlungel; an einer dritten Stelle (U. A. Bd. 51, 369, 27) die groben unadlichen luntroſſen, die ſtadtſchlüngel und dorffilze. Die Stellen beweisen, daß die Endung des Wortes nicht das lateinische -us ist, was bei L. nicht begegnet und bei ihm dekliniert worden wäre (vgl. Schwermerii, Rottae, scharhansibus, Schlemmorum u. aa.), erst 1586 tritt es auf. Die Bedeutung 'Stümper' ist an keiner Stelle erforderlich. Aus der Gegenwart ist es (bei Schambach, lunterus) = Faulenzer bezeugt, vgl. fauler luntrus v. J. 1586 im DWtb. Ableitung von lunt = Lumpen vgl. U. A. Bd. 50, 407, 20; Tischr. 1, 416, 18 ist wahrscheinlich, die zweite Hälfte aber unklar; vgl. auch Lunterei = Lumperei, luntern = lumpen DWtb. Sandvoß will es auf Lunt-drost = Lumpenjunker zurückführen.

Hümpler = Stümper, öfter bei L., s. U. A. Bd. 36, 511, 9; 512, 12; Bd. 47, 811, 4; Bd. 51, 224, 13; Bd. 47, 811, 2; Tischr. 1, 252, 12; 539, 32; 3, 158, 1; hümpler oder bettler U. A. Bd. 38, 359, 25; vgl. auch humpelei U. A. Bd. 16, 515, 31 = Verkauf unbrauchbarer Ware; humpelwerck = Stümperei U. A. Bd. 31^1, 343, 11; Bd. 45, 595, 36 = Schwindel; dazu Zeitschr. f. d. Wortforsch. 14, 97. Abgeleitet von humpeln = sich langsam, ungeschickt bewegen (beim Gehen oder bei der Arbeit). S. DWtb. Hümpler.

Schelm verzeichnet L. wohl, weil es ursprünglich andere Bedeutung hat; es ist = Leiche, Aas U. A. Bd. 34^2, 83, 23; 210, 11; Bd. 45, 149, 11; = fauler, unbrauchbarer Leib (durch Verwöhnung verdorben) U. A. Bd. 51, 95, 33, so wohl auch Bd. 31^1, 433, 26 (fauler ſch.), Bd. 31^1, 405, 16 verzagter ſch. = Memme, den faulen ſchelm im rücken haben = faul und gleichgültig sein U. A. Bd. 51,

222, 30. Nicht klar U. A. Bd. 17, 4, 23 der ſchelmen iſt noch nicht geteubt, was wohl an ſchelm = Seuche, besonders Viehseuche, anknüpft, welche Bedeutung auch U. A. Bd. 34³, 84, 24; Tischr. 2, 173, 10 vorliegt. Die Entwicklung scheint von letzterem ausgegangen zu sein, dann einerseits zur Leiche eines an der Seuche gefallenen Viehes, andererseits zu der Wendung ‘er hat den faulen Schelm’ = ist faul, endlich zu der heutigen ‘er ist ein Schelm’ geführt zu haben, die bei L. noch seltener ist und nur in schlimmer Bedeutung = Schurke, so U. A. Bd. 26, 533, 18. Weitere Belege bei Thiele.

206. Lies [der] armen. Sinn: Die Hoffart der Armen, Stolz auf eingebildete Vorzüge, Hochmut ohne Verdienst ist selbst dem Teufel verächtlich; von L. öfter angeführt; s. U. A. Bd. 36, 208, 37; Bd. 41, 77, 3; Bd. 47, 799, 4; Bd. 51, 133, 35; 251, 8 übertragen auf falsche Demut U. A. Bd. 47, 406, 4, auf die Einbildung auf gute Werke U. A. Bd. 51, 84, 4, auf die Taufe der Türken U. A. Bd. 51, 112, 35, den ‘Geist’ der Schwärmer U. A. Bd. 34¹, 106, 7; noch allgemeiner, um die Wertlosigkeit zu bezeichnen U. A. Bd. 46, 119, 15; 203, 1; besonders weist L. Schriften der Gegner dem ‘heimlichen Gemach’ in diesem Sinne zu U. A. Bd. 30², 463, 15; Bd. 49, 533, 20; Bd. 51, 98, 17; 133, 6. — Wander, Hoffart 2, 3 (verschiedene Belege); 7 (Umbildung Fischarts).

207. Sinn: ich mußte (oder müßte) gute Worte geben, freundlich zureden (um dies oder jenes zu erreichen). füſs ſingen = durch gute Worte locken, schmeicheln. Bei L. U. A. Bd. 45, 361, 22 (wo in der Anmerkung die Beziehung auf Suseninne zu streichen); meist mit dem Gegensatz ſauer d. i. unfreundlich, drohend auf jemand einreden; vgl. U. A. Bd. 43, 476, 22; Tischr. 3, 98, 30; Lied auf die Brüsseler Märtyrer v. 5. Näher dem ursprünglichen Sinn (vom Lockvogel) ist füſs pfeiffen U. A. Bd. 34¹, 312, 27; Bd. 34², 143, 24. Dulce canere vom Vogelfänger schon in Catos Sprüchen s. Thiele S. 211.

208. Sinn: ich müßte lange warten; zum Sprichwort würde die Ra. erst durch einen Nachsatz, wie etwa in der ersten von Thiele angeführten Stelle: daſs mich ein ander lobe.

209. Auch dies ist an sich kein Sprichwort, sondern eine fest formulierte Wendung etwa zur Abwehr eines Tadels = tadeln kann jeder; den, der es besser macht, muß man suchen. Vgl. U. A. Tischr. 3, 187, 12. Die Tadelsüchtigen werden von L. öfter erwähnt in der ironischen Wendung: wer ſpilt kans nicht, wer zuſieht, kans U. A. Bd. 33, 73, 22, vgl. dazu S. 677; ebd. S. 73, 30: tritt hehr in meine ſtadt, machs als gutt du kanſt. S. auch U. A. Bd. 24, 2, 28.

210. Ein Sprichwort nur wo es auf einen bestimmten Fall angewendet wird; etwa da ruft ja . ., so auch von L. mehrmals gebraucht, so U. A. Bd. 18, 144, 1; Bd. 33, 514, 30; Bd. 47, 237, 5 (Aurif.) ist beigefügt da hore ich — den Kuckuck, nemlich den Teuffel, woraus aber auf mythologische Bedeutung des Vogels durchaus nichts geschlossen werden kann, vgl. die ganze Stelle; s. auch U. A. Bibel 3, XXXII, 12. Meist wird aber nur derjenige, der sich selbst rühmt, mit dem Kuckuck verglichen, der auch seinen eignen Namen verkündet, s. U. A. Bd. 7, 666, 25; Bd. 30³, 447, 5; Bd. 38, 211, 24. Da der Name Gauch für Kuckuck auch als Schelte gebraucht wird (= Narr, Bastard, äffischer Nachahmer, s. Dietz), so gilt das Rufen des Namens als Bekennen der Schande. Naiverweise hat man nicht bemerkt, daß der Ruf des Kuckucks älter ist als der Name, der eben, wie eine Menge anderer, den Ruf nachahmt. — Wander, Kuckuck 9, 10, 11, 22 mit vielen Belegen vom 16. Jahrhundert und später. Vielleicht schon in dem ahd. Spruch . . dir gouch der guccot io (Müllenhoff-Scherer 1 S. 58) angedeutet.

211. Sinn: eine zweifelhafte, mißliche Sache. Von L. oft gebraucht; s. U. A. Bd. 7, 627, 11 (daneben ritzicht = rissig, das gleiche Bild); Bd. 30³, 336, 20; wohl auch in lecherichte poſſen U. A. Bd. 10², 249, 33 (wozu S. 514 zu vergleichen), obwohl man hier an lecherlicht = lächerlich denken kann (ein Druck hat löcherlicht). Durch ein Loch unbrauchbar machen, der Beweiskraft berauben braucht L. häufig; vgl. z. U. A. Bd. 8, 148, 5; 343, 11; Bd. 10¹, 57, 5; Bd. 12, 625, 9; Bd. 34², 409, 20; Bd. 41, 272, 18; 275, 3; Bd. 49, 317, 17. Murner, Sch.-Z. 2: ein Loch durch Brief (= Verträge) reden. — Wander ähnlich Loch 112. DWtb. löchericht.

212. Sinn: will ihm nicht gedeihen, von statten gehen; bei L. das Handwerk zaut einem U. A. Bd. 46, 329, 19; 344, 23. Vgl. U. A. Bibel 3, 396, 2 ſich zauen = nicht seumen.

213. Sinn: gedeihet nicht; drühen (druhen, truhen, trugen) = gedeihen s. DWtb., Zeitschr. f. d. Wortf. 12, 214, hat mit Truhe nichts zu tun. Bei L. U. A. Bd. 11, 448 zu S. 46; Bd. 38, 371, 23; Tischr. 2, 59, 6; u. g. wudelt nicht U. A. Bd. 43, 474, 16; faſelt nicht Tischr. FB. 2, 45; das falſch gut friſt hinweg das recht gut Bd. 11, 46, 30. Öfter noch übel gewonnen, böslich zerronnen Bd. 38, 371, 24 und lateinisch ebd. 23 u. ö., sowie unrecht Gut kommt nicht auf den dritten Erben z. B. U. A. Bd. 41, 329, 12. — Wander, Gut 253 (mit Nachweisen zu drühen); 254ff.

214. Sinn = du kannst nicht mehr schaden. Bei L. nicht nachgewiesen, fehlt auch bei Wander; doch ähnlich hier, kommen 270: kommt wie der Hagel in den Haber d. i. spät; der Haber steht zuletzt allein noch auf dem Feld.

215. Sinn: die Natur (Gott) hat gesorgt, daß nicht alle ihre (seine) Gaben nur den Reichen zufallen. In L.s Schriften nicht nachgewiesen. Bei Fischart als Kalenderspruch (Wetterregel); s. Thiele. — Wander, Winter 73.

216. Sinn: ist einfältig, dumm. Bei L. als könne er nicht 4 zählen U. A. Tischr. 1, 283, 2; Bd. 45, 43, 7; nicht fünf s. Dietz, fünf; nicht drei s. Thiele S. 219. — Wander, zählen 13.

217. Sinn: ein Mensch von so geringem Wert, von so schwachem Einfluß, daß ihm zuliebe nicht ein Hund seinen behaglichen Ruheplatz verlassen würde. So von L. gebraucht U. A. Bd. 47, 525, 4; Bd. 51, 228, 5. Der Ofen als Lieblingsplatz des trägen Hundes s. U. A. Bd. 51, 256, 17. Die Beziehung auf untaugliche Mittel, wie im nhd. ‘damit könnte man keinen usw.’ fehlt bei L., sie findet sich schon bei Grimmelshausen und seither in der Regel; s. Wander, Hund 1399; doch s. ebd. Nr. 1558 und 1592.

218. Sinn: er hat nicht den Mut, Ernst zu machen; eigentlich vom Hund, der dem Fuchs im Bau gegenüber versagt. Bei L. U. A. 7, 687, 33 (grauſamlich anſicht); U. A. Bd. 18, 264, 6 (neben ſchweiget ſtill, zeucht die Pfeiffe ein); Bd. 32, 565 zu 304, 38; Bibel 3, 315, 18; angespielt auf die Wendung ist auch U. A. Bd. 7, 624, 13. Weitere Belege aus L. und der Literatur der Zeit bei Thiele S. 221. — Wander, Fuchs 405 mit älteren Belegen.

219. Als Sprichwort in der Fassung: hier hat die Sau usw., ein Unwürdiger hat sich Ehren, Ansehen angemaßt. So bei L. U. A. Bd. 18, 139, 29 (Da hat — auf Karlstadt gemünzt); Bd. 37, 565, 23 (wie eine ſ. . . die . .); Bd. 49, 756, 5. Vgl. auch Zeitschr. f. d. Phil. 45, 273. Nach den lateinischen Bemerkungen zu unsrer Stelle denkt sich L. die Anwendung einerseits bei übermütigen Bauern, anderseits bei Adligen von wüster Gemütsart, für die er in den Schriften aber andere Bezeichnungen braucht. Bei Wander nicht gebucht. . . ctis könnte nach U. A. Tischr. 2, 510, 14 wohl doctis (ironisch) bedeuten.

220. Sinn: schließe dich an Menschen an, geh nicht deine besonderen Wege, so wird es dir gut gehen. Luther hält die Einsamkeit für die Quelle mancher Anfechtungen; vgl. U. A. Bd. 31 [1], 375, 25; Tischr. 1, 63, 8 und erkennt den Rat: 'Bleibt gerne allein' nicht an: Bd. 29, 227, 6; Bd. 32, 327, 20; Tischr. 2, 50, 28; 461, 29. Unser Sprichwort ist weder bei L. noch sonst nachgewiesen. Wander, Leute 1483: Bleib bei den Leuten (aus Franck), von Wander anders erklärt, könnte dennoch hierher gehören.

221. Sinn: könnte ich das nicht, wäre ich (in meinem Beruf) nicht zu brauchen, dies zu können ist bei mir selbstverständlich; ſchuknecht = Gehilfe beim Schuhen d. i. ein Schustergeselle, vgl. U. A. Bd. 12, 19, 4 Bruderſchaft der Schuhknechte; vielleicht überhaupt = Stümper wie heute schustern = schlecht arbeiten; Frisch gibt an Schuhknecht vulg. = socius. Nicht bei L. oder sonst nachgewiesen.

222. Sinn scheinbar: er würde auch in der größten Not sich zu helfen wissen. L. braucht die Wendung Enders 12, 195; U. A. Bd. 51, 129, 18 und 40 zeigt aber, daß sie ironisch gemeint ist: Sind so klug, daß sie niemand zu Narren machen kann, wenn er sie im Mörser hätte und mit 7 Stempfeln zuschlüge; Z. 40: Sind ſo klug, das ſie niemand zu narren kan machen, wenn ſie einer in einem mörſer hette und mit dem ſtempel zuſchlüge, ſo wieche doch die torheit nicht von jhnen; dazu U. A. Bd. 31 [2], 167, 13 ut Salomon dicit: Si contunderet in pistillo als grucze, non deficeret a sua impietate. Sprüche 27, 22 heißt es aber 'Narren' und 'Narrheit', nicht 'Gottlosigkeit'. In mangelhafter Erinnerung an diese Stelle scheint das Sprichwort entstanden zu sein, bei L. herrscht bald die volkstümliche Entstellung vor, bald dringt der biblische Text durch! In der Predigt Bd. 51 ist er ironisch umgekehrt: den Klugen kann man im Mörser nicht zum Narren umstampfen. Sonst nicht nachgewiesen.

223. Sinn: bist du verrückt (vor Freude, Hochmut)? Als Frage sonst nicht gebraucht; vgl. U. A. Bd. 31 [1], 394, 25 als wüſt er nicht ob er gehen wolle ... (vor Hochmut); ebd. Anm. 6 ist die zweite Stelle U. A. Bd. 26, 424, 16 (statt 434, 16) zitiert, wo es heißt ſind truncken oder wanſynnig geweſt, das ſie auff den ohren und heubt gangen ſind und alſo das uberſt zu unterſt, das forderſt zu hinderſt geſetzt haben.

224. Sinn wie bei 223 = bist du verrückt; so in der Stelle oben aus U. A. Bd. 26; so U. A. Bd. 7, 361, 15 — und alles vorkeren; U. A. Bd. 10 [1], 413, 4 das hies eben (= ebensoviel wie) auff den oren gangen, die füſſe ſchleiern unnd den kopff ſtiffeln und alle ding vorkeren. Sonst nicht nachgewiesen; fehlt auch im DWtb.

225. = behutsam, mit unnatürlicher Haltung gehen, vorsichtig sein. So von L. gebraucht U. A. Bd. 18, 198, 30 mit der Fortsetzung wie hat er brei im maul, wie windet er ſich; an einer zweiten Stelle (s. Thiele S. 326) treten ſo leiſe, als gingen ſie auf eitel Eiern. Wander, Ei 333, 338 (wie auf E. g.) ausführlicher 8, 9, 204.

226. Sinn = rückwärts; L. sagt den krebsgang gehen U. A. Bd. 19, 589, 30; Bd. 33, 406, 23; Bd. 34 [2], 73, 2; vgl. Bd. 46, 518, 15; Bd. 49, 523, 7, Tischr. 1, 576, 19, dem krebsgang nach gehen U. A. Bd. 51, 221, 27; hinder ſich gehen wie der krebs U. A. Bd. 19, 336, 11; Bd. 30 [3], 386, 27; geraten wie der krebs gehet U. A. Bd. 50, 520, 25 übertragen = es mißlingt. Bei Wander, Krebsgang manche Belege, keiner für die obige Form; das Bild ist schon dem Altertum (Plautus) bekannt.

227. Sinn: man wird die Ursache suchen, wo man die Folge sieht. Bei L. nicht nachgewiesen. Wander, Feuer 276 viele Belege, auch lateinische.

228. Sinn = fängt leicht Feuer (auch übertragen vom Hitzigen, für gute Anregung Empfänglichen); zunder der zum Anzünden präparierte Baumschwamm. L. ſie fingen die lere wie zunder U. A. Tischr. 3, 127, 9, ſucht zunder will Streit anfangen, feuer in z. ſchlagen U. A. Tischr. 2, 146, 9 von irreligiöser Einwirkung; guter zunder s. die Stelle bei Thiele S. 228; auch wo L. von Feuerfangen, fähig des Feuers spricht, denkt er wohl an Zunder. — Wander, Zunder 5 ohne Beleg, vgl. 2.

229. Sinn: man muß fortzukommen suchen mit den Mitteln, die man hat. Bei L. nicht nachgewiesen. Bei Wander, Pferd 744 (erweitert), 746 dürftig belegt.

230. Sinn: wer nichts zu verlieren hat, kann leicht Haß und Feindschaft vertragen oder Streit anfangen. In dieser Fassung weder bei Luther noch sonst nachgewiesen.

231. Sinn: Schafe braucht man nicht wie Schweine abzusengen, da die geschorene Wolle Geld einträgt (sie ginge beim Sengen verloren); wohl übertragen = man soll beim Erwerb genügsam sein oder allgemein = eines schickt sich nicht für alle. Nicht bei L. nachgewiesen. Wander, Schaf 176 ohne alten Beleg; 177 (gegen zu starke Ausnützung) mit Belegen aus fremden Sprachen, auch lateinischen, 179.

232. Luther braucht ſich kützeln in der Bedeutung 'sich etwas einbilden', 'sich etwas zu gute tun auf —', 'sich schmeicheln' oder 'stolz sein' vgl. z. B. U. A. Bd. 50, 415, 16; 660, 32; Bd. 45, 307, 17 u. ö. So wäre die übertragene Bedeutung: wer sich dem Reiz der Eitelkeit und Selbstzufriedenheit hingibt, wird zeitlebens nicht genug davon bekommen und daran zugrunde gehen. In dieser Form nicht bei L. und Wander. Vergleichbar ist die Lutherstelle, die Thiele S. 230 anführt: wer gerne lachet kützelt ſich ſelbs. Die Stelle ist in ihrem Zusammenhang aber unklar. Dasselbe gilt von Sprichwörtern wie: wer sich selbst kitzelt, lacht, wann er will, Wander, Kitzeln 10, Brant, Narrensch. 19, 49. Hier ist wohl von geheuchelten (selbst suggerierten?) Affekten die Rede.

233. Rat heißt in der älteren Sprache auch Hülfe, Förderung, Vorrat, Vorteil im Haushalt; vgl. U. A. Bd. 50, 471, 35; 512, 14; Bd. 51, 273, 34 und Unrat = schlechter Behelf, Schaden, schlechte Wirtschaft, Verschwendung, so U. A. Bd. 51, 210, 26, vgl. retlich = haushälterisch U. A. Tischr. 3, 33, 18, unretlich = verschwenderisch U. A. Bd. 30^2, 638, 10; DWtb. Rat; aber auch = schlechter Rat. So kann das Sprichwort mannigfaltig verwendet werden. L. braucht es oder spielt darauf an in der Bedeutung: gute — schlechte Wirtschaft U. A. Bd. 51, 210, 26; so auch in den Briefen, s. Thiele; vgl. U. A. Bd. 30^2, 638, 8ff. Wander, Rat 11 (die Stelle aus De Wette).

234. boyget = biegt, zunächst vom Bogen, der Armbrust, einem Baum; übertragen wie Nr. 39; bei L. nicht nachgewiesen; vom Biegen und Brechen der jungen Bäume spricht er U. A. Bd. 30^2, 580, 23, der alten Bd. 51, 262, 27. Das Biegen ist wohl vorausgesetzt bei es mus brechen z. B. U. A. Tischr. 1, 334, 2; Bd. 30^2, 172, 16. Bei Wander mit spezieller Fassung Armbrust 2; Bogen 16.

235. Sparren ein Stützbalken am Dach, übertragen ein Teil des Kopfes, Gehirnes, Sinn also: er ist nicht mehr ganz bei Verstand. Bei L. nicht belegt. S. Wander, Sparren 1, 5ff.; hierher gehört ursprünglich wohl auch Sporn 9, 26.

236. bendig = zahm. Luther verwendet das Sprichwort (oft mit der Anwendung und alte ſchelcke from); so U. A. Bd. 16, 654 zu 616, 8; Bd. 19, 586, 1; Bd. 27, 438, 13; Bd. 28, 500 zu 454, 7; Bd. 29, 25, 14r; Bd. 30², 580, 21; Bd. 45, 192, 25. Wander, Hund 8ff. Im Mittelalter meist in der Fassung: sind schwer an die Kette, das Halsband zu gewöhnen; s. Müllenhoff-Scherer Nr. 56 u. 132 u. Anm. zu letzterem; der von L. angeführte Vers fehlt hier und war auch sonst nicht außer den von Wander, Hund 11, angeführten neueren Sammlungen nachzuweisen. Der lat. Vers auch bei Enders 15, 209, 21.

237. Erg. weiß wo die ſch. dr., nämlich der sie trägt, Sinn: man kann einem nicht ansehen, was ihn innerlich quält. Bei L. oft: U. A. Bd. 6, 586, 15; Bd. 8, 237, 25; Bd. 30², 573, 27; Bd. 34¹, 447, 17; vgl. auch Bd. 10¹, 315, 10 jederman ſihet nit mer, den wie glat einem der ſchuh anligt; von geheimem Leiden auch in der Form ſie beten wen ſie der ſchuh drückt U. A. Bd. 41, 571, 5. Schon im Altertum geläufig (Plutarch, Hieronymus). Mittellateinisch Omnis homo bene scit, ipsum quo calcius angit, Werner o. 69; vgl. ebd. h. 55. — Wander, Schuh 67 mit vielen Belegen, auch lateinischen.

238. Sinn: auch beim geringsten Geschäft (Amt) fällt etwas nebenbei ab (auch für andre). Bei L. nicht belegt, der den Gedanken in der Form ausspricht: kein emptlein ſo klein, es iſt henkenswert z. B. U. A. Bd. 37, 565, 27. Mittelalterlich in allgemeiner Fassung bei Müllenhoff-Scherer Nr. 144 u. Anm.: nullum officium tam parvum quin soleas det. — Wander, Braten 13 kommt unsrer Stelle sehr nahe; vgl. 5.

239. Sinn: ein gutes Stück Speck (eigentlich ausgelassener Speck) auf m. Kohl, d. h. für mich eine gute Zugabe, vorteilhaft. Von L. in obiger Form gebraucht U. A. Bd. 19, 274, 16; eine weitere Stelle bei Thiele (u. Dietz): die griebe möcht — den kol fett machen. Wander hat kein entsprechendes Sprichwort; doch vgl. Kohl 67.

240. Sinn: das war ein 'gefunden Fressen', eine willkommene Bereicherung, also ähnlich wie 239; L. es dient in die k. U. A. Bibel 2, 202, 15; iſt nütz in die k. U. A. Bd. 41, 37, 20; perderet culinam U. A. Bd. 17¹, 407, 18; e. guten braten in d. k. bringen U. A. Bd. 47, 283, 19; ein ander (= besserer) braten i. d. K. Enders 14, 230. — Wander, Küche 90, vgl. 88, 89.

241. Sinn: der rechtmäßige Eigentümer einer Sache soll sie nur festhalten. Das Ergreifen am Schwanz könnte wohl rechtssymbolisch sein, aber auch nur das einfachste Mittel sie festzuhalten. Doch ist der Ausdruck 'nehme sie' wie es scheint typisch; vgl. Wander, Kuh 360 Anm. (360 selbst ungenauer 'nimmt'). Auch bei L. wer (die kuh) ſollte beim ſchw. n., s. Thiele S. 235. — Wander, Kuh 36, 360 (mit zahlreichen Nachweisen, auch lateinischen, wozu noch mittellateinisch ille trahit vaccam cauda, Werner i 19 und Pertinet ad caudam cuius fore vacca videtur, p. 49), 362, 364, 304 u. ö.

242. Sinn wie beim biblischen 'wer da hat, dem wird gegeben'. Bei L. nicht verwendet. Wander 76 (aus unsrer Stelle, sonst reich belegt), 74. Wander scheint L.s Manuskript von S. 19 ab wieder zu benützen.

243. = 33 (an diese Stelle wegen des anlautenden W, oder des Relativs gekommen, 241—246 sind so äußerlich verbunden).

244. Sinn wie 243 und 33. Bei L. U. A. Bd. 36, 224, 6; vgl. auch Bd. 43, 398, 6. Wander, Pfennig 216 (unsre Stelle u. andre Belege), 214, 215.

245. Bei L. oft verwendet; s. U. A. Bd. 29, 699 zu 243, 20; Bd. 34¹, 349, 3; Bibel 3, 28, 17; Tischr. 2, 163, 35. Weiteres bei Thiele S. 236f.

Wander, Schade 154 (unsre Stelle und viele Belege, auch mhd. und lateinisch); 153, 156—158.

246. Sinn: was mir wirklich lieb ist, kann mir niemand verleiden; es liebet mir = ist mir lieb; vgl. U. A. Bd. 45, 88, 3; was mir liebet usw. U. A. Bd. 10¹, 420, 22; Bd. 31², 758, 3; ist war richtig, ist der Sinn: wozu mich die Liebe treibt. Bei L. in dieser Form nicht belegt; ähnlich was dem menschen liebet, ist sein Got U. A. Bd. 32, 444, 29 (religiös gefaßt!). Wander, lieben 172 (nicht unsre Stelle).

247. Sinn: freundliche Miene (wohl als Zeichen freundlicher Gesinnung) macht auch tadelnde, unfreundliche Worte erträglich. Es kann aber auch das freundliche Gesicht, die gute Miene als Decke des gehässigen oder unzufriedenen Innern gemeint sein. Nicht bei L. Wander, Angesicht 31 (unsre Stelle ohne weitere Nachweise). Vgl. bonum vultum machen U. A. Bd. 50, 53, 5 und 128, 27.

248. Sinn: Besser als köstliche Speisen das Gefühl, willkommener Gast zu sein; verwandt mit 247. Nicht bei L., Wander in anderer Form Gericht 3, Gesicht 33, Angesicht 15.

249. Sinn: wer spät kommt, muß mit dem schlechtesten Sitz vorliebnehmen; langsam = spät, zu spät oft bei L. Das Sprichwort bei L. nicht nachgewiesen. Wander, spät 56: tarde venientes male sedentes; zuletzt 3: wer zuletzt kommt, sitzt hinter der Tür. 57 dasselbe dänisch (wo das Sprichwort sich ohne Zwang reimt), 63.

250. Sinn: fruh wohl auch auf den zweiten Teil zu beziehen; das Ganze ist Wanderregel. In den Schriften nicht belegt; Frühaufstehen ist öfter empfohlen, s. U. A. Bd. 10², 299, 29; Bd. 15, 418, 29. Wander, Herberge 19 (nicht unsre Stelle).

251. Sinn: nach seinen eigenen Worten (seinem Prahlen) ist er wohl rüstig; frisch = leistungsfähig. Nicht bei L., bei Wander, Maul 25, 26 vielleicht ein ähnlicher Gedanke, am meisten entspricht Maul 82.

252. Sinn: meine Anschauung ist die einzig richtige oder allgemeiner: ich habe allein recht. Die perverse Anwendung, die L. mit den lateinischen Worten andeutet, läßt sich nicht erraten. Bei L. Jederman sagt, daß sein syn der beste sei; bei Thiele S. 240, wo Ähnliches nachgewiesen. Das Sprichwort bei Wander, Sinn 13 (nicht unsre Stelle) etwas anders.

253. Sinn: ich habe die Hauptleistung vollbracht, war die Hauptperson; ursprünglich von Wettspielen um einen Preis gebraucht, aber auch der Sinn: 'ich tat, was ich nur konnte' ist nach DWtb., best 11, denkbar; in letzterem Sinn = sein Bestes tun Erl. Ausg. ² 18, 322 (bei Thiele), in ersterem in den übrigen Nachweisen Luthers. Davon zu trennen die Stelle Erl. Ausg. ² 18, 300, wo die Wendung = die größten Wohltaten erweisen. — Nicht bei Wander; sein Bestes tun ebd. Beste 27, 31 (in perverser Form denkbar).

254. Vor allem pervers von jemand, der üblen Gestank verbreitet, zu denken, dann = an seinen Gebrechen noch Freude haben. Das Sprichwort verwendet L. nicht. Erl. Ausg. ² 2, 294 ich rieche wohl, andere stincken all, doch ist ihm auch das Bild vom Rühmen des eigenen Gestankes geläufig, s. die Nachweise bei Thiele und oben Nr. 70, Wander, riechen 1 (Perversum), 11.

255. Sinn: einem Speck und dergleichen durch den Mund ziehen (aber wieder wegnehmen) um ihn zu befriedigen; übertragen = um zu beschwichtigen, schöne Worte geben, Versprechungen machen, die nicht gehalten werden. Bei L. sehr oft; s. U. A. Bd. 10¹, 701, 25; Bd. 26, 323, 29; Bd. 30², 474, 21;

Bd. 30³, 374, 24; Bd. 34¹, 311, 17; Bd. 46, 534, 12; Bd. 47, 468, 26; Bd. 50, 302, 8; Bd. 51, 248, 36; Tischr. 1, 456, 3. Dieselbe Bedeutung hat auf dem maul trumpeln (trommeln, als eigentümliche Art, jemandem schönzutun), so U. A. Bd. 50, 395, 3; 417, 24; 530, 9; Bd. 51, 205, 38; 248, 24. Wander, Maul 367, 368 (nicht unsre Stelle, Belege nur aus Luther).

256. Sinn = unserem 'schmieren' = bestechen, durch Geschenke oder Gefälligkeiten bereitwillig machen; das Bild vom gefetteten Wagenrad (U. A. Bd. 16, 570, 12) bei Luther und bis heute dem Ausdruck an die Seite gestellt, ist vielleicht auch Ausgangspunkt. Bei L. U. A. Bd. 16, 570, 10, dazu S. 653; Tischr. FB. 2, 241 ſchmieren = mit Geld korrumpiren. — Wander, Hand 994 (nicht aus unsrer Stelle).

257. Sinn: haben wir doch das gleiche zu gewärtigen (und klagen, fürchten uns doch nicht). Von L. in diesem Sinn in den Briefen gebraucht, s. Thiele Nr. 244. Sonst braucht er nur 'Gott mit im Schiffe', wobei, trotz U. A. Bd. 16, 651 zu 436, 25, an Mark. 4, 38 gedacht ist; s. U. A. Bd. 34¹, 133, 1 (wovon jedoch Bd. 34¹, 119 durchaus zu trennen); Bd. 41, 459, 6, während Bd. 41, 679, 28 dum is non in nave, sich vielleicht auf Mark. 6, 48 bezieht. Auf Beziehung zum Rechtsleben weist Eisenhart S. 417 = Graf-Dietherr, Rechtssprw. (1869) S. 277.

258. Da die Wendung nirgends im Zusammenhang nachgewiesen, ist Betonung und Sinn zweifelhaft; wohl eine drastische Ablehnung wie viele Sprichwörter vom Teufel = nichts sollst du von mir haben; vgl. etwa U. A. Bd. 33, 148, 23; 322, 27 und Dreck in gleicher Verwendung; bei Wander, braten 8: ich werde dir was braten (als höhnische Ablehnung). Doch vgl. Thiele Nr. 427.

259. Sinn: wenn man nur die Geduld nicht verlöre, würde endlich alles gut (also ähnlich wie Nr. 81); kunde ist vom subjektiven Können gemeint: wenn einer es über sich bringt, in Geduld auszuharren; vgl. U. A. Bd. 8, 217, 28 wer auff Got wartet. Obige Fassung U. A. Bd. 31², 190, 19; der Nachsatz erscheint in verschiedener Umschreibung oder wird vorausgesetzt; s. U. A. Bd. 17, 291, 10; 372, 7; Bd. 34¹, 569, 13; 576, 28; Bd. 38, 58, 10. — Bei Wander nur ähnliches, kommen 29, warten 36, Zeit 174. Vgl. auch oben Nr. 208 und Thiele S. 246.

260. Sinn: wer die Auswahl zur Verfügung hat, kann sich leicht das Beste heraussuchen, mit reichen Mitteln ist leicht arbeiten; rohr das Röhricht, aus dem man die Halme für Pfeifen holt; vgl. Nr. 45. — Wander, Pfeife 21 (mit anderer Spitze: laß die Gelegenheit nicht vorübergehen; weil du sitzest = so lange!); Rohr 17ff. (nicht aus unsrer Stelle und in der Fassung nicht gleich).

261. Sinn insbesondere: sinnliche Lust sucht auch an niederstehenden oder häßlichen Weibern (Männern) Befriedigung, bringt aber Unehre; brende sonst Löschbrand, die verkohlten Balken; beſcheiſſt = beschmutzt. Ohne den zweiten Gedanken bei L. U. A. Bd. 9, 215, 15 von der Verheiratung mit einer häßlichen Frau! Sonst nicht bei ihm nachgewiesen. Von Weibern, die im Notfall nicht wählerisch sind bei Geiler (Wander, brennen 7), auch hier ohne den Nachsatz. Bei Wander vgl. noch Dreck 24 (die erste Hälfte unsrer Stelle, die aber nicht zitiert wird), Wasser 163, 223, 294, 481 (nach der Stelle in L.s Schriften?), 518.

262. Der ursprüngliche Sinn ist verdeckt; es scheint eine Vorrichtung gemeint, mit der man Nichtsahnende foppte oder zum Fallen brachte, wohl ein Seil (auf das das Opfer etwa treten mußte), das 'Narrenseil', weil es zum 'Äffen'

diente auch 'Affenschwanz' genannt, der ganze Scherz mag auch 'Affenspiel' genannt worden sein. Bei L. auff den a. gehen U. A. Bd. 10¹, 613, 24, wo das angefügte und ſpringt zurück andeutet, wie man sich den Folgen zu entziehen suchte; auff einen a. füren U. A. Bd. 30², 445, 1; 482, 20; ſich füren laſſen U. A. Bd. 30³, 361, 15; das iſt eben (so gut wie) auf den a. geſetzt U. A. Bd. 45, 664, 30; andern einen a. machen U. A. Bd. 30³, 196, 22 = sie täuschen. Affenſpiel, Affenwerck wird meist allgemeiner = Scheinwerk oder Nachäffung gebraucht; auffs narrenſeil füren, da die leute den hals ſtürtzen (brechen) U. A. Bd. 46, 579, 25 könnte auf das Seil des Gauklers (Seiltänzers) locken heißen; U. A. Bd. 10², 279, 2; Bd. 30², 31, 7 bedeutet es aber foppen wie unsre Ra.; ebenso U. A. Bd. 18, 83, 30 im narrenſeil füren (die Varianten haben am); doch liegt hier vielleicht eine andere Vorstellung zugrunde: einen zum Narren machen, als Narren behandeln. Wander, Affenschwanz 1 kennt nur die Stelle aus der Kirchenpostille, außerdem 'am Narrenseil führen' und 'aufs Narrenseil setzen', Narrenseil 5, 6.

263. Sprichwörtlich nur, wenn nicht mehr wörtlich zu verstehen = du verrätst dich selbst, man merkt es dir von weitem an; vgl. Sir. 13, 21; weitere Belege bei Thiele S. 250. Wander, Auge 345, ansehen 57, Schalk 4 gibt ähnliche Wendungen mit 'an den Augen ansehen'.

264. betrubt = getrübt. Anspielung an die Fabel vom Wolf und Lamm U. A. Bd. 50, 441; von L. oft gebraucht U. A. Bd. 26, 562, 4; Bd. 30², 336, 32; Bd. 46, 341, 3; Bd. 50, 361, 21; Bd. 51, 263, 10; Tischr. 2, 43, 9, mit Beziehung auf die Fabel U. A. Bd. 7, 679, 14; Bd. 41, 240, 20. In etwas anderer Form mehrfach bei Wander: Wässerlein 6, Wasser 655, 566, 698.

265. In dieser Fassung zu ergänzen: ebensowenig, denn nach dem Sprichwort ist der Hund am Mittsommer am meisten von Flöhen geplagt. Bei L. wird der positive Vergleich öfter gebraucht: U. A. Bd. 31², 66, 20; Bd. 34², 264, 16; Bd. 50, 271, 12. Wander hat nur allgemeinere Fassungen Hund 584, 784.

266. Sinn: wenn der Bauer weiß, daß man ihn braucht, wird er hochmütig. Bei L. Bd. 28, 643, 2; Bd. 30², 43, 8; Bd. 30³, 239, 8; 470, 13; Bd. 34¹, 109, 20 weitere Nachweise — auch auf den Papst bezogen — bei Thiele S. 253 (auch aus der sonstigen Literatur). Wander, Bauer 46 (nicht aus unsrer Stelle); 328, 329, 332, ähnlich 333, 334.

267. Sinn: etwas Überflüssiges tun. Bei Wander, Todte 110 ältere Nachweise. Nicht bei L.

268. Sinn: wohl vom reißenden Wasser und der Erweiterung des Flußbettes übertragen nach Jes. 8, 7 f. = sich weit ausdehnen und festsetzen. Bei L. öfter; s. Dietz, einreißen; z. B. U. A. Bd. 40², 367, 8; Bd. 45, 37, 23; Tischr. 2, 462, 17. Anders ist einen riſs, einriß thun gebraucht = gewalttätigen Eingriff, Anfang machen, Bild vom Tuch, s. U. A. Bd. 45, 127, 6; Bd. 30², 440, 13 u. ö. DWtb. einreißen.

269. Nach der Stelle bei Seidemann S. 87 ſtuck um ſtuck, konnet ir mich verlaßen, ſo kan ich euch wider verlaſſenn (so sind die Satzzeichen zu setzen) = wie du mir, so ich dir; eins gegen das andere (nicht eines nach dem andern); vgl. U. A. Bd. 26, 358, 23 Stück umb ſtück, Auge umb auge. U. A. Bd. 38, 329, 26; Bd. 47, 399, 23; 409, 14. Nicht bei Wander.

270. Sinn wie bei 269. S. bes. U. A. Bd. 26, 358, 23 ff., wo verschiedene Substantive dafür stehen; ferner krumme antwort umb krumbe wort U. A. Bd. 47, 409, 15; eins umbs ander bei L. mehrmals, s. Thiele S. 255. Wander, Eins 18 (fast = unsrer Stelle, aber nach Simrock); ähnlich 51; ohne den Zusatz 4.

271. 272. Sinn = bar d. h. mit klingender Münze auf dem Zahlbrett hinzählen (nicht mit Versprechungen oder Pfand). S. Neubauer, Luther ² 2, 93 Anm. 4, anders Pietsch U. A. Bd. 15, 814 zu 302, 5; ursprünglich wohl vom Hinüberreichen des Geldes über die inmitten liegende Ware. darüber bei L. 2. Kön. 12, 11; U. A. Bd. 15, 302, 5 u. 303, 24; Bd. 49, 597, 36; Enders 13, 107; auff dem brett so nicht bei L. — Nicht bei Wander, Brett = Zahlbrett hier Brett 28, ebenso DWtb. Brett 7, wo auch ein Beleg aus L. für beim bret bezalen.

273. Sinn: es droht Gefahr. Bei L. ist nirgends auf eine allgemeine Not mit dem Sprichwort hingewiesen; U. A. Bd. 7, 276, 15 steht parallel untugent und untüchtige [wollen] untergehen; U. A. Bd. 29, 370, 32ff. steht gleichfalls parallel in affeccionibus pressus ſteckt jn angſt und not, 371, 19 ſchwimmſt bis ans maull ym waſſer, er wird dich aber wider herauszihen und in der Parallelstelle S. 370, 15 Wenn der wagen ſchon in aqua ſchwimt; U. A. Bd. 31², 289, 21 (= es (wil) dreg regnen = scheint schief zu gehen; U. A. Bd. 34², 19, 3 wird die Ra. gebraucht für fahr und unglug, mangel und fahr und mit drohendem Hunger verglichen. U. A. Tischr. 2, 206, 26: wenn einem das waſſer u. d. korbe gehet, ſo ſicht man quid possit fides; U. A. Bd. 41, 670, 14 tu semper audisti quando waſſer u. f. mihi beygeſtanden und troſt gegeben; U. A. Bd. 44, 403, 32 = Gefahr ist im Verzug. Hier ist durchweg von einer persönlichen Gefahr, von der man umgeben ist, aus der man gezogen wird, bei der einem das Wasser bis zum Munde steigt, nicht von einem allgemeinen, stürmisch hereinbrechenden Notstand und Zerstörung die Rede! Auch die aus Erl. Ausg. 50 bei Thiele angeführte Stelle scheint auf die Gefahr des allmählichen Untersinkens zu weisen. Es ist also die von Hildebrand (DWtb. Korb und Krippe) gegebene Erklärung vom Überfluten des mit Flechtwerk gekrönten Uferdammes weniger ansprechend, als die von Thiele a. a. O. für ein ähnliches plattdeutsches Sprichwort gegebene: Wenn das Wasser an die 'Korven' (Hölzer am Boden der Schiffe) geht, wird es Zeit das Schiff auszuschöpfen; weil da Gefahr des Sinkens sich einstellt. Das Wort 'korve' wurde, wie das ganze Bild im Binnenland nicht mehr verstanden, wie Thiele mit Recht geltend macht, und so das Sprichwort entweder ohne richtiges Verständnis der Einzelbestandteile, doch richtig von einem gefährdeten Boot oder einfach von der Gefahr des Ertrinkens gebraucht — so wären alle Stellen Luthers verständlich —, oder wie U. A. Bd. 29, 370 vom Bearbeiter R auf einen ins Hochwasser geratenen Korbwagen bezogen — so vielleicht auch von L. an unsrer Stelle wegen des Singulars den korb — oder endlich vielleicht auf die Körbe des Uferdammes; so etwa in der einen und anderen im DWtb. Korb II, 6a und Thiele angeführten Stelle aus anderweitiger Literatur. Vgl. auch die von letzterem verzeichneten Entstellungen des Sprichworts bei Wander, der unsre Stelle nicht verzeichnet, Ähnliches aber Wasser Bd. 49, 606 bringt. Für die Erklärung kommt außer U. A. Bd. 7, 276 Anm. u. S. 891 und Thiele, DWtb. Krippe II 1a δ, Zeitschr. f. d. Philol. 26, 36; 27, 56 in Betracht.

274. Sinn: Märkte, die flau (mit geringer Kauflust) anfangen, bringen die besten Geschäfte; allgemein etwa = langsam, aber sicher. Bei L. nicht belegt. Wander, Markt 31, 70 (nicht unsre Stelle). Weiteres bei Thiele.

275. Bei L. U. A. Bd. 20, 109, 10 und 30. Wander, Kind 646, 649ff., 654ff. mit vielen Belegen, nicht aus unsrer Stelle.

276. Sinn: bei Beseitigung kleiner Schäden größere anrichten; s. Nr. 477; bei L. U. A. Bd. 6, 70, 6; Bd. 7, 583, 18; Bd. 11, 276, 13; Bd. 51, 223, 30; Enders 15, 163, 5; Thiele S. 261. Wander 73, 34, 35 u. ö., nicht aus unsrer Stelle.

277. Die Lesung feruore (statt fauore) ist verständlicher und wohl auch richtiger; das Sprichwort vielleicht ein pädagogisches, um Kindern den Jähzorn zu vertreiben. Schwarz vor Ärger (s. Wander, ärgern 26) geht auf die Farbe der 'Gallsüchtigen'. L. braucht schwarz von drohender Miene, fürchterlichem Aussehen, vgl. ſchwarzer man U. A. Bd. 46, 501, 8. Wander kennt unsre Stelle wieder nicht.

278. Sinn wohl: das ist hier nichts Ungewöhnliches, allgemeiner Brauch; vgl. bei Fischart, es (die Gefahr) were ihr gemain brot DWtb. gemein 7f., bei L. das (ignominiam ferre) iſt unſer teglich brod U. A. Bd. 41, 668, 12. Nicht bei Wander.

279. Sinn: in bösen Zeiten sind kleine Trübsale noch eine Wohltat; recht = üblich, Sitte; kirmeſſe = Kirchweih, Fest; vgl. U. A. Bd. 47, 252, 39 und Bd. 8, 149, 27. Das Sprichwort braucht L. sonst nicht. Nicht bei Wander.

280. Da das Sprichwort bei Luther U. A. Bd. 7, 361, 18 ohne am tanze vorkommt, ist der Zusatz vielleicht eine 'perverse' Anwendung oder eine leichtfertige Abweisung der ernsten Lebensregel; umkeren kommt in verschiedenen Wendungen vor, ein blat u. (auch übertragen = das Gegenteil tun oder den Angreifer selbst angreifen, Vergeltung üben, s. z. B. U. A. Bd. 41, 118, 2) den ſpieß und gabel u. und damit ſtechen U. A. Bd. 37, 588, 5 (in derselben Bedeutung). Das maul umkeren U. A. Bd. 34 [1], 264, 5 u. 22 = verächtlich von jemand wegsehen; außerdem = zerstören, bekehren (sich oder andere). Die letzte Bedeutung wohl nicht die ursprüngliche, von L. ist aber an der angegebenen Stelle das Sprichwort zu diesem Sinn (= Nimmer tun das Beste, Eisenhart Rsprw. S. 595, nimmer tun, die beſte Buße Tischr. FB. 2, 209) umgebogen. Der Sinn war wohl anfänglich etwa für Fuhrleute, Wanderer = bei einer schwierigen Wegstelle ist umkehren besser als der Schwierigkeit mit Gewalt Herr werden wollen (vgl. die ganz entsprechenden Sprichwörter Wander, umkehren 2—5, 8, 12—14, 16—18) — oder auch mit dem Gedanken an 'Spieß umdrehen' die beste Verteidigung ist der Angriff. — Das Sprichwort auf den Tanz bezogen bei Wander, umkehren 15 (nicht unsre Stelle, aber doch wohl aus L. stammend). Vgl. auch die Stelle aus Seb. Brants Narrenschiff bei Thiele. Wenn, wie H. Wustmann (Grenzboten 59, 344) nachweist (wozu Köstlin-Kawerau 2, 683 zu vergleichen), das Umdrehen beim öffentlichen Tanze verboten und straffällig war, so wäre das 'Umkehren' = links herum tanzen und die perverse Bedeutung des Sprichworts: verbotene Früchte die besten.

281. ſaur bedeutet allgemein = unangenehm, ärgerlich, unfreundlich; ſaurer wind ist U. A. Bd. 33, 640, 20 = Trübsal. ſaure wolken U. A. Bd. 31 [1], 246, 23 = finster drohende, ebenso U. A. Bd. 45, 257, 34; aber ursprünglich ist ſauer wind ein trockener, beißender Wind; U. A. Bibel 3, 48, 6 = ventus aquilonaris der ſauer und dur bleſet, vgl. U. A. Bd. 41, 251, 1 ſauren und holen wind; ſauer ist hier Mißverständnis für sor = dürr, trocken (s. Lübben-Walther sôr). Vgl. U. A. Bd. 19, 371, 3, wo eine Beschreibung des trockenen Ostwindes gegeben ist, und Thiele S. 264. Wander, Wind 281.

282. gewebt = geweht. Sinn: hier ist es böse (hart, derb) hergegangen. Sonst nicht bei L., fehlt Wander.

283. Sinn: es ist ihm peinlich, stößt ihn ab; bei L. U. A. Bd. 18, 191, 12, weitere Stellen bei Thiele S. 265; ähnlich weht ſauer unter die augen U. A. Bd. 36, 434, 16. Wander, riechen 93 (andere Fassung, nicht unsre Stelle).

284. Sinn: geradeaus (gehen), der einmal eingeschlagenen Richtung (ohne Überlegung) folgen. Nicht bei L. Bei Wander, Nase 165f., 192 u. ö.

285. Sinn: er will immer den unrechten Weg gehen; vielleicht übertragen = will seine eigenen (krummen) Wege, nicht den allgemein benützten, vorgezeichneten. Holzweg = falscher Weg (der nicht durch, sondern nur in den Wald führt, auch, weil nur für kurzen Bedarf dienend, schlecht gepflegt ist) s. DWtb.; bei L. mit dem Verbum gehen z. B. U. A. Bd. 10¹, 629, 3; Bd. 36, 473, 2; Bd. 45, 97, 7, den h. abseit gehen U. A. Tischr. 1, 226, 25 (Aurifaber) = schlimme Wege gehen; den h. füren U. A. Bd. 28, 416, 1; 745, 33; Bd. 32, 531, 40; Bd. 45, 503, 20; wollen wie an unsrer Stelle U. A. Bd. 33, 270, 23 (w. immerdar); Bd. 46, 127, 42 (wil semper); 215, 7 (wolt gern); Bd. 49, 214, 30; den h. suchen im DWtb., Holzweg, wo noch mehr Belege aus L. Wander, Holzweg hat das Bild öfter, nicht unsre Fassung.

286. Sinn wie Nr. 285 er bleibt nicht auf dem vorgeschriebenen, richtigen Weg (wir 'im Geleise'). Bei L. U. A. Bd. 7, 679, 1; öfter positiv U. A. Bd. 8, 227, 21; Bd. 10¹, 370, 1; Bd. 34², 104, 16; 145, 28, doch vgl. von der b. füren U. A. Bd. 18, 65, 5; Bd. 36, 284, 27, Tischr. 1, 238, 20; von der b. komen i. e. a Christo U. A. Bd. 46, 209, 18. Auf der b. sein heißt aber im Gange sein, vorbereitet sein; s. z. B. U. A. Bd. 49, 569, 28. Wander kennt die negative Fassung nicht.

287. In dieser Fassung wohl scherzhafte Antwort auf die Anrede: schäme dich, indem das Schämen auf mangelhafte Bedeckung der Blöße bezogen wird. So von Thiele in Wittenberg beobachtet (Thiele S. 269). In der Bedeutung 'omnia mea mecum porto' müßte die Redensart eher lauten: ich hab alles, was mein ist, an. Die Geschichte, die Egenolf erzählt (ebd.), kann nicht wohl Grundlage des Sprichwortes sein, da sich eine entsprechende Verwendung des Wortes im Leben kaum recht denken läßt (Antwort auf die Frage: [warum] frierst du nicht?).

288. Außer allem Zusammenhang kaum sicher zu erklären. Der Sinn kann den Worten nach sein: du willst (scheint es) mich zum Freunde haben, oder du willst mir schmeicheln; vgl. lieb halten = hochschätzen, mit besonderer Sorgfalt behandeln U. A. Bd. 31², 200, 14. Vielleicht ist Zusammenhang mit unsrem 'du kannst mich gerne haben', einer derb gemeinten Ablehnung, anzunehmen. So wohl Erl. Ausg. 30, 47 gebraucht. Vgl. auch lieben wie die laus den bettler U. A. Bd. 33, 40, 20. Auch in Nr. 289 scheint das gewöhnliche du kannst mit du wilt vertauscht. S. Wander, gerne 34.

289. Sinn: du willst mich foppen, täuschen. In dieser Bedeutung und stärker = quälen ist 'geheien' oft bei L. gebraucht U. A. Bd. 20, 201, 13; Bd. 31¹, 337, 12; Bd. 37, 175, 13; Bd. 40¹, 17, 16; Bd. 46, 224, 9. 28; Bibel 3, 58 Anm. 1; Tischr. 2, 531, 8; 97, 33; latinisiert U. A. Bd. 33, 422, 32; 587, 4 dafür deceperis; am nächsten unsrer Stelle kommt U. A. Tischr. 3, 142, 2 was geheiestu mich? Die obszöne Bedeutung stuprare kennt wohl Luther, da er das Wort ausdrücklich als teutsch d. i. grob deutsch bezeichnet (U. A. Bd. 20, 201, 13 Anm.), aber er streift sie nie. Unser Sprichwort scheint aber ursprünglich eine obszöne Einladung in sich geschlossen zu haben und so an die vorausgehende wie die folgende Nummer gut anzuschließen; allerdings ist das verfängliche Wort nur in der Verbindung belegt 'geheie deine Mutter', 'g. eine Kuh', 'Hunde'; s. DWtb. geheien. Schweiz. Idiot. 2, 1107. Noch heute 'du kannst mich heiraten', Wander, heiraten 109, Fischer, Schwäb. Wörterb. 3, 1390.

290. Sinn wohl: du hast mich von meiner schlimmen Seite kennen gelernt, das kannst du noch einmal haben. L. braucht in den a. sehen = die

häßlichen oder unangenehmen Eigenschaften aufsuchen und sehen; so U. A. Bd. 30¹, 82, 7; Bd. 31², 145, 22; Bd. 44, 613, 28; Bd. 45, 649, 34; Bd. 49, 283, 13. 36; Tischr. 3, 159, 22 = 2, 378, 3, hier abgeschwächt = neugierig nachforschen, anders U. A. Tischr. 3, 460, 31; ebenso U. A. Bd. 46, 210, 6. Allerdings braucht L. die Ra. in den a. ſehen laſſen oft = verächtlich abweisen, höhnen; so U. A. Tischr. 2, 34, 28 (die Parallele 434, 28 lautet anders); weitere Nachweise bei Thiele S. 272. Vgl. auch die Geschichte von Markolf in der Höhle, die L. kennt; s. Tischr. FB. 4, 153. Aber U. A. Bd. 34¹, 446f. wird der Anfang unsres Sprichwortes (als solches) zitiert, gerade in bezug auf das Ausschnüffeln von Fehlern. Nicht zu unsrer Ra. gehört Gebarsch-Nehmarsch (gebers, nemers und ähnlich) U. A. Bd. 32, 411, 11; Bd. 50, 621, 12; Enders 14, 315, das, wie L. selbst an der Stelle in Bd. 32 angibt, auf ein Kinderspiel zurückgeht, vielleicht auf das Eierpicken, wobei heute noch die breite Seite als Arsch bezeichnet wird, s. Fischer, Schwäb. Wtb. 1, 328. Agricola konstruiert eine Erklärung, Wander bietet für unsre Ra. nichts. Vgl. auch U. A. Bd. 31², 613, 19.

291. Sinn übertragen wohl: Wohltaten soll man dankend anerkennen. So bei L. U. A. Bd. 47, 834, 36 (sint grati erga Deum et homines); Tischr. 1, 34, 32. Wander, Baum 206 (nicht unsre Stelle); ähnlich 29, 169, 182, 206 u. ö., 310 auch lateinisch; mittellat. bei Werner a 96 (Adoretur), auch bei Bebel, proverb. 298.

292. Sinn: lange warten lassen; die wörtliche Bedeutung wird aus ndd. krop = Rumpf (Lübben-Walther) klar, es soll das feste, breite Hinsitzen angedeutet werden, das Deminutiv weist auf die Kindersprache hin. Vgl. auch engl.-nord. rump = Gesäß. Es wird der Wartende also anscheinend mit einem Kind, das sich nicht von der Stelle rühren kann, verglichen. Sonst nicht bei L. Wander derber, Arsch 68.

293. Der Form nach an 292 angelehnt. Sinn: Es ist genug von dem (kindlichen) Scherz; das geht über den Scherz. So bei L. Schimpff leg dich U. A. Bd. 30², 406, 27 = aber Scherz beiseite!; Bd. 12, 86, 15 iocus cesset. Ein weiterer Beleg hierfür wie für Scherz leg dich bei Thiele S. 276. Wander kennt die Fassung nicht; heute 'Schmerz leg dich'.

294. Sinn: das Spiel (die Sache) scheint sich gut anzulassen; ſchimpf = Scherz, Spiel oft bei L. Also = Nr. 127.

295. Sinn: du scherzest derb, grausam. Sonst nicht bei L., dem Sinne nach entspricht das Perversum bei Wander, Spaß 31, scherzen 20.

296. Sinn: deine Scherze sind plump (oder verletzend), also ganz ähnlich Nr. 295. Nicht bei L., in anderer Weise vom Spielen mit Bären Wander, Bär 108.

297. talmen = tollen, fröhlich springen; vgl. U. A. Bd. 49, 48, 32. Sinn: Jugend will austoben, kennt keinen Ernst. Nicht bei Wander.

298. Sinn: er hat die allgemeine Achtung, Liebe, Teilnahme, die sich in dem Einschließen ins Kirchengebet ausspricht, verloren. Deutlich aus U. A. Bd. 19, 402, 23 das g. g. und gonſt verlieren; gebraucht U. A. Bd. 10², 149, 24; Bd. 23, 474, 24; Bd. 30¹, 104, 9; 206, 7; Bd. 31², 99, 5; Bd. 34¹, 335, 30; Bd. 49, 680, 8; in merkwürdiger Umkehrung: das gem. g. auf ſich laden d. i. wohl die Bitte 'erlöse uns vom Übel!' U. A. Bd. 18, 438, 13. Weiteres bei Thiele S. 278. Wander, Gebet 82 (aus Eiselein, dieser aus Luthers Schriften!).

299. Könnte auf eine Art Steckbriefe gehen, vgl. die 'nachkommenden' Scheltbriefe, DWtb. Scheltbrief, kaum auf Zauberbriefe (vgl. U. A. Bd. 46, 222, 4;

Bd. 50, 645, 14), die nicht 'böse' sind, sondern Schutz verleihen sollen. Vgl. auch die Nr. 298 und 300. Nicht bei Wander.

300. Sinn: hat die Achtung des Volkes verloren; geſchrey bei L. = Ruf ('in bonam et malam partem' U. A. Bd. 31², 337, 1); vgl. hat nicht vil guts geſchreys U. A. Bd. 50, 429, 30; gemein geſchrey nicht bei Luther, s. aber Wander, Geschrei 1, 4; die ganze Ra. fehlt auch hier.

301. Sinn: in seiner ganzen Schande, Beschimpfung dastehen. Die zahlreichen Belege im DWtb. und bei Thiele S. 279 f. zeigen, daß die Ra. allgemein, nicht vom Stehen am Pranger zu deuten ist; vgl. mit allen ſchanden weggefürt Judith 5, 20, mit ſchanden davon gehen Ps. 74, 21. Unsre Ra. (auch beſtehen und ohne alle) s. U. A. Bd. 26, 331, 23; Bd. 31², 365, 5; Bd. 49, 553, 20. Weiteres bei Thiele.

302. Er wohl für Es (wie in Nr. 246, 259). Sinn wohl: es ist nicht der Mühe wert oder es ist nicht nötig, sich darum zu bemühen. — So an der einzigen Stelle bei Thiele S. 281; Man darff nicht viel muhe U. A. Bd. 31², 474, 13.

303. Sinn: das Lachen nicht aufkommen lassen; L. gebraucht verbeiſſen = über sich ergehen lassen, widerwillig hinunterschlucken; vgl. U. A. Bd. 51, 261, 39 (wofür Z. 32 in ſich beiſſen), ebenso Bd. 49, 339, 38; Tischr. 2, 14, 32 und in ſich freſſen Bd. 51, 261, 32. Lachen verbeiſſen wäre also = das Lachen (wozu Temperament oder Umgebung Anlaß böte) wider Willen hinunterschlucken, unterdrücken. Aber U. A. Bd. 20, 128, 29, wofür ebd. Z. 3 vergehet das lachen; ebenso in den von Thiele sonst mitgeteilten Stellen ist der Sinn anscheinend: es wird einem leicht, auf Lachen zu verzichten, das Lachen zu entbehren. Wander, lachen 101.

304. Wohl nur als Perversum des ernsten Ein lieb ſ. d. a. = Liebe beruht auf gegenseitiger Sympathie ('ob sich das Herz zum Herzen finde') verzeichnet. Im Ysengrimus wird umgekehrt der Wolf aus Liebe gefressen. Bei L. sonst nicht nachgewiesen, auch bei Wander nicht verzeichnet.

305. Sinn wohl: mit vielem etwas auszurichten ist die Sache großer Herren, mit wenig — die Gottes; ehrlich = großartig, feierlich; vgl. U. A. Bd. 47, 831, 29. Das Sprichwort nicht bei L. und Wander.

306. Eigentlich Kopf und Schwanz (hochd. Zagel), und dies in Verbindung Kopf und Schwanz haben mit jemand = Gemeinschaft haben, gemeinschaftliche Sache machen mit jemand (vielleicht ursprünglich von Jagdgenossen?). So von L. verwendet U. A. Bd. 15, 513, 4 und umschrieben: 'sind der Diebe Gesellen' U. A. Bd. 18, 398, 2. Eine Stelle aus Mathesius bei Thiele S. 283, wo auch die richtige Deutung zuerst gegeben. Kopf und Schwanz für das Ganze auch bei Wander, Kopf 515, 784.

307. Sinn: das Ganze (indem außer den beiden Enden auch die Mitte etwa eines Vogels hinzuzudenken ist); also = kopp und teyl. L. sagt U. A. Bd. 34², 391, 17 kopff und ſtumpf; Bd. 31², 73, 29 kopff und ſchwanz; Bd. 46, 410, 15 caput cum caudis = omnes; hals und ſtrumpff Bd. 51, 152, 11; kopf und ſtrumpff Bd. 41, 244, 5; ſtrumpff oder ſchwanz Tischr. 2, 90, 11; hals, bauch und ſtrumpff Bd. 32, 173, 13. Nicht bei Wander.

308. Sinn: etwas Widerwärtiges gezwungen tun oder sich gefallen lassen; ſaurapffel ein Wort. Bei L. ſaurapffel, seltener ſauren apffel: U. A. Bd. 34¹, 351, 28; Bd. 34², 472, 7; Bd. 41, 240, 15; Bd. 49, 44, 11; Bibel 3, 64, 1. Wander, Apfel 55, 106 ohne ältere Belege.

309. Sinn wohl: übergroße Bissen zu sich nehmen, sich überessen; uber macht ist hier wohl = über Macht, über Können und Vermögen. In L.s Schriften ist ubermacht an fast allen Stellen = übertrieben, Partizip von übermachen, nur selten kann es als über Macht aufgefaßt werden, so U. A. Bd. 45, 107, 21 ubermacht = 107, 17 uber alle macht. Unsre Ra. scheint als Sprichwort verglichen werden zu müssen mit zu viel auf einen biſſen gefaſſt U. A. Bd. 34 2, 162, 10 und ein Biſslein, das er dran erwurgen ſol U. A. Bd. 40 2, 272, 3; vgl. Bd. 47, 80, 17. Unsre Ra. nicht in den Schriften, bei Wander über Macht essen, Macht 54 aus Schottel und 'sie mußten ein bisslein über Macht essen' aus dem 17. Jahrhundert. Im DWtb. Macht 4d ist über Macht essen aus dem Eulenspiegel angeführt (s. Thiele S. 285) und schon mhd. aus dem Renner = sich überessen.

310. Siehe Nr. 303.

311. Sinn eigentlich: Schwachsinnige dürfen nicht ungestraft mißhandelt werden, da sich Gott ihrer besonders annimmt; dann aber auch allgemein: Gott hilft denen, die sich nicht selbst helfen können. Bei L. nicht belegt. Wander, Gott 700 unser Sprichwort, aber aus dem Dänischen belegt; doch s. Braun, Sprichw. (1840) Nr. 955: Gott ist der Dummen Vormund.

312. Sinn: leer, geschädigt ausgehen. Bei L. in der Bedeutung 'sein Amt verlieren' U. A. Bd. 47, 230, 16. Ältere Untersuchungen über den (dunklen) Ursprung des Wortes sind bei Thiele S. 287 verzeichnet. Der Vergleich mit einem abgewiesenen Liebhaber paßt an der angeführten Stelle nicht, man müßte an einen vorher begünstigten, dann abgedankten denken. Bei Wander, Korb 22 mit Belegen für den durchgefallenen Liebhaber, unzutreffend erklärt (= unserem 'durchfallen', das freilich darauf zurückgeht).

313. Sinn: durch einen Pflock verhindern entweder das Weitergehen oder das Zurückziehen; für ersteres liegt das Bild von einem durch einen Pflock festgelegten Riegel an einer Türe, einem Gitter nahe, für letzteres ist bei L. das Bild von der aus dem Munde gestreckten Zunge, durch die ein Pflock gesteckt wird, damit sie nicht zurückgezogen werden kann, gebraucht. Das Bild vom schützenden Schloß U. A. Bd. 19, 278, 29 (Abwehr von Ausschreitungen); Bd. 31 1, 195, 27 (daneben ein knüttel bei den hund gelegt); Bd. 33, 571, 1 und 686 (= Riegel vorgeschoben, das ſie kein leids teten); Bd. 34 1, 357, 10 (sorgt dafür, daß man nicht sagen kann); Bd. 34 2, 239, 14 (richtet eine Schranke auf gegen . .); Tischr. 3, 389, 17 = versperren; Bd. 47, 313, 37; 352, 6 das er nicht darzu komen kan; diese Umschreibung (Aurifabers) ließe auch an einen Pflock, der den Weg sperrt, denken; dies ist aber bei den Stellen in U. A. Bd. 31 1; Bd. 34 1; Bd. 34 2 nicht möglich, da hier pflöcklin steht wie in unsrer Nummer. Auch die Anfügung von Nr. 314 beweist für den Pflock am Schloß. — Das zweite Bild hat L. mehrmals gebraucht U. A. Bd. 49, 664, 20 das ers (die Zunge) nicht kan wider hinein ziehen; Bd. 50, 407, 13 (es iſt eraus d. i. im Druck veröffentlicht, daß es nicht mehr unterdrückt werden kann). Wander, Pflock 5 ohne alten Beleg.

314. Sinn wie 313. Bei L. gleichfalls mehrfach gebraucht, aber nur mit dem Verb. furſtecken; s. U. A. Bd. 41, 50, 1; Bd. 45, 199, 12; Thiele führt auch den riegel abziehen an (S. 289), die Stelle hat doch wohl den Sinn: den Riegel zurückziehen, den Gegnern freie Bahn geben. Bei Wander, Riegel 10.

315. Sinn: er tut als wäre er ganz unbeteiligt und geht fort, ohne sich auch nur zu entschuldigen. Am deutlichsten wird die Herkunft der Ra. aus U. A. Bd. 38, 559, 34 wiſcht d. m. hat nichts gefreſſen und gehet davon in ehren.

Der Satan wird hier mit einem Näscher verglichen, der die Spuren des Naschens wegwischt. Ebenso U. A. Bd. 30^3, 559, 4; Bd. 36, 259, 25; Bd. 41, 134, 35; Bd. 47, 137, 3; Bd. 50, 409, 4; Sprichw. Sal. 30, 20, worauf L. öfter Bezug nimmt, s. Thiele S. 290 wo zahlreiche Belege. Anders dagegen in der überarbeiteten Predigt U. A. Bd. 49, 657, 25 wiſch maul, du wirſts nit ſein = geh nur vom Tische, für dich ist die Mahlzeit zu Ende, du bekommst nichts mehr; so auch wohl in den Tischr. Aurif. s. Thiele a. a. O. Wander, Maul 295 aus Agricola.

316. Sinn unklar; = wie (mit welchem Recht) wird das in die Öffentlichkeit gebracht? oder unter welchem Namen, zu welchem Preis wird das angeboten? Belege für die Anwendung fehlen. Auch bei Wander ist keine entsprechende Ra.

317. Sinn: er kann es nicht öffentlich anbringen, an den Mann bringen. U. A. Bd. 26, 569, 36 eine rede zu m. b. = öffentlich vorbringen; s. Thiele S. 292; vgl. zu Markte bringen bei Wander, Markt 48, 101, 110.

318. Gegen einen Trinker, der die Folgen seines Lasters auf das (notwendige) Essen zurückführen möchte, von L. aber verallgemeinert gedacht auf die Enthüllung der wahren Schuld; s. die lateinische Glosse unsrer Stelle. Ein ähnliches Sprichwort bei Wander, Schuld 16. Man vergleiche die Erklärungen für rote Nasen.

319. Sinn wohl: alte Narren sind die ärgsten Narren? (vgl. Bebel Nr. 83, 177) oder die man gründlich als Narren kennt? vgl. die alte naſe die beſte U. A. Bd. 8, 293, 32 = das Herkömmliche das Beste. Das eine der beiden Sprichwörter scheint dem andern nachgebildet. — Bei L. lateinisch und deutsch, s. Thiele S. 293; Wander, Narr 241 (unsre Stelle nicht erwähnt, mittelbar aus L.).

320. Bei L. öfter; s. U. A. Bd. 8, 197, 8; Bd. 31^1, 18, 5; Tischr. FB. 4, 54; weitere Belege und ähnliche Stellen bei Thiele S. 293. Wander, Alter 7 und öfter, auch aus Agricola belegt; Bebel 82 und Franck 1, 78 geben sinnverwandte Sprichwörter.

321. Sinn: der Mensch kann das Wenigste aus sich selbst tun, es geht, wie und wann es bestimmt ist. L. hat das Sprichwort umgebogen, denn die ursprüngliche Fassung hat den Gegensatz von annus und ager; so bei L. selbst U. A. Bd. 33, 405, 1 ff., wo das Sprichwort (der 'Griechen') ausführlich umschrieben wird, als Parallele steht zeit bringet roſen; hier ist heu und gras gleichgesetzt. Vgl. Tischr. FB. 4, 561. In dem lateinischen Nachsatz ist das Sprichwort weitergeführt: die Zeit bringt nicht nur die Reife, sondern auch das allmähliche Absterben, wie an anderen Stellen das Verdorren vom Gras zum Heu betont, s. Thiele S. 294. Wander, Zeit 185 (ähnlich schon mhd.), 10, 104 (— nicht der Acker), 719, 718 (Heu aus dem Gras); zum lateinischen Nachsatz vgl. Wander, Zeit 769 und 184. Eine griechische Vorlage des Sprichwortes gibt Eiselein S. 557 *Ἔτος φέρει οὐχὶ ἄρουρα* ohne Beleg.

322. Sinn wörtlich wohl: die Zeit will in Ehren gehalten sein, Einhalten der rechten Zeit bringt Ehre, so bei Bebel Nr. 89 gefaßt; vgl. 'zît hât êre, zuht hât zierde, mâze ist guot' beim Marner (Eiselein); so von L. aufgefaßt, s. die lateinische Glosse; anders bei Schottel 'Zeit gibt Ehre, Zeit gibt Rat'. Wie von L. wird das Wort auch in dem Perversum Wander, Zeit 690 (aus Fischart) gefaßt sein. Wander, Zeit 768 (aus Agricola, Egenolf und andern).

323. Vom Pferd oder besonders vom Esel übertragen, die üppiges Futter zu Sprüngen reizt wie sonst der Sporn; also = du hast es zu gut, drum wirst

du übermütig. Bei L. U. A. Bd. 16, 318, 12ff. wird als weitere Folge des Übermutes das Gehen aufs Eis hinzugefügt; es wird also auch sonst für den Übermut des Esels das gute Futter (der Hafer) als Ursache vorausgesetzt werden dürfen. Vgl. noch U. A. Bd. 14, 149, 23; 286, 9 (Eſel, qui multa habet); Bd. 27, 344, 1; Bd. 34 2, 458, 11. 26; ohne Beziehung auf den Esel U. A. Bd. 28, 643, 4; Tischr. 1, 66, 10; ähnlich die thaler ſtechen U. A. Bd. 46, 504, 10; der ſchalck ſticht U. A. Bd. 41, 681, 27. Weitere Nachweise bei Thiele S. 295; Wander, Futter 23 (unsre Stelle ohne Hinweis), Hafer 45; ausgeführt Futter 16.

324. Dem vorigen gleich, ohne Bild, öfter bei L. damit verbunden, s. d. angeführten Stellen. Vielleicht nur als Erklärung des Vorausgehenden zu fassen, da es eigentlich kein Sprichwort.

325. Der lange Mantel (vgl. die Parallelen bei Thiele) bezieht sich wohl auf Würdenträger, und die Form mit 'schaden' aus dem 14. Jahrhundert (Wander, Teufel 803) ist das Ursprüngliche: hohe Würde bringt Bürden und Anfeindung. Später ist das lange Kleid wohl auf Mönche bezogen und schaden durch schänden (in Unehre bringen) ersetzt, so schon 1417 (Wander, Teufel 1744), vgl. U. A. Bd. 44, 716, 25; fürs caput bei L. scheint auf die Kapuze der Kutte hinzuweisen. Vgl. die Geschichte vom jungen Priester, der im langen Mantel ins 'Muhmenhaus' verführt wird Tischr. FB. 3, 282, und die dunkle Stelle U. A. Bd. 34 1, 83, 8. Denkt L. bei hereticos an die 'grauen Röcke' Karlstadts und der Schwärmer U. A. Bd. 45, 674, 4; Bd. 30 2, 711?

326. Sinn: Nach Schütze, Serpens antiquus (Eisleben 1580) bei Wander, Teufel 1790 als Abweisung oder Drohung gegen unermüdliche Schwätzer oder Frager gebraucht; die Antwort 'weil sie keine Widerrede wußte' ist aber anscheinend entstellt; es muß wohl heißen 'er'. Nutzanwendung ist: so kann es dir auch gehen, wenn du nicht schweigst (mich nicht zu Worte kommen läßt). L. spricht von des Teufels Mutter, nicht Großmutter; vgl. U. A. Bd. 30 2, 618, 29. Bei Wander nur aus der angeführten Stelle nachgewiesen.

327. Bei L. groſſe leute feilen auch U. A. Bibel 3, 551, 12; Bd. 41, 718, 13 ein weiſer man hat bald geſtrauchelt; eine weitere ähnliche Stelle bei Thiele S. 300; anders U. A. Bd. 44, 333, 37. Wander, Meister 11, 70; Leute 855.

328. Sinn: es fällt trotz der vier Füße (um wie viel leichter ein Mensch); vgl. Bebel Nr. 241, Franck 1, 82; gleichbedeutend mit Nr. 327. Bei Wander, meist mit der Beziehung auf den Menschen, Pferd 359, 362, Kuh 72 u. ö.

329. Ergänze: so daß man es wieder zurückholen kann. Schon mhd. (Winsbecke): ein wort enmac niht wider în. Nicht bei L., in obiger Fassung auch nicht bei Wander.

330. Sinn: Durch Worte kann man nicht wirklich verwundet (gekränkt werden); das Wort patientia (patiatur?), wenn hierher gehörig, enthält wohl die Mahnung, gegen Worte nicht zu empfindlich zu sein. Bei L. als Sprichwort erklärt U. A. Bd. 33, 179, 20ff., daneben ein ſtich der nicht blutet; wiederholt U. A. Bd. 40 2, 508, 32 (aber wohl falsch aus dem löcher statt aus deim, deinem). Dagegen ein wort iſt ein pfeil U. A. Bd. 51, 247, 23; Bibel 3, 68, 3 und auch in den oberen Stellen in der daran schließenden Erörterung; hier dann in dem Sinn: es tut weh; Wander, Wort 184ff.

331. Sinn: der Anfang der Weltklugheit ist, wenn man lernt, nicht zu hören, zu verzeihen. Von L. angeführt und erörtert U. A. Bd. 20, 91, 6; 169, 13; vgl. 170, 1 verhoren iſt eine groſſe kunſt; verhören = ertragen, sich gefallen lassen U. A. Bd. 12, 355, 28 (neben verſehen können), Bd. 34 1, 336, 10; 342, 2 u. ö.

die ganze Wendung von Thiele mehrfach aus L. belegt; zu unsrer Nummer gehört wohl die Randbemerkung ‘patientia’. Nicht bei Wander. Vgl. auch Qui nescit dissimulare, nescit imperare U. A. Bibel 3, 125, 16; Bd. 51, 207, 17, Agricola bei Thiele S. 302; regium est — — male audire U. A. Bd. 51, 245, 23.

332. Sinn: hinaus an den Galgen (der Galgen liegt vor der Stadt, vgl. U. A. Bd. 47, 547, 25), d. i. hol ihn (es) der Henker. So bei L. (zum Teil im wörtlichen Sinn), s. Thiele; als Abweisung U. A. Bd. 46, 291, 12. Wander, Galgen 51, 56 (Agricola wörtlich wie oben).

333. Die Ra. ist vollkommen dunkel; bei harz an das Gebirge zu denken verbietet das an und das Unsinnliche einer solchen Vorstellung, denn Harz wird nirgend = Brocken oder Blocksberg gebraucht; zu bedenken ist, daß auch statt das Harz der Harz gebraucht wird, daß Harz in Harzreuter = Harstreiter (U. A. Tischr. 2, 92, 7) statt Harst steht, dies aber selbst wieder mannigfache Bedeutung hat (s. DWtb.); an kann = ‘an’, ‘an den’ und = ‘ohne’ sein; ſtutzen wird wohl wegen lavacris, vasis Plural sein und zu dem weitverbreiteten Stütze = Holzgefäß für Flüssigkeiten (Vilmar, Hess. Idiot. Stützchen ‘zum Baden der kleinsten Kinder’, also kleine Badewanne) gehören; nach ohne Zeitwort ist gleichfalls vieldeutig; ‘schicken’ zu ergänzen, oder = ‘um zu holen’ zu setzen liegt nahe; aber wo sind die ſtutzen zu denken, wo die Phantasie des Sprichworthumors so unbegrenzt ist? Zudem kann nach auch = noch sein! Ist der Zusammenhang mit Nr. 332 ein innerer, so wäre der Sinn eben auch = an den Galgen mit ihm! Hierzu ist die von Thiele S. 429 beigebrachte Ra. ‘er muß an den Harzgalgen’ zu beachten. Endlich ist an die Ra. ‘er muß über den Harz’ = er m. sterben zu erinnern.

334. Sinn wohl: da wird nicht viel Ruhm zu holen sein, iron. wie das kürzere: hie wils werden U. A. Bd. 50, 55, 22; Tischr. 1, 283, 32; vgl. da wird nicht aus U. A. Bd. 51, 7, 38 und das häufige: da wird nicht anders aus; wil wie oft = ist im Begriff, scheint.

335. Sinn: da ist kein Ende zu finden, er ist unersättlich. Der Sack, der keinen Boden hat, ist wie das Danaidenfaß nicht zu füllen. So U. A. Bd. 51, 118, 32 gebraucht (wo daneben das Bild vom Wassersüchtigen, dessen Durst nie zu stillen); U. A. Bd. 6, 419, 5 (von der Unersättlichkeit des Papstes). Also ganz anders als ‘dem Faß den Boden ausstoßen’ gebraucht. Auch das Bild vom Sack, der zerreißt, wenn man zu viel hineinfüllt, liegt ab. Bei Wander, Sack 221 (ohne Beleg).

336. Sinn: ist aufrichtig gemeint; kaum als sprichwörtlich zu bezeichnen, doch auch von Wander, Herz 490 gebucht.

337. Auch nicht sprichwörtlich, sondern von L. als isolierte Wendung verzeichnet. S. Dietz, DWtb.

338. Gleich dem vorigen, wie die Stelle bei Thiele S. 308 = U. A. Tischr. 2, 657, 17 ff. zeigt; vgl. U. A. Bd. 52, 105, 18. Über das Herz als Sitz der Gedanken, Vorstellungen (auch bei L.) s. DWtb., Herz 8 und die Belege bei Thiele S. 309.

339. Sinn: es quält mich im Innern (wie eine Last); von L. nicht gebraucht. S. DWtb., Herz I 1, d.

340. Sinn: er macht sich quälende Gedanken darüber, ärgert sich darüber. L. braucht nur ſich freſſen mit (Gedanken, Zorn); so U. A. Bd. 31[1], 96, 20; Bd. 36, 277, 21; Bd. 37, 432, 33; Bd. 45, 713, 33 (= sich verzehren in Zorn);

Bd. 50, 415, 21; Tischr. 2, 74, 10; öfter mit ſich freſſen verbunden, auch dieses allein (vgl. U. A. Bd. 34 [1], 473, 4). 'Sich fressen um' gehört der älteren Sprache an, s. Thiele und DWtb.

341. Sinn: sie streiten, balgen sich miteinander. So oder gewöhnlicher beiſſen ſich untereinander oft bei L., s. Thiele S. 311; öfter noch ſich beiſſen mit einem (dann aber meist mit der Bedeutung von Nr. 340); s. Dietz.

342. Sinn: ich wünsche und plane es, erreicht habe ich es noch lange nicht; vgl. unser 'etwas in der Tasche haben', bei L. aus vollem beutel reden U. A. Bibel 3, 85, 40. Das Sprichwort nicht bei Wander.

343. Neben dem gleichbedeutenden: es geht zu hertzen öfter bei L., s. Thiele S. 312. Andere Bedeutung hat es geht aus hertz = auf den Kernpunkt U. A. Bd. 50, 571, 23.

344. Wie das einfache das lautet = es findet Beifall, sagt zu. So bei L. U. A. Bd. 16, 624, 3; sonst meist mit wol; oft negativ. Als Perversum bei Wander, schmecken 14, 15.

345. Sinn: er verliert den Mut. Oft bei L. drastisch: fallt in die ſchuh und noch tiefer U. A. Bd. 50, 83, 13; Bd. 44, 500, 17; Tischr. 3, 620, 23; s. Dietz, entfallen und Thiele 314. Bei Wander, Herz 390.

346. Wie nhd. ein Herz im Leibe haben (Wander, Herz 451) = beherzt sein. Belege aus L. bei Thiele S. 314f.

347. Sinn wohl übertragen: Bosheit und Eitelkeit, Sucht sich bemerkbar zu machen, sind meist verbunden; vgl. Nr. 70. Von L. sonst nicht gebraucht, obwohl er öfter vom Aufrühren des Kotes (um ihn stinkend zu machen) spricht; vgl. Enders 10, 182; 13, 184; U. A. Bd. 31 [2], 145, 13; Bd. 45, 650, 5; von der Eitelkeit des Dreckes s. U. A. Bd. 17, 82, 34. Bei Wander ganz ähnlich unsrer Nummer, Dreck 183 mit einem Beleg aus dem 16. Jahrhundert; auch bei Murner s. Thiele S. 315.

348. Sinn: er lügt handgreiflich, dann: lügt schamlos; vgl. ſtincken und liegen U. A. Bd. 7, 272, 31; erſtuncken und erlogen z. B. U. A. Bd. 34 [1], 235, 9; Bd. 40 [2], 436, 5; L. braucht die Ra. selbst nicht, dafür das die balcken krachen U. A. Bd. 26, 565, 27; Bd. 47, 506, 4 (Aurif.).

349. L. braucht ſtincken von Personen in der Bedeutung: 1. durch Fehler sich unangenehm bemerkbar machen; 2. anrüchig sein d. i. Mißtrauen, Verachtung auf sich ziehen, besonders unverdiente Mißachtung erfahren, besonders in der Verbindung muß ſtincken = nichts gelten; für 1. gewöhnlich die Umschreibung ſein dreck, unflat ſtinckt, s. Nr. 70; 2. z. B. U. A. Bd. 40 [2], 547, 5; Bd. 45, 524, 18; Bd. 50, 536, 5; 608, 14; 635, 15; weitere Beispiele bei Thiele S. 317.

350. Sinn: das ist das schließliche Ergebnis, der Ausgang der Sache, darauf kommt es hinaus; vgl. in fine videbitur cuius toni U. A. Bd. 34 [1], 542, 27; so bei L. U. A. Bd. 26, 533, 1; Bd. 36, 695, 30 (der Schluß der Auseinandersetzung); Bd. 45, 317, 14 (in welchem er zuſamenfaſſet); Bd. 47, 482, 37 (endlich kompt der ſchlangenſchwanz . .); Bd. 49, 492, 33 (= sententia et finis). Wander, Ende 101 ohne älteren Beleg.

351. Zu ergänzen ist 'seinen'; Sinn: sich auf seinen Standpunkt versteifen (nachdem man vorher keinen Kopf d. i. keine klare Willensmeinung gezeigt hat), ursprünglich wohl vom Bock oder Stier, der seinen Nacken zum Kampf steif macht; so bei L. U. A. Bd. 15, 614, 11 (— — und die horner auffrichten); Bd. 37, 19, 32; 581, 35; 98, 26 (kopff und horner); Bd. 45, 677, 24; Bd. 51, 31, 26;

abgeleitet hiervon auff dem kopf bleiben (den Widerstand nicht aufgeben) U. A. Bd. 14, 86, 22 u. ö. Wander, Kopf 814 (ohne Beleg).

352. Sinn wie beim vorigen. Bei L. U. A. Bd. 10², 509 zu 108, 5; Bd. 26, 571, 4 (auff unſre beine tretten und . . .); Bd. 36, 104, 15; Bd. 37, 98, 26; Bd. 49, 140, 17; 656, 2; Bd. 51, 210, 6; die horner auffrichten U. A. Bd. 15, 614, 11; vielleicht nach cornua sumere Ovid a. am. 1, 239, s. Enders 8, 124, 9; da aber die Wendung besonders von Moses gebraucht wird (s. U. A. Bd. 49 a. a. O.; Bd. 41, 161, 15; Tischr. 3, 377, 16), ist vielleicht die Darstellung des Moses (z. B. von Michelangelo) von Einfluß gewesen. Wander, Horn 40 (zeigen), 44 (weisen).

353. Ergänze: ist in dem Hause; Sinn: die Wirtschaft ist ganz klein oder heruntergekommen (alles wirkliche Vieh ist verloren; 'deiecta' heißt auch geschlachtet!). Bei L. ſeue und hunde d. d. v. Enders 10, 169. Über die Anlehnung des Sprichwortes an alte Rechtsgrundsätze und seine Verbreitung s. bei Thiele S. 322f., DWtb. Katze 2f.; Wander, Hund 701; 1389 u. ö.

354. Sinn (mit Ergänzung von 'er hat ein') = er führt treffende, spitzfindige oder verletzende Reden. Die Zunge als verletzendes Werkzeug im mittellat. Sprichwort osse caret lingua secat os tamen ipsa maligna bei Müllenhoff-Scherer Nr. 149 (ähnlich bei Werner n 218, o 79 und mhd., s. Wander, Zunge 49); vgl. Ps. 140, 4 Sie schärfen ihre Zunge, wie eine Schlange. Bei L. U. A. Bd. 12, 625, 9 die zungen ſpitzen und unſerm herr gott ein loch in das papir boren. L. braucht ſpitz und ſpitzig häufig = scharfsinnig, spitzfindig, schlau z. B. U. A. Bd. 36, 140, 4; Bd. 41, 440, 12; Bd. 46, 542, 1; 726, 21; Bd. 50, 267, 34; Tischr. 1, 487, 17; = verletzend U. A. Bd. 46, 751, 19 (Aurifaber); ſtechen = sticheln, mit Worten treffen; vgl. auch ſtich der nicht blutet z. B. U. A. Bd. 40², 508, 32. Wander, Zünglein 3 es Züngli wie nes Ötterli.

355. Sinn, da die Ra. nirgends belegt, unsicher; geſpannen = gespannt. Das Gegenteil vielleicht in Nr. 39.

356. 357. Ergänze man darf nicht d. i. es ist nicht nötig, den T. durch ein Bild zu vergegenwärtigen oder dringend zu laden, er komt ſelbs (U. A. Bd. 30², 644, 25); zu gevatter bitten ist eine Einladung, die man nicht wohl ausschlagen kann; erstere Form U. A. Bd. 2, 121, 6 mit dem Zusatz brennen ſich weis, ebenso U. A. Bd. 9, 154, 12 (Parallelstelle), wo die Ra. vielleicht bedeutet = als Teufel schildern (den Gegner); U. A. Bd. 2, 688, 24 (. . ſie werden ſelbs . . hereyn fallen); Bd. 16, 319, 10; Bd. 30³, 236, 28; Bd. 46, 177, 24; Bd. 47, 137, 14; Bd. 50, 445, 16; Enders 10, 89; (fur die tür scheint auf die Außenseite zu gehen, wie als Aushängeschild); an die wand U. A. Bd. 16, 650 zu 319, 26; Bd. 28, 530, 14 (— und zu gev. bitten, er komt von ſich ſelber); Bd. 32, 112, 32; zu gevatter bitten auch noch Bd. 25, 34, 27; Bd. 37, 577, 23; Bd. 44, 640, 26; Tischr. 3, 510, 23. (Andern Sinn hat den t. zum gevatter haben Bd. 51, 264, 6); zu gaſt laden Bd. 50, 446, 23; Tischr. 3, 651, 29. Weitere Nachweise bei Thiele S. 324ff. Wander, Teufel 633, 634, 646, 650 (mit vielen Belegen).

358. Die Satzform ist unverständlich, man erwartet nach den Stellen in L.s Schriften 'wie wenn es', 'als ob es'; = so sauber ausgewählt oder gereinigt. Die Tauben kommen auch im Märchen in dieser Rolle vor (in Gebr. Grimms Aschenputtel). Bei L. rein und ſauber als hettens d. T. e. U. A. Bd. 17, 297, 30; Bd. 34¹, 62, 2; 344, 5; Bd. 37, 157, 14; Bd. 51, 187, 14. Wander, rein 46 mit älteren Belegen, taubenrein 1 (aus L. Tischreden FB. 4, 370).

359. Sinn: du wirst dich im Frost nach der Sonne sehnen; übertragen = nach früherem Wohlbefinden sehnen. Nicht in den Schriften. Wander,

Sonne 154 (aus dem 17. Jahrhundert), aber schon in einem Brief A. Dürers 1506.

360. Sinn: die Zeit üppigen Lebens, die alte Herrlichkeit ist vorbei. So von L. gebraucht U. A. Bd. 30², 452, 5, ebenso Bd. 50, 290, 15 (voraus geht ſie meinen, man kenne ſie nicht. Nein — —). Wander, Speck 11 (Beleg aus dem 14. Jahrhundert?), 15. Speck und Kohl werden als Leckerbissen verbunden (oberdeutsch Speck und Kraut); möglicherweise liegt unsrer Nummer ursprünglich ein anderes Bild zugrunde als Nr. 361. Ist ‘Kohlen’ ursprünglich, deutet es wohl auf eine Zubereitung für Feinschmecker, die aber verschwenderisch mit dem Speck umgeht. Vgl. DWtb., Kohle 5a (Triefen des Fettes in die Kohlen Zeichen von Wohlhabenheit).

361. Sinn: Speck auf offenem Kohlenfeuer braten ist Verschwendung, das abfließende (lies treufft) Fett geht dabei verloren; übertragen wohl eine Mahnung, nicht allzu üppig zu sein. Vgl. Nr. 360. Nicht bei Wander.

362. Sinn = mit untauglichen Mitteln ist wenig zu erreichen; zur Jagd auf Wild sind Falken nötig (S. Eiselein S. 155). Die Verwendung der Eulen (und besonders der Käuzlein) zum Fang von Singvögeln (z. B. U. A. Bd. 50, 611, 7; Bd. 51, 193, 20) liegt von unsrem Sprichwort ab. Nicht bei Wander.

363. Sinn: man muß die Mittel verwenden, die man zur Verfügung hat. Bei L. U. A. Bd. 20, 174, 19 (mit dreck odder leym d. i. Lehm); Bd. 46, 503, 3; Bd. 51, 213, 25. Wander, Kalk 14 (mit zahlreichen Belegen).

364. Sinn entweder = a) Gewinn suchen, wo nichts zu holen ist, oder b) nach Art des Fischers mit Netz und Angel arbeiten, sich bereichern. In ersterem Sinn a) spricht L. vom fiſche fahen in der luft als einem unsinnigen Bemühen U. A. Bd. 38, 265, 33. Vgl. auch Müllenhoff Nr. 222. Die andere Bedeutung des Sprichwortes b) weist Thiele S. 332 aus der Literatur nach, bei L. fehlt ihre Anwendung; sie scheint vorzuliegen bei Wander, fischen 2; zweifelhaft ist fischen 31; vgl. 33.

365. Sinn: als Straßenräuber sich durchs Leben bringen; ſtegreiff = Steigbügel. Bei L. in den Tischreden (Aurifaber), FB. 3, 59. Belege aus der Literatur bei Thiele S. 333. Wander, Stegreif 12, 15, dann auch in allgemeiner oder nicht mehr verstandener Bedeutung 1, 14.

366. Sinn etwa: wer Großes unternimmt, muß große Mittel haben; viel wohl = multum, nicht = saepe. Sonst nicht bei L. Wander, fahren 30 (viel Räder).

367. Sinn eigentlich eine Mahnung an einen Fuhrmann beim Abschied; statt wirfft ist aber wohl wirff zu lesen; übertragen aber eine höhnische Warnung: geh deine Wege, aber sieh dich vor, daß du dabei nicht Schaden leidest. L. braucht far ſchon oft in der Bedeutung: nur langsam! nur vorsichtig! so U. A. Bd. 10¹, 659, 13; Bd. 10², 235, 16; Bd. 18, 104, 7; Bd. 25, 446, 2 und 526; Bd. 30², 337, 17 (ſehet das euch nicht feyle . . jr ſeid noch nicht uber den berg); Bd. 34¹, 480, 12; Bd. 50, 305, 3; Bd. 51, 16, 15; hier könnte man sich überall (vgl. besonders U. A. Bd. 30² a. a. O.) wirff nicht um als Fortsetzung denken. So scheint hin nur verschrieben für ſchon. Auf die ‘rebelles’ ist auch U. A. Bd. 18, 104 gemünzt. — Far hin braucht L. oft als Abweisung, so U. A. Bd. 30³, 222, 11. Wander kennt die Fassung nicht.

368. Sinn übertragen: für sein Tun muß jeder Verantwortung und Gefahr selbst übernehmen, eigener Schaden (oder Furcht davor) macht am ehesten vor-

sichtig. Nicht bei L. und Wander. Eine Stelle aus L., die den Sinn wiederzugeben scheint, bei Thiele S. 336.

369. Sinn: Tausch ist nicht Diebstahl. Als Perversum angewendet. Wechſel = Tauschgeschäft oft bei L. Eine Anspielung an das Perversum weist Thiele aus Erl. Ausg. 36 nach. Ähnlich Wander, Wechsel 8, Tausch 8, ein Perversum Tausch 1. Über die Geltung im Rechtsleben s. Eisenhart [3] 470.

370. Eines der hübschesten Perversa. Bei L. sonst nicht verwendet, aus Seb. Brant und sonst nachgewiesen bei Thiele S. 336f. Wander, treten 1, 3, 4; Fuß 99 u. ö.

371. Sinn wie etwa 'Saul unter den Propheten', von der Einmengung Unberufener, von Verfälschung durch wertlose (unechte) Zutaten; so bei L. U. A. Bd. 33, 457, 13 (und ratthen under dem korn); Bd. 37, 181, 24; Bd. 47, 259, 5; Bd. 50, 404, 3; 550, 3; 660, 11; Tischr. 3, 158, 26; vgl. auch Bd. 8, 151, 7. Wander, Mäusedreck, Mäusemist, Mäusekot. Nachweise aus der älteren Literatur bei Thiele S. 337.

372. Sinn: wer sich in unsaubere Gesellschaft wagt, kommt mit ihr um. Von L. anspielungsweise gebraucht U. A. Bd. 47, 666, 12; Bd. 50, 414, 8. Wander, Treber 2, 6, 7, 8, Kleie 11ff. mit vielen Belegen; mittellat. hos porci comedent, qui se sub furfure miscent, Werner h 37, ähnlich h 51 und i 148.

373 und 374. Von der Überhebung unbedeutender Leute. Die Fabeln, auf die die Anspielung hinweist, sind von Thiele S. 339 nachgewiesen; die Geschichte von der Fliege, die glaubt, daß sie den Staub um das Heufuder verursache, ist auch U. A. Tischr. 2, 381, 28 (Aurifaber); 577, 1 (Cordat.) erzählt; die vom Floh ebd. 381, 32; 577, 2; culex (Mücke) statt pulex (Floh) auch in einer Variante des Cordatus. Nicht bei Wander.

375. Sinn: sind ungeduldig; vgl. U. A. Bd. 33, 651, 29 und 687 zu kurz a. und wollen nichts leiden; ebenso an einer zweiten Stelle (Thiele S. 340) ungeduldig und kurz angebunden. Der ursprüngliche Sinn ist unsicher; stammt das Bild etwa vom Kettenhund, der sich an der kurzen Kette auf die Hinterfüße stellt? eher von einem Bäumchen, das, wenn zu kurz (tief) angebunden, jedem Windstoß nachgibt, oder vom Pferd, das unruhig wird, wenn es zu knapp geschirrt ist. Wander, anbinden 5.

376. Nicht sprichwörtlich. Vgl. U. A. Bd. 51, 68, 2, von kurzen (abgestutzten) Kleidern; Bd. 26, 344, 32 vom Vokale a in 'das' etwa = kurz abgehackt, wie Bd. 46, 61, 13 kurtz abgebrochen ſagen.

377. Sinn: etwas im Munde führen (wie Schwank-, Gurgelwasser, das man wieder ausspuckt); so öfter bei L., vgl. besonders U. A. Bd. 41, 439, 21 os nomine Iesu ſpülen; Bd. 33, 384, 35b (voraus geht das maul beſchmeiſſen d. i. den Mund in den Schmutz stecken wie Schweine, vgl. die Stelle bei Thiele aus Erl. Ausg. 36); andere Stellen bei Thiele S. 341. In anderem Sinn braucht Murner, Narrenbeschw. Nr. 57 die Wendung. Auch die Vorstellung von waſchen = schwätzen, sowie die Wendung 'ungewaschenes Maul' (das an jemand abgewischt wird) ist von unsrer Ra. fernzuhalten. Ob Wander, Maul 293 hierher gehört ist zweifelhaft.

378. Sinn: die Sachen (Worte) nach Gutdünken ordnen, vertauschen, verdrehen; so bei L. U. A. Bd. 19, 459, 5 (neben worte wurffeln, die ordnung umbkeren). In anderem Sinn braucht L. 'karten', nämlich = im eigenen Vorteil, nach Gutdünken zurichten, so U. A. Bd. 34[1], 18, 3; in diesem Sinn auch karten und

mengen. Bei Wander, Karte 31, 32, 49, 55 ist die Ra. in diesem letzteren Sinn gemeint.

379. Sinn: Pläne durchkreuzen, gute Absichten vereiteln; bei L. nur ins ſpil greifen z. B. U. A. Bd. 33, 343, 32; Bd. 46, 385, 5; ein bös ſpiel machen Tischr. (Aurifaber) FB. 4, 463; ein ende machen U. A. Bd. 50, 269, 24 und ſpielzerbrecher Bd. 38, 521, 14. Wander, Spiel 220, 231, ohne alte Belege; das Spiel nicht verderben hat anderen Sinn (= das Einvernehmen, die Fröhlichkeit nicht stören).

380. Sinn: mitbeteiligt sein, in Frage kommen; zu einer Sache beigezogen werden. Bei L. U. A. Bd. 34², 97, 9 (mittel ins ſp. komen unklar); Bd. 36, 194, 9 (k. ſo lecherlich ins ſp. werden auf so sonderbare Weise hereingezogen); weitere Belege bei Thiele S. 342. U. A. Bd. 6, 418, 4 weyl wir dan hie in das rechte ſp. kummen in anderem Sinne, = weil wir ins richtige Fahrwasser, auf den richtigen Punkt gelangt sind. Wander, Spiel 252 (aus Aventin).

381. Sinn: ich habe dir nichts zu danken. So U. A. Bd. 27, 508, 14 und Nachtr.; Bd. 28, 619, 6; Bd. 29, 371, 4 und 704 (schlecht überliefert); Bd. 32, 186, 26 und 563 (entstellt ebd. 219, 32); fehlt anscheinend in späteren Schriften. Bedeutsam ist, daß so gut wie durchweg der Konditionalis steht, 'sünge' oder 'sänge', sowie die Negation, und daß als Hörender ein Höherstehender (Gott, der Kaiser) in Frage kommt. Der Sinn ist also: man würde im gegebenen Fall (wenn man überhaupt singen würde?) nicht — wie ein anderer getan — durch das Lied vom H. seine Befriedigung zu erkennen geben. Dies paßt vollkommen auf das von Thiele S. 345 beigebrachte Lied aus des Knaben Wunderhorn, wo der Müller im Lied vom Habersack aller Welt sein Glück verkündet. Zum Konjunktiv vgl. Nr. 383, 84. Der Ursprung der Ra. ist aber wohl schon L. nicht mehr ganz klar, sonst hätte er nicht, wie es scheint, mechanisch das nicht vom h. in das positive von einem ſtrohſack verkehrt (Stelle bei Thiele S. 344, wo freilich auch eine andere Möglichkeit der Erklärung von Strohsack gegeben ist, wofür Anknüpfungen in L.s Zeit wohl zu finden sind) und — falls die Niederschrift Dietrichs genau ist — U. A. Bd. 31¹, 275, 17 nicht vom ſtrohſack ſingen statt nicht vom h. gebraucht. Auch bei Murner (Zeitschr. f. d. Phil. 26, 216 ff.) ist der ursprüngliche Sinn nicht mehr klar, oder nach einer anderen Richtung benützt = nicht nur versteckte Andeutung machen oder (positiv) heimliche Freude haben. S. Thiele S. 343; gleichfalls verdunkelt erscheint die Ra. bei Mathesius und Fischart; s. ebd., Wander, Habersack 4 (nach Fischart).

382. Sinn: Nachbarn sind auf Gegenseitigkeit angewiesen. Kuche wohl auf gelegentliches Beschenken oder Aushelfen mit Kuchen zu beziehen; gefatterſchafft verallgemeinert die Bedeutung auch für sonstige persönliche Beziehungen (kleine Geschenke erhalten die Freundschaft). Luther verwendet in den Schriften eine andere, wie es scheint ursprünglichere Fassung: guck uber d. zaun, so U. A. Bd. 51, 382, 20, und erklärt sie hier auch ansprechend. Da 'kucken' dem Niederd. fremd ist (dafür 'kicken'), so ist der Ersatz durch 'koken' (Kuchen) erklärlich, das dann wieder in Kuchen verhochdeutscht wurde; U. A. Bd. 5, 182, 32 steht Gevatter uber den zaun und herwider als dritte Fassung, wie sie auch Murner, Narrenbeschw. Nr. 19¹ kennt, der als Verbum dazu 'grüßen' stellt, was jedenfalls näher an kucken als an Kuchen steht. Ohne Verbum würde das Sprichwort darauf hinweisen, daß Nachbarn sich gegenseitig zu Gevatter bitten

¹) In dieſer Nummer kommt auch der 'Haberſack' vor, iſt das Zufall?

— wenn sie sich gut vertragen; vgl. hierzu Murner a. a. O. Vers 2193ff. Wander, Kuchen 5 und 15 erinnert an unsere Nummer, Zaun 36 an die Stelle in den Schriften; Zaun 14 (aus dem 14. Jahrhundert) hat kriech d. i. Pflaume statt Kuchen; Gevatter 5 = der Stelle in Bd. 5 mit vielen Belegen.

383. = verstünde sich, verpflichtete sich nicht zum geringsten Dienst. So U. A. Bd. 9, 127, 11 (von Agricola überarbeitet) von Leuten, die 'Gott bezahlt', alle ihre Verpflichtungen erfüllt zu haben glauben. Zum Konjunktiv vgl. Nr. 381, das auch in der Anwendung unsrer Ra. ähnlich ist.

384. Sinn: einen tüchtigen Trunk tun. So sicher der Sinn ist, so schwankend ist die Form und so unsicher der Ursprung. L. braucht sie sonst nicht; so wäre ein Verschreiben oder sonstiger Irrtum an unsrer Stelle wohl möglich. Bei Murner 'uff der fleschen riemen tretten' (Narrenbeschw. 18)[1] mit einem Bilde, auf dem der Narr auf den Riemen der am Baum aufgehängten Flasche tritt; ebenso bei Agricola-Egenolf der Flasche auf den Riemen treten (s. Eiselein, Wander, Flasche 25, wo noch einige Belege); auch im Lalenbuch (Neudrucke 236—39 S. 81): 'Solches (das Trinken aus der Flasche) triebe sie solang, bis sie der Fleschen alle Rhiemen abgetretten hette'. Hier wie bei Murner ist die trinkende Person eine Frau! Ob die Ra. sich ursprünglich auf Frauen bezieht? Die Erklärung bei Wander fördert ebensowenig wie Bild und Text bei Murner.

385. Sinn: (er hat) viel zu lange untätig, gleichgültig zugesehen. Vielleicht ein Nachklang der alten Tagelieder und der geistlichen Wächterlieder; s. Thiele S. 350. Bei L. im eigentlichen wie im übertragenen Sinn gebraucht, s. Thiele. L. braucht im übertragenen Sinne gerne ſchnarchen, ſchnarchen, s. z. B. U. A. Bd. 37, 527, 11; Bd. 45, 470, 39. Nicht bei Wander.

386. Sinn: es geht an; es ist leidlich (gut oder schlecht); bei L. U. A. Bd. 50, 397, 10; Bd. 30[3], 248, 8. Wander 20 'es ist also hin' (aus Agricola) in der gleichen Bedeutung.

387. Sinn: was verloren (vernichtet) ist, bleibt verloren (auch als Mahnung, sich in Unabänderliches zu fügen); bei L. öfter; s. U. A. Bd. 15, 32, 7 und Thiele S. 352. Wander, hin 5—18, z. T. mit Zusätzen.

388. Es ist wohl 'lassen' zu ergänzen und der Sinn: sich träge auf den Bauch legen. Nicht in den Schriften; bei Wander, Sonne 352 in den Hals, 330 in den Magen scheinen lassen. Anwendung der Ra. auf Langschläfer weist J. Peters (Leitmeritz) aus dem Redentiner Osterspiel v. 767f. nach.

389. Sinn: er ist überklug, glaubt alles zu wissen (merkt alles schon mit der Nase); so bei L. U. A. Bd. 47, 595, 22; Bd. 51, 189, 22 (= Meisterklügel); weitere Nachweise bei Thiele S. 353. Wander, Naseweiser; die Bedeutungen unter 'naseweis' 1—3 sind unsicher. Ursprünglich, so fast immer im Mhd., vom Spürhund gebraucht.

390. Sinn wie von Nr. 389. So von Murner, Narrenbeschw. 49 gebraucht, nicht bei L. Wander, Gras 73ff. mit alten Belegen. Bei L. ein anderes Bild U. A. Bd. 4, 555, 17 (ſchaffe feiſten hören) im Sinne von: auf Gleichgültiges hören!

391 = 475. Vgl. oben Nr. 154.

392. Sinn: wohl meist auf die Narrenkappe zu beziehen = als Narren

[1]) In Nr. 19 folgt 'Gevatter über den Zaun'!

hinstellen, zum Narren stempeln; so U. A. Bd. 10², 228, 22, wo vom Anhängen der Schellen die Rede, im vorausgehenden ist aber das Bild allgemeiner = zurichten, Stoff für etwas liefern gebraucht; von der Narrenkappe: anziehen U. A. Bd. 34¹, 58, 39; kauffen Bd. 6, 404, 26; Nachweise aus der Literatur bei Thiele S. 355 f., bezeichnend besonders die bei S. Brant und Murner. Wander, Kappe 29 ff., bes. 32 hat die Ra. im allgemeinen Sinn = einem etwas einbrocken.

393. Ergänze 'sich'. Sinn = sich die Worte im Munde böswillig verdrehen lassen, wie es scheint aber auch = sich durch falsche Worte betören lassen; so bei L. U. A. Bd. 37, 604, 22 — und f. einen narren halten, eine weitere Stelle bei Thiele S. 357 (. . trumpeln und äffen); meren = rühren, wühlen; s. U. A. Bd. 19, 262, 14. Anders Wander, Maul 481 ohne Beleg.

394. Sinn: einen als willenloses Werkzeug brauchen, betrügen; Bild vom Bären (oder Stier, Hesek. 19, 4 vom Löwen), der an einem Ring durch die Nase leicht geführt werden kann, so von L. selbst in den Tischr. (Aurif. s. Thiele S. 358) wie einen behr, häufig in den Schriften ohne den Vergleich, so U. A. Bd. 7, 637, 11; Bd. 10², 279, 5; lateinisch Bd. 42, 457, 13 (tanquam ursum); Bd. 47, 166, 19 (und betriegen). Weiteres bei Thiele.

395. L. scheint die Ra. in dem Sinne: ausgemacht, sicher, schlechterdings gebraucht zu haben; s. die von Thiele ausgehobenen Stellen S. 360; vgl. kurtz, kurtzumb, kürtzlich z. B. U. A. Bd. 31¹, 256, 4; 295, 7; Bd. 51, 131, 16; 253, 19; Tischr. 2, 346, 38. Wander, kurz 40, 45 (im wörtlichen Sinn).

395 a. Schimpf- oder Zuname für Schmarotzer. Von L. auch in den Schriften für solche gebraucht, s. Dietz; DWtb., Gerngast; auch sonst verbunden, s. Thiele.

396. Sinn: aufs äußerste ausnützen; bein = Knochen, grat = Rückgrat; also beim Hautabziehen alles mitnehmen was mitgeht; so U. A. Bd. 30¹, 168, 2; Bd. 31¹, 118, 21; Bd. 45, 704, 27; Bd. 49, 350, 32, meist nur ſchinden bis auf den grat; Bd. 45, 193, 39 nimt haut und bein bis auf den grat! ſchinden und ſchaben allein = ausbeuten sehr oft bei L.; ſchaben bezieht sich auf das Abkratzen der Borsten oder auf das gründlichste Abscheren der Wolle wie in Nr. 231; übertragen nur zusammen mit ſchinden. Weitere Nachweise bei Thiele. Wander, schinden 9, 12, 14 (nur Belege aus älteren Sammlungen).

397. Sinn wohl: horchst gierig (ob für dich etwas abfalle); ſeichen = mingere, pferchen = cacare. Nicht bei L. Wander, Sau 276 (mit der Erklärung), horchen 10, 14 mit einem Beleg aus Simplicius.

398. Eine groteske Mahnung zu schweigen, bis die passende Gelegenheit kommt. In den Schriften braucht L. zweimal die Wendung in etwas verstärkter Form (Sau statt kue, farze statt fiſte); s. U. A. Bd. 51, 561, 26 und Thiele S. 363. Bei Wander, Reden stehen eine Anzahl ganz übereinstimmend stilisierter, verschieden ausgefüllter Wendungen, s. 21, 22, 68, 444 (vgl. 479), Maul 535, Junge 44 (Thiele).

399. Sinn: derbe Abweisung einer Bitte, Hoffnung = eher alles andere, als was du wünschest. Bei L. so U. A. Bd. 47, 395, 6 Vergebung der ſunden holen, ja einen dreck; vgl. U. A. Bd. 16, 71, 36. Öfter braucht L. andere Wendungen: ja den teuffel auf den kopff, das hölliſch feuer auf den kopf, ſchweis auf den kopf, ja den galgen; vgl. U. A. Bd. 33, 34, 38; 35, 23; 129, 40; 221, 41; Bd. 38, 155, 15; Bd. 47, 206, 40; Bd. 51, 79, 23. Wander, Dreck 225.

400. Nahe zum Vorausgehenden gehörig, Abweisung einer Behauptung; auch hierfür stehen die oben angeführten Wendungen: vgl. U. A. Bd. 33, 148, 23;

322, 27; Bd. 41, 424, 12; Bd. 47, 399, 15. Besonders braucht L. ein Dreck gegen (im Vergleich damit); vgl. U. A. Bd. 10^2, 234, 13; Bd. 33, 52, 22 u. ö.

401. Sinn: es hat sich schon oft etwas wider Erwarten gestaltet; Heye ist wohl nicht der schwere Rammklotz (DWtb. Heie), sondern das kleine (aus einem krummen Stück Holz gefertigte) Hämmerchen der Salzsieder; aus Halle in dieser Bedeutung belegt; s. DWtb., Hege 5; das krumme Holz war also zu nichts sonst zu gebrauchen und das Sprichwort deutet auf eine Entwicklung zum Geringeren hin. So faßt es vielleicht auch L. in der Stelle bei Thiele S. 365. Ähnlich Wander, Holz 73, 143 (Löffel statt Heyen, so auch bei Agricola).

402. Sinn: Naturanlagen (gute wie schlechte) machen sich bald beim Menschen geltend. Bei L. U. A. Bd. 16, 28, 11; Bd. 43, 408, 32 lateinisch; in der gleichen Form aus dem Mittelalter Werner, h 26; mhd. bei Zingerle S. 62; s. Thiele S. 366, Wander, Haken 1, 4ff., krümmen 1ff. mit vielen Belegen.

403. Sinn, wie L.s Glossierung zeigt: er ist zäh, unnachgiebig, widerspenstig. Bei L. U. A. Bd. 6, 220, 25 = Bd. 9, 246, 9; Bd. 16, 150, 16; Bd. 28, 739, 24; Bd. 31^1, 419, 11; Bd. 33, 370, 5; 680, 1; Bd. 34^1, 294, 39; vgl. auch Bd. 32, 560. Das Bild stammt von einem Holz, Draht oder dgl. elastischen Stoffen, die sich wohl dehnen, biegen lassen, aber wieder in die alte Form zurückschnellen; an 'dänisch' ist nicht zu denken.

404. Verwandt mit Nr. 403; vgl. besonders U. A. Bd. 28, 739, 24; darnach bezieht sich das Bild wohl auf den unnachgiebigen Charakter wie bei B. Waldis, nicht wie jetzt und schon bei Egenolf und Gengenbach (s. Thiele S. 367) auf das zähe Leben oder den Geiz.

405. Sinn: er nimmt gerne mit, was ihm nicht gehört. Nicht bei L.; bei Wander, Finger 141 sind ähnliche Wendungen aus dem 16. Jahrhundert belegt.

406. Sinn: er ist bestochen. L. braucht das Sprichwort U. A. Bd. 16, 570, 9 = die Hand ſchmiren, mit goldenen büchſen ſchieſſen U. A. Bd. 34^1, 279, 27. Wander, Büchse 25, 28, 32; auch aus Agricola und Egenolf.

407. Sinn: aus Gewinnsucht ließe er sich jede Demütigung (Qual) gefallen. Bei L. U. A. Bd. 34^2, 304, 17 'propter commodum', also wohl auch aus Gewinnsucht. Wander, Holz 313, 347 ohne Beziehung auf die Habsucht.

408. Sinn: er würde es über sich bringen, ein (ganzes) Land zu verraten, es um Geld zu verderben; nach Aurifaber von L. auf Eck angewendet. Tischr. FB. 3, 273; durfft wohl wie in den ganz ähnlichen Sprw. bei Wander, Trunk 60, 61, für das ältere turſt (die Vertauschung ist im 16. Jahrhundert häufig) = wagte es, brächte es über sich.

409. Bei L. U. A. Bd. 28, 593, 11 erklärt; das entsprechende lateinische Sprichwort Si fueris Romae usw. auch U. A. Bd. 38, 584, 24 gebraucht; lateinisch auch Bd. 14, 296, 13. 30, anders bei Werner c. 82, Müllenhoff-Scherer Nr. 217. Wander, Wolf 313, 432 u. ö.

410. 411. Das Geld ist als eine Macht betrachtet, die Tun und Denken eines Menschen beherrschen kann. Bei L. gold iſt ſein herr U. A. Bd. 49, 541, 25 (Bearbeitung Stoltz'), geld iſt ſein hertz (nach Hesiod?) Bd. 32, 444, 24; vgl. auch Bd. 31^1, 455, 31. Nicht bei Wander. Die Vorstellung von der Herrschergewalt des Geldes ist alt.

412. Sinn: daran hängt er mit ganzem Herzen, das ist seine Freude oder

auch: das ist seine feste Überzeugung, s. Nr. 411 die Stelle Bd. 32, 444, 24 und oben Nr. 338; er iſt ſein hertz und freud (der Sohn Freude der Eltern) U. A. Bd. 44, 240, 35. Nicht bei Wander. Vgl. den Gruß ſage mein freundlich hertz Enders 13, 107.

413. 414. Sinn: man müßte dir die Sache mundgerecht machen (damit du sie verstehst); das Bild ist von dem Brei oder fester Nahrung genommen, die man dem Kinde beibringen will; so von L. selbst erklärt, s. Dietz; U. A. Bd. 50, 664, 4; Bd. 31 [1], 433, 25; Bd. 45, 646, 6; weitere Nachweise bei Thiele S. 373. Schon von Cicero gebraucht; s. ebd. S. 372. Wander, vorkauen, einstreichen (Bd. 5) mit Belegen aus dem 16. Jahrhundert.

415. Die Ra. kann sich nicht auf wirkliches Leid beziehen, das nicht die angegebene Folge hat und nicht zum Spott reizen kann. Das Verb hat die Bedeutungen: sich besudeln, sich betrügen, blamieren, hochmütig werden. Vielleicht ist die erste gemeint und der Sinn: betäubt sein Leid mit Saufen und ist eine Folge des sinnlosen Trinkens angedeutet. Ist an den Leichentrunk gedacht? Oder an zu auffälliges Hervorheben der Trauerkleidung? Vgl. auch U. A. Tischr. 3, 237, 1.

416. Sinn unklar. Thiele brfngt zwei Belege für den Ausdruck aus dem 16. Jahrhundert, wovon nur der eine erklärt ist = schwer abzuschießen (?); wohl aus dem Gegensatz 'leichter Vogel' und aus Parallelen wie 'loser', 'nasser' Vogel zu erklären; ein 'bleierner Vogel' Wander, Vogel 516 ist ein plumper Mensch.

417. Sinn: man weiß nicht mehr wo aus, wo ein, keinen Rat. (Die Ochsen bleiben, wenn der Weg ansteigt, stehen, weil sie die plötzliche Vermehrung der Last nicht verstehen, nicht bewältigen zu können meinen.) Bei L. öfter: U. A. Bd. 16, 19, 34; 135, 15 (das wir uns nicht helffen können); 266, 18; Bd. 27, 274. 298; Bd. 31 [2], 232, 33; Tischr. 3, 347, 39; 597, 13. Wander, Ochs 342, 364 mit vielen Belegen.

418. Anwendung auf den Menschen liegt nahe. Nicht bei L. Ein kleiner Vogel, kleines Nest schon bei Bebel (Suringar Nr. 462), erklärt mit dem Horazischen Parvum parva decent. Obige Fassung bei Wander, Vogel 258 aus Franck und Späteren belegt, die Umschreibung Magnos magna decent ist der Horazstelle nachgebildet, so wohl auch dies deutsche Sprichwort dem bei Bebel. S. Wander, Vogel 317.

419. Sinn: wohl Mahnung zur Geduld oder Vorsicht. Die Erklärung bei Agricola 449 übersieht das Wort 'yhm', das außer unsrer Stelle überall steht. So scheint die Ra. ebensogut eine Mahnung an den durchnäßten Reiter, als an einen Dritten sein zu können. Nicht bei L. Bei Wander, Sporn 31 aus Agricola und Späteren belegt.

420. Bezeichnung für ein unsauberes, unnützes Frauenzimmer wie Dreckbartel, Schmutzbartel für Männer. Kethe ist ohne besonderen Nebensinn, wie sonst Grete, Metze.

421. Ergänze 'er hat' oder 'er läuft, wie wenn er — hätte', Sinn = er wird beunruhigt (eilt, läuft infolgedessen). Wander, Feuer 362 ohne Beleg; vgl. 350, gehen 203; Ei 308 von einem Geängstigten.

422. Sinn wohl wie: hartnäckig, halsstarrig (wofür bei L. halsſtrack U. A. Bd. 10 [1], 206, 10, mhd. halsstarc) = unbeugsam. DWtb. Speckhals, speckhalsig zeigt, daß zunächst an Pferde zu denken ist; bei Dornkat-Koolman speknakkes (nicht übertragen). Frisch führt an 'Speck haben divitem esse'.

423. Vom Besserwisser, der doch nur Verkehrtes tut; klugelin sonst meister klügel, klügling oft bei L., in obiger Verbindung U. A. Bd. 30 [2], 634, 6; Bd. 30 [3], 565, 26; Bd. 31 [1], 227, 7; Bd. 51, 188, 24; 202, 4; Tischr. 2, 500, 2; vgl. Bd. 41, 508, 3, wo Meister klugling verbunden ist mit dem ähnlichen Bild quando wagen die pferd furet. Wander, Klügel 3 hat für den Nachsatz nur Belege aus Luther; Pferd 893, verkehrt 1 ohne den ersten Teil der Ra.

424. Sinn = du siehst mehr als gewöhnliche Menschen; doch wohl ironisch wie Nr. 390. Wander, Wiege 30, 35, klug 109 ähnlich; entfernter steht Wiege 18, 8, Belege nur aus der Gegenwart.

425. polter wohl andeutender Name = Polterer, täppischer Mensch; vielleicht entstellt. Agricola braucht bei der Erklärung des Sprichwortes Nr. 93 den Namen 'Jungfraw Porte'. Als Familienname führt Andresen u. a. Bollert, Boldermann an. Das geschilderte Mißgeschick wird im Sprichwort mehr dem Unglück als der Ungeschicklichkeit zugeschrieben; s. Wander, Unglück 380, 435, 440.

426. Sinn: wird dir nicht gelingen oder Schaden bringen; zauen = nützen, gelingen. Bei dem Vergleich mag der Reinlichkeitssinn im Spiele sein, vgl. Wander, Wind 231 (bei Thiele S. 379), oder eine hygienische Anschauung, noch heute wird Blasenkatarrh auf Unvorsichtigkeit in dieser Beziehung zurückgeführt. Wander, Wind 132, 231.

427. Sinn wohl: du schreibst bergauf bergab, krumm. Nicht bei L.; der Weg nach Rom wird im Mittelalter (Osw. von Wolkenstein) als Bild der Krümme benützt, s. Thiele S. 379. Es mag das nicht nur geographisch zu verstehen sein. 'So eben wie der Weg nach Rom' ironisch bei Eiselein S. 531 ohne Beleg.

428. Sinn: klingt schlecht, ist schwer zu vernehmen; sonst nicht nachgewiesen. Furz im Bad in anderer Verwendung (fährt auf wie —; prällt auf wie —) bei Kainis, Derbheiten [2] S. 59f.

429. Sinn: es kommt schlimm; geht dem Ende zu? wil = hat den Anschein, droht; hund ass hat L. selbst in der Glosse als Hundefraß (quod canis edit) erklärt; vgl. Schmeller 1, 157 Hundaß, aus schlechtem Haber bereitetes Hundefutter; ebd. 1128 = Kleie. Die Mühle gibt also nach der Ra. statt Mehl nur noch (als letztes) grobe Kleie. Vgl. Wander, mahlen 11, Kleie 22. Es mählt in Kleien d. i. die gute Zeit ist vorbei, nun kommt die schlimme, unerfreuliche oder das Ende.

430. Sinn: es gibt keinen schönen Ton, lautet (oder stimmt) schlecht. Vgl. Nr. 202. Das Bild bei Wander, klingen 30, Lauten 4 aus dem 17. Jahrhundert; schon bei Fischart (Bienenkorb 1581 S. 138).

431. Sinn: ganz unsicher; reuse ist ein großmaschiges Fischnetz, grob geflochtener Korb, in dem wohl Fische festgehalten werden können, aber keine gasförmigen Dinge. Wander, sicher 12, fest 20, gewiß 17 klingen nahe an, decken sich aber nicht ganz.

432. Sinn unsicher, da die Ergänzung zweifelhaft und ähnliche Wendungen nicht belegt sind. Zu bemerken ist, daß feucht und stinkend synonym erscheinen, DWtb. feucht.

433. Sinn: er kennt sich nicht aus, weiß nicht, wie er daran ist; insbesondere: weiß nicht, wo er hingehört (Hilfe, Schutz suchen muß); in beiden Bedeutungen bei L. gebraucht, die erstere U. A. Bd. 36, 218, 1; andere Stellen

bei Thiele S. 382; die zweite wohl in der letzten von Thiele ausgehobenen Stelle. Vgl. auch man weis nit, wo man ſein gewarten kan = man kennt sich mit ihm nicht aus U. A. Tischr. 1, 55, 36. Nicht bei Wander.

434. Sinn: vorsichtig lauernd; ist, wie wahrscheinlich, heiſſen zu ergänzen, kommt der Begriff der ängstlichen Zurückhaltung dazu; bei L. mit dem Adjektiv heiß in diesem Sinn U. A. Bd. 26, 267, 22 (ſcheuet doch und fleucht); vorausgesetzt ist die Ra. U. A. Bd. 7, 687, 31. Eine weitere Stelle (Tischreden) bei Thiele S. 383. Wander, gehen 239, Sache 364, Katze 930 nur junge Belege; aus Egenolf bei Thiele.

435. Sinn: kurzen Prozeß mit jemand machen; bei L. des kurtzen ſp., gebildet wie des gewiſſen, des rechten ſp., s. U. A. Bd. 38, 205, 1; Bd. 50, 571, 8; Tischr. 3, 193, 22; weitere Nachweise bei Thiele S. 383; DWtb. kurz II, 5 d; Gegensatz lange weile machen U. A. Bd. 38, 208, 2; in die leng ſpilen Bd. 49, 306, 31. Nicht bei Wander.

436. Sinn: er hat sein Leben teuer verkauft, sich tüchtig gewehrt. Vgl. U. A. Bd. 51, 58, 14. Sonst nicht belegt, doch s. Wander, Haut 159, verwandt 157. Vgl. auch die Geschichte U. A. Tischr. 3, 354 f.

437. Sinn vielleicht: behandelt ihn hinterrücks schlecht, verleumdet. Sonst nicht belegt; das Sprichwort: In den Nacken oder an den Hals schlagen ist eins, Wander, Nacken 2 erklärt nichts. Ist als Subjekt etwa 'der Schelm' zu denken, wie Nr. 438 als Objekt, liegt der Vergleich mit den faulen ſchelm im rücken haben = böse Gelüste haben U. A. Bd. 51, 222, 30 nahe; vgl. Murners Schelmenbein im Rücken, Narrenbeschw. 25 und unten Nr. 438, 439.

438. Wahrscheinlich ist auch hier 'Schalk' oder 'Schelm' oder wie U. A. Bd. 10 [1], 591, 7 zu ergänzen; vgl. bei L. die Stelle Thiele S. 385. Bei Murner, Schelmenz. Vorrede ist 'das Schelmenbein' (oben Nr. 437) und der 'Schalk hinter den Ohren' verbunden. Wander, Schalk 153, 155, 156 ohne alte Belege; 'er hat es h. d. O.' Ohr 172 mit neueren Belegen.

439. Sinn wohl: ist unbeugsam oder zu faul zum Bücken. Vgl. ragen wie ein Scheid holtz U. A. Bd. 46, 627, 26. Wander, Scheit 6 mit einem Beleg aus der Hätzlerin S. 151 v. 85, wo die Ra. spöttisch von einem gebraucht ist, der 'den leib uffgestrackt tregt'. Verwandt ist das Bild vom faulen Schelmenbein im Rücken, das auch L. braucht, s. Thiele S. 387, besonders aber Murner (s. Thiele S. 385 und 386), das aber als eine Erkrankung des Rückgrates behandelt wird, was es auch ursprünglich bedeutet, s. Höfler, Krankheitsnamenbuch S. 36, DWtb. Schelmenbein.

440. Sinn: Wenn ein Weiser fehlt, dann fehlt er auch stark. Bei L. U. A. Bibel 3, 3, 7; 400, 15 Anm.; Bd. 31 [1], 206, 33; Bd. 33, 475, 39; Bd. 41, 718, 13; Bd. 43, 233, 28 (lateinisch); Bd. 47, 148, 20; 253, 14; Enders 13, 103 (umgekehrt vom Narren U. A. Bd. 47, 253, 15). Wander, Weise 16, 83, 131, 146; weise 5 mit Belegen zurück bis Franck.

441. Sinn: es kommt alles auf die Deutung, Auffassung an. Von L. öfter angeführt, s. U. A. Bd. 37, 363, 30; Bd. 44, 249, 23; Bd. 45, 643, 7. Wander, Ausleger 1 ohne Belege. Aus dem Rechtsleben belegt bei Eisenhart [3] S. 335.

442. erbeit bedeutet auch Not, Verlegenheit. Wander, Thorheit 45 aus dem 16. Jahrhundert nach Luther.

443. Sinn: unüberlegte, ungeschickte Worte veranlassen (andere) zu unüberlegten Handlungen. So wohl auch in U. A. Tischr. 1, 504, 9 = 2, 522, 1 (t. reden) zu verstehen. Nicht bei Wander.

444. Sinn: Unrecht ertragen bewahrt das gute Gewissen (bewahrt vor Schuldbewußtsein); Gedult ist nicht Ausdauer, sondern = geduldiges Ertragen, Dulden; vgl. U. A. Bd. 50, 11, 17; Tischr. 2, 102, 1; unſchuld = Schuldlosigkeit und das Gefühl derselben, vgl. U. A. Bd. 38, 149, 11. So auch von L. in der lateinischen Glosse aufgefaßt. Nicht in den Schriften. Das lateinische Sprichwort 'Melius est ferre iniuriam quam inferre' in wenig veränderter Form U. A. Bd. 44, 298, 11 als sokratisch bezeichnet; dagegen ist der Anfang der Glosse (wohl = die 'Geduld' ist sicher, das [eigene] Gewissen nicht verletzt zu haben) nicht sprichwörtlich; die letzten Worte sind unklar; man erwartet servat conscientiam (oder ist sine Imperativ?) kaum sprichwörtlich. — Das deutsche Sprichwort nicht bei Wander.

445. Vom Standpunkt des Erwachenden gesprochen, der von den schönen Träumen der Nacht nichts mehr wahrnimmt, wohl aber die Folgen eines anderen, wirklichen Erlebnisses. Von L. ist auf das Sprichwort öfter angespielt, auf den Anhang U. A. Bd. 20, 90, 15; 111, 10; besonders Bd. 29, 376, 20; ohne ihn an manchen Stellen s. Thiele S. 391. Das Sprichwort nebst Anhang ist auch sonst wohl bekannt, s. Spanier zu Murners Narrenbeschw. 74, 68. Wander, Traum 7 (ohne Beleg), 18, 19, 35, 47 mit späteren Belegen.

446. Sinn: er ist seiner Sache so sicher, wie ein Geiger des Griffbrettes. So von L. gebraucht U. A. Bd. 31 [1], 106, 33; eine weitere Stelle bei Thiele S. 392. An anderen Stellen ist unsicher, ob an das Griffbrett gedacht ist, so bei der Verbindung den rechten griff treffen wie z. B. U. A. Bd. 41, 140, 30. Nicht bei Wander, doch vgl. hier Griff 7.

447. Sinn: eine Frau kann viel mehr verschwenden als ein Mann erwerben. Nicht bei L. Wander hat obige Fassung nicht, aber mehrere ähnliche Huhn 71, 72; Henne 3, 60, 61, 104 mit Belegen bis ins 16. Jahrhundert.

448. Zu ergänzen ist 'auch'; wohl von der Verliebtheit älterer Frauenzimmer zu verstehen. Nicht bei L. Wander, Kuh 11, 56; Geiß 1 mit zahlreichen Belegen bis Franck zurück.

449. Sinn: Der Auszeichnung ohne Verdienst fehlt die Hauptsache. Ritter on muhe nach Wig. Hund (Schmeller 2, 182) und Graf, Rechtssprichw. S. 40 solche die bei feierlichen Gelegenheiten ehrenhalber ernannt werden. Ritter werden an jemand = sich Lorbeeren, Triumphe holen an jemand von L. oft gebraucht; s. U. A. Bd. 17 [1], 66, 9 (falsch erklärt); Bd. 18, 102, 13; Bd. 38, 41, 1; Bd. 50, 566, 7 zum Teil mit Hervorhebung der dafür nötigen Mühe; die gelbe Brühe (mit Safran) soll wohl das kraftlose Kalbfleisch erst wohlschmeckend machen (anders in der Fassung bei Wander, s. Thiele S. 393 und in dem von Kolde aus dem Jahre 1525 nachgewiesenen Spruch, Gött. gel. Anzeigen 1901 S. 871f. Brief des Politianus an Althamer 1525). Das Sprichwort nicht bei L. Bei Wander mit Abweichungen Kuhfleisch 4, vgl. Ritter 25, Ritterschaft 6.

450. Sinn: sich nicht miteinander vertragen; so von L. gebraucht U. A. Bd. 31 [1], 361, 26; weiteres bei Thiele S. 395 auch aus Murner. Wander, Stall 39 aus Egenolf und anderen Sammlungen; 34.

451. Sprichwörtlich wohl nur durch die Vergleichung Erwachsener mit Kindern. Ähnlich Wander, Kind 935; sehen 315.

452. Sinn: die Tränen der Kinder fließen leicht und sind leicht zu trocknen, Tränen der Alteren aber nicht, zumal die über Kinder vergossenen. Nicht in L.s Schriften nachgewiesen. Wander, besser 76, 106; Kind 29, 292ff. mit vielen Belegen; auch bei Bebel und Agricola und mittellateinisch s. Suringar, Bebel S. 22 (einer der Sprüche der sieben Weisen).

453. Sinn: besser ein (guter) Kauf als ein Geschenk. In dieser Fassung nicht bei L., dagegen Geſchencke kummen eynen thewer U. A. Bd. 31 2, 213, 3 Anm.; Bd. 14, 239, 1; lateinisch Bd. 37, 131, 1. Wander, Kauf 2, 15 (17. Jahrhundert), Gut 22. In obiger Fassung auch in Mathesius' Predigten, s. Thiele S. 396. Vielleicht ist an unsrer Stelle auch vor dem 'Billig und schlecht' gewarnt.

454. 455. Sinn: jähzornig, empfindlich; so heiß vor der ſtirn U. A. Bd. 49, 425, 6; ſo heiſſer ſtirne Bd. 50, 583, 2; heiſs für d. kopff von Thiele S. 397 nur aus J. Jonas nachgewiesen; vgl. auch heiß begoſſen U. A. Bd. 31 1, 120, 31; Bd. 38, 97, 27. Nicht bei Wander.

456. Sinn: ist besonders klug. So von L. gebraucht: ſcharffe doktores, die hoher als unter d. h. g. U. A. Bd. 30 3, 355, 19; zu hoch geſeſſen = hoch erhaben bei Thiele S. 398 nachgewiesen. Klugheit als Folge des Schlafens unter Hühnern bei Wander, Huhn 216 aus Schlesien (1722) belegt. Es scheinen die Hühner als weissagende Vögel zu dem Sprichwort Anlaß gegeben zu haben; vgl. Wuttke, Aberglaube § 276. Oder liegt ein derber Scherz zugrunde, wonach Hühnermist auf dem Kopf die Weisheit fördere?

457. Sinn: der Junge will den Alten (die Eltern) belehren. Vielfach mit anderen Sprichwörtern verbunden bei L. öfter verwendet; s. in der Fassung: das Ei lehret das Huhn, so U. A. Bd. 38, 218, 5; 522, 29; Bd. 45, 603, 32; d. ei wil klüger ſein als die henne Bd. 51, 188, 33; 208, 26. Wander, Ei 33, 41 mit zahlreichen Belegen, auch aus Agricola, das Ei lehret d. H. 37. Weitere Belege bei Thiele S. 398 f.

458. Bei L. sonst nicht zu finden. Wander, Ding 866 ff., reich belegt; auch bei Franck und Agricola.

459. Nicht sprichw., nur Steigerung von 'verraten', so bei L. z. B. U. A. Bd. 34 1, 390, 1. Weitere Belege bei Thiele S. 400, DWtb. verrathen 1. Wander, verrathen 2, 5.

460. In dieser breiteren Fassung bei L., s. Thiele S. 401; Bebel Nr. 475. Schon mhd. ebenda. Wander, Ende 67 aus Franck belegt; 53 in der kürzeren Fassung.

461. Sinn wörtlich: mancher hat nur Vorteil von seiner Mutter (von seiner mütterlichen Abstammung), nicht von seinem Vater; zu genieſſen vgl. U. A. Bd. 49, 189, 11 fremder leute g. = auf die Hilfe fr. L. angewiesen sein; wohl auf Rechtsverhältnisse anspielend (Eisenhart 3 S. 154 ff.) oder andeutend, daß der Vater oft unbekannt, ungewiß; endlich kann das Sprichwort auf nützliche Beziehungen der Mutter hindeuten. Nicht bei L. und Wander. Vgl. auch DWtb. Mutter Sp. 2806. Bebel Nr. 424 (Suringar) Puer osculatur ob matrem, Wander, Küssen 16, 18.

462. kacheln = irdene Töpfe; s. U. A. Tischr. 2, 576, 17 und 697. L. spielt vielleicht auf das Sprichwort an in der von Thiele S. 402 mitgeteilten Stelle Erl. Ausg. 43. Vollständig nicht bei Wander; der erste Satz allein oder mit einem unbildlichen Nachsatz hier, Narr 972, 973, 1307 mit mhd. Anklängen, bei Egenolf. Bebel 550 quid puero divitiae.

463. Sinn übertragen: harte Köpfe bringen zusammen nichts zuwege (der eine Mühlstein wenigstens muß weicher sein, sonst fehlt die Reibung). Bei L. mehrmals, s. Thiele S. 402 f.; vgl. U. A. Bd. 40 2, 271, 5 und 361, 2. Vgl. unten Nr. 472. Wander, Stein 213, 214, viele Belege, auch mhd., Franck, Egenolf; hart 9.

464. 465. Sinn: kaufen ohne das Gekaufte zu prüfen (Unvorsichtigkeit, Torheit), verkaufen ohne sehen, prüfen zu lassen (Betrügerei oder Rücksichtslosigkeit). Bei L. U.A. Bd. 6, 56, 15; Bd. 30³, 561, 9. 30; Bd. 36, 89, 23; Bd. 38, 210, 32. Schon mhd. (Thiele S. 403); Wander, Sack 303, 286, 57, 97 mit wenig Nachweisen; Katze im Sack kaufen, verkaufen Katze 368, verkaufen 35.

466. Sinn: er kennt böse Regungen, Gelüste aus eigener Erfahrung. Von L. angewendet (angepaßt) U. A. Bd. 15, 675, 17; Anspielungen auf das Sprichwort s. Thiele S. 404 f. Wander, Schalk 169 mit Belegen bis Franck zurück.

467. Sinn vielleicht auch auf Erwachsene übertragen; bei L. U. A. Bd. 4, 420, 34 (lat., 'vulgo dicitur'); Wander, Kind 801, 842, 854 u. ö., Belege bis Franck.

468. Sinn: nicht beiseite schieben, verachten, vergessen. Von L. mit verschiedenen Verben (ſtecken, ſchieben, ſetzen, liegen laſſen, werffen) sehr oft gebraucht, z. B. U. A. Bd. 7, 641, 9; Bd. 18, 84, 8; 93, 5; Bd. 33, 210, 39; Bd. 34², 27, 11; Bd. 36, 99, 8; Bd. 41, 423, 31 u. ö.; selten wie oben mit nicht, so z. B. U. A. Bd. 24, 10, 29. Wander, Bank 40 ohne alten Beleg.

469. 470. = 86. 87.

471. Sinn zweifelhaft; wahrscheinlich = er kann es gar nicht erwarten, bis ihm die Eselsohren wachsen oder Narrenohren angebunden werden, d. h. seine Dummheit offenkundig wird. So von Thiele S. 407 erklärt. Vgl. Franck (bei Wander, Thor 71) Thor laß dir machen ein Ohr.

472. Wohl in anderem Sinn als Nr. 463, obwohl öfter damit vermengt; im Sinne von: Böses mit Bösem vergelten vgl. U. A. Bd. 34¹, 528, 25 (Z. 13 h. mit h. vergolten); so auch Bd. 50, 89, 18 (von unbeugsamem Widerstand); Bd. 45, 628, 28 (zäh festhalten). Wo es heißt hart gegen hart taug nicht (Thiele S. 407) ist dagegen an Mühlsteine zu denken. Wander, hart 7, 8 und die Perversa 10 ff.

473. Bei L. anspielungsweise verwendet, s. Thiele S. 408. Wander, Stein 68 mit mehreren alten Belegen, auch mittellateinisch; Bebel Nr. 326.

474. Sinn: Zwei überwältigen einen einzelnen; nicht bei L. Wander, Hund 1365 aus dem 17. Jahrhundert. Vgl. Bebel Nr. 216.

475. = 391.

476. Sinn: Bösewichter die zu hoher Stellung oder Macht gelangen, schlechte Weiber die hoher Herren Gunst (oder Hand) erlangen, Schmarotzer die in Üppigkeit leben, sind besonders hochmütig. Der ganze Spruch sonst nicht bei L. bube auff dem roſs erklärt L. selbst = tyrannus; bubin = Hure öfter bei L., s. Dietz; über laus im grind s. Nr. 189. Der Vers ganz ähnlich bei Henisch, Simplicius, Wimpheling, s. Thiele S. 409.

477. = 276.

478. Sinn aus dem Gegensatz: Übles besser machen wollen zu erklären, also = Nr. 276, 477. Bei L. oft; s. Tischr. FB. 2, 250; U. A. Bd. 31¹, 197, 4; Bd. 31², 135, 13; 710, 6; Bd. 52, 133, 35; übel wird erger Bd. 31¹, 197, 4; Bd. 47, 664, 12; Bd. 50, 520, 31; 621, 17. Wander, Übel 68, 72 mit vielen Belegen bis Franck. Die lateinische Parallele 'vitare charibdim' ist der Vers des Philipp Gautier (13. Jahrhundert) Incidis in Scyllam cupiens vitare Charybdim; ille cum curru weist auf die Wendung den karren (noch tiefer) in den ſchlam füren; vgl. U. A. Bd. 30³, 559, 3; Bd. 36, 245, 25; Bd. 45, 7, 26; Bd. 51, 191, 12 u. ö. oder

den wankenden wagen gar umstossen Bd. 43, 577, 3; Bd. 45, 630, 19. Eine andere Erklärung gibt Thiele S. 411, die durch 'ille' gestützt wird, was auf eine bestimmte Person (der Fabel) oder einen fingierten Autor hinzuweisen scheint. Freilich könnte auch der 'ille' gemeint sein, der Pferde auch noch hinten an den Wagen spannte; Tischr. 3, 360, 15 ff.

479. Sinn wohl: solange es angeht, soll man mit guten Worten zum Rechten anhalten (nicht viel zanken), wenn aber Strafe not, strenge Strafe anwenden; vgl. die Geschichte U. A. Tischr. 3, 304, 4 ff. (1533). Sonst nicht bei L., ähnlich bei Agricola s. Thiele S. 411 f. Die kurze Fassung nicht bei Wander; ähnlich Wort 343, 344.

480. Sinn: Künstler (und Schriftsteller) müssen um ihr Auskommen sorgen, betteln gehen. So von L. in den Fabeln gebraucht U. A. Bd. 50, 440, 12 (wie man spricht); ebenso Bd. 43, 609, 10 ('ut dicitur Germanico proverbio') und in den Glossen zu Sirach (Thiele S. 412), vgl. U. A. Tischr. 3, 314, 11; nach brot gehen = betteln, darben; s. DWtb. Brot Sp. 401. Wie die Stellen zeigen, von L. nicht geprägt, sondern übernommen. Wander, Kunst 145, mit Belegen zurück bis Neander, 146; 143 Kunst geht betteln.

481. Sinn: sich nicht weiter strecken als die Decke (mit der man sich zudecken will) reicht = mit dem Vorhandenen vorlieb nehmen, sich nach seinem Besitze einrichten. Bei L. U. A. Bd. 25, 189, 19. Man muß sich strecken, darnach die Decke ist (nicht von L. redigiert); vgl. Jes. 28, 20 und die Vorlesung U. A. Bd. 31 ^{2}, 167, 22 ff. Auch bei Murner bes. Narrenbeschw. Nr. 69; Nr. 86 v. 7677. Weiteres bei Thiele S. 413. Wander, Decke 11, 14 u. ö. mit zahlreichen Belegen, bis Franck zurückreichend.

482. Der Sinn der Zusammenstellung ist zweifelhaft; Rewkauff ist Bedingung eines Reugeldes für den Fall der Rückgängigmachung eines Kaufes, s. DWtb., Liebkauff nicht belegt, die Beifügung quod lincauff zeigt aber, daß es diesem gleichgesetzt ist; lingkauf ist bei Diefenbach-Wülcker Sp. 738 aus der Gegend von Gotha belegt in der Bedeutung von Leitkauf = Dinggeld, Drangeld. Liebkauff wäre dann wohl eine überhochd. Form etwa nach der Gleichung Lebkuchen = Leckkuchen aus Lik-kauf (statt Lit-kauf) gebildet. Reukauf, Leikauf gäbe einen Reim. U. A. Tischr. 1, 521, 21 (Aurif.) wir haben den leihkauf zum tode getrunken = wir sind dem Tode (durch unsre Schuld) verpflichtet, verfallen. Ist der Sinn: der Reukauf ist wie ein verfallenes Drangeld zu betrachten? oder die Reusumme muß als Drangeld voraus erlegt werden? Oder ist ein Wortspiel leidkauf: leitkauf anzunehmen: der Reukauf ist ein Leidkauf?

483. Sinn: fehlt es da bei dir? Bei L. öfter mit dem Nachsatz so lappe, flick dich der Teuffel = so ist dir nicht zu helfen; s. U. A. Bd. 30 ^{2}, 383, 17; Bd. 30 ^{3}, 461, 22; Bd. 34 ^{2}, 214, 8; 548, 29; Bd. 36, 312, 24; Bd. 51, 27, 32; 159, 3. Nicht bei Wander. Aus Simplicius 'da zerbrochen' bei Thiele S. 415 nachgewiesen.

484. Sinn: der Teufel treibt dich, ist dein Herr und Lenker (wie der Reiter der des Pferdes). Es mag wohl der alte Aberglauben von Dämonen, die dem Menschen im Nacken sitzen (vgl. Schelm im Nacken oben Nr. 438) nachwirken. S. die Nachweise bei Thiele S. 416. Sehr oft bei L S. z. B. U. A. Bd. 41, 708, 35 vom t. geritten und getrieben. Nachweise bei Thiele S. 417.

485. Sinn wie bei Nr. 484, doch ist das zugrunde liegende Bild ein anderes, der Teufel steckt verborgen im Menschen. Die abergläubischen Vorstellungen, aus denen die Ra. erwuchs, hat Thiele S. 418 nachgewiesen. Bei

L. U. A. Bd. 41, 452, 5 zusammen mit der teuffel reitet. Wander, Teufel 1236 aus Simplicius.

486. Sinn: bist du von Sinnen. Bei L. das Partizip tollern(d) und tollern(d) U. A. Bd. 51, 246, 12; 1. Sam. 21, 13 = wie ein Tobsüchtiger sich gebärden; weitere Belege bei Thiele S. 419. Wander hat nur das Substantiv Koller 4. Die lateinischen Worte Z. 2 f. haben keine Beziehung zu den Nummern, zwischen denen sie stehen; eher zu Nr. 484 f.

487. Sinn: er hat die Sache beim rechten Namen genannt. So Tischr. FB. 4, 598; U. A. Bd. 45, 704, 17. Wander, Brot 569 (17. Jahrhundert).

488. Bei L. nicht nachgewiesen. Wander, dein 3, liegen 24, 25. Eiselein gibt ähnliche griechische und lateinische Sprichwörter ohne Nachweis.

489. Sinn: kümmere dich nicht um Dinge, die dich nicht angehen. Bei L. nicht nachgewiesen. Mhd. bei Zingerle (s. Thiele S. 422). Wander, brennen 8 ff., 35 ff. mit Nachweisen bis Egenolf und Agricola.

O. Br. und E. Th.

Übersicht der Schlagworte.[1]

A

Aal beim Schwanz 134
Affenschwanz 262
es ahnt 337
alber badet in Hosen 58
Alber hat gefiedelt 57
alberfest 75
Wenn alte Hunde bellen 172
alte Hunde nicht bändig zu machen 236
alte Kühe lecken gerne Salz 448
alte Narren die besten 319
alte Schuld 63
die Alten — die Jungen 106
Alter hilft nicht vor Torheit 320
wie jener die Amseln 133
saurer Apfel 308
der Armen Hoffart 206
ein anderer her! 209
guter Anheber 19
Armmann solt nicht reich sein 195
Armut weh tut 123
hast mir in den Arsch gesehen 290
Art über Kunst 1
ich auch 53
an den Augen ansehen 263
Aus den Augen 165
guter Ausleger 441
sich ausdrehen 139

B

Bad, lange nicht zum 3
auf der Bahn bleiben 286
unter die Bank stecken 468
darüber bezahlen 272
wenn man Bauern bittet 266
Bauer unter der Bank 191
Für den Bauern Haberstroh 190
Baum mit Schatten 291
frische Beine im Maul 251
sich beißen 341
Bellende Hunde beißen nicht 180
bergab, bergan 13
sich bescheißen 154
sich bescheißen in 475
sich bescheißen mit 391
sich bescheißen vor 415
das beste tun 253
biegen bis es bricht 234
dem Bier ist recht gegeben 64
Blatt vor das Maul 469
Blatt vors Maul 86
Bleuel schleifen 130
Blind Mann arm Mann 199
Wenn der Blöde kühn wird 171
Bolzen fiedern 132
magerer Braten 238
Braten riechen 91
brechen den Daumen im A. 425
Brei im Maul 135
was dich nicht brennt, lösche nicht 489
auf dem Brett bezahlen 271
Briefe nachschreiben 299
stünde wohl im Briefe 201
Brod Semmel heißen 487
Brod ist gebacken 72
Wer nicht Brod mag 182
scheiße in Bruch 69
Bube auf dem Roß 476

D

da zerrissen 483
nach der Decke strecken 481
Decklaken, wo Herren 73
denisch 403
Dreck löscht Feuer 261
ja Dreck wars 400
was wäre Dreck 347
Dreck regnen 71
ja, Dreck aufs Maul 399
sein Dreck stinkt 70
Dreck mit Peitschen hauen 429
Dreckkäthe 420
kann nicht drei zählen 216

E

Wer eher kommt 146
Ehre wil werden 334
ebenheiß 153
Ei klüger als Henne 457
ungelegte Eier 66
auf Eiern gehen 225
wer Eigenes hat 25
Ein Mann 37
in einem Stall stehen 450
Einem zu eng 38
Eines ums andre 270
einbrocken — ausessen 160
einmal Ehre 40
einreißen 268
einstreichen müssen 414
wenn das Ende gut 460
Ende vom Lied 350
wers erharren könnte 259

[1]) Die Zahlen gehen auf die Nummern Unsrer Ausgabe.

auf den Esel setzen 18
nicht des Essens Schuld 318
mit Eulen Mäuse fangen 362

F

fahr hin 367
wer viel fährt 366
faule Fische 104
Faule Hände 186
Federleser 140
Wenn man d. Ferkel darbietet 176
Fersengeld 118
feucht wie ein Bade ... 432
Feuer im A. 421
Feuer in der Asche suchen 227
Feuer holen 179
Finger ankleben lassen 405
Finnen in der Nase 108
fischen auf trocknem Land 364
wer flieht 46
Frauen soll man loben 148
ein freundlich Angesicht 247
freundlicher Wirt 248
sich fressen 340
früh aus 250
des Fuchses nicht beißen 218
Futter sticht 323

G

weder gackern noch Eier legen 156
an den Galgen! 332
keine Gans treiben 383
er gäbe nicht einen Docht 84
gemeines Gebet verlieren 298
Geduld behält Unschuld 444
geheien 289
für Geld Holz auf sich hauen lassen 407
Geld sein Herr 410
Gelehrte die Verkehrten 7
gemeines Essen 278
wer gern tanzt 108
groß Geschrei 77
gemeines Geschrei verlieren 300
gewiß wie ein Furz 430
Gleich und Gleich 79
Glocke gegossen 124
Glockspeise sammle dich 125
Wers Glück hat 145
dir ist gut gram zu sein 230
Gras wachsen hören 390
Griebe auf den Kohl 239
am Griff haben 446
Grillen 111
großer Vogel, großes Nest 418
in großem wasser 102
gut Ding will Weile 458
unrecht Gut 213

H

vom Habersack singen 381
wie Hagel in die Stoppeln 214
Wer hält, wenn er hat 169
vor dem Hamen 101
Gott ehre das Handwerk 80
hänge immerhin 54
lange harren müssen 208
hart gegen hart 472
an Harz nach stützen 333
Hasenpanier 119
über sich hauen 29
auf dem Haupte gehen 223
Haupt im Mörser nicht zu treffen 222
Heilige müssen leiden 97
Heiligen zeichnen gerne 83
heiß vor dem Kopf 454
heiße Stirn 455
wo henken Recht ist 279
Henne scharrt mehr weg 447
Herrengnade Aprillenwetter 24
sein Herz 412
Herz entfällt 345
ein Herz haben 346
mein Herz sagts 338
liegt auff dem Herzen 339
geht ins Herz 343
von Herzen 336
Himmel fällt 16
an Himmel 115
hin ist hin 381
hinaussingen 159
zu hoch anheben 158
den Holzweg wollen 285
horchen wie die Sau 396
Horn brennt 59
Hörner aufsetzen 352
unter den Hühnern 456
Hühnern den Schwanz aufbinden 117
Hummel im Arsche 110
Hümpler 205
ist ein Hund 14
Wo Hunde bellen 173
als hätte e. Hund gebissen 94
Hunde, die hinken 168
Hund lernt Leder fressen 107
Hund hat Leder gefressen 31
Hund aus dem Ofen locken 217
Hund vor dem Löwen schlagen 144
Hund ohne Flöhe 265
fallen über den Hund 155
bescheidene Hündlein fressen die Wölfe 60
Hundoß mahlen 429
unter dem Hütlein 88

I

ichts — nichts 42
wer den andern jagt 47
jenseit des Berges 51
juckt die Haut 181
Hase bei den Jungen 120
besser die Jungen weinen 452
jung gewohn 65
junge Hunde tollen 297

K

wer nicht Kalk hat 363
kalt und warm 136
Kann nicht 170
wer nicht singen kann 157
wers kann 74
Kappe schneiden 392
Karten mengen 378
Katze um den Brei 434
Katzen vorne lecken 177
Katze das beste Vieh 353
Katzenspiel 35
bester Kauf 453
was Kinder sehen 451
wenn das Kindlein seinen Willen hat 467
finstere Kirchen 27
kitzle dich nicht selbst 232
alle Kleider anhaben 287

kleine Kinder kleine Sorgen 275
kleinen Leuten Dreck nahe 193
das Kleine — das Größere 33
gute Klimmer 45
klingen wie ein Furz im Bade 428
klug wie Polter 425
Klügling zäumt das Pferd verkehrt 423
kollerst du? 486
Kopf aufsetzen 351
Kopf und Teil 306
beim Kopf hin 203
Durch den Korb fallen 312
Wasser geht über den Korb 273
gerate wohl Kornpfeife 44
Krähe hackt der andern kein Auge 67
Krebsgang 226
auf dem Kroppchen sitzen lassen 292
krummes Holz zur Heie worden 401
es krümmt sich, was Haken wird 402
recht in die Küche 240
Kuh kräht nicht 122
wes die Kuh ist 241
Kuckuck ruft seinen Namen 210
Kunst geht nach Brod 480
Kurt auch böse 52
kurz und gut 394
kurz angebunden 375
kurz verhauen 376
das Kurze spielen 435

L

Lachen verbeißen 303
ein Land verraten 408
lang nicht ewig 113
langsam sitzt übel 249
Laus im Grind 189
Das lautet 202
Aus leerer Tasche zählen 174
sich zu den Leuten tun 220
Lieb sucht das ander 304
lieb haben 288
was mir liebet 246
liegen lassen, was nicht dein 488
löcherig 211
Löffel aufheben 276, 477
lose 103
sich lösen 138
offenbare Lüge 28
lügt, daß es stinkt 348
Luntros 205

M

Mag ihr nicht 98
mag sachte 41, 44
Mann ans Schwert gebunden 192
den Mantel umhängen 325
faule Märkte die besten 274
zu Markt bringen 317
zu Markt kommen 316
Maul waschen mit 377
Maul wischen 315
im Maule mähren 392
ins Maul kommen 8
Mäuse riechen 90
Mäusedreck 371
Meister fehlen auch 327
Ein Messer hält das andre 188
Mücke (Floh) auf dem Kamel 373
Mücke auf dem Wagen 374
Mühe verloren 99
der Mühe nicht bedürfen 302
Mütlein kühlen 204
seiner Mutter genießen 461

N

Nachtfrist 196
in den Nacken schlagen 437
auf Nadeln 183
Narren auch Leute 50
große Narren 56
was soll Narren das Geld 462
Gott der Narren Vormund 311
Nase in alle Winkel stecken 149
der Nase nach 284
bei der Nase führen 393
naseweise 389
Nichts für die Augen 43
wer Nieren ißt 82

O

Ochsen am Berg 417
seiner Ohren erharren 471
Ohr stinkt 92
auf den Ohren gehen 224
hinter den Ohren haben 438
Ohrenbläser 142
Ohrenmelker 143

P

Pelz wohl verkauft 436
Pfennig sein Herr 411
wer den Pfennig nicht achtet 244
mein Pferd schlägt dich 55
daß Pferde sterben 30
Pfingsten auf dem Eis 128
Pflöcklein vorstecken 313
wie Pissen wider den Wind 426

R

Rädlein treiben 126
rat, Unrat 233
guter Rat 150
Rauf mich in der Hand 175
rede nicht bevor die Kuh fistet 397
es regne aus 81
Reim auslöschen 12
wer nicht reiten kann 229
er reitet 17
Reukauf Liebkauf 482
was wohl riecht, bin ich 254
wer es riecht 147
Riegel davor ziehen 314
Rinken gießen 129
Riß in gutes Tuch 26
Ritter ohne Mühe 449
wäre es am Rock 36
wer im Rohr sitzt 260
auf Rosen gehen 49
ein Roß fällt auf vier Füßen 328
Rüben versengen 85
Rühme dich Räuplein 162

S

dem Sack der Boden aus 335
im Sacke kaufen 464
im Sack verkaufen 465
Sack, Balg 184

Sau im Kot 219
Sau hat Panzer an 219
sauer macht essen 48
saurer Wind 281
sauer in die Nase 283
wer den Schaden hat 245
Schafe sengen 231
Schafe, gezählte 62
Schalksberg 131
mit Schanden stehen 301
Scheißkäthe 420
Scheit im Rücken 439
Schelm 205
Schemel auf die Bänke 116
scherzen wie ein Bär 296
auch im Schiff 257
Schimpf macht sich 294
Schimpfchen lege dich 293
schimpfen wie jener — 295
schinden auf den Grat 395
zu lange schlafen 385
schmecken nach 95
das schmeckt 344
Hände schmieren 256
Schnabel auf dem Rücken 178
wie der Schnabel gewachsen 121
Schnuppen 96
Schopf und Schwanz 307
schreiben wie der Weg nach Rom 427
Schuh drückt 237
schlimmer Schuhknecht 221
schwach gespannt 355
wer der Schwager 9
gute Schwimmer 4
sehen an der Wiege 424
Seicher 205
lange siechen 112
silberne Büchse 406
süß singen müssen 207
mein Sinn der beste 252
im Sinn — im Beutel 342
so hin 386
in solchem Wasser 100
Sonne scheint in den A. 388
nach der Sonne frieren 359
Sparren verloren haben 235
Speck auf Kohlen braten ist aus 360
Speck auf Kohlen braten nicht not 361
Speck im Nacken 422
Spiel macht sich 127
Spiel verderben 379
Spiel will Augen 34
ins Spiel kommen 380
Spinnweb vor d. Maul 87, 470
Sporen vertriefen lassen 419
Staren (Augenstern) fürchten 15
da steckts 2
aus dem Stegreif 365
schweren Stein nicht weit werfen 473
stille Wasser 105
er stinkt 349
außer dem Stock 200
Stoß dich nicht 166
Strick bricht 39
Stück um Stück 269

T

tanzen auf seinen Füßen 368
wo Tauben sind 242
Tauben habens erlesen 358
taugt für alle hunde nicht 161
Taus hat nicht 164
den Teufel braten 258
Teufel zu Gevatter bitten 357
der Teufel in den Haaren 485
der Teufel reitet 484
Teufel an die Wand malen 356
aus e. Topf reden 137
Torheit macht Arbeit 442
törlich Wort, törlich Werk 443
Tote scheißen tragen 267
Träume sind Lügen 445
sich unter Treber mengen 372
trete keiner den andern 370
treue Arbeiter 23
auf einen Trunk treten 384
An gespanntem Tuch geht ab 185

U

übel ärger machen 478
über Macht essen 309
überreden 89
umkehren das Beste 280
unäße 194

V

verbeißen 310
sich verbrennen 152
verhören können 331
verraten und verkauft 459
Vieh und Stall 76
viel ist ehrlich 305
viel Hände leicht Arbeit 21
Vogel erkennt man an Federn 167
schwerer Vogel 416
Vögelein willst du nicht essen 163
vorkauen müssen 413

W

jener mit dem Wagen 478
warum schlug der Teufel s. Mutter 326
kein Wasser trüben 264
Wechsel kein Raub 369
Weg vor der Tür 10
scharf wehen 282
von Weibern übel reden 11
weiser Mann tut keine kleine Torheit 440
sich weiß brennen 151
wer mit Wenig unzufrieden 243
wenig mit Liebe 198
williges Pferd 197
im Winter frischer Trunk 215
den Wirt daheim finden 181
wissen wie einem Schalk ums Herz 466
nicht wissen wo daheim 433
Wolf erlaufen 93
Wolf frißt kein Ziel 61
bei den Wölfen heulen 409
wollte gerne scheißen 68
Wort 6
Wort kein Pfeil 330

Wort nicht an Ketten gebunden 329
sanfte Worte, harte Strafe 479

Z

zähe Haut 404
gezählte Schafe frißt d. Wolf auch 62
zauen 212
vom Zaun brechen 32
Kuche übern Zaun 382
Zeit macht Heu 321
Zeit hat Ehre 322
Zeug macht Meister 78
zittern hilft nicht 22
ihm ist zu wohl 324
guter Zunder 228
spitzes Zünglein 354
wer zürnt, wird schwarz 277
zwey mehr denn eins 20
zwei Hunde beißen einen 474
zwischen zwei Stühlen 114

Lateinisch:

colla canum veterum 236
de docentibus non fauentibus 7
vitare Charybdim 478
melius iniuriam ferre 444
lupus ovile rumpens 304
voluisse sat est 43

O. Br.

Nachträge und Berichtigungen.

Zu S. 21, 13. — was hab ich fur fehl dran = *was hab' ich da verloren, was geht das mich an; vgl. S. 325, 21. [O. B.]*

Zu S. 53, 17. — *Gemeint ist Alexander der Große, den Luther als Beispiel unersättlicher Habsucht hinstellt. Nach Seneca, de beneficiis lib. I. cap. 13 wird in Vincentii Bellovacensis Speculum historiale (lib. IV. c. 61) erzählt:* Hic *(Alexander)* Anaxarcho comiti suo ex auctoritate Democriti innumerabiles mundos asserenti: Heu, inquit, me miserum! qui ne uno quidem adhuc sum potitus. — *Statt* monachus *Z. 17 ist wohl* monarcha *zu lesen. [G. B.]*

Zu S. 95, 19f. — *Bei Bonaventura nicht zu finden; vgl. aber unten S. 246, 3; Unsre Ausg. Bd. 23, 33, 29f. [G. B.]*

Zu S. 106, 19. — *Statt* Ultimus *lies* Ultimis. *[G. B.]*

Zu S. 189, 26ff. — *Ob sich das Gesagte auf Nicom. Eth. VI, 10 bezieht, wo von ἐπιστήμη und δόξα die Rede ist? [G. B.]*

Zu S. 190, 9. — *Welches Buch Luther meint, ist nicht ersichtlich. Vgl. Thomas, Sec. Secundae Qu. I. art. 10. [G. B.]*

Zu S. 206, 2. — ſummum juš *usw. vgl. auch S. 103, 33. [O. B.]*

Zu S. 262, 35 zu Anm. 3. — *Vgl. Büchmann, Gefl. Worte, 23. Aufl., S. 361. [E. Th.] Nach einem griechischen Vers (Scholion zu Sophocl. Antig. 620). [O. B.]*

Zu S. 563, 21. — Speier *kann nicht auf das Reichskammergericht gehen: 1. aus stilistischen Gründen, da mit* Drücker, Adel *auch nur einzelne private Leute, keine Behörde gemeint sind; 2. da L. eben das Kammergericht so und nicht* 'Speier' *nennt; s. S. 559, 25; 567, 28; 589, 17; 3. da der Ortsname von L. und den Druckern in unsrer Schrift durchaus* Speir, *nicht* Speier *geschrieben wird; vgl. Franke² § 62; 4. im Zusammenhang das Kammergericht nicht gemeint sein kann, auf das weder* dienen *noch* gefallen haben *paßt, dies würde eher in Z. 18 zu erwarten sein, wie es S. 559. 567 mit Kaiser und Papst zusammen genannt ist. [O. B.]*

Berichtigungen zu S. 429ff.

Die Originalhandschrift hatte mit der Zeit sehr gelitten und war daher zum Zwecke größerer Haltbarkeit mit zaponieren behandelt worden. Da aber hierdurch die Lesung sehr erschwert erschien, so wurde eine Kontrollkorrektur vorgenommen, der sich Pfarrer E. Thiele-Magdeburg freundlichst unterzog. Seine Änderungen sind in dem nachfolgenden Verzeichnis niedergelegt. Die Abweichungen der Interpunktion sind dabei unberücksichtigt geblieben. [K. D.]

S. 429, 6/7 statt vnüermanet *lies* vnüerwarnet

S. 430, 7 statt rucken *lies* rücken

S. 430, 3 Anm. statt ⟨oder⟩ *lies* ⟨odder⟩

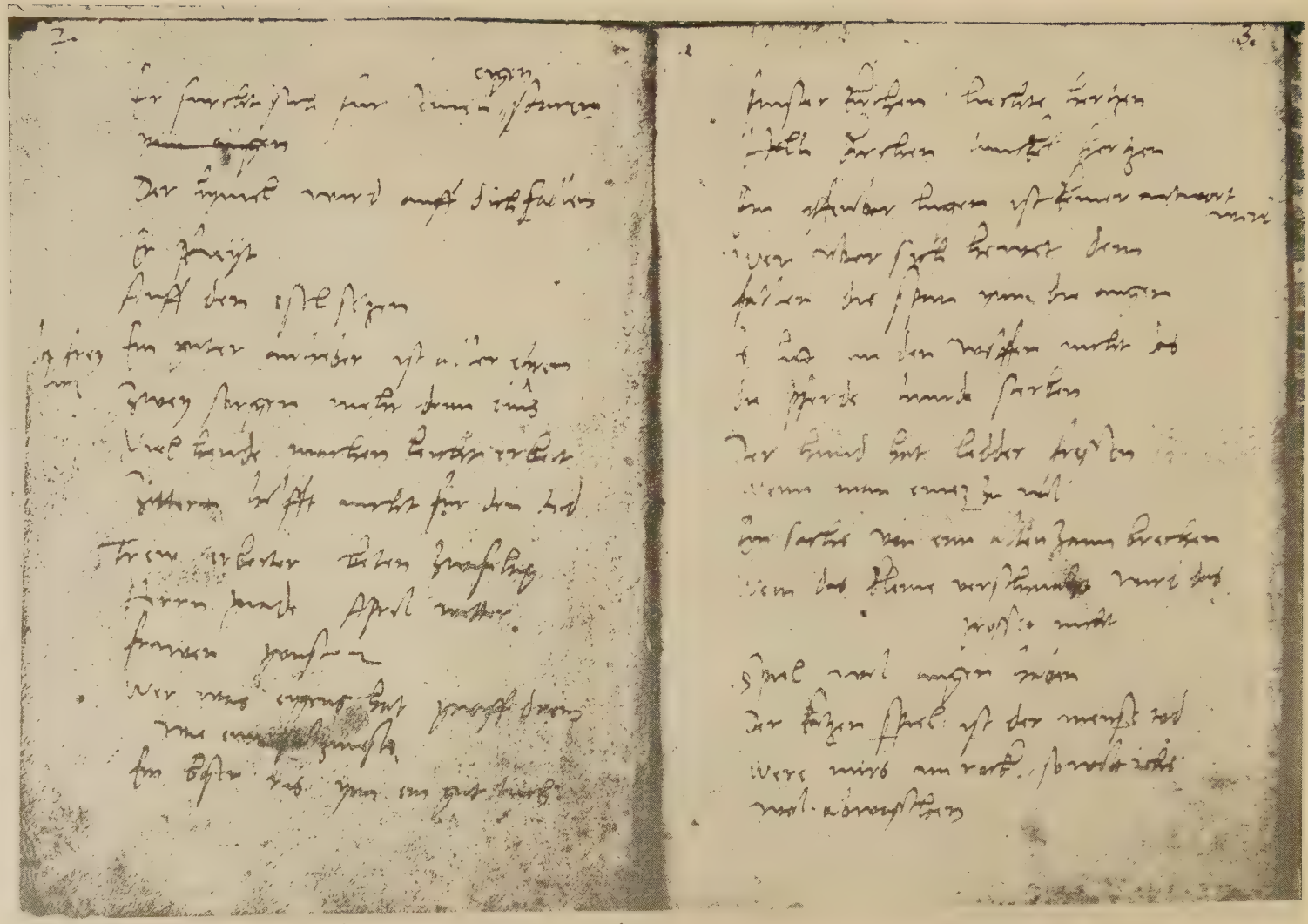
S. 430, 10 Anm. statt ⟨dran⟩ *lies* ⟨dra⟩

S. 431, 17 statt Leckerlin *lies* Lerckerlin *[so]*
S. 431, 18 Anm. statt ⟨geſch *darüber* vber⟩ *lies* ⟨[vber] geſehen⟩
S. 432, 4 statt vnrecht und vnrein *lies* vnrein vnd vnrecht
S. 432, 16 statt Meuchlings *lies* Meuchlinges
S. 432, 11 Anm. statt uns ⟨durch⟩ *lies* er ⟨mich⟩ vns *r*
S. 433, 14 statt leſterzung lugenmaul *lies* leſter zung lugen maul
Zu S. 433, 7 furnemen *setze Anm.* furnemen ⟨f⟩
S. 434, 10 statt daher *lies* da her
S. 434, 11/14 Anm. Denn *bis* thün *von Luther unterstrichen*
S. 435, 4 statt ſchuler *lies* ſchůler
S. 435, 9 statt vberzeugt *(1.) lies* vberzeuget
Zu S. 435, 3 mich *setze Anm.* mich ⟨mich⟩ zu ⟨le⟩
S. 435, 9/10 Anm. das *bis* unrein *ist unterstrichen*
S. 435, 17 Anm. setze geſehen *(1.) statt* geſehen *(2.)*
S. 436, 8 statt mich, alſo *lies* mich alſo
S. 436, 11 statt zweyzungige *lies* zweyzüngige
S. 436, 19 statt mortz *lies* mortz
S. 437, 5 statt mutuo *lies* mutüo
S. 438, 15 statt Wittem= *lies* Vittem=
S. 438, 18 statt beſcheuſſt *lies* beſcheiſſt
S. 438, 19 statt vater *lies* Vater,
Zu S. 438, 13 hette *setze Anm.* hette⟨r⟩
S. 439, 3 statt ſtolz *lies* ſtoltz
S. 440, 3 statt non deos nec deo *lies* non deo *[so]* nec deo
S. 440, 7 statt thurſtigen *lies* thurſtigem
Zu S. 440, 2 ſciant *setze Anm.* ſciant ⟨ho⟩
S. 440, 2/3 Anm. p̄s̄ *bis* ſimileꝫ *r nicht rh*
Zu S. 440, 9 daꝫ er *setze Anm.* daꝫ er ⟨ve⟩
S. 441, 10 Sic *bis* agit *rh; gehört also in den Text*
S. 441, 10 Papiſten *c aus* Bapiſten
S. 442, 7 statt da ſey *lies* daſey
S. 442, 13 statt ver leugnet *lies* verleugnet
S. 442, 14 statt ver yrre *lies* veryrre
S. 442, 18 statt gauckelwerck *lies* gauckel werck
Zu 442, 2 Anm. statt predigen ⟨daꝫ⟩ *setze* predigen ⟨Die⟩
S. 443, 1 statt todten alleꝫ *lies* todten· Alleꝫ
S. 443, 2 statt Wittembergern *lies* Wittemberger
Zu S. 443, 2 offenbart *setze Anm.* offenbart ⟨ꝫor⟩

[E. Th.]

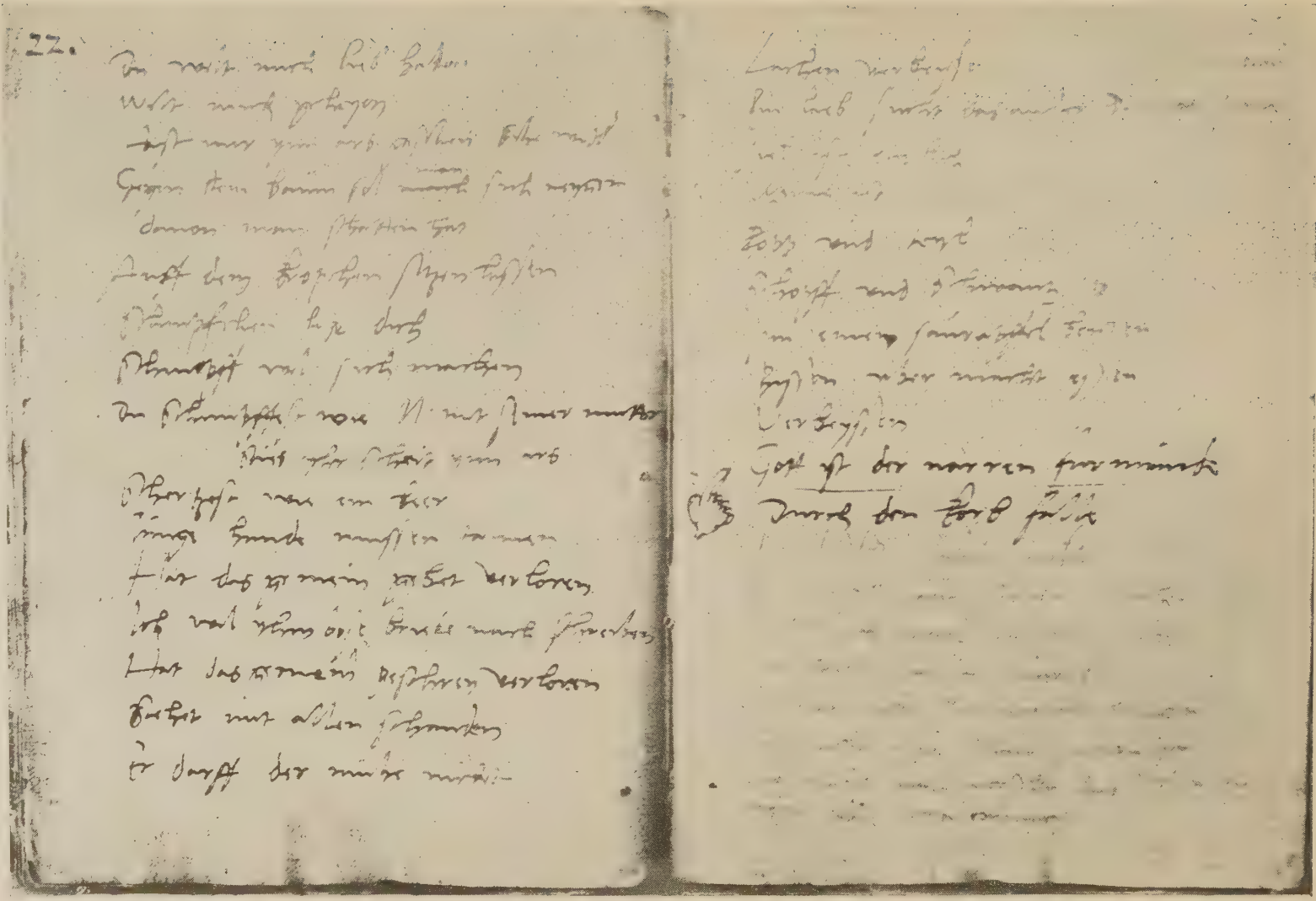
Weimar. — Hof-Buchdruckerei.

Papier von Gebrüder Laiblin in Pfullingen (Württemberg).



Luthers Sprichwörtersammlung. Seite 2 und 3 der Oxforder Handschrift.

(Unsere Ausgabe Bd. LI, 645, 19 — 646, 17.)



Luthers Sprichwörtersammlung. Seite 22 und 23 der Oxforder Handschrift.

(Unsere Ausgabe Bd. LI, 655, 18 — 656, 16.)

SCHEELE MEMORIAL LIBRARY
3 6655 00115560 4

LIMITED CIRCULATION

REF BR 330 .A2 1883 v.51
Luther, Martin 1483-1546
D.Martin Luthers werke

DATE DUE

Concordia College Library
Bronxville, NY 10708